Preis 15 Pfg.

8. Jahrgang Nummer 1

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Der deutsche Michel

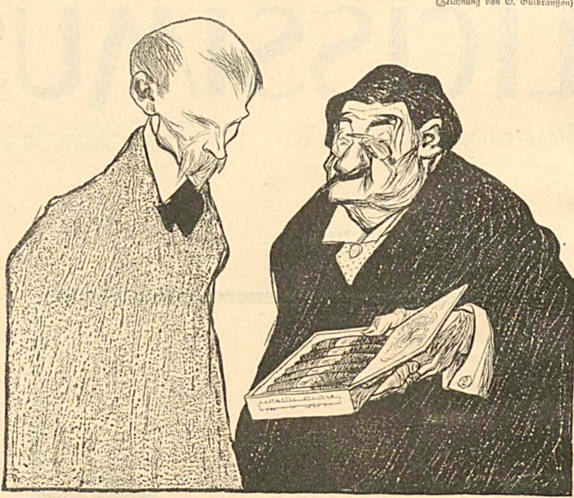
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Ueberall seh ich schwarze Mäuse — bin ich jetzt besoffen oder die Regierung?“

Noblesse

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Wollen Se die Zigarre oder lieber die fünf Mark?“

Meine erste Liebe

Von

Ludwig Thoma

An den Sonntagen durfte ich immer zu Herrn von Rupp kommen und bei ihm Mittag essen. Er war ein alter Jagdfreund von meinem Papa und hatte schon viele Hirsche bei uns geschossen. Es war sehr schön bei ihm. Er behandelte mich beinahe wie einen Herrn und wenn das Essen vorbei war, gab er mir immer eine Cigarre und sagte: „Du kannst es schon vertragen. Dein Vater hat auch geraucht wie eine Lokomotive.“ Da war ich sehr stolz.

Die Frau von Rupp war eine furchtbar noble Dame, und wenn sie redete, machte sie einen spitzigen Mund, damit es hochdeutsch wärde. Sie ermahnte mich immer, daß ich nicht Nägel beißen soll und eine gute Aussprache habe. Dann war noch eine Tochter da. Die war sehr schön und roch so gut. Sie gab nicht Acht auf mich, weil ich erst vierzehn Jahre alt war, und redete immer von Tanzen und Konzert und einem gottvollen Sänger. Dazwischen erzählte sie, was in der Kriegsschule passiert war. Das hatte sie von den Fähnrichen gehört, die immer zu Besuch kamen und mit den Säbeln über die Stiege rasselten.

Ich dachte oft, wenn ich nur auch schon ein Offizier wäre, weil ich ihr dann vielleicht gefallen hätte, aber so behandelte sie mich wie einen dummen Buben und lachte immer dreckig, wenn ich eine Cigarre von ihrem Papa rauchte.

Das ärgerte mich oft, und ich unterdrückte meine Liebe zu ihr und dachte, wenn ich größer bin und als Offizier nach einem Kriege heimkomme, würde sie vielleicht froh sein. Aber dann möchte ich nicht mehr.

Sonst war es aber sehr nett bei Herrn von Rupp und ich freute mich furchtbar auf jeden Sonntag, und auf das Essen und auf die Cigarre.

Der Herr von Rupp kannte auch unsern Rektor und sprach öfter mit ihm, daß er mich gern in seiner Familie habe und daß ich schon noch ein ordentlicher Jägersmann werde, wie mein Vater. Der Rektor muß mich aber nicht gelobt haben, denn Herr von Rupp sagte öfter zu mir: „Weiß der Teufel, was du treibst. Du mußt ein verdammter Holzfuchs sein, daß deine Professoren so auf dich loshacken. Mach es nur nicht zu arg.“ Da ist auf einmal etwas passiert.

Das war so. Immer wenn ich um 8 Uhr früh in die Klasse ging, kam die Tochter von unserem Hausmeister, weil sie in das Institut mußte.

Sie war sehr hübsch und hatte zwei große Zöpfe mit roten Bändern daran, und schon einen Busen. Mein Freund Raithel sagte auch immer, daß sie gute Potenzen habe und ein feiner Backfisch sei.

Zuerst traute ich mich nicht, sie zu grüßen; aber einmal traute ich mich doch und sie wurde ganz rot. Ich merkte auch, daß sie auf mich wartete, wenn ich später daran war. Sie blieb vor dem Hause stehen und schaute in den Buchbinderladen hinein, bis ich kam. Dann lachte sie freundlich, und ich nahm mir vor, sie anzureden.

Ich brachte es aber nicht fertig vor lauter Herzklopfen; einmal bin ich ganz nahe an sie hingegangen, aber wie ich dort war, räusperte ich bloß und grüßte. Ich war ganz heiser geworden und konnte nicht reden.

Der Raithel lachte mich aus und sagte, es sei doch gar nichts dabei, mit einem Backfisch anzubinden. Er könnte jeden Tag drei ansprechen, wenn er möchte, aber sie seien ihm alle zu dumm.

Ich dachte viel darüber nach, und wenn ich von ihr weg war, meinte ich auch, es sei ganz leicht. Sie war doch bloß die Tochter von einem Hausmeister und ich war schon in der fünften Lateinklasse. Aber wenn ich sie sah, war es ganz merkwürdig und ging nicht. Da kam ich auf eine gute Idee. Ich schrieb einen Brief an sie, daß ich sie liebte, aber daß ich fürchte, sie wäre beleidigt, wenn ich sie anspreche und es ihr gestehe. Und sie sollte ihr Sacktuch in der Hand tragen und an den Mund führen, wenn es ihr recht wäre.

Den Brief steckte ich in meinen Caesar de bello gallico und ich wollte ihn hergeben, wenn ich sie in der Frühe wieder sah.

Aber das war noch schwerer.

Am ersten Tag probierte ich es gar nicht; dann am nächsten Tag hatte ich den Brief schon in der Hand, aber wie sie kam, steckte ich ihn schnell in die Tasche.

Raithel sagte mir, ich solle ihn einfach hergeben und fragen, ob sie ihn verloren habe. Das nahm ich mir fest vor, aber am nächsten Tag war ihre Freundin dabei und da ging es wieder nicht.

Ich war ganz unglücklich und steckte den Brief wieder in meinen Cäsar.

Zur Strafe, weil ich so furchtsam war, gab ich mir das Ehrenwort, daß ich sie jetzt anreden und ihr alles sagen und noch dazu den Brief geben wolle.

Raithel sagte, ich müsse jetzt, weil ich sonst ein Schuft wäre. Ich sah es ein und war fest entschlossen.

Auf einmal wurde ich aufgerufen und sollte weiterfahren. Weil ich aber an die Marie gedacht hatte, wußte ich nicht einmal das Kapitel, wo wir standen, und da kriegte ich einen brennroten Kopf. Dem Professor fiel das auf, da er immer Verdacht gegen mich hatte, und er ging auf mich zu.

Ich blätterte hastig herum und gab meinem Nachbar einen Tritt. „Wo stehen wir? Herrgottsakrament!“ Der dumme Kerl flüsterte so leis, daß ich es nicht verstehen konnte, und der Professor war schon an meinem Platz. Da fiel auf einmal der Brief aus meinem Cäsar, und lag am Boden.

Er war auf Rosapapier geschrieben und mit einem wohlriechenden Pulver bestreut.

Ich wollte schnell mit dem Fuß darauf treten, aber es ging nicht mehr. Der Professor bückte sich und hob ihn auf.

Zuerst sah er mich an und ließ seine Augen so weit heraushängen, daß man sie mit einer Schere hätte abschneiden können. Dann sah er den Brief an und roch daran und dann nahm er ihn langsam heraus. Dabei schaute er mich immer durchbohrender an und man merkte, wie es ihn freute, daß er etwas erwischt hatte.

Er las zuerst laut vor der ganzen Klasse.

„Innig geliebtes Fräulein! Schon oft wollte ich mich Ihnen nahen, aber ich traute mich nicht, weil ich dachte, es könnte Sie beleidigen.“

Dann kam er an die Stelle vom Sacktuch, und da murmelte er bloß mehr, daß es die andern nicht hören konnten.

Und dann nickte er mit dem Kopfe auf und ab und dann sagte er ganz langsam.

„Unglücklicher, gehe nach Hause. Du wirst das Weitere hören.“

Ich war so zornig, daß ich meine Bücher an die Wand schmeißen wollte, weil ich ein solcher Esel war. Aber ich dachte, daß mir doch nichts geschehen könnte. Es stand nichts schlechtes in dem Brief; bloß daß ich verliebt war. Das geht doch den Professor nichts an.

Aber es kam ganz dick.

Am nächsten Tag mußte ich gleich zum Rektor. Der hatte sein großes Buch dabei, wo er alles hineinstenographierte, was ich sagte. Zuerst fragte er mich, an wen der Brief sei. Ich sagte, er sei an gar niemand. Ich hätte es bloß so geschrieben aus Spaß. Da sagte er, das sei eine infame Lüge und ich wäre nicht bloß schlecht, sondern auch feig.

Da wurde ich zornig und sagte, daß in dem Briefe gar nichts gemeines darin sei, und es wäre ein braves Mädchen. Da lachte er, daß man seine zwei gelben Stockzähne sah, weil ich mich verraten hatte. Und er fragte immer nach dem Namen. Jetzt war mir alles gleich und ich sagte, daß kein anständiger Mann den Namen verrät und ich thäte es niemals. Da schaute er mich recht falsch an und schlug sein Buch zu. Dann sagte er: „Du bist eine verdorbene Pflanze in unserem Garten. Wir werden dich ausreißen. Dein Lügen hilft dir gar nichts; ich weiß recht wohl, an wen der Brief ist. Hinaus!“

Ich mußte in die Klasse zurückgehen und am Nachmittag war Konferenz. Der Rektor und der Religionslehrer wollten mich dimittieren. Das hat mir der Pedell gesagt. Aber die andern halfen mir, und ich bekam acht Stunden Karzer. Das hätte mir gar nichts gemacht, wenn nicht das andere gewesen wäre.

Ich kriegte einige Tage darauf einen Brief von meiner Mama. Da lag ein Brief von Herrn von Rupp bei, daß es ihm leid thäte, aber er könne mich nicht mehr einladen, weil ihm der Rektor mitteilte, daß ich einen dummen Liebesbrief an seine Tochter geschrieben habe. Er mache sich nichts daraus, aber ich hätte sie doch kompromittiert. Und meine Mama schrieb, sie wüßte nicht, was noch aus mir wird.

Ich war ganz außer mir über die Schufterei; zuerst weinte ich und dann wollte ich den Rektor zur Rede stellen; aber dann überlegte ich es und ging zu Herrn von Rupp.

Das Mädchen sagte, es sei niemand zu Hause, aber das war nicht wahr, weil ich heraußen die Stimme der Frau von Rupp gehört habe. Ich kam noch einmal und da war Herr von Rupp da. Ich erzählte ihm alles ganz genau, aber wie ich fertig war, drückte er das linke Auge zu und sagte: „Du bist schon ein verdammter Holzfuchs. Es liegt mir ja gar nichts daran, aber meiner Frau.“ Und dann gab er mir eine Cigarre und sagte, ich solle nun ganz ruhig heimgehen.

Er hat mir kein Wort geglaubt und hat mich nicht mehr eingeladen, weil man es nicht für möglich hält, daß ein Rektor lügt.

Man meint immer, der Schüler lügt.

Ich habe mir das Ehrenwort gegeben, daß ich ihn durchhaue, wenn ich auf die Universität komme, den kommunen Schuften.

Ich bin lange nicht mehr lustig gewesen. Und einmal bin ich dem Fräulein von Rupp begegnet. Sie ist mit ein paar Freundinnen gegangen, und da haben sie sich mit den Ellenbogen angestoßen und haben gelacht. Und sie haben sich noch umgedreht und immer wieder gelacht.

Wenn ich auf die Universität komme und Korpsstudent bin, und wenn sie mit mir tanzen wollen, lasse ich die Schneegänse einfach sitzen.

Das ist mir ganz wurscht.



Achter Jahrgang

Heute ist ein Familienfest,
Der achte Jahrgang wird eingeweiht,
Alle Verwandten sehen vergnügt,
Wie das Kindlein so kräftig gedeiht.

Als man es einst aus der Taufe hob,
Da war freilich kein Pfarrer dabei,
Aber eine Deputation
Von der hochlöblichen Polizei.

Diese hat sich als Patin gezeigt,
Wie man sie selten so eifrig sieht,
Kümmerte immer sich um das Kind,
Hat sich auch oftmals dafür bemüht.

Als man die rührende Liebe sah,
Und sie bemerkte im ganzen Land,
Hat man dem Kinde im Publikum
Innige Neigung bald zugewandt.

Dies bedenket am heutigen Tag:
Wenn das Kindlein so kräftig gedeiht,
Müssen wir danken zu allererst
Unserer gnädigen Obrigkeit.

Peter Schlemihl

Fein heraus

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Wenn du heute wieder zu spät ins Bureau kommst, wird dich dein Chef noch hinauswerfen.“ — „Kann er nich, hab' zuviel Vorschuß.“

Lieber Simplicissimus!

Aus einem Zeitungsbericht: „... Heute Nachmittag um drei Uhr wurde in der Ferdinandstraße ein Radfahrer von der Equipage des Landesherrn überfahren. Der Radfahrer wurde vom Rad gestoßen und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen. Der hohe Herr ließ den Wagen halten, erkundigte sich nach dem Namen des Ueberfahrenen und setzte dann unter stürmischen Hochrufen des zahlreich angesammelten Publikums die Fahrt fort ...“

In einem bayrischen Dorfe aßen an einem Freitage alle Bauern Fleisch. Ein frommer Mann stellte den Bürgermeister zur Rede. „Ja schauen S',“ sagte dieser, „da Herr Pfarrer gibt Dispens für zwoa Mark; da hat da Metzger des Geld glei für des ganze Dorf zahlt.“

Ein ins Wasser Verunglückter schreit fürchterlich: „Hülfe! Hülfe! Ich kann nicht schwimmen!!“ Ein Herr am Ufer: „Mein Lieber, ich kann auch nicht schwimmen, aber ich mach doch deshalb kein solches Geschrei.“

Der Freundschaftsring

— Mädel, an der Hand das Ding,
Sag', was ist denn das? —
— 's ist ein güldner Fingerring,
Oben böhmisch Glas! —

— Sag, wer hat dich denn bedacht
Mit so seltner Zier? —
— Hansel hat ihn mitgebracht
Und er gab ihn mir! —

— Schau, wie der dir prächtig steht.
Gelt, er freut dich doch? —
— Freilich, aber umgedreht
Wär er schöner noch! —

— Umgedreht, du närrisch Ding?
Und versteckt der Stein? —
— Ja, dann wär's ein Hochzeitsring
Und er müßt mich frein! — —

Georg Busse-Palma

Frömmigkeit

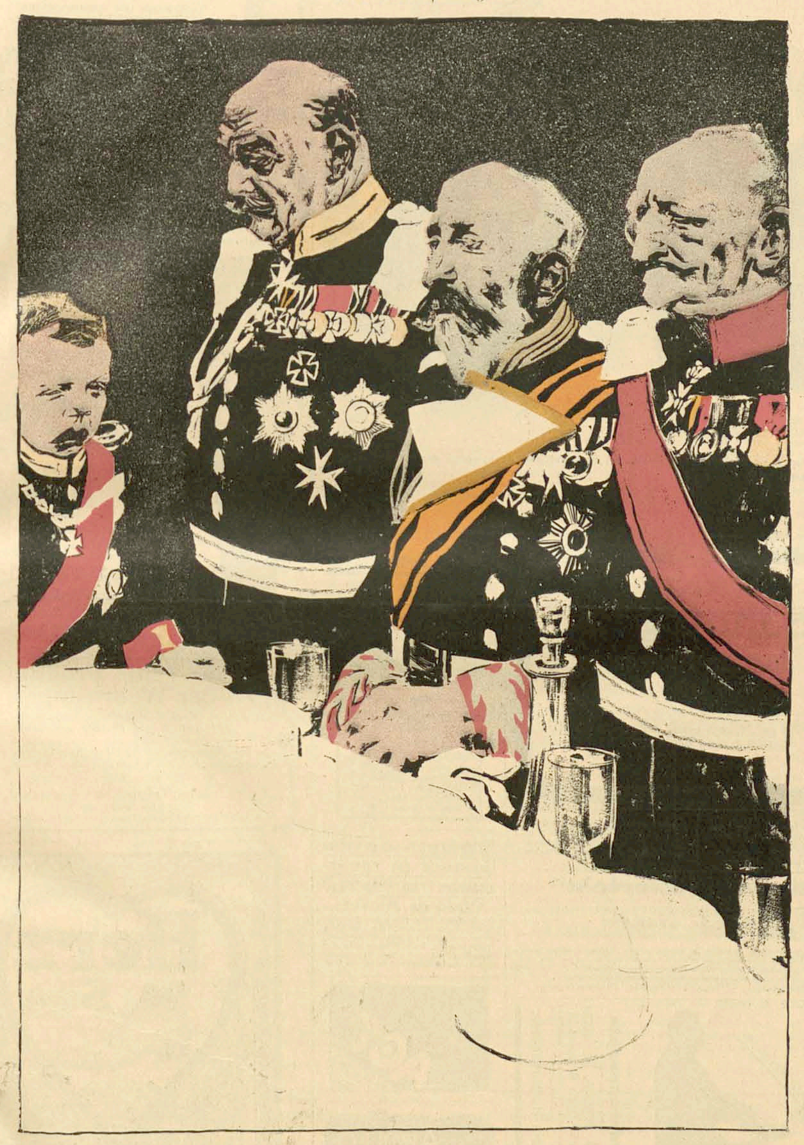
(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Here, Alwin, mr missen doch nächsten Sonntag wieder emol in de Kerche, de Frau Bastern hat vorhin och wieder für ihre Jungs Anzüge gekoft.“

Der Erbprinz

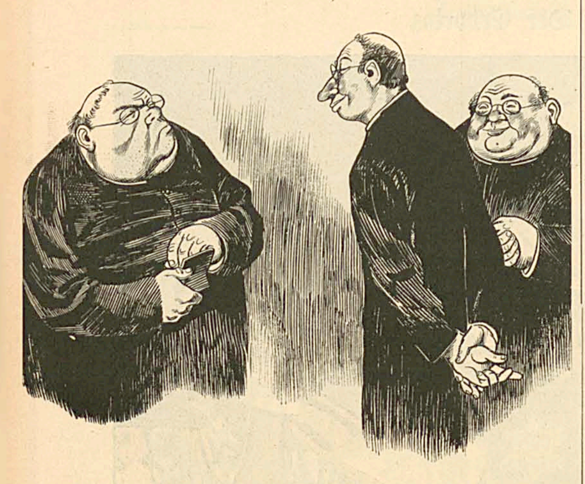
(Zeichnung von E. Thöny)



„. . . Meine Herren, es giebt nichtswürdige Verleumder, die den Ruf unseres Heeres anzutasten wagen und unablässig über Soldatenmißhandlungen schreien. Ich gehöre jetzt mehrere Monate der Armee an und muß gestehen, daß ich mich über meine Vorgesetzten nicht beklagen kann.“

Glaublich

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Heut' bin ich im Beichtstuhl eingeschlafen bei der Schulkinderbeichte; das ist mir bei den Karnevalsbeichtigern nicht passiert!"

Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

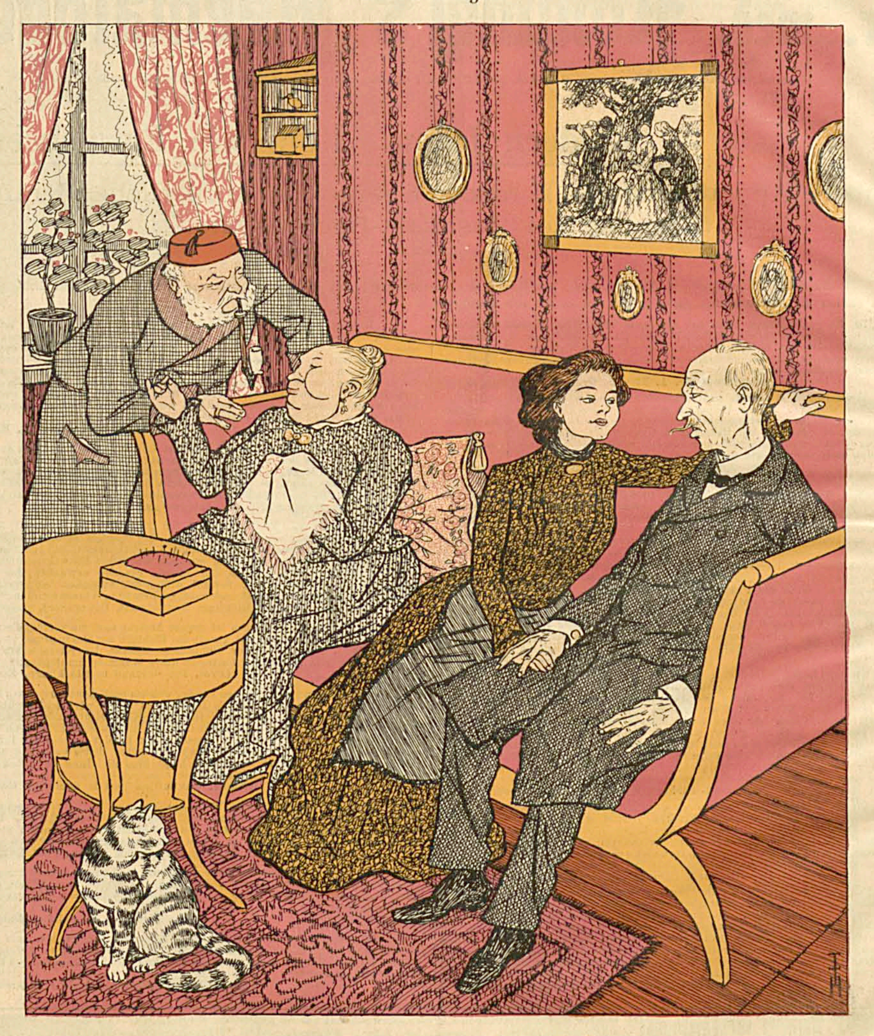
Hierzu eine Beilage

Bilder aus dem Familienleben

Nr. 37

Der Bräutigam

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Er wird ein guter Ehemann sein, er ist schon etwas kränklich."

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 1

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg. | Illustrierte Wochenschrift | Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Frühlingsahnen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jetzt wird's bald Summer werd'n." — „Freili, san ja d' Schwalb'n scho da." — „A dö dumma Viecher wiss'n nix; aber schau, der Toni schlagt dö Bierbänk auf."

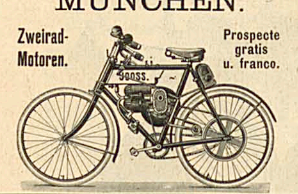
Dunlop-Reifen nach dem neuen Patentverfahren, sind viel dauerhafter und widerstandsfähiger, der Lauf ist viel leichter und schneller, trotzdem kosten sie weniger als seither. In Qualität u. Konstruktion unübertroffene Bereifung. Verlangen Sie für Fahrrad u. Automobil nur **Dunlop-Pneumatic.**

JOOSS SÖHNE & Co.

MÜNCHEN.

Zweirad-Motoren.

Prospecte gratis u. franco.



Garantirt solides Fabrikat!!

Electrische Taschenlampe

Voltstärke 4 1/2 Volt.

Gewicht **nur 150 Gramm**, lange Brenndauer. Auch mit seitlichem Druckknopf lieferbar.

„Tip-Top" mit Druckknopf D.R.G.M.

Strahlend helles Licht!!

Preis per 1 Stück Mk. 3.—.
2 Stück Mk. 5.50. 3 Stück Mk. 7.50.

Ersatzbatterie extrastark **Mk. 1.—**. Gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Nachnahme 50 Pf. mehr.

Otto Michaelis, Berlin W. 57 Y.

Wiederverkäufer gesucht!!

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, worans dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.





„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1903 unbedingt **die besten** und trotzdem

ausserordentlich billig!

Haben Sie Bedarf in Fahrrädern und **Fahrrad-Zubehörteilen**, so fordern Sie meinen **Hauptkatalog**, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhalt. Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [1508

Hans Hartmann, Eisenach 74.





Neue realistische Romane.

Derys, Der Mädchenjäger. Roman aus dem Französisch. Preis M. 2,20, geb. M. 3,30 frko.

Motto des Romans: Es gab einst einen Menschen, welcher den Leib der Jungfrau über alles liebte; und das war sein einziges Trachten.
Tausend und eine Nacht.

Romocki, Die Montecarlisten. Preis M. 2,20 frko., gebd. M. 3,30 frko. Ein Spiel- und Sportroman. Das „Jeu" und die Weiber — das war ihre Krankheit.

Probesendung interess. realist. Bücher (sorgf. Auswahl) gegen Einsendg. v. 5, 10, 20 M. etc. Nachn. und Ausland 20 Pfg. Porto mehr. Nichtconven. tausche um!

Rich. Eckstein Nachf., Berlin W., Bülowstr. 51 B.

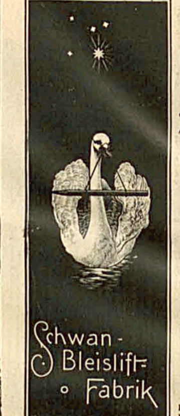
+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis** Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.





Das vorzüglichste Zeichen-Material sind

Aldebaran-Bleistifte

Hervorragend durch Unerreichte Milde
Geringste Abnützung
Feinste Abstufung
in 16 Härten.

Preis:
Stück 25 Pfg., Dutz. M. 2.75
überall vorrätig

Schwan-Bleistift-Fabrik Nürnberg.
Berlin SW., Jerusalemer Str. 62
Wien I., Johannesgasse 2.

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die **feinsten Tafellikőre**, wie à la **Chartreuse**, à la **Bénédictine, Curaçao** etc. **selbst bereiten**, und zwar auf einfachste und billigste Weise in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit **Jul. Schraders Likör-Patronen**, welche für ca. 90 Sorten Liköre von der Firma **Jul. Schrader** in **Feuerbach** bei **Stuttgart** bereitet werden. Jede Patrone giebt 2 1/2 Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur **60—90 Pf.** Man lasse sich von genannter Firma **gratis** und **franko** deren hübsche Broschüre kommen.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

Schneidiger Schnurrbart in 8 Tagen!



Herr Andreas G . . l in Augsburg schreibt: „Theile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres **Bartwuchsmittels Cavalier** einen **schneidigen Schnurrbart** bekommen habe. Meine Collegen haben mich ganz **bewundert**, als sie mich **nach 8 Tagen** sahen. Einen besseren Beweis für die hervorragende Güte meines **weltberühmten preisgekrönten Bartwuchsmittels Cavalier** gibt es nicht. Trotz aller nichtssagenden Reklame meiner Concurrenz existirt kein besseres und billigeres Mittel als: **Cavalier.** Zur Sicherheit meiner Abnehmer **garantire ich bei Nichterfolg die Zurückzahlung des Betrages.** Preis pro Dose Stärke I. 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk. III ist besser wie I u. II besser wie I. Versandt gegen Nachn. od. Voreinsendung. Ausland nur gegen Voreinsendung. Porto extra, bei **2 Dosen portofrei.** Nur allein ächt bei **Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. W. 73.**
ältestes und **größtes Geschäft** diese Art am Platze.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.



TELEFON-RUF:
Werk 6989, 9240
Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225
Abtheilung II Bauschlosserei.
Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.

Kasernhofjargon

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Das kann ich euch sagen, wenn ihr auf der Parade Majestät so blöd anglotzt, dann spuckt sie euch ins Gesicht!"

Frühkartoffel „Präsident Krüger.“



Diese Neuzüchtung ist durch Befruchtung und jahrelange Kultur zu einer Vollkommenheit herausgebildet, dass sie als feinste Speisekartoffel unerreicht dasteht.

Sie ist nicht allein die **früheste** bis jetzt **aller** existierenden **Frühkartoffeln**, sondern auch die **wohlschmeckendste** und widerstandsfähigste und deshalb für jeden Gärtner und Landwirt auch **ihrer kollossalen Erträge** wegen zum Anbau höchst wertvoll. Nach dem übereinstimmenden Urteile meiner Züchter brachte Präsident Krüger die höchsten Erträge, es wurden z. B. von 10 Pfd. Aussaat 3 Ztr. geerntet.

Dieser Vorzüge wegen wird sie sich in kurzer Zeit an den ersten Platz aller Kartoffeln stellen und empfehle ich **jedem Gartenbesitzer** einen Versuch damit zu machen. Ich offeriere 1 Ztr. Mk. 15. 1/4 Ztr. Mk. 5, ein 10 Pfd. Postpacket Mk. 3. Bestellungen schon jetzt erbeten, Versand bei frostfreiem Wetter.

Rudolf Büchner, Erfurt
Samenversandhaus.
Hauptkatalog auf Verlangen gratis u. franko.

Kios-Cigaretten

Erstklassige deutsche Marke.
Kios · E. ROBERT BÖHME. Dresden 16.
Königlicher u. Fürstlicher Hoflieferant.

Germania-Fahrräder

sind unstreitig die besten!
Seidel u. Naumann, Dresden.

Langjährige Lieferanten der Militärbehörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten der Kaiserlichen Deutschen Reichspost.

Verlag von **G. Birk & Co., München.**

Der Fall KRUPP!!

Seine Ursachen und seine Folgen.
Von * * * **Preis 50 Pf.**
In allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlag (55 Pf.).

Haar-Stärker

Für das Haar giebt es kein Mittel, welches so stärkend, reinigend u. erhaltend wirkt u. vor allem so das Haar in dauernder Fortentwickel. erhält, wie mein bewährter Pflanzen-**Haarbold** (ges. gesch.) Fl. 2 Mk. 199] **Nur** in **Berlin** und **nur** bei **Franz Schwarzlose**, Leipzigerstr. 56 (Kolonnaden).

Stottern

[1058

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt v. **Robert Ernst, Berlin SW.**, Yorkstr. 20. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- bis 800.- M. Gardin., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc. billigst im **Spezialhaus** Berlin Oranienstr. **158**
Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**



„Roh Ohr Tor Ruhr Rohr“ das ist 1/10 des Lernstoffs der *STENOGRAPHIE* von Karl Scheithauer, Leipzig-Ll. Selbstlehrb. 60 Pf. Leseb. 60 Pf.

Musikinstrumente jeder Art, Phonographen, Grammophone etc.



liefern gegen
geringe Monatsraten
Illustrierte Kataloge gratis u. frei.
Bial & Freund in Breslau II.



Imprägnirte Socken
Deutsche Reichs-Patente 77 461 und 78 744
Beseitigen üblen Geruch. Verhindern Brennen und Wundwerden der Füsse selbst bei grösstem Fussschweiss. Zu haben in allen besseren Geschäften und bei den Fabrikanten
Lenneberg & Meyer ⁂ Chemnitz 3.





Chirurgische Waaren

sowie [882

Bandagenversandt

— **Billigste Bezugsquelle** —
H. Krüger, Berlin S.W., Lindenstrasse 95.

Keine schlaflosen Nächte,

wenn Sie abends 1—2 Lecithinervin-Pastillen* nehmen. Neues, gänzlich unschädl. Heilmittel. Bei geistiger u. körperl. Ueberanstrengung, Aufregung, Aerger, Sorgen und allen nervösen Zuständen überraschend nervenberuhig. u. -kräftigend. Garant. frei v. Morph., Opium u. dgl. Giften. Glas M. 3.50 frco. g. Nachn. Alleinversandt durch Storch-Apotheke, Dresden-A. 11. Prosp. gratis.
*Best.: Lecithin (Hauptbestandtheil des Nervengewebes) 1 g. Kalium-, Natrium-, Ammonbromid je 10 g.

+ Korpulenz + Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 18.**

Stereoskop-Photos!

Orig. Moment-Aufnahmen
— **nach dem Leben.** —
50 ff. Miniaturen nur M. 3,— frco.
10 ff. Cabinets „ „ 6,— frco.
Gratis zu jeder Sendung **1 hochelegant. Apparat!**
Dalmverlag, Berlin, Kantstrasse 50, p.



Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S.
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.
Billiger, directer Versand unter Garantie.
Kunstvolle Reparaturen.
Kataloge gratis u. frei.



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 1 Mk. m. Postanweis. z. bezieh (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung
Otto & Co., Leipzig 4
o. d. jede gute Buchhandlg.

Haemorrhoiden

beseitigt **„Haemorrhois“** gesetzl. gesch. **Preis 3 Mk.** Unzähl. Dankbriefe. Erhältlich in Apotheken oder bei **Dr. Boes & Co., Berlin, Markgrafenstr. 99 v.** [1606



Moderne realistische Lektüre!

= Hochinteressante Neuheiten! =

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu!	M. 1.—
Fräulein Mutter. Sensationelle Neuheit!	„ 2.—
Geberden der Liebe. Modern!	„ 1.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert!	„ 1.—
Baden-Baden. Neuester Roman aus der Lebewelt . .	„ 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern!	„ 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert!	„ 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant!	„ 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu!	„ 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	„ 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1398
Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.

Albert Rosenhain's neueste moderne

„Tula“-Kette



Tula-Silber mit vergoldeten Zwischenteilen, hochfein, neue Ausführung. 5 Jahre schriftliche Garantie.
6.— M.

Cavalierkette



In ganz neuer Ausführung, von **echtem Golde** nicht zu unterscheiden, unter 5jähriger schriftlicher Garantie.
Herren-Doppelkette . . . **4.— M.**
in **Tula-Silber mit vergoldeten Zwischenteilen** . . **10.— M.**

Albert Rosenhain
Berlin SW., Leipzigerstr. 73/74.
Grösstes Kaufhaus für **„Neuheiten“.**
Grosse illustr. Preisliste gratis und franko.

Soeben erschienen: [1557

Die Flagellomanie in England

von **Dr. Eugen Dühren**
(Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M.
Ausführliche Prospecte gratis und franco.
Zu beziehen durch:
M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.
G. Rüdenberg jun.
Hannover.



Kosmetik.

Lexikon der Schönheitspflege für Damen. Von **Dr. med. Gordon** in **Hamburg 3**, Wexstr. 18. **Preis 1 M.**

Neurasthenie.

Ihre vollkommene Heilung nach der berühmten Methode der Nancyer Aerzteschule. Prospekt grat. frco.
Leipzig, Crusiusstr. 15, **S. A. Vogt**, Verlag.



gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
Apotheker E. LAHR Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M.
zu haben in allen größeren Apotheken
Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19.

Guter Rath für Jedermann

Nützliche interessante Bücher.
Illustrirter Catalog franco. [1055
G. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.

Für Männer!

Bei Schwächezuständen erfolgreiche und bewährte Behandlung. Man verlange Prospect. **E. Herrmann**, Apotheker, **Berlin NO.**, Neue Königstrasse 7. [837
Herr R. in M. schreibt mir am 24. 3. 01:
Die Behandlung war gut und erfolgreich.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 2

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

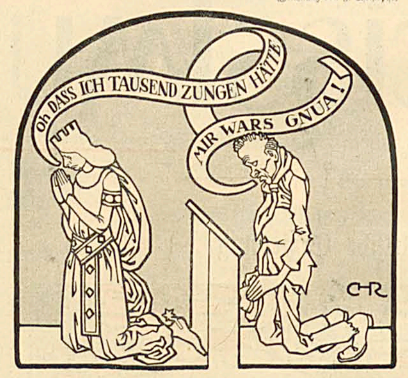
Kirchliche und weltliche Erziehung

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Kinder haben ihren Schutzengel. Wenn sie brav sind, entreißt er sie den Klauen des Teufels und vertraut sie der Obhut französischer Klosterfrauen an. Dort wird so gut für sie gesorgt, daß sie bald als Engel den himmlischen Freuden zugeführt werden können.

(Zeichnung von F. Christophe)



Jörn Uhl

Von Gustav Meyrink

St sprich (s-prich) wie S-t
und mach die Schnauze süß und lieblich.

Jörn Uhl war lang, hatte die Augen enge stehend und strohblondes Haar. — Er war ein Obotrit seiner Abstammung nach, — möglich auch, daß er ein Kaschube war, — jedenfalls war er ein Norddeutscher.

Er lebte abgeschlossen, stand früh vor Sonnenaufgang mit den Hühnern auf und wusch sich dann immer in einer Balje, während seine Brüder noch in den Federn lagen. —

Mach' dich nützlich, war sein Wahlspruch, und wenn Sonnabends die alte Magd Dorchen Mahnke mit Gretchen Klempke am Gesindetische saß und tühnte, — ach, da schnackte er nu nie mit. — Er war so abgeschlossen und gänzlich verschieden von seinen Geschwistern, und das kam wohl daher, weil seine Mutter, als sie ihn zeugte, an etwas ganz anderes gedacht hatte, — „Tühnen" — nein, — sagte er sich, biß die Zähne zusammen und ging hinaus in die Abendluft. — — Er war ein Uhl!!

Dahinten — weit am Himmel lag das letzte träumende Gelb, — schwere Nachtwolken darüber, daß die Sterne nicht hervorkonnten. Und dichte Nebelschleier zogen langsam über die Heide. — —

Da kam ein dunkler Schatten mit etwas blitzendem über der Schulter auf das Haus zu. — Es war Fiete Krey, der so spät noch von Felde kam. — Ein paar Schritte von ihm weg Lisbeth Sootje, das Süßchen; — und sie trippelte auf Jörn zu und bot ihm die kleine Hand.

„'n Tachch, Jörn," sagte sie so fein zu ihm, als er ihre Hand hielt. — „Ich komme nu man eben ein bishen snacken, — is Dorchen in? — Sieh' mal, ich hab mich ein Strickstrumpf mitgebracht, — ach, nu hat sich das Strickzeug verheddert. — Laß nachch," und: „muß mal klar kriegen," sagte sie dann, um sich von ihm loszumachen. — Jörn kuckte ihr auf das blonde Köpfchen. — Heintüüt, wollte er zu ihr sagen, Heintüüt; aber er sagte es nicht, er dachte es bloß, — er war ein Uhl! —

Noch oft später im Leben mußte er daran denken, daß er ihr damals nicht Heintüüt gesagt hatte und auch sie dachte später oft daran zurück, wie sich ihr Strickzeug vertüdert hatte. — So läßt es Gott oft anders geschehen, als wir hier auf Erden uns vornehmen. —

Jörn strich noch durch die Wiesen und es lag so kühl in der Luft. — Von weitem drangen über die Felder die Weisen der Spielleute aus der Schenke, bald leise, leise, — bald übermäßig deutlich, — wie es der Abendwind herübertrug. — Als es an zu regnen fing, lenkte er seine Schritte dem Hofe zu. — Es war schon so finster geworden, daß man es kaum über den Weg springen sah, wenn ein Pagütz mang das Gras hüpfte. —

Jörn legte seine Kappe ab, als er an den Gesindetisch trat. — „Hast du dein Strickzeug all klar gekriegt?" sagte er zu Lisbeth. — — „Hab' es klar gekriegt," nickte sie. —

„Hest du all 'n Swohn siehn, dej mit 'n Buuk opn koolen Woter swemm," fragte da Pieter Uhl, sein Bruder, und that vertraulich zu Gretchen Klempke. —

„Ich geh nu man nach oben," sagte Jörn verdrossen, der solche Redensarten nicht leiden mochte. — „Schlaf süß, Lisbeth!" —

„Schlaf süß, Jörn!" — — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Baller man jüü," rief ihm sein Bruder nach.

— —

Ja-nu-man* — — — seufzte Dorchen Mahnke, denn sie war hellsehend.

— —

Jörn Uhl war nach oben gegangen — in sein Zimmer, — reinigte sein Beinkleid, denn er war arg in Mudd gesackt und aß noch ein bishen Buchweizengrütze mit Sahne, die er von Mittag her in ein Topf gethan und hinten dem Ofen verstochen hatte. — „Schmeckt schön," sagte er. Dann nahm er einen Foil und machte reine. — Bis alles wieder blitzeblank gescheuert war, nahm er ein Buch vor, das ihm Fiete Krey mal von Hamburg mitgebracht hatte, wo gerade Dom war. —

„Ach, das is es ja nich," sagte er. — „Es is wohl Claudius, der Wandsbecker Bote: — — ‚lieber Mond, du gehst so stille' — der ruht nu man schon lange draußen in Ottensen." — Dann nahm er ein ander Buch aus dem Spinde und trat für einen kleinen Augenblick an das Vogelbauer, das vor dem Fenster hing. — „Bist ein klein süßer Finke," sagte er, „tüüt — tüüt." — — Das Vögelchen hatte sein Köpfchen aus den Flügeln gezogen und sah nu ganz starr und erschrocken ins Lichte. — — Dann klappte er finster die Lucke zu, — denn von drüben her aus Krögers Destillation tönte das trunkene Gegröle der wüsten Gesellen beim Bechersturz, — und setzte sich in Urahns geschnitzten Stuhl. — — — — — War auch so ein altes Stück! — Mit steifer Lehne und da wo die Farbe weggethan war, kuckte nu das schöne Schnitzwerk durch. — Clawes Uhl anno domini 1675 stand darüber.'

Ja, die Uhlen waren ein erbgesessen Geschlecht, knorrig und hahnebüchen! — Wie Großmutter Jörn zum Manne nahm, — Jörn's Großvater hieß auch Jörn — da wollte sie lange nicht Ja und Amen sagen. — Sie war eine stolze Deern gewesen und verschlossen war sie — verschlossen, — hatte Kreyenblut in den Adern; und noch als sie eine Göhre war und zu Schule ging zu Pastor Lorenzen, sprach sie selten ein Wort und spielte nie mit den andern Göhren. — Hatte kleine, harte Fäuste und rotes Haar, — die lüttje Deern. — „Ich tanze nich mit dich," hatte sie zu ihrem Bräutigam gesagt, „im Tanze liegt etwas sündhaftes in," und hatte sich wech von ihm gebogen. Dann hatte sie noch ein „Rundstück — warm" — mit Tunke gegessen und war allein hinausgefahren mit ihren Pferden über die dämmer frische Heide. —

„Weshalb ich ihn nur nicht liebe," wiederholte sie sich immer wieder beim Fahren. Dann hielt sie plötzlich an. — Ein Junge badete dort, nackend, ganz nackend, — sie sah sich ihn lange an, und er bemerkte es nicht. — Da fühlte sie, wie etwas in ihre keusche Seele drang: — — daß alles in der Natur zur Liebe geschaffen war. — Jetzt wußte sie es, sie hatte es deutlich gesehen. — Jetzt wußte sie auch, daß sie Jörn liebe, aus ganzer Seele liebe. — Keusch natürlich. —

Da war Jörn leise an ihren Wagen getreten — er war ihr nachgegangen — und hinten aufgesessen. — „Wat kiekst du so," hatte er gesagt. — Der Knabe aber verstach sich. — Ihr war ganz sladderig geworden. — „Mien Uhl", hatte sie gesagt, dann waren sie zu zweit weiter gefahren. — —

So kam es, daß Großvater Uhl eine Krey zum Weibe nahm. — — —

— —

Wir hatten Jörn verlassen, als er Buchweizengrütze mit Jus aß und ein Buch vorgenommen hatte. —

Es war: „Fietze Faatz, der Mettenkönig" von Pastor Thietgen und hatte eine Auflage, — sooo groß! — In Hamburch las es jeder, es hieß sogar, daß es demnächst aus dem frenssenschen ins Deutsche übersetzt werden sollte. — Jörn Uhl las und las. —

Es handelte davon, wie Fietze Faatz noch drei Jahre alt war, ein kleiner Buttje, — wie er immerzu lernen wollte, — immerzu! — — — mit Nestküken, seinem Schwesterlein, die ein klein niedliches Göhr war — in der Twiete spielte und im Fleet Sticklegrintjes fing. — Wie er dann nach Schule sollte und nicht lateinisch konnte. — Wie Senator Stühlkens lütt' Jettchen im Grünen Koppeister schoß und von einem Quittje und einer lüderlichen Deern das Lied lernte!

„Op de Brüch, do steit
en ohlen Kerl un fleit
un Mareiken Popp
gröhlt jem dol
dat Signol:
Du kumm man eben ropp,"

und wie Vater da so böse über war. —

Jörn Uhl las und las; — daß Fietze Faatz 10 Jahre wurde und $10\frac{1}{2}$ und $10\frac{3}{4}$ und 11 Jahre und Jettchen Stühlken immer Schritt mit ihm im Alter hielt und keines das andere darin überflügeln konnte, — daß Fietze Faatz von Tag zu Tag ernster zusah, wenn Jettchen Koppeister schoß, bis sie endlich längere Kleider erhielt.

Jörn Uhl las die ganze Nacht, — — und Fietze Faatz war erst $11\frac{1}{2}$ Jahre alt, — las den nächsten Tag und die kommende Nacht: — Da war Fietze Faatz allerdings schon 16 Jahre, aber Jörn hatte erst ein Drittel des Buches gelesen und fiel vor Schwäche vom Stuhl. — —

Wegen des Gepolters kam das Gesinde nach oben, — früher hatten sie es nicht gewagt — er war doch ein Uhl! — Voran Fiete Krey der Großknecht. — Wie der Jörn sah, scheuerte er sich hinter den Ohren und entsetzte sich: der hatte einen langen grauen Bart bekommen und war selber beim lesen 16 Jahre älter geworden. — —

„Junge, — Minsch," sagte Krey, „kuck dich nu man eben im Spiegel." — —

„Dat kumt von die verdammten Bücher," setzte er halblaut hinzu, Lisbeth Sootje aber mochte Jörn nu mit eins gar nicht mehr leiden; — — — und so blieb es. —

— —

— —

* „Ja-nu-man" nicht zu verwechseln mit Hanuman — der Affenkönig — brahminische Götterfigur.

Lieber Simplicissimus!

Ein Husarenrittmeister verlobt sich mit der bildschönen 18jährigen Tochter des Kommerzienrat X. Madame X empfängt viele Gratulationsbesuche, unter anderen kommt auch ihre intimste Freundin, die Frau Konsul B., zu ihr. — „Nein, Lina, so ein Glück! Sieht er nicht aus wie ein Märchenprinz. Und so jung wie Ella noch ist! Wird das ein schönes Paar geben!" Ueber das gutmütige Gesicht der Frau Kommerzienrat huscht ein Schatten. — „Ja, Emma das ist es ja gerade, die große Jugend, das macht mich besorgt. Er sechsunddreißig, sie achtzehn — er ist genau doppelt so alt wie unser Kind!" — „Aber was macht denn das?" — „Ja, das sagst du wohl! — Jetzt geht es ja noch. Aber laß sie mal älter werden! Wenn sie 40 ist, ist er 80, — das ist doch zu schrecklich!"

In einem großen Krankenhause ist ein junger Assistenzarzt angestellt, der sich durch wissenschaftlichen Eifer auszeichnet, aber die Kunst, Kranke zu behandeln, etwas darüber vernachlässigt. Eines Morgens fragt ihn sein Chefarzt nach den Zugängen des verflossenen Tages und er berichtet seinem Vorgesetzten über einen sehr interessanten, schwerkranken Patienten, der neu aufgenommen war, setzt die Symptome, die Ursachen der Erkrankung und die trüben Aussichten für die Heilung des Näheren auseinander. „Nun, und was haben Sie gethan, lieber Kollege?" frägt der Professor. „Ich habe eine genaue Krankengeschichte geschrieben" erwiderte der junge Arzt.



Aus Galizien

(Zeichnungen von Wenzl)



„Moses, der Herr Laitnant is bei deiner Frau.“

„Wo is er?“

„Do is er nix

und do is er nix

und do is er nix

und do is er nix

und do is er nix

und do is er aach nix.“

Reinfall

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Du Leibfuchs, heute habe ich etwas unglaubliches erfahren. Dieser Erich Mayer, mit dem wir schon ein paar Abende ganz nett und gemütlich zusammen waren, ist Commis; den haben wir doch alle direkt für einen anständigen Menschen gehalten.“

Monte Carlo

Vom Meer umspült, in Palmen — ein Bordell.
Jedoch der Wirt ist ein erlauchter Fürst,
Der die Hanswurstenkrone just so trägt,
Als hätt' er sie von Gott. Das ist ein Spaß,
Wie der Gesalbte hier sein Land regiert!
Heißt ihn nicht Kuppler, denn er ist ein Fürst!
Obgleich er vom Verdienst der Huren lebt
Und von den Lastern, die sein Scepter schützt.

Heißt ihn nicht Kuppler, denn er ist ein Herr,
Der mit den Höchsten brüderlich verkehrt,
In Briefen sie liebwerte Vettern heißt,
In ihre Hände seine Hände legt,
Die gestern noch ein Gauner hat gedrückt.
Er ahmt sie treulich nach in Blick und Ton
Und spricht, wie sie, von seinem guten Volk,
Von seiner angestammten Majestät,
Dem ganzen Plunder hohlen Phrasentums.
Und daß nichts fehlt in diesem Affenstaat.

Hat auch der liebe Gott ein stolzes Haus
Auf diesem Jahrmarkt von Betrügern. Hell erklingt
Der Glocken Ton, und mischt sich weihevoll
In leises Klirren angehäuften Gold's,
Und in die heiser'n Rufe der Croupiers.
Dann beten sie gemeinsam, — Fürst und Volk —
Daß Gott noch weiter segne das Bordell,
Und seinen Wirt, und all dies schöne Land,
Wo jeder Dieb in hohen Ehren steht
Als Stütze für den Thron und den Altar.

Peter Schlemihl

Der Herr Professor

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Präge dir diese Gegend wohl ein, liebe Emma, damit sie dir eine Erinnerung für das Leben bleibe; denn nur hierin liegt der ethische Wert einer Hochzeitsreise, welche als bloßes Vergnügen in einem Mißverhältnis zu den nicht unbeträchtlichen Kosten stehen würde."

Ernste Gefahren

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Nur nicht auslassen, lieber Herr Huber; wir Geistlichen müssen die Herrn werden in den Schulen, eher wirds nicht besser!“ — „Freili, Hochwürden, dös war ja nix a! Dö mit eahnera damischen Aufklärung bringetens no so weit, daß koa Mensch mehr ins Hofbräuhaus einidürft, außer er hätt 's Einjährige!“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).



Moderne Wohnungs-Kunst.

Die Verlags-Anstalt Alexander Koch, Darmstadt 62, veranstaltet in ihren beiden Zeitschriften: „Deutsche Kunst und Dekoration" und „Zeitschrift für Innen-Dekoration", den bedeutendsten Organen für moderne Wohnungs-Kunst, 18 neue Preis-Ausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für alle Teile des Heims*). Da die Resultate dieser Preis-Ausschreiben im Laufe dieses Jahres in der jeweiligen Zeitschrift veröffentlicht werden, so versäume niemand, der behagliche, künstlerische und doch billige Wohn-Räume liebt, ein Abonnement auf eine oder beide Zeitschriften zu nehmen. Zahlreiche Abbildungen von modernen Wohnungs-Einrichtungen für Künstler, Kunst-Freunde, Verlobte etc. „Deutsche Kunst und Dekoration" jährlich 700 Illustr. (Mk. 24), „Innen-Dekor." jährl. 450 Illustr. und farb. Beil. (Mk. 20). VERLAG ALEX: KOCH DARMSTADT Katalog mit 100 Illustr. 50 Pf. Reichillustr. Probe-Nummer à Mark 2.50. Prospekte gratis u. franko.

*) Wie Wohn-, Schlaf- und Kinder-Zimmer, Vorplatz mit Möbeln, Erker und Eck-Arrangements, Kamin mit Sitzplätzen, Fensterlösungen, Plafonds in Stuck und Holz, Tapeten, Teppiche, Kunst-Verglasungen, Möbel-Beschläge, Gitter und Balkons in Kunst-Schmiede-Arbeiten, Garten-Anlagen, Damen-Kostüme, Schmuck-Garnituren, Stickereien, Buchschmuck und Monogramme etc.

Zur Probe!

Beste Rasirmesser der Welt!

empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr**, Foche, Solingen. Stahlwarenfabrik und Versand.



Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder fco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für **Wiederverkäufer** beste Bezugsquelle.

Nachdruck verboten.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Preis-Aufgabe.

Zur Verteilung kommen:

10 Stück goldene Uhren,
10 „ silberne Uhren,
15 „ Musikdosen,
150 „ prachtvolle Uhrketten,
700 „ echt seid. Cacheneztücher,
10,000 sehr interessante, wissenschaftliche Bücher und Broschüren.

Der Verlag des **Volksprediger** in **Konstanz** stellt, um seine sehr sensationellen, von Gelehrten 1. Ranges zum Wohl des Volkes geschriebenen Predigten allgemein zu verbreiten, an seine Abnehmer nachstehende Preisaufgabe

2	5	8
2	5	8
2	5	8

Wer die 9 Ziffern in den Feldern des Quadrates so umstellen kann, daß die Summe in jeder Reihe 15 beträgt, und mit der Lösung zugleich 40 Pfennig in Briefmarken einsendet, erhält den **Volksprediger** und eine der obenstehenden **Prämien**, wofür wir **garantieren**, franko zugesandt. Die Preisverteilung geschieht nach dem in dem Volksprediger genau erklärten Programm. [1672

Adresse: **Verlag des Volksprediger in Konstanz** (Baden)



Sir John Retcliffe's weltberühmte Romane



sind noch in geringer Anzahl in antiquarischen, doch gut erhaltenen Exemplaren vorrätig. Ich liefere dieselben, so lange der geringe Vorrat reicht, zu folgenden billigen Preisen:

Nena Sahib oder: Die Empörung in Indien, 3 Bde. (1940 Seiten) statt 18 Mk. nur 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Sebastopol.** 4 Bände (2500 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Villafranca.** 4 Bände (2010 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Magenta und Solferino.** 4 Bände (1920 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Puebla** oder: Der Schatz der Inkas. 3 Bände (1440 Seiten) statt 18 Mk. für 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Biarritz.** 8 Bände (3840 Seiten) statt 48 Mk. für 24 Mk., geb. 32 Mk. — **Um die Weltherrschaft.** 5 Bände (2290 Seiten) statt 30 Mk. für 15 Mk., geb. 20 Mk. — **Das Kreuz von Savoyen.** 4 Bände (1920 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk.

Preis der completen Serie broschiert für 100 Mk., gebunden 135 Mk.

Bei Aufgabe guter Referenzen auch gegen günstige Ratenzahlung.

Jeder Kenner der Retcliffe'schen Schriften wird dieses günstige Angebot gern benutzen. Es sind dies Romane, wie sie **interessanter** und **spannender** die deutsche Romanliteratur nicht aufzuweisen hat. Man liest und liest und legt das Buch nicht eher aus der Hand, als bis man den Inhalt verschlungen. Die Bilder und Scenen, welche uns der Autor vor Augen führt, sind sehr mannigfaltig. Bald erzählt er uns von **Büffeljagden, Goldexpeditionen und blutigen, erbarmungslosen Indianerkämpfen,** bald schildert er die **Greuelthaten** und **wüsten Bachanalien der Thugs,** der indischen Mördersekte, welche ihrer furchtbaren Göttin, der blutigen Kalie, ungezählte Menschenopfer darbringen, bald das **Räuberleben in den Apenninen** und die Thaten **grausamer Seeräuber, Tigerjagden** in Indien und Kämpfe mit dem grauen Bären der Felsengebirge. Er erzählt uns von den **fürchterlichen Grausamkeiten** des indischen Aufstandes, in welchem die Indier, durch die **Ausbeutung der Engländer,** durch die **Vergewaltigung ihrer Frauen und Töchter** endlich zur Wuth entflammt, furchtbare Vergeltung übten. Er schildert das **weichliche, üppige Haremsleben** der Mohammedaner und erzählt von der **Blutrache in den schwarzen Bergen**

Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen von [1668

Rich. Eckstein Nachf. (H. Krüger), Berlin W. 57, Bülowstr. 51 B.

Garantirt solides Fabrikat!!

Electrische Taschenlampe

Voltstärke 4 1/2 Volt.

Gewicht **nur 150 Gramm,** lange Brenndauer. Auch mit seitlichem Druckknopf lieferbar.

Strahlend helles Licht!!

Preis per 1 Stück Mk. 3.—.
2 Stück Mk. 5.50. 3 Stück Mk. 7.50.

Ersatzbatterie extrastark **Mk. 1.—.** Gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Nachnahme 50 Pf. mehr.

Otto Michaelis, Berlin W. 57 Y

Wiederverkäufer gesucht!!

Vollständig umsonst

erhalten Sie meinen Catalog über Electr. Neuheiten, wie Schlafzimmer-Beleucht., tragbare Lampen, Telephone, Schellen; **alles zum Selbstanlegen.** [1671

Special-Versandthaus
Walter Kirberg,
Solingen-Foche 3.

Albert Rosenhain's neueste moderne

„Tula"-Kette



Tula-Silber mit vergoldeten Zwischenteilen, hochfein, neue Ausführung. 5 Jahre schriftliche Garantie. **6.— M.**

Cavalierkette

In ganz neuer Ausführung, von **echtem Golde** nicht zu unterscheiden, unter 5jähriger schriftlicher Garantie.

Herren-Doppelkette . . . **4.— M.**
in **Tula-Silber mit vergoldeten Zwischenteilen . . 10.— M.**

Albert Rosenhain
Berlin SW., Leipzigerstr. 73/74.
Grösstes Kaufhaus für **„Neuheiten".**
Grosse illustr. Preisliste gratis und franko.





Haemorrhoiden

beseitigt **„Haemorrhois"** gesetzl. geschützt. **Preis 3 Mk.** Unzähl. Dankbriefe. Erhältlich in Apotheken oder bei **Dr. Boes & Co., Berlin, Markgrafenstr. 99 v.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

Flobert-Gewehr (Vogelflinte)



Ganze Länge 75 cm, mit Patronenauswerfer, pol. **Nussholzbackenschaft, Vorderschaft,** Sicherheitsverschluss, Cal. 6 mm, **Mk. 6.**— per Stück.

Porto 50 Pfg. Kugelpatronen 100 Stück **Mk. 0.70,** Schrotpatronen **Mk. 1 80.**

Umsonst und **portofrei** versenden wir unsern grossen illustr. Hauptcatalog mit ca. 2500 Abbildungen über alle vorkommenden Warengattungen. Preise billigst. Ia. Qual. Ware. [1468

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 2, Stahlwarenfabrik und Versandhaus.



Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Drohung

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Fang nur nicht wieder so an, Kurt. Gestern Abend hätte ich mir das Leben genommen, wenn ich nicht so Schlaf gehabt hätte."

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 2

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg. | Illustrierte Wochenschrift | Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Trinkermonolog

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Saudumm is dös Leb'n! A Rausch dauert a paar Stund', aber dö Gicht glei a Vierteljahr!“

BRENNABOR

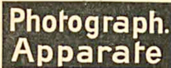
100 km-Meisterschaft der Welt
Grand Prix de la République
Meisterschaft von Russland
Meisterschaft von Bayern



100 km-Meisterschaft von Europa
10 km-Meisterschaft von Europa
Grosser Preis von Deutschland
Meisterschaft von Holland

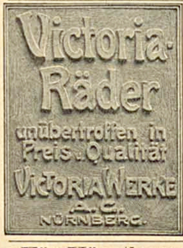
und andere grosse Rennen wurden auf BRENNABOR gewonnen.





Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.
G. Rüdenberg jun. Hannover.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich 18.**



Kein Fussleiden mehr!
keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der
Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.
Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.



Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.
Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.

Chirurgische Waaren sowie **Bandagenversandt** [744
— **Billigste Bezugsquelle** —
H. Krüger, Berlin S.W. Lindenstrasse 95.





! ! Nebenverdienst ! !
auch selbständ. Existenz ohne Mittel, ca. 200 Angebote in allen nur denkb. Arten für Damen und Herren jeden Standes Auskunft **L. Eichhorst, Delmenhorst.**





Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in allen größeren und kleineren Orten Deutschlands in den Apotheken zu haben; in Oesterreich-Ungarn in Flaschen à Kr. 3.— und Kr. 4.—; in der Schweiz, Frankreich, Belgien und Luxemburg in Flaschen à Frs. 2.50 und Frs. 3.50; in den Niederlanden in Flaschen à Fl. 1.50 und Fl. 2.—; in Schweden, Norwegen, Dänemark ꝛc. in Flaschen à Kr. 2.— und Kr. 3.—; in Rußland in Flaschen à Rub. 1.— und Rub. 1.50.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"**, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Nach den Orten des Auslandes geschieht der Versand gegen Voreinsendung des Betrages von 5 Flaschen an porto- und kistefrei, aber nicht zollfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Non olet desinficiert und macht jeden Abort, ob mit oder ohne Wasserspülung, geruchlos. Prämiirt mit der gold. Medaille.
Dr. H. Ostermaier, Chem. Fabrik, München 23.

Für Künstler und Kunstliebhaber!

Der moderne Akt!

28 künstlerisch reproducierte Aktstudien erster Meister.
Ausführung in Gross-Quartformat. — Ersatz für lebendes Modell.
Preis 3 Mark.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1.** Winterfeldtstrasse 34.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

Sensationell **Pariser Liebe!** Sensationell

Liebe und Verbrechen . M. 2.— | **Die Industrie der Liebe M. 2.—**
Die Parias der Liebe . M. 2.— | **Liebe und Polizei . . . M. 2.—**

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, hochfein illustriert und einzeln käuflich.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1,** Winterfeldtstrasse 34.
— Grosser illustrierter Prachtkatalog gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken. —







Perlen des Humors sind die bisher erschien. Bände der humorist. Bibliothek

Provinz-Mädel

von Felicitas Rose.

Preis pro Bd. 1 M., eleg. geb. M. 1.50.—Erhältlich in jeder Buchhandlung u. auf jedem Bahnhof oder von **Rich. Bong, Kunstverlag, Berlin W.57.**

Korpulenz Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnolaxehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Schüchternheit, Verlegenheit,

Befangenheit, Angst, Furcht, Verwirrung, Schwinden der Gedanken, Aufregung vor Höherstehenden, vor dem andern Geschlecht, in Gesellschaft ꝛc. sind heilbar durch die Methode **„Zoism".** Keine bloßen moralischen Ratschläge. Kostenloses (Garantie!) überall anzuwendendes Verfahren. Broschüre **gratis und franko.** [1455
Modern-medizinischer Verlag, Leipzig 411 a, Dresdnerstraße 24.

Für Männer!

Bei Schwächezuständen erfolgreiche und bewährte Behandlung. Man verlange Prospect. **E. Herrmann,** Apotheker, **Berlin NO.,** Neue Königstrasse 7. [337
Herr R. in M. schreibt mir am 24. 3. 01:
Die Behandlung war gut und erfolgreich.

Kosmetik. Lexikon der Schönheitspflege für Damen. Von **Dr. med. Gordon** in Hamburg 3, Wexstr. 18. **Preis 1 M.**

„Die Frau".
Das f. Familien wichtigste hygien. Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme a. d. geburtshilfl. Klinik d. Kgl. Charité Berlin, sendet geg. 50 Pf. Briefmark.
Frau Anna Hein,
Berlin 105,
Oranienstr. 65.

Verlag von **G. Birk & Co., München.**

Der Fall KRUPP!!
Seine Ursachen und seine Folgen.
Von * * * **Preis 50 Pf.**
In allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlag (55 Pf.).

Das Buch über die Ehe
mit 39 Abbild. von **Dr. Retau,** 1,60 M. Ueber das Geschlechtsleben d. Menschen v. **Dr. Freytag,** 1,60 M. Beide Bücher zus. 3 M. frei. **G. Engel, Berlin 88,** Potsdamerstr. 131.

Gentlemen — Sensationell!

Memoiren einer Sängerin, 2 Bde. . .	M. 4.—
Indische Liebesgeheimnisse (Kama) . .	„ 3.—
Entartete Weiber (Demi-sexes) . . .	„ 4.—
Drei Blumen der W— (3 fleurs volupt.)	„ 3.—
Venus emancipata. Prachtvoll illustr.	„ 2.—
Tolle Geschichten. Illustrirt! . . .	„ 2.50

Grosser ill. Katalog über Bücher u. Bilder nur bei Bestellg. Versandt franco, Cassa vorher.
Kobold-Verlag, Werschetz, Ungarn.

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Radel-Nummer

8. Jahrgang — Preis 15 Pfg. — Nummer 3

SIMPLICISSIMUS

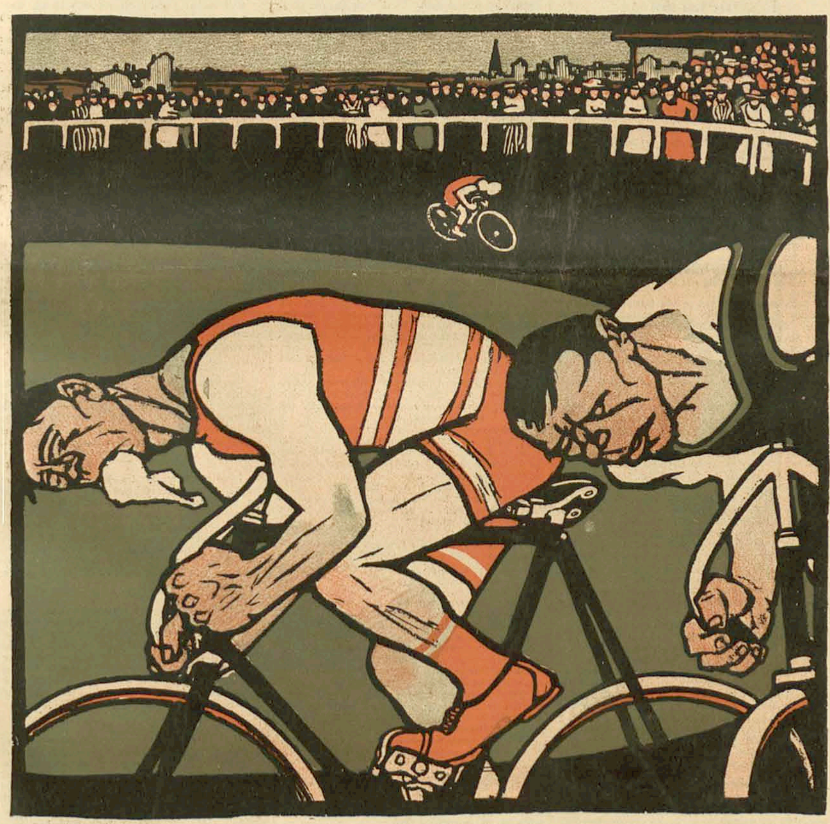
Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

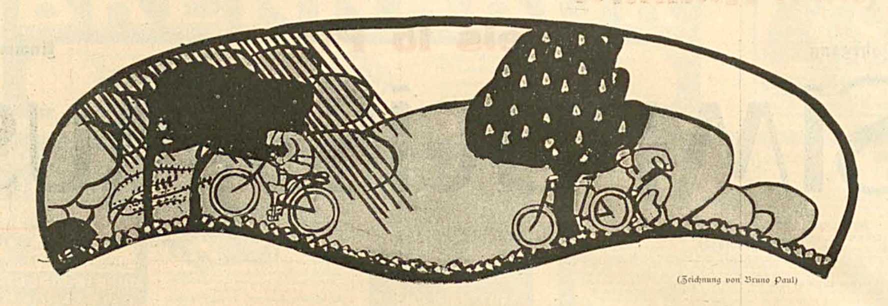
Reichspost-Zeitungsliste: No. 7030
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Berliner Rennen

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Wenn se mich nur nich statt 's Feld den schwarzen Adlerorden jeben!“



(Zeichnung von Bruno Paul)

Graf Albins Ehrenwort

Eine Geschichte aus Slavonien

von **Roda Roda**

Als die Kiki Sokolowitsch aus dem Kloster kam, war man wirklich überrascht, man hatte ja fast vergessen gehabt, daß Graf Albin eine Tochter habe. Am allerwenigsten war man auf solch ein Prachtmädel vorbereitet. Den Verstand vom Vater — die Schönheit von der Mutter! Umgekehrt wär's ein Malheur gewesen.

Und diese Unschuld! (Von der Mutter.)

Ferko Amidja, der seinen Derbycrak bei der Jährlingsauktion gekauft hat, bewährte noch einmal seinen guten Blick und heiratete die Kiki vom Fleck weg — — just nach seiner Oedenburger Steeplechase, wo er doch schon 11 : 10 gewettet wurde. Wenn die Heirat nicht Liebe war, dann giebt's überhaupt keine Liebe auf der Welt.

Mitten aus der glänzendsten Herrenreiterlaufbahn ging er hin und schloß sich mit seiner Kiki in Tenje ein. — Die Sportblätter brachten geradezu Nekrologe über ihn: „Wie ein Meteor, das plötzlich aufleuchtet und plötzlich verpufft — —" so ähnlich.

Bald darnach löste er sogar den Stall auf — ich bitte, einen Stall mit Zweijährigen à la „Schießhund!" — und kaufte sich — man sollte es nicht glauben! — Bicycle. Für sich ein Bicycle und für Kiki ein Bicycle, weil Kiki das so haben wollte. Die alte Sokolowitsch ging sofort beichten.

Ferko war ehedem viel zu viel Herrenreiter gewesen, als daß er sich nicht gern hie und da eins angetrunken hätte. Bei einer solchen Gelegenheit verriet er, warum seine Kiki nie bei Hofe gewesen: Das Unglücksmädel hatte tätowierte Arme! „Cäcilia" auf jeder Seite. Sie hatte sich im Kloster den Namen ihrer Lieblingsnonne einstechen lassen!

Darauf that sich Ferko ungeheuer viel zugute. Sehr mit Unrecht. Denn es ist merkwürdig, daß jeder Mensch, ob Frau oder Mann, seine erste Liebe außerhalb der Ehe haben muß. Wenn man einem Mädel nicht Zeit läßt, sich vor der Hochzeit ordentlich anzubrennen, kommt's später um so ärger.

Und auch über Kiki kam's. Es ist eine sehr dunkle Geschichte — man ist auf Vermutungen angewiesen.

Das war nämlich so. In Wojkowtzi, haargenau fünfzig Kilometer von Tenje, waren damals noch die Ulanen, darunter Leutnant Karinski, ein blutjunger Mensch — eine zweite Kiki. Das Regiment hatte ihn schon in den Fechtkurs kommandiert, weil man mit seinen blauen Kinderaugen so gar nichts anzufangen wußte. Er kam heraus und — war noch immer ein Sultel. Aber — er konnte radfahren. Das lernt man im Fechtkurs. Seine Passion und Bescheidenheit machten ihn bei Amidjas alsbald sehr gerne gesehen. Für Kiki und ihn muß es eine Liebe auf den ersten Blick gewesen sein . . ! Ein lichterlohes Aufflackern . . Denn der Roman der Beiden war sehr kurz und nahm ein jähes Ende . . .

Daß Karinski in Kiki verschossen war — auf der Stelle, sowie er sie sah — ist so sicher, wie das Amen im Gebet. Durch irgend eine Bewegung, eine Blutwelle vielleicht — oder ein Erblassen mag ihm Kiki dann Antwort gegeben haben — sonst wäre bei Karinski nicht dieser Plan gereift, der schon gaunerschlau und gaunerkühn ist.

Er lenkte in der Menage zu Wojkowtzi das Gespräch aufs Radeln und brachte es dahin, daß man mit ihm wettete: er könne nicht 350 Kilometer an einem Tag machen. Niemand merkte etwas dabei. Niemand wunderte sich, als Karinski zu trainieren begann, am allerwenigsten Ferko, dessen Gast der Preisradler nun zweimal täglich wurde. — Wojkowtzi-Tenje — 50 km — das traf sich ja vorzüglich.

Selbstverständlich fuhren die Amidjas immer ein Stück weit mit oder auch entgegen. Man interessiert sich doch für den Sport, wenn man ihn schon betreibt. Einmal begleiteten sie Karinski vormittag bis in die Garnison, aßen in der Messe und Ferko legte bei dieser Gelegenheit auch eine Wette auf die gewissen 350. Ein Rittmeister, mit dem Ferko in früherer Zeit oft genug gestartet, war über das Wiedersehen gerührt, kurz Ferko kam wieder ins Trinken, erklärte müd zu sein, und Kiki radelte mit Karinski allein nach Hause. Ferko kam mit dem Nachmittagszug nach und fand die beiden schon in Tenje.

Endlich, zur Vollmondszeit, sollte die Wette ausgetragen werden. —

Den Karinski ließ eine Kommission um drei Uhr früh aus Wojkowtzi ab. Die Amidjas waren vor Tags aufgestanden und erwarteten ihn schon mit Thee und Spannung. In gemächlichem Tempo fuhr er ein und, als das Rad geölt und geputzt war, wieder zurück.

Um neun Uhr war Karinski zum zweitenmal da. Indessen hatte der Vormittagszug einige Ulanen als Schiedsrichter gebracht, denn die Distanzfahrt sollte ja in Tenje enden. Diesmal blieb Karinski etwas länger, frühstückte und fort gings.

So hatte er bis ein — zwei Uhr nachmittags glücklich 250 km weg, Ferko und die Ulanen ihre sanften Affen.

Karinski nahm ein Bad. Da sagte der Rittmeister, der gewisse alte Herrenreiter: „Paß auf, Ferko, dein Favorit läßt dich noch im Stich." — Und wirklich, als Karinski aus dem Bad war, wollte er nicht recht. Ja — er wollte schließlich durchaus nicht mehr. Es sei alles umsonst, er könne die letzten Hundert nicht machen auf dem Weg nach Wojkowtzi schon gar nicht — der gehe ihm schon bis — daher —.

Ferko war erhitzt und schier ärgerlich. „Unsinn, lieber Freund — du mußt — und damit basta! Sitz nur erst auf und tritt ein paarmal in die Pedale, wie sich's gehört wirst sehen, die Schläfrigkeit ist im Nu verschwunden. Was, Mucki? Wie wir noch in Training waren? Wie oft haben wir geglaubt — es ist Matthäi am letzten?" . . .

Nein und nein, Karinski will nicht — und den alten Weg am allerwenigsten.

Da giebt's eine Ueberraschung. Kiki springt auf — verschwindet und — husch — ist sie wieder da — — in Dreß! „Ich werde pace machen — kommen Sie, Karinski!" Karinski kommt . . .

Sie radeln gegen Podgoratsch.

„3^{h} 21′" notieren die Schiedsrichter und — trinken weiter. — Sie empfinden's beinahe als unliebsame Störung, als sie spät am Abend vors Kastell hinausgerufen werden, die Ankunftszeit zu fixieren.

„Aus Podgoratsch?" fragt der Rittmeister.

„Ja," erwidert Karinski mit verkniffenen Lippen . . . und fährt seine Kreise auf der mondübergossenen Rampe.

„Bis aus Podgoratsch?"

„Ja."

„Dann sind's 362. — Ich gratuliere. 10^{h} 7′."

„Hurrah — All Heil! Gewonnen!" brüllt Ferko und hebt den blassen Karinski mit seinen Armen vom Rade.

* * *

Nun, bis hierher war alles gut. Der Zucker aber liegt zu Grund.

Die Ulanen mußten doch den Amidjas für die so oft beanspruchte Gastfreundschaft Revanche bieten und gaben darum ein Essen. Amidjas, Papa Albin Sokolowitsch und einige andere waren geladen. — Kiki und Albin natürlich rechts und links vom Obersten Orlik, Ferko zwischen zwei ärarischen Damen. Thema — die Distanzfahrt.

Major Medwedowitsch, der verheiratet ist, also weniger au fait in Regimentsangelegenheiten, meint Kiki nicht besser ehren zu können, als durch umständliches Ausfragen nach den Zeiten und Wegen.

Kiki wird immer befangener.

Alle beginnen aufzuhorchen, alle, nur der unglückselige Major nicht.

Und dann — etwas — Furchtbares.

„Nach Podgoratsch, Gräfin —??", fragt er verblüfft — „nach Podgoratsch —?? — — Aber ich bin doch gerade vorgestern nachmittag den Weg geritten?? — Da müßte ich die Herrschaften doch — — —??" — —
— — — — — — — — — — — — — — —

Es liegt eine Wette vor. Ein Offizier behauptet, sie gewonnen zu haben und hat den Preis angenommen. Lügt er — — nun, der Oberst Orlik ist der Letzte, um nicht wie ein Heide dreinzufahren.

Aber wirklich, selbst dieser Kommißknopf von einem Orlik konnte nicht anders, als Medwedowitsch auf den Fuß treten, als er Kiki sah.

Kiki, der das Herz erstarrt sein mußte, Kiki, die mit offenem Munde schrill auflachte, der die Augen aus den Höhlen traten . . .

„Sie mögen aber komisch geritten sein, Herr Major," sagte Albin Sokolowitsch gemütlich und rauchte ein paar Züge. „Ich war nämlich mit den beiden Radlern in Podgoratsch — zu Pferde — mein Ehrenwort darauf! Und mich haben Sie auch nicht gesehen?"

„Ja ja — — jetzt — — ich — — ich — — erinnere — — mich," stammelte der Major hilflos.

Lieber Simplicissimus!

Ein bekannter deutscher Meisterschaftsfahrer feierte neulich seine Vermählung. Aus allen Gauen Deutschlands gingen ihm zahllose Telegramme und Glückwunschschreiben zu. Umsomehr war man erstaunt, als man kurz darauf durch die Presse vernahm, die Ehe sei wieder gelöst. Auf Umwegen erfuhr man das Motiv: Der berühmte Meisterschaftsfahrer hatte die Angewohnheit, sein Fahrrad nachts stets mit ins Bett zu nehmen, das konnte die junge Frau auf die Dauer nicht ertragen.

In der vergangenen Woche gelang es thatsächlich der Berliner Polizei, einen Raubmörder zu packen. Und das kam so: Der Schwerverbrecher beging den Leichtsinn, abends nach 8 Uhr das Fahrrad seines Opfers zu benutzen, ohne die Laterne anzuzünden. Sofort hielt ihn die Polizei an.

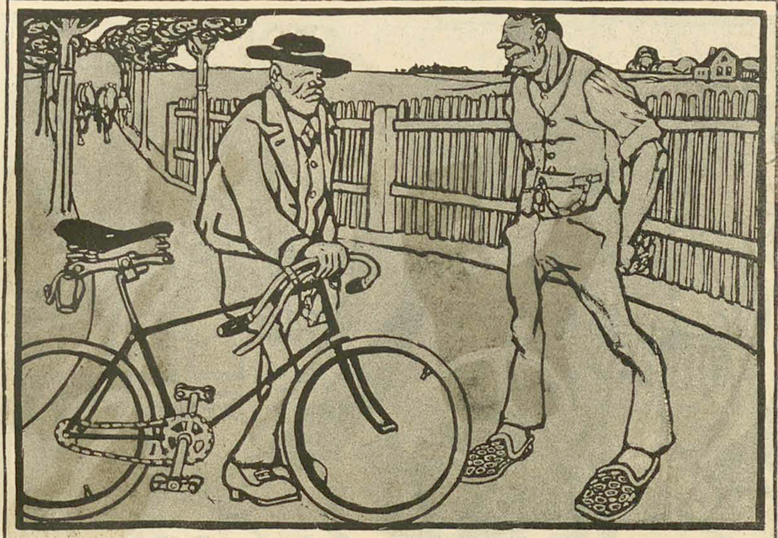
Wiederholt wurde im Kriegsministerium erwogen, ob man das Fahrrad nicht wie bisher bloß im Meldedienst, sondern auch in größerem Maßstab zur schnelleren Fortbewegung größerer Truppenmassen in Anwendung bringen solle. Man kam definitiv davon ab, weil man annahm, daß in zwei bis drei Jahren sämtliche Fahrräder derart mit Verzierungen und Ehrenabzeichen versehen sein würden, daß dadurch der Zweck der Neuerung illusorisch werde.

Ein Dauerradler, der die Gegend nur nach der Zeit beurteilte, die er auf sie verwenden mußte, hatte das Malheur, umzukippen. Sein Rad flog links, er flog rechts. Platt lag er auf dem Bauch wie ein geprellter Frosch. Da reißt er die Augen auf und staunt vor sich das prachtvolle Gebirgspanorama an. „Herrgott", ruft er, „'s is doch en Glück, daß man mal umschmeißt, sonst hätt' man ja rein gar nichts von der schönen Natur".

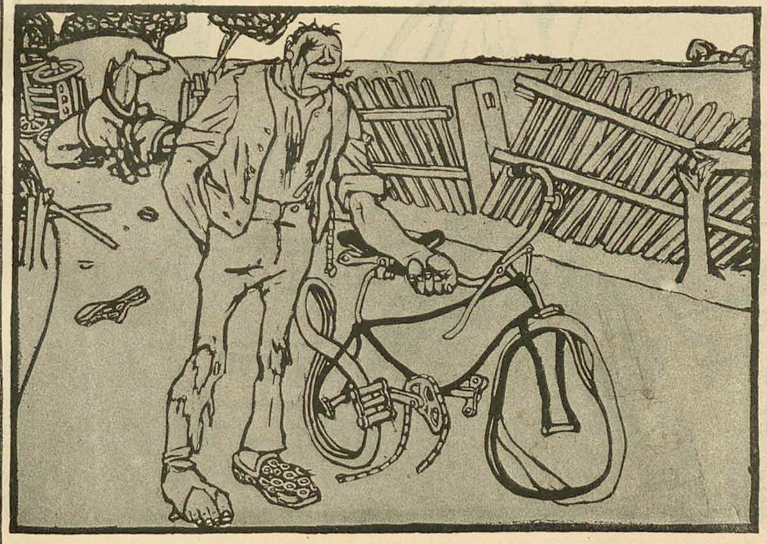
Cand. iur. Heer, der seinem Körper keine andere Bewegung außer Fechten, Skatspielen und Bierjungentrinken gegönnt hatte, mußte auf dringendes Anraten seines Arztes das Radfahren erlernen. Als er nach vierzehn Tagen die erste Radtour hinter sich hatte, fragte ihn ein Bekannter, wie ihm das Radeln gefalle. „Famoser Sport", meinte er, „und riesig gesund. Nach 'ner Radtour kann man noch mal soviel saufen wie sonst.

Selbstunterricht

(Zeichnungen von Bruno Paul)



„Geh, Schorsche. balst ma dei Radl leihast für a Stund — woaßt, bloß zum Lerna!“



„So, da host dei Radl wieda, i — i kon’s jetzta scho recht guat — bereits.“

All Heil!

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Wenn's heut wieder nischt mit 'n Tanzen wird, Else, da pfeif' ich auf die Radelei. Dann is es ja der reine Sport."

An die falsche Adresse

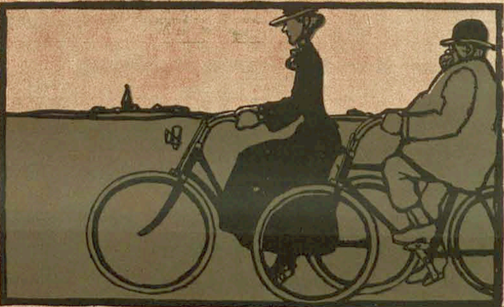
(Zeichnungen von Bruno Paul)





„Himmi — Hargotts — Bluatsakrimints — Malafizss — Sauviach Radlfohrabazi überanand — — — — —





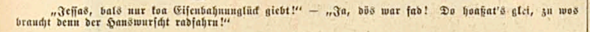
bal i an solchenen dawisch —



ös Deifi ös — vadächtige — vadächtige — — — — —“

Heimkehr von der Sonntagsradtour

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jessas, bals nur koa Eisenbahnunglück giebt!“ — „Ja, dös war fad! Do hoaßat's glei, zu wos braucht denn der Hanswurscht radfahrn!“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin S.W. 48. [968



Panther-Fahrradwerke, Magdeburg.

Generalvertretung für München und Umgebung: Franz Huber vorm. Huber & Bosshardt, München, am Sendlingerthor. Telephon 7504

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**



Garantirt solides Fabrikat!!

Electrische Taschenlampe

Voltstärke 4 1/2 Volt.

Gewicht **nur 150 Gramm**, lange Brenndauer. Auch mit seitlichem Druckknopf lieferbar.

Strahlend helles Licht!!

Preis per 1 Stück Mk. 3.—.
2 Stück Mk. 5.50. 3 Stück Mk. 7.50.

Ersatzbatterie extrastark **Mk. 1.—.** Gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Nachnahme 50 Pf. mehr.

Otto Michaelis, Berlin W. 57 Y.

Wiederverkäufer gesucht!!



!! Eine willkommene Ueberraschung !!

Univ.-Rechenmaschine D.R.G.M. 195509



Capacität 1 Milliarde. **Preis Mk. 15.** Unentbehrl. f. jed. Bureau- u. Rechnungsbeamten. Nach **amerik.** Mod. verbessert und fabriziert von: **Justin Wilh. Bamberger, München 2,** Neuhauserstr. 49. Jll. Prospekt gratis. Vertr. gesucht!

Lerne brieflich **Buchführung** gratis Prospect. O. HAERTEL GÖRLITZ.

Pomril

ist das beste Erfrischungsgetränk für Radfahrer, Touristen und Sportsfreunde.

Zu beziehen von der Einzigen Pomrilfabrik in Bayern von Dr. Adolf Pfannenstiel & Madlerholz in München.

Preis per Flasche 50 Pfg.

Ueberall in Hotels und Restaurationen erhältlich

Pomril



„Roh Ohr Tor Ruhr Rohr" das ist 1/10 des Lernstoffs der *STENOGRAPHIE* von Karl Scheithauer, Leipzig-Li. Selbstlehrb. 60 Pf. Leseb. 60 Pf.

Johannes Schulze, Greiz, liefert **Kleiderstoffe** für Damen und Herren jed. Mass zu **Fabrikpreisen! Muster frei!** Alle Neuheiten. • Reste sehr billig. **Damen u. Herren für Verkauf gesucht.**

AKT PHOTOS n. d. Leb. n. f. Künstl. 125 Min. od. 3 Cab. mit reich ill. Kat. M. 3.—. (Neue Freilichtaufnahmen.) **S. Recknagel Nachf., München I.**

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder auf Wunsch

auf Teilzahlung.

Anzahlung 30—60 M., Abzahlung 20—60 M. monatlich. **Sehr billige Preise.**

Man verlange Preisliste Nr. 10.

S. Rosenau in Hachenburg.

Musikinstrumente

für Orchester, Schule u. Haus



Neu erschienene Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Geschäftsh.: St. Petersburg, Moskau, London.



Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher. Catalog franco. **Kunstverlag Bloch WIEN, Kohlmarkt 8.**

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch

bequemste Zahlungsbedingungen

ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun. Hannover.

Ich war kahl.



Diese Ankündigung ist für Jedermann, Damen und Herren, die bisher andere zahlreiche Haarwuchsmittel angewandt haben, von ganz besonderem Interesse.

Wenn Sie mit anderen Mitteln keinen Erfolg gehabt haben, wäre es sehr gut, wenn Sie mir schreiben würden. Ich enthalte mich natürlich jeden Urteils über andere Mittel, aber das kann ich Ihnen bestimmt versichern, dass mein Haar-Erzeuger der wirksamste ist. Er wird stets nach dem Rezept, durch welches mein Name so rühmlichst bekannt geworden ist, hergestellt und bringt mir täglich hunderte von Anerkennungen. In wenigen Tagen nach der ersten Einreibung beginnt das Haar zu wachsen und fährt fort, bis ein gesunder und voller Wuchs von fest gewurzelten, natürlichen Haaren vorhanden ist. Ausserdem aber fällt das Haar, welches durch den Gebrauch meiner Pomade gewachsen ist, nicht wieder aus. Ich könnte jede Seite dieser Zeitung mit Zeugnissen ausfüllen, die ich während der letzten sechs Monate erhalten habe.

Probe-Dose gratis.

Mein Haar-Erzeuger wirkt in so kurzer Zeit, wie man es kaum wünschen kann. Ein leichter Flaum von kleinen, aber sehr festgewachsenen Haaren tritt zuerst in Erscheinung, und entwickelt sich dann das Haar mit derselben Kraft weiter wie beim jungen gesunden Menschen.

Mein Präparat wird von Personen aller Gesellschaftsklassen beiderlei Geschlechts und jeden Alters gebraucht. Viele der bekanntesten Persönlichkeiten der Jetztzeit haben die nach meinem Rezept zusammengesetzte Pomade mit Erfolg benutzt.

Dieselbe verhindert das Ausfallen der Haare, entfernt die Schuppen, giebt vorzeitig grau gewordenem Haar die ursprüngliche natürliche Farbe wieder, vertreibt das Jucken und befördert das Wachsthum von Augenbrauen, Wimpern, Schnurrbart und Bart, sowie auf dem kahlen Kopf.

Jedem Interessenten, der unter Angabe dieser Zeitung 20 Pf. in Briefmarken für Porto u. s. w. seinem Brief beifügt, sende ich auf Wunsch eine Probe-Dose meines wirksamen Haar-Erzeugers vollständig kostenlos.

JOHN CRAVEN-BURLEIGH
Berlin SW. 151, Leipzigerstr. 84.

Anerkannt bester Pneumatik

Deutscher Touring-Club-Radreifen, Sexau-Reifen, Post-, Militär-, Transport-, Motor-Reifen.



A.-G. Metzeler & Co., München.

Haemorrhoiden beseitigt „**Haemorrhois**" gesetzl. geschützt. **Preis 3 Mk.** Unzähl. Dankbriefe. Erhältlich in Apotheken oder bei **Dr. Boes u. Co., Berlin, Markgrafenstr. 99 v.**

JOOSS SÖHNE & Co.
MÜNCHEN.

Zweirad-Motoren.

Prospecte gratis u. franco.

Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Perlen der graziösen, gewagten Liebespoesie des ritterlich-sinnlichen Frankreichs sind die Werke

Alfred de Mussets.

Die deutsche Uebersetz. v. Martin Hahn 360 Seit. Preis broch. 4.50 Mk., gbd. 5 Mk. giebt vortrefflich diese bezwingende Lyrik wieder. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Nachnahme von F. A. Lattmann Verlag, Goslar.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Wald-Idyll

(Zeichnung von Bruno Paul)



8. Jahrgang **1. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 3

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg. Illustrierte Wochenschrift Verlag von Albert Langen in München

Fromme Gegend

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Giebt's hier im Dorf niemand, Herr Pfarrer, der einem das Rad repariert?" — „Gottseidank, nein."

Lieber Simplicissimus!

Eine unserer größten Fabriken kündigt soeben ein neues Fahrradmodell an: „Unsere neue Maschine an und für sich ist ein elegantes, idealschönes leichtes Zweirad, nach allen Regeln der Neuzeit gebaut, mit Freilauf, Rücktrittbremse, verstellbarer Uebersetzung u. s. w. versehen. Das ist aber bei weitem nicht alles, sondern sozusagen nur das Gerippe. Die Maschine ist vielmehr so ausgestattet, mit soviel Zuthaten versehen, daß man auf dem Rad sich direkt zu Hause fühlt. So ist vor allem senkrecht auf der Lenkstange ein dünner metallener Stab mit auf- und zuklappbarem Regen- resp. Sonnenschirm angebracht, willkommen jedem Radler, der gegen Regen oder Sonne empfindlich ist. Vor der Lenkstange ist ein niedliches leichtes Bastkörbchen mit Deckel befestigt. Hier kann man ein nützliches Buch hineinlegen, ein paar Aepfel, belegte Brötchen oder Blumen, die man unterwegs pflückt, wenn man Botaniker oder Bräutigam ist. — Ueber dem Schutzblech des Hinterrads ist ein Köfferchen angebracht für eventuelles Reisenecessaire, falls man eine mehrtägige Tour unternehmen will. Auf dem Köfferchen ist wieder ein Körbchen festgemacht mit eingelegter Decke, auf der die Worte „Für meinen Liebling" eingestickt sind. Dies Körbchen ist für Hunde oder Katzen bestimmt. — Im Rahmen unter der Mittelstange ist praktisch und bequem, ohne am Treten zu hindern, ein Musikautomat angebracht. Drückt man auf einen Knopf, so ertönt klar und deutlich „Früh morgens, wenn die Hähne krähn." Das Lied erklingt hell und voll und kann selbst auf gepflasterter Straße nicht vom Rasseln des Rades übertönt werden. Die verblüffendste Vorrichtung aber an diesem neuen Wunderrad ist eine kleine Miniaturkanone an der Vorderstange des Rahmens, die nach allen Seiten zu drehen ist und losgeht, sobald man an einer kleinen, am Sattel befestigten Schnur zieht. So ist man für alle Fälle gegen Hunde und Vagabunden geschützt. Außerdem geht die Kanone mit Raketen zu laden, falls man in abendlicher Stunde seine Lieben von der nahen Ankunft unterrichten will . . . Auf Wunsch wird dem Rade ein Marconiapparat für drahtlose Telegraphie, eine Kamera für kinematographische Aufnahmen sowie eine beliebige andere elektrische Neuheit als Telephon, Watercloset u. s. w. anmontiert und zum Selbstkostenpreis berechnet."

BRENNABOR

ist über die ganze Erde verbreitet.

•BRENNABOR•

Regelmässige Lieferungen nach Belgien, Balkanstaaten, Dänemark, England, Holland, Italien, Oesterreich, Russland, Schweden, Norwegen, Schweiz, Brit. Indien, Ceylon, China, Kiautschau, Niederl. Indien, Australien, Kap-Kolonie, Transvaal, Argentinien, Brasilien, Chile u. s. w. bestätigen den weitverbreiteten Ruf des Brennabor-Rades.

Kataloge in deutscher, englischer, russischer, französischer, dänischer, schwedischer u. holländischer Sprache auf Wunsch postfrei.

„Es ginge Vieles besser, Wenn wir besser gingen!"

= **Hochwichtig** =

für alle an schweissigen oder sonst empfindlichen Füssen Leidende —

unentbehrlich

für Touristen, Forstleute, Militair, überhaupt alle Fussgänger ist

„Pedovän"

(pro Dose Mk. 1.25) [1665

Man verlange ausführlichen Prospekt

gratis und franko

v. Willy Reiss, Leipzig 26, Bayerschestr. 65.





Beseitigen üblen Geruch. Verhindern Brennen und Wundwerden der Füsse selbst bei grösstem Fussschweiss. Zu haben in allen besseren Geschäften und bei den Fabrikanten

Lenneberg & Meyer • Chemnitz 3.

Viel Geld verdienen Sie

spielend durch den Verkauf meiner **Cäsar-Räder und Cäsar-Pneumatik,** sowie Zubehörteile, welche auch in Saison 1903 entschieden die Besten und am allerbilligsten sind. Hauptkatalog gratis und franko.

F. A. Lange, Leipzig 100, Karlstrasse 22.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.



Die beste Pfeife der Gegenwart

ist unstreitig meine weltberühmte **Gesundheits-Pfeife „Colonia"** (D. R. G. M.) Im Rohre **(ächt Weichsel)** befindet sich ein **Aluminium-Speichelfänger,** welcher allen Speichel auffängt, so dass die Pfeife stets **reinlich, trocken u. vollständig geruchlos** bleibt. Der Speichelfänger, ist **lose** eingesezt kann herausgenommen u. im Wasser gereinigt werden. Im Abguss befindet sich ein herausnehmbarer **Nikotinfänger,** so dass auch hier eine **Verunreinigung** unmöglich ist. Der Kopf (zum Abnehmen) ist aus **ächtem Bruyère-Holz (innen Blechmantel),** u. hat unten ein **Sieb,** welches mit Leichtigkeit zu reinigen ist; eine **Verstopfung** ist auch hier **ausgeschlossen. Alle Theile** sind extra **weit gebohrt. Hochfeiner Beschlag,** prima ächte **Kernspitze.** Die Pfeife schmeckt immer kühl, ist sehr leicht, wunderbar **verziert** und mit ächtem Rehhaar-Quasten versehn. Länge 29 cm. **Preis Mrk 2.80.** Versandt gegen Nachnahme oder vorh. Casse. Porto extra.

Gratis und portofrei liefere ich an jedermann meinen neuest. illustrierten Prachtkatalog.

Rudolf Aretz, Westdeutsches Pfeifen-Export- und Versandhaus.
Köln a. Rh. Nr. 31. Rosenstrasse 45.





„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1903 unbedingt **die besten** und trotzdem

ausserordentlich billig!

Haben Sie Bedarf in Fahrrädern und **Fahrrad-Zubehörteilen,** so fordern Sie meinen **Hauptkatalog,** der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhalt. Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [1508

Hans Hartmann, Eisenach 74.



Neue realistische Romane.

Derys, Der Mädchenjäger. Roman aus dem Französisch. Preis M. 2,20, geb. M. 3,30 frko.

Motto des Romans: Es gab einst einen Menschen, welcher den Leib der Jungfrau über alles liebte; und das war sein einziges Trachten. Tausend und eine Nacht.

Romocki, Die Montecarlisten. Preis M. 2,20 frko., gebd. M. 3,30 frko. Ein Spiel- und Sportroman. Das „Jeu" und die Weiber — das war ihre Krankheit.

Probesendung interess. realist. Bücher (sorgf. Auswahl) gegen Einsendg. v. 5, 10, 20 M. etc. Nachn. und Ausland 20 Pfg. Porto mehr. Nichtconven. tausche um!

Rich. Eckstein Nachf., Berlin W., Bülowstr. 51 B.

Musikinstrumente jeder Art, Phonographen, Grammophone etc.



liefern gegen

geringe Monatsraten

Illustrierte Kataloge gratis u. frei.

Bial & Freund in Breslau II.



Sir John Retcliffe's weltberühmte Romane



sind noch in geringer Anzahl in antiquarischen, doch gut erhaltenen Exemplaren vorrätig. Ich liefere dieselben, so lange der geringe Vorrat reicht, zu folgenden billigen Preisen: **Nena Sahib** oder: Die Empörung in Indien, 3 Bde. (1940 Seiten) statt 18 Mk. nur 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Sebastopol.** 4 Bände (2500 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Villafranca.** 4 Bände (2010 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Magenta und Solferino.** 4 Bände (1920 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Puebla** oder: Der Schatz der Inkas. 3 Bände (1440 Seiten) statt 18 Mk. für 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Biarritz.** 8 Bände (3840 Seiten) statt 48 Mk. für 24 Mk., geb. 32 Mk. — **Um die Weltherrschaft.** 5 Bände (2290 Seiten) statt 30 Mk. für 15 Mk., geb. 20 Mk. — **Das Kreuz von Savoyen.** 4 Bände (1920 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk.

Preis der kompleten Serie broschiert für 100 Mk., gebunden 135 Mk.

Bei Angabe guter Referenzen auch gegen günstige Ratenzahlung.

Jeder Kenner der Retcliffe'schen Schriften wird dieses günstige Angebot gern benutzen. Es sind dies Romane, wie sie **interessanter** und **spannender** die deutsche Romanliteratur nicht aufzuweisen hat. Man liest und liest und legt das Buch nicht eher aus der Hand, als bis man den Inhalt verschlungen. Die Bilder und Scenen, welche uns der Autor vor Augen führt, sind sehr mannigfaltig. Bald erzählt er uns von **Büffeljagden, Goldexpeditionen und blutigen, erbarmungslosen Indianerkämpfen,** bald schildert er die **Greuelthaten** und **wüsten Bachanalien der Thugs,** der indischen Mördersekte, welche ihrer furchtbaren Göttin, der blutigen Kalie, ungezählte Menschenopfer darbringen, bald das **Räuberleben in den Apenninen** und die Thaten **grausamer Seeräuber, Tigerjagden** in Indien und Kämpfe mit dem grauen Bären der Felsengebirge. Er erzählt uns von den **fürchterlichen Grausamkeiten** des indischen Aufstandes, in welchem die Indier, durch die **Ausbeutung der Engländer,** durch die **Vergewaltigung ihrer Frauen und Töchter** endlich zur Wuth entflammt, furchtbare Vergeltung übten. Er schildert das **weichliche, üppige Haremsleben** der Mohammedaner und erzählt von der **Blutrache in den schwarzen Bergen.**

Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen von [1668

Rich. Eckstein Nachf. (H. Krüger), Berlin W. 57, Bülowstr. 51 B.



Es gibt viele Sprechapparate aber **nur ein Grammophon**

Grammophon

singt und spricht: deutsch, englisch, französisch, russisch, italienisch, ungarisch, böhmisch etc.

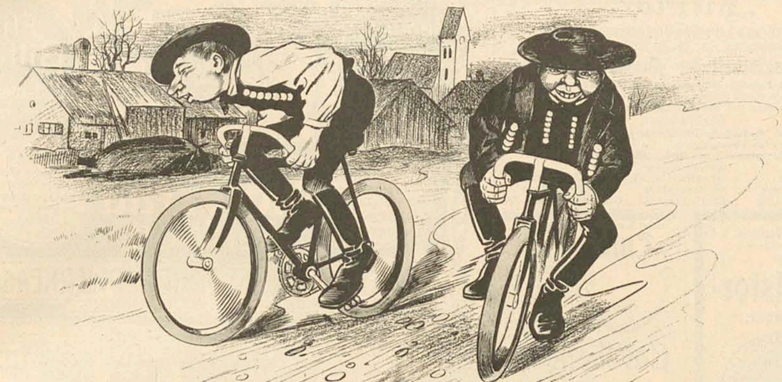
„GRAMMOPHON" H. WEISS & Co., Berlin W., Friedrichstrasse 189.

Hamburg, Neuerwall 17. **Wien I,** Kärntnerstrasse 10. **Budapest,** Karoly Körut 2.

Kataloge und neueste Plattenverzeichnisse gratis und franko. [1540

Wandel

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Frühra, wia i no koa Radl g'habt hab, do hab'n s' mi weg'n dö Radfahrer eing'sperrt und jetzt sperr'n s' mi weg'n dö Fußgänger ein."

‚Na also!' sprach Zarathustra.

Unter obigem Titel erschien im Verlag „Harmonie", Berlin W. (Schöneberger Ufer 32) ein Buch, dessen Autor, Dr. Leo Wulff, als Redakteur der „Lustigen Blätter" und der Zeitschrift „Bühne und Brettl", sowie als Anführer der „Bösen Buben" bekannt ist, bei deren lustigen Streichen die Berliner schon manches aus dem neuen Buche bejubelt haben. Dasselbe kostet, elegant ausgestattet, mit Bildern von Zeichnern der „Lustigen Blätter", hübsch gebunden, 128 engbedruckte Seiten stark, Mk. 2,—. Der Inhalt des Buches zeugt von sprudelndem urwüchsigem Humor und lustigster Ausgelassenheit. Wulff ist ein Spötter sondergleichen; es ist seit langer Zeit kein ähnlich geistreiches, witziges Buch erschienen. Es beginnt mit einigen geistvollen Parodien. Zunächst hält Wulff mit Zarathustra, dem „Für- und Widerlichen", im Nietzsche-Stil eine entzückende Rede an die „Einsamkeit, die Alleinsamkeit und Anti-Allgemeinsamkeit", die er „dicke hat" und das „gründlich, o du Unergründliche" und an die „Verächter des Alkohols", welche keinen Unterschied machen zwischen Herren-Alkohol und Sklaven-Alkohol. Aber schon das folgende Gedicht zu Wilhelm Busch's 70. Geburtstag führt uns aus der übermenschlichen „Gräberthränentroststimmung" in's Land der guten Witwe Bolte:

„Zwar man kann Geburtstag haben — häufig, bis man wird begraben,
Doch an hundert wird jetzunder — nur der Mensch wie durch ein Wunder;
Einesteils des Alters wegen — dran wir oft zu sterben pflegen,
Zweitens weil man dann und wann — mit Duelltod abgehn kann."

Nicht nur in dieser ungemein komischen Buschiade, sondern auch sonst kommt Wulff auf die „Duellwut" zu sprechen; er meint, das Schimpfen, Wettern, Fluchen und Tagen nützt nichts:

„Denn während da drinnen der Zank noch im Gang,
Herrscht draußen schon wieder der Ehren-Comment. —" rc. rc. rc.
„Da hilft nur Pasteur noch; wo seh ich es schon?! —
Gott segne die erste Duellwut-Station!"

Zum größten Teil unpolitisch, ist doch ab und zu „ein garstig Lied, ein politisch Lied" untergelaufen. Die Erinnerungen „aus der Zeit der chinesischen Wirren" sind riesig lustig, u. a. heißt es da:

'Ne Reichstag-Eröffnung kann nötig sein — gilt's wieder ein Denkmal einzuweihn" — rc.
Und wenn wir's wieder mal nötig haben — Diätenanträge zu begraben — rc.
Befindet Deutschland im Kriege sich, — da brauchen wir keenen Reichstag nich!"

Entzückend ist auch das „hohe Lied" vom „Hohen Lohe" mit dem Schlußsatz:

„Selbständig ist er wie keiner; nie hat sich sein Kaiser und König
um ihn gekümmert; und drum — raubt ihm den Schlaf kein Lucan!"

Humorvoller noch ist der „neue dreißigjährige Krieg" oder ein „Spaziergang nach Pretoria"; worin u. a. von einem „Tournier in Siegesdepeschen" berichtet wird, in dem Kitschener, dem es überhaupt in diesem Buche oft an den Kragen geht, den Sieg davon trägt, indem er unter frenetischem Jubel depeschiert: „Soeben Afrika von Südspitze bis Nordkap durchritten. Alles ruhig. Mir zu Ehren überall freudig illuminiert. — Viele Insassen von Zufluchtslagern bereits auf Weg nach Marienbad zwecks Entfettungskur".

Es folgen „Nachklänge zur Haager Abrüstungskonferenz", wie z. B.:

„Was thut man mit Erfolg bei solchen Congressen? — — — Essen.
Was ergeben alle utopistischen Uebertreibungen? — — — Reibungen.
Was wird aus dem Frieden, wenn nur Einer gehässig? — — — Essig.
Was droht, wenn verstummt sind die Friedensgesänge? — — — Senge.
Und der sich noch eben mit Palmen gebrüstet ...... — — rüstet!"

„Serbisches, Allzu-Serbisches" darf natürlich in einem Zarathustra-Werke auch nicht fehlen, denn

„trotz Dickethuns gebar sie auch nicht den kleinsten Sohn;
Darob entbrannt auf Erden viel Kampf um ihren Thron."

Unter den oben erwähnten Dichter-Parodien fällt zunächst ein „Hanns Heinz Ewers vorweggenommenes" Gedicht „Italienische Nacht" auf.

Ich hab einmal in Florenz übernachtet! — übernachtet, das sagt zu viel.
Es hat mir was nach dem Leben getrachtet, — das machte mich wieder mobil;
Pepita-Luft durchwehte die Kissen, — doch ward ich des nicht froh;
Um mich herum, nachtdienstbeflissen — sprang, hojotohoh! ein Floh!

Die Erlebnisse dieser Nacht sind köstlich: „er floh vor dem Floh —

Bis er im Lehnstuhl genau so zerschmettert wie Napol'jon auf Fontainebleau!
Dort schrieb er ein Buch gar trist:
Das Bett als moralische Anstalt betrachtet — und der Floh als Moralist!"

Auch Marie Madeleine, genannt die „matte Lene" ist vertreten:

„Und ich wühlte hinein meinen brennenden Mund und biß in die blaßkranke Jünglingsbrust — — rc.
Ans Fenster klopfte das klopfende Herz und draußen schluchzte die Sonnenflut;
Da lag mein blonder Liebster tot, zerknutscht — wie ein welker Cylinderhut" — — rc.

Heinrich Zart (Hart) hält einen Hymnus auf sich selbst, bei dem sich natürlich alles auf „Ich" reimt, und so gehts lustig und drollig weiter.

Hypermoderne Lyriker veranlassen bei Wulff „lyrisches Leibweh"; dann liebt er

„Die krausen Haare, die immer so wollig sind, und die warmen Betten, weil sie so mollig sind." — rc.
„Den Leib, so wollustvoll, — — Ich liebe den Ekel, den Rinnstein, weil ich — so schönheitstoll!"

Wulff übertrifft die originellsten Originalitätssüchtigen, wenn er dichtet:

„Meine Lungenspitzen sind affiziert, — mein Bandwurm wurmt, meine Seele friert"

oder in der „Tragödie des Leibes":

„Gefräßig, frech, pompös, war sie an Bauch und Kehle
Mondaine volumineuse — und alles — — ohne Seele"

oder ganz mystisch im „Weltkatzenjammer":

„Er hatte Felicitas nie geschaut,
Indeß, er hatte sie vorempfunden,
Geheimnisvoll — pränumerando."

oder in dem entzückenden Gedicht der „plötzlichen Mutter Friederike", welche nach Selbsteinschätzung schon „dreißig" ist:

„Noli me tangere! — sagte die Schwangere."

Lotte Bach, die „Bandwurmrange", die — „was sie auch schreibt, — nie nich ohne Folgen bleibt" zeigt als demnächst erscheinend „Lotte Bach als Embryo" an:

„Tantchen meint, ich hab 'nen Piep; is' mir piepe aus Prinzip.
Range's Kribbelkopf is heil. — Lititi! Im Geigenteil!
Aetsch, ich bin ein Wonnevieh; — Schnoddrigkeit ist auch Genie — — rc.
Alle Welt jefall'n wa sehr, — Richard Bongken noch viel mehr;
„Zicken," „Sprechanismus," „tschö!" — Wird jetzt Hofton. „p'!" „Nunee!" rc. rc.

Im Anschluß an diese Literaturproben folgt ein „revidierter Büchmann"; da sagt z. B. Lenau in der „Werbung" zu einem Schutzmann: „Was ergreifen Sie mich so?" — Goethe vor Aschinger: „Wie schwer sind doch die Mittel zu erwerben, durch die man zu den Quellen steigt!" — Heine beim Statspiel im Pech sitzend: „Ach, wenn sie nur Herzen hätten!" — Schiller in seinem Spaziergang auf der Stadtbahn: „Näher gerückt ist der Mensch an den Menschen" usw., bis es uns bei einer Satire auf die Zeitschrift „Black and White" „grün und blau" vor den Augen wird, wenn wir lesen, daß die verstorbene Königin von England „jüdisches Blut in den Adern" hatte, weil die Herzogin Mutter von Kent mit Saalfeld's blutsverwandt war und Saalfeld's doch unbedingt deutsche Juden gewesen sein müssen. Aehnliche Fragen werden noch ausführlicher in einem Stückchen „Staatsbürger-Zeitung" ventiliert, wo wir unter „Lokales" lesen, daß in der Jüdenstr. ein Jude „Gott sei Dank überaus unglücklich" gefallen ist und unter „Theater" einen Protest finden gegen die „ewigen Jüdinnen von Toledo und Halevy" mit der bangen Frage an das Schicksal:

„Wann wird sich ein neuer Richard Wagner finden, der eine Teutsche Oper „Graf Pückler" zusammen haut?"

Da wir gerade beim Theater sind, wollen wir eines „Melophantasma's" „Die Direktoren-Seance" nicht vergessen, in welchem neben „Lindau, Brahm, Neumann-Hofer, von Hochberg, Bruder Herrnfeld, Lautenburg" „Der Geist" (NB. der fehlende) und „der Chorus misticus" die Hauptrolle spielen:

Chorus: „Hört ihr den Pleitegeier, — (Eier!) — — wie er das Haus umkreist? Seht ihr die Direktoren, — (Thören)? — — die warten auf den Geist?" — rc.
Lindau: „Es hat — gekracht — Ueber unsere Kraft hat es gekracht — — in beiden Teilen! Erhab'ner Geist, wie fern fühl' ich mich Dir!" rc. „Was sollen wir thun?"
Geist: „Laboremus!" Chorus misticus: „Lange schon hat er daran laboriert," — — rc.

Dem Neumann-Hofer gibt der Geist den Rat „Nimm Halb und Halbe," worauf der Chorus misticus singt:

Was sollte er thun? — Nach Amerika fahren?
Die „Jugend" hält uns so oft zum Narren" — rc.

Der (mangelnde) Geist zerschmettert alle, außer Herrnfeld, der mit der 1000ten Aufführung der „Klabriaspartie" die „Geister" im Banne hält, welche zu „klapprig" geworden sind. Der „Geist" entflieht mit dem Stoßseufzer: „Das war doch nicht die Absicht." — Weit lustiger noch ist eine „Zaza-Variante", beginnend: „Du Schatz in meinem Zimmer, Du goldenes Jüngelein, ich drücke Dich stumm an die Lippen" rc., 4 Akte, jedenfalls spaßhafter als das Original.

Aber auch das naiv-humoristische Element fehlt in dem Buche nicht, im Gegenteil, Wulff zeigt am meisten Geist und auch Gemüt und wird am drolligsten, wenn er ohne Anlehnung an Vorhandenes frei schafft. Da ist in erster Linie das reizende Gedicht von der Cousine zu nennen:

„Die Eine war meine Cousine, — Cousinen, die hab' ich lieb;
Das macht ad eins die Routine, — ad zwei: ich lieb' aus Prinzip;
Ad drei nahm ich sie beim Wickel — und küßte sie windelweich,
So weich, daß das kleine Karnickel — Fuhr aus der Haut, und zwar gleich.
Sie wischte sich dreimal das Mäulchen — und stampfte mit ihren Keulchen
Und nannt' mich ganz hundsordinär — und wie ihr das Zünglein ward schwer,
Da sagt' ich mit ruhigster Miene: — Wir sind halt Cousin und Cousine!"

So beginnt die lustige Tragikomödie, die Cousine gewöhnt sich dran; und „sah es wohl ein: — man kann doch nicht Heroine — sein ganzes Lebelang sein. —

Der Schluß ist aber sehr traurig:

„Da gab es wieder ein Schrei'n:
Mietz meinte, jetzt müßt' ich sie frei'n.
Warum, das bleibt entre nous" — — rc.
Doch — „ich sagte mit ruhigster Miene:
Wir bleiben Cousin und Cousine!"

Ganz entzückend ist auch „Gute Erziehung":

„‚Lisettchen, geh ins Bettchen!' — sprach einst die Frau Mama"

das Kind folgt natürlich nicht gern, Mama kriegt es nur schwer zu Bett, aber

„Lisettchen, geh ins Bettchen! — Wenn heut das jemand spricht,
Da ist es fast zum Staunen, — schon liegt sie in den Daunen,
Doch fragt ihr: Wer da spricht? — Die Frau Mama ... ist's nicht!" — rc.

In ähnlichem Stile ist auch „Böswillige Verleumdung" gehalten. Hier werden sehr humorvoll die Vorzüge einer Tante gepriesen mit dem Refrain:

„Ihr Wuchs der war junonisch, — Sie liebte nur platonisch!"

Da kam es, daß sich in diese „charmante Verwandte Nante verrannte" und sie wegen ihrer platonischen Liebe interpellierte:

„Da sagt' doch diese Tante: Verleumdung, lieber Nante!
Ich bin 'ne arg Verkannte, erotisch Ueberspannte!
Mein Wuchs ist zwar junonisch, — Doch liebt' ich nie platonisch!"

In dieser Tonart finden wir noch allerlei allerliebste Sachen, von denen viele zum Vortrag geeignet sein dürften, wie z. B. der, wirklich an Wilhelm Busch's hübscheste Sachen erinnernde „frumbe Schafmacher":

„Die heißgeliebte Sittlichkeit, — Die herrscht mit Unerbittlichkeit
Nur leider nicht auf Erden — Und das muß anders werden!" rc. — —
„Die Welt, die wär' ein Paradies, — Darin sich ruhig schlafen ließ,
Wär' nicht das Weib, das böse, — von dem uns Gott erlöse!" — — rc.

Auch Prosasachen, allerliebste Humoresken rc. enthält das Buch in Menge, z. B. „Die photographische Badereise", eine tolle, von geistvollen Zweideutigkeiten strotzende Geschichte, die Julius Klinger entzückend illustriert hat, ferner die Geschichten „Rezensionsexemplare" (NB. hier sind nicht Bücher gemeint), oder die „Natur der Unnatur", die Geschichte vom „seltsamen Nebenbuhler" oder die Geschichte vom „Kohn", der in Berlin W. wohnt, dort, wo Berlin am Wsten thut, ferner die Geschichte von den „harmlosen Geislein", vom „Berliner Garçonlogis", vom „Kaffee mit Eier-Cognac", von der „Moralität der Straße" rc., bei denen schon die vielsagenden Titel auf den Inhalt schließen lassen, alsdann die Abhandlung über die Wirkung der Musik auf Tiere und Menschen, z. B. Chopin's „Minutenwalzer" auf Telephonistinnen; Glinka's „Leben für den Zaren" auf eine Deputation aus Finnland; Meyerbeer's „Afrikanerin" auf Chamberlain; „Champagnerlied" und „Kußwalzer" auf die trauernden Hinterbliebenen der Frau Lex Heinze, rc. rc. rc.

Es steckt eine solche Fülle geistreicher Einfälle in dem ulkig illustrierten Büchlein, daß es uns gelüstet, noch sehr viel mehr davon hier anzuführen. Eine Geschichte ist immer ulkiger als die andere, ein Gedicht immer lustiger als das andere. 90 verschiedene Sachen sind in dem Band enthalten, den niemand aus der Hand legen wird, ohne herzlich gelacht und sich einige vergnügte Stunden bereitet zu haben. Nur wenige der grandiosen „Nummern" dieses fidelen Opus sind hier berücksichtigt worden. Wer wirklich herzlich lachen will, der studiere die 128 Seiten durch. Der Inhalt ist sehr verschiedenartig, daher wird für jeden Geschmack die Auslese groß sein. Wie entzückend harmlos sind z. B. die, die Gedankensprünge der Kinder imitierenden Kapitel „Frieding und Franz als Märchen-Erzähler":

Frieding: ‚Sneewittchen': „Taufen Sie Tämme?" „Nein, ich taufe teine Tämme!" Doch detauft. „In'n Topf destochen. Diftig deweſt. Ohnmächtig deworden. Umdefallen. Tot. Aus!" — oder Franz: ‚Rottäppchen: „Da sprachte denn die Mama: ‚Rottäppchen. Dleichmal zu Domama dehn.' 'n Torb mit Tuchen mitdenehmt. Und denn ‚Adschö! Adschö!' Wolf dekommen. ‚Dutes Tind, zu Domama dehn? Ich auch!" Fortdelauft. Domama aufdeeßt. In Domama Bett debriecht. ‚Ei, Domama, warum hast du so droße Beißerchen?' ‚Damit ich dir besser verschluckſen tann!' Tleines Rottäppchen überdehappst. Auah! Torb mit Tuchen auch. Oooh! — Aus! — Und nu tommst Du wieder ran!"
u. s. w. „Aschenpröl." „Dornrössen." „Hänsel und Dretel." „Das Däumling" rc.

Auch Dialekt-Gedichte, Plattdeutsch rc. finden sich in dem reichhaltigen, billigen Humoristikum. Dann werden wieder Tagesfragen berührt; so geht's z. B. in einem Gedicht „Gründlich kuriert" über das „Gesundbeten" her, mit dem Schlusse:

„Und hätte ich mich nicht krank gelacht, — wär ich sicher gesund geworden."

Aus den „Bangen Fragen an das Schicksal" wollen wir, um einen Begriff zu geben, hier zur Probe nur zwei anführen:

„Warum gehört die Schwiegermutter nicht zum starken Geschlecht?" und
„Warum riecht das Geld noch immer nicht — trotz aller Stänkereien?"

aus dem Sprichwörterschatz nur:

„Reisen bildet, — nämlich ein Riesenloch im Portemonnaie."

Wir können die Besprechung nicht besser abschließen als mit der Empfehlung, das Buch von A bis Z durchzulesen. Es endet mit einem Gedicht „Gedankenfreiheit", aus dem wir hier nur noch einige Verse hinsetzen wollen:

„Ein Mensch mit Denker-Stirne und Mähne denkbar kraus
Kann sich das Denken schenken; 's kommt doch nichts dabei 'raus;" — rc. rc.
„Und ob sie's mir verdenken, ich bleib gedankenfrei
Und mal' und gröl' und dichte und denk' mir nichts dabei.
Am Tage les' ich Zola und dann vor'm Schlafengehn
Boccaccio, Casanova, — — Hanns Heinz, Marie Madeleine;
Mit Wedekind's „Russalka" schlaf ich dann glücklich ein
Und denke dann schon gar nichts; die Träume bleiben rein.
Selbst les' ich in der Zeitung von „Viri garantiert",
Von „Ehe ohne Kinder", von „Zimmer ungeniert",
Und weiter von Masseussen und „Manicure" ei, ei,
Ich mir Gedanken machen? **Ich** denk mir nichts dabei.
Das Denken ist das Schlimmste, was man sich denken kann;
Es irritirt den Jüngling, es ruinirt den Mann.
Auch ist es unmoralisch, man weiß das allgemein,
Doch traut sich's nicht zu sagen: „Was denkt, ist schon ein Schwein!" — rc. rc.

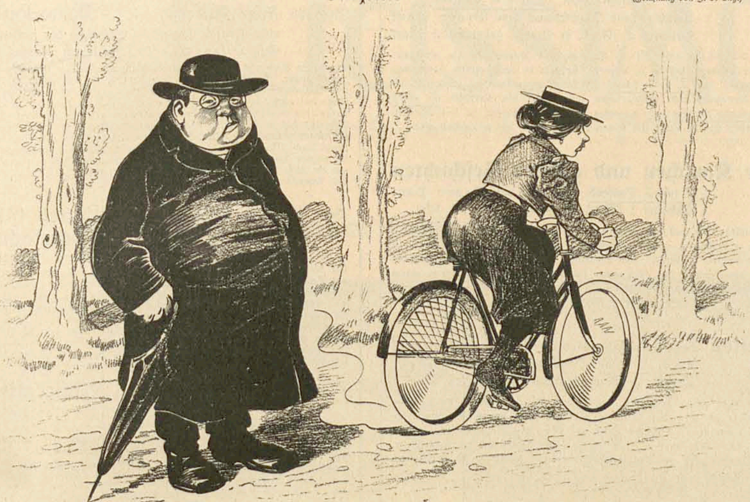
Ernst Werner.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg. Illustrierte Wochenschrift Verlag von Albert Langen in München

Subjektiv

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Das Radla war scho recht, aber dö Moral werd halt g'schädigt. Wenn i a so a Radlerin sieh, denk i mir immer was schlechts."

Schriften von Ludwig Thoma (Peter Schlemihl)

Hochzeit

Eine Bauerngeschichte 5. und 6. Tausend
Umschlag und Buchschmuck von Bruno Paul
Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

Münchener Neueste Nachrichten: Thomas neue Bauerngeschichte „Hochzeit" ist in ihrer Art geradezu klassisch zu nennen; sie steht in der spezifisch bayerischen „Bauern-Litteratur" mit an erster Stelle... Selbst wenn man die „Hochzeit" als novellistisches Kunstwerk nicht gelten lassen kann, darf den Verfasser als einen würdigen Nachfolger Reuters auch derjenige hochschätzen, welcher in dem Mecklenburger den großen und in seiner Art feinen Künstler sieht, der er wirklich war.

Assessor Karlchen und andere Geschichten

6. und 7. Tausend Umschlag von Bruno Paul
Geheftet 1 Mark, elegant gebunden M. 1.50

Die Post, Berlin: Die prächtige Frische seiner Geschichten, das scharfe Künstlerauge, mit dem er beobachtet, und die verblüffende Sicherheit und Originalität, mit der er das Beobachtete wiedergibt, sein urdeutscher Humor und die Kraft ehrlicher Entrüstung in seiner Satire, das alles macht dieses höchst amüsante Buch zu einem erfreulichen Zeugnis dafür, daß es unter unseren jüngeren Schriftstellern noch ganze Kerle gibt mit derben Knochen und festen Muskeln.

Grobheiten

Simplicissimus-Gedichte von Peter Schlemihl
4.—6. Tausend Umschlag von Bruno Paul
Geheftet 1 Mark, in Leinen gebunden 2 Mark

Frankfurter Zeitung: Wem die Natur einen Magen verliehen hat, der die Würze von Pfeffer und Salz dem Zucker vorzieht, der greife getrost nach dem Buche des Münchners, den man im Süden schon aus dem „Simplicissimus" unter dem Namen „Peter Schlemihl" kennt ... Es ist ein neues Genre und eine neue Saite. Aber aus der Vielfältigkeit der Ausdrucksmittel erkennt man bald ein reiches und übersprudelndes Talent.

Die Medaille

Komödie in 1 Akt Dritte Auflage
Umschlag-Zeichnung von Bruno Paul
Geheftet M. 1.50, in Leinen gebunden M. 2.50

Der Tag, Berlin: Ich las und habe gelacht, bis ich nicht mehr konnte... die Gestalten sind „gesehen". Sind prachtvoll gesehen... Ich halte Ludwig Thoma für einen, mit dem zu rechnen ist: weil er so sieht.

Die Lokalbahn

Komödie in 3 Akten Zweite Auflage
Umschlag-Zeichnung von Bruno Paul
Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

Seine neue Komödie „Die Lokalbahn" ist ein köstliches Werk voll echtem Humor, dabei von streng dramatischer Konzentration und Straffheit. Schlicht und reich, von verblüffender Echtheit in der Charakter- und Milieuzeichnung und dabei voll von amüsanter, ungesuchter Situationskomik, so zeigt sich diese deutsche Kleinstädterkomödie als das fröhliche, herzerfrischende Resultat ernster aber freudiger künstlerischer Arbeit. Ist es da ein Wunder, daß die ersten deutschen Bühnen sich beeilt haben, sich das Aufführungsrecht dieses köstlichen Stückes zu sichern? In München, Berlin, Stuttgart, Wien, Graz und anderen Städten wurde „Die Lokalbahn" mit großem durchschlagenden Erfolg aufgeführt.

Neue Bändchen der Kleinen Bibliothek Langen

Jeder Band geheftet 1 Mark In Halbpergament gebunden 1 Mark 50 Pf.

Band 55 Frank Wedekind — Mine-Haha

oder über die körperliche Erziehung der jungen Mädchen
Aus Helene Engels schriftlichem Nachlaß

Ein neues Buch von Frank Wedekind ist immer eine Sensation für den litterarischen Feinschmecker. Die Kenner wissen seit Jahren, daß Wedekind zu den allerstärksten und originellsten Talenten in der heute lebenden Schriftstellerwelt gehört. Und neuerdings hat auch das große Publikum angefangen, ihm den schon so lange geschuldeten Tribut des Verständnisses und der Bewunderung reichlich zu zahlen. Sein Drama „Der Erdgeist" hat es in Berlin schon heute in kürzester Frist auf fünfunddreißig Aufführungen gebracht, und Wedekinds Namen ist heute in aller Mund. Da kommt sein neues Buch „Mine-Haha, oder über die körperliche Erziehung der jungen Mädchen" gerade im rechten Augenblick. Man braucht erst nicht ausdrücklich zu sagen, daß es sich hier um ein äußerst originelles Werk handelt. Das versteht sich bei Wedekind von selbst, und sicherlich wird dies Buch großes Aufsehen erregen.

Band 56 Dora Dunker — Lottes Glück / Totgelacht

Zwei Novellen

Die beliebte Erzählerin schildert in „Lottes Glück" wie ein junger Privatgelehrter und Träumer ein junges Mädchen aus den Händen ihres rohen und brutalen Geliebten reißt, die Gerettete dann lieb gewinnt, sie zu sich emporheben und heiraten will, und wie das Mädchen, so dankbar sie ihm ist, so gut sie weiß, daß sie an der Seite des früheren Geliebten ein elendes Leben führen muß, dennoch auf das ihr gebotene „friedliche Glück" verzichtet und zurückkehrt zu dem Manne, der sie quält, den sie aber liebt. Es ist eine Geschichte der sieghaften Leidenschaft, die über alles triumphiert, die stärker ist, als die berechnende Vernunft, stärker als die tiefgefühlte Dankbarkeit.

Band 57 Paul Busson — Aschermittwoch

Novelletten

Paul Bussons Name ist in kürzester Frist in Deutschland bekannt geworden, zuerst durch seine Novellen, die in den Blättern, hauptsächlich im Simplicissimus erschienen, und dann durch den großen Bühnenerfolg seines Einakterzyklus „Ruhmlose Helden". Mit einem Buche tritt er in „Aschermittwoch" zum erstenmal vor das Publikum. Auch hierbei wird ihm der Erfolg treu bleiben. Diese kurzen, knappen, sachlich geschriebenen Novellen, die des Reizes einer starken Stimmung dennoch nicht entbehren, sind so spannend, so fesselnd, so geschickt pointiert, daß man in Busson einen der ersten deutschen Meister der kurzen Geschichte begrüßen darf.

Band 58 Björnstjerne Björnson — Ein Tag / Ivar Bye

Zwei Erzählungen

„Ein Tag" ist eine von Björnsons meisterhaftesten Erzählungen, eine Geschichte, so erfüllt von feiner Seelenmalerei und warmem Leben, wie wohl wenige epische Prosadichtungen unserer Zeit. Es ist das Leben einer Frau, das er uns schildert, eines verträumten Wesens, das diese Welt nicht recht kennt und sich in ihr nicht zurechtzufinden weiß. Sie heiratet den Mann, den sie nicht liebt, nachdem sie von dem enttäuscht worden ist, den sie liebt. Ihre Ehe wird tief unglücklich, und sie spinnt sich immer tiefer in ihr Traumleben hinein, bis endlich mit der Wiederkehr des Geliebten von einst in ihr Leben der Tag des Glückes kommt.

Band 59 Curt Julius Wolf — Moderne Minneritter

Novellen

Curt Julius Wolf ist dem deutschen Leserpublikum aus unsern besten Zeitschriften aufs Vorteilhafteste bekannt als geistvoller und amüsanter Novellist. Mit einem Buche tritt er in den „Modernen Minnerittern" zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Dieses Buch hält durchaus, was der Titel verspricht. Mit feinster Charakterisierungskunst versteht er es, die verschiedensten Exemplare des modernen Mannes in ihrer Stellung zur Liebe, die sich heutzutage durch so viele andere Interessen und Rücksichten kompliziert, darzustellen. Es ergiebt sich aus dem Stoff natürlich von selbst, daß das Ziel der Minneritter, die moderne Frau, in allererster Linie im Mittelpunkt des Buches steht.

Der neueste Marcel Prévost

Plaudereien einer Pariserin über die Liebe

Umschlag-Zeichnung von F. von Reznicek
Geheftet Mark 2.50, in Leinen gebunden M. 3.50

Dies Buch mit dem vielversprechenden Titel ist eins der entzückendsten Werke des berühmten Franzosen. Die Frau, der er seine Plaudereien in den Mund legt, ist eine echte Frau und eine echte Pariserin. Man weiß ja, wie es Prévost versteht, sich gerade in die Psyche der modernen Frau hineinzuversetzen. Darin kommt ihm kein zweiter gleich, und gerade ein Band Frauenbriefe von ihm, die „Pariserinnen", war es, der seinen Namen in Deutschland zuerst bekannt gemacht hat. Die „Plaudereien" haben das Zeug dazu, ebenso bekannt zu werden. Es ist erstaunlich, wie viel Geistvolles und Treffendes diese Pariserin über allerlei Seiten und Angelegenheiten der Liebe, ihre Psychologie und Physiologie zu sagen weiß, und wie sie es versteht, auch die verfänglichsten Dinge mit einer Anmut zu besprechen, die selbst in Frankreich ihres gleichen sucht.

Korfiz Holm — Schloß Übermut

Novelle — 3. bis 5. Tausend
Umschlag-Zeichnung von Bruno Paul
Geheftet 1 Mark, in Leder gebunden 2 Mark

Berner Bund: „Der Titel steht zu der kleinen meisterhaften Erzählung in ironischer Beziehung. ... Sie hinterläßt künstlerisch den besten Eindruck, da die Darstellung eine meisterhafte ist, was natürlich in der feinen Charakteristik aller in der Handlung vorkommenden Personen sich am meisten geltend macht."

Korfiz Holm — Mesalliancen

Zwölf Liebes- und Ehegeschichten
Umschlag-Zeichnung von Th. Th. Heine
Geheftet 1 Mark, in Leder gebunden 2 Mark

Das Litterarische Echo: „... Maupassant und nach ihm Tschechow haben gezeigt, auf welche künstlerische Höhe diese Gattung gebracht werden kann. Von ihnen hat Holm gelernt, ohne sie nachzuahmen."

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; wenn keine Buchhandlung am Platze
durch den **Verlag** von **Albert Langen** in **München-S.**

8. Jahrgang Nummer 4

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

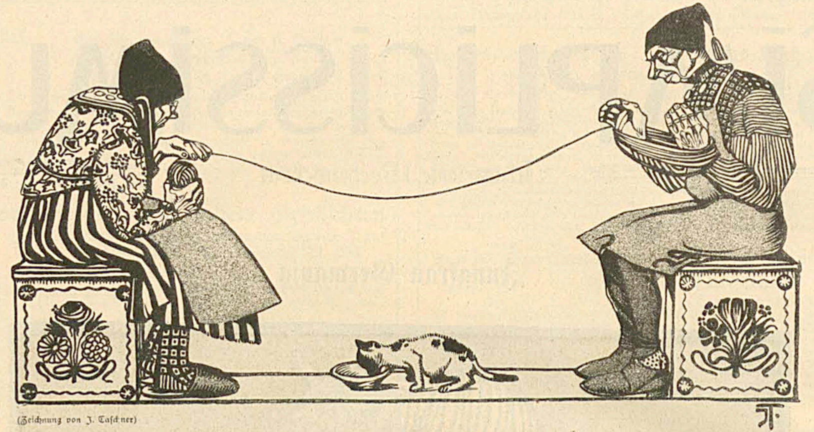
Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Jungfrau Germania

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Nu soll noch eener sagen, ick hätt 'n Stolz!"



(Zeichnung von J. Taschner)

Gunther

Von

Franz Adam Beyerlein

Der kleine Hauptmann Quellmalz konnte als das Ideal eines guten, christlichen Hausvaters gelten. Jeden Morgen und jeden Abend hielt er mit seiner Frau, mit der Köchin, dem Hausburschen und dem Pferdewärter Hausandacht. Er selbst las mit seiner hellen Trompetenstimme den Predigtabschnitt aus der Herzpostille vor, und wenn der Pferdewärter, der abends um elf Uhr noch Kartoffeln schälte und früh um vier Uhr schon im Stalle sein mußte, schlaftrunken von seinem Schemel herunterfiel, dann entzog ihm Quellmalz ein Viertel von dem wöchentlich zugewogenen Butterquantum. Das war erstens eine Strafe für die Frivolität, während der Predigt einzuschlafen, und zweitens war es eine Ersparnis. Denn reichlich hatte es Quellmalz nicht. Wie es auch im letzten Grunde lediglich Sparsamkeitsrücksichten waren, die ihn zu der Rolle des Mäßigkeits- und Tugendapostels zwangen.

Das war in der Garnison.

Im Manöver lag die Sache ganz anders. Der Wein, den einem der Quartierwirt vorsetzte, kostete ja nichts. Sollte man da zaghaft sein? Das wäre unsoldatisch gewesen. Und besonders dann, wenn der Wein, wie in diesem Falle, wirklich gut war, — ein schöner, feuriger Ungar, der sicher über die nahe Grenze hereingeschmuggelt worden war.

Der kleine Hauptmann hatte mit dem Gutsbesitzer beim Mittagessen drei Flaschen ausgestochen. Dann hatte er ein Stündchen geschlafen, und nun rauchte er, sehr fröhlich gelaunt, eine ausgezeichnete Virginia — natürlich auch geschmuggelt — zum Fenster hinaus.

Unten im Hofe putzten die Fahrer ihre Tauketten, als erster in der Reihe der Stangenreiter des ersten Geschützes, der Gefreite Wiesener. Wie der Mensch so dastand, den Oberkörper nur vom Hemd bekleidet, sodaß die breite Brust und die mächtigen Arme frei blieben, den blonden Kopf übermütig in den Nacken zurückgeworfen, mit dem frischen Gesicht und den blitzenden Augen, — gab er ein prachtvolles Bild der Kraft ab. Draußen im Zivil war er Fabrikschmied, einer von denen, die die Halbzentnerhämmer schwingen ungefähr wie ein anderer das Tennisracket. Er neckte sich gerade mit einer Magd, die am Brunnen Wasser schöpfte.

Diese Magd —

Quellmalz ließ seine Blicke mit Wohlgefallen auf ihr ruhen. Sie war das würdige Gegenstück zu Wiesener. Hochgewachsen, den stolz getragenen Kopf mit schweren schwarzen Flechten gekrönt, mit einer wundervollen Büste und kräftigen Hüften hatte sie etwas entschieden Walkürenartiges, Brünhildenhaftes. Wenn sie sich bückte, um mit dem Eimer das Wasser zu schöpfen, wurden die runden Säulen ihrer Beine sichtbar, bis über das Knie hinauf. Wiesener trat zu ihr hin und wollte sie scherzend umarmen. Eine Weile rangen die beiden mit einander, dann gewann der Mann die Oberhand, und er küßte die Magd ein paarmal derb und ungestüm. Und sie ließ sich's nun auf einmal gefallen, ja, sie küßte ganz deutlich zurück. Auch derb und ungestüm, sehr ungestüm.

Der kleine Hauptmann im Fenster philosophierte: „Unberechenbar, — die Weiber!“ Aber er mochte den Unfug nicht länger dulden und stieg hinunter, um einen Gang durchs Dorf zu machen und sich dabei die Quartiere ein wenig anzusehen.

Bei der Revision der Ställe war er unnatürlich mild.

Der Fähnrich meldete, Verzweiflung im flehenden Aufblick seiner Augen, er hätte seinen „Brutus“ auf die Kniee fallen lassen, — der Hauptmann sagte nur: „Das konnte ja vorkommen. Der ‚Brutus‘ ist alt und wird nach dem Manöver sowieso ausrangiert.“

Daraufhin erklärte der Wachtmeister seinen Batteriechef für total verrückt. Natürlich nur insgeheim.

Das machte: das Bild der Magd schwebte dem Hauptmann vor Augen, wo er ging und stand.

Es folgte ihm in den dunkelsten Stallwinkel, und es war noch bei ihm, als er beim Abendbrot wieder dem Gutsbesitzer gegenüber saß. Abermals spendete der freundliche Wirt freigebig von dem geschmuggelten Ungar, und der Wein floß dem kleinen Hauptmann feurig durch die Adern, daß er übermütig wurde wie ein Leutnant. Am Ende glaubte der Quartierwirt seinen Gast auf das Logierzimmer geleiten zu müssen.

Auf diesem Gange hatte Quellmalz ein Erlebnis. Er sah durch einen Spalt der Kammerthür die große Magd neben ihrer Bettstatt sitzen. Eine Stalllaterne leuchtete ihr, wie sie sich in einem Blechnapf die Füße wusch.

Der kleine Hauptmann merkte sich die Thür. Es war die erste linker Hand von der Treppe aus.

Als er in seinem Zimmer allein geblieben war, begann er rastlos auf und ab zu wandern. Er sah dabei oft nach der Uhr. Nach einer Stunde schien ihm das ganze Gehöft in tiefem Schlafe zu liegen.

Quellmalz zog sich langsam aus, indem er zuweilen überlegend innehielt. Aber plötzlich trat er entschlossen auf den stockfinsteren Korridor hinaus. Er war nur mehr vom Hemd bekleidet, und der feine Sand, der auf die weißen Dielen gestreut war, heftete sich an seine nackten Sohlen. In der Hand hielt er ein Fünfzigpfennigstück.

Es war kein Zweifel, — der kleine Hauptmann war auf bösen Wegen und mit dem Fünfzigpfenniger gedachte er die etwaigen Bedenken der Magd zu verscheuchen. Zuerst hatte er einen Thaler aus seinem Portemonnaie genommen, dann eine Mark, und schließlich hatte er es bei fünfzig Pfennigen bewenden lassen.

Mit vorsichtigen Schritten näherte er sich der ersten Thür linker Hand von der Treppe aus. Eine Diele knackte. Quellmalz erschrak nicht anders, als wenn neben ihm eine seiner sechs Kanonen abgefeuert worden wäre. Und nun wurde es plötzlich gar hell auf der Stiege!

Er drückte sich dicht an die Wand. Aber er durfte aufatmen: das Licht verlosch sogleich wieder. Es war wohl nur ein Streichholz gewesen. Einen Weiberrock jedoch hatte er bei dem flüchtigen Scheine gesehen, und jetzt hörte er, wie bloße Füße die Treppe heraufstiegen. Wer konnte das anders sein, als die Magd? Wer anders, als Brünhilde?

Als ihm daher die Gestalt im Weiberrock nahegekommen war, umfaßte er sie zärtlich.

Gottlob stieß die Walküre keinen Schrei aus. Sie drehte sich nur jäh herum und führte den Attentäter in ihre Kammer. Mit einem eisernen Griff geschah das, mit einem Griff, dem Quellmalz nicht widerstehen konnte.

So leicht hatte er sich das Abenteuer nicht vorgestellt.

Aber nun geschah etwas gänzlich Unerwartetes.

Der kleine Hauptmann fühlte sich mit dem Oberkörper in das Bettkissen gedrückt und von einer gewaltigen Faust in den weichen Federn festgehalten. Inzwischen schien Brünhilde einen Riemen hervorgesucht zu haben, denn klatsch, klatsch hagelten fürchterliche Hiebe auf sein rückwärtiges Teil hernieder. Quellmalz stöhnte und biß vor Schmerz in die Kissen. Zu schreien wagte er nicht, denn wenn nur ein Wort von dieser Scene laut wurde, dann war es um seine Offizierskarriere geschehen. Er stieß mit Händen und Füßen um sich, aber die Walküre mußte über geradezu übermenschliche Kräfte gebieten, — immer schneidiger sauste der Riemen auf die bloße Haut herab. Manchmal glaubte Quellmalz, es müßten zwei über ihn hergefallen sein, er meinte ein unterdrücktes Kichern zu hören, dann wieder, wenn er sich vergebens gegen die eine Eisenfaust in seinem Nacken aufbäumte, hielt er es wohl für möglich, daß er es nur mit diesem tollen Frauenzimmer zu thun hatte.

Er duldete entsetzliche Qualen. Zu alledem verlor er noch im Gewühl den Fünfzigpfenniger. Und nicht einmal schreien, brüllen durfte er!

Endlich schien die Walküre ihren Rachedurst gestillt zu haben. Derselbe unwiderstehliche Griff packte den Frevler zum zweiten Male und schleifte ihn quer über den Korridor in ein finsteres Gelaß hinein. Die Thür wurde geschlossen, und ein Riegel klirrte von außen vor.

Der kleine Hauptmann atmete auf. Wenigstens hatten diese infamen Prügel aufgehört. Er seufzte und fühlte nach rückwärts. Selbst in der Schule war ihm niemals so mitgespielt worden.

Zähneknirschend machte er sich daran, seinen Aufenthaltsort zu untersuchen. Es war stockdunkel um ihn herum wie überall in dieser verfluchten Nacht, und er mußte den Tastsinn der Hände zu Hilfe nehmen. Der Raum war eng. An der einen Wand war ein ziemlich breites Sitzbrett angebracht und in diesem Brett befand sich ein mäßig großer, kreisrunder Ausschnitt. Quellmalz näherte sein Gesicht dem Loch und kehrte sich sogleich wieder ab. Wenig angenehme Gerüche waren ihm in die Nase gestiegen.

Drüben über dem Flur war es still geworden. Deshalb versuchte er nach einiger Zeit sich aus seinem

Gefängnisse zu befreien. Er rüttelte leise an der Thür, — vergebens. Er schlug mit der Faust dagegen, er tobte wie ein Rasender gegen den Riegel, — das Haus schien ausgestorben zu sein.

Am Ende fügte er sich matt in sein Schicksal. In der Frühe mußte ja der Bursche an der Thür vorbei, den wollte er dann herbeirufen.

Halb schlafend, halb wachend brachte er die Nacht hin, indem er sich, so gut es ging, auf das Sitzbrett kauerte. Wenigstens einen kargen Trost durfte er sich gönnen. Im Wüten des Kampfes hatte er mehrmals den Körper der Magd getroffen, die Brust, den Leib, die Schenkel. Da war nichts Zärtliches, nichts Weiches und Schmiegsames gewesen, Brünhilde mußte ein wahres Mannweib sein, mit einer steinharten Brust und mit den Muskeln eines Athleten. Daran hatte er nicht viel verloren. Viel mehr schmerzte ihn das Fünfzigpfennigstück und der Teil seines Körpers, auf dem er saß.

Zuletzt mußte er wohl eingeschlafen sein, es war heller Morgen, als er um sich schaute, und eine freundliche Herbstsonne zeigte ihm im kreisrunden Ausschnitt des Sitzbrettes, wohl um ein Stockwerk tiefer, einen freilich nur kleinen Teil der stattlichen Düngerstätte des Gutes. Die Thür war offen.

— — — — — — — — — — — — — — —

Die Batterie rückte ab. Der Gutsbesitzer war vor die Thür getreten, um sich von seinem Gaste zu verabschieden.

„Sie sehen etwas übernächtig aus, Herr Hauptmann," sagte er. „Am Ungar liegt das aber nicht. Das ist 'n tadellos reines Weinchen!"

„Aber ich bitte," versetzte Quellmalz, „ich habe ganz ausgezeichnet geschlafen. Das Bett war so gut wie der Wein."

In diesem Augenblick trat die walkürische Magd auf den Hof. Sie hatte die letzten Worte gehört und sah dem Hauptmann dreist ins Gesicht. Quellmalz seufzte: und es war doch ein prachtvolles Frauenzimmer!

„Was willst du?" fuhr sie der Gutsbesitzer an.

„Der da hat etwas liegen lassen," antwortete die Magd, indem sie auf den Gefreiten Wiesener zeigte.

„Was denn?"

Wortlos öffnete Brünhilde die Hand. — Ein Fünfzigpfennigstück lag darin.

„Dann gieb's ihm hin!" befahl der Besitzer.

Wiesener wies das Geld zurück. Er hätte es nicht verloren, behauptete er. Am Ende nahm er's aber doch. Er nickte der Magd mit vergnügten Augen zu, und sie erwiderte seinen Blick, ebenso vergnügt. Es war, als ob die beiden dabei an etwas sehr Lustiges und Schönes sich erinnerten.

Die Gespanne klirrten zum Thor hinaus. Der Gefreite saß stattlich auf seinem mächtigen Wallach und hielt mit seiner starken Faust das ungebärdige Tier sicher am Zügel. Mit seinem frischen, roten Gesicht, mit dem blonden Bärtchen und den lachenden Augen glich er Jung-Siegfried.

Der kleine Hauptmann ritt hinterdrein. Wenn er an Fünfzigpfennigstücke dachte, fand er sich in ein Netz von furchtbaren Ahnungen verstrickt. Fast meinte er darüber verrückt zu werden.

Er zog ein recht trübseliges Gesicht.

Und müde war er.

Und das Sitzen auf dem Sattel fiel ihm schwer, ganz ungeheuer schwer.

Dialog

Eva:

Sieh, ich weiß so viele Künste, Lüste!
Millionen!
Und du Bär, du Bartmensch glaubst, man müßte
Zart mich schonen?
Aber wisse: Nicht auf tiefen Schlünden
Tanzen sie, nein, über seichten Gründen.
Meine Seele ist ein Wasserblüteneiland,
Drinnen du dich spiegelst, Herr und Held und Heiland!

Adam:

Sollt' ich deine Seele denn mit Loten
Messen?
Und den letzten Untergrund und Boden
Drob vergessen?
Nein — wo Birken stehn um schwarze Teiche,
Blühen meine sieben Himmelreiche:
Muttererde liegt auf ihren tiefsten Gründen,
Draus die Wasserlilienlichter sich entzünden.

Dr. Owlglaß

Erziehung zur Kunst

Welch ein Leben, welch ein reges Treiben
Herrscht doch in Florenzens Galerien!
Weil hieher ja alle bessern Klassen
Aus dem nördlichen Europa ziehen.

Männer, die daheim in dem Berufe
Keine Zeit und keine Muße haben,
Müssen hier an ungewohnten Schätzen
Ihre ungewohnte Bildung laben.

Mütter, die der Häuslichkeit sich widmen,
Und die Strümpfe ihrer Söhne stopfen,
Sind verpflichtet, ihr Gehirn mit Dingen,
Die sie bald vergessen, voll zu pfropfen.

Seht die Guten mit erhitzten Wangen
Durch die lange Flucht der Säle eilen!
Länger nicht, als höchstens zwei Sekunden
Dürfen sie vor einem Bilde weilen.

„Halt! das müssen wir genau betrachten",
Spricht der Vater, „denn bedenkt, wir stehen
Offenbar vor einem Meisterwerke.
Mit zwei Kreuzen ist's im Buch versehen."

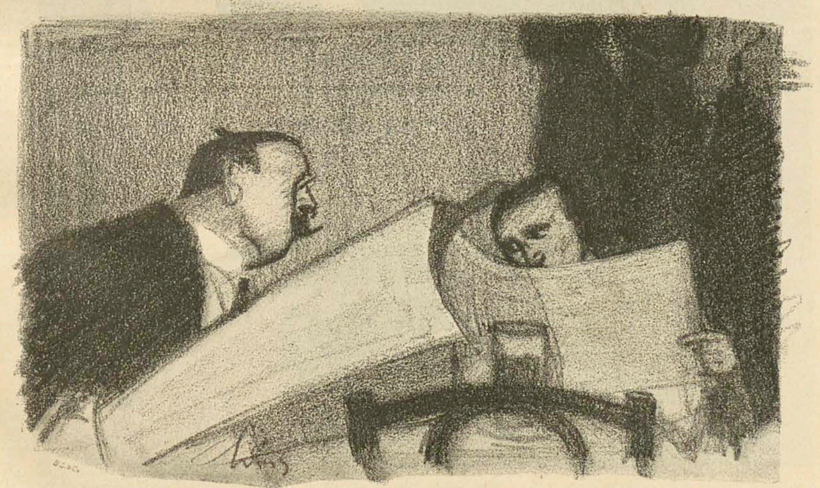
Leere Augen glotzen, es ertönen
Ah! und Oh!'s vermischt mit Prädikaten,
Und sie stürzen fort in andre Säle
Von dem treuen Bädecker beraten.

Müde kehren wieder sie zur Heimat,
Wo sie die Erinnerung genießen.
Und wir sehen überall die Früchte
Der erworb'nen Bildung reichlich sprießen.

Peter Schlemihl

Einfachste Lösung

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Das beste wäre doch, man giebt den Abgeordneten nur an solchen Tagen Diäten, wo sie 's Maul halten."

Geteilter Schmerz

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Denkst du, Erna, das macht deinen Eltern Vergnügen, wenn sie immer mit dir zanken müssen? Das thut ihnen weher wie dir." — „Na, wenigstens ein Trost."

Fortschritt

Der Lehrer sprach: Wir kommen nun
Auf jenen langen Krieg zu sprechen,
Der dreißig Jahre hat gewährt.
Er war im ganzen ein Verbrechen.

Er schuf, wenn man so sagen darf,
Aus Deutschland eine wüste Stätte;
Kein Mensch hat mehr sich was gewünscht,
Weil er ja morgen doch nichts hätte.

Die Heimat war so bitter arm!
Verdorrt schien aller Arbeit Segen!
Und viele, viele Jahre ist
Der Fluch auf unserm Volk gelegen.

Für immer ist die Zeit vorbei.
Die Menschheit ist so vorgeschritten,
Daß heute man es nicht begreift,
Warum sie einstmals so gelitten.

Und jetzt geht heim! — Wir gingen still.
Das war vor reichlich zwanzig Jahren.
Was einst der Alte nicht begriff,
Wir haben heute es erfahren.

Ach ja! Die Menschheit schreitet vor!
Und wenn wir eine Zeitung lesen,
Dann sieht man, sie ist noch so dumm,
Und noch so roh, wie sie gewesen.

Wir sehen, wie der Kampf entbrennt,
Wie sich die Pfaffen grimmig hassen.
Der liebe Gott, der läßt es zu,
So wie er's früher zugelassen.

Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus!

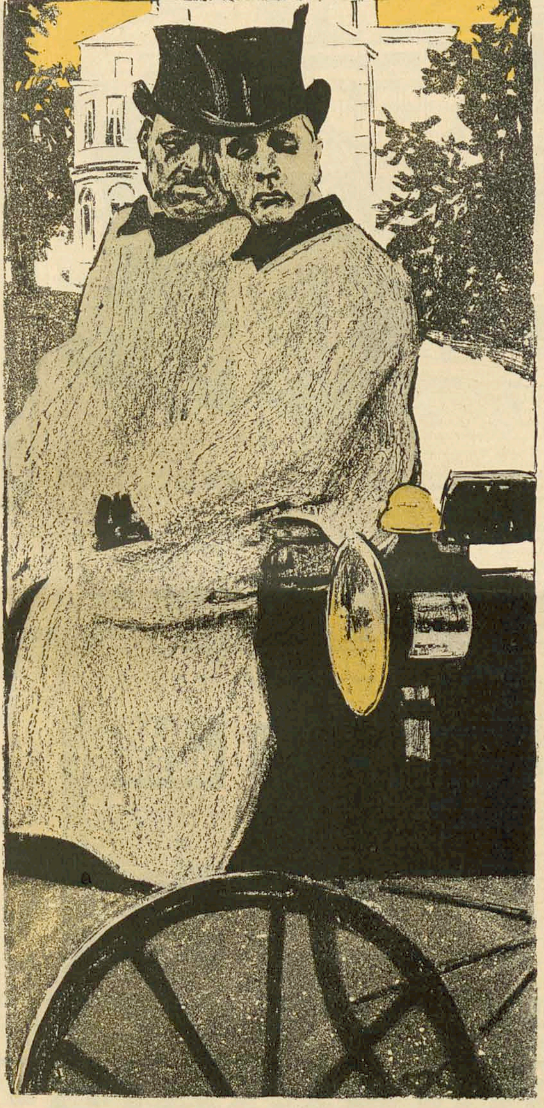
Ein Parvenu erfreute seine Gattin zum Geburtstage mit einem Coupé, zu welchem dann aus dem heimatlichen Dorfe des Gebers ein junger Bursche als „Groom“ engagiert wurde. Die gnädige Frau beschloß gleich vermittelst des neuen Coupés ihre Besuche abzustatten und instruierte den Groom, daß er bei jeder Villa an der vorgefahren würde, eine Karte abzugeben habe. Am Besuchstage bestieg Madame den Wagen, bemerkte aber, daß sie die Karten im Wohnzimmer auf dem Tische hatte liegen lassen und schickte den Groom in die Wohnung zurück, dieselben zu holen. Alles ging glatt von statten. Der Kutscher hielt an den bezeichneten Villen, der Groom sprang vom Bocke, gab eine Karte ab. Als nach längerer Fahrt die Gnädige zum Groom bemerkte: „Jetzt fahren wir noch zu von B., zu Müllers und zu Baron von K.“ „Das ist unmöglich“, erwiderte der ländliche Groom, „ich habe nur noch die Herzdame und das Schippenaß“.

Der Kutscher Friedrich Schulze ist von der unverehelichten Anna Neumann und ihrem Kinde auf Alimente verklagt. Im Termin hält ihm der Richter dies vor und fragt ihn, ob er mit der Klägerin in der gesetzlichen Empfängniszeit verkehrt habe, worauf Schulze erklärt: „Jawohl“. — „Na, wollen Sie den Anspruch auf Alimente nicht anerkennen?“ — „Nein.“ — „Warum denn nicht?“ — „Die hat jeden Tag mit einem andern zu thun gehabt. Heiraten will ich sie allenfalls, aber zahlen thu' ich nicht.“

In dem Orte X. ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden; der Thäter ist sofort nach der That spurlos verschwunden und geht nur das Gerücht, daß er nach Rügen geflohen sei. Die Akten werden mit diesem Vermerk dem Gensdarmen zu X. zur weiteren Ermittelung übersandt. Nach 6 Wochen reicht der Gensdarm die Akten mit folgendem Bericht zurück: „Bisher konnte nur ermitteln, daß Rügen ein Insel ist und an der Ostsee liegt.“

Lakaien

(Zeichnung von E. Thöny)



„Muß ich mir das gefallen lassen? Heut' hat mich unser Gnädiger einen alten Spitzbuben geschimpft.“ — „Wie alt bist du denn?“

Der Weg zur Seligkeit

(Zeichnung von J. B. Engl)

„So, jetzt hob i enk a G'selchts geb'n und a Gans und a Butta und an Korb voll Eier, mehra kon i nöt thoa, daß i in Himmi kumm!" — „Doch, Bäuerin! Sag' dein' Knecht, daß er uns dös Zeug ins Kloster nauftragt!"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).





Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Garantirt solides Fabrikat!!

Electrische Taschenlampe

Voltstärke 4 1/2 Volt.

Gewicht **nur 150 Gramm**, lange Brenndauer. Auch mit seitlichem Druckknopf lieferbar.

Strahlend helles Licht!!

Preis per 1 Stück Mk. 3.—.
2 Stück Mk. 5.50. 3 Stück Mk. 7.50.

Ersatzbatterie extrastark **Mk. 1.—.** Gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Nachnahme 50 Pf. mehr.

Otto Michaelis, Berlin W. 57 Y.

Wiederverkäufer gesucht!!





„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1903 unbedingt **die besten** und trotzdem **ausserordentlich billig!**

Haben Sie Bedarf in Fahrrädern und **Fahrrad-Zubehörteilen**, so fordern Sie meinen **Hauptkatalog**, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhalt. Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [1508

Hans Hartmann, Eisenach 74.



Leberecht Fischer, Markneukirchen i. S. No. 40.
Eigenes Fabrikat und direkter Versandt von Musikinstrumenten und Saiten.
Pracht-Kataloge umsonst und postfrei.

Man verlange:

GREIF COGNAC

Aerztlich empfohlen.

Vielfach preisgekrönt Gesetzlich geschützt.

Unsere Destillate sind in unserer Brennerei aus gesunden französischen und deutschen Weinen gebrannt.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Vertreter, wo nicht vorhand., gesucht.

AKT PHOTOS n. d. Leb. n. f. Künstl. 125 Min. od. 3 Cab. mit reich ill. Kat. M. 3.—. (Neue Freilichtaufnahmen.)
S. Recknagel Nachf., München I.







Gratis und portofrei

versenden wir nach allen Ländern der Erde den neuen reich illustrirten

Pracht-Katalog

sowie Proben unserer wetterfesten Sport- u. Reise-Stoffe und echten Loden für Damen und Herren.

F. Hirschberg & Co., München.



Hochinteressant und fesselnd sind die 2 politisch-historischen Roman-Serien von Ch. Villeroy

Englands Opfer Bd. I: Piet Pretorius. Bd. II: Unter indischen Würgern.

Uncle Sam Imperator Bd. I: Auf vulkanischem Boden. Bd. II: Die schlimmsten Tyrannen.

à Band Mk. 2.— franko. — Die Serien werden fortgesetzt.

Hellmuth Obst, Verlag, Dresden 14.



Dieser Turm ist 116 Meter hoch. Denken Sie Sich nun die 50 fache Höhe desselben, dann haben Sie das Maß, welches die in 2 Jahren in Gebrauch genommenen Schnellhefter „FORTSCHRITT" einnehmen würden, wenn man sie „ungefüllt" in einem Stoß übereinander aufschichtete.

Noch niemals hat sich ein derartiges Fabrikat so unglaublich rasch eingeführt; noch niemals ist aber auch etwas gleich Gutes a. d. Markt gekommen!

Lassen Sie Sich in einer Schreibwaren-Handlg. den echten, mit dieser Schutzmarke [FORTSCHRITT] versehenen Schnellhefter „FORTSCHRITT" zeigen (minderwertige Nachahmungen weisen Sie zurück!) oder verlangen Sie Gratismuster dieses für Jedermann brauchbaren Artikels nebst Preisliste über andere nützliche Sachen von:

„FORTSCHRITT" Fabrik für Patentartikel der Schreibw.-Branche G. m. b. H.
FREIBURG i. B.

M. 100.— für einen guten Witz

zahlt die Redaktion des „Kleinen Witzblattes".
Näheres enthält No. 14 von
Das Kleine Witzblatt
Preis 0,10. Berlin S.W. 12.

Sir John Retcliffe's weltberühmte Romane



sind noch in geringer Anzahl in antiquarischen, doch gut erhaltenen Exemplaren vorrätig. Ich liefere dieselben, so lange der geringe Vorrat reicht, zu folgenden billigen Preisen:

Nena Sahib oder: Die Empörung in Indien, 3 Bde. (1940 Seiten) statt 18 Mk. nur 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Sebastopol.** 4 Bände (2500 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Villafranca.** 4 Bände (2010 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Magenta und Solferino.** 4 Bände (1920 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Puebla** oder: Der Schatz der Inkas. 3 Bände (1440 Seiten) statt 18 Mk. für 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Biarritz.** 8 Bände (3840 Seiten) statt 48 Mk. für 24 Mk., geb. 32 Mk. — **Um die Weltherrschaft.** 5 Bände (2290 Seiten) statt 30 Mk. für 15 Mk., geb. 20 Mk. — **Das Kreuz von Savoyen.** 4 Bände (1920 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk.

Preis der completen Serie broschiert für 100 Mk., gebunden 135 Mk.

Bei Aufgabe guter Referenzen auch gegen günstige Ratenzahlung.

Jeder Kenner der Retcliffe'schen Schriften wird dieses günstige Angebot gern benutzen. Es sind dies Romane, wie sie **interessanter** und **spannender** die deutsche Romanliteratur nicht aufzuweisen hat. Man liest und liest und legt das Buch nicht eher aus der Hand, als bis man den Inhalt verschlungen. Die Bilder und Scenen, welche uns der Autor vor Augen führt, sind sehr mannigfaltig. Bald erzählt er uns von **Büffeljagden, Goldexpeditionen und blutigen, erbarmungslosen Indianerkämpfen,** bald schildert er die **Greuelthaten und wüsten Bachanalien der Thugs,** der indischen Mördersekte, welche ihrer furchtbaren Göttin, der blutigen Kalie, ungezählte Menschenopfer darbringen, bald das **Räuberleben in den Apenninen** und die Thaten **grausamer Seeräuber, Tigerjagden** in Indien und Kämpfe mit dem grauen Bären der Felsengebirge. Er erzählt uns von den **fürchterlichen Grausamkeiten** des indischen Aufstandes, in welchem die Indier, durch die **Ausbeutung der Engländer,** durch die **Vergewaltigung ihrer Frauen und Töchter** endlich zur Wuth entflammt, furchtbare Vergeltung übten. Er schildert das **weichliche, üppige Haremsleben** der Mohammedaner und erzählt von der **Blutrache in den schwarzen Bergen.**

Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen von [1668

Rich. Eckstein Nachf. (H. Krüger), Berlin W. 57, Bülowstr. 51 B.

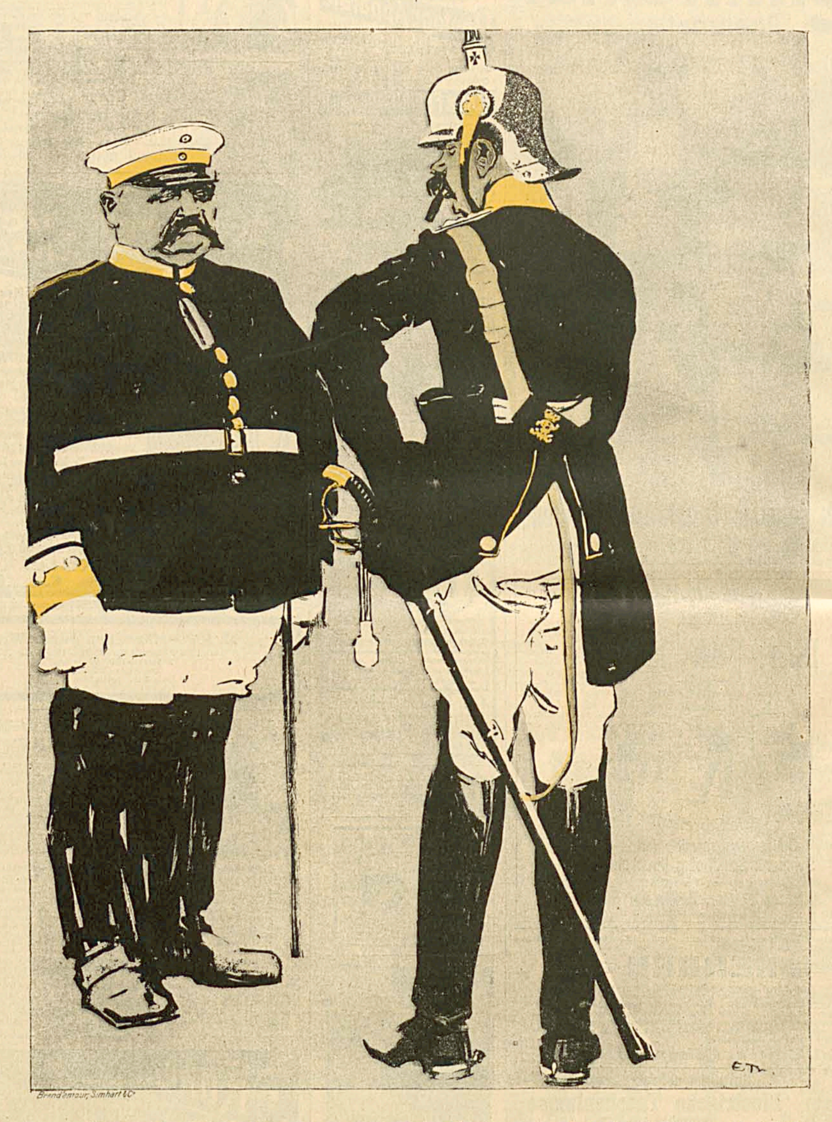


Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Qualifikation

(Zeichnung von E. Thöny)



„Was is denn der Einjährige, Wachtmeister?“ — „Weeß nich, Herr Rittmeister, gloobe, er hat 'n Buch jeschrieben.“ — „Was 'n Buch? Na denn wird's wohl mit 'm Gefreiten nischt werden.“

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

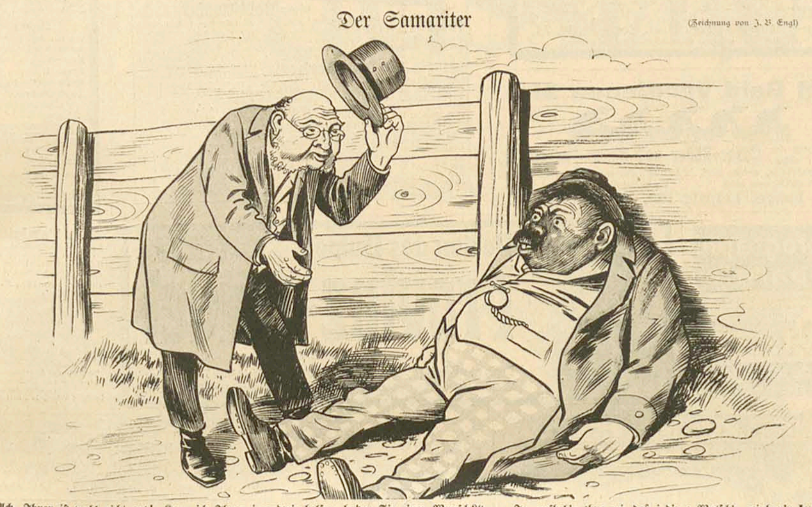
Nummer 4

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg. — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

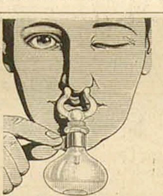
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Der Samariter

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Ach, Ihnen ist wohl nicht gut! Kann ich Ihnen irgendwie helfen, haben Sie einen Wunsch?“ — „Ja, aufheb'n thua mi, daß i dir a Watsch'n reinhau'n kon!“













Schneidiger Schnurrbart in 8 Tagen!



Herr Andreas G . . l in Augsburg schreibt: „Theile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres **Bartwuchsmittels Cavalier** einen **schneidigen Schnurrbart** bekommen habe. Meine Collegen haben mich ganz **bewundert**, als sie mich **nach 8 Tagen** sahen. Einen besseren Beweis für die hervorragende Güte meines **weltberühmten preisgekrönten Bartwuchsmittels Cavalier** gibt es nicht. Trotz aller nichtssagenden Reklame meiner Concurrenz existirt kein besseres und billigeres Mittel als: **Cavalier.** Zur Sicherheit meiner Abnehmer **garantire** ich **bei Nichterfolg die Zurückzahlung des Betrages.** Preis pro Dose Stärke I. 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk. III ist besser wie II u. II besser wie I. Versandt gegen Nachn. od. Voreinsendung. Ausland nur gegen Voreinsendung. Porto extra, bei **2 Dosen portofrei.** Nur allein ächt bei **Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. W. 73.** ältestes und größtes Geschäft dieser Art am Platze.

Sie blasen ohne Unterricht u.



ohne Notenkenntnisse

sofort die schönsten Lieder, Tänze, Märsche wie: Heimat, süße Heimat; Trompeter von Säckingen; Die Post im Walde; Verlorenes Glück; Spinn, Spinn; Jagdsignale; Ständchen von Schubert; Ich weiß ein Herz für das ich bete; Washington Post-Marsch; Keinen Tropfen im Becher mehr, und viele andere herrliche Musikstücke auf meiner **neuen und verbesserten** selbstthätigen Trompete **Wunderhorn!** (gesetzlich geschützt). Sofort spielbar von Jedermann vermittelst auflegbaren und gelochten Notenblättern, welche sich beim Spiel automatisch aufrollen. **Nicht** zu verwechseln mit dem früheren „Trombino."

Auf dem „Wunderhorn" kann man all **die Effekte**, wie Zungenschlag, Vibriren und Tremoliren hervorbringen, welches sonst nur großen Künstlern möglich ist. Bei Ausflügen, Fuß-, Rad-, Wagen- und Kahnpartien giebt es keinen lustigeren Begleiter als die „Wunderhorn" Trompete. In dem mehrere 100 Piecen bildenden Repertoir ist für jeden Musikliebhaber eine reiche Auswahl der schönsten Musikstücken (klassisch und modern) vorhanden. Notenliste liegt jedem Instument bei. Nr. 1 vernickelt mit 3 Noten Mk. 6,50. Nr. 2 vernickelt groß Format mit 3 Noten Mk. 10,50. Nr. 3 Messing polirte mit 3 Noten Mk. 20. Noten zu Nr. 1 à 30 Pfg., zu Nr. 2 und 3 à 50 Pfg. Nur gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme (30 Pfg. mehr) zu beziehen durch die Rheinische Musik-Manufactur Friedr. Gottschalk, Oberhausen, Rhld. Nr. 27.

Das Haar

Die Haarkrankheiten, ihre Behandlung und die Haarpflege

von **Dr. J. Pohl.**

5. neu bearbeitete und erweiterte **Auflage.**

Ueber alles

was mit dem Haar irgendwie zusammenhängt z. B.

Haarpflege — Haarschwund
Graue Haare — Haarfärbung
Frauenbart — Haarentfernung
Kopfschmerzen — Nervosität
Geheimmittel u. s. w.

gibt dies

anerkannt beste Buch

Aufschluss und vielfach erprobte Ratschläge.

Preis geh. M. 2.50, geb. M. 3.50.

Durch die Buchhandlungen zu beziehen.

Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Viel Geld verdienen Sie

spielend durch den Verkauf meiner **Cäsar-Räder und Cäsar-Pneumatik,** sowie Zubehörteile, welche auch in Saison 1903 entschieden die Besten und am allerbilligsten sind. Hauptkatalog gratis und franko.

F. A. Lange, Leipzig 100, Karlstrasse 22.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun. Hannover.

Perlen des Humors



sind die bisher erschien. Bände der humorist. Bibliothek

Provinz-Mädel

von Felicitas Rose.

Preis pro Bd. 1 M., eleg. geb. M. 1.50.—Erhältlich in jeder Buchhandlung u. auf jedem Bahnhof oder von **Rich. Bong,** Kunstverlag, Berlin W. 57.

Kein Fussleiden mehr!

keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.** **Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.**



Fuss beim Tragen der Asbest-Sohlen.

Fuss beim Tragen der altgewohnten Sohlen.

Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.

Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.

VORM. KIESSLING — C. MORADELLI.



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225

Abtheilung II Bauschlosserei.

Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.

Katalog und Kostenanschläge gratis.

Raucht

VINETA Cigaretten „Cairo"-Art

Cigaretten-Fabrik „Rèunion" DRESDEN-A.

Verlag **G. Birk & Co., München.**

Der Fall Krupp

Von .*. Preis 50 Pf.

Fürstenportraits

Von X. von R. Preis 50 Pf.

In all. Buchhdlg. od. v. Verlag (5 Pf. Porto).

Für Künstler und Kunstliebhaber!

Der moderne Akt!

28 künstlerisch reproducierte Aktstudien erster Meister.
Ausführung in Gross-Quartformat. — Ersatz für lebendes Modell.
Preis 3 Mark.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1.** Winterfeldtstrasse 34.

Sensationell Pariser Liebe! Sensationell

Liebe und Verbrechen .	M. 2.—	Die Industrie der Liebe	M. 2.—
Die Parias der Liebe .	M. 2.—	Liebe und Polizei . . .	M. 2.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, hochfein illustriert und einzeln käuflich.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1,** Winterfeldtstrasse 34.
— Grosser illustrierter Prachtkatalog gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken. —

Haemorrhoiden

beseitigt **„Haemorrhois"** gesetzl. geschützt. **Preis 3 Mk.** Unzähl. Dankbriefe. Erhältlich in Apotheken oder bei **Dr. Boes & Co., Berlin, Markgrafenstr. 99 v.**

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

Opel-Motorwagen

Opel- Motorwagen (System Darracq) 1, 2 und 4 Cylinder.
Fernfahrt Paris—Wien
Erster Preis
Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Stotterer.

Ehemal. schw. St., welcher nach 14jährg. Stud. die Ursache d. Stotterns erforscht, g. ums. über dauernde Beseitig. Auskunft. **O. Hausdörfer, Breslau,** Nachodstr. 1.

Chirurgische Waaren

sowie [883

Bandagenversandt

Billigste Bezugsquelle. Anfragen erbeten.
H. Krüger, Berlin S.W. Lindenstrasse 95.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder

auf Wunsch

auf Teilzahlung.

Anzahlung 30—60 M., Abzahlung 20—60 M. monatlich. **Sehr billige Preise.**

Man verlange Preisliste Nr. 10.
S. Rosenau in Hachenburg.

Das Buch über die Ehe

m. 39 Abbild. von Dr. Retau, 1,60 M. Ueber das Geschlechtsleben d. Menschen v. Dr. Freytag, 1,60 M. Beide Bücher zus. 3 M. frei. **G. Engel, Berlin 88,** Potsdamerstr. 131.





Die hässlichsten Hände

erhalten aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von **Alex. Staplers einzig echter brasilianischer Seife „Stapler-Seife".** Stapler-Seife ist ein uraltes brasilianisches Volksmittel (eine schneeweisse, weiche Masse in Dosen). Wir garantiren, dass Fältchen, Sommersprossen, Mitesser, Leberflecke, Röthe etc. spurlos verschwinden. Ueber 25,000 Anerkennungsschreiben beweisen den verblüffenden Erfolg der „Stapler-Seife". 1/2 Dose „Stapler-Seife" 1 Mark, 1/1 (sehr grosse) Dose „Stapler-Seife" 2 Mark. Versandt täglich nach allen Welttheilen gegen Nachnahme oder Einsendung beliebiger Briefmarken durch die: [1663

Stapler-Seife-Fabrik, Wien I. Graben 17 (Hochparterre).

Zu haben: in **Berlin,** Max Schwarzlose, Königsstr. 59; in **München,** Umfahrer & Schraudt, Theatinerstr. 7.

— Interessante Bücher! —

Vollständiger Ratgeber der Ehe (m. Abbildungen)	M. 1.50
Pikante Boudoirgeschichten	M. 2,—
Das Geschlechtsleben (ill.)	M. 1.50
Interessante Memoiren	„ 1.50
Geständnisse einer hübschen Frau . . .	1.—

Zusammen nur **5 Mark.**

Einsdg. od. Nachn. Reichh. Catalog gratis
W. A. Gabriel, Berlin O. 27, Magazinstr. 22. [948

Confiscirt gewesen!

Pfaffenspiegel von Corvin.

Historische Denkmale des Fanatismus etc. Preis M. 4.— elegant gebunden, versenden **Jahn & Sohn, Buchhandlung, Leipzig.**

+ Korpulenz Fettleibigkeit +

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Herrn! Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u. s. w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten

Apotheker E. LAHR Würzburg.

Nur ächt in roten Packeten zu 3 M.
zu haben in allen größeren Apotheken

— Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19. —

„Die Frau".

Das f. Familien wichtigste hygien. Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme a. d. geburtshilfl. Klinik d. Kgl. Charité Berlin, sendet geg. 50 Pf. Briefmark.

Frau Anna Hein,
Berlin 105,
Oranienstr. 65.

Musikinstrumente jeder Art, Phonographen, Grammophone etc.

liefern gegen

geringe Monatsraten

Illustrierte Kataloge gratis u. frei.

Bial & Freund in Breslau II.

Für Männer!

Bei Schwächezuständen erfolgreiche und bewährte Behandlung. Man verlange Prospect. **E. Herrmann,** Apotheker, **Berlin NO.,** Neue Königstrasse 7. [337

Herr R. in M. schreibt mir am 24. 3. 01: **Die Behandlung war gut und erfolgreich.**

Wer

seine **Magerkeit** oder allgemeine **Schwäche** zu beseitigen, bessere Formen, vollere Büste wünscht, verlange grat. u. frko. Auskunft v. **Willy Reiss, Leipzig 26,** Bayersche Str. 65.

Sensationelle Werke!!

Indische Liebesgeheimnisse (Kama) .	M. 3.—
Drei Blumen der Wollust	„ 3.—
Entartete Weiber (Demi-sexes) . . .	„ 3.—
Memoiren einer Sängerin, 2 Bde. . .	„ 4.—
Verbotene Früchte. — Intime Scenen, je	„ 2.50
Venus emancipata! Prachtvoll illustr. .	„ 2.—

Grosser ill. Katalog über Bücher u. Bilder nur bei Bestellg. Versandt franco, Cassa vorher.
Kobold-Verlag, Werschetz, Ungarn.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 5

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Petri Fischzug

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Berliner Kindererziehung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Na, jetzt haben se ja unsern Freund wegen Brandstiftung, Diebstahl und Mordversuch auf vier Jahre ins Gefängnis gesteckt, damit der Schafskopf doch wenigstens lernt, wie man einen anständigen Alibibeweis führt."

Die schwarze Kugel

Von **Gustav Meyrink**

Anfangs sagenhaft — gerüchtweise — ohne Zusammenhang drang aus Asien die Nachricht in die Centren westlicher Kultur, daß in Sikkhim, — südlich vom Himalaja — von ganz ungebildeten, halbbarbarischen Büßern — sogenannten Gosains — eine geradezu fabelhafte Erfindung gemacht worden sei.

Die anglo-indischen Zeitungen meldeten zwar auch das Gerücht, schienen aber schlechter als die russischen informiert und Kenner der Verhältnisse staunten hierüber nicht, da bekanntlich Sikkhim allem, was englisch ist, — mit Abscheu aus dem Wege geht. —

Das war wohl auch der Grund, weshalb die rätselhafte Erfindung auf dem Umwege Petersburg—Berlin nach Europa drang. —

Die gelehrten Kreise Berlins waren fast vom Veitstanz ergriffen, als ihnen die Phänomene vorgeführt wurden. — Der große Saal, der sonst nur wissenschaftlichen Vorträgen dient, war dicht gefüllt. —

In der Mitte, auf einem Podium, standen die beiden indischen Experimentatoren, — der Gosain Deb Schumscher Dschung, das eingefallene Gesicht mit heiliger weißer Asche bestrichen, und der dunkelhäutige Brahmine Radschendralalamitra, — als solcher durch die dünne Baumwollschnur kenntlich, die ihm über die linke Brusthälfte hing. —

An Drähten von der Saaldecke herab — waren in Mannshöhe gläserne, chemische Kochkolben befestigt, in denen sich Spuren eines weißlichen Pulvers befanden. — Leicht explodierbare Stoffe, — vermutlich Jodide, wie der Dolmetsch angab.

Unter lautloser Stille des Auditoriums näherte sich der Gosain nun einem solchen Kochkolben, band eine dünne Goldkette um den Hals des Glases und knüpfte die Enden dem Brahminen um die Schläfen. — Dann trat er hinter ihn, erhob beide Arme und murmelte die Mantrams — Beschwörungsformeln — seiner Sekte. —

Die beiden asketischen Gestalten standen wie Statuen — mit jener Regungslosigkeit, die man nur an arischen Asiaten sieht, wenn sie sich ihren religiösen Meditationen hingeben. — Die schwarzen Augen des Brahminen starrten auf den Kolben. Die Menge war wie gebannt. — Viele mußten die Lider schließen oder wegsehen, um nicht ohnmächtig zu werden. — Der Anblick solcher versteinerter Gestalten wirkt fast hypnotisierend und mancher fragte flüsternd seinen Nebenmann, ob es ihm nicht auch scheine, daß das Gesicht des Brahminen manchmal wie in Nebel getaucht sei. —

Dieser Eindruck wurde aber nur durch das heilige Tilakzeichen auf der dunklen Haut des Inders erweckt, — ein großes weißes U, welches jeder Gläubige als Symbol Vishnus, des Erhalters, auf Stirne, Brust und Armen trägt. — — —

Plötzlich blitzte ein Funken in dem Glaskolben auf, der das Pulver zur Explosion brachte. — Einen Augenblick Rauch, — dann erschien in der Flasche eine indische Landschaft von unbeschreiblicher Schönheit. — Der Brahmine hatte seine Gedanken projiciert! — Es war der Tadsch Mahal von Agra, jenes Zauberschloß des Großmoguls Aurungzeb, in welchem dieser vor Jahrhunderten seinen Vater einkerkern ließ. — Der Kuppelbau aus bläulichem Weiß, — wie Krystallschnee, — mit schlanken Seitenminarets, — in einer Pracht, die den Menschen auf die Knie zwingt, — warf sein Spiegelbild auf den endlosen schimmernden Wasserweg zwischen traumgeschmiegten Cypressen. —

Ein Bild, das dunkles Heimweh weckt nach vergessenen Gefilden, die der Tiefschlaf der Seelenwanderung verschlungen. —

Stimmengewirr der Zuschauer, ein Staunen und Fragen. — Die Flasche wurde losgewickelt und ging von Hand zu Hand. — Monate lang hälte sich so ein fixiertes plastisches Gedankenbild, übersetzte der Dolmetsch, zumal es der immensen stetigen Vorstellungskraft Radschendralalamitra's entsprungen sei, — Projektionen europäischer Gehirne hätten dagegen nicht annähernd diese Farbenpracht und Dauer. — — — —

Viele ähnliche Experimente wurden noch gemacht, bei denen teils wieder der Brahmine, teils einer oder der andere der berufensten Gelehrten die Goldkette um die Schläfen knüpfte. — — —

Klar wurden eigentlich nur die Vorstellungsbilder der Mathematiker; — recht sonderbar fielen zuweilen die Resultate aus, die den Köpfen juridischer Kapazitäten entsprangen, — allgemeines Staunen aber, — und Kopfschütteln — bewirkte die angestrengte Gedankenprojektion des berühmten Professors für innere Medizin, Sanitätsrat Maulbrescher. — Sogar den feierlichen Asiaten blieb der Mund offen: Eine unglaubliche Menge kleiner mißfarbener Brocken, dann wieder ein Konglomerat verschwommener Klumpen und Zacken lag in dem Versuchskolben. — „Wie italienischer Salat," sagte spöttisch ein Theologe, der sich vorsichtshalber garnicht an den Experimenten beteiligt hatte. — — — — Besonders zur Mitte zu, wo sich bei wissenschaftlichen Gedanken die Vorstellungen über Physik und Chemie niederschlagen, — wie der Dolmetsch betonte, — war die Materie gänzlich versulzt.

Auf Erklärungen, wieso und wodurch die Phänomene eigentlich zustande kommen, ließen sich die Inder nicht ein. — „Später einmal, — später," — sagten sie in ihrem gebrochenen Deutsch. — — — — — — — — — — — — — — — — —

Zwei Tage nachher fand wieder eine Vorführung der Apparate — diesmal halb populär — in einer andern europäischen Metropole statt. – Wieder die atemlose Spannung des Publikums, – dieselben bewundernden Ausrufe, als zuerst unter der Einwirkung des Brahminen ein Bild der seltsamen tibetanischen Festung Taklakot erschien. — Dann folgten wieder die mehr oder weniger nichtssagenden Gedankenbilder der Stadtgrößen. —

Die Mediziner lächelten nur überlegen, waren aber nicht zu bewegen in die Flasche hineinzudenken. —

Als dann eine Gesellschaft Offiziere näher trat, machte alles respektvoll Platz. — Na, — selbstverständlich! — — — — „Gustl, was meinst', denk du amal was," — sagte ein Leutnant mit gefettetem Scheitel zu einem Kameraden. —

„Ah, – i nöt, mir is vüll z'vüll Ciwüll do." — — — — — „Na aber ich biddde, ich biddde, — doch einer von die Herren — — — — — — — — —" sagte gereizt der Major. — — — Ein Hauptmann trat vor: „Sö Dolmetscher, kann ma sich a wos Idealls denken? i wüll ma wos Idealls denken!" —

„Was wird es denn sein, Herr Hauptmann?" — (Auf den Zwockel bin ich neugierig, schrie einer aus der Menge.)

„No", sagte der Hauptmann, „no, — i wier halt an die ehrenrädddlichen Vurschrifften denken!" — — —

„Hm", strich sich der Dolmetsch das Kinn, „hm, — ich — hm, — ich denke, Herr Hauptmann — hm, — dazu — hm — sind die Flaschen vielleicht doch nicht widerstandsfähig genug." —

„Alsdann laß mich, Kamerad," drängte sich ein Oberleutnant vor. — „Ja, ja, laßt's 'n Katschmatschek", schrieen alle, „dös is a scharfer Denker."

Der Oberleutnant legte sich die Kette um den Kopf. — „Bitte", — reichte ihm der Dolmetsch verlegen ein Tuch, — „bitte: . . . Pomade isoliert nämlich." —

Deb Schumscher Dschung der Gosain, mit seinem roten Lendentuch und dem weißgetünchten Gesicht trat hinter den Offizier. — Er sah heute noch unheimlicher aus als in Berlin. — — —

Dann hob er die Arme. — — — — —

5 Minuten — — — — — 10 Minuten — — nichts. —

Der Gosain biß vor Anstrengung die Zähne zusammen, und der Schweiß lief ihm in die Augen. —

Da! — Endlich — — Das Pulver war zwar nicht explodiert, aber eine sammetschwarze Kugel, — so groß wie ein Apfel —, schwebte frei in der Flasche. —

„Dös Werkl spüllt nimmer", lächelte der Offizier verlegen und trat vom Podium herab. — — Die Menge brüllte vor Lachen. — Erstaunt nahm der Brahmine die Flasche — — — Da! — Wie er sie bewegte, berührte die schwebende Kugel die Glaswand. Sofort zersprang diese und die Splitter, wie von einem Magnet angezogen, flogen in die Kugel, um darin spurlos zu verschwinden.

Der sammetschwarze runde Körper schwebte jetzt unbeweglich frei im Raum. — Eigentlich sah das Ding gar nicht wie eine Kugel aus und machte eher den Eindruck eines gähnenden Loches. — Und es war auch gar nichts anderes als ein Loch. — Es war ein absolutes — ein mathematisches „Nichts"! —

Was jetzt geschah, war nichts als die notwendige Folgeerscheinung dieses „Nichts". — Alles an dieses „Nichts" angrenzende stürzte naturnotwendig hinein, um darin augenblicklich ebenfalls zu „Nichts" zu werden, d. h. spurlos zu verschwinden.

Wirklich entstand sofort ein heftiges Sausen, das immer mehr und mehr anschwoll, denn die Luft im Saale wurde in die Kugel hineingesaugt. — — — Kleine Papierschnitzel, Handschuhe, Damenschleier — alles riß es mit hinein. — Ja, — als ein Offizier sogar mit dem Säbel in das unheimliche Loch stieß, verschwand die Klinge, als ob sie abgeschmolzen wäre. —

„Jetzt dös geht zu weit", — rief der Major, „dös kann i nöt dulden, — geh'mer, meine Herren, geh'mer. Biddde, — ich biddde." —

„Was host dir denn denkt, eigentlich, Katschmatschek?" fragten die Herren beim Verlassen des Saales. —

„I? — No, wos ma sich halt a so denkt."

— —

Die Menge, die sich das Phänomen nicht erklären konnte, — nur das schreckliche, immer mehr anwachsende Sausen hörte, — drängte sich angsterfüllt zu den Thüren. — —

Die einzigen Zurückbleibenden waren die beiden Inder.

„Das ganze Universum, das Brahma schuf, Vishnu erhält und Siva zerstört, wird nach und nach in diese Kugel stürzen", sagte feierlich Radschendralalamitra, — „das ist der Fluch, daß wir nach Westen gingen, Bruder!"

— —

„Was liegt daran", murmelte der Gosain, „wir alle müssen einmal ins negative Reich des Seins."

Lieber Simplicissimus!

Eine Betschwester bedient sich täglich des in der Kirche zu verwendenden Weihwassers, welches sie in einem kleinen Gefäß auf den nebenliegenden Friedhof trägt, um damit die Gräber zu besprengen. Der Meßner merkt dies und verbietet der Person das Wegtragen des Weihwassers. Letztere läßt sich auch wirklich acht Tage nicht mehr sehen. — Am neunten Tage aber erscheint sie wieder in der Kirche und sucht das Weihwasser in dem Gefäß unter ihrem Schurz hinaus zu tragen, um sich so der Beobachtung des Meßners zu entziehen und ihren Pflichten als Seelsorgerin weiter nachkommen zu können. — So schleicht sie zum Friedhof hinaus. Wer ihr aber nachschleicht und den ganzen Vorgang bemerkt hat, das war natürlich der Meßner. — Um sie auf frischer That zu ertappen, versteckt er sich hinter einer Baumgruppe, wo er folgendes hören muß: „Sauft's arme Seelen, sauft's! Habt's scho lang nix mehr g'habt, laßt euch vom Meßner den Buckel raufrutschen."

Ein Engländer kam in ein Geschäft, bestellte ein Automobil, ließ sich noch über verschiedene Dinge aufklären und stellte dann vor dem Weggehen noch folgende Bitte an den Chef: „Ach bitte, geben Sie mir doch die Adresse von die große Versicherung in Berlin, wo ich kann jährlich Beitrag zahlen, damit ich dann darf jeden Menschen überfahren."

Ein praktischer Arzt, der zur Reserveübung einberufen ist, erhält von seinem vorgesetzten Assistenzarzt mit folgenden Worten die Instruktion für seine Thätigkeit: „Sie werden die Unteroffiziersfrauen und -Kinder zu behandeln haben! — — Sie haben dieselben human zu behandeln! — — Das sind keine Soldaten!" —

Liebesmahl. Ein jüngerer Herr vermag die Fülle der Genüsse nicht länger zu meistern und verläßt blaß und unsichern Schrittes den Bankettsaal um — nicht wieder zu erscheinen. Allgemach fällt sein Fernbleiben auf; eine Expedition wird zu seiner Aufsuchung ausgerüstet und findet ihn an einer verschwiegenen Stätte, das Antlitz starr über den Orkus gebeugt. Auf die Versuche der Kameraden, ihn der Gesellschaft zurück zu gewinnen, erwidert der Unglückliche: „Ach, laßt mich doch nur noch einen Augenblick — hier frische Luft schöpfen."

Neulich traf ich den Regierungsrat X, wie er eben aus dem Laden der Herrenkleiderfabrik Maier herausging. Als ich ihn verwundert fragte, warum und seit wann er denn hier arbeiten lasse, gab er mir folgende Erklärung: „Sie wissen doch daß ich auf der Regierung sehr viele Zeitungen lesen muß. Da las ich jüngst in einer sozialdemokratischen Zeitung eine furchtbare Schimpferei über diese Firma Maier, daß sie ihre Arbeiter so schlecht bezahle. Da dachte ich mir, die Leute müssen doch ihre Ware sehr billig liefern können, wenn sie so wenig Ausgaben dafür haben und ließ mir darum heute dort gleich einen Anzug anmessen."



Frühling

Gestern ging ich so am See,
Wo beim Schrei der Nachtigallen
Dichter in die Saiten fallen,
Und besah mein Portemonnaie.

Barometermaxima
Sind im Großen und im Ganzen
Unruhvoll für die Finanzen,
Quoad Muliebria.

Heiliger Eros Florian!
Die Gedanken werden müßiger,
Die Gefühle werden flüssiger,
— Schon' mein Haus, zünd' andre an!

Dr. Owlglaß

Eine gute Partie

(Zeichnung von F. von Reznicek)

„Gratuliere zur Verlobung, liebe Elsa." — „Erlaube mal, da mußt du schon lieber ihm gratulieren."

Im Nachtcafé

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Fräulein, haben Sie in Ihrem Charakter auch etwas, wogegen Sie fortwährend ankämpfen müssen?“

Betrachtung

Seht auf eine Rinderherde!
Friedlich grasen neben Kühen
Andre Kühe, welche gleichfalls
Um ihr Futter sich bemühen.

Alle fressen nur das Quantum,
Welches sie benötigt haben;
Keine kümmert sich, ob andre
Etwa reichlicher sich laben.

Keine will die Nahrungstriebe
Einer andern ruchlos stören,
Und dadurch den Bruch des Friedens,
Und den Kampf heraufbeschwören.

Aehnlich zart ist auch der Ochse,
Der die fromme Denkart lernte,
Als man ihm sein Allerschönstes
Mit dem Messerschnitt entfernte.

Nur die bösen Stiere raufen.
Doch ihr dürft es nicht vergessen,
Daß sie für die Liebe kämpfen,
Niemals aber für das Fressen.

Und dabei ward diesen Tieren
Nie ein Wort des Heils verkündet!
Und es wurde unter ihnen
Keine Religion gegründet!

Wenn wir dieses recht betrachten,
Sagen wir vielleicht bescheiden:
Wie viel schlechter sind die Menschen,
Die sich hassen und beneiden!

Die sich hauen, schießen, stechen,
Leben und Gesundheit rauben
Für die Liebe, für das Fressen,
Und für ihren Gottesglauben!

Peter Schlemihl

Aus der Instruktionsstunde

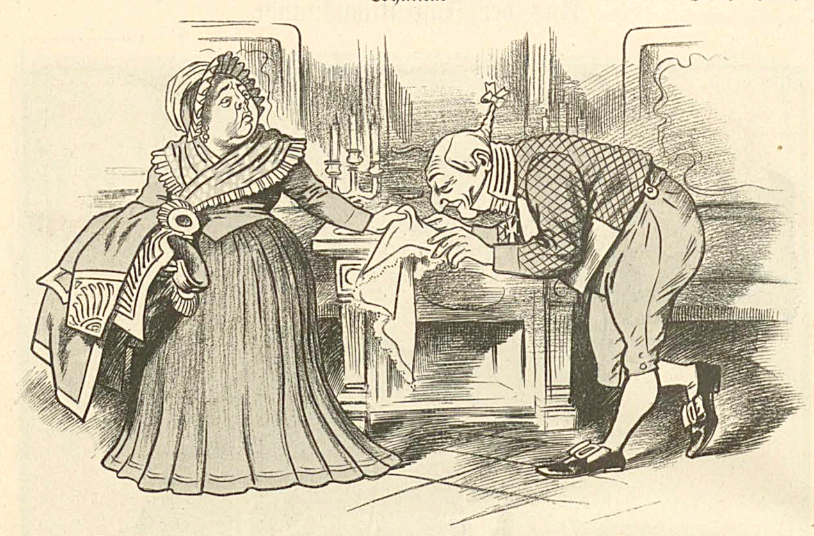
(Zeichnung von Bruno Paul)



„— — — Oben auf der Uniform befindet sich ein Kopf, damit der Soldat weiß, wie hoch er beim Honneurmachen die Hand zu heben hat."

Loyalität

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Von welcher Dame ist das Spitzentaschentuch mit dem scheußlichen Parfum in deinem Staatsfrack?“ — „Das ist kein Sacktuch und von keiner Dame, und das Parfüm ist jenes der Unschuld. Es ist eine teure Reliquie, mir verehrt von Seiner Majestät, — des neugebornen Kronprinzen erste Windel!“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48. [968



Fortuna-Spieldosen und -Musikschränke

Spieldosen à 10, 15, 25, 30, 50, 80—200 M.
Musikschränke von **175** bis **750 M.** [1689

Die Fortuna-Spieldosen bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern sie tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör u. die Liebe zur Musik bei den Kindern zu wecken.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**



Bowden-Bremse

Anerkannt beste Hinterrad-Felgenbremse der Welt.
700,000 Stück im Gebrauch.

Höchste Auszeichnung bei der vom **Touring-Club de France** veranstalteten Bremsen-Konkurrenz. **Kein Heisslaufen,** bedarf daher auch **keiner Oelung. Absolut sicher wirkend.** Auf einfachste Weise in wenigen Minuten an jedem Rade anzubringen. Erhältlich in allen besseren Fahrradhandlungen.

Prospecte gratis und franco. [1759

Lüderitz & Co., Moselstr. 50, Frankfurt a. Main.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren-** und **Blasenleiden, Gries-** und **Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.
Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.
Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.

Kein Einlaufen! Kein Filzen!



Imprägnirte Socken

Deutsche Reichs-Patente 77 461 und 78 744

Beseitigen üblen Geruch. Verhindern Brennen und Wundwerden der Füsse selbst bei grösstem Fussschweiss.
Zu haben in allen besseren Geschäften und bei den Fabrikanten

Lenneberg & Meyer • Chemnitz 3.





Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- bis 800.- M.
Gardin., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc.
billigst im **Spezialhaus** Berlin Oranienstr. **158**
Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**

Sensationelle Neuheit!

Haarfärbende Pomade „Juno"



ges. gesch. **fettfrei** färbt **graues** oder **rotes** Haar **waschecht** vom schönsten goldblond bis zum tiefsten schwarz. Ganz unschädlich.

Dose 3 Mark.

In jeder Apotheke, Drogerie oder direkt durch
Max Schwarzlose, kgl. Hoflieferant, Berlin C., Königstrasse 59.

Fessler
Cocktail

schmackhaftes u. bekömmlichstes Dessert- und Frühstücksgetränk.
2 Fl. per Post franko M 5,—.
gegen Voreinsendung od. Nachnahme
Deicken & Behrmann. Hamburg 5.



Die hässlichsten Hände
erhalten aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von **Alex. Staplers einzig echter brasilianischer Seife „Stapler-Seife".** Stapler-Seife ist ein uraltes brasilianisches Volksmittel (eine schneeweisse, weiche Masse in Dosen). Wir garantiren, dass Fältchen, Sommersprossen, Mitesser, Leberflecke, Röthe etc. spurlos verschwinden. Ueber 25,000 Anerkennungsschreiben beweisen den verblüffenden Erfolg der „Stapler-Seife". ½ Dose „Stapler-Seife" 1 Mark, ¹⁄₁ (sehr grosse) Dose „Stapler-Seife" 2 Mark. Versandt täglich nach allen Welttheilen gegen Nachnahme oder Einsendung beliebiger Briefmarken durch die: [1663
Stapler-Seife-Fabrik, Wien I., Graben 17 (Hochparterre).
Zu haben: in **Berlin, Max Schwarzlose,** Königsstr. 59; in **München, Umfahrer & Schraudt,** Theatinerstr. 7.

Gratis und portofrei
versenden wir nach allen Ländern der Erde den neuen reich illustrirten
Pracht-Katalog
sowie Proben unserer wetterfesten Sport- u. Reise-Stoffe und echten Loden für Damen und Herren.
F. Hirschberg & Co., München.

Hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

F. TODT, PFORZHEIM.

Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.
Specialität: **Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen.**



No. 3973 **Eleg. Stockgriff,** Silber 800/000 oxyd, ½ nat. Grösse **M. 4.75. Eleg. Stock** dazu **M. 1.20,** echt Ebenholz **M. 3.—** mehr.

No. 3959 **Nadel,** 14 kar. Gold mit echtem Saphir M. 9.—, 8 kar. Gold M. 6.50

No. 3240 **Moderner Ring,** 14 kar. Gold mit echtem Saphir, Brillant und Diamanten M. **87.—**

No. 3636 **Moderner Ring,** 14 kar. Mattgold mit echtem Brillant M. **185.—**

No. 3943 **Moderne Brosche,** Silber 900/000 verg., fein emailliert und mit Crysopas gefasst M. **10.75**

Reich illustr. Katalog mit über 3000 Abbildungen gratis u. franko. Firma besteht über 40 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Künstlerpinsel „Zierlein"



Vorzüglichstes, unübertroffenes Fabrikat im regelmässigen Gebrauche vieler Herren Academie-Professoren und hervorragender Künstler des In- und Auslandes, wie zahlreich vorliegende, ehrenvollste Begutachtungen bestätigen. [1479
Zu haben in allen renommirten Malutensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.

Villeroy, zwei Serien hochinteressanter politisch-historischer Romane mit üppiger Phantasie in ungemein spannender Handlung geschrieben: Serie 1:
Englands Opfer. Band 1: **Piet Pretorius.** — Band 2: **Unter indisch. Würgern.** Tendenz: Schonungslose Kritik der engl. Kriegsführung in Transvaal, Kaffraria, Indien, Aegypten, China, Abessinien usw.
Uncle Sam Imperator. Band 1: **Auf vulkanisch. Boden.** — Band 2: **Die schlimmsten Tyrannen.** Tendenz: Das gefährliche Anwachsen des amerik. Imperialismus. — Aufstand auf Cuba u. den Philippinen, span.-amer. Krieg 2c. Jeder Band abgeschlossen u. einzeln käuflich. Preis à Band M. 2.— franco. Verlag **Hellmuth Obst, Dresden-A. 14.**

Johannes Schulze, Greiz, liefert **Kleiderstoffe** für Damen und Herren jed. Mass zu **Fabrikpreisen! Muster frei!** Alle Neuheiten. • Reste sehr billig. **Damen u. Herren für Verkauf gesucht.**

Albert Rosenhain's neueste moderne

„Tula"-Kette



Tula-Silber mit vergoldeten Zwischenteilen, hochfein, neue Ausführung. 5 Jahre schriftliche Garantie.
6.— M.

Cavalierkette



In ganz neuer Ausführung, von **echtem Golde** nicht zu unterscheiden, unter 5jähriger schriftlicher Garantie.
Herren-Doppelkette . . . **4.— M.**
in **Tula-Silber mit vergoldeten Zwischenteilen** . . **10.— M.**

Albert Rosenhain
Berlin SW., Leipzigerstr. 73/74.
Grösstes Kaufhaus für **„Neuheiten".**
Grosse illustr. Preisliste gratis und franko.

Victoria-Räder
unübertroffen in Preis u. Qualität
VICTORIAWERKE A.-G.
NÜRNBERG.



graphisch. Apparate der Photogr. Ges. E. Schmidt Berlin SW., Ritterstr. 75, **weltberühmt** und **tadellos,** werden **jetzt** an jedermann auf **Teilzahlung** gelief. Kataloge gr.

Musikinstrumente jeder Art, Phonographen, Grammophone etc.



liefern gegen
geringe Monatsraten
Illustrierte Kataloge gratis u. frei.
Bial & Freund in Breslau II.

Perlen der graziösen, gewagten Liebespoesie des ritterlich-sinnlichen Frankreichs sind die Werke
Alfred de Mussets.

Die deutsche Uebersetz. v. Martin Hahn 360 Seit. Preis broch. 4.50 Mk., gbd. 5 Mk. giebt vortrefflich diese bezwingende Lyrik wieder. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Nachnahme von F. A. Lattmann Verlag, Goslar.

BRENNABOR

das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40 tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor".

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Reitertod

Leis in der ganzen Runde
Der Vögel Sang erwacht.
Trompeter lieblich blasen,
Man deckt mit grünem Rasen
Den Reiter nach der Schlacht.

Sein Mädchen gab vor'm Reiten
Ihm noch die Hand so warm —
Kaum war er aufgesessen,
Hat sie ihn schon vergessen
In eines andern Arm.

Eh' er davon erfahren,
Traf ihn ein sel'ger Tod,
Kann schlafen ohne Klage
Drum bis zum jüngsten Tage
Still unter Röslein rot.

Wenn von den Blättern tropfet
Der blanke Tau herab,
Träumt er, es kommt gegangen
Sein Lieb, mit nassen Wangen,
Zu weinen auf sein Grab.



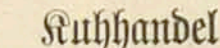
8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 5

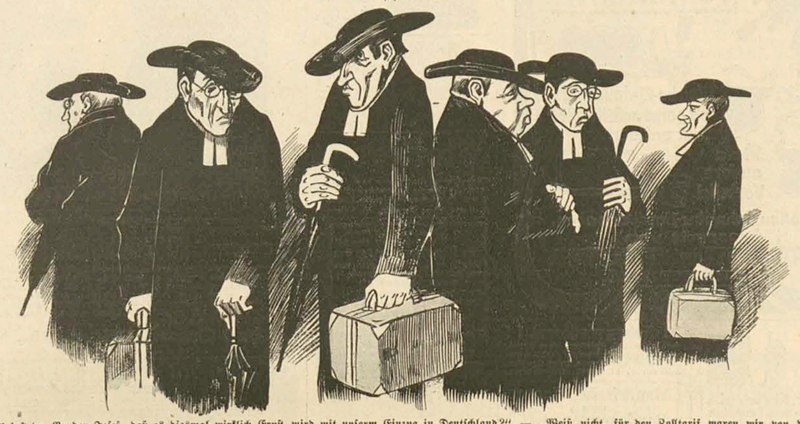
Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg. Illustrierte Wochenschrift Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).



Kuhhandel

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Meinst du, Bruder Josef, daß es diesmal wirklich Ernst wird mit unserm Einzug in Deutschland?" — „Weiß nicht, für den Zolltarif waren wir von der Regierung versprochen, aber es ist noch eine Militärvorlage in Aussicht!"





Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S.
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.
Billiger, directer Versand unter Garantie.
Kunstvolle Reparaturen.
Kataloge gratis u. frei.

APOLLO-Platten
der
Trockenplatten-Fabrik
Unger & Hoffmann.
DRESDEN.



Soeben erschienen: [1557

Die Flagellomanie in England

von **Dr. Eugen Dühren**
(Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M.
Ausführliche Prospecte gratis und franco.
Zu beziehen durch:
M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

! ! Nebenverdienst ! !

auch selbständ. Existenz ohne Mittel, ca. 200 Angebote in allen nur denkb. Arten für Damen und Herren jeden Standes. Auskunft **L. Eichhorst, Delmenhorst.**

Chirurgische Waaren

sowie [883

Bandagenversandt

Billigste Bezugsquelle. Anfragen erbeten.
H. Krüger, Berlin S.W. Lindenstrasse 95.

Guter Rath für Jedermann

Nützliche interessante Bücher.
Illustrirter Catalog franco. [1055
G. Engel. Berlin 88, Potsdamerstr. 131.



14 Tage zur Probe
versende unter Nachn. Jedem nebenstehendes Sicherheitsrasiermesser
„Famos"
womit sich jed. Ungeübte sofort ohne jegl. Gefahr selbst rasieren kann zu M. 3 p. St. Rasiermesser ohne Sicherheit Nr. 51 ff. hohl M. 1.50, Nr. 58 extra hohl M. 2.50. Streichriemen M. —.80, Rasiernapf M. —.40, Rasierpinsel M. —.50, Rasierseifenpulver M. —.25 unt. Garantie. Umtausch gestattet, oder Betrag zurück. Hauptkatalog über Sol. Stahl-, Leder-, Musik-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Uhrketten, Pfeifen, Waffen etc. gratis.
Max Vollbach, Haan bei Solingen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.



Katalog, reich illustrirt, über **Rechtspflege des Mittelalters, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantismus, Strafen** etc. versendet gegen 50 Pf. i. Briefm. (auch ausländ.) franco **H. R. Dohrn, Dresden 10.**

!! Eine willkommene Ueberraschung !!

Univ.-Rechenmaschine D.R.G.M. 195509



Capacität 1 Milliarde.
Preis Mk. 15.
Unentbehrl. f. jed. Bureau- u. Rechnungsbeamten. Nach **amerik.** Mod. verbessert und fabriziert von:
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 49.
Jll. Prospekt gratis. Vertr. gesucht!

Für Künstler!

Hervorragende Neuheiten in Entwürfen für Cigarrenkisten-, Chocolade- und Parfümerie-Ausstattungen, Plakate, originelle Reklamen etc. werden v. alter, erstklassig. lithogr. Kunstanstalt jederzeit gekauft.
Offerten sub A. L. 3605 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig** erbeten.

Stotterer.

Ehemal. schw. St., welcher nach 14jährg. Stud. die Ursache d. Stotterns erforscht, g. ums. über dauernde Beseitig. Auskunft.
O. Hausdörfer, Breslau, Nachodstr. 1.

„Es ginge Vieles besser,
Wenn wir besser gingen!"

Hochwichtig

für alle an schweissigen oder sonst empfindlichen Füssen Leidende —
unentbehrlich
für Touristen, Forstleute, Militair, überhaupt alle Fussgänger ist
„Pedovän"
(pro Dose Mk. 1.25) [1665
Man verlange ausführlichen Prospekt
gratis und franko
v. Willy Reiss, Leipzig 26, Bayerschestr. 65.



Empfohlen von Prof. Kyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4
o. d. jede gute Buchhandlg.

„Die Frau".
Das f. Familien wichtigste hygien. Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme a. d. geburtshilfl. Klinik d. Kgl. Charité Berlin, sendet geg. 50 Pf. Briefmark.
Frau Anna Hein,
Berlin 105,
Oranienstr. 65.



Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



TELEFON-RUF:
Werk 6989, 9240
Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [221
Abtheilung II **Bauschlosserei.**
Abtheilung V
Centralheizungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.

Trockene Flechten.

Werther Herr Dr. Mück! Bin jetzt von meinem Leiden gottlob ganz befreit. Ich muß gestehen, daß Ihre brieflichen Verordnungen sehr gut waren, denn es brauchte nicht einmal 14 Tage, so war mein Gesicht von den trockenen Flechten mit beständiger Schuppenbildung ganz befreit. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus und hoffe, daß Sie noch manchen Leidenden von seinen Uebeln befreien werden. Lengnau bei Biel, den 10. Juni 1902. Robert Schädeli, Bannwart.
Die Aechtheit obenstehender Unterschrift des Rob. Schädeli, Bannwart, bezeugt: Lengnau, den 12. Juni 1902. Der Gemeindepräsident: Dr. Rüfli. [1752
Man wende sich an **O. Mück,** prakt. Arzt in **Glarus No. 114** (Schweiz).

Sensationell **Pariser Liebe!** Sensationell

Liebe und Verbrechen	**M. 2.—**	**Die Industrie der Liebe**	**M. 2.—**
Die Parias der Liebe	**M. 2.—**	**Liebe und Polizei**	**M. 2.—**

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, hochfein illustriert und einzeln käuflich.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1,** Winterfeldtstrasse 34.
— Grosser illustrierter Prachtkatalog gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken. —

Haemorrhoiden

beseitigt **„Haemorrhois"** gesetzl. geschützt. **Preis 3 Mk.** Unzähl. Dankbriefe. Erhältlich in Apotheken oder bei **Dr. Boes u. Co., Berlin, Markgrafenstr. 99 v.**

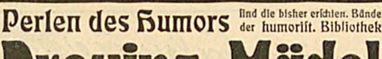
Für Künstler und Kunstliebhaber!

Der moderne Akt!

28 künstlerisch reproducierte Aktstudien erster Meister.
Ausführung in Gross-Quartformat. — Ersatz für lebendes Modell.
Preis 3 Mark.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1,** Winterfeldtstrasse 34.

Perlen des Humors

sind die bisher erschien. Bände der humorist. Bibliothek



von **Felicitas Rose.**
Preis pro Bd. 1 M., eleg. geb. M. 1.50. — Erhältlich in jeder Buchhandlung u. auf jedem Bahnhof oder von **Rich. Bong, Kunstverlag, Berlin W. 57.**



Nicht standesgemäß

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Herr Kamerad, wenn ich falle, bitte dafür zu sorgen, daß Sektion unterbleibt. Morgen ist der Letzte und ich habe Leberkäs im Magen!"

Als Ersatz

für das vergriffene Thöny-Album „**Der Leutnant**“ empfehle ich das neueste

Thöny=Album „Militär“

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier. Elegant in Leinwand gebunden 6 Mark



Nach der Besichtigung

„Das Régiment hat mir durchaus nicht gefallen, die Kerle sehen ja alle noch ganz verschieden aus.“ —

(Aus dem Thöny-Album „Militär“)

Format des Album:

Breite: 30 cm.
Höhe: 40 cm.

Danzers Armee-Zeitung in Wien: Jedermann kennt die brillanten Militärkarikaturen Thönys im „Simplicissimus“. Man kann dem witzig-bösen Zeichenstift dieses Künstlers schwer böse sein. Thöny entfesselt unwiderstehlich stets jenes befreiende, versöhnende Lachen, das selbst leichte Ansätze von Aerger flink wegbläst. Für uns kommt überdies in Betracht, dass wir uns bei Thönys Angriffen auf den einseitig junkerlichen Starrgeist nicht getroffen fühlen ... Das vorliegende Album vereinigt in vornehmster Ausstattung dreissig Bilder Thönys, jedes Bild mit dem zugehörigen Text auf einem besonderen Blatt. Wiewohl die Bilder ausnahmslos aus dem „Simplicissimus“ bekannt sind, wirken sie trotzdem in dieser Vereinigung und in ihrer tadellosen Reproduktion und Ausstattung wie neu.

Wochenblatt der Johanniter Ordens-Balley in Brandenburg: Wieder begegnen wir dem jungen Münchener Meister hier auf seinem ureigensten Gebiete, das ihm durch sein „Leutnant“-Album schon so wohlverdiente Lorbeeren eingetragen hat ... Wie vordem Hermann Schlittgen in den Fliegenden Blättern, trägt mit diesem wie mit seinem früheren Leutnants-Album unter den modernen Karikaturisten militärischer Schneidigkeit heut unbedingt Thöny die Palme davon.

Verlag von Albert Langen in München=S.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Arbeiterfürsorge. Aus dem demnächst erscheinenden Geschäftsbericht der Continental-Caoutchouc- & Guttapercha-Compagnie in Hannover werden heute folgende Zahlen bekannt, die wiederum von der Fürsorge der Verwaltung für ihre Arbeiter Zeugnis ablegen. Die letztjährige Generalversammlung bewilligte aus den Fonds der Gesellschaft zur Bildung einer Pensions-, Witwen- und Waisenkasse für die Beamten, Werkmeister und Vorarbeiter der Fabrik eine Summe von M. 300000. Die regierungsseitige Genehmigung der Statuten ist für die allernächste Zeit zu erwarten. Für diesen Pensionsfonds beantragt die Verwaltung jetzt aufs neue eine Zuwendung in Höhe von M. 50000. Der Fonds zu Gunsten der Arbeiter erhält ebenfalls eine Zuwendung von M. 50000, und ein neu gebildeter Fond zur Unterstützung von Witwen und Waisen verstorbener Arbeiter erhält M. 70000. Anläßlich der Generalversammlung soll an die Arbeiter, wie seit einer langen Reihe von Jahren, ein größerer Betrag in bar verteilt werden, und sind für das laufende Jahr hierfür M. 60000 ausgesetzt. Der Frage, nach Errichtung von Arbeiterwohnungen hat die Verwaltung ihr besonderes Interesse zugewendet, und wird dieselbe in der nächsten Generalversammlung beantragen, für den Ankauf von Grundstücken in Größe von ca. 708 Quadratruten sowie für den Bau der Wohnungen eine erhebliche Summe zu bewilligen. Als erste Rate sollen hierfür von dem vorjährigen Gewinn M. 100000 entnommen werden. Außer diesen Zuwendungen erhalten seit Jahren sämtliche Arbeiter nach 10jähriger Thätigkeit eine Lebenspolice im Betrage von M. 1500 zum Geschenk, und geht diese Police sofort in das Eigentum der Betreffenden über. Die Prämien werden, solange der Betreffende seine Stellung bei der Fabrik bekleidet, von der Fabrik bezahlt.

Ein **Volksverkehrsmittel** allerersten Ranges ist das Fahrrad geworden; während in früheren Jahren durch den hohen Preis zahlreiche Personen davon Abstand nehmen mußten, sich ein Rad zuzulegen, ist hierin neuerdings eine Wandlung eingetreten. Dank der rationellen Fabrikation ist es möglich geworden, heute erstklassige deutsche Fahrräder fast zur Hälfte des früheren Preises herzustellen und durch diese Verbilligung hat das Radfahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. Zu dieser großartigen Verbreitung hat aber auch nicht zum wenigsten die bequeme Anschaffungsweise das ihrige beigetragen. Das bekannte Maschinenhaus S. Rosenau in Hachenburg hat sich besonders darauf eingerichtet, erstklassige deutsche Fahrräder zu wohlfeilen Preisen und zu außerordentlich günstigen Teilzahlungen zu liefern, und ist somit jedermann Gelegenheit geboten, sich dieses nützlichen und gesundheitlichen Beförderungsmittels zugänglich zu machen. Infolge bedeutenden Absatzes ist genannte Firma in der Lage, ihre Roland-Räder, welche ein Fabrikat allerersten Ranges sind, gegen Teilzahlung sehr billig abzugeben. — Unsere Leser erhalten den neuen, interessanten Prachtkatalog auf Verlangen kostenfrei zugesandt.



Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 6

SIMPLICISSIMUS

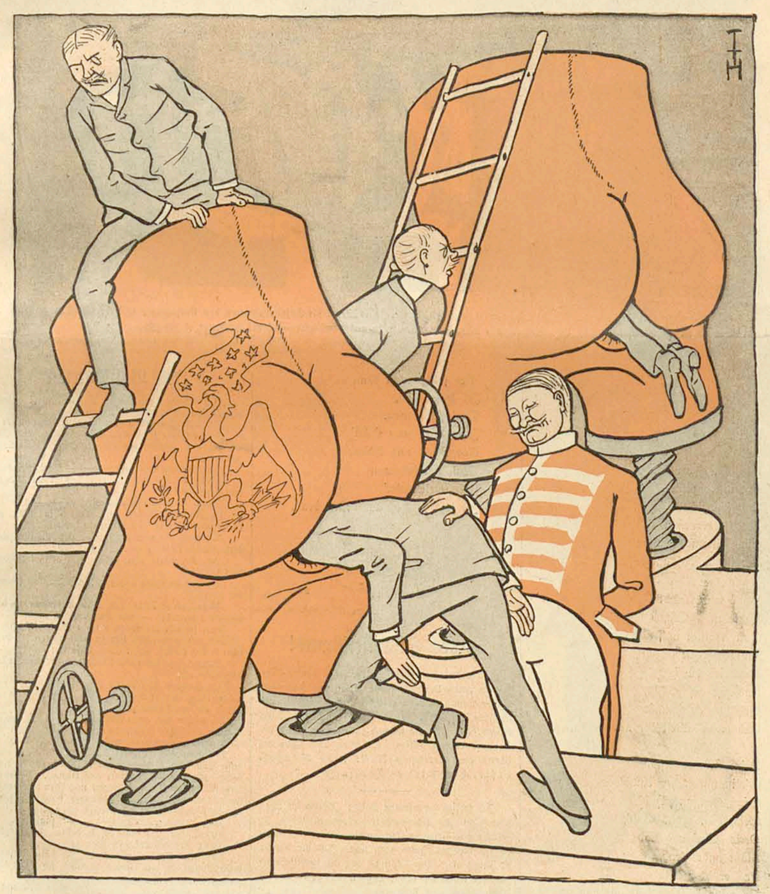
Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Gesandten-Erziehung

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß in Berlin ein Institut besteht, das sich ausschließlich mit der Heranbildung junger Diplomaten befaßt. Nur wer diese Schule mit Erfolg absolviert hat, besitzt die Fähigkeiten, die zur Bekleidung eines auswärtigen Gesandtschaftspostens unbedingt nötig sind. Durch systematische Schulung ist es gelungen, die letzten Spuren Bismarckischen Dilettantentums aus unserer auswärtigen Politik zu tilgen.

Aus Essen

(Zeichnung von E. Thöny)



„Begreife garnicht, wie der Fähnrich sich soweit vergessen konnte, zu erklären, die Insubordination des Einjährigen sei durch den Tod gesühnt und könne verziehen werden. Solche Leute können wir nicht brauchen. Muß aus dem Heere entfernt werden.“

Lied vom Hofe

Von Dr. Martin Luther

Wer sich nimmt an,
Und 's Rädlein kann
Hübsch auf der Bahn
Lan umhergahn,
Und schmeicheln schon,
Find't jedermann
Ein Feil und Wahn;
Der ist zu Hof am besten dran.

Denn wer gedächt'
Zu leben schlecht,
Ganz fromm und g'recht,
Die Wahrheit brächt',
Der wird durchächt'
Und gar geschwächt,
Gehöhnt, geschmächt,
Und bleibt allzeit der andern Knecht.

Beim Schmeichelstab'
G'winnt mancher Knab'
Groß Gut und Hab',
Geld, Gunst und Gab',
Preis, Ehr' und Lob;
Stößt andre 'rab,
Daß er hoch trab':
So geht die Welt jetzt auf und ab.

Wer solchs nicht kann
Zu Hofe than,
Thu' sich davon,
Ihm wird zum Lohn'
Nur Spott und Hohn;
Denn Heuchelmann
Und Wetterfahn'
Ist jetzt zu Hof am besten dran.



Lieber Simplicissimus!

Ein bekannter deutscher Uebersetzer schrieb kürzlich an einen Verleger einen Brief, der folgendermaßen anfing: „Sehr geehrter Herr, heute möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf ein französisches Werk lenken, das sich wie wenige zur Uebertragung ins Deutsche eignen dürfte. Trägt es doch schon als Motto das Goethe'sche Wort: ‚Das Mangelhafte, hier wird es Thatsache‘ ...“

Ich schrieb an meinen Sohn: „Wenn du schon jetzt nicht zur Kirchweih heimkommen willst, so besuche uns sicher zu Weihnachten, denn wer weiß, ob ich nächstes Jahr noch lebe. Ich bin bereits 82 Jahre alt.“ Der Schlingel hat mir geantwortet: „Woher weißt du denn, daß du dieses Jahr zu Weihnachten noch lebst?“

Im Volksgarten

„Ich möchte einen blauen Ballon haben! Einen blauen Ballon möchte ich haben!“

„Da hast du einen blauen Ballon, Rosamunde!“

Man erklärte ihr nun, daß darinnen ein Gas sich befände, leichter als die athmosphärische Luft, infolgedessen ꝛc. ꝛc.

„Ich möchte ihn auslassen — — —“ sagte sie einfach.

„Willst du ihn nicht lieber diesem armen Mäderl dort schenken?!?“

„Nein, ich will ihn auslassen — — —!“

Sie läßt den Ballon aus, sieht ihm nach, bis er verschwindet in den blauen Himmel.

„Thut es dir nun nicht leid, daß du ihn nicht dem armen Mäderl geschenkt hast?!?“

„Ja, ich hätte ihn lieber dem armen Mäderl geschenkt!“

„Da hast du einen andern blauen Ballon, schenke ihr diesen!“

„Nein, ich möchte den auch auslassen in den blauen Himmel!“ — Sie thut es.

Man schenkt ihr einen dritten blauen Ballon.

Sie geht von selbst hin zu dem armen Mäderl, schenkt ihr diesen, sagt: „Du, lasse ihn aus!“

„Nein,“ sagt das arme Mäderl, blickt den Ballon begeistert an.

Im Zimmer flog er an den Plafond, blieb drei Tage lang, wurde dunkler, schrumpfte ein, fiel tot herab als ein schwarzes Säckchen.

Da dachte das arme Mäderl: „Ich hätte ihn im Garten auslassen sollen, in den blauen Himmel, ich hätte ihm nachgeschaut, nachgeschaut — — —!“

Währenddessen erhielt das reiche Mäderl noch zehn Ballons und einmal kaufte ihr der Onkel Karl sogar alle dreißig Ballons auf einmal. Zwanzig ließ sie in den Himmel fliegen und zehn verschenkte sie an arme Kinder. Von da an hatten Ballons für sie überhaupt kein Interesse mehr.

„Die dummen Ballons — — —“ sagte sie.

Und Tante Ida fand infolgedessen, daß sie für ihr Alter ziemlich vorgeschritten sei!

Das arme Mäderl träumte: „Ich hätte ihn auslassen sollen, in den blauen Himmel, ich hätte ihm nachgeschaut, nachgeschaut — — —!“

Peter Altenberg

Die Tennisschuhe

Von **Paul Busson**

Die ganze Nacht hindurch war ein feines Rieseln. Regenpfeifer saßen auf dem First der Villa Lucie und riefen eintönig und klagend. — — Myk konnte in dem Dämmer nicht schlafen; es war ein seltsames Murmeln, — — allerlei Laute. Im Schilf der Bootshütte quakte eine Wildente, — — Tropfen fielen irgendwo auf Blech. Einmal klirrte ein Fenster — — dann dröhnte es dumpf — — —. Da stand Myk auf.

Das Licht, das er in der Hand trug, wanderte durch das ganze Haus und ein Fenster nach dem andern wurde hell und wieder dunkel. — — Sein Herz war wieder einmal unruhig. Aber Lucie Myk lag traumlächelnd in ihrem weißen Bett, von dem sich ihr Teint fast goldbraun abhob und erwachte nicht, als ihr Mann leise und vorsichtig das offene Fenster ihres Parterrezimmers schloß. Welch ein Leichtsinn —!

Und sein Herz war doch unruhig. — — Das Licht wanderte weiter. Endlich spazierte er mit nassen Pantoffeln und zähneklappernd zwischen den Blumenbeeten des Gartens umher. — — — Die Nacht war sehr lang. — — — — — — — — —

Um acht Uhr früh reiste Lucie programmmäßig ab, um ihre Kur zu gebrauchen. Myk hatte sie nicht mehr gesehen, da man ihn nicht wecken wollte. Vielleicht war er auch wach und mochte nicht aufstehen. — — — — — — — — — — — — —

Jetzt sitzt er in der geschmacklosen, verglasten Veranda und trinkt Kaffee. Sein ehrliches Bulldogg-Gesicht mit dem struppigen Vollbart ist sehr rot und die klobigen Finger zittern, so daß der Löffel in der Tasse klirrt. — — — In dem grünlackierten Schaukelstuhl wiegt sich Hubert. Myk sieht ihn gar nicht an.

„Also die Gnädige ist wirklich fort? Wie schade! — Da ist's dann wohl nichts mit der Tennispartie. Hm!“ — Die kleinen, grauen Augen von Lucies Mann streifen den weißen Flanellanzug, die scharfe Bügelfalte der aufgekrempelten Pantalons, unter denen sich dunkelrote Strümpfe zeigen, und das wippende Racket.

„Ja. Um acht Uhr ist sie fortgefahren.“

„Ich bin aufrichtig betrübt. Schade um die Partie!“

„Lucie spielt sehr gerne.“

„Leidenschaftlich. Glänzend! Na, — — wenn man über einen solchen Schlag verfügt —!“

Der Papiergeruch von Huberts Cigarette veranlaßt den andern, die gewohnte Don Quixote anzuzünden. Er mag Cigaretten nicht, — — er mag auch den kranken Duft nach welken Veilchen nicht, den Huberts Taschentuch ausströmt. — Lucie gebraucht Iris — —.

Herrgott, wovon soll man mit diesem schrecklichen Myk überhaupt sprechen! Von Kompostdünger etwa — — oder von der Rapssaat — — wie? Langweiliger Kerl!

Hubert betrachtet in einem Spiegelchen, das er geschickt in der Hohlhand verbirgt, wohlgefällig sein gutgemachtes Gesicht mit dem gepflegten Schnurrbart. In seiner Tasche knistert ein Billet, ein eilig gekritzeltes Blättchen.

„Sagen Sie mal, Herr Myk, wird denn das Wetter ewig so bleiben? Sie als Landwirt sind mir kompetent.“

Myk sieht in den trüben Himmel, der über dem bleiernen See liegt, auf die naßglänzenden Blätter der Obstbäume und auf die kleinen Weglachen.

„Es bleibt wohl noch so. Sicher ein paar Tage lang.“ — — — (Famos!)

„Hören Sie, lieber Freund, wenn's morgen nicht anders wird, dann reise ich auch eine Woche fort,“ sagt Hubert nachlässig, „man verkommt ja hier!“

„Ja, das mag wohl so sein.“

„Ich fahre dann für acht Tage nach Wien.“

„So?“

„Ja. Nach Wien.“

Der Mann mit der Cigarre möchte so gerne allein sein, denn er hat was Schweres mit sich abzumachen. Er muß sich das alles erst zurechtlegen, — so einfach ist das nicht, — — vorläufig thut's weh — — zum Rasendwerden. Aber Gäste muß man ehren.

„Nehmen Sie keinen Schnaps, — — oder ein Glas Marsala — —?“

„Danke, Herr Myk. — Ich komme vom Frühstück.“

„So?“

„Was werden Sie heute unternehmen?“

„Oh — — ich? Ich habe sehr viel zu thun. Mein Verwalter hat die Abrechnung geschickt.“ — — — Eine Pause. Die Cigarre kohlt, — — schwache Tropfen fliegen an die Scheiben. — — Auf dem See liegt eine kleine Jacht und wartet auf Wind. Das Großsegel hängt schlaff. Weißer, dicker Nebel kriecht aus den Thälern.

„Was soll man anfangen? — Herr Myk, warum spielen Sie eigentlich nicht Tennis! (Köstliche Idee —!)“

„Nun, — seh'n Sie, Herr Hubert, — — ich glaube, daß ich nicht sehr bedeutende Anlagen — —. Auch müßte ich mir alles erst kommen lassen, — — was man so braucht.“

„Ach — die paar Kleinigkeiten!“

„Immerhin. Zwei Anzüge, Wäsche, — — Racket —, Schuhe, — — — Schuhe — — —!“

„Was ist Ihnen denn?! — Was starren Sie so —?“

„Sind — — sind — das Gummisohlen, — — da —, an Ihren Schuhen?“

Hubert lächelt milde. — „Gewiß. Büffellederschuhe mit Gummi. Sehr praktisch.“

„Sind sie — — alle so halbrund — — gerippt, — — die — die Gummisohlen?“

„Nein. Das ist eine Patentsohle von H. H. Smith, London, Picadilly, — — — ich beziehe die Schuhe direkt. Etwas teuer, aber lohnend. Kann Ihnen die Dinger bestens empfehlen. Die andern Leute hier tragen alle schlechtes Zeug. — — — Ja, — — erlauben Sie —, was haben Sie nur? — — Sie sind ganz blau im Gesicht — —!“

„Die also — —“

„Wie?!“

„Wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihnen mit meiner Faust ins Gesicht schlagen will, — — ist das genug?! — —“

Ein Stuhl fällt. — — Ein heiseres Lachen — —. „Herr Myk, — — — sind Sie — —“

Aus der gewaltigen Brust kommt ein weher, schluchzender Ton, — — die Cigarre zerbröckelt in den zuckenden Fingern — —. „Sie sind, — — sind in das Rosenbeet — — unter dem Fenster — — von ihr — — von Lucie — —, in das Rosenbeet sind Sie gesprungen — — heute nacht, — — mit diesen Sohlen — —“

„Pardon, — — was meinen Sie — —“

„Genügt das, Herr, was ich sagte — —? muß es geschehen — — —?“

Hubert ist weiß wie sein Anzug und sein Mund zittert ein weniges. Aber er hält sich.

„Danke. Es genügt vollkommen.“

Ein kurzes Kopfnicken. Die Thüre schließt sich. — — — Myk steht mit dem Gesicht zur Wand in einer Ecke und weint, — — — hilflos — — — zwischen den roten Fingern quellen dicke Thränen, — — der breite Rücken bebt jämmerlich. — — — —

Hubert geht wie im Traum zwischen den Bäumen der Straße. Er dreht sich mehrmals um und sieht zu Boden. Wie schön sich die Sohlen von H. H. Smith abzeichnen auf der feuchten Erde! — — Das Billet lautet:

„Mein Liebling! Ich erwarte dich spätestens übermorgen. Sieh, daß du abkommst, — nimm dich aber in acht. M. ist anders als sonst. Morgen hast du einen langen Brief. Für heute tausend Küsse in heißer Sehnsucht Deine L.“ — — — —

Und Hubert schließt einen Moment die Augen und denkt daran, daß Lucie zwischen heute und drei Tagen diesen feinen Mund unter dem wohlgepflegten Schnurrbart nicht küssen wird, — — denn er wird welk sein und kalt — —. Er weiß es — — — —.

Am Ende des Monats

(Zeichnung von E. Thöny)



„Geh'n wir doch heute Abend ins Theater, zum Durchsaufen langt's nich mehr.“

Das kalte Frühstück

(Zeichnung von H. Zille)



„Vater sitzt in die Destille und Mutter liegt in Landwehrkanal, heite giebt's keen Kaffee."

Lieber Simplicissimus!

Ein Bettler kommt zu einer Dame und klagt ihr seine Not. „Meine Frau ist tot und ich habe drei kleine Kinder zu Haus und einen alten Vater, der blind ist und nicht arbeiten kann." Die Dame sucht ihm Kleidungsstücke und Eßwaren zusammen, und da ihr der Mann sagt, daß er noch zu all seinem Elend keine Arbeit finden könnte, giebt sie ihm auch noch ein Geldstück. Da bricht der Bettler in Dankesworte aus und meint zum Schluß: „Sie sind eine gute Frau, und da will ich Ihnen was raten: Sie müssen nicht alles glauben, was die Leute Ihnen sagen. Adje!"

Serenissimus besucht ein Landstädtchen und trifft auf der Straße einen Greis, der ein kleines Mädchen an der Hand führt. Das ehrwürdige Aussehen des alten Mannes veranlaßt Serenissimus, ihn huldvollst anzureden. „Wohl jüngster Sprößling von Ihnen?" „Na, Hoheit, des is vun meiner Grete." „Doch glücklich verheiratet Ihre Grete?" „Verheirat' is se nit. Des Klaane is, wie ma bei Ihne sagt, e Nebenlinie!"

Mein guter Onkel geht täglich um drei ins Café und trifft dort den pensionierten Regierungsrat Fischer. „Hm — hm ja", sagt mein guter Onkel um halb vier. „Ja — ja — hm", antwortet der Herr Regierungsrat um vier Uhr. Um fünf Uhr zahlen beide und mein guter Onkel nimmt Abschied: „A Glück, daß Sö no da san, Herr Regierungsrat, sunst fresset mi d' Langweil'."

Die neue Gesellschafterin

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Und das muß ich Ihnen noch sagen: es ist mir lieber, wenn Sie die stärksten Kopfschmerzen haben, als den leisesten Husten.“

Vor der Wahl

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Sorgen Sie dafür, daß Ihr Mann kirchentreu wählt, Frau Niederhuber, sonst ist die ewige Seligkeit kaput!" — „No, dös wär 's rechte, und dös vülle Geld für Peterspfennig, für d' Kirchenfenster und Seelenmessen hätt' mer umasunst neigschnastert!"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Intelligente Haarpflege.

Javol ist ein durchaus ernstes, vornehmes Präparat, das lediglich der Pflege und Erhaltung der Haare dient. Es darf nicht verwechselt werden mit den fragwürdigen Quacksalbereien von Geschäftsleuten, denen es lediglich um Ausbeutung des Publikums zu tun ist.

Javol ist infolge seiner auf wissenschaftlicher Grundlage erfolgten Zusammensetzung das nachweislich beste Haarpflegemittel.

Javol enthält alle den Haarwuchs anregenden Prinzipien in wissenschaftlich richtiger Zusammensetzung.

Javol ist das einzige Haarpflegemittel, welches dem Bau und dem Wesen der Haare in eigenartiger Weise angepaßt ist.

Javol ist s. Zt. geschaffen, um dem Publikum etwas wirklich Gediegenes, Mustergiltiges zu bieten und es zu bewahren vor Ausbeutung durch Unverfrorenheit und Unreellität der Fabrikanten geheimnisvoller Wundermittel.

Javol ist erprobt von Aerzten, von Haarspezialisten, von vereidigten Chemikern und gerichtlichen Sachverständigen.

Die Hersteller des Javol stehen auf dem Standpunkt, daß das Publikum unbedingt ein Recht hat, Garantien zu verlangen, daß es auf dem Gebiete der Haarpflege ehrlich und peinlich reell bedient und geschützt werden muß gegen die Unverfrorenheit gewisser Leute, die auf die leichtgläubige Vertrauensseligkeit des Publikums im allgemeinen und dessen Glauben an das Geheimnisvolle und Wunderbare rechnen.

In Deutschland und Oesterreich führen über 14000 Geschäfte Javol.

Javol hat sich den gesamten Erdball erobert, es ist in allen Kulturländern zu haben.

Es steht in Bezug auf Verbrauch an der Spitze aller ähnlichen reellen Fabrikate. Es möchte nicht mit Haarerzeugern, Haar- und Bartwuchsmitteln verwechselt werden. Javol ist ein Haarpflegemittel.

Die stete Zunahme des Konsums und die fortwährende Erweiterung der Verkaufsstellen, die langjährige Erprobung der guten Wirkungen bürgen für die Zuverlässigkeit dieses Haarpflegemittels.

Javol ist solchen Tinkturen vorzuziehen, welche durch ihren hohen Alkoholgehalt dem Haarboden das natürliche Fett entziehen, die Kopfhaut spröde und trocken machen und dadurch das Haar schädigen.

Javol macht die oft ranzigen Pomaden, die oft schädlichen Essenzen und Tinkturen vollkommen überflüssig.

Javol ist selbstredend frei von gesetzwidrigen, reizenden oder schädlichen Bestandteilen.

Javol erfordert die denkbar einfachste, müheloseste Behandlungsweise.

Javol wirkt erfrischend und belebend auf die Kopfnerven.

Javol wird von der Kopfhaut und den Haaren schnell aufgenommen.

Javol hat eine anregende Wirkung auf die Funktionen der Kopfhaut.

Javol belebt und stärkt die Kopfhaut und gibt der noch produktionsfähigen Haarpapille die Anregung zur Bildung neuer Zellen und neuen Farbstoffes, also zu neuer Tätigkeit.

Javol schützt die Kopfhaut vor den schädlichen Wirkungen von Mikroorganismen (Haarparasiten).

Die Bestandteile des Javols verhindern die Schuppenbildung und beseitigen vorhandene Schuppen.

Infolge seines dem natürlichen Fett der Haut gleichkommenden Fettgehalts macht es das Haar weich und begünstigt die Ernährung des Haares.

Spröde, fette, normale Haare, für alle ist die regelmäßige Anwendung des Javols von größtem Einfluß.

Javol verleiht den Haaren vollendete Schönheit.

Javol läßt die natürliche Schönheit und Farbe des Haares voll zur Geltung kommen.

Javol verfettet und verschmiert die Haare nicht.

Javol macht das Haar vollauftragend und üppig, was besonders angenehm für Personen ist, deren Haare dünn und schon gelichtet sind.

Javol macht die Haare weich, geschmeidig und naturglänzend, selbst wenn sie vorher noch so widerspenstig, spröde, struppig und matt waren.

Bei Damenfrisuren bringt der „Javoliseur" das Javol direkt auf die Kopfhaut.

Javol erleichtert die Wellung des Haares und alle Frisuren, erhält die Haare und die Kopfhaut rein und sauber.

Javol erhält die Haare solange dies irgend möglich ist.

Javol ist für gesundes Haar ein Konservierungsmittel ersten Ranges und durch die Pflege der Reinlichkeit ein Vorbeugungsmittel gegen den Ausfall der Haare.

Man darf überzeugt sein, daß man durch regelmäßige Anwendung von Javol seinen Haaren die natürlichste und beste Pflege angedeihen läßt.

Die beigegebenen Drucksachen bieten dem Publikum mustergiltige Belehrung über richtige Haarpflege.

Javol besitzt einen höchst angenehmen, eigenartigen, erfrischenden Duft.

Auch im Uebermaß angewendet ist die vollkommene Unschädlichkeit eine Tatsache.

Javol übt niemals — selbst nicht bei den kleinsten Kindern — irgenwelche nachteiligen Wirkungen aus. Das sei denen gesagt, die anderweitig schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Javol ist sparsam im Gebrauch, jahrelang haltbar und erfreut sich auch in den Tropen seiner erfrischenden Eigenschaften wegen großer Beliebtheit.

Die Wirkung ist äußerst angenehm, erfrischend und den Haaren viel zuträglicher als die sogen. Eis-Kopfwaschwässer.

Javol ist das bevorzugte Kopfwasser der vornehmen Welt. Javol ist in regelmäßiger Anwendung bei höchsten und allerhöchsten Herrschaften, Fürsten, Prinzen und Prinzessinnen.

Javol ist im ausschließlichen Gebrauche hervorragender Künstler und Künstlerinnen, denen es auch bei Erschöpfung nach dem Memorieren vielfach willkommene Erfrischung bietet.

Selbstredend bewahren wir das Geheimnis der Zusammensetzung und sind dadurch allein in der Lage, bei technisch vollkommenster Herstellung unter Anwendung der vorzüglichsten Rohmaterialien ein Fabrikat zu bieten, welches unnachahmlich und nur allein von uns zu beziehen ist.

Preis pro Flasche M. 2.—, Doppelflasche M. 3.50, Reiseflasche in elegantem, praktischem Etui M. 2.25, Javoliseur M. 3.— zu haben in allen besseren Parfümerien, Coiffeurgeschäften, Drogerien etc., auch in vielen Apotheken.

Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Aus Tausenden von Urteilen einige:

En faisant usage quotidien de l'eau de Javol j'ai eu occasion d'essayer ses effets bienfaisants pour la conservation et la beauté des cheveux et je ne manquerai pas de la récommander.

Francisco d'Andrade.

Von allen Haarwässern, welche ich auf meinen großen Tournées in Europa und Amerika gebrauchte, muß ich Ihrem „Javol" unbedingt den Vorzug geben.

Sigrid Arnoldson.

Ich benutze seit längerer Zeit nur Ihr Javol und bin damit sehr zufrieden. Es macht meine Haare sehr schön und tut der Kopfhaut sehr wohl. Alle Welt ist über mein Haar entzückt und bestürmt mich oft genug um das Geheimnis, woher ich diese Haarpracht habe. Ich kann in solchen Fällen nur auf Ihr Javol verweisen.

Saharet.

Ich finde das vorzügliche Javol sehr wirkungsvoll.

Lola Beeth,
K. K. Kammersängerin.

Je recommande l'incomparable Javol, ainsi que le savon Aok, car je suis enchanté de ces délicieux produits. (Ich empfehle das unvergleichliche Javol ebenso wie die Aok-Seife, denn ich bin entzückt von diesen köstlichen Mitteln.)

Cléo de Merode.

Ich bestätige Ihnen gern, daß Ihr Javol tatsächlich ebenso angenehm ist, als wirksam. Ich finde alles, was in den Annoncen und Broschüren über das Haarwasser gesagt wird, ganz und gar bestätigt.

Lotte Witt,
K. K. Hofschauspielerin.

Ich ließ im tollen Lebenskampf,
Seltsamerweis' noch keine Haare,
Daß mir der Himmel und Javol
Stets meinen dicken Schopf bewahre!

Ernst Freiherr v. Wolzogen.

Ich benutze Ihr Javol seit längerer Zeit und bin damit sehr zufrieden.

Helene Odilon.

Ich bin Ihnen wirklich für Javol sehr dankbar. Es erfrischt die Kopfhaut, tut bei Kopfschmerzen sehr wohl und macht das Haar weich und geschmeidig. Ich werde in Zukunft kein anderes Haarwasser mehr gebrauchen.

Louise Dumont, Berlin.

Ihr berühmtes Haarwasser „Javol" ist von allerbester und angenehmster Wirkung und kann ich es jedem dringendst empfehlen.

B. Rud. Christians, Berlin.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Europäische Zoologie

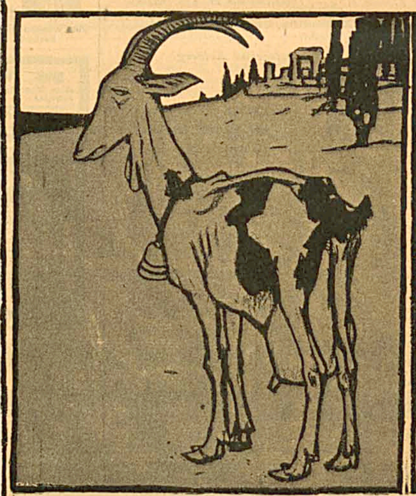
(Zeichnungen von Bruno Paul)



„In England möchte ich ein Pferd sein —



in Deutschland ein Hund —



in Italien eine Ziege —



und in Oesterreich ein Böhm."

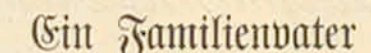
8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 6

München, den 5. Mai 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).



Ein Familienvater

(Zeichnung von J. B. Engl)

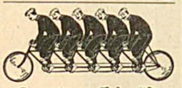


„Sie sollten aber do schon mehr thuan für Ihna Familie, Herr Meier!“ — „Ja, i wer mi wieder einsperrn lass'n, nachher glangt meiner Frau ihr Verdienst besser!“

Germania-Fahrräder sind unstreitig die Besten!
Seidel u. Naumann, Dresden.

Langjährige Lieferanten der Militärbehörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten der Kaiserlich Deutschen Reichspost.





„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1903 unbedingt **die besten** und trotzdem
ausserordentlich billig!
Haben Sie Bedarf in Fahrrädern und **Fahrrad-Zubehörteilen**, so fordern Sie meinen **Hauptkatalog**, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhalt. Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [1508
Hans Hartmann, Eisenach 74.

Kein Fussleiden mehr!
keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.**
Per Paar: 70 Pfg., M. 1.– u. M. 2.–.



Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.
Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.

Für Männer!

Bei Schwächezuständen erfolgreiche und bewährte Behandlung. Man verlange Prospect. **E. Herrmann**, Apotheker, **Berlin NO.**, Neue Königstrasse 7. [337
Herr R. in M. schreibt mir am 24. 3. 01:
Die Behandlung war gut und erfolgreich.



Pelikan-Tinte
Niederlagen sind durch Plakate in den Schaufenstern kenntlich.
GÜNTHER WAGNER
Fabriken-Hannover-Wien.

Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!
Ein Trostwort
f. d. Menschheit! „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abtheilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 80000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 1 Mk. m. Postanweis. z. bezieh (a Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4
o. d. jede gute Buchhandlg

Verlag **G. Birk & Co., München.**
Der Fall Krupp
Von ***. Preis 50 Pf.
Fürstenportraits
Von H. von R. Preis 50 Pf.
In all. Buchhdlg. od. v. Verlag (5 Pf. Porto).

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Schreibkrampf
u. ähnl. Bewegungsstörungen. **Dr. Burchardt,** Heilinstitut, **Berlin,** Friedrichstrasse 71.

Confiscirt gewesen!
Pfaffenspiegel von Corvin.
Historische Denkmale des Fanatismus etc. Preis M. 4.— elegant gebunden, versenden **Jahn & Sohn, Buchhandlung, Leipzig.**

Musikinstrumente jeder Art, Phonographen, Grammophone etc.
liefern gegen
geringe Monatsraten
Illustrierte Kataloge gratis u. frei.
Bial & Freund in Breslau II.





Zur Probe! **Beste Rasirmesser der Welt!**
empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen.** Stahlwarenfabrik und Versand.
Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für **Wiederverkäufer** beste Bezugsquelle.
Nachdruck verboten.



Verlangen Sie Preisliste über
Lyra-Räder Modell 1903.
Unerreicht in Qualität. Concurrenzlos billig. Volle Garantie. Probesend. bereitwilligst. Tourenmaschinen und Halbrenner **von 68 Mk. an** bis zu den eleg. Luxusmod. Zubehörteile, Glocken, Laternen u. s. w. fabelhaft billig. Pneumatic m. voller Garant. Mäntel à **5** Mk., prima à **6,25** Mk. Luftschläuche à **3,25** Mk., prima à **3,50** Mk. Special-Pneumatic ohne Garantie. Mäntel **4,25** Mk., Luftschl. à **2,75** M. Vertr. auch für nur gelegent. Verk. gesucht. Preisl. gratis.
Rich. Ladewig, Prenzlau Nr. 23.



Gegen geringe **Monatsraten** liefern wir



nur erstklassige Systeme
sowie alle Zubehörteile
Illustr. Cataloge gratis u. frei.
BIAL & FREUND in Breslau II

✚ Korpulenz ✚
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolaxehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231
Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Perlen des Humors sind die bisher erschien. Bände der humorist. Bibliothek

Provinz-Mädel

von Felicitas Rose

Preis pro Bd. 1 M., eleg. geb. M. 1.50.—Erhältlich in jeder Buchhandlung u. auf jedem Bahnhof oder von **Rich. Bong, Kunstverlag, Berlin W. 57.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in allen größeren und kleineren Orten Deutschlands in den Apotheken zu haben; in Oesterreich-Ungarn in Flaschen à Kr. 3.— und Kr. 4.—; in der Schweiz, Frankreich, Belgien und Luxemburg in Flaschen à Frs. 2.50 und Frs. 3.50; in den Niederlanden in Flaschen à Fl. 1.50 und Fl. 2.—; in Schweden, Norwegen, Dänemark ꝛc. in Flaschen à Kr. 2.— und Kr. 3.—; in Rußland in Flaschen à Rub. 1.— und Rub. 1.50.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"**, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Nach den Orten des Auslandes geschieht der Versand gegen Voreinsendung des Betrages von 5 Flaschen an porto- und kistefrei, aber nicht zollfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!



Katalog, reich illustrirt, über **Rechtspflege des Mittelalters, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantismus, Strafen** etc. versendet gegen 50 Pf. i. Briefm. (auch ausländ.) franco **H. R. Dohrn, Dresden 10.**

Viel Geld verdienen Sie
spielend durch den Verkauf meiner **Cäsar-Räder und Cäsar-Pneumatik,** **sowie Zubehörteile,** welche auch in Saison 1903 entschieden die **Besten und am allerbilligsten sind.** Hauptkatalog gratis und franko.
F. A. Lange, Leipzig 100, Karlstrasse 22.

Sensationell **Pariser Liebe!** Sensationell

Liebe und Verbrechen	. M. 2.—	**Die Industrie der Liebe**	M. 2.—
Die Parias der Liebe	. M. 2.—	**Liebe und Polizei**	M. 2.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, hochfein illustriert und einzeln käuflich. Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstrasse 34.**
— Grosser illustrierter Prachtkatalog gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken. —

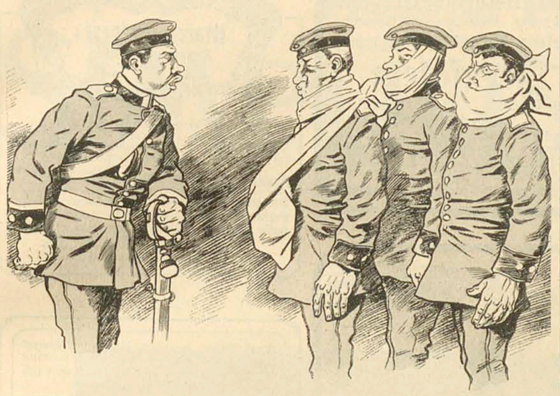


gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
Apotheker E. LAHR Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M. zu haben in allen größeren Apotheken
Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19.



Die Schlemmer

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Was, schon wieder drei Stück krank! Jawohl, keinen Dienst machen, das kann euch passen, und ins Lazarett liegen und Rizinusöl saufen!"

Sonderbare Geistesmächte

Packende Urteile des Komitees, welches ernannt wurde, um den Hypnotismus zu erforschen.

Wie man Einfluss ausübt.





Pastor PAUL WELLER
Corham, N. Y.



F. H. STOUFER
Sekretär und Schatzmeister der Eisenbahnbeamten Pueblo, Col.



Dr. G. S. LINCOLN
101 Crutchfieldstreet, Dallas, Texas.



Richter HENRY SCHAFER
Flemington, N. J.

Hypnotismus ist nicht mehr länger eine Sage, eine phantastische Schöpfung des Geistes, sondern eine Wahrheit, eine sehr bedeutende Macht, fähig, unendlich viel Gutes hervorzubringen. Um den genauen Wert dieser vielbesprochenen Kraft zu ermitteln, wurde ein Komitee gebildet, welches sich aus einem Arzt, einem wohlbekannten Juristen, einem hervorragenden Geistlichen und einem höheren leitenden Eisenbahn-Beamten zusammensetzte, um den Hypnotismus zu ergründen.

Das Komitee nahm eine Reihe von Untersuchungen in Bezug auf die Kraft des Hypnotismus vor, die Handlungen der Menschen in jeder Lebenslage zu beinflussen.

Der erste Schritt, den die Mitglieder des Komitees unternahmen, war, die Wissenschaft in jeder Einzelheit zu beherrschen, so dass durch persönliche Erfahrung das Gute oder Schlechte, welches diese sonderbare Kraft verursachte, leicht festgestellt werden konnte.

Sie schrieben an das **New York Institute of Science** in Rochester, N. Y., der grössten Schule für Hypnotismus und Magnetismus, und erhielten volle und ausführliche Instruktionen, wie man Hypnotismus anwendet, um Leute im Geschäftsleben zu beeinflussen, um Krankheiten zu heilen etc. In wenigen Tagen beherrschten sie diese Lehren gänzlich und waren vollständig ausgebildete Hypnotiseure.

Es wurde klar bewiesen, dass Hypnotismus derart angewendet werden kann, dass die Person, mit welcher man operiert, sich gänzlich unbewusst ist, unter Einfluss eines Anderen zu stehen. Alle Umstände berücksichtigt, betrachtete das Komitee dies als die wertvollste Entdeckung der modernen Zeit. Eine Kenntnis des Hypnotismus ist wesentlich, um im Leben Erfolg und in der Gesellschaft eine hervorragende Stellung zu erlangen.

Dr. Lincoln sagt nach einer gründlichen Untersuchung, dass er den Hypnotismus als den wunderbarsten therapeutischen oder heilenden Vermittler der neuen Zeit betrachtet.

Richter Schafer, obgleich ein sehr in Anspruch genommener Staatsbeamter, richtete auch seine Aufmerksamkeit auf Heilung von Kranken, und nach wenigen Behandlungen gelang es ihm, Herrn John E. Meyers aus Flemmington, N. Y., von einer sonderbaren Krankheit, welche ihn neun Jahre an das Bett gefesselt hatte, und von welcher die Aerzte behaupteten, dass er daran zu Grunde gehen würde, zu heilen. Richters Schafers Ruf verbreitete sich meilenweit, und Hunderte von Leuten kamen, um sich von ihm behandeln zu lassen.

Herr Stoufer leistete folgendes Erstaunliche: Er hypnotisierte Herrn Cunningham aus Pueblo, Col., auf eine Entfernung von mehreren Strassen. Auch hypnotisierte er einen älteren Herrn, bewirkte, dass derselbe durch die Strassen lief, rufend: „Kauft Aepfel". Herr Stoufer behauptet, Hypnotismus ist geschäftlicher Vorteile wegen unentbehrlich.

Herr Pastor Paul Weller sagt, dass jeder Geistliche und jede Mutter Hypnotismus erlernen solle, um denselben zum Besten derjenigen anzuwenden, mit welchen sie täglich in Berührung kommen.

Präsident Eliot von der Haward Universität sagte gelegentlich eines Vortrages über diese wunderbare Kraft zu den Studenten: „Meine jungen Herren, jeder von Ihnen besitzt eine wunderbare latente Kraft, welche wenige von Ihnen beobachtet haben, aber welche, wenn entwickelt, jeden Menschen unüberwindlich macht. Sie wird persönlicher Magnetismus oder Hypnotismus genannt. Ich rate Ihnen, zu lernen, denselben zu beherrschen".

Das **New York Institute of Science** hat soeben 10 000 Exemplare eines Buches erscheinen lassen, welches vollständig all die Geheimnisse dieser wunderbaren Kraft erklärt und ausführliche Anweisungen enthält, um selbst praktisch hypnotisieren zu können, so dass man die Kraft ohne Wissen eines Anderen anwenden kann. Jedermann kann es lernen; Erfolg wird garantiert.

Das Buch enthält auch einen genauen Bericht von den Mitgliedern des Komitees. Es wird jedem Interessenten kostenlos zugesandt. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt. Man adressiere an:

New York Institute of Science, Abt. A. A. 13, Rochester, New-York.

Das Brevier des jungen Mädchens von heute



Die Jungfrau

von **Marcel Prévost**

(„Die moderne Frau" Bd. 1)

Umschlag von F. v. Reznicek

Geh. M. 3.50, geb. M. 4.50

Dieses neue Buch des berühmten Franzosen ist ganz dazu geschaffen, das Brevier des jungen Mädchens von heute zu werden, des jungen Mädchens und der werdenden Frau im zwanzigsten Jahrhundert. Interessant wie ein Roman, durchweht von einem freien und hochkultivierten Geist, spricht es fein und klug von allen Dingen, die eine Rolle im Leben des jungen Mädchens spielen. Prévost sagt uns, was das junge Mädchen von heute ist und was es sein sollte, nach welchem Ideal es streben muß, welche Art Erziehung ihm angemessen, und welche ihm schädlich ist; was für Pflichten und was für Vergnügungen es sich erwählen soll; wie es seinen Geist ebensowohl wie seinen Körper pflegen soll; wie es lesen und was es lernen soll; wie es sein Leben regeln muß, um sich moralisch und körperlich gesund zu erhalten. — „Die Jungfrau" ist ein Buch, das sicher bald in den Händen aller jungen Mädchen und Frauen und aller Mütter sein wird.

Verlag Albert Langen in München-S.

Das litterarische Ereignis

dieses Jahres — schreibt „Varia" — ist zweifellos

Selma Lagerlöfs Erzählung

Jerusalem

Zwei Bände — 1. Band: In Dalarne
2. Band: Im heiligen Lande

Geheftet M. 7.50, in Leinwand geb. M. 9.50

Hamburger Fremdenblatt: „— — Die hohe Einfachheit und Schönheit des Stils, die von verhaltener Kraft getragene Ruhe der Schilderung und der weite Blick, alles dies erinnert an die besten Werke der Weltlitteratur."

Verlag von Albert Langen in München-S.



„Marcel Prévost ist der gelesenste, beliebteste und — bedeutendste Autor des jungen Frankreichs. Seine ‚Pariserinnen' — ‚Halbe Unschuld' — ‚Cousine Laura' sind wirklich etwas für litterarische Feinschmecker."

(Königsb. Hartungsche Ztg.)

Neueste Bände

Der gelbe Domino Roman illustriert 3 Mark
Pariser Ehemänner Novellen 1 Mark
Halbe Unschuld Roman 11. Auflage 4 Mark

(Gebunden je 1 Mark mehr) Katalog gratis

Verlag von **Albert Langen** in München-S.



„Galante Welt"! Es giebt wohl keinen Zeichner, der berufener wäre, dieses Milieu zu schildern, als Reznicek. Und er thut es mit der vollendetsten Anmut. Schöne und chike Frauen versteht er flott und elegant hinzuwerfen, wie kein zweiter. Den Reiz des weiblichen Körpers hat er ebenso ergründet wie den pikanten Reiz seiner modischen Hülle. Entzückende Gesichter unter einer raffinierten Frisur, schöne Schultern, aufsteigend aus neiderweckenden Roben, unter rauschenden, spitzenbesetzten Röcken ein schlanker Knöchel, ein tadellos beschuhter Fuß, das kann er am besten unter allen heutigen Zeichnern, der berühmte Schilderer der eleganten Frau zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts.

Galante Welt

Album von F. v. Reznicek

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier in Leinwand gebunden 6 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen — Verlag von Albert Langen in München-S.

Maurice Maeterlinck

Die Blinden Drama Zweite Auflage

Geheftet 1 Mark, elegant gebunden 2 Mark

Der Eindringling Drama Geheftet 2 M.

Die Gesellschaft: „Maeterlinck bannt uns in seinen Dunstkreis, wie nur ein Großer es vermag, und selbst da, wo er mit Gewalt erzwingt, glaubt man freiwillig zu geben; und wo er den Richter mit stürmender Hand querfeldein treibt, wähnt sich dieser nicht mit Ungestüm fortgerissen, sondern vermeint, er folge mit freier Hingebung".

Verlag von Albert Langen in München-S.

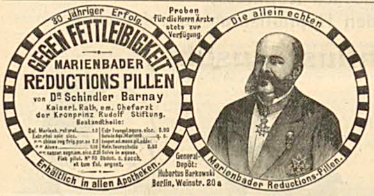
Zwei Väter, der neueste Roman von Georges Ohnet, ist nach dem einstimmigen Urteil der Kritik nicht nur eines seiner unterhaltendsten, sondern auch gediegensten Bücher. Zwei Väter von

GEORGES OHNET

verdient unstreitig dem „**Hüttenbesitzer**" zur Seite gestellt zu werden. (Geh. 3 Mark, elegant geb. 4 Mark).

Verlag von **Albert Langen in München-S.**

Illustrierte Kataloge gratis und franko



Villeroy, zwei Serien hochinteressanter politisch-historischer Romane mit üppiger Phantasie in ungemein spannender Handlung geschrieben: Serie I:

Englands Opfer. Band 1: **Piet Pretorius.** — Band 2: **Unter indisch. Würgern.** Tendenz: Schonungslose Kritik der engl. Kriegsführung in Transvaal, Kaffraria, Indien, Aegypten, China, Abessinien u. s. w.

Uncle Sam Imperator. Band 1: **Auf vulkanisch. Boden.** — Band 2: **Die schlimmsten Tyrannen.** Tendenz: Das gefährliche Anwachsen des amerik. Imperialismus. — Aufstand auf Cuba u. den Philippinen, span.-amerik. Krieg 2c. Jeder Band abgeschlossen u. einzeln käuflich. Preis à Band M. 2.— franco. Verlag **Hellmuth Obst, Dresden-A. 14.**

Sie werfen Geld fort!

wenn Sie immer Ihre Cigaretten zu theuer einkaufen. Rauchen Sie nur meine äusserst beliebten aus garantiert rein ff. orientalischen Tabaken fabricierten

Neptun-Cigaretten 500 Stück nur 6 M. 50 Pf. [1771
1000 Stück nur 12 M. frco. geg. Nachn.

Detailverkaufspreis 2—3 Pf. per Stück. 10 mm stark, 66 mm lang.

Sie werden in Zukunft viel Geld sparen. 100 % Verdienst für jeden Geschäftsmann!

Garantie: Umtausch oder Zurücknahme! Tausende Anerkennungsschreiben aus allen Ständen! Bestellen Sie bitte sofort postfrei bei der Cigarettenfabrik

Rud. Tresp. Neustadt b. Danzig R. 2.

Original-Remington-Sholes

Mod. 7. **Mod. 7.**

Einfachste u. dauerhafteste aller Schreibmaschinen! Grösste Durchschlagsfähigkeit! Leichtester Anschlag!



Bei allen Staats- und Civilbehörden, Rechtsanwälten und Geschäftshäusern eingeführt und beliebt!

Das Vorzüglichste der Gegenwart!

Prospekte und Vorführung in ganz Bayern gratis! Grosses Lager aller Ersatz- und Zubehörteile.

E. Härting, kgl. b. u. herzogl. b. Hoflieferant, **München**, Neuhauserstr. 7.

Sommersprossen, Gesichtshaare.

Herrn O. Mück, prakt. Arzt, Glarus. Teile Ihnen mit, daß ich von meinem langjährigen Uebel (Sommersprossen, Gesichtshaare) vollständig befreit bin, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche. Es wird fernerhin mein eifrigstes Bestreben sein, Ihnen weitere Patienten zuweisen zu können. Arlen (Kreis Konstanz, Baden), den 9. Januar 1903. Fräulein Anna Merikofer. [1753

Adresse: **O. Mück**, prakt. Arzt in **Glarus No. 114** (Schweiz).

Simplicissimus-Künstlerkarten

Meine Vorräte gehen zu Ende, ein Neudruck findet nicht statt.

Die Ausführung der auf bestem Karton in mehreren Farben gedruckten Karten ist eine vorzügliche. Für Sammler und Liebhaber von Künstlerkarten besonders empfehlenswert.

10 versch. Blatt M. —.60
20 „ „ „ 1.10
25 „ „ „ 1.25

Bei Einsendung des Betrags franko

Verlag **Albert Langen** in **München**

Stottern heilen **Dir. C. Denhardt's** Anst. **Loschwitz** b. Dresden, **Stuttgart, Burgsteinfurt** W. **Aelteste staatl.** d. S. M. **Kaiser Wilhelm I.** ausgezeichnete Anst. Deutschl. Prospect gratis. Honorar **nach Heilung.**

— Interessante Bücher! —



Vollständiger Ratgeber der Ehe (m. Abbildungen) M. 1,50
Pikante Boudoirgeschichten M. 2,—
Das Geschlechtsleben (ill.) M. 1,50
Interessante Memoiren . . . . . . „ 1,50
Geständnisse einer hübschen Frau . . . „ 1,—

Zusammen nur **5 Mark.**

Einsdg. od. Nachn. Reichh. Catalog gratis.
W. A. Gabriel, Berlin O. 27, Magazinstr. 22. [948

Das Buch über die Ehe

mit 39 Abbild. von **Dr. Retau**, 1,60 M. Ueber das Geschlechtsleben d. Menschen v. **Dr. Freytag**, 1,60 M. Beide Bücher zus. 3 M. frei. G. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.

Sensationelle Werke!!

Indische Liebesgeheimnisse (Kama) . M. 3.—
Drei Blumen der Wollust . . . . . „ 3.—
Entartete Weiber (Demi-sexes) . . . . „ 3.—
Memoiren einer Sängerin, 2 Bde. . . „ 4.—
Verbotene Früchte. — Intime Scenen, je „ 2.50
Venus emancipata! Prachtvoll illustr. „ 2.—

Grosser ill. Katalog über Bücher u. Bilder nur bei Bestellg. Versandt franco, Cassa vorher.
Kobold-Verlag, Werschetz, Ungarn.



CONTINENTAL PNEUMATIC

Für Fahrrad und Automobil.

Continental-Caoutchouc-u. Guttapercha-Compagnie. Hannover.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag**, Dresdnerstr. 24.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Preis 15 Pfg. Nummer 7

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Macedonische Reformen

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Nieder mit den Türken! Unsere Wanzen und Läuse sollen freie Söhne der Hellenen beißen!“

Streik

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Verflucht! Jetzt stellt sich raus, daß der Unternehmer selber durch seine Spitzel den Streik angezettelt hat, weil er alle Aktien billig aufkaufen wollte.“

Die Katerkur

Von Freiherrn von Schlicht

Leutnant von Pechwitz hatte einen physischen Jammer, nicht den gewöhnlichen Wald-, Feld-, Flur- und Wiesenkater, den man sich für billiges Geld kauft, und den man für billiges Geld, mit einem Glas Pilsner oder einer Grätzer wieder los wird, o nein, den nicht, sondern den anderen. Und der andere ist leider Gottes ganz anders.

Leutnant von Pechwitz lag regungslos, alle viere lang ausgestreckt, mit offenen Augen in seinem Bett und starrte die Decke an, oder richtiger gesagt: die Decke starrte ihn an, denn er selbst konnte garnichts sehen. Seine fünf Sinne befanden sich Gott weiß wo, nur nicht bei ihm, und am weitesten weg war sein Denkvermögen. Wäre es zur Stelle gewesen und hätte Pechwitz überhaupt etwas denken können, so wäre dies nur gewesen: o Gott! Er hatte gestern in Zivil eine Bummelreise gemacht, er war — — — ja, wo war er nur gewesen, und wo war er nicht gewesen? Wenn jemand von ihm verlangt hätte, er solle sein Alibi von gestern nachweisen, so hätte er leicht den schönsten aller Meineide schwören können.

Eine Viertelstunde nach der anderen verrann, Pechwitz rührte sich nicht, ihm fehlten die Kräfte dazu. Da öffnete sich die Thür und sein Bursche trat herein: „Herr Leutnant — — — aufstehen“.

Erst beim zehntenmal hörte der Herr Leutnant den Ruf, erst beim zwanzigstenmal begriff er ihn, aber er stand nicht auf, o nein, er sah seinen Peter Petersen nur mit einem wahnsinnig-dummen, blöden, irrsinnigen Lächeln an. Dann aber wurde er grob: „Sie wollen mich wohl uzen, was? Aber wenn Sie glauben, daß ich mich uzen lasse, dann irren Sie sich. Wissen Sie überhaupt, wer ich bin? Ich bin der Leutnant von Pechwitz, jawohl, der bin ich, und wenn Sie mir zu nahe kommen, dann können Sie was erleben, verstanden?“

Peter Petersen war Kummer und Elend gewöhnt, mit starkem Arm ergriff er seinen Leutnant, hob ihn aus dem Bett, stellte ihn vor den Waschtisch und zog ihm das Nachtgewand ab. Dann ergriff er einen Riesenschwamm, tauchte ihn in eiskaltes Wasser und drückte ihn über seinem Herrn und Gebieter derartig aus, daß diesem das Wasser vom Genick über den Rücken und die anderen sterblichen Körperteile floß. Das war Peter Petersens Trick, um seinen Leutnant nach durchschwärmten Nächten „dienstfreudig“ zu machen. Für gewöhnlich half das auch, dann sprang der Leutnant wie ein Wilder im Zimmer hin und her und rief: „Peter Petersen, ich ermorde dich!“, aber heute blieb diese Wirkung aus. Da nahm der Bursche seinen Leutnant, stellte ihn in die niedrige Badewanne, ergriff einen Eimer kalten Wassers und goß ihm diesen vom Genick aus den Körper entlang.

Was er wohl dazu sagt? dachte Peter Petersen.

Und was der Leutnant dazu sagte, faßte er zusammen in die Worte: „Auch über den Kopf“.

Und Peter Petersen tat, wie sein Herr wünschte.

Nach einer halben Stunde hatte Peter Petersen seinen Leutnant angezogen und ihm eine Tasse Thee eingeflößt, aber zum Essen war er nicht zu bewegen, schon bei dem Anblick der Brötchen gab er einen ganz eigentümlichen Gutturalton von sich, sodaß Peter Petersen es vorzog, seinem Herrn den Brotkorb höher zu hängen. Das that er auch und stellte ihn oben auf den Schrank.

Als der Herr Leutnant sich endlich anschickte, das Zimmer zu verlassen, wandte er sich in der Thür nochmals um und sah seinen Burschen mit verglasten Augen an: „Peter Petersen, ich glaube, ich bin noch betrunken“.

Das kam Peter Petersen auch so vor, aber er hütete sich, seine Ansicht zu äußern.

„Mein Gott, wie sehen Sie denn aus?“ fragte der Hauptmann, als Pechwitz um einige Minuten später mit sterbender Stimme sich bei ihm zur Stelle meldete. „Sind Sie krank?“

„Sehr, Herr Hauptmann“, stöhnte Pechwitz. „Der Herr Hauptmann kennen mich, ich bin gewiß keine Drückeberger, aber wenn der Herr Hauptmann mich heute davon dispensieren wollten, mit nach dem großen Platz auszurücken — — —“

„Aber was fehlt Ihnen denn?“

„Offen gestanden, Herr Hauptmann, ich habe einen Jammer.“

Der Vorgesetzte lachte laut auf. „Weiter nichts? Die frische Luft wird Ihnen sehr gut thun, kommen Sie nur mit.“

„Das ist mein Tod“, stöhnte Pechwitz, dann trat er ein und unter den Klängen der Trommler und Pfeifer ging es zum Thor hinaus. Endlich wurde abgeschlagen und Pechwitz, der an der Queue der Kompagnie marschierte, rief sich den Fähnrich heran: „Sind Sie gestern ganz solide gewesen?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant, ich habe schon um neun im Bett gelegen.“

„Das ist brav, so muß es auch sein, man kann überhaupt nicht solide genug leben, nur nicht bummeln, und vor allen Dingen nicht kneipen — — — merken Sie sich das, Fähnrich. Der Suff ist ein Laster, nur Thoren behaupten, ein schönes, und dann erst der folgende Tag, der Lendemain, den hat der Satan erfunden. So, nun geben Sie mir Ihren Arm, ich weiß nicht, mir ist heute so schwindlig, und dabei bin auch ich so früh zu Bett gegangen, schon kurz nach halb. Na, ich will versuchen, ob ich im Gehen ein bischen schlafen kann, sonst will ich wenigstens dösen, wenn wir draußen sind, wecken Sie mich.“ Und der Herr Leutnant schloß die Augen.

Der Hauptmann sah, wie sein Leutnant durch die Welt zog und in seiner Seele rührte sich etwas wie Mitleid. Es ist ja eigentlich grausam, sagte er sich, aber es giebt nur ein Mittel, um Pechwitz wieder gesund zu machen, er muß laufen, daß ihm die Augen übergehen, da geht der Alkohol zum ersten zum Teufel, er soll Wunder erleben, wenn wir erst draußen sind. — —

Aber Pechwitz ahnte nicht, was ihm bevorstand, sonst hätte er sicher in diesem Augenblick nicht gefragt: „Fähnrich, sind wir noch nicht da?“

„Noch 'ne halbe Stunde.“

„Na denn gute Nacht.“ — —

„Kompagniekolonne formiert, marsch — — marsch.“

Pechwitz fuhr aus seinen Träumen empor. Vor ihm in endloser Weite dehnte sich der große Exerzierplatz: „Ich stecke das Dings heute Abend an“, gelobte er sich. „Ich hab's schon oft wollen thun, heute aber thu ich es bestimmt.“ Und in langsamem Tempo begab er sich an seinen Platz.

„Das war garnichts. Ich bitte die Herren Offiziere, schneller auf ihre Plätze zu eilen. Zurück, marsch — — marsch — — — Kompagniekolonne formiert, marsch — — marsch — — — Marschiert auf, marsch, marsch!“

Das ging immer so weiter, und an jedem Aufmarsch hatte der Vorgesetzte etwas auszusetzen, und immer hieß es „nochmal“.

„Das geht auf mich“, sagte sich Pechwitz. „So klar bin ich denn doch, daß ich das merke. Aber ich kann's nicht ändern, und wenn's noch lange so fortgeht, dann streike ich.“

Und plötzlich streikte er wirklich: als wieder ein Aufmarsch befohlen wurde, stützte er sein Schwert in den Sand, stützte sich selbst auf sein Schwert und sah den anderen glücklich lächelnd nach: laß sie laufen — — ich lauf' nicht mehr mit.

Da erschien auch schon der Hauptmann: „Herr Leutnant, was fällt Ihnen denn ein? Herr, wie können Sie sich erdreisten, hier einfach stehen zu bleiben, wenn ich ein Kommando abgebe, das auch für Sie bestimmt ist? Herr, ich muß bitten, daß Sie meine Befehle ausführen, sonst lasse ich Sie wegen Ungehorsam im Dienst bestrafen, verstanden?!“

„Verstanden schon“, dachte Pechwitz, „aber du hast gut reden, du sitzest auf deinem Gaul, der klug genug war, sich vier Beine auf die Welt mitgeben zu lassen. Ich aber habe nur zwei. Laß uns tauschen, laß mich reiten, wie sagt doch der Dichter? Komm, willst Du mich reiten sehen, wenn ich zu Pferde bin? Dann will ich schwören: ich liebe dich unendlich. So aber könnte ich dich kaltblütig ermorden.“

„Herr, ich glaube wahrhaftig, es ist heute nicht ganz richtig mit Ihnen. Wollen Sie vielleicht die große Güte haben, sich endlich an Ihren Platz zu begeben, oder soll ich Ihnen erst grob werden?“

„Mann“, dachte Pechwitz, „wenn du glaubst, daß das heute auf mich auch nur den leisesten Eindruck macht, dann irrst du dich sowohl als auch. Fluche wie du wenn du, aber lasse mich hier stehen.“

Die Unterredung endete, wie stets beim Militär, damit, daß zwar nicht der Klügere, wohl aber der Untergebene nachgab, und bald darauf sauste Pechwitz wieder durch die Welt.

Den Aufmärschen folgte das sprungweise Vorgehen, daß bald die ganze Kompagnie schwitzte. Der Hauptmann sah es mit Betrübnis: wenn Pechwitz nicht bald seinen Jammer los ist, werden mir die Kerls schlapp, aber bevor er nicht einen klaren Kopf hat, kann ich mit dem Exerzieren nicht beginnen. So winkte er denn seinen Leutnant zu sich heran: „Wie geht es Ihnen?“

„Miserabel, Herr Hauptmann.“

Das sprungweise Vorgehen wurde weiter geübt, und nach einer Viertelstunde war die Kompagnie in eine Dampfwolke eingehüllt. Der Einzige, der nicht schwitzte, war Pechwitz: „Wenn ich mich noch zwanzigmal auf meinen Bauch werfen soll, gibt's ein Unglück“, stöhnte er. „Es rumort da sowieso schon ganz eigentümlich. Außerdem ist es doch ein Blödsinn. Ich habe einen Jammer, und den Kerls wird er ausgetrieben. Hundert Leute schwitzen Oel, weil es mir schlecht geht. Hundert Menschen werden wie eine Hammelherde hin und her gejagt, damit ich meine Kopfschmerzen los werde: erstens werde ich sie überhaupt nicht wieder los, zweitens heute ganz bestimmt nicht, und drittens würde ich die Million, die ich nicht besitze, dafür ausgeben, wenn ich jetzt nach Hause gehen und mich schlafen legen könnte. Dieses aber kann ich leider nicht, folglich muß ich hier bleiben, folglich muß ich das Meinige dazu beitragen, daß dieses Laufen ein Ende hat, erstens, damit ich nicht den Tod der ganzen Kompagnie auf dem Gewissen habe, und zweitens, damit der Hauptmann nicht meinen Tod auf dem Gewissen hat, denn wenn ich hier noch länger wie ein Lämmlein durch die Haide springe, bin ich eine Leiche. Es giebt nur eins, wenn der Hauptmann mich nochmals fragen sollte, wie es mir geht, sage ich: ‚Ausgezeichnet‘.“ Und als der Herr Hauptmann sich wirklich gleich darauf nach seinem Befinden erkundigte, gab er zur Antwort: „Mein Jammer ist vollständig verflogen“.

Der Vorgesetzte reichte ihm die Hand: „Na sehen Sie, das freut mich, nun wollen wir aber das sprungweise Vorgehen ordentlich üben, wir wollen jetzt nicht nur laufen, sondern darauf halten, daß ordnungsmäßig gelaufen wird. Das Hinlegen muß viel rascher geschehen, und auch Sie, Herr Leutnant, müssen sich viel schneller auf die Erde werfen. Bis jetzt habe ich mit Rücksicht auf Ihren Zustand ein Auge zugedrückt, aber länger ging es nicht mehr vor den Leuten, und deshalb hatte ich mir fest vorgenommen, Sie nach Hause zu schicken, damit Sie sich ausschlafen könnten, jetzt aber bleiben Sie natürlich hier.“

Der Hauptmann ritt davon, Leutnant von Pechwitz aber holte einen kleinen Taschenspiegel hervor. Und der Anblick der verkörperten Dummheit erreichte, was seinem Peter Petersen heute Morgen mit der Wasserkur nicht geglückt war: ein eiskalter Schauer überlief vom Genick aus seinen Körper. Sein Jammer war verflogen.

Frühling

Die Welt ist wieder so feierlich.
Sie giebt sich wieder zärtlich zu eigen
Dem jungen Frühling, und will sich wohl
Als liebliche Braut dem Herrscher zeigen.

Im Winter war sie gar jüngferlich,
Nun mag sie gern die Tugend verlieren.
Das klingt und singt in den hellen Tag!
Das ist ein fröhliches Jubilieren!

Was will jetzunder die Sittsamkeit?
Was will sie in all' dem jungen Treiben?
Ich hab zu Hause sie eingesperrt,
Die alte Hexe soll drinnen bleiben.

Komm mit, du Mädel, zum Lindenbaum!
Der soll uns decken mit seinen Blüten.
Und was die Tugend nicht sehen kann,
Das kann die Gute auch nicht verhüten.

Peter Schlemihl

Aufklärung

Sie sang, und ihr Geliebter begleitete sie auf der Violine. — — —

Er starb. — — Nach dem ersten Ausbruch der Verzweiflung versank sie in tiefe Melancholie. Ein Medium, das in der Stadt spiritistische Sitzungen veranstaltete, erbot sich, den Verkehr mit dem Geiste des Abgeschiedenen zu vermitteln. In einem verdunkelten Raum wurde die Violine des Verstorbenen frei aufgehängt, und das junge Mädchen sang sein Lieblingslied. Da erklangen überirdische Töne aus dem Instrument. Die Sängerin überlief es kalt, aber bald wandelte sich ihre Melancholie zu sanfter Trauer. Sie war fest überzeugt, daß der Geist ihres Geliebten leise die Saiten der Geige rührte. Nun wurde die Geige ihr einziger Trost, sie gab ihr die Gewißheit, daß der Geist des teuren Toten noch in ihrer Nähe weile. Allmählich wurde sie wieder heiter und gesund. —

Man verhaftete das Medium und stellte es wegen Betruges vor Gericht. Unsere junge Dame trat als Entlastungszeugin auf. Ihre Erzählung entfesselte stürmische Heiterkeit im Auditorium. Der Sachverständige erklärte den ganzen Vorgang für ein auf physikalischen Gesetzen beruhendes Taschenspielerkunststück, er ließ sich zwei gleichgestimmte Violinen bringen, strich die Saiten der einen und die andere Geige tönte mit. Mit großem Aufwand von Gelehrsamkeit setzte er auseinander, wie albern es sei, an das Vorhandensein übernatürlicher Kräfte zu glauben.

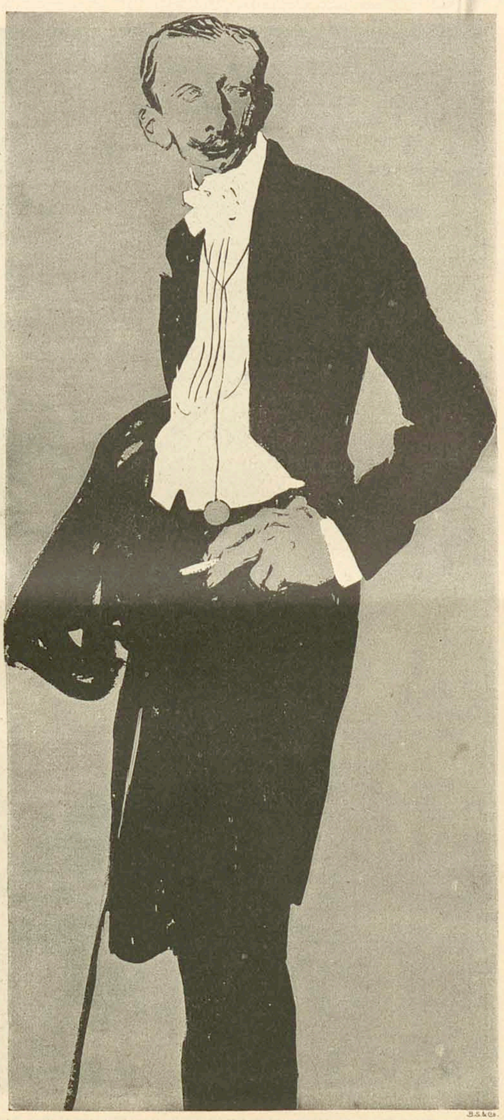
Die Entlastungszeugin wurde ohnmächtig nach Hause gebracht; sie verfiel wieder in Melancholie und starb bald darauf. — Das Medium ist zu langjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Lieber Simplicissimus!

In einer großen Gemäldegalerie befand sich ein vielbewundertes Bild von Holbein. Eines Tages entdeckte ein hervorragender Kunsthistoriker, das Bild sei hundert Jahre nach dem Tode des Meisters übermalt und mit vielen neuen Zuthaten versehen worden. Er nahm sein Taschenmesser und einen berühmten Gemälderestaurator, kratzte die Uebermalung ab und entdeckte thatsächlich ein ganz anderes, viel schöneres Bild darunter. Das Ereignis wurde viel besprochen, und so kam es auch einem Bankier zu Ohren, der eine gute Kopie des übermalten Holbeinbildes besaß. Er sandte sie dem Restaurator mit der Bitte, sie ebenfalls zu renovieren. Der Restaurator kratzte und — zu seinem freudigen Erstaunen kam unter der Kopie dasselbe viel schönere Bild zum Vorschein, wie unter dem Original. Seitdem wurden dem Restaurator sämtliche Kopien des Meisterwerks zum Abkratzen eingesandt. Er hat Tag und Nacht zu thun und soll beabsichtigen Maschinenbetrieb einzurichten. Es ist zu beklagen, daß ihm kaum Zeit bleiben wird, auch die anderen Meisterwerke jener Galerie von unkünstlerischen Zuthaten zu befreien.

Einteilung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Es giebt eigentlich nur zwei Arten von Menschen: solche die Trinkgelder nehmen und solche die Trinkgelder geben."

Reisepläne

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Am liebsten machte ich meine Hochzeitsreise nach Egypten. Wenn nur die lange Seefahrt nicht wäre.“ — „Nun, damit wäre es in Ihrem Falle nicht so schlimm. Die Liebe ist doch das beste Mittel gegen Seekrankheit.“ — „Ja hin — aber zurück?“

Frau Schulze im Gebirge

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wär' das en schöner Tag zum Wäscheaufhängen!“

Eine Vision

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Alle guatn Geister! Aus is 's! Aus is 's!" — „Huaber! Alter Esel! Haben s' di jetzt schon so katholisch gmacht, daß d' an Maibock für 'n Teufl anschaust!"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48. [968

Künstlerpinsel „Zierlein“



Vorzüglichstes, unübertroffenes Fabrikat im regelmässigen Gebrauche vieler Herren Academie-Professoren und hervorragender Künstler des In- und Auslandes, wie zahlreich vorliegende, ehrenvollste Begutachtungen bestätigen. [1479
Zu haben in allen renommirten Malutensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.





Echte Innsbrucker Schafwoll-Loden

empfiehlt das [1669
bestrenommirte Tiroler Loden-Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck ⁂ Rudolfstrasse 4
Muster u. Preiscourant gratis u. franco.







Wilhelm Busch
Zum halben Preise
Für das Land
Und auf die Reise!

Neue Ausgaben in farbigen Umschlägen.

Die fromme Helene ◦ Fipps der Affe ◦ Abenteuer eines Junggesellen ◦
à Mk. 1.50.

Herr und Frau Knopp ◦ Julchen
Dideldum ◦ Bilder zur Jobsiade
Die Haarbeutel ◦ Der Geburtstag
Plisch und Plum
Balduin Bählamm ◦ Maler Klecksel
Pater Filucius
mit Porträt und Selbst-Biographie Wilhelm Busch's

à Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Fr. Bassermann, Verlag, München.

Buchführung

Correspondenz — Schönschrift nach neuer Methode — Comtoir-Praxis durch brieflichen Unterricht
von F. Simon - Berlin O. 27
gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

Juristische wissenschaftliche

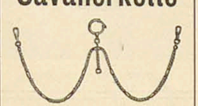
Arbeiten bespricht erfolgreich bewährter Docent. Offert. sub C. G. 8381 an Rudolf Mosse, Berlin N.W., Schiffbauerdamm :.

„Central-Fahrrad“

erstklassiges Fabrikat von Mk. 80 an.
1 Jahr Garantie.
Motor-Zweiräder. Controll-Kassen M. 14.
Sämtliches Fahrrad-Zubehör.
Copierpressen, Cassetten etc.
Katalog gratis u. franko.
Gebrüder Müller
MÜNCHEN
Blumenstrasse 47.

Albert Rosenhain's moderne

Cavalierkette



In ganz neuer Ausführung von **Echt** nicht zu unterscheiden, mit 13½ kar. Gold im Feuer vergoldet, unter 5jähriger schriftlicher Garantie.

Herren-Doppelkette . **M. 4,—**
Moderne Damenkette **M. 4,50**

Albert Rosenhain,
Berlin SW., Leipzigerstrasse 72/73.

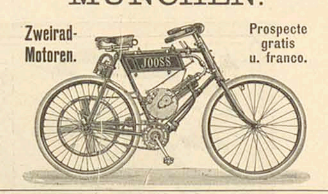
Neuester } **reich illustrierter Hauptkatalog auf Wunsch kostenlos.** *

Stottern [1058

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.



JOOSS SÖHNE & Co.
MÜNCHEN.





Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren-** und **Blasenleiden, Gries-** und **Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.
Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegram-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

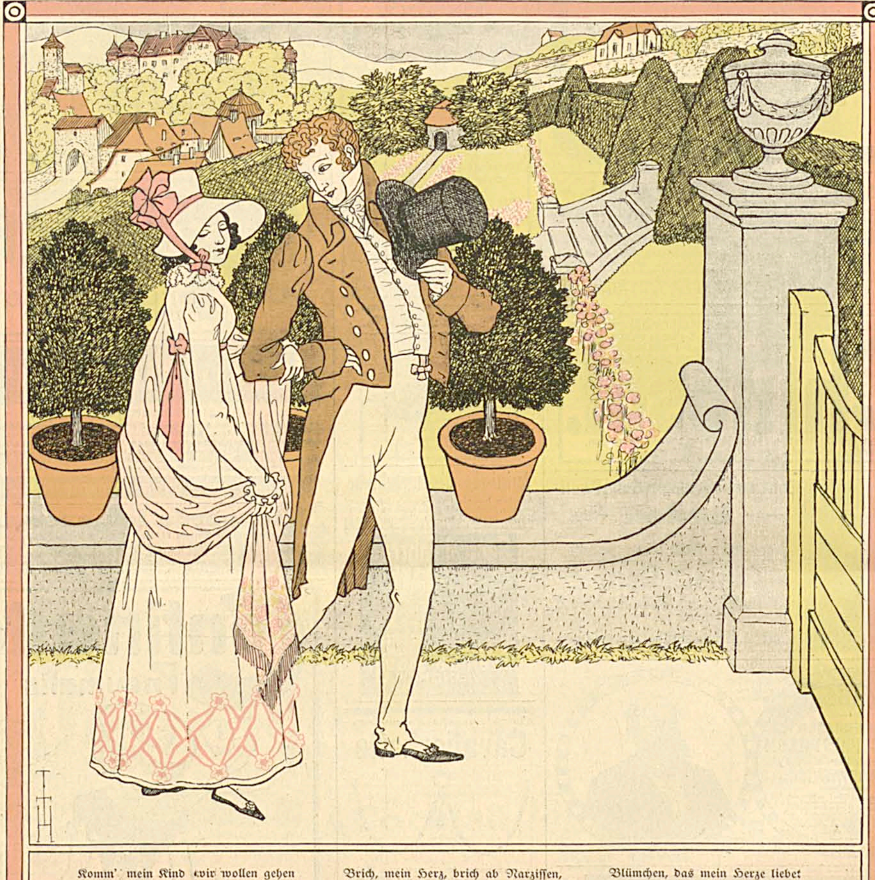


Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Blumenlust

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Komm' mein Kind wir wollen gehen
In den Garten jetzt hinein,
Wo die bunten Lilien stehen
Und die Rosenhütten seyn;
Komm', da woll'n wir uns ergötzen
Und was kränkt bei Seite setzen.

Folge mir, ich will dir zeigen,
Wo die schönste Rose blüht,
Wie sich ihre Stöcke neigen,
Wie der Tulipan aussieht,
Wenn er von der warmen Sonnen,
Neue Kraft und Glanz gewonnen.

Brich, mein Herz, brich ab Narzissen,
Nimm dazu auch Rosmarin,
Weil sie uns so artig wissen
Zu erfrischen Herz und Sinn
Und gib zu, daß deine Blüthe
Mir erquicke mein Gemüthe.

Lass' die Lipp' und deine Wangen
Meine Blum' und Rose seyn,
Daß ich diese mit Verlangen,
Nur zur Lust mag sammeln ein
Und dieselben so abbrechen,
Daß sie mich nicht mögen stechen.

Blümchen, das mein Herze liebet
Und in hoher Achtung hält,
Das mir neue Kräfte giebet,
Wenn mich Krankheit überfällt;
Du kannst mein Gemüth ergänzen
Und mit deiner Zier bekränzen.

Blühe mir zu allen Zeiten,
Nur mit deiner Lieb' allein
Und lass' deine Lieblichkeiten,
Mir ein grünes Gärtchen seyn,
Drinn nach Lust ich möge graben
Und nur stets zu schaffen haben.

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 7

München, den 12. Mai 1903

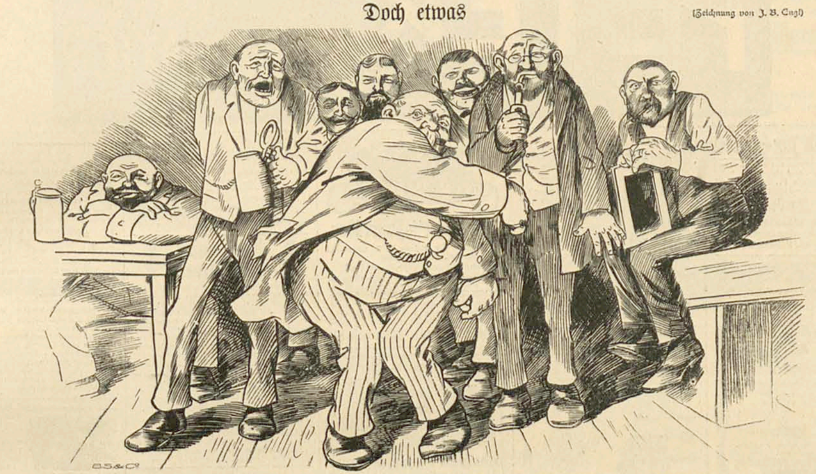
Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**. im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Doch etwas

(Zeichnung von J. B. Engl)



„An Saunagl konn er scheib'n, dös is 's oanzige, was er g'lernt hat der Huaber außer'm Kouponabschneid'n!“

Späte Reue

(Zeichnung von J. B. Engl)



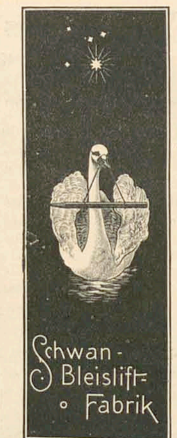
„30 000 Mark haben Sie defraudiert und jetzt stellen Sie sich selbst. Es ist Ihnen also jetzt das Gewissen erwacht?" — „Ja, gestern, wie ich das letzte Zwanzigmarkstück hab wechseln lassen!"

Das vorzüglichste Zeichen-Material sind

Aldebaran-Bleistifte

Hervorragend durch
Unerreichte Milde
Geringste Abnützung
Feinste Abstufung
in 16 Härten.

Preis:
Stück 25 Pfg., Dutz. M. 2.75
überall vorrätig



Schwan-Bleistift-Fabrik
Nürnberg.
Berlin SW., Jerusalemer Str. 62
Wien I., Johannesgasse 2.

Kios-Cigaretten JACCA-DUBEC beliebteste Cigarette der Mittelpreislage 20 Stück 50 ₰

Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- bis 800.- M. Gardin., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc. billigst im **Spezialhaus** Berlin Oranienstr. 158
Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**

Defecte Gummi-Reifen

sofort wieder gebrauchsfähig zu machen ist nur möglich durch „Trochon". Für Rad und Automobil unentbehrlich. Greift den Gummi nicht an. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht, gegen Einsendung von M. 1.50 pro Fl. für Fahrräder u. M. 3.50 pro Fl. für Automobils direkt ab Fabrik:
— **Trochon-Gesellschaft, Eisenach 26.** —

RIETZSCHEL'S

Jede Filmaufnahme lässt sich einstellen.

„CLACK"

Film und Platten in beliebiger Reihenfolge.

mit Rietzschel's Anastigmat F/8

BESTE CAMERA

Film CATALOGE gratis u. franco **Platten**

durch alle besseren photogr. Handlungen oder durch

A. Hch. Rietzschel, G. m. b. H.
Optische Fabrik
MÜNCHEN IV, Schillerstr. 28.

Verlangen Sie Preisliste über **Lyra-Räder** Modell 1903.
Unerreicht in Qualität. Concurrenzlos billig. Volle Garantie. Probesend. bereitwilligst. Tourenmaschinen und Halbrenner **von 68 Mk. an** bis zu den eleg. Luxusmod. Zubehörteile, Glocken, Laternen u. s. w. fabelhaft billig.
Pneumatic m. voller Garant. Mäntel à 5 Mk., prima à 6,25 Mk. Luftschläuche à 3,25 Mk., prima à 3,50 Mk. Special-Pneumatic ohne Garantie. Mäntel 4,25 Mk., Luftschl. à 2,75 M. Vertr. auch für nur gelegent. Verk. gesucht. Preisl. gratis.
Rich. Ladewig, Prenzlau Nr. 23.

Johannes Schulze, Greiz, liefert **Kleiderstoffe** für Damen und Herren jed. Mass zu Fabrikpreisen! Muster frei! Alle Neuheiten. • Reste sehr billig. Damen u. Herren für Verkauf gesucht.

Schreibkrampf u. ähnl. Bewegungsstörungen. Dr. Borchardt, Heilinstitut, Berlin, Friedrichstrasse 71.



Sommersprossen

entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2, freo. Nachn. 2.45. Echt nur allein durch: Apotheke zum Eisernen Mann, Strassburg i. E.





Cavalier-Uhr

(ganz flach)
hochelegante Ausführung in Stahl-, Silber-, Tula- u. Gold-Gehäusen. Stahl schwarzoxidirt Mk. 25.— ohne Sprungdeckel, Mk. 28.— mit Sprungdeckel.

Hochfeine Cavalier-Herrn-Chatelaine

In Leder mit ff. Nickel-Beschläg. Ausführung in gelbem, braun. od. schwarzem Leder. Preis Mk. 3.— gegen Nachnahme od. vorherige Einsendg. in Briefmarken aller Länder.

(½ nat. Grösse.)

Andreas Huber jr.
k. b. Hoflieferant,
München I, Karlsplatz 4.
— Preisliste „gratis." —

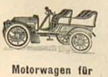
Die beste Pfeife der Gegenwart

ist unstreitig meine weltberühmte **Gesundheits-Pfeife „Colonia"** (D. R. G. M.) Im Rohre **(ächt Weichsel)** befindet sich ein **Aluminium-Speichelfänger**, welcher allen Speichel auffängt, so dass die Pfeife stets **reinlich, trocken u. vollständig geruchlos** bleibt. Der Speichelfänger, ist **lose** eingesezt kann herausgenommen u. im Wasser gereinigt werden. Im Abguss befindet sich ein herausnehmbarer **Nikotinfänger**, so dass auch hier eine **Verunreinigung** unmöglich ist. Der Kopf (zum Abnehmen) ist aus **ächtem Bruyère-Holz (innen Blechmantel)**, u. hat unten ein **Sieb**, welches mit Leichtigkeit zu reinigen ist; eine **Verstopfung** ist auch hier **ausgeschlossen. Alle Theile** sind extra **weit gebohrt. Hochfeiner Beschlag**, prima ächte **Kernspitze.** Die Pfeife schmeckt immer kühl, ist sehr leicht, wunderbar **verziert** und mit ächtem Rehhaar-Quasten versehn. Länge 29 cm. **Preis Mrk 2.80.** Versandt gegen Nachnahme oder vorh. Casse. Porto extra.

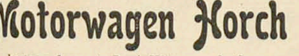
Gratis und portofrei liefere ich an jedermann meinen neuest. illustrierten Prachtkatalog.

Rudolf Aretz, Westdeutsches Pfeifen-Export- und Versandhaus.
Köln a. Rh. Nr. 31. Rosenstrasse 45.

Bevor Sie einen Motorwagen kaufen, verlangen Sie bitte zunächst ausführliche Offerte und illustrirte Kataloge über:



Motorwagen für alle Zwecke.



Motorwagen Horch

Motorwagen für alle Zwecke.





bester und neuester Benzin-Motorwagen der Gegenwart, laufen vollständig geräuschlos und nehmen alle Steigungen.



A. HORCH & Cie., Plauen i. V. 5
Motoren- u. Motorwagenbau.

Sie blasen ohne Unterricht u.



ohne Notenkenntnisse

sofort die schönsten Lieder, Tänze, Märsche wie: Heimat, süße Heimat; Trompeter von Säckingen; Die Post im Walde; Verlorenes Glück; Spinn, Spinn; Jagdsignale; Ständchen von Schubert; Ich weiß ein Herz für das ich bete; Washington Post-Marsch; Keinen Tropfen im Becher mehr, und viele andere herrliche Musikstücke auf meiner **neuen und verbesserten** selbstthätigen Trompete **Wunderhorn!** (gesetzlich geschützt). Sofort spielbar von Jedermann vermittelst auflegbaren und gelochten Notenblättern, welche sich beim Spiel automatisch aufrollen.

Auf dem „Wunderhorn" kann man all **die Effekte**, wie Zungenschlag, Vibriren und Tremoliren hervorbringen, welches sonst nur großen Künstlern möglich ist. Bei Ausflügen, Fuß-, Rad-, Wagen- und Kahnpartien giebt es keinen lustigeren Begleiter als die „Wunderhorn" Trompete. In dem mehrere 100 Piècen bildenden Repertoir ist für jeden Musikliebhaber eine reiche Auswahl der schönsten Musikstücken (klassisch und modern) vorhanden. Notenliste liegt jedem Instument bei. Nr. 1 vernickelt mit 8 Noten Mk. 6,50. Nr. 2 vernickelt groß Format mit 8 Noten Mk. 10,50. Nr. 3 Messing polirte mit 8 Noten Mk. 20. Noten zu Nr. 1 à 30 Pfg., zu Nr. 2 und 3 à 50 Pfg. Nur gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme (30 Pfg. mehr) zu beziehen durch die Rheinische Musik-Manufactur Friedr. Gottschalk, Oberhausen, Rhld. Nr. 27.

Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Frank Wedekinds Schriften

Der Erdgeist
Tragödie 2. Auflage
Geheftet M. 2.50, eleg. gebunden M. 3.50

Der Kammersänger
Drei Scenen 3. Auflage
Geheftet 1 Mark, elegant gebunden 2 Mark

Der Liebestrank
Schwank in 3 Aufzügen
Geheftet 2 Mark

Die junge Welt
Komödie in 3 Aufzügen
Geheftet 2 Mark

Marquis von Keith
Schauspiel in 5 Aufzügen
Geheftet 2 Mark 50 Pf.
Elegant gebunden 3 Mark 50 Pf.

So ist das Leben
Schauspiel in 5 Akten
Geheftet 2 Mark
Elegant gebunden 3 Mark

Die Fürstin Russalka
Novellen und Gedichte Umschlag-Zeichnung von Th. Th. Heine
Geheftet 3 Mark

Neuestes Bändchen: **Mine-Haha**
oder über die körperliche Erziehung der jungen Mädchen
Geheftet 1 Mark, eleg. geb. M. 1.50

Gustav Wieds Schriften

Die von Leunbach Roman
Umschlag-Zeichnung von Th. Th. Heine
Geheftet 3 Mark, elegant geb. 4 Mark

Die leibhaftige Bosheit
Roman
Umschlag-Zeichnung von Th. Th. Heine
Geheftet 3 Mark, elegant geb. 4 Mark

Vier Satyrspiele
Umschlag-Zeichnung von Th. Th. Heine
Geheftet 2 Mark, elegant geb. 3 Mark

Erotik Satyrspiel in 3 Akten
Umschlag-Zeichnung von Th. Th. Heine
Geheftet 2 Mark, elegant geb. 3 Mark

Verlag von ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S.

Ein neuer Marcel Prévost

Plaudereien einer Pariserin über die Liebe

Umschlag-Zeichnung von F. von Reznicek
Geheftet M. 2.50, in Leinen gebunden M. 3.50
Verlag von Albert Langen in München-S.

Dies Buch mit dem vielversprechenden Titel ist eins der entzückendsten Werke des berühmten Franzosen. Die Frau, der er seine Plaudereien in den Mund legt, ist eine echte Frau und eine echte Pariserin. Man weiß ja, wie es Prévost versteht, sich gerade in die Psyche der modernen Frau hineinzuversetzen. Darin kommt ihm kein zweiter gleich, und gerade ein Band Frauenbriefe von ihm, die „Pariserinnen", war es, der seinen Namen in Deutschland zuerst bekannt gemacht hat. Die „Plaudereien" haben das Zeug dazu, ebenso bekannt zu werden. Es ist erstaunlich, wie viel Geistvolles und Treffendes diese Pariserin über allerlei Seiten und Angelegenheiten der Liebe, ihre Psychologie und Physiologie zu sagen weiß, und wie sie es versteht, auch die verfänglichsten Dinge mit einer Anmut zu besprechen, die selbst in Frankreich ihres gleichen sucht.

Marcel Prévost's Schriften

Jeder Band mit farbiger Umschlag-Zeichnung geheftet 1 Mark

Julchens Heirat Novelle
Unter uns Mädchen Novellen
Fleurette Novelle
Auf Liebeswogen Novellen
Der gelbe Domino Roman
Revanche Novellen
Nimba Novellen
Pariser Ehemänner Skizzen

Eine hochinteressante und billige Lektüre sind die
Zwei-Mark-Bände von Marcel Prévost

Die Sünde der Mutter Roman
Was Frauen schreiben Skizzen
Der Skorpion Roman
Späte Liebe Roman
Ratschläge für Junggesellen und Verlobte

Illustrierter Katalog gratis und franko
Verlag von Albert Langen in München-S.

Rechtsanwalt

bereitet gründlich und erfolgreich für sämtliche juristische Examina vor. Kleine Cirkel. Offerten sub **C. L. 8385** an **Rudolf Mosse, Berlin N.W.**, Schiffbauerdamm 1.





Perlen des Humors sind die bisher erschien. Bände der humorist. Bibliothek

Provinz-Mädel

von Felicitas Rose.

Preis pro Bd. 1 M., eleg. geb. M. 1.50.—Erhältlich in jeder Buchhandlung u. auf jedem Bahnhof oder von **Rich. Bong, Kunstverlag, Berlin W.57.**

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.
G. Rüdenberg jun. Hannover.

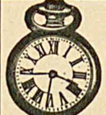


Eine schnelle, einfache, praktische, handliche, dauerhafte und billige [1715
Rechenmaschine
für 15 Mark.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Capacität: 999,999,999.
Illustr. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben gratis und franco.
Justin Wilhelm Bamberger.
München 2, Neuhauserstrasse 49.
— Vertreter gesucht! —

Für Künstler und Kunstliebhaber!

Der moderne Akt!

28 künstlerisch reproducierte Aktstudien erster Meister.
Ausführung in Gross-Quartformat. — Ersatz für lebendes Modell.
Preis 3 Mark.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1.** Winterfeldtstrasse 34.



Nickel-Anker-Remontoir-Rosskopfuhr „Antimagnetic" ist vermöge ihrer besonderen Widerstandsfähigkeit u. ihres genauen Ganges, die beliebteste u. besterixistierende Strapazuhr, besonders zu empfehlen für die Herren Offiziere, Beamten, Conducteure, Maschinisten u. für jedermann, der eine starke u. verläßliche Strapazuhr braucht, u. kostet die Uhr **nur Mk. 6.** — franco u. zollfrei. Die Uhr besitzt ein genau reguliertes 36stündiges Ankerwerk, äußere Zeigerstellung u. wurde eine derartige Uhr für einen so billigen Preis noch nie geboten. Für den richtigen Gang 3 Jahre Garantie. In nicht convenierendem Falle Umtausch oder Geld retour. Versandt gegen Nachnahme oder Voraussendung des Betrages durch das Uhren-Fabriklager von **M. Feith, Wien VII, Mariahilferstr. 38** Lieferant des Kaiserl. Königl. Staatsbeamten-Verbandes.



Die hässlichsten Hände
erhalten aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von **Alex. Staplers einzig echter brasilianischer Seife „Stapler-Seife".** Stapler-Seife ist ein uraltes brasilianisches Volksmittel (eine schneeweisse, weiche Masse in Dosen). Wir garantiren, dass Fältchen, Sommersprossen, Mitesser, Leberflecke, Röthe etc. spurlos verschwinden. Ueber 25,000 Anerkennungsschreiben beweisen den verblüffenden Erfolg der „Stapler-Seife". ½ Dose „Stapler-Seife" 1 Mark, 1/1 (sehr grosse) Dose „Stapler-Seife" 2 Mark. Versandt täglich nach allen Welttheilen gegen Nachnahme oder Einsendung beliebiger Briefmarken durch die: [1663
Stapler-Seife-Fabrik, Wien I. Graben 17 (Hochparterre).
Zu haben: in **Berlin**, Max Schwarzlose, Königsstr. 60; in **München**, Umfahrer & Schraudt, Theatinerstr. 7.

„Die Frau".
Das f. Familien wichtigste hygien. Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme a. d. geburtshilfl. Klinik d. Kgl. Charité Berlin, sendet geg. 50 Pf. Briefmark.
Frau Anna Hein, Berlin 105, Oranienstr. 65.



6 Preise à 100,—, 75,—, 50,— und 25,— Mark
für die originellsten Beiträge,
gleichviel ob ernst oder heiter, ob literarisch, zeichnerisch oder photographisch, im Umfange von höchstens einer Oktav-Seite.
Preisrichter: Dr. Leo Wulff, Redakteur der „Lustigen Blätter", Dr. Jos. Lebmann, Redakteur der „Breslauer Zeitung" und Dr. Marx Möller.
Einsendungen erbeten an die Redaktion von „BÜHNE und BRETTL" in Berlin W. 35. Entscheidung bestimmt im Juni dieses Jahres.
Näheres in Nr. 8 (Shakespeare-Nummer) von „Bühne und Brettl".
Zu haben in allen Buch- und Zeitungshandlungen. [1785

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**



Indicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Harngries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nierenentzündung u. Blasenkartarrh, auch besonders wirksam als diätisches Getränke zur Verhütung dieser Leiden bei allen dazu erblich veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponirten Personen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 8

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

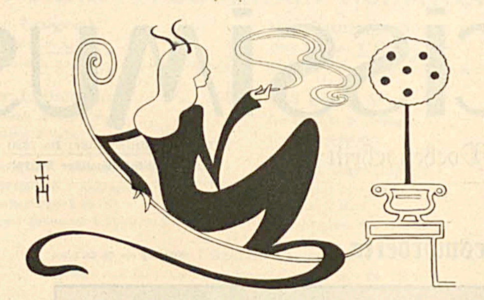
Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Die Kindesmörderin

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Siehst du, Gretchen, wenn dein Vater ein Baron wär', würde die Sache besser abgelaufen sein."



Eines Weibes Rache

Von Alfred af Hedenstjerna

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen
von E. Brausewetter

I.

Ellvira verdiente ihr Brot mit einer jener genialen Erfindungen des 19. Jahrhunderts, die mit einigen sinnreich zusammengesetzten Stahlstücken die Arbeit zehn flinker Mädchen im Dienste der Menschheit ausführen.

Sie hatte sich eine Strickmaschine auf Abzahlung gekauft.

Sie war ein ebenso anständiges wie schönes Mädchen, ebenso fleißig wie ordentlich. Sie strickte für ein Strumpfwarenmagazin und leistete ihre Ratenzahlungen auf die Maschine mit automatenhafter Pünktlichkeit und der Energie eines selbständigen Frauencharakters unseres Jahrhunderts.

Aber tief in ihrem Herzen verbarg sie das Bild eines schlanken und brünetten Schneidergesellen von feinem und angenehmem Aeußeren.

Sie selbst war licht wie eine nordische Sommernacht und schön wie ein sonniger Maienmorgen, rund und doch schlank, üppig, aber gleichwohl ätherisch, mit Haaren, so dick wie eine Rauchwurst, und so lang wie ein Junitag. Aus ihren tiefblauen Augen leuchtete die Güte wie ein Tausendmark-Brillant und ihre Lippen waren so rot wie die ersten Sommererdbeeren.

Und der Schneidergeselle liebte sie ebenfalls mit der Glut eines Bügeleisens und ohne das Maßhalten, das man von ihm als Ritter eines Mäßigkeitsordens hätte erwarten können, dazu mit einer Eifersucht, die kein männliches Gesicht auf der Tapete ihres Zimmers, kein Männerporträt in ihrem Album, noch die Visitenkarte eines Herrn an einer Thüre im selben Stock duldete.

Oft, wenn er den Arm um ihre Taille gelegt, neben Ellvira saß — während die Strickmaschine wetterte und das weiche Material sich unter ihren reizenden Händen in Futterale für menschliche Körper verwandelte, rief er plötzlich mit verzweiflungsvollem Ausdruck:

„Ha, diese Wolljacken sollen die Brust anderer Männer umschließen! Diese Strümpfe die Waden anderer Männer umschmiegen! Mein Herz wird von Qual zerrissen; könnte ich nur sterben."

Dann wendete sie mild und verschämt ein:

„Aber ich kenne sie ja nicht!"

„Das ist wahr!" rief er beruhigt.

II.

Rudolf Pettersen — so hieß unser Schneidergeselle — begann aber seine Augen auf die neue Gehilfin in einem Handschuhgeschäfte zu werfen und besuchte nicht mehr Ellvira. Erst weinte sie so darüber, daß die für einen größeren Mann berechnete Jacke so einschrumpfte, daß sie für einen fünfjährigen Jungen verkauft werden mußte. Aber dann erfror ihr Herz zu Eis und sie schwur Rache, fürchterliche, grausame Rache an Rudolf Pettersen.

Sie ging direkten Wegs zu einem Variétéimpresario, so einem Tricot viveur oder Luftonkel.

Er war über ihre pikante Erscheinung ganz verblüfft, lüftete seinen Hut und brachte ein ziemlich wohlwollendes und leicht fragendes „Guten Abend" hervor.

Darauf fragte sie ihn, ob er nicht sähe, daß sie ein niedliches Mädchen wäre, und er nicht so freundlich sein wollte, ihr seine Hilfe zu teil werden zu lassen.

Nachdem die Bekanntschaft auf diese Weise eingeleitet war, wurde Ellvira bald darauf engagiert, um in einem Variété zu singen und zu tanzen. Für einen Menschen, der bisher unbemerkt auf einer Strickmaschine auf Abzahlung gearbeitet hat, ist es unzweifelhaft eine Beförderung, sich selbst öffentlich in Trikot zu zeigen. Die Maschine wurde mit einigem Rabatt an ein anderes Mädchen ohne Formen und sehenswertem Gesicht verkauft, und Ellvira begann ihr Debüt vorzubereiten.

Das Debüt fiel glänzend aus infolge ihrer entzückenden Mischung von Frechheit und anmutiger Schüchternheit.

An einem Tisch mitten im Saal saßen Rudolf Pettersen und seine neue Dulzinea aus dem Handschuhladen und tranken Punsch.

Rudolf wurde bleich wie eine Leiche und zitterte wie ein ertappter Kartoffeldieb vor einem geizigen Bauern. Er hatte eine Trikotstrickerin verlassen und sah eine Trikotkünstlerin wieder!

Nachdem er dann unter dem Vorwande eines Unwohlseins das Vergnügungslokal verlassen und das Handschuhfräulein losgeworden war, schrieb er eine Karte, wie er es bei feinen Herren gesehen hatte, und lud Ellvira zum Souper ein.

Sie hohnlachte in ihrer Ankleideloge so, daß man es bis weit in den Saal hinein hörte und ließ ihm sagen, sie müßte mit einem Regierungsassessor speisen.

Es war schwer gewesen, Ellvira sitzen zu sehen und für die Leiber anderer Männer, die sie nicht kannte, Futterale stricken; aber es war furchtbar, zu wissen, daß sie ganz allein mit einem Manne speiste, der so wohl vertraut war mit allen möglichen Verwaltungsverfahren.

III.

Ellvira in ihrem tiefdekolletierten Anzug und in Trikot hatte all die zärtlichen Gefühle Rudolf Pettersens zehnmal verstärkt wieder erweckt; er überließ das Handschuhfräulein einem Telegraphenboten und wurde bei Ellvira mindestens dreimal am Tage hinausgeworfen. Niemals hat ein Schneider sich in gebügelterer Lage befunden, niemals wurde einer schneller hinausgewiesen, als er.

Ellvira eilte von Triumph zu Triumph und brauchte abends niemals mehr ihr Essen zu bezahlen. Noch hat keine Chansonette sie übertroffen, weder in der Vollkommenheit der Formen, noch der Schönheit des Gesichtes, noch der Eleganz der Kleidung, noch im Mangel an Gesangstimme.

Rudolf dagegen begann zu trinken und verlor seine Stelle.

Eines Abends nach Schluß der Vorstellung und während ein richtiger Graf draußen auf dem Trottoir auf und ab ging und auf Ellvira wartete, bahnte sich Rudolf den Weg in ihre Ankleideloge, sank vor ihr aufs Knie, bat für alle seine Sünden um Verzeihung und flehte sie an, sich mit ihm zu verheiraten.

Sie hohnlachte, schleuderte ihren seidenen Schuh mitten in den Raum hinein und bat ihn zu gehen und eine andere Kleine zu betrügen, die ein bedürftiges Herz und eine unbezahlte Maschine hätte.

Da bat er sie um einen Hundertmarkschein, um nach Amerika gehen zu können.

Sie verwies ihn höhnisch an seine Schöne im Handschuhladen.

Er flehte bei der heiligen Erinnerung an entschwundenes Glück um einen einzigen Kuß.

Sie könnte ihm keinen geben; den sollte der Graf haben.

Dann bat er um eine Mark zum Abendbrot.

Sie handelte bis auf fünfzig Pfennige herunter.

Ich habe gesehen, wie Ritter von der Nadel drei Treppen herabgeworfen wurden, wenn sie ungelegen mit einer Rechnung kamen. Ich habe Bekleidungskünstler beim Anprobieren auf das schimpflichste heruntermachen sehen. Aber einen so geknickten Schneider, wie Rudolf Pettersen, als er mit Verzweiflung im Herzen und fünfzig Pfennigen in der Hand von Ellvira fortging, vermag sich keine Phantasie im Stillen auszumalen.

IV.

Ellviras Ruf wuchs wie ein Riesenspargel zur Hochsommerzeit. Zwei Buchhalter erschossen sich um ihretwillen und der Gastwirt vom Elysium schrieb, sie sollte freie Station bekommen, alles Billetgeld behalten dürfen und noch Essen und Honorar für den Pianisten erhalten, wenn sie nur in seinem Lokal singen wollte.

Von Rudolf Pettersen wußte sie, daß er verfallen war, wie eine Burgruine am Rhein, und seine Arbeit vernachlässigte. Seit sechs Monaten hatte er keinen Versuch gemacht, eine Nadel einzufädeln oder sie wiederzusehen.

„Ha!" dachte sie wütend, „er gibt alles verloren, resigniert und denkt vielleicht bald gar nicht mehr an mich. Das darf nicht sein, o Rudolf, du mußt bei langsamem Feuer gebraten werden, du mußt gepeinigt werden, so lange Leben in dir ist."

Und dann ließ sie ihn zu sich rufen, gab ihm einen Wink, sich dicht bei der Thüre zu setzen, und sagte:

„Mein Freund, mir ist so, als hätten wir uns früher schon gesehen? Ich will etwas für Sie thun. Ich will jetzt die Provinz bereisen und Sie können mein Reisediener werden, für mein Gepäck sorgen, Billets abnehmen und Plakate ankleben. Wollen Sie?"

„Ob ich will!" brüllte er feurig wie ein verhungerter Ochse, der plötzlich die Thüre zur Heulade offen gefunden hat, und wollte auf sie zustürzen und ihre Hände küssen; aber sie hielt ihn mit einer Reitpeitsche zurück, die sie sich für eine ihrer Nummern angeschafft hatte.

Die Qualen des Tantalus waren Kinderspiel, Humbug gegen die Rudolf Pettersens. Hier hieß es sehen — so viel sehen — und nichts anrühren.

Er mußte stehen und den jungen Kaufleuten die Thüre öffnen, wenn sie mit Blumenhuldigungen für Ellvira kamen. In einer andern Stadt mußte er Dutzende von Billets zwischen ihr und einem Husarenleutnant hin und hertragen. Als er selbst aber einmal wagte, sie mit einem Wort an alte Zeiten zu erinnern, stampfte sie mit dem Fuß auf und schrie: „Still, Pettersen!"

Einmal warf sie ihm ein Paar alte Strümpfe zu und sagte:

„Nicht wahr, Sie sind früher Schneider gewesen? Nehmen Sie und stopfen Sie sie!"

Ellvira war noch immer ein verhältnismäßig tugendhaftes Mädchen und hatte niemals mehr als einen Liebhaber in jeder Stadt, wenn wir die allergrößten ausnehmen. Diese behandelten Rudolf mit größter Verachtung. Ein Notar in Westerburg gab ihm sogar eine Ohrfeige, weil er ihn im Verdacht hatte, aus seinem Ueberrock Cigarren stibitzt zu haben.

Es war, um es kurz zu sagen, ein Hundeleben, voll Nadelstiche, unter den peinlichsten Umständen.

V.

Ellviras Rache nahte ihrer grausamen Vollendung. Man ist doch immer noch ein Mensch, wenn man auch ein Schneider ist. Rudolf Pettersen vermochte nicht länger all die Qualen der Eifersucht und die grenzenlose Verachtung Ellviras zu erdulden. In seinem Herzen wohnten Reue, Verzweiflung und Grimm. Er verfluchte den Augenblick, da sie aufhörte auf ihrer Maschine zu stricken und sich der gestrickten Kunst zu widmen begann. Er verfluchte das Handschuhfräulein und sich selbst und alle Variétés der Welt!

Als Ellvira eines Morgens einen Spaziergang machen wollte, traf sie im Entree auf einen Herrn, dessen Haltung ihr etwas steif vorkam. Bei näherem Zusehen fand sich, daß es davon herrührte, daß er tot war und an einem Strick um den Hals am Lampenhaken hing.

Das war Rudolf Pettersen, und in seiner Hand hielt er eine Visitenkarte, auf der geschrieben stand: „Leb' wohl, du grausame Ellvira!"

Sie lachte schrecklich, wahrhaft teuflisch, da nun ihre Rache erfüllt war, seufzte tief und erleichtert auf und rief ihrer Aufwärterin im Zimmer zu:

„Holen Sie frisches Wasser herein und setzen Sie die Bouquets in die Vasen und lassen Sie dann auch den Pettersen, der sich hier im Entree aufgehängt hat, herunternehmen und wegschaffen! In einer Stunde komme ich wieder!"

Zittau in Sachsen

In den heiß gewärmten Ehebetten
Warten Zittaus Frauen auf die Männchen.
Diese meiden ihre Rosenketten,
Sitzen lieber bei den vollen Kännchen.

Mancher, den ein legitimes, nacktes
Weibchen lockt in aufgewühlten Kissen,
Sitzt beim Kellnermädchen, und er packt es
Ohne Scheu vor Sittenhindernissen.

Erst am Morgen taumeln heim die Biedern;
Rülpsend nahen sie dem Ehehafen,
Nicht mehr fähig, Liebe zu erwidern,
Und vom Drang erfüllt, sich auszuschlafen.

Welche Bilder muß die Gattin sehen!
Was vernimmt die Zärtliche an Tönen!
Diese Laute, welche hier geschehen,
Sie gehören nicht zum Reich des Schönen.

Amor flieht, vertrieben von Geräuschen,
Die den Stempel der Gemeinheit tragen
Und betreffs der Herkunft niemand täuschen.
Amor flieht, und Zittaus Frauen klagen.

Peter Schlemihl

Moralische Erzählungen

(Unter dieser Rubrik soll eine Reihe schöner und großmütiger Handlungen gepriesen werden; möge jeder Leser wenigstens eine derselben seinem Herzen tief einprägen und sie bei seinen künftigen Gesinnungen und Handlungen stets vor Augen haben. Die edle Tat ist ihrer Vergeltung immer gewiß, es lebt ein allwissender Zeuge unserer geheimsten Gedanken. Dieser ist es, welcher der Tugend ein Glück, eine Zufriedenheit angewiesen hat, deren das Laster auch bei der glänzendsten Außenseite nie teilhaftig werden kann.)

Treue bis in den Tod

Der Kultusminister hatte dem Könige eine Reihe Schriftstücke zum Unterzeichnen vorgelegt. Als nun der König die Feder zum Schreiben ansetzte, zeigte sich, daß der Tisch ein wenig wackelte, da ein Tischbein wohl durch Austrocknung des dazu verwendeten Holzes kürzer geworden war. Der König runzelte die Stirn. Sofort sprang der Minister herbei und schob seinen Fuß unter das verkürzte Bein. Dadurch behob er das Uebel und wurde durch einen huldvollen Blick belohnt. Unterdessen trat der Kriegsminister herein, der dem Könige neue Modelle von Kanonenkugeln vorweisen sollte. Vier handfeste Kanoniere schleppten je eine Kugel herbei und legten sie nach Befehl des Königs auf den Tisch. Vergebens wartete der Kultusminister, daß ihm der König durch einen Wink gestatten würde, seinen Fuß zurückzuziehen. Weitere vier noch größere Kugeln wurden auf den Tisch gelegt. Noch immer wartete der Kultusminister vergebens, er empfand bereits einen lebhaften Schmerz in dem gedrückten Fuße. Der Schmerz steigerte sich fast bis zur Unerträglichkeit, als schließlich vierzig Kanonenkugeln schwersten Kalibers auf dem Tische lagen, aber der Kultusminister biß die Lippen zusammen und gab keinen Laut von sich. Wie aber noch vier große Granaten dazu gelegt wurden, gab es einen Ruck — das Tischbein war durch den Fuß des Ministers gefahren und die Kugeln rollten zu Boden.

Moral: Du sollst deinem angestammten Herrscherhause dienen mit Gut und Blut; sagt mir, kann es wohl einen Schmerz geben, den nicht ein huldvolles Lächeln deines erhabenen Herrn mehr denn aufzuwiegen im stande wäre?

Nachtrag: Der Kultusminister wurde ohnmächtig nach Hause gebracht, wo ihm der Fuß amputiert werden mußte, und da der kalte Brand hinzutrat, starb er. Vorher erlebte er noch den Schmerz, daß er aus allen Aemtern und Würden in allerhöchster Ungnade entlassen wurde, weil er sich erfrecht habe, in Gegenwart Seiner Majestät unziemlichen Scherz zu treiben.

Das Rätselwort

Die Nacht drängt ihr Angesicht
An meines dicht heran,
Und ihre blasse Lippe spricht,
Was schweres ihr Herz sann,

Da sie über die Wälder hin
Und schwarzen Teiche flog
Und des Welträtsels dunklen Sinn
Träumend erwog.

Urmutter Zeit, lang ist's her,
Raunte ein Wort ihr zu,
Ein wunderlich Wort, thränenschwer,
Und atmet doch Trost und Ruh.

Ein seltsames Leuchten geht
Ueber der Nacht Gesicht,
Als sie flüsternd das Wort verrät;
Fremd klingt's, ich versteh es nicht.

Gustav Falke

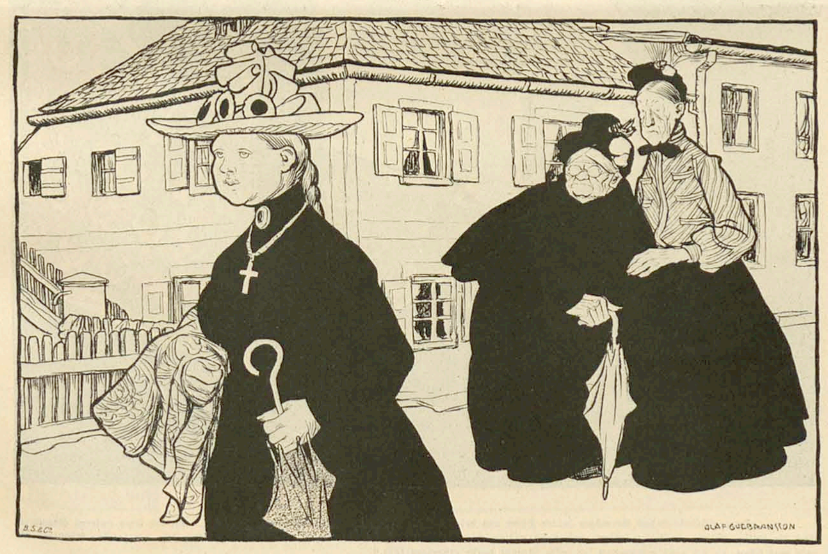
Lieber Simplicissimus!

Ein geistlicher Herr sitzt zufällig in einem Eisenbahncoupé mit einem jungen Mädchen allein. Er knüpft mit ihr ein Gespräch an, fragt sie nach allem Möglichen und Unmöglichen und macht schließlich Miene, zudringlich zu werden. Als das Mädchen jedoch um Hilfe schreien will, legt er väterlich seine Hand auf ihre Schulter und sagt: „Sei ruhig, mein Kind; ich habe dich nur in Versuchung führen wollen; du hast ihr siegreich widerstanden. Hier hast du eine Belohnung dafür."

Sprach's und schenkte ihr ein Heiligenbildchen.

Unpassend

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Empörend, was dieses Fräulein Müller als Pastorstochter für einen starken Busen hat!"

Der Geist des Ahnherrn

(Zeichnung von E. Thöny)



„Du verschleuderst das Vermögen deiner Väter und deine Kräfte. Noch immer ist deine Ehe kinderlos. Du der letzte unseres Stammes hast die heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß unser ruhmreiches Geschlecht nicht ausstirbt.“ — „Na beruhigen Sie sich, verehrtester Ahnherr, ich will mal sehen, ob sich nicht gelegentlich 'ne halbe Stunde dafür erübrigen läßt.“

Grober Unfug

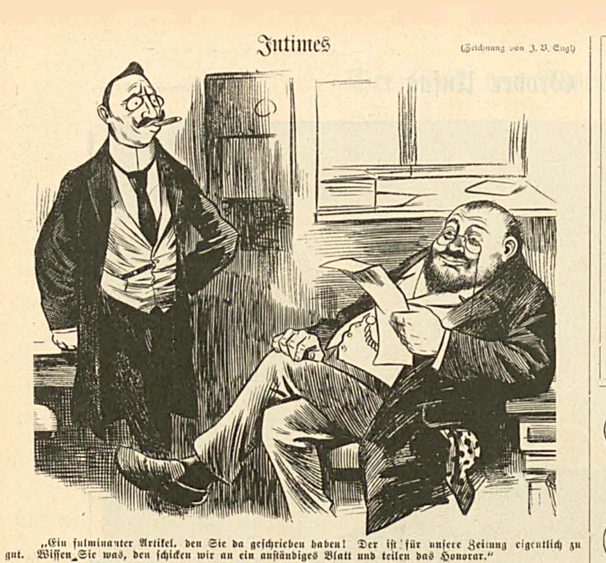
(Zeichnung von E. Thöny)



„Ein Glück, daß mir nicht die Hose geplatzt ist. Sonst hätte mich der Herr Staatsanwalt in München konfisziert."

Intimes

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Ein fulminanter Artikel, den Sie da geschrieben haben! Der ist für unsere Zeitung eigentlich zu gut. Wissen Sie was, den schicken wir an ein anständiges Blatt und teilen das Honorar."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1.80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 Mk.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).











Menschlicher Einfluss auf Menschen.

Bemerkenswerte Worte über persönlichen Magnetismus von einem hervorragenden Geistlichen.

Kein Thema hat solches Interesse hervorgerufen oder so viele Erörterungen unter den denkenden Menschen in letzter Zeit veranlasst, wie das des persönlichen Magnetismus. Es ist bemerkenswert, dass Geistliche, Doktoren, Professoren, überhaupt Männer der Wissenschaft tief darüber nachdenken. Viele von ihnen haben sich öffentlich zu seinen wunderbaren Kräften bekannt. Die in dieser Beziehung gesprochenen Worte des Pastors Paul Weller aus Gorham, New York, werden in nicht geringem Masse vermehrte Commentare zur Folge haben.

Rev. Paul Weller.

Als Antwort auf einen persönlichen Brief eines guten, alten Freundes, der anfrug, ob Pastor Weller wirklich an persönlichen Magnetismus und Hypnotismus glaube, schrieb derselbe: „Die Thatsachen sind folgende: Auf das Thema über persönlichen Magnetismus oder Hypnotismus, worauf ich ein Studium von vielen Jahren verwandt habe, wurde unlängst stärker denn je meine Aufmerksamkeit gelenkt und zwar durch Lesen eines wissenschaftlichen Werkes, welches diesen Gegenstand behandelt und welches z. Z. von dem New York Institute of Science of Rochester, N. Y., publiziert wird.

Ich bin ein Diener des Herrn, aber ich zögere nicht, zu erklären, dass das Lesen dieses Buches und das darauf folgende Studium seines Inhaltes einen allmächtigen, wichtigen und guten Einfluss auf mich gezeitigt hat. Meine Empfehlung des persönlichen Magnetismus, ein Thema, welches jeder, Mann und Frau, mit Nutzen studieren dürfte, veröffentliche ich nach gründlicher Durchforschung und mit vollständiger Erkenntnis seines grossen Wertes. Ich gebe folgende Erklärung wohl überlegt und wohl bedacht ab: Das Studium über persönlichen Magnetismus, wie es in dem bewundernswürdigen von mir soeben erwähnten Buch kundgethan ist, sollte gleich nach dem Studium der heiligen Schrift kommen.

Persönlicher-Magnetismus vereint alle Gesetze, welche den menschlichen Einfluss über Menschen beherrschen. Er ist eine Kraft, wodurch ein Jeder den Geist des Andern formen kann. Er lenkt des Lebens Missgeschick zum Glück. Er macht jeden edler, reiner und besser. Er entwickelt die latenten Kräfte des Willens und befähigt jeden zur Vollführung grosser Thaten. Ich habe viele Briefe über dieses Thema erhalten und allen Briefschreibern folgendes geantwortet:

„Wenden Sie sich an das New York Institute of Science, Rochester, N. Y., und verlangen Sie deren wissenschaftliches Werk über persönlichen Magnetismus und Hypnotismus. Es wird Ihnen kostenlos zugestellt. Wenn dessen Durchlesen Ihnen so dienlich ist, wie es mir war, dann werden Sie mir Ihr ganzes Leben lang dafür dankbar sein, dass ich Ihre Aufmerksamkeit auf das Buch lenkte.

Ihr ergebener Pastor Paul Weller."

Es ist nur nötig, dass Sie Ihr Gesuch an das New York Institute of Science, Abt. B.B.13, Rochester, New York, richten und Sie werden die deutsche Ausgabe des Werkes, welches Pastor Paul Weller empfiehlt, postwendend erhalten. Es ist gratis. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt.



MARIENBADER
RUDOLFSQUELLE
NATÜRLICHES GICHTWASSER

ZU BEZIEHEN VON DER MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG UND DEN MEISTEN APOTHEKEN u. DROGUERIEN

BLEIBEND HALTBAR UND TADELLOS EXPORTFÄHIG.

BROSCHÜREN UND GEBRAUCHSANWEISUNGEN KOSTENFREI DURCH DIE MARIENBADER MINERALWASSER VERSENDUNG.

Jndicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Harngries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nierenentzündung u. Blasenkartarrh, auch besonders wirksam als diätisches Getränke zur Verhütung dieser Leiden bei allen dazu erblich veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponirten Personen.

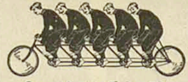








! ! Nebenverdienst ! . auch selbständ. Existenz ohne Mittel, ca. 200 Angebote in allen nur denkb. Arten für Damen und Herren jeden Standes. Auskunft L. Eichhorst, Delmenhorst.



„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1903 unbedingt **die besten** und trotzdem **ausserordentlich billig!** **Haben Sie Bedarf in Fahrrädern** und **Fahrrad-Zubehörteilen,** so fordern Sie meinen **Hauptkatalog,** der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhalt. Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [1508

Hans Hartmann, Eisenach 74.





Lichtempfindliche

KODAK

POST-KARTEN

KÖNNEN BEI KÜNSTLICHEM LICHT GEDRUCKT UND ENTWICKELT WERDEN.

75 Pfg. per Packet. — Man verlange Preisliste.

KODAK Ges. m. b. H. Friedrichstrasse 16 u. 191 BERLIN

149 *Bei allen Händlern photogr. Artikel zu haben.*

Viel Geld verdienen Sie

spielend durch den Verkauf meiner **Cäsar-Räder und Cäsar-Pneumatik,** **sowie Zubehörteile,** welche auch in Saison 1903 entschieden die **Besten und am allerbilligsten sind.** Hauptkatalog gratis und franko.

F. A. Lange, Leipzig 100, Karlstrasse 22.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.





Germania-Fahrräder

sind unstreitig die besten!

Seidel u. Naumann, Dresden.

Langjährige Lieferanten der Militärbehörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten der Kaiserlich Deutschen Reichspost.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Reichstagswahlen

(Zeichnungen von Bruno Paul)

An allen Orten zu Deutschlands Segen
Sieht man die Pfaffen Eier legen.



Der Adler als Schützer der Klerisei
Läßt sich gerne zum Brüten herbei.





Und herzlich beten die frommen Priester
Für das Gedeihen der schwarzen Biester.



Aber in der Entscheidungswochen
Sind rote Kücken herausgekrochen.

8. Jahrgang Nummer 9

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg. Illustrierte Wochenschrift Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Billige Ausgabe Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Modernes Fürstendenkmal

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Traurige Geschichte von zwei Fähnrichen

Neulich waren wir in Deutschland Zeugen
Von dem ausgeprägten Ehrgefühl.
Vielen Menschen ist es gar nicht eigen,
Und ein Fähnrich hat es gleich zu viel:

Hüssener mit Namen hat in Essen
Einen Menschen durch und durch gespießt,
Dieser hatte nämlich ganz vergessen
Und hat bei der Nacht ihn nicht gegrüßt.

Einen Fähnrich muß es stark erbosen,
Weil sie beinah Offiziere sind,
Darum hat er wütend zugestoßen
Und die Cigarette angezündt.

Auch in Friedrichsort, in einem Hafen,
War die ähnliche Begebenheit.
Einem Fähnrich machten hier zu schaffen
Zwei Matrosen durch Betrunkenheit.

Und sie schlugen ihn mit Namens Abel
Voller Rohheit und in das Genick.
Als er ziehen wollte seinen Sabel,
Waren sie schon ziemlich weit zurück.

Die Matrosen haben sich geborgen
Vor dem Vorgesetzten durch die Flucht.
Dieser hat aus Zorn am andern Morgen
Einen Selbstmord mit Erfolg versucht.

Ueber diese beiden Schreckensthaten
Hat vermutlich jeder nachgedacht,
Und fast alle Zeitungsblätter hatten
Ihrerseits verschied'nes beigebracht.

Und so wissen wir auf diese Weise,
Was nicht jedermann vorher gewißt,
Daß zur Zeit es nichts Geringes heiße,
Wenn der junge Mensch ein Fähnrich ist. —

Peter Schlemihl

Moralische Erzählungen

Wohlthun trägt Zinsen

In einer Vorstadt, wo das Elend ständiger Gast war, wohnte in einer trostlosen Mietskaserne eine arme Witwe mit ihren Kindern. Sie wurde krank und ihre Not stieg aufs höchste, als sie ihre Miete nicht bezahlen konnte und fürchten mußte, auf die Straße geworfen zu werden. Sie faßte sich ein Herz und schleppte sich mit ihren jammernden Kleinen zu dem Hausbesitzer hin. Ihr Anblick schnitt ihm ins Herz: „Nein gute Frau,“ sagte er „Ihr sollt nicht Hunger leiden, auf daß ich dem Wohlleben fröhnen kann; so lange ich lebe will ich von Euch keinen Mietzins mehr verlangen.“ Reichlich mit Speise und Trank gelabt, konnte die Wittwe mit ihren Kindern dann nach Hause gehen, wo sie laut den Edelmut des Hausherrn verkündete.

Moral: Vertröste den Elenden nie mit dem eitlen Versprechen, du wollest ihm Gutes erweisen, sondern handle wirklich gut an ihm. Wohlthaten sind für den gefühlvollen Menschen Schulden, die er abtragen zu müssen glaubt. —

Nachtrag: Als die übrigen Inwohner des Hauses von solch edler Gesinnung des Hausbesitzers hörten, sahen sie ein, wie thöricht es wäre, wenn sie fernerhin ihren Mietzins entrichten wollten. Der Hausherr, der sein ganzes Vermögen in eben jenem Hause angelegt hatte, konnte nicht mehr zu seinen Zinsen kommen, mußte Geld aufnehmen und verarmte bald so, daß er jetzt in dem Hause, das früher sein Eigentum war, ein elendes Mansardenstübchen bewohnt.

Ein seltenes Beispiel von Ehrlichkeit

Ein Polizeipräsident, der in bürgerlicher Kleidung von einem fröhlichen Gelage heimkehrte, wurde von einer ärmlich gekleideten Frau angesprochen, die mit verschämtem Anstande um ein Almosen bat. Der Präsident wies sie ab mit den Worten, daß er kein Kleingeld bei sich habe. Die Frau aber, bat ohne sich irre machen zu lassen, noch dringender. Der Präsident, um ihrer los zu werden, reichte ihr aus seiner Börse ein Zehnmarkstück mit den Worten: „Hier lassen Sie dieses Goldstück wechseln und bringen Sie mir Kleingeld dafür wieder.“ Die Frau ging und kurz darauf kam sie wieder und brachte das gewechselte Geld. Der Präsident, da er sah, daß das Geld richtig war, sagte zu ihr: „Madame, ich muß glauben, daß die Beschreibung, die Sie mir von Ihrem Elend machen, unwahr ist, sonst würden Sie das Goldstück behalten haben.“

Er steckte sein Geld wieder ein, rief einen Schutzmann herbei und ließ die Frau verhaften.

Einer Mutter

Der Herr des Lebens, der im Ew'gen ruht
Und der auch sah, wie ich dein Kind umworben,
Weiß, daß der Schlechtste nie soviel verdorben,
Als es der Unverstand tagtäglich thut.

Und dennoch schuf er Mütter so wie dich,
Um hilflos schwache, zarte Mädchenblüten
Im Hexentanz der Riesenstadt zu hüten —
Du und dein Kind, ihr beide dauert mich!

Erst wenn das Maul der Zeit zwei Jahre schlang,
Soll ich zurück und wieder um sie werben? —
Ach Gott, Madame, ich käm nicht mal um's Sterben,
Ich nehm kein Glas, aus dem ein andrer trank!

Und dort, wo alles um sie geilt und giert! —
— Der Schüdderump, der große Schicksalskarren
Zermalmt mit ihr auch mich vergrämten Narren,
Nur du bleibst aufrecht, aufrecht und borniert!

Georg Busse-Palma.

Verhängnis

Von **Paul Busson**

„— — — Ja, das war ein sonderbares Gefühl. — — — Ein Stoß, — — das Geschrei vieler Leute, — — — ein Splittern, Knacken, — — — und dann der Versuch, aufzustehen. — Weh hat's eigentlich gar nicht gethan; erst später. Das scharfe Tramwayrad hatte mir das Bein vollständig abgetrennt. Wie eine Guillotine. — — Seitdem bin ich auf den Gedanken gekommen, daß das Köpfen gar nicht schmerzt. Glauben Sie nicht auch, Herr Doktor? — —

Aber die Angst vor der Hinrichtung, meinen Sie? — Die muß groß sein, — — — wenn man immer daran denkt. Das wird auch das Schlimmste sein. — — — Ich habe einer Dame gewinkt, die ich begleitet hatte und die noch einmal nach mir zurücksah. Ich dachte nicht an das Geleise.

Warum soll ich nicht sprechen? — — Es geht mir ja soweit ganz gut. Gestern hatte ich noch starkes Fieber, — — ich sah immer das gelbe, magere Gesicht des Motorführers mit den schwarzen Bartstoppeln. — — Der Mensch hat mich immer nur starr angeblickt und mit den Lippen gezittert, — — — bis der Rettungswagen kam. Von da an weiß ich nichts mehr.

Es war im Grunde genommen — — wie ein Traum. Denken Sie nur: Ich gehe mit einer Dame spazieren, — — lache, plaudere allerlei lustiges und verrücktes Zeug, — — eine Stunde lang. Die Kastanienbäume tragen zartgrüne Blätter, — — der Himmel ist hellblau, — — die Menschen blicken freundlich. — — Ich sehe ihr nach, — wie sie graziös ihre Röcke rafft — — und den winzigen Fuß sehen läßt —, ein paar blonde Löckchen im Nacken schimmern; sie wendet sich lächelnd, — — biegt um die Straßenecke und einen Augenblick, einen lächerlich kleinen Augenblick später rinnt mein schönes, rotes Blut zwischen den Granitwürfeln des Pflasters und raucht in der frischen Aprilluft. Wie ist so etwas nur möglich?

Ich rege mich gar nicht auf. Wirklich nicht. Seh'n Sie, — ich muß doch mit irgend jemandem über die Sache sprechen. Nicht wahr? Wenn ich so allein liege, fallen mir lauter dumme, einzelne Worte ein, — — — Schlagworte: Tanzen — Reiten — Jagen — Lackschuhe — Seidenstrümpfe — Sporen — Promenade — Dünensand — Hochgebirge. — — Das ist furchtbar, — — und es ist gut, wenn man es mit lautgesprochenen Worten überschreien kann.

Daß man mir den Fuß nicht zeigte, ist sehr vernünftig. Warum ich gar so dringend darnach verlangt habe, weiß ich jetzt selbst nicht mehr. — Ist es nicht komisch, daß ich das verlor'ne Glied noch fühle? Wenn ich die Augen zumache, kann ich sogar die Zehen bewegen, die nicht mehr da sind. Wie kommt das? — So? Von den Nerven? — Ja, — das verstehe ich nicht.

Nein, tapfer bin ich gar nicht. Da irren Sie sich. Ich bin nur einer von denen, die um Geschehenes nicht klagen. Fatalist im vollen Sinne des Wortes. — — Nach überstandener Gefahr kann es auch keine Tapferkeit geben. — — Sie sollten einmal mit der Zahnzange kommen! — Da würden Sie schon sehen, wie weit es mit meinem Mut her ist.

Was ich sagen wollte — — —. Ist das Morphium, da — in dem braunen Fläschchen? — ja? Und diese Pulver auch? — Das hilft wahrhaftig über vieles weg. — — Sagen Sie, — — ist man tot, wenn man das alles auf einmal nimmt? Oh! — Ein Viertel davon genügt schon? — Da muß man aber sehr vorsichtig damit umgehen. — — Die barmherzige Schwester versteht das, — — sie zählt die Tropfen ja so genau. Das muß auch sein.

— — — Heute? — Gewiß. Natürlich hat mich die Dame besucht. — — Diese Maiglöckchen sind von ihr. — — Sie hat aber keine Ahnung, wie das gekommen ist, — — und falls sie zufällig mit Ihnen — — —! Nein, das glaube ich Ihnen, Herr Doktor. Stellen Sie sich vor, — — wie schrecklich wäre das für eine Frau!

Sie wird vielleicht nicht mehr kommen. Es riecht in diesem Zimmer so stark nach Jodoform und das macht ihr Kopfweh. Es kann auch sein, daß sie sich vor dem eingewickelten Stumpf ekelt; — ich hatte zwar die seidene Decke darüberlegen lassen, aber die Umrisse zeichnen sich doch ab. — Sie wird nicht mehr kommen. — — Nun ja, — — Krüppel sind sehr häßlich — —. —.

Aber Doktor! — — Was fällt Ihnen ein? — Wie so denn? — — Mir brennen nur die Augen, — — — es juckt ein wenig. Ich weine nicht.

Ich bin ganz vergnügt, — — der muntere Herr Einbein. Ich muß mich nur erst ein bischen daran gewöhnen. — — — Sie könnten mir übrigens eine kleine Injektion machen. Die Schmerzen werden stärker. — — So — — — — —. Danke!

Das rieselt so angenehm durch den ganzen Körper. Ein Streicheln ist das.

Sie haben vollkommen recht, Doktor. Die Sache ist gar nicht so schlimm. Nur für einen Menschen, der verliebt ist, wäre es bös. Sehr bös! — — Sehe ich aus, als ob ich verliebt wäre? — Ich? Ha! Fällt mir gar nicht ein, — — fällt mir nicht ein. Ganz gleichgültig sind mir die Frauen gewiß nicht — — —

— —

Glauben Sie ernstlich, daß die Dame morgen kommen wird? — Ja! — Lieber Doktor, — — glauben Sie? — — Man könnte vorher ordentlich lüften. Giebt es denn kein Mittel, um das elende Jodoform geruchlos zu machen? — — Eine scheußliche Erfindung, dieses gelbe Pulver. Früher sind die Leute doch auch manchmal um ein Bein gekommen — und wurden auch gesund, — — ohne das Gift. — — Ich glaube, es ist nur ein beliebtes Parfüm bei euch Medizinern. Ihr wollt, daß man euch den Arzt anrieche, was? — —

Ah, da kommt die Schwester Magdalena! — — Ein Brief? — Für mich! — Geben Sie mir — —. Verzeihen Sie einen Augenblick, Herr Doktor.

— —

Also die Dame kommt morgen nicht. — Sie kommt morgen nicht — — — — —

— —

Warum dürfen Hunde nicht hereingebracht werden? Ich möchte so schrecklich gern meinen „Sperber" hier haben. Das Tier grämt sich nach mir, — ich weiß es. Kann das nicht ermöglicht werden? Der Hund ist so wohl erzogen. — Na, wenn's nicht geht, geht's nicht.

— — Hunden ist das egal, wenn ihr Herr nur ein Bein hat.

Nicht predigen! Das macht mich nervös. — Wie soll ich denn schlafen, lieber Doktor! Ich schlafe ja ohnehin den ganzen Tag. — —

— — Hunde denken doch auch, nicht? So ein Vieh muß doch etwas empfinden, wenn es sieht, daß sein Herr einen Fuß verloren hat. — — — Ich versichere Sie, es thäte mir gut, wenn „Sperber" herein dürfte. Er würde Ihnen gewiß gefallen. — Sie sind doch auch Jäger? — Nein? — Schade! Nun, dann muß ich mich eben bescheiden. — Das thut mir herzlich leid. — Ja.

— — Bitte — — nehmen Sie das Fläschchen nicht fort. Es ist mir eine Beruhigung, es anzusehen. — — Seien Sie doch nicht kindisch! Es fällt mir gar nicht ein, Dummheiten zu machen. Wegen eines Beines? — Pah!

Liebe Schwester Magdalena, ich möchte dann einen oder zwei Briefe schreiben. Bringen Sie mir alles nötige, wenn der Herr Doktor fort ist.

Geben Sie mir Ihre Hand, Doktor. Sie sind ein braver Mann. — — Ich werde mir erlauben, Ihnen — — — Nichts! Unsinn! Mir scheint, — — das Fieber — — Das Wundfieber, oder wie Sie sagten — — ja — — — ich will dann den Versuch machen, zu schlafen. Ich verspreche es Ihnen. — — Adieu, — Herr Doktor!

Also gegen Abend? — Nun — — auf Wiedersehen! Ich will jetzt meine Briefe schreiben. — — Adieu!" — —

In der Galerie

(Zeichnung von E. Thöny)

„Man unterscheidet zwei Arten von alten Meistern: bei den einen ist das Bild echt aber die Unterschrift falsch, bei den andern ist die Unterschrift echt aber das Bild falsch."

Feudalcorps

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Wer sind denn jetzt euere Chargierten?“ — „Der erste ist der Graf Schönhoff, der zweite der Baron Pählen, der dritte heißt Meyer — hält sich aber drei Pferde.“

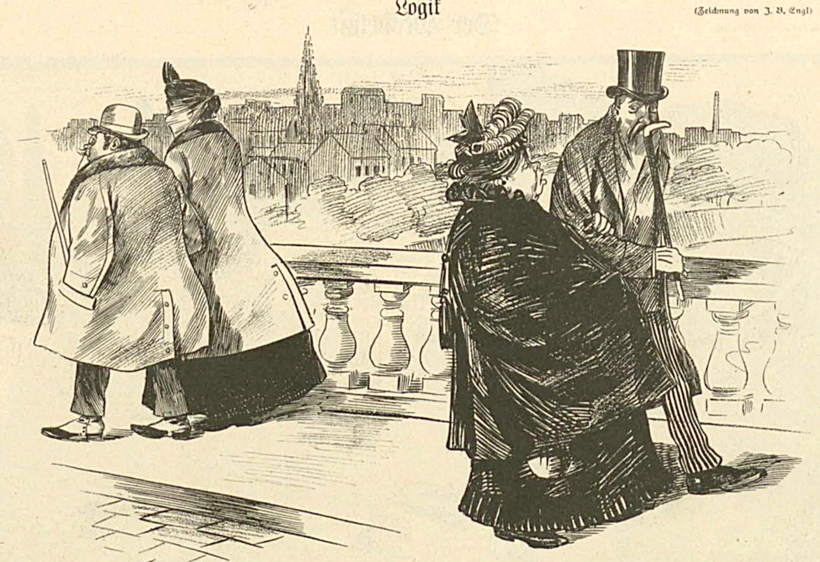
Der Modehut

(Zeichnungen von F. von Reznicek)



Logik

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Du, mit dö Meierischen is, moan i, a net recht weit her!“ — „So, warum? Währenddem mir mit eahner verkehrt sind, hab i no nix unrechts bemerkt!“ — „A was wenn was dahinter wär, dann thät’n sie sich mit uns überhaupts gar net abgeb’n!“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48. [968





!! Eine willkommene Ueberraschung !!

Universal-Rechenapparat D. R. G. M.



Ausl. Pat. ang.
Capazität: 1 Milliarde
Preis Mk. 18.
Addiert, Subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt grat. u. franco!
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 40.
Vertreter gesucht!



Schreibkrampf!
u. ähnl. Bewegungsstörungen. Dr. Borchardt, Heilinstitut, Berlin, Friedrichstrasse 71.

Soeben erschienen: [1557

Die Flagellomanie in England

von **Dr. Eugen Dühren**
(Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M.
Ausführliche Prospecte gratis und franco.
Zu beziehen durch:
M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.

Für Bruchleidende!

Wo noch Heilung möglich, wird dieselbe auch beim Tragen meines durchaus bequem sitzenden „**Bruchbandes mit dem Muff**" erreicht. Brochüren über die Zweckmässigkeit dieser Bänder nebst Dankschreiben vollständig Geheilter sendet gratis und franco [1796
Drogist Ernst Muff, Osnabrück 203.

„Central-Fahrrad"

erstklassiges Fabrikat von Mk. 80 an.
1 Jahr Garantie.
Motor-Zweiräder. Controll-Kassen M. 114.
Sämtliches Fahrrad-Zubehör.
Copierpressen, Cassetten etc.
Katalog gratis u. franko.
Gebrüder Müller
MÜNCHEN S.
Blumenstrasse 47.

Wilhelm Busch
Zum halben Preise
Für das Land
Und auf die Reise!

Neue Ausgaben in farbigen Umschlägen.

Die fromme Helene ○ Fipps der Affe ○ Abenteuer eines Junggesellen ○
à Mk. 1.50.

Herr und Frau Knopp ○ Julchen
Dideldum ○ Bilder zur Jobsiade
Die Haarbeutel ○ Der Geburtstag
Plisch und Plum
Balduin Bählamm ○ Maler Klecksel
Pater Filucius
mit Porträt und Selbst-Biographie Wilhelm Busch's
à Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Fr. Bassermann, Verlag, München.



Echte Innsbrucker Schafwoll-
Loden

empfiehlt das [1669
bestrenommirte Tiroler Loden-Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck ⁂ Rudolfstrasse 4
Muster u. Preiscourant gratis u. franco.

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

Künstlerpinsel „Zierlein"



Vorzüglichstes, unübertroffenes Fabrikat im regelmässigen Gebrauche vieler Herren Academie-Professoren und hervorragender Künstler des In- und Auslandes, wie zahlreich vorliegende, ehrenvollste Begutachtungen bestätigen. [1479
Zu haben in allen renommirten Malutensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.



Indicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Harngries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nierenentzündung u. Blasenkatarrh, auch besonders wirksam als diätisches Getränke zur Verhütung dieser Leiden bei allen dazu erblich veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponirten Personen.

Stottern

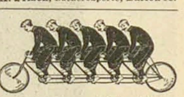
heilen **Dir. C. Denhardt's** Anst. **Loschwitz** b. Dresden, **Stuttgart, Burgsteinfurt** W. **Aelteste staatl.** d. S. M. **Kaiser Wilhelm I.** ausgezeichnete Anst. Deutschl. Prospect gratis. Honorar **nach** Heilung.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung**; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich 18.**



„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1903 unbedingt **die besten** und trotzdem
ausserordentlich billig!
Haben Sie Bedarf in Fahrrädern und **Fahrrad-Zubehörteilen**, so fordern Sie meinen **Hauptkatalog**, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhalt. Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [1508
Hans Hartmann, Eisenach 74.

Stereoskop-Photos!

Orig. Moment-Aufnahmen
— **nach dem Leben.** —
50 ff. Miniaturen nur M. 3,— frco.
10 ff. Cabinets „ „ 6,— frco.
Gratis zu jeder Sendung **1 hochelegant. Apparat!**
Dalmverlag, Berlin, Kantstrasse 50, p.



Sommersprossen

entfernt nur **Crême Any** gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten** Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! **Mk. 2, freo. Nachn. 2.45.** Echt nur allein durch: **Apotheke zum Eisernen Mann, Strassburg i. E.**

✚ Schweissfüsse ✚

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker **H. Noffke's** kosm. „**Antorin**" ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/1 Fl. M. 2.-, 1/2 Fl. M. 1,20 excl. Porto. **H. Noffke, Berlin S. W.,** Yorkstr. 19.

Stottern [1058

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Für Männer!

Bei Schwächezuständen erfolgreiche und bewährte Behandlung. Man verlange Prospect. **E. Herrmann**, Apotheker, **Berlin NO.,** Neue Königstrasse 7. [337
Herr R. in M. schreibt mir am 24. 3. 01:
Die Behandlung war gut und erfolgreich.



Photograph.

nur erstklassige Fabrikate sowie alle Zubehörteile
liefern zu mässigen Preisen unter bequemsten Zahlungsbedingungen
BIAL & FREUND
Breslau II und Wien XIII
Illustrirte Kataloge gratis und frei.

Apparate



Verantwortlich: für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Am Busen der Natur

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Jetz broochen mer uns bloß noch enne Ziehgarre anzustecken un feste zu qualmen, dann is es akkerat so scheene wie derheeme im Gulmbacher Bierstiebchen.“

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 9

München, den 26. Mai 1903

Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Sonntagsruhe

(Zeichnung von J. B. Engl)



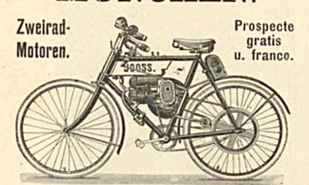
„Ja, dös is a Seg'n dö Sonntagsruah, da genießt der Mensch dö Natur und dö Freiheit! Dös macht oft glei fünf, sechs Hektoliter aus!“

Dunlop -Reifen nach dem neuen Patentverfahren, sind viel dauerhafter und widerstandsfähiger, der Lauf ist viel leichter und schneller, trotzdem kosten sie weniger als seither. In Qualität u. Konstruktion unübertroffene Bereifung. Verlangen Sie für Fahrrad u. Automobil nur Dunlop- **Pneumatic.**

JOOSS SÖHNE & Co.
MÜNCHEN.

Zweirad-Motoren.

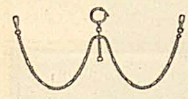
Prospecte gratis u. franco.





Albert Rosenhain's moderne

Cavalierkette



In ganz neuer Ausführung von Echt nicht zu unterscheiden, mit 13½ kar. Gold im Feuer vergoldet, unter 5jähriger schriftlicher Garantie.

Herren-Doppelkette . **M. 4,—**
Moderne Damenkette **M. 4,50**

Albert Rosenhain,
Berlin SW., Leipzigerstrasse 72/73.

Neuester } reich illustrierter Hauptkatalog auf Wunsch kostenlos. *





Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover.



Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh (a Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4, o. d. jede gute Buchhandlg.





Perlen des Humors sind die bisher erschien. Bände der humorist. Bibliothek

Provinz-Mädel

von Felicitas Rose.

Preis pro Bd. 1 M., eleg. geb. M. 1.50. — Erhältlich in jeder Buchhandlung u. auf jedem Bahnhof oder von **Rich. Bong, Kunstverlag, Berlin W.57.**

Lerne brieflich Buchführung gratis Prospect. O. HAERTEL GÖRLITZ.



Verlangen Sie Preisliste über

Lyra-Räder Modell 1903.

Unerreicht in Qualität. Concurrenzlos billig. Volle Garantie. Probesend. bereitwilligst. Tourenmaschinen und Halbrenner **von 68 Mk. an** bis zu den eleg. Luxusmod. Zubehörteile, Glocken, Laternen u. s. w. fabelhaft billig. Pneumatic m. voller Garant. Mäntel à **5** Mk., prima à **6,25** Mk. Luftschläuche à **3,25** Mk., prima à **3,50** Mk. Special-Pneumatic ohne Garantie. Mäntel **4,25** Mk., Luftschl. à **2,75** M. Vertr. auch für nur gelegent. Verk. gesucht. Preisl. gratis.

Rich. Ladewig, Prenzlau Nr. 23.

✚ Korpulenz ✚
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Die hässlichsten Hände erhalten aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von **Alex. Staplers einzig echter brasilianischer Seife „Stapler-Seife".** Stapler-Seife ist ein uraltes brasilianisches Volksmittel (eine schneeweisse, weiche Masse in Dosen). Wir garantiren, dass Fältchen, Sommersprossen Mitesser, Leberflecke, Röthe etc. spurlos verschwinden. Ueber 25,000 Anerkennungsschreiben beweisen den verblüffenden Erfolg der „Stapler-Seife". ½ Dose „Stapler-Seife" 1 Mark, ⅟₁ (sehr grosse) Dose „Stapler-Seife" 2 Mark. Versandt täglich nach allen Welttheilen gegen Nachnahme oder Einsendung beliebiger Briefmarken durch die: [1663

Stapler-Seife-Fabrik, Wien I., Graben 17 (Hochparterre).

Zu haben: in **Berlin**, Max Schwarzlose, Königsstr. 59; in **München**, Umfahrer & Schraudt, Theatinerstr. 7.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. **Berndt.** Zu bezieh. durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88** geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.



gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten Apotheker E. LAHR Würzburg.

Nur ächt in roten Packeten zu 3 M. zu haben in allen grösseren Apotheken

Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutig[en] Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen od[er] befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bez[ug] meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztliche[r] Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichte[n]. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

Sensationell **Pariser Liebe!** Sensationell

Liebe und Verbrechen .	M. 2.—	Die Industrie der Liebe	M. 2.—
Die Parias der Liebe .	M. 2.—	Liebe und Polizei . . .	M. 2.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, hochfein illustriert und einzeln käuflich.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstrasse 34.**
— Grosser illustrierter Prachtkatalog gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken. —

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

Für Künstler und Kunstliebhaber!

Der moderne Akt!

28 künstlerisch reproducierte Aktstudien erster Meister.
Ausführung in Gross-Quartformat. — Ersatz für lebendes Modell.
Preis 3 Mark.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1,** Winterfeldtstrasse 34.

Neurasthenie.

Ihre vollkommene Heilung nach der berühmten Methode der Nancyer Aerzteschule. Prospekt grat. freo.
Leipzig, Crusiusstr. 15, **S. A. Vogt,** Verlag.

Guter Rath für Jedermann
Nützliche interessante Bücher.
Illustrirter Catalog franco. [105
G. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.

— **Interessante Bücher!** —

Vollständiger Ratgeber der Ehe (m. Abbildungen)	M. 1,50
Pikante Boudoirgeschichten	M. 2,—
Das Geschlechtsleben (ill.)	M. 1,50
Interessante Memoiren	„ 1,50
Geständnisse einer hübschen Frau . . .	„ 1,—

Zusammen nur **5 Mark.**
Einsdg. od. Nachn. Reichh. Catalog gratis
W. A. Gabriel, Berlin O. 27, Magazinstr. 22. [948

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Sect De Wet goût africain
feinster Sect ⅟₁ Fl. Mk. 3.—
Specialmarke der Sectkellerei **F. Lehmkuhl, Hamburg** 75
mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen. gegr. 1883.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Nützliche, häusliche Gebrauchsgegenstände von größtem praktischen Wert für jedermann, der sie benutzt, sind die Beinkleidhalter „Gnom" und Kleiderbügel „Union" für ganze Damen- und Herrenkostüme, welche die größte Patent-Kleiderbügel-Spezialfabrik der Welt, die Firma Sinram & Wendt, Hannover 8, fabriziert und in Handel bringt. Die Artikel sind sehr billig im Preise gehalten, damit sie eine massenweise Verbreitung finden können. Die geringen Anschaffungskosten, welche „Gnom" und „Union" verursachen, werden in allerkürzester Zeit dadurch 20- bis 30mal eingeholt, daß man von dem ersten Augenblick an, wo man Gnom und Union benutzt, thatsächlich viel Geld spart, indem das Ausbügeln der Kleidungsstücke so gut wie wegfällt und der Stoff in der weitgehendsten Weise geschont wird. Namentlich der meistens sehr difficil zu behandelnde Kragen der Kleidungsstücke wird auf den Kleiderbügeln Union stets glatt erhalten. Ein weiterer großer Vorteil von Gnom und Union ist der, daß in einem Kleiderschranke, in welchem die Kleider auf ihnen aufbewahrt werden, stets die größte Ordnung und Uebersicht herrscht und viel an Raum gespart wird, sodaß der Schrank bei weitem besser ausgenutzt werden kann.

Bei Bedarf in Haushaltungs- und Geschenkartikeln versäume man nicht, Hauptkatalog kommen zu lassen (umsonst franko und ohne Kaufzwang) von der Firma **Fritz Hammesfahr, Foche** bei Solingen, Fabrikation und Vertrieb aller Arten Messer, Scheren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- und Silberwaren ꝛc.

Jetzt bei Beginn der besseren Jahreszeit machen wir auf ein Kartenwerk aufmerksam, welches vermöge seiner praktischen Anlage, seiner unerreichten Zuverlässigkeit und Uebersichtlichkeit für den Gebrauch der Rad- und Motorfahrer geeignet ist, wie kein anderes. Wir meinen **Mittelbach's Straßenprofilkarte von Deutschland und Oesterreich.** Dieses große Kartenwerk liegt in 82 zum größten Teile ganz neuen Blättern vollendet vor, jedes kostet aufgezogen in Karton und mit einem kurzen Reiseführer nur 1,50 Mark, Schweiz, Tirol, Steiermark, Salzkammergut, Thüringen, Harz je 2 Mark. Außerdem hat der Verlag eine große Anzahl Amtlicher Gaukarten und andere Radfahrer-Spezialkarten herausgegeben, die bei sehr mäßigen Preisen ganz Vorzügliches bieten. Welchen Anklang die Karten bereits gefunden haben, geht aus dem enormen Absatze von über **700 000** Stück, sowie auch daraus hervor, daß dieselben auf der Hamburger Ausstellung mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet wurden.

Die Karten, sowie genaue Uebersichten sind in jeder Buchhandlung oder auch direkt von Mittelbach's Verlag in Leipzig zu haben.

Der Gymnasialprofessor

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wer ist der junge Herr?“ — „Das ist mein liebster Schüler.“ — „So, ist er so talentiert?“ — „Unsinn, ein Esel ist er. Aber ich beziehe monatlich über 100 Mark von ihm für Nachhilfestunden.“

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer München-Berlin

8. Jahrgang Nummer 10

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Berliner Bär und Münchner Kindl

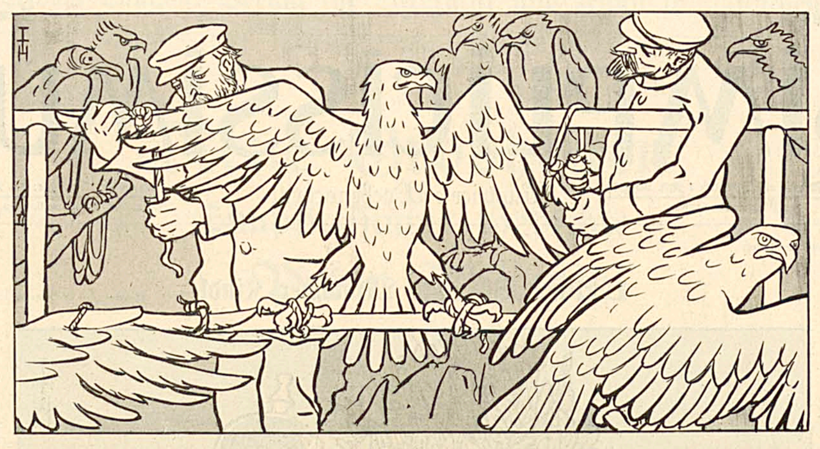
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Gieb den Lorbeer her, oder ich freß dich!“ — „Nimm ihn nur, dann kann ich in die andere Hand auch einen Maßkrug nehmen.“

Im Berliner zoologischen Garten,

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



wenn hoher Besuch erwartet wird.

Berlin-München

Vieles ist geschrieben worden
Für die Kunst, zu ihrem Heil.
Und im Süden, und im Norden
Las der Mensch das Gegenteil.

In der Zeitung macht die Runde
Eine große Neuigkeit:
München steht im Hintergrunde,
Während jetzt Berlin gedeiht.

Oben in dem Preußenlande
Hat die Nase man gerümpft;
Unten an dem Isarstrande
Hat man fürchterlich geschimpft.

Statt daß sie erwogen hätten:
Welches ist der Unterschied
In den beiden Künstlerstätten,
Den man schon von weitem sieht?

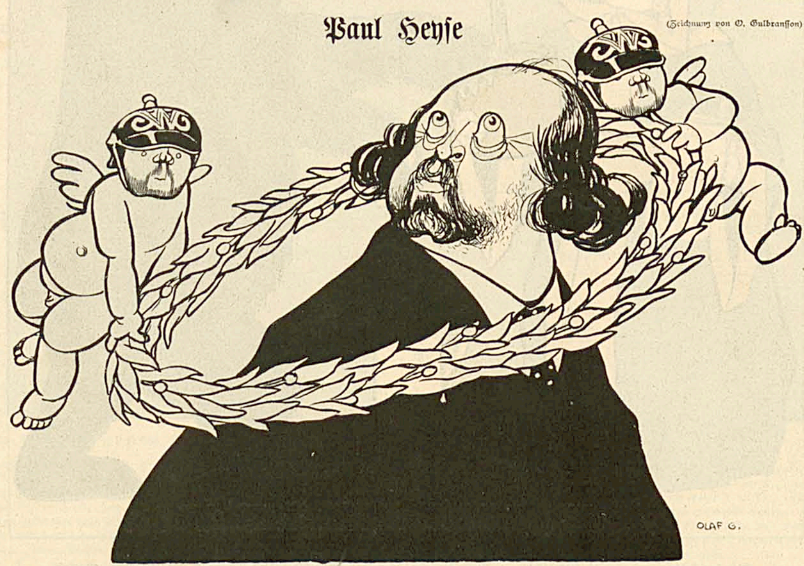
Diesen sieht man auf den Plätzen.
Viele giebt es in Berlin,
Und die Obrigkeiten setzen
Einen Hohenzollern hin.

Denn es muß sehr viel geschehen
Für die Brandenburger Gloire.
Doch in München sieht man stehen
Ueberall ein Pissoire.

Peter Schlemihl

Paul Heyse

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Viele schimpfen auf die Polizei, aber ich schimpf' nicht.
Denn das Verbot der Zensur brachte mir ziemlich viel Geld."

(Distichon für den Münchner Hofgarten)

Anzeige.

Kommenden Samstag grosses

Preis-Taroken

in der Trinkhalle d.

Allotria

I. Preis

Eine Professur an der Academie d. bild. Künste.

II. Preis

Ausführung eines Monumentalbrunnen's. Die Gesammtkosten sollen M. 783,86 nicht überschreiten.

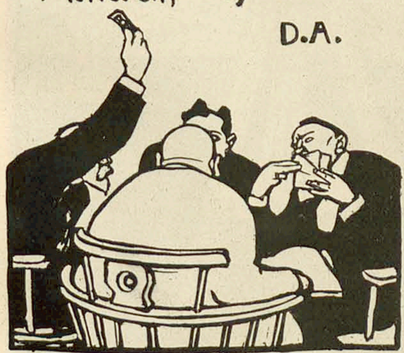
III. Preis

Eine Lehrstelle an der Kgl. Kunstgewerbeschule

Hiezu ladet ergebenst ein:

München, — 19 —.

D. A.



(Zeichnung von Bruno Paul)

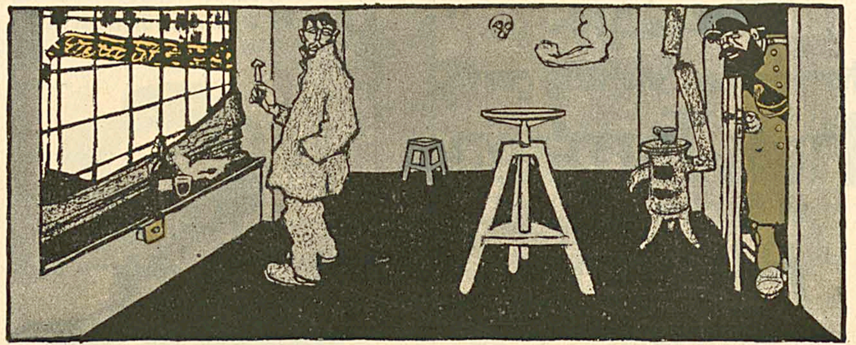
Der Berliner Schriftsteller,

(Zeichnung von Rudolf Wilke)

wo hat gemacht berühmt den Ibsen.

Zwei Bildhauerateliers

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



(In München) Der Leibjäger: „Sie, Herr Bildhauer, i muaß a Cigarr'n für Eahna abliefern."

(In Berlin) „Zu Befehl! Also noch fünf Friedrich der Große, drei Kurfürsten und fünfzig Zentner Reichsadler. Danke alleruntertänigst. Gehorsamsten Schluß!"

Der Münchner in Berlin

(Zeichnungen von Wilhelm Schulz)



„Hurrah, ein Bayer!“

Der Berliner in München

„Hurrah, ein Preuß'!“

Metamorphose

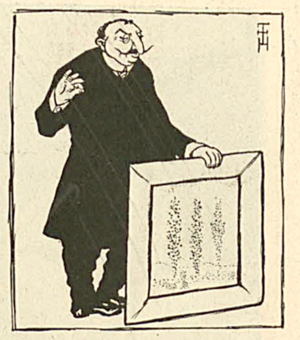
(Zeichnungen von Th. Th. Heine)



Moische Pisch handelte in Tarnopol mit abgelegten Kleidern,



als Moritz Wasserstrahl siedelte er nach Posen über und handelte mit Pariser Modewaren



jetzt lebt er als Maurice Lafontaine in Berlin, wo er eine neue Kunstrichtung gegründet hat und mit abgelegter Pariser Kunstmode handelt.

Die deutsche Kunst

Einst wohnte sie in einem Märchenwalde,
Von Fabeltieren war ihr Schloß bewacht,
Das lag auf einer sonnbeglänzten Halde,
Und ringsum war der Tannenforste Nacht.

Gar selten mochte einem es gelingen,
Der eines unerschrocknen Sinnes war,
Zu ihrem Märchenschlosse durchzudringen.
Die Menge scheute Mühe und Gefahr.

Doch durfte nun der Tapferste sie schauen,
War keiner froher auf dem Erdenrund,
Denn ihn umfing die holdeste der Frauen
Und küßte lächelnd Stirne ihm und Mund.

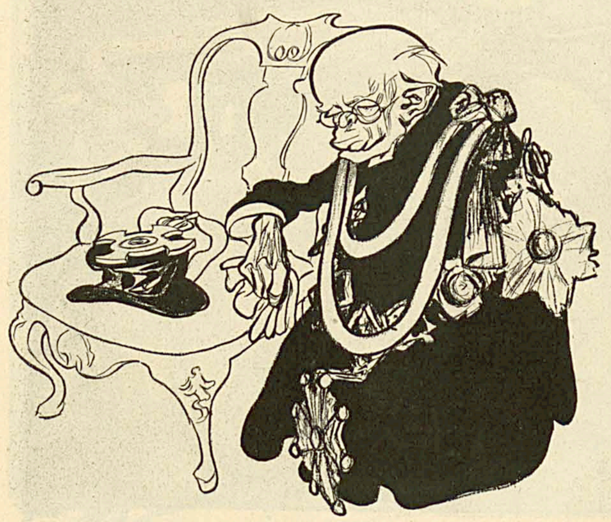
Nun ward' es anders, hört ich neulich melden,
Die deutsche Kunst zog aus dem Märchenwald
Und kam nach Norden zu den Schnurrbarthelden,
Wo alle Wochen eine Rede knallt;

Sie geht zu Hofe mit geschminkten Wangen,
Wo sie verlog'ne Schmeichelworte sagt,
In einer Laune gnädiglich empfangen,
In einer Laune wieder fortgejagt.

Peter Schlemihl

Adolf Menzel

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Für hervorragende Dienste um das Haus Hohenzollern.

Berlin W

Ein Maler kam aus der Provinz nach Berlin und wurde berühmt. Denn er trug schmutzige Kleider und bewies seine Urwüchsigkeit durch unsaubere Hemdkrägen. So war er originell und erhielt viele Aufträge und Einladungen. Durch den wachsenden Reichtum verleitet, kaufte er einen neuen Frack und moderne Wäsche. Das war sein Unglück, denn als er wie andere Menschen gekleidet war, wandte sich alles von ihm ab und einem neuen Naturburschen zu, der durch seine zerrissenen Stiefel das Interesse von Berlin W fesselte.

* * *

Die Frau des Kommerzienrats Leichenstein brauchte eine Berühmtheit für ihren jour fixe. Das Glück lächelte ihr, denn sie fand den in diesem Monate am höchsten im Kurse stehenden Namen, den Schriftsteller Otto Heinrich Schatte, welcher eine viel bemerkte Novelle im „Tag" veröffentlicht hatte, und als das kommende Genie bezeichnet wurde, weil in dieser Saison die Stelle frei geblieben war. Alle Freundinnen und Neiderinnen der Frau Kommerzienrat suchten ihr nun die Attraktion streitig zu machen, und Schatte mußte die Kunst erfinden, in der Woche einundzwanzig Einladungen zu absolvieren. Er wurde fett und dumm, und verzichtete auf geistige Thätigkeit. Nach mehreren Jahren wurde er zu gunsten einer wohlthätigen Veranstaltung um einen litterarischen Beitrag gebeten. Da stellte es sich heraus, daß Otto Heinrich Schatte Analphabet geworden war.

* * *

Im Jahre 1910 erklärte das geistige Deutschland der Stadt Berlin den Krieg. Die Künstler, Dichter und Komponisten weigerten sich, ihre Werke in der Reichshauptstadt hinrichten zu lassen. Es war ein harter Schlag, weil man nicht darauf vorbereitet war. Allein sehr bald erholte sich die Gesellschaft von dem Schrecken und bemerkte mit freudigem Erstaunen, daß die heimische Produktion völligen Ersatz bot. Hatte man doch die Verfasserin der „Berliner Range", hatte man doch die Komponisten des „Kleinen Kohn", der „Holzauktion" und des Liedes „Komm, Karlineken!" Anderer nicht zu gedenken. In der bildenden Kunst aber deckten Scherl und Sichel den Bedarf.

* * *

Ein junger Mann liebte in München ein junges Bürgermädchen. Sie war ihm herzlich zugethan und ließ ihn in ihr Kämmerlein. Und als die Seligkeit sie übermannte, hauchte sie leise: „Liebst du mich?"

Ein junger Mann liebte in Berlin eines Börsenjobbers Töchterchen. Sie war ihm nicht abgeneigt und behielt ihn nach dem five o clok bei sich. Als die Intimität ihren Gipfelpunkt erreichte, krähte sie: „Sagense mal, liebense Monna Vanna?"

Ehrenrettung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Geh, geng' ma hoam, Seraphina, grad hat's zwoa g'schlag'n!" — „Na, wart a bissl. Es lauf'n um die Zeit oft no Berliner rum und wenn mir nachher nimmer da wärn, dan hoaßets glei, München wär koa Großstadt nöt!"

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu zwei Beilagen

Großstadtleben

(Zeichnung von Rudolf Wilke)

Die Ludwigstraße in München

(Zeichnung von E. Thöny)



Die Friedrichstraße in Berlin

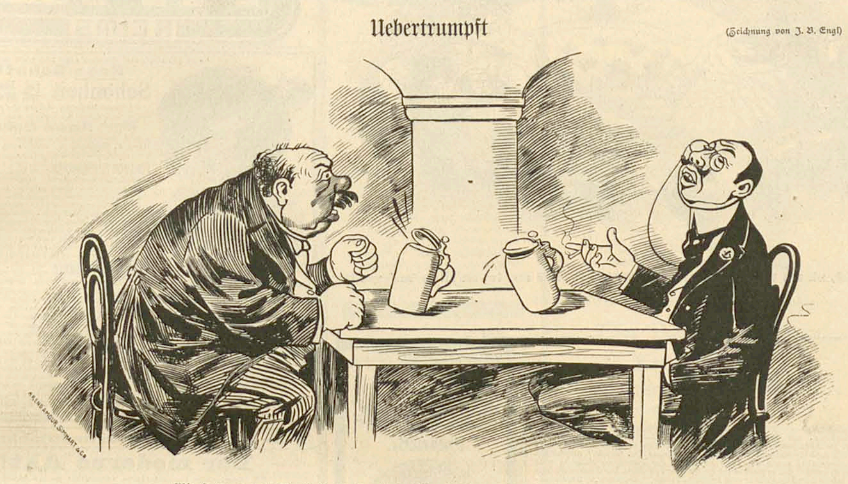
8. Jahrgang **1. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 10

München, den 2. Juni 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25,** im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75,** in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Uebertrumpft

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Mir hamm unser' Siegesallee in der Rosenheimerstraßen. Da steht oa Bräuhaus am andern."

Späte Reue

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wenn ma lest, wie viel bedeutende Männer in Berlin san, da reut's oan, daß ma net aa 'naufzogen is."

CHAMPAGNE

HAU

REIMS

Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vorna

Rosa Schaffer

Schönheit ist Reichtum ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, bisher nur einzig und allein den von

Mme Rosa Schaffer

königl. serbische Hof- und Kammer-Lieferant Wien I, Kohlmarkt 6, erfundenen und selb gebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante k. k. pat. u. priv., ist jede Dame, die es ein versuchte, unentbehrlich, macht die Haut bl dend weiss, lässt unter seinem herrlichen E alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben Muttermale verschwinden, glättet die Run u. Falten der Haut, zieht die erweiterten Po zusammen u. lässt jedes Frauenantlitz blend jugendfrisch u. transparent erscheinen. E das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch sich waschen kann, ohne dass die sensation Wirkung verschwindet. Preis: 1 Karton 5 Mk. u. 3

Crème ravissante verjüngt um Jahrze und soll des Abends jeder Dame benützt werden. Preis: 1 Tiegel 3

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke. Gesetzl. gesch.

Eau ravissante verhütet das Schlaffwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist ausgezeichnetste von sicherem Erfolge gekrönte Toilettewa Preis: 1 Flasche 6 Mk. 50 Pf. — Crème, Poudre und Eau ravissante wurden bei der Pa und Londoner Ausstellung mit der Grossen Goldenen Medaille prämiiert.

Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkomm Garantie. Unzählige Dank- u. Anerkennungsschreiben aus höchsten Kreisen liegen Ansicht vor. Jeder Dame bestens empfohlen: k. k. priv. Stirnbinde zur Erlangung ei faltenlosen, marmorweiss. Stirn, pr. Stck. 3 Mk., Kinnbinde zur Verhütung des Doppelki und die ausgezeichnete Schönheitsseife „Savon ravissant", pr. Stck. 1 Mk. 50 Pf. u. 2 Mk.

Madame Rosa Schaffer zaubert mit ihrem **„Konoor"** jedem ergrauten Haare Farbe d. Jugend zurück — d. herrlichste Blond das glänzende Kastan braun, das sammtartige Schwarz — keine Waschung ist im Stande, die erzielte Nua zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis: 1 kleiner Karton 3 Mk., 1 grosser 10

Nur echt mit meinem Bilde. **Rosa Schaffer, Wien I,** Kohlmarkt 6

Depot in Berlin: Franz Schwarzlose, Leipzigerstrasse 56.

Erfolg.

Wer im kaufmännischen, weltmännischen und wissenschaftlichen Leben, im Verkehr mit Vorgesetzten, mit Geschäftsleuten, mit Freunden und mit Fremden, im Geldverkehr und im Avancement mit ruhigen und sachlichen Erfolgen arbeiten will, dem sei Henry Edward Jost's praktische Methode „Ueber den Erfolg" empfohlen. Der einführende Prospekt, sowie die erste Lieferung der Jost'schen Methode wird kostenlos zugesandt jedem, der seinem Brief 5 Pfge. resp. 20 Pfge. für Rückporto beilegt. Adresse: Modern-Pädagogischer und Psychol. Verlag, Goethestr. 12, Charlottenburg 24. [1870

(Jost ist der Verfasser der bekannten Schriften „Ueber die beste Art geistig zu arbeiten" und „Ueber Gedächtnisbildung". Prospekte dazu gratis vom Verlag.)

Hannov. Gummi-Kamm-Co., A.-G.
Hannover-Limmer.

Excelsior-Pneumatic.



Anerkannt
erste Qualitätsmarke für Fahrräder und Automobile.

Für Künstler und Kunstliebhaber!

Der moderne Akt!

28 künstlerisch reproducierte Aktstudien erster Meister.
Ausführung in Gross-Quartformat. — Ersatz für lebendes Model
Preis 3 Mark.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstrasse 34.**

Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht. Heute noch erregt die Erscheinun Madame Rosa Schaffer Sensation durch ihr faltenloses, blühend schönes Angesicht. Mädchen könnte sich glücklich schätzen, ein so frisches, blendend schönes Kolorit zu besitzen, das ist unter Garantie der Madame Rosa Schaffer nur durch Poudre, Crème und ravissante zu erreichen. Die Anwendung dieser drei Mittel bildet zusammen eine Kur, Wunder schafft, den häßlichsten, entstelltesten Teint mit dem Zauber von unsagbarer S heit überhaucht, das Gesicht vor Runzelbildung bewahrt und es jugendlich erhält bi späteste Alter. Madame Rosa Schaffer ist ein leuchtender Stern für die Wunderthä ihrer Erzeugnisse, denn obwohl die Dame bereits Großmama, kann das schärfste Aug deren blühendem, jugendfrischem Antlitz kein Fältchen entdecken. Wohl den Damen! giebt kein Alt- und Häßlichwerden mehr für die, welche das Poudre, Crème und ravissante gebrauchen. Die goldene Medaille, sowie das Ehrendiplom von London Paris wurden diesen wunderwirkenden Erzeugnissen bereits zuerkannt. Poudre, Crème Eau ravissante tragen das Bildnis der Erfinderin zum Schutze der Echtheit.



Best.: Menthol 0,03, Citrophen 3,00, dop. borsaur. Natron 0,5 Zucker.



Wilhelm Busch
Zum halben Preise
Für das Land
Und auf die Reise!

Neue Ausgaben in farbigen Umschlägen.

Die fromme Helene ○ Fipps der Affe ○ Abenteuer eines Junggesellen ○
à Mk. 1.50.

Herr und Frau Knopp ○ Julchen Dideldum ○ Bilder zur Jobsiade Die Haarbeutel ○ Der Geburtstag Plisch und Plum
Balduin Bählamm ○ Maler Klecksel Pater Filucius
mit Porträt und Selbst-Biographie Wilhelm Busch's

à Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Fr. Bassermann, Verlag, München.



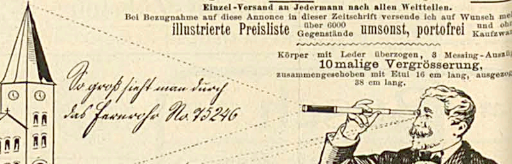
Engelswerk C. W. ENGELS, Foche bei Solingen, Rheinland.

Stahlwarenfabrik u. Versandgeschäft. **Grösstes** Stahlwaren-Versandgeschäft **überhaup**

Einzel-Versand an Jedermann nach allen Weltteilen.

Bei Bezugnahme auf diese Annonce in dieser Zeitschrift versende ich auf Wunsch me illustrierte Preisliste über 6000 Gegenstände umsonst, portofrei und oh Kaufzwa

Körper mit Leder überzogen, 3 Messing-Auszü
10 malige Vergrösserung,
zusammengeschoben mit Etui 16 cm lang, ausgezo 38 cm lang.



Fernrohr
No. 75246 nur Mk. 7.—.

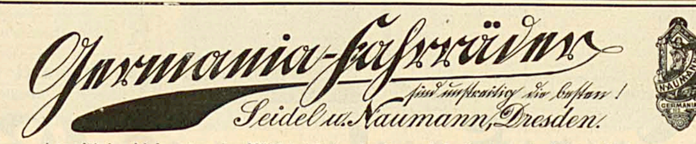
Versand unter Nachnahme!

Für dieses Fernrohr wird bei Bezugnahme auf diese Zeitschrift **Porto** innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nic berechnet. — Nachnahmespesen berechne ich überhaupt nicht.

30 Tage Probezeit, d. h. ich zahle den Betrag zurück, wenn mir das Fernrohr innerhalb 30 Tagen zurückgeschickt wird. Ich leiste also volle **Garantie**

Meine Preisliste enthält Fernrohre und andere Perspektive von Mk. 1,25 bis Mk. 33,—. [184





Langjährige Lieferanten der Militärbehörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten der Kaiserlich Deutschen Reichspost.

Wohlfeile Volksausgaben

von **„Über unsere Kraft"**

und **„Laboremus"**

Jeder Band mit dem Bild des Dichters geheftet 2 Mark, gebunden Mark 2.60

Die beiden dramatischen Hauptwerke des grossen Norwegers Björnstjerne Björnson, das gewaltige Doppeldrama „Ueber unsere Kraft" und das vom Autor selbst als sein tiefstes und reifstes Werk bezeichnete Drama „Laboremus" waren bisher in Deutschland nur in einer verhältnismässig teueren Ausgabe zu haben.

Vielfache Anfragen von Seiten des Publikums haben den unterzeichneten Verlag veranlasst, jetzt eine wohlfeile Volksausgabe der beiden Meisterwerke zu veranstalten. Bei einer ebenso gediegenen Ausstattung kosten beide Bücher in Zukunft nur die Hälfte des bisherigen Preises. Dieser im Verhältnis zur Ausstattung ganz erstaunlich billige Preis wird es auch dem Litteraturfreund ermöglichen, diese Bücher für seine Bibliothek anzuschaffen, dem die frühere Ausgabe zu teuer war.

Darüber, dass es sich hier um grosse und bleibende Werke der Weltlitteratur handelt, für die jeder Gebildete das grösste Interesse hat, braucht wohl kein Wort verloren zu werden.



30 Blatt in farbigem Druck
Eleg. in Leinwand geb. 6 M.

Thomas Theodor Heine, der bekannte Zeichner des „Simplicissimus", bietet in seinem soeben erschienenen Album **„Thorheiten" eine Auslese seiner besten Zeichnungen.** Für Kunstkenner ein Besitz von nie veraltendem Wert, eine Quelle steten Genusses. — Vorrätig in allen Buchhandlungen. Gegen Einsendung oder Nachnahme von M. 6.50 franko vom Verlag **Albert Langen in München-S.**

Soeben erschien **das 15. bis 17. Tausend** von

Julchens Heirath

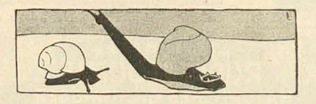
Eine Ehenovelle von

Marcel Prévost

Umschlag-Zeichnung von F. v. Reznicek

Geheftet 1 Mark, gebunden Mark 1.50

Nord und Süd: „. . . und wer richtig zu lesen versteht, der wird Marcel Prévost nicht mehr nur als den geistvoll-pikanten Causeur, sondern als einen tiefen Kenner des Frauenherzens, oft zu der Frauen grösseren Ehre, schätzen lernen. Das beweist der Schriftsteller übrigens auch deutlich in der Ehenovelle „Julchens Heirat", in der sich ein Gutteil moderner französischer Gesellschaftsgeschichte offenbart. Man lese das Büchlein nur von diesem Standpunkte aus, und alle Pikanterien und Intimtäten werden in den Hintergrund treten vor der ernsten Wahrheit, die in den Tagebuchaufzeichnungen jener eleganten Pariserin zwischen den Zeilen zu finden ist."



Gleichzeitig erschien **das 4. bis 6. Tausend** von

Ein Bad und andere Novellen

von Emile Zola

Umschlag-Zeichnung von F. v. Reznicek

Geheftet 1 Mark, gebunden Mark 1.50

In der übermütigen Titelnovelle „Ein Bad" zeigt der grosse ernste Romancier, dass es auch ihm nicht an der gallischen Heiterkeit fehlt, die einen charakteristischen Wesenszug des französischen Volkes ausmacht. Es ist eine entzückend pikante Liebesgeschichte, in der eine gewagte Situation mit seltener Grazie und Anmut geschildert wird. Die folgenden Skizzen sind Erinnerungsbilder aus Zolas Leben. Bilder aus Krieg und Frieden, aus Paris und aus der Provinz, über allen aber leuchtet die helle französische Sonne, alle sind voll Esprit und zugleich von einer grossen, ruhigen Weltanschauung getragen.

Das Engl-Album

mit **100 Lustigen Bildern und Witzen**

kostet elegant kartoniert

nur 2 Mark

Was Engl geradezu zu einem Liebling der deutschen Familie macht, ist, dass seinen Zeichnungen die beissende Schärfe der andern Simplicissimus-Zeichner fehlt. An satirischem Witz steht er keinem nach; über seiner Kunst liegt ein Hauch gutmütigen, deutschen Humors. Man blättere einmal diese 100 lustigen Bilder und Witze durch. Seite auf Seite ein Schlager nach dem andern. Kein Stand wird verschont, vom Serenissimus bis zum Bettler bekommt jeder sein Teil, ohne dass sich jemand verletzt fühlen könnte.

Soeben erschienen

Heinrich Mann Die Göttinnen

oder die 3 Romane der Herzogin von Assy

Band I Diana II Minerva III Venus

3 Bände geheftet 9 Mark, elegant gebunden 12 Mark

Jeder Band ist einzeln käuflich für 3 Mark, gebunden 4 Mark

Die Nation: Ein warhaft dionysischer Rausch waltet im Roman der „Göttinnen", dessen südliche Glut so seltsam von der Nüchternheit unserer landläufigen Belletristik absticht. Wahre Orgien der Nacktheit werden gefeiert, doch ohne Blinzeln und Zwinkern, ohne unfreie Scheu. Mitten durch diesen Hexensabbat aber wandelt kühl, überlegen, skeptisch, mit prinzessinhafter Grazie die Herzogin von Assy zu den Altären der drei Göttinnen, zu den Altären der Freiheit, der Kunst, der Liebe.

Ein neuer Marcel Prévost

Plaudereien einer Pariserin über die Liebe

Umschlag-Zeichnung von F. v. Reznicek

Geheftet Mark 2.50, in Leinen gebunden Mark 3.50

Dies Buch mit dem vielversprechenden Titel ist eins der entzückendsten Werke des berühmten Franzosen. Die Frau, der er seine Plaudereien in den Mund legt, ist eine echte Frau und eine echte Pariserin. Man weiss ja, wie es Prévost versteht, sich gerade in die Psyche der modernen Frau hineinzuversetzen. Darin kommt ihm kein zweiter gleich, und gerade ein Band Frauenbriefe von ihm, die „Pariserinnen", war es, der seinen Namen in Deutschland zuerst bekannt gemacht hat. Die „Plaudereien" haben das Zeug dazu, ebenso bekannt zu werden. Es ist erstaunlich, wie viel Geistvolles und Treffendes diese Pariserin über allerlei Seiten und Angelegenheiten der Liebe, ihre Psychologie, und Physiologie zu sagen weiss, und wie sie es versteht, auch die verfänglichsten Dinge mit einer Anmut zu besprechen, die selbst in Frankreich ihres gleichen sucht.

Ein aktuelles Buch über den

Sultan und die macedonischen Wirren ist

Abdul Hamids Privatleben

Von **Georges Dorys**

Mit 31 Illustrationen und 1 Faksimile des Sultans

Geheftet Mark 3.50, elegant gebunden Mark 4.50

Abdul Hamids innigstes Bestreben ist es, ein verborgenes, heimliches, von niemand beobachtetes Leben zu führen, aber Dorys ist es gelungen, alle seine körperlichen und geistigen Schwächen mit subtilster Gewissenhaftigkeit aufzuzählen und an das grelle Licht des Tages zu ziehen. Wir sehen, wie er zum Verräter seiner Brüder wird, wie er durch Ränke zum Thron gelangt, wie er seinen Bruder Murad den grauenvollsten Peinigungen überliefert. Wir dringen in die Geheimnisse des Harems und des Yildiz, wo der Sultan seine Tage als ein freiwilliger Gefangener verbringt. Mit schauerlicher Plastik wächst so aus den Zeilen dieses Buches ein erschreckend lebendiges Bild dieses Unglück schaffenden und unglücklichen gekrönten Mannes.



Galante Welt

heisst das **neueste Album**

von **F. v. Reznicek**

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier in Leinwand gebunden 6 Mark

Münchener Neueste Nachrichten: F. v. Reznicek schildert „sein" Milieu mit vollendeter Anmut. Schöne und chicke Frauen versteht er flott und elegant hinzuwerfen. Den Reiz des weiblichen Körpers hat er ebenso ergründet, wie den pikanten Reiz seiner modischen Hülle. Der koloristische Reiz ist so gross, dass jedes einzelne Bild anziehend und amüsant wirkt. Besonders seien die mit köstlicher Kennerschaft entworfenen und launig durchgeführten Redoutenbilder hervorgehoben. — Da ist echter Münchener Redoutengeist. Reznicek ist, was die Schweizer sinnig und schön einen „Karnevalisten" nennen.

Franz Adam Beyerlein

(Verfasser von **„Jena oder Sedan?"**)

Das graue Leben Roman

Ein Beitrag zur Psychologie des vierten Standes

Geheftet Mark 3.50, elegant gebunden Mark 4.50

Preussische Jahrbücher: Dieser sehr gute Roman zeichnet sich zunächst und äusserlich durch seinen eigenartigen Stil aus. Diese Eigenart liegt in der denkbar höchsten Schlichtheit. Und es sei ausdrücklich hervorgehoben, dass diese Schlichtheit nicht etwa gemacht ist, künstlich, hypermoderne Primitivität. Es ist echter und bester Volkston, in dem Beyerlein seinen Roman vorträgt. Auch inhaltlich ist es so recht eigentlich ein Volksbuch, ein Buch vom Schicksal des deutschen Volkes. Von dieser innerpolitischen Tragödie des deutschen Volkes erzählt uns Beyerlein ganz schlicht und tendenzlos wie ein Dichter, der ein Herz fürs Volk hat.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wenn keine am Platze, durch den Verlag von ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S.

Bergmann · Automobile für Luxus- u. Transportzwecke.

Industriewerke **Gaggenau**, Baden.

Vollendetes Fabrikat. Gepreßte und gezogene Stahlrahmen. Gesteuerte Ventile. Elektro-Magnet-Bergmann-Zündung. Uebertragung durch Cardanwelle und Ketten. Patent-Kugellager am Vorgelege. Directer Antrieb der schnellen Tour. Ventilations-Röhrenkühler (Verbesserter Bienenkorb). Prospecte Nr. 215 gratis und franco.

Nural **hilft verdauen, macht gr. Appetit, giebt Kraft.** Ein künstl. verdaut. Nähr-u. Verdauungsmittel, seit 10 Jahren vielf. ärzt. verordn., m. grossart. Erf. b. Verdauungsstörungen. **Magenleiden** f. schwächl. Erwachs. u. Kinder. — Broschüre mit **Analyse** und zahlreichen Gutachten auf Wunsch gratis u. franco. Grosse Fl. **M. 3.—** ½ Fl. **M. 1.75** frco. — Alleinige Fabrikanten

Klewe & Co. Dresden A. 55.

Amateur! Beschneide Dein Bild

mit unseren reizenden Apparaten mit genauen Formatangaben! Dieselben sind zu haben in allen einschlägigen Geschäften:

13,5	19	26 cm Schnittlänge
zu **4,—**	**7,50**	**12,—** Mk. per Stück,

wo nicht, direkt von uns mit 70 Pf. Portozuschlag unter Nachnahme. Prospekte gratis und franko. [1857

Guido Schneider & Co., Rochlitz i. S. 5.

MARIENBADER
RUDOLFSQUELLE
NATÜRLICHES GICHTWASSER

ZU BEZIEHEN VON DER MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG UND DEN MEISTEN APOTHEKEN u. DROGUERIEN

BLEIBEND HALTBAR UND TADELLOS EXPORTFÄHIG.

BROSCHÜREN UND GEBRAUCHSANWEISUNGEN KOSTENFREI DURCH DIE MARIENBADER MINERALWASSER VERSENDUNG.

Jndicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Harngries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nierenentzündung u. Blasenkartarrh, auch besonders wirksam als diätisches Getränke zur Verhütung dieser Leiden bei allen dazu erblich veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponirten Personen.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

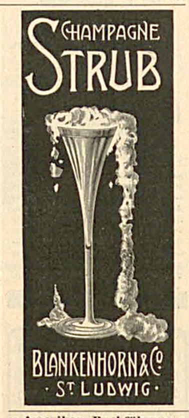
Viel Geld verdienen Sie

spielend durch den Verkauf meiner **Cäsar-Räder und Cäsar-Pneumatik,** **sowie Zubehörteile,** welche auch in Saison 1903 entschieden die **Besten und am allerbilligsten sind.** Hauptkatalog gratis und franko.

F. A. Lange, Leipzig 100, Karlstrasse 22.

Haarausfall und **Schuppenbildung** beseitigt sicher, **Frischehaarbildung** fördert in auffallender Weise **Petrolodeur** feines Parfum mit entharztem u. entgastem, geruchlosem Petroleum.

Chemische Fabrik Liersing & Ch. München, Lindwurmstr. 73



• Amerikan. Buchführung • sowie **• Handelskorrespondenz •** beides in 4 Sprachen, lehre garant. gründl. d. Unterrichtsbriefe. Verl. Sie Gratisprosp. **Boesch-Spallinger**, Bücherexperte, **Zürich.**

Soeben erschien:
Katalog XXXXII: Städte-Ansichten in Kupferstich, Radierung, Holzschnitt etc., schwarz u. in Farb. — Der Katal. wird im Inl. geg. Einsend. v. 10 Pf., ins Ausl. v. 20 Pf. grat. vers. d. **Hugo Helbing**, München, Liebigstr. 21.









Citrophen ist in allen Apotheken erhältlich (auch Tabletten in Originalschachteln). Ev. Näheres durch Dr. J. Roos, Frankfurt a. M.

Original-Remington-Sholes

Mod. 7.

Einfachste u. dauerhafteste aller Schreibmaschinen! Grösste Durchschlagsfähigkeit! Leichtester Anschlag!

Mod. 7.

Bei allen Staats- und Civilbehörden, Rechtsanwälten und Geschäftshäusern eingeführt und beliebt!

Das Vorzüglichste der Gegenwart!

Prospekte und Vorführung in ganz Bayern gratis! Grosses Lager aller Ersatz- und Zubehörteile.

E. Härting, kgl. b. u. herzogl. b. Hoflieferant, **München.** Neuhauserstr. 7



Doppk. Nat., Rhab., ks. Magnes. je 4, Fenchel-, Pfefferm.-, Kümmelöl je 3 Tr.



TELEFON-RUF: Werk 6989, 924[illegible] Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede.
Abtheilung II Bauschlosserei.
Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis

„Roh Ohr Tor Ruhr Rohr" das ist 1/10 des Lernstoffs der *STENOGRAPHIE* von Karl Scheithauer, Leipzig-Li. Selbstlehrb. 60 Pf. Leseb. 60 Pf.







Die nicht einlaufenden **Blitz-Unterzeuge** Normal-Hemden, Macco-Hemden, Hemdhosen, Unterhosen, Jacken (Katalog, Stoffprob. umsonst franko) versendet auch an Private die **Fabrik von Georg Koch** Hoflieferant in Erfurt 28.



Sommersprossen entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2, franco Nachn. 2.45. Echt nur allein durch: Apotheke zum Eisernen Mann, Strassburg i. E.

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.

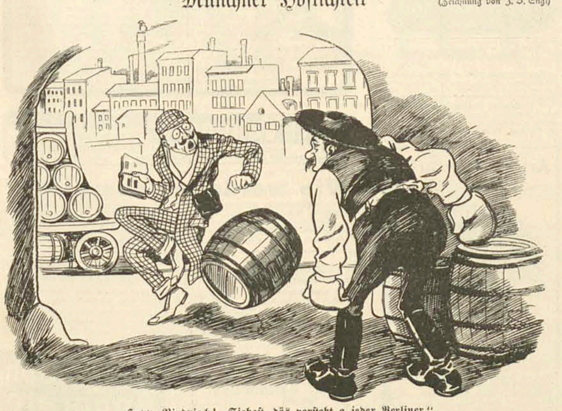
Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang — 2. Beiblatt des Simplicissimus — Nummer 10

München, den 2. Juni 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Münchner Höflichkeit

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Hopp, Rindviech! Siehgst, dös versteht a jeder Berliner."



Nebenverdienst

für Herren und Damen aller Stände durch [1520

1. schriftliche Arbeiten
2. schriftstellerische Tätigkeit
3. Uebersetzungsarbeiten
4. Verwertung neuer Ideen
5. zeichnerische Entwürfe
6. leichte Tätigkeit für Bankgeschäfte
7. Nachweis von Adressen aller Art
8. stille Vermittlungen
9. lohnende Vertretungen
10. zugkräftige Hausier-Artikel
11. häusliche Tätigkeit
12. Verwertung wertloser Abfälle
13. Amateur-Photographie
14. Handarbeiten aller Art

L. C. Eichhorst in Delmenhorst i. Oldenburg 46.



„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1903 unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern und Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhalt. Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [1508

Hans Hartmann, Eisenach 74.

Zur Probe!

Beste Rasirmesser der Welt! empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen. Stahlwarenfabrik und Versand. Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle. Nachdruck verboten.

Für Bruchleidende!

Wo noch Heilung möglich, wird dieselbe auch beim Tragen meines durchaus bequem sitzenden „Bruchbandes mit dem Muff" erreicht. Broschüren über die Zweckmässigkeit dieser Bänder nebst Dankschreiben vollständig Geheilter sende gratis und franco [1796

Drogist Ernst Muff, Osnabrück 203.

Gerechtigkeit

hat das Reichsgericht walten lassen, als es entschied, dass die Beteiligung bei der Württ. Serienlosgesellschaft in Stuttgart in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat [1836

grosse Gewinnziehung

und Gewinnverteilung. Haupttreffer 300,000, 135,000, 110,000 90,000, — Jahresbeitrag 60 Mk., vierteljährlich 15 M., monatlich 5 Mk. Statuten versendet der Vorstand:

J. Stegmeyer, Stuttgart.

Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolaxahrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co. Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Abspannung u. Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten siechen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in allen größeren und kleineren Orten Deutschlands in den Apotheken zu haben; in Oesterreich-Ungarn in Flaschen à Kr. 3.— und Kr. 4.—; in der Schweiz, Frankreich, Belgien und Luxemburg in Flaschen à Frs. 2.50 und Frs. 3.50; in den Niederlanden in Flaschen à Fl. 1.50 und Fl. 2.—; in Schweden, Norwegen, Dänemark zc. in Flaschen à Kr. 2.— und Kr. 3.—; in Rußland in Flaschen à Rub. 1.— und Rub. 1.50.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Nach den Orten des Auslandes geschieht der Versand gegen Voreinsendung des Betrages von 5 Flaschen an porto- und kistefrei, aber nicht zollfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Apollo-Platten

der Trockenplatten-Fabrik Unger & Hoffmann, Dresden.

Schnurbartbinder [illegible] u. ähnl. Bewegungsstörungen. Dr. Borchardt, Heilinstitut, Berlin, Friedrichstrasse 71.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt

Arthur Seyfarth,

Köstritz, Deutschland. Weltbekanntes Etablissement. Gegründet 1864.

Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiirt mit höchsten Auszeichnungen. Versand divers. Specialitäten modern. Renommir-, Luxus-, Salon-, Jagd- u. Sporthunde! Jagd- u. Vorstehhunde, Pointer, Setter, Schweisshde., Bracken, Dachshde., Russ. Windhde., Bernhard., Neufundländer, Wolfshunde, Mastiffs, Kolossal-Doggen, Dänische Doggen, Dalmatin, Bulldoggen, Terrier, Pudel, Rattler, Affenpinscher, Möpse, Zwergpinscher, Spitzer, Malteser, Wachtelhunde, Colleys, Schäferhunde. Gar. erstkl. Qual. Pracht-Album u. Katalog, Mark 2. Das interess. Werk „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" — Mark 6 franco. Export nach allen Welttheilen!

Photograph.

nur erstklassige Fabrikate sowie alle Zubehörteile liefern zu mässigen Preisen unter bequemsten Zahlungsbedingungen

BIAL & FREUND
Breslau II und Wien XIII
Illustrirte Kataloge gratis und frei.

Apparate

Für Erwachsene ist nützlich: Das [140

Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von Dr. med. Hermann. Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87 gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2. Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vielausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Welttheilen geg. 2c Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten

Apotheker E. Lahr Würzburg.

Nur ächt in rothen Packeten zu 2 M. zu haben in allen grösseren Apotheken

Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19.



Schneidiger Schnurrbart in 8 Tagen!



Herr Andreas G., i. in Augsburg schreibt: „Theile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres Bartwuchsmittels Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Collegen haben mich ganz bewundert, als sie mich nach 8 Tagen sahen. Einen besseren Beweis für die hervorragende Güte meines weltberühmten preisgekrönten Bartwuchsmittels Cavalier gibt es nicht. Trotz aller nichtssagenden Reklame meiner Concurrenz existirt kein besseres und billigeres Mittel als: Cavalier. Zur Sicherheit meiner Abnehmer garantire ich bei Nichterfolg die Zurückzahlung des Betrages. Preis pro Dose Stärke I. 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk. III ist besser wie I u. II besser wie I. Versandt gegen Nachn. od. Voreinsendung. Ausland nur gegen Voreinsendung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei. Nur allein ächt bei Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. W. 73. Ältestes und größtes Geschäft dieser Art am Platze.

Sect Vanderbilt goût américain

feinster Sect 1/1 Fl. Mk. 3.— Specialmarke der Sectkellerei F. Lehmkuhl, Hamburg mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen. gegr. 1883.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag, Dresdnerstr. 34.

Sensationell Pariser Liebe! Sensationell

Liebe und Verbrechen	M. 2.—	Die Industrie der Liebe	M. 2.—
Die Parias der Liebe	M. 2.—	Liebe und Polizei	M. 2.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, hochfein illustriert und einzeln käuflich. Versand durch H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstrasse 34. — Grosser illustrierter Prachtkatalog gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken. —



Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun. Hannover.

Kein Fussleiden mehr!

keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen mehr! bei Benützung der Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen. Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.



Fuss beim Tragen der Asbest-Sohlen.

Fuss beim Tragen der altgewohnten Sohlen.

Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.

Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschlosst.



Schweissfüsse

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker H. Noffke's kosm. „Antorin" ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/2 Fl. M. 2.-, 1/1 Fl. M. 1,20 excl. Porto. H. Noffke, Berlin S.W., Yorkstr. 19.



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit! „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abtheilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt. Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsmaßregeln unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. bezieh (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4 o. d. jede gute Buchhandlg.

Crême „Probat".

Einzig in ihrer Art. Verleiht sofort herrlichen Bart! Glänzende Anerkennungen erster Autoritäten und Fachleute. Verkäuflich in allen besseren Friseur- u. Parfümeriegeschäften à 0.25, 0.50 und 1 Mark. Wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die Parfümeriefabrik Ferd. Braukmann, Soest 11.

Das Buch über die Ehe

mit 39 Abbild. von Dr. Retau, 1,60 M. Ueber das Geschlechtsleben d. Menschen v. Dr. Freytag, 1,60 M. Beide Bücher zus. 3 M. frco. G. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.

Für Männer!

Bei Schwächezuständen erfolgreiche und bewährte Behandlung. Man verlange Prospect. E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO., Neue Königstrasse 7. [337

Herr R. in M. schreibt mir am 24. 3. 01: Die Behandlung war gut und erfolgreich.

Wer

seine Magerkeit oder allgemeine Schwäche zu beseitigen, bessere Formen, vollere Büste wünscht, verlange grat. u. frko. Auskunft v. Willy Reiss, Leipzig 26, Bayersche Str. 65.

Interessante Bücher!

Vollständiger Ratgeber der Ehe (m. Abbildungen) M. 1,50
Pikante Boudoirgeschichten M. 2,—
Das Geschlechtsleben (ill.) M. 1,50
Interessante Memoiren M. 1,50
Geständnisse einer hübschen Frau M. 1,—
Zusammen nur 5 Mark.

Einsdg. od. Nachn. Reichh. Catalog gratis. W. A. Gabriel, Berlin C. 27, Magazinstr. 22. [948

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. [49

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Nummer 11

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330

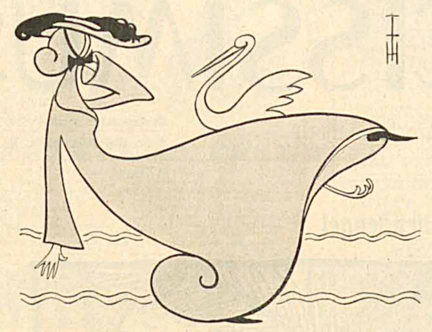
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Der Friedensengel

(Zeichnung von Bruno Paul)



Ein finnländisches Märchen



Die Frau des Doktors Dawidow

Eine Geschichte aus Slavonien

Von

Roda Roda

Dr. Jäger, der Bezirksarzt von Gradatz, hatte sich bei einer gerichtlichen Obduktion in den Finger geschnitten und starb ein paar Tage nachher. So ein Bezirksarzt hat 1600 Gulden Gehalt vom Land, dann in Gradatz von der Sokolowitsch'schen Herrschaft eine Dienstwohnung und zwölf Klafter Holz, außerdem was die Kommissionen tragen und viel Privatpraxis. Der Bezirk ist nämlich ziemlich reich und, Tschuprija ausgenommen, ohne Arzt. Natürlich liefen, kaum daß die Stelle vakant war, bei der Regierung gleich ganze Stöße von Verleihungsgesuchen ein. Es kam nur mehr darauf an, wer die höchste Protektion habe.

Alles schwor auf den jungen Gemeindearzt von Tschuprija, für den sich der Grundherr, Graf Sokolowitsch, eingesetzt haben sollte — aber, wie das in Kroatien-Slavonien immer geschieht, daß der Mensch denkt und die in Budapest lenken, hatte ein gewisser Dr. Dawidow, ein Kleinrusse, irgend eine Vetternschaft im Ministerium und wurde richtig Bezirksarzt in Gradatz.

Es ist möglich, daß diese Ernennung dem Grafen Sokolowitsch nicht ganz genehm war. Wenigstens wurde es vielfach behauptet. Man munkelte sogar davon, daß der Graf Vorstellungen erheben würde. — Aber schließlich ist es einem Sokolowitsch viel zu gleichgiltig, ob Hinz oder Kunz Bezirksarzt ist, als daß ein Magnat in solcher Sache remonstrieren sollte. Es kommt ja auch nie was Gescheidtes heraus, wenn man sich gegen die Kanzleimenschen auflehnt. Sie wissen sich noch allemal hinter irgend einer „Erwägung" zu salvieren.

Item, Dr. Dawidow war Bezirksarzt in Gradatz geworden und kam eines Tages mit dem Vormittagszug um elf Uhr aus Essegg an.

Er war eigentlich ein recht lächerlicher Gesell. Jedes zweite Wort von ihm waren „die bedrückten Slavenbrüder" und „die im Joche der Polen seufzenden Kleinrussen". — Aber so etwas zieht in Slavonien nicht. Dort lebt man hübsch friedlich beisammen, wer ein Serbe ist, ist ein Serbe, Kroat ist Kroat, will einer deutsch oder ungarisch sein, so wehrt ihm's niemand — kurz, jeder redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist und was er sich denkt, darum kümmert sich kein Teufel. Politik treiben nur die Leute, die davon leben. Wenn sie sonst anständige Menschen sind, drückt man über ihr Gewerbe gern ein Auge zu. —

Dr. Dawidow also war ein Panslavist. Wenn er mit seinem ruthenischen Jammer anfing, konnten sich die Herren im Leseverein darüber krank lachen. Einer nach dem andern setzte sich zu ihm und fragte ihn, ob es wahr sei, daß man ihn in Warschau verhaftet habe. Er fiel regelmäßig hinein und erzählte stundenlang, wieso es gekommen, daß man ihn selbst aus dem großen, heiligen Rußland, dem slavischen Mutterreiche, ausgewiesen — mit zwei Kasaken, einem rechts, einem links, Dr. Dawidow in der Mitte. — „Zwei Kasaken — einer rechts, einer links, Dr. Dawidow in der Mitte" — wurde in Gradatz eine stehende Redensart, gerade so, wie z. B. in Agram „Der kleine Kohn" oder „Schwiegermutter, zu Hilfe!", was der Komiker Grund aufgebracht hat.

Nun hätte also Dr. Dawidow die herrschaftliche Dienstwohnung beziehen sollen. Acht Tage nach seiner Ankunft schmückte er sich mit seinem Frack und machte Aufwartung im Schlosse, um sich vorzustellen. Er meinte nicht anders, als Graf Sokolowitsch würde ihm sogleich die Wohnung anweisen.

Zu seinem Befremden wurde er sehr kühl aufgenommen. Der Graf dankte nur kurz — drei Schritt vom Leib — für den Besuch, sprach die Hoffnung aus, daß es dem Doktor im Bezirke recht gut gefallen würde — aber sonst kein Wort und keine Erwähnung von der Wohnung und dem Holzdeputat.

Dr. Dawidow hoffte noch, daß der Graf daran einfach vergessen habe. Hatten doch seit Menschengedenken alle Bezirksärzte von Gradatz die gewissen Benefizien bekommen. Als er dann zum herrschaftlichen Sekretär kam, um deswegen anzufragen, wurde er freilich eines Besseren belehrt. Der Graf habe Auftrag gegeben, die Bezüge einzustellen, sagte der Sekretär. Hintennach ließ er einfließen, daß die Herrschaft keine politischen Quertreibereien unterstützen werde — und so weiter — und so weiter.

Das war aber alles nur ein Vorwand. In Wahrheit wollte Graf Sokolowitsch einfach die Tochter des verstorbenen Dr. Jäger nicht auf die Straße setzen — und ein wenig pikiert darüber, daß nicht sein Schützling aus Tschuprija ernannt worden, mag er auch gewesen sein.

Genug, Dr. Dawidow kriegte die Wohnung nicht, sondern die Tochter des verstorbenen Bezirksarztes behielt sie, behielt auch das Holz, zwölf Klafter jährlich, und 600 Gulden, die der alte Doktor als Personalzulage bezogen hatte.

Nun ist es aber in Gradatz so, daß fast der ganze Ort der Herrschaft gehört und einer selbst für schweres Geld kein Haus mieten kann, besonders, wenn die Leute sehen, daß er der Herrschaft nicht zu Gesichte steht. Dr. Dawidow blieb nichts übrig, als ein Monatszimmer im Zigeunerviertel zu nehmen. Für einen Arzt ist das ein großer Schaden, denn die wenigsten wollen da hinausgehen, um sich untersuchen zu lassen — in einer unordentlichen Stube noch dazu.

Indessen lebte die Meta Jäger in ihrem grünumsponnenen herrschaftlichen Häuschen wie die Made im Speck. Sie spielte am offenen Fenster Tamburitza und sang dazu, ließ sich von den jungen Herren Huldigungspromenaden machen, fuhr Bycycle in einer sehr niedlichen Trauerdreß und that auch sonst alles, um die Basen und Tanten von ganz Gradatz unausgesetzt zu beschäftigen Als ihr Graf Sokolowitsch, ihr lustiger Vormund, gar die Pension fürs Leben lang zusicherte, war ihr keiner zu hoch, um ihm einen Schabernack zu spielen.

Meta Jäger war neunzehn Jahre alt, doppelte Waise und sehr hübsch. Dr. Dawidow kam daher bald auf die naheliegende Idee, um sie zu werben. Er klopfte zuerst beim herrschaftlichen Sekretär auf den Busch. Der Sekretär zuckte die Achseln.

Die Sache ist nämlich so. Graf Sokolowitsch war viel zu sehr Edelmann, um mit einem besseren Mädel irgendwas anzufangen und sie dann stehen zu lassen. Andererseits duldet es aber das Prestige des Gutsherrn nicht, sich ein Mädel als ewige Maitresse im Ort zu halten. Schon der Geistlichkeit wegen geht das nicht. Graf Sokolowitsch dachte also gewiß nicht daran, Meta Jäger so zu sagen für sich zu behalten. Aber irgend welche Absichten mußte er wohl mit ihr haben, das sah man aus hundert Kleinigkeiten. Daß zwischen ihm und Meta noch nichts vorgefallen war, ist so sicher, wie 's Amen im Gebet. Die dummen Weiber, die das Gegenteil behaupten, und heimlich allesamt gern mit Meta getauscht hätten, sollen also ruhig in ihrem Gewürzkram schlafen. Freilich, was der Zukunft vorbehalten sein sollte, darüber lassen sich höchstens Vermutungen anstellen. — Nun darf doch aber der Sekretär des Grafen nicht sagen: „Ja, Doktor, Sie können das Mädel heiraten," wenn das vielleicht dem eigenen Brotherrn wider den Strich geht. Er konnte daher nichts anderes thun, als die Achseln zu zucken und sich aus der Affaire zu ziehen. Schließlich — was geht's ihn an? Er ist doch nicht Meta Jägers Großonkel?

Dr. Dawidow war jetzt so klug wie vordem. Ein ungeschickter Mensch, wie er nun einmal war, ging er geradeswegs zum Gutsherren.

An dem Grafen Sokolowitsch ist ein Diplomat verloren gegangen. Es giebt überhaupt keine Lage — und mag sie noch so verzwickt sein — der er nicht gewachsen ist.

Als Dr. Dawidow mit der Frage herausplatzte, ob seine Heirat mit Meta keinem Widerstande „des Herren Vormundes" begegnen würde, antwortete ihm der Graf so ruhig abweisend, als sei Meta seine neunte Sorge: „Ich fühle nicht die Verpflichtung, mich in die Angelegenheiten der jungen Dame in höherem Grade einzumengen, als ich es als gerichtlich bestellter Vormund unbedingt thun *muß*. Wenn die Dame nichts gegen Sie einzuwenden hat — bitte ich Sie, sich für verlobt zu halten." Nicht eine Silbe von „genehm" oder „unangenehm" — nicht ein Glückwunsch — kurz, nichts weiter. Ebenso reserviert verhielt er sich zu Meta, die später in derselben Angelegenheit kam. Wie gesagt — *wenn* der Graf überhaupt Absichten mit Meta gehabt hatte — ein Beweis ist nicht da — mit dem Augenblicke von Dawidows Werbung ließ er sie jedenfalls endgiltig fallen.

Es gehört viel Bosheit dazu, anzunehmen, daß der Doktor auch nur eine Ahnung von dem doch noch gar nicht entrierten Verhältnis des Grafen zu Meta gehabt habe. Aber zu vermuten, die Hoffnung, der Graf würde Meta später seine Gunst zuwenden, sei für Dawidow mitbestimmend zu dieser Heirat gewesen, ist geradezu ein Unsinn. Daß *sie* mit dergleichen gerechnet habe, ist eher glaublich. Schon mit neunzehn Jahren hatte sie eine ganz unheimliche Weltkenntnis; und was ihre Sehnsucht nach Romanen im Selbstverlag anbelangt — die lag wohl, für jedermann sichtbar, in ihren Augen. Sie wollte sich in ein aristokratisches Abenteuer stürzen — dafür kann man die Hand ins Feuer legen! Man heiratet als Meta Jäger nicht einen Esel, wie Dawidow, wenn man damit nicht Pläne verfolgt. Offenbar dachte sie, der Graf warte nur auf ihre Hochzeit, um ihr dann aus der Hand zu fressen.

Na, sie irrte sich gründlich. So lange sie in Gradatz lebte — und sie war fünf Jahre in Gradatz Frau Doktorin, existierte sie für den Gutsherren einfach nicht. —

Natürlich fehlte es einer so schönen und so munteren Frau nicht an Anbetern. Sowie die Leute erst merkten, daß vom Schloß aus keine Drähte zur Doktorswohnung führten und Dr. Dawidow auf seine bodenlose Dummheit hin kalibriert war, kamen sie in Scharen. Wenn man gerecht bleiben will, muß man zugeben, daß Frau Meta alle abwies. Vielleicht oder wahrscheinlich . . . . . aber nein, sicherlich blieb sie tugendhaft mit einem erwartungsvollen Blinzeln nach dem Schlosse hin. — Aber — — — tugendhaft blieb sie.

So ging das mindestens viereinhalb Jahre lang. Dann scheint sie des Harrens auf den Gutsherren überdrüssig geworden zu sein.

Es giebt viele Eingeweihte in dieser Geschichte. Frau Meta hatte ein Mundwerk, wie eine Plappermühle — und so schlau sie war — sie war immer noch redseliger, als schlau. Sie hat selbst erzählt, daß die — — es klingt paradox — — daß die Orpheumtruppe aus Wien, die einmal im Gradatzer herrschaftlichen Hotel aufgetreten ist, einen unauslöschlichen Eindruck bei ihr hinterlassen habe. Chansonette sein, von Hunderten umjubelt werden, die Lebewelt zu ihren Füßen zu sehen, in glitzerndem Schnickschnack hinter dem Rampenlicht zu stehen, schien ihr ein gottvolles Schicksal. Diese Frau muß das Bedürfnis gehabt haben, ihre Reize zur Schau zu stellen und unzüchtige Lieder dazu zu singen.

Nun lebte in Tschuprija, eine halbe Stunde Wegs von Gradatz, eine reiche Witwe, Frau Hahnbichel, mit einer Tochter und zwei Söhnen. Die Sägemühle allein, die der alte Hahnbichel sich erwirtschaftet hatte, schätzte man auf dreißigtausend Gulden Reinertrag jährlich. Wo bleibt jetzt noch die Puszta, dreitausend Joch und die Weingärten, lauter amerikanische Kulturen! Die Leute waren immens reich. Auf jedes Kind kamen, schlecht gerechnet, sechsmalhunderttausend Gulden.

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Söhne von Emporkömmlingen so lang Kavaliere spielen, bis die Enkel betteln müssen. Der junge Hahnbichel (von Hahnbichel, der Alte hatte den Eisernenkronenorden noch zur richtigen Zeit bekommen) hatte ganz das Zeug dazu, die Erfahrung aufs neue zu bestätigen. — Da war doch kein Streich zu toll, den er nicht gemacht hätte. Einmal verkaufte er den ganzen Weizen von der Puszta, ohne daß es die Mutter wußte — und fuhr mit dem Gelde auf und davon nach Paris. Einmal entführte er das Stubenmädel in ein Seebad und lebte dort mit ihr als „Baron und Baronin Trazsime-Majko" — das heißt auf deutsch „Such mich nur, Mutter", bis ihn die Polzei richtig auffand und aushob. Kurz, der Hahnbichel war ein Früchtl ersten Ranges. Dabei war der Mensch keine zwanzig Jahre alt; und mit diesem Buben, der so viel jünger war, als sie, ging die Dawidow ihre erste Liaison ein!

Heiliger Pankrazius, war aber das Weib schön! Viel zu schön für den Trottel von Bezirksarzt. Sie war erst in der Ehe recht erblüht. Sie hatte eine Art, ihre Unterlippe zu netzen und die Lider aufzuschlagen, die einen schier wahnsinnig machen konnte. Aber das Allerreizendste an ihr waren ihre Hände. So weiche, warme, volle Hände, das giebt's nicht wieder. Wie die Pfötchen einer Angorakatze waren sie. Man hatte nur den Gedanken, diese Hände anzufassen.

Der Rudi Hahnbichel, übrigens ein prächtiger, blonder, blauäugiger Junge, ein wahrhafter Adonis — und nie um einen Spaß verlegen, betrachtete das Ganze anfangs wohl nur als eine „Hetz“. Er kam allvormittäglich von Tschuprija zu Pferd herein, maltraitierte das arme Tier zuerst vor Metas Fenstern, sagte „Guten Morgen — wie haben Gnädigste geruht, geruht zu haben?“ — und husch!, war er in der Doktorswohnung. Dawidow nahm seinen Hut und fuhr auf Kommissionen.

In die Läden, in den Park — auf den Markt und Tennisplatz — ohne Pause bis zum Abend war der Rudi Hahnbichel um Frau Meta. Sie nannte ihn immer „mein Lieblingssklave“. Aber daß die Beiden zusammen durchgehen würden, daran glaubte doch niemand — so lange, bis sie es nicht wirklich ausführten. —

Wo sie sich herumtrieben, weiß man nicht. Sie blieben monatelang verschollen, Rudi hatte nämlich wieder allen Weizen verkauft — diesmal auf dem Halm.

Dann mag ihnen das Geld ausgegangen sein.

Frau Meta wußte sich wohl zu helfen. Der Rudi aber, bei all seinem Leichtsinn im Grund genommen ein kreuzbraver Junge, der zahlte das Erlebnis teuer. Man muß ihn innig bedauern. Zuerst versuchte er's mit Bittbriefen an Mama. Frau Hahnbichel schickte ihm auch einmal das Reisegeld — als er aber nicht heimkam keinen Kreuzer mehr. Jetzt thut's ihr leid. Denn der arme Teufel erschoß sich in einem Wiener Hotel, weil Meta — zum Orpheum ging. So aufrichtig und tief hat er das Weib geliebt.

Graf Sokolowitsch hält ein Blatt, in dem steht, wo Frau Meta überall auftritt. Zuletzt war sie in Kopenhagen. Sie soll unmenschlich hohe Gagen bekommen, vielleicht an einem Abend mehr, als Dr. Dawidow quartaliter mit allen Kommissionsgebühren nach der neunten Diätenklasse.



Aufruf

Eine schwere Zeit, Herr Nachbar! Was man hört,
Nichts wie Klagen, Schimpfen allerorten.
Ganz verschwunden ist die alte Gottesfurcht,
Und das Bier ist auch nicht besser 'worden.

Früher — wer sich noch daran erinnern kann —
Wurde gut katholisch man geboren,
Lebte glaubensfroh und starb als rechter Christ,
Und das Bier war stärker ausgegoren.

Hoch verehrte man das göttliche Gebot,
Und mit Abscheu sprach man von den laxen
Christen. Man bekam um fünfzehn Kreuzer schon
Ueberall die größten Kälberhaxen.

Immer weniger katholisch wird die Zeit,
Und man geht nicht, wie die Väter thaten,
Mit den heiligsten Gedanken zu der Beicht',
Achtzig Pfennig kost' ein Nierenbraten.

Eilt in dichten Scharen zu der Wahl herbei!
Wählt fürs Zentrum, euren Gott zu ehren!
Und es soll in unserm lieben Vaterland'
Sich das Rindvieh wieder stark vermehren.

Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus!

In einer Garnison unserer östlichen Provinzen inspiziert der Herr General die Instruktion über den freiwilligen Krankendienst im Kriege. Am Schluß der sehr gut verlaufenen Vorstellung fühlt er das Bedürfnis, noch selbst einige Fragen zu stellen, und wendet sich an einen Soldaten mit der Frage: „Nun mein Sohn, was thust du nun, wenn du einen verwundeten Feind findest?“ — „Ich laß ihn liegen“, lautet ohne Besinnen die Antwort. — Der Herr General, etwas erstaunt, wendet sich an den Zweiten, der ebenso prompt erwidert: „Ich schlag' ihn tot.“ — Schon will der hohe Vorgesetzte auf weitere Fragen verzichten, als er einen ihm besonders aufgeweckt erscheinenden Mann erblickt, den er nochmals aufmunternd fragt: „Nun, Sie scheinen's ja zu wissen, sagen Sie's mal!“ Und freudig erschallt's von den Lippen des Gefragten: „Ich quäl' ihn vorher noch ein bischen!“

Als der Abgeordnete Jäch auf einer Agitationsreise durch Hinterbayern, wo er gegen das Zentrum sprechen wollte, an einer vernachlässigten Stelle der Fahrstraße mit dem Fuhrwerk verunglückte, wurde dieses Ereignis von sämtlichen Kanzeln des Sprengels als Strafe Gottes verkündet; als aber nach etlichen Jahren der Zentrumsabgeordnete Sichler an derselben Stelle Schaden nahm — wurde die Straße sofort ausgebessert.

Der Sohn des Geheimen Oberregierungsrates kehrte aus dem ersten Semester zurück und legte seinem Vater das Ausgabenbuch vor. Beim durchgehen der Posten stieß der alte Herr auf die Ausgabe von 15 Mk. für „Menschliches — Allzumenschliches“. — Ein verstehendes und verzeihendes Lächeln legte sich auf sein weltmännisches Gesicht und mit einem gewissen Stolz warf er dem Sohn über den Klemmer hinweg einen Blick zu. — Der Sohn jedoch wurde sehr rot und erklärte: „Von Nietzsche, Vater!“ — Da wurde das Gesicht des Geheimen Oberregierungsrates sehr ernst und sehr offiziell; mit Schärfe im Tone sagte er: „Ich hoffe, daß du keinen Geschmack daran findest!“

Aus Südtirol

(Zeichnung von E. Thöny)

„Der Pfarrer hat g'sagt, daß deine Fremden nit amol die österliche Beicht' verricht' hoben. Schmeiß außer, Simmerl, sinscht kemmts mitanander in d' Höll'.“ — „I nit, Jakl, i hab' sie glei auf Erden g'straft und hob nomal soviel für d' Logier verlangt.“

Schonzeit

(Zeichnung von E. Thöny)



„Behandeln Sie die Leute anständig — bis die Wahlen vorbei sind."

Der Weg zum Glück

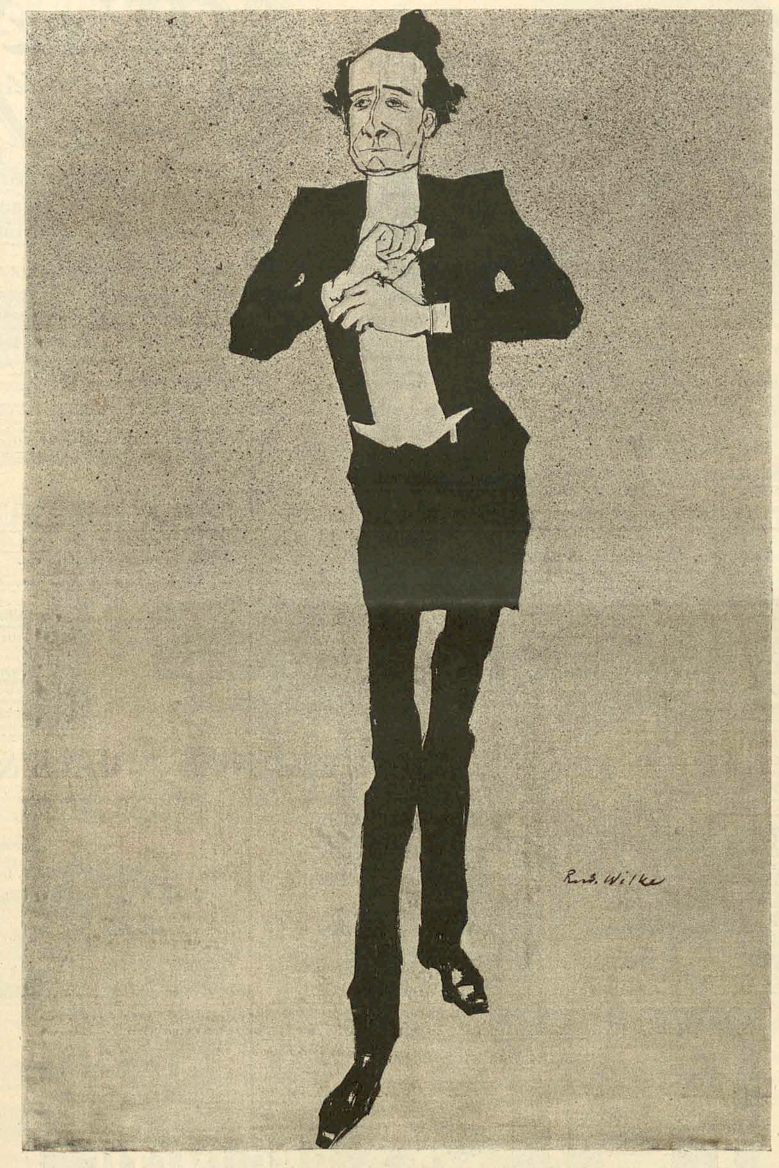
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Die Herren finden 's so nett, daß ich so naiv bin. Ich bleib' jetzt dabei."

Aus Wiesbaden

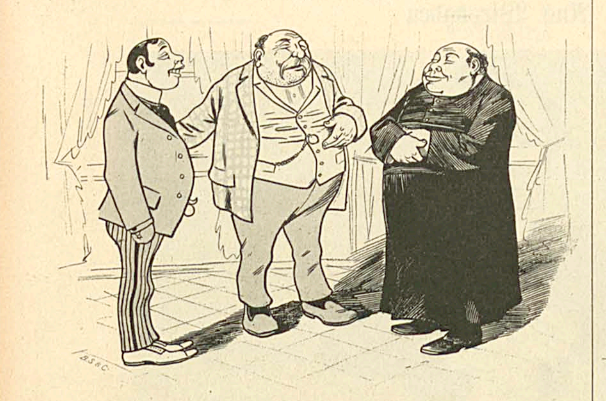
(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Der Hoffriseur hat ein Hohenzollerndrama fertig. Das giebt jedenfalls 'ne Festvorstellung bei uns."

Vaterfreuden

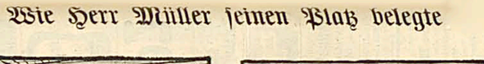
(Zeichnung von J. B. Engl)



„Seh'n S', Hochwürden, da is mei Sohn! Döß is a neuer Wähler für unser' Partei. Gestern is er 25 Jahr alt word'n, döß is dö erste Freud', die mir der Bua g'macht hat!"

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

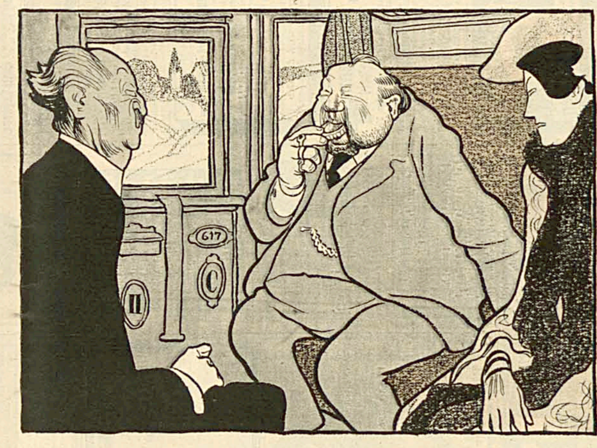
Hierzu eine Beilage



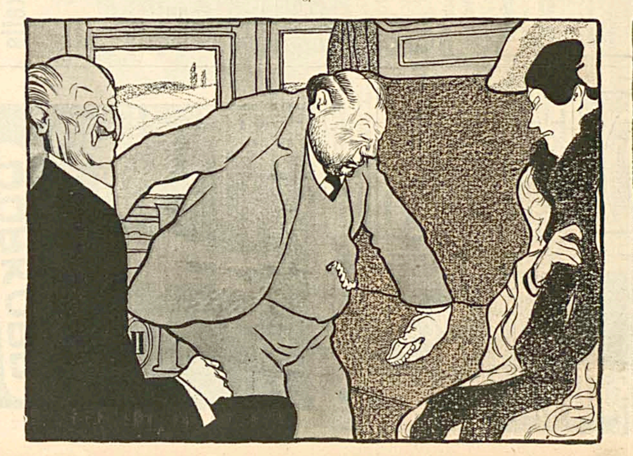
Wie Herr Müller seinen Platz belegte

(Zeichnungen von O. Gulbransson)

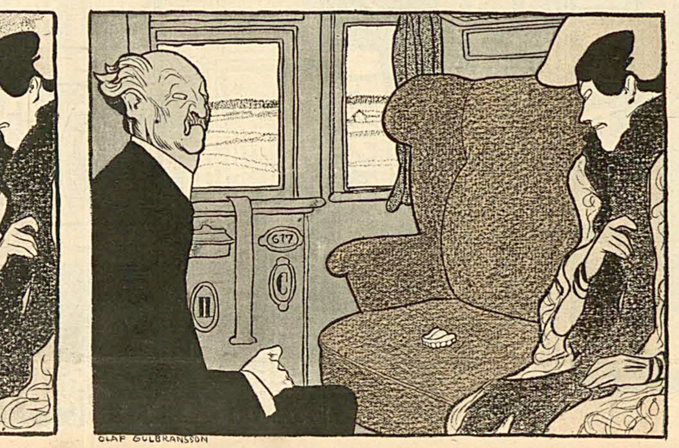




3.



4.



8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 11

München, den 9. Juni 1903

Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Gang zur Wahl



„Nein, Herr Huber, jetzt giebts kein Bier mehr, sonst könna S' nimmer wähl'n! Nacha komma S' nöt in Himmel nei und werdn koa schöns Engerl nöt!"

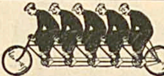
Dunlop -Reifen nach dem neuen Patentverfahren, sind viel dauerhafter und widerstandsfähiger, der Lauf ist viel leichter und schneller, trotzdem kosten sie weniger als seither. In Qualität u. Konstruktion unübertroffene Bereifung. Verlangen Sie für Fahrrad u. Automobil nur Dunlop- **Pneumatic.**



Wilhelm Meyer-Förster
Elschen auf der Universität
M. Jll. brosch. 2.—, f. gebd. 3.— excl. Porto
Richard Kundmüller, Magdeburg.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 18.**

Vexir- und Jux-Artikel
Preisliste mit circa 250 Abbildungen gratis und franco. [1774
C. Wiedling, München F., Kaufingerstr. 22.



„Superior"-Fahrräder
sind auch für Saison 1903 unbedingt **die besten** und trotzdem
ausserordentlich billig!
Haben Sie Bedarf in Fahrrädern und **Fahrrad-Zubehörteilen**, so fordern Sie meinen **Hauptkatalog**, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhalt. Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [1508
Hans Hartmann, Eisenach 74.

Schreibkrampf
u. ähnl. Bewegungsstörungen. **Dr. Borchardt**, Heilinstitut, **Berlin**, Friedrichstrasse 71.

300 Villen
um **München**, an Seen und im Hochgebirge, auch **Pensionen** und **Landgüter** zu verkaufen. [1783
Herbeck, München,
Arco-Strasse 8. Telephon 10,044.

MARIENBADER
RUDOLFSQUELLE
NATÜRLICHES GICHTWASSER

ZU BEZIEHEN VON DER MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG UND DEN MEISTEN APOTHEKEN u. DROGUERIEN | BLEIBEND HALTBAR UND TADELLOS EXPORTFÄHIG | BROSCHÜREN UND GEBRAUCHSANWEISUNGEN KOSTENFREI DURCH DIE MARIENBADER MINERALWASSER VERSENDUNG.

Jndicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Harngries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nierenentzündung u. Blasenkatarrh, auch besonders wirksam als diätisches Getränke zur Verhütung dieser Leiden bei allen dazu erblich veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponirten Personen.





TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240. Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [22(
Abtheilung II **Bauschlosserei.**
Abtheilung V
Centralheizungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.



Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231
Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

Sensationell **Pariser Liebe!** **Sensationell**

Liebe und Verbrechen . M. 2.— | **Die Industrie der Liebe** M. 2.—
Die Parias der Liebe . M. 2.— | **Liebe und Polizei** . . . M. 2.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, hochfein illustriert und einzeln käuflich.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1,** Winterfeldtstrasse 34.
— Grosser illustrierter Prachtkatalog gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken. —

Für Künstler und Kunstliebhaber!

Der moderne Akt!
28 künstlerisch reproducierte Aktstudien erster Meister.
Ausführung in Gross-Quartformat. — Ersatz für lebendes Modell.
Preis 3 Mark.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1.** Winterfeldtstrasse 34.

Gerechtigkeit
hat das Reichsgericht walten lassen, als es entschied, dass die Beteiligung bei der **Württ. Serienlosgesellschaft** in Stuttgart in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat [1836
grosse Gewinnziehung
und **Gewinnverteilung.** Haupttreffer 300,000, 135,000, 120,000, 90,000. — Jahresbeitrag 60 Mk., vierteljährlich 15 M., monatlich 5 Mk. Statuten versendet der Vorstand:
J. Stegmeyer, Stuttgart.

Wie werde ich energisch?
Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.



Die hässlichsten Hände
erhalten aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von **Alex. Staplers einzig echter brasilianischer Seife „Stapler-Seife".** Stapler-Seife ist ein uraltes brasilianisches Volksmittel (eine schneeweisse, weiche Masse in Dosen). Wir garantiren, dass **Fältchen, Sommersprossen, Mitesser, Leberflecke, Röthe etc. spurlos verschwinden.** Ueber 25,000 Anerkennungsschreiben beweisen den verblüffenden Erfolg der „Stapler-Seife". ½ Dose „Stapler-Seife" 1 Mark, 1/1 (sehr grosse) Dose „Stapler-Seife" 2 Mark. Versandt täglich nach allen Welttheilen gegen Nachnahme oder Einsendung beliebiger Briefmarken durch die: [1663
Stapler-Seife-Fabrik, Wien I. Graben 17 (Hochparterre).
Zu haben: in **Berlin**, Max Schwarzlose, Königsstr. 50; in **München**, Umfahrer & Schraudt, Theatinerstr. 7.



Stottern [1058
heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Neurasthenie.
Ihre vollkommene Heilung nach der berühmten Methode der Nancyer Aerzteschule. **Prospekt grat. frco.**
Leipzig, Crusiusstr. 15, **S. A. Vogt, Verlag.**



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!
Ein Trostwort
f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4 o. d. jede gute Buchhandlg.

Allererste Referenzen!
Streng discret!
Wer heirathen will, soll, bevor er diesen für das ganze Leben so wichtigen Schritt thut, über die Person seiner Wahl eine genaue ausführliche **Heiraths-Auskunft** über Ruf, Charakter, Vorleben, Vermögens-, Familien- u. Privat-Verhältnisse einholen. Solche ertheilt streng discret auf alle Plätze der Welt:
Auskunftei **J. Meth & Co., Dresden.**

Schweissfüsse
(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker **H. Noffke's** kosm. **„Antorin"** ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/1 Fl. M. 2.–, ½ Fl. M. 1,20 excl. Porto.
H. Noffke, Berlin S.W., Yorkstr. 19.



„Die Frau".
Das f. Familien wichtigste hygien. Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme a. d. geburtshilfl. Klinik d. Kgl. Charité Berlin, sendet geg. 50 Pf. Briefmark.
Frau Anna Hein,
Berlin 105,
Oranienstr. 65.

Neu! **Hygiea-Klosett.** **Neu!**



Steingut-Klosett ohne Wasserspül. Hält jeden üblen Geruch u. Zugluft fern, f. Unterleibs- u. Hämorrhoidalleidende wichtig. Dauerhaft, hochf. auf jeden Abort pass. Stück 22 M. Prosp. mit ff. Ref. gratis u. franko.
Otto Franz, Dresden 18, Postfach 50.
Filiale in **Bodenbach i. B. No. 31.**



Bartentwickler
Blitzolin



ist ein wunderbar wirkendes Mittel zur Herstellung des **Schnurrbartes.** Wo kleine Häärchen sind, wachsen selbige durch den Gebrauch von Blitzolin bald zu kräftigen Barthaaren aus. **Nicht zu verwechseln mit den vielen mit großem Geschrei angepriesenen Mitteln, worüber Vernünftige mit Recht lachen. Unser Mittel ist natürlich u. hat schon großartige Erfolge gewirkt. Bei Nichterfolg Betrag zurück.** Nur echt zu beziehen in Tuben zu Mk. 1.—, Mk. 2.— u. Mk. 3.— (Porto extra). Ausführl. Gebrauchsanweisung zu jeder Dose gratis. Versand gegen Nachnahme durch
Braukmann & Co., Gelsenkirchen 74.

Kropf, Heiserkeit.
Geehrter Herr! Will Ihnen mittheilen, dass ich von meinem Uebel **Kropf mit Heiserkeit,** Auswurf, Athembeschwerden etc. verbunden, geheilt bin. Meinen besten Dank für Ihre Mühe, werde Sie überall bestens empfehlen. Fräulein Bab. Looser. Die Unterschrift des Fräulein Bab. Looser in Wallenstadt ist ächt. Wallenstadt, den 5. Nov. 1902. Der Gemeinderathsschreiber: Alois Wilhelm.
Adresse: **O. Mück,** prakt. Arzt [1878] in **Glarus 114** (Schweiz).

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien.-Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Interessante Bücher!
Vollständiger Ratgeber der Ehe (m. Abbildungen) M. 1,50
Pikante Boudoirgeschichten M. 2,—
Das Geschlechtsleben (ill.) M. 1,50
Interessante Memoiren . . . . . . „ 1,50
Geständnisse einer hübschen Frau . . . „ 1,—
Zusammen nur **5 Mark.**
Einsdg. od. Nachn. Reichh. Catalog gratis.
W. A. Gabriel, Berlin O. 27, Magazinstr. 22. [948

Guter Rath für Jedermann
Nützliche interessante Bücher.
Illustrirter Catalog franco. [1056
G. Engel. Berlin 88, Potsdamerstr. 131.



Für Männer!
Bei Schwächezuständen erfolgreiche und bewährte Behandlung. Man verlange Prospect. **E. Herrmann,** Apotheker, **Berlin NO.,** Neue Königstrasse 7. [337
Herr R. in M. schreibt mir am 24. 3. 01:
Die Behandlung war gut und erfolgreich.

Für Erwachsene ist nützlich: [140
Das
Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 **Mk.** verschl.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Preis 15 Pfg.

8. Jahrgang — Nummer 12

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

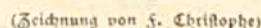
Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Kiel

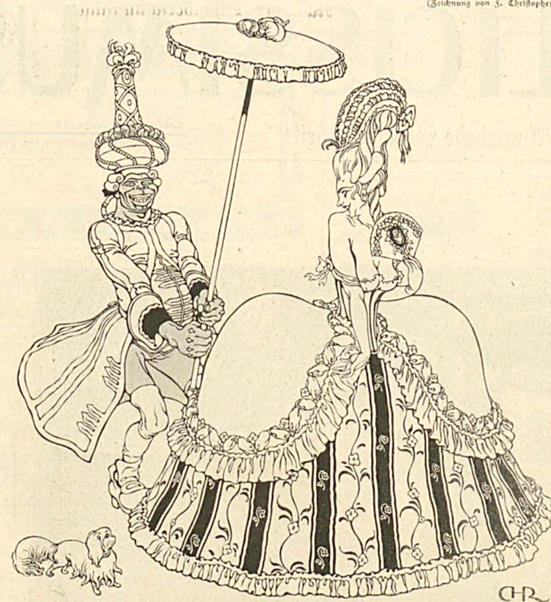
(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Endlich mal Krieg! Die Amerikaner schießen mit Grobheiten und wir mit Einladungen."



(Zeichnung von F. Christophe)



Ehrenjungfrauen

Hundert Ehrenjungfern stehen
Vor dem Fürsten, scheuen Blick's,
Und geschämig wiederholend
Einen mädchenhaften Knix.

Hundert Mädchenbusen zittern
Hochgewölbt und straff gespannt,
Hundert Mädchenherzen schlagen
Von Gefühlen übermannt.

Und es reißt den edlen Fürsten
Dieser schöne Anblick fort.
Landesväterlich und milde
Spricht er jetzt ein gutes Wort:

„Vorerst seid ihr ja noch Mädchens;
Aendert sich mal was daran,
Kriegt mir recht gesunde Bengels,
Die der Staat verwenden kann.

Ja, ich hoffe von euch allen,
Daß ihr euch verständig zeigt
In der Wahl der Klapperstörche;
Thut ihr's, bleib ich wohl geneigt."

Hundert Mädchenherzen schlagen,
Hundert Busen wölben sich,
Liebe zu dem Landesvater
Füllet alle innerlich.

Alle folgen den Befehlen,
Die der Herrscher ihnen giebt,
Denn die zugedachte Handlung
Ist ja ohnedies beliebt.

Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus!

Ein besorgter Ehemann meldete mittels des nachfolgend kopierten Briefes seine Frau bei der Oberin einer großen deutschen Entbindungsanstalt an:

Geehrtes Frl. Oberin!

Teile Ihnen ergebenst mit, daß im verlaufe nächsten Monats meine Frau ein Gesuch um Aufnahme Ihrer Entbindung gebeten wird. Und es ist meine Pflicht Ihnen auf meine Frau in Ehelicher und Sittlicher beziehung Aufmerksam zu machen. Im 5. Febr. 1902 kam ein Kind zur Welt, Mädchen, das nicht von mir sondern von einem Kerl Namens Kratzler ist, was Amtlich geschrieben steht. Das Kind ist bei mir in väterlicher Obhut.

Ferner kommt Sie ausgangs diesen Monats nieder, was ebenfalls wieder von dem Kratzler ist. Von mir aus sind zwei Kinder, ein Bub von 8 Jahr und ein Mädchen von 10 Jahr, vorhanden. Auch bin Ich meinen Ehelichen Verpflichtungen in nicht überschrittenem Maße nachgekommen.

Und es ist deßhalb Ihrer Liederlichkeit und Verkommenheit zuzuschreiben. Daher möchte ich Sie ersuchen, diese Person erstens wegen diesen Vergehens ordentlich in Carakter zu stellen, denn sie ist sehr gleichgiltig bei der Sache, und zweitens: nicht aufnehmen und Sie so behandeln, daß Ihr solche Possen vergüngen.

In höflicher Erwartung, diese Zeilen werden Ihren Zweck erreichen, grüßt Sie bestens Jakob Hörnle.

Eine ungarische Provinzstadt soll anläßlich eines Manövers eine sehr hohe Einquartierung bekommen. Damit die üblichen Ovationen und Fackelzüge nicht unterbleiben, wird kurz vor Eintreffen des Besuches ein hochgeborner Quartiermacher entsendet, der die Aufgabe hat, die Stimmung der Bevölkerung zu sondieren. In solchen Fällen wendet man sich gewöhnlich an den Herrn Bürgermeister. Kórosz Janos ist über die vorzügliche Ehre ganz begeistert und antwortet auf jede Frage so liebenswürdig, als nur möglich. — „Ist die Bevölkerung Ihrer Stadt thatsächlich so loyal, als man glaubt, Herr Bürgermeister?" — „Hát, Excellenz! In mainer Stodt ist klain und groß nach Möglichkait loyal!" — „Also giebt es keine maßgebendere Person, die etwa politisch unverläßlich, sozusagen nicht ganz — —" — „O, nicht im geringsten, Excellenz! Kain Mensch bei uns — pardon! Doch ainer!" — Der Herr Bürgermeister kratzt sich verlegen den Kopf. Excellenz wird unruhig. — „Also doch einer! Wer wäre das?" „Der Vizenotär. Der ist, der ist so — —" — „Nun was?" — „So eine schworz-gelbe Schwain."

Das Präparat

Von

Gustav Meyrink

Die beiden Freunde saßen in einem Eckfenster des Café Radetzky und steckten die Köpfe zusammen.

„Er ist fort, — heute nachmittags mit seinem Diener nach Berlin gefahren. — Das Haus ist vollkommen leer, — ich komme soeben von dort und habe mich genau überzeugt; — die beiden Persen waren die einzigen Bewohner."

„Also ist er doch auf das Telegramm hereingefallen?!"

„Darüber war ich keinen Moment im Zweifel; — wenn er den Namen Fabio Marini hört, ist er nicht zu halten."

„Wundert mich eigentlich, denn er hat doch Jahre mit ihm zusammengelebt, — bis zu seinem Tode; — was könnte er da noch neues über ihn in Berlin erfahren?"

„Oho, — Professor Marini soll ihm noch vieles geheim gehalten haben, — er hat es selbst einmal so gesprächsweise fallen lassen, — ungefähr vor einem halben Jahr, als unser guter Axel noch unter uns war."

„Ist denn thatsächlich etwas wahres an dieser geheimnisvollen Präparationsmethode Fabio Marinis, — glaubst du wirklich so fest daran, Sinclair? —"

„Von ‚glauben' kann hier gar keine Rede sein. Mit diesen Augen habe ich in Florenz eine von ihm präparierte Kindesleiche gesehen. Ich sage dir, jeder hätte geschworen, daß das Kind bloß schlafe, — keine Spur von Starre, keine Runzeln, keine Falten — sogar die rosa Hautfarbe eines Lebendigen war vorhanden."

„Hm. — Du denkst der Perser könne wirklich Axel ermordet und — — —"

„Das weiß ich nicht, Ottokar, aber es ist denn doch unser beider Gewissenspflicht, uns Sicherheit über Axels Schicksal zu verschaffen. — Was, wenn er damals durch irgend ein Gift bloß in eine Art Totenstarre versetzt worden wäre! — Gott, wie habe ich auf dem anatomischen Institut den Aerzten zugeredet, — sie angefleht, noch Wiederbelebungsversuche zu machen. — — — Was wollen Sie denn eigentlich, hieß es, — der Mann ist tot, das ist klar und ein Eingriff an der Leiche ohne Erlaubnis des Dr. Daraschekoh ist unzulässig. Und sie wiesen mir den Kontrakt vor, in dem ausdrücklich stand, daß Axel dem jeweiligen Inhaber dieses Scheines seinen Körper nach dem Tode verkaufe und dafür bereits am so und sovielten 500 fl. in Empfang genommen und quittiert habe."

„Nein, — es ist gräßlich, — und so etwas hat in unserem Jahrhundert noch Gesetzeskraft. — So oft ich daran denke, faßt mich eine namenlose Wut. — Der arme Axel! — Wenn er eine Ahnung gehabt hätte, daß dieser Perser, sein wüthendster Feind, der Besitzer des Kontraktes sein könne! — Er war immer der Ansicht, das anatomische Institut selbst — — — — — — Und konnte denn der Advokat gar nichts ausrichten? —"

„Alles umsonst. — Nicht einmal das Zeugnis des alten Milchweibes, daß Daraschekoh einmal in seinem Garten bei Sonnenaufgang den Namen Axels so lange verflucht habe, bis ihm im Paroxismus der Schaum vor den Mund getreten sei, wurde beachtet. — — Ja, — wenn er nicht europäischer medecinae doctor wäre! — Wozu aber noch reden, — willst du mitgehen oder nicht, Ottokar, entschließe dich."

„Gewiß will ich — aber bedenke doch, wenn man uns erwischt — als Einbrecher! — Der Perser hat einen tadellosen Ruf als Gelehrter! Der bloße Hinweis auf unseren Verdacht ist doch, — weiß Gott, — kein plausibler Grund. — Nimm es mir nicht übel, — ist es wirklich ganz ausgeschlossen, daß du dich irren konntest, als du Axels Stimme vernahmst? — — Fahre nicht auf, Sinclair, bitte, — sage mir noch einmal genau, wie das damals geschah. — Warst du nicht vielleicht schon vorher irgendwie aufgeregt?" —

„Aber gar keine Spur! — Eine halbe Stunde früher war ich auf dem Hradschin und sah mir wieder einmal die Wenzelskapelle und den Veitsdom an, diese alten fremdartigen Bauten, mit ihren Skulpturen, wie aus geronnenem Blut, die immer von neuem einen so tiefen, unerhörten Eindruck auf unsere Seele machen, — und den Hungerturm und die Alchemystengasse. — Dann ging ich die Schloßstiege herab und bleibe unwillkürlich stehen, da die kleine Thüre, die durch die Mauer zum Hause Daraschekohs führt, offen ist. — Im selben Augenblick höre ich deutlich, — es mußte aus dem Fenster herübertönen — eine Stimme — und ich schwöre einen heiligen Eid darauf: es war Axels Stimme, — rufen: — Eins — — zwei — — drei — — vier. — Ach Gott, wäre ich doch damals sofort in die Wohnung eingedrungen; — aber ehe ich mich recht besonnen, hatte der türkische Diener Daraschekohs die Mauerpforte zugeschlagen. — Ich sage dir, wir müssen in das Haus — wir müssen. —

Was, — wenn Axel wirklich noch lebte! — Schau, — man kann uns ja gar nicht erwischen. — Wer geht denn nachts über die alte Schloßsteige, bitte dich — und ich kann jetzt mit Sperrhaken umgehen, daß du staunen wirst."

— —

Die beiden Freunde hatten sich bis zur Dunkelheit in den Straßen umhergetrieben, ehe sie ihren Plan ausführten. — Dann waren sie über die Mauer geklettert und standen nun vor dem altertümlichen Hause, welches dem Perser gehörte. Das Gebäude, — einsam auf der Anhöhe des Fürstenbergschen Parkes, — lehnt wie ein toter Wächter an der Seitenmauer der grasbewachsenen Schloßstiege.

„Dieser Garten, — diese alten Ulmen da unten haben etwas namenlos grauenhaftes", sagte Ottokar Dohnal, „sieh nur, wie drohend sich der Hradschin vom Himmel abhebt, — und diese paar erleuchteten Nischen-Fenster dort in der Burg. — Wahrhaftig, es weht eine seltsame Luft hier auf der Kleinseite. — Als ob sich alles Leben tief in die Erde zurückgezogen hätte, — aus Angst vor dem lauernden Tode und hast du nicht auch das Gefühl, daß eines Tages dieses schattenhafte Bild plötzlich versinken müsse, — wie eine Vision, — eine Fata morgana, — daß dieses schlafende zusammengekauerte Leben wie ein gespenstisches Tier zu etwas neuem, schreckhaften erwachen müsse! — Und sieh nur, da unten die weißen Kieswege, — — — wie Adern." —

„Komm' doch schon," drängte Sinclair, „mir schlottern die Knie vor Aufregung, — hier, — halte mir unterdessen den Situationsplan." — — — — —

Die Thüre war bald geöffnet und die beiden tappten eine alte Treppe empor, auf die der dunkle Sternenhimmel durch die runden Fenster kaum einen Schein warf.

„Nicht anzünden, man könnte von unten, — vom Gartenhaus — das Licht bemerken, hörst du, Ottokar. — — — — — — Geh dicht hinter mir. — — — — — — Achtung, hier ist eine Stufe ausgebrochen. — — — — — — — Die Gangthür ist offen — — — — hier, hier — links."

Sie standen jetzt in einem Zimmer.

„So mach doch keinen solchen Lärm."

„Ich kann nicht dafür, die Thüre ist von selbst wieder zugefallen."

— —

„Wir werden Licht machen müssen, ich fürchte jeden Augenblick etwas umzuwerfen, es stehen lauter Stühle im Weg."

In diesem Moment blitzte ein blauer Funken an der Wand auf, — ein Geräusch wurde hörbar — wie ein seufzendes Einatmen.

Ein leises Knirschen schien aus dem Boden, aus allen Fugen zu dringen. — —

Eine Sekunde wieder Totenstille, — dann zählte laut und langsam eine röchelnde Stimme:

Eins — — — — — — zwei — — — — — — drei — —

Ottokar Dohnal schrie auf, kratzte wie wahnsinnig an seiner Streichholzschachtel, — seine Hände flogen vor grauenhaftem Entsetzen. — Endlich Licht — Licht! Die beiden Freunde blickten sich in die kalkweißen Gesichter: „Axel"! — — — viiier — fünf — sssechss — siiieben —

Dort aus der Nische kam das Zählen.

„Die Kerze anzünden! rasch, rasch!"

— acht — neun — zeeeehn — elf —

— —

Von der Decke der Wandvertiefung an einem Kupferstab hing ein menschlicher Kopf mit blondem Haar. — Der Stab drang mitten in die Scheitelwölbung. — Der Hals war unter dem Kinn mit einer seidenen Schärpe umwickelt, — — und darunter mit Luftröhre, Bronchien und allem die zwei rötlichen Lungenflügel. — Dazwischen bewegte sich rythmisch das Herz, — mit goldenen Drähten umwunden, die auf den Boden zu einem kleinen elektrischen Apparate führten. — Die Adern, straff gefüllt, leiteten Blut aus zwei dünnhalsigen Flaschen empor.

Ottokar Dohnal hatte die Kerze auf einen kleinen Leuchter gestellt und klammerte sich an seines Freundes Arm, um nicht umzufallen.

Das war Axels Kopf, — die Lippen rot, — mit blühender Gesichtsfarbe, wie lebend. — Die Augen, weit aufgerissen, starrten mit einem gräßlichen Ausdruck auf einen Brennspiegel an der gegenüberliegenden Wand, die mit turkmenischen und kirgisischen Waffen und Tüchern bedeckt schien. — Ueberall die bizarren Muster orientalischer Gewebe. — Das Zimmer war voll präparierter Tiere — Schlangen und Affen in seltsamen Verrenkungen lagen unter umhergestreuten Büchern. —

In einer gläsernen Wanne auf einem Seitentische schwamm ein menschlicher Bauch in einer bläulichen Flüssigkeit. Die Gipsbüste Fabio Marinis blickte von einem Postamente ernst auf das Zimmer herab. —

Die Freunde konnten kein Wort hervorbringen, — hypnotisiert starrten sie auf das Herz dieser furchtbaren menschlichen Uhr, das wie lebendig zitterte und schlug.

„Um Gotteswillen, — fort von hier, — ich werde ohnmächtig. — Verflucht sei dieses persische Ungeheuer."

Sie wollten zur Thüre. — Da! — wieder dieses unheimliche Knirschen, das aus dem Munde des Präparates zu kommen schien. —

Zwei blaue Funken zuckten auf und wurden von dem Brennspiegel gerade auf die Pupillen des Toten reflektiert.

Seine Lippen öffneten sich, — schwerfällig streckte sich die Zunge vor, — bog sich hinter die Vorderzähne, — und die Stimme röchelte:

Ein Vier — rrr — tel.

Dann schloß sich der Mund und das Gesicht stierte wieder geradeaus. —

„Gräßlich!! — Das Gehirn funktioniert — lebt. — — — — — Fort — fort — ins Freie — — — hinaus! — Die Kerze, — nimm die Kerze, Sinclair."

„So öffne doch, um Himmelswillen — warum öffnest du nicht?"

„Ich kann nicht, da — da, schau!"

Die innere Thürklinke war eine menschliche Hand, — mit Ringen geschmückt — die Hand des Toten, — die weißen Finger krallten ins Leere. —

„Hier, hier, nimm das Tuch, was fürchtest du dich — — es ist doch unseres Axels Hand."

— —

Sie standen wieder auf dem Gang und sahen, wie die Thüre langsam ins Schloß fiel.

Eine schwarze gläserne Tafel hing daran:

Dr. Mohammed Darasche-Koh
Anatom.

Die Kerze flackerte im Luftzug, der über die ziegelsteinerne Treppe emporwehte.

Da taumelte Ottokar an die Wand und sank mit einem Stöhnen in die Knie: „Hier! das da — —" und er wies auf den Glockenzug. —

Sinclair leuchtete näher hin. — —

Mit einem Schrei sprang er zurück und warf die Kerze fort. — —

Der blecherne Leuchter klirrte von Stein zu Stein. —

— —

Wie wahnsinnig, — die Haare gesträubt, — mit pfeifendem Atem rasten sie in der Finsternis die Stufen hinab.

„Persischer Satan. — Persischer Satan."

Nach der Wahlversammlung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Der Malefizwirt hat uns Schwarze viel besser eing'schenkt, als wia de Bauernbündler; wie 's nachher zum Reden kumma is, hamm mir alle an Zungaschlag g'habt."

In der Haide

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Es blüht im Haidegrunde
Das ganze Jahr durch rot.
Da trösten sich zwei Seelen
In ihrer bittern Not.

Man sagt, ein Hündlein bellen
Wohl oft der Wandrer hört,
Daß er nicht steh' und schaue,
Und die zwei Seelen stört.

Es haben die zwei Buhlen
Zusammen sich ertränkt.
Daß sie sich sollten meiden,
Hat sie so schwer gekränkt.

Wie ihre armen Seelen
Zum Himmel stiegen empor,
Elftausend Jungfraun hielten
Zu das goldene Thor.

Sie riefen: ihr sollt nicht kommen
Herein mit eurer Schand,
Ihr seid im See gelegen,
Die Nacht so eng bei'nand.

Eine Mutter

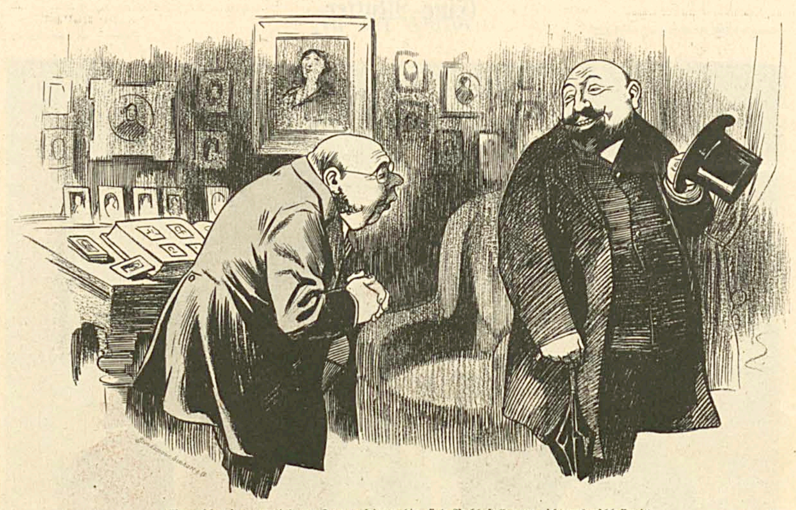
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Was sagen Sie dazu, Baron, bei unserer Scheidung werden die Kinder meinem Manne zugesprochen — und nicht eines ist von ihm.“

Im Heiratsbureau

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wenn ich mit der gelieferten Frau zufrieden bin, sind Nachbestellungen nicht ausgeschlossen!"

Vornehmstes Terrassen-Restaurant im Freien. **FRANKFURT A. M. PALAST-HOTEL FÜRSTENHOF** Neu eröffnet. I. Ranges.

Am neuen Schauspielhaus — Kaiserstrasse — nächst den Anlagen in ruhigster Lage. 2 Minuten vom Bahnhof. Abgeschlossene Appartements mit Badezimmer und Toilette. 130 geräumige Zimmer und Salons von Mk. 4.— an. Propriet. **Bolle-Ritz.**

DER

KODAK

IST DER

BESTE FERIEN GEFÄHRTE

Von M. 5.50 bis M. 151.—

Bei allen Händlern zu haben
Preisliste gratis und franco

KODAK GES. m.b.H. BERLIN

[134 En detail Leipzigerstrasse 114
En gros Friedrichstrasse 16

Intelligente Haarpflege.

Javol ist ein durchaus ernstes, vornehmes Präparat, das lediglich der Pflege und Erhaltung der Haare dient. Es darf nicht verwechselt werden mit den fragwürdigen Quacksalbereien von Geschäftsleuten, denen es lediglich um Ausbeutung des Publikums zu tun ist.

Javol ist infolge seiner auf wissenschaftlicher Grundlage erfolgten Zusammensetzung das nachweislich beste Haarpflegemittel.

Javol enthält alle den Haarwuchs anregenden Prinzipien in wissenschaftlich richtiger Zusammensetzung.

Javol ist das einzige Haarpflegemittel, welches dem Bau und dem Wesen der Haare in eigenartiger Weise angepaßt ist.

Javol ist s. Zt. geschaffen, um dem Publikum etwas wirklich Gediegenes, Mustergiltiges zu bieten und es zu bewahren vor Ausbeutung durch Unverfrorenheit und Unreellität der Fabrikanten geheimnisvoller Wundermittel.

Javol ist erprobt von Aerzten, von Haarspezialisten, von vereidigten Chemikern und gerichtlichen Sachverständigen.

Die Hersteller des Javol stehen auf dem Standpunkt, daß das Publikum unbedingt ein Recht hat, Garantien zu verlangen, daß es auf dem Gebiete der Haarpflege ehrlich und peinlich reell bedient und geschützt werden muß gegen die Unverfrorenheit gewisser Leute, die auf die leichtgläubige Vertrauensseligkeit des Publikums im allgemeinen und dessen Glauben an das Geheimnisvolle und Wunderbare rechnen.

In Deutschland und Oesterreich führen über 14000 Geschäfte Javol.

Javol hat sich den gesamten Erdball erobert, es ist in allen Kulturländern zu haben.

Es steht in Bezug auf Verbrauch an der Spitze aller ähnlichen reellen Fabrikate. Es möchte nicht mit Haarerzeugern, Haar- und Bartwuchsmitteln verwechselt werden. Javol ist ein Haarpflegemittel.

Die stete Zunahme des Konsums und die fortwährende Erweiterung der Verkaufsstellen, die langjährige Erprobung der guten Wirkungen bürgen für die Zuverlässigkeit dieses Haarpflegemittels.

Javol ist solchen Tinkturen vorzuziehen, welche durch ihren hohen Alkoholgehalt dem Haarboden das natürliche Fett entziehen, die Kopfhaut spröde und trocken machen und dadurch das Haar schädigen.

Javol macht die oft ranzigen Pomaden, die oft schädlichen Essenzen und Tinkturen vollkommen überflüssig.

Javol ist selbstredend frei von gesetzwidrigen, reizenden oder schädlichen Bestandteilen.

Javol erfordert die denkbar einfachste, müheloseste Behandlungsweise.

Javol wirkt erfrischend und belebend auf die Kopfnerven.

Javol wird von der Kopfhaut und den Haaren schnell aufgenommen.

Javol hat eine anregende Wirkung auf die Funktionen der Kopfhaut.

Javol belebt und stärkt die Kopfhaut und gibt der noch produktionsfähigen Haarpapille die Anregung zur Bildung neuer Zellen und neuen Farbstoffes, also zu neuer Tätigkeit.

Javol schützt die Kopfhaut vor den schädlichen Wirkungen von Mikroorganismen (Haarparasiten).

Die Bestandteile des Javols verhindern die Schuppenbildung und beseitigen vorhandene Schuppen.

Infolge seines dem natürlichen Fett der Haut gleichkommenden Fettgehalts macht es das Haar weich und begünstigt die Ernährung des Haares.

Spröde, fette, normale Haare, für alle ist die regelmäßige Anwendung des Javols von größtem Einfluß.

Javol verleiht den Haaren vollendete Schönheit

Javol läßt die natürliche Schönheit und Farbe des Haares voll zur Geltung kommen.

Javol verfettet und verschmiert die Haare nicht.

Javol macht das Haar vollauftragend und üppig, was besonders angenehm für Personen ist, deren Haare dünn und schon gelichtet sind.

Javol macht die Haare weich, geschmeidig und naturglänzend, selbst wenn sie vorher noch so widerspenstig, spröde, struppig und matt waren.

Bei Damenfrisuren bringt der „Javoliseur“ das Javol direkt auf die Kopfhaut.

Javol erleichtert die Wellung des Haares und alle Frisuren, erhält die Haare und die Kopfhaut rein und sauber.

Javol erhält die Haare solange dies irgend möglich ist.

Javol ist für gesundes Haar ein Konservierungsmittel ersten Ranges und durch die Pflege der Reinlichkeit ein Vorbeugungsmittel gegen den Ausfall der Haare.

Man darf überzeugt sein, daß man durch regelmäßige Anwendung von Javol seinen Haaren die natürlichste und beste Pflege angedeihen läßt.

Die beigegebenen Drucksachen bieten dem Publikum mustergiltige Belehrung über richtige Haarpflege.

Javol besitzt einen höchst angenehmen, eigenartigen, erfrischenden Duft.

Auch im Uebermaß angewendet ist die vollkommene Unschädlichkeit eine Tatsache.

Javol übt niemals — selbst nicht bei den kleinsten Kindern — irgenwelche nachteiligen Wirkungen aus. Das sei denen gesagt, die anderweitig schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Javol ist sparsam im Gebrauch, jahrelang haltbar und erfreut sich auch in den Tropen seiner erfrischenden Eigenschaften wegen großer Beliebtheit.

Die Wirkung ist äußerst angenehm, erfrischend und den Haaren viel zuträglicher als die sogen. Eis-Kopfwaschwässer.

Javol ist das bevorzugte Kopfwasser der vornehmen Welt. Javol ist in regelmäßiger Anwendung bei höchsten und allerhöchsten Herrschaften, Fürsten, Prinzen und Prinzessinnen.

Javol ist im ausschließlichen Gebrauche hervorragender Künstler und Künstlerinnen, denen es auch bei Erschöpfung nach dem Memorieren vielfach willkommene Erfrischung bietet.

Selbstredend bewahren wir das Geheimnis der Zusammensetzung und sind dadurch allein in der Lage, bei technisch vollkommenster Herstellung unter Anwendung der vorzüglichsten Rohmaterialien ein Fabrikat zu bieten, welches unnachahmlich und nur allein von uns zu beziehen ist.

Preis pro Flasche M. 2.—, Doppelflasche M. 3.50, Reiseflasche in elegantem, praktischem Etui M. 2.25, Javoliseur M. 3.— zu haben in allen besseren Parfümerien, Coiffeurgeschäften, Drogerien etc., auch in vielen Apotheken.

Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Aus Tausenden von Urteilen einige:

En faisant usage quotidien de l'eau de Javol j'ai eu occasion d'essayer ses effets bienfaisants pour la conservation et la beauté des cheveux et je ne manquerai pas de la récommander.
Francisco d'Andrade.

Von allen Haarwässern, welche ich auf meinen großen Tournées in Europa und Amerika gebrauchte, muß ich Ihrem „Javol“ unbedingt den Vorzug geben.
Sigrid Arnoldson.

Ich benutze seit längerer Zeit nur Ihr Javol und bin damit sehr zufrieden. Es macht meine Haare sehr schön und tut der Kopfhaut sehr wohl. Alle Welt ist über mein Haar entzückt und bestürmt mich oft genug um das Geheimnis, woher ich diese Haarpracht habe. Ich kann in solchen Fällen nur auf Ihr Javol verweisen.
Saharet.

Ich finde das vorzügliche Javol sehr wirkungsvoll.
Lola Beeth,
K. K. Kammersängerin.

Je recommande l'incomparable Javol, ainsi que le savon Aok, car je suis enchanté de ces délicieux produits. (Ich empfehle das unvergleichliche Javol ebenso wie die Aok-Seife, denn ich bin entzückt von diesen köstlichen Mitteln)
Cléo de Merode.

Ich bestätige Ihnen gern, daß Ihr Javol tatsächlich ebenso angenehm ist, als wirksam. Ich finde alles, was in den Annoncen und Broschüren über das Haarwasser gesagt wird, ganz und gar bestätigt. ***Lotte Witt,***
K. K. Hofschauspielerin.

Ich ließ im tollen Lebenskampf,
Seltsamerweis' noch keine Haare,
Daß mir der Himmel und Javol
Stets meinen dicken Schopf bewahre!
Ernst Freiherr v. Wolzogen.

Ich benutze Ihr Javol seit längerer Zeit und bin damit sehr zufrieden.
Helene Odilon.

Ich bin Ihnen wirklich für Javol sehr dankbar. Es erfrischt die Kopfhaut, tut bei Kopfschmerzen sehr wohl und macht das Haar weich und geschmeidig. Ich werde in Zukunft kein anderes Haarwasser mehr gebrauchen.
***Louise Dumont**, Berlin.*

Ihr berühmtes Haarwasser „Javol“ ist von allerbester und angenehmster Wirkung und kann ich es jedem dringendst empfehlen.
***B. Rud. Christians**, Berlin.*

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung**; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.





„Superior“-Fahrräder

sind auch für Saison 1903 unbedingt **die besten** und trotzdem

ausserordentlich billig!

Haben Sie Bedarf in Fahrrädern und **Fahrrad-Zubehörteilen**, so fordern Sie meinen **Hauptkatalog**, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhalt. Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [1508

Hans Hartmann, Eisenach 74.



TELEFON-RUF:
Werk 6989, 9240
Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225

Abtheilung II Bauschlosserei.

Abtheilung III
Aufzugsbau.

Kostenanschläge gratis.





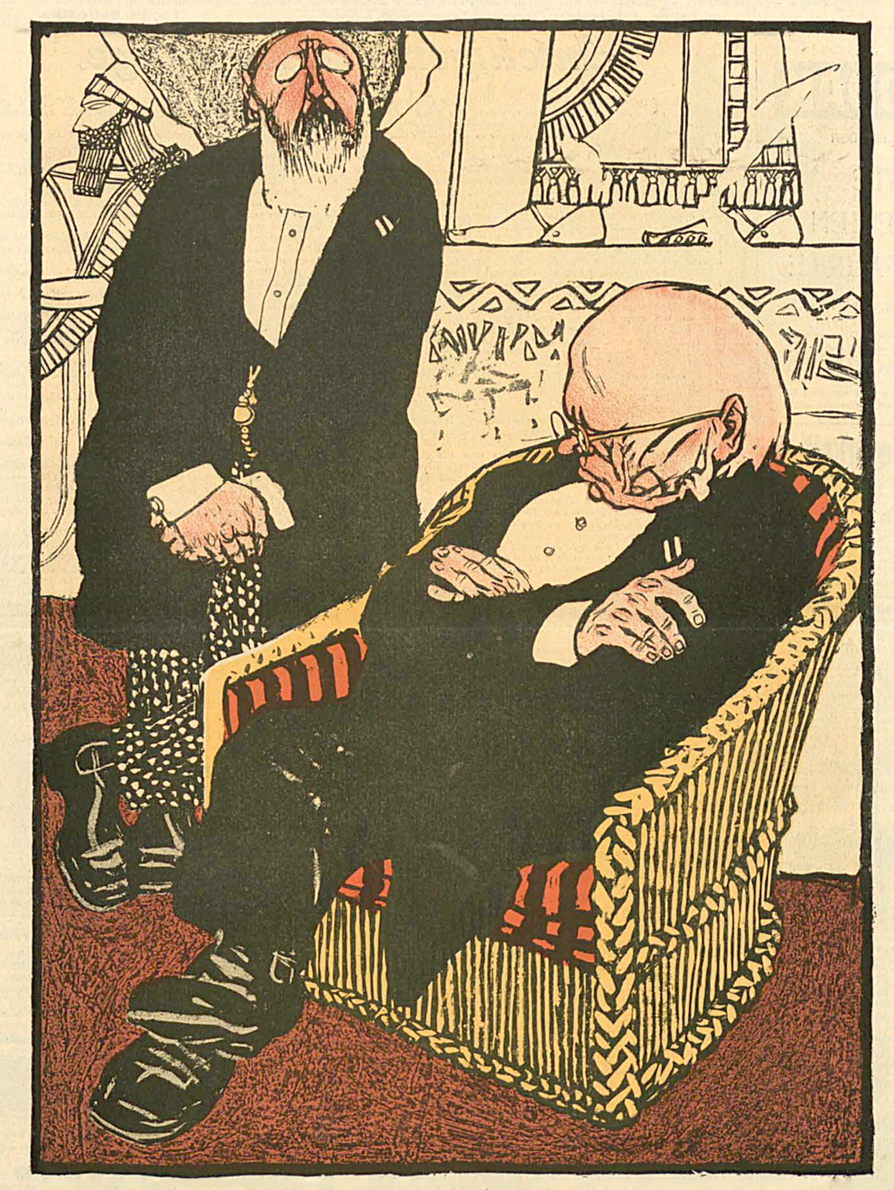


Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Wissenschaft

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Da ich in meiner letzten Arbeit über die Substanz des assyrischen Brotes mich des weiteren verbreiten mußte, habe ich mich bemüßigt gesehen, mich über die Zusammensetzung des heute verwendeten zu informieren, und ich habe dabei gefunden, daß dieses Hauptnahrungsmittel des Menschengeschlechtes aus dem sogenannten Mehl bereitet ist."

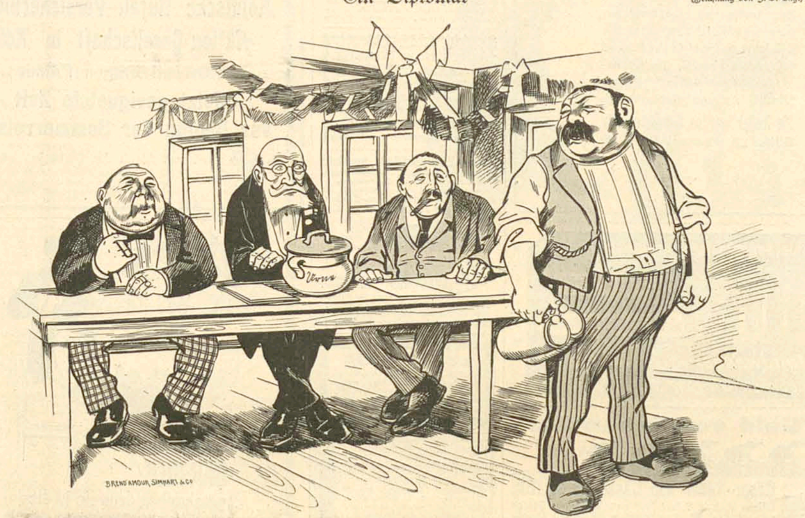
8. Jahrgang **Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 12

München, den 16. Juni 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Ein Diplomat

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Nun, Herr Gastgeber, Sie müssen doch auch wählen; wem geben Sie Ihre Stimm'?" — „Na, da muaß i wart'n, bis auf d' Letzt', daß i siech', welche Partei dös meiste gsuffa hat!"

Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns, bekannt zu geben, dass wir die Originale der Simplicissimus-Zeichnungen aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend grösserem Format, als die Reproduktionen und in farbiger Ausführung. Anfragen richte man an

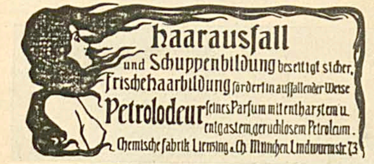
Die Redaktion des Simplicissimus
MÜNCHEN, Kaulbachstrasse 91



Viel Geld verdienen Sie

spielend durch den Verkauf meiner **Cäsar-Räder und Cäsar-Pneumatik,** sowie Zubehörteile, welche auch in Saison 1903 entschieden die Besten und am allerbilligsten sind. Hauptkatalog gratis und franko.

F. A. Lange, Leipzig 100, Karlstrasse 22.



Original-Remington-Sholes

Mod. 7. Einfachste u. dauerhafteste aller Schreibmaschinen! Grösste Durchschlagsfähigkeit! Leichtester Anschlag!



Mod. 7. Bei allen Staats- und Civilbehörden, Rechtsanwälten und Geschäftshäusern eingeführt und beliebt!

Das Vorzüglichste der Gegenwart!

Prospekte und Vorführung in ganz Bayern gratis! Grosses Lager aller Ersatz- und Zubehörteile.

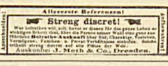
E. Härting, kgl. b. u herzogl. b. Hoflieferant, **München,** Neuhauserstr. 7.

Sensationell **Pariser Liebe!** Sensationell

Liebe und Verbrechen . M. 2.— | **Die Industrie der Liebe M. 2.—**
Die Parias der Liebe . M. 2.— | **Liebe und Polizei . . . M. 2.—**

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, hochfein illustriert und einzeln käuflich. Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1,** Winterfeldtstrasse 34. — Grosser illustrierter Prachtkatalog gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken. —





— Interessante Bücher! —



Vollständiger Ratgeber der Ehe (m. Abbildungen) M. 1,50
Pikante Boudoirgeschichten M. 2,—
Das Geschlechtsleben (ill.) M. 1,50
Interessante Memoiren . . . . . „ 1,50
Geständnisse einer hübschen Frau . . „ 1,—
Zusammen nur **5 Mark.**
Einsdg. od. Nachn. Reichh. Catalog gratis.
W. A. Gabriel, Berlin O. 27, Magazinstr. 22. [948



• Amerikan. Buchführung • sowie **• Handelskorrespondenz •** beides in 4 Sprachen, lehre garant. gründl. d. Unterrichtsbriefe. Verl. Sie Gratisprosp. **Boesch-Spalinger,** Bücherexperte, Zürich.



Kein Fussleiden mehr!

keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen. **Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.**



Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme. **Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.**

Wer seine Magerkeit oder allgemeine Schwäche zu beseitigen, bessere Formen, vollere Büste wünscht, verlange grat. u. frko. Auskunft v. **Willy Reiss, Leipzig 26,** Bayersche Str. 65.

Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

✚ Korpulenz ✚ Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. **D. Franz Steiner & Co.** Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Sommersprossen.

Geehrter Herr Dr. Mück! Ihre briefliche Behandlung hat sich bestens bewährt und ich bin von meinem Uebel (**Sommersprossen und Flecken**) vollständig befreit, wesshalb ich Ihnen meinen innigsten Dank ausspreche. Ich werde Ihre geschickte Praxis auch andern Personen bestens empfehlen. Balzers (Fürstenthum Liechtenstein), den 9. Oktober 1901. Eugen Nipp. Beglaubigt von Elias Vogt, Vorsteher. Man wende sich an **O. Mück,** prakt. Arzt in **Glarus 114** (Schweiz). [1879

✚ Schweissfüsse ✚

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker H. Noffke's kosm. „**Antorin**" ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/1 Fl. M. 2.-, 1/2 Fl. M. 1,20 excl. Porto. **H. Noffke, Berlin S.W.,** Yorkstr. 19.



Einbruch- und Diebstahl-Versicherungen

schliesst die

Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln

zu festen und billigen Prämien ab.

Jetzt geeignetste Zeit vor Beginn der Sommerreisen.

Nähere Auskunft durch die Direktion und alle Vertreter.

Vertreter werden gesucht! — Vertreter werden gesucht!

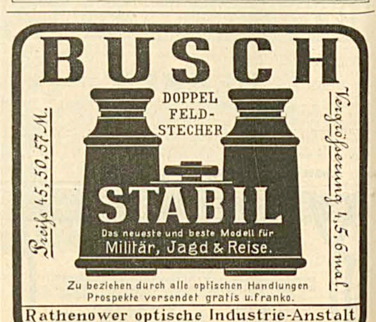


wird auf der **BAR-LOCK** geschrieben, denn sie ist die einzige Schreibmaschine mit sofort sichtbarer Schrift ohne Umschaltung

General-Vertrieb **Bluen & Co., Berlin W. 66** Mauerstrasse 2. I a.



Indicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Harngries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nierenentzündung u. Blasenkatarrh, auch besonders wirksam als diätisches Getränke zur Verhütung dieser Leiden bei allen dazu erblich veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponirten Personen.



Zu beziehen durch alle optischen Handlungen
Prospekte versendet gratis u. franko.

Rathenower optische Industrie-Anstalt vorm. EMIL BUSCH, A.-G. Rathenow.

Ein echter **Haar-Erzeuger**

Diese Ankündigung ist für jedermann, Damen und Herren, die bisher andere zahlreiche Haarwuchsmittel angewandt haben, von ganz besonderem Interesse. Wenn Sie mit anderen Mitteln keinen Erfolg gehabt haben, schreiben Sie bitte an mich. Ich enthalte mich natürlich jedes Urteils über andere Mittel, aber das kann ich Ihnen bestimmt versichern, dass mein Haarerzeuger ausserordentlich wirksam ist. Er wird stets nach dem Rezept, durch welches mein Name so rühmlichst bekannt geworden ist, hergestellt und bringt mir täglich zahlreiche Anerkennungen. **Es kann durch viele Zeugnisse,** die ich empfing, nachgewiesen werden, dass in wenigen Tagen nach der ersten Einreibung das Haar zu wachsen beginnt und fortfährt, bis ein gesunder und voller Wuchs von fest gewurzelten, natürlichen Haaren vorhanden ist. [1883

Neuwuchs des Haares.

Von den vielen Zeugnissen bringe ich folgende Auszüge, deren Original-Briefe mit einer grossen Zahl anderer in meinem Kontor zur Verfügung stehen:

A. Lindner, Gr. Bollensen. Nach Gebrauch einer Dose haben sich nicht nur Haare gezeigt, sondern sind schon über einen Zoll lang, voll und dicht.

Müller, Unteroffizier. Es ist bis jetzt das beste Mittel gewesen, was ich schon jemals angewandt habe, um ein volles Haupthaar wieder zu erlangen.

Nikolaus Hensen, Aachen. Ich habe die drei Dosen Ihres Haarerzeugers verbraucht und freue mich sehr, dass die kahlen Stellen ganz ausgewachsen sind mit vollem Haar.

T. Atzrott Naumburg a. S. .... kann Ihnen mit grosser Freude mitteilen, ein frisches Wachstum der Haare erlangt zu haben, und habe die Absicht, Sie überall, wo nur möglich, zu empfehlen.

Fr. C. Hummel, Schalkau i. Th. Im Besitz Ihrer Pomade sage ich Ihnen meinen besten Dank. Nie hätte ich an derartigen Erfolg geglaubt, und bin ich sehr erfreut, endlich einmal ein erfolgreiches Mittel gefunden zu haben

W. Berger, Hamburg. Habe mehrere Bekannte auf Ihren Haar-Erzeuger aufmerksam gemacht, die sehr erstaunt sind über meinen jetzigen Haarwuchs.



Ich war kahl

Probe-Dose gratis.

Ich handle stets als anständig denkender Mensch. Obgleich ich die markantesten Anerkennungen über meine Pomade von meiner Kundschaft erhalten habe, ziehe ich vor, keine Garantie dafür zu leisten, dass das Haar nach dem Gebrauch auf alle Fälle zu wachsen anfängt. Ich sehe es lieber, wenn Sie sich selbst davon überzeugen, ob es wirkt oder nicht. Um zu beweisen, dass ich auf Treu und Glauben annonciere, sollen Sie eine Gratis Dose erhalten. **Was kann meine einwandsfreie Handlungsweise besser beweisen?**

Wenn Sie sich nach meinem Kontor bemühen, erhalten Sie ohne die geringste Ausgabe eine Probe-Dose meines Haarerzeugungsmittels. Mein Kontor ist täglich von 9—7 Uhr geöffnet. Sonntags ausgenommen. Falls Sie vorziehen sollten, die Probe per Post zu erhalten, so muss ich um Einsendung von 20 Pfg. für Porto u. s. w. bitten. Wo Sie wohnen, spielt keine Rolle, Ihre Aufträge werden ebenso prompt und gewissenhaft ausgeführt, als wenn Sie persönlich in meinen Räumen bedient würden.

John Craven-Burleigh.

BERLIN SW. 151, Leipziger Strasse 84.

Sect Vanderbilt goût américain
feinster Sect 1/1 Fl. Mk. 3.—
Specialmarke der Sectkellerei F. Lehmkuhl, Hamburg[75/8]
mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen. gegr. 1883.



Mod. 1903.

Werneburg-Rad

Erstkl. Fabrikat von **70 Mark** an. 1 Garnit. Pneumatik **15 Mk.** Alle Zubehörteile konkurrenzlos billig. — Katalog gratis und franko.

Thüringer Fahrrad-Industrie
Mühlhausen i. Thür. 59.

Sommersprossen

entfernt nur **Crême Any** gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten** Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! **Mk. 2,** frco. Nachn. **2.45.** Echt nur allein durch: Apotheke zum Eisernen Mann, Strassburg i. E.



Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco!
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 49.



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

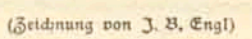
f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60 000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4, o. d. jede gute Buchhandlg.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. **Berndt.** Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Die Hauptsache



(Zeichnung von J. B. Engl)



„Die ganze Pfarrei wählt schwarz und ihr zwei Esel wollt liberal wählen?" — „Freili, sünscht geht jo koa Rauferei z'samm!"

Gerechtigkeit

hat das Reichsgericht walten lassen, als es entschied, dass die Beteiligung bei der **Württ. Serienlosgesellschaft** in Stuttgart in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat [1836

grosse Gewinnziehung

und **Gewinnverteilung.** Haupttreffer 300,000, 135,000, 120,000, 90,000. — Jahresbeitrag 60 Mk., vierteljährlich 15 M., monatlich 5 Mk. Statuten versendet der Vorstand:

J. Stegmeyer, Stuttgart.

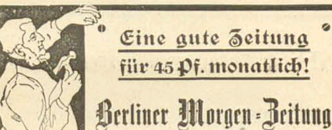
Schreibkrampf u. ähnl. Bewegungsstörungen. Dr. Borchardt, Heilinstitut, Berlin, Friedrichstrasse 71.



Erfolg.

Wer im kaufmännischen, weltmännischen und wissenschaftlichen Leben, im Verkehr mit Vorgesetzten, mit Geschäftsleuten, im Berufe, im Geldverkehr und im Avancement mit ruhigen u. sachlichen Erfolgen arbeiten will, dem sei **Henry Edward Jost's praktische Methode „Ueber den Erfolg"** empfohlen. Der Prospekt sowie die erste Lieferung der Jost'schen Methode wird **kostenlos** zugesandt jedem, der seinem Brief 5 Pfg resp. 20 Pfg. für Rückporto beilegt. Adresse: **Modern Paedagogischer und Psychol. Verlag,** Goethestr. 12, **Charlottenburg 24.**

(Jost ist der Verfasser der bekannten Schriften **„Ueber die beste Art, geistig zu arbeiten"** und **„Ueber Gedächtnisbildung"**.) Prospekte kostenlos



Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 18.**

Opel- **Motorwagen** (System Darracq) 1, 2 und 4 Cylinder.
Fernfahrt Mannheim-Baden-Baden 17 gold. Medaillen, ferner die grosse gold. Fabrik-Anerkennungsmedaille.
Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Raucht **Vineta** Cigaretten „Cairo"-Art
Cigaretten-Fabrik „Réunion" Dresden-A.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Vivat Academia!

Romane aus dem Universitätsleben.

Band I:

Du mein Jena!

Studentenroman von Paul Grabein.

Preis pro Band broschiert 2 Mark, elegant gebunden 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Berlin W. 57. Verlag von Rich. Bong.

Franz Adam Beyerlein
(Verfasser von „Jena oder Sedan?“)

Das graue Leben Roman

Ein Beitrag zur Psychologie des vierten Standes

Geheftet Mark 3.50, elegant gebunden Mark 4.50

Preussische Jahrbücher: Dieser sehr gute Roman zeichnet sich zunächst und äusserlich durch seinen eigenartigen Stil aus. Diese Eigenart liegt in der denkbar höchsten Schlichtheit. Und es sei ausdrücklich hervorgehoben, dass diese Schlichtheit nicht etwa gemacht ist, künstlich, hypermoderne Primitivität. Es ist echter und bester Volkston, in dem Beyerlein seinen Roman vorträgt. Auch inhaltlich ist es so recht eigentlich ein Volksbuch, ein Buch vom Schicksal des deutschen Volkes. Von dieser innerpolitischen Tragödie des deutschen Volkes erzählt uns Beyerlein ganz schlicht und tendenzlos wie ein Dichter, der ein Herz fürs Volk hat.



30 Blatt in farbigem Druck
Eleg. in Leinwand geb. 6 M.

Thomas Theodor Heine, der bekannte Zeichner des „Simplicissimus“, bietet in seinem soeben erschienenen Album „**Thorheiten**“ **eine Auslese seiner besten Zeichnungen.** Für Kunstkenner ein Besitz von nie veraltendem Wert, eine Quelle steten Genusses. — Vorrätig in allen Buchhandlungen. Gegen Einsendung oder Nachnahme von M. 6.50 franko vom Verlag **Albert Langen in München-S.**

Jakob Wassermann

Der niegeküsste Mund — Hilperich — Zwei Novellen

Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

Das grosse und eigenartige Talent Jakob Wassermanns zeigt sich in diesen beiden Novellen von der allergünstigsten Seite. „Der niegeküsste Mund“ ist sicher eine der stimmungsstärksten Novellen aller Zeiten. Das schönste an ihr sind wohl die Landschaftsschilderungen, die so eindrucksvoll sind, dass man sagen könnte, die Landschaft spielte fast persönlich in alles hinein. Und dabei ist die Handlung mit einer hohen Logik geführt, das Ineinandergreifen und die Auflösung der Schicksale ist beinahe wie ein Rechenproblem. — Die zweite Novelle „Hilperich“ zeigt dieselben Vorzüge, nur ist hier alles in höherem Grade auf das Charakterisierende und Erzählerische übertragen. Dies neue Buch gehört zu Jakob Wassermanns besten und wird sicherlich auch zu seinen erfolgreichsten gehören.

Ein neues Buch von

Selma Lagerlöf

ist immer ein litterarisches Ereignis allerersten Ranges.

Soeben erschien

Die Königinnen von Kungahälla.

Novellen. Inhalt: Wo einst das grosse Kungahälla stand — Die Waldkönigin — Sigrid Storrada — Astrid — Margareta Fredkulla — Die Königin auf der Ragnhildsinsel. — Geheftet M. 2.50; in Leinen gebunden M. 3.50.

Der neue Novellenzyklus dieser wundervollen Frau ist wieder ein herrliches Buch, das ihr auch in Deutschland viele neue Freunde zu den alten werben wird. In einer Einleitung werden wir auf die Stätte geführt, an der einst die sagenhafte mächtige Stadt Kungahälla stand. Sie ist vom Erdboden verschwunden, üppig wuchert über ihrem Grabe der Wald. Nur ein einsamer Runenstein liegt da. Wer seine Schrift entziffert, dem steigen sie auf, die Bilder einer grossen Vergangenheit. Farbig, prächtig und gross sind die Bilder, die sie vor uns aufrollt, ob sie nun Vergangenheit oder Gegenwart schildert. Denn ihre gewaltige Kunst ist über der Zeit und wird bleiben unter dem besten aus allen Zeiten.

Das Engl-Album
mit 100 Lustigen Bildern und Witzen

kostet elegant kartoniert

nur 2 Mark

Was Engl geradezu zu einem Liebling der deutschen Familie macht, ist, dass seinen Zeichnungen die beissende Schärfe der andern Simplicissimus-Zeichner fehlt. An satirischem Witz steht er keinem nach; über seiner Kunst liegt ein Hauch gutmütigen, deutschen Humors. Man blättere einmal diese 100 lustigen Bilder und Witze durch. Seite auf Seite ein Schlager nach dem andern. Kein Stand wird verschont, vom Serenissimus bis zum Bettler bekommt jeder sein Teil, ohne dass sich jemand verletzt fühlen könnte.

Ein neuer Marcel Prévost

Plaudereien einer Pariserin über die Liebe

Umschlag-Zeichnung von F. v. Reznicek

Geheftet Mark 2.50, in Leinen gebunden Mark 3.50

Dies Buch mit dem vielversprechenden Titel ist eins der entzückendsten Werke des berühmten Franzosen. Die Frau, der er seine Plaudereien in den Mund legt, ist eine echte Frau und eine echte Pariserin. Man weiss ja, wie es Prévost versteht, sich gerade in die Psyche der modernen Frau hineinzuversetzen. Darin kommt ihm kein zweiter gleich, und gerade ein Band Frauenbriefe von ihm, die „Pariserinnen“, war es, der seinen Namen in Deutschland zuerst bekannt gemacht hat. Die „Plaudereien“ haben das Zeug dazu, ebenso bekannt zu werden. Es ist erstaunlich, wie viel Geistvolles und Treffendes diese Pariserin über allerlei Seiten und Angelegenheiten der Liebe, ihre Psychologie, und Physiologie zu sagen weiss, und wie sie es versteht, auch die verfänglichsten Dinge mit einer Anmut zu besprechen, die selbst in Frankreich ihres gleichen sucht.

Björnstjerne Björnson

Wohlfeile Volksausgaben

von „Über unsere Kraft“ und „Laboremus“

Jeder Band mit dem Bild des Dichters geheftet 2 Mark, gebunden Mark 2.60

Die beiden dramatischen Hauptwerke des grossen Norwegers Björnstjerne Björnson, das gewaltige Doppeldrama „Über unsere Kraft“ und das vom Autor selbst als sein tiefstes und reifstes Werk bezeichnete Drama „Laboremus“ waren bisher in Deutschland nur in einer verhältnismässig teueren Ausgabe zu haben.

Vielfache Anfragen von Seiten des Publikums haben den unterzeichneten Verlag veranlasst, jetzt eine wohlfeile Volksausgabe der beiden Meisterwerke zu veranstalten. Bei einer ebenso gediegenen Ausstattung kosten beide Bücher in Zukunft nur die Hälfte des bisherigen Preises. Dieser im Verhältnis zur Ausstattung ganz erstaunlich billige Preis wird es auch dem Litteraturfreund ermöglichen, diese Bücher für seine Bibliothek anzuschaffen, dem die frühere Ausgabe zu teuer war.

Darüber, dass es sich hier um grosse und bleibende Werke der Weltlitteratur handelt, für die jeder Gebildete das grösste Interesse hat, braucht wohl kein Wort verloren zu werden.



Galante Welt
heisst das **neueste Album** von **F. v. Reznicek**

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier in Leinwand gebunden 6 Mark

Münchener Neueste Nachrichten: F. v. Reznicek schildert „sein“ Milieu mit vollendeter Anmut. Schöne und chicke Frauen versteht er flott und elegant hinzuwerfen. Den Reiz des weiblichen Körpers hat er ebenso ergründet, wie den pikanten Reiz seiner modischen Hülle. Der koloristische Reiz ist so gross, dass jedes einzelne Bild anziehend und amüsant wirkt. Besonders seien die mit köstlicher Kennerschaft entworfenen und launig durchgeführten Redoutenbilder hervorgehoben. — Da ist echter Münchener Redoutengeist. Reznicek ist, was die Schweizer sinnig und schön einen „Karnevalisten“ nennen.

Hugo Salus

Ernte Gedichte

Umschlag-Zeichnung von Wilhelm Schulz

Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt in einem längeren Feuilleton: Ein Dichter ist er und einer unserer besten. Er ist urgesund, er singt alte Themen von Frühling und Liebe, von Menschenglück und Menschenleid, und doch pulsiert in seinen Gliedern der warme Blutstrom unserer Zeit mit all ihren modernen Freuden und Leiden.

Reigen Gedichte

Umschlag-Zeichnung von R. M. Eichler

Zweite Auflage

Geheftet Mark 1.50, in Leinen gebunden Mark 2.50

Mähr.-schles. Korrespondent: In Oesterreich gibt es einen Dichter, der in dieser Hinsicht unsere grösste Hoffnung ist, einen Dichter, der obschon jung an Jahren und Ruhm aus den gezeigten Zusammenhängen sich schon heute in einer Art literarhistorischer Mission darstellt. Das ist Hugo Salus. Dieser Dichter hat nämlich, so merkwürdig es klingen mag, vor vielen anderen Poeten etwas sehr nennenswertes voraus: Poesie.

Susanna im Bade

Schauspiel in einem Aufzuge

Mit Buchschmuck von Wilhelm Schulz

Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

Prager Tagblatt: .... Nicht umsonst geniesst Hugo Salus heute in ganz Deutschland den Ruf als einer unserer ersten Lyriker: er hat seinen eigenen Ton. Mit seinem neuen Werke, das Wilhelm Schulz sehr stilvoll illustriert hat, erhebt sich der Lyriker auf das höhere Piedestal des Dramatikers . . .

Gedichte Zweite Auflage

Umschlag von Wilhelm Schulz

Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

Gesellschaft: ... ich müsste ja das ganze Buch vom Anfang bis zum Ende abschreiben, wollte ich mit den Vorzügen der Hugo Salusschen Gedichte fertig werden! Darum, liebe Deutsche, wollt ihr jenen grossen, modernen, zum Glück nicht zu modernen Lyriker kennen lernen, begreifen und verstehn, so müsst ihr sein Buch lesen. Jawohl lesen, ganz lesen!

Neue Gedichte

Umschlag-Zeichnung nach alter Vorlage

Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

Pfälzische Presse: Wir wissen kein besseres Lob als dieses: Salus Gedichte gehören zu jenen Büchern, die man am liebsten immer bei sich tragen möchte, um jederzeit im Trubel des Tages sich an ihrer wahrhaft hellenischen und doch wieder urdeutschen Heiterkeit und Tiefe erquicken zu können.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wenn keine am Platze, durch den Verlag von ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 13

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

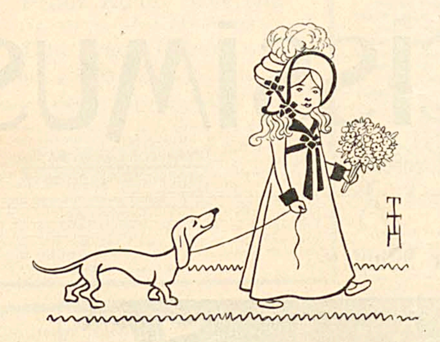
Reichspost-Zeitungsliste: No. 7830
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Nach der Wahl

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Achtundzwanzig Wahlversammlungen abgehalten, neunundreißig Wahlreden losgelassen, sechs Wahlaufrufe verfaßt, hundertundzwanzig Versprechungen gemacht — das war eine Anstrengung! Aber nun bin ich gewählt und kann mich fünf Jahre lang ausruhen."



Der Simplicissimus beschließt mit dieser Nummer das erste Quartal seines achten Jahrganges. Wir bitten um sofortige Erneuerung des Abonnements.

Die Verlobung

Aus meiner Kindheit

Von

Ludwig Thoma

Unser Klassenprofessor Bindinger hatte es auf meine Schwester Marie abgesehen.

Ich merkte es bald, aber daheim thaten alle so geheimnisvoll, daß ich nichts erfahre.

Sonst hat Marie immer mit mir geschimpft, und wenn meine Mutter sagte: „Ach Gott, ja!", mußte sie immer noch was dazu thun und sagte, ich sei ein nichtsnutziger Lausbube.

Auf einmal wurde sie ganz sanft.

Wenn ich in die Klasse ging, lief sie mir oft bis an die Treppe nach und sagte: „Magst du keinen Apfel mitnehmen, Ludwig?" Und dann gab sie Obacht, daß ich einen weißen Kragen anhatte und band mir die Krawatte, wenn ich es nicht recht gemacht hatte.

Einmal kaufte sie mir eine neue, und sonst hat sie sich nie darum gekümmert.

Das kam mir gleich verdächtig vor, aber ich wußte nicht, warum sie es that.

Wenn ich heimkam, fragte sie mich oft: „Hat dich der Herr Professor aufgerufen? Ist der Herr Professor freundlich zu dir?"

„Was geht denn dich das an?" sagte ich, „thu' nicht gar so gescheidt! Auf dich pfeife ich."

Ich meinte zuerst, das sei eine neue Mode von ihr, weil die Mädel alle Augenblicke was anderes haben, daß sie recht gescheidt aussehen. Hinterher habe ich mich erst ausgekannt.

Der Bindinger konnte mich nie leiden, und ich ihn auch nicht. Er war so dreckig.

Zum Frühstück hat er immer weiche Eier gegessen; das sah man, weil sein Bart voll Dotter war.

Er spuckte einen an, wenn er redete, und seine Augen waren so grün, wie von einer Katze.

Alle Professoren sind dumm, aber er war noch dümmer.

Die Haare ließ er sich auch nicht schneiden und hatte viele Schuppen.

Wenn er von den alten Deutschen redete, strich er seinen Bart und machte sich eine Baßstimme.

Ich glaube aber nicht, daß sie einen solchen Bauch hatten und so abgelatschte Stiefel, wie er.

Die andern schimpfte er, aber mich sperrte er ein, und er sagte immer: „Du wirst nie ein nützliches Glied der Gesellschaft, elender Bursche!"

Dann war ein Ball in der Liedertafel, wo meine Mutter auch hinging wegen der Marie.

Sie kriegte ein Rosakleid dazu und heulte furchtbar, weil die Näherin so spät fertig wurde.

Ich war froh, wie sie draußen waren mit dem Gethue. Am andern Tage beim Essen redeten sie vom Balle, und Marie sagte zu mir: „Du, Ludwig, Herr Professor Bindinger war auch da. Nein, das ist ein reizender Mensch!"

Das ärgerte mich, und ich fragte sie, ob er recht gespuckt habe, und ob er ihr Rosakleid nicht voll Eierflecken gemacht habe. Sie wurde ganz rot und auf einmal sprang sie in die Höhe und lief hinaus, und man hörte durch die Thüre, wie sie weinte.

Ich mußte glauben, daß sie verrückt sei, aber meine Mutter sagte sehr böse:

„Du sollst nicht so unanständig reden von deinen Lehrern; das kann Mariechen nicht ertragen."

„Ich möchte schon wissen, was es sie angeht; das ist doch dumm, daß sie deswegen weint."

„Mariechen ist ein gutes Kind," sagte meine Mutter, „und sie sieht, was ich leiden muß, wenn du nichts lernst, und unanständig bist gegen deinen Professor."

„Er hat aber doch den ganzen Bart voll lauter Eierdotter," sagte ich.

„Er ist ein sehr braver und gescheidter Mann, der noch eine große Laufbahn hat. Und er war sehr nett zu Mariechen. Und er hat ihr auch gesagt, wie viel Sorgen du ihm machst. Und jetzt bist du ruhig!"

Ich sagte nichts mehr, aber ich dachte, was der Bindinger für ein Kerl ist, daß er mich bei meiner Schwester verschuftet.

Am Nachmittag hat er mich aufgerufen; ich habe aber den Nepos nicht präpariert gehabt und konnte nicht übersetzen.

„Warum bist du schon wieder unvorbereitet, Bursche?" fragte er.

Ich wußte zuerst keine Ausrede, und sagte:

„Entschuldigen, Herr Professor, ich habe nicht gekonnt."

„Was hast du nicht gekonnt?"

„Ich habe keinen Nepos nicht präparieren gekonnt, weil meine Schwester auf dem Ball war."

„Das ist doch der Gipfel der Unverfrorenheit, mit einer so thörichten Entschuldigung zu kommen," sagte er, aber ich hatte mich schon auf etwas besonnen, und sagte, daß ich so Kopfweh gehabt hätte, weil die Näherin so lange nicht gekommen war, und weil ich sie holen mußte und auf der Stiege ausrutschte und mit dem Kopf aufschlug und furchtbare Schmerzen hatte.

Ich dachte mir, wenn er es nicht glaubt, ist es mir auch wurscht, weil er es nicht beweisen kann.

Er schimpfte mich aber nicht und ließ mich gehen.

Einen Tag darnach, wie ich aus der Klasse kam, saß die Marie auf dem Kanapee im Wohnzimmer und heulte furchtbar. Und meine Mutter hielt ihr den Kopf und sagte, „das wird schon, Mariechen. Sei ruhig, Kindchen!"

„Nein, es wird niemals, ganz gewiß nicht, der Lausbub thut es mit Fleiß, daß ich unglücklich werde."

„Was hat sie denn schon wieder für eine Heulerei?" fragte ich.

Da wurde meine Mutter so zornig, wie ich sie gar nie gesehen habe.

„Du sollst noch fragen!" sagte sie. „Du kannst es nicht vor Gott verantworten, was du deiner Schwester thust, und nicht genug, daß du faul bist, redest du dich auf das arme Mädchen aus und sagst, du wärst über die Stiege gefallen, weil du für sie zur Näherin mußtest. Was soll der gute Professor Bindinger von uns denken?"

„Er wird meinen, daß wir ihn bloß ausnützen! Er wird meinen, daß wir alle lügen, er wird glauben, ich bin auch so!" schrie Marie und drückte wieder ihr nasses Tuch auf die Augen.

Ich ging gleich hinaus, weil ich schon wußte, daß sie noch ärger thut, wenn ich dabei blieb, und ich kriegte das Essen auf mein Zimmer.

Das war an einem Freitag; und am Sonntag kam auf einmal meine Mutter zu mir herein und lachte so freundlich und sagte, ich solle in das Wohnzimmer kommen.

Da stand der Herr Professor Bindinger und Marie hatte den Kopf bei ihm angelehnt und er schielte furchtbar. Meine Mutter führte mich bei der Hand und sagte: „Ludwig, unsere Marie wird jetzt deine Frau Professor," und dann nahm sie ihr Taschentuch heraus und weinte. Und Marie weinte. Der Bindinger ging zu mir und legte seine Hand auf meinen Kopf und sagte: „Wir wollen ein nützliches Glied der Gesellschaft aus ihm machen."

Sängergruß

Sangesbrüder! Sangesbrüder!
Also drangen eure Lieder
Zu dem hohen Thron empor?
Eure fetten Bürgerstimmen,
Ja, sie durften aufwärts klimmen
Zu des Allerhöchsten Ohr.

Mancher höhere Beamte,
Der in Treue stets entflammte,
Er erreichte dieses nicht,
Und er durfte nie im Leben, —
Mocht' er's noch so heiß erstreben,
Vor des Königs Angesicht.

Zucker-, Hering-, Salzverkäufer!
Dies verdankt ihr eurem Eifer
Und dem edlen deutschen Lied,
Und ihr halft dem Bürgertume
Zu dem allerschönsten Ruhme,
Daß man es zu sich beschied.

Vier Friseure, Photographen,
Die des Herrschers Blicke trafen,
Haben wacker mitgebrüllt.
Und aus Potsdam auch ein Schneider,
Der bei Hofe näht die Kleider,
Hat hier seine Pflicht erfüllt.

Zeigt euch nun durch Wohlverhalten
Dankbar für das höchste Walten,
Welches an das kleinste denkt!
Meidet alle Freiheitsschwefler,
Lebt als gute Liedertäfler
Staatserhaltend und beschränkt!

Peter Schlemihl

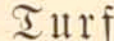
Lieber Simplicissimus!

In einem Gasthof mit großen Stallungen hat ein Offizier seinen Burschen und sein Pferd untergebracht. Nach durchgezechter Nacht gelüstet es den jungen Leutnant, ein wenig ins Freie zu reiten. Er betritt säbelklirrend und thürenknallend den Hof und ruft: „Kowalscheck!!" — „Herr Leutnant!?" — „Hast 'n Gaul fertig?" — Nach verneinender Antwort schaut der Herr Leutnant auf die Uhr und spricht: „'s is bereits fünf Uhr! Was haste denn d'n janzen Vormittag jetrieben?!"

Ein Unteroffizier bemerkte, daß dem Einjährigen Rosenthal ein Knopf am Waffenrock fehlte. „Sofort nähen Sie sich den Knopf an," rief er ihm zu, „sonst giebt's vierzehn Tage Arrest." Aber der Einjährige konnte sich nicht entschließen, dem Befehl zu folgen. Auch der Leutnant bemerkte bald darauf die Schlamperei und sagte: „Einjähriger Rosenthal, an Ihrer Uniform fehlt ein Knopf, nähen Sie ihn an, sonst giebt's acht Tage Arrest." — „Wie heißt, Herr Leutnant," antwortete Rosenthal, „vierzehn sinmer schon geboten un ich hab's nicht gethan."

Ein angetrunkener Kutscher hatte im Uebermut einem Passanten mit einer Wagendeichsel gegen den Bauch gefahren, so daß die Eingeweide platzten. Der Kutscher wurde angeklagt und von der Strafkammer zu vier Wochen Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt. In dem Urteil fand sich folgender Passus: „Eine Wagendeichsel ist eine bewegliche körperliche Sache, die objektiv nach dem Modus ihrer Beschaffenheit, sowie subjektiv nach der Art ihrer Benutzung geeignet ist, ein erhebliches körperliches Mißbehagen zu verursachen."

Turf



(Zeichnung von F. von Reznicek)

„Wie gefällt dir das Rennen, Schatz?" — „Gut, mein neuer Hut geht als erster durchs Ziel."

Der falsche Prophet

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Wenn ich nach Hause komme, kontrahiere ich unsern Laubfrosch an.“

Schwärmerei

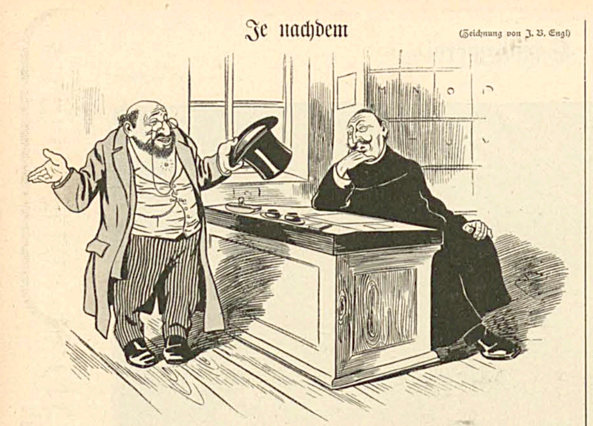
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Nein, Lucy, niemals würde ich mir von meinen Eltern einen Gatten aufnötigen lassen.“ – „Ich habe es auch nur unter der Bedingung gethan, daß ich dann jeden Tag Schlagsahne essen darf.“

Je nachdem

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Herr Goldheim, wie können Sie solch schmutzige Wuchergeschäfte betreiben? Bedenken Sie doch Ihren guten Namen!" — „Meinen guten Namen! Wann ich das Geld herleih, bin ich a edler Menschenfreund und Wohlthäter; verlang ich's zurück, dann bin ich a gemeiner Wucherer und a Blutsauger!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Kavallerie

(Zeichnung von E. Thöny)



„Weiß Gott, Kerls, da möcht' ich doch lieber bei der Infanterie Leutnant sein, als bei euch Schweinehunden Wachtmeister!"

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 13

München, den 23. Juni 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

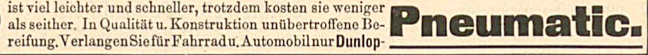
Die Betschwestern

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Geh, Centa, thean ma nöt bal Brotzeit mach'n?!" — „Na, i hob no zwoa Rosenkränz' für 'n alt'n Mandelbaum, der hot so an harten Konkurs!"

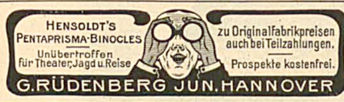






Ungeheuere Heilerfolge!

Radikale Heilung aller Krankheiten — wenn menschliche Hilfe überhaupt noch möglich — durch die Aufsehen erregenden Methoden 17 berühmter Spezial-Aerzte. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre „Wie werde ich gesund?" mit zahlreichen Bestätigungen an jedermann **gratis** und **franko**. Schreiben Sie sofort an das Institut von Ludwig & Lohmann in Braunschweig 5. [1913









hat das Reichsgericht walten lassen, als es entschied, dass die Beteiligung bei der **Württ. Serienlosgesellschaft** in Stuttgart in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat [1836

grosse Gewinnziehung

und **Gewinnverteilung.** Haupttreffer 300,000, 135,000, 120,000, 90,000. — Jahresbeitrag 60 Mk., vierteljährlich 15 M., monatlich 5 Mk. Statuten versendet der Vorstand:

J. Stegmeyer, Stuttgart.





Detektiv-Institut: F. C. Martin & Co., Leipzig 26 e, (gegr. 1869), empfiehlt sich f. In- u. Ausl. (Famil.-, Vermög.- u. Geschäftsauskunft 5—10 Mk., gewissenhaft u. discr.) Adress. Verscholl., Lieferant. etc. Feinst. Empfehl. Ausführl. Prospekte gratis.





Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 18.**



Empf. hlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4 o. d. jede gute Buchhandlg.

Photos! **Interess. Frauen!!** Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1.50 (Brfm.)
Dalmverlag, Berlin W., Kantstr. 50, p.

Für Erwachsene ist nützlich:

Das [140

Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (256 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87 gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.



„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1903 unbedingt **die besten** und trotzdem

ausserordentlich billig!

Haben Sie Bedarf in Fahrrädern und **Fahrrad-Zubehörteilen,** so fordern Sie meinen **Hauptkatalog,** der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhalt. Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [1508

Hans Hartmann, Eisenach 74.

Sommersprossen

entfernt nur **Crême Any** gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2, frco. Nachn. 2.45. Echt nur allein durch: **Apotheke zum Eisernen Mann, Strassburg i. E.**





Die hässlichsten Hände

erhalten aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von **Alex. Staplers einzig echter brasilianischer Seife „Stapler-Seife".** Stapler-Seife ist ein uraltes brasilianisches Volksmittel (eine schneeweisse, weiche Masse in Dosen). Wir garantiren, dass Fältchen, Sommersprossen, Mitesser, Leberflecke, Röthe etc. spurlos verschwinden. Ueber 25,000 Anerkennungsschreiben beweisen den verblüffenden Erfolg der „Stapler-Seife". ½ Dose „Stapler-Seife" 1 Mark, 1/1 (sehr grosse) Dose „Stapler-Seife" 2 Mark. Versandt täglich nach allen Welttheilen gegen Nachnahme oder Einsendung beliebiger Briefmarken durch die: [1663

Stapler-Seife-Fabrik, Wien I., Graben 17 (Hochparterre).

Zu haben: in **Berlin,** Max Schwarzlose, Königsstr. 59; in **München,** Umfahrer & Schraudt, Theatinerstr. 7.






TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede.
Abtheilung II **Bauschlosserei.**
Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag, Dresdnerstr. 24.

Für Künstler und Kunstliebhaber!

Der moderne Akt!

28 künstlerisch reproducierte Aktstudien erster Meister.
Ausführung in Gross-Quartformat. — Ersatz für lebendes Modell.
Preis 3 Mark.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1,** Winterfeldtstrasse 34.

Sensationell **Pariser Liebe!** Sensationell

Liebe und Verbrechen	M. 2.—	Die Industrie der Liebe	M. 2.—
Die Parias der Liebe	M. 2.—	Liebe und Polizei	M. 2.—

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, hochfein illustriert und einzeln käuflich.
Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1,** Winterfeldtstrasse 34.
— Grosser illustrierter Prachtkatalog gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken. —



Bartentwickler

Blitzolin

ist ein wunderbar wirkendes Mittel zur Herstellung des Schnurrbartes. Wo kleine Häärchen sind, wachsen selbige durch den Gebrauch von Blitzolin bald zu kräftigen Barthaaren aus. Nicht zu verwechseln mit den vielen mit großem Geschrei angepriesenen Mitteln, worüber Vernünftige mit Recht lachen. Unser Mittel ist natürlich u. hat schon großartige Erfolge gewirkt. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Nur echt zu beziehen in Tuben zu Mk. 1.—, Mk. 2.— u. Mk. 3.— (Porto extra). Ausführl. Gebrauchsanweisung zu jeder Dose gratis. Versand gegen Nachnahme durch

Braukmann & Co., Gelsenkirchen 74

Soeben erschienen: [1557

Die Flagellomanie in England

von **Dr. Eugen Dühren**
(Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M.
Ausführliche Prospecte gratis und franco.
Zu beziehen durch:
M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.

✚ Schweissfüsse ✚

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker H. Noffke's kosm. **„Antorin"** ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/1 Fl. M. 2.-, ½ Fl. M. 1,20 excl. Porto.
H. Noffke, Berlin S.W., Yorkstr. 19.

✚ Korpulenz Fettleibigkeit ✚

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

— Interessante Bücher! —

Vollständiger Ratgeber der Ehe (m. Abbildungen)	M. 1,50
Pikante Boudoirgeschichten	M. 2,—
Das Geschlechtsleben (ill.)	M. 1,50
Interessante Memoiren	1,50
Geständnisse einer hübschen Frau	1,—

Zusammen nur **5 Mark.**
Einsdg. od. Nachn. Reichh. Catalog gratis.
W. A. Gabriel, Berlin O. 27, Magazinstr. 22. [948

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Streng discret!
Auskunft: J. Meth & Co., Dresden.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien.-Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

„Es ginge Vieles besser,
Wenn wir besser gingen!"

Hochwichtig

für alle an schweissigen oder sonst empfindlichen Füssen Leidende —
unentbehrlich
für Touristen, Forstleute, Militair, überhaupt alle Fussgänger ist
„Pedovän"
(pro Dose Mk. 1.25) [1665
Man verlange ausführlichen Prospekt
gratis und franko
v. Willy Reiss, Leipzig 26, Bayerschestr. 65.

Gesichtsausschlag, Mitesser.

Geehrter Herr Dr. Mück! Theile Ihnen mit, dass ich von **Gesichtsausschlag, Mitessern und Knötchen** vollständig geheilt bin. Ich bin Ihnen deshalb sehr dankbar und werde Ihre erfolgreiche, briefliche Behandlung empfehlen, wo ich kann. Arbon (Thurgau), den 7. Januar 1901. Jakob Tschemer. Die Aechtheit der Unterschrift des Hrn. Jakob Tschemer bestätigt: Arbon, den 7. Januar 1901. Der Gemeindeammann: Günther. [1880
Adresse **O. Mück,** prakt. Arzt
Glarus 114 (Schweiz).

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.
Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer Sport

8. Jahrgang Preis 15 Pfg. Nummer 14

Simplicissimus

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg. Illustrierte Wochenschrift Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330

Billige Ausgabe Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

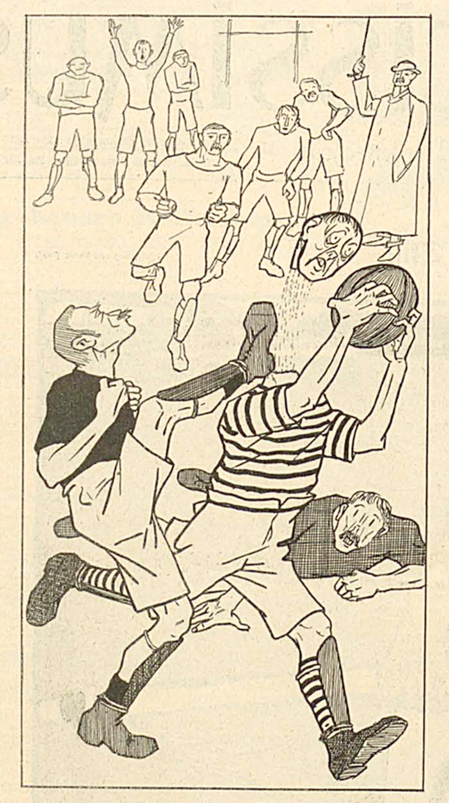
Im Skiff

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Wenn man in Tinte statt in Wasser rudern könnte, würde der Sport in Deutschland mehr Verbreitung finden."

Englischer Sport



„Halt! Zwei Bälle im Spiel!"

Deutscher Sport

(Zeichnungen von Th. Th. Heine)

„Halt! Pause zum Gerben!"

Bedenken

Selber liebe ich den Sport,
Doch die Frage quält mich immer:
Ist er passend, schickt er sich
Für ein junges Frauenzimmer?

Früher war es allgemein
Und mit Heftigkeit bestritten;
Man verlangte sehr bestimmt
Züchtigkeit und milde Sitten.

Erstens war man überzeugt,
Daß es selten Gutes brächte,
Wenn ein Mädchen viel verkehrt
Mit dem anderen Geschlechte.

Außerdem und nebenbei
Ist es ja dem Sporte eigen,
In des Spieles wilder Lust
Manches unverhüllt zu zeigen.

Es verschiebt sich oft ein Rock,
Oder fliegt vom Wind gehoben,
Und man sieht das Wadenbein
Weiter unten oder oben.

Und ein Jüngling, der es sieht,
Faßt verwerfliche Gedanken;
Ja er übersteigt sofort
Innerlich der Sitte Schranken.

Sei es, daß es ihm gelingt,
Oder nicht, man soll bedenken:
Besser ist es, nicht den Blick
Und den Wunsch darauf zu lenken.

Andrerseits ist wiederum
Dieses eine zu bemerken:
Daß die Mädchen durch den Sport
Ihre Wadenbeine stärken.

Freilich blieb es außer Acht,
Gält es nur, der Lust zu fröhnen,
Doch die Rassenbildung will,
Daß wir uns damit versöhnen!

Und ich sage ohne Scheu,
Müßt ich selber mich vermählen,
Würd ich pflanzungsvorbedacht
Eine gut gebeinte wählen.

Peter Schlemihl

Das dicke Wasser

Von

Gustav Meyrink

Im Ruderklub „Clia“ herrschte brausender Jubel, — Rudi, genannt der Sulzfisch, — der zweite „Bug“, — hatte sich überreden lassen und sein Mitwirken zugesagt. — Nun war der „Achter“ komplett, — Gott sei Dank. —

Und Pepi Staudacher, der berühmte Steuermann, hielt eine schwungvolle Rede über das Geheimnis des englischen Schlages und toastierte auf den blauen Donaustrand und den alten Stefansturm (duliö, duliö). Dann schritt er feierlich von einem Ruderer zum andern, jedem das Trainingsehrenwort — vorerst das kleine — abnehmend.

Was da alles verboten wurde, es war zum Staunen! — Staudacher, für den als Steuermann all dies keinerlei Geltung hatte, wußte es auswendig: Erstens nicht rauchen, zweitens nicht trinken, drittens keinen Kaffee, viertens keinen Pfeffer, fünftens kein Salz, sechstens — —, siebentens — — —, achtens — — —, und vor allem keine Liebe, — hören Sie, — keine Liebe! — weder praktische, noch theoretische! — — — — Die anwesenden Klubjungfrauen sanken um einen halben Kopf zusammen, weil sie die Beine ausstrecken mußten, um ihren Freundinnen vis-à-vis bedeutungsvolle Fußtritte unter dem Tisch zu versetzen.

Der schöne Rudi schwellte die Heldenbrust und stieß drei schwere Seufzer aus, — die anderen schrieen wild nach Bier, der kommenden schrecklichen Tage gedenkend. —

„Eine Stunde noch, meine Herren, heute ausnahmsweise, dann ins Bett und von morgen an schläft die Mannschaft im Bootshause.“

„Mhm“, nickte bestätigend der Schlagmann, trank aus und ging. — „Ja, ja, der nimmt's ernst“, sagten alle bewundernd. — Spät in der Nacht traf ihn die heimkehrende Mannschaft zwar Arm in Arm mit einer auffallend gekleideten Dame in der Bretzelgasse, aber es konnte ja gerade so gut seine Schwester sein. — Wer kann denn in der Dunkelheit eine anständige Dame von einer anderen unterscheiden! — — — — — — — — — — — — — — — —

— —

Der „Achter“ kam daher gesaust, — die Rollsitze schnarchten, die schweren Ruderschläge dröhnten über das grüne, klare Wasser. —

„Jetzt kommt der Endspurt, da schauen S', da schauen S'!“

„Eins, zwei, drei, vier, fünf — — — — — — — aha — ein vierundvierziger!“

Staudachers Kommandogeheul ertönte: „Achtung, stop. Achter, Sechser zum Streichen, Einser, Dreier fort. — Ha—alt!“

Die Mannschaft stieg aus, keuchend, schweißbedeckt. —

„Da schauen S' den Nummer 3, die Pratzen, wie junge Reisetaschen, was? Ueberhaupt die Steuerbordseiten is gut beisamm'. — Der beste Mann im Boot ist halt doch Nummer 7. — Ja, ja unser Siebener. Gelt, Wastl, ha, ha. — — No, und die Haxen von Nummer 8 san gar nix, was?“

„Wissen S', wievüll mür heut g'fahren san, Herr von Borgenheld?“ wandte sich Sebastian Kurzweil, der zweite Schlagmann an den Vizeobmann, der verständnislos dem Herausheben des 14 Meter langen, einem Haifisch gleichenden Achtriemers zusah.

„Dreimal,“ riet der Vizeobmann.

„Wie vüll, sag' ich,“ brüllte Kurzweil.

„Fünfmal,“ stotterte erschreckt Herr von Borgenheld.

„Himmelsakra!“ — der Ruderer schüttelte den Arm. „Er meint, — ‚wie lang‘,“ warf ein Junior ein, der schüchtern dabei stand und einen schmutzigen Fetzen in der Hand hielt.

„Ach so!: — 5 Kilometer!“ — — — — Die Mannschaft machte Miene sich auf Herrn von Borgenheld zu stürzen, — sie hätten ihn zerrissen, da rief sie eine Serie rätselhafter Kommandos wieder an das Boot: „Mann an Rigger, — aufff — auf mich (prschsch — da lief das Wasser aus dem umgewendeten Boot) — schwen — ken, — fort!“ —

Und 8 — rot-weiß und spärlich bekleidete Gestalten, — ohne Strümpfe und mit phantastischem Schuhwerk hantierten an dem Boot herum und schleppten es mit tiefem Ernst in den Schupfen. —

„No, raten Sie jetzt,“ und der Steuermann schwenkte eine silberne Taschenuhr an einem roten Strick hin und her. — Der Vizeobmann mochte aber nicht mehr. Staudacher zündete sich eine Virginia an, denn ein echter Steuermann muß gewissenhaft alles thun, was gesundheitsschädlich ist, um leichter zu werden:

„Also raten S i e, Herr Dr. Hecht!“

„Füglich — äh — füglich — füglich soll man die ‚Zeit‘, geheim halten,“ meinte dieser und zwinkerte nervös mit den Augenlidern.

„No, dann schauen Sie selbst,“ sagte Staudacher. Alle beugten sich vor.

„5 Minuten 32 Sekunden,“ kreischte der Junior und schwenkte den schmutzigen Fetzen über dem Kopf.

„Jawohl 5:32! — Wissen Sie, was das heißt, meine Herren, 5:32 für 2000 Meter, — stehendes Wasser ich bitte!“

„Fünfi zwaoradreiß'g, — fünfizwaoradreiß'g,“ brüllte Kurzweil, der jetzt splitternackt auf der Terrasse des Bootshauses stand, — wie ein Stier herunter.

Eine wilde Begeisterung ergriff alle Mitglieder, 5:32!! — Sogar der Obmann Schön machte einen dicken Hals und meinte, daß man selbst seinerzeit in Zürich, im Seeklub, keine bessere Zeit gefahren sei.

„Jawohl 5:32! und kennen Sie auch den Hamburger Rekord im Training?“ fuhr Staudacher fort: — — „6 Minuten 2 Sekunden!! bei Windstille, — — mir hat es ein Freund, telegraphiert. — — 6:2! — — —! und wissen Sie auch, was 30 Sekunden Differenz sind? 11 Längen, — klare Längen, — jawohl!“ —

„Sie, Ihre Zeit kann absolut nicht stimm',“ wandte sich ein Berliner Ruderer, der als Gast zugegen war, an Staudacher, „sehen Se mal, der englische Professionalrekord is 5:55, da wären Sie ja um 23 Sekunden besser. Nu, hören Se mal! — überhaupt die Wiener „Zeiten“ sind verfluchcht verdächtig, — vielleicht jehen Ihre Stopuhren falsch!“ —

„Schauen S', daß S' weiter kommen, Sö — fünfifünfafufz'g Sö, — setzen S' ös in d' Lotterie dö fünfifünfafufz'g, haben S' überhaupt an Idee — bereits — was mür Weana für a Kraft hab'n,“ höhnte Kurzweil von der Terrasse, — dann hob er die Arme und brüllte, wie weiland Ares im trojanischen Krieg, daß es durch die Erlenwäldchen an den Ufern des Donaukanals gellte.

„Hören Se doch nu endlich mit dem Jebrülle auf — Sie da oben, — oder wollen Se vielleicht 'n dreibänd'jes Buch über planloses Jeschrei herausjeben!“ rief der Berliner ärgerlich.

„Pst, pst — nur keinen Streit,“ besänftigte Staudacher, — „übrigens meine Herren, — ich nehme heute schon die Glückwünsche zu unserem künftigen großen Siege in Hamburg entgegen. — Meine Herren, auf diesen Sieg —, meine Herren — hip — hip — —.“

Die harmonischen Töne einer Drehorgel schnitten ihm die Worte ab — einen Augenblick Totenstille, dann rythmisches Trampeln im Ankleideraum der Mannschaft und alle stimmten begeistert mit ein in das Lied:

„Dös is wos für 'n Weana,
„Für a wean'risches Bluat,
„Wos a wean'rischer Walzer
„An 'm Weana all's thuat“
— — — — — — — — —

— —

Der Ausschuß des Klubs war auf dem Bahnhof versammelt und wartete auf die aus Hamburg heimkehrende Mannschaft in größter Erregung, denn in den Morgenblättern war ein schreckliches Telegramm abgedruckt gewesen:

„Hamburg; — Achterrennen um den Staatspreis.
Resultate: Favorit — Hammonia — Hamburg — erste: 6 Min. 2 Sek.
Ruderklub „Clia“ — Wien — l e t z t e: 6 Min. 32 Sek.
Interessantes Rennen zwischen Favorit — Hammonia — Hamburg und Berliner Ruderklub. Wien unter acht Boten achtes, kam nie ernstlich in Betracht. Die Arbeit der Oesterreicher saft- und kraftlos und auffallend marionettenhaft.“

„Sehen Se wohl, was hab ich jesagt“, höhnte der Berliner, der schon eine Stunde auf dem Perron wartete, „jerade ne janze Minute schlechtere Zeit als anjeblich hier im Training.“

„Ja, es ist schrecklich fatal“, hüstelte der Obmann, „und wir haben schon gestern Einladungen zum Siegesfest verschickt und das Bootshaus beflaggt und mit Reisig geschmückt.“

„Es muß rein etwas passiert sein,“ meinte zögernd ein alter Herr — dann schrieen plötzlich alle durcheinander:

„Der Nummer 2 is schuld — —, der Sulzfisch, der zieht ja nicht einmal das Gewicht seiner Kappe, — der ganze Kerl ist schwabberig wie Hektographenmasse.“

„Was denn Nummer 2! Die ganze Backbordseite ist keinen Schuß Pulver wert. Ueberhaupt der ‚Einsatz‘ fehlt. Catch the water! — verstehen Sie mich, — verstehen Sie englisch? Catch the water. Schauen Sie her, so! catch, catch, catch!“

„Meine Herren, meine Herren, was nutzt das alles: catch, catch, catch, wenn man ‚Swivels‘ hat, wie wollen Sie da ‚Einsetzen‘. Hab' ich nicht immer gesagt: feste Dollen, was? Herr von Schwamm? — Ja, feste Dollen, haha, zu meiner Zeit: rum — bum — rum — bum. —“

„Hätt' alles nicht g'schadt, aber natürlich knapp vor'm Training bei der Nacht mit Weibern rumlaufen, daran liegt's. Haben S' damals unsern ‚Stroke‘ g'segn in der Bretzelgass'n? Wissen S', wer die Frauensperson war? Die Greil Tewanger, das sag ich Ihnen!“ — —

Ein gellender Pfiff. Der Zug fährt ein. Aus verschiedenen Coupés steigen die „Clianesen“ aus. Aergerliche Gesichter, müde, abgespannte Mienen. — — — — „Träger! Träger! — Himmel Sakra, sind denn keine Träger da!“ —

„Erzählt's doch, was ist denn g'schehn? Letzte, immer Letzte?“ „Der ‚Sulzfisch‘“, murmelt Kurzweil ingrimmig. Der schöne Rudi hat es gehört und tritt mit geschwellter Heldenbrust an ihn heran: „Mein Herr, ich bin Reserveleutnant 23, verstehen Sie mich?“ Und er zwinkert mit entzündeten Lidern und sein Gesicht ist klebrig und rußgeschwärzt, als ob er auf einem Stempelkissen geschlafen hätte. — „Ruhe, meine Herren, Ruhe!“ Staudacher ist es, der eine Flasche in der Hand hält. —

„Erzählen, Staudacher, erzählen!“ — Alles umdrängt ihn. Der kleine Steuermann hebt die Flasche in die Höhe: „Hier ist des Rätsels Lösung, — wissen Sie was da drin ist? — Alsterwasser, Hamburger Alsterwasser! — — Und da drin soll unsereins rudern, wo wir an unser dünnes klares ‚Kaiserwasser‘ gewöhnt sind, — net wahr, Kurzweil? Wissen S', daß dieses Alsterwasser bereits um ein Fünftel dicker ist als wie das unsrige!? — [ja, wirklich m'r siecht's] — Ich hab's selbst mit dem Aräometer g'messen und unsere Zeit ist trotzdem nur um ein Sechstel schlechter! — Nur um ein Sechstel — meine Herren! — Hä? Habn S' an Idee, wie wir h i e r g'wonnen hätten! — Da wären die Hamburger gar net mit'kommen.“

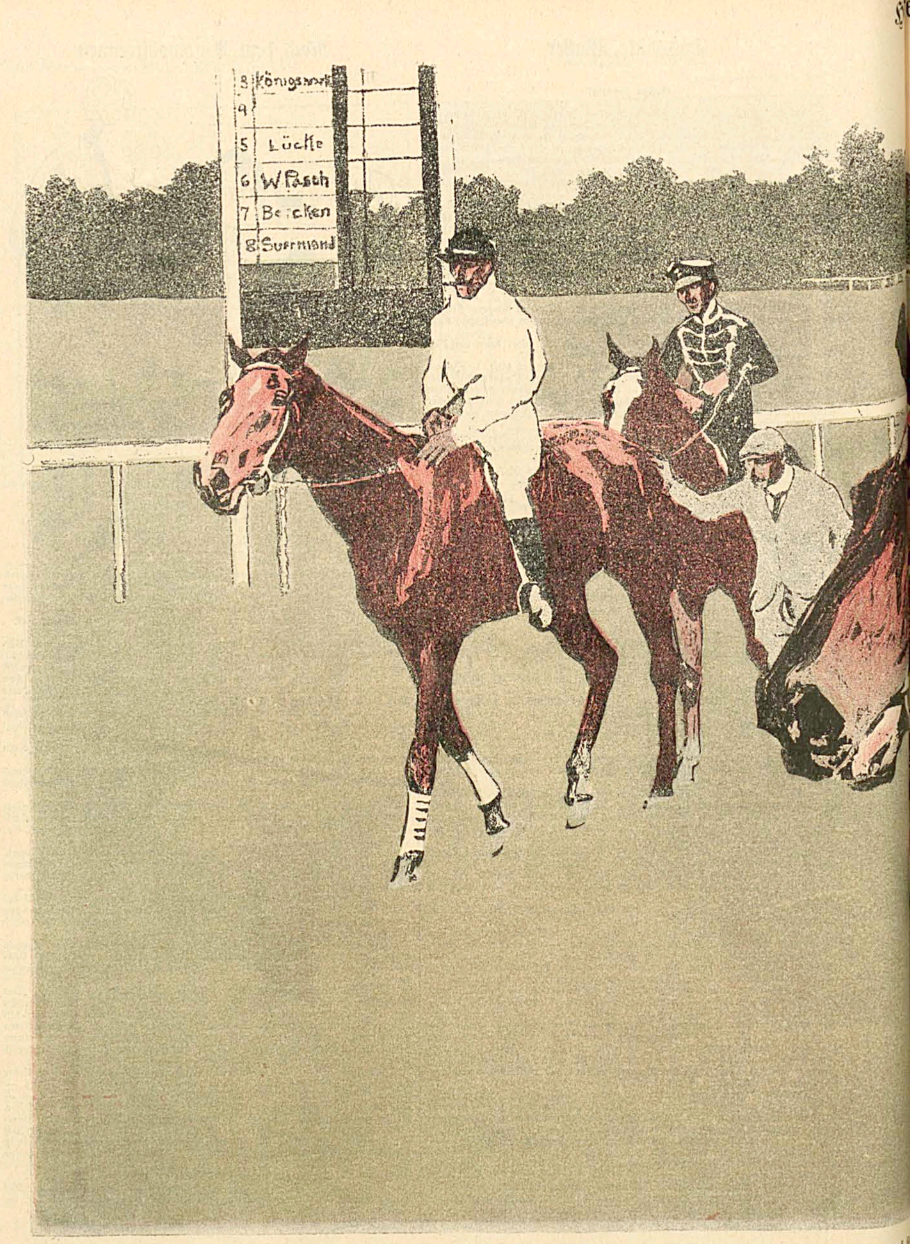
Alle waren voll Bewunderung: „Nein, wirklich alles was recht ist, unser Staudacher ist ein findiger Kopf, so einen sollen S' uns zeigen, die, die . . . die deutschen Brüder aus dem ‚Reich‘ — — “

„Ja, ja! — 's giebt nur a Kaiserstadt, 's giebt nur a Wean!“

Nach dem Automobilrennen

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Ich bringe Ihnen die letzten Grüße Ihres Gatten.“



„Wenn ich darauf

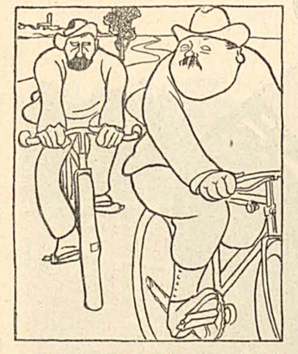



(Zeichnung von E. Thöny)

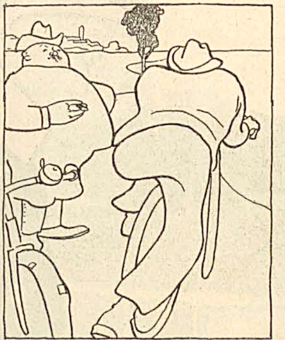
Pferd aus wie en Vollblut."

Blinder Zorn

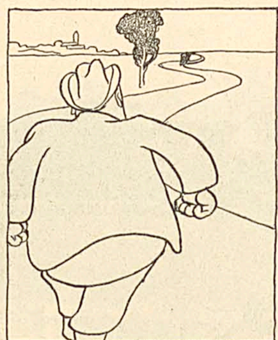
(Zeichnungen von O. Gulbransson)



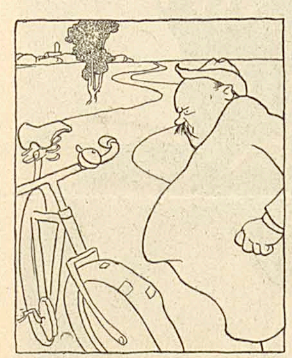
„Sie haben aber ein schönes Rad. Darf ich mal probieren?"



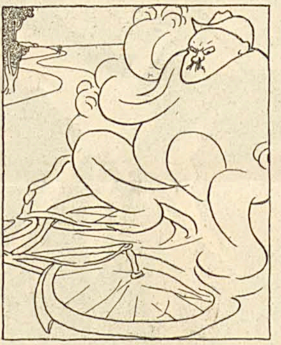
„Gewiß, mit Vergnügen."



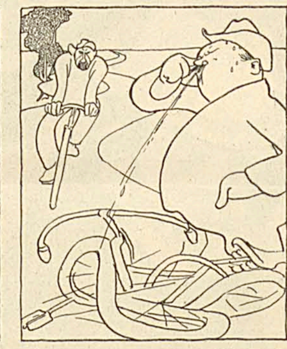
„Holla, he! Sie, nicht so weit!"



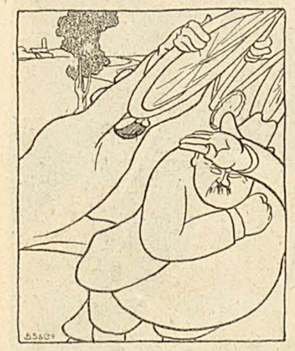
„Jetzt ist der Kerl durchgebrannt!"



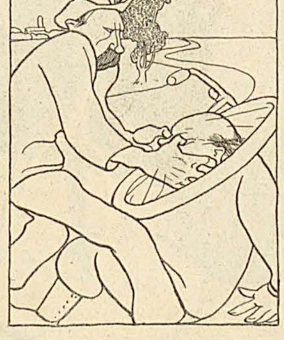
„Teufel! Himmel, Herrgott!"



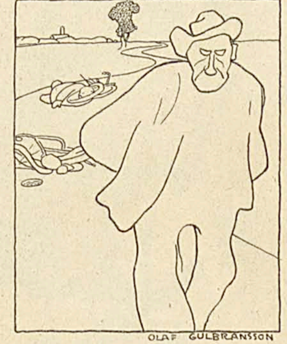
„Schweinekarren, verdammter!"



„Ja, was haben denn Sie mit mei'm Rad gemacht?"



„Da haben Sie Ihr Rad wieder, Sie . . "



„Nun kann er sich selber flicken lassen!"

Ein alpiner Rekord

(Zeichnung von J. B. Engl)



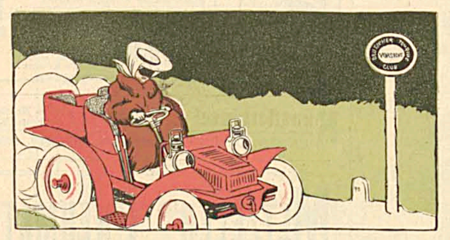
„Siechst Cenzi, dös glabst, so hoch is no koa Charkutier g'stieg'n mit acht Maß Bier im Bauch!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.

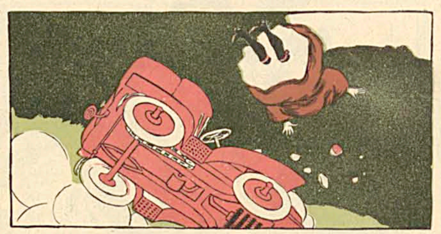
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Ein Märchen

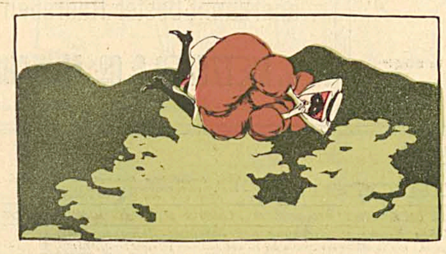
(Zeichnungen von F. von Reznicek)



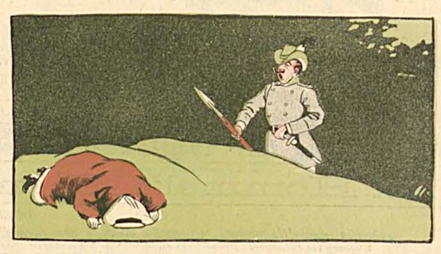
Es war einmal ein Mädchen; das hatte ein Auto, welches Benzin trank und Kilometersteine fraß.



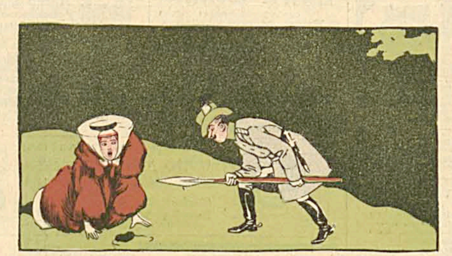
Als das Mädchen tief in den Wald fuhr, rannte das Auto gegen einen Baumstrunk und warf es ab.



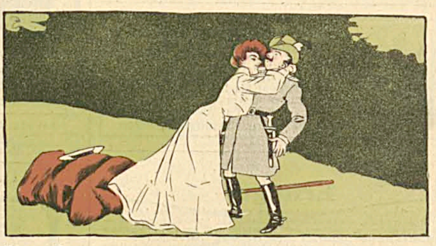
Das Mädchen flog im Bogen durch die Luft; da es aber in weiches Moos fiel, bekam es nur blaue Flecken.



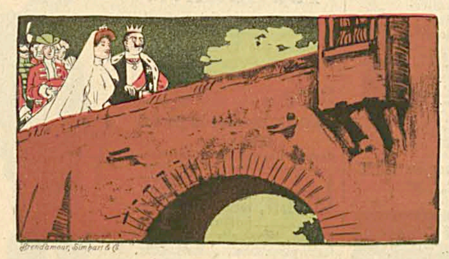
Zur selben Zeit ergötzte sich der König an der Saujagd. Als er das Mädchen in Pelz gehüllt im Grase liegen sah, rief er: „Hojotoho Hojo! Da ist die Wildsau!“



Er stürmte mit der Saufeder auf das Mädchen los.

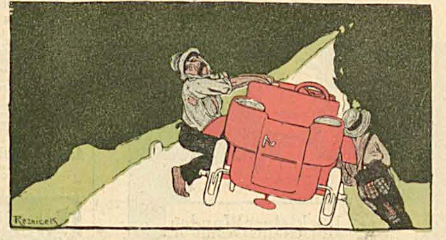


Da sprang es entsetzt auf und rief: „Ich bin eine verzauberte Prinzessin. Du hast mich erlöst, o König!“



Brendamour, Simhart & Co

Der König glaubte noch an Märchen; er nahm die Jungfrau auf sein Schloß und machte sie zu seiner Gemahlin.

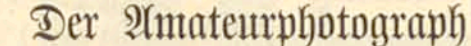


Da aber zwei Gauner das Auto gestohlen hatten, so glaubten alle Leute an das Wunder und freuten sich darüber.

8. Jahrgang — **1. Beiblatt des Simplicissimus** — Nummer 14

München, den 30. Juni 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).



Der Amateurphotograph

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Sehr schön! Was is denn dös für a Gegend?“ — „Dös is gar koa Gegend, Frau G'vatterin, dös is a Schweinshax'n mit Kraut, dö oanzig', wo i in Italien z'essen kriagt hob!“

PETER's UNION PNEUMATIC

Mitteldeutsche Gummi-Waaren-Fabrik, Louis Peter, Frankfurt a. M.

Direkt von der Fabrik:

Komet-Fahrräder

sind auch 1903 die billigsten u. besten,



seit 1886 rühmlichst bekannt, schon v. M. 75 an mit Garant. Einz. Pneum.-Deck. à M. 4,70. Einz. Pneum.-Schläuche à M. 2,30. Complette Garnituren à M. 15,—

1939] **mit Garantie.**

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Kometwerke, Actien-Ges., Dresden 288.

Fabrik von Fahrrädern u. Zubehör.

Wo nicht vertreten, erfolgt direkter Versand.



Anti-Zarathustra

von **Henne am Rhyn.**

2 Mk. Durch jede Buchhandlung. **2 Mk.**

Wo Finsternis und Modegötzen uns die Idealität zu zerstören suchen, schafft uns in diesem Buche der Verfasser mit seiner unerbittlichen Logik und seinen zum Teil scharfen Worten eine starke geistige Waffe. Für Freunde und Gegner Nietzsche'scher Philosophie gleich interessant. [1889



Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.

Capacität: 1 Milliarde.

Preis 18.- Mk.

Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.

Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.

Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 43

Sommersprossen

entfernt nur **Crême Any** gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten** Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! **Mk. 2,** frco. Nachn. **2.45.** Echt nur allein durch: **Apotheke zum Eisernen Mann, Strassburg i. E.**

Schreibkrampf

u. ähnl. Bewegungsstörungen. Dr. Borchardt, Heilinstitut, Berlin, Friedrichstrasse 71.



Mod. 1903.

Werneburg-Rad

Erstkl. Fabrikat von **70 Mark** an. 1 Garnit. Pneumatik **15 Mk.** Alle Zubehörteile konkurrenzlos billig. — Katalog gratis und franko.

Thüringer Fahrrad-Industrie

Mühlhausen i. Thür. 59.



Kein Laden. Telephon 9026.

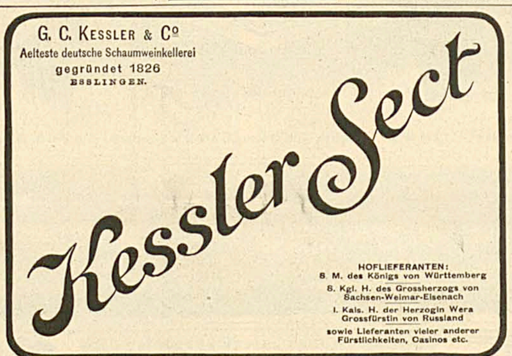
Wilh. Baumann

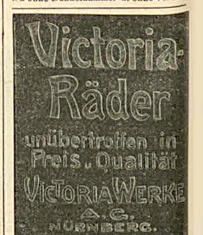
München, Neuhauserstr. 2.

Vorteilhafte Bezugsquelle photogr. Artikel

speziell zur Postkarten-Photographie.
W B — Weisslicht-Entwickler zum Arbeiten ohne Dunkelkammer u. ohne Vorbad.









TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240. Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [22

Abtheilung II Bauschlosserei.

Abtheilung V
Centralheizungen.

Katalog und Kostenanschläge gratis.



S. Pöttinger, Bootbauerei, **München 41.**

Boote zum Rudern und Segeln.



leicht, elegant u. dauerhaft.

Motorboote kleinere, mit Schraube zum Heben, geringem Tiefgang und vorzüglichem Motor.

Neu! **Bootsruder,** welche beim Rudern in feste Stiften (Dollen) eingehängt, sich dennoch wie solche in Gabeln gelegt beim Rückwärtsstreichen flachlegen. D. R. G. M. — Prima Referenzen. [1911

Soeben erschien **Marcel Prévost**

Plaudereien einer Pariserin über die Liebe

Geheftet Mark 2.50, in Leinen gebunden Mark 3.50

Dies Buch mit dem vielversprechenden Titel ist eins der entzückendsten Werke des berühmten Franzosen. Die Frau, der er seine Plaudereien in den Mund legt, ist eine echte Frau und eine echte Pariserin. Man weiss ja, wie es Prévost versteht, sich gerade in die Psyche der modernen Frau hineinzuversetzen. Darin kommt ihm kein zweiter gleich, und gerade ein Band Frauenbriefe von ihm, die „Pariserinnen", war es, der seinen Namen in Deutschland zuerst bekannt gemacht hat. Die „Plaudereien" haben das Zeug dazu, ebenso bekannt zu werden. Es ist erstaunlich, wie viel Geistvolles und Treffendes diese Pariserin über allerlei Seiten und Angelegenheiten der Liebe, ihre Psychologie, und Physiologie zu sagen weiss, und wie sie es versteht, auch die verfänglichsten Dinge mit einer Anmut zu besprechen, die selbst in Frankreich ihres gleichen sucht.

Albert Langen Verlag in München-S.

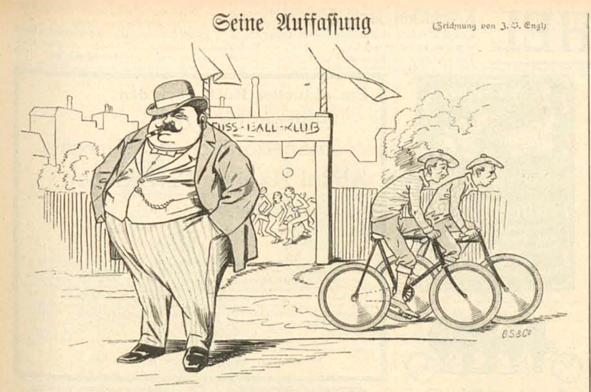






Seine Auffassung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Dös is halt nix geg'n unsre Rösser! Dös san ja Fretter! Dös san doch koane Sportsleut, wo d' Arbeit selber thoa müass'n!"

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 14

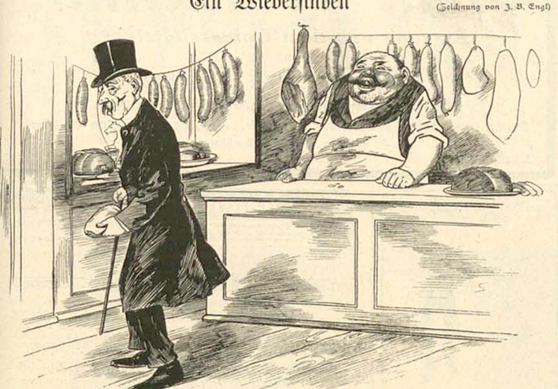
München, den 30. Juni 1903

Illustrierte Wochenschrift

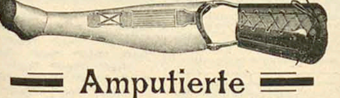
Verlag von Albert Langen in München

Ein Wiederfinden

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Sind die Würste aber auch gut?!“ — „Ausgezeichnet, Herr Baron! Die sind von demselben Gaul, mit dem Sie seinerzeit so schöne Rennpreise gewonnen haben!“















Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Die Bergstiefel von Wilh. Böcher, Westenriederstraße 13, **München,** sind die besten. Dies beweist nachstehendes Anerkennungsschreiben: Gelegentlich der Beendigung einer größeren Gebirgstour nehme ich Veranlassung, Ihnen über die vergangenes Spätjahr gelieferten Bergschuhe meine vollste Anerkennung auszusprechen. Ich werde nicht versäumen, Ihr Fabrikat in meinen Bekanntenkreisen aufs wärmste zu empfehlen. [1901

Simplicissimus-Jahrgänge

Elegant gebundene Prachtbände

VII. Jahrgang 1902—1903 Preis M. 9.—
VI. „ 1901—1902 Preis M. 9.—
V. „ 1900—1901 Preis M. 7.50
IV. „ 1899—1900 Preis M. 7.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verlage **Albert Langen in München-S.**

Unschön ist Korpulenz ✻ Fettsucht **!**
bei **Damen** und **Herren** ✻ ✻ **Fettleibigkeit!** ✻ ✻

Durch **Wendelsteiner Entfettungsthee à M. 1.75** verschwinden am besten gefahrlos diese Beschwerden.
◆ Zu haben in Apotheken. ◆ Carl Hunnius, München-N.

Simplicissimus-Künstlerkarten

Die Ausführung der auf bestem Karton in **mehreren Farben** gedruckten Karten ist eine vorzügliche. Für **Sammler** und **Liebhaber** von Künstlerkarten besonders empfehlenswert.

So lange Vorrat reicht
10 versch. Blatt . . . M. —.60
20 „ „ . . . . „ 1.10
25 „ „ . . . . „ 1.25
Bei Einsendung des Betrages franko.

Verlag ALB. LANGEN in MÜNCHEN-S.

Zur Probe! Beste Rasirmesser der Welt!
empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen.** Stahlwarenfabrik und Versand. Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für **Wiederverkäufer** beste Bezugsquelle.
Nachdruck verboten.



Galante Welt

heisst das **neueste Album** von **F. v. Reznicek**

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier in Leinwand gebunden 6 Mark

Münchener Neueste Nachrichten: F. v. Reznicek schildert „sein" Milieu mit vollendeter Anmut. Schöne und chicke Frauen versteht er flott und elegant hinzuwerfen. Den Reiz des weiblichen Körpers hat er ebenso ergründet, wie den pikanten Reiz seiner modischen Hülle. Der koloristische Reiz ist so gross, dass jedes einzelne Bild anziehend und amüsant wirkt. Besonders seien die mit köstlicher Kennerschaft entworfenen und launig durchgeführten Redoutenbilder hervorgehoben. — Da ist echter Münchener Redoutengeist. Reznicek ist, was die Schweizer sinnig und schön einen „Karnevalisten" nennen.

Verlag Alb. Langen in München-S.

Das **Engl-Album** mit 100 Lustigen Bildern und Witzen

kostet elegant kartoniert **nur 2 Mark**

Was Engl geradezu zu einem Liebling der deutschen Familie macht, ist, dass seinen Zeichnungen die beissende Schärfe der andern Simplicissimus-Zeichner fehlt. An satirischem Witz steht er keinem nach; über seiner Kunst liegt ein Hauch gutmütigen, deutschen Humors. Man blättere einmal diese 100 lustigen Bilder und Witze durch. Seite auf Seite ein Schlager nach dem andern. Kein Stand wird verschont, vom Serenissimus bis zum Bettler bekommt jeder sein Teil, ohne dass sich jemand verletzt fühlen könnte.

Verlag Alb. Langen in München-S.

Gebrauchte photogr. Apparate u. Objektive,

so gut wie neu, führt stets lagernd das erste Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe von [1899
Mich. Struhler, München
Schwanthalerstrasse 73.
— Gegründet 1891. —
An- und Verkauf und Tausch.

Detectiv-Institut:

F. C. Martin & Co., Leipzig 26 e (gegr. 1869), empfiehlt sich f. In- u. Ausland. (Famil.-, Vermög.- u. Geschäftsauskunft 5—10 Mk. gewissenh. u. discr.) Adress. Verschollener, Lieferanten etc. Feinste Empf. Prosp. grat.

Crême „Probat".

• • • Einzig in ihrer Art. • • •
Verleiht sofort herrlichen Bart!
Glänzende Anerkennungen erster Autoritäten und Fachleute.
Verkäuflich in allen besseren Friseur- u. Parfümeriegeschäften **à 0.25, 0.50 und 1 Mark.**
Wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die Parfümeriefabrik
Ferd. Braukmann, Soest 11.



Trockene Flechten.

Geehrter Herr Mück! Ich spreche Euch den besten Dank aus für die briefliche Behandlung, welche Sie mir angedeihen liessen, denn ich bin schon mehrere Wochen ganz befreit von meinen **trockenen Flechten mit Schuppenbildung u. Beissen, mit denen ich 33 Jahre lang behaftet war.** Das Uebel ist sehr gut geheilt und ich will Euch empfehlen, wo ich kann. — Baldegg bei Hochdorf (Luzern), den 2. Juni 1901. P. Sch. — Obiges Schreiben beglaubigt. Baldegg, den 2. Juni 1901. Karl Bucher, Waisenvogt.

Adresse: **O. Mück,** prakt. Arzt
1881] **Glarus 114** (Schweiz).



✚ Korpulenz Fettleibigkeit ✚

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Für Erwachsene ist nützlich: [140
Das
Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Vivat Academia!

Romane aus dem Universitätsleben.

Band I:

Du mein Jena!

Studentenroman von Paul Grabein.

Preis pro Band broschiert 2 Mark, elegant gebunden 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Berlin W. 57. Verlag von Rich. Bong.



Sect Vanderbilt goût américain
feinster Sect 1/1 Fl. Mk. 3.—
Specialmarke der Sectkellerei **F. Lehmkuhl, Hamburg**
mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen. gegr. 1883.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

Ungeheuere Heilerfolge!

Radikale Heilung aller Krankheiten — wenn menschliche Hilfe überhaupt noch möglich — durch die Aufsehen erregenden Methoden 17 berühmter Spezial-Aerzte. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre „Wie werde ich gesund?" mit zahlreichen Bestätigungen an jedermann gratis und franko. Schreiben Sie sofort an das Institut von Ludwig & Lohmann in Braunschweig 5.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.





✚ Schweissfüsse ✚

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker H. Noffke's kosm. „**Antorin**" ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/1 Fl. M. 2.-, 1/2 Fl. M. 1,20 excl. Porto.
H. Noffke, Berlin S.W., Yorkstr. 19.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.







✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



30 Blatt in farbigem Druck
Eleg. in Leinwand geb. 6 M.

Thomas Theodor Heine, der bekannte Zeichner des „Simplicissimus", bietet in seinem soeben erschienenen Album „**Thorheiten**" eine **Auslese seiner besten Zeichnungen.** Für Kunstkenner ein Besitz von nie veraltendem Wert, eine Quelle steten Genusses. — Vorrätig in allen Buchhandlungen. Gegen Einsendung oder Nachnahme von M. 6.50 franko vom Verlag **Albert Langen in München-S.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 15

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Serbische Königskrönung

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Die Zeremonie wird mit Insektenpulver vorgenommen.

Pfingstpredigt

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„. . . Und so vernehmet denn die Worte unseres heutigen Textes: ‚Du hörest das Sausen des Windes wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fähret.‘ Lasset uns dieses nach drei Seiten betrachten: 1) Woher der Wind kam, 2) wohin er fuhr, 3) daß man beides nicht weiß.“

Der Sachverständige

Von A. W. Erlepp

I. Akt.

Im Sprechzimmer des Professors Klüger sitzt ein Ehepaar. „Er“ ist elegant gekleidet, hat seinen Schnurrbart kühn in die Höhe gewirbelt und trägt eine goldene Brille. „Sie“ duftet nach Moschus und ist auch elegant gekleidet.

Professor: Also, Sie meinen, Ihr Mann ist nicht völlig zurechnungsfähig? Woraus schließen Sie das?

Frau Dümmling: Ja, er ist immer so komisch.

Professor: Hm!

Frau Dümmling (fortfahrend): Er schimpft immer auf die Aerzte . . .

Professor: Hm! Hm!

Frau Dümmling: Und sagt, die seien alle verrückt. Und wenn die mal untersucht würden . . .

Professor: Hm! Hm! Hm!

Frau Dümmling: Dann würde sich herausstellen, daß die, welche andere für verrückt erklären, am verrücktesten wären.

Professor: Dann ist er verrückt!

Frau Dümmling: Das hab' ich ihm auch gesagt.

Professor (zu Herrn Dümmling, der die ganze Zeit über gelangweilt dagesessen hat): Wieviel ist 6×6?

Herr Dümmling: Vierzig!

Professor: Aha!

Herr Dümmling: Nichts da! Ich war früher bei der Post, und da wird alles nach oben abgerundet.

Professor (für sich): Hm, das ist natürlich bloß Einbildung. Er leidet an einer fixen Idee.

Frau Dümmling: Herr Professor, wenn er bezahlen soll, rechnet er anders.

Professor: Sehen Sie diese Blume?

Herr Dümmling: Gewiß, sie ist ja groß genug.

Professor: Wenn Sie die per Post verschicken, und der Beamte sagt: „Sie kostet 5×5 Pf.“ Wieviel ist das?

Herr Dümmling: 35 Pfennig.

(Frau Dümmling schüttelt mit dem Kopf.)

Professor (pfeift durch die Zähne): Sehr gravierend!

Herr Dümmling: Lebende Pflanzen werden als Sperrgut behandelt und kosten 50 % Zuschlag.

Professor: Macht also 37 ½ Pfennig.

Herr Dümmling: Nein, das ist der einzige Fall, wo nach unten abgerundet wird.

Professor (für sich): Querulant.

Frau Dümmling: Ja, er widerspricht immer, wenn er im Recht ist.

Professor: Starke Ueberreizung! Es genügt. — (Nach einer Weile): Nehmen Sie doch mal die Brille ab.

Herr Dümmling: Weshalb? Die ist mir vom Arzt verschrieben. Sie tragen ja auch eine!

Professor: Nun nun, lieber Freund, ich nehme meine auch ab.

Herr Dümmling: Nur nicht plump-vertraulich. Ich wüßte nicht, daß wir Freundschaft geschlossen haben.

Professor (für sich): Es genügt! Es genügt! (setzt sich hin und schreibt. Nach einer Weile): So, liebe Frau! Gefährlich ist Ihr Mann nicht. Er leidet an starker Ueberreizung der Nerven, die zeitweilig seine Verantwortlichkeit ausschließt. Er ist vorübergehend unzurechnungsfähig.

(Frau Dümmling reibt den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand aneinander.)

Professor: Fünfzig Mark! — Hier ist das Attest.

Herr Dümmling: Sobald das Geld im Kasten klingt . . . (bricht ab.)

Professor: Wie beliebt?

Herr Dümmling: Ich meine man bloß.

(Herr und Frau Dümmling empfehlen sich.)

II. Akt.

Gerichtszimmer. Richter. Ein Rechtsanwalt. Professor Klüger. Sein Dienstmädchen. Frau Dümmling.

Auf der Anklagebank: Herr Dümmling (bartlos, in Arbeitskleidung).

Vorsitzender: Sie sind der Gelegenheitsarbeiter Dümmling?

Angeklagter: Jawohl, Herr Präsident.

Vorsitzender: Sie sind angeklagt, bei Herrn Professor Klüger einen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben, bei dem Ihnen 10 000 Mark in die Hände gefallen sein sollen. Bekennen Sie sich schuldig?

Angeklagter: Nein, Herr Präsident.

Vorsitzender: Leugnen Sie nicht, Sie verschlimmern dadurch nur Ihre Lage.

Angeklagter: Ich weiß von nichts.

Vorsitzender: So müssen wir in die Verhandlung eintreten und die Zeugen befragen. Herr Professor, wollen Sie uns den Vorfall schildern!

Professor: Es war 2 Uhr nachts; ich hatte mich noch nicht lange zur Ruhe gelegt, als ich ein Geräusch in meinem Arbeitszimmer zu vernehmen meinte. Ich stehe schnell auf, und als ich das Zimmer betrete, sehe ich den Angeklagten vor mir, wie er gerade mein Schreibpult ausräumt. Ich rufe um Hilfe. Da will er aus dem Fenster, ich ringe mit ihm; mein Dienstmädchen eilt herbei, aber es gelingt uns nicht, ihn zu halten. Ich habe ihn genau erkannt. Er war bartlos und trug dieselbe Kleidung wie heute.

(Hierauf wird das Dienstmädchen vernommen, das die Aussagen des Professors bestätigt. — Die Schutzleute berichten über die Verhaftung. Das Geld ist nicht gefunden worden.)

Vorsitzender: Angeklagter, was sagen Sie nun?

Angeklagter: Ich weiß von nichts. Ich bin vorübergehend unzurechnungsfähig.

Vorsitzender: Das ist doch Unsinn! Sie, ein gesunder, kräftiger Mensch — ja, wenn Sie ein überarbeiteter höherer Beamter wären oder . . .

Verteidiger: Ich stelle den Antrag, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin untersuchen zu lassen.

Angeklagter: Das ist gar nicht nötig. Meine Frau hat ein Attest über meinen Geisteszustand von Professor Klüger und kann es dem Gericht vorlegen.

(Frau Dümmling legt das Attest vor.)

Professor: Allerdings; das Attest ist von mir, allein die Untersuchung damals war . . . ah . . . wie soll ich sagen?

Vorsitzender: Oberflächlich.

Professor: Nein, nein. Das nicht, aber kurz, den Umständen entsprechend, wie gesagt ganz kurz.

Angeklagter: Sie hat aber 50 Mark gekostet.

Professor: Ah! Sehen Sie, meine Herren, hier haben Sie den Beweis! Der Mann ist zurechnungsfähig, voll verantwortlich. Sonst könnte er sich an diese Kleinigkeit nicht mehr erinnern.

Vorsitzender: Sie nehmen das auf Ihren Eid, Herr Professor?

Professor: Gewiß.

(Der Angeklagte wird zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.)

Serbisches Heldenlied

König Alexander saß in seinem Hausz
Oh, in seinem Hausz!
Saß darin mit Wanz und Lausz,
Wanz und Lausz.

Und die Königin saß vor dem Bett
Saß vor ihrem Bett,
Schmierte noch ihr Haar mit Gänsefett,
Mit Gänsefett.

Plötzlich kamen Awakumowitsch,
Gentschitsch, Atanazkowitsch,
Christitsch, Mischitsch und Welikowitsch,
Schiwkowitsch.

Jeder sprach: Ich bin ein freier Srb,
Bin ein freier Srb,
König Alexander, du mußt strb,
Du mußt strb!

Und sie schlachten ihn und szeine Frau
Ihn und szeine Frau
Ab wie eine fette Srbenszau,
Srbenszau.

König Peter sitzet jetzt im Königsglanz
Jetzt im Königsglanz,
Sitzet jetzt im Hausz mit Lausz und Wanz,
Lausz und Wanz.

Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus!

Ein Gutsbesitzer, dem bekannt war, daß seine Dorfbewohner den aufgestellten Polen in den Reichstag wählen wollten, wußte dieses dadurch zu hintertreiben und die Wahl des von ihm begünstigten Konservativen zu ermöglichen, daß er zu den einzelnen Bauern ging und zu ihnen sagte: „Diesmal wollen wir alle den Polen wählen. Unter den Stimmzettel müßt ihr aber auch euern eignen Namen schreiben, sonst weiß ja der Herr nicht, wem er seine Wahl zu verdanken hat."

Dieses geschah; alle so abgegebenen Zettel waren als mit zwei Namen versehen ungiltig — und der Konservative wurde gewählt.

Ein anderer Gutsbesitzer gab seinen Leuten gleich die zusammengefalteten Wahlzettel in die Hand und sagte: „Nu geht hin und wählt." Einer der Leute aber meinte: „Ich muß doch nachsehen, wen ich wähle!" „Dummes Luder," erwiderte der Gutsbesitzer, „es ist ja geheime Wahl!"

Herr Kanzleirat X. aus Stuttgart, ein äußerst korrekter und ernster Herr, steif vom Scheitel bis zur Sohle, folgt dem jahrelangen Drängen eines in Paris wohnenden jüngeren Verwandten und besucht diesen. Er wird von ihm auch einmal in ein weltberühmtes Lokal geführt, in dem leichtgeschürzte Tänze aufgeführt werden. Gewappnet mit seiner ganzen kgl. württembergischen Kanzleiratswürde verzieht er beim Anblick dieser Tänze keine Miene und spricht endlich zu seinem Begleiter mit Grabesstimme:

„Dees ka onmeeglich g'sund sein!"

Siesta

Ich sitze still im Sonnenschein
Und rauche meine Pfeife.
Der Strauch, der nicht geblüht, er bringt
Auch keine Frucht zur Reife.

So ist's im Grund ja ganz bequem.
Habt gern mich von hinten und vornen!
Doch reißt die humanen Fingerlein nicht
Euch wund an meinen Dornen.

Bald kommt der liebe Freund, Herr Hein,
Durch den herbstlichen Wald geloffen,
Haut stracks mit der Sense das Buschwerk ab
Und steckt's in seinen Ofen.

Dr. Owlglaß

Sittsam

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Soll ich nicht meinen Ehering an die Schuhbänder hängen, damit die Leute nichts unrechtes denken?"

Katholische Corps

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Auch beim heutigen Rosenkranzbeten hat Windhorstia wieder glänzend gesiegt. Daraufhin einen kräftigen Salamander! Ad exercitium salamandris eins—zwei—drei — eins! — Gsuffa! — Amen!“

Diskretion

(Zeichnung von E. Thöny)



„Nichtwahr, Herr Graf, Sie verraten keinem Menschen, daß ich gestern bei Ihnen war.“ — „Aber Tschapperl, bitt dich! Bleibt selbstredend im Regiment.“

Versuchskaninchen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wos thuan denn Sie Herr Huaber, daß S' kenna, ob dö Schwammerln a net gifti san, i thua allweil an Zwiefel in d' Sauce nei!" — „I net! I laß bloß immer 's erste Teller voll mei Frau ess'n!"

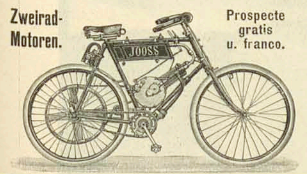
Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48. [968

JOOSS SÖHNE & Co.
MÜNCHEN.

Zweirad-Motoren.

Prospecte gratis u. franco.





Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

„Es ginge Vieles besser, Wenn wir besser gingen!"

Hochwichtig

für alle an schweissigen oder sonst empfindlichen Füssen Leidende — **unentbehrlich** für Touristen, Forstleute, Militair, überhaupt alle Fussgänger ist

„Pedovän"

(pro Dose Mk. 1.35 incl. Porto)
Probe-Dose u. ausf. Prosp. geg. 10 Pf. Porto gratis
v. Willy Reiss, Leipzig 26, Bayerschestr. 65.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung**; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Direkt von der Fabrik:

Komet-Fahrräder

sind auch 1903 die billigsten u. besten, seit 1886 rühmlichst bekannt, schon v. M. 75 an mit Garant. Einz. Pneum.-Deck. à M. 4,70, Einz. Pneum.-Schläuche à M. 2,30. Complette Garnituren à M. 15,—

1939] **mit Garantie.**

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Kometwerke, Actien-Ges., Dresden 288.
Fabrik von Fahrrädern u. Zubehör.
Wo nicht vertreten, erfolgt direkter Versand.

Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben rat. u. franco!
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 49.



Photogr. Apparate für Amateure etc.

Phonographen, Grammophone liefert gegen monatl. geringe Ratenzahlungen.

Otto Teichgräber,
Berlin SW. 19, Leipzigerstr. 70.

Reich illustr. Katalog gratis und franco.

Lehrbuch: Photogr. Zeitvertreib m. 133 Abbildg. franco M. 3,20

„Central-Fahrrad"
erstklassiges Fabrikat von Mk. 80 an.
1 Jahr Garantie.
Motor-Zweiräder. Controll-Kassen M. 114.
Sämtliches Fahrrad-Zubehör.
Copierpressen, Cassetten etc.
Katalog gratis u. franko.
Gebrüder Müller
MÜNCHEN
Blumenstrasse 47.

Fessler
Cocktail
schmackhaftes u. bekömmlichstes Dessert- und Frühstücksgetränk.
2 Fl. per Post franko M 5,—,
gegen Voreinsendung od. Nachnahme
Deicken & Behrmann, Hamburg 5.



Wilhelm Busch
Zum halben Preise
Für das Land
Und auf die Reise!

Neue Ausgaben in farbigen Umschlägen.

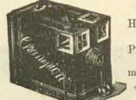
Die fromme Helene ○ Fipps der Affe ○ Abenteuer eines Junggesellen ○
à Mk. 1.50.

Herr und Frau Knopp ○ Julchen
Dideldum ○ Bilder zur Jobsiade
Die Haarbeutel ○ Der Geburtstag
Plisch und Plum
Balduin Bählamm ○ Maler Klecksel
Pater Filucius
mit Porträt und Selbst-Biographie Wilhelm Busch's
à Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Fr. Bassermann, Verlag, München.

Photographiren ist keine Kunst



mit Handcamera **„Champion."**

Handhabung ist so leicht, dass jedes Kind damit photographiren kann.

Preis mit Zeit- und Momentverschluss, Lehrbuch, sowie:
mit 6 Cassetten 6×9 cm Mk. 4.—
„ 6 „ 9×12 „ „ 6.—
gegen Nachnahme.
Porto 50 Pf. extra.

Umsonst und **portofrei** versenden unseren grossen illustrirten Hauptkatalog mit ca. 2500 Abbildungen über alle vorkommenden Warengattungen.

✲ **Preise billigst!** ✲ **I. Qual. Ware!** ✲

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 2, Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus.

Künstlerpinsel „Zierlein"



Vorzüglichstes, unübertroffenes Fabrikat im regelmässigen Gebrauche vieler Herren Academie-Professoren und hervorragender Künstler des In- und Auslandes, wie zahlreich vorliegende, ehrenvollste Begutachtungen bestätigen. [1479
Zu haben in allen renommirten Malutensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein. Pinselfabrik, Nürnberg.

Fechtboden-, Mensur- u. Parade-Artikel, Couleure, Malereien, Dedications-Gegenstände fertigt als Specialität
EMIL LÜDKE
Jena i. Th. S.
vorm. Carl Hahn & Sohn
Inh. **Josef Nachtrab.**
Erste und grösste Studenten-Utensilien-Fabrik Deutschlands.
Illustr. Catalog gratis und franco.

Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.–, 10.–, 20.– bis 800.– M.
Gardin., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc.
billigst im **Spezialhaus** Berlin Oranienstr. **158**
Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**

Neurasthenie.

Ihre vollkommene Heilung nach der berühmten Methode der Nancyer Aerzteschule. Prospekt grat. frco.
Leipzig, Crusiusstr. 15, S. A. Vogt, Verlag.



Schriftsteller!
Werke jeder Art
in künstlerischer Ausstattung oder einfacher, hochmoderner Ausführung stellt her und vertreibt energisch [1827
die Verlagsanstalt u. Kunstdruckerei
Jos. C. Huber, Diessen (Bayern).



Vexir- und Jux-Artikel

Preisliste mit circa 250 Abbildungen gratis und franco. [1774
C. Wiedling, München F., Kaufingerstr. 22.

Photos! Interess. Frauen!! Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1.50 (Brfm.)
Dalmverlag, Berlin W., Kantstr. 50, p.



Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

Unschön ist Korpulenz ✲ Fettsucht ✲ Fettleibigkeit! ✲ ✲ bei **Damen** und **Herren**

Durch **Wendelsteiner Entfettungsthee à M. 1.75** verschwinden am besten gefahrlos diese Beschwerden.
◇ Zu haben in Apotheken. ◇ Carl Hunnius, München-N.



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Das Glück

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Es liegt das Schloß in Trümmer,
Kein Weg führt mehr dahin,
Darinnen schläft verzaubert
Die junge Königin.

Alljährlich eine Stunde
Vom Schlafe sie erwacht,
Kommt aus den grauen Mauern,
Geht durch die Gräser sacht:

Zu einem Wanderburschen
Sie einmal leise trat,
Ihr Aug' ihn lieb begehrend
Und hold verheißend bat.

Hätt' er mit raschem Kusse
Sie da erlöst, zur Stund
Säß er bei ihr im Schlosse,
Das neu stieg aus dem Grund.

Doch ihre goldne Krone,
Die gab so stolzen Schein,
Der ließ den Wanderburschen
So zag und blöde sein.

Eh' er sie hielt im Arme,
War um schon ihre Zeit.
Still schwand sie durch die Gräser,
Er ging ins Elend weit.

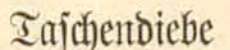
8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 15

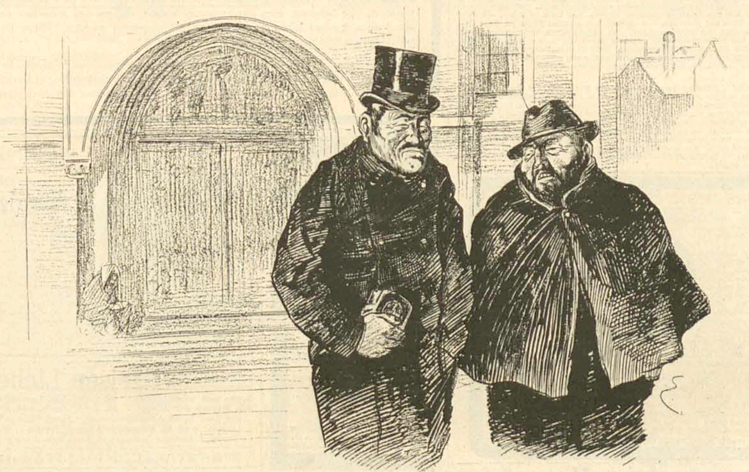
München, den 7. Juli 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.**— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.**— (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).



Taschendiebe

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Drin sitzens wie die Hering', und doch nix g'macht! Die Leut' hab'n gar kei Andacht mehr; in einer Hand haltens an Rosenkranz und in der andern an Geldbeutel.“

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Es ist eine Freude, zu sehen, wie unsere Kolonien beitragen, daß gute deutsche Fabrikate sich immer mehr über die ganze Welt verbreiten und selbst in das dunkelste Afrika eindringen. Einen entsprechenden Beleg hierfür liefert eine aus der Kolonie Tabora in Ostafrika herübergekommene Photographie, auf der man zwischen einer tropischen Vegetation zwei Neger mit der bekannten „Dalli" plätten sieht. Man erkennt auf letzterer deutlich das Schild mit der Aufschrift „Dalli", welches für die grinsenden Neger eine Art Fetisch zu sein scheint, da sie es bei ihrer Plättarbeit darangelassen haben. Die **Deutsche Glühstoff-Gesellschaft in Dresden**, der die Originalphotographie freundlichst überlassen wurde, hat Vervielfältigungen in Form von Ansichtskarten herstellen lassen, die sie Kolonialfreunden, die bei ihr darum nachsuchen, gern kostenfrei übermittelt.

Die Firma **Komet-Fahrrad-Werke, Aktiengesellschaft in Dresden** bringt soeben ihren diesjährigen illustrierten, reichhaltigen Katalog, mit billigen Preisen, zum Versand. Derselbe bietet zunächst eine überaus reichhaltige Auswahl in Fahrrad-Zubehör- und Bestandteilen, als Sättel, Glocken, Gepäckträger, Laternen, Mutterschlüssel, Pneumatikdecken, Luftschläuche, sowie Hosenhalter, Kotschützer, Schlösser, Fahrradständer ꝛc., nebst einer großen Anzahl sämtlicher Reparaturartikel, wie Gummiklebstoff, Speichen, Naben, Felgen, Lenkstangen u. s. w., kurz alles, was zur Ausrüstung und Instandhaltung eines Rades gehört. Auch die berühmten Freilauf-Naben **F & S** und andere amerikanische Systeme sind darin zu finden. Es lassen sich die Naben in jedes alte sowie neue Rad einsetzen, was genannte Firma für Mark 15,— bis Mark 18,— prompt und schnell ausführt. Am Schlusse dieses umfangreichen Buches bietet die Firma ihre seit 1886 rühmlichst bekannten Komet-Fahrräder zu den allerbilligsten Preisen an. Auch in Knaben- und Mädchenrädern, sowie Motorzweirädern bietet die Firma als Spezialität ganz vorzügliches. Wir empfehlen daher jedem verehrlichen Leser, der Bedarf an genannten Artikeln hat, sich dieses Preisbuch kommen zu lassen.

Unter dem Titel **„Hilfsbuch beim Belichten und Entwickeln der Apollo-Platten"** ist im Verlage von Unger & Hoffmann, Dresden, in vierter, vermehrter Auflage eine hübsche kleine Schrift für Amateurphotographen erschienen, welche in klarer Sprache die Praxis der Belichtung, der Entwicklung von Zeit- und Momentaufnahmen, sowie das Verstärken und Abschwächen der Negative beschreibt. Außerdem beschäftigt sich dieselbe mit den Eigenschaften und Vorzügen der verschiedenen Plattensorten, welche die Firma Unger & Hoffmann fabriziert und deren Leistungsfähigkeit durch vier dem Schriftchen beigegebene Bildertafeln veranschaulicht wird. Das 60 Seiten starke Buch, welches an Interessenten kostenlos abgegeben wird, ist zugleich als Notizbuch verwendbar, da es ein acht Seiten umfassendes Belichtungsregister enthält.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 16

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

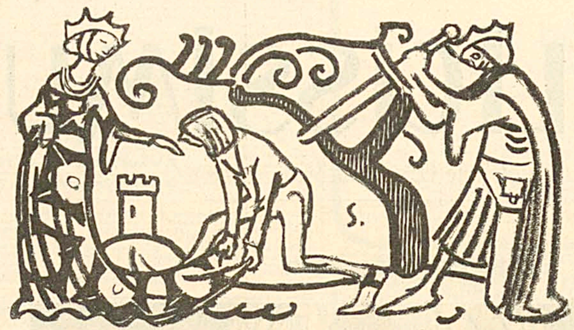
Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Nachtkostüm des Zaren

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Nach den Belgrader Ereignissen ist man in Petersburg etwas ängstlich geworden.



(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

Eine Ordensleistung

Von

Freiherrn von Schlicht

Als der jetzige Leutnant von Aberg noch ein Säugling war an der Ammenbrust, hatte die Spreewälderin eines Tages ihren Schutz- und Brustbefohlenen auf die Erde fallen lassen. Für die Amme bedeutete dieses Ereignis die sofortige Rückkehr in die heimatlichen Wälder, für den Säugling aber eine schwere Gehirnerschütterung, deren Folgen er nie ganz überwand, er war und blieb in geistiger Hinsicht etwas schwach auf der Brust. Aeußerlich dagegen war dem Offizier nichts anzumerken, er war groß und schlank gewachsen und hatte ein paar Beine, die nicht nur, wenn sie tanzten, das Entzücken der jungen Mädchen, sondern auch, wenn sie Parademarsch machten, das Entzücken der Vorgesetzten bildeten. Um dieser Beine willen verzieh man ihm alles, ja, man mußte es ihm sogar verzeihen, denn hätte man keine Rücksicht und Nachsicht bei ihm walten lassen, dann hätte man ihn schon als Fahnenjunker zu einem Bezirkskommando versetzen müssen, allwohin man alle diejenigen schickt, die in der Front nicht mehr zu gebrauchen sind.

Leutnant von Aberg aber hatte nicht nur zwei sehr schöne Beine, sondern auch ein wunderschönes Monocle, es mußte sehr, sehr wertvoll sein, denn er nahm es nie aus dem Auge, er fürchtete, es sonst zu verlieren. In dem rechten Auge aber saß es fest, da rührte und regte es sich nicht, viele glaubten, es sei da festgewachsen, denn Aberg schlief sogar nachts mit dem Monocle, ja noch mehr: er hatte in seinem Testament bestimmt, daß er mit dem Monocle im Auge beerdigt werden wollte, die Spötter behaupteten, er fürchte sonst die Himmelsthür nicht finden zu können.

Aeußerlich betrachtet hatte Aberg — bitte von Aberg, uralter Adel — somit eigentlich alles, was er brauchte, um eine glänzende Karriere zu machen, und zu diesen Vorzügen kam noch ein anderer: er war in der Wahl seines alten Herrn sehr vorsichtig gewesen, er verfügte über eine glänzende Zulage und später würde er einmal Millionen sein Eigen nennen. Für einen so begüterten jungen Mann in der Blüte seiner Jahre giebt es naturgemäß nur eine standesgemäße Beschäftigung auf der Welt, so war er denn Offizier geworden. Hätte er allein zu bestimmen gehabt, so wäre er natürlich Gardekavallerist geworden, aber die Natur sprach da auch ein Wort mit: die hatte ihn mit einem Reitknochen beschenkt. Was er im Gehirn zu wenig hatte, hatte er an einer anderen Stelle seines Körpers zu viel, na, Gott sei Dank konnte man für gewöhnlich ja nicht in sein Beinkleid hineinsehen, so ahnte niemand etwas von seinem körperlichen Leiden, das ihn hinderte, Kavallerist zu sein.

Unter den Kameraden erfreute sich Aberg — bitte von Aberg — großer Beliebtheit, seine Dummheit fiel nicht besonders auf, weil die anderen auch nicht sehr viel klüger waren. Es gab sogar einige, die ihn für sehr geistreich hielten und die jede Dummheit, die er sagte, als brillanten Witz belachten — das waren die Klugen, die da allen Ernstes glaubten, er könne gar nicht so dumm sein, wie er es allem Anschein nach war.

Er war aber sogar noch dümmer.

Da geschah es, daß der hohe Chef des Regiments, ein regierender Fürst, seinen Besuch anmeldete. Von einer Inspizierung nahm der hohe Herr Abstand, einmal, weil man von ihm doch nichts anderes wie Lob erwartete, ganz einerlei wie die Besichtigung ausfiel, dann aber auch, weil der hohe Herr ehrlich genug war, sich selbst einzugestehen, daß er von dem Soldatenhandwerk nicht allzuviel verstand. Na, und als Chef wollte er sich doch nicht gerne blamieren. Damit aber auch die Mannschaften etwas von seinem Besuch hätten, sollten sie in Paradeuniform auf dem Kasernenhof Aufstellung nehmen und ihn mit einem dreimaligen Hurra begrüßen, so wurde auch für sie der Tag zu einem Freuden- und Ehrentag. Den Rest seiner zur Verfügung stehenden Zeit wollte der Chef mit den Offizieren im Kasino verleben.

Selbstverständlich mußte dem Fürsten für die Dauer seines Besuches ein Ordonnanzoffizier gestellt werden und niemand eignete sich nach Ansicht des Herrn Oberst hierfür besser als Leutnant von Aberg: der sah gut aus, war tadellos angezogen, machte die besten Verbeugungen, hatte die am schönsten gepflegten Hände und einen breiten Brustkasten, auf dem sich die natürlich nicht ausbleibende Ordensdekoration sehr gut machen würde. Dazu kam, daß Aberg nicht nur nicht sprach, wenn er nicht gefragt wurde, sondern meistens auch dann nicht, wenn er gefragt wurde, und je weniger ein Ordonnanzoffizier spricht, desto besser ist es. Aberg wurde also zum Ehrendienst kommandiert. Jeder andere hätte ein Wort der Freude über diese Auszeichnung geäußert, aber Aberg sagte gar nichts, er nahm das Kommando als etwas ganz selbstverständliches hin.

Mit der fahrplanmäßigen Verspätung traf wenige Tage später der hohe Chef in der Garnison ein und Aberg meldete sich bei ihm zum Ehrendienst — der hohe Herr wandte sich an seinen Adjutanten, dieser holte ein kleines Etui hervor und gleich darauf prangte an Aberg's Brust der Verdienstorden. Aberg war über diesen Beweis fürstlicher Huld so beglückt, daß er dem hohen Herrn die Hand küßte. Der Orden kam etwas früh, das sagte sich der Chef des Regiments selbst, aber ob er ihn jetzt gab oder später, blieb sich ja ganz gleich — Aberg hatte jetzt keine Verdienste um ihn und nach einigen Stunden würde er auch keine Verdienste haben, also warum sollte er da die Dekoration nicht gleich erhalten, dann war der Adjutant sie wenigstens los und brauchte sie nicht länger in der Tasche spazieren zu tragen. Aberg erkundigte sich nach den Befehlen des hohen Herrn, der aber hatte keine, so ging es denn in mehreren Wagen zur Kaserne und nachdem die Leute dort dreimal Hurra gerufen hatten, ins Kasino. Als Ordonnanzoffizier war Aberg in der Nähe des hohen Chefs gesetzt und, um wenigstens etwas zu thun, sah er von Zeit zu Zeit hin, wie diesem das Essen schmeckte. Und zur Freude des Herrn Oberst, der Herren von der Tischkommission, des Oekonomen, der Ordonnanzen und aller anderen schmeckte es dem hohen Herrn ausgezeichnet. Auch der Wein war gut und so geriet der Chef in eine sehr behagliche und gemütliche Stimmung und mit Freuden gab er seine Zustimmung, als nach aufgehobener Tafel der Herr Oberst im Namen seiner Offiziere um Erlaubnis bat, ihren Gast durch einige humoristische Vorträge unterhalten zu dürfen.

„Famos, ganz famos", meinte Se. Hoheit, schon bevor die Vorstellungen nur ihren Anfang nahmen und bei seinem „famos" blieb er auch hinterher — er amüsierte sich köstlich über die Coupletsänger, über die Zauberkünstler und über die anderen harmlosen Scherze. Immer neue Zugaben mußten gegeben werden und selbst als das längliche Programm zu Ende war, hatte Se. Hoheit noch nicht genug, das Repertoire der bisherigen Künstler war erschöpft, nun mußten andere Herren in die Verlängerung springen. Der hohe Chef wandte sich an die Offiziere: „Nun, meine Herrn, wer will uns jetzt erfreuen?" Aber niemand antwortete, der Wille war gut, aber die Kräfte fehlten. Da fiel der Blick Sr. Hoheit auf seinen Ordonnanzoffizier: „Nun, Herr Leutnant von Aberg, wie ist es mit Ihnen?"

Der wurde mehr als verlegen; wenn es einen Menschen auf der Welt gab, der in dieser Hinsicht völlig talentlos war, so war er es und er stotterte um Entschuldigung, in der er sein Bedauern ausdrückte, gänzlich ohne Stimme und ohne Witz auf die Welt gekommen zu sein.

Der hohe Herr machte ein sehr erstauntes Gesicht und sah fragend den Herrn Oberst an: „Aber Ordonnanzoffiziere pflegen doch sonst immer sehr gute Gesellschafter zu sein", sagte er endlich, „die Aufgabe des Ehrendienstes besteht doch in erster Linie darin, für die Unterhaltung des Gastes, dem er zuerteilt ist, zu sorgen."

Die Ansicht Sr. Hoheit war vielleicht nicht ganz richtig, auf jeden Fall aber war sie jetzt maßgebend und so sagte der Herr Oberst denn: „Hoheit haben vollständig recht, Leutnant von Aberg wird natürlich gleich etwas vortragen, er geniert sich natürlich noch, weil er sich nichts Besonderes einstudiert hat, er möchte selbstverständlich vor Eurer Hoheit sein Bestes geben, er ist ein großer Vortragskünstler, ganz besonders, ganz besonders —"

Der Oberst log, daß er Blut schwitzte. Jetzt saß er fest, aber das half nun nichts, zu Ende mußte er seinen Satz bringen, so fuhr er denn fort: „Ganz besonders groß ist seine trockene Komik, er mag vortragen was er will, allein durch die Art seines Vortrages entfesselt er Lachstürme."

„Na, da bin ich aber nachher sehr begierig."

Leutselig wandte sich Se. Hoheit einigen Stabsoffizieren zu, der Oberst aber zog mit Aberg in ein Nebenzimmer: „Aberg", begann der Kommandeur „Sie müssen etwas vortragen; daß Sie es nicht können, weiß ich, aber das hilft Ihnen nichts, Hoheit *erwartet*, daß Sie für den Orden, den er Ihnen gab, wenigstens *etwas* leisten. Infolge eines glücklichen Einfalls habe ich Ihnen die Sache sehr erleichtert, ich habe Sr. Hoheit erklärt, Sie wären ein großer Komiker, das Renommee eines Künstlers ist bekanntlich alles, passen Sie auf, Hoheit lacht über jedes Wort, das Sie sagen, und wenn Hoheit lacht, dann lachen die andern mit, auch wenn die es gar nicht lächerlich finden." —

„Aber ich kann doch nichts, ich kann doch absolut gar nichts", stotterte Aberg, dem der Angstschweiß auf der Stirne stand.

Der Oberst wurde grob: „Ob Sie etwas können oder nicht, ist mir ganz einerlei, Hoheit wünscht, daß Sie etwas können und der Wunsch Sr. Hoheit giebt den Ausschlag. Machen Sie, was Sie wollen, können Sie nicht singen, dann deklamieren Sie irgend etwas, erzählen Sie Anekdoten, laufen Sie auf den Händen spazieren, es ist alles einerlei, aber in zehn Minuten stehen Sie mir auf der Bühne, so lange werde ich Se. Hoheit noch hinhalten, damit Sie sich irgend etwas ausdenken können."

Der Kommandeur ging und Aberg blieb mit einem Gesichtsausdruck zurück, den man beim Militär vom Feldwebel abwärts „schafsdämlich", in den höheren Chargen aber „höchlichst verwundert" nennt. Er stand da, ohne sich zu rühren und zu regen.

„Festgemauert in der Erden", zitierte da neckend ein Kamerad und Aberg fuhr aus seinem Sinnen empor: „Ich hab's, ich hab's" rief er freudestrahlend „ich werde die Glocke aufsagen."

Der Andere sah ihn mit großen Augen erstaunt an: „Sie sind — er wollte sagen „verrückt", aber im letzten Augenblick verbesserte er sich noch: „Sie sind komisch."

„Das soll ich doch auch sein, Hoheit verlangt es", erwiderte Aberg ernsthaft — da winkte der Kommandeur mit dem Finger, die zehn Minuten waren verstrichen und Aberg stieg auf die kleine Bühne. Ein lautes Bravo Sr. Hoheit, der wirklich etwas Komisches erwartete, begrüßte ihn und die Kameraden, die den Hereinfall Abergs sicher vor Augen sahen, empfingen ihn mit schallendem Gelächter.

Aber Aberg ließ sich nicht irritieren: „Ich werde mir erlauben, die Glocke von Friedrich von Schiller vorzutragen."

„Famos, ganz famos!" rief Hoheit, der eine Parodie oder etwas ähnliches erwartete, aber als Aberg die wirkliche Glocke, noch dazu ohne jede Betonung aufzusagen begann, sah er den Oberst mit sehr erstaunten Augen an.

Der schwitzte vor Angst: Aberg mußte wirklich verrückt geworden sein. „Das ist nur die Ein-

leitung, Hoheit" sagte er endlich, „es kommt gleich anders."

Und es kam auch gleich anders, denn mit einem Mal saß Aberg fest, er legte sinnend die Hand vor die Augen, aber ihm fiel die Fortsetzung absolut nicht ein. „Vielleicht erlauben Hoheit, daß ich den Gang nach dem Eisenhammer aufsage, es ist schon lange her, daß ich die Glocke lernte" und ohne die Erlaubnis erst abzuwarten, begann er mit der Geschichte des treuen Knechtes Fridolin, aber weit kam er damit auch nicht, so ging er denn zur Bürgschaft über, um schließlich bei den Kranichen des Ibikus zu landen.

Hoheit hatte es schon lange aufgegeben, ein erstauntes Gesicht zu machen, obgleich es eigentlich seiner Charge nicht entsprach, amüsierte er sich königlich über den Leutnant, der alle drei Minuten, wie Hoheit annahm, absichtlich festsaß: „Famos, ganz famos", flüsterte er dem Oberst zu „dieses ernsthafte Gesicht, mit dem Aberg die Sachen vorträgt, ist geradezu unbezahlbar, Aberg ist ein phänomenaler Komiker, Sie haben ganz recht."

Hoheit schüttelte sich vor Lachen und die Kameraden lachten erst recht — ausnahmsweise nicht nur weil Se. Hoheit zu lachen geruhten.

Endlich war Aberg mit seinem Vortrag fertig, stürmischer Applaus belohnte ihn, und nachdem er den Dank Sr. Hoheit entgegengenommen hatte, sprach er zu einem Kameraden gelassen das große Wort: „Euer Lachen hat mir meine Ansicht, zu der ich mich nach langem Studium durchgerungen, vollauf bestätigt: Schillers Gedichte sind idiotenhafter Unsinn."



Auf Höhen

Und ich fragte meinen Lehrer,
Wo der liebe Herrgott wohnt.
„Ei, im blauen Himmel oben,
Wo er mit den Englein thront."

Und die grauen Felsenberge
Ragen doch so hoch empor!
Sieht man von dem steilen Gipfel
In das offne Himmelsthor?

Sieht man auch die Engelsscharen?
Hat der Himmel dort ein Loch?
„Ja, natürlich", sprach der Lehrer,
„Warte, du begreifst es noch."

Nein, ich hab es nie begriffen,
Als ich dann nach manchem Jahr
Oft und oft und immer wieder
Auf den Bergesgipfeln war.

Hoch zu Häupten, fest verschlossen
Wölbte sich das Himmelszelt,
Und ich sah nur kleiner werden
Unter mir die Erdenwelt.

Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus

Schmaje Pinkeles ist als geistesgestört in die städtische Heilanstalt aufgenommen, weigert sich aber, das dort zubereitete Essen zu genießen, und verlangt als frommer Jude, daß er koscheres Essen erhalte. Mit vieler Mühe gelingt es dem Oberarzt, diesem frommen Begehren nachzukommen und Schmaje Pinkeles ist zufrieden.

Am nächsten Sonnabend aber trifft der Oberarzt ihn rauchend an. Ganz erzürnt ruft er ihm zu: „Erst machen Sie uns die größte Mühe wegen Ihres koscheren Essens und nun rauchen Sie heute, obwohl Ihre Religion dies auch verbietet." — „Nun, was schreien Sie so?" sagt Pinkeles ganz ruhig, „ich bin doch verrückt."

In A., einer kleinen Stadt Ostelbiens, veranstaltet der Direktor des Gymnasiums eine Feier in der Aula aus Anlaß des Geburtstages von Horaz. Alle Herren des Kollegiums erscheinen, nur der Mathematiker bleibt weg. Am andern Tag von dem Direktor nach dem Grund des Wegbleibens gefragt, antwortet er: „Es war mir nicht möglich, an dieser Geburtstagsfeier teilzunehmen; ich war noch zu ergriffen." — „Ergriffen?", fragt erstaunt der Direktor, „wovon denn ergriffen?" — „Vom Todestag Ciceros, Herr Direktor!" war die Antwort.

Auf dem Kasernenhof ruft der Feldwebel einen Einjährigen heran. „Einjähriger, Sie gehen ja heut' Nachmittag spazieren; holen Sie mir doch den Kneifer vom Optiker ab." — „Zu Befehl, Herr Feldwebel!" Am Abend kommt der Einjährige zurück und übergiebt dem Feldwebel den Kneifer: „Herr Feldwebel, die Reparatur kostet zwei Mark." Darauf nimmt der Feldwebel eine Mark aus dem Portemonnaie und drückt sie dem Einjährigen in die Hand. „Na hier, Einjähriger; wollen uns den Raub teilen!"

Verpaßt

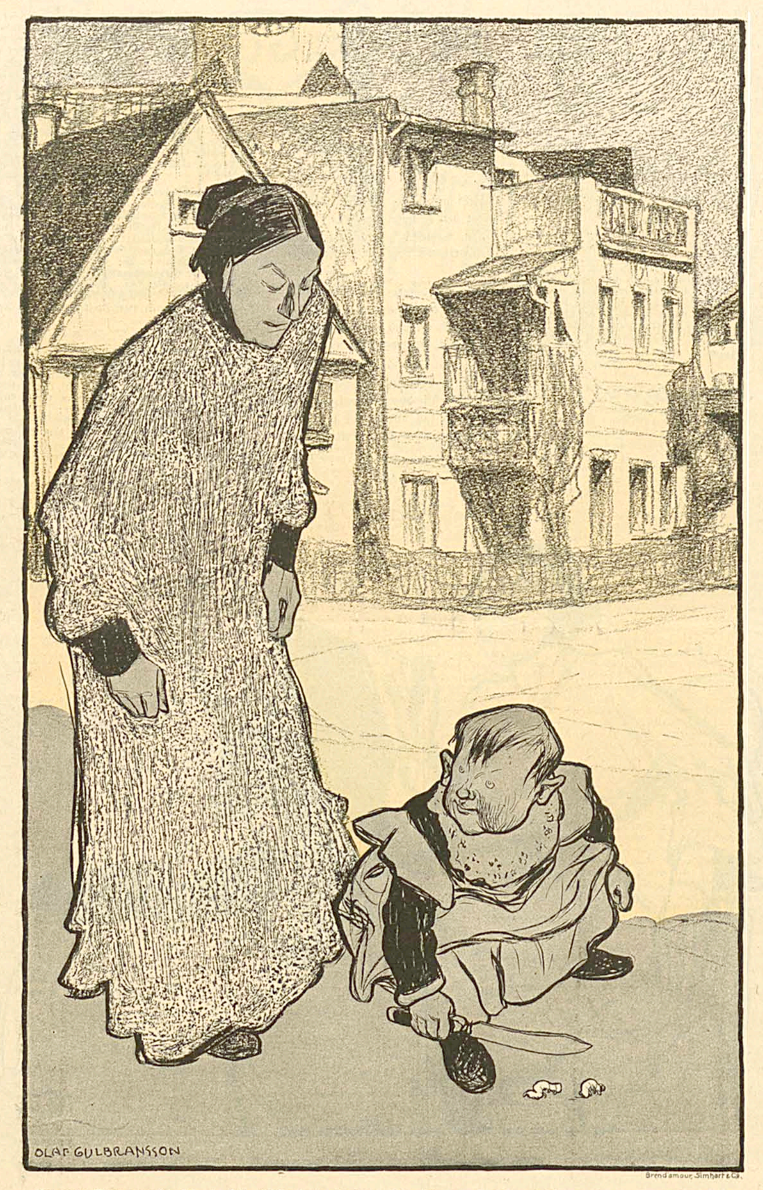
(Zeichnung von O. Gulbransson)

OLAF GULBRANSSON

„Endlich habe ich das Weib in mir entdeckt und meine moralischen Vorurteile überwunden." — „Schade, bei mir fangen sie jetzt an."

Der kleine Tierfreund

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Der arme Wurm war so allein, da habe ich ihn durchgeschnitten. Nun sind es zwei, sieh mal, Mama, wie vergnügt sie jetzt sind."

Der Intendant

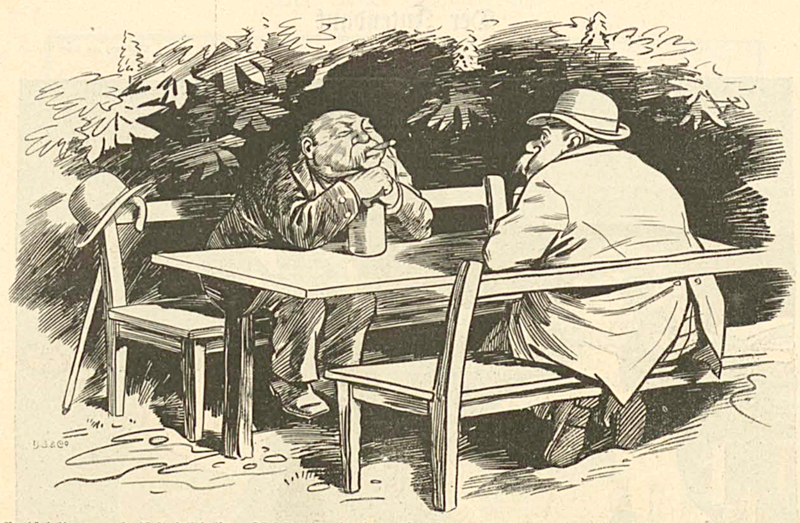
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Ihre Stimme ist glänzend, Fräulein. Aber bevor ich Sie engagiere, müssen Sie mir beweisen, daß Sie bereit sind, für die Kunst jedes Opfer zu bringen."

Spekulativ

(Zeichnung von J. B. Engl)



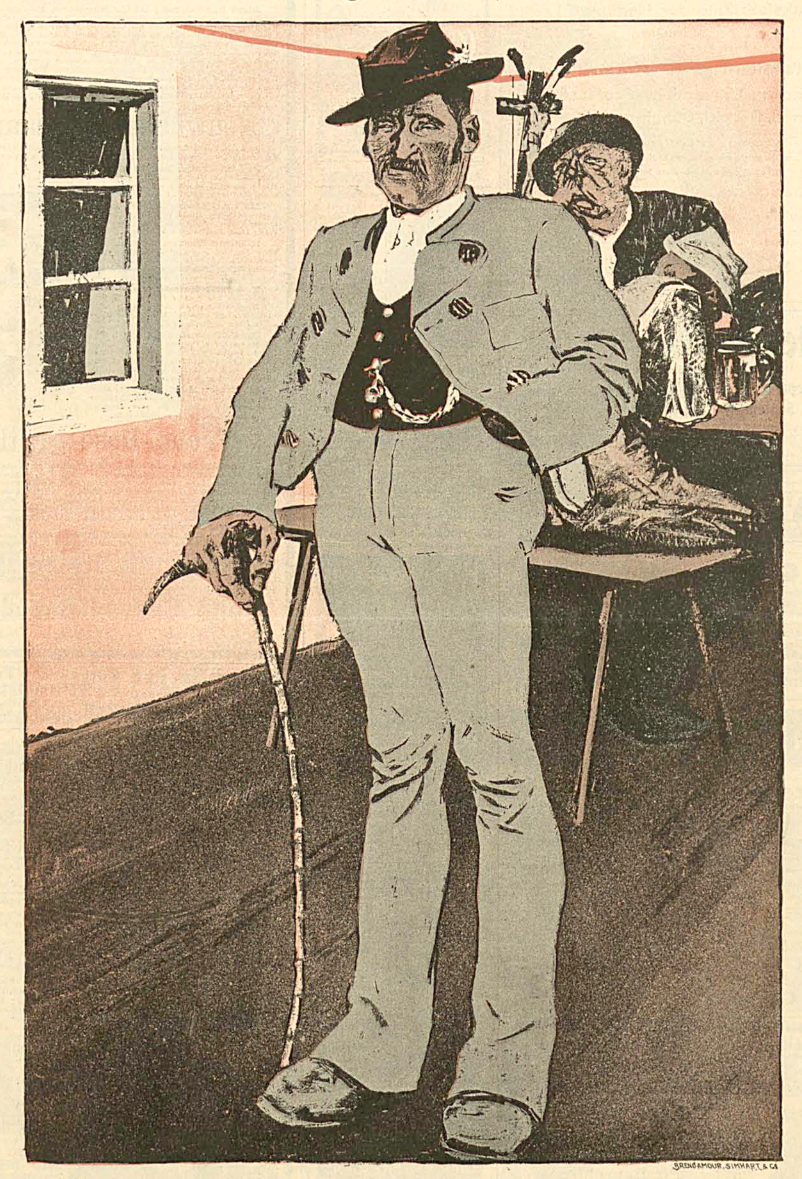
„Na, dö hob'n ganz recht, dö Antialkoholisten. Dö soll'ns so weit bringa, daß d' Leut gar koa Bier nimmer trinken. Vielleicht wird's nachher billiger."

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Aus Zentrumskreisen

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wenn ma's richtig betracht', is bei der Reichstagswahl akkurat so wia bei der Viechschau. Der größt' Ochs kriagt 'n Preis."

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 16

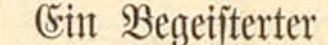
München, den 14. Juli 1903

Illustrierte Wochenschrift

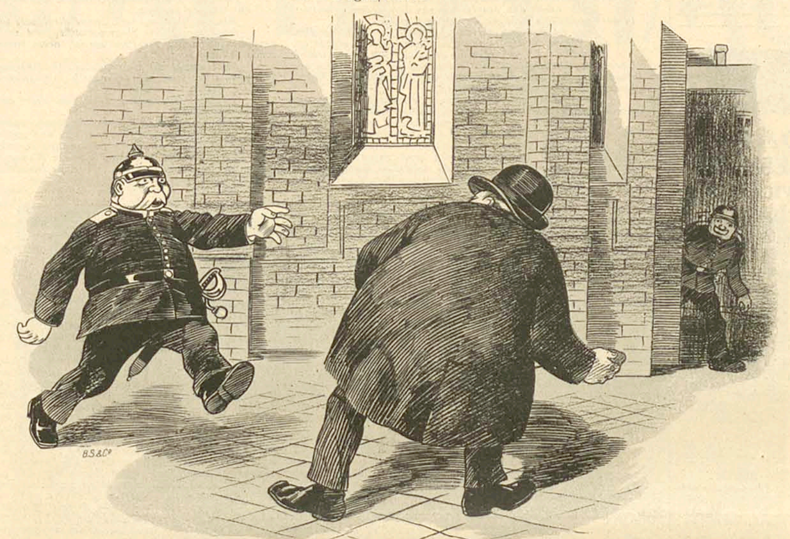
Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Ein Begeisterter



(Zeichnung von J. B. Engl)



„Halt, was ist da los?“ — „Was wird's sein! Auf'klärt bin i, glaub'n thu' i nix mehr. Dös Fenster schmeiß i ein, wo i für die Kirch'n g'stift hab!“

Intelligente Haarpflege.

Javol ist ein durchaus ernstes, vornehmes Präparat, das lediglich der Pflege und Erhaltung der Haare dient. Es darf nicht verwechselt werden mit den fragwürdigen Quacksalbereien von Geschäftsleuten, denen es lediglich um Ausbeutung des Publikums zu tun ist.

Javol ist infolge seiner auf wissenschaftlicher Grundlage erfolgten Zusammensetzung das nachweislich beste Haarpflegemittel.

Javol enthält alle den Haarwuchs anregenden Prinzipien in wissenschaftlich richtiger Zusammensetzung.

Javol ist das einzige Haarpflegemittel, welches dem Bau und dem Wesen der Haare in eigenartiger Weise angepaßt ist.

Javol ist s. Zt. geschaffen, um dem Publikum etwas wirklich Gediegenes, Mustergiltiges zu bieten und es zu bewahren vor Ausbeutung durch Unverfrorenheit und Unreellität der Fabrikanten geheimnisvoller Wundermittel.

Javol ist erprobt von Aerzten, von Haarspezialisten, von vereidigten Chemikern und gerichtlichen Sachverständigen.

Die Hersteller des Javol stehen auf dem Standpunkt, daß das Publikum unbedingt ein Recht hat, Garantien zu verlangen, daß es auf dem Gebiete der Haarpflege ehrlich und peinlich reell bedient und geschützt werden muß gegen die Unverfrorenheit gewisser Leute, die auf die leichtgläubige Vertrauensseligkeit des Publikums im allgemeinen und dessen Glauben an das Geheimnisvolle und Wunderbare rechnen.

In Deutschland und Oesterreich führen über 14000 Geschäfte Javol.

Javol hat sich den gesamten Erdball erobert, es ist in allen Kulturländern zu haben.

Es steht in Bezug auf Verbrauch an der Spitze aller ähnlichen reellen Fabrikate. Es möchte nicht mit Haarerzeugern, Haar- und Bartwuchsmitteln verwechselt werden. Javol ist ein Haarpflegemittel.

Die stete Zunahme des Konsums und die fortwährende Erweiterung der Verkaufsstellen, die langjährige Erprobung der guten Wirkungen bürgen für die Zuverlässigkeit dieses Haarpflegemittels.

Javol ist solchen Tinkturen vorzuziehen, welche durch ihren hohen Alkoholgehalt dem Haarboden das natürliche Fett entziehen, die Kopfhaut spröde und trocken machen und dadurch das Haar schädigen.

Javol macht die oft ranzigen Pomaden, die oft schädlichen Essenzen und Tinkturen vollkommen überflüssig.

Javol ist selbstredend frei von gesetzwidrigen, reizenden oder schädlichen Bestandteilen.

Javol erfordert die denkbar einfachste, müheloseste Behandlungsweise.

Javol wirkt erfrischend und belebend auf die Kopfnerven.

Javol wird von der Kopfhaut und den Haaren schnell aufgenommen.

Javol hat eine anregende Wirkung auf die Funktionen der Kopfhaut.

Javol belebt und stärkt die Kopfhaut und gibt der noch produktionsfähigen Haarpapille die Anregung zur Bildung neuer Zellen und neuen Farbstoffes, also zu neuer Tätigkeit.

Javol schützt die Kopfhaut vor den schädlichen Wirkungen von Mikroorganismen (Haarparasiten).

Die Bestandteile des Javols verhindern die Schuppenbildung und beseitigen vorhandene Schuppen.

Infolge seines dem natürlichen Fett der Haut gleichkommenden Fettgehalts macht es das Haar weich und begünstigt die Ernährung des Haares.

Spröde, fette, normale Haare, für alle ist die regelmäßige Anwendung des Javols von größtem Einfluß.

Javol verleiht den Haaren vollendete Schönheit.

Javol läßt die natürliche Schönheit und Farbe des Haares voll zur Geltung kommen.

Javol verfettet und verschmiert die Haare nicht.

Javol macht das Haar vollauftragend und üppig, was besonders angenehm für Personen ist, deren Haare dünn und schon gelichtet sind.

Javol macht die Haare weich, geschmeidig und naturglänzend, selbst wenn sie vorher noch so widerspenstig, spröde, struppig und matt waren.

Bei Damenfrisuren bringt der „Javoliseur“ das Javol direkt auf die Kopfhaut.

Javol erleichtert die Wellung des Haares und alle Frisuren, erhält die Haare und die Kopfhaut rein und sauber.

Javol erhält die Haare solange dies irgend möglich ist.

Javol ist für gesundes Haar ein Konservierungsmittel ersten Ranges und durch die Pflege der Reinlichkeit ein Vorbeugungsmittel gegen den Ausfall der Haare.

Man darf überzeugt sein, daß man durch regelmäßige Anwendung von Javol seinen Haaren die natürlichste und beste Pflege angedeihen läßt.

Die beigegebenen Drucksachen bieten dem Publikum mustergiltige Belehrung über richtige Haarpflege.

Javol besitzt einen höchst angenehmen, eigenartigen, erfrischenden Duft.

Auch im Uebermaß angewendet ist die vollkommene Unschädlichkeit eine Tatsache.

Javol übt niemals — selbst nicht bei den kleinsten Kindern — irgenwelche nachteiligen Wirkungen aus. Das sei denen gesagt, die anderweitig schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Javol ist sparsam im Gebrauch, jahrelang haltbar und erfreut sich auch in den Tropen seiner erfrischenden Eigenschaften wegen großer Beliebtheit.

Die Wirkung ist äußerst angenehm, erfrischend und den Haaren viel zuträglicher als die sogen. Eis-Kopfwaschwässer.

Javol ist das bevorzugte Kopfwasser der vornehmen Welt. Javol ist in regelmäßiger Anwendung bei höchsten und allerhöchsten Herrschaften, Fürsten, Prinzen und Prinzessinnen.

Javol ist im ausschließlichen Gebrauche hervorragender Künstler und Künstlerinnen, denen es auch bei Erschöpfung nach dem Memorieren vielfach willkommene Erfrischung bietet.

Selbstredend bewahren wir das Geheimnis der Zusammensetzung und sind dadurch allein in der Lage, bei technisch vollkommenster Herstellung unter Anwendung der vorzüglichsten Rohmaterialien ein Fabrikat zu bieten, welches unnachahmlich und nur allein von uns zu beziehen ist.

Preis pro Flasche M. 2.—, Doppelflasche M. 3.50, Reiseflasche in elegantem, praktischem Etui M. 2.25, Javoliseur M. 3.— zu haben in allen besseren Parfümerien, Coiffeurgeschäften, Drogerien etc., auch in vielen Apotheken.

Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Aus Tausenden von Urteilen einige:

En faisant usage quotidien de l'eau de Javol j'ai eu occasion d'essayer ses effets bienfaisants pour la conservation et la beauté des cheveux et je ne manquerai pas de la récommander.
Francisco d'Andrade.

Von allen Haarwässern, welche ich auf meinen großen Tournées in Europa und Amerika gebrauchte, muß ich Ihrem „Javol“ unbedingt den Vorzug geben.
Sigrid Arnoldson.

Ich benutze seit längerer Zeit nur Ihr Javol und bin damit sehr zufrieden. Es macht meine Haare sehr schön und tut der Kopfhaut sehr wohl. Alle Welt ist über mein Haar entzückt und bestürmt mich oft genug um das Geheimnis, woher ich diese Haarpracht habe. Ich kann in solchen Fällen nur auf Ihr Javol verweisen.
Saharet.

Ich finde das vorzügliche Javol sehr wirkungsvoll.
Lola Beeth,
K. K. Kammersängerin.

Je recommande l'incomparable Javol, ainsi que le savon Aok, car je suis enchanté de ces délicieux produits. (Ich empfehle das unvergleichliche Javol ebenso wie die Aok-Seife, denn ich bin entzückt von diesen köstlichen Mitteln.)
Cléo de Merode.

Ich bestätige Ihnen gern, daß Ihr Javol tatsächlich ebenso angenehm ist, als wirksam. Ich finde alles, was in den Annoncen und Broschüren über das Haarwasser gesagt wird, ganz und gar bestätigt. ***Lotte Witt,***
K. K. Hofschauspielerin.

Ich ließ im tollen Lebenskampf,
Seltsamerweis' noch keine Haare,
Daß mir der Himmel und Javol
Stets meinen dicken Schopf bewahre!
Ernst Freiherr v. Wolzogen.

Ich benutze Ihr Javol seit längerer Zeit und bin damit sehr zufrieden.
Helene Odilon.

Ich bin Ihnen wirklich für Javol sehr dankbar. Es erfrischt die Kopfhaut, tut bei Kopfschmerzen sehr wohl und macht das Haar weich und geschmeidig. Ich werde in Zukunft kein anderes Haarwasser mehr gebrauchen.
Louise Dumont, Berlin.

Ihr berühmtes Haarwasser „Javol“ ist von allerbester und angenehmster Wirkung und kann ich es jedem dringendst empfehlen.
B. Rud. Christians, Berlin.

Direkt von der Fabrik:

Komet-Fahrräder

sind auch 1903 die billigsten u. besten, seit 1886 rühmlichst bekannt, schon v. M. 75 an mit Garant. Einz. Pneum.-Deck. à M. 4,70. Einz. Pneum.-Schläuche à M. 3,30. Complette Garnituren à M. 15,—

1939] **mit Garantie.**

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Kometwerke, Actien-Ges., Dresden 288.

Fabrik von Fahrrädern u. Zubehör.

Wo nicht vertreten, erfolgt direkter Versand.



KODAK — TAGESLICHT-Entwicklungs-Maschine.

Kein Dunkelzimmer ... ... während des ganzen Vorganges der Photographie mit einem KODAK **vom Anfang bis zum Ende.**

Enthusiastische Anerkennung bei Fachleuten und Presse. — Kein Berühren des Films beim Entwickeln, Fixieren oder Waschen, keine beschmutzten Finger mehr.

Entwicklung bei Tageslicht
Im Salon — Im Freien —
Im Zelt in der Wüste —
Irgendwo.

Zu haben bei allen Händl. phot. Art. sowie

KODAK GES. m. b. H. **BERLIN**

Friedrichstr. 16 — Leipzigerstr. 114

176

Detectiv-Institut:

F. C. Martin & Co., Leipzig 26 e (gegr. 1869), empfiehlt sich f. In- u. Ausland. (Famil.-, Vermög.- u. Geschäftsauskunft 5—10 Mk. gewissenh. u. discr.) Adress. Verschollener, Lieferanten etc. Feinste Empf. Prosp. grat.

Preisbuch gratis



✚ Schweissfüsse ✚

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker **H. Noffke's** kosm. **„Antorin“** ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/1 Fl. M. 2.-, 1/2 Fl. M. 1,20 excl. Porto. **H. Noffke, Berlin S.W.,** Yorkstr. 19.





Gebrauchte photogr. Apparate u. Objektive,

so gut wie neu, führt stets lagernd das erste Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe von [1899

Mich. Struhler, München

Schwanthalerstrasse 73.

— Gegründet 1891. —

An- und Verkauf und Tausch.

Photos! **Interess. Frauen!!** Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1,50 (Brfm.) **Dalmverlag, Berlin W.,** Kantstr. 50, p.



wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Zur Probe! **Beste Rasirmesser der Welt!**

empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen.** Stahlwarenfabrik und Versand. **Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui.** Streichriemen mit Pasta **M. 1.30.** Pinsel u. Napf à **0.50.** Seife **0.25.** Abziehstein **M. 2.50.** Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui **Mk. 8.—.** Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.

Nachdruck verboten.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Allererste Referenzen!

Streng discret!

Auskunft: J. Meth & Co., Dresden.



Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.



gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten

Apotheker E. LAHR Würzburg.

Nur ächt in roten Packeten zu 3 M. zu haben in allen grösseren Apotheken.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 17

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Serenissimus und das Gewitter

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

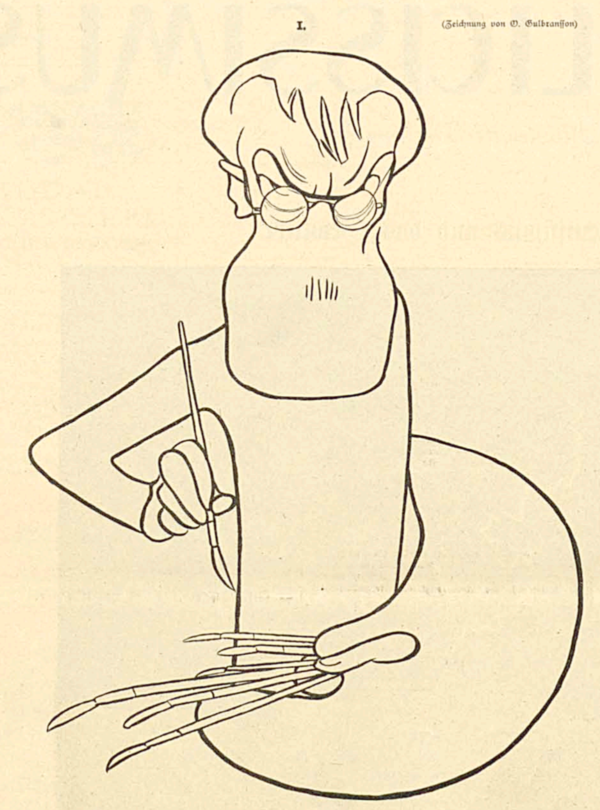


„Papa, verbiete doch diese elenden Gewitter.“ — „Nein, mein Sohn, wenn es an der Zeit ist, werde ich schon mit starker Hand eingreifen.“

Galerie berühmter Zeitgenossen

I.

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Franz von Lenbach

Durchs Fenster

Von

Kurt Aram

Es sind schon zehn Jahre her. Ich war noch jung, und einmal im Monat ging es mir auf einige Tage jämmerlich schlecht, pekuniär weißt du, so daß ich drei, manchmal auch vier, fünf Tage zu Hause bleiben mußte. Zwölfmal im Jahr ereilte mich dieser Zustand. Einfach nichts dagegen zu machen. Wie ein Naturvorgang. Wenn ich zwei Abende fern blieb, sagten meine wohlhabenderen Freunde: Ach so, er hat seine Periode. Damit war für sie die Sache erledigt. Sie besuchten mich auch nicht in solchen Zeiten. Ich war ihnen zu pessimistisch. Wie manche junge Leute eben sind, wenn sie kein Geld haben.

Während einer solchen Periode war es also. 10 Uhr abends. Ich schaute zum Fenster meiner Wohnung im zweiten Stock hinaus auf den großen, schönen Garten, in dem die Kastanien grünten. Ich wählte nämlich immer eine Wohnung mit Aussicht ins Grüne, denn wenn man kein Geld hat, bleibt einem nur die Natur, weißt du.

Rechts hielten dem Garten ein paar Mietskasernen ihre Rückseiten hin. Es giebt nichts trostloseres. Links ging eine schmale Straße vorbei mit Häusern, die uns ihre Front zeigten. Sie sahen passabel aus, diese Fronten. Die Bauherrn legten Wert darauf. Säulen, Gipsfiguren, Erker u. s. w. Auch die Mieter hingen ihre besten Sachen nach vorne, wie das schon so ist in Deutschland. Die Rückseiten wurden um so kahler gelassen. Vorne befinden sich die Salons und Wohnräume, nach hinten natürlich die Schlafzimmer, die Küchen und Aborte. Jenseits des Gartens lag ein alter Friedhof, der schon seit Jahrhunderten nicht benutzt wurde, mit uralten Weiden und Buchen, ein Judenkirchhof. Daran stieß wieder die Rückseite einer Mietskaserne.

Links leuchteten Lichter aus den Häuserfronten. Zwischen den Gardinen konnte man in die Zimmer sehen. Ich unterhielt mich ganz gut. Man ist ja bescheiden, wenn man kein Geld hat. Mindestens so gut wie bei einem Stück von Ibsen oder so. Besonders spaßhaft fand ich's, daß ich die Leute reden sah, aber nicht reden hörte. Das war sogar noch amüsanter als im Theater. Manchmal habe ich laut hinausgelacht über die Gesichter da drüben. Sehen konnte mich ja niemand, denn ich brannte kein Licht, aus Sparsamkeit. Erst wenn man kein Geld hat, merkt man, an wie vielem man sparen kann, weißt du.

Da traf mein Auge ein Lichtschein von rechts her, aus einer der Mietskasernen, die mir ihre Hinterfront zukehrten. Aha, dachte ich, jetzt siehst du die Fortsetzung und den Schluß des bürgerlichen Schauspiels, dessen erste Vorgänge dir die Frontzimmer links zeigten. Es wohnten ja in all diesen Häusern dieselben Leute, solide Glieder des Nähr- und Lehrstandes, ordentliche deutsche Staatsbürger und Steuerzahler. Ich zog mir einen Stuhl ans Fenster und wartete, denn vorläufig war noch nichts zu sehen. Der Lichtschein rechts drang nämlich nur matt durch eine schmale, hohe Milchglasscheibe im ersten Stock. Dann erhellten sich auch diese Milchglasscheiben im zweiten und dritten Stockwerk. Man setzt da nämlich immer solche Scheiben vor, der Schamhaftigkeit wegen, du verstehst schon. Nun wurde es endlich in einem der Schlafzimmer hell. Ein dicker Herr im schwarzen Rock und seine kleine, rundliche Frau in grande toilette traten ein. Im Eintreten zeigten sie noch ihr Gesellschaftsgesicht, so eine angestrengte Freundlichkeit. Dann gähnten sie heftig, und die Normalgesichter waren wieder da. Mechanisch begannen sie sich auszukleiden, jeder an seiner Bettseite. Dabei gingen sie unaufhörlich auf und ab, jeder auf seiner Seite, ohne ein Wort zu sprechen, wie zwei parallele Linien, die in aller Ewigkeit einander nicht näher kommen. Je mehr sie ablegten, um so weniger schön wurde es. So ein dicker Spießbürger in Unterkleidern! Na, ich danke. Und sie quälte sich derweil mit ihrem Mieder. Als es endlich eilig, wie erlöst, von ihr herabglitt, hatte sie ein Jägerhemd an. Fein, was? Sie hob die Arme, um die Haare für die Nacht zu ordnen, kurze, formlose Arme wie diese kleinen, dicken jüdischen Würste, die von Fett triefen, sobald du sie anfaßt. Dabei ging sie immer an dem Bett hin und her und hielt den Leib vor, damit der Unterrock nicht über die Hüften rutsche. Als sie beide im Hemd waren, wurde es dunkel. Es erhellte sich das Schlafzimmer eine Etage tiefer. Ein älteres Ehepaar, sie schrecklich mager, Arme wie zwei abgenagte Knochen, sie saßen auf den Stühlen wie festgeklebt, während sie sich auszogen; und bums, kaum waren sie im Hemd, wurde es auch hier dunkel. Ueberhaupt, das ging in all den Schlafzimmern so. Es sind eben alles sehr anständige Leute, dachte ich, sie kennen nur die eheliche Liebe und auch sie nur ohne Licht. Nur einmal schien es mir anders zu sein, in einer dritten Etage, aber beweisen kann ich's nicht, sie ließen nämlich die Rollläden herunter, als es so weit war. Am längsten leuchtete es jedenfalls hinter den Milchglasscheiben, aber noch vor Mitternacht wurde es auch hier dunkel.

Nirgends ein Licht mehr, weder rechts noch links. Was sollte ich nun anfangen? Ich blieb halt am Fenster, es war am billigsten, und vor drei Uhr schlafen, das konnte ich damals nicht. Ich starrte also weiter ins Dunkel und wartete auf Gedanken. Wenn einem das Geld fehlt, kommen sie manchmal, weißt du. Dann schreibt man das nieder, trägt's zu einer Zeitung oder so, hat wieder Geld und braucht nicht mehr zu denken. Plötzlich wieder ein Lichtschein. Es giebt sozusagen eine kleine, zitternde, helle Chaussee in die Dunkelheit hinein. Auf einmal kommt rechts an der nächsten Wand ein Schatten hoch, wird größer, schwankt ein wenig, steigt höher. Bald sieht man an der Wand eine riesige, in die Länge gezogene Nase, ein Paar ganz schmale Schultern, dann wieder wird der Schatten unförmig dick, wie ein Kloß. Ganz gespenstig, ganz Maeterlinck'sch schaut es aus. Schatten an der Wand, Maeterlinck, vielleicht läßt sich daraus ein Artikel machen. Der Gedanke erleichtert mich sehr und ich horche angestrengt in mich hinein, ob nicht noch mehr kommen will. Aber es kommt nichts mehr. Du langweilst dich? Warte nur noch einen Augenblick. Du hast einige nette kleine Cochonnerien erwartet von dieser Fensterinspektion? Offen gestanden, ich damals auch. Aber wir leben ja nicht in Frankreich. Bei uns muß man froh sein, wenn es alle Schaltjahr einmal eine anständige Schweinerei zu sehen giebt.

Ich liege also immer noch im Fenster und denke: Da du nichts denken kannst, schreibst du zunächst einmal einen Artikel ohne Gedanken. Ich atme erleichtert auf, denn diese werden ja am besten bezahlt, populär, weißt du! Auch waren sie mir im Grunde immer die liebsten, wenn ich mir das damals auch noch nicht eingestand. Mit einem Schlag ist drüben, jenseits des Kirchhofs, das ganze Treppenhaus taghell erleuchtet. Elektrisch! Aber die Entfernung ist groß. Ich hole mein Opernglas und setze mich in Positur. Wenn sie nur nicht Parterre oder ersten Stock wohnen, dann sehe ich zu wenig, der Weiden und Buchen wegen auf dem Friedhof. Sie wohnten im dritten Stock, ein wenig höher als ich, aber nicht viel höher. Als sie Licht machten, war es wieder elektrisch, was mir nur angenehm sein konnte. Auch ließen sie die Vorhänge fast ganz offen, sie hatten ja kein Vis-à-vis, denn mein Haus kam für sie der Entfernung halber nicht in Betracht. Die Frau war jung, groß, schwarz, schlank. Eine von denen, die mager aussehn. Je weniger sie aber anhaben, um so mehr sieht man, daß das ein Irrtum ist. Er war blond, mittelgroß und wirklich mager. Die mageren Männer sind ja auch allen andern vorzuziehen. Das Treppenhaus wurde wieder dunkel. Er ging gleich auf sie zu und küßte sie, leidenschaftlich, anhaltend, gar nicht wie ein Ehemann, der seines Besitzes sicher ist. Sie verhielt sich ganz passiv. Sie wich sogar ein wenig vor ihm zurück, so daß beide, da er nicht von ihr abließ, an eine andre Stelle gelangten, die für meine Beobachtungen besonders günstig war. Offenbar hing, wenn auch für mich nicht sichtbar, ein großer Spiegel in der Nähe an der Wand, dessen Glas das Licht besonders stark reflektierte. Hier standen

sie, und er grub seine Lippen in ihren Hals, während sie plötzlich beide Hände auf seinen Kopf drückte, so daß er sich nicht von der Stelle bewegen konnte, und mit einem Gesicht ins Weite sah! Na, wenn er sich nicht wie ein Blutegel an ihrem Hals festgesogen, er hätte sich gewundert über das Gesicht! Plötzlich sprang sie zur Seite, so daß er mit spitzen Lippen dastand, was so dumm aussah, daß ich lachen mußte. Er wurde zornig, gestikulierte heftig. Aber sie ließ sich nicht einschüchtern, wurde auch zornig und gestikulierte erst recht. Dann verlegte er sich aufs Bitten. Aber es half ihm nichts. Sie streckte die Hand aus nach dem Nebenzimmer, förmlich imperatorisch, sag ich dir. Er rang die Arme, bettelte. Ihre Hände deuteten stumm, starr mit etwas spöttisch gespreizten Fingern auf die Thür des Nebenzimmers, durch die er dann schließlich verschwand, mit ganz krummem Rücken, jämmerlich. Sie lauschte eine Weile, dann begann sie sich zu entkleiden. Ganz anders als die andern Frauen, die bürgerlichen, soliden. Mit langen, geschmeidigen Bewegungen streifte sie ein Kleidungsstück nach dem andern ab. Dann reckte sie sich hoch auf, wie befreit von lästigen Fesseln, hob die Arme über den Kopf und reckte sich, streckte sich. Es stand ihr sehr gut. Leider that sie dann etwas, was weniger gut aussah. Sie rieb sich nämlich mit den Handflächen die Gegend über den Hüften, wo das Mieder aufsitzt. Sie schnürte sich offenbar und suchte sich nun von dem lästigen Gefühl auf der Haut zu befreien. Und dann, bums, war es auch hier dunkel.

Ich ging bald zu Bett, schlief weit in den Tag hinein, begann meinen Artikel und schlief dann wieder. Dann sah ich aus dem Fenster. Der Gärtner brachte unten den Springbrunnen in Ordnung und setzte einen Goldfisch hinein, dem ich eine Weile zusah. Wenn man nur schlafen und Artikel schreiben kann, thut man das ganz gerne. Das Becken war kreisrund, so schwamm er denn immer im Kreis herum, stundenlang. Nur wenn ein Spatz kam, sein Gefieder im Wasser badete, erschrack der Goldfisch, fuhr kreuz und quer. Dann ging ich für einige Minuten aus, nur um die Ecke, mir den Neubau zu besehen, in dem die Schwarze von gestern Abend wohnte. Sonst wohnte noch niemand in dem Haus. Später gab es ein Gewitter, der Himmel blieb schwarz, die Nacht viel dunkler als die gestrige. Diesmal erhellte sich da drüben das Treppenhaus mit einem Schlag schon gegen Elf. Heute wird sie wohl artiger sein, dachte ich und griff zum Opernglas. Sie war es auch. Erstaunlich artig, gar nicht wieder zu erkennen, so ging sie auf all seine Liebkosungen ein, erwiderte sie, provozierte sie sogar. Augenscheinlich ein Versöhnungsfest. Denke dir — das Treppenhaus lag natürlich schon wieder im Dunkeln — denke dir, du sitzst ganz allein, weit hinten in einem riesengroßen Theater, alles dunkel, nur vorne, weit vorne, eine kleine, erhellte Bühne, nicht breiter als zwei Fenster breit, auch hörst du niemand, keinen Ton, du siehst nur. Aber was war das? Täuschte mich mein Glas? Gewiß, der Mann da vorn war mager, blond, jedoch größer als der Mann von gestern, und nun sah ich es ganz genau, der Mann hatte ein ganz anderes Gesicht, es war gar nicht ihr Mann, es war ihr Liebhaber. Donnerwetter! Ich fand das sehr forsch von der Schwarzen. Plötzlich, mit einem Schlag ist wieder das Treppenhaus erleuchtet. Unwillkürlich ließ ich das Glas sinken. Wenn das der Mann wäre, der Ehemann? Nun wurde ich wirklich aufgeregt. Also wieder das Glas an die Augen! Die beiden da vorne standen und lauschten. Sie merkten nicht, daß ihr das Hemd von den Schultern geglitten wär. Sie sahen sich an, sprachen leise, dann verschwand der Liebhaber ins Nebenzimmer durch dieselbe Thür wie gestern der Ehemann. Sie stand und lauschte, jede Muskel gespannt. Sie wandte mir den Rücken, und doch sah ich an der Haltung ihres nackten Körpers ganz genau, was in ihr vorging. Ein Schatten flog über die Wand, augenscheinlich öffnete sich rechts eine Thür, das Treppenhaus war wieder dunkel. Sie that einen Schritt vor. Der Ehemann stand verdutzt und sah auf die nackte Frau, seine Frau. Er regte sich auch nicht, als sie die Arme um ihn schlang. Ihre elfenbeinfarbene Haut machte sich sehr gut auf seinem dunklen Rock. Seine Rechte hing schwer herab, als halte sie einen gewichtigen Gegenstand. Da hob er sie und schleuderte etwas von sich: einen gelben Handkoffer. Er war wohl von einer Geschäftsreise vorzeitig zurückgekehrt. Wie sie ihn jetzt küßte, umschmicheelte! Die schöne Frau mochte sich ihm schon lange nicht so gezeigt haben. Er wollte mit ihr ins Nebenzimmer, aber sie zog ihn zu jener hellsten Stelle des Zimmers Sein Gesicht war leicht gerötet, das ihre angespannt, bleich, aber ohne äußere Erregung. Sie setzte sich offenbar auf seinen Schoß, denn ich sah sie nur noch bis zur halben Brust. Ein Beben ging durch seinen Körper, er umschlang sie fester. Ganz nahe mußte ein Tisch stehen. Wieder sprang er auf und wollte sie ins Nebenzimmer ziehen. Aber sie jetzt sich zur Wehr. Sie bot ihm ihren Mund, ihre Brust. Er vergrub den Kopf an ihrem Hals, während sie beide Arme um ihn preßte, grade wie gestern. Sie lauschte. Leise löste sich ihr rechter Arm von dem blonden Kopf und tastete vorsichtig hinter sich, nach dem Tisch. Ein spitzer Gegenstand funkelte im Licht, nicht groß, aber, na, mir lief das Blut schneller, wie der schlangenhafte Arm mit dem spitzen Ding dem blonden Kopf sich näherte, der sich ein wenig verschoben hatte, so daß man ganz deutlich eine weiße Schläfe sah. Ihr näherte sich die bewaffnete Hand neugierig. Eine ganze Weile glitt sie über ihr hin und her, während das Gesicht der Frau horchend dem Nebenzimmer zugewandt war.

Plötzlich schob sie das Instrument wieder auf den Tisch, und ich bemerkte, wie das Treppenhaus wieder hell wurde. Endlich hatte der Liebhaber den Ausgang gefunden, war entwischt. Jetzt ließ sich die Frau von ihrem Mann gutwillig ins Schlafzimmer führen.

Was? Aufgeregt? Natürlich war ich aufgeregt. Ich setzte mich gleich an den Tisch und machte eine Novelle daraus. Natürlich zog ich den Stoff etwas in die Länge, gab ihm eine hübsche Pointe, hundert Druckseiten wurden es. Direkt nach dem Leben, weißt du. Dreihundert Mark trug sie.

Im Vatikan

Durch die langgestreckten Gänge,
Durch die hochgewölbten Säle
Schlürfen leise, Ohren raunend,
Scheuen Blicks die Kardinäle.

Nachtgewohnte Fledermäuse,
Die sonst gern im Dunkel blieben,
Huschen hin und her bei Tage.
Was hat sie ans Licht getrieben?

Wie sie horchen! Wie sie lauern!
Wie die klugen Aeuglein blitzen,
Während sich verkniff'ne Lippen
Frömmelnd zum Gebete spitzen!

Seiner Heiligkeit dem Papste
Nahet sich das bitt're Sterben,
Und durch alle Schlüssellöcher
Spähen wartend seine Erben.

Peter Schlemihl

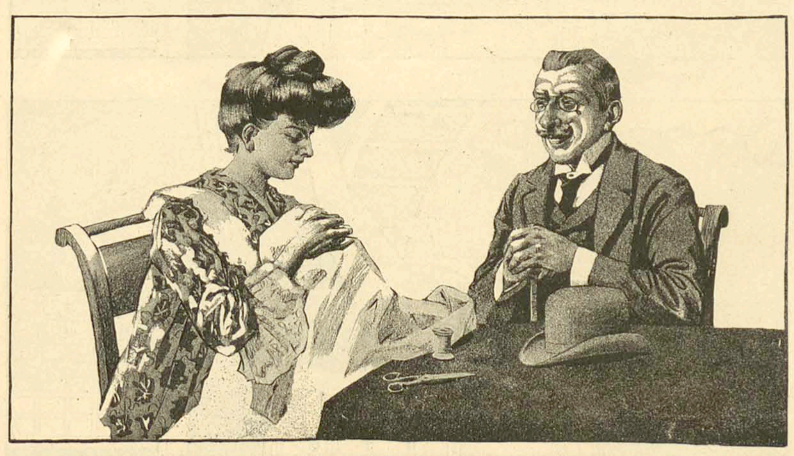
Lieber Simplicissimus!

Oberkanonier Huber hat sich beim Rapport zu verantworten, weil er als Thorordonnanz beim Offizierspavillon gegen das Verbot einen Zivilisten einließ. „Herr Hauptmann, ich melde gehorsamst, daß ich dem Zivilisten gesagt habe, daß der Eintritt nur Offizieren gestattet ist, darauf hat er mich angeschrieen: Halten Sie Ihr dreckiges Maul, Sie blödes Schwein, und da hab' ich natürlich geglaubt, daß das einer von die Herren Offiziere in Zivil ist."

Der reich gewordene Holzhändler Samuel Trzebinitzky führt seinen Besuch in die Ahnengruft der Grafen von Worlik, deren Schloß er gekauft hat und zeigt auf die Gräber derer von Worlik: „Seh'n Se, da lieg'n se; wenn 'ch will, worf ich se 'naus!"

Pech

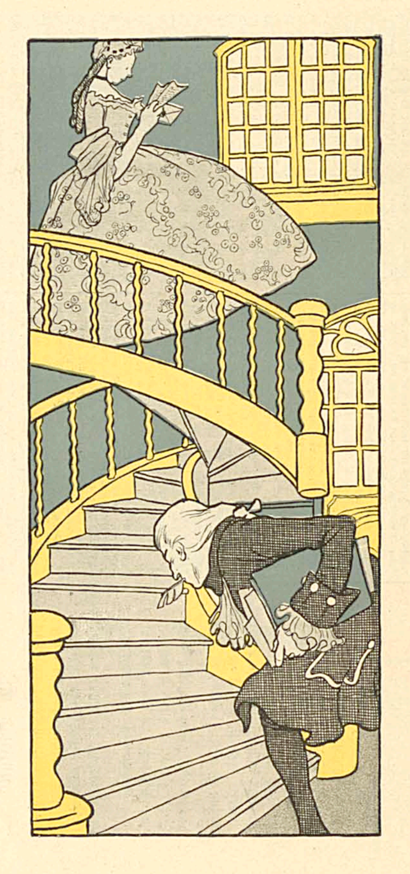
(Zeichnung von F. von Reznicek)

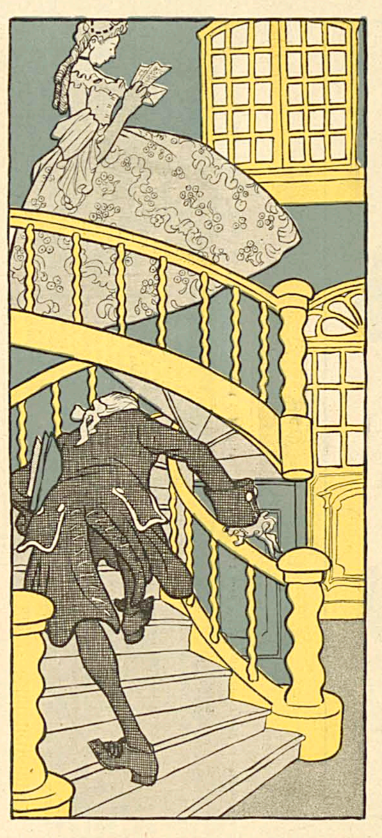


„Ich habe gar keine Verwandten mehr." – „Sind denn alle gestorben?" – „Das nicht, aber reich geworden."

Hopla!

(Zeichnung von O. Gulbransson)







Im Seebad

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Sie lassen Ihre hübschen Töchter nicht mit am gemeinschaftlichen Badestrand baden?" — „Nein. Ich habe Angst vor dem Flirten, das zu weit geht und doch zu nichts führt."

Spaziergang

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Vater, worum laufſt denn a ſo?“ — „Siechſt es nöt, do hint’ ſteht a Wetter!“ — „Na, Vater, döß is a Wirtshaus.“

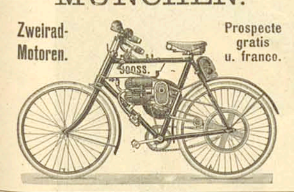
Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48 [968

JOOSS SÖHNE & Co.
MÜNCHEN.

Zweirad-Motoren.

Prospecte gratis u. franco.



Ludwig Thoma
(Peter Schlemihl)

Soeben erschienen

Neue Grobheiten
Simplicissimus-Gedichte
Umschlag-Zeichnung von **Bruno Paul**
Geheftet 1 Mark
Gebunden 1.50 Mark

soeben erschien das **7.—10. Tausend** der

Grobheiten
Simplicissimus-Gedichte
Umschlag-Zeichnung von **Bruno Paul**
Geheftet 1 Mark
Gebunden 2 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Verlag von **Albert Langen** in **München-S.**

Reform-Werkmeisterschule Masch., Elektr., Chem. Indust. **Apolda.**

Eine willkommene Ueberraschung!

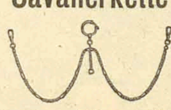
Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben rat. u. franco!
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 49.

Neurasthenie.
Ihre vollkommene Heilung nach der berühmten Methode der Nancyer Aerzteschule. Prospekt grat. frco.
Leipzig, Crusiusstr. 15, **S. A. Vogt, Verlag.**

Albert Rosenhain's moderne
Cavalierkette



In ganz neuer Ausführung von **Echt** nicht zu unterscheiden, mit 13½ kar. Gold im Feuer vergoldet, unter 5jähriger schriftlicher Garantie.
Herren-Doppelkette . M. 4,—
Moderne Damenkette M. 4,50
Albert Rosenhain,
Berlin SW., Leipzigerstrasse 72/73.
Neuester } reich illustrierter Hauptkatalog auf Wunsch kostenlos. *



Zambacapseln
gefüllt mit Phenylsalichlat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten Apotheker E. LAHR Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M. zu haben in allen größeren Apotheken
Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19.



Gefahrlos
rasirt sich Jedermann mit uns. berühmten **Fidelio-Sicherheits-Rasirmesser,** p. Stk. **2 Mk. 50 Pfg.** g. Nachn. Porto 20 Pfg. Catalog mit 2500 Abbildungen unser. Waren umsonst. Stahlw.-Fab. u. Versandh. **E. von den Steinen & Cie., WALD** b. Solingen 2.

Fechtboden-, Mensur- u. Parade-Artikel, Couleure, Malereien, Dedications-Gegenstände fertigt als Specialität
EMIL LÜDKE
Jena i. Th. S.
vorm. Carl Hahn & Sohn
Inh. **Josef Nachtrab.**
Erste und grösste Studenten-Utensilien-Fabrik Deutschlands.
Illustr. Catalog gratis und franco.









Ueberall begehrt!
Zetzsche's
Patent-Taschenumhang.
Aeusserst praktisch für **Touristen, Radfahrer, Aerzte, Geschäftsreisende etc.** Enthält 8 grosse Taschen für Bücher, Muster, Scripturen, ärztliche Requisiten, Instrumente etc. Leicht und unauffällig unter Jacket oder Rock zu tragen.
— Unzählige Anerkennungsschreiben. —
Preis per Stück **Ia** mittel M. 10.—, gross M. 12.50. **IIa** mittel M. 6.50, gross M. 7.50. Als Mittel gilt Brustumfang bis 108 cm. Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendg. Rücksendung innerhalb 8 Tagen gestattet. Prospekt frei. [1964
Paul A. Zetzsche, Hainichen, Sachs.



Photos! **Interess. Frauen!!** Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1,50 (Brfm.)
Dalmverlag, Berlin W., Kantstr. 50, p.

Schweissfüsse
(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker H. Noffke's kosm. **„Antorin"** ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/1 Fl. M. 2.-, 1/2 Fl. M. 1,20 excl. Porto.
H. Noffke, Berlin S.W., Yorkstr. 19.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 18.**

„Roh Ohr Tor Ruhr Rohr" das ist 1/10 des Lernstoffs der *STENOGRAPHIE* von Karl Scheithauer, Leipzig-Li. Selbstlehrb. 60 Pf. Leseb. 60 Pf.



Sommersprossen
entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2, frco. Nachn. 2.45. Echt nur allein durch: **Apotheke zum Eisernen Mann, Strassburg i. E.**

BRENNABOR
das Ideal aller Radler!
Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40 tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor".





Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Der Erbprinz

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ja, wenn de Gamsböck halt waren als wia de Kammerherrn, de unterthänigst ersterben — nacha kunnt's sei, daß mar oan kriag'n, finscht aber net.“

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 17

München, den 21. Juli 1903

Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Das Fußbad

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Schamst di nöt, Madl, in so an Verzug dasitzen, wenn der hochwürden Herr Pfarrer vorbei geht; oder willst am End gar Pfarrersköchin werd'n!“

Vornehmstes Terrassen-Restaurant im Freien.

FRANKFURT A. M. PALAST-HOTEL FÜRSTENHOF

Neu eröffnet. I. Ranges.

Am neuen Schauspielhaus — Kaiserstrasse — nächst den Anlagen in ruhigster Lage. 2 Minuten vom Bahnhof. Abgeschlossene Appartements mit Badezimmer und Toilette. 130 geräumige Zimmer und Salons von Mk. 4.— an. Propriet. **Bolle-Ritz.**

Direkt von der Fabrik:

Komet-Fahrräder

sind auch 1903 die billigsten u. besten,



seit 1886 rühmlichst bekannt, schon v. M. 75 an mit Garant. Einz. Pneum.-Deck. à M. 4,70. Einz. Pneum.-Schläuche à M. 3,30. Complette Garnituren à M. 15,— mit Garantie. [1939]

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Kometwerke, Actien-Ges., Dresden 288.

Fabrik von Fahrrädern u. Zubehör.

Wo nicht vertreten, erfolgt direkter Versand.

Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Soeben erschien im Verlag von Albert Langen in München-S.

Die bösen Buben

von Th. Th. Heine und Ludwig Thoma

Mit farbigen Illustrationen Kartoniert 2 Mark

Zum siebzigsten Geburtstag unseres grossen Humoristen Wilhelm Busch gab der Simplicissimus, wie bekannt, eine Extranummer heraus, die grosses Aufsehen erregte und von der binnen kurzem zirka 80000 Exemplare abgesetzt wurden. Diese Extranummer ist seit längerer Zeit vergriffen.

Die zahlreichen Nachbestellungen und vielfach ausgesprochene Wünsche haben den oben genannten Verlag veranlasst, eine neue Ausgabe dieser Extranummer in Buchform unter dem Titel „Die bösen Buben" zu veranstalten, die sicher tausende von Abnehmern finden wird.



Moderne, originelle, geschmackvolle

IDEEN u. ENTWÜRFE

für Serien-, Tisch- und Postkarten, Kalender, Reklameblätter, Plakate etc. kauft renommierte Kunstanstalt. Offerten C. 1801 Exped. des Simpl., München.

Bekanntmachung.

Wir beehren uns hiermit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass am **6. Juli ds. J.** [1980

in **Bad Ems,** Römerstrasse 20,

unser grosses, modern und comfortable ausgestattetes

Inhalatorium

eröffnet wurde.

In demselben stehen die von dem bekannten Wiener Kliniker, Hofrat von Schrötter, auf dem XIV. Internationalen Aerztecongress in Madrid so günstig besprochenen Inhalationsapparate von Dr. Anton Bulling Bad Reichenhall, den Patienten zur Verfügung.

Mit dem Wunsche, dass dieses neue Inhalatorium dem weltberühmten Kurorte Bad Ems zahlreiche neue Gäste zuführen möge, zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung!

Bad Ems, im Juni 1903.

Dr. Bulling Inhalatorium
Die Direktion:
Albert von Scanzoni.

Schriftsteller!

Werke jeder Art

in künstlerischer Ausstattung oder einfacher, hochmoderner Ausführung stellt her und vertreibt energisch [1827

die Verlagsanstalt u. Kunstdruckerei

Jos. C. Huber, Diessen (Bayern).

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung**; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Haben Sie viel zu ??? addieren???

Dann verlangen Sie unseren



— Preis M. 14.50. —
(Einfachste Taschen-Additionsmaschine.)
Nicht mit primitiven Apparaten ohne Zehnerübertragung zu verwechseln! Wird an vertrauenswürdige Personen fünf Tage zur Probe gesandt. [1998

C. Andelfinger & Cie., München,
Lindwurmstrasse 24.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

---

300 Villen

um **München**, an Seen und im Hochgebirge, auch **Pensionen** und **Landgüter** zu verkaufen. [1783

Herbeck, München,
Arco-Strasse 8. Telephon 10,044.



Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten!

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . . .	M. 1.—
Die Parias der Liebe Sensationell! . . .	„ 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„ —.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert! . . .	„ 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„ 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . .	„ 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert! . . .	„ 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! .	„ 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . .	„ 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . .	„ 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1974

Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken

Für Erwachsene ist nützlich:

Das [140

Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die Ernst'sche **Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.



Perlen des Humors sind die bisher erschien. Bände der humorist. Bibliothek

Provinz-Mädel

von **Felicitas Rose.**

Preis pro Bd. 1 M., eleg. geb. M. 1.50.—Erhältlich in jeder Buchhandlung u. auf jedem Bahnhof oder von **Rich. Bong, Kunstverlag, Berlin W. 57.**

Die nicht einlaufenden

Blitz-Unterzeuge

Normal-Hemden, Macco-Hemden, Hemdhosen, Unterhosen, Jacken (Katalog, Stoffprob. umsonst franko) versendet auch an Private die

Fabrik von Georg Koch
Hoflieferant in Erfurt 28.

Bilz

Bilz Naturheilanstalt 3 Ärzte Dresden-Radebeul. Naturheilbuch 1 Million Expl. schon verkauft.

„Es ginge Vieles besser,
Wenn wir besser gingen!"

Hochwichtig

für alle an schweissigen oder sonst empfindlichen Füssen Leidende — **unentbehrlich** für Touristen, Forstleute, Militair, überhaupt alle Fussgänger ist

„Pedovän"

(pro Dose Mk. 1.35 incl. Porto)
Probe-Dosen u. ausf. Prosp. geg. 10 Pf. Porto gratis
v. Willy Reiss, Leipzig 26, Bayerschestr. 65.

Detectiv-Institut:

F. C. Martin & Co., Leipzig 26e (gegr. 1869), empfiehlt sich f. In- u. Ausland. (Famil.-, Vermög.- u. Geschäftsauskunft 5—10 Mk., jen. Grösse d. Ortes. Gewissenh. u. discret.)

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.



Die hässlichsten Hände

erhalten aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von **Alex. Staplers einzig echter brasilianischer Seife „Stapler-Seife".** Stapler-Seife ist ein uraltes brasilianisches Volksmittel (eine schneeweisse, weiche Masse in Dosen). Wir garantiren, dass Fältchen, Sommersprossen Mitesser, Leberflecke, Röthe etc. spurlos verschwinden. Ueber 25,000 Anerkennungsschreiben beweisen den verblüffenden Erfolg der „Stapler-Seife". ½ Dose „Stapler-Seife" 1 Mark, ¹/₁ (sehr grosse) Dose „Stapler-Seife" 2 Mark. Versandt täglich nach allen Welttheilen gegen Nachnahme oder Einsendung beliebiger Briefmarken durch die: [1663

Stapler-Seife-Fabrik, Wien I., Graben 17 (Hochparterre).

Zu haben: in **Berlin**, Max Schwarzlose, Königsstr. 59; in **München**, Umfahrer & Schraudt, Theatinerstr. 7.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



haben, werden behufs Entgegennahme einer interessanten Mittheilung gebeten, per Postkarte ihre genaue Adresse mit dem Geburtstage an den Verlag **„Komet" Berlin W. 30** zur Weiterbeförderung zu senden.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 18

SIMPLICISSIMUS

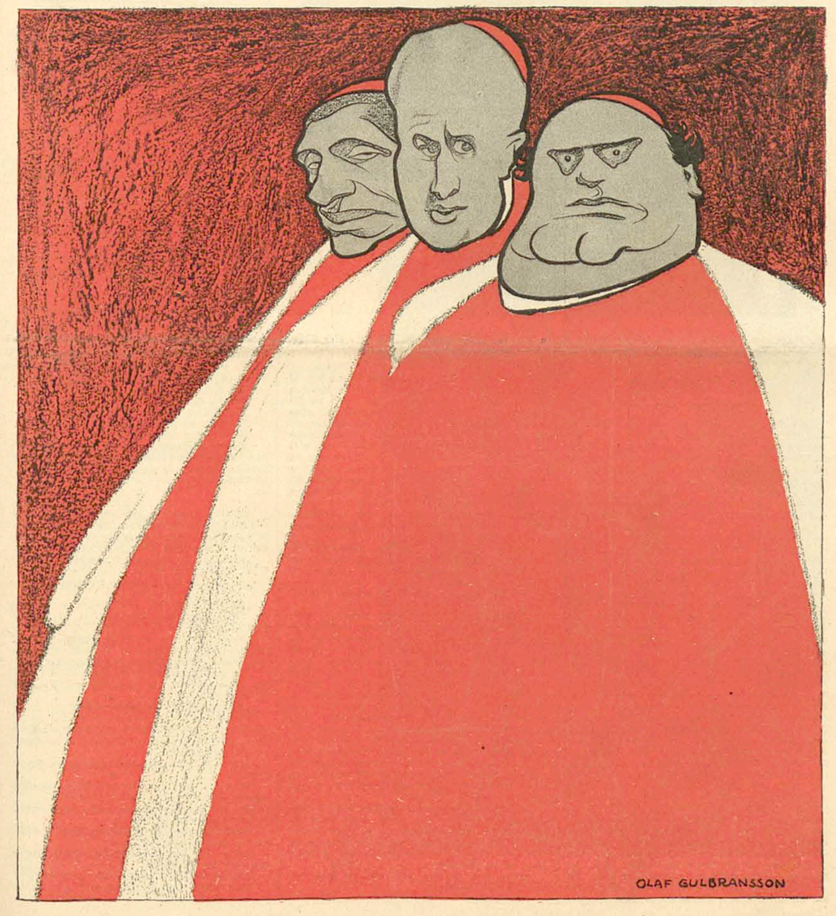
Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Vor der Papstwahl

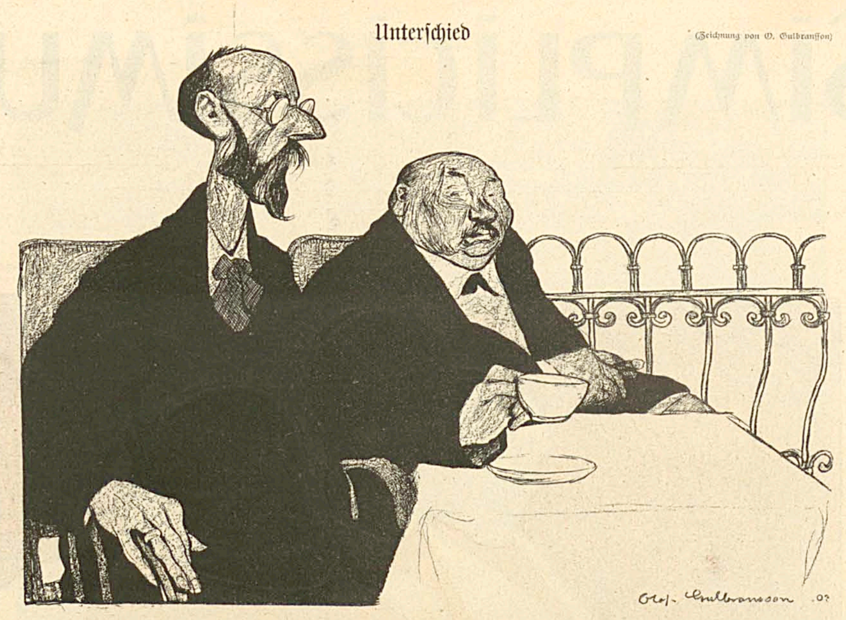
(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Eminenz, darf ich Sie zu Tisch bitten?" — „Unmöglich, ich habe heute kein Gegengift bei mir."

Unterschied

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Wieviel Kinder haben Sie, Herr Rentier?“ — „Ich habe vier Söhne und einen Leutnant.“

Die Abfindung

Von **Korfiz Holm**

Melancholisch, die Hände in den Manteltaschen, das Kinn tief in den hochgeschlagenen Kragen versenkt, stand Leutnant Baron Dern auf dem Kasernenhof und beaufsichtigte das Einzelexerzieren der Rekruten. Das heißt, er sah gar nichts davon. Nur als der Unteroffizier Klaus in einem markierten Wutanfall auf Mayer Peter losstürzte und brüllte: „Sauhund miserabliger, ich erstech' dich. Wia r a g'schwollene Kuh kimmt er daher, der Hanswurscht, der grasgreane,“ schaute der Leutnant flüchtig auf und lächelte ein weniges über den schönen Vergleich. Aber dann versank er wieder in seine Gedanken und ließ sich in ihnen durch die Kommandos der Korporalschaftsführer nicht stören, und ebensowenig durch die dröhnenden Tritte der jungen Vaterlandsverteidiger, die sich ohne sonderliche Begeisterung im A B C aller militärischen Vollkommenheit übten, im langsamen Schritt, fürs erste noch zergliedert in drei Tempi.

Der kleine Baron fühlte sich nicht viel glücklicher, als seine Rekruten. Herrgott, vor ein paar Tagen noch in München als ein Stern der Lebewelt geglänzt zu haben, und nun auf einmal in diesem traurigen Mittelstädtchen zu hocken, wo ein vernünftiger Mensch aus lauter Langeweile nichts anderes anfangen konnte, als sich besaufen. „In einem Vierteljahr hab' ich das Delirium,“ meditierte er in sich hinein, „das wird der Alte davon haben! Und dann d i e Weiblichkeit hier! Zustände, Zustände! Ach, Elli!“ — Ob sie wohl auch noch an ihn dachte? Kaum. Sie war eine gute Haut, aber ein etwas leichtes Tuch. Jawohl, Elli ging's jetzt wohl besser als ihm. Sein Nachfolger war sicher schon gefunden. Ja, so eine Theaterdame! Wen sie wohl beglückt haben mochte? Den dicken Juwelier Andreas, oder Muckl Pleskow? Muckl war entschieden der schönere, und dann, ein Graf! Der reichere war er nun zwar nicht. Aber aufs Geld sah Elli eigentlich nicht so sehr, und dann, gerade jetzt —! Elli hatte ja noch die fünftausend Mark, die ihr sein Alter als Abfindungssumme gegeben hatte. Das ging sicher alles in Toiletten auf. Ach, er konnte sich so gut vorstellen, wie pikfein sie jetzt daher kommen würde. Geschmack hatte die Kröte, das mußte man ihr lassen. Allerdings wußte sie auch mit dem sichersten Instinkt immer auf das Teuerste zu verfallen. Ach, und überhaupt! Schön war's doch gewesen, aber teuer. Bis an den Hals war ihm das Wasser gegangen. Die Treterei von Termin zu Termin, das ganze letzte Jahr schon hindurch! Scheußlich! Aber schön! — Sein Alter hatte sich doch verflucht nobel benommen. Bis auf die Bedingung der Versetzung in dieses Nest tadellos. Und der Alte hatte ja recht, in München wäre es wohl sehr bald wieder dieselbe Geschichte gewesen. — Und er war jetzt doch alles los. Ein hübscher Posten, wenn man's zusammenaddierte. Und gerade ein Millionär war der Alte ja auch nicht. Leider! Daß immer so Leute wie der dicke Andreas das viele Geld haben müssen. — Ja, das war nun aber leider nicht zu ändern, und man mußte die Sachen nehmen, wie sie lagen. Verdammt nobel hatte sich der Alte benommen, gar nichts darüber zu sagen. Und Sorgen hatte man jetzt so direkt auch keine mehr. Allerdings auch keine Freuden. Aber die hatte man sich eigentlich für eine Zeitlang vorausgenommen. In München. Mit Elli.

Und der kleine Baron wurde ganz gerührt beim Gedanken an seinen Herrn Papa und beschloß, sich seines Vertrauens würdig zu erzeigen und warf sich mit einem plötzlichen Eifer auf den königlichen Dienst. Ja, dem Mayer Peter machte er den langsamen Schritt sogar höchst persönlich vor:

„Schaun S' her, Sie bockbeiniger Rammel, so wird's g'macht. Tempo — eins! Schaun S' meine Fußspitzen an. Strecken, strecken! Zwei! Herrgott Sakrament, fall um, Tropf! Warum kann denn ich's? — Drei! — Mit der Spitzen soll'n S' zuerst auf den Boden kommen. Jessas, Jessas. Noch einmal! So, wie ich! — Ja, warum drücken denn Sie Ihr Knie net durch, H e r r Mayer? Und wo haben Sie Ihre geehrten Vorderflossen? — Zurück damit! — Noch einmal! — Viel länger den Schritt! Sonst lernen S' in Ihrem ganzen Leben keinen zügigen Marsch. Noch länger! Schaun S', so wie ich!“

Der Schritt des Leutnants war allerdings noch etwas kürzer, als der Mayer Peters. Aber das machte ja weiter nichts, und dann konnte man was anderes auch nicht gut verlangen, denn der kleine Baron war fast um einen Kopf kleiner als der Rekrut, und der Marsch war nie seine starke Seite gewesen.

Aus dem Kasernenthor kam ein Mann von der Wache mit Helm und Patrontaschen auf den kleinen Baron losgesteuert, faßte ein paar Schritte vor ihm vorschriftsmäßig Tritt, klappte mit einem Knall den rechten Absatz an den linken und brüllte, die Brust vorgewölbt und den kleinen Finger an der Hosennaht:

„Melde Herrn Leutnant gehorsamst, ein Dame will Herrn Leutnant sprechen!“

„Eine Dame?“

„Befehl, 'rr Leutnant.“

„Wo ist denn die Dame?“

„Auf der Wache, 'rr Leutnant.“

„Eine Dame? Wie sieht sie denn aus?“

Der Mann grinste freundlich.

„Sauber, Herr Leutnant,“ schrie er dann.

„Schrein Sie doch nicht so, Mensch. — Abtreten!“ sagte der kleine Baron höchst gespannt, übergab die Aufsicht dem Vizefeldwebel und stelzte über den Kasernenhof nach der Wache.

* * *

Der kleine Baron war noch ganz konsterniert, als er nach Hinausbugsierung des Feldwebels und des Schreibers sich endlich in der Kompagnie-Kanzlei im tête-à-tête mit Elli befand, die wirklich fabelhaft chik aussah.

„Na,“ lachte sie, „was machst denn du für a spinnets G'sicht, Barontscherl? Geh her, gieb mir a Busserl!“

„So eine Thorheit“, stotterte der Kleine, „in dem Nest —“

„Ach geh,“ lachte Elli und flog ihm an den Hals, und ihre seidenen Röcke rauschten über die schmierige Kasernendiele.

„Liebste Elli,“ sagte der Baron heroisch, „du weißt doch, wir müssen vernünftig sein. Das geht wirklich nicht. Mein Vater — es muß vorbei sein zwischen uns.“

„Ach geh, ich weiß schon. Nachher wird alles vorbei sein. Aber jetzt bleib ich amal vierzehn Tag da, oder drei Wochen.“

„Ja, wie denkst du dir das eigentlich?“

„Ach, Barontscherl, sei net fad. Urlaub hab' ich auch vom Theater. Und bis wir die „Abfindung“ durchbracht haben, leben wir hier, wie der liebe Gott in Frankreich.“

„Die Abfindung!“

„Ja, natürli, dös Geld muß doch in der Familie bleiben.“

„Aber, aber“ — meinte der kleine Baron nachdenklich und zog an seinem dünnen blonden Schnurrbart.

Sie hielt ihn aber fest und drückte seinen Kopf an sich und flüsterte ihm ins Ohr:

„Schön soll's noch sein, die vierzehn Tag. So schön wie nie, Barontscherl. Wirst es sehn!“

Und er war schon ganz einverstanden und gab ihr einen Kuß und sagte gerührt:

„Du bist und bleibst doch eine gute Haut, Ellerl.“

„Dös kennst,“ lachte sie, „wofür wär' denn ich eine jugendlich Sentimentale?“

Trost im Winkel

Laß es gehn, Herz, laß dich treiben,
Alles hat hier seine Bahn,
Wenig gilt hier: Mitgethan,
Alles gilt: Im Strome bleiben.

Ist es dir bestimmt, zu wohnen,
Wo die Schönheit Ruhe giebt,
Wirst du, wie du bist, geliebt, —
Liebe schenkt sich, ist kein Lohnen.

Laß es gehn, Herz, laß dich treiben,
Spare dir des Zweifels Qual,
Und du findest doch einmal
Einen Herd, beglückt zu bleiben.

Otto Julius Bierbaum

Lieber Simplicissimus!

Ein zum sonntäglichen Gottesdienst kommandierter Leutnant hatte nach dem am Abend vorher stattgefundenen, bis zum frühen Morgen ausgedehnten Liebesmahle das natürliche Bedürfnis sich in der Kirche auszuschlafen. Zum Unglück sitzt in seiner Nähe ein biederer, gottesfürchtiger Ostpreuße, der durch seinen andächtigen, lauten Gesang den ruhebedürftigen Offizier am Schlafen hindert. In höchster Erregung sucht deshalb der gequälte Vorgesetzte den lauten Sänger durch den heftig zugeraunten Befehl zum Schweigen zu bringen: „Kerl, willst du wohl dein unverschämtes Brüllen unterlassen; der liebe Gott hört dich auch, wenn du leise singst."

Bei einer Felddienstübung erteilt der Oberst den Befehl: eine Batterie auf einer näher bezeichneten Höhe aufzufahren. Von einem seiner Offiziere darauf aufmerksam gemacht, daß dies nicht gut möglich sein würde, weil nach der Karte die betreffende Steigung mindestens 1 : 5 wäre, erwidert der ergrimmte Oberst: „Die Batterie wird aufgefahren und wenn die Steigung 1 : 1000 ist."

Erotika

Nachtblauer Himmel über unsrer Erden
Und laues Schweigen.
Wir blicken vom Balkon weit über Gärten
Nach West, wo hinterm Wald die Sonne wohnt.
Mitten in einem weißen Wolkenreigen,
Zwischen zwei schwarzen Pappeln, schwimmt der Mond.

Du stehst und träumst mit müden grauen Augen
Hinaus, hinüber.
Und möchtest Ruhe in die Seele saugen.
Um schlanke Glieder liegt ein licht Gewand.
Doch schwerer wird dein Blick und grauer, trüber . . .
Auf dunklem Bord ruht deine weiße Hand.

Ich sitze tief im Schatten. Meine Finger
Zittern, beben. —
Du! Ich will Herr sein, König, Selbstbezwinger!
Aber ein einzig Mal, nur ein Mal fahr',
Du fremdes Leben,
Mit deiner Hand mir über Stirn und Haar!

Dr. Owlglaß

Des Mädchens Klage (Zeichnung von E. Thöny)



„Einmal bin ich verlobt gewesen, aber nur bis zur nächsten Laterne. Dann ließ er mich wieder laufen."

Aus dem Briefe einer jungen Frau

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„... Heirate nie einen Korpsstudenten, liebe Erna. Di- ganze Nacht mußte ich die Säbelnarben an seinem Leibe bewundern.“

Wünsche

(Zeichnung von H. Zille)



„Wenn 'ch doch nur ä eenzches Mal das große Los gewinn dähte! Dann däht 'ch mer enne feine Egwilpaasche halten und da gennt mer dann das Reisig recht scheen gemiedlich nach Hause bring'.“

Lebensweisheit

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ja, Madele, in die jungen Jahr, sell isch ma gar dumm! Wann i als Junger so g'scheidt g'wesen war als wia jetzt — Teifel, sell war schö langweilig g'wesen.“

Mahnung zur Mäßigkeit

(Zeichnung von J. B. Engl)



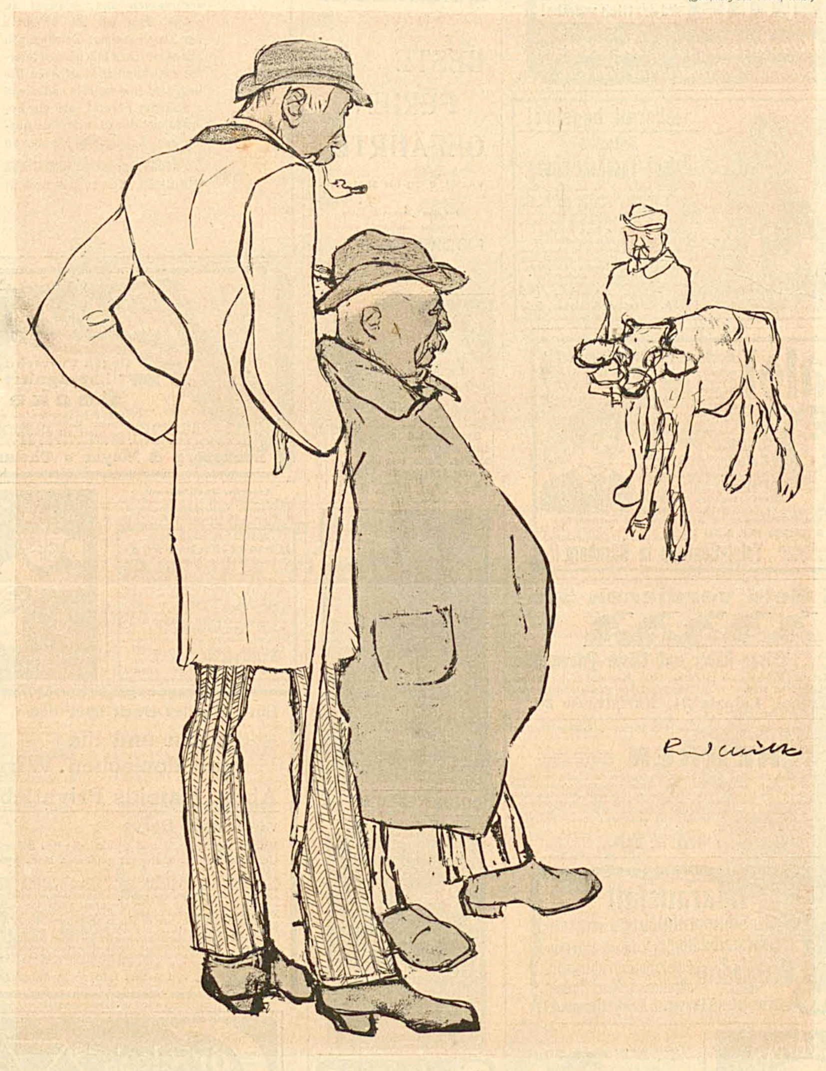
„Herr Kramer, is wohr, daß der Schnaps schädli is?“ — „O na! Aber holt mäßig muaßt 'n trinka, nöt in der ganz'n Stadt rumsaufa. Wos du brauchst, konnst aa von mir hab'n.“

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Viehhändler

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Mit dem Kalb verdien' ich Geld, Jakob. Vorgestern hab' ich's zugelötet, daß es sein Gewicht behält."

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 18

München, den 28. Juli 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Vorsicht

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Während der Erntezeit passiere ich nur die größeren Städte, da ist es mir auf dem Lande zu gefährlich. Da bin ich einmal volle zwei Tage zu gemeiner Bauernarbeit gepreßt worden."



Wer

seine **Magerkeit** oder allgemeine **Schwäche** zu beseitigen, bessere Formen, **vollere Büste** wünscht, verlange **grat.** u. **frko.** Auskunft v. **Willy Reiss, Leipzig 26,** Bayersche Str. 65.



Soeben beginnt zu erscheinen:

Vivat Academia!

Romane aus dem Universitätsleben.

Band I:

Du mein Jena!

Studentenroman von Paul Grabein.

Preis pro Band broschiert 2 Mark, elegant gebunden 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Berlin W. 57. Verlag von Rich. Bong.



Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten!

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu!	M. 1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell!	„ 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„ —.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert!	„ 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„ 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern	„ 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert!	„ 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant!	„ 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu!	„ 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	„ 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldt-str. 34.** [1974

Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.

Photogr. Apparate für Amateure etc.

Phonographen, Grammophone liefer gegen monatl. geringe Ratenzahlungen.

Otto Teichgräber,
Berlin SW. 19, Leipzigerstr. 70.

Reich illustr. Katalog gratis und franco!

Lehrbuch: **Photogr. Zeitvertreib** m. 133 Abbildg. franco **M. 3,20**

Galante Welt

heisst das **neueste Album** von **F. v. Reznicek**

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier in Leinwand gebunden 6 Mark

Münchener Neueste Nachrichten: F. v. Reznicek schildert „sein" Milieu mit vollendeter Anmut. Schöne und chicke Frauen versteht er flott und elegant hinzuwerfen. Den Reiz des weiblichen Körpers hat er ebenso ergründet, wie den pikanten Reiz seiner modischen Hülle. Der koloristische Reiz ist so gross, dass jedes einzelne Bild anziehend und amüsant wirkt. Besonders seien die mit köstlicher Kennerschaft entworfenen und launig durchgeführten Redoutenbilder hervorgehoben. — Das ist echter Münchener Redoutengeist. Reznicek ist, was die Schweizer sinnig und schön einen „Karnevalisten" nennen.

Verlag Alb. Langen in München-S.

Sect Vanderbilt goût américain

feinster Sect ¹/₁ Fl. Mk. 3.—

Specialmarke der Sectkellerei **F. Lehmkuhl, Hamburg** [75

mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen. gegr. 1883.

Ein neuer Marcel Prévost

Plaudereien einer Pariserin über die Liebe

Umschlag-Zeichnung von F. v. Reznicek

Geheftet Mark 2.50, in Leinen gebunden Mark 3.50

Dies Buch mit dem vielversprechenden Titel ist eins der entzückendsten Werke des berühmten Franzosen. Die Frau, der er seine Plaudereien in den Mund legt, ist eine echte Frau und eine echte Pariserin. Man weiss ja, wie es Prévost versteht, sich gerade in die Psyche der modernen Frau hineinzuversetzen. Darin kommt ihm kein zweiter gleich, und gerade ein Band Frauenbriefe von ihm, die „Pariserinnen", war es, der seinen Namen in Deutschland zuerst bekannt gemacht hat. Die „Plaudereien" haben das Zeug dazu, ebenso bekannt zu werden. Es ist erstaunlich, wie viel Geistvolles und Treffendes diese Pariserin über allerlei Seiten und Angelegenheiten der Liebe, ihre Psychologie, und Physiologie zu sagen weiss, und wie sie es versteht, auch die verfänglichsten Dinge mit einer Anmut zu besprechen, die selbst in Frankreich ihres gleichen sucht.

Verlag Albert Langen in München-S.

Das **Engl-Album** mit **100 Lustigen Bildern und Witzen**

kostet elegant kartoniert

nur 2 Mark

Was Engl geradezu zu einem Liebling der deutschen Familie macht, ist, dass seinen Zeichnungen die beissende Schärfe der andern Simplicissimus-Zeichner fehlt. An satirischem Witz steht er keinem nach; über seiner Kunst liegt ein Hauch gutmütigen, deutschen Humors. Man blättere einmal diese 100 lustigen Bilder und Witze durch. Seite auf Seite ein Schlager nach dem andern. Kein Stand wird verschont, vom Serenissimus bis zum Bettler bekommt jeder sein Teil, ohne dass sich jemand verletzt fühlen könnte.

Verlag Alb. Langen in München-S.

Simplicissimus-Jahrgänge

Elegant gebundene Prachtbände

VII. Jahrgang	1902—1903	Preis	M. 9.—
VI. „	1901—1902	Preis	M. 9.—
V. „	1900—1901	Preis	M. 7.50
IV. „	1899—1900	Preis	M. 7.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verlage **Albert Langen in München-S.**

Schweissfüsse

Tragen Sie „Schweisssocken", nicht eingehend, nicht filzend. I. M. 4.80, II. M. 6.60, III. M. 10.20 per Dutzend. Farbe grau und braun meliert. [1958

Leopold Kölsch, Kaiserstrasse 211 **Karlsruhe i. B.**

Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 **Mk.** verschl.



wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Kein Fussleiden mehr!

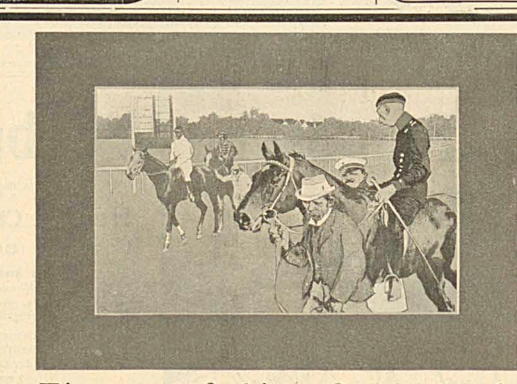
keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.**

Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.



Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.

Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.



Ein neuer farbiger Sonderdruck „Herrenreiten" von Ed. Thöny

Auf feinstem Kunstdruckpapier in Passepartout zum Preise von M. 5.— franko per Post

Grösse des Passepartouts: ca. 48 : 65 cm

Grösse des Bildes: ca. 31 : 47 cm

Die Zusendung erfolgt unter sorgfältiger Verpackung im Postpaket, entweder gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Verlag von ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. D. **Berndt.** Zu bezieh. durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88** geg. Einsend. von **Mk.** 1,70 verschloss.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. [490

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Schweissfüsse

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker **H. Noffke's** kosm. **„Antorin"** ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis ¹/₁ Fl. M. 2.–, ¹/₂ Fl. M. 1,20 excl. Porto.

H. Noffke, Berlin S. W., Yorkstr. 19.

Zur Probe! **Beste Rasirmesser der Welt!**

empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen.** Stahlwarenfabrik und Versand. **Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.—** desgl. **Silberstahl M. 2.— mit Etui.** Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0,50, Seife 0,25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.— Katalog mit über 3000 **Gegenständen** wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält **jeder** freo. umsonst. Bitte zu verlangen. Für **Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.**

Nachdruck verboten.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Preis 15 Pfg.

8. Jahrgang

Nummer 19

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

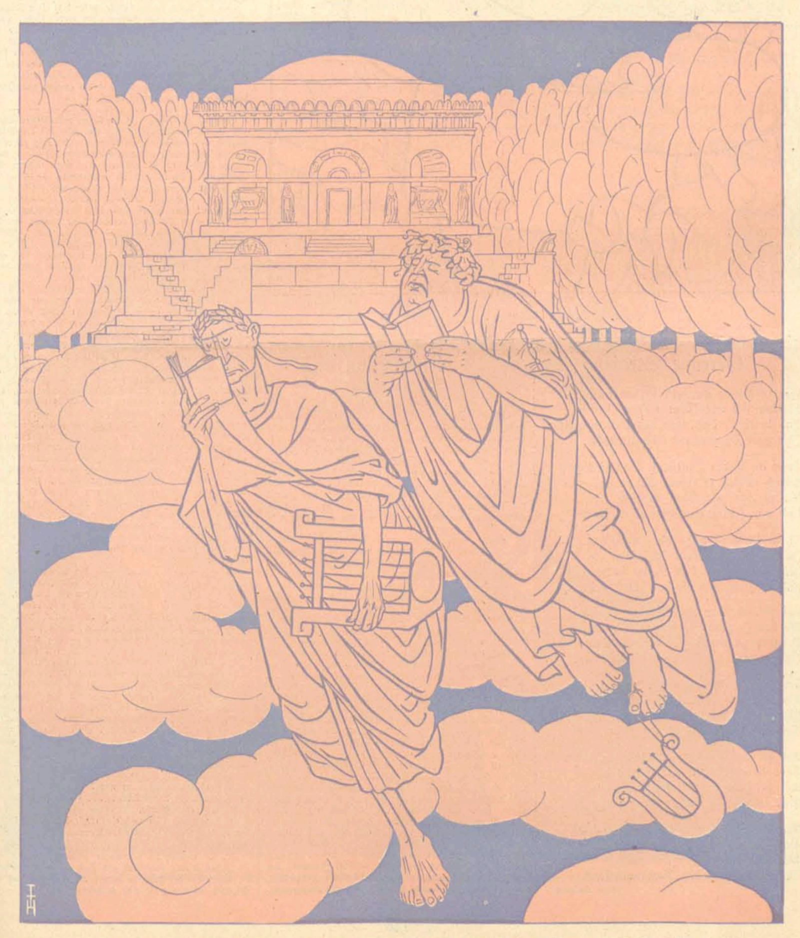
Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Im Jenseits

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

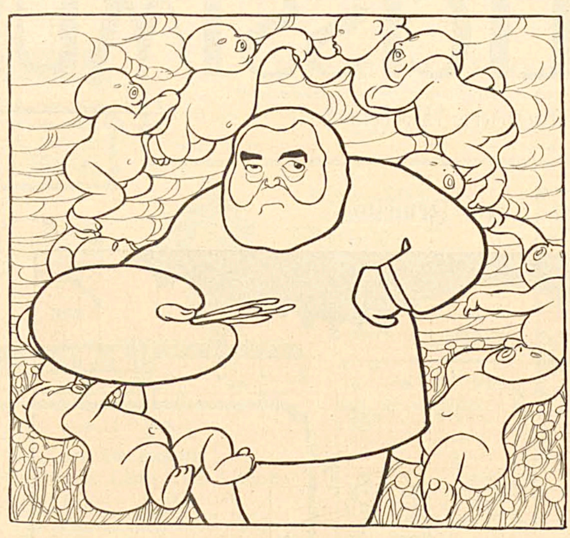


Virgil und Horaz müssen die lateinische Grammatik umlernen, damit sie sich mit Leo XIII. verständigen können.

Galerie berühmter Zeitgenossen

II.

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Hans Thoma

Gerechte Strafe

Hier zu Lande war ein Gymnasiste,
Welcher sich mit Namen Hans behieß,
Und bewirkt', daß man aus Bildungskreisen
Ihn zum Bürgerstand hinunterstieß.

Denn an einem Mittwoch Nachmittage
Schlich er sich in einem Restorang,
Wo er eine rote Mütz aufsetzte
Und von seiner Burschenfreiheit sang.

Dieses hörte jählings ein Professor,
In der Köchin ihrem Schlafgemach.
Hier vernahm er das Verbindungswesen
Und er ging dem Sachverhalte nach.

Leider fand man eine Kneipenzeitung,
Die den Jugendfreund empören muß,
Denn es zeigten sich die Gymnasisten
Ganz vertraut schon in Geschlechtibus.

Der Herr Rektor hat am Leib geschlottert,
Als er las so deutlich und verrucht,
Was er selbst in seinen jungen Jahren
Nur in aller Heimlichkeit gesucht.

Und er ging mit tief empörten Schritten
Zum Minister, der es staunend las,
Und bei dem moralischen Entsetzen,
Was er selbst getrieben, ganz vergaß.

Aus der Schule wurde Hans verwiesen,
Weil man ihn hiefür zu schlecht befand,
Und er mußte wegen Sittenroheit
Ohne weitres in den Kaufmannstand.

Peter Schlemihl

Resignation

Von **Paul Busson**

Mein Liebling!

Ich habe Deinen Brief, mit dem Du Dich so abgequält hast, hier in dem kleinen Kärnthnerdorf erhalten, das durch so manches Jahr unser heimliches Refugium war, — in demselben Zimmer, in dem jeder Gegenstand der schweigsame Zeuge unsagbarer, süßer Zärtlichkeiten ist. — Auf dem Löschkarton vor mir sind noch die Abdrücke Deiner energischen Schrift, — — er liegt vom vorigen Sommer hier.

Warum hast Du Dir so viel Mühe gegeben? Wozu die Beteuerungen, die so unwahr sind und mit denen Du mich trösten zu müssen glaubst? — Du liebst mich nicht mehr, — das ist alles.

Fürchte nicht, daß ich irgend einen thörichten Streich begehen könnte. — Ich habe das Leben viel zu lieb. Ich werde Dich weder bitten noch beschwören. Warum auch? — Giebt es Lächerlicheres und Traurigeres, als eine Frau, die um Leidenschaft bettelt? — Ich will nichts anderes, als Dir einen ehrlichen Abschiedsbrief schreiben und Dir alles das sagen, was ungesagt blieb in all' den Jahren.

Schau, Liebster, ich habe es immer gewußt, daß so oder ziemlich ähnlich mein letzter Roman endigen wird. Ich sprach nicht davon, — — aus denselben Gründen, die mich veranlassen, Gesprächen über Tod und Krankheit auszuweichen, — ich war einfach zu feig dazu. Ich schloß die Augen, um nicht zu sehen, und war glücklich in meiner Blindheit.

Bei unserm Abschied in Wien hab' ich sehr wohl bemerkt, wie Du mit grausamer Unvorsichtigkeit lange ein paar weiße Haare an meiner Schläfe betrachtetest. — Ich sagte nichts, — aber es that furchtbar weh. Das kannst Du mir glauben. Und Deine offenherzigen Augen, die nichts verhehlen können —!

Seit diesem Tage wußte ich, daß alles vorbei sei.

Du hast mich unendlich glücklich gemacht und dafür muß ich Dir danken. — Nur diesen Brief hättest Du nicht schreiben sollen. Verstellungskunst war nie Deine starke Seite, mein armer Freund, und ich habe sehr gelitten unter Deinem unbeholfenen und einzigen Versuch, mich zu belügen. — — Warum schämst Du Dich so, daß Du mich nicht mehr lieb hast? Du kannst ja nichts dafür!

— — — Der Gebirgsbach unter den kleinen Fenstern meines (fast hätte ich geschrieben unseres) Zimmers, der einst so süß murmelte in den dunkelgrünen Julinächten, — — dieser Bach rauscht heute so laut und unangenehm, daß ich die Fenster schließe. Und es ist doch derselbe Bach — — nur ich bin anders geworden. Und niemand auf der Welt könnte mir einreden, das gurgelnde Glucksen und Plätschern des Wassers klänge süß — — —.

Ich bin heute nachmittag (bevor ich Deinen Brief noch gelesen hatte, obwohl ich ihn in der Tasche trug), zu allen unsern Lieblingsplätzen gewallfahrtet. — Du kennst wohl noch den Weg? Und erinnerst Dich auch noch an die erste Bank, auf der immer der sächsische Professor mit der Goldbrille und der Hühnerbrust neben seiner tugendhaften Frau saß, die stets gräuliche Socken strickte? — Sie saßen auch heute dort. Ihre moralischen Nasen hatten längst das Illegitime und Sträfliche unseres Verhältnisses gewittert und jetzt mochten sie sich wohl meiner Verlassenheit freuen. Man fühlt ja solche Freude, wenn man traurig und wunden Herzens ist.

Dann kamen die drei Ahornbäume. Narbig verwachsen waren die Buchstaben, die Du in die Rinde geschnitten hattest, (Kindskopf, — mein lieber!) — aber der Baum hatte sie doch treulich bewahrt. — — Es war schön und gut damals — — und die Liebe so jung! Auch heute schien die Sonne durch das lichtgrüne Laub und kreisrunde, goldige Fleckchen lagen auf dem Waldboden. — Da hab' ich ein bischen geweint.

— — Unten an der Brücke, neben dem alten Mühlenrad, das sich seit anno Schnee nicht mehr dreht, unter dem Rad in seinem moosgrünen Samtmantel stand die große Forelle im klaren Wasser, die Du so gerne gefangen hättest. — Es wird wohl nicht mehr dieselbe sein, — — aber ich redete mir ein, sie sei es und sah ihr lange zu, wie sie spielend die Schwanzflosse bewegte.

Und dann setzte ich mich auf den großen, geborstenen Mühlstein und las Deinen Brief. — —

— — — — — — — — — — — — — — —

Jetzt ist es Abend. In der Ferne zuckt Wetterleuchten auf, — — der Himmel ist klar und rein und die Sterne glitzern. — — Alles in mir ist mild und ruhig geworden und ich rechte nicht mit dem Geschick. — — — — Eine einzige Bitte hätte ich: Schreibe mir einen anderen Abschiedsbrief. Diesen will ich verbrennen, — — es ist der einzige deiner Briefe, der unecht und direkt banal wirkt. — — Schreibe mir noch einmal, — — lang und ausführlich, ohne Lügen und ohne Versprechungen, die Dir schon beim Schreiben auf der Seele brennen und die Du ja nie einhalten kannst. — Schreibe nicht: „Meine Geliebte!" — schreibe: „Meine alte Freundin!"

Und beim Wörtchen „alt" denke kurz daran, daß auch Du einige von den weißen Haaren verursacht hast. Vielleicht findest Du sie dann weniger entstellend.

Noch eines: Ich habe es Dir nie gesagt, — aus dem einfachen Grunde, weil Du mir nie geglaubt hättest: — — Du warst der erste Mann, in dessen Armen ich die Liebe, die wahnsinnige, berauschende Liebe kennen gelernt habe. — — Ihr Männer meint, uns Frauen nach eurem Maß messen zu können. — — Wenn eine arme Frau auf der Suche nach ihrem Glück einen oder zwei Fehltritte thut, die ihr nichts waren, als furchtbare, schmerzhafte Enttäuschungen, dann ist es euch unmöglich, zu glauben, daß in Wirklichkeit ihr der Erste wart, daß die Liebe, die ihr erwecktet, mindestens so wertvoll und keusch ist, wie die loudemain-Gedanken einer sinnlich veranlagten, in ihren Gatten verliebten Frau, die bis zu diesem Tage unberührt war. — Und keiner von euch weiß, daß der Gedanke an euer Vorleben uns nicht minder quält, wie euch das eifersüchtige Grübeln nach Dingen, die wir erlebten, ehe wir euch kannten. „Gefühl ist alles!" — Dem Manne, der die Frauen kennt, liegt nichts ferner, als der Geliebten von früheren Siegen zu erzählen. — — Du thatest es, mein Liebling, — — und ich lächelte und litt, — — mehr als Du ahnst.

Und doch wäre es unrecht von mir, mich zu beklagen. Ich habe dem Schicksal so viel Glück gestohlen, als mir nur möglich war in der kurzen Spanne Zeit. Ja — gestohlen!

Die Frau muß stehlen, — — der Mann nimmt.

— — Ich bin also jetzt eine alte Frau. — — Wirst Du nicht zu stolz werden, wenn ich Dir sage, daß Du einer von den wenigen Männern bist, denen man immer treu bleibt? — Vielleicht nur darum, weil nach einem großen, tiefen Glück das kleine, ärmliche allzu jämmerlich den Vergleich herausfordert? — Ich werde Dich immer lieben, — immer nur Dich. Freut Dich das?

— — Und nun leb' wohl, mein Geliebter. Wenn auch Du mich nicht mehr so nennen sollst, — ich darf es thun, denn ich habe das Recht dazu. — Mache die kleine Ellen May glücklich und wenn Du Deine alte Freundin nächsten Winter im Konzertsaal oder im Foyer triffst, begrüße sie, gieb ihr schön die Hand und sei gut zu ihr, — — Du kannst das mit gutem Gewissen thun, ohne vor Deiner jungen Frau erröten zu müssen. Die Erbin meines Glücks. — — Ein wenig dankbar magst Du auch sein, denn manchmal warst Du doch sehr glücklich, nicht wahr?

Und wenn Du sehr lieb sein willst, sieh nicht auf meine grau werdenden Haare und betrachte nicht mitleidig die Falten neben den Mundwinkeln, — — sie entstanden gewiß nicht ohne Grund.

Und nun laß Dich noch ein einziges Mal so küssen, wie damals und sei glücklich. Denn glücklich sollst Du sein, mein Liebling! Deine Maleene.

P. S. Verzeih die stellenweise zerflossene Schrift, — — Johanna war ungeschickt und stieß an die Theekanne. — Wenn Dir der Brief zu lang erscheint, denke, daß ich ihn auch ein wenig für mich geschrieben habe.

Lieber Simplicissimus!

Bei einem Pionier-Bataillon leistet ein Unteroffizier der Reserve seine erste achtwöchentliche Uebung ab. Nachdem er sich bei seinen Kompagnieoffizieren in der vorgeschriebenen Weise gemeldet hat, wird er von einem ganz jungen Leutnant, der den Unteroffizier von dessen aktiver Dienstzeit als Einjährig-Freiwilliger her noch nicht kannte, gefragt, was er in seinem Zivilberuf sei. Der Unteroffizier antwortet hierauf: „Markscheideraspirant, Herr Leutnant!" Der Leutnant, der keine Ahnung hat, was das für eine Karriere sei, erkundigt sich teilnahmsvoll darnach, und der Unteroffizier klärt ihn mit einigen kurzen Worten darüber auf, daß diese Laufbahn mit dem Bergfach zusammenhänge, worauf der Leutnant ihm mit durchaus ernsthafter Miene versichert: „Na ja — wissen Sie — ich verstehe ja vom Bergfach auch weiter nichts, ich kenne bloß so'n paar Melodien aus dem ‚Obersteiger!'"

Sergeant Kulicke instruiert die Mannschaften seines Zuges bei der Feuerlöschübung der Garnisonfeuerwehr über das Funktionieren der verschiedenen Ventile an der Druckspritze: „Ganz besonders habt ihr mir beim Reinigen der Spritze darauf zu achten, daß die Ventile gut rein gehalten werden, denn wenn sich darin Schmutz festsetzt, denn kann es leicht passieren, daß — — — ich euch in die Fresse haue."

In einer kleinen Stadt in Schwaben wohnte lange Zeit ein Fabrikbesitzer glücklich und zufrieden, denn er war der einzige im Orte, der eine Fabrik besaß. Da kam eines Tages ein Fremdling daher, baute sich eine Fabrik und nannte sich auch Fabrikbesitzer. Der erste aber, welcher sein Geschäft schon lange vergrößern wollte, baute sich eine zweite Fabrik und nannte sich von jetzt an Fabrikenbesitzer. Und siehe da, es dauerte nicht lange, so machte der zweite es gerade so und nannte sich auch Fabrikenbesitzer. Da ergrimmte der erste und baute sich eine dritte Fabrik, aber ach — Ruhe und Frieden kehrten nicht zurück, denn er ging umher und sann vergebens, wie er sich nennen sollte.

In einer größtenteils aus Juristen bestehenden Abendgesellschaft erzählt ein Rechtsanwalt folgenden Vorfall aus seiner Praxis: Bei einer Alimentationsklage habe die Klägerin, der mit ziemlich gravierenden Momenten der Verkehr mit einem zweiten Burschen zur Last gelegt wurde, diesen Vorwurf entrüstet mit folgenden Worten zurückgewiesen: „Dös is ganz unmögli, daß i den g'habt hab, der is ja a Protestant." Ein anwesender höherer Gerichtsbeamter und überzeugungstreuer Zentrumsmann bemerkt hierzu mit ernster Miene: „Welch' eine Glaubensstärke!"

An der Mittelschule einer kleineren Stadt Bayerns hatte ein Schüler zwei von den Ferien mitgebrachte junge Waldkäuze um geringen Preis an einen Kameraden verkauft. Der Leiter der Schule, dem dieser Handel zu Ohren kam, scheint Unziemliches darin gefunden zu haben, denn im Osterzeugnis des Verkäufers prangte als Betragensvermerk: Handelt mit Eulen.

Holländische Landschaft

Bis an den runden Himmelsrand ringsum
Grün-grünes Land; kaum kann's der Blick umwandern!
Und tausend Rinder stehn und kauen stumm
Und würdevoll und gönnen's auch den andern.

Und Windmühlflügel drehn sich drüber hin
Ganz ohne Hast und ohne Lärm und Keuchen,
Als hätten sie nichts anderes im Sinn,
Als rings den Küh'n die Fliegen zu verscheuchen.

Doch durch das Grün zum Rand des Himmelblau's
Ziehn schnurgerad die schimmernden Kanäle —
Mein Herz, mein Herz, wie wardst du fremd zu Haus,
Wie bist du hier so still geworden, Seele!

So still bist du, dem Frieden so verwandt,
Wie dort das Schiff, das weit die Segel breitet,
Und das im Grün hier, mitten durch das Land
Und zwischen Wiesen in die Weite gleitet . . .

Hugo Salus

Erkenntnis

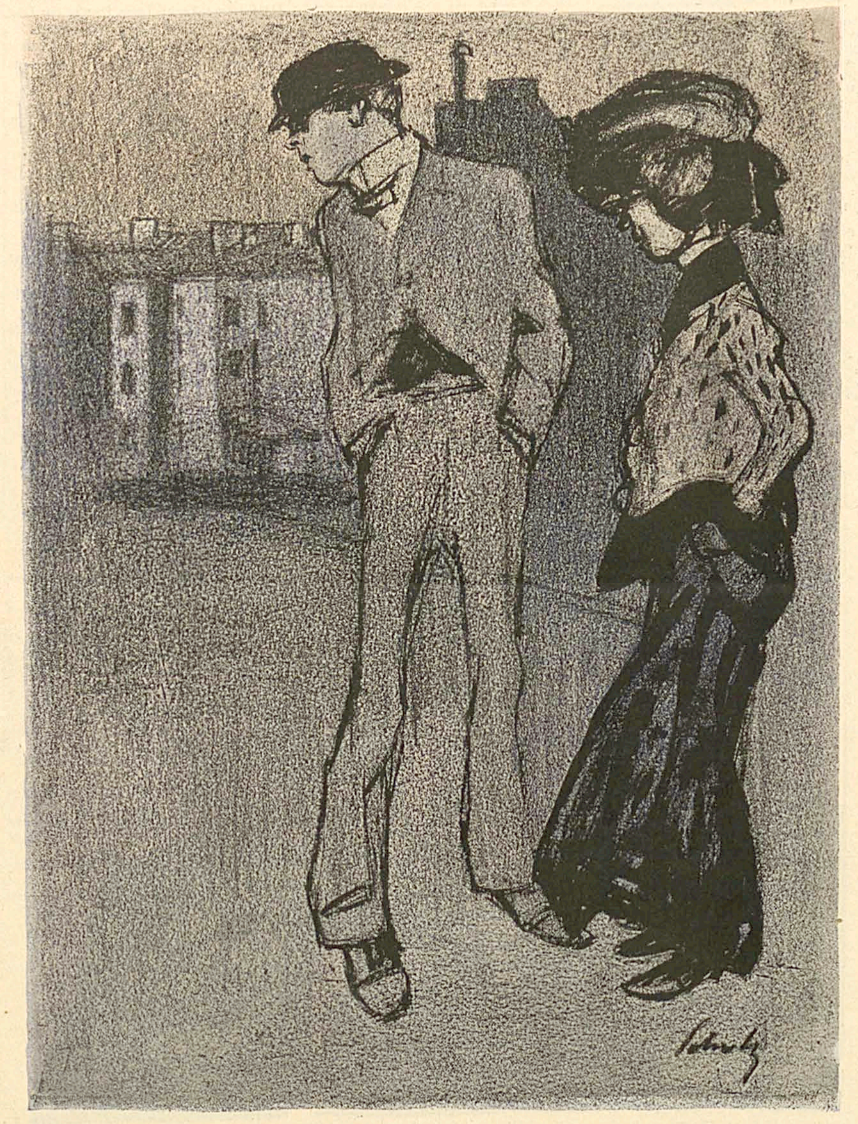
(Zeichnung von E. Thöny)



„Dös siecht ma glei, daß unser' Religion die besser' is. Unserne Pfarrer san foast und kugelrund, aber de lutherischen san zaunrackerdürr."

Zweierlei

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Wenn ick en Baron wäre und du eene Kommerzienratstochter, dann dürfte ick mir ungeniert von dir aushalten lassen.“

Technisch

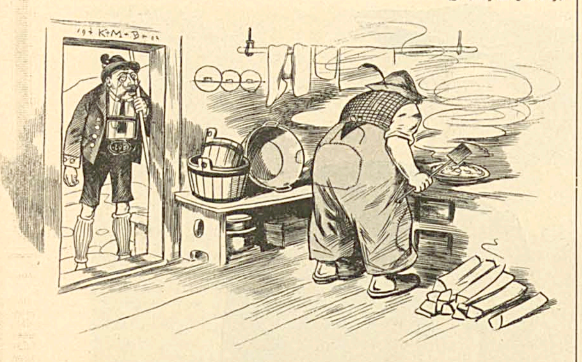
(Zeichnung von E. Thöny)



„Ihr Fräulein Braut sieht man ja garnicht mehr, Herr Leutnant?“ — „Ist verreist nach Italien.“ — „Jetzt so kurz vor der Hochzeit?“ — „Ja, Manövergelände aussuchen.“

Aus einem Tagebuche

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Nach mehrstündigem Klettern und Suchen entdeckte ich endlich in bescheidener Hütte die reizende Jodlerin!"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Zeitungsbericht

(Zeichnung von Bruno Paul)



„— — — — Aus dem nervenzerrüttenden Treiben der Städte flüchtet der Mensch in die weltfremde Abgeschiedenheit einsamer Bergeshöhen, in die unberührte Stille traulicher Alpenthäler.“

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 19

München, den 4. August 1903

Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Mahnung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Schorschl, thua mir den oanzig'n G'fall'n, trink net so viel Wein bei der Table d'hôte und erzähl net wieder von der Walz.“

Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

"KODAK" SELBSTTONENDES SOLIO-PAPIER

Eine grosse Wohltat für Amateur-Photographen. Kein Goldbad notwendig.
Keine komplizierten Lösungen. Wunderbare Tönungen mit grösster Leichtigkeit.

In M. 1.– und 60 Pfg. Packeten. 187 *Preisliste gratis.*

KODAK GES. m. b. H. BERLIN.



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.



Gebrauchte photogr. Apparate u. Objektive,

so gut wie neu, führt stets lagernd das erste Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe von [1899
Mich. Struhler, München
Schwanthalerstrasse 73.
— Gegründet 1891. —
An- und Verkauf und Tausch.



Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S.
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.
Billiger, directer Versand unter Garantie.
Kunstvolle Reparaturen.
Kataloge gratis u. frei.

Soeben erschienen: [1557
Die Flagellomanie in England
von **Dr. Eugen Dühren**
(Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M.
Ausführliche Prospecte gratis und franco.
Zu beziehen durch:
M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.

„Es ginge Vieles besser, Wenn wir besser gingen!"
Hochwichtig
für alle an schweissigen oder sonst empfindlichen Füssen Leidende —
unentbehrlich
für Touristen, Forstleute, Militair, überhaupt alle Fussgänger ist
„Pedovän"
(pro Dose Mk. 1.35 incl. Porto)
Probe-Dose u. ausf. Prosp. geg. 10 Pf. Porto gratis
v. Willy Reiss, Leipzig 26, Bayerschestr. 65.

Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



300 Villen

um **München**, an Seen und im Hochgebirge, auch **Pensionen** und **Landgüter** zu verkaufen. [1783
Herbeck, München,
Arco-Strasse 8. Telephon 10,044.

Photogr. Apparate

für Amateure etc.
Phonographen, Grammophone liefert gegen monatl. geringe Ratenzahlungen.
Otto Teichgräber,
Berlin SW. 19, Leipzigerstr. 70.
Reich illustr. Katalog gratis und franco.
Lehrbuch: Photogr. Zeitvertreib m. 133 Abbildg. franco M. 3.20

Fessler Cocktail

schmackhaftes u. bekömmlichstes Dessert- und Frühstücksgetränk.
2 Fl. per Post franko M 5,–, gegen Voreinsendung od. Nachnahme
Deicken & Behrmann, Hamburg 5.



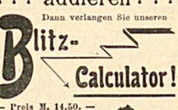
Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.



Haben Sie viel zu ??? addieren???

Dann verlangen Sie unseren



— Preis M. 14.50. —
(Einfachste Taschen-Additionsmaschine.)
Nicht mit primitiven Apparaten ohne Zehnerübertragung zu verwechseln! Wird an vertrauenswürdige Personen fünf Tage zur Probe gesandt. [1998
C. Andelfinger & Cie., München,
Lindwurmstrasse 24.

HENSOLDT'S PENTAPRISMA-BINOCLES
Unübertroffen für Theater, Jagd u. Reise
zu Originalfabrikpreisen auch bei Teilzahlungen.
Prospekte kostenfrei.
G. RÜDENBERG JUN. HANNOVER

Moderne realistische Lektüre!

= Hochinteressante Neuheiten! =

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . . .	M. 1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell! . . .	„ 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„ —.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert!	„ 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„ 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . .	„ 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert!	„ 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! .	„ 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . .	„ 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . . .	„ 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1974
Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.



Perlen des Humors sind die bisher erschien. Bände der humorist. Bibliothek

Provinz-Mädel

von Felicitas Rose.

Preis pro Bd. 1 M., eleg. geb. M. 1.50.—Erhältlich in jeder Buchhandlung u. auf jedem Bahnhof oder von **Rich. Bong, Kunstverlag, Berlin W.57.**

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 18.**

„Central-Fahrrad"

erstklassiges Fabrikat von Mk. 80 an.
1 Jahr Garantie.
Motor-Zweiräder. Controll-Kassen M. 114.
Sämtliches Fahrrad-Zubehör.
Copierpressen, Cassetten etc.
Katalog gratis u. franko.
Gebrüder Müller MÜNCHEN S
Blumenstrasse 47.

Photos! Interess. Frauen!! Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1,50 (Brfm.)
Dalmverlag, Berlin W., Kantstr. 50, p.



Die hässlichsten Hände
erhalten aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von **Alex. Staplers einzig echter brasilianischer Seife „Stapler-Seife".** Stapler-Seife ist ein uraltes brasilianisches Volksmittel (eine schneeweisse, weiche Masse in Dosen). Wir garantiren, dass Fältchen, Sommersprossen Mitesser, Leberflecke, Röthe etc. spurlos verschwinden. Ueber 25,000 Anerkennungsschreiben beweisen den verblüffenden Erfolg der „Stapler-Seife". ½ Dose „Stapler-Seife" 1 Mark, 1/1 (sehr grosse) Dose „Stapler-Seife" 2 Mark. Versandt täglich nach allen Welttheilen gegen Nachnahme oder Einsendung beliebiger Briefmarken durch die: [1663
Stapler-Seife-Fabrik, Wien I., Graben 17 (Hochparterre).
Zu haben: in **Berlin, Max Schwarzlose,** Königsstr. 59; in **München, Umfahrer & Schraudt,** Theatinerstr. 7.

Für Erwachsene ist nützlich: [140
Das Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87**
gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Wie erlange ich die
Spannkraft meiner Nerven wieder?

Nach der berühmten Methode der NANCYER AERZTE-SCHULE. Kostenlose Selbstbehandlung aller Nervenleiden ohne Medicamente. Staunenswerte Erfolge auch in den schwersten Fällen. Prospect und Heilberichte franko und gratis. [2007
MODERNES VERLAGSBUREAU, Thalstrasse 15, LEIPZIG 6.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Neurasthenie.

Ihre vollkommene Heilung nach der berühmten Methode der Nancyer Aerzteschule. Prospekt grat. freo.
Leipzig, Crusiusstr. 15, **S. A. Vogt,** Verlag.

Schweissfüsse

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker H. Noffke's kosm. **„Antorin"** ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/1 Fl. M. 2.-, ½ Fl. M. 1,20 excl. Porto.
H. Noffke, Berlin S.W., Yorkstr. 19.

Schweissfüsse
Tragen Sie „Schweisssocken", nicht eingehend, nicht filzend. I. M. 4.80, II. M. 6.60, III. M. 10.20 per Dutzend. Farbe grau und braun meliert. [1958
Leopold Kölsch, Kaiserstrasse 211. **Karlsruhe i. B.**

Stottern [1058

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

!! Central-Fahrräder!!! Diese Marke erfreut sich einer zusehends steigenden Nachfrage! Die Maschinen stehen technisch in höchster Vollendung da und verbinden neben denkbar leichtestem Lauf auch größte Eleganz im Aussehen. Ein Fahrer derselben versicherte uns: „er habe schon viele Marken unter sich gehabt, dieselben hätten eine Menge Geld gekostet, aber eine Maschine wie Central-Fahrrad habe er trotz des billigen Preises noch nicht kennen gelernt. Man habe auf derselben das Gefühl, als würde man von Göttern durch die Luft getragen!" Die letztere wohl etwas überschwängliche Schilderung wird aber durch stetig bei den Lieferanten, Herren **Gebrüder Müller** in **München-S.** einlaufende Dankschreiben, die nicht etwa erbeten wurden, massenweise belegt! Neben Central-Fahrrädern liefert die Firma auch sämtliche Fahrradzubehörteile in nur besten Qualitäten. Kataloge werden in der bekannten Prachtausgabe gratis an jedermann versendet.

Das **Technikum Stadtsulza** (S.-W.), welches von der Großherzoglich Sächsischen Staatsregierung unterstützt wird und Werkmeister, Techniker und Ingenieure des Maschinenbaues und der Elektrotechnik, sowie künftige Baugewerksmeister, Tiefbau- und Tischlereitechniker theoretisch ausbildet, ist besonders zu empfehlen, da diese Anstalt nur nach streng soliden Grundsätzen geleitet wird. Der Erfolg in den unter Vorsitz eines Ministerialbaurats abgehaltenen Reifeprüfungen der beiden letzten Halbjahre war ein guter, mehr als zwei Drittel sämtlicher Kandidaten haben die Reifeprüfung mit „gut" bestanden. In den beiden letzten Halbjahren sind ganz bedeutende Aufwendungen für die Lehrmittelsammlungen, insbesondere für das elektrotechnische Laboratorium gemacht worden. Eltern, die darauf bedacht sind, daß ihre Söhne stetig zum emsigen Studium angehalten werden, ist anzuraten, dieselben auf das Technikum Stadtsulza zu schicken.

Die **Reformwerkmeisterschule Apolda** wird im kommenden Semester eine Erweiterung dadurch erfahren, daß dem von den Absolventen immer wieder geäußerten Wunsche, der Schule eine Oberklasse anzugliedern, stattgegeben werden soll. In einem dritten Semester, der Selekta, sollen diejenigen, welche die Werkmeisterdiplomprüfung mindestens mit dem Ergebnis „gut" bestanden haben, Gelegenheit finden, sich zum Konstrukteur, Bureau- oder Betriebstechniker auszubilden. Der Lehrplan dieser Selekta wird in der ersten Nummer der Mitteilungen des Verbandes ehemaliger Reformwerkmeisterschüler erscheinen. Um jedermann zu ermöglichen, die Leistungen der Absolventen dieser Selekta genau zu beurteilen, sollen in dem Prüfungszeugnis sämtliche von dem Kandidaten gelösten Aufgaben wörtlich aufgeführt werden. Neue Kurse an der Reformwerkmeisterschule beginnen am 12. Oktober. Da der Platz nur ein beschränkter ist, empfiehlt es sich, Anmeldungen baldmöglichst zu bewirken.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 20

SIMPLICISSIMUS

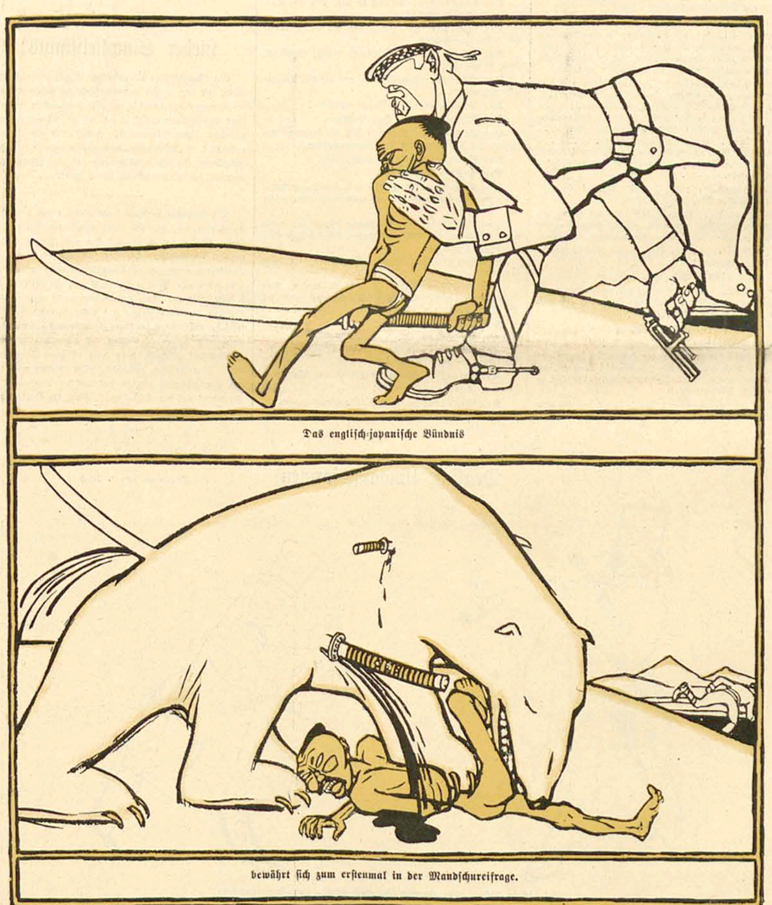
Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Treue Bundesgenossen

(Zeichnungen von Bruno Paul)



Das englisch-japanische Bündnis

bewährt sich zum erstenmal in der Mandschureifrage.

Bayrische Kunstpflege

Der Minister
Der Bürgermeister
Der Präsident der Abgeordnetenkammer
Ein Architekt
Ein Kernbayer.

Der Minister: Meine Herren, es läßt sich leider nicht umgehen, daß wir uns an der Weltausstellung in Saint Louis beteiligen. Nun tritt die Frage an uns heran, ob und welchen Zuschuß wir aus Staatsmitteln gewähren.

Der Kernbayer: Ja freili!

Der Minister: Die andern Bundesstaaten haben sich mit ziemlich hohen Summen engagiert, und da Bayern gerade bei dieser Ausstellung Gelegenheit hätte, seinen bisherigen Rang in Kunst und Kunstgewerbe zu behaupten, so läßt es sich doch nicht gut vermeiden, daß wir die Beteiligung unterstützen.

Der Kernbayer: Wo liegt denn dös, des Sän Lui?

Der Minister: In Amerika, in . . . ah . . . in . . .

Der Bürgermeister: Einen Augenblick, Excellenz, ich hole das Konversationslexikon. (Ab.)

Der Kernbayer: Da bin i neugierig.

Der Architekt: Die Ausstellung ist von kolossaler Bedeutung, und gerade für Bayern, und in erster Linie für München ist es eine Lebensfrage, sich in diesem künstlerischen Wettstreite nicht wieder überflügeln zu lassen.

Der Bürgermeister: So, hier haben wir das Konversationslexikon. (Blättert herum.) Seite — Seite 126. Haben wir's schon. Also Saint Louis (liest vor): Saint Louis, sprich ßent luis. Die größte Stadt des nordamerikanischen Staates Missouri, 38° 37′ nördlicher Breite . . . und so weiter . . . mittlere Jahrestemperatur . . . ah . . . die Niederschläge . . . Einwohner bis 1896 auf 600 000 gestiegen, großer Handel . . . scheint also doch ziemlich bedeutend zu sein.

Der Kernbayer: Ah, so was! Misuri! Da geht do koa g'scheidter Mensch net hintri!

Der Minister: Meine Herren, ich bin durch den Reichskommissär dahin informiert, daß die Beteiligung der deutschen Industrie eine ganz außerordentliche sein wird.

Der Präsident der Abgeordnetenkammer: Eine Frage, Excellenz!

Der Minister: Bitte, Herr Präsident.

Der Präsident der Abgeordnetenkammer: Welche Stellung nimmt die bayrische Regierung zur Aufhebung des Jesuitenparagraphen ein?

Der Minister: Eine durchaus wohlwollende.

Der Präsident: So?

Der Minister: Also meine Herren, ich kann Ihnen sagen, daß viele Städte, wie zum Beispiel Dresden, erhebliche Summen beisteuerten. Ich weiß nicht, ob München — äh . . . Herr Bürgermeister?

Der Bürgermeister: Nein! Wir haben uns prinzipiell ablehnend verhalten.

Der Kernbayer: Dös gang uns grad no ab! Unser guats Geld nach Misuri hintri zu die Indianer schicken! Na, mei Liaba! Mir san hell auf der Platten!

Der Bürgermeister: Wir sind für den heurigen Etat zu stark belastet. Besonders für Kunstzwecke. Das Winzerer Fähnlein will beim heurigen Oktoberfest sein Heim vergrößern; auch soll eine zweite Ochsenbraterei errichtet werden, und vor der Feldherrnhallee müssen wir unbedingt eine künstlerisch gehaltene Bedürfnisanstalt errichten.

Der Minister: Ja, gewiß! Es geschieht unleugbar viel.

Der Bürgermeister: Sehr schmeichelhaft, Excellenz, aber wir pflegen damit nur die Traditionen unseres unvergeßlichen Königs Ludwig I.

Der Minister: Gewiß! Gewiß!

Der Bürgermeister: Und auch die notwendigen Ausgaben wachsen immer mehr an. Die Ludwigstraße wird im Herbste zum dritten Male umgepflastert werden müssen. An der Maximiliansbrücke sind durch ein unliebsames Versehen des Stadtbauamts die Fundamente vergessen worden . . . .

Der Kernbayer: Bei uns is net, wia bei arme Leut; wir machen alles öfter.

Der Minister: Hm! Also von der Stadt haben wir nichts zu erwarten.

Der Bürgermeister: Absolut nichts, Excellenz. Ganz unmöglich!

Der Minister: Demnach sind wir auf die Staatshilfe angewiesen.

Der Präsident: Eine Frage, Excellenz!

Der Minister: Bitte, Herr Präsident.

Der Präsident: Wie stellt sich die bayrische Regierung zur Aufhebung des Jesuitenparagraphen?

Der Minister: Durchaus wohlwollend.

Der Präsident: So?

Der Minister: Ich möchte nun den Herrn Architekten fragen, wie hoch die allernotwendigsten Ansprüche sind.

Der Architekt: Ja, das kommt darauf an; wenn wir einigermaßen gut abschneiden wollen, sind fünfzigtausend Mark wenig gerechnet.

Der Kernbayer: Wos? Wia viel? Ah, Sie san guat!

Der Minister: Daran ist nicht zu denken, Herr Architekt, . . . Die entscheidende Stimme hat zwar der Herr Kammerpräsident, aber ich kann mir nicht denken . . .

Der Präsident: Onsinn!

Der Kernbayer: Fufzgtausend Mark! Sie spinnan ja! Für dös Geld könna ma a zwoat's Oktoberfest geben. Da hamm ma do was davo!

Der Minister: Sagen wir zehntausend Mark!

Der Präsident: Onsinn!

Der Minister: Ja, Herr Präsident, dann machen Sie einen Vorschlag.

Der Präsident: Ich genehmige für das Königreich Bayern fünfhundert Mark — vorausgesetzt, daß die Interessen des katholischen, bayrischen Volkes gewahrt werden.

Der Minister: Das ist ein bißchen wenig.

Der Präsident: Keinen Pfennig mehr!

Der Minister: Da ist nichts dagegen zu machen, Herr Architekt; Sie müssen sich eben nach der Decke strecken.

Der Architekt: Ja, thut denn München gar nichts?

Der Bürgermeister: In München appelliert man nicht vergeblich an den Kunstsinn. Ich will Ihnen was sagen, lieber Freund; zu was brauchen wir eine Repräsentation durch das Kunstgewerbe? Wir schicken eine Festdeputation nach Saint Louis. Das will ich Ihnen versprechen.

Der Kernbayer: Freili! — An Vorscht schick'n mar umi! Daß d' Indianer aa'r a Freud hamm.

Der Minister: Das ist sehr anerkennenswert. (Allgemeines Händeschütteln.)

Der Kernbayer: Geh was! Jetzt trinkt ma'r a Maß beim Franziskaner!

Peter Schlemihl

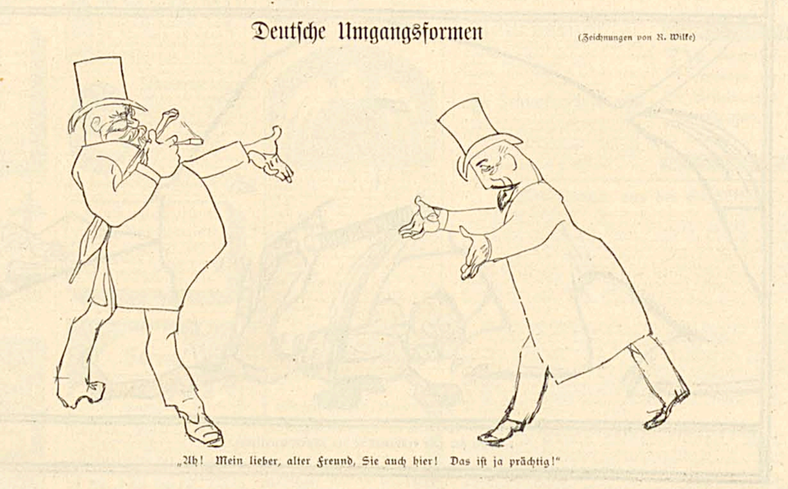
Lieber Simplicissimus!

Ein österreichischer Oberleutnant ist von seinem Hauptmann, mit dem er sich außerdienstlich gut steht, während des Kompagnieexerzierens schlecht behandelt worden. Während einer Exerzierpause entspinnt sich darauf folgendes Zwiegespräch: „Herr Hauptmann, ich bitt' um aan Privatdiskursch." — „Bitt' schön, was giebt's denn?" — „Herr Hauptmann, du bist a Mistviech . . ." — „Herr Oberleutnant, der Privatdiskursch hat a End!"

Der Kreisarzt ist schon lange hinter einem geriebenen Kurpfuscher her, der sich eines ungeheuren Zulaufes erfreut. Endlich hat er genug Fakten und Zeugen, und er erstattet die Anzeige. Der Untersuchungsrichter ladet den Wundermann vor, bei der Einvernahme giebt er auch unumwunden alle Fälle zu. Zum Schluß bittet er den Richter aber um eine Unterredung unter vier Augen. Nachdem der Amtsschreiber das Lokal verlassen hat, erklärt der Beschuldigte, er könne einen Beweis seiner völligen Unschuld erbringen, nur möge der Herr Rat ihm Verschwiegenheit zusichern, denn sonst sei seine Praxis und damit seine Existenz vernichtet. Der Richter weist auf sein Amtsgeheimnis hin, da legt nun der Wunderarzt ein Pergament auf den Tisch: sein Diplom als Doctor universae medicinae.

Deutsche Umgangsformen

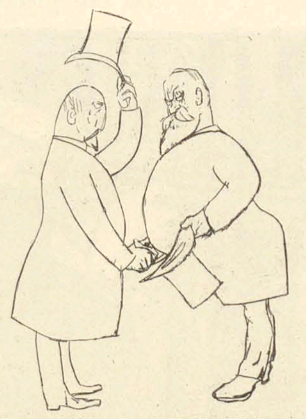
(Zeichnungen von R. Wilke)



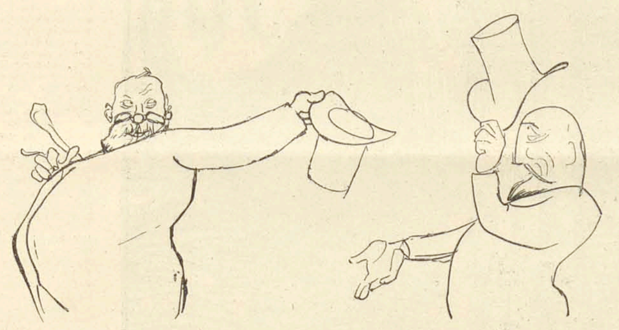
„Ah! Mein lieber, alter Freund, Sie auch hier! Das ist ja prächtig!"



„So, so, der verstorbene reiche Meyer war ein Onkel von Ihnen? Na, Sie Glückspilz, da sind Sie ja jetzt ein Krösus."



„Uebrigens nachträglich noch mein herzliches Beileid zu dem herben Verluste!"



„Und Sie kommen doch heute auf ein Stündchen in den grünen Baum, daß wir endlich wieder recht nett beisammen sitzen können? Adieu! Auf Wiedersehen!" — „Adieu!"



„Daß man dem unausstehlichen Kerl auch überall begegnen muß!"

Der Herr Oberlehrer

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Ich nehme das Gewehr an die rechte Backe, bringe sodann das Korn mit dem Mittelvisiere in eine Linie mit der Pupille, — so sind die Vorbedingungen eines günstigen Schusses erfüllt.“

Ach ja . . .

Wir saßen an dem grünen Hag,
Ich, Kunibert und Mina;
Wir Mannsen mit dem Dudelsack,
Sie mit der Occarina.

Ergriffen von dem Abendrot
Begannen wir selb dreien
Die innerliche Herzensnot
Nach außen zu schalmeien.

Am schönsten und gerührtesten
Blies ich die Tönetonne.
Ich drückte beide Aeuglein zu
Vor übergroßer Wonne.

Als ich sie wieder aufgemacht,
Hört' ich weit weg das Mädchen,
Und Kunibertens Dudelsack
Als Duo sich bethät'gen.

Dr. Owlglaß

Lieber Simplicissimus!

Zu den großen Manövern war auch das Erscheinen des Landesfürsten angekündigt, und einem reichen Gutsbesitzer ward die Ehre zugedacht, ihm für die Dauer der Manöver sein Herrenhaus einräumen zu dürfen. Der Ueberglückliche setzte seinen ganzen Witz und Reichtum daran, dem hohen Gast das Haus so prunkvoll und behaglich als möglich herzurichten und alle Gemächer mit raffinierter Pracht auszustatten. Dies galt schließlich auch einem Gemach, das man gemeiniglich zuletzt zu nennen pflegt, obgleich es, auch im Leben eines Fürsten, nicht die letzte Rolle spielt. Dem patriotischen Hausherrn war es nun darum zu thun, auch an dieser Stelle für eine Ueberraschung vorzusorgen, und er hatte endlich die sublime Idee, an geheimer Stelle ein Spielwerk anbringen zu lassen, welches — sowie man daselbst Platz nahm — in weihevollen Tönen die — Volkshymne von sich gab. Eine so eindringliche und an so einsamer Stelle ganz unerwartete Loyalitäts-Kundgebung mußte unfehlbar zu der ersehnten Auszeichnung führen. Aber anders stand es in den Sternen geschrieben. In letzter Stunde wurde das Erscheinen des Landesfürsten abgesagt, und es meldete sich an dessen Stelle ein kommandierender General, dem nun die prunkvollen Gemächer zur Verfügung gestellt wurden. „Auch gut,“ tröstete sich der Hausherr, „der kann ja auch an die höchste Stelle den entsprechenden Bericht erstatten!“ — Aber, aber — der Herr General schien einen geheimen Aerger mit sich herumzutragen, bis eines Tages der darüber beunruhigte Hausherr nicht umhin konnte, ihn direkt zu befragen. „Ihr Haus ist prachtvoll,“ wurde ihm zur Antwort, „aber weiß der Teufel, ich kann mich darin nicht wohl fühlen. Als Soldat will ich alles zu seiner Zeit und alles an seinem Orte. Da haben Sie ja aber eine Einrichtung getroffen — Donnerwetter — mit dem Spielwerk . . .“ — „Aber Herr General, es spielt ja die Volkshymne!“ — „Zum Teufel, das ist es ja, — sowie man sich hinsetzt, ertönt die Volkshymne, — und dann muß ich sofort aufstehen, denn wir Soldaten . . ., nun ja . . ., wir dürfen die Volkshymne nur stehend anhören!“

Backfische

Unter flottgekrausten Löckchen
Guckt ihr schelmisch, guckt ihr schen!
Ach das erste lange Röckchen
Schuf die ganze Welt euch neu!

Noch der Kindheit letztes Glänzen
Auf der Stirnen bla·ker Zier
Steht ihr schüchtern auf den Grenzen
Zwischen Unschuld und Begier!

Was euch gestern ganz alltäglich,
Ach wie wohl es heut behagt!
Was euch heute ganz unsäglich,
Gestern habt ihr es gesagt!

Wenn ihr durch die Straßen schlendert,
Die ihr doch so oft begingt,
Inn' und außen, wie verändert!
Wie das Herzchen tanzt und springt!

Wie ihr flüstert, äugt und lachet,
Kommt des Wegs ein junger Mann.
Wie die Scham euch dunkel machet,
Sieht euch wer zu innig an!

Schämt euch nur, ihr Lieben, Losen!
Leicht erröten ja im Wind
Auch die flaumigen Aprikosen,
Wenn sie reif zum pflücken sind!

Georg Busse-Palma

Bei der Kartenlegerin

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Was, bloß bis zu ein' bessern Arbeiter thät ich's bringen? Sie sind ja verrückt!“ – „Ja, meinen Sie vielleicht, für Ihre fünf Groschen schlag ich Ihnen einen Prinzen?“

Seine Auffassung

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Wissen Se, ich bin eigentlich Abstinenzler; von so 'ner Maß Bier bekomm' ich den größten Suff!" — „Von a oanzinga Maß! Herrschaft, hab'n Sie a billig's Leb'n!"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns, bekannt zu geben, dass wir die Originale der Simplicissimus-Zeichnungen aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend grösserem Format, als die Reproduktionen und in farbiger Ausführung. Anfragen richte man an

Die Redaktion des Simplicissimus
MÜNCHEN, Kaulbachstrasse 91

BRENNABOR

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Wunderbar leichter Lauf
Gewissenhafte Präzisionsarbeit



Vornehmes Aussehen
Garantie für Haltbarkeit

BRENNABOR-FAHRRAD-WERKE BRANDENBURG A. D. HAVEL

Detectiv

I. Intern. Priv.-Det.-Inst. München
besorgt spez. Privatausk., Ermittel., Beobacht., Ausforsch. etc.
Gegr. 1896 **Marienplatz 28** Tel. 1919
Massg. Refer. Discretion. Civile Preise.

Photos! **Interess. Frauen!!** Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1,50 (Brfm.)
Dalmverlag, Berlin W., Kantstr. 50, p.



Wie erlange ich die

Spannkraft meiner Nerven wieder?

Nach der berühmten Methode der NANCYER AERZTE-SCHULE. Kostenlose Selbstbehandlung aller Nervenleiden ohne Medicamente. Staunenswerte Erfolge auch in den schwersten Fällen. Prospect und Heilberichte franko und gratis. [2007

MODERNES VERLAGSBUREAU, Thalstrasse 15, LEIPZIG 6.



Opel-Motorwagen (System Darracq) 1, 2 und 4 Cylinder.
Fernfahrt Mannheim-Baden-Baden
17 gold. Medaillen, ferner die grosse gold. Fabrik-Anerkennungsmedaille.
Adam Opel, Rüsselsheim a. M.



Die Nervenschwäche

u. ihre erfolgreiche Behandlung bei Erwachsenen u. Kindern von Dr. med. H. Hirschkron, Nervenarzt in Wien. Gegen Einsend. von Mk. 2.50 franco zu beziehen von **C. Stetter, Wien IX**, Alserstrasse 22.

DAMEN und Herren amüsieren sich in Gesellschaft grossartig mit dem neuen, gesetzl. gesch. Scherzartikel **Wurfpfeil „AMOR“** 10 St. ℳ 1.— frco. in Briefmark.
F. Metzger, Feuerbach-Stuttgart.

Haben Sie viel zu ??? addieren???

Dann verlangen Sie unseren

Blitz-Calculator!

— **Preis M. 14.50.** —
(Einfachste Taschen-Additionsmaschine.)
Nicht mit primitiven Apparaten ohne Zehnerübertragung zu verwechseln! Wird an vertrauenswürdige Personen fünf Tage zur Probe gesandt. [1998

C. Andelfinger & Cie., München, Lindwurmstrasse 24.

Zur Probe!

Beste Rasirmesser der Welt!

empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr**, Foche, Solingen. Stahlwarenfabrik und Versand.
Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0,50, Seife 0,25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.—.
Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.
Nachdruck verboten.

✚ Korpulenz ✚ Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

✚ Schweissfüsse ✚

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker **H. Noffke's** kosm. **„Antorin“** ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/1 Fl. M. 2.–, 1/2 Fl. M. 1,20 excl. Porto.
H. Noffke, Berlin S.W., Yorkstr. 19.



— Ein Unikum —

Zetzsche's

Patent-Taschenumhang

8 grosse Taschen. Leicht, unsichtb. unt. Rock. Nimmt allen Taschenballast für Touristen, Aerzte, Geschäftsreisende etc. bequem auf. **Erhält Jackets, Röcke, Taschen dauernd neu und elegant.** [2014
Bequem, praktisch, grosse Ersparnisse! Tausend Anerkennungen.
Probesendung franko. Prospekt gratis.
Preise: Mittelfigur Ia 10.—, IIa 6.50, Starke Fig. Ia 12.50, IIa 7.50.
Brustumfang bitte angeben.
Kleine Ausgabe. Grosser Nutzen!
A. Zetzsche, Hainichen, Sachs., Gellertstr. 3.

Kein Fussleiden mehr!

keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.**
Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.

Fuss beim Tragen der Asbest-Sohlen.

Fuss beim Tragen der altgewohnten Sohlen.

Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.
Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.



Flechten

Psoriasis (Schuppenflechte), trockene und nässende Flechte, Bartflechte, Kopfgrind, Kopfschuppen, Wimmerln, Mitesser, Gesichtspickel, unreinen Teint, Finnen, Gesichtsröthe, scrophulöse Ekzema, Hautjucken, Nesselsucht, Hautausschläge heilt gründlich die bestens bewährte [2009

Universal-Heilsalbe

à Dose 2 Mk., gift- u. säurefrei, täglicher Eingang v. Dankschreiben. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung durch die
Apotheke in Weinböhla (Sachsen) Nr. 68.

CHAMPAGNE HAU REIMS

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Welttteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
Apotheker E. LAHR Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M. zu haben in allen größeren Apotheken
— Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19. —

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Kriminal-Prozesse aller Zeiten

Preis p. Band 50 Pfg. in allen Buchhandlungen.
Otto Weber's Verlag, Heilbronn a. N.

Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten!

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . .	M.	1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell! . . .	„	2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„	—.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert! . . .	„	1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„	2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . .	„	1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert! . . .	„	1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! . .	„	2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . . .	„	2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . . .	„	1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1974
Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Vivat Academia!

Romane aus dem Universitätsleben.

Band I:

Du mein Jena!

Studentenroman von Paul Grabein.

Preis pro Band broschiert 2 Mark, elegant gebunden 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Berlin W. 57. Verlag von Rich. Bong.

Schweissfüsse

Tragen Sie „Schweisssocken“, nicht eingehend, nicht filzend. I. M. 4.80, II. M. 6.60, III. M. 10.20 per Dutzend. Farbe grau und braun meliert. [1958
Leopold Kölsch, Kaiserstrasse 211
Karlsruhe i. B.

PHOTOGR-APPARATE

gegen kleine Monatsraten

nur erstklass. Systeme

BIAL & FREUND
BRESLAU II

Illustr. Kataloge kostenfrei.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Definition

(Zeichnung von E. Thöny)



„Sagen Sie, Baron, was ist das eigentlich: Sozialpolitik?“ — „Ueble Sache. Sehn Sie, wenn so 'n oller Droschkengaul mit meiner Stute aus einer Krippe fressen will — das is Sozialpolitik.“

8. Jahrgang **Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 20

München, den 11. August 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**. im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Am Gnadenort

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jessas na, Leut, sechts, do drent kemma d' Unterhachinger; iaz tummelt's enk aber und bets, daß dö net zerscht in Wallfahrtsort einziahgn, sünscht fressens uns an Brat'n all'n z'samm und d' Würscht a!“

Weit über 100000 Exemplare

vom Wahlflugblatt des Simplicissimus verkauft

Die grosse Verbreitung, die das Wahlflugblatt des Simplicissimus von Ludwig Thoma und Th. Th. Heine gefunden hat, und die helle Begeisterung, die diese witzige Persiflage des heurigen Reichstagswahlresultates und seines Eindrucks auf die daran Interessierten allenthalben und bei allen Parteien erregt hat, veranlassen mich, dies Meisterwerk an dichterischem und zeichnerischem Humor noch einmal in handlicherer und dauerhafterer Form herauszugeben.

Es erschien soeben in Buchform unter dem Titel:

Das grosse Malöhr im Juni 1903

wahrheitsgetreu dargestellt von

Ludwig Thoma und **Th. Th. Heine**



Mit vielen Illustrationen
Elegant kartoniert 80 Pfennig

Es ist überflüssig, über Th. Th. Heines und Ludwig Thomas Bedeutung viel zu sagen; sie beide sind, jeder auf seinem Gebiete, heute als die ersten bekannt, die sich in Deutschland vom künstlerisch-satirischen Standpunkt aus mit Politik befassen. In der Buchausgabe wird das kleine Werk, das sich hier überraschend elegant präsentiert, gerade auch von denen gern gekauft werden, die das Flugblatt schon bewundert haben. Einen erhöhten Wert giebt es dieser neuen Ausgabe, dass Th. Th. Heine sie durch eine ganze Anzahl neuer Bilder bereichert hat, die das Flugblatt nicht enthielt.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wo keine am Platze durch den Verlag von Albert Langen in München-S. gegen Einsendung von 90 Pfennig in Briefmarken franko per Post.

Soeben erschien im Verlag von **Albert Langen** in **München-S.**

Die bösen Buben

von **Th. Th. Heine** und **Ludwig Thoma**

Mit farbigen Illustrationen Kartoniert 2 Mark

Zum siebzigsten Geburtstag unseres grossen Humoristen Wilhelm Busch gab der Simplicissimus, wie bekannt, eine Extranummer heraus, die grosses Aufsehen erregte und von der binnen kurzem zirka 80000 Exemplare abgesetzt wurden. Diese Extranummer ist seit längerer Zeit vergriffen.

Die zahlreichen Nachbestellungen und vielfach ausgesprochene Wünsche haben den oben genannten Verlag veranlasst, eine neue Ausgabe dieser Extranummer in Buchform unter dem Titel „Die bösen Buben“ zu veranstalten, die sicher tausende von Abnehmern finden wird.

Peter Schlemihl Grobheiten

Soeben erschien im Verlag von **Albert Langen** in **München-S.** das **siebente bis zehnte Tausend** der

Grobheiten

Simplicissimus-Gedichte von **Peter Schlemihl**

Umschlag-Zeichnung von **Bruno Paul**

Geheftet 1 Mark, elegant gebunden 2 Mark

„Die Zeit“ in Wien schrieb über den kürzlich erschienenen Band „Neue Grobheiten“: Und wieder sammelt Ludwig Thoma die pastösen Wahrheiten, die er als Peter Schlemihl dem deutschen Volk im „Simplicissimus“ allwöchentlich ins Gesicht sagt. Das Titelblatt der „Neuen Grobheiten“ zeigt ein paar Kegel, die durcheinander purzeln. Man muss freilich gestehen: das trifft die Sache. Denn Peter Schlemihl hat einen gar kräftigen Schub. Am schärfsten hat es Thoma gegen die Berliner Siegesallee, Haby-Schnurrbart, Hofkunst, Kaiserreden, das wirkt geradezu faszinierend auf die Muse der Grobheit. Aber auch die übrigen Komödien auf dem Welttheater lässt er selten unglossiert, und in wenigen Jahren ist Thoma mit seinen scheinbar saloppen Bänkelversen und mit seinem ätzenden Witz der ironische Chronist der Tagesgeschichte geworden, auf dessen Wort man schon erpicht ist, wenn irgendwo Pathos und offizielle Feierlichkeit Ereignisse schaffen. Sein höchster Glaube ist die Respektlosigkeit. Und was ein humorvoller Mensch vermag, der keinen Autoritätsglauben besitzt, das kann man aus diesem Büchlein sehen, wo all die neuen und neuesten Grobheiten hübsch beisammen sind.

Letzte Neuigkeit von Peter Schlemihl:

Neue Grobheiten

Simplicissimus-Gedichte

Umschlag-Zeichnung von **Bruno Paul**

Geheftet 1 Mark, elegant gebunden 2 Mark

Wenn das Wort Kabinettstück nicht schon gar zu vergriffen wäre, möchte man es auf dieses kleine Meisterwerk gern anwenden

schreibt das „Litterarische Echo“ über

Daatje's Hochzeit von Auguste Hauschner

Geheftet 1 Mark, elegant gebunden Mark 1.50

Welche reinen Wirkungen ein künstlerisch gezügelter Naturalismus zu erreichen vermag, dafür ist die Novelle von Auguste Hauschner ein gültiger Beweis. Es behandelt einen Stoff aus dem holländischen Fischerleben mit einer in jedem kleinsten Zuge sicheren und selbstverständlichen Echtheit, die eine erstaunliche Beobachtungsgabe voraussetzt. Es sind Stimmungen und Bilder in dieser kurzen Erzählung, die nach einem Israels oder Liebermann förmlich verlangen. Vor allem aber: man fühlt einen Kunstfleiss und eine fast Flaubertsche Gewissenhaftigkeit an der Arbeitsweise der Verfasserin, die in unseren Tagen des wuchernden Dilettantentums doppelt wohlthuend berührt.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Preis 15 Pfg.

8. Jahrgang Nummer 21

Simplicissimus

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Durchs dunkelste Deutschland

Nr. 11

Die Doppel-Justitia

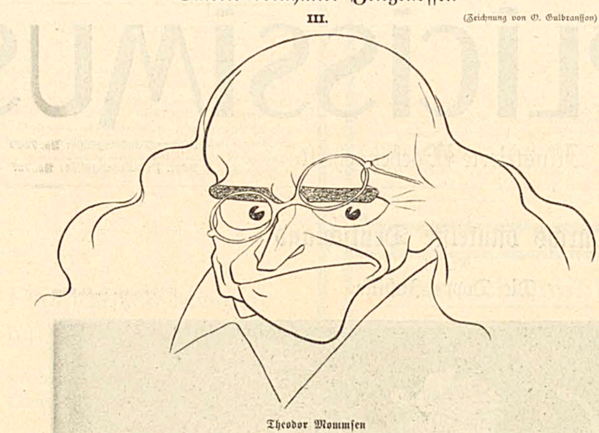
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Galerie berühmter Zeitgenossen

III.

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Theodor Mommsen

Die Vermählung

Aus meiner Kindheit

Von

Ludwig Thoma

Ich muß noch die Hochzeit von meiner Schwester mit dem Professor Bindinger erzählen. Das war an einem Dienstag und ich hatte den ganzen Tag frei. Ich kriegte einen neuen Anzug dazu und mußte schon in aller Früh aufstehen, damit ich rechtzeitig fertig war. Denn es war eine furchtbare Aufregung daheim und es ging immer Tür auf und Tür zu und wenn es läutete, schrie meine Mutter: „Was ist denn, Kathi?“ Und meine Schwester schrie: „Kathi! Kathi!“ und die Kathi schrie: „Gleich! gleich! Ich bin schon da,“ und dann machte sie auf, und wenn es ein Mann war, der eine Schachtel brachte oder einen Brief, dann kreischten sie alle und warfen ihre Türen zu, denn sie waren noch nicht ganz angezogen.

Dann kam ein Diener und sagte, der erste Wagen mit den Kindern sei da und es ging wieder los. Meine Mutter rief: „Bist du fertig, Ludwig?“ und Marie schrie: „Aber so mach doch einmal!“ Und ich war froh, wie ich drunten war.

Im Wagen saß die Cante Frieda mit ihren zwei Töchtern, der Anna und Elis. Sie hatten weiße Kleider an und Locken gebrannt, wie bei einer Firmung.

Die Cante fragte gleich: „Ist Mariechen recht selig? Das kann man sich denken, so einen hübschen Mann, und hätte kein Mensch gedacht, wo er doch dein Professor war!“

Ich wußte schon, daß die alte Katze immer etwas gegen uns hat und wo sie kann, meiner Mutter einen Hieb gibt. Aber ich habe sie auch schon oft geärgert und ich sagte jetzt zu der Anna, daß ihre Sommersprossen immer stärker werden.

Dann waren wir aber an der Kirche und gingen in die Sakristei und die Cante mußte es hinunterschlucken und freundlich sein, weil sie der Herr Pfarrer anredete.

Jetzt kam ein Wagen, da war Onkel Franz drin mit Cante Gusti und ihrem Sohn Max, den ich nicht leiden kann. Onkel Franz ist der reichste in der Familie; er hat eine Buchdruckerei und ist sehr fromm, weil er eine katholische Zeitung hat. Wenn man zu ihm geht, kriegt man ein Heiligenbild, aber nie kein Geld oder zu essen. Er tut immer so, als ob er lateinisch könnte; er war aber bloß in der deutschen Schule. Die Cante Gusti ist noch frömmer und sagt immer zu meiner Mutter, daß wir zu wenig in die Kirche gehen und daher kommt das ganze Unglück mit mir.

Wie sie hereinkamen, sind sie zuerst auf den Pfarrer los und dann hat Cante Gusti die Cante Frieda geküßt und Cante Frieda sagte: „Du hast ja heute deinen Granatschmuck an. Das können wir freilich nicht.“

Am meisten hat es mich gefreut, daß der Onkel Hans kam mit Cante Anna. Er ist Förster und ich war schon in der Vakanz bei ihm. Er war lustig mit mir und hat immer gelacht, wenn ich ihm die Cante Frieda vormachte, die verdammte Wildkatze, sagte er. Heute hatte er einen Hemdkragen an und fuhr alle Augenblicke mit der Hand an seinen Hals. Ich glaube, er war verlegen, weil so viele Fremde da standen und ging immer in die Ecke.

Die Sakristei wurde immer voller. Von unserem Gymnasium kamen der Mathematikprofessor und der Schreiblehrer. Und dann die Verwandten vom Bindinger; zwei Schwestern von ihm und ein Bruder, der Turnlehrer an der Realschule ist und die Brust furchtbar herausstreckte. Mit den Herren fuhren immer junge Mädchen, die ich nicht kannte. Nur eine kannte ich, die Weinberger Rosa, eine gute Freundin von Marie.

Alle hatten Blumensträuße; die hielten sie sich immer vor das Gesicht und kicherten recht dumm, wenn es auch gar nichts zum lachen gab.

Jetzt kam meine Mutter mit dem Onkel Pepi, der Zollrat ist, und gleich darauf der Bindinger und Marie und der Brautführer. Das war ein pensionierter Hauptmann und ein entfernter Verwandter vom Bindinger. Er hatte eine Uniform an mit Orden und Cante Frieda sagte zu Cante Gusti: „Na, Gott sei Dank, daß sie einen Offizier aufgegabelt haben.“

Die Türe von der Sakristei wurde aufgemacht und wir mußten in einem Zug in die Kirche.

Der Bindinger und Marie knieten in der Mitte vor dem Altar, und der Pfarrer kam heraus und hielt eine Rede und fragte sie, ob sie verheiratet sein wollen. Marie sagte ganz leise ja, aber der Bindinger sagte es mit einem furchtbaren Baß. Dann wurde eine Messe gelesen, die dauerte so lang, daß es mir fad wurde.

Ich schaute zum Onkel Hans hinüber, der von einem Bein auf das andere stand und in seinen Hut hinein sah und räusperte und sich am Kopf kratzte.

Dann sah er, daß ich ihn anschaute und er blinzelte mit den Augen und deutete mit dem Daumen verstohlen auf die Cante Frieda hinüber. Und dann fletschte er mit den Zähnen, wie sie es immer macht. Ich konnte mich nicht mehr halten und mußte lachen. Der Bruder vom Bindinger klopfte mir auf die Schulter und sagte, ich solle mich anständiger betragen und Cante Gusti stieß Cante Frieda an, daß sie zu mir herüber sah und dann schauten alle zwei ganz verzweifelt an die Decke und schüttelten ihre Köpfe.

Endlich war es aus und wir zogen alle in die Sakristei. Da ging das Gratulieren an; die Herren drückten dem Bindinger die Hand und die Canten und die Mädchen küßten alle die Marie.

Und Cante Gusti und Cante Frieda gingen zu meiner Mutter, die daneben stand und weinte, und sagten, es sei ein glücklicher Tag für sie und alle.

Dann umarmten sie auch meine Mutter und küßten sie und Onkel Hans, der neben mir stand, hielt seinen Hut vor und sagte: „Gib acht, Ludwig, daß sie deine alte Mutter nicht beißen.“

Ich mußte nun auch zum Bindinger hin und gratulieren. Er sagte: „Ich danke dir und ich hoffe, daß du dich von jetzt ab gründlich bessern wirst.“ Marie sagte nichts, aber sie gab mir einen herzhaften Kuß und meine Mutter strich mir über den Kopf und sagte unter Tränen: „Gelt, Ludwig, das versprichst du mir, von heute ab wirst du ein anderer Mensch.“

Ich hätte beinahe weinen müssen, aber ich tat es nicht, weil Cante Frieda nahe dabei war und ihre grünen Augen auf mich hielt.

Aber ich nahm mir fest vor, meiner lieben Mutter keinen Verdruß mehr zu machen.

Im Gasthaus zum Lamm war das Hochzeitsmahl. Ich saß zwischen Max und der Anna von Cante Frieda. Von meinem Platze aus sah ich Marie und den Bindinger; meine Mutter sah ich nicht, weil sie durch einen großen Blumenstrauß verdeckt war. Zuerst gab es eine gute Suppe und dann einen großen Fisch.

Dazu kriegten wir Weißwein und ich sagte zu Max, er solle probieren, wer es schneller austrinken könnte. Er tat es, aber ich wurde früher fertig und der Kellner kam und schenkte uns nochmal ein.

Da klopfte Onkel Pepi an sein Glas und hielt eine Rede, daß die Familie ein schönes Fest feiert, indem sie ein aufgeblühtes Mädchen aus ihrer Mitte einem wackeren Manne gab und mit ihm ein Band knüpft und die Versicherung habe, daß es zum Guten führt. Und er ließ den Bindinger und Marie hochleben. Ich schrie fest mit und probierte noch einmal mit Max, wer schneller fertig sei.

Er verlor wieder und kriegte einen roten Kopf wie er ausgetrunken hatte. Dann gab es einen Braten mit Salat.

Auf einmal klopfte es wieder und Onkel Franz stand auf. Er sagte, daß eine Eheschließung sehr erhaben sei, wenn sie noch in der Kirche gemacht wird und ein Diener Gottes dabei ist.

Wenn aber die Kinder katholisch erzogen werden, ist es ein Verdienst der Eltern.

Darum, sagte er, nach dem jungen Ehepaar muß man an die Alten denken, besonders an die Frau, welche das Mädchen so trefflich erzogen hat; und er ließ meine Mutter leben.

Das freute mich furchtbar und ich schrie recht laut und ging auch mit meinem Weinglas zu ihr hin. Sie war aufgestanden und ihr gutes Gesicht war ganz rot, wie sie mit allen anstieß. Sie sagte immer: „das hätte mein Mann noch erleben müssen“ und Onkel Hans stieß fest mit ihr an, und sagte: „ja der müßte von Rechts wegen dasitzen, und du bist eine liebe alte Haut“. Dann trank er sein Glas auf einmal aus und schüttelte jedem die Hand, der an ihm vorbei kam und sagte immer wieder: „weiß der Teufel, der müßte dasitzen!“

Wir kriegten noch ein Brathuhn und Kuchen und Gefrorenes und der Kellner ging herum und schenkte Champagner ein. Ich sagte zum Max: „da ist es viel härter auf einmal auszutrinken, weil es so beißt." Er probierte es und es ging auch, aber ich tat nicht mit, sondern ich setzte mich zum Onkel Hans hinüber.

Alle waren lustig, besonders die jungen Mädchen lachten recht laut und stießen immer wieder an. Aber Tante Frieda schaute herum und redete eifrig mit Tante Gusti. Ich hörte, wie sie sagte, daß man zu ihrer Zeit nicht so frei gewesen ist.

Und Tante Gusti sagte, die Hochzeit sei eigentlich ein bischen verschwenderisch, aber die Schwägerin habe immer für ihre Kinder zu viel Aufwand gemacht.

Da klopfte es wieder und Onkel Franz stand auf und sagte, daß sein Sohn Max zu Ehren seines verehrten Lehrers, des glücklichen Bräutigams ein Gedicht vortragen werde.

Alles war still und Max stand auf und probierte anzufangen. Aber er konnte nicht, weil er umfiel und käsweiß war.

Da gab es ein rechtes Geschrei und Tante Gusti schrie immer: „was hat das Kind?"

Die meisten lachten, weil sie sahen, daß es ein Rausch war, und Tante Frieda half mit, daß sie den Max in das Nebenzimmer brachten.

Sie legten ihn auf das Sofa und es wurde ihm schlecht und Tante Frieda blieb lange aus, weil sie ihr Kleid putzen mußte. Wie sie hereinkam sagte sie zu mir, daß ihr Anna schon gesagt hätte, daß ich schuld sei, aber niemand paßte auf, weil der Bindinger und Marie fortgingen.

Marie weinte auf einmal furchtbar und fiel immer wieder der Mutter um den Hals. Und der Bindinger stand daneben und machte ein Gesicht, wie bei einem Begräbnis. Die Mutter sagte zu Marie: „nun bist du ja glücklich, Kindchen! Nun hast du ja einen braven Mann."

Und zum Bindinger sagte sie: „du machst sie glücklich, gelt? das versprichst du mir?"

Der Bindinger sagte: „ja, ich will es mit Gott versuchen."

Dann mußte Marie von den Tanten Abschied nehmen, und unsere Cousine Lottchen, die schon vierzig Jahre alt ist, aber keinen Mann hat, weinte am lautesten.

Endlich konnten sie gehen. Der Bindinger ging voran und Marie trocknete sich die Tränen und winkte meiner Mutter unter der Türe noch einmal zu.

„Da geht sie," sagte meine Mutter ganz still für sich.

Und Lottchen stand neben ihr und sagte: „Ja, wie ein Lamm zur Schlachtbank."

Konklave

Ueberm Dache der Sixtina
Kräuselt eine Wolke Rauches
Unten auf dem Petersplatze
Freut man sich des alten Brauches.

Und die Herren Journalisten
Melden auf dem schnellen Drahte
Ihren gut bedienten Blättern:
„Pünktlich sechs kam die Sfumate."

Und mit lauter Kirchendingen
Füllt man ellenlange Spalten.
Gott! Wie wir uns christkatholisch
Und gebildet unterhalten!

Von Konklaven und Sfumaten,
Von den Wahlen und Akzessen,
Und was hohe Kardinäle
Währenddem vergnüglich essen.

Endlich ist die Sache fertig,
Und der Leser wissensdurstig
Will von etwas Neuem hören,
Die Sfumata ist ihm wurstig.

Peter Schlemihl

Erziehung

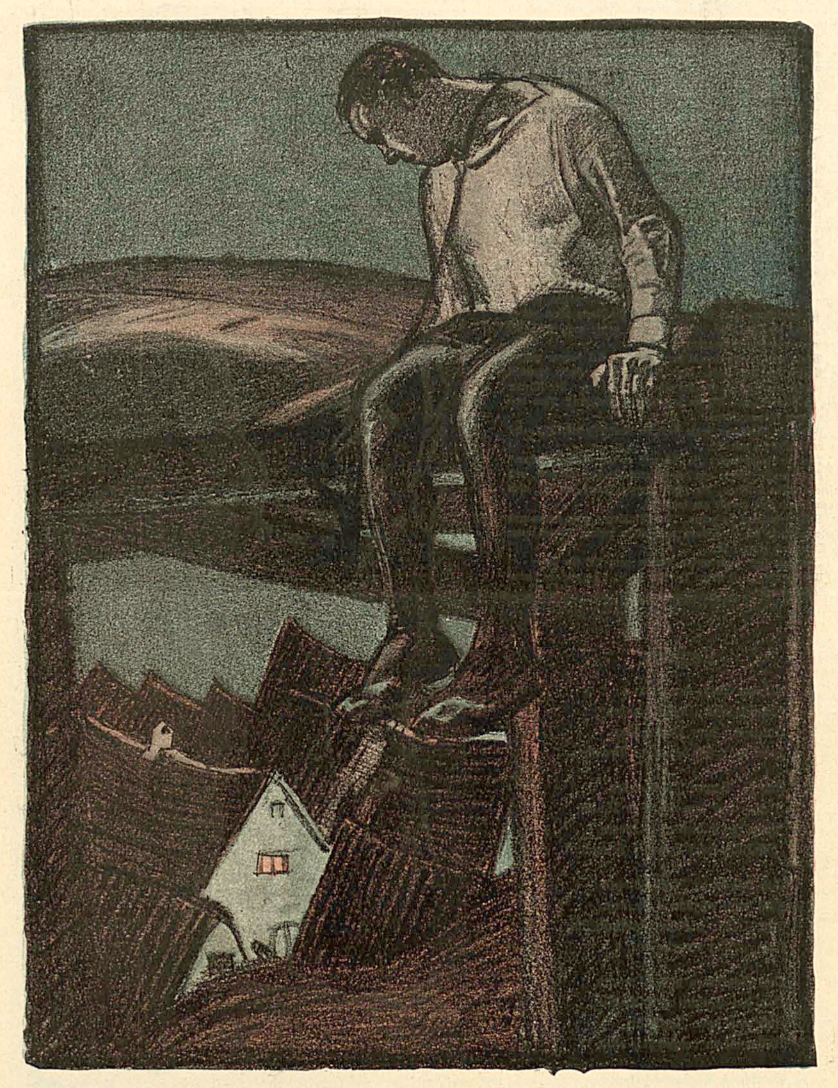
(Zeichnung von E. Thöny)



„Warum bist denn so trauri, Seppl?" — „Unser Tant' is g'storben, und so lang de Verwandten da san, derf i net lachen, hat d' Muatta g'sagt."

Am Galgen

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Mein Schatz erschlug den reichen Gauch
Um seinen goldnen Ring,
Ich wollt' an meinem Fingerlein
So gern das blanke Ding.

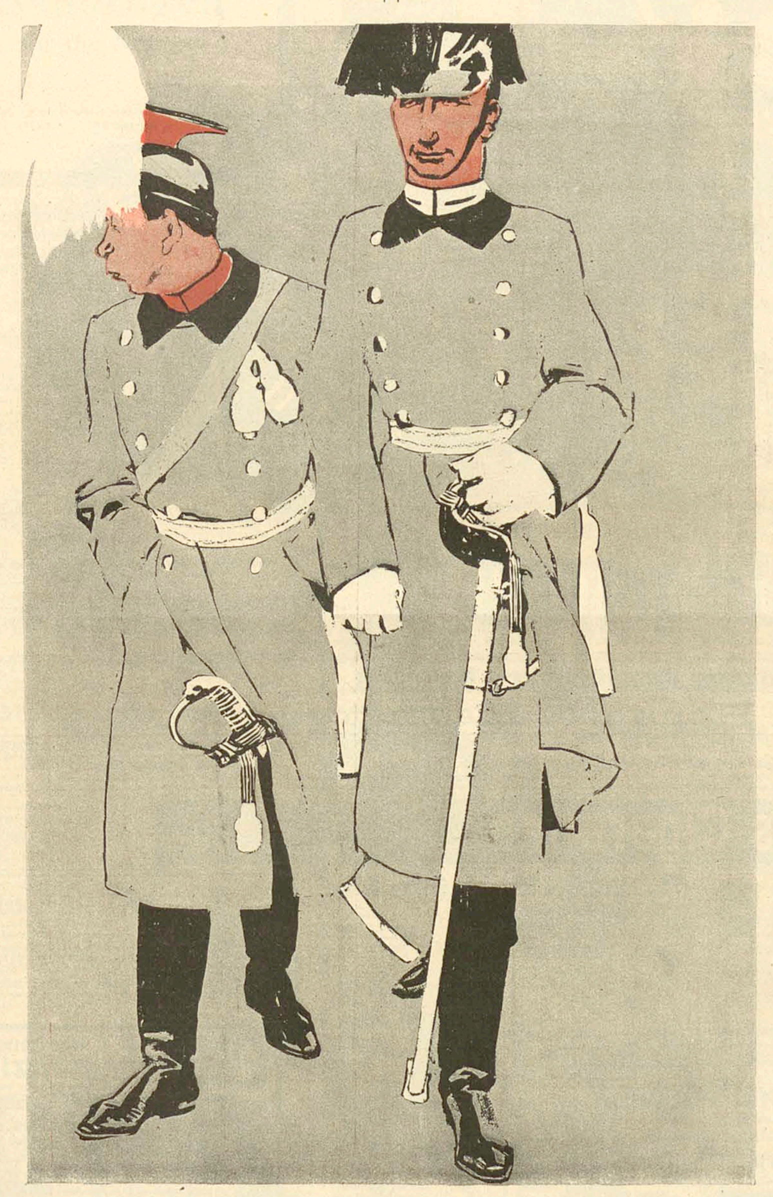
Zum Henker ging mein lieber Schatz,
Doch weil er drauf vergaß,
Gab er mir nicht mein Herz zurück,
Das er so lang besaß.

Und wenn es nun ein andrer will,
Kriegt er es anders nicht,
Als daß er ginge vor das Tor
Und an das Hochgericht,

Daß dort er wohl mit meinem Schatz
Sich um mein Herze rauf';
Tags schwingt am Galgen er im Wind,
Nachts sitzt er oben drauf.

Maßstab

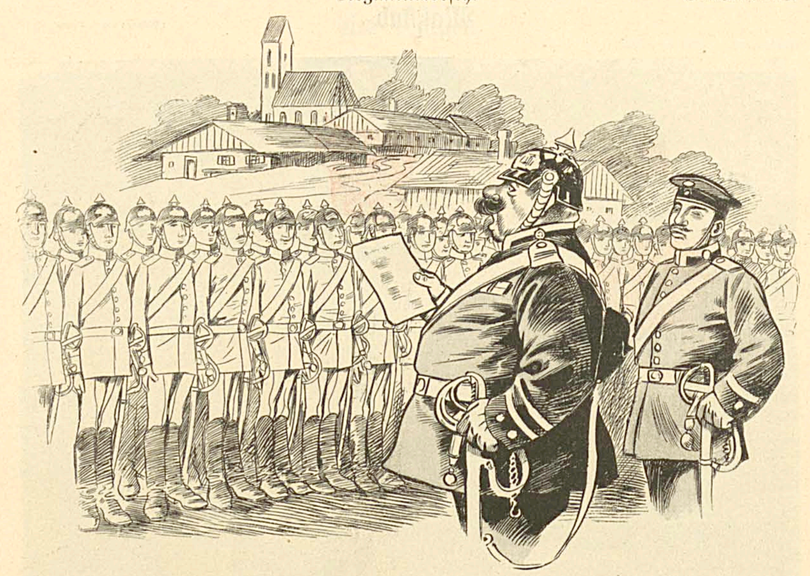
(Zeichnung von E. Thöny)



„Sind die Zwölfer ein feines Regiment?" — „Nee, is ja vorgekommen, daß einige Offiziere ihre schwarzen Mäntel aufgetragen haben."

Regimentsbefehl

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Der Manöverzwieback gehört zum eisernen Bestand und ist des Soldaten köstliche Speise in der Not; darum ist es den Mannschaften verboten, denselben an die Bauern zu verkaufen, daß die ihre Schweine damit füttern!“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

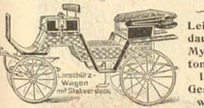


Wie erlange ich die
Spannkraft meiner Nerven wieder?

Nach der berühmten Methode der NANCYER AERZTE-SCHULE. Kostenlose Selbstbehandlung aller Nervenleiden ohne Medicamente. Staunenswerte Erfolge auch in den schwersten Fällen. Prospect und Heilberichte franko und gratis. [2007
MODERNES VERLAGSBUREAU, Thalstrasse 15, LEIPZIG 6.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✻ **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Stottern [1058

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Fechtboden-, Mensur- u. Parade-Artikel, Couleure, Malereien, Dedications-Gegenstände fertigt als Specialität
EMIL LÜDKE
Jena i. Th. S.
vorm. Carl Hahn & Sohn
Inh. **Josef Nachtrab.**
Erste und grösste Studenten-Utensilien-Fabrik Deutschlands.
Illustr. Catalog gratis und franco.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 18.**

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [400
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



✚ Schweissfüsse ✚

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker **H. Noffke's** kosm. **„Antorin"** ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/1 Fl. M. 2.-, 1/2 Fl. M. 1,20 excl. Porto.
H. Noffke, Berlin S.W., Yorkstr. 19.

300 Villen

um **München,** an Seen und im Hochgebirge, auch **Pensionen** und **Landgüter** zu verkaufen. [1789
Herbeck, München,
Arco-Strasse 8. Telephon 10,044.

„Roh Ohr Tor Ruhr Rohr" das ist 1/10 des Lernstoffs der *STENOGRAPHIE* von Karl Scheithauer, Leipzig-Li. Selbstlehrb. 60 Pf. Leseb. 60 Pf.

Für Erwachsene ist nützlich: [140
Das
Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Neurasthenie.

Ihre vollkommene Heilung nach der berühmten Methode der Nancyer Aerzteschule. Prospekt grat. freo.
Leipzig, Crusiusstr 15, **S. A. Vogt, Verlag.**

Soeben erschienen: [1557
Die Flagellomanie in England
von **Dr. Eugen Dühren**
(Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M.
Ausführliche Prospecte gratis und franco.
Zu beziehen durch:
M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.

— Ein Unikum —



Zetzsche's
Patent-Taschenumhang

8 grosse Taschen. Leicht, unsichtb. unt. Röck. Nimmt Bücher, Mappen, Etuis, ärztl. Requisit, Reiserequisit etc. bequem auf.
Erhält Jackets, Röcke, Taschen dauernd neu und elegant. [2014
Bequem, praktisch, grosse Ersparnisse für Reisende, Aerzte, Touristen, Radf. etc. Unzählige Anerk. **Probesendung franko.**
Preise: Mittelfigur Ia 10.—, IIa 6.50,
StarkeFig. Ia 12.50, IIa 7.50.
Brustumfang bitte angeben.
Kleine Ausgabe. Grosser Nutzen!
A. Zetzsche, Hainichen, Sachs., Gellertstr. 12.

Schweissfüsse

Tragen Sie „Schweisssocken", nicht eingehend, nicht filzend. I. M. 4.80, II. M. 6.60, III. M. 10.20 per Dutzend. Farbe grau und braun meliert. [1958
Leopold Kötsch, Kaiserstrasse 211. **Karlsruhe i. B.**





Die hässlichsten Hände
erhalten aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von **Alex. Staplers einzig echter brasilianischer Seife „Stapler-Seife".** Stapler-Seife ist ein uraltes brasilianisches Volksmittel (eine schneeweisse, weiche Masse in Dosen). Wir garantiren, dass Fältchen, Sommersprossen Mitesser, Leberflecke, Röthe etc. spurlos verschwinden. Ueber 25,000 Anerkennungsschreiben beweisen den verblüffenden Erfolg der „Stapler-Seife". 1/2 Dose „Stapler-Seife" 1 Mark, 1/1 (sehr grosse) Dose „Stapler-Seife" 2 Mark. Versandt täglich nach allen Welttheilen gegen Nachnahme oder Einsendung beliebiger Briefmarken durch die: [1663
Stapler-Seife-Fabrik, Wien I., Graben 17 (Hochparterre).
Zu haben: in **Berlin,** Max Schwarzlose, Königsstr. 59; in **München,** Umfahrer & Schrandt, Theatinerstr. 7.





Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

Perlen des Humors sind die bisher erschien. Bände der humorist. Bibliothek
Provinz-Mädel
von Felicitas Rose.
Preis pro Bd. 1 M., eleg. geb. M. 1.50.—Erhältlich in jeder Buchhandlung u. auf jedem Bahnhof oder von **Rich. Bong, Kunstverlag, Berlin W. 57.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
HERREN
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231
Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Moderne realistische Lektüre!
Hochinteressante Neuheiten!

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . .	M. 1—
Die Parias der Liebe. Sensationell! . .	„ 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„ — 50
Liebeshunger. Hochfein illustriert! . . .	„ 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„ 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . .	„ 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert! . . .	„ 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! .	„ 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . .	„ 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . .	„ 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1974
Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.



TELEFON-RUF:
Werk 6989, 9240
Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225
Abtheilung II Bauschlosserei.
Abtheilung III
Aufzugsbau.
Kostenanschläge gratis.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Münchener Kinder

(Zeichnung von Bruno Paul



„Du Muatta, i hab an Rausch.“ — „Was? Schamst di net? Wegen oaner Maß Bier?“

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 21

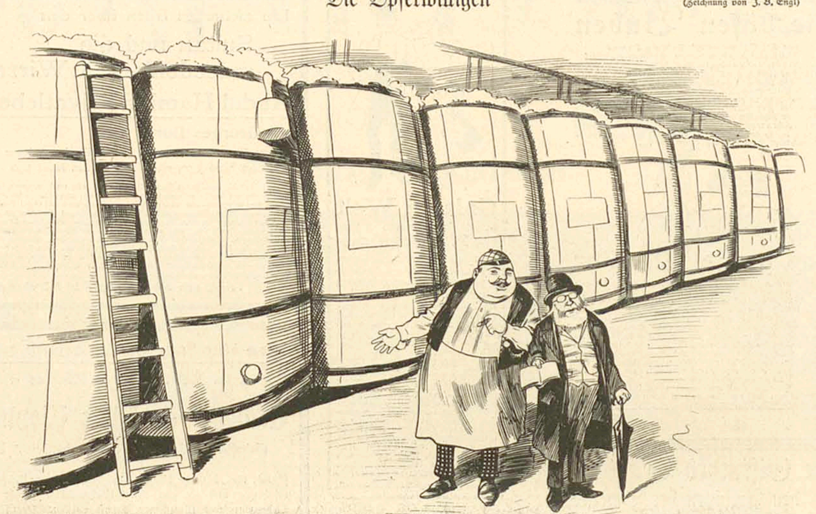
München, den 18. August 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).



Die Opferwilligen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Schauderhaft, diese Menge Bier! Wie wollen Sie sich da verantworten gegenüber den Mäßigkeitsbestrebungen?“ — „Mir tean halt wos mir toa kinna! An uns soll's net fehln! Mir machen's so dünn als mögli!“

KODAK NC FILM. NON CURLING

lichthoffrei. Keine Preiserhöhung. 186

DER FILM DER ZUKUNFT.

Der vollkommenste Film, der je fabriziert wurde. Rollt sich nicht, ist orthochromatisch und

Man verlange Preisliste. KODAK GES. m. b. H. BERLIN.

Die bösen Buben

von Th. Th. Heine und Ludwig Thoma
Mit farbigen Illustrationen Kartoniert 2 Mark

Berliner Börsen-Courier: „Die bösen Buben" (Max und Moritz) sind textlich wie illustrativ ein frisches und witziges Werk. Aus den zwei ungezogensten Lausbuben sind im Laufe der Jahre Männer geworden — aber was für Männer! Max ist Maler, Moritz ist Dichter. Und wie sie einst die guten Dorfbewohner durch ihre Streiche zur Verzweiflung brachten, so sind sie jetzt der Schrecken größerer Persönlichkeiten geworden. In sieben Streichen werden Militarismus, Schule, die offizielle Kunst, Justiz 2c. so arg behandelt, wie einst der gute Lehrer Lämpel, Schneider Böck und die Witwe Bolte.



Das große Malöhr

im Juni 1903 wahrheitsgetreu dargestellt von Ludwig Thoma und Th. Th. Heine. Mit vielen Illustrationen. Karton. 80 Pf. Weit über 100,000 Exemplare wurden vom Wahlflugblatt des Simplicissimus verkauft. — Die helle Begeisterung, die diese witzige Persiflage des heurigen Reichstagswahlresultates und seines Eindrucks auf die daran Interessierten allenthalben und bei allen Parteien erregt hat, veranlaßte den Verlag, dies Meisterwerk an dichterischem und zeichnerischem Humor noch einmal in handlicherer und dauerhafterer Form herauszugeben. Einen erhöhten Wert gibt es dieser neuen Ausgabe, daß Th. Th. Heine sie durch eine ganze Anzahl neuer Bilder bereichert hat, die das Flugblatt nicht enthielt.

In allen Buchhandlungen vorrätig
Verlag von Albert Langen in München-S.

Die Giftmord-Tragödie nach den Archiven der Bastille

Mit 8 Abbildungen Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark



Funck-Brentanos Werk über die berüchtigte Giftmord-Tragödie zur Zeit Ludwigs XIV. liest sich wie ein spannender Roman. Alle Ränke, alle Verwicklungen, alle Greuel des düsteren Dramas entfalten sich hier vor unseren Augen; die nackte Wahrheit, die alle Erdichtungen der Bühne übertrifft. Denn so frei unsere Bühne geworden ist, so viele Vorurteile wir abgelegt zu haben glauben, ein solches Schwelgen in Lastern, dieses Übermaß von Verbrechen, dieses Gewebe von Schändlichkeiten geht über unsere Begriffe.

Unter den großen Giftmischern von damals läßt Funck-Brentano in erster Linie die berüchtigte Voisin auftreten, die Helfershelferin der Maitresse des großen Königs, der Frau von Montespan, die mit Gift und Liebestränken arbeitete, um Nebenbuhlerinnen zu beseitigen und sich die Liebe ihres königlichen Herrn zu erhalten.

In allen Buchhandlungen vorrätig
Verlag von Albert Langen in München-S.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.



Galante Welt

heisst das **neueste Album** von **F. v. Reznicek**

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier in Leinwand gebunden 6 Mark

Münchener Neueste Nachrichten: F. v. Reznicek schildert „sein" Milieu mit vollendeter Anmut. Schöne und chicke Frauen versteht er flott und elegant hinzuwerfen. Den Reiz des weiblichen Körpers hat er ebenso ergründet, wie den pikanten Reiz seiner modischen Hülle. Der koloristische Reiz ist so gross, dass jedes einzelne Bild anziehend und amüsant wirkt. Besonders seien die mit köstlicher Kennerschaft entworfenen und launig durchgeführten Redoutenbilder hervorgehoben. — Da ist echter Münchener Redoutengeist. Reznicek ist, was die Schweizer sinnig und schön einen „Karnevalisten" nennen.

Verlag Alb. Langen in München-S.



30 Blatt in farbigem Druck
Eleg. in Leinwand geb. 6 M.

Thomas Theodor Heine, der bekannte Zeichner des „Simplicissimus", bietet in seinem soeben erschienenen Album **„Thorheiten" eine Auslese seiner besten Zeichnungen.** Für Kunstkenner ein Besitz von nie veraltendem Wert, eine Quelle steten Genusses. — Vorrätig in allen Buchhandlungen. Gegen Einsendung oder Nachnahme von M. 6.50 franko vom **Verlag Albert Langen in München-S.**

Ein aktuelles Buch über den

Sultan und die macedonischen Wirren ist

Abdul Hamids Privatleben

Von **Georges Dorys**

Mit 31 Illustrationen und 1 Faksimile des Sultans
Geheftet Mark 3.50, elegant gebunden Mark 4.50

Abdul Hamids innigstes Bestreben ist es, ein verborgenes, heimliches, von niemand beobachtetes Leben zu führen, aber Dorys ist es gelungen, alle seine körperlichen und geistigen Schwächen mit subtilster Gewissenhaftigkeit aufzuzählen und an das grelle Licht des Tages zu ziehen. Wir sehen, wie er zum Verräter seiner Brüder wird, wie er durch Ränke zum Thron gelangt, wie er seinen Bruder Murad den grauenvollsten Peinigungen überliefert. Wir dringen in die Geheimnisse des Harems und des Yildiz, wo der Sultan seine Tage als ein freiwilliger Gefangener verbringt. Mit schauerlicher Plastik wächst so aus den Zeilen dieses Buches ein erschreckend lebendiges Bild dieses Unglück schaffenden und unglücklichen gekrönten Mannes.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Zum öffentlichen Vortrag trefflich geeignet

sind die bei **Albert Langen** in **München** erschienenen

Gedichte von Alois Wohlmuth

Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

schreibt die „Deutsche Bühnengenossenschaft". — Reiche Lebenserfahrung und ein gut Stück Weltweisheit spricht aus den Liedern unseres Münchener Berufsgenossen. Poetische Bilder wechseln mit Szenen aus dem Leben, und auch der Humor und die Satire kommen in sehr wirksamer Weise zum Wort.

Das Brevier des jungen Mädchens von heute

Die Jungfrau



von **Marcel Prévost**

(„Die moderne Frau" Bd. 1)

Umschlag von F. v. Reznicek

Geh. M. 3.50, geb. M. 4.50

Dieses neue Buch des berühmten Franzosen ist ganz dazu geschaffen, das Brevier des jungen Mädchens von heute zu werden, des jungen Mädchens und der werdenden Frau im zwanzigsten Jahrhundert. Interessant wie ein Roman, durchweht von einem freien und hochkultivierten Geist, spricht es fein und klug von allen Dingen, die eine Rolle im Leben des junger Mädchens spielen. Prévost sagt uns, was das junge Mädchen von heute ist und was es sein sollte, nach welchem Ideal es streben muß, welche Art Erziehung ihm angemessen, und welche ihm schädlich ist; was für Pflichten und was für Vergnügungen es sich erwählen soll; wie es seinen Geist ebensowohl wie seinen Körper pflegen soll; wie es lesen und was es lernen soll; wie es sein Leben regeln muß, um sich moralisch und körperlich gesund zu erhalten. — „Die Jungfrau" ist ein Buch, das sicher bald in den Händen aller jungen Mädchen und Frauen und aller Mütter sein wird.

Verlag Albert Langen in München-S.

Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- bis 800.- M. Gardin., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc. billigst im **Spezialhaus** Berlin Oranienstr. **158**

Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**



Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.



Sommersprossen

entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2, frco. Nachn. 2.45. Echt nur allein durch: Apotheke zum Eisernen Mann, Strassburg i. E.

+ Korpulenz + Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 22

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Die Herren Berichterstatter

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Ich will Ihnen was sagen, Meyer; behandeln mer den Papst mit Wohlwollen! Der Mann is neu und hat en harten Beruf."

Galerie berühmter Zeitgenossen

IV. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Sigfried Wagner

Dieser Schurk', der Matkowitsch!

Eine Geschichte aus Slavonien von **Roda Roda**

Gabriel Matkowitsch, von dem die Welt nachmals bewundernd als von dem größten Schurken des dreieinigen Königreiches sprach, war eigentlich ein behäbiger Spießer. Wenn er nicht eben aß oder jagte verkaufte er Seife, Leder, Eisen, Kaffee, Tabak, Briefmarken, Sämereien, Taschenmesser, Schnittwaren — und alles, was sonst in diese Fächer und dazwischen fällt. Er war Sparkassendirektor, Gemeinderat und zweiter Ehrenoberkommandant der Dolinaer Feuerwehr. Er hatte auch einen Pflaumengarten, einen Gemüsegarten — und im Vorort Sokowgaj einen Bauernlahn. Vor allem aber war er ein Wucherer erster Güte. Wenn die armen Slovaken von Sokowgaj im Frühjahr Geld brauchten, gab er ihnen ein Faß künstlichen Sliwowitz auf Borg und riet ihnen, das Faß bei Schandor Kowatschitsch zu Geld zu machen. Kowatschitsch aber war Gabriels Zapfenwirt, denn Gabriel hatte auch einen Gasthof. Im Herbst fuhr er dann nach Sokowgaj hinaus und heimste ein Faß echten, neuen Pflaumenbrandwein ein. Brauchte ein wohlhabender Bauer Geld und kam darum zur Sparkasse, so wies ihn Gabriel als „nicht kreditwürdig" ab und gab ihm dann das Geld zu Hause aus dem eigenen Schrank — nur aus reinem Mitleid und ganz ohne Zinsen. Zinsen nahm er nämlich nie, das ist gemein. Er nahm nur Mais oder Weizen.

Weil er nun niemals Zinsen nahm, verkehrte er mit der besten Gesellschaft von Dolina — mit den Offizieren der Batterie-Division, mit den Beamten vom Komitat und der abgetakelten Baronin, die auch zur Gesellschaft gehörte. Er hätte auch da prächtige Geschäfte machen können. Aber er hatte Grundsätze, er machte nie Geschäfte in „seinen" Kreisen.

Wie oft nahm ihn ein Oberleutnant beiseite, oder ein politischer Adjunkt! Gabriel Matkowitsch lächelte liebenswürdig, zog bedauernd die Brauen hoch und schüttelte leise den Kopf. Wenn man dann länger auf ihn einsprach, ward seine klägliche Miene schmerzlich-süß — man sah, wie gewaltig er mit den Gefühlen kämpfte, die er für die besseren hielt — und schließlich, ja schließlich schüttelte er zusagend die pumpende Freundeshand.

Gabriel Matkowitsch lieh. Ungern und wenig, immer erst nach heldenmütiger Gegenwehr. — Aber er mahnte nicht, verlangte nie sein Kapital und am allerwenigsten verlangte er darüber.

Gabriel Matkowitsch hatte nämlich eine krankhafte Liebe zu der „besten Gesellschaft". Vom Gerichtspraktikanten gegrüßt zu werden, war ihm ein Fest. Er stand auf der Straße und sah den Praktikanten kommen. Flugs wandte er sich herum. Er schaute nicht geradezu weg — sonst hätte sich der Praktikant den Gruß vielleicht erspart. Er sah auch nicht geradezu hin, sonst hätte er vielleicht zuerst grüßen müssen. Er blickte angelegentlich zum Kirchturm hinauf und sowie der Praktikant daran ging, nur die Hand zu rühren, kam er ihm freudig zuvor: „Ah, guten Tag, guten Tag, mein lieber Herr von Treschetz! Wie steht das werte Befinden? Gut geschlafen, Herr von Treschetz? Ebenfalls — danke sehr, danke sehr, Herr von Treschetz!"

Für die abgetakelte Baronin hatte er eine abgöttische Verehrung. Ihr diente er mit Wonne. — Die Baronin nahm bei ihm Waren auf Quartalsrechnung. Wenn das Viertel um war, kam sie rauschend in den Laden, legte das Buch hin und er zählte zusammen. Sie stand dabei, die Börse in der Hand. Gabriel Matkowitsch machte einen artigen Strich unter die Summe, schrieb „Dankend saldiert" hin und die Baronin erzählte . . . erzählte eine Geschichte von lauter Hoheiten, Prinzen und Prinzessen — — bis sie das Buch nahm und ging — ohne gezahlt zu haben.

Gabriel Matkowitsch hatte eine Frau, die er eigens der „besten Kreise" wegen gefreit hatte. Schon der Name: Angelina! Was könnte eine Angelina anderes tun, als Dame sein? Und das war sie, weiß Gott! Da tat ihr's niemand zuvor! Sie brauchte nur unter die Frauen Dolinas zu treten und augenblicks ward's still — denn man hatte von ihr gesprochen. Sie brauchte nur ein himmelblaues Kleid anzuziehen und die himmelblauen Stoffe stiegen im Preise. Sie brauchte nur an der Kaserne vorbeizugehen und sogar der Herr Major nahm eine Pose an.

Frau Angelina war auf der Puszta aufgewachsen. Diese Augen hatten all die Mädchenjahre lang sinnend und erwartend ins Weite gesehen nach dem großen, dem kommenden Abenteuer. So hatte sie Gabriel Matkowitsch gefunden.

Angelina wußte es immer: er war nicht der Rechte. Aber da ihr Glaube ein wartender war, hielt sie die Heirat mit dem Provinzkrösus für eine Stufe ihrer Himmelsleiter, sträubte sich nicht lange und sagte ja. So kam sie nach Dolina.

Der Ort war ihr ein kleines Paris. Die gesellschaftlichen Erfolge, der langersehnte, junge Liebesgenuß betäubte sie. — Ihr war's eine Zeit lang, als habe sie gefunden . . . Als sie erwachte, sah sie ihre Wünsche größer, als alles, was man ihr bieten konnte. Da wurden die seligen Augen wieder sinnend und erwartend und blickten ins Weite — über all' die armseligen Provinzgalans hinweg nach dem Rechten.

Gabriel Matkowitsch erwachte nicht. — Er hatte alles, wonach er verlangte: das größte Vermögen, eine schöne, unnahbare Frau, die schönste im Komitat und vornehme Leute, die ihn um der Frau willen doppelt und dreifach respektierten. — Er erwachte auch nicht, als Hauptmann Conte Callini nach Dolina transferiert wurde, ja auch dann nicht, als Frau Angelina sich sichtbar vor aller Augen veränderte. Und Gabriel Matkowitsch hätte es doch merken müssen! So heiß hatten ihre Küsse nie gebrannt, wie jetzt — da sie einem anderen zugedacht waren. Ihre Wärme, die ihn hätte warnen sollen, wiegte ihn nur noch in Sicherheit. Er schwor auf Angelina und seit der Graf im Hause verkehrte, mit gesteigerter Ueberzeugung.

Die Welt voller Herrlichkeiten, nach der es Angelina so oft über die Kimmung der Puszta hinausgezogen — die Welt, die sie in schlaflosen Nächten geschaut — hatte Callini leibhaft durchwandert. Er war, ehe ihn ein unbekanntes Ereignis, vielleicht auch galantes Erlebnis an die Peripherie vertrieb, bei Hofe gewesen und drehte vor der aufhorchenden Runde so ruhig seine Schnurren, als sei es was alltägliches, den Kaiser und die Fürstlichkeiten, die Magnaten und Minister am Werke zu sehen, im Heim zu belauschen. — Alles, was er lachenden Mundes erzählte, war Weltgeschichte, war der geheime Schlüssel zu den Ereignissen. Man hatte sie ja in der Zeitung gelesen. Aber daß sie so kleinlich zu Stande gekommen, hatte man nicht geahnt.

Gabriel Matkowitsch schwelgte in der Gegenwart des Hauptmanns. Er wurde so klein vor ihm, daß Callinis Verlangen nach Angelina über Gabriel wegsprang, ohne ihn zu berühren. Drüben aber die schöne Frau schien die Arme zu öffnen und ihr Mund sagte: „küsse mich, du mein großes Abenteuer, nimm' mich, du Herr, ich will deine Sprache reden!"

Zwei Monate später war Angelina mit dem Conte eins: sie würde sich scheiden lassen — und sie wollten fort — zusammen in die Ferne.

Sie rechneten gut. Als Gabriel Angelina heimgeführt, hatte er nicht nach ihrem Vermögen gefragt. Wozu auch — da doch keines da war? — Aber er hätte nicht vollkommen den Edelmann zu spielen gemeint, wenn er ihr nicht das seine zur Gütergemeinschaft verschrieben hätte. Es wird ein schwerer Reichtum werden. Der Conte hat etwas und Angelina viel. Da werden sie in Freuden leben.

Eines Tages kündigte die Broder Vermögensgemeinde ein ungeheueres Gebiet der alten k. k. Grenzwälder zum Verkaufe an. Dutzendemal war das geschehen, ohne daß sich Gabriel Matkowitsch an die Sache gewagt hätte. Er war zu sehr an den sicheren Bauernhandel mit Pflaumenbrandwein und saueren Heringen gewohnt, als daß ihm Unternehmungen mit Hunderttausenden in den Sinn gefallen wären. Heute zum erstenmale dachte er an so riesige Möglichkeiten. In Callinis Gesprächen hallte der Geist einer Millionen verschleudernden Menschenklasse, der Millionen erwerbende Schlaufüchse gegenüberstanden. Gabriel Matkowitsch verlor die Achtung vor dem Kreuzerwucher.

Er sann und sann — dann ging er hin und verlangte von der Bank in Essegg eine unerhörte Summe.

Lange, ehe man ihm zusagte, rief ihn sein Advokat, Dr. Werbanitsch zu sich ins Bureau. Gabriel Matkowitsch kam mit unglaublich würdevollem Gesichte. Man ist jetzt Großhändler — man klagt nicht mehr Slovaken auf Brandwein!

„Herr", begann der Advokat, „halten Sie mich für Ihren guten Freund?"

„Gewiß", meinte Gabriel Matkowitsch in dem Tone eines Menschen, der Gnaden zu vergeben hat und erwartet, darum angesprochen zu werden.

„Na also — wenn Sie mich dafür halten, dann sage ich Ihnen: Sie sind im Begriffe, eine grandiose Dummheit zu machen."

„Herr — ?!". Matkowitsch fühlt nicht sich beleidigt, sondern etwas, was er mehr liebt — sein neues Unternehmen.

„Jawohl eine Dummheit! Sie haben schon einmal eine gemacht — trotz meinen Warnungen. Sie wissen doch?"

Matkowitsch weiß und lächelt. Der gute Dr. Werbanitsch meint nämlich die Vermögensgemeinschaft im Heiratsvertrag mit Angelina.

„Die, die Sie jetzt begehen wollen, ist aber noch phantastischer. Sie nehmen so und so viel Tausender aus der Bank?"

„Woher wi — — ?"

„Lassen Sie — woher ich's weiß, ist gleichgültig. Essegg ist ein Nest, man erfährt alles. Hören Sie mich an, Matkowitsch. Sie tun mir leid! Sie haben sich geradert, haben gearbeitet und sich ihre Tage lang mit den Bauern herumgeschlagen. Jetzt sind Sie daran, mit einem Schlage alles zu verlieren. Das möchte ich nicht! — Ich sage Ihnen etwas, was Sie noch nicht wissen: Ihre Frau will sich von Ihnen scheiden lassen. Wenn Sie nun trotzdem die Broder Wälder kaufen wollen, tun Sie's. Aber Sie werden Ihrer Frau nicht zahlen können — und der Krach ist da!"

Gabriel Matkowitsch zuckt mit keiner Wimper. In rasender Eile schießen ihm die Gedanken. Was er monatelang nicht begriff, begreift er, hundert Einzelnheiten treten ihm auf einmal ins Hirn, das unendlich verwickelte Räderwerk greift im Nu Zahn um Zahn ein und schwirrt.

Gabriel Matkowitsch steht auf und hält sich an der Tischkante fest, um den Zusammensturz seines erträumten Palastes zu überdauern.

Er beißt seine Unterlippe blutig, sieht Dr. Werbanitsch fest an und geht stumm.

Ja — und tausendmal ja! Der Mann redet wahr! Angelina will sich scheiden lassen! Darum das — und darum jenes, was er bisher nicht beachtete. Es stimmt, es stimmt!

Er wankt zu seinem Wagen. „Nach Sokowgaj!“ krächzt er. Und kaum setzt sich der Wagen in Bewegung — hier mitten in der Stadt, ganz Retfalu entlang, heult und krümmt sich Gabriel Matkowitsch, daß die müssigen Leute stehen bleiben und nachgaffen und der Kutscher sich für ihn schämt.

Vor der Maut wird das Heulen — Irrsinn. Aengstlich treibt der Kutscher die Gäule an mit blitzenden Blicken von der Straße weg rückwärts zu dem verzweifelten Herren.

In Sokowgaj springt Gabriel Matkowitsch vom Wagen und stürmt in die Stube seines Pächters. Niemand ist zu Hause. Matkowitsch sperrt sich ein und läuft um den kleinen Tisch herum — zwei, drei Stunden. Draußen fährt der Kutscher auf und ab und kühlt die dampfenden Pferde.

Die Pächtersleute kommen heim und möchten eintreten. Matkowitsch schreit sie an und verscheucht sie. Sie wechseln einen Blick mit dem Kutscher.

„Geht hinein und fragt ihn, ob ich warten soll,“ gibt der zur Antwort. Es kostet ihm aber Zureden, ehe sie sich trauen.

„Warten!“, gibt Matkowitsch kurz zurück.

Dann wird's dem Kutscher zu lang – er spannt in der Schenke aus und füttert. — Auch den Pächtersleuten wird's zu lang — sie gehen auf den Heuboden schlafen.

Drinnen in der Bauernstube steht Gabriel Matkowitsch am Fenster und späht in den Abendhimmel. Ihn blendet nicht das blendende Gold, ihm glitzern nicht die glitzernden Sterne — er fühlt nichts, er sieht nichts, er denkt nur. Sein Zorn ist schon lang verraucht. Er hat so lichterloh gebrannt, daß er alles in ihm verzehrt hat.

In der kühlen Dämmerung des nächsten Morgen findet er sich erst. Die gackernden Hühner, das muhende Vieh, die Tritte erwachter Menschen ein knarrendes Tor — all' die Geräusche des Morgens im Bauernhof erwecken ihn.

Als er um sechs Uhr nach Dolina fährt und ihm die neuen Sonnenstrahlen wohlig den Nacken wärmen, da ist er wieder Gabriel Matkowitsch, der Mann, der weiß, was er tun will.

Angelina ist eben aufgestanden. Er begrüßt sie mit einem Kusse. Ihn freut's, daß er ihr an Schlauheit über ist. „Du warst doch nicht besorgt, mein Schätzchen — wie? Aber daran wirst Du Dich jetzt gewöhnen müssen — ich werde öfter ein paar Nächte wegbleiben.“ Daß ein schlechtverhehltes Frohlocken unter ihren Wimpern aufleuchtet, merkt er mit teuflischem Behagen.

Dann geht er in sein Bureau und arbeitet fieberhaft.

Mittags pocht er an die Türe der Offiziersmesse. Die Herren sind nicht wenig erstaunt über den ungebetenen Gast — und auch verlegen. Man verkehrt ja mit Gabriel Matkowitsch, gewiß! Aber für so vollwertig, daß er hierher dringen durfte, hat man ihn doch nie genommen!

Indessen setzt sich Gabriel Matkowitsch einfach neben Conte Callini. „Lieber Freund,“ beginnt er — man höre mir: lieber Freund! — „ich muß für einige Wochen verreisen. Meine arme Frau bleibt allein zurück.“

Callini wird unruhig.

„Allein zurück. Und da braucht sie doch einen Schutz.“

Callini wird's peinlich. Schon darum weil ihn der Kerl in der nächsten Sekunde öffentlich duzen wird!

„Wer sollte sie schützen? Du! —“

Die Leutnants grinsen, die Oberleutnants schmunzeln, die Hauptleute schauen ernst vor sich hin. Herr Major ist indigniert.

„Ich verlange viel von dir, lieber Graf, ich weiß. Aber da ich mit niemand auf so gutem Fuße stehe, als mit dir, kann ich mich auch an niemand anderen darum wenden.“ Er erhebt sich, hält die Hand hin, Callini legt verblüfft die seine hinein. „Dein Ehrenwort also, lieber Freund, daß du, wie lange ich auch wegbleibe, meine Frau wie eine Schwester hüten wirst — dein Ehrenwort, die Herren haben's gehört!“

Gabriel schüttelt die willenlose Hand des „Freundes“ und ist schon fort, ehe Hauptmann Conte Callini noch Luft erschnappt hat.

Nachmittag behebt Gabriel Matkowitsch zweimalhundertfünfzigtausend Gulden in der Bank Essegg.

Seine ganze Habe hat er für das Darlehen verpfändet — und ist jetzt über alle Berge!

Dieser Schurk', der Matkowitsch! Auch die vielen Dutzende von Wechseln aus den „besten Kreisen“ hat er bei der Bank deponiert, ehe er nach Amerika ging!

Rundschau

Soll ich euch die Weltenlage schildern?
Schön! So halt' ich es für opportun,
Dies in einer guten Reihenfolge
Wie die Zeitungsblätter abzutun.

Erst der Leitartikel, hochpolitisch, —
Wo das Wichtigste darinnen steht:
Diesen füllt die russische Regierung,
Welche aus der Mandschurei nicht geht.

Zweite Spalte, auch sehr ernst zu nehmen:
England, Japan und der Herr Franzos,
Und Amerika nicht zu vergessen.
Der Geschäftsbericht ist ziemlich groß.

Hinterher, vielleicht auf dritter Seite,
Im Gerichtsberichtserstattungsraum,
Lesen wir von Ungarns Tugendhelden.
So viel Edelmut begreift man kaum.

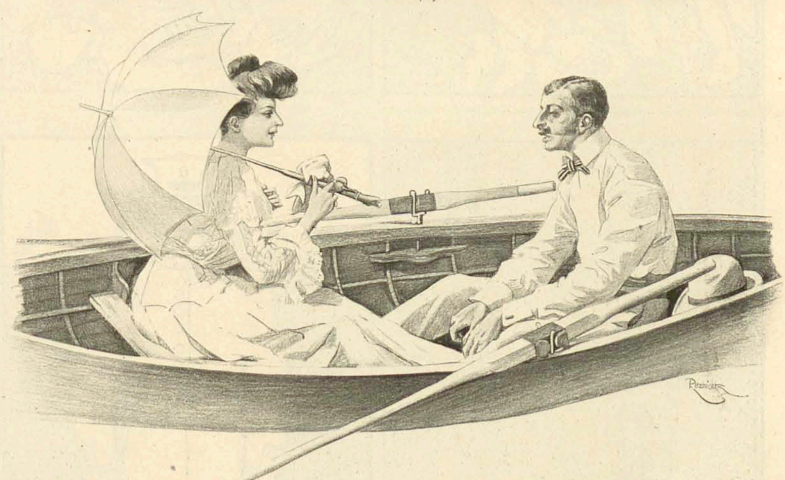
Unglücksfälle, Raub- und Mordgeschichten
Kommen aus dem unter'n Donauland.
Im Annoncenteil, Rubrik: „Verloren“
Sucht Bulgarien seinen Ferdinand.

Wo ist doch das deutsche Reich geblieben??
Ei, ihr Leute, das steht unterm Strich
Sub Theater und Vergnüglichkeiten.
Nur an diesem Platz' geziemt es sich.

Peter Schlemihl

Gemütsmenschen

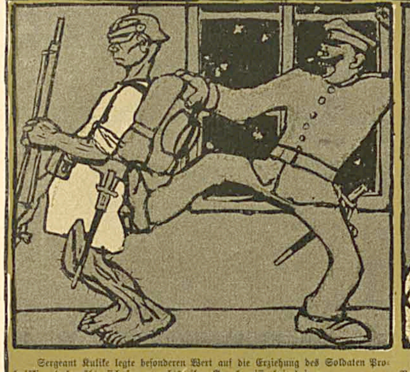
(Zeichnung von F. von Reznicek)



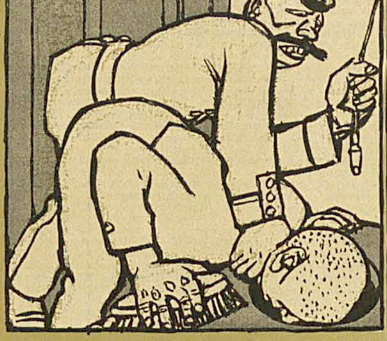
„Aber wenn Ihr Verhältnis mit Klärchen Folgen gehabt hätte?“ — „Ich hatte nichts zu fürchten. Sie versicherte mir wiederholt, daß sie in diesem Falle ins Wasser ginge.“

Soldatenerziehung

(Zeichnungen von Bruno Paul)



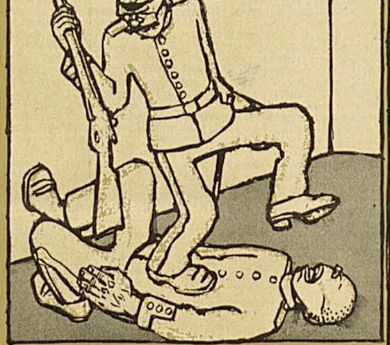
Sergeant Kulike legte besonderen Wert auf die Erziehung des Soldaten Prohalski und bemühte sich sogar nachts, ihm Gewehrgriffe beizubringen.



Er zeigte ihm die hygienischen Einrichtungen der Kaserne und bat ihn, ihre Beschaffenheit zu untersuchen,



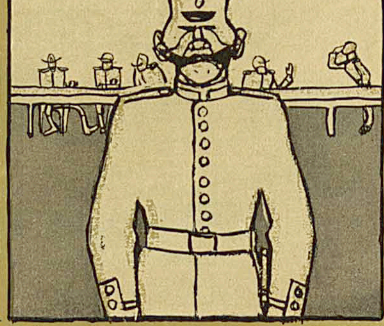
und war überhaupt bemüht, ihm Widerwillen gegen Unreinlichkeit einzuflößen,



sowie seinen Körper gegen alle Strapazen zu stählen,



bis sich der Soldat Prohalski aus unbekannten Motiven erhängte. Sergeant Kulike wurde von einem Zeitungsschmierer denunziert, aber glänzend freigesprochen,



weil die nachgewiesenen Handlungen durchaus nicht geeignet waren, dem Prohalski Schmerzen zu bereiten, oder Unbehagen zu verursachen.

Ein Zweifler

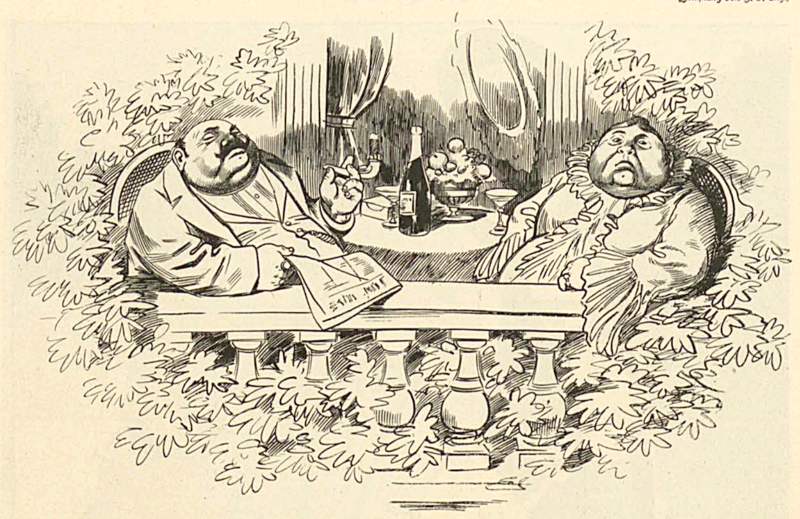
(Zeichnung von E. Thöny)



„Sie'gscht, Hans, der Pfarrer hat g'sagt, daß da Blitz bloß deswegen beim Anderlbauer ei'g'schlagen hat, weil er gar a so an schlechten Lebenswandel führt." — „So? Für was san nacha auf da Kircha Blitzableiter droben?"

Empfehlend

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Da schau hin, Schorschl, dö Frechheit, der Fex photographiert uns!“ — „O mei, dös is höchstens so a armer Schlucker, der uns nachher als seine Verwandten ausgi[bt,] damit er wieder an Kredit kriagt!“

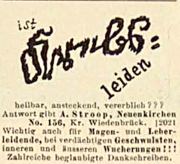
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenomme[n]. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkte[r] Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).













Städt. Bauschule Neustadt i. Meckl.
Prüfungsber. Staatl. Prüf.-Commissar.



Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolaxehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. **D. Franz Steiner & Co. Berlin 12, Königgrätzer Str.**

Detektiv-Institut „F. C. Martin & Co., Leipzig 26 e, (gegr. 1869), empfiehlt sich f. In- u. Ausl. (Famil.-, Vermög.-, Geschäftsauskunft 5–10 Mk. gewissenhaft u. discr.) Adress. Verscholl., Lieferant. etc. Veinst. Empfehl. Ausführl. Prospekte gratis.

Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 40.

Die nicht einlaufenden
Blitz-Unterzeuge
Normal-Hemden, Macco-Hemden, Hemdhosen, Unterhosen, Jacken (Katalog, Stoffprob. umsonst franko) Versendet auch an Private die
Fabrik von Georg Koch
Hoflieferant in Erfurt 28.

Schriftsteller!

Bekannter Verlag übernimmt [2024
Druck u. energisch. Vertrieb v. Werken.
Trägt einen Theil der Kosten. Offerte unter **W 2607** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Strassburg i. Els.**



„Central-Fahrrad"

erstklassiges Fabrikat von Mk. 80 an.
1 Jahr Garantie.
Motor-Zweiräder. Controll-Kassen M. 114.
Sämtliches Fahrrad-Zubehör.
Copierpressen, Cassetten etc.
Katalog gratis u. franko.
Gebrüder Müller MÜNCHEN
Blumenstrasse 47.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.**

Schweissfüsse

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker **H. Noffke's** kosm. **„Antorin"** ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis ¹/₁ Fl. M. 2.–, ¹/₂ Fl. M. 1,20 excl. Porto. **H. Noffke. Berlin S.W.,** Yorkstr. 19.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.



Flechten

Psoriasis (Schuppenflechte), trockene und nässende Flechte, Bartflechte, Kopfgrind, Kopfschuppen, Wimmerin, Mitesser, Gesichtspickel, unreinen Teint, Finnen, Gesichtsröthe, scrophulöse Ekzema, Hautjucken, Nesselsucht, Hautausschläge heilt gründlich die bestens bewährte [2009

Universal-Heilsalbe

à Dose 2 Mk., gift- u. säurefrei, täglicher Eingang v. Dankschreiben. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung durch die **Apotheke in Weinböhla (Sachsen) Nr. 68.**

Wer

seine Magerkeit oder allgemeine Schwäche zu beseitigen, bessere Formen, vollere Büste wünscht, verlange grat. u. frko. Auskunft v. **Willy Reiss, Leipzig 26, Bayersche Str. 65.**



Schweissfüsse

Tragen Sie „Schweisssocken", nicht eingehend, nicht filzend. I. M. 4.80, II. M. 6.60, III. M. 10.20 per Dutzend. Farbe grau und braun meliert. [1958
Leopold Kölsch, Kaiserstrasse 211 **Karlsruhe i. B.**



gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Welttheilen geg. 2 c Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
Apotheker E. LAHR Würzburg
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M. zu haben in allen größeren Apotheken.
Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19.





KODAK TAGESLICHT-Entwicklungs-Maschine.

Kein Dunkelzimmer ... ...
während des ganzen Vorganges der Photographie mit einem KODAK
vom Anfang bis zum Ende.

Enthusiastische Anerkennung bei Fachleuten und Presse. — Kein Berühren des Films beim Entwickeln, Fixieren oder Waschen, keine beschmutzten Finger mehr.

Entwicklung bei Tageslicht Im Salon — Im Freien — Im Zelt in der Wüste — Irgendwo.

Zu haben bei allen Händl. phot. Art. sowie
KODAK GES. m. b. H. **BERLIN**
Friedrichstr. 16 — Leipzigerstr. 114

Kein Fussleiden mehr!

keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.**
Per Paar: 70 Pfg., M. 1.– u. M. 2.–.



Fuss beim Tragen der Asbest-Sohlen.
Fuss beim Tragen der altgewohnten Sohlen.

Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.
Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.

— **Neue vollständige Ausgabe dieses berühmten, seit längerer Zeit vergriffenen Buches.**



Balzac · Physiologie der Ehe. Übertragen v. H. Conrad Im Insel-Verlag Leipzig 1903

Preis brosch. M 5 —, in Leder geb. M. 7.—.

Viel Geld verdienen

kann man durch ehrenvolle interessante Nebenbeschäftigung. Verlangen Sie unsere Ratschläge. **Widmann & Co., Berlin W. 30.**

Zur Probe! Beste Rasirmesser der Welt!

empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche,** Solingen. Stahlwarenfabrik und Versand. **Diamantstahl-Rasirmesser** Mk. 3.– desgl. **Silberstahl** M. 2.– **mit Etui.** Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0,25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.–. **Katalog** mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für **Wiederverkäufer** beste Bezugsquelle. Nachdruck verboten.





Wie erlange ich die
Spannkraft meiner Nerven wieder?

Nach der berühmten Methode der NANCYER AERZTE-SCHULE. Kostenlose Selbstbehandlung aller Nervenleiden ohne Medicamente. Staunenswerte Erfolge auch in den schwersten Fällen. Prospect und Heilberichte franko und gratis. [2007
MODERNES VERLAGSBUREAU, Thalstrasse 15, LEIPZIG 6.



Moderne realistische Lektüre!
Hochinteressante Neuheiten!

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu!	M.	1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell!	„	2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„	—.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert!	„	1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„	2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern	„	1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert!	„	1.—
Im Fieber der Liebe. Hochinteressant!	„	2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu!	„	2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	„	1.—

Versand durch H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34. [1974
Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.



Nur 45 Pfg. monatlich

kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die

Berliner Morgen-Zeitung

mit den beiden Beiblättern:
Tägl. Familienblatt u. illustriert. Volksfreund
Verlag von Rudolf Mosse, Berlin.

Vorzüge der liberalen Berliner Morgen-Zeitung:
Reichhaltig u. billig! Täglich 8 Seiten großen Formats. Knappe, klare Darstellung aller Vorgänge des öffentlichen Lebens. Fesselnde Erzählungen, belehrende Artikel aus allen Gebieten, namentlich aus der Haus-, Hof- u. Gartenwirtschaft. Sprechsaal u. Briefkasten.

Die große Abonnentenzahl
ist der beste Beweis, daß die politische Haltung und das Vielerlei, welches die „Berliner Morgen-Zeitung" für **Haus** und **Familie** an **Unterhaltung** und **Belehrung** bringt, großen Beifall findet.
Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Expedition Berlin SW. 19.

Annoncen haben kolossalen Erfolg!

Haarausfall

und **Schuppenbildung** beseitigt sicher, **Frische Haarbildung** fördert in auffallender Weise
Petrolodeur
feines Parfum mit entharztem u. entgastem, geruchlosem Petroleum.
Chemische Fabrik Liersing & Ch. München, Lindwurmstr. 73

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231
Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Der Herr Oberlehrer in den Bergen

(Zeichnungen von Th. Th. Heine)



„Wie heißt die Bergkette, die du vor dir erblickst?"
„Der Großglockner."
„Nein! Der Ortler! Wie hoch über dem Meeresspiegel?"
„Ich — ich hab es gewußt, Herr Oberlehrer!"



„Und mit einer solchen Unkenntnis wagst du es, vor die erhabene Natur hinzutreten? Hinweg mit dir schlechtem Schüler!"

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 22

München, den 25. August 1903

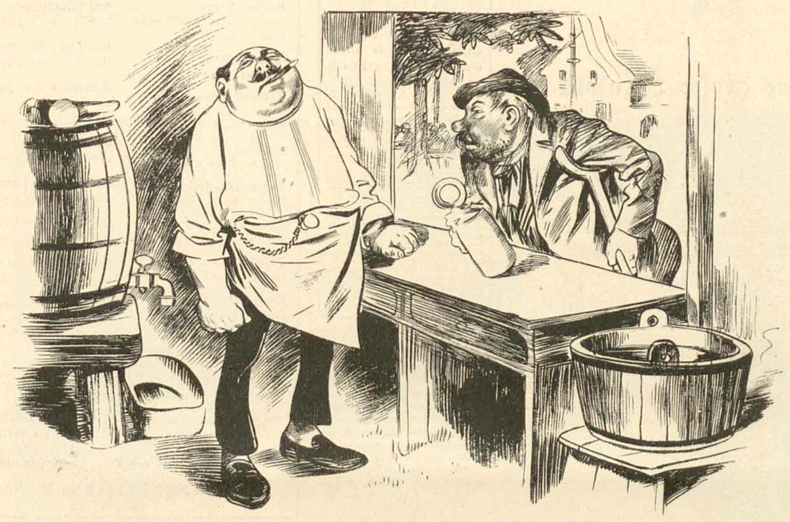
Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Mahnung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Tua fei nöt gar a so sausa, daß d' nöt wieder deine Krück'n vergißt!“

Die bösen Buben

von Th. Th. Heine und Ludwig Thoma
Mit farbigen Illustrationen Kartoniert 2 Mark

Berliner Börsen-Courier: „Die bösen Buben“ (Max und Moritz) sind textlich wie illustrativ ein frisches und witziges Werk. Aus den zwei ungezogensten Lausbuben sind im Laufe der Jahre Männer geworden — aber was für Männer! Max ist Maler, Moritz ist Dichter. Und wie sie einst die guten Dorfbewohner durch ihre Streiche zur Verzweiflung brachten, so sind sie jetzt der Schrecken größerer Persönlichkeiten geworden. In sieben Streichen werden Militarismus, Schule, die offizielle Kunst, Justiz etc. so arg behandelt, wie einst der gute Lehrer Lämpel, Schneider Böck und die Witwe Bolte.



Das große Malöhr

im Juni 1903 wahrheitsgetreu dargestellt von **Ludwig Thoma** und **Th. Th. Heine**. Mit vielen Illustrationen. Karton. 80 Pf. **Weit über 100,000 Exemplare** wurden vom Wahlflugblatt des Simplicissimus verkauft. — Die helle Begeisterung, die diese witzige Persiflage des heurigen Reichstagswahlresultates und seines Eindrucks auf die daran Interessierten allenthalben und bei allen Parteien erregt hat, veranlaßte den Verlag, dies Meisterwerk an dichterischem und zeichnerischem Humor noch einmal in handlicherer und dauerhafterer Form herauszugeben. Einen erhöhten Wert gibt es dieser neuen Ausgabe, daß Th. Th. Heine sie durch eine ganze Anzahl neuer Bilder bereichert hat, die das Flugblatt nicht enthielt.

In allen Buchhandlungen vorrätig
Verlag von Albert Langen in München-S.

Die Giftmord-Tragödie nach den Archiven der Bastille

Mit 8 Abbildungen Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Funck-Brentanos Werk über die berüchtigte Giftmord-Tragödie zur Zeit Ludwigs XIV. liest sich wie ein spannender Roman. Alle Ränke, alle Verwicklungen, alle Greuel des düsteren Dramas entfalten sich hier vor unseren Augen; die nackte Wahrheit, die alle Erdichtungen der Bühne übertrifft. Denn so frei unsere Bühne geworden ist, so viele Vorurteile wir abgelegt zu haben glauben, ein solches Schwelgen in Lastern, dieses Übermaß von Verbrechen, dieses Gewebe von Schändlichkeiten geht über unsere Begriffe.

Unter den großen Giftmischern von damals läßt Funck-Brentano in erster Linie die berüchtigte Voisin auftreten, die Helfershelferin der Maitresse des großen Königs, der Frau von Montespan, die mit Gift und Liebestränken arbeitete, um Nebenbuhlerinnen zu beseitigen und sich die Liebe ihres königlichen Herrn zu erhalten.

In allen Buchhandlungen vorrätig
Verlag von Albert Langen in München-S.

Simplicissimus-Künstlerkarten

Die Ausführung der auf bestem Karton in **mehreren Farben** gedruckten Karten ist eine vorzügliche. Für **Sammler** und **Liebhaber** von Künstlerkarten besonders empfehlenswert.

So lange Vorrat reicht

10 verschiedene Blatt . . . . M. —.60
20 „ „ . . . . „ 1.10

Bei Einsendung des Betrages franko.
Verlag Albert Langen in München-S.



Galante Welt

heisst das **neueste Album** von **F. v. Reznicek**

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier in Leinwand gebunden 6 Mark

Münchener Neueste Nachrichten: F. v. Reznicek schildert „sein“ Milieu mit vollendeter Anmut. Schöne und chicke Frauen versteht er flott und elegant hinzuwerfen. Den Reiz des weiblichen Körpers hat er ebenso ergründet, wie den pikanten Reiz seiner modischen Hülle. Der koloristische Reiz ist so gross, dass jedes einzelne Bild anziehend und amüsant wirkt. Besonders seien die mit köstlicher Kennerschaft entworfenen und launig durchgeführten Redoutenbilder hervorgehoben. — Da ist echter Münchener Redoutengeist. Reznicek ist, was die Schweizer sinnig und schön einen „Karnevalisten“ nennen.

Verlag Alb. Langen in München-S.



30 Blatt in farbigem Druck
Eleg. in Leinwand geb. 6 M.

Thomas Theodor Heine, der bekannte Zeichner des „Simplicissimus“, bietet in seinem soeben erschienenen Album **„Thorheiten“ eine Auslese seiner besten Zeichnungen.** Für Kunstkenner ein Besitz von nie veraltendem Wert, eine Quelle steten Genusses. — Vorrätig in allen Buchhandlungen. Gegen Einsendung oder Nachnahme von M. 6.50 franko vom **Verlag Albert Langen in München-S.**

Marcel Prévost's Schriften

mit farbigen Umschlag-Zeichnungen von **Th. Th. Heine, Chéret, Reznicek, Thöny** u. A.

Halbe Unschuld
Roman Preis 4 Mark

Pariserinnen
Skizzen Preis 4 Mark

Cousine Laura
Roman aus der Coulissenwelt Preis 3 Mark 50 Pf.

Kamerad Eva
Novellen Preis 4 Mark

Julchens Heirat
Wohlfeile Ausgabe Preis 1 Mark

Fleurette
Novelle Preis 1 Mark

Der verschlossene Garten
Roman Preis 3 Mark 50 Pf.

Späte Liebe
Roman Preis 2 Mark

Liebesgeschichten
Novellen Preis 4 Mark

Der gelbe Domino
Roman Preis 1 Mark

Nimba
Novelle Preis 1 Mark

Liebesbeichte
Roman Preis 3 Mark 50 Pf.

Die Sünde der Mutter
Roman Preis 2 Mark

Camilla
Roman Preis 4 Mark

Der Skorpion
Roman Preis geheftet 2 Mark

Auf Liebeswogen
Novellen Preis geheftet 1 Mark

Unter uns Mädchen
Novellen Preis geheftet 1 Mark

Ratschläge für Junggesellen und Verlobte
Preis geheftet 2 Mark

Revanche
Novellen Preis geheftet 1 Mark

Was Frauen schreiben
Skizzen Preis 2 Mark

Starke Frauen I (Friederike)
Roman Preis geheftet 5 Mark

Starke Frauen II (Lea)
Roman Preis geheftet 4 Mark

Pariser Ehemänner
Wohlfeile Ausgabe
Skizzen Preis 1 Mark

Die Jungfrau
(Die moderne Frau Band I)
Preis 3 Mark 50 Pf.

Elegant gebunden kostet jeder Band 1 Mark mehr

Gegen Einsendung des Betrages zu beziehen vom
Verlag Albert Langen in München-S.

Ein neuer Marcel Prévost

Plaudereien einer Pariserin über die Liebe

Umschlag-Zeichnung von F. v. Reznicek
Geheftet Mark 2.50, in Leinen gebunden Mark 3.50

Dies Buch mit dem vielversprechenden Titel ist eins der entzückendsten Werke des berühmten Franzosen. Die Frau, der er seine Plaudereien in den Mund legt, ist eine echte Frau und eine echte Pariserin. Man weiss ja, wie es Prévost versteht, sich gerade in die Psyche der modernen Frau hineinzuversetzen. Darin kommt ihm kein zweiter gleich, und gerade ein Band Frauenbriefe von ihm, die „Pariserinnen“, war es, der seinen Namen in Deutschland zuerst bekannt gemacht hat. Die „Plaudereien“ haben das Zeug dazu, ebenso bekannt zu werden. Es ist erstaunlich, wie viel Geistvolles und Treffendes diese Pariserin über allerlei Seiten und Angelegenheiten der Liebe, ihre Psychologie, und Physiologie zu sagen weiss, und wie sie es versteht, auch die verfänglichsten Dinge mit einer Anmut zu besprechen, die selbst in Frankreich ihres gleichen sucht.

Verlag Albert Langen in München-S.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Vivat Academia!

Romane aus dem Universitätsleben.

Band I:

Du mein Jena!

Studentenroman von Paul Grabein.

Preis pro Band broschiert 2 Mark, elegant gebunden 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Berlin W. 57. **Verlag von Rich. Bong.**

Photos! **Interess. Frauen!!** Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1.50 (Brfm.)
Dalmverlag, Berlin W., Kantstr. 50, P.

Kriminal-Prozesse aller Zeiten
Preis p. Band 50 Pfg. in allen Buchhandlungen.
Otto Weber's Verlag, Heilbronn a. N.

Für Erwachsene ist nützlich: [140
Das
Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Preis 15 Pfg.

8. Jahrgang

Nummer 23

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330

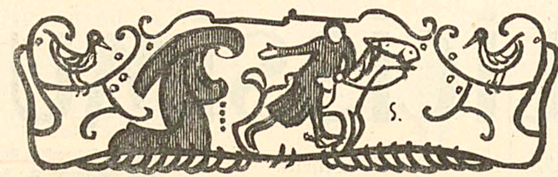
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Amerikanische Milliardäre

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Also Sie sind der junge Mann, der hier einmal König wird?"



(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

Der Mohr

Eine böhmische Geschichte

von **Otto Julius Bierbaum**

Die Stadt, in der sich die folgende Geschichte begeben hat, ist nach der Meinung der Offiziere des dort liegenden Bataillons mit der Wortverbindung Verfluchtes Nest vollkommen erschöpfend gekennzeichnet. Trotzdem besitzt sie offiziell noch zwei Namen. Der eine steht auf den meisten Landkarten und klingt sehr anheimelnd auf -au aus, bei welcher Silbe sich der Deutsche in Verbindung mit Ortsbezeichnungen bekanntlich Wiese und Wald und sonst derlei hübsches denkt. Der andere besteht aus fünf Konsonanten, von denen drei, wenn sie geschrieben werden, eine Art Haube aufhaben, ihre Nationaltracht sozusagen, und einem einsamen Vokal, der sich vergebens bemüht, gegen das feindliche Gezische und Geprusie der Majorität aufzukommen. Es ist nur begreiflich, daß dieses Konsonantengeprassel auf den meisten Landkarten nicht verzeichnet wird. Dafür lebt es aber im Munde des Volkes, das jene Stadt und ihre Umgebung bewohnt. Die Stadt **heißt** also tatsächlich so, wie sie von ihren Bewohnern geniest wird, und jener andere Name hat nur noch eine melancholische historische Bedeutung: er erinnert an die Zeit, als man dort noch nicht allgemein den Sprechschnupfen hatte, sondern deutsch redete. Kurz und schlimm: unsere Geschichte spielt in einer ehemals deutschen, jetzt aber tschechischen Stadt Böhmens.

In diese Stadt nun kam, als ob es dort nicht schon genug nationale Gegensätze gebe, eines Tages ein Mohr. Er hatte schwarz und weiß karierte Hosen, ein rotes Wollhemd und einen Smoking mit breitem, seidenem Aufschlag an und trug auf dem Kopfe einen viel zu kleinen, dafür aber durch Alter ehrwürdigen Chapeau claque. Ein Paar Stiefeletten hatte er auch, aber nicht an den Füßen, sondern in der Hand. Vermutlich legte er Wert darauf zu zeigen, daß er auch an den Füßen schwarz war. Als er in diesem Aufzug das Stadttor durchschritten hatte und, wie es die Topographie des Ortes mit sich brachte, nun auf dem Marktplatze stand, lüftete er sehr höflich seinen Klappzylinder, entfaltete den Wulst seiner Lippen zu einem umfangreichen Grinsen, das eine Reihe tadelloser Nußknackerzähne und ein bräunliches Schleimhautrosa enthüllte, das man sonst nur bei jungen Foxterriers zu bewundern Gelegenheit hat, und sagte zu den siebenundachtzig jungen und alten, männlichen und weiblichen Tschechen, die ihn unter lebhaften Konsonantenentladungen umgaben, dies: „Hören Se mal, verehrteste Einjeborene, jibt et in dieser Metropole so wat, det man 'n Hotel nennen könnte?" — Die Eingeborenen hielten diesen Dialekt für Negerdeutsch, und ein alter Herr, der noch aus der Zeit stammte, als man hier nicht bloß deutsch verstanden, sondern auch gesprochen hatte, antwortete ihm, daß es hier in der Tat so etwas gebe, und zwar gleich gegenüber. — „Thank you," sagte der Mohr, zog gemächlich seine Stiefeletten an und ging mit dem etwas schaukelnden Gang seiner Rasse zu dem Hause, über dem geschrieben stand: Hostinek. Aus den siebenundachtzig Tschechen waren, als er dort ankam, hundertundbreiundvierzig geworden. Der Mohr konnte also sagen, daß er mit großem Gefolge seinen Einzug hielt.

Trotzdem erachtete es der Wirt nicht für überflüssig, ihn zu fragen, ob er Geld hätte. „Jeld?" erwiderte der Mohr. — „is nich!" Und er fügte hinzu, daß er auch keineswegs gekommen sei, hier Geld auszugeben, sondern seine Absicht gehe vielmehr entschieden dahin, hier welches zu verdienen. Und das als Portier, Hausknecht, Zimmerkellner, Laufjunge, kurz in jeder nur immer gewünschten Eigenschaft, die einem besseren Mohren mit Vorkenntnissen in dieser Branche anständig sei. Dabei grinste er unabläßig und wiederholte des öftern: „Ick heeße iebrijens Willem und bin aus Berlin N."

Mittlerweile hatte sich hinter ihm die ganze Bewohnerschaft der Stadt und hinter dem Wirt alles Männliche und Weibliche angesammelt, das zu seinem Personal gehörte und eben an Gästen im Hostinek vorhanden war. Auch die Frau Wirtin, ein umfangreiches Wesen von äußerster Blondheit, war da. Sie, die Köchin, das Küchenmädchen und das Stubenmädchen erklärten sofort und ohne daß sie irgendwer zu diesem Verdikte veranlaßt hätte, einstimmig, daß dieser Berliner Mohr über alle Maßen greulich und der Gedanke, ihn im Hause zu haben, über alle Begriffe widerwärtig sei. Aber der Herr Major von Kipferle, der sich mit einigen seiner Offiziere unter den Gästen befand, brach in ein dröhnendes Lachen aus und meinte, er fände den schwarzen Mann vergleichsweise berückend, und er verspräche sich viel Amüsement von ihm, denn wenn schon ein Berliner etwas Komisches sei und ein Neger etwas Komisches, wie komisch müsse dann erst ein Berliner Neger sein. Und Dr. Bammser, die böse Zunge des Ortes (ich brauche nicht hinzuzufügen: seines Zeichens Advokat), rief in seinem schmetternden Diskant: „Aber natürlich muß er da bleiben, der Mohr! Es ist hier eh' nix mehr zum Tschechisieren da." Die letztere Bemerkung machte er aber leise, denn es lag ihm wenig daran, seine tschechischen Klienten zu ärgern, wie er denn überhaupt mehr Advokat als Deutscher war.

Der männliche Teil der Einwohnerschaft, der, den ganzen Marktplatz anfüllend, jetzt von den zwei Polizisten des Ortes kaum mehr im Zaume gehalten werden konnte, entfaltete dagegen unverhohlen die ganze Heftigkeit seines nationalen Temperamentes, sang die tschechische Volkshymne, brachte ein Pereat auf die Deutschen aus und ließ dafür demonstrativ den Mohren hoch leben, von dem er sich offenbar trotz seines Deutsch eine Stärkung des tschechischen Elementes versprach. Die Weiber aber (die Damen inbegriffen) schüttelten sich vor Grausen über den preußischen Neger ostentativ und ergingen sich in den despektierlichsten Ausdrücken über sein Exterieur.

Das Resultat dieser lebhaften Volksabstimmung war, daß der Wirt sich dachte: auf alle Fälle ist dieser Berliner Mohr eine Attraktion; ich werde also auf meine werte Gattin pfeifen und ihn anstellen — wohlgemerkt: ohne Gehalt.

Willem aus Berlin war damit ganz einverstanden und machte nur, eitel, wie Neger einmal sind, zur Bedingung, daß er national equipiert werde mit erstens einer roten Pumphose, zweitens einer blauen Zuavenjacke, drittens einem Fez, viertens weißen Strümpfen, fünftens einem Paar schwarzen Filzschuhen. Die Frau Wirtin, mit Recht empört darüber, daß auf ihre Gefühle keine Rücksicht genommen worden war, faßte ihre Meinung über diese Garderobenwünsche in die Bemerkung zusammen, daß das schwarze Scheusal dann vollkommen wie ein Affe aussehen werde. Die gesamte weibliche Dienstbotenschaft des Hotels pflichtete dieser Kritik der Prinzipalin rückhaltlos bei, indem sie dem Affen nur noch einige Epitheta non ornantia anhängte. Willem aber bekam seine Nationaltracht zugestanden.

* * *

Der Herr Wirt hatte sich nicht verrechnet: Dieser wie vom Himmel aus Berlin ins Land der Tschechen gesandte Mohr war eine große Attraktion. Selbst die radikalsten tschechischen Nationalisten, die dieses Gasthaus nie besuchten, weil es eigentlich das Standquartier der Offiziere und Beamten, also der Deutschen, war, fanden sich ein, — und gleich familienweise, denn die Frauen, die den Mohren schon einmal gesehen hatten, wollten ihn (so pervers ist die weibliche Natur) noch einmal sehen, um die Fülle des Grauens ganz auszukosten, und die ihn noch nicht gesehen hatten, kamen erst recht, um **auch** das Gruseln zu lernen. Ging ja doch die Rede, daß er einen Pferdeschweif, Bocksfüße und zwei zwar kleine, aber deutliche Hörner habe, ganz zu schweigen von anderen Dingen seiner körperlichen Beschaffenheit. Aber auch von Seiten der Stammgäste erfolgte lebhafterer und ergiebigerer Besuch, denn auch die Offiziersdamen legten einen tätigen Abscheu gegen das interessante Monstrum an den Tag, indem sie das sonst von ihnen meist gemiedene Hotel besuchten.

Ueberdies war Willem selber einfach eine schwarze Perle. Daß er, was seines Amtes war, ordentlich besorgte, war noch das Wenigste. Aber was tat er nicht alles noch! Er erzählte sowohl von Afrika, wo er ein Prinz gewesen, wie von Berlin, wo er den Rang eines Gefreiten in der Armee eingenommen hatte. Er imitierte das Brüllen von Elefanten und das Kommandieren von Gardeleutnants. Er tanzte Bauch und marschierte Stechschritt. Er entwarf Bilder vom Liebesleben in der trauten Negerhütte Kameruns wie in den Berliner Amorsälen (wo er auch Portier gewesen war). So gewann er sich die Herzen aller, — nur die Frauen hörten nicht auf, sich über ihn zu entsetzen. Selbst wenn er Liebeslieder zur Mandoline sang, mit so verdrehten Augen, daß nur das Weiße von ihnen zu sehen war, und mit einem Tremolo, daß ein Nashorn darüber sentimental werden konnte (wobei er selber zähnefletschend ins Schluchzen kam), — selbst dann hörten sie wohl atemlos zu, aber nur, um am Ende zu erklären, das sei doch eigentlich keine Kunst, sondern zoologischer Garten. Nur einmal gerieten sie ins Wanken. Das war, als Willem den „Häuptlingstanz" exekutierte, wobei er nur und ausschließlich die Pumphosen anhatte. Dieser Tanz war aber auch eine Sache! Afrika, Leidenschaft, Aequator, Urwald, Brüllen vor Liebe rasender Löwen, Palmenrauschen, Zischen von Klapperschlangen aus dem Dickicht himmelhoher Agaven, Nachtigallengeschluchz und ein Duft giftiger, aber unsagbar schöner Blumen, — dies alles war nach dem Urteil der stark schöngeistigen Frau Major von Kipferle in diesem Tanz, bei dem Willem übrigens in einer Weise transpirierte, daß man es schon Schwitzen nennen und ein Fenster öffnen mußte.

Dieser Tanz faszinierte, es war kein Zweifel, sogar die gar nicht schöngeistige Frau Wirtin, die selber offensichtlich in Schweiß geriet; aber es war doch nur vorübergehend, und schließlich waren sich alle Damen (die Weiber eingeschlossen) darüber einig, daß das doch eine recht unpassende Art sei zu tanzen, und man konnte entschieden die Bemerkung machen, daß die deutschen und tschechischen Damen darin einig waren, es sei schließlich immerhin ein Vorzug, in Europa geboren zu sein.

Man hätte meinen sollen, daß Willem unter dieser Abneigung des weiblichen Geschlechts gelitten hätte, aber dem war allem Anschein nach nicht so. Er trug beständig eine durch nichts getrübte sanfte Heiterkeit zur Schau, und nur manchmal mochte man etwas wie eine schwermütige Mattigkeit an ihm bemerken, die aber doch etwas Stillzufriedenes an sich hatte. Rohe Menschen fragten ihn zuweilen, ob er denn gar kein Bedürfnis nach Zärtlichkeit hätte. „Aoh no!" antwortete er bloß und fletschte die Zähne, als ob er sagen wollte: Sie sind undelikat, mein Herr!

Mit der Zeit stumpfte sich das Interesse an dem Neger ab, und man nahm bereits ein Air von Blasiertheit an, wenn man ihn durchreisenden Fremden zeigte, die sich über den schwarzen Mann noch aufregten. Er fing auch schon an, tschechisch zu reden und seine deutschen Gefreitenknöpfe zu verleugnen, außer wenn er gerade eine Kommission bei einer Offiziersfrau hatte. In solchen Missionen bewegte er sich durchaus preußisch-militärisch, was zur Folge hatte, daß er den tschechischen Rekruten als leuchtendes Muster vorgehalten wurde. — Daß er aber bereits zu Kommissionen bei und von Offiziersdamen verwendet wurde, beweist schlagender als alles andere, daß sich auch die Weiblichkeit an seinen Anblick gewöhnt hatte. Doch erfordert es die historische Wahrheit zu bemerken, daß gewisse Bewegungen und Ausdrücke des Abscheus sich bei der Frauenwelt beider Nationen stabil erhielten, ja gewissermaßen Klischee wurden. Willem brauchte nur zu erscheinen, und alles, was einen Unterrock trug, schüttelte sich, als wenn es von Mäusen angelaufen würde.

Das stärkere Geschlecht konnte sich nicht genug tun in Ausdrücken der Mißbilligung einer derart hypernervösen

Empfindlichkeit. Der gemeine Mann sagte (tschechisch natürlich und da klingt es noch böser): „dumme Kühe seid ihr alle miteinander," während der gebildete Mann mit einem K. K. im Titel milde verweisend bemerkte, es sei ein Zeichen mangelhafter Selbstbeherrschungskraft, seine Abneigungen so gewissermaßen in Reflexbewegungen zu äußern.

Ach, ihr armen Männer von Hatziau (so will ich den Ort „gemischtsprachig" nennen, schon damit ich das schöne Wort gemischtsprachig einmal verwenden darf, wozu ich sonst in meinem Leben nicht komme), — ach, ihr unglückseligen Gatten, Bräutigame und Liebhaber von Hatziau! Hättet ihr geahnt, wie tief die Abneigung eurer Ehefrauen, Bräute und Geliebten gegen den schwarzen Mann ging, wie, ich möchte sagen: nicht bloß in alle Seelenwinkel, sondern direkt ins Blut und in die dunkelsten Tiefen aller physiologischen Prozesse hinein dieser Abscheu wirkte, — ihr wäret weniger streng gewesen.

Es kam aber der Tag, der sie belehrte, es kam der Tag, der ihnen ad oculos demonstrierte, daß jener Widerwille mächtiger gewesen war, als der Wille der armen Frauen und Mädchen, daß er mit mystischer Gewalt sie geradezu durchdrungen hatte.

Zuerst erfüllte sich dies an der Frau Wirtin, dann kam das Stubenmädchen an die Reihe, dann die Köchin, dann das Küchenmädchen; eine Weile später, und es begab sich dasselbe bei der Frau Majorin, dann an der Frau Chalupka, dann an Fräulein Brzezina, und so eine lange, lange Reihe hinab und hinauf durch die ganze soziale Struktur von Hatziau.

Lauter gescheckte Babies!

Ein wahres Glück, daß der notorische Widerwille der gesamten Weiblichkeit des Ortes jede gehässige Auslegung im Grunde ausschloß. Solange die Ereignisse sich auf das Haus beschränkten, in dem der abscheuliche Mohr persönlich wirkte, fehlte es freilich nicht an niederträchtigen Bemerkungen, und es war natürlich Herr Dr. Bammser, der darin das Schändlichste leistete, aber als schließlich der gesamte Nachwuchs des Ortes um diese Zeit kraushaarig und gescheckt das Licht der Welt erblickte, da mußte selbst des Advokaten giftige Zunge bekennen, daß nicht etwa sträfliche Sympathie die Schuld daran trug, sondern jene national angesehen lobenswerte Rassenantipathie, die freilich (o, unerforschlich sind die Wege der Vorsehung!) dazu geführt hatte, daß durch Versehen eine neue Mischrasse entstanden war.

Vor diesen Männern wurde selbst Dr. Bammser ernst. Und er sprach zu einer Anzahl bekümmerter Väter beider Nationen dies: „Meine Herren! Seien Sie nicht traurig, sondern erheben Sie Ihre Häupter mit Genugtuung! Vielleicht ist auf diese wunderbare Art etwas in die Nähe gerückt, was wir doch schließlich als gute Oesterreicher alle ersehnen müssen: der Friede zwischen den Nationen. Ihre Frauen haben sich versehen und aus Versehen die Ansätze zu einer neuen Rasse hervorgebracht. Diese Rasse wird nicht anders können, als sich untereinander zu lieben. Nur ein Wunder konnte dies bei uns in Böhmen bewirken, — und darum ist dieses Wunder geschehen. Jener arme Mohr hat, durch seine bloße Gegenwart, eine große Mission erfüllt. Hatziau sollte ihn zum Ehrenbürger ernennen, aber dann sogleich an den nächsten Ort abgeben, denn das ganze Land braucht den nationalen Frieden. Nur die wüsten Alldeutschen werden sich widersetzen, der gute Oesterreicher, ob deutschen oder tschechischen Stammes, wird mit mir einstimmen in den Ruf: Es lebe der Mohr aus Berlin, der das Unmögliche möglich gemacht hat!" Aber was nützen vernünftige Reden in einem Lande, in dem die Leidenschaften herrschen? Willem wurde nicht Ehrenbürger von Hatziau, sondern „über Anordnung einer K. K. Polizei" auf dem Schub an die deutsche Grenze gebracht, und Deutsche und Tschechen liegen sich in den Haaren, als wenn niemals ein Wunder geschehen wäre.

Lieber Simplicissimus!

Huber hatte gestohlen und wurde vor Gericht geführt. „Wie heißen Sie?" — „Huber." — „Was sind Sie?" — „Schwager vom lieben Gott." ??!! „Ja sehen Sie — zwei Schwestern waren da, die eine nahm der liebe Gott zu sich, die andere nahm ich zu mir, — auf die Weise wurden wir Schwäger."

Mys

Im Manöver läßt Oberstleutnant Bilinski den Quartiermacher antreten. „Eines wollte ich Ihnen noch sagen. In jeder Ortschaft begeben Sie sich zunächst auf den Kirchhof! Das macht einen guten Eindruck auf die Leute. Dabei inspizieren Sie die Gräber und merken sich den Familiennamen auf dem schönsten Stein! Das Haus der Hinterbliebenen suchen Sie auf und machen dort selbstverständlich für mich Quartier!" —

An den Seiten einer staatlichen Landstraße sind Obstbäume gepflanzt. Das Obst wird alljährlich versteigert und der Straßenwärter hat seiner vorgesetzten Behörde über die Versteigerung Bericht zu erstatten. Eines Tages geht der inspizierende Beamte mit dem Straßenwärter und bemerkt verschiedene Zwetschgenbäume. „Aber mein Lieber," sagt er, „Sie haben ja auch Zwetschgen! Dabei berichten Sie immer nur über Aepfel und Birnen?" — „Die Zwetschgen habe ich alleweile zu die Birnen gerechnet," sagt der Straßenwärter. — „Aber warum in drei Teufelsnamen?" — „Ja, Zwetschgen, das sagen Sie wohl so hin, aber schreiben Sie es mal!"

Wagnerfestspiele

Hört ihr nicht vom Isarstrande
Gellendes Trompetenschmettern?
Ungeheurer Paukenwirbel
Rasselt in den Tagesblättern.

Hört ihr nicht das wilde Lärmen?
Wenn die Leute sich begeistern,
Geht es auf die Trommelfelle.
Niemand kann sich mehr bemeistern.

Ja, die Kunst ist eine Ware;
Trägt sie einen Geltungsstempel,
Kann man sich zu ihr bekennen
Und erbaut ihr Weihetempel.

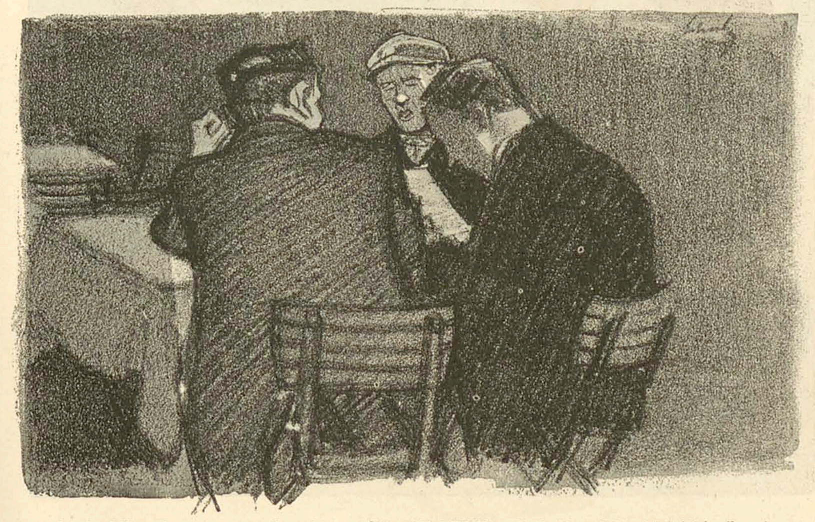
Kreischend singt die tolle Menge
Ihren Ruhm; die Federhelden
Schlagen tausend Purzelbäume,
Wenn auch sie ihr Lob vermelden.

Dieses Volk von Kunstverehrern
Läßt dabei die Besten darben,
Die in langen, stillen Kämpfen
Um den höchsten Lorbeer warben.

Peter Schlemihl

Einkehr

Zeichnung von Wilhelm Schulz



„Jetzt hab i schon a Detektivbureau, an Zigarrenladen, a photographisches G'schäft, a Kunsthandlung g'habt und jetzt hab i a Rennroß; wenn jetzt i mit dem Viech a nix aufsteck, kann i mi einsalzen lassen oder i muß rein dös tun, was i in der Jugend g'lernt hab."

Naturschwärmer

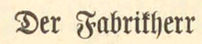
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Wenn ich eine schöne Gegend sehe, habe ich immer das Gefühl, als müßte ich einen Gesangverein gründen."

Der Fabrikherr

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ich gönne den Arbeitern alles Gute, aber das Pack soll mir möglichst weit vom Leibe bleiben.“

Manöver

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Der feindliche Herr Oberst ist genau um zwei Stunden zu spät ausgerückt." — „Das war bei seinem gestrigen Kanonenrausch auch nicht anders möglich." — „Kann ihm den Abschied bringen." — „Keine Spur! Bei seinen hohen Konnexionen wird die Verspätung als wohlberechnetes taktisches Manöver betrachtet."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1.80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 Mk.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

Verein bildender Künstler Münchens „Secession"
Internationale Kunstausstellung
im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1
gegenüber der Glyptothek
vom 1. Juni bis Ende Oktober.
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr. Eintritt 1 Mark.



Künstlerpinsel „Zierlein"



Vorzüglichstes, unübertroffenes Fabrikat im regelmässigen Gebrauche vieler Herren Academie-Professoren und hervorragender Künstler des In- und Auslandes, wie zahlreich vorliegende, ehrenvollste Begutachtungen bestätigen. [1479
Zu haben in allen renommirten Malutensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.



Fechtboden-, Mensur- u. Parade-Artikel, Couleure, Malereien, Dedications-Gegenstände fertigt als Specialität
EMIL LÜDKE
Jena i. Th. S.
vorm. Carl Hahn & Sohn
Inh. **Josef Nachtrab.**
Erste und grösste Studenten-Utensilien-Fabrik Deutschlands.
Illustr. Catalog gratis und franco.





Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.
Catalog franco.
Kunstverlag Bloch
WIEN, Kohlmarkt 8.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.



Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S.
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.
Billiger, directer Versand unter Garantie.
Kunstvolle Reparaturen.
Kataloge gratis u. frei.

— Neue vollständige Ausgabe — dieses berühmten, seit längerer Zeit vergriffenen Buches.

Balzac · Physiologie der Ehe. Übertragen v. H. Conrad
Im Insel-Verlag Leipzig 1903
Preis brosch. M. 5.—, in Ledergeb. M. 7.—.



Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- bis 800.- M.
Gardin., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc.
billigst im **Spezialhaus** **Berlin** Oranienstr. **158**
Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**



Fessler
Cocktail

schmackhaftes u. bekömmlichstes Dessert- und Frühstücksgetränk.
2 Fl. per Post franko M 5,—.
gegen Voreinsendung od. Nachnahme
Deicken & Behrmann, Hamburg 5.

Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco!
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuha 'zerstr. 49.

Schweissfüsse

(desgl. Hand- u. Achselschweiss) werden trocken und geruchlos beim Gebrauch von Apotheker H. Noffke's kosm. **„Antorin"** ärztl. empfohlen. Garantirt unschädlich. Preis 1/1 Fl. M. 2.-, 1/2 Fl. M. 1,20 excl. Porto.
H. Noffke, Berlin S.W., Yorkstr. 19.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.
G. Rüdenberg jun.
Hannover.



Die hässlichsten Hände
erhalten aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von **Alex. Staplers einzig echter brasilianischer Seife „Stapler-Seife"**. Stapler-Seife ist ein uraltes brasilianisches Volksmittel (eine schneeweisse, weiche Masse in Dosen). Wir garantiren, dass Fältchen, Sommersprossen Mitesser, Leberflecke, Röthe etc. spurlos verschwinden. Ueber 25,000 Anerkennungsschreiben beweisen den verblüffenden Erfolg der „Stapler-Seife". 1/2 Dose „Stapler-Seife" 1 Mark, 1/1 (sehr grosse) Dose „Stapler-Seife" 2 Mark. Versandt täglich nach allen Welttheilen gegen Nachnahme oder Einsendung beliebiger Briefmarken durch die: [1663
Stapler-Seife-Fabrik, Wien I., Graben 17 (Hochparterre).
Zu haben: in **Berlin**, Max Schwarzlose, Königsstr. 59; in **München**, Umfahrer & Schraudt, Theatinerstr. 7.

Das beste Bartwuchsmittel

der Welt ist trotz aller Anfeindungen und trotz aller Faseleien meiner Konkurrenz, mein Bartwuchsmittel „Cavalier". Die fortwährend unaufgefordert eingehenden Dankschreiben beweisen die Richtigkeit meiner Angaben. Herr Andreas G..l in Augsburg schrieb kürzlich: „Teile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres Bartwuchsmittels Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Kollegen haben mich ganz bewundert, als sie mich nach acht Tagen sahen." Einen besseren Beweis für die hervorragende Güte meines Cavalier gibt es nicht. Trotzdem **zahle ich das Geld zurück,** wenn mein Mittel nicht hilft, sodaß meine Abnehmer kein Risiko haben.
1000 Mk. Belohnung zahle ich demjenigen sofort in Bar, der mir auch nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich mündlich od. schriftlich geweigert habe, bei Nichterfolg das Geld zurück zu zahlen, od. umständliche Beweise von meinen Kunden verlangt habe. Dieselbe Ehrlichkeit, die in meinem Geschäfte Grundsatz ist, setze ich auch bei meinen Bestellern voraus. Man mache daher einen Versuch. Preis pro Dose: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk. III ist besser und schneller in Wirkung als II und II wieder besser wie I. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Ausland nur gegen Voreinsendung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei, bei 3 Dosen eine vierte umsonst. Nur echt bei
Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rhein 270.

Jede Schrift muss schön werden durch den brieflichen Lehr-Cursus mit dem patentierten Schönschrift Halter.
Deutsches Reichspatent № 139419.
F. Simon BERLIN O. 27.
Probe-Lection gratis!! Abtheilung für briefl. Unterricht.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.
Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Preisbuch gratis
Papierlaternen, Feuerwerk. Gelbke & Benedictus Dresden

Neurasthenie.

Ihre vollkommene Heilung nach der berühmten Methode der Nancyer Aerzteschule. Prospekt grat. frco.
Leipzig, Crusiusstr. 15, S. A. Vogt, Verlag.



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!
Ein Trostwort
f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abtheilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4
o. d. jede gute Buchhandlg.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**



TELEFON-RUF:
Werk 6989, 9240
Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [221
Abtheilung II **Bauschlosserei.**
Abtheilung V
Centralheizungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.

PETER'S UNION PNEUMATIC

Mitteldeutsche Gummi-Waaren-Fabrik, Louis Peter, Frankfurt a. M.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Gefährliche Bücher

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Mit Freuden bemerke ich, Frau Oberstaatsanwalt, daß ungleich so vielen flatterhaften Frauen, die in oberflächlicher Romanlektüre Zerstreuung suchen, Sie vielmehr die sommerliche Ruhe dazu benützen, durch Lesen der Heiligen Schrift Ihre Seele zu erbauen und zu erheben.“ — „Ach nein, Herr Pastor, mein Mann hat mir die Bibel mitgegeben, ich soll doch mal nachsehen, ob nichts darin ist, das sich für eine Majestätsbeleidigungsanklage eignet.“

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 23

München, den 1. September 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**. im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Ländliche Reklame

(Zeichnung von J. B. Engl)



„So, döß ist der Mist von fuchzehn Küah. Herrschaft, da werd'n dö Sommerfrischler an Appetit kriag'n auf mei Milli!"

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Nummer 24

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

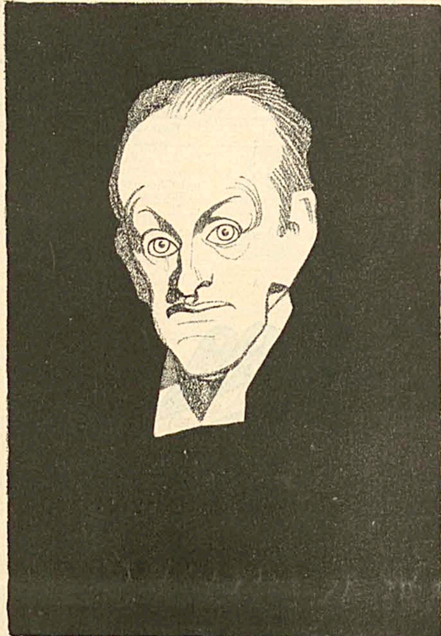
Ministerwechsel

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Galerie berühmter Zeitgenossen

V. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Gerhart Hauptmann

Dr. Lederer

von Gustav Meyrink

„Haben Sie den Blitz gesehen? — Da muß etwas in der elektrischen Zentrale passiert sein. — — Gerade dort über den Häusern."

Tatsächlich waren einige Personen stehen geblieben und blickten in derselben Richtung. — — Eine schwere Wolkenschicht lag regungslos über der Stadt und bedeckte das Tal wie ein schwarzer Deckel: — der Dunst, der von den Dächern aufstieg und nicht wollte, daß die Sterne sich lustig machen über die törichten Menschen. —

Wieder blitzte etwas auf — von der Anhöhe zum Himmel empor — und verschwand.

„Weiß Gott, was das sein kann, vorhin hat es doch links geblitzt und jetzt wieder da drüben?! — — — Vielleicht sind's gar die Preußen," meinte einer.

„Wo sollen denn die herkommen, bitt' Sie?! Uebrigens habe ich noch vor 10 Minuten die Herren Generäle im Hôtel de Saxe sitzen sehen." —

„Na, wissen Sie, das wäre gerade kein Grund, — aber die Preußen — —! das ist doch nicht einmal ein Witz, so etwas kann ja selbst bei uns nicht — — — — — —"

Eine blendendhelle eiförmige Scheibe stand plötzlich am Himmel, — riesengroß — und die Menge starrte mit offenem Munde in die Höhe.

„Ein Kompaß, ein Kompaß," rief die Frau Schmiedt und eilte auf ihren Balkon. —

„Erstens heißt es Komet und zweitens hätte er doch einen Schweif," wies die vornehme Tochter sie zurecht. — — — — — —

Ein Schrei barst in der Stadt und lief durch die Straßen und Gäßchen, in die Haustore, durch dunkle Gänge und über krumme Treppen bis in die ärmsten Stübchen. — — Alles riß die Vorhänge zur Seite und stieß die Scheiben auf, — die Fenster waren im Nu von Köpfen erfüllt: Ah!

Da oben am Himmel in dem nächtigen Dunst eine leuchtende Scheibe und mitten darin die Silhouette eines Ungeheuers, — eines drachenartigen Geschöpfes.

So groß wie der Josefsplatz, pechschwarz und mit einem gräßlichen Maul. —

Ein Chamäleon, ein Chamäleon! — Scheußlich.

Ehe die Menge zur Besinnung kam, war das Phantom verschwunden und der Himmel so dunkel wie früher.

Die Menschen sahen stundenlang empor, bis sie Nasenbluten bekamen, — aber nichts zeigte sich mehr.

Als ob sich der Teufel einen Spaß gemacht hätte.

„Das apokalyptische Tier," meinten die Katholiken und schlugen ein Kreuz nach dem anderen.

„Nein, nein, ein Chamäleon," — beruhigten die Protestanten. — — —

Glöng, glöng, glöng: Ein Wagen der Rettungsgesellschaft stürmte in die Menge, die schreiend auseinanderstob, und hielt vor einem niedrigen Haustore.

„Ist wem was geschehen?" bahnte sich der Herr Stadtarzt durch den Menschenknäuel. Man schob gerade eine mit Tüchern bedeckte Tragbahre aus dem Hause.

„Ach Gott, Herr Doktor, die gnädige Frau ist vor Schrecken niedergekommen", weinte das Stubenmädchen, „und es kann höchstens 8 Monate alt sein, — er wisse es ganz genau, sagt der gnädige Herr." —

Die Frau Cinibulk hat sich „versehen" an dem Ungeheuer, — lief es von Mund zu Mund. —

Eine große Unruhe entstand. —

„Machen Sie doch Platz, Himmel Herrgott — ich muß nach Hause," — hörte man vereinzelte Stimmen.

„Laßt uns nach Hause gehen, nach unseren Frauen sehen," — intonierten ein paar Gassenbuben und der Mob johlte. —

„Kusch, ihr Lausbuben," schrie der Herr Stadtarzt und lief ebenfalls so schnell er konnte heim.

Wenn es nicht zu regnen angefangen hätte, — wer weiß, wie lange die Leute noch auf der Straße geblieben wären. — So leerten sich allmählich die Plätze und Gassen und nächtliche Ruhe legte sich auf die nassen Steine, die trüb im Laternenlichte glänzten. — —

* * *

Mit dem Eheglück der Cinibulks war es seit jener Nacht vorbei. —

Gerade in so einer Musterehe mußte das passieren! — Wenn das Kind wenigstens gestorben wäre, — Achtmonatskinder sterben doch sonst gewöhnlich.

Der Gatte, — der Stadtrat Tarquinius Cinibulk, schäumte vor Wut, — die Buben auf der Gasse liefen ihm nach und johlten; — die mährische Amme hatte die Fraisen bekommen, wie sie das Kleine erblickte, und er mußte in die Zeitung handgroße Annoncen einrücken lassen, um eine blinde Amme aufzutreiben. —

Schon am nächsten Tage nach jenem schrecklichen Ereignis hatte er angestrengt zu tun, um alle die Agenten von Castan's Panoptikum aus dem Hause zu scheuchen, welche das Kind sehen und für die nächstjährige Weltausstellung gewinnen wollten.

Vielleicht war es einer dieser Leute gewesen, der ihm, um seine Vaterfreuden noch mehr zu dämpfen, die verhängnisvolle Idee, er sei von seiner Gattin hintergangen worden, eingegeben hatte, denn kurz darauf war er zum Herrn Polizeirat gelaufen, der nicht nur gerne Silberzeug zu Weihnachten annahm, sondern auch durch emsiges Verdächtigen mißliebiger Personen Karriere gemacht hatte. Es vergingen richtig kaum acht Wochen, als bekannt wurde, daß der Stadtrat Cinibulk einen gewissen Dr. Max Lederer wegen Ehebruchs verklagt hatte. — Die Staatsanwaltschaft hatte auf die Befürwortung des Polizeirates die Sache selbstverständlich aufgegriffen, obwohl keine Ertappung in flagranti vorlag.

* * *

Die Gerichtsverhandlung war äußerst interessant. Die Anklage des Staatsanwaltes stützte sich auf die frappante Aehnlichkeit der kleinen Mißgeburt, welche nackt und kreischend in einem rosa Korbe lag, mit dem Dr. Max Lederer.

„Sehen Sie sich, hoher Gerichtshof, nur einmal den Unterkiefer an und die krummen Beine, — von der niedrigen Stirne, — wenn man das überhaupt Stirne nennen darf, ganz zu schweigen. Betrachten Sie die Glotzaugen, bitte, und den borniert viehischen Ausdruck des Kindes und vergleichen Sie all das mit den Zügen des Angeklagten", sagte der Staatsanwalt, — „wenn Sie dann noch an seiner Schuld zweifeln — — —!"

„Es wird wohl keinem Menschen einfallen, hier eine gewisse Aehnlichkeit zu leugnen", fiel der Verteidiger ein, — „ich muß aber ausdrücklich betonen, daß diese Aehnlichkeit nicht dem Verhältnis von Vater zu Kind entspringt, sondern nur dem Umstand einer gemeinsamen Aehnlichkeit mit einem Chamäleon. — Wenn hier jemand die Schuld trägt, so ist es das Chamäleon und nicht der Angeklagte! — Säbelbeine, hoher Gerichtshof, — Glotzaugen, hoher Gerichtshof, — sogar ein derartiger Unterkiefer — — —"

„Zur Sache, Herr Verteidiger!"

Der Advokat verbeugte sich: „Also kurz und gut, ich stelle den Antrag auf Einvernahme von Sachverständigen aus der Zoologie."

Der Gerichtshof hatte nach kurzer Beratung den Antrag mit dem Bemerken abgelehnt, daß er seit neuester Zeit prinzipiell nur noch Sachverständige aus dem Schreibfache zulasse, und schon hatte sich der Staatsanwalt wieder erhoben, um eine neue Rede zu beginnen, als der Verteidiger, der sich bis dahin eifrig mit seinem Klienten besprochen hatte, energisch vortrat, auf die Füße des Kindes wies und anhob: „Hoher Gerichtshof, — ich bemerke soeben, daß das Kind an den Fußsohlen sehr auffallende sogenannte Muttermale trägt. Hoher Gerichtshof, können das nicht vielleicht V a t e r m a l e sein?! Forschen Sie nach, ich bitte Sie mit aufgehobenen Händen; lassen Sie Herrn Cinibulk sowohl, als auch Dr. Lederer hier Schuhe und Strümpfe ausziehen, — vielleicht können wir das Rätsel, wer der Vater ist, in einem Augenblicke lösen."

Der Stadtrat Cinibulk wurde sehr rot und erklärte, lieber seinerseits von der Anklage zurückzutreten, als das zu tun, und er beruhigte sich erst, als man ihm erlaubte, sich vorher draußen die Füße waschen zu dürfen. — — — Der Angeklagte Max Lederer zog zuerst seine Strümpfe aus. —

Als seine Füße sichtbar wurden, erhob sich ein brüllendes Gelächter im Auditorium: Er hatte nämlich Klauen, — jawohl zweigespaltene Klauen wie ein Chamäleon. —

„No Servus, das sind doch überhaupt keine Füße," brummte der Staatsanwalt ärgerlich und schmiß seinen Bleistift zu Boden.

Der Verteidiger machte den Vorsitzenden aufmerksam, daß es denn doch wohl ausgeschlossen sei, daß so eine stattliche Dame wie Frau Cinibulk jemals mit einem so häßlichen Menschen hätte intim verkehren können; — doch der Gerichtshof meinte, während der fraglichen Delikte hätte der Angeklagte doch nicht die Stiefel ausziehen müssen. — — —

„Sagen Sie, Herr Doktor", wandte sich leise der Verteidiger während der noch immer herrschenden Unruhe an den Gerichtsarzt, mit dem er gut befreundet war, — „sagen Sie, können Sie nicht aus der Mißbildung der Füße des Angeklagten etwa auch auf geistige Umnachtung schließen?" — — —

„Natürlich kann ich das, — ich kann alles, — ich war doch früher Regimentsarzt, — warten wir aber noch ab, bis der Herr Stadtrat hereinkommt."

Der Stadtrat Cinibulk aber kam nicht und kam nicht. —

Da könne man noch lange warten, hieß es, und die Verhandlung hätte vertagt werden müssen, wenn nicht plötzlich aus dem Auditorium der Optiker Cervenka hervorgetreten wäre und der Sache eine neue Wendung gegeben hätte: „Ich kann es nicht mehr mit ansehen", sagte er, „daß ein Unschuldiger leidet, und unterziehe mich lieber freiwillig einer Disziplinarstrafe wegen nächtlicher Ruhestörung. Ich war es, der damals die Erscheinung am Himmel hervorgebracht hat. Mittels zweier Sonnenmikroskope oder Scheinwerfer, die eine neue wunderbare Erfindung von mir sind, habe ich damals zersetzte, also unsichtbare Lichtstrahlen gegen den Himmel geworfen. — Wo sie sich trafen, wurden sie sichtbar und bildeten die helle Scheibe. — Das vermeintliche Chamäleon jedoch war ein kleines Diapositivbild des Herrn Dr. Lederer, das ich im Dunkeln mit meinem eigenen verwechselte, welches ich an die Wolken reflektieren wollte. — Ich habe nämlich früher einmal den Dr. Lederer im Dampfbad der Kuriosität wegen photographisch aufgenommen. — Es ist also, wenn sich die Frau Cinibulk, die damals hochschwanger war, an diesem Bilde „versehen" hat, sehr begreiflich, wenn das Kind dem Angeklagten ähnlich sieht."

Der eine Gerichtsdiener kam jetzt herein und meldete, daß tatsächlich an den Sohlen des Herrn Stadtrates muttermalartige Flecken anfingen sichtbar zu werden, doch müsse man immerhin noch weiter versuchen, ob sie sich nicht auch noch wegwaschen ließen.

Der Gerichtshof beschloß jedoch, das Resultat nicht erst abzuwarten, sondern sprach den Angeklagten mangels Beweisen frei.

Seelenruhe

Ohne wirkliche Erregung
Lese ich von der Bewegung
An dem untern Donaulauf.
Wenn sie keinen mehr verschonjen
In dem fernen Mazedonjen —
Schwuppdiwupp! Ich pfeif' darauf.

Wenn die Christen gegen Türken
Ihre Lebenskraft verwirken,
Oder manchmal umgekehrt,
Wenn sie sich das Fell verhauen,
Wird dadurch mein Gottvertrauen
Im geringsten nur versehrt?

Nein! Ich kann gelassen bleiben.
Bei dem mörderischen Treiben
Lächelt meine Seele nur.
Ist das angebor'ne Hoheit
Oder tiefe Herzensroheit
Meiner menschlichen Natur?

Oder ist es zuzumessen
Mangelhaften Interessen,
Abgewandter Sympathie
Für die Mausefallenmacher,
Für des Wassers Widersacher?
Jedenfalls, mich kümmert's nie.

Peter Schlemihl

Moralische Erzählungen

Ilka Halasy, die sechsjährige Tochter eines Einwohners der ungarischen Ortschaft Zenta, wurde um die Osterzeit von ihrem Vater an den Brunnen geschickt, einen irdenen Krug mit Wasser zu füllen. Unterwegs begegnete ihr der Rabbiner Moses Biegeleisen, und wie es leider noch vielfach der Brauch, fühlte sich das Kind bemüßigt, den greisen Hebräer unter Spottreden an seinem langen weißen Barte zu zupfen. Der Rabbiner beschleunigte seine Schritte, aber Ilka lief hinter ihm drein und ließ nicht nach, ihn laut zu verhöhnen. Da strauchelte sie über einen Stein, der Krug ging in Trümmer, wobei das Kind durch einige Scherben im Gesicht nicht unerhebliche Schnittwunden erlitt, so daß ihr das Blut herabrann. Laut jammernd lag sie am Boden. Sofort wandte sich Moses Biegeleisen um, erbarmte sich seiner Peinigerin, wischte ihr mit dem Sacktuch das Blut vom Gesicht, sich bemühend, die Blutung zu stillen. —

Diese wahrhaft christliche Handlungsweise wird Gott gewißlich in betracht ziehen, wenn dieses Juden Seele einst, von der irdischen Hülle befreit, Gefahr läuft, ihres Irrglaubens wegen zum Fegefeuer verdammt zu werden. Er wird sie den Klauen des Satans entreißen und sie unter seine himmlischen Heerscharen aufnehmen. —

Leider sollte Gott bald Gelegenheit hierzu geboten werden: Einige Bauern waren des Wegs gekommen, und als sie das blutende Kind mit dem jüdischen Rabbiner sahen, stießen sie die Rufe aus: „Der braucht Blut für die Feiertage! Er hat das Kind geschlachtet! Schlagt den Juden tot!" Sogleich stürzten sie sich auf ihn, erschlugen ihn mit Knütteln, stießen eine Mistgabel durch sein Herz und warfen den Leichnam auf einen Düngerhaufen.

Der Rechtsgelehrte

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Gestatten Herr Professor, daß ich Ihnen Miß Young aus Chicago vorstelle." — „So, Sie gehören also dem Volke an, das trotz des römischen Rechts beim Spezieskauf keine traditio rei verlangt?"

Deutscher Sport

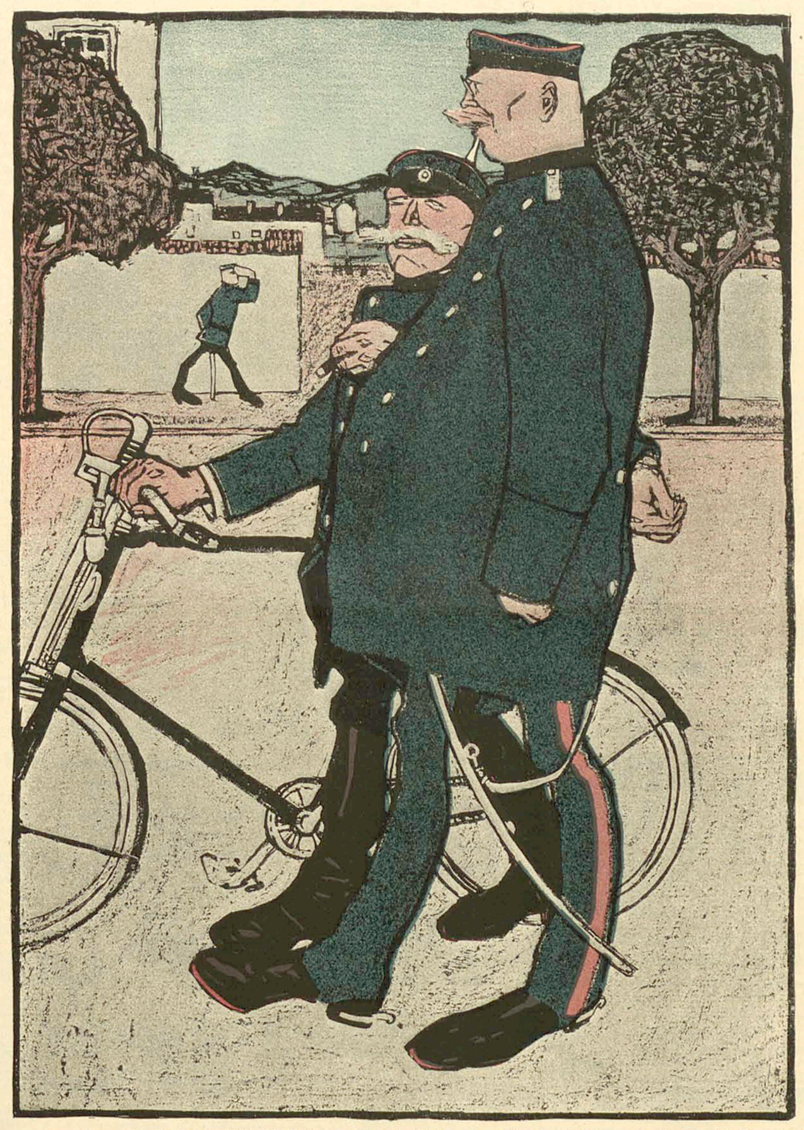
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Zählen Sie doch nicht deutsch, Sie blamieren ja unsern ganzen Klub!“

Die Hauptsache

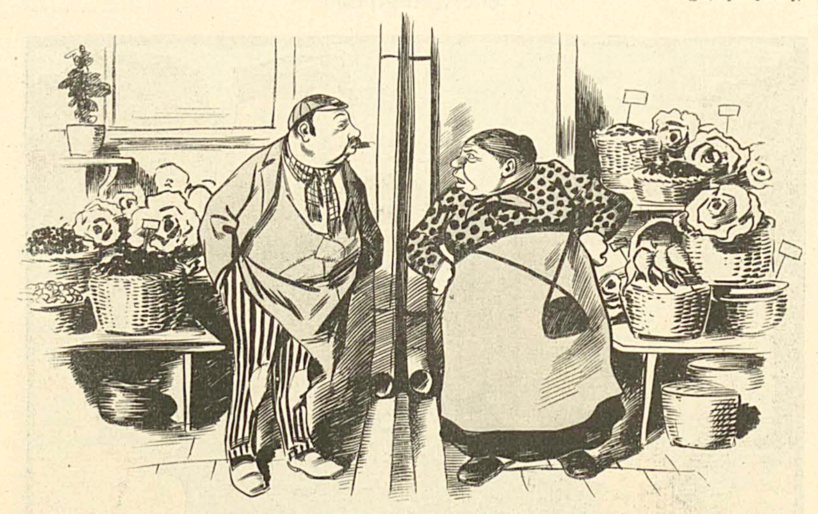
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Nein, wissen Sie, die dreijährige Dienstzeit muß wieder eingeführt werden. Jeden Tag gibt's ein neues militärisches Abzeichen, die kann man unmöglich den Bauernrammeln in zwei Jahren alle einpauken."

Die Konkurrenten

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Und an Wirsching geb'n S' a um fünf Pfennig billiger als wia i! Pfui der Schande, is denn dös no a Nächstenliab, wenn sich dö G'schäftsleut selber in Sack ein steig'n, anstatt dö Kundschaften!"

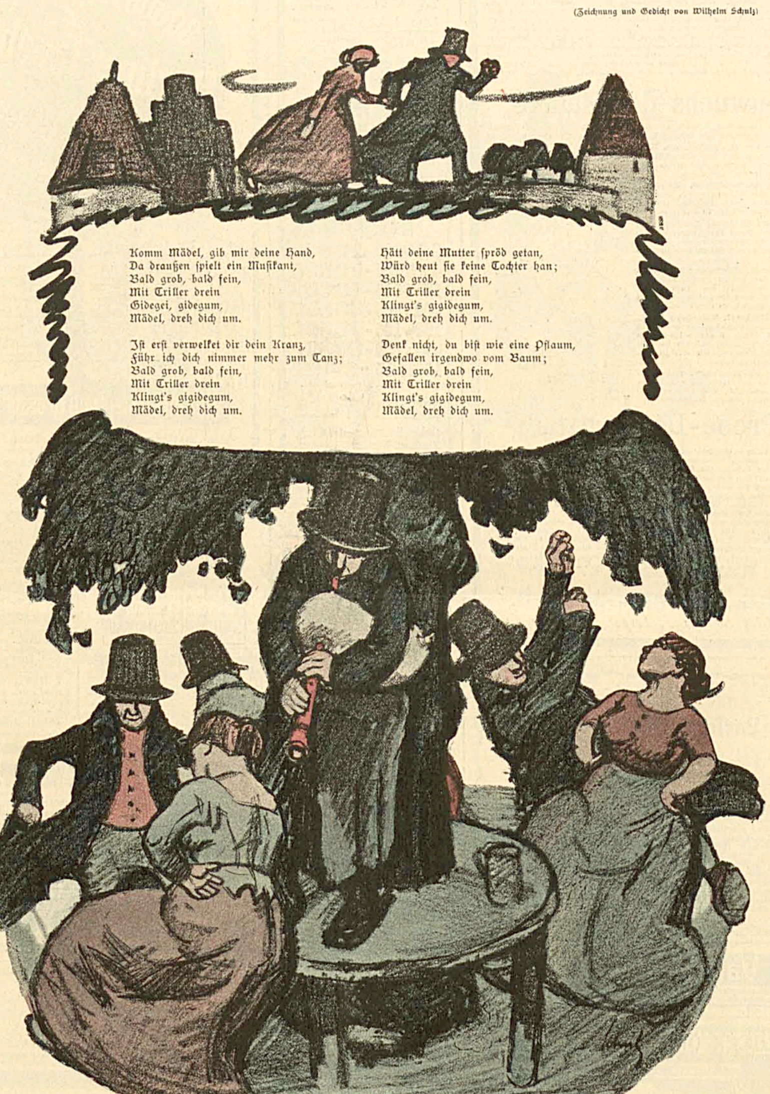
Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Unterm Lindenbaum

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Komm Mädel, gib mir deine Hand,
Da draußen spielt ein Musikant,
Bald grob, bald fein,
Mit Triller drein
Gidegei, gidegum,
Mädel, dreh dich um.

Ist erst verwelket dir dein Kranz,
Führ ich dich nimmer mehr zum Tanz;
Bald grob, bald fein,
Mit Triller drein
Klingt's gigidegum,
Mädel, dreh dich um.

Hätt deine Mutter spröd getan,
Würd heut sie keine Tochter han;
Bald grob, bald fein,
Mit Triller drein
Klingt's gigidegum,
Mädel, dreh dich um.

Denk nicht, du bist wie eine Pflaum,
Gefallen irgendwo vom Baum;
Bald grob, bald fein,
Mit Triller drein
Klingt's gigidegum,
Mädel, dreh dich um.

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 24

München, den 8. September 1903

Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25,** im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75,** in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20 —**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Illusion

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Was muß ich seh'n, Herr Huber, Sie trinken Bier! Trotz meines strengen Verbots?“ — „Na, Herr Doktor, es is bloß Mineralwasser, aber wissen S', i trink's a so leichter!“

Soeben erschienen

Holger Drachmann Brav Karl

Schauspiel Geheftet 2 Mark, elegant gebunden 3 Mark

In einer wahrhaft glänzend zu nennenden Uebersetzung erscheint hier Holger Drachmanns berühmtes romantisches Schauspiel „Brav Karl“ zum erstenmal in deutscher Sprache. Es ist ein Stück, so sehr aus echtem deutschem Geist geboren, wie wenige deutsch geschriebene Stücke in heutiger Zeit. Es ist durchaus von modernem Geist erfüllt, und kein mittelalterlicher Spuk durchklirrt es mit rostigen Ketten. Der junge Graf, der auszieht, um Abenteuer und Ruhm zu suchen, und der die Liebe und die Arbeit findet, ist eine durchaus moderne Gestalt. Er hätte alles, was er zum Schlusse besitzt, zu Hause finden können, aber doch war seine Irrfahrt nicht vergeblich. Es ist der Weg, den jeder hochfliegende Geist macht, durch die Nebelsphäre der Illusionen in den klaren Sonnenschein der atmenden, schönen, in sich ruhenden Wirklichkeit hinaus. — (Verlag von Albert Langen in München-S.)



Musikwerke aller Art

Phonographen, Grammophone, Saiten-Instrumente, Zithern etc. in allen Preislagen unter **bequemsten Zahlungsbedingungen.**
Illustrierte Kataloge gratis und frei.
Bial & Freund, Breslau II u. Wien XIII.



Wer zur eleganten Welt gehört, muss sofort bestellen das erste Heft von

„Spitzen“ Monatsschrift f. d. eleg. Welt. Herausgegeben von **Truth**

Preis pro Heft bei feinster Ausstattung nur 1 Mk. Nach dem Muster grosser amerikanischer und englischer Magazins, die allmonatlich dem eleganten Publikum eine

interessante, spannende, witzige Lektüre

bieten, wird dieses neue Unternehmen eingerichtet. Als Mitarbeiter des ersten Heftes seien unter vielen andern hier nur genannt:
Hans von Kahlenberg, Verfasser von „Nixchen“ — Herm. Bang — Herm. Heyermanns jr. — Paul Gisbert — P. Verlaine — Truth.
Probehefte sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie gegen Einsendung oder Nachnahme von
Rich. Eckstein Nachf. (H. Krüger) Berlin W. 57, Bülowstr. 51 **B.**
In allen vornehmen Hotels, Restaurants, Cafés, Conditoreien verlange man diese Zeitschrift. [2082

Photos! Interess. Frauen!! Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1,50 (Brfm.) Dalmverlag, Berlin W., Kantstr. 50, p.

Zur Probe! Beste Rasirmesser der Welt!
empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche,** Solingen. Stahlwarenfabrik und Versand.
Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.
Nachdruck verboten.

✚ Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung. Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**

✚ Magerkeit ✚

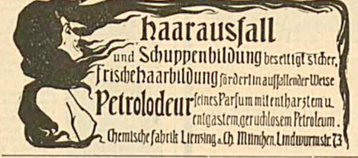
Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co., BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231
Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.







Galante Welt

heisst das **neueste Album** von **F. v. Reznicek**

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier in Leinwand gebunden 6 Mark

Münchener Neueste Nachrichten: F. v. Reznicek schildert „sein“ Milieu mit vollendeter Anmut. Schöne und chicke Frauen versteht er flott und elegant hinzuwerfen. Den Reiz des weiblichen Körpers hat er ebenso ergründet, wie den pikanten Reiz seiner modischen Hülle. Der koloristische Reiz ist so gross, dass jedes einzelne Bild anziehend und amüsant wirkt. Besonders seien die mit köstlicher Kennerschaft entworfenen und launig durchgeführten Redoutenbilder hervorgehoben. — Da ist echter Münchener Redoutengeist. Reznicek ist, was die Schweizer sinnig und schön einen „Karnevalisten“ nennen.
Verlag Alb. Langen in München-S.





Sommersprossen

entfernt nur **Crême Any** gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten Versuch** mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! **Mk. 2, frco. Nachn. 2.45.** Echt nur allein durch: **Apotheke zum Eisernen Mann, Strassburg i. E.**

Für Erwachsene ist nützlich:
Das [140
Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Herrn!
Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Viellausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten Apotheker E. LAHR Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M. zu haben in allen grösseren Apotheken
Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Die **KODAK Ges. m. b. H.** in Berlin veranstaltet einen **Mitbewerb** für Amateur-Photographen, in welchem die bisher unerreichte Anzahl von 404 Preisen in bar im Gesamtbetrage von M. 20000.— zur Verteilung gelangen. Alle Mitbewerber können nach ihrer Wahl in drei verschiedenen Klassen an der Konkurrenz teilnehmen und müssen die betreffenden Arbeiten spätestens bis Ende Dezember d. J. eingesandt werden. Wir möchten deshalb unseren Lesern empfehlen, recht bald an die Arbeit zu gehen und einen der Preise zu gewinnen zu suchen, welche von M. 400.— abwärts rangieren. Nähere Einzelheiten sind von der KODAK Ges. m. b. H. Berlin, sowie durch alle photographischen Handlungen zu erhalten.

Gegen **Ohrensausen, Nervosität,** Schlaflosigkeit, Ueberreizung, Aengstlichkeit mit und ohne Herzklopfen, wendet man mit gutem Erfolge Brompastillen an. Dieselben sind durch die Adler-Apotheke, München, Sendlingerstraße à Mark 1.— zu beziehen.

Die bösen Buben

von **Th. Th. Heine und Ludwig Thoma**
Mit farbigen Illustrationen Kartoniert 2 Mark

Berliner Börsen-Courier: „Die bösen Buben“ (Max und Moritz) sind textlich wie illustrativ ein frisches und witziges Werk. Aus den zwei ungezogensten Lausbuben sind im Laufe der Jahre Männer geworden — aber was für Männer! Max ist Maler, Moritz ist Dichter. Und wie sie einst die guten Dorfbewohner durch ihre Streiche zur Verzweiflung brachten, so sind sie jetzt der Schrecken größerer Persönlichkeiten geworden. In sieben Streichen werden Militarismus, Schule, die offizielle Kunst, Justiz ꝛc. so arg behandelt, wie einst der gute Lehrer Lämpel, Schneider Böck und die Witwe Bolte.



Das große Malöhr

im Juni 1903 wahrheitsgetreu dargestellt von **Ludwig Thoma** und **Th. Th. Heine.** Mit vielen Illustrationen. Karton. 80 Pf. **Weit über 100,000 Exemplare** wurden vom Wahlflugblatt des Simplicissimus verkauft. — Die helle Begeisterung, die diese witzige Persiflage des heurigen Reichstagswahlresultates und seines Eindrucks auf die daran Interessierten allenthalben und bei allen Parteien erregt hat, veranlaßte den Verlag, dies Meisterwerk an dichterischem und zeichnerischem Humor noch einmal in handlicherer und dauerhafterer Form herauszugeben. Einen erhöhten Wert gibt es dieser neuen Ausgabe, daß Th. Th. Heine sie durch eine ganze Anzahl neuer Bilder bereichert hat, die das Flugblatt nicht enthielt.
In allen Buchhandlungen vorrätig
Verlag von Albert Langen in München-S.





Moderne realistische Lektüre!
Hochinteressante Neuheiten!

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . .	M. 1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell! . . .	„ 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„ —.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert!	„ 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„ 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . .	„ 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert!	„ 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! .	„ 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . . .	„ 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . . .	„ 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1974
Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.

Gicht,

Rheumatismus, Gliederreißen, Hexenschuß, Hüftweh, Geschwulst und an rheumatischen Schmerzen Leidende sind

Tausende

durch ein einfaches Hausmittel, das sich jeder selbst herstellen kann,

Geheilt

worden. Umsonst sende ich jedem Zusammenstellung, Gebrauchsanweisung nebst vielen Dankschreiben Geheilter, wenn mir 20 Pfg. eingesandt werden für Porto und Unkosten.
Adolf Risch, Mettmann Nr. 23, Bez. Düsseldorf. [2057



Empfohlen von Prof. Kyrle u. viel. and. med. Autorit.!
Ein Trostwort
f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & mir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4, o. d. jede gute Buchhandlg.

✚ Korpulenz ✚
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co. Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Verantwortlich: für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 25

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Kölner Katholikentag

(Zeichnung von Bruno Paul)

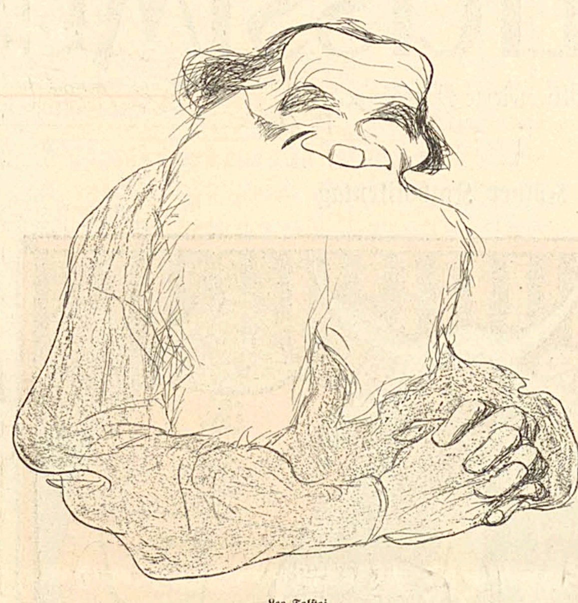


Nach dem glänzenden Verlaufe des Parteitages übergab der Erzbischof dem Mailänder Kardinal Ferrari die Gebeine der heiligen drei Könige; der Präsident Ritter von Orterer aber erhielt für seine Verdienste die Haut des Ochsen des Evangelisten Lukas.

Galerie berühmter Zeitgenossen

VI.

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Leo Tolstoi

Im Heimatsdorf

Sie ist schon an die Fünfzig heran
Und stellt noch immer ihren Mann,
Und weiß in den krummen, verrufnen Gassen
Gut auf ihr Geschäft zu passen.
Zwar trinkt sie zuweilen zu viel Bier
Und ist dann betrunken wie ein Tier.
Im übrigen, nun, sie wird mal verderben,
Und muß, wie wir alle, dran glauben und sterben.

Noch einmal möcht' sie die Heimat sehn,
Das will ihr nicht aus dem Kopf 'rausgehn.
Sie schmückt sich mit dem, was ihr steht zu Gebot,
Und schminkt sich die Backen kräftig rot.
Und steht auf dem Bahnhof, nimmt ein Billet,
Fährt dritter Klasse ganz nett und honett,
Und läßt dort ihre Talmipretiosen
Von den Mitfahrenden neidisch bebosen.

Da ist die Station. Hier steigt sie aus
Und hat noch ein Stündchen bis nach Haus.
Die Eltern leben schon lange nicht mehr,
Sie sucht vergebens, fragt hin und her
Nach Hans und Trina, nach Peter Krohn,
Doch keiner kennt mehr die alte Person.
Nun gibt sie im Dorfkrug „einen aus"
Und verzehrt einen ziemlich tüchtigen Schmaus.
Die Bauern haben sie bald umstellt
Und flüstern: „Gottverdori, de Dam hett Geld."

Am Nachmittag hält hier die innre Mission
Einen gewaltigen Kirchensermon.
Auch spricht von der äußern Herr Missionar Schnuggen
Vom Menschenfresserstamm der M'nemuggen.
Der Gutsbesitzer, Baron von den Eichen,
Ein frommer Mann ganz ohnegleichen,
Gibt den Platz her in seinem Park
Und steuert einen Beitrag von neunhundert Mark.

as Wetter ist herrlich, das Fest verläuft,
Bis alles in Tränen der Rührung ersäuft.
Doch will ich frisch und mit Freuden bekennen:
Es ist dabei viel Gutes zu nennen,
Manch echtes Wort der Herren Pastoren
Ging nicht wie Spreu im Wind verloren.

Als nun die Herren Hirten gesprochen,
Ist der heilige Bann gebrochen.
Da darf denn wohl ein sittsam Vergnügen
Keiner der „lieben Versammelten" rügen.
Erst tutet noch der Posaunenchor
Der christlichen Jünglinge allen was vor.
Dann wird es zwangloser: Topfschlagen und Spiel,
Zuletzt sogar, mit Kratzfüßen viel,
Will man ein unschuldig Tänzchen wagen,
Und tummelt sich fröhlich und mit Behagen.

Was? Auch der Herr Baron von den Eichen,
Dieser fromme Mann ganz ohnegleichen,
Bewegt sich mitten im Tänzerkreise
Und tanzt eine lustige Walzerweise
Mit der Dame, die heute früh angekommen
Und am Seelenfest teilgenommen.
Aber plötzlich läßt dies Lamm aller Lämmer
Jählings fallen seinen Klemmer.
Nahm seine Tugend überhand?
Hat er sie einstmals vielleicht gekannt?
Und er löst sich los von der städtischen Taube,
Und macht sich regelrecht aus dem Staube.
Herr Kandidat Bozi, ein schmucker Junge,
Denkt, da bin ich mal schön im Schwunge,
Und tanzt auch mit der „Dame aus der Stadt",
Die sein schüchtern Herz gefangen hat.
Ja, später hat er, jasminenumlaubt,
Ihr gar ein leichtes Küßchen geraubt,
Und träumte dann die ganze Nacht,
Wie ihn dies Küßchen so selig gemacht.

Detlev von Liliencron

Vom Katholikentage

Mächtig ist das Zentrum angeschwollen.
Die Regierung muß sich heute fragen,
Ob die Pfaffen ihr auch Beifall zollen
Und die Anerkennung nicht versagen.

Ja, das ist nun so! Die Wasserköpfe
Dürfen heute die Beherrscher spielen,
Und es wissen unsre schwarzen Tröpfe,
Wie sie oben jetzt nach ihnen schielen.

Ihre Treue ist bedingungsweise;
Je nachdem gewährt und auch gebrochen.
Doppelzüngig ist die Drohung leise
Unter süßen Worten ausgesprochen.

Hört ihr sie, müßt ihr euch wohl bequemen,
Ihre leicht verscherzte Gunst zu kaufen.
Immer ist die Dummheit ernst zu nehmen,
Weil die Vielen eifrig mit ihr laufen.

Weil die Vielen mit der Glaubensmystik
Dumpf und träge ihre Tage leben.
Und nach unsrer letzten Viehstatistik
Muß es wirklich viele Ochsen geben.

Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus!

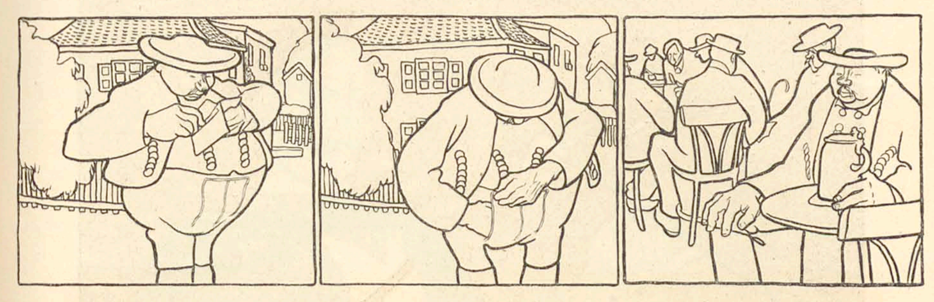
Ein Generalsuperintendent läßt sich in einem Krankenhaus herumführen. Als ihn der Anstaltsarzt vor das Bett eines Kranken führt, dem man die furchtbarsten Schmerzen durch Morphiumeinspritzungen zu lindern sucht, setzt er dem Arzt auseinander, daß es durchaus unchristlich sei, Schmerzen durch Morphium zu lindern; denn was Gott schicke, das müsse der Mensch tragen! Der Arzt wagt gegen diese Argumentation nichts einzuwenden, und nach beendeter Besichtigung verläßt er mit dem Herrn Generalsuperintendenten zusammen das Haus. Kaum sind sie ein Stück des Weges gegangen, als es plötzlich heftig zu regnen beginnt. Eiligst will sich der Herr Generalsuperintendent unter den Schirm des Arztes flüchten, doch dieser wehrt ihn kühl ab und erklärt: „Das gibt es nicht, Herr Generalsuperintendent, was Gott schickt, das muß der Mensch tragen!"

Der Herr Leutnant kommt nach wüstem nächtlichen Gelage stark angeheitert früh morgens in die Kaserne. Auf dem Korridor steht eine Anzahl Soldaten, die beim Erscheinen des Herrn Leutnants stramm stehen. „Kerls," fängt der Herr Leutnant zu lallen an, „habt ihr schon mal Sekt getrunken?" — „Nein, Herr Leutnant!" — „Kerls, habt ihr schon mal Austern gegessen?" — „Nein, Herr Leutnant!" — „Aeh, Kerls, ihr lebt ja wie die Schweine." Sprach's und wankte weiter.

Im Wochenblatte der Kreisstadt Münchberg zeigte der Schreinermeister Prandtner folgendes an: „Hocherfreut gebe ich bekannt, daß die diesjährige Entbindung meiner Ehefrau am 4. August stattgefunden hat." Christian Prandtner.

Ein Mißverständnis

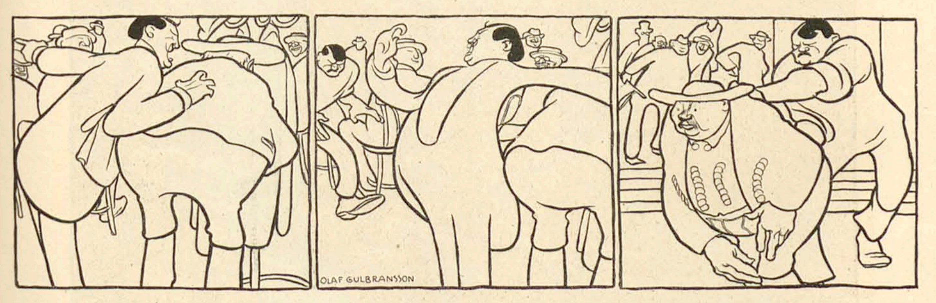
(Zeichnungen von O. Gulbransson)



„Wo tu ich jetzt die Geldtaschen hin?“ — „Da sucht's g'wiß keiner“ — „Jetzt trink'n ma'r a Maß“

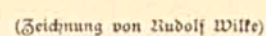


„He! Zahlen! Kellner!“ — „Warten S' ein bissel, glei wer'n ma's hamm!“ — „Sie! Gehen Sie hinaus! Was fällt Ihnen ein?“



„Hinaus sollen Sie gehen!“ — „Hausknecht!“ — „Raus mit dem Kerl!“

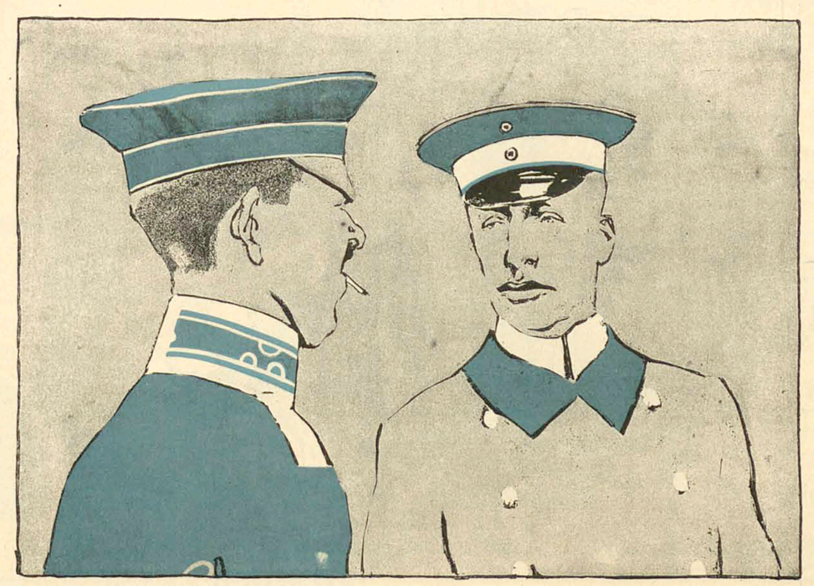
Der Herr Amtsrichter beim Stiftungsfest



„Da kann man wieder mal den freien Burschen markieren — die Vorgesetzten und meine Frau sehen es ja Gott sei Dank nich."

Doch eener

(Zeichnung von E. Thöny)



„Sag mal, was wollen denn eigentlich die Sozialdemokraten?" – „Was die wollen? Mehr Jeld und weniger Dienst." — „So, dann bin ich bei Gott ooch eener."

Zweierlei

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Der Zustand Ihres Mannes ist nicht ohne Bedenken, er muß sofort ins Bett und ich werde zweimal täglich nachschauen." — „Na, dann ist es ja ein Glück, daß wir in der Krankenkasse sind." — „Was, Krankenkasse? Warum sagen Sie das nicht gleich? Ihr Mann soll ein paarmal heißen Kamillentee nehmen, und die Sache ist gehoben."

Je nachdem

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Zwei arme Reisende täten schön bitten." — „Ach Herrjeh, ich hatte schon gemeint, Sie seien Räuber." — „Das kommt ganz auf Sie an."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **1.80 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **2.25 M.**, im Ausland **2.45 Mk.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3.75 M.**, in Rolle verpackt **5 M.**, im Ausland nur in Rolle **6 M.**).

Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW 48

Verein bildender Künstler Münchens „Secession"
Internationale Kunstausstellung
im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1
gegenüber der Glyptothek
vom 1. Juni bis Ende Oktober.
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr. Eintritt 1 Mark.





Auskunftei

Debet u. Credit ✻ Noll & Grosman
für Handel, Industrie, Gewerbe u. Private
München, Marienplatz 28
Gegr. 1882 ⋄ Tel. 1919.



Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S.
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.
Billiger, directer Versand unter Garantie.
Kunstvolle Reparaturen.
Kataloge gratis u. frei.

Fechtboden-, Mensur- u. Parade-Artikel, Couleure, Malereien, Dedications-Gegenstände fertigt als Specialität
EMIL LÜDKE
Jena i. Th. S.
vorm. Carl Hahn & Sohn
Inh. **Josef Nachtrab.**
Erste und grösste Studenten-Utensilien-Fabrik Deutschlands.
Illustr. Catalog gratis und franco.

Eine willkommene Ueberraschung!

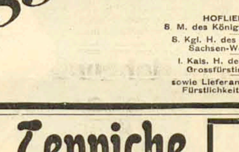
Universal-Rechenmaschine.

Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.

„Es ginge Vieles besser,
Wenn wir besser gingen!"

= Hochwichtig =
für alle an schweissigen oder sonst empfindlichen Füssen Leidende —
unentbehrlich
für Touristen, Forstleute, Militair, überhaupt alle Fussgänger ist
„Pedovän"
(pro Dose Mk. 1.35 incl. Porto)
Probe-Dose u. ausf. Prosp. geg. 10 Pf. Porto gratis
v. Willy Beine, Leipzig 26, Bayerschestr. 65.





Drei grosse KODAK Preis-Ausschreiben

404 Preise
im Gesamt-Werte von
M. 20.000
— IN BAR —
Nähere Bedingungen durch alle Händler oder durch die
KODAK Ges. m. b. H. **BERLIN**
Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16



Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag, Dresdnerstr. 24.**

Teppiche

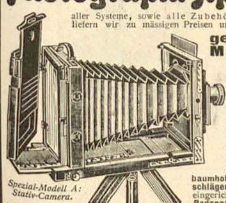
Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- bis 800.- M. Gardin., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc. billigst im **Spezialhaus** Berlin Oranienstr. **158**
Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**

✚ Korpulenz ✚
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Photograph. Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- und Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen und in allen Preislagen
gegen geringe Monatsraten.



Spezial-Modell A: Stativ-Camera.

Reich illustrierte Kataloge gratis und frei.

Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung uns. **Spezial-Modelle,** wie z. B. des nebensteh. abgebildeten **Modells A,** das wir gegen Zahlung einer **Monatsrate** von
4 Mark
versenden. Dieser Apparat **aus echt italienisch. Nussbaumholz** m. polierten **Messingbeschlägen** i. f. **Plattengrösse 13×18** eingerichtet. Er besitzt **doppelten Bodenauszug mit Zahnbetrieb, hoch und seitlich** verstellbares **Objektivbrett,** dauerhaften, **konisch drehbaren Kalikobalgen mit Lederecken** und wird mit **3 Doppelkassetten, Extra-Objektivbrett,** einem **äusserst lichtstarken doppellinsigen Objektiv (Rapid-Aplanat)** mit **Irisblende, Rouleaux-Verschluss,** sowie einem zweiteiligen **Stativ** geliefert. Ferner liefern wir, um Photographien fix und fertig herstellen zu können, eine Ausrüstung, enthaltend: **1 Einstelltuch, 1 Dunkelzimmer-Lampe, 1 Kopierrahmen, 3 Lichtbildschalen, 1 Negativständer, 1 Glasmensur, 1 Beschneideglas, 1 Dutzend Platten, 1 Paket Celloidinpapier, je eine Flasche Entwickler, Fixierbad und Tonbad, 50 Stück Amateurkartons, 1 Anleitung. Preis des kompl. Apparates** inkl. vorstehend. Ausrüstung **97,50 Mark.** Ohne Ausrüstung ermässigt sich der Preis um 12,50 Mark. Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben. Bei Barzahlung 10 % Rabatt. **Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns gelieferten Apparate und stehen mit Probebildern zu Diensten.**

Bial & Freund in Breslau und Wien XIII/I.
Jllustrierte Hauptkataloge gratis und frei.



Die hässlichsten Hände
erhalten aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von **Alex. Staplers einzig echter brasilianischer Seife „Stapler-Seife".** Stapler-Seife ist ein uraltes brasilianisches Volksmittel (eine schneeweisse, weiche Masse in Dosen). Wir garantiren, dass Fältchen, Sommersprossen Mitesser, Leberflecke, Röthe etc. spurlos verschwinden. Ueber 25,000 Anerkennungsschreiben beweisen den verblüffenden Erfolg der „Stapler-Seife". 1/2 Dose „Stapler-Seife" 1 Mark, 1/1 (sehr grosse) Dose „Stapler-Seife" 2 Mark. Versandt täglich nach allen Welttheilen gegen Nachnahme oder Einsendung beliebiger Briefmarken durch die: [1663
Stapler-Seife-Fabrik, Wien I., Graben 17 (Hochparterre).
Zu haben: in **Berlin, Max Schwarzlose,** Königsstr. 59; in **München, Umfahrer & Schraudt,** Theatinerstr. 7.



Annoncen stets von grosser Wirkung

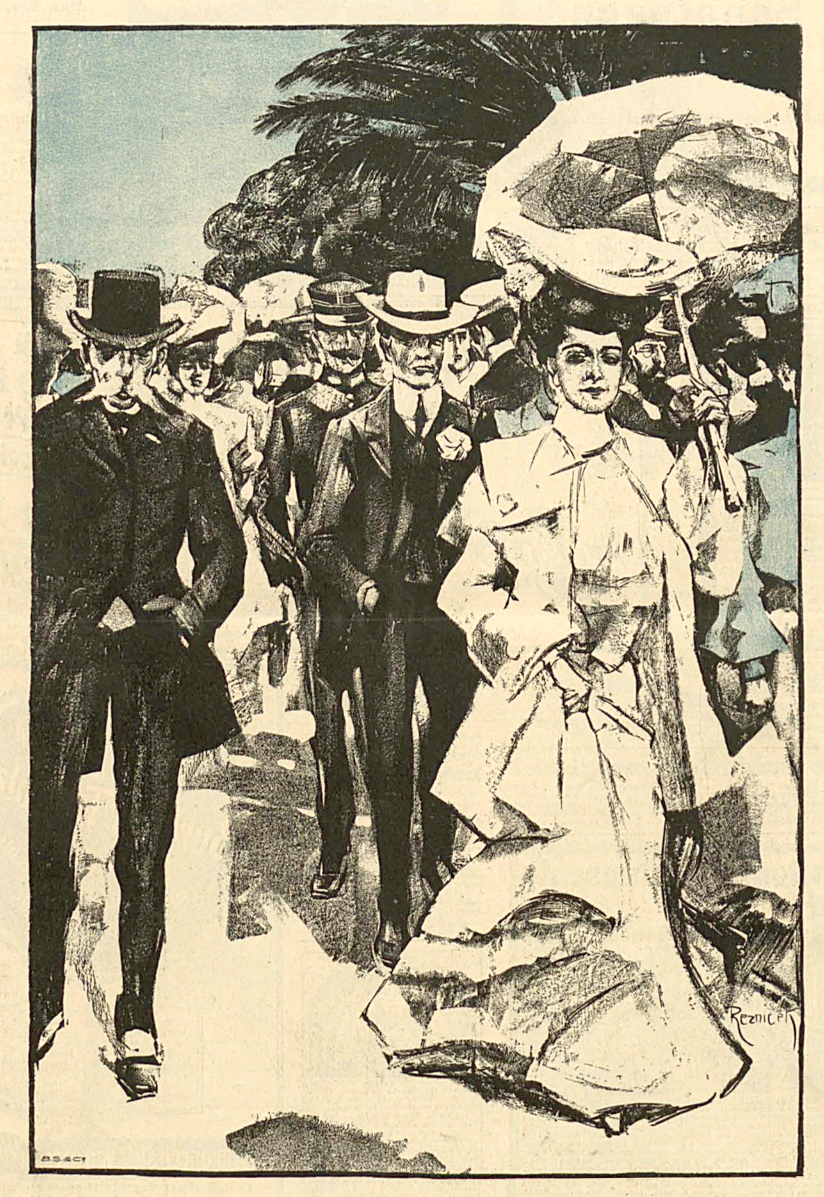
Das **„Berliner Tageblatt"** erscheint täglich **2 mal,** auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen **13 mal** wöchentlich. **Abonnementspreis** für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches **5 Mk. 75 Pfg.** für das **Quartal** oder **1 Mk. 92 Pfg.** für den **Monat.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Monte Carlo

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Sie wissen, daß unser Fürst der Therese Humbert eine Heimstätte angeboten hat?" — „Natürlich, das beste, was er tun konnte; so macht er die Konkurrenz unschädlich."

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 25

München, den 15. September 1903

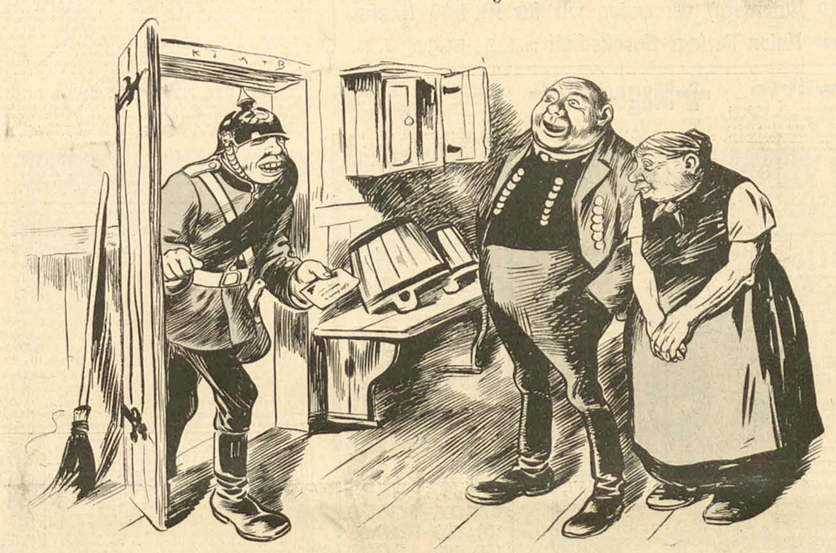
Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25,** im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75,** in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Alles in Ordnung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wia vüll seids enk denn? Für drei hamm mirs Essen herg'richt.“ „So, nacha feit si nix, dö andern zwoa hat der Hitzschlag troffa.“

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Eine „Rheinreise" gehört zu den Lieblingsplänen wohl jedes und jeder Deutschen, und es müssen Gründe zwingender Natur sein, wenn die Ausführung derselben für immer unterbleiben muß. Gilt eine solche Reise an und für sich als hochinteressant und wunderschön, wie mußte sie erst sein bei den Teilnehmern des Weinbau-Kongresses, welche am 16. August von der Sektkellerei **Kupferberg (Mainz)** zu einer Sektfahrt eingeladen worden waren. Wir hören darüber folgendes: Die Abfahrt der beiden festlich geschmückten Doppeldeckdampfer erfolgte unter musikalischen Klängen und Böllerschüssen nachmittags 1/21 Uhr und bewegte sich von Mainz aus rheinabwärts bis Caub, wo gewendet wurde. Die Fahrt war von einem außerordentlich klaren Wetter begünstigt. Trug dieser Umstand an sich zur Hebung der Festfreude bei, so wurde sie namentlich gesteigert durch die vorzügliche Aufnahme seitens der Sektkellerei Kupferberg. Welcher Art die „Stimmung" war, davon kann sich vielleicht einen Begriff machen, wenn man berücksichtigt, daß die Geister von ca. 1350 Flaschen Kupferberg Gold entfesselt wurden, und es mag dabei bemerkt werden, daß sie ihre Schuldigkeit reichlich getan haben. Die Musik wurde auf dem einen Dampfer von der Kapelle des 87. Nass. Inft.-Reg. ausgeführt, auf dem andern von der 23 Mann starken Hauskapelle der Sektkellerei, welche aus deren Arbeiterschaft herausgebildet worden ist. Man muß sagen, daß die letztere, trotzdem sie erst vor etwa Jahresfrist ins Leben gerufen wurde, und der weitaus größere Teil nicht einmal musikalische Vorkenntnisse besaß, ihre Aufgabe glänzend gelöst hat. Ein originelles Experiment ist dabei mit einem Instrumente gemacht worden. Man hat der großen Trommel die Form eines Weinfasses gegeben. Der Versuch muß als vorzüglich gelungen bezeichnet werden, weil infolge der mittleren Wölbung des Instrumentes der Ton weicher und runder geworden ist. War schon die Hinfahrt prachtvoll, so war die Rückfahrt rein entzückend, da die Firma Kupferberg für eine geradezu zauberische Illumination der Rheinufer, sowie Höhenbeleuchtung gesorgt hatte, wie man sie bei solchen Anlässen nur höchst selten sieht, und die sofort bei eintretender Dunkelheit ihren Anfang nahmen. Freiwillig und nur aus Interesse an dieser Veranstaltung hatte sich eine große Anzahl Villenbesitzer des Rheingaues dieser Illumination angeschlossen, welche ihre Gebäude oft feenhaft beleuchtet hatten. Der Gipfel der ausgelassenen Freude wurde erreicht, als man nach Mainz zurückkehrte und auf der Rheinbrücke, die in bengalischer Beleuchtung prangte, noch eine riesig große Flasche Kupferberg Gold durch Brillantfeuerwerk sichtbar wurde, welche aus ihrem Innern die markierten „Sektgeister" hervorschleuderte. Der Jubel nahm hier gar kein Ende, war es ja Kupferberg Gold selbst gewesen, welches die Stimmung auf diese Höhe gebracht hatte. Unter den Festteilnehmern herrschte denn auch nur ein einstimmiges Urteil, daß dieser Tag mit seinem eigenartigen Genuß jedermann lebenslang in Erinnerung bleiben wird. Bemerkt sei noch, daß sich dieser Festfahrt Vertreter von staatlichen und städtischen, sowie Militärbehörden angeschlossen hatten.

Eingesandt. Ist Krebsleiden heilbar? Kann Krebs anstecken oder sich vererben? Wer sich für die Beantwortung dieser Fragen interessiert, wer an verdächtigen Geschwülsten, innern oder äußern Wucherungen, Magen- oder Leberschmerzen leidet, die oft — manchen Kranken unbewußt — krebsartig sein sollen, der wende sich um Auskunft an **A. Stroop, Neuenkirchen Nr. 156,** Kreis Wiedenbrück. (Siehe auch Inseratenteil.)

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 26

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Arbeiterfürsorge

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Seht, liebe Kinder, ich fresse jetzt diese Wurst. Wenn ihr mir ein Stück davon wegfressen wollt und dafür eure Keile von mir kriegt, so ist das die Revolutions-Theorie. Wenn ihr aber geduldig zuseht, bis ich die Wurst allein aufgefressen habe, so ist das die Evolutions-Theorie."



Das Baby

Aus meiner Jugendzeit

von **Ludwig Thoma**

In der Ostervakanz sind der Bindinger und die Marie gekommen, weil er jetzt Professor in Regensburg war und nicht mehr hier bei uns.

Sie haben ihr kleines Kind mitgebracht. Das ist jetzt zwei Jahre alt und heißt auch Marie.

Meine Schwester heißt es aber Mimi, und meine Mutter sagt immer Mimili.

Wie es der Bindinger heißt, weiß ich nicht genau. Er sagt oft Mädele, aber meistens, wenn er damit redet, spitzt er sein Maul und sagt: Duzi, duzi! Du du!

Es hat einen sehr großen Kopf und die Nase ist so aufgebogen, wie beim Bindinger. Den ganzen Tag hat es den Finger im Mund und schaut einen so dumm an.

Wie sie gekommen sind, ist meine Mutter auf die Bahn und dann sind sie mit einer Droschke hergefahren.

Meine Mutter und die Marie haben das kleine Mädel an der Hand geführt. Der Bindinger ist hinterdrein gegangen.

Ueber die Stiege hinauf haben sie schon lebhaft miteinander gesprochen und meine Mutter sagte immer: „Also da seid ihr jetzt, Kinder! Nein, wie das Mimili gewachsen ist! Das hätte ich nicht für möglich gehalten.“

„Ja, gelt Mama, du findest auch? Alle Leute sagen es. Doktor Steininger, unser Arzt, weißt du, findet es ganz merkwürdig. Nicht wahr, Heini?“

Dann hörte ich dem Bindinger seine tiefe Stimme, wie er sagte: „Ja, es gedeiht sichtlich, Gott sei Dank!“

Endlich sind sie oben gewesen und ich bin unter der Türe gestanden.

Meine Schwester gab mir einen Kuß und der Bindinger schüttelte mir die Hand und sagte: „Ach, da ist ja unser Studiosus! Der Cäsar wird dir wohl einige Schwierigkeiten machen? Gallia est omnis divisa in partes tres, haha!“

Ich glaubte, daß er mich schon examinieren wollte, aber meine Mutter rief: „Ja, Ludwig, du hast ja Mimili noch gar nicht begrüßt und siehst doch dein kleines Nichtchen zum erstenmal! Sieh nur her! Wie lieb und hübsch sie ist!“

Ich fand es gar nicht hübsch; es war wie alle kleinen Kinder. Aber ich tat so, als wenn es mir gefiele und lachte recht freundlich. Das freute meine gute Mutter und sie sagte zu Marie: „Siehst du? Ich wußte es gleich, daß ihm Mimili gefallen wird. Sie ist auch zu reizend!“

Im Wohnzimmer war ein Frühstück hergerichtet; unsere Kathi mußte Bratwürste holen und es gab Märzenbier dazu.

Ich freute mich, aber die andern hatten keine Zeit zum Essen, weil sie immer um das Kind herum waren.

Es mußte seine Hände herzeigen, und wie ihm die Kapuze abgenommen wurde, sah man, daß es blonde Locken hatte, und da schrieen sie wieder, als ob es was Besonderes wäre.

Meine Mutter küßte es auf den Kopf, und Marie sagte in einem fort: „Mimi, das ist deine Omama!“ Und der Bindinger bückte sich, daß er ganz rot wurde und sagte: „Du, du! Duzi, duzi!“

Da heulte es auf einmal, und Marie wisperte meiner Mutter ins Ohr und sie gingen schnell hinaus damit.

Der Bindinger blieb herin, aber er setzte sich nicht zum Essen her, sondern ging auf und ab und machte ein ängstliches Gesicht.

Dann rief er zur Türe hinaus: „Marie, es ist doch hoffentlich nichts Ernsteres.“

„Nein, nein!“ sagte Marie, „es ist schon vorbei.“

Dann kamen sie wieder herein mit dem Kind, und meine Mutter sagte:

„Die lange Bahnfahrt, und dann das Ungewohnte, und die Aufregung! Das kommt alles zusammen.“

Ich war froh, wie sie einmal saßen und das Kind auf dem Kanapee ließen, denn die Bratwürste waren schon kalt.

Jetzt fingen wir an zu essen und zu trinken, und stießen mit den Gläsern auf fröhliche Ostern an.

Meine Mutter sagte, daß sie schon lange nicht mehr so vergnügt gewesen sei, weil wir alle beisammen sind, und Marie so gut aussieht, und das herzige Mimili. Und ich hätte auch ein besseres Zeugnis heimgebracht als sonst.

Ich mußte es dem Bindinger bringen und er las es vor.

„Der Schüler könnte bei seiner mäßigen Begabung durch größeren Fleiß immerhin Besseres leisten.“

Dann kamen die Noten. Lateinische Sprache III.

„Hm! Hm!“ sagte der Bindinger, „das entspricht meinen Erwartungen. Mathematik II—III, griechische Sprache III—IV.“

„Warum bist du hierin so schwach?“ fragte er mich.

„Ueber das Griechische klagt Ludwig oft,“ sagte meine Mutter; „es muß sehr schwierig sein.“

Ich wollte, sie hätte mich nicht verteidigt; denn der Bindinger redete jetzt so viel, daß mir ganz schlecht wurde.

Er strich seinen Bart und tat, als ob er in der Schule wäre.

„Wie kann man eine solche Ansicht äußern!“ sagte er. „Das ist sehr betrübend, wenn man diesen verkehrten Meinungen immer und immer wieder begegnet. Gerade die griechische Sprache ist wegen ihres Ebenmaßes und der Klarheit der Form hervorragend leicht. Sie ist spielend leicht zu erlernen!“

„Warum hast du dann III—IV?“ fragte mich meine Mutter, „du mußt jetzt sagen, wo es fehlt, Ludwig.“

Ich war froh, daß der Bindinger nicht wartete, was ich sagen werde. Er legte ein Bein über das andere und sah auf die Decke hinauf, und redete immer lauter.

„Haha!“ sagte er, „die griechische Sprache ist schwierig! Ich wollte noch schweigen, wenn ihr den dorischen Dialekt im Auge hättet, da seine härtere Mundart gewisse Schwierigkeiten bietet. Aber der attische, diese glückliche Ausbildung des altjonischen Dialektes! Das ist unerhört! Diese Behauptung zeugt von einem verbissenen Vorurteil!“

Meine Mutter war ganz unglücklich und sagte immer: „aber ich meinte bloß . . . aber weil Ludwig . . .“

Marie half ihr auch und sagte: „Heini, du mußt doch denken, daß Mama es nicht böse meint.“

Da hörte er auf, und ich dachte, daß er immer noch so dumm ist wie früher.

„Heini ist furchtbar eifrig in seinem Beruf; sonst ist er so gut, aber da wird er gleich heftig,“ sagte Marie, und meine Mutter war gleich wieder lustig.

„Das muß sein,“ sagte sie, „in seinem Berufe muß man eifrig sein. Und du weißt jetzt, Ludwig, wie leicht das Griechische ist. Ja, was macht denn das kleine Mimili? Das sitzt so brav da und sagt gar nichts!“

Das Mädel schaute meine Mutter an und lachte. Auf einmal machte es seinen Mund auf und sagte: „Gugu — dada.“

Es strampelte mit den Beinen und streckte seine Hand dabei aus.

Es war doch gar nichts, aber alle taten, als wenn ein Wunder gewesen wäre.

Meine Mutter war ganz weg und rief immer: „Habt ihr gehört! Das Kind! Gugu — dada!“

„Sie meint, der gute Papa. Gelt, Mimi? Und die liebe Omama!“ sagte Marie.

„Nein, wie das Kind gescheit ist!“ sagte meine Mutter. „In dem Alter! Das habe ich noch nicht erlebt. Das liebe Herzchen!“

Der Bindinger lachte auch, daß man seine großen Zähne sah. Er bückte sich über den Tisch und stach dem Mädchen mit dem Zeigefinger in den Bauch und sagte: „Wart du Kleine, duzi, duzi!“ Und zu meiner Mutter sagte er: „Sie hat einen lebhaften Geist und beobachtet ihre Umgebung mit sichtlicher Teilnahme. Ich hoffe, daß sie sich in dieser Richtung weiter entwickelt.“

Meine Mutter wollte, daß ich es auch sehe, aber ich war so giftig auf den Bindinger und fragte: „Was hat es denn gesagt?“

„Hast du nicht gehört, wie sie ganz deutlich sagte: gugu — dada?“

„Das ist doch gar nichts,“ sagte ich.

„Es heißt der gute Papa,“ sagte Marie und wurde ganz weinerlich. „Du bist recht abscheulich, Ludwig!“

„Wie kannst du das nicht verstehen?“ sagte meine Mutter und schaute mich zornig an. „Das versteht jeder Mensch.“

„Ich kann es gar nicht verstehen,“ sagte ich.

„Weil du überhaupt nichts weißt, loser Bube!“ schrie Bindinger und machte blitzende Augen, wie in der Schule; „wenn du jemals den Aristoteles kennen lernen wirst, so wirst du begreifen, daß die Sprache unseres Kindes die onomatopoetische, die schallnachahmende Wortbildung ist.“

Er brüllte so laut, daß der Fratz zu weinen anfing. Marie nahm es auf den Arm und ging damit auf und ab. Meine Mutter ging daneben und sagte: „Will das Kindchen lustig sein? Will das Kindchen nicht mehr sprechen gugu — dada?“

Aber der Bindinger lief hinterdrein und sagte: „Nein, es soll nicht sprechen! Es soll hier nicht mehr sprechen! Dieser Bube hat vor nichts Ehrfurcht.“

Ich machte mir aber gar nichts daraus.

Tuntenhauser Parteitag

Luftgeselcht und rund und dick
Kommt der bayrisch' Katholik
Holdrioh — juhu!
Zu dem Tuntenhauser Tag,
Weil er etwas trinken mag.
Muh!

Für das enge Vaterland
Ist er fürchterlich entbrannt
Holdrioh — juhu!
Und er liebt auch glühend heiß
Einen guten Weizenpreis
Muh!

Stillt mit Bier den argen Durst,
Ißt die Regensburger Wurst
Holdrioh — juhu!
Hört dazu auch nebenbei,
Wie man gut katholisch sei
Muh!

Anderthalbe gute Stund
Rührt der Ortrer seinen Mund
Holdrioh — juhu!
Und er beißt mit scharfem Zahn
Unsere Minister an
Muh!

Der geselchte Katholik
Hört die Kirchenpolitik
Holdrioh — juhu!
Und er kriegt dafür in Tausch
Abends einen Fetzenrausch.
Muh!

Peter Schlemihl



Lieber Simplicissimus!

Die junge Gattin eines Millionärs hat zu dem Bau eines Blindenheims die bedeutendste Summe beigetragen. Sie erhält dafür den Titel der Kuratorin dieses Instituts. Als solche sucht sie ihren Pflichten mit einem Eifer nachzukommen, der ihrer Meinung nach an Aufopferung grenzt, und der jedenfalls groß genug ist, um sie in den Kreisen der Aermsten als gütige Wohltäterin erscheinen zu lassen.

Diese Dame nun fleht einst ein armer Mann, der sich mit seiner Familie in verzweifelter Lage befindet, um Hilfe an: Er ist schwindsüchtig und kann nicht mehr arbeiten. Seine Frau hat sich in der Fabrik zu Schanden gequält. Hungernde Kinder hocken zu Hause um eine Kiste, welche, den unerschwinglichen Sarg ersetzend, die dürre Leiche ihres jüngsten Bruders birgt. —

Mit den einfachen, doch erschütternden Worten des Elends hat der Mann gesprochen. Fragend schaut er die Millionärin an. Diese hat gerührt zugehört und antwortet jetzt, indem sie eine Träne zerquetscht:

„Ja, lieber Mann, das alles ist ja wunderschön; schade nur, jammerschade, daß Sie nicht blind sind!"

Ein alter Veteran, der seinem Vaterlande manche Schlacht schlagen half, geriet mit seiner Familie in die größte Not. Als er immer intimer mit dem Hunger wurde, als seine Frau ihren abgezehrten Körper aufs Krankenlager legte und die Kinder sich um eine Brotrinde balgten, entschloß er sich zu einem Immediatgesuch an den Landesfürsten. — Sein Verzweiflungsschrei fand Gehör. Man erinnerte sich der Verdienste des Petenten, man verschloß sich nicht dem Mitleid, man genehmigte huldvollst eine Belohnung. Und ehe vierzehn Tage ins Land gegangen, hatte der alte Veteran — — einen Orden.

In einer kleinen Garnisonsstadt ist die Frau des Gymnasialdirektors zum ersten Mal und zwar zum Café bei der Frau Oberstabsarzt eingeladen. Sie erscheint etwas später als die andern Damen. Die Frau Oberstabsarzt empfängt sie im Flur und äußert: „Sie finden bei mir nur Offiziersdamen. Sie brauchen deshalb aber keine Angst zu haben, meine Liebe, denn ich habe den Damen bereits mitgeteilt, daß Sie die Nichte eines Generals sind."

Im deutschen Unterricht beklagt der Professor die Tendenz des Volkes, das Dativ-e bei der Flexion des Substantivs abzustoßen, spricht über den Wert und die unersetzbare Bedeutung dieses Buchstabens und schließt mit den Worten: „Deutsche! Wahret Eure heiligsten Güter, Eure Endungen!"

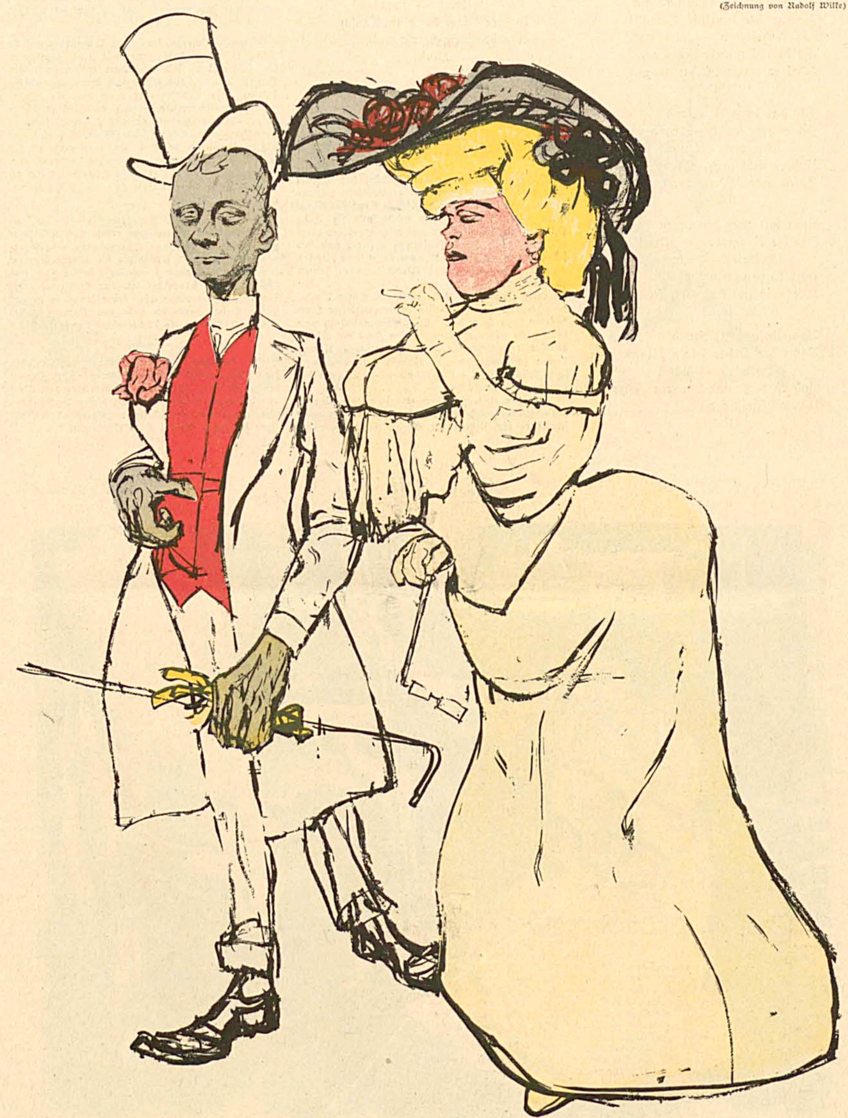
Die Zofe

(Zeichnung von F. von Reznicek)

„Mein Sergeant schreibt weiß Gott orthographischer wie meiner Gnädigen ihr Baron."

Turf

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Jch bin nicht so der nächste beste, meine Dame. Mit König Eduard habe ich seinerzeit häufig verkehrt." — „Weiter nischt? Jck ooch."

Großstadtkinder

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Papa, was ist das für ein neuer Sport?"

Der gute Ehemann

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Ach Klärchen, hättest du wenigstens standhaft geleugnet, dann wäre ich nicht gezwungen, den gekränkten Ehemann zu spielen."

Moralische Erzählungen

Triumph der kindlichen Liebe

Ein rechtschaffener Kaufmann aus Apolda hatte beträchtliche Summen im Handel verloren und war unverschuldet in große Not geraten. So kommt er nach Berlin, wendet sich daselbst an alle seine Gläubiger, stellt ihnen seine unverdient erlittenen Unglücksfälle vor und bittet sie, ihm wieder etwas aufzuhelfen; er wünsche nichts sehnlicher, als sie zu bezahlen, er wolle zufrieden sterben, wenn ihm das gelänge. Von Mitleid gerührt, versprechen sie ihm insgesamt ihren Beistand. Nur einer, ein hartherziger Mann, dem er 3000 Mark schuldig war, bleibt unerbittlich und droht mit sofortiger Zwangsvollstreckung, falls er noch länger als eine Woche auf die Bezahlung der Summe warten müsse. Unterdessen erfährt der Sohn des Apoldaer Kaufmanns, ein Jüngling von 22 Jahren, den traurigen Zweck der Reise seines Vaters, eilt nach Berlin, wirft sich zu Füßen des unerbittlichen Gläubigers, bittet ihn, in Tränen zerfließend, um die Rettung seines Vaters. Möge er doch, beschwur ihn der Jüngling, Mitleid mit seiner Jugend haben und nicht fühllos gegen das Elend seiner Mutter sein, die mit elf Kindern nun dem Bettelstabe nahe sei. Nur einen Ausweg wisse er, um die Summe zu erlangen: er habe sich mit 4000 Mark gegen tötlichen Unfall versichert, er wolle vor dem nächsten Straßenbahnwagen scheinbar unbeabsichtigt zu Boden fallen, dann sei seinem Vater geholfen. Solchem Edelmut konnte der Unbeugsame nicht länger widerstehen. Mit tränenden Augen umarmte er den Jüngling, indem er ausrief: „Ja! mein Sohn, es sei! Deine ebenso anhängliche wie aufopfernde Liebe gegen deinen Vater beschämt mich. Ich habe eine einzige Tochter, die deiner würdig ist, die das nämliche für mich tun würde, was du für deinen Vater tun willst; — sie soll dein sein. Jetzt komm zu deinem Vater, ihm die glückliche Lösung anzukündigen, und um seinen Segen zu bitten."

Moral: Laßt uns Gutes tun, ohne die Besorgnis es an Undankbare zu verschwenden. Zwiefach wird Gott uns jede Wohltat und Aufopferung vergelten.

Nachtrag: Die Geschichte von den elf Kindern seiner Mutter und von der Lebensversicherung war erlogen; anderseits sah die Tochter des Gläubigers, von einem verheirateten Angestellten ihres Vaters verführt, einem freudigen Ereignis entgegen. Unter diesen Umständen war ein Schwiegersohn für 3000 Mark halb geschenkt.



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Der Uhlan

(Zeichnung von E. Thöny)



Soll ich ein Schatz mir suchen,
Das ist wohl ein Soldat,
Der, was mit Lanz und Säbel
Und auch ein Rößlein hat.

Niemals kein Infantriste
Und kein Hartollerie;
Kein solchen mag ich haben,
Kein solchen mag ich nie.

Es soll mich nur erfreuen
Ein stolzer Reitersmann,
Mein Herz, das muß gehören
Ein bayrischem Hulan!

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 26

München, den 22. September 1903

Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **15 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 1.80** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 2.25**, im Ausland **M. 2.45**), pro Jahr **M. 7.20** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 9.—**, im Ausland **M. 9.80**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **25 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.75**, in Rolle verpackt **M. 5.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 6.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 15.—**, in Rolle verpackt **M. 20.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 24.—**).

Das Schöne

(Zeichnung von J. B. Engl)



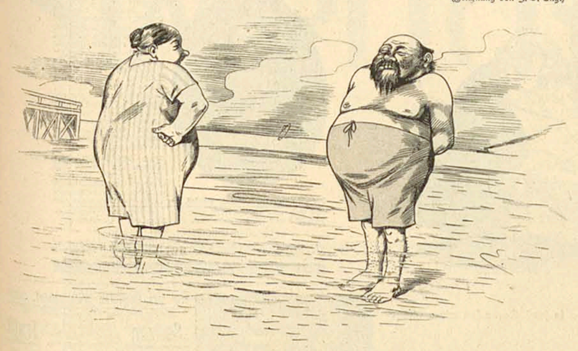
„Siechst Resi, da Salvator is schö und der Maibock is schö, aber 's Wallfahrt'n is a schö!“

Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns, bekannt zu geben, dass wir die Originale der Simplicissimus-Zeichnungen aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend grösserem Format, als die Reproduktionen und in farbiger Ausführung. Anfragen richte man an

Die Redaktion des Simplicissimus
MÜNCHEN, Kaulbachstrasse 91

Im Seebad

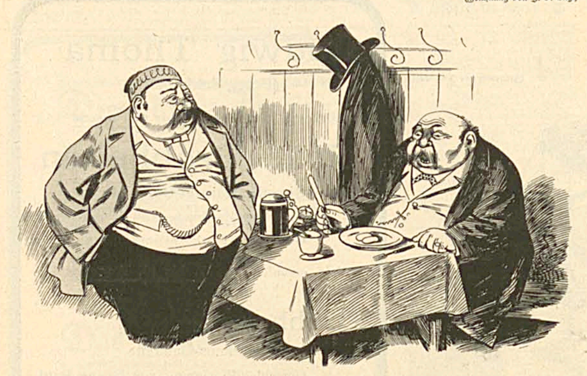
(Zeichnung von J. B. Engl)



„Dös is doch großartig, nach'm ersten Bad hast gleich um 400 Gramm G'wicht ab'gnommen!" — „Hm, da is net z' trau'n! Das könnt auch bloß Schmutz g'wes'n sein!"

Zurechtweisung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jessas, san dö Weißwürscht kloa!" — „San S' froh, daß s' no a so san! Dafür san mir a Großstadt! In andre Großstädt gibt's gor koa!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 27

SIMPLICISSIMUS

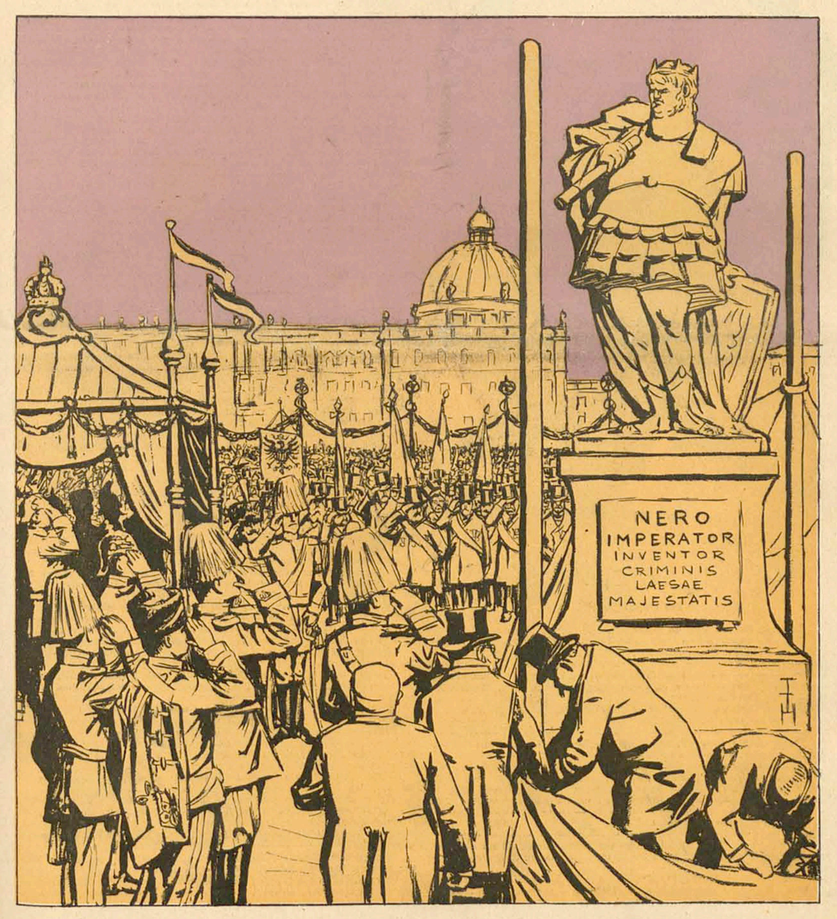
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Gegengeschenk

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Der König von Italien wollte sich für das Geschenk der Statue Goethes erkenntlich zeigen und stiftete der Stadt Berlin das Denkmal des Kaisers Nero, des Erfinders der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Galerie berühmter Zeitgenossen

VII. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Henrik Ibsen

Der Opal

Von Gustav Meyrink

Der Opal, den Miß Hunt am Finger trug, fand allgemein Bewunderung.

„Ich habe ihn von meinem Vater geerbt, der lange in Bengalen diente, und er stammt aus dem Besitze eines Brahmanen", sagte sie und strich mit den Fingerspitzen über den großen schimmernden Stein. „Solches Feuer sieht man nur an indischen Juwelen, — — — — liegt es am Schliff oder an der Beleuchtung, ich weiß es nicht, aber manchmal kommt es mir vor, als ob der Glanz etwas Bewegliches, Ruheloses an sich hätte, wie ein lebendes Auge."

„Wie ein lebendes Auge", wiederholte nachdenklich Mr. Hargrave Jennings.

„Finden Sie etwas daran, Mr. Jennings?"

— —

Man sprach von Konzerten, von Bällen und Theater, — von allem Möglichen, aber immer wieder kam die Rede auf indische Opale.

„Ich könnte Ihnen etwas über diese Steine, über diese sogenannten Steine, mitteilen," meinte schließlich zögernd Mr. Jennings, „aber ich fürchte, Miß Hunt dürfte dadurch der Besitz ihres Ringes für immer verleidet sein. — — — Wenn Sie übrigens einen Augenblick warten, will ich das Manuskript in meinen Schriften suchen."

— —

Die Gesellschaft war sehr gespannt.

— —

„Also hören Sie, bitte. [Was ich Ihnen hier vorlese, ist ein Stück aus den Reisenotizen meines Bruders, — wir haben damals beschlossen, nicht zu veröffentlichen, was wir gemeinsam erlebten.]

Also: Bei Mahawalipur stößt das Dschungel in einem schmalen Streifen bis hart ans Meer. Kanalartige Wasserstraßen, von der Regierung angelegt, durchziehen das Land von Madras fast bis Tritschinopolis, dennoch ist das Innere unerforscht und einer Wildnis gleich, undurchdringlich, ein Fieberherd.

Unsere Expedition war eben eingetroffen und die dunkelhäutigen, tamulischen Diener luden die zahlreichen Zelte, Kisten und Koffer aus den Booten, um sie von Eingeborenen durch die dichten Reisfelder, aus denen nur hie und da Gruppen von Palmyrapalmen — wie Inseln in einem wogenden hellgrünen See — emporragen, — in die Felsenstadt Mahawalipur schaffen zu lassen.

Oberst Sturt, mein Bruder Hargrave und ich nahmen sofort Besitz von einem der kleinen Tempel, die aus einem einzigen Felsen herausgehauen — eigentlich herausgeschnitzt — wahre Wunderwerke altdrawidischer Baukunst darstellen. Die Früchte beispielloser Arbeit buddhistischer Frommer mögen sie jahrhundertelang den Hymnen der begeisterten Jünger des großen Erlösers gelauscht haben, — jetzt dienen sie brahminischem Shivakult, — wie auch die sieben aus dem Felsrücken gemeißelten heiligen Pagoden mit den hohen Säulenhallen.

Aus der Ebene stiegen trübe Nebel, schwebten über den Reisfeldern und Wiesen und lösten die Konturen heimziehender Buckelochsen vor den rohgezimmerten indischen Karren in regenbogenartigen Dunst auf. — — — — Ein Gemisch von Licht und geheimnisvoller Dämmerung, das sich schwer um die Sinne legt und wie Zauberduft von Jasmin und Hollunderdolden die Seele in Träume wiegt.

In der Schlucht vor dem Aufgang zu den Felsen lagerten unsere Mahratten-Sepoys in ihren wilden malerischen Kostümen und den rot und blauen Turbans, und wie ein brausender Lobgesang des Meeres an Shiva, den Allzerstörer, dröhnten und hallten die Wogenschläge aus den offenen Höhlengängen der Pagoden, die sich vereinzelt längs des Gestades hinziehen.

Lauter und grollender schwollen die Töne der Wellen zu uns empor — wie der Tag hinter den Hügeln versank und Nachtwind sich in den alten Hallen fing.

Die Diener hatten Fackeln in unseren Tempel gebracht und sich in das Dorf zu ihren Landsleuten begeben. — — — — Wir leuchteten in alle Nischen und Winkel.

Viele dunkle Gänge zogen durch die Felswände und phantastische Götterstatuen in tanzender Stellung — die Handflächen vorgestreckt — mit geheimnisvoller Fingerhaltung deckten mit ihren Schatten die Eingänge wie Hüter der Schwelle.

Wie wenige wissen, daß alle diese bizarren Figuren, ihre Anordnung und Stellung zueinander, die Zahl und Höhe der Säulen und Lingams Mysterien von unerhörter Tiefe andeuten, von denen wir Abendländer kaum eine Vorstellung haben. — — — — — — Hargrave zeigte uns ein Ornament an einem Sockel, einen Stab mit 24 Knoten, — an dem links und rechts Schnüre herabhängen, die sich unten teilen: Ein Symbol, das Rückenmark des Menschen darstellend, und in Bildern daneben Erklärungen der Ekstasen und übersinnlichen Zustände, deren der Yogi auf dem Wege zu den Wunderkräften teilhaftig wird, wenn er Gedanke und Gefühl auf die betreffenden Rückmarksabschnitte konzentriert. — — — — — — — — — — —

„Dies da Pingala, großer Sonnenstrom" — nickte bestätigend Akhil Rao unser Dolmetsch.

Da faßte Oberst Sturt meinen Arm: „Ruhig — — — — hören Sie nichts?"

Wir horchten gespannt in der Richtung des Ganges, der von der kolossalen Statue der Göttin Kala Bhairab verborgen sich in die Finsternis zog.

Die Fackeln knisterten, — sonst Totenstille.

Eine lauernde Stille, die das Haar sträubt, — wo die Seele bebt und fühlt, daß etwas geheimnisvoll Grauenhaftes blitzartig ins Leben bricht, wie eine Explosion und nun unabwendbar eine Folge todbringender Dinge aus dem Dunkel des Unbekannten, — aus Ecken und Nischen — emporschnellen muß. — — —

In solchen Sekunden ringt sich stöhnende Angst aus dem rythmischen Hämmern des Herzens — wortähnlich, wie das gurgelnde, schauerliche Lallen der Taubstummen: Ugg—ger, — Ugg—ger, — Ugg—ger. — — — — — — — — — — — — —

Wir horchten vergebens — kein Geräusch mehr.

„Es klang wie ein Schrei tief in der Erde," flüsterte der Oberst.

Mir schien es, als ob das Steinbild der Kala Bhairab — des Choleradämons — sich bewege: unter dem zuckenden Lichte der Fackeln schwankten die sechs Arme des Ungeheuers, und die schwarz und weiß bemalten Augen flackerten wie der Blick eines Irrsinnigen.

Gehen wir ins Freie, zum Tempeleingang, schlug Hargrave vor, es ist ein scheußlicher Ort hier. — —

Die Felsenstadt lag in grünem Lichte wie eine steingewordene Beschwörungsformel.

In breitem Streifen durchglitzerte der Mondschein das Meer, einem riesigen, weißglühenden Schwerte gleich, dessen Spitze sich in der Ferne verlor.

Wir legten uns auf die Plattform zur Ruhe — es war windstill und in den Nischen weicher Sand.

— —

Doch es kam kein rechter Schlaf.

Der Mond stieg höher und die Schatten der Pagoden und steinernen Elefanten schrumpften auf dem weißen Felsboden zu krötenähnlichen phantastischen Flächen zusammen. — — —

„Vor den Raubzügen der Moguln sollen alle diese Götterstatuen von Juwelen gestrotzt haben — Halsketten aus Smaragden, die Augen aus Onyx und Opal," sagte plötzlich Oberst Sturt halblaut zu mir, ungewiß, ob ich schliefe. — Ich gab keine Antwort.

Kein Laut als die tiefen Atemzüge Akhil Rao's.

Plötzlich fuhren wir alle entsetzt empor: ein gräßlicher Schrei drang aus dem Tempel — ein kurzes, dreifaches Aufbrüllen oder Auflachen — mit einem Echo wie von zerschellendem Glas und Metall.

Mein Bruder riß ein brennendes Scheit von der Wand und wir drängten uns den Gang hinab in das Dunkel. — — — Wir waren vier, was war da zu fürchten.

Bald warf Hargrave die Fackel fort, denn der Gang mündete in eine künstliche Schlucht ohne Deckenwölbung, die von grellem Mondlicht beschienen in eine Grotte führte.

Feuerschein drang hinter Säulen hervor und von den Schatten gedeckt schlichen wir näher.

Flammen loderten von einem niedrigen Opferstein und in ihrem Lichtkreis bewegte sich taumelnd ein Fakir, behängt mit den grellbunten Fetzen und Knochenketten der bengalischen Dhurgaanbeter.

Er war in einer Beschwörung begriffen und warf unter schluchzendem Winseln den Kopf nach Art der tanzenden Derwische mit rasender Schnelle nach links und rechts, dann wieder in den Nacken, daß seine weißen Zähne im Lichte blitzten.

Zwei menschliche Körper mit abgeschnittenen Köpfen lagen zu seinen Füßen und wir erkannten sehr bald an den Kleidungsstücken die Leichen zweier unserer Sepoys. Es mußte ihr Todesschrei gewesen sein, der so gräßlich zu uns emporgeklungen.

Oberst Sturt und der Dolmetsch warfen sich auf den Fakir, wurden aber von ihm im selben Augenblicke an die Wand geschleudert.

Die Kraft, die in dieser abgemergelten Asketengestalt wohnte, schien unbegreiflich, und ehe wir noch zuspringen konnten, hatte der Fliehende bereits den Eingang der Grotte gewonnen. — —

Hinter dem Opferstein fanden wir die abgeschnittenen Köpfe der beiden Mahratten."

— —

Mr. Hargrave Jennings faltete das Manuskript zusammen: „Es fehlt ein Blatt hier, ich werde Ihnen die Geschichte selber zu Ende erzählen:

Der Ausdruck in den Gesichtern der Toten war unbeschreiblich. Mir stockt heute noch der Herzschlag, wenn ich mir das Grauen zurückrufe, das uns damals alle befiel.

Furcht kann man es nicht gut nennen, was sich da in den Zügen der Ermordeten ausdrückte, — ein verzerrtes irrsinniges Lachen schien es. — Die Lippen, — die Nasenflügel emporgezogen, — der Mund weit offen und die Augen, — die Augen — es war fürchterlich —, — stellen Sie sich vor, die Augen — hervorgequollen — zeigten weder Iris, noch Pupille und leuchteten und funkelten in einem Glanze wie der Stein hier an Miß Hunt's Ring.

Und wie wir sie dann untersuchten, zeigte es sich, daß es wirkliche Opale waren. — Auch die spätere chemische Analyse ergab nichts anderes. — Auf welche Weise die Augäpfel hatten zu Opalen werden können, wird mir immer ein Rätsel bleiben. Ein hoher Brahmane, den ich einmal frug, behauptete, es geschähe durch sogenannte Tantriks-Wortzauber, — und der Prozeß gehe blitzschnell und zwar vom Gehirne aus vor sich —; doch wer vermag das zu glauben! Er setzte damals noch hinzu, daß alle indischen Opale gleichen Ursprunges seien und daß sie jedem, der sie trüge, Unglück brächten, da sie einzig und allein Opfergaben für die Göttin Dhurga — die Vernichterin alles organischen Lebens — bleiben müßten."

— — — — — — — — — — — — — — —

Die Zuhörer standen ganz unter dem Eindrucke der Erzählung und sprachen kein Wort.

Miß Hunt spielte mit ihrem Ring. — — — — —

„Glauben Sie, daß Opale wirklich deswegen Unglück bringen, Mr. Jennings?" sagte sie endlich.

— — — — — — — — — — — — — — —

„Wenn Sie es glauben, bitte, vernichten Sie den Stein!" — — — — und Mr. Jennings nahm ein spitzes Eisenstück, das als Briefbeschwerer auf dem Tische lag und hämmerte leise auf den Opal, bis er in muschelige schimmernde Splitter zerfiel.

Vaterländische Kantate

Seht den Zirkel wohlgeründet!
Mitten inne steht ein Mann,
Und mit seinem Stäblein zündet
Bäuchlings er ein Feuer an.

Dieses Feuer schlägt bedächtig
Jedem aus dem Maul hervor,
Und erfüllt kronleuchterprächtig
Unser sanftgeneigtes Ohr.

Ha! Der Heilgesang der Sphären
Von der hohen Wonnegans!
Wer nicht singt, erzeugt den leeren
Raum aufs Wohl des Vaterlands.

Und ein Herr mit Namen Schulze
Mischt den Weihewortsalat.
Höher schlagen alle Pulse
Und der Durst wächst rabiat.

Hocherfreut sieht Lammwirt Meyer:
Die Gefühle sind im Fluß!
Was uns heilig, hehr und teuer,
Konserviert der Spiritus

Dr. Owlglaß

Lieber Simplicissimus!

Bei einer Gemeindevisitation kommt ein Bezirksamtmann in das Armenhaus, wo gerade ein alter Mann über einen Tisch gebückt seine Mittagssuppe ißt. Die Bäuerin, die ihm dieselbe — natürlich gegen Bezahlung seitens der Gemeinde — gebracht, schaut ihm zu. Der Bezirksamtmann ruft plötzlich bei näherem Betrachten der Suppe: „Pfui Teufel! Da sind ja mindestens ein Dutzend tote Mücken drin!" — „O mei," sagt die Bäuerin, „dös macht nix, Herr Bezirksamtmann, der Mann is ja blind!" —

Rittmeister von Klosinsky des 10. Landwehr-Ulanen-Regiments hört, wie ein Unteroffizier seiner Eskadron die eben eingerückten Reservisten „Elende Zivilisten!" schimpft.

Der Rittmeister läßt sich nach dem Dienst alle Unteroffiziere zusammenrufen, erzählt denselben das Faktum, verweist den Schuldtragenden und fährt dann fort: „Also — wie gesagt, dulde solche Schimpfworte nicht. Zivil ist mal sehr notwendige Staatseinrichtung. Erstens: Von Zivil kommen Rekruten. Zweitens: Zivil liefert Heu, Stroh, Brot, Fleisch, Uniform u. s. w., und dann äh — drittens: Zivil ist dringend — äh — sage dringend nötig, um Unterschied — will sagen äh, — hm — Abstand von Militär — äh deutlich darzustellen."

Als der Gemeindevorsteher eines Dorfes gestorben war, wollte der Kaplan eine besonders schöne Rede halten und sprach u. a. folgendes: „Der Verstorbene hatte stets ein reges Interesse für gemeinnützliche Zwecke und teilte jederzeit Freud und Leid mit der Gemeinde. Als im vorigen Jahre hier so stark die Influenza herrschte, da war seine Familie die erste, die von der tückischen Krankheit befallen wurde, und bei dem großen Hochwasser vor zwei Jahren, als die Neisse aus den Ufern trat, da stand sein Gehöft einen Meter tief unter Wasser!"

Praktisch

(Zeichnung von E. Thöny)



„Vadder, i hob mir zwoa Zähn zieh'gn lassen, daß i d' Pfeif besser halten kann."

Abschied

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Muß ich heute von dir wandern,
Such dir morgen einen andern,
Einen mit viel Geld und Gut;
Der dir Spitzen kauft zum Kleide
Und ein Mäntelchen von Seide,
Bunte Federn an den Hut.

Ei, dann sollst du bald es sehen,
Lust nicht lange traurig gehen,
Weil das Abschiedshorn ich blies.
Längst sind trocken deine Wangen,
Eh' die Schuh ich hab zergangen,
Die ich neu besohlen ließ.

Kind, ich will es nicht vergessen,
Daß ich dich allein besessen;
Daß ich sagen konnte frei,
Daß du hattest nicht im Städtchen,
Wie so manche kleine Mädchen,
Einen andern nebenbei.

Keiner weiß, wie es wär' kommen,
Hätt ich dich zum Weib genommen.
Ach die Treue, glaube mir,
Kommt am leichtesten von Handen,
Hält man sie in festen Banden.
Lebe wohl, ich zieh von dir.

Mauvais goût

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Wer ist der Herr da hinten, mit dem sich die Gräfin so angelegentlich unterhält?“ – „Weiß nich, irgend so ein Schriftsteller.“ – „Schauderhaft emanzipierte Dame, die Gräfin — wird nächstens noch ihren Friseur einladen.“

Die Wilderer

Von

Ludwig Thoma

Das Dorf Biberwiehr liegt in Tirol, an der Straße, die über den Fernpaß in das Inntal führt.
Die Einwohner sind kleine Bauern; der Reichste hat so ein Dutzend Kühe im Stall.
Von der Viehzucht leben sie, schlecht und recht und in harter Arbeit. Ebenes Land ist nicht viel vorhanden und das meiste Gras müssen sie von den Hängen an der Sonnspitze herunterholen.
Es sind magere, unansehnliche Leute; nicht so, wie man die Tiroler gewöhnlich malt. Auch sind sie nicht so lustig, wie man das öfter liest.
Singen tun sie nicht; tanzen wohl auch nicht viel, und wenn sie eine Unterhaltung führen, geschieht es sonderbar ruhig.
Jeder denkt, daß man leicht zu viel redet, und auch, daß keiner so dumm ist, seine wahre Meinung zu sagen.
Nebendem sind die Biberwiehrer fromme Menschen, arg katholisch.
Sie sind es noch heute; aber vor siebenzig Jahren und so herum muß es ganz stark gewesen sein.
Und in der Zeit hat sich diese Geschichte zugetragen.
Also es war Fronleichnam, sagen wir anno 1834. Ein schöner Junimorgen, glockenhell. Nichts wie blauer Himmel über den steilen Wänden des Wettersteins und über dem waldigen Rücken des David.
Klare Luft und gelber Sonnenschein; ein Wetter, das einen feierlich stimmt selbst an mühsamen Werktagen.
Wie noch mehr, wenn die Arbeit ruht und alle Dinge einen festlichen Anstrich haben!
Und das hatten sie.
Bunte Altäre waren in den Wiesen aufgebaut, die Wege waren mit Gras bestreut und im Dorfe standen vor jedem Hause lichtgrüne Birken. Aus den Fenstern hingen rote Tücher und alle Häuser waren mit frommen Bildern geschmückt.
Die Böller krachten und schickten das Echo in die Berge hinein. In Leermoos und Ehrwald blieben sie die Antwort nicht schuldig und schossen nicht minder eifrig den heiligen Tag an.
Aus der Kirche zogen nun in langer Prozession die Biberwiehrer, Männer, Weiber und Kinder.
In der Mitte ging unter dem roten Himmel der hochwürdige Herr Pfarrer, angetan mit einem goldglitzernden Gewande und in Weihrauchwolken eingehüllt.
Den Himmel trugen die vier ehrbarsten Männer des Dorfes, darunter der Schreinermeister Jakob Holzweber.
Dann kamen die Behörden: der Herr Posthalter, zwei Grenzaufseher und drei Gendarmen. Sie trugen brennende Kerzen in den Händen und zeigten sich gottergeben und mit Frömmigkeit erfüllt.
Denn das war so der Brauch und die Forderung der Zeit. Mit Gottes Hilfe wird es auch wieder so kommen.
Die Prozession zog durch das Dorf, in die Felder hinaus.
So war es ein liebliches Bild. Die geputzten Menschen, die flatternden Fahnen; bunte Farben im Grünen.
Wo ein Altar stand, hielten sie; die Gebete verstummten und in der tiefen Stille las der hochwürdige Herr das Evangelium.
Do—ho—hominus vo—ho—biscum!
Seine fette Stimme klang über die Menge hin.
Die bekreuzte sich andächtig zu den fremden Worten und fiel auf die Knie, als der Geistliche die Monstranz zum Himmel hob.
Der Jakob Holzweber hielt ehrfürchtig den Hut vor das Gesicht und wisperte seinem Nachbar zu: „Peter, da spür ich woltern ein starken Hirsch. Der hat Tritt! Schaug sell hin!"
Die Himmeltrager knieten zunächst dem Altar am Straßenrand, und da sah man auf dem feuchten Boden einige Hirschfährten.
Das heißt, wenn man die guten Augen vom Holzweber hatte, oder vom Peter Hosp, der sie gleichfalls bemerkte und dem Jakl zublinzelte.
„A—ha—ha—men!" sang der Schullehrer und das letzte Evangelium war vorüber.
Die vier ehrbarsten Männer des Dorfes hoben den schwankenden Baldachin auf, der Pfarrer schritt darunter hin.
Heimwärts zu, denn jetzt war die heilige Handlung zum Ende gekommen.

* * *

Zwei Wirtshäuser waren in Biberwiehr, und in jedem schenkte man einen guten Landwein; zehn Kreuzer das Viertele.
Aber in keines ging der Jakob Holzweber. Obwohl ihn der Posthalter darum anredete und ihn freundlich einlud.
„Ich kann nit," sagt der Jakl, „du weißt selm, daß mei Frau nit ganz guet isch; an anderesmal, Posthalter."
Damit ging er vorbei und bog beim Schmied in den Feldweg ein.
Mittenwegs holte ihn der Hosp ein, und weil ein paar Weiber in Rufnähe waren, redeten sie über das schöne Wetter und den guten Verlauf der heutigen Frömmigkeit.
„Es war heilig schön," meinte der Jakob, „und so viel andächtig."
Und so viel andächtig, ja, ja!
„Was isch, Peter?" fragte er, wie jetzt die Frauenzimmer weit genug weg waren.
„Von die Jäger war nit ein einziger da," sagte der Hosp.
„Ich weiß wohl."
„Der Kasper hat sie g'wahrt, wie sie in aller Früh über die Kapellen hinaus sind."
„Die sein am Seeben und der Reif paßt am Koppen. Mei Bueb isch im Leitnerstadel drein g'sessen und hat acht auf ihn 'geben."
„Peter, mir geh'n ins Bayrische nüber."
„Es isch woltern g'fährlich, Jakl."
„Nit, wann man's richtig angeht."
„Jakl, das letztemal is auf ein Haar krumm gangen."
„Sell woll, und es is so g'wesen, wie i g'sagt hab. Wann der Kasper mir g'folgt hätt, wär' alles besser gangen. So hamm mir den Gamsbock hinten lassen müssen."
„Ja, ja," brummte der Peter, „der Mensch is so viel hitzig; schiaßt er nit am helliachten Tag no a mol! Zu viel g'wagt, is leicht verspielt."
„Heut geh'n wir's anderst an, Peter. Auf den Abend sein mir in der Schanz; der Seppel und der Kasper geh'n voraus und warten am Lehner bei der einschichtigen Lerchen. Der Mond kummt um elf Uhr, da kriag'n mir das schönste Liacht."
„Der Weg is weit, Jakl, und länger wie zwei Tag kann i nit bleiben."
„Sell isch lang g'nua. Zwei und drei Hirsch hamm mir schnell. I wart bei der Schanz."
„Also i komm," sagte der Peter und ging rechts ab, gegen sein Haus.
Bei der Türe drehte er sich um und rief: „Jakele, um zwei isch der Rosenkranz."
Der Holzweber blieb stehen und gab recht freundlich zurück: „I weiß woll, Peter. Guet Morge!"

* * *

So lange man's denkt, waren die Hohenreiner bayrische Forstleute. Eine gute Jagdrasse, von einem Geschlecht zum andern rein gezüchtet.
Kam einer zu Jahren, dann heiratete er ein frisches Bauernmädel und kriegte gesunde Buben.
Die wuchsen in den einsamen Forsthäusern heran wie junge Schweißhunde. Alle Sinne geschärft für das Waidwerk, dem sie vom ersten Tage an zugehörten; vom Vater in guter Lehre gehalten, scharf und eifrig im Beruf, sonst umgängliche Menschen, die gern einmal lustig waren.
In Griesen saß ein Max Hohenreiner; der hatte wieder zwei Buben.
Der älteste, auch Max mit Namen, war in Garmisch als Forstgehilfe stationiert, der zweite, der Anderl, saß daheim und wartete auf die Anstellung.
Der Vater konnte ihn wohl verwenden, denn das Revier war groß und Lumpen gab es genug.
Der Anderl war wie alle Hohenreiner. Ein langbeiniger Kerl, scharfäugig und flink. Rotbraune Haare, die keinen Strich annahmen, die Nase leicht gebogen und mit Sommersprossen bedeckt, wie auch das bartfreie Gesicht.
Also kein bildsauberer Bursch, aber doch einer, dem die Mädeln gut sein konnten, wenn er Zeit für sie hatte.
Und das war nicht viel, denn der Herr Vater rauchte keinen guten im Dienst.

(Fortsetzung folgt)

Sirolin

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Scrophulose, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza.**

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf** und bringt den **Nachtschweiss** zum Verschwinden.

Wer soll Sirolin nehmen?

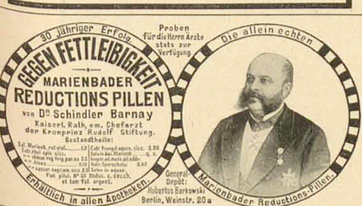
1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche zu heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Astmathiker,** die durch Sirolin wesentl. erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- u. Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Man achte genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Firma versehen ist und weise Nachahmungen zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Gratis! erhält jeder, der durch Selbstunterricht **ohne Lehrer** und **ohne Vorkenntnisse** fremde Sprachen leicht, wohlfeil und sicher erlernen will, die Einführung in den Unterricht nach der **Methode Toussaint-Langenscheidt.** Letztere ermöglicht in kurzer Zeit das geläufige Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen fremder Sprachen und verhilft dadurch zu besserer Stellung mit höherem Einkommen. Tausende von Anerkennungen. Wir bitten **um** Angabe der gewünschten Sprache.

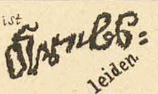
Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
Berlin SW. 11 (Prof. G. Langenscheidt) **Hallesche Str. 17**





Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.–, 10.–, 20.– bis 800.– M.
Gardin., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc.
billigst im **Spezialhaus** Berlin Oranienstr. **158**
Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**



heilbar, ansteckend, vererblich???
Antwort gibt **A. Stroop,** Neuenkirchen No. 156, Kr. Wiedenbrück. [2021
Wichtig auch für **Magen- und Leberleidende,** bei verdächtigen Geschwulsten, inneren und äusseren **Wucherungen!!!**
Zahlreiche beglaubigte Dankschreiben.

Drei grosse KODAK Preis-Ausschreiben

193

404 Preise
im Gesamt-Werte von
M. 20.000
IN BAR

Nähere Bedingungen durch alle Händler oder durch die
KODAK Ges. m. b. H. **BERLIN**
Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16

Künstlerpinsel „Zierlein"



Vorzüglichstes, unübertroffenes Fabrikat im regelmässigen Gebrauche vieler Herren Academie-Professoren und hervorragender Künstler des In- und Auslandes, wie zahlreich vorliegende, ehrenvollste Begutachtungen bestätigen. [1479
Zu haben in allen renommirten Malutensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.

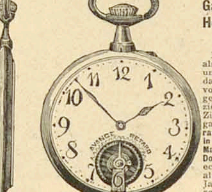


Echte Innsbrucker Schafwoll-
Loden
empfiehlt das [1669
bestrenommirte Tiroler Loden-Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck ⁂ **Rudolfstrasse 4**
Muster u. Preiscourant gratis u. franco.

Präzisions-Uhr „Glashütte"

Höchste Gangleistung!

Ganz flache Kavaliers-Herren-Remontoir-Anker-Uhr.



Hermetisch verschlossenes, also vor Eindringen von Staub und Wasser geschütztes und dadurch auch dem Einfluss von Temperaturveränderungen nicht ausgesetztes Präzisionswerk, 15 Rubis, mit am Zifferblatt sichtbarem Ankergang. **5 Jahre schriftliche Garantie für präzisen Gang. Preis in Stahl Mark 25.—, in Silber Mark 30.—, in Doppel-Gold-Doublé** (Gehäuse mit solider echter Goldplatte überzogen, also nicht vergoldet), mit 25 Jahre Garantie für Goldaussehen, von massiv goldener Uhr nicht zu unterscheiden, **nur Mark 35.—, in massivem 14 karat. Goldgehäuse Mark 95.—. Doppel-Doublé-Ketten,** in moderns. Façons à Mk. 8.— u. Mk. 12.—, je nach Gewicht. Versand **franco und zollfrei** geg. vorherige Geldeinsendung od. Nachnahme durch das

Uhren-Versandhaus „Chronos" in Basel (Schweiz).

Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfennig, Postkarten 10 Pfennig.

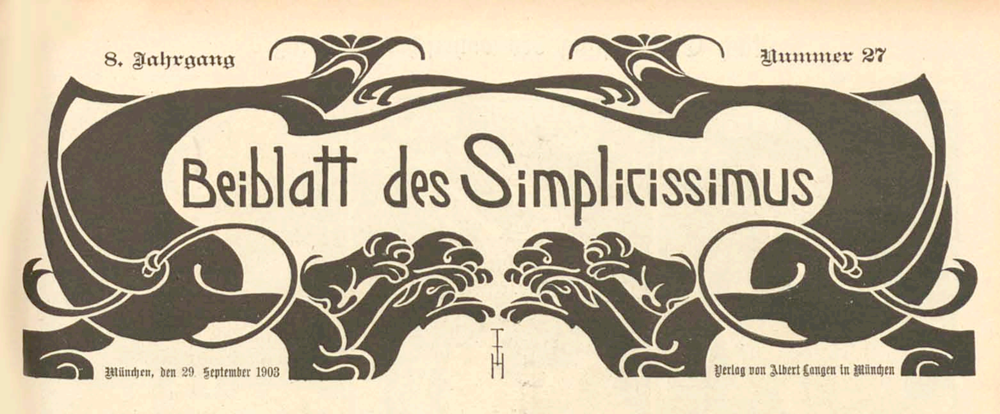
Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Aus Leipzig

(Zeichnung von E. Thöny)



„Nicht wahr, Leipzig hat eine halbe Million Einwohner?" — „Nee, fünfzigtausend, das andere sind Arbeiter."


8. Jahrgang

Nummer 27

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 29. September 1903

Verlag von Albert Langen in München

Ein Zukunftsbild vom Dresdner Parteitag

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

Bald nach Errichtung des sozialistischen Staates wird Genosse Bernstein verhaftet, weil er die Statue der Freiheit nicht grüßte.

Nach Einberufung des bayrischen Landtages

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



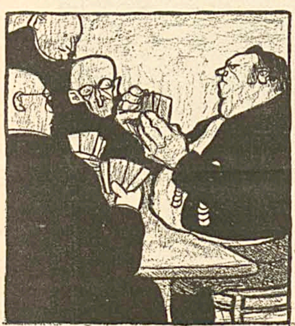
Aus Niederbayerns Fluren eilt
Der Oekonome unverweilt.
Er muß vertreten seinen Gau,
Nimmt Abschied noch von Frau und Sau.



Wie ist ihm in der Stadt so wohl!
Die Pichler, Schädler, Daller, Kohl,
Und noch so mancher Seelenhirt,
Empfangen ihn beim Bögnerwirt.



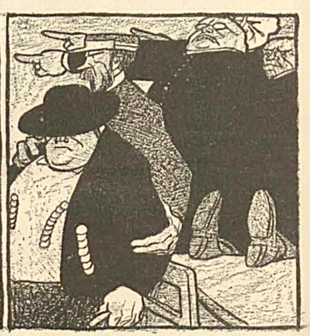
Dort leistet er den Zentrumseid:
„Nie nichts zu denken allezeit,
Der Kirche dienen treu und stark
Für Gott und zehn Diätenmark."



Zehn Mark Diäten ist nicht viel,
Und man verliert beim Kartenspiel
Mit Zentrumsführern doch zumeist.
Die Herren haben so viel Geist.



Der Bauer sah mit Bitternis,
Daß ihn die Geistlichkeit beschiß,
Und haute mit verruchter Hand
Die Gottgeweihten umeinand.



Man schmiß ihn raus beim Bögnerwirt;
Denn wer durch einen Seelenhirt
Sich nicht bemogeln läßt, oh nein!
Der kann kein Zentrumsmann nicht sein.

Bebel

Das hat die Welt schon oft gesehen,
Daß Großes ward aus kleinen Dingen,
Und daß es Wenigen gelungen,
Die Macht den Vielen zu entringen.

Im Kampfe schwellen alle Sehnen,
Sie stählen sich im frischen Streiten,
Und immer wachsen neue Kräfte,
Die endlich doch den Sieg bereiten.

Noch heute aber scheint zu gelten,
Was schon erkannten uns're Alten:
Wohl ist es schwer, um Macht zu werben,
Doch schwerer ist, die Macht zu halten!

Peter Schlemihl

Münchener Oktoberfest

Heiter ist das Bürgertum,
Fröhlich im Gemüt,
Wenn es jetzo wiederum
Zu der Tränke zieht.

Nimm dir einen Krug zur Hand,
Kauf' dir eine Maß!
Alle Sorgen sind verbannt,
Und es schweigt der Haß.

Nur die Liebe hat ein Recht,
Die uns freundlich winkt
Durch das weibliche Geschlecht,
Welches mit uns trinkt.

Süße! Sind wir nur allein,
So von Bier gestärkt,
Soll dein Mann mein Schwager sein,
Ohne daß er's merkt!

Peter Schlemihl

Vom Tage

In ultramontanen Kreisen herrscht eine unbändige Freude über den Verlauf des sozialdemokratischen Parteitages in Dresden.

„Wie so ganz anders war es doch bei uns in Köln!" sagte Orterer. „Und", fuhr er fort: „Sie werden sehen, meine Herren, dieser stete Kampf der Massen gegen die Intellektuellen wird und muß die Partei zerstören."

„Dös is wahr" erwiderte Daller, „aber bei uns gibt's dös net. Dös is guat, daß mir koane Intellektuellen net hamm."

In Würzburg wurde der Selbstmörder, Leichen- und Gräberschänder Keh katholisch-kirchlich mit besonderer Feierlichkeit beerdigt.

Der brave Mann hatte sicher nur protestantische Gräber ausgeraubt.

Berliner Wagnerfeier

I. II. (Zeichnung von Wilhelm Schulz)

Nachdem alle Eingeladenen abgesagt hatten, beschloß Herr Kommerzienrat Leichner, die Enthüllung des Denkmals allein vorzunehmen.

Als aber die Hülle fiel, entfernte sich auch der Gefeierte. Leichner blieb zurück.

Münchner Oktoberfest

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Warum schieß'n denn dö mit der Armbrust?" — „Weil s' halt 's Pulver no nöt erfund'n hamm."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 27

München, den 29. September 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Oekonomisch

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Mei Jagd hab i verpacht. Woaßt, Hias, dös leids nöt, daß ma sei eig'ns Wildbret derschiaßt!"

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Für Lungenkranke. Seitdem Robert Koch die Ursache der Lungenschwindsucht im Tuberkelbazillus gefunden hat, sind die Hoffnungen der Aerzte und der Kranken, diese furchtbare Geißel der Menschheit bekämpfen zu können, wesentlich gestiegen. In Laboratorien und in chemischen Fabriken wird seither unermüdlich nach einem Mittel gesucht, welches im stande wäre, den Tuberkelbazillus im menschlichen Organismus zu vernichten. Leider haben die zahlreichen Untersuchungen über den Gegenstand zu keinem befriedigenden Ergebnisse geführt. Es wurden zwar Mittel gefunden, welche den Tuberkelbazillus zerstören oder in seiner Entwicklung hemmen können, aber alle diese Mittel üben auch einen schädlichen Einfluß auf den menschlichen Organismus, oder, wenn dies nicht der Fall ist, üben sie durch ihre reizenden Eigenschaften und ihren üblen Geruch eine so schädliche Wirkung auf den Verdauungstrakt, daß die Ernährung der Kranken dadurch sehr beeinträchtigt wird. Eine solche Kur durchführen, hieße den Teufel mit dem Belzebub austreiben wollen. In neuerer Zeit ist jedoch im Sirolin ein Mittel gefunden worden, welches ohne einen schädlichen Einfluß auf den Organismus auszuüben, eine Heilwirkung auf die Lungenschwindsucht ausübt. Die reiche Erfahrung an großen Spitälern und zahlreiche Veröffentlichungen hervorragender Aerzte in bedeutenden Fachzeitschriften bestätigen übereinstimmend, daß das Sirolin ein ebenso unschädliches als wertvolles Heilmittel in der Behandlung der Lungentuberkulose bildet. In beginnenden Fällen vermag das Sirolin vollständige Heilung herbeizuführen, aber auch in fortgeschrittenen Fällen bewirkt es wesentliche Besserung. Schon nach kurzem Gebrauch des Mittels nehmen die Erscheinungen der Lungentuberkulose: Abmagerung, Husten, Auswurf, Fieber, Nachtschweiße ab; der Appetit bessert sich und das Körpergewicht nimmt zu. Dazu kommt, daß das Sirolin wegen seines angenehmen Geruches und Geschmackes selbst von Kindern im zartesten Alter gerne genommen wird. Selten ist das Angenehme mit dem Nützlichen so vereint wie im Sirolin.

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 28

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Bebel in Dresden

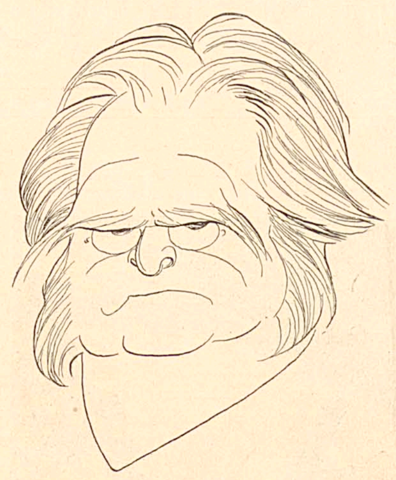
(Zeichnung von Bruno Paul)



„. . . Und nun, Genossen, laßt uns wieder einig marschieren gegen den gemeinsamen Feind!“

Galerie berühmter Zeitgenossen

VIII. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Björnstjerne Björnson

Josef

Von Roda Roda

Der Einjährig-Freiwillige Feuerwerker-Offiziersaspirant von Janowski hat sich heute nicht einmal rasieren lassen. Denn wozu? In die Oberstadt kann er doch nicht gehen. Auch sonst nirgends hin.
Er ist zwei Stunden vor dem Gittertor der Kaserne gestanden und hat sich die Zeit damit vertrieben, die Leute neidisch zu taxieren: der hat Geld — der hat viel Geld. — Ueberhaupt — das viele Geld, das in der Welt ist. — Da gibt es Marmorpaläste und Equipagen. Janowski möchte jetzt nur soviel haben, wie da die Turmuhr gekostet hat. Nein, nur der eine Zeiger! Übergenug wär's für heut abend!
„Tschau!", näselt Leutnant Friedl — ein Akademiker — der großartig nach der Oberstadt stelzt. Auch so einer! Nie ein Moos, schon in der ersten Monatswoche nicht — und doch überall Kredit Wie der das anstellt?
Aber ein Entschluß muß gefaßt werden. Man kann doch nicht den ganzen Sonntagnachmittag da stehen.
Janowski steckt die Hände in die Hosentaschen und schlendert, den Säbel rasselnd hinter sich, hinüber in den Beseilpark. Was er dort will, weiß er selber nicht. — —
Da sitzt auf der zweiten Bank ein wundernettes Dienstmädchen. — — Janowski geht einmal vorüber und denkt sich: ist das ein hübscher Käfer! — Auf dem Rückweg blickt er scheu um sich, ob die furchtbare Verletzung der Standesehre ganz gewiß keinen Zeugen haben werde — — und nimmt dann auch Platz — mehr gegen den Rand zu. — „Küß die Hand, Frjäulein. Sie erljauben schon?" — sagt er mit einem leichten Anklang an die Sprache seiner Ahnen, von denen einjige wenjige polnjische Könnjige gewesen sind. — „So alleinj? Am Sonntag?" —
Sie seufzt. „Was soll man machen? Es is schon so."
„No — mänj geht doch gewöhnjlich mit dem Schatz aus."
„Wass glauben Ssie eigentlich von mir?" — — Und sie mißt Janowski mit einem Blicke, der Bretter schneiden könnte.
Er wird verlegen und schweigt.
„Diese Männer meinen, wenn sie ein Madel allein sehn, dürfet sie schon nicht anständig sein."
„Aber ich bitte um Verzeihung, Frjäulein — –"
„Ja! Bitten! Das können s' nachher!"
„— — ich habe Sie jja nicht krjänken wollen. Das müssen Sie doch einjsehn?"
Sie sieht es ein — und man kommt langsam ins Gespräch. Janowski rückt unmerklich näher. Immer näher, aber sprungbereit zur unverfänglichen Entfernung — wenn etwa ein Offizier auftauchen sollte . . .
Sie heißt Anna. — — Als sie eine Stunde später tiefer in die gottverlassene Seufzerallee hineinpromenieren und er schon den ersten, zweiten und dritten Kuß bekommen hat, fragt sie ihn endlich auch um seinen Namen. Er hat die Geistesgegenwart, sich Josef zu nennen. Einfach — Josef.
„Sein Sie schon lang hier bein Regement, Herr Josef?"
„Seit den Manjövern."
„O — erst acht Täge!" — Also darum! Darum ist ihr dieses Glück in den Schoß gefallen, einen wahrhaftigen Feuerwerker — am Ende gar — —
„Sein Sie in der Kanzlei? — Nein? — Sie sein dienstführender Feuerwerker?" —
„Warum freut Sie das so, Frjäulein Annerl?"
„Wissen S', die was in der Kanzlei sein, sein mir nicht ympâthisch. Sie sein auch nicht so, wie die Dienstführenden, sie sein mehr grantig. Herentgegen die bei der Truppe sein mehr lustig."
„O! Woher wissen Sie das, Frjäulein Annerl? Haben Sie schon so viele Bekanntjschaften gehabt?"
„Wass denken Ssie von mir? Ich weuß dass von die Freundinnen."
Er drückt sie innig an sich, bekommt wieder einen strafenden Blick ab, macht sich aber diesmal nichts mehr draus. Im Gegenteil! Er beugt ihren Kopf zurück, schaut mit Wohlbehagen die schwellenden Lippen an und küßt sie. Da wird sie weich und gesteht: „Daß ich Ihnen nicht anlüg', Herr Josef . . . No ja, was soll ich Ihnen anlügen? Die Herren Feuerwerkern sprechen ja miteinander so nur über die Madeln. Is gleich besser, ich sag' Ihnen's: ja, ich hab schon einmal eine Bekänntschaft gehabt — mit dem Herrn Zugsführer Walchner, wie daß er noch Vormeister bein Câdre gewesen is. — — Och Gott — ich hätt mich lieber nicht an ihm erinnern sollen! Was hab ich Nächte wegen ihm geweint!"
„Hat er Ihnen was angetan, Fräulein Annerl?"
„Wass glauben Ssie eigentlich von mir, Herr Josef? — Ich wer' mir doch von keinen Mann nicht etwas antun lassen. Ich bin kein solches Madel! Sondern beleidigt hat er mich. — — — — Aber nicht, daß Sie ihm's vielleicht entgelten lassen, Herr Josef!!" —
Anna schwebt im siebenten Himmel. Ein Feuerwerker, dazu noch einer in Extramontur, ein bildhübscher junger Kerl. Und so bescheiden und manierlich. Nicht Eine in der ganzen Gasse hat einen Feuerwerker! — „Gehn mir ein bisserl am Korso, Josef!" schlägt sie fast zitternd vor schüchterner Glückseligkeit vor.
Nein, auf den Korso geht er nicht. —
„Also in die ‚Veteranische Höhle'." —
Nächstens gern! Heute nicht! — —
Er sucht nach einer passenden Ausrede für die Weigerung, die aus dem Mangel an Moneten entsprungen ist und gerät auf sein unrasiertes Gesicht. Sie billigt zwar den Grund nicht, aber ihr imponiert der feine Mann, der sich nicht öffentlich zeigen mag, wenn er auch nur einen Tag nicht rasiert ist.
Es beginnt mählich zu dunkeln — der Laternmann zündet an. Vom Festungsturm schlägt es acht, die Glocke bimmelt zum Abendsegen. Da schrickt Annerl aus Janowskis Armen auf. „Jessus, schon acht! — Ich muß nach Haus, Josef."
„Oh! Schonj! Schade!" — Und er will sich verabschieden.
„Begleitst mich nicht heim?" — fragt sie leise.
Er lacht.
„Du könntst mich schon heimbegleiten, Josef . . . . Die Frau is . . . . in Thiater . . . ."
Da durchblitzt ihn ein herrlicher Gedanke. — Ja und ja, allen zum Trotz wird er mit ihr gehen. Bei Gott, ja, er wird's riskieren! Dieser Götterspaß! Ein wahrhaftiges Abenteuer im Soldatenrock — sein erstes! — — —
Und finster ist es auch genug.
Er ist wie umgewandelt. Alles Knabenhafte, die Furcht, ertappt zu werden, ist abgestreift. Der tolle Uebermut, die Frechheit des ausgesuchten Don Juans hat ihn gepackt. Sporenklirrend, den Säbel rasselnd hinter sich und Annerl am Arm überquert er die helllichte Kirchengasse, gibt nonchalant den Kanonieren ihren Gruß zurück und steht auf einmal in Annerls Flur.
„Wart nur, Josef, ich mach erst Licht." —
Da, als der Dämmerschein der Ganglampe emporwächst, da fällt Janowskis Auge — — —
— — — auf das Schild der Wohnung, in die er treten soll: „Frau Bettina Deutsch".

— —

Seltsames Schicksal! Vier Wochen hat er heuer auf Schießübung und sie zur Kur im Bad Daruwar verbracht. All die Nächte der vier Wochen haben ihm die deutlichen Avancen dieser Frau gekostet, und er hat seine Blödigkeit nicht überwinden können. — Seit er in die neue Garnison eingerückt ist, hat er sich täglich vorgenommen, Mut zu fassen, Besuch bei der üppigen Frau zu machen und . . . . — — — Und nun überschreitet er ihre Schwelle am Arm ihres — Dienstmädchens! — Wenn sie das wüßte! — Aber sie ist „in Thiater".
„Alsdann setz dich, Josef. — Daß du mir nicht den Schlaf wegtragst." — Annerl schiebt ihm einen Stuhl hin, noch einen für sich daneben und legt ihren Arm zutraulich um Janowskis Nacken. „Was hast denn? Was bist denn auf einmal so still?"
„O njichts! Gar njichts!" lacht er und hat seine Laune wieder.
Es ist auch zu köstlich! Er bekommt sogar zu essen! Mit wohlwollender Selbnverständlichkeit beschneidet Annerl das Beefsteak der Herrin — für ihn. — Er erschrickt nicht wenig, als mitten im Mahl ein Schlüssel das Schloß draußen sucht. — „Nur das Abwaschmädel, Josef," beruhigt ihn Annerl. — Eine Weile lang geniert ihn die Gegenwart der kleinen Dritten — als aber Anna ihr Benehmen so gar nicht ändert, übersieht auch er sie.
Gegen zehn Uhr öffnet Anna das Fenster, schlägt den Flügel der Küchentüre auf und zu, um den Zigarettenrauch zu vertreiben und verbannt ihren Josef ins Dienstbotenzimmer. „Pepi, steck dir Zündhölzeln in die Spornradeln, weißt, daß man dich nicht hört!" In ihm prickelt alles vor Vergnügen. Er bedauert nur, daß er nicht auch noch in den Kasten hat kriechen müssen — das gehörte so eigentlich mit dazu.

— —

Am nächsten Tage gegen zwölf Uhr klingelt's. „Eine Visite," denkt Annerl und geht öffnen. Und da steht — sie traut ihren Augen nicht! — in glänzender Paradeuniform, Lackschuhen und Tschako — — mein Gott, ist er's denn wirklich? — — ihr Josef! — „Jesus — Maria — was is dir eingefallen? —" möchte sie stammeln, aber sie kommt nicht dazu. Er überreicht ihr, ganz so näselnd wie der Leutnant Friedl aus der Akademie, seine Karte: „Aeh! Melden Sie mich bei der Gnädigsten."
Willenlos, zögernd, betäubt trägt sie die Karte fort und liest im Gehen darauf mit ihren weitaufgerissenen Augen, die alles doppelt sehen: „Stanislaus Ritter von Jan — — — — —"
Nun sitzt er drinnen. Und wetteifert an Keckheit mit der genußhungrigsten Frau der Welt. Bettina merkt mit freudigem Grauen die Veränderung an ihm. — Die pikante Lage reizt ihn. Er fühlt sich selbst dieser Lebedame um ein Geheimnis überlegen und gefällt sich ungeheuer. „Darf ich um ein Glas Wasser bitten, Gnädigste?" fragt er plötzlich.
Frau Bettina läutet.
Als Anna, immer noch in ihrem hilflosen Staunen, mit dem leeren Wasserglas in die Küche zurückkommt, schreit sie, die hellen Tränen in den Augen das Abwaschmädchen an: „Diese Männer! Jetzend hat er die gnä' Frau gar gezwickt!"

Soundso, jenachdem, wiegottwill

Fragt mich Einer: „Wo wohnt dein Schatz?"
Ei, was kann ich da sagen? —:
Drei Stunden hinter Mitternacht,
Links um die Ecke 'rum, dicht unterm Dach!
„Wirklich?"
Natürlich!
Da wohnt mein Schatz;
Kannst ihn ja selber fragen.

Fragt mich Einer: „Was kann dein Schatz?"
Ei, was soll ich da sagen? —:
Kann küssen und schöntun und noch etwas;
Aber das sag' ich nicht, nein, nicht das.
„Wirklich?"
Natürlich!
Das kann mein Schatz;
Kannst ihn ja selber fragen.

Fragt mich Einer: „Wie heißt dein Schatz?"
Ei, was kann ich da sagen? —:
Heißt soundso, jenachdem, wiegottwill,
Und, kann Einer küssen, Margretlein hält still.
„Wirklich?"
Natürlich!
Wie heißt du denn, Schatz?
Und nun hör auf, zu — fragen.

Otto Julius Bierbaum

Lieber Simplicissimus!

Zu dem jungen Rechtsanwalt Dr. Meyer kommt ein Ehepaar, um sich in Sachen ihrer beabsichtigten Scheidung Rats zu erholen. Dr. Meyer ist ein edler Mensch und versucht, das streitende Paar zu versöhnen. „Sie haben ja gar keinen gesetzmäßigen Grund, gegenseitige Abneigung gibt es nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch nicht mehr und überhaupt — haben Sie denn auch an die Kinder gedacht? Sie haben doch Kinder?" „Acht," antwortet die Frau verschämt. „Acht! und da reden Sie von gegenseitiger Abneigung." „Aber Herr Rechtsanwalt, alles in der Wut, alles in der Wut."

Als der Heilgehilfe Lehmann seine Braut verlor, zeigte er diesen betrübenden Todesfall durch folgende, tief empfundene Worte an: Heute Nacht, punkt zwölf Uhr starb meine liebe Braut, die Jungfrau Elise Melanie Augusta Fröhlich im Kindbett, nachdem sie es im vorigen Jahr so gut überstanden hatte. Lehmann, Heilgehilfe.

Der Sohn eines höheren Beamten hat es in der Schule nicht weiter als bis zum Einjährigen und im Zivilberuf bis zum Kaufmann bringen können. Später dient er bei einem feudalen Reiterregiment. Der Herr Oberst läßt sich gelegentlich die Einjährigen vorstellen und erkundigt sich auch bei jedem nach dem Zivilberuf. „Und was sind Sie in ihrem Zivilberuf?" wendet er sich auch an unseren Einjährigen. „Mein Vater ist Oberlandesgerichtspräsident", lautete die Antwort.

Wie es einem gehen kann

Ein altes Füchslein, hei juchhei!
War seelig einst im Glauben,
Daß irgendwo ein Weinberg sei
Voll reifer, süßer Trauben.

Er trabte stillvergnügt dorthin,
Doch, ach und weh! ein Gitter
War vor den guten Sachen drin
Und Sehnsuchtsqualen litt' er.

Die Klugheit siegt: sein Feldherrnblick
Durchäugte scharf die Stäbe.
Da prallte er entsetzt zurück:
Er sah nicht eine Rebe!

Drin wuchs nur Gras und Straßentand — —
Und deshalb Abenteuer?
Er zog die Rute ein und schwand
Und lachte ungeheuer.

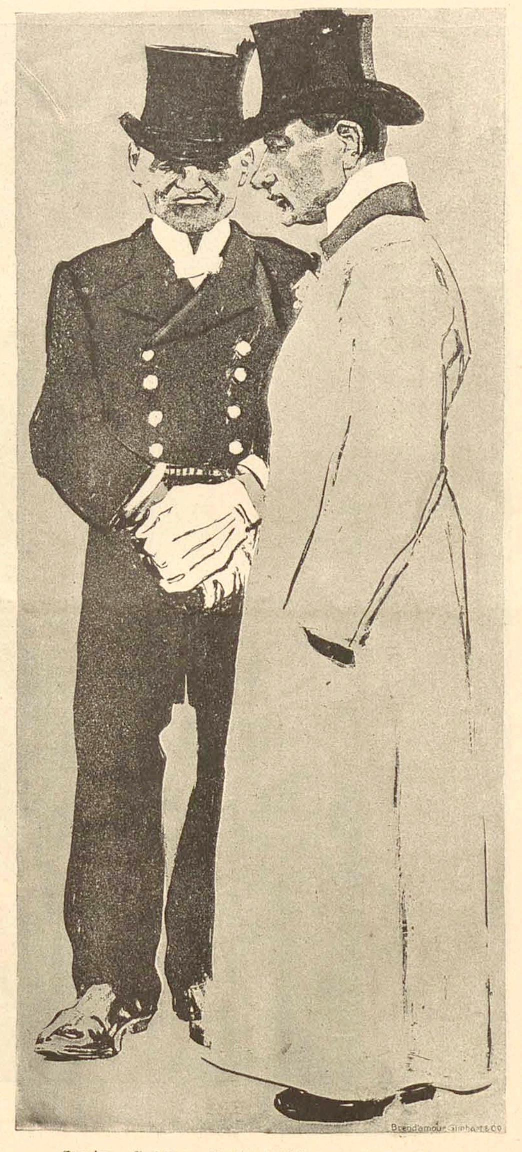
Doch als er wieder heimgekehrt
Zu Vettern und zu Basen:
Man hat ihn spöttisch angehört
Und rümpfte mit den Nasen.

Er sagte das, er sagte dies:
Man wollte ihm nicht glauben,
Daß er nur Unkraut stehen ließ
Und sprach von sauren Trauben! — —

Georg Busse-Palma

Auszeichnung

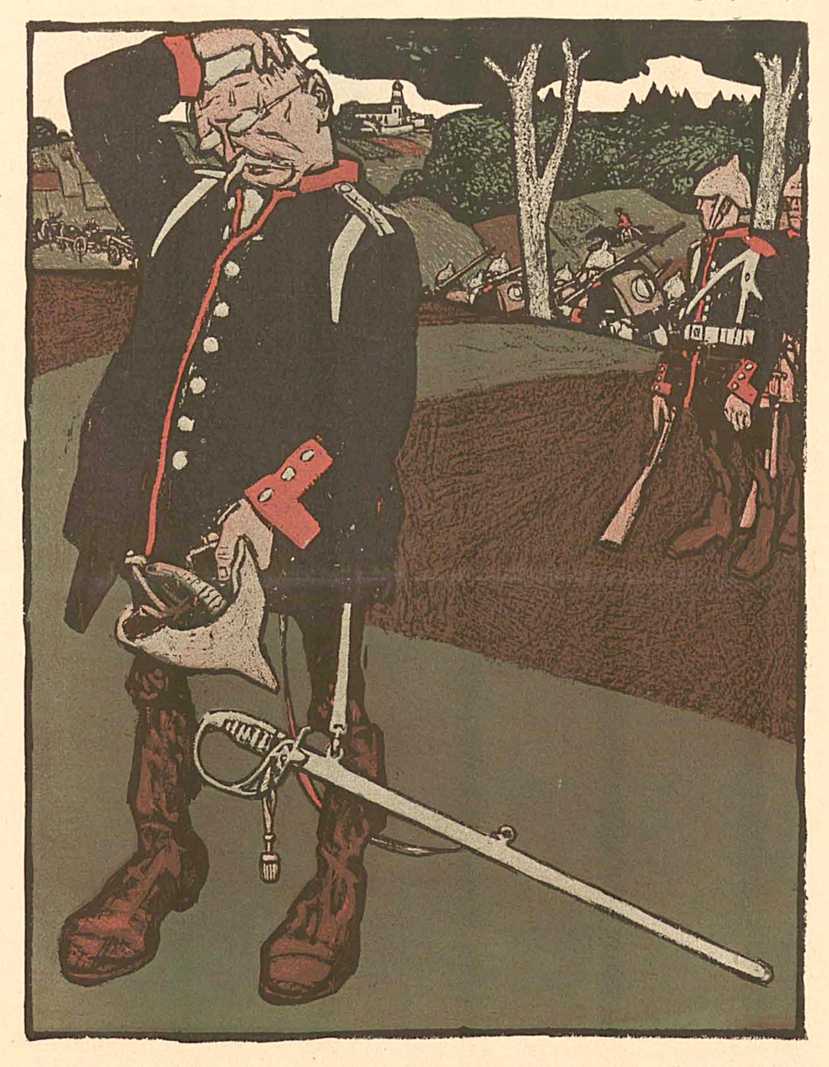
(Zeichnung von E. Thöny)



„Euer junger Graf ist zum Mitschüler des Prinzen ernannt worden?" — „Ja, weil er noch dümmer ist."

Der Reserveoffizier

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Herrgott, die Schinderei! Da hält einen wirklich nur der Gedanke aufrecht, daß man an Königs Geburtstag in Uniform spazieren gehen darf."

Nach dem Manöver

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Siehste, da war das Hauptquartier!“

Der Heiratsvermittler

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Tut mir leid, meine Tochter mag die Partie nicht. Ich hab' ihr zugeredt wie em kranken Pferd, aber sie heiratet nur aus Liebe.“ — „Aus Liebe? Hab ich auch.“

Die Wilderer

Von

(Fortsetzung)

Ludwig Thoma

Am Fronleichnamstag, von dem ich erzähle, war der Anderl auf der Frühpürsch gewesen und machte sich jetzt auf den Heimweg.

Der feine Tag gefiel ihm; er setzte sich auf einen Stock und schaute das waldige Tal hinunter, welches sich von Griesen gegen Garmisch erstreckt.

Ein leichter Frühnebel lag über dem Loisachufer und kroch in halber Baumhöhe die Wälder entlang.

Volles Sonnenlicht lag auf den Felsen der Zugspitze, die heute merkwürdig klar in den Himmel ragte.

Den Anderl überkam ein rechtes Behagen an dieser Schönheit und er schaute freudig ringsherum. Dabei ließ er die stäte Vorsicht des Jägers nicht außer acht und vermied alles Geräusch und jede hastige Bewegung.

Auf einmal tauchte so hundert Schritte unter ihm ein roter Fleck auf.

Ein Reh, das sich zwischen den Tannenboschen langsam bewegte und hier und dort an den frischgrünen Trieben äste.

Gespannt schaute der Anderl hinunter. Da zog das Reh weiter nach links; der Grind wurde frei.

Herrgottsaggerament! Ein Bock! Und was für einer! Gut Ding handbreit über die Lufer reckte sich das Gewicht, dunkel, die Spitzen aber blitzten hell-licht herauf. Der Anderl zog auf, lautlos; den Daumen am Hahn, den Zeigfinger am Drücker.

Der Wind war nicht gut, er ging von oben herunter, wie allemal an schönen Tagen.

Und weiß der Teufel, da hatte ihn der Bock schon gewindet und äugte herauf. Dann sprang er weg. Nicht in voller Flucht, aber doch so, daß man die Unruhe merkte. Ein paar Sprünge und er wäre im Dickicht verschwunden.

Da wußte sich der Anderl noch ein Mittel. Er stieß einen leisen Pfiff aus. Der Bock den Pfiff hören und verhoffen war eins.

Diesmal äugte er schärfer herauf, schnurgerade auf den Anderl hin.

Nur einen Augenblick, aber lange genug.

Der Schuß krachte; der Bock schlug mit den hintern Läufen aus und sprang abwärts in das Dickicht hinein, daß die Steine flogen. Dann war es still.

„Saggera", sagte der Anderl, „den hab i woadwund g'schossen. Nachgeh' derf i eahm gar net; jetzt muaß i's scho lassen, wia's is."

Er rückte den Hut aus der Stirne und schaute nachdenklich auf die Stelle hinunter, wo der Bock gestanden hatte.

Dann legte er die Büchse wieder an und zielte.

„G'rad um a Ruckerl war's z'toa g'wen. A bissel weiter wenn i vorn' ablaß', lieget er do. Jetzt gibt's a lange Suach, und der Alt werd' aa net schlecht schimpfa."

Er stand auf und pürschte leise weg.

Schritt für Schritt, und mit großer Achtsamkeit stieg er bergab, damit ihn der kranke Bock nicht vernehme und noch einmal hoch würde.

Wie er so eine Viertelstunde lang gegangen war, trat plötzlich rechts neben ihm ein baumlanger Mensch aus dem Hochholz auf ihn zu.

Ein alter Kerl, verwittert wie ein Tannenbaum. In dem braunroten Gesichte, noch mehr aber in dem lederfarbenen Halse waren scharfe Furchen, als hätte man sie mit dem Messer hineingeschnitten.

Ein Raubvogelgesicht; die scharfgebogene Nase hing über den buschigen weißen Schnurrbart, dessen Haare sich wie Federn sträubten.

Kalte, graue Augen mit kleinen Pupillen, die sich ruhig aber scharf auf einen Gegenstand richteten, nicht hin und her fuhren und Gedanken verrieten.

Wer den alten Burschen sah, mußte erkennen, daß er schon lange in des Herrgotts grünem Walde herumrevierte.

Und das war auch nicht daneben geraten.

Denn der Jagdgehilfe Lorenz Sprengelsperger tat schon über vierzig Jahre Dienst, und er hatte wahrhaftig nicht alle Nächte im Bette geschlafen.

„Ah, der Lenzei!" rief Anderl und nickte dem Alten freundlich zu.

Der erwiderte den Gruß und fragte: „Hast auf an Bock g'schossen, Anderl?"

„Ja."

„Auf der Roaner Leiten, gel?"

„Ja, auf der Roaner Leiten."

„Aufklaubt hast net?"

„Na, woadwund hab' i 'n g'schossen, den Herrgottsaggerament", sagte der Anderl eifrig, „a Mordstrumm Sechserbock is. Aba woaßt scho, wia's oft geht; er is ma z'schnell uma. Grad halt no, daß i z'schiaßen kemma bi. Da hab i's um a Handbroat z'weit hint' schnallen lassen."

„Hat's 'n a bissei z'samm g'rissen?"

„Ja, und mit de hintern Läuf hat a 's Zoacha geben."

„No, da kriag'n ma'n scho, Anderl. Der is net weit g'sprunga. Mir gengan jetzt mitanand hoam und hol'n mein Pürschei*). Der führt ins am Schwoaß, daß 's nix schöners net gibt."

„Vom Alten wer i an Schnaps**) kriag'n", meinte Anderl.

Der Sprengelsperger schmunzelte ein wenig und sagte: „Ah was! Dös is eahm aa scho passiert; aba jetzt geh' ma, i ho Zeit, daß i hoam kimm."

Sie erreichten bald die Garmischer Straße und schritten rüstig gegen Griesen zu.

„Wo bist denn du herkemma?" fragte Anderl.

„Ueber d' Laaber Gschwend bin i einag'stiegen, und waar schö staad hoam. Da hon i dein Schuß g'hört und bi eahm nachganga."

„Hast eppa gar glaabt, es waar a Lump um an Weg?"

„No, ma woaß net."

„Jetzt da herin traut sie ja do koaner z'schiaßen! So nah bei der Straßen!"

„Moana sollt'st das! Aba de Luada san jetzt so frech wor'n, daß all's sammt mögli waar."

„Hast wieder oa g'spürt?"

„G'spürt? Ja, g'spürt! Auf drei Büchsenschuß bin i dro g'wen. Und wenn net da Teufi sei G'spiel dabei g'habt hätt, nacha hätt' oana mei g'hört."

„In da G'schwend hinten?"

„Ja, de vorig Woch. Beim hellliachten Tag, in da Fruah um simmi! I steh ober'n Holzer Schlag; da fallt hinter meiner a Schuß. Du woaßt ja, wo de Graßlerwand an Eck einamacht? Hinter dera is g'wen. I glei umi, wia da Teufi, über d' Reißen; aba da hat mi scho oana g'spannt. I hör an Pfiff und wia'r i übers Wandl umi kimm, siach i grad no, a vierhundert Schritt unter meiner, wia'r oana in d' Latschen einispringt. Aufziag'n und schiaßen is oans g'wen, aba treffa hon i 'n net kinna. Es is ja oamol z'weit g'wen. Jetzt schau di o, a solchene Frechheit!"

„Herrgott, do wenn i dabei g'wen waar!" sagte der Anderl.

„Hättst 'n aa nimmer dawischt. Der Lump hat z'viel Vorsprung g'habt. Und es san aa mehra beinand g'wen, so Tiroler Spitzbuam."

„De Lumpen, de vadächtigen," stimmte Anderl bei.

„Woaßt wia'r i abikimm," fuhr der Sprenzelsperger fort, „liegt a Gambsgoaß da. 's Kreuz hamm 's ihr a'gschossen. Aba mir kemman scho no amol z'samm, und nacha geht's anderst. Mi soll da Teufi lotweis holen, wenn i net oan 'naufschiaß, daß er flacken bleibt auf da Votzen. Den leg i um, oder i ho's no nia to!"

So zornig war der Sprengelsperger geworden, daß ihm die Pfeife ausging. Er blieb stehen und zündete sie wieder an und blies den Rauch links und rechts durch den Schnurrbart hinaus.

Und dazwischen kamen wieder ehrende Namen für die glaubenstreuen Tiroler, „de Hund de miserabligen, de ganz schlechten."

Der Anderl nickte beistimmend mit dem Kopfe und hörte dem Alten zu. Aber doch nur mit geteilter Aufmerksamkeit, denn er sah weiter vorne ein Frauenzimmer des Weges kommen, und dachte, wer es wohl sein könnte.

„De Lumpenbande, de ausg'schamte!" sagte der Sprengelsperger, und setzte sich wieder in Gang.

Und achtete in seinem Eifer nicht auf das Weibsbild, welches jetzt nahe herankam.

Desto besser spitzte der Anderl hinüber, was ihm nicht zu verübeln war. Das Mädel hätte sich jeder angeschaut. Kein Gesicht wie Milch und Blut, ziemlich grobe Züge, aber Brust und Hüften im besten Stand.

Und wie sie den sinnlichen Mund zu einem Lachen verzog, sah man die weißen Zähne, einen am andern.

„Di sollt' i kenna, Deandl," sagte der Anderl, und blieb stehen.

„A wengei kennst mi scho," sagte das Mädel und lachte wieder.

„Hamm mir net am Garmischer Markt beim Husarenwirt tanzt?"

„Ja."

(Fortsetzung folgt)

*) Pürschmann-Hundenamen. **) Schelte.

Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0; chemisch reines Glycerin 20,0; Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✻ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✻ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

„Patient, Knabe, 9 Jahre alt, hat 2 Monate hindurch an **schwerer Malaria** gelitten. Die Gegend von Bobrow ist von Malaria durchseucht. Patient ist furchtbar heruntergekommen. Es wird Haematogen Hommel ordiniert, 3 mal täglich zu 1 Dessertlöffel. **Nach einem Fläschchen besserte sich der Appetit. Die anaemischen Erscheinungen schwanden, der allgemeine Zustand besserte sich und Patient nahm an Gewicht zu.**"
(**Dr. med. Maximow, Bobrow** (Woronesch-Gouv.)

Dr. med. Grekow, Merv (Transkasp. Gebiet) schreibt am Schlusse eines längeren Gutachtens: **„Daher begrüsse ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, wo infolge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit vorkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt."**

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen einem 7-jährigen Mädchen verordnet, das **ein Jahr lang an Malaria** gelitten hatte und durch die häufigen Fieberanfälle **sehr entkräftet** und blutarm geworden war. **Der Erfolg der Kur war glänzend.** Der Appetit stellte sich wieder ein, Patientin wurde lebhafter und kräftiger. **Die Haut und die Schleimhäute nahmen eine rötere Färbung an."**
(**Dr. med. Meisel**, Oberarzt am Lazaret von **Sakataly.**)

„Haematogen Hommel hat in einem Falle von hochgradiger, auf **vorausgegangener Malaria** beruhender Blutarmut **einen grossartigen Erfolg** gehabt und ist die betreffende Patientin seitdem zu einem förmlichen Apostel von Hommel's Haematogen geworden." (**Dr. med. Kux**, Stadtarzt, **Olmütz**, Mähren.)

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei **meinen beiden Kindern** (Zwillingen im Alter von $^3/_4$ Jahren) angewandt. **Namentlich** das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, **blühte unter dem Gebrauche des Präparates förmlich auf** und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu." (**Dr. med. H. Goldschmidt, Breslau.**)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel **ausgezeichnete Erfolge** gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen und **durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend.** Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu."
(**Dr. med. Bartels, Friedewald,** Hessen-Nassau.)

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, das es in Tagesblättern für sich beansprucht. **Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen ist Hommel's Haematogen am Platze."**
(**Dr. med. A. Rahn, Krippen** i. Sachsen.)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen 2 Knaben in Anwendung gebracht, die $2^1/_2$ **und 1 Jahre alt durch eine vorausgegangene Influenza** sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitterte förmlich darnach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, **die blasse Gesichtsfarbe schwand und nun sehen — nach kaum 2-wöchentlichem Gebrauch des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher."**
(**Dr. med. Démeter R. v. Bleiweiss, Laibach.**)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei **blutarmen Wöchnerinnen und Tuberkulosen, sowie bei Nervenkranken aufs Beste bewährt.** In einem Falle von Nervenschwäche war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um ca. 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden."
(**Dr. med. Mayer, München.**)

„Ich wendete Dr. Hommel's Haematogen in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwässer nicht vertragen wurden. **Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden."**
(**Dr. med. Ernst Schlichting,** Distriktsarzt, **Eggersdorf,** Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Collegen aufs Wärmste empfehlen."**
(**Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.**)

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. **Ihr Haematogen hat mich aber (ohne nebenher etwas anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht."**
(Sanitätsrat **Dr. A. Nicolai, Greussen** i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel hat sich bei meiner **90 Jahre alten Mutter sehr gut bewährt."**
(**Dr. med. E. Liedtke,** Kreisarzt, **Insterburg,** Ostpr.)

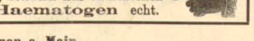
„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach **zweimonatlichem Gebrauch von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen."**
(**Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund** i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen **9jährigen sehr** blutarmen Sohne angewendet und **schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg** in Bezug auf den Appetit gesehen, wie bei keinem andern derartigen Mittel."
(**Dr. med. Ad. Hippelein, München.**)

„Seit Jahren kenne ich Ihr Haematogen Hommel und von allen Seiten höre ich es nur loben. Ich habe **ganz vorzügliche Erfolge** damit erzielt und verordne es seit langem. Es leistet brillante Dienste bei Schwächezuständen, wo der Appetit darnieder liegt, in der Rekonvaleszenz, bei Blutarmut und bei nervösen Zuständen, die mit Mattigkeit und Appetitmangel einhergehen. Das Präparat habe ich für **meine eigenen Kinder** verwendet, die eine Zeit lang nicht recht essen wollten. Sie verlangten stets von selbst danach und ihr Appetit und ihre Blutverhältnisse besserten sich sofort."
(**Dr. med. Behrens, Mieste,** Prov. Sachsen.)



Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.



Nicolay & Co., { **Hanau a. Main. Zürich. London,** E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York. [2091

Haupt-Dépôt für Russland: Apotheke Gross-Ochta in **St. Petersburg,** „Abteilung Haematogen."

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu zwei Beilagen

Auf der Birsch

(Zeichnung von Ignatius Taschner)



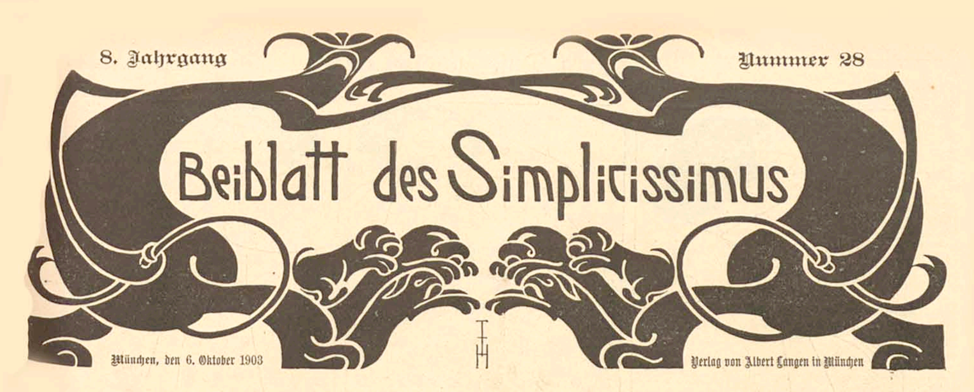
Geht da Wind über d' Schneid'
Aba Bua'm, dös is g'scheidt,
Dös gibt a Birsch!
Heut' is a rechter Tag,
Heut' bal's a wengei mag,
Kriag'n ma'r an Hirsch.

I moan', er waar scho drent
Unta de Leitenwänd',
's is no net z'spaat.
Wechselt a'r über's Ries,
Hör'n ma de Stoanein g'wiß,
Seid's no grad staad!

Do sitz di her und lus'!
Do hätt'st an leichten Schuß,
Bal a dir kimmt.
Schaug'n net z' feini o,
Geh' no guat ani dro,
Daß 's 'n glei nimmt!

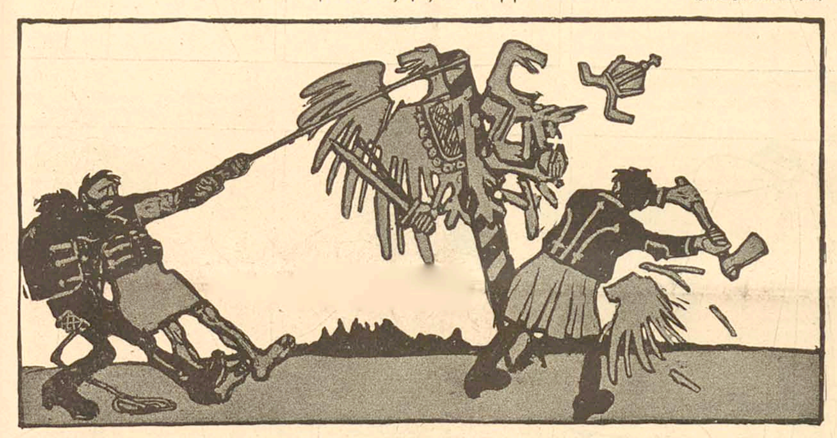
Tua no net gar so gach!
Bal' er di z'letzt no sack,
Ganget's ins schlecht.
Herrgott, jetzt hoscht'n g'feit!
Glei um an Schuach is 's z'weit,
Du bist da Recht!

Ludwig Thoma

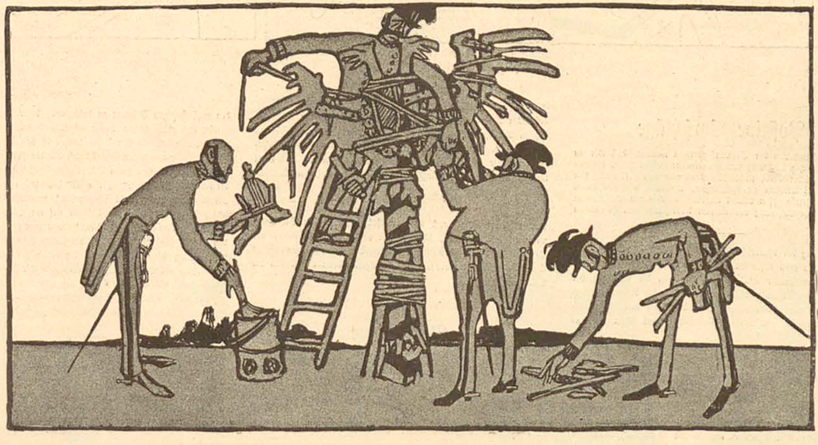


Der österreichische Doppeladler

(Zeichnungen von Bruno Paul)



Die Krise

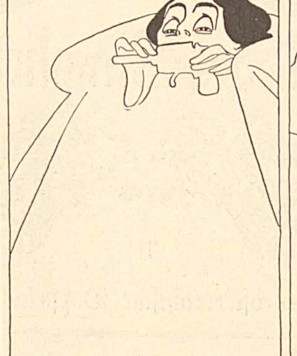


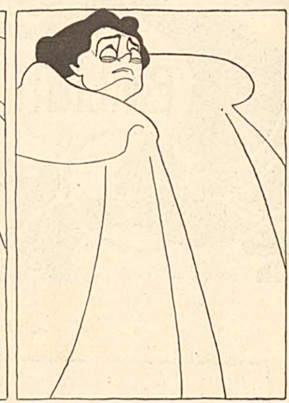
Der Ausgleich

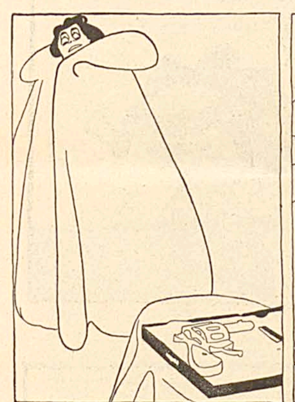
Eleonora Duse als Hedda Gabler

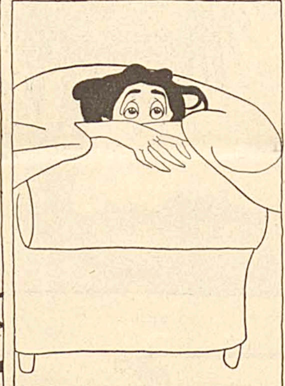
(Zeichnungen von O. Gulbransson)

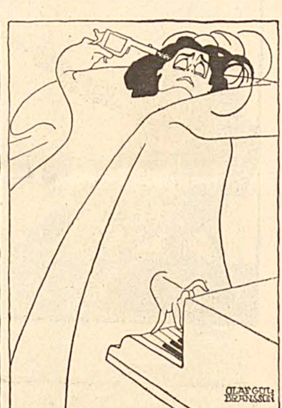












Positive Vorschläge

Es ist uns zuweilen der Vorwurf gemacht worden, daß wir in unserer politischen Richtung stets verneinende Geister seien, die nur Bestehendes niederreißen, nichts Neues aber aufbauen können. Um diese Meinung wirksam zu widerlegen, wollen wir unter dieser Rubrik von Zeit zu Zeit Mittel angeben, durch deren Anwendung eine tatsächliche Besserung vorhandener Uebelstände erreicht werden kann.

Zur Beilegung der österreichisch-ungarischen Krise gibt es ein einfaches Mittel: man führe im Reiche des Doppeladlers das Volapük als Armeesprache ein. Dadurch werden die Gefahren der Gemischtsprachigkeit aufgehoben und besonders die Ungarn werden sehr zufrieden sein, weil dieses Idiom doch noch von allen europäischen Sprachen am meisten Aehnlichkeit mit ihrer Muttersprache hat.

Wir machen ferner einen positiven Vorschlag zur Verbesserung der Mißstände, die bei Gelegenheit des Falles Hüssener zu Tage getreten sind: Die Militärverwaltung soll wöchentlich einmal jedem Heeresangehörigen unentgeltlich so viel Bier oder sonstige geistige Getränke liefern, daß er sich bis zur Sinnlosigkeit betrinken kann. Den Betrunkenen wird erklärt, wie sie sich in diesem Zustande zu benehmen haben, man gewöhnt sie durch Uebung daran, selbst im ärgsten Rausche einen Vorgesetzten von einem Laternenpfahl zu unterscheiden. Dann wird es nicht mehr vorkommen, daß Fähnriche vor die schwere Wahl gestellt werden, entweder ehrlos zu werden oder hinter Festungsmauern kostbare Zeit beim Skatspiel verlieren zu müssen.

Damit die deutsche Kunst auf der Weltausstellung in St. Louis würdig vertreten werde, schlagen wir vor, daß die Schüler der Berliner Akademie in militärischer Uniform unter Führung ihres Direktors dort den Parademarsch vorführen, denn det können die Amerikaner nich.

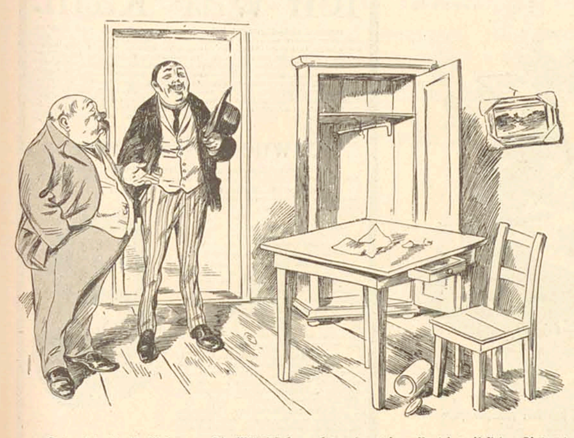
Vom Tage

„Zieht die Daumschrauben fester an“ rief der Staatsanwalt, „sonst ist das ganze Zeugnis — — zwangsverfahren für die Katz.“ Der sozialdemokratische Redakteur seufzte schwer, aber den Namen des Verfassers verriet er nicht. Der Staatsanwalt ließ sich eine Zange geben und begann dem Angeklagten die Fußnägel auszureißen. Der versuchte vergeblich durch Pfeifen der Arbeitermarseillaise den wahnsinnigen Schmerz zu betäuben. Aber seinen Mitarbeiter verriet er nicht. Dann nahm der Staatsanwalt seine brennende Zigarre und brannte ihm kleine Löcher in den Unterleib, er ließ ihm die Beine von unten herauf durch die Wurstmaschine zerkleinern. „Gestehe Schuft, wer jenen Artikel geschrieben hat, und wir werden dir kein Haar krümmen.“ „Niemals“ hauchte der gefolterte Genosse. „Noch einen Versuch will ich machen“ murmelte der Mann des Gesetzes und mit erhobener Stimme rief er: „Wir wissen wer es ist: Maximilian Harden heißt er!“ Das war zu viel. Mit bebenden Lippen stieß der Redakteur die Worte hervor: „Das ist nicht wahr, Fritz Pieseke heißt er.“ Da erhob sich der Staatsanwalt und brüllte mit Donnerstimme: „Schämen Sie sich bis ins Innerste Ihrer Seele hinein! Ein Fall, daß ein Redakteur das Berufsgeheimnis in so frivoler Weise verletzte, steht in deutschen Landen Gott sei Dank einzig da. Ich beantrage das Doppelte des zulässigen Strafmaßes.“

Dem Zaren wurde bei seinem Einzug in Darmstadt eine sinnige Ueberraschung bereitet. Eine Deputation weißgekleideter Jungfrauen überreichte ihm ein geschmackvoll ausgestattetes Verzeichnis der sechzig russischen Studenten, die zur Feier des Einzuges des Zaren aus Darmstadt und dem Großherzogtum Hessen für immer ausgewiesen worden waren.

Der neue Mieter

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Das wär' also die Wohnung. Die Möbel stehn noch von der andern Partei, weil s' den Zins net zahlt hamm. Ich laß 's dann gleich auf 'n Speicher bringen." — „Is net nötig, Hausherr. Laß'n S's nur stehn, de meinigen b'halt so mei jetziger Hausherr."

Die Einigen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Nur druff, der fängt uns unsere Hühner weg, ob sie katholisch sind oder protestantisch."



Buchführung
Correspondenz
Rechnen
Comptoirpraxis
Verlangen Sie gratis Prospect u. Probe
Ferdinand Simon
Berlin O. 27.
Mit dem patentirten Schönschriftfederhalter u. der Schönschriftfeder wird jede Schrift schön
Probe Lection gratis

Musikinstrumente
aller Art in vorzüglichster Qualität bei billigster Berechnung Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen No. 520. — Cataloge frei. [2111

Schweizer Uhren
für Damen und Herren liefert unter Garantie. **Herren-Cylinder-Remontoir-Uhr, vergoldet, mit Sprungdeckel,** von einer echt goldenen kaum zu unterscheiden, **Mk. 12.50,** und viele andere Uhren bis 250 Mk. Illustr. Preisliste über Uhren, Ketten, Schmucksachen etc. sendet gratis **Johannes Schulze, Greiz i. Voigtl.**





Neu! • Verlangen Sie Probeheft zur Ansicht • Neu!



• Reichhaltigste, unübertroffene deutsche Kunstzeitschrift •

Ziehung **3. November.**

Lotterie der III. Niederbayr. Kreis-Industrie und Gewerbe-Ausstellung zu **Landshut.**

Loose nur **1 ℳ.**

2292 Gewinne i. W.

50000 ℳ

1 Haupttreffer **10000 ℳ**
1 Haupttreffer **5000 ℳ**
1 Haupttreffer **3000 ℳ**

3 à 1000 ℳ	=	3000 ℳ
6 à 500 ℳ	=	3000 ℳ
10 à 300 ℳ	=	3000 ℳ
10 à 200 ℳ	=	2000 ℳ
20 à 100 ℳ	=	2000 ℳ
40 à 50 ℳ	=	2000 ℳ
100 à 30 ℳ	=	3000 ℳ
100 à 20 ℳ	=	2000 ℳ
400 à 10 ℳ	=	4000 ℳ
1600 à 5 ℳ	=	8000 ℳ

Landshuter Loose à 1 Mk.
11 Loose für 10 Mk. (Porto und Liste 25 ₰ extra) versendet das
General-Debit: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.
in **München,** Kaufingerstr. 30.
in **Nürnberg,** Kaiserstr. 38.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 18.**

Drei grosse KODAK Preis-Ausschreiben

193

404 Preise
im Gesamt-Werte von
M. 20.000
IN BAR
Nähere Bedingungen durch alle Händler oder durch die
KODAK Ges. m. b. H. **BERLIN**
Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16

Ich war kahl.

Diese Ankündigung ist für jedermann, Damen und Herren, die bisher andere zahlreiche Haarwuchsmittel angewandt haben, von ganz besonderem Interesse. Wenn Sie mit anderen Mitteln keinen Erfolg gehabt haben, schreiben Sie bitte an mich. Ich enthalte mich natürlich jedes Urteils über andere Mittel, aber das kann ich Ihnen bestimmt versichern, dass mein Haarwuchsmittel ausserordentlich wirksam ist. Er wird stets nach dem Rezept, durch welches mein Name so rühmlichst bekannt geworden ist, hergestellt und bringt mir täglich zahlreiche Anerkennungen. **Es kann durch viele Zeugnisse,** die ich empfing, nachgewiesen werden, dass in wenigen Tagen nach der ersten Einreibung das Haar zu wachsen beginnt und fortfährt, bis ein gesunder und voller Wuchs von fest gewurzelten, natürlichen Haaren vorhanden ist. [1883

Neuwuchs des Haares.

Von den vielen Zeugnissen bringe ich folgende Auszüge, deren Original-Briefe mit einer grossen Zahl anderer in meinem Kontor zur Verfügung stehen:



A. Lindner, Gr. Bollensen. Nach Gebrauch einer Dose haben sich nicht nur Haare gezeigt, sondern sind schon über einen Zoll lang, voll und dicht.

Müller, Unteroffizier. Es ist bis jetzt das beste Mittel gewesen, was ich schon jemals angewandt habe, um ein volles Haupthaar wieder zu erlangen.

Nikolaus Hensen, Aachen. Ich habe die drei Dosen Ihres Haarerzeugers verbraucht und freue mich sehr, dass die kahlen Stellen ganz ausgewachsen sind mit vollem Haar.

T. Atzrott, Naumburg a. S. . . . . kann Ihnen mit grosser Freude mitteilen, ein frisches Wachstum der Haare erlangt zu haben, und habe die Absicht, Sie überall, wo nur möglich, zu empfehlen.

Fr. C. Hummel, Schalkau i. Th. Im Besitz Ihrer Pomade sage ich Ihnen meinen besten Dank. Nie hätte ich an derartigen Erfolg geglaubt, und bin ich sehr erfreut, endlich einmal ein erfolgreiches Mittel gefunden zu haben

W. Berger, Hamburg. Habe mehrere Bekannte auf Ihren Haar-Erzeuger aufmerksam gemacht, die sehr erstaunt sind über meinen jetzigen Haarwuchs.

Probe-Dose gratis.

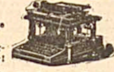
Ich handle stets als anständig denkender Mensch. Obgleich ich die markantesten Anerkennungen über meine Pomade von meiner Kundschaft erhalten habe, ziehe ich vor, keine Garantie dafür zu leisten, dass das Haar nach dem Gebrauch auf alle Fälle zu wachsen anfängt. Ich sehe es lieber, wenn Sie sich selbst davon überzeugen, ob es wirkt oder nicht. Um zu beweisen, dass ich auf Treu und Glauben annonciere, sollen Sie eine Gratis-Dose erhalten. **Was kann meine einwandsfreie Handlungsweise besser beweisen?**

Wenn Sie sich nach meinem Kontor bemühen, erhalten Sie ohne die geringste Ausgabe eine Probe-Dose meines Haarwuchsmittels. Mein Kontor ist täglich von 9—7 Uhr geöffnet. Sonntags ausgenommen. Falls Sie vorziehen sollten, die Probe per Post zu erhalten, so muss ich um Einsendung von 20 Pfg. für Porto u. s. w. bitten. Wo Sie wohnen, spielt keine Rolle, Ihre Aufträge werden ebenso prompt und gewissenhaft ausgeführt, als wenn Sie persönlich in meinen Räumen bedient würden.

John Craven-Burleigh.
BERLIN SW. 151, Leipziger Strasse 84.

Original-Remington-Sholes

Mod. 7. **Mod. 7.**



Einfachste u. dauerhafteste aller Schreibmaschinen! Grösste Durchschlagsfähigkeit! Leichtester Anschlag!

Bei allen Staats- und Civilbehörden, Rechtsanwälten und Geschäftshäusern eingeführt und beliebt!

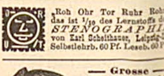
Das Vorzüglichste der Gegenwart!

Prospekte und Vorführung in ganz Bayern gratis! Grosses Lager aller Ersatz- und Zubehörteile.

E. Härting, kgl. b. u herzogl. b. Hoflieferant, **München,** Neuhauserstr. 7.

Die Eigenen

Tendenz-Roman für freie Geister
Von [2155
Emil F. Ruedebusch
Mit Buchschmuck von **Fidus.**
372 Seiten geheftet **M. 4.—**
Eleg. geb. **M. 5.—**
Gegen Einsendung des Betrages (Postanweisung bis 5 M. = 10 Pf.) Franco-Zusendg. v. Verlag
Johannes Räde
in **Berlin W. 15**
146 Uhlandstr. 146.



„Roh Ohr Tor Ruhr Rohr" das ist 1/10 des Lernstoffs der *STENOGRAPHIE* von Karl Scheithauer, Leipzig. Selbstlehrb. 60 Pf. Leseb. 60 Pf.



— **Grosse** —
Heiterkeit
erzielen Sie mit uns. Scherzartikeln. Preisliste über Scherz- und Gebrauchsartikel gratis und franco. [2003
Rudolf Langer & Co.,
Weinböhla 58 bei Dresden.

Zur Probe! **Beste Rasirmesser der Welt!**
empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa:
Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen.
Stahlwarenfabrik und Versand.
Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0,50, Seife 0,25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.
Nachdruck verboten.



Korpulenz Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Neurasthenie
(Schwächezustände) und Heilung. Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen, München.** — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

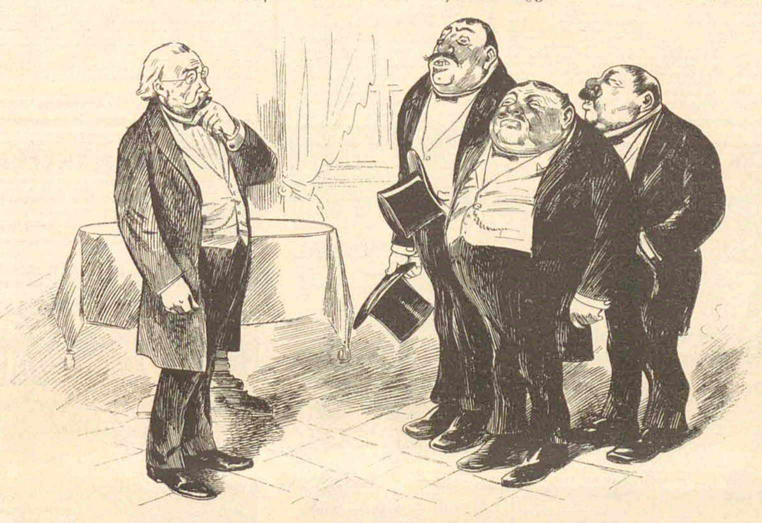
Nummer 28

München, den 6. Oktober 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Der Deputierte und die Schweinemetzger

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Nein, meine Herren, für Erhöhung der Wurstwarenpreise kann ich unmöglich eintreten. Dadurch würden die unteren Volksschichten zu empfindlich getroffen.“ — „Koa Spur, Herr, dö schmeck'n scho lang nix mehr von der Sau. Und dö bessern Leut könna a mehra zahl'n.“

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Von allen Mitteln für **Fettsucht, Kropf** ist die Behandlung mit Schilddrüsenpastillen die wirksamste; man erhält dieselben in bekannter Wirksamkeit à 100 Stück zu Mark 3.— und 1.50 in der Adler-Apotheke, München, Sendlingerstraße.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 29

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Bayrische Prinzenkarriere

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Galerie berühmter Zeitgenossen

IX. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Eugen Richter

Erdgeist

Von Alfred Polgar

Fünf Herren liebten eine junge Dame. Sie hießen: Arthur, Bertram, Celestin, Daniel und Ernst. Der Familienname tut nichts zur Sache. Die junge Dame hieß Lilian Kingshott. Mindestens sagte sie, daß sie so heiße. Sie war schön, und man träumte von der Art, wie sie in einem Buche blätterte, sich verneigte, ‚ja', ‚nein' sagte, lächelte oder die Augen schloß. Alle fünf Herren träumten von derlei wunderbaren Geringfügigkeiten und alle glaubten an ihre Berechtigung, diese Träume bis an die letzten Grenzen irdischer Seligkeit weiterzuspinnen.

... „Arthur", sagte die junge Dame und schenkte ihrem Freunde einen gütigen Blick, „Sie sind wirklich ein netter, herziger Kerl. Aber wenn Sie lachen, wissen Sie, dann gefallen Sie mir gar nicht mehr. Sind Sie anämisch? Oder haben Sie als Kind so viel Zuckerl gegessen? Die Zähne entstellen Sie, mein Freund."

Arthur war ein Feigling. Er litt in zwei schlafleeren Nächten und zwei schlottrigen Tagen Schmerzvorgefühle, die seine kariösen Zähne klappern machten. Am dritten Tage aß er fünf Gramm Brom, und zwei robuste Freunde schleppten ihn zum Zahnarzt; dort extrahierte man ihm zwei Zähne, mit Kokain zwar, es half aber nicht viel. Dann tötete man ihm mit der elektrischen Nadel drei bis vier Nerven, wirbelte ihm mit dem schrecklichen Bohrer die Seele stückerlweise aus dem Leibe, malträtierte ihn noch ein paar Tage lang mit phantastischen Instrumenten und ließ ihm nach einigen Monaten seine Gage pfänden, weil er die zahnärztliche Rechnung nicht bezahlen konnte.

— —

... Bertram hingegen liebte das Familienleben und war ein treuer Sohn, resp. Bruder, resp. Schwager. Um 8 Uhr abends wurde gespeist. Aufgewärmt wurde nicht, wer zu spät kam, erhielt kalte Ueberreste. Jedesmal in solchen Fällen sagte die Großmutter: „Wer nicht kommt zur rechten Zeit, muß essen was übrig bleibt", und noch auf ihrem Sterbebett behauptete sie, daß sich das reime. Nach dem Souper setzte sich die unverheiratete Schwester ans Klavier und spielte die Wandererphantasie von Schubert. Bei der Gesangsstelle im ersten Satz legte sie den Kopf zurück, drehte die Augäpfel so hoch es ging nach oben, blickte auf den schmutzigen Plafond und griff daneben. Mit Pedal. Die Köchin sagte: „Wenn die gnä' Fräul'n spielt, könnt' man glei' weinen." Man nannte sie deshalb in der Familie eine „treue Seele" und selbst die kühleren Familienmitgliede. schenkten ihr zu Weihnachten „Stoff für ein Kleid". Die verheiratete Schwester trug einen Schlafrock, der Gemütlichkeit atmete. In den Achselhöhlen war er vollkommen durchschwitzt und Erinnerungen an die Menus der letzten drei Jahre gaben ihm ein jovial-verlebtes Aussehen. Der Schwager las die Zeitung und rauchte Portoriko. Er pflegte fünfzehn Minuten zu essen und zwei Stunden zu schmatzen. Nach dem letzten Schmatzer sagte er: „Heut hat's mir einmal geschmeckt". Es war gleichsam das Halali seines Verdauungsgeschäftes. Abgeblasen! Niemand in der Familie wußte übrigens einen Abend zu nennen, an dem es ihm einmal nicht geschmeckt hätte.

„Familie", sagte Fräulein Lilian Kingshott und setzte vier Fragezeichen dahinter, „Familie????"

Darauf riß Bertram die Wandererphantasie, den Schlafrock der Schwester sowie die Portoriko des Schwagers aus seiner Seele, wurde ein Lump und fand nachts nur kalte Ueberreste auf seinem Tisch. „Wer nicht kommt zur rechten Zeit........"

— —

... Von drei Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends pflegte Celestin zu dichten. Dieses war sein Métier. Er schrieb furchtbar langweilige Romane. „Um Geld zu verdienen," sagte er mit erborgtem Cynismus; im Innersten hielt er sie für bedeutend. Mindestens einen Kilometer Roman legte er im Tag zurück, und keine Macht der Welt lockte ihn zwischen 3 und 9 Uhr vom Schreibtische weg. Die dringlichsten Funktionen unterbrach er mit ungeheurer Willenskraft, sobald ihn die heilige Stunde zur Literatur rief, oder schob sie auf, wenn er schon beim Dichten war.

„Erwarten Sie mich um 1 Uhr nachmittags..."

Celestin wartete. Um 3 Uhr gab es in seiner Seele einen scharfen Klang; etwas war dort mit einem schmerzhaften Riß entzweigesprungen. Um 5 Uhr stöhnte er: „Heiliger Strindberg!" Um 1/46 Uhr kam Lilian. „Sie Armer," sagte sie, „Sie warten schon fast eine halbe Stunde, nicht wahr?"

„Es ist nicht der Rede wert. Ich würde eine Ewigkeit warten, um Ihre Hand berühren zu dürfen." (In der Zeit von 3 bis 9 Uhr dachte Celestin immer in besseren Wendungen.)

„Morgen sollen Sie entschädigt werden, morgen komme ich pünktlich."

Morgen kam sie um 7 Uhr. Uebermorgen gar nicht. Im Laufe weniger Monate hatte sie so, für das Minimum Celestin'scher Produktivität berechnet, 37 nicht geschriebene Romankapitel, einen unterdrückten Band Skizzen und 24 im Mutterleib verdorrte Essays verschiedenen Inhaltes auf dem Gewissen. Celestin kam ganz aus dem Dichten heraus, sank immer tiefer und wurde so schließlich suczessive Eisenbahnbeamter. „Weil man da um 3 Uhr frei hat und noch alles mögliche anfangen kann," sagte er sich, wie Eltern ihren nach Kunst strebenden Söhnen sagen, wenn sie ihnen die Wahl eines nüchternen, bürgerlichen Berufes ans Herz legen.

— —

... Daniel wurde aber durch Lilian das Tarockspielen vergällt, einfach vergällt!!

— —

... Ernst hing zäh am Dasein, denn er war unrettbar tuberkulos. Er spuckte das Leben mit der Lunge grammweise aus und seit er Lilian liebte, ging es noch ein bischen rascher. Man behandelte ihn zart und er redete sich ein, das sei natürliche Sympathie, nicht Mitleid. Als er Lilian seine Liebe gestand, lächelte sie gütig; aber im Eifer kam er der Geliebten etwas zu nahe. Eine jähe kurze Grimasse des Ekels zuckte wie ein plötzlicher Blitz über ihr Gesicht und erhellte ihm für einen Augenblick die Abgründe des Widerwillens, an denen er ahnungslos seine Seele spazieren geführt hatte. Dann wurde es pech-kohl-rabenschwarze Nacht, so finstere, undurchdringliche, tückisch-dunkle Nacht, daß Ernst sich vergriff und ein größeres Quantum Morphium schluckte, als er zu verdauen die Fähigkeit besaß. — — — — — —

Nachdem Fräulein Lilian Kingshott ihre fünf Anbeter soweit her- und hingerichtet hatte, entschied sie sich endlich ganz für **einen**, nämlich für einen sechsten, Namens: Frithjoff.

Die Mörderin!!!!

Ihre Schuld war es, daß Arthur seine ekelhaften Zähne hatte reparieren lassen; **ihretwegen** mußte Bertram entdecken, daß es in der Familie muffle. **Sie** hatte es auf dem Gewissen, daß aus einem Dichter ein Eisenbahnbeamter geworden. Und wer hatte Daniel das Tarockspiel vergällt, einfach vergällt? — — **Sie**! Und wer war Schuld, daß Ernst rasch und appetitlich, statt ratenweise und unappetitlich starb? — Wieder **sie**!!

Arthur, Bertram, Celestin, Daniel und der tote Ernst waren einig, was „die Frau" sei — — — — —: eine Bestie! ... So laut schrien sie ihre Erkenntnisse von der satanischen Gefährlichkeit des Weibes in die Welt, daß jeder rasch in ein Haustor flüchtete, wenn er Fräulein Kingshott nur von ferne kommen sah.

Sie selbst war die einzige, die nichts von alledem hörte. — Was Frithjoff ganz leise ihr ins Ohr flüsterte, klang viel, viel lauter als das, was die Ankläger fortissimo hineinbrüllten.



Non pulex, podex!

Ein Herbstwunsch

Carissime, ich wünsch' dir einen Hintern
Zum Ueberwintern!
Denn sieh, beim ewigen Hüpfen und Springen
Säuselt man zwar über allerhand Dingen,
Trinkt wohl ein rötlich Tröpflein Blut
Als hexapodischer Uebermut,
— Aber, bedenke, die drei Paar Beine
Sind eigentlich keine.
Hast du denn jemals Fuß gefaßt,
Du ätherischer Schmerbauch und Ueberhast?
Und andrerseits, verehrter Knabe:
Ein Floh ist kein Schmetterling und kein Rabe.

Ei ja! Zwei Meter hoch springst du? — Umsunst.
Das Fliegen ist halt eine andre Kunst.

Freilich, man treibt's, wie man's vermag:
Haust jeder in seinem Taubenschlag
Und jede Konstitution
Wird selig nach der eignen Fasson.
Der treibt Babylonisch, der Kehlkopfgymnastik
Der haßt den Alkohol, jener die Plastik.
Der fängt sich Bazillen und tauft sie im Namen
Des heiligen Tuberkulose-Robert. Amen.
Der mimt mit Erfolg den bairischen Hiesel,
Der proklamiert den Ochsenfiesel,
Und wieder ein andrer mit dumpfem Getön
Läßt Glaubensbekenntnisse unter sich gehn.

Da lob' ich mir zwei wackre Waden
Und Schenkel drauf von Gottes Gnaden,
Breitspurig und mit derben großen
Kanonenstiefeln und Lederhosen;
Und, wie gesagt, als Kapitäle
Das Ding, vor dem mit empörter Seele
Juristen und andere ältere Damen
Schon mehrfach voll Abschen Reißaus nahmen,
Obgleich sie — hoffen wir — täglich im Stillen
Das verschleierte Bild von Saïs enthüllen.

So guckt man denn in guter Ruh
Dem pudelnärrischen Jahrmarkt zu
Und exekutiert nach erfolgter Besehung
Die etwa nötige Axendrehung.

Dr. Owlglaß

Aus Berlin

(Zeichnung von E. Thöny)



„Derzeit sind nicht weniger als vierzehn Denkmäler für den Tiergarten in Arbeit." — „Ja, wir sind nun mal Industriestaat."

Lieber Simplicissimus!

Der dicke Oberleutnant Pehlow ist zu seinem Duzfreund, dem jüngsten Rittmeister, auf die Schwadron gekommen. Bei dem ersten Schwadronexerzieren machte der Dicke es sich gemütlich und trabt englisch, während die ganze Schwadron deutsch trabt. Der Rittmeister darf das nicht durchgehen lassen und er bittet: „Pehlow, trab doch deutsch."
Aber der Dicke trabt ruhig englisch weiter. Da wird der Rittmeister energisch: „Herr Leutnant Pehlow, ich befehle Ihnen deutsch zu traben."
Aber der Dicke trabt gelassen englisch weiter. Die Leute lachen, der Rittmeister fürchtet seine Autorität zu verlieren und er sagt: „Herr Leutnant Pehlow, wenn Sie jetzt nicht deutsch traben, muß ich zum Kommandeur reiten und Sie melden."
Und gelassen sagt der Dicke vor versammelter Mannschaft: „Reit doch hin, alte Petze."

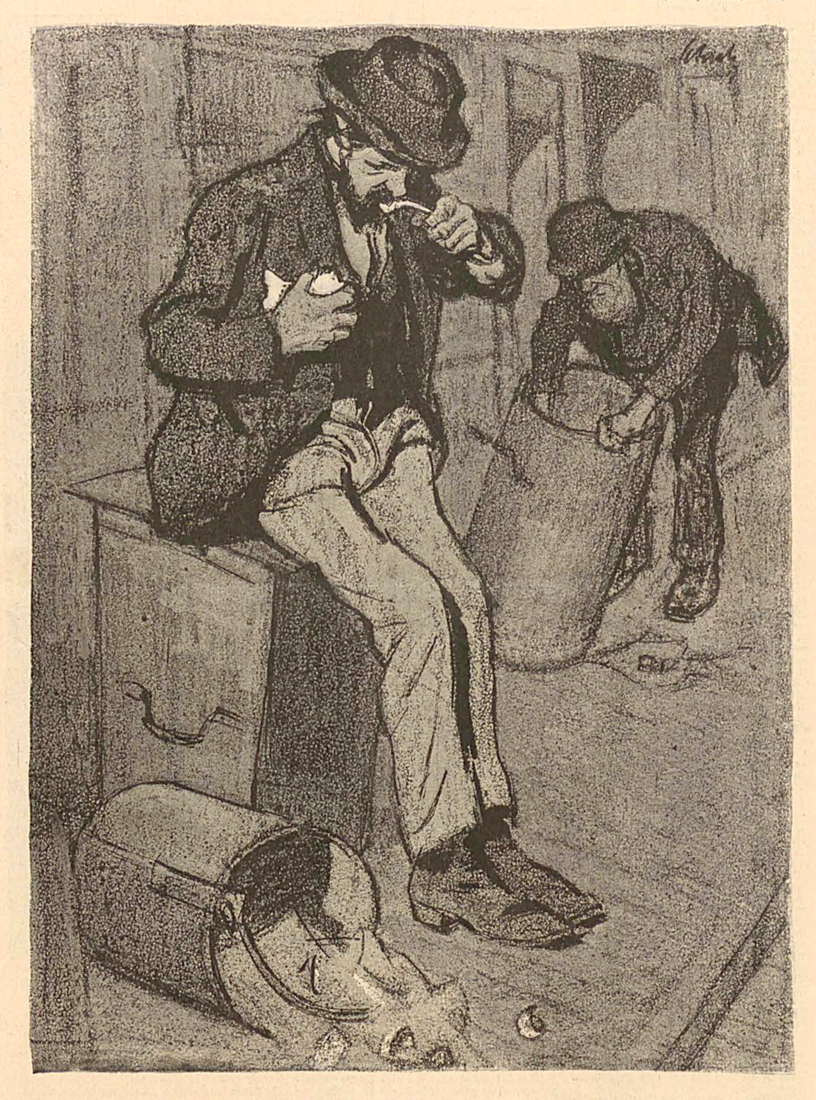
Der Herr Oberst hat seine Hauptleute ermahnt, bei den Felddienstübungen nicht immer dieselbe Idee auszugeben, sondern den Geist einmal anzustrengen und sich etwas Neues auszudenken. Der jüngste Hauptmann des Regiments will der Erste sein, der dem Wunsch des Herrn Oberst nachkommt und er will den Kameraden zeigen, daß er zwar der Jüngste, aber doch nicht der Dümmste ist, und er gebiert eine großartige Idee, die er seinen Leuten bekannt gibt: Also, Kerls, die Idee, die der heutigen Uebung zu Grunde liegt, ist folgende. Der Kommandant der Festung Spandau ist plötzlich wahnsinnig geworden und mit der Kriegskasse durchgegangen. Nach der Aussage der Eingeborenen soll er sich im Grunewald versteckt halten. Die Kompagnie hat den Auftrag den Kommandanten und die Kasse zu suchen.
Der wahnsinnig gewordene Kommandant wird durch den Vizefeldwebel Lachmann, die volle Kriegskasse durch eine leere Zigarrenkiste dargestellt.

Ein paar Patienten beiseite schiebend, stürzt ein Weib mit einem jämmerlich schreienden Kinde auf dem Arme in das Sprechzimmer eines angesehenen Chirurgen.
„Hilfe, Herr Doktor!" schreit sie. „Um Gotteswillen Hilfe meinem armen Kinde. Eine Nadel hat es verschluckt. Geld habe ich nicht, Herr Doktor. Bin eine arme Näherin und lebe von dem schmalen Verdienst meiner Nadel. Doch wenn Gebete Erhörung finden, dann soll Ihnen der Himmel Ihre Güte reichlich lohnen."
„Brüllen Sie nicht so und geben Sie den Balg her," sagt der Doktor und trägt das Kind ins Operationszimmer. Eine qualvolle halbe Stunde vergeht, da erscheint er wieder. „So, da haben Sie Ihre Nadel, nun seien Sie froh!"
Das arme Weib fällt ihm zu Füßen und schluchzt vor freudiger Rührung. „Dank, tausend Dank, edler Herr!" Dann erhebt sie sich und will ins anstoßende Zimmer. „Holla, wohin?" hält sie der Arzt auf.
„Zu meinem Kinde; mein Kind will ich!"
„Wozu?" klingt es zurück, „Ihr Kind ist tot!"

In Berlin hat eine Frau der unteren Hunderttausend Scheidungsklage gegen ihren Mann eingereicht. Infolge triftiger Gründe verkündet der Spruch: Scheidung von Tisch und Bett. „Wat ick mir dafor koofe," schreit die Frau, „det nutzt mir nischt. Denn pennt er uf't Sofa un frißt von de Kommode."

Großstadt

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Es ist gut, daß die Hunde Maulkörbe tragen müssen und uns die Abfälle nicht wegfressen können."

Argwohn

Zeichnung von F. von Reznicek



„Was, heiraten wollen Sie mich? Das kenn' ich schon, Sie wollen bloß das Modellgeld sparen."

Die Wilderer

Von

(Fortsetzung)

Ludwig Thoma

„Gel, i ho mir's do glei denkt. So was saubers vergißt ma net."

„Geh' hör' auf! Hast lang gnua braucht, bis dir ei'g'fallen is."

„Na, na, Deandl," versicherte der Anderl eifrig, „mi hat's g'rad 'blendt, wia'st a so resch daher kemma bist. Wia kimmst denn du da eina?"

„Auf de buachwieser Alm kimm i. Da bin i z'erscht zu enk eini, auf Griesen."

„Gehst g'rad a so auf d' Alm?"

„Na, i mach' heuer d' Sennerin droben."

„Was? Ja, Herrgott! Du, do kimm i fei aufi zu dir."

„Vo mir aus."

„Laßt mi eini, bal i klopf bei der Nacht?"

„Bei der Nacht schlaf i," sagte das Mädel, und streifte den strammen Burschen mit einem Blick, der ihm alles Gute versprach.

Der Anderl blinzelte lustig mit den Augen.

„I weck di schon auf," sagte er, „aba jetzt pfüat di Good, i muaß geh."

„I hon aa koa Zeit mehr," gab sie zurück, „pfüat di!" Sie drehte um und ging.

Und was sie von rückwärts zeigte, war auch nicht schlecht. Die Röcke flogen, einmal rechts, einmal links und der Anderl rief ihr nach:

„Laß mi net z'lang warten bei der Nacht! Es is no kalt."

Und sie antwortete mit einem fröhlichen Lachen.

Jetzt machte der Anderl Kehrt und eilte dem Sprengelsperger nach.

Den hatte die Begegnung nicht gestört in seinen Gedanken; er zog noch grimmig an seiner Pfeife und sagte nach einiger Zeit:

„Dan leg' i um, von dena Herrgottsaggerament. Dös woaß i g'wiß."

Der Anderl hörte es nicht; er dachte an etwas anderes.

„Schö hoch is am Berg, und eb'n is am Land,
Und an almerisch Deandl hat Holz bei der Wand."

„Dös hot's aber aa," wiederholte er in Gedanken, und griff mit seinen langen Beinen aus.

Da schimmerte rechts vom Wege etwas Weißes aus dem Walde heraus. Es war das Forsthaus Griesen, welches außen so freundlich und sauber erschien wie innen.

Hier grüßte von allen Wänden das edle Waidwerk. Im Hausflur der Gewehrrahmen mit einer stattlichen Reihe von Büchsen; daneben Schneereifen, Tellereisen und Entenfallen; in den Zimmern hing ein Hirschgeweih neben dem andern; dazwischen Rehgewichtel und Gamskrikeln, die meisten gut; nur selten ein geringes darunter.

Ausnehmend behaglich war die Wohnstube. Der gescheuerte Tisch, die kleinen schneeweißen Vorhänge gaben der Frau Förster kein schlechteres Zeugnis als die wohlgepflegten Blumenstöcke an den Fenstern.

Doch wer ihr Schaffen recht würdigen wollte, mußte in die Küche gehen und das blinkende Geschirr sehen.

Da hing alles am rechten Platze, Kessel und Pfannen, und vor dem reinlichen Herde stand eine kleine Frau, aus derem Gesichte ein paar blanke ehrliche Augen sahen.

Die Haare waren schon grau, aber die flinken Hände ließen nicht an Alter und Gebrechlichkeit denken.

Es war ihr gut zusehen beim Arbeiten; und das mochte auch der Herr Förster denken, welcher breitbeinig unter der Türe stand und die Hände hinter dem Rücken zusammenlegte.

Er hatte eine behagliche Müdigkeit und einen scharfen Hunger heimgebracht.

„So is recht, Muatta," sagte er aufmunternd, „koch ma no an großen Teller voll Voressen; i wer scho firti damit."

„Kimmt der Anderl net hoam?" fragte seine Frau entgegen.

„I denk wohl. An Schuß hab i aa g'hört. Dös muaß er g'wesen sei. Ah, do is er scho."

„No, was is?" wandte er sich an den Anderl, der eben eintrat und Hut und Büchse an den Rahmen hing.

„Grüaß Gott, Vata! A Bock is, aba z'erscht müaß'n ma'n suacha. Grüaß di Gott, Muatta! Was kochst denn auf?"

„Dös is bei dir allaweil 's erst," erwiderte die Alte und gab dem Burschen lachend die Hand.

„No, und warum hast den Bock net kriagt?" mischte sich der Vater wieder ein. „Wo hast'n denn hi'g'schossen?"

Der Anderl kratzte sich verlegen hinter dem Ohre.

„I glaab schier gar, a bissel woadwund."

„Bist halt a Patzer, so lang'st warm bist. Hast da halt wieder amal net Zeit lassen?"

„I hab scho koa Zeit g'habt. Dös hat g'schwind geh' müaffen. Aber da Sprengelsperger moant aa, mir hamm an schnell mit'n Hund."

„Is denn da Sprengelsperger bei dir g'wen?"

„Na, aba 'r an Schuß is er nachganga."

„So, is er jetzt dahoam?"

„Ja, drent in sein Stübl. Er werd glei umakemma."

Der Anderl winkte seinem Vater verstohlen mit den Augen. Er durfte vor der Mutter nichts erzählen von den Wilderern.

Die Frauenzimmer sind immer gleich ängstlich, und dann können sie ein Geheimnis erst recht nicht halten.

„Ja, geh' ma'r in d'Stuab'n," sagte der Förster, „d'Muatta bringt uns nacha 's Essen eini."

Er ging voran und gab Acht, daß Anderl die Türe hinter sich schloß.

„Was gibt's?" fragte er dann kurz.

„Der Sprengelsperger hat auf an Lumpen g'schossen."

„Hat er'n umg'legt?"

„Na; es is viel z'weit g'wen."

„Wo hat er'n auftroffa?"

„Beim Holzerschlag. Es san eahna mehra g'wen."

„Beim Holzerschlag? Mitten im Revier herin? Ja, da soll ja do scho glei . . ."

„Sei staad, Vata! D'Muatta kimmt."

Die Frau Förster brachte das Essen herein und stellte es auf den Tisch.

Es entging ihr nicht, daß mit dem Alten eine Veränderung vorgegangen war.

„Was machst denn auf oamal für a G'sicht?" fragte sie.

„Ah was! Wenn der Kamerad an Bock wieder woadwund schießt! Konn i mi scho ärgern!"

„So, wegen dem Bock?" Sie sah ihren Mann mißtrauisch an.

Der zog den Teller näher zu sich und fing recht unbefangen das Löffeln an.

Die Frau Förster wußte, daß sie mit Fragen zu nichts komme, und ging zur Türe.

„Der Sprengelsperger is draußen," sagte sie.

„Soll a no glei einakemma!" rief der Förster eifrig.

„Aha! Jetzt woaß i, daß wieder was los is," meinte die Alte.

„Ah, was da du allaweil ei'bildst! Nix is los. He, Lenzei, kimm eina!"

Der Sprengelsperger erschien unter der Türe, und als ihn der Förster so auffällig vor seiner Frau fragte, was er zu melden habe, da wußte er gleich Bescheid.

Und auf eine Lüge hatte er sich nie besinnen müssen, so lange er reden konnte.

Er stellte sich hin und sagte mit einem recht überzeugenden Pflichteifer:

„Herr Förster, einen recht einen schönen Gruß soll ich ausrichten vom Herrn Oberförster. Und ob der Herr Förster net mit'n Herrn Oberförster morgen z'sammkomma will am Dachlköpfl hint', weil der Herr Oberförster einen Bock schießen möcht, hat er g'sagt."

„Dös is aba fad!" meinte der Förster, „grad morg'n is ma z'wida. Wo hat denn di der Teufi mit'n Oberförster z'sammbracht?"

Er durfte die Frage riskieren, denn er kannte seinen Sprengelsperger und wußte, daß den kein Beichtvater in Verlegenheit bringen konnte.

„Beim Buachwiaser Eck hab' i 'n troffa. Er is vo Grainau kemma. ‚Dös is g'scheit,' hat er g'sagt, wia 'r a mi g'sehg'n hat, ‚daß ich Ihnen treff, Sprengelsperger,' sagt er, ‚jetzt können glei Sie die Botschaft übernehmen. Sunst hätt ich ein von meine Leut nach Griesen schicken müssen,' hat er g'sagt."

„So, so!" brummte der Förster, „wenn's eahm an andersmal ei'g'fallen waar, hätt' i 's liaba g'habt."

„Hast für'n Sprengelsperger net aa 'r an Teller voll?" fragte er seine Frau.

„I glaub, es is no was da," antwortete sie und ging zögernd hinaus.

So ganz traute sie der Geschichte nicht, aber zu machen war da nichts. Das sah sie wohl ein.

Als sie draußen war, sagte der Förster: „I kimm nacha zu dir umi, Lenz."

Der Sprengelsperger nickte zustimmend, setzte sich neben den Anderl hin und nahm mit Dank das Voressen in Empfang, welches ihm die Försterin brachte.

Er aß mit vielem Appetit, und rief einen schönen Gruß und nochmal ein Vergelt's Gott in die Küche hinein, als er ging.

(Fortsetzung folgt)

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

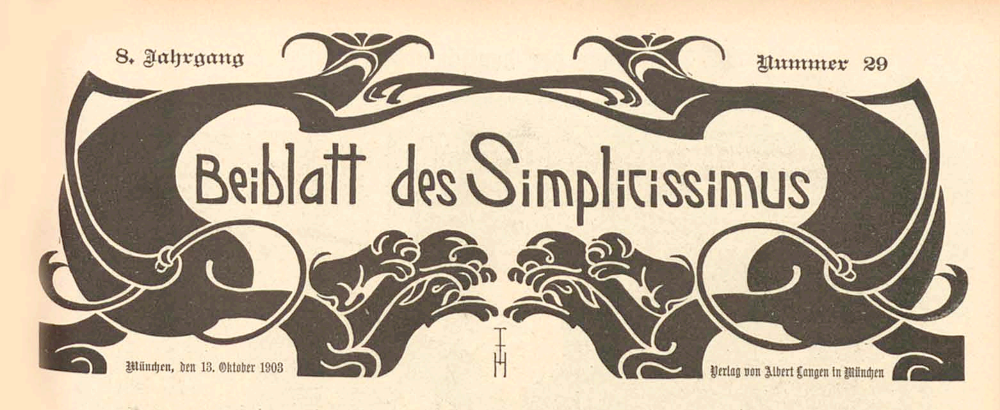
Hierzu eine Beilage

Serenissimus im Manöver

(Zeichnung von C. Thöny)



„Das sollen fünf Kilometer Luftlinie sein? Da gibt's doch sicher noch 'nen näheren Feldweg."



Venezuela

(Zeichnung von Bruno Paul)

Die drei Ankläger, Deutschland, England und Italien erscheinen mit ihrem Vermittler vor dem Haager Schiedsgerichte.

Zur Lage der deutschen Aerzte

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Meine ärztliche Hilfe haben Sie nicht länger nötig; darf ich Sie vielleicht von jetzt ab rasieren?"

Das Wichtigste

Steht der Barometer tief
Geht es in Europa schief.
Hagel, Sturm und Wetterschlag
Drohen uns mit jedem Tag.

Aus Marokko weht ein Wind,
Wo die bösen Schwarzen sind,
Bleibt der Wind noch länger frisch,
Wird's vermutlich regnerisch.

Auch am untern Donaustrand
Sieht man eine schwarze Wand,
Geht dies ohne Unterlaß,
Wird Europa pritschelnaß.

Seht, ein starker Hagel zieht
Ueberm Mandschureigebiet.
Ob vielleicht der Hagel nicht
Unsre Fenster auch zerbricht?

Ja, es siehet brenzlich aus!
Man befürchtet für sein Haus,
Nur das Haager Schiedsgericht
Sieht kein Wind und Wetter nicht.

Und der ganze Türkenstreit
Ist ihm eine Kleinigkeit,
Mandschurei und Afrika
Sind Gottlob nicht allzunah!

Dahingegen hat man jetzt
Eine Skizze vorgesetzt,
Daß Europas Friedensrat
Eine Friedensfahne hat.

Dieses gibt ein Kreuz und Quer,
Gründe hin und Gründe her.
Unterdessen allgemach
Regnet es auf unser Dach.

Peter Schlemihl

Dilemma

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Jetzt wär' i scho so lang drin im Landtag und hätt' noch kei Red' g'halt'n, sagen s'. Wal i net bal oane halt, nacha wähl'n s' mi nimmer. Dö Rindviecher! Wal i oane halt', nachher wählen s' mi ja erst recht nimmer!"

Die Bedauernswerten

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Dös is eben das Traurige! Wenn's G'schäft so schlecht geht, muaß ma alles selber essen; davon wird ma dick und fett und koa Mensch glaubt an den Notstand von uns Gastwirt'."

Elegante Herren

finden tadellos sitzende, elegantest gearbeitete fertige **Herrengarderobe**

von vollendeter Schönheit

in reichster Auswahl zu billigen Preisen in meinem feinen Specialgeschäft für elegante

Herrengarderoben u. Sport

Herrenanzüge in allen modernen Stoffen und Macharten von **M. 18–75.**

Herren-Paletots und **Ulster** in den neuesten Schnitten und Stoffen **M. 15–80.**

Meine bessere Konfektion bietet vollen Ersatz für Mass.

Könige der Saison sind:

Tizian ein höchst eleganter **Sacco-Anzug**, in Schnitt u. Fasson das Neueste. Neublau u. gestreift engl. Dessins **M. 38.**

Böcklin vornehmer, chicker **Paletot** in neuesten engl. Streifen **M. 29.**

Rubens vornehmer, eleganter **Ulster** in feinsten engl. Streifen **M. 38.**

Spezialhaus für feine Herrengarderoben, Konfektion und Mass

Reinhold Spitz, München,

Dachauerstrasse 1, Ecke Bahnhofsplatz.

Kataloge und Muster gratis und franko.

Abteilung für Sport.

= Echt norwegische Ski. =

Komplette Bekleidung und Ausrüstung für Alpinisten und Schneeschuhlaufer.

KODOID-PLATTEN

ERHÖHEN DEN WERT EINER GLASPLATTEN-CAMERA UM 100%.

Sie bilden einen vollkommenen Ersatz für Glasplatten mit allen ihren Vorteilen jedoch ohne ihre Nachteile. Sie sind unzerbrechlich, leicht, dünn, hochempfindlich, orthochromatisch, lichthoffrei mässig im Preise. *Bei allen Händlern zu haben. Preisliste gratis.* 185 **KODAK GES. m. b. H. BERLIN.**

— Grosse —
Heiterkeit
erzielen Sie mit uns. Scherzartikeln. Preisliste über Scherz- und Gebrauchsartikel gratis und franco. [2003
Rudolf Langer & Co., Weinböhla 58 bei Dresden.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)
auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygienie, Paris, Tuileries April 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, ca. 350 Seit. stark. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V.** [2163

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Für Erwachsene ist nützlich: [140
Das
Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

— Ein Unikum —



Zetzsche's [2141
Patent-Taschenumhang
8 grosse Taschen. Leicht, unsichtb. unt. Rock. Nimmt Bücher. Mappen, Etuis, ärztl. Requisit, Reiserequisit etc. bequem auf.
Erhält Jackets, Röcke, Taschen dauernd neu und elegant.
Bequem, praktisch, grosse Ersparnisse für Reisende, Aerzte, Touristen, Radf. etc. Unzählige Anerk. **Probesendung franko.**
Preise: Mittelfigur Ia 10.—, IIa 6.50, Starke Fig. Ia 12.50, IIa 7.50.
Brustumfang bitte angeben.
Kleine Ausgabe. Grosser Nutzen!
A. Zetzsche, Hainichen, Sachs., Gellertstr. 12.

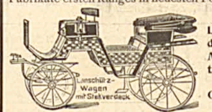
Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.

„Liebhaberkünste"
5 Probenummern mit Kunstbeilagen
100 Seiten **1 Mark** circa 300 Bilder
gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Kunstverlag J. Köstler, Darmstadt.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✱ **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.

— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.



Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Aufsehen erregendes Reclame-Unternehmen ✱
(10 Jahre bestehend) sucht hervorragende **Inseraten-Acquisiteure** als Platzvertreter. **Nebenverdienst für Herren Lehrer, Agenten etc.** Näheres **C. Andelfinger & Cie., München.** [2130



Sir John Retcliffe's weltberühmte Romane erscheinen in sehr billiger **Lieferungs-Ausgabe.** Wer nur einen **Band liest, wird zugestehen, dass es die spannendste, interessanteste Lektüre ist; man legt das Buch nicht eher aus der Hand, als bis man den Inhalt verschlungen.** Die Lieferungs-Ausgabe beginnt mit **„Nena Sahib"**, in welchem uns der Autor die **fabelhafte Pracht**, die **sinnberückend. Feste**, die Jagden der indischen Fürsten und die **Tänze der verführerischen Bayaderen** vor Augen führt. Er erzählt uns von **dem weichlichen, üppigen Haremsleben** der mohamedanischen Radschas und den Geheimnissen des Palastes des englischen Maj. Rivers, der die **schönsten Blumen Hindostans** durch List oder durch Gewalt in seinem Harem vereinigte. Er schildert die **entsetzlichen Opferfeste der furchtbaren Mördersekte, der Thugs**, die **Schrecken des indischen Aufstandes, die Greueltaten, die unerhört sind in der Geschichte der Menschheit.** Sehr starke Nerven gehören dazu, um z. B. das Kapitel **„Der Blutbrunnen von Cawnpur"** zu lesen. Historisch sind die **ungeheuerlichen Folterungen** und **Vergewaltigungen** seitens der zum wahnsinnigsten Hass aufgestachelten Sepoys etc. gegen die gefangenen Engländer — Männer wie Frauen; die glühendste Phantasie eines Europäers wäre nicht imstande, dergleichen Furchtbarkeiten zu ersinnen. — Jede Woche erscheint eine Lieferung von 80 Seiten (gross Format) für nur 30 Pfg., **ein ganz enorm billiger Preis**, um jedermann den Bezug zu ermöglichen. **Lieferung 1 bis 3 sende zur Probe gegen Einsendung von 1 Mk.** (auch Marken) franko. (Nachnahme und Ausland 20 Pfg. Porto mehr).
Rich. Eckstein Nachfolger, BERLIN W. 57, Bülowstr. 51. B.

RIETZSCHEL'S

Jede Filmaufnahme lässt sich einstellen.
„CLACK"
Film und Platten in beliebiger Reihenfolge.
mit Rietzschel's Anastigmat F/8
BESTE CAMERA
Film CATALOGE gratis u. franco **Platten**
durch alle besseren photogr. Handlungen oder durch
A. Hch. Rietzschel G. m. b. H.
Optische Fabrik
MÜNCHEN IV, Schillerstr. 28.

---

30 jähriger Erfolg
GEGEN FETTLEIBIGKEIT
MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN
von Dr. Schindler Barnay
Kaiserl. Rath, em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf Stiftung.
Erhältlich in allen Apotheken.
Proben für die Herren Ärzte stets zur Verfügung.
Die allein echten Marienbader Reductions-Pillen.
General-Depôt: Hubertus Barkowski Berlin, Weinstr. 20a

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231
Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

EISENWERK MÜNCHEN: A.-G.
VORM. KIESSLING — C. MORADELLI.



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [22
Abtheilung II **Bauschlosserei.**
Abtheilung V
Centralheizungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.

Herrn!
Zambacapseln
gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
Apotheker E. LAHR Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M.
zu haben in allen größeren Apotheken
Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19.



Moderne realistische Lektüre!
= Hochinteressante Neuheiten! =

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu!	M. 1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell!	„ 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„ —.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert!	„ 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„ 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern	„ 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert!	„ 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant!	„ 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu!	„ 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	„ 1.—

Versand durch H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34. [1974
Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 30

SIMPLICISSIMUS

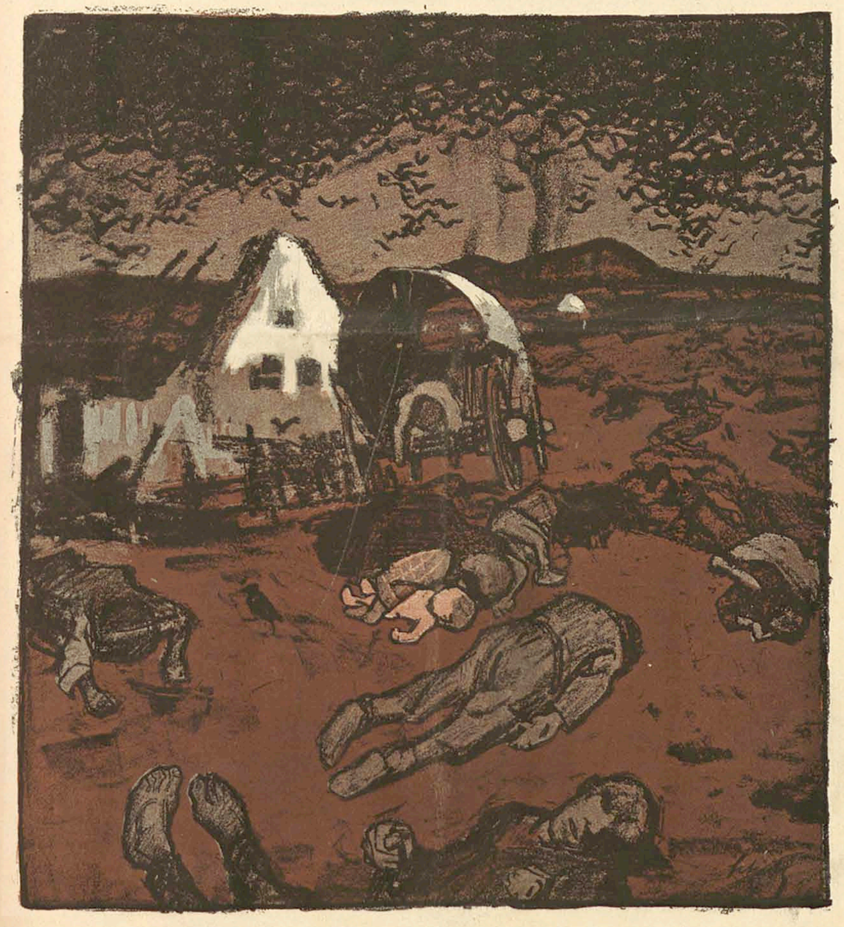
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Vom Balkan

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Auf Betreiben Rußlands hat die Pforte in Mazedonien die Ruhe nach finnländischem Muster hergestellt.

Galerie berühmter Zeitgenossen

X.

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Reinhold Begas

Das Sonnenblatt

Von

Otto Erich Hartleben

Die Stadt, in der ich geboren bin, liegt hoch im dunklen Gebirge. Weite Wiesen, auf denen der Klee wuchert, umgeben sie rings. Die Winde wehen frei über sie hin.

Die Wiesen senken sich nach allen Seiten, und wo man auch hinabsteigt, tritt man bald in den schweigenden Wald. Die Edeltannen sind schwarz und ernst. Heimlich und furchtbar zugleich ist das Dickicht. Unsichtbar rauschen und murmeln die Bergquellen. Bei Nacht werden sie lauter.

Ich war ein Kind und kannte nur die Wiesen und die Stadt. Es war eine kleine Stadt, und alle Bewohner wußten, wer ich war. Sie waren freundlich gegen mich, denn meine Eltern waren hochangesehen und auch freundlich gegen jedermann. So durft' ich denn frei spielen überall, auf dem Markt, auf den Straßen und auf den Wiesen, nur in den Wald durft' ich nicht hinein: das war mir streng verboten.

„Im Wald ist es kalt," sagten meine Eltern.

Wenn die Sonne auf das Heu schien und es dörrte, dann stieg ein Duft auf, stark und süß. Ich lag auf dem Rücken und glaubte ihn fast zu sehn, wie er sich hob in weißen, zarten Wogen. Ich griff mit den Händen empor und in mir wurd' es ganz warm vor Glück.

Da geschah es einmal, daß ich auch so dalag, selig, in den stillen Strahlen der Sonne. Da zogen Wolken vom Walde herauf und drängten sich vor das hohe Licht, und ich sah das Heu nicht mehr duften.

Ein Schmerz, wie ich ihn zuvor noch nie gefühlt, ergriff mich da. Bisher, wenn mich etwas gekränkt hatte, hatt' ich geweint und an meine Mutter gedacht, die meine Tränen trocknen konnte. Aber jetzt, da die Sonne verschwand und alles so farblos wurde um mich her, da konnte ich nicht weinen und dachte auch nicht an die Mutter. Aber schwerer, viel schwerer als je fühlte ich mich beklemmt und gequält .. das war ein Weh, das ich nicht kannte, das ich niemals geahnt hatte.

Und ich stand auf und sah mich um. Mir war — als sei in diesem Augenblicke ein neues Leben für mich angebrochen: ein Leben, kalt und grau und nicht mehr bunt wie die Wiese, auf der der Klee wuchert.

Und meine Augen blieben auf dem dunklen Walde haften. Von dorther waren die Wolken gekommen. Ohne zu wissen, was ich tat, ging ich langsam den Weg, der hinab in den Wald führte. Ich mußte ja nun da hinein .. hinter mir war es zu Ende. „Auch auf dem Markte liegt jetzt keine Sonne mehr," dachte ich im Weiterschreiten.

Es war ein Hohlweg, den ich ging. Er war schnurgerade. Hinten im Walde, es war kaum noch zu erkennen, brach er plötzlich ab. Dort war wohl ein Abgrund.

Und immer tiefer schnitt der Hohlweg in das Land ein. Schon konnte ich die Wiesen nicht mehr sehen .. über meinem Kopfe rechts und links war ihr Saum. Dort begann steiniges Geröll .. das war wie Mauern.

Nun hob ich die Augen nicht mehr von der Straße auf. Vor mir auf den Boden hielt ich den starren Blick gerichtet. „Ich will es nicht merken, wenn der Wald beginnt", sagt' ich zu mir.

Es wurde dunkler um mich her, ich hörte ein Rauschen, und ein kalter Luftstrom drang in den Hohlweg. „War das schon der Wald?"

Da sah ich vor mir auf dem Wege, auf einem schmutziggelben Stein, ein Blatt liegen .. ein Blatt, wie ich es noch nie gesehn. Es war ganz lang und schmal und spitz — fast wie eine Feder, aber ganz gerade, von schlanker Schönheit. Und es leuchtete und glänzte wie fließendes Gold.

Und ich hob es auf, vorsichtig faßt' ich es am breiten Ende. Es war ganz leicht und fühlte sich frisch an, wie ein Grashalm im Tau. Ich lachte es an und schwenkte es ein wenig. Was war das? War das auch die Sonne?

Und unwillkürlich hob ich es empor, gegen den Himmel, als müsse die Sonne hindurchscheinen. „Das ist ja ein Sonnenblatt", sagte ich und lächelte. Da sah ich, wie sich die Wolken teilten, und vor mir auf dem Hohlweg zwischen zwei riesigen Tannenspitzen stand plötzlich die Sonne. Sie war blutrot und erschien mir so furchtbar groß und so schrecklich nah, daß ich in tiefstem Entsetzen zusammenfuhr. Das Blatt fiel mir aus der Hand, und mir vergingen die Sinne. Im Niedersinken war es mir, als ob die beiden ungeheuren schwarzen Riesentannen von rechts und links über mich zusammenstürzten .. dann sah ich die Sonne nicht mehr.

Bergleute, die am Abend heimkehrten in die Stadt, fanden mich bewußtlos in dem Hohlweg liegen. Sie brachten mich in das Haus meiner Eltern.

Ich fiel in eine schwere, hitzige Fieberkrankheit, von der sich mein Gehirn nur langsam wieder erholte. Aber so ganz richtig ist es nie mehr mit mir geworden, ich taugte nachdem zu nichts Ordentlichem und habe schließlich ein Dichter werden müssen.



Lieber Simplicissimus!

Um einem auswärtigen Monarchen bei seiner Ankunft in Wien eine Freude zu bereiten, stellte man vom Südbahnhof bis zur Burg Soldaten auf und teilte dadurch halb Wien in zwei Teile, zwischen welchen eine Kommunikation für Zivilpersonen ausgeschlossen war, es wäre denn, sie verfügten über einen amtlichen Passierschein oder — eine Generalshose. Das erfuhr ich an mir selbst. Ich hatte zufällig an dem Tage und zur Zeit der Ankunft in dem anderen Teile Wiens zu tun. Im Vertrauen auf meine soziale Stellung als Hof- und Gerichtsadvokat ging ich zu dem nächsten Wachmann und bat ihn, mich durch den Kordon durchzulassen, da ich zu Gericht müsse, widrigenfalls ich einen Prozeß verlieren würde. Der Mann zuckte mit den Achseln und fragte: „Haben Sie einen Passierschein." — „Nein." — „Bedaure, dann müssen Sie den Prozeß verlieren. Ich habe Order." Ich ging zu seinem Vorgesetzten, das gleiche Schicksal wurde mir zu teil. Ich ging ein Stück weiter, nochmals versuchte ich mein Glück. Umsonst. Ich war wütend. Da erschien die Generalshose. Ein Zivildiener trug sie am Arm. Frisch gebügelt und geputzt prangten herrlich die krapproten Streifen, das charakteristische Zeichen der österreichischen Generalität. Der Mann mit der Hose drängte sich durch die Menge, er kam zu dem Wache-Kordon, man ließ ihn durch, da kam mir ein rettender Gedanke, ich drängte ihm nach, dem Mann mit der Hose, man wollte mich zurückhalten, ich deutete auf die Hose, warf mich in die Brust und bemerkte herablassend: „Ich bin der Schneider." Man ließ mich durch.

In Erlangen kam letzthin ein vor dem Examen stehender Student spät abends vom Frühschoppen angezecht nach Hause. In seiner Bierstimmung überkam ihn noch die Lust, zu arbeiten. Als ihm aber das Anzünden der Lampe einige Schwierigkeiten bereitete, ließ er wieder davon ab und machte seiner Unzufriedenheit mit den Worten Luft: „Es ist doch schon saudumm! Im Sommer, wo man kein Licht braucht, ist's bis um 9 Uhr hell und im Winter, wo man ein Licht braucht, ist's schon um 5 Uhr finster!"

Die Brigade hatte sich zum Parademarsch aufgestellt. Der Herr General wünscht als finish der Uebungen, trotz des durch Regenfälle total aufgeweichten Bodens, einen brillanten Parademarsch zu sehen. Wie vorauszusehen war, stürzten eine Menge Leute, und den Herren Subalternoffizieren erschien es als ein vermessenes Beginnen, als sie ihre Mannschaften noch ein zweites Mal vorbeiführen mußten. Bei der darauffolgenden Kritik wurde es aber den subalternen Köpfen klar, warum sie ihre Krieger ein zweites Mal vorbeibringen durften, denn dem Munde des Herrn Generals entströmten die bedeutenden Worte: „Der erste Parademarsch war eigentlich ganz gut, ich wollte aber nochmal sehen, ob die Leute beim Fallen auch die Augen rechts behalten!!"

Keusche Liebe

Du hast in meinem Herzen
Ein reines Feuer erweckt,
Dran hab ich erloschene Kerzen
Wieder angesteckt.

Kleine Liebeslieder
Sind wieder erwacht,
Leben und leuchten wieder
Nach langer Nacht.

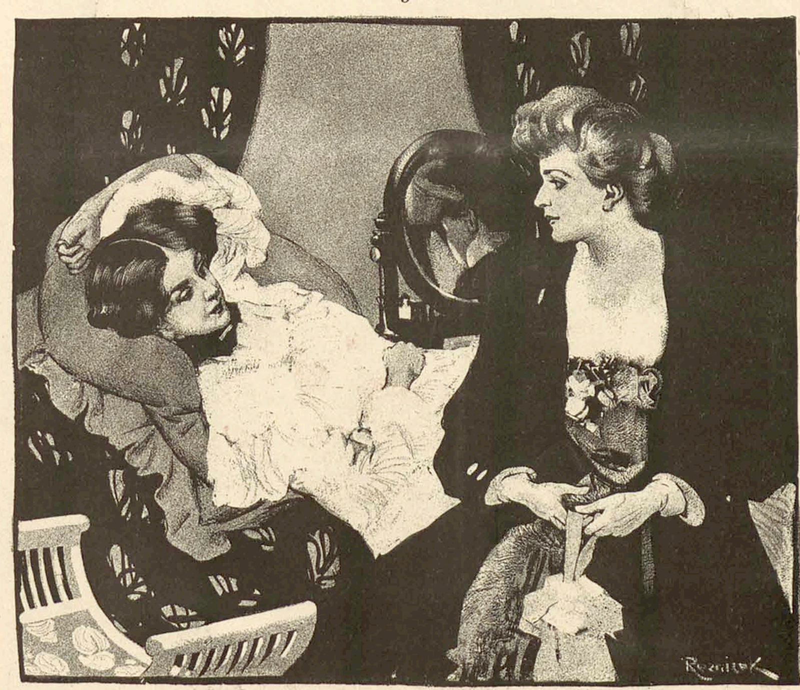
Leuchten in reinen Flammen,
Fürchte dich nicht davor:
Ihr Summen und Singen zusammen
Gibt einen lieblichen Chor.

So mögen die Engel singen,
Die um Maria stehn,
Mit gefalteten Schwingen,
Und aufs schlummernde Kindchen sehn.

Gustav Falke

Kriegsrat

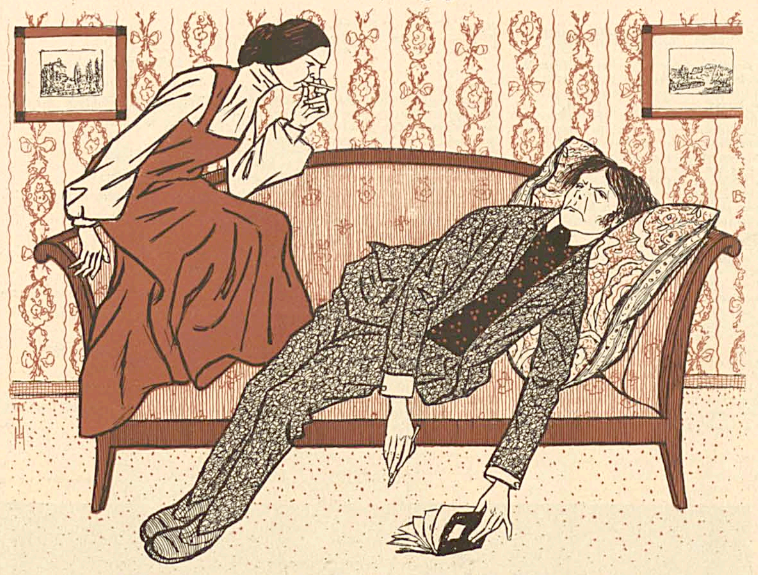
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Ich habe die Wahl, ich kann eine Liebes- und eine Geldehe eingehen." — „Dann heirate aus Liebe, dem andern kannst du während deiner Ehe das Geld immer noch abnehmen."

Das Gehirngigerl

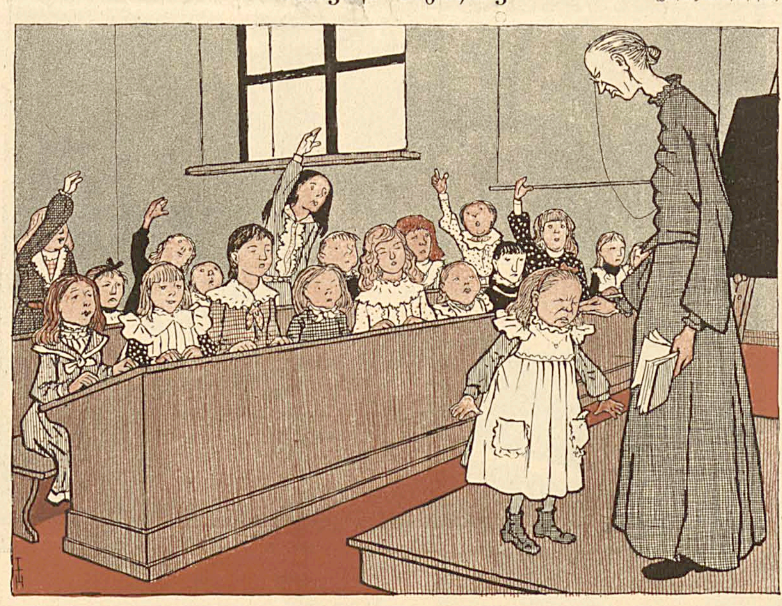
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Wenn ich nur wüßte — soll ich mir jetzt eine Weltanschauung anschaffen oder eine Morphiumspritze!“

Religiöse Erziehung

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Wie lautet das sechste Gebot?“ — „Du sollst nicht erbrechen.“ — „Falsch! ‚Du sollst nicht ehebrechen‘ heißt es. Pfui, du verworfenes Geschöpf, was soll einmal aus dir werden, wenn du dir dieses Gebot schon als kleines Kind nicht merken kannst!“

In der Sommerfrische

(Zeichnung von E. Thöny)



„Herr Wirt, Sie haben so viele Fliegen am Abort, das ist nicht zum aushalten. Schon in aller Frühe plagen'einen die Viecher." — „In der Fruh müssen Sie auch nit hingehen. Die beschte Zeit is zwölf Uhr. Da sein die Fliag'n alle im Speissaal."

Die Wilderer

Von

Ludwig Thoma

(Fortsetzung)

Eine gute Stunde später kam der Förster zu ihm und ließ sich den Vorgang haarklein erzählen.

„Tiroler san's g'wen; dös is g'wiß," meinte er, „aba wia si de Lumpen so weit eina trau'n, des sell vasteh i net. An Tag ehnder, wenn s' rüber waaren, hätten s' ma in d'Händ einalaffen müaßen, an der brennten Wand droben. Aba g'rad gestern bin i auf der drentern Seit g'wen. Und der Anderl hat nach Partenkirchen eini müaßen."

Der Sprengelsperger pfiff leise durch die Zähne und fragte:

„So, der Anderl war z'Partenkircha? Dös hat a ma no net g'sagt. Herr Förster, is über dös g'redt wor'n, daß er eini muaß?"

„Net, daß i 's woaß. Warum fragst, Lenz?"

„I moa grad."

„Halt!" sagte plötzlich der Förster, „oana hat's do g'wißt. Der Oberaufseher hat eahm an Briaf mitgeben. Aba vo dem hört's do koa Lump!"

„Von eahm net, aba vielleicht von an andern."

„Lenz, du hast an Vadacht. Ruck außa damit!"

„Herr Förschter, zu 'r an Vadacht g'langt's no net, aba 'r im Wind hab i a bissei was."

„Red halt!"

Der Sprengelsperger sah nachdenklich auf den Boden und dann sagte er bedächtig.

„Vor a Wochen a fünf is bei die Österreicher a neuer Grenzer ei'g'stellt wor'n, net wahr?"

„Ja. Der Redenbacher oder wia 'r a hoaßt."

„Der is a Tiroler. Vo Leermoos is a, hamm s' mir g'sagt."

„Und nacha?"

„Dem sellen trau i net, Herr Förschter, daß i 's glei schnurg'rad sag! Dem trau i net weiter, als i 'n siech."

„Da muaßt do an Grund dafür hamm?"

„Dös ko ma net allawei so sag'n. Wenn i an ganz an g'wissen Grund hätt', nacha hätt' i scho lang mit Eahna g'redt. Aba zu dem hat's net g'langt."

Der Sprengelsperger machte eine kleine Pause. Dann fuhr er fort: „Sehg'n's, Herr Förschter, wia 'r i den schelchaugeten Kerl zum erschtenmal g'sehg'n hab, da hon i mir glei denkt: Manndei, du g'fallst ma net. Und dös is blieben. No, nacha is ma 'r aufg'fallen, daß der Mensch an Aug auf ins hat. I ko bei 'n Tag und auf 'n Abend net kumma und net furtgeh', daß der Kamerad net beim Zollhäusl heraus steht oder sunst um an Weg is. Und nacha grüaßt a so freundli, und is ma 'r aa scho vorkemma, daß er mi g'fragt hat: ‚Wo gehen S' denn heut no hi, Herr Sprengelsperger?'"

„Lenz," sagte der Förster nachdenklich, „jetzt fallt's ma selber auf, daß ma den so oft siecht; viel öfter wia 'r an jeden von de andern."

„Ja, passen S' no auf; der Ostler Hans is de vorig Woch in da Schanz drin g'wen. Wia 'r 'a in d' Stuben nei kimmt, siecht er den Kerl da, den Redenbacher bei a paar Tiroler am Tisch hocken. Es waar eahm weiter net aufg'fallen, wann de Kameraden net auf oamal so mäuserlstaad g'wen waaren. Der Grenzer hat si glei drauf am Weg g'macht, und d' Wirtin fragt 'n, ob's eahm denn gar a so pressiert. „Heut scho", sagt er und is außi. Wia 'r aba der Ostler Hans a guate Viertelstund spater amol außi geht, siecht er'n hinter'm Haus steh'n und mit oan von dena Tiroler reden. Und g'rad notwendi hat er's g'habt. Des sell is an Hans so g'spaßi fürkemma, daß er ma's glei am nächsten Tag vazählt hat."

„Da schau her, a so a schlaucher is dös!" brummte der Förster vor sich hin.

„Ja, schlauch!" sagte der Sprengelsperger, „der kimmt mir net schlauch vor. A recht a dumma Teufi is, sinscht waar er net nach fünf Wocha vadächti. Den kriag i leicht g'nua dro, den Tiroler Spitzbuam, den ganz miserabligen."

„Hm, ja. Vielleicht is was dro, Lenz."

„I moa scho. Und hat uns der Bazi oamal auf'n Weg paßt, nacha tuat as öfta."

Der Förster stand auf und schaute nachdenklich zum offenen Fenster hinaus. Nach einiger Zeit drehte er sich um und sagte in seiner ruhigen, bedächtigen Weise: „So weit rei ins Revier trau'n si de Lumpen die erst Zeit nimma, weil'st g'schossen hast, aba um d' Grenz rum is koan Tag net sauba. Du und der Anderl, ös zwoa geht's heut nach 'n Essen in d' Roaner Leiten hintri und schaugt's, daß den Bock kriagt's. Bal's 'n habt's, brecht's 'n auf und versteckt's 'n guat. Auf 'n Abend kemmt's uma in's Buachwieser G'steig. Da halt's enk heut amol, und bal nix b'sonders net is, morgen in der Fruah aa no. I kimm um a zehni auf d' Buachwieser Alm. Notabene, koana schießt, außer es geht auf an Lumpen. Hast mi guat vastanden?"

„Jawohl, Herr Förster."

„Nacha is recht. I wer jetzt a bissel zum Oberaufseher in Hoamgarten nüber geh'. Vielleicht is der Herr Redenbacher wieder um an Weg. Mit 'm Anderl red i no. Du holst 'n um zwoa ab; ös geht's aba net hint' außi, sondern auf da Straßen, daß enk a jeder sehg'n ko."

„Jawohl, Herr Förster."

„So, nacha pfüat di! Und no was. Bal'st an Anderl abholst, gehst z'erscht zu uns nei, und wann grad mei Alte da waar, nacha vazählst ihr, daß ös zwoa den Rehbock suacht's."

Damit ging der Förster.

Eine halbe Stunde später schlenderte er gemächlich zum österreichischen Zollhaus hinüber.

Das lag friedlich da in dem warmen Sonnenschein und zeigte die behagliche Ruhe, welche allen k. k. Amtsgebäuden eigentümlich ist.

Auf der Bank, die neben der kleinen Freitreppe stand, lag eine Katze und blinzelte in die Sonne hinein; drei oder vier Hühner gruben sich in den heißen Sand. Sonst war weit und breit nichts zu sehen.

Im kühlen Amtszimmer saß ein Grenzer und blies nachdenklich den Tabakrauch vor sich hin. Von Zeit zu Zeit nahm er die Pfeife aus den Zähnen und spuckte im weiten Bogen vor sich hin.

Dieser beschauliche Mensch war Josef Redenbacher, und als der Förster ihn sah, war er angenehm überrascht.

Er grüßte ihn freundlich und fragte nach dem Oberaufseher.

„Der wird wohl oben sein", antwortete Redenbacher. „Warten S' ein wenig, ich hol 'n gleich herunter."

Nach einiger Zeit erschien der Stationsvorsteher Praxenthaler, ein kleiner, dicker Mann, mit einer sehr fetten Stimme. Jedes Wort klang, als wäre es in Schmalz gebacken.

„Ah, der Hohenreiner! Mit was kann ich dienen?"

„I hab di g'rad frag'n wollen, ob ma net zum Kaffee a kloans Tarökerl machen? Mei Alte spielt aa mit."

„Warum denn nicht? Da bin ich allemal dabei."

„Aba recht lang konn i net spielen; um a vieri muaß i ins Revier."

„Da fang'n mir halt ein bissel früher an; glei nach 'm Essen."

„Gilt scho", sagte der Förster, und trat mit seinem Freunde vor das Haus. Er bemerkte, daß die Fenster offen standen und war überzeugt, daß Herr Redenbacher sich in ihrer Nähe aufhielt. Er redete nun im gedämpften Ton, daß es den Anschein hatte, als wollte er etwas geheimes verhandeln.

„Praxenthaler", sagte er, „mir hamm wieda Lumpen im Revier."

„Ah!"

„Der Sprengelsperger hat a Gambsgoaß g'funden, erscht vor a paar Tag."

„Hat er s' nit derwischt?"

„Na, dösmal san s' auskemma. Aber woaßt, allemal geht's net so."

„Wo is denn das passiert? An der Grenz?"

„Na, beim Holzer Schlag. Aber, Praxenthaler," sagte der Förster leise, „vielleicht probieren's de Tropfen und holen de Gambsgoaß."

Dabei blinzelte er seinen Freund an.

Der Herr Oberaufseher machte ein pfiffiges Gesicht und lachte herzhaft.

„Das mag leicht sein", schrie er mit seiner Trompetenstimme, „das mag leicht sein, und wenn s' kommen, finden s' vielleicht auch was? Mußt wahrscheinli deßwegen schon fort um vier Uhr?"

„Pst!" machte der Förster, „du muaßt über dös net reden. Aber sei kunnt's, daß de Lumpen kemma, weil Feiertag is."

Ein Fensterflügel rührte sich, fast unmerklich, aber Hohenreiner hatte es blitzschnell gesehen.

Er wußte, daß der Lauscher genug gehört hatte, wenn der Verdacht Sprengelspergers begründet war, und dachte, daß ein längeres Reden ihn stutzig machen konnte. Deßwegen nahm er Abschied von dem ehrlichen Praxenthaler, der sich in das Amtszimmer begab und gemeinschaftlich mit Herrn Redenbacher k. k. Kommißtabak verbrannte.

* * *

(Fortsetzung folgt)

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

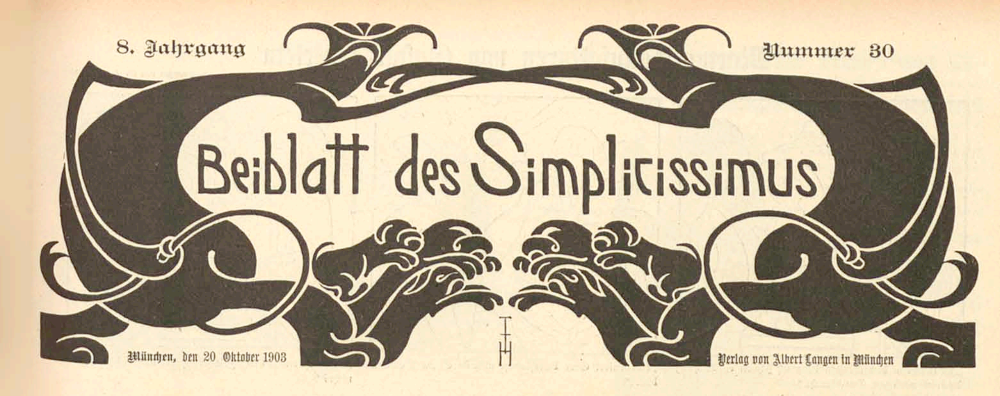
Hierzu zwei Beilagen

Des Königs Rock

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Dein Rock is mir heilig, Piefke, aber in die Fresse hau' ich dir, soviel ich will."



Das Eberlein-Leichner-Wagnerdenkmal

(Zeichnung von O. Gulbransson)

LEICHNERS FABRIKATE SIND DIE BESTE

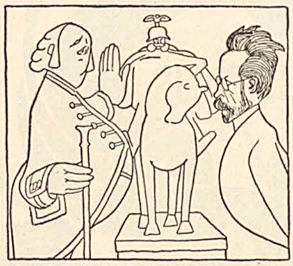
ICH GEBRAUCHE NUR LEICHNERS PUDER.

GEBEN SIE MIR RASCH LEICHNERS FETTSCHMINKE!

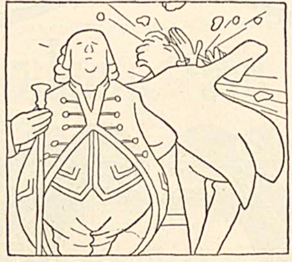
WIE KONNTE ICH NUR LEICHNERS POMADE VERGESSEN!

Marmormanufakturen von Gustav Eberlein

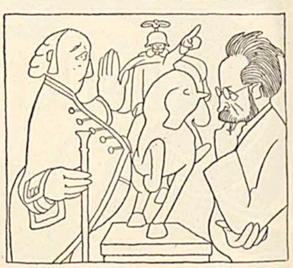
(Zeichnungen von O. Gulbransson)



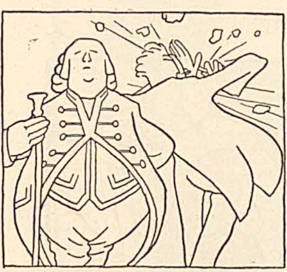
„In Wilhelm dem Großen kann ich Ihnen etwas ganz Apartes vorlegen, Durchlaucht."



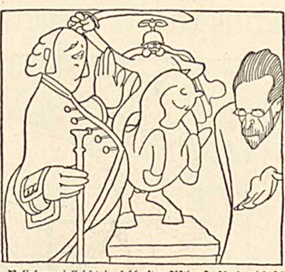
„Konveniert Euer Durchlaucht nicht? Einen Moment, bitte!"



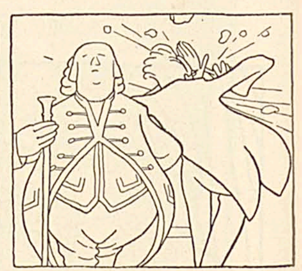
„Vielleicht etwas mehr Feldherrngenre angenehm? Auch nicht?"



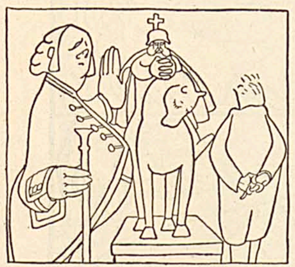
„Einen Moment, bitte!"



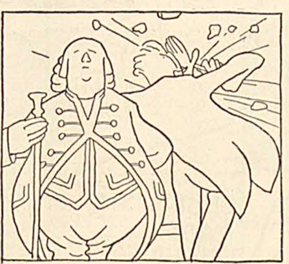
„Belieben vielleicht in lebhafter Aktion? Auch nicht?"



„Einen Moment, bitte!"



„Vielleicht das religiöse Moment ein bißchen poussieren? Nein?"



„Einen Moment, bitte!"



„Als Triumphator mit Musik, das ist preiswerter als alles, was die Konkurrenz bieten kann. Bitte, mich gnädigst zu rekommandieren."

Dämmerung

Großmutter Kirche mag das Licht nicht leiden,
Sie weiß es wohl, wenn sie in Dämmerstunden
Den lieben Kleinen ihre Märchen sagte,
Hat sie die Hörer williger gefunden.

Die Herzen schlagen ängstlich, wenn die Schatten
Der ernsten Nacht sich auf uns niedersenken,
Und füllen bange Seelen sich mit Träumen,
Kann sie die Alte mit Geschichten lenken.

Und dann erzählt sie uns von jenen Mächten,
Die so geheimnisvoll im Finstern walten;
Großmutter Kirche schwelgt in Schreckensbildern,
Und malt mit Liebe teuflische Gestalten.

Sie ist erfinderisch. Jedoch das Ende
Ist immerdar dasselbe: Wollt ihr leben
Und nicht im Jenseits auch des Todes sterben,
Müßt ihr der Kirche zinsen, zahlen, geben.

Was wundert ihr euch, wenn die Alte ängstlich
Die Dunkelheit behütet und mit Schelten
Das Licht verfolgt? Was will uns noch die Gute,
Wenn ihre Kindermärchen nichts mehr gelten?

Peter Schlemihl

Hier!*



Nun frohlockt, ihr Kapitalien,
Gebt euch neuer Hoffnung hin:
Aus den menschlichen Fäkalien
Quillt unendlicher Gewinn!

Was bis heute wir verächtlich
In den Tartarus verbannt,
Zeigt sich plötzlich sehr beträchtlich,
Wird geehrt und anerkannt,

Weil es erstens sich erfreulich,
Zweitens nützlich sich erweist —

Zwar der Dünger ist abscheulich:
Doch es lockt der Düngergeist!

Duftet's muffig von den Feldern,
Findet's keiner delikat:
Aber zu Genuß und Geldern
Läutert sich das Destillat:

Fahr' nun wohl, du Kampf mit Bieren,
Weinen, Schnäpsen — fahre wohl!
Was wir alle produzieren,
Wird ja doch zu Alkohol:

Ja die besseren Schlaraffen
Heilen bald sich vom Kollaps
Durch ein Gläschen Höhlenaffen-
-menschenkoprolithenschnaps!

Eilt, ihr Großen der Nationen,
Eilt, und schließt den heil'gen Bund —
Holt euch funkelnde Millionen,
Aus dem trüben Höllenschlund!

Krönet die Kultur mit eurer
Kotdestille — und der Rest
Sei ein stolzer, ungeheurer,
Einziger Latrinentrust!

* Einem Herrn in Sachsen ist es gelungen, Spiritus aus menschlichen Fäkalien herzustellen. Es hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, die Fabriken zur Ausnützung des Verfahrens errichten will.

Die Selbstmörder

(Zeichnung von J. B. Engl)

„San mir jetzt schon im Jenseits?“ — „Na.“ — „Du hast doch bei der letzten Flaschen Rum g'sagt, im Jenseits seh'n wir uns wieder.“ — „Ja, aber i hob' vergessen, den Kahn umz'werfen.“

Der Ungetreue

(Zeichnung von J. B. Engl)



„So, Köchin, Sie verlassen also den Dienst wegen der Untreue meines Mannes?" — „Ja, Madame, dös laß i mir nöt g'fall'n; der schlechte Kerl hat ja mit 'n Zimmermadl auch anbandelt."

— Massiv goldene Ringe —



No. 2756 gest. 333 mit 3 ff. Opale **M. 6,50**



No. 5780 gest. 333 mit ff. Simili **M. 4,50**



No. 726 gest. 333 **M. 4,50** derselbe mit Herz **M. 4,75**



Höhe 19 cm.

No. 714 **elegante Standuhr** in antiquer Bronze **M. 3,50**

Versandt unter Nachnahme. Umtausch gest. eventuell Geld zurück, also kein Risiko.

Richard Freytag, Erfurt 10

Ringmass u. Jll. Preisl. mit 2000 Abbild. üb. Uhren, Gold- u. Silberwaren umsonst.



Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Musikwerke aller Art

Phonographen, Grammophone, Saiten-Instrumente, Zithern etc. in allen Preislagen unter **bequemsten Zahlungsbedingungen.**

Jllustrierte Kataloge gratis und frei.

Bial & Freund, Breslau II u. Wien XIII.

Ziehung **3. November.**

Lotterie der III. Niederbayr. Kreis-Industrie und Gewerbe-Ausstellung zu **Landshut.**

Loose nur **1 ℳ.**

2292 Gewinne i. W.

50000 ℳ

1 Haupttreffer **10000 ℳ**

1 Haupttreffer **5000 ℳ**

1 Haupttreffer **3000 ℳ**

3 à 1000 ℳ	=	3000 ℳ
6 à 500 ℳ	=	3000 ℳ
10 à 300 ℳ	=	3000 ℳ
10 à 200 ℳ	=	2000 ℳ
20 à 100 ℳ	=	2000 ℳ
40 à 50 ℳ	=	2000 ℳ
100 à 30 ℳ	=	3000 ℳ
100 à 20 ℳ	=	2000 ℳ
400 à 10 ℳ	=	4000 ℳ
1600 à 5 ℳ	=	8000 ℳ

Landshuter Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mk. (Porto und Liste 25 ₰ extra) versendet das **General-Debit:** Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in **München,** Kaufingerstr. 30.
in **Nürnberg,** Kaiserstr. 38.

5000 Mark Belohnung

für Bartlose und Kahlköpfige.

Bart und Haar thatsächlich in 8 Tagen durch **echt dänischen „Mos Balsam"** hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur **„Mos Balsam"** zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass **„Mos Balsam" das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen,** durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare **gleich** zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

• 5000 Mark baar •

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhaarigen, welcher Mos-Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzigste Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird **dringend** gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit Ihrem „Mos Balsam" kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach 8 Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C. Dr. Tverg, Kopenhagen.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar ganz nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 3 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an und wurde dicht und schwer. Frl. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen.

1 Packet „Mos" 10 Mk. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibe an **das grösste Specialgeschäft** der Welt:

Mos-Magasinet, Copenhagen Ö. 4, Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfg.-Marken und Briefe mit 20 Pfg.-Marken zu frankieren.)

300 Villen

um **München,** an Seen und im Hochgebirge, auch **Pensionen** und **Landgüter** zu verkaufen. [1783

Herbeck, München,
Arco-Strasse 8. Telephon 10,044.



— Grosse —
Heiterkeit

erzielen Sie mit uns. Scherzartikeln. Preisliste über Scherz- und Gebrauchsartikel gratis und franco. [2003
Rudolf Langer & Co., Weinböhla 58 bei Dresden.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygienie, Paris, Tuileries April und der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, Sept. 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, ca. 350 Seit. stark. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V und allen anderen Buchhandlungen.**

Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.

Preis 18.- Mk.

Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.

Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.

Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.

Hotel Peterhof

MÜNCHEN, Marienplatz 26.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.





Empfohlen von Prof. Kyrtl u. viel. and. med. Autorit.)

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 80000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4 u. d. jede gute Buchhandlg.



Verantwortlich: für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 30

München, den 20. Oktober 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Schwindel

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Mir gangst mit dene Wüld'n! Dös is amal a Schwindl, a miserabliger! Dös san doch koane Wüld'n nöt, dö san ja gar nöt wüld. Da hob i amal Wülde g'sehg'n, dö war'n vüll wülder und war'n net amal Wülde, dös war'n bloß ang'strichene Haidhauser!“

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Von den vielen Schönheitsmitteln für eine schneeweiße, sammetartige, geschmeidige Haut ist der Gebrauch von Sandmandelkleie aus der ...er-Apotheke, München, Sendlingerstraße zu Mark 1.— an erster Stelle zu empfehlen.

Original-Remington-Sholes

Mod. 7. Einfachste u. dauerhafteste aller Schreibmaschinen! Grösste Durchschlagsfähigkeit! Leichtester Anschlag!

Mod. 7. Bei allen Staats- und Civilbehörden, Rechtsanwälten und Geschäftshäusern eingeführt und beliebt!

Das Vorzüglichste der Gegenwart!

Prospekte und Vorführung in ganz Bayern gratis! Grosses Lager aller Ersatz- und Zubehörteile.

E. Härting, kgl. b. u. herzogl. b. Hoflieferant, **München,** Neuhauserstr. 7.

Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns, bekannt zu geben, dass wir die Originale der Simplicissimus-Zeichnungen aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend grösserem Format, als die Reproduktionen und in farbiger Ausführung. Anfragen richte man an

Die Redaktion des Simplicissimus
MÜNCHEN, Kaulbachstrasse 91

Marcel Prévost's Schriften

mit farbigen Umschlag-Zeichnungen von Th. Th. Heine, Chéret, Reznicek, Thöny u. A.

Halbe Unschuld
Roman Preis 4 Mark

Pariserinnen
Skizzen Preis 4 Mark

Cousine Laura
Roman aus der Coulissenwelt Preis 5 Mark 50 Pf.

Kamerad Eva
Novellen Preis 4 Mark

Julchens Heirat
Wohlfeile Ausgabe Preis 1 Mark

Fleurette
Novelle Preis 1 Mark

Der verschlossene Garten
Roman Preis 5 Mark 50 Pf.

Späte Liebe
Roman Preis 2 Mark

Liebesgeschichten
Novellen Preis 4 Mark

Der gelbe Domino
Roman Preis 1 Mark

Nimba
Novelle Preis 1 Mark

Liebesbeichte
Roman Preis 5 Mark 50 Pf.

Die Sünde der Mutter
Roman Preis 2 Mark

Camilla
Roman Preis 4 Mark

Der Skorpion
Roman Preis geheftet 2 Mark

Auf Liebeswogen
Novellen Preis geheftet 1 Mark

Unter uns Mädchen
Novellen Preis geheftet 1 Mark

Ratschläge für Junggesellen und Verlobte
Preis geheftet 2 Mark

Revanche
Novellen Preis geheftet 1 Mark

Was Frauen schreiben
Skizzen Preis 2 Mark

Starke Frauen I (Friederike)
Roman Preis geheftet 5 Mark

Starke Frauen II (Lea)
Roman Preis geheftet 4 Mark

Pariser Ehemänner
Wohlfeile Ausgabe Skizzen Preis 1 Mark

Die Jungfrau
(Die moderne Frau Band 1) Preis 5 Mark 50 Pf.

Elegant gebunden kostet jeder Band 1 Mark mehr

Gegen Einsendung des Betrages zu beziehen vom

Verlag Albert Langen in München-S.

Taggeist geistreich satyrische Kulturglossen zum neuen Kurse von Chefredakteur Kurt Eisner. Brosch. 3 Mk., geb. 4,50 Mk.
Das Gewissen kritisch philosophische Abhandlung von Dr. Carring. Brosch. 1,50 Mk., geb. 2,25 Mk.
Massenarmut ihre Ursachen und ihre Beseitigung von E. Sacher. Brosch. 1,50 Mk., geb. 2,50 Mk.
Rich. Lipinski, Verlag, **Leipzig.**





Kein Fussleiden mehr!
keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen mehr! bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.**
Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.



Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.
Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.

Herrn!
Zambacapseln
gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
Apotheker E. Lahr Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M. zu haben in allen grösseren Apotheken
Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19.



Für Erwachsene ist nützlich:
Das [140
Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87 gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Soeben erschien

Die singende Sünde

Neue Gedichte von

Georg Busse-Palma

Umschlag nach einem Gemälde von Franz Stuck

Geheftet 2 Mark

Elegant gebunden 3 Mark

Die singende Sünde nennt der Dichter sein neues Werk, weil er sich nicht scheut, Dinge mit offenen, freien Worten zu benennen, ja zu preisen, die der Philister Sünde nennt. So ist denn sein neuer Gedichtband kein Buch für Kinder geworden, dafür aber ein Buch, das freidenkende erwachsene Menschen entzücken muss, weil es nicht nur sündig ist, sondern auch — und vor allem — singend.

Verlag von **Albert Langen in München-S.**

Haarausfall und Schuppenbildung beseitigt sicher, Frischehaarbildung fördert in auffallender Weise **Petrolodeur** feines Parfum mit entharztem u. entgastem geruchlosem Petroleum.
Chemische Fabrik Liersing a. Ch. München Lindwurmstr. 73

Flechten

Psoriasis (Schuppenflechte), trockene und nässende Flechte, Bartflechte, Kopfgrind, Kopfschuppen, Wimmerln, Mitesser, Gesichtspickel, unreinen Teint, Finnen, Gesichtsröthe, scrophulöse Ekzema, Hautjucken, Nesselsucht, Hautausschläge heilt gründlich die bestens bewährte [2009

Universal-Heilsalbe

à Dose 2 Mk., gift- u. säurefrei, täglicher Eingang v. Dankschreiben. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung durch die **Apotheke in Weinböhla (Sachsen) Nr. 68.**

Photos! Interess. Frauen!! Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1,50 (Brfm.)
Dalmverlag, Berlin W., Kantstr. 50, p.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.
Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.



Moderne realistische Lektüre!
Hochinteressante Neuheiten!

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . .	M. 1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell! . . .	" 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	" —.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert! . . .	" 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	" 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . .	" 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert! . . .	" 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! .	" 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . . .	" 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . . .	" 1.—

Versand durch H. Schmidt's Verlag, Berlin 1. Winterfeldtstr. 34. [1974
Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.

Franz Adam Beyerlein

(Verfasser von „Jena oder Sedan?")

Das graue Leben Roman

Ein Beitrag zur Psychologie des vierten Standes

Geheftet Mark 3.50, elegant gebunden Mark 4.50

Preussische Jahrbücher: Dieser sehr gute Roman zeichnet sich zunächst und äusserlich durch seinen eigenartigen Stil aus. Diese Eigenart liegt in der denkbar höchsten Schlichtheit. Und es sei ausdrücklich hervorgehoben, dass diese Schlichtheit nicht etwa gemacht ist, künstlich, hypermoderne Primitivität. Es ist echter und bester Volkston, in dem Beyerlein seinen Roman vorträgt. Auch inhaltlich ist es so recht eigentlich ein Volksbuch, ein Buch vom Schicksal des deutschen Volkes. Von dieser innerpolitischen Tragödie des deutschen Volkes erzählt uns Beyerlein ganz schlicht und tendenzlos wie ein Dichter, der ein Herz fürs Volk hat.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 31

SIMPLICISSIMUS

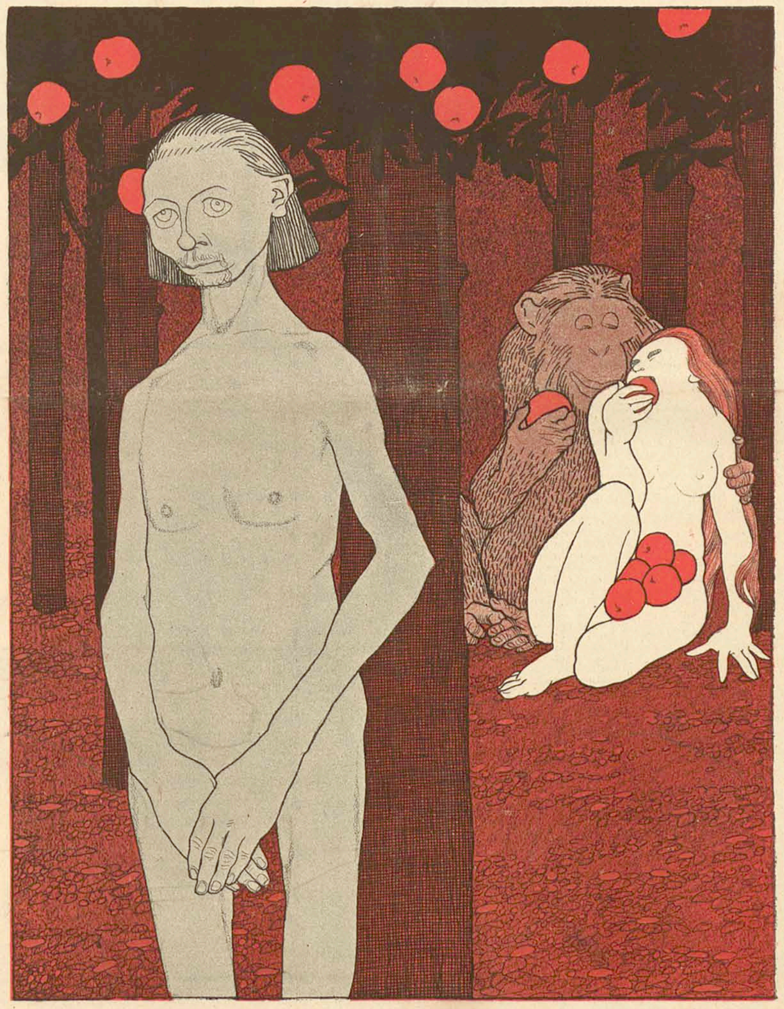
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Ein Vorschlag zur Güte

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Wir können die biblischen Ueberlieferungen sehr wohl mit der Naturwissenschaft in Einklang bringen. Nach den neuesten Forschungen hat Adam von Eva den Apfel nicht angenommen; unsere Stammutter gab ihn deshalb einem Gorilla. Und so ist die darwinistische Lehre bewiesen.

Der Zweck der Uebung

Vom

Freiherrn von Schlicht

Hauptmann von Bewitz machte mit seiner Kompagnie eine Felddienstübung. Hätte man ihn gefragt, warum, weshalb und wieso, dann hätte er ganz einfach zur Antwort gegeben: „Nur mal so!“ Eigentlich hatte er heute exerzieren wollen, aber da war ihm eingefallen, daß er gestern exerziert hatte und den Tag vorher auch und den Tag vorvorher auch und den Tag vorvorvorher auch und daß er morgen exerzieren würde und übermorgen auch und überübermorgen auch und überüberübermorgen auch. Und wie es gekommen war, hatte er sich selbst nicht zu erklären vermocht, aber mit einemmal hatte er keine Lust gehabt, heute auch zu exerzieren. Dann hatte er daran gedacht schießen zu lassen, aber er hatte keinen Scheibenstand, und ohne den geht's doch nicht. Irgend etwas mußte er aber mit seinen Leuten tun, denn das tun, was er am liebsten getan hätte: nichts tun, durfte er nicht tun, und so zog er denn mit seinen Leuten ins Gelände, und auf dem Dienstzettel, den er dem Bataillon und dem Regiment eingereicht hatte, damit die Höheren wüßten, wo der nach ihrer Ansicht Törichte und Ergebene sich in der Welt herumtrieb, stand geschrieben: „6 Uhr Abmarsch zu einer Felddienstübung in dem Gelände bei Dedorf.“ Um 7 Uhr langte man bei Dedorf an, und als erstes berief der Hauptmann seine Leutnants zu sich:

„Meine Herren, wir wollen uns heute hier nicht lange aufhalten, ich werde eine Vorpostenstellung nehmen und die üblichen Feldwachen und Doppelposten ausstellen. Wir instruieren dann die Leute über den Felddienst und bauen dann so bald es geht wieder ab.“

Die Herren Leutnants hatten aufmerksam zugehört, wenigstens bei Beginn der Rede. Als die Worte an ihre Ohren klangen: Wir wollen uns heute hier nicht lange aufhalten, hatten sie verständnisinnig mit dem Kopf genickt. Ausnahmsweise waren sie einmal ganz der Ansicht ihres Vorgesetzten. Was sollte man auch hier, das Wetter war nicht das beste, es war kalt und windig, und außerdem drohte noch Regen. Da war es schon das beste, daß man so bald wie möglich ins Kasino zur wärmenden Kognacflasche zurückkehrte.

So gingen denn die Herren Leutnants zu ihren Zügen und rückten mit ihren Feldwachen ab:

„Wir werden hier eine Vorpostenstellung nehmen, und ich werde euch instruieren; je mehr ihr eure Grütze zusammennehmt, desto kürzer dauert die Sache, also bitte habt die Güte.“

Die Instruktion begann, und dann wiederholten die Leute, was sie eben gelernt hatten:

„Ich bin der Doppelposten No. X, rechts von mir steht *der* Posten, noch weiter rechts steht *der* Posten, und noch weiter rechts steht kein Posten mehr. Links von mir steht Posten No. Y, noch weiter links steht *der* Posten, und noch weiter links steht kein Posten mehr.“

So ging das in einem fort, wenn aber ein Kerl „links“ war, dann machte er die Sache umgekehrt, dann zählte er zuerst die Posten auf, die links von ihm standen.

Die Kerls hatten heute ihren beau jour, sie stellten sich nur wenig dümmer an, als sie es von Haus aus waren, und so näherte sich die Zeit, die sich der Hauptmann für die geistige Erleuchtung seiner Untertanen gesteckt hatte, schon ihrem Ende, als plötzlich der Herr Oberst auf der Bildfläche erschien. Das war allen, die es sahen, sehr unangenehm, und alle sahen es und alle sagten sich: „Nun passiert etwas! denn aus ihrer mehr oder weniger langen Erfahrung wußten sie, daß immer etwas passiert, wenn der Herr Oberst kommt. Der Hauptmann hatte in dieser Hinsicht die längste Erfahrung hinter sich und sah das kommende am deutlichsten voraus. Er wollte deshalb den Versuch machen, dem Geschick zu entgehen, und er meldete daher dem Herrn Oberst, daß er gerade im Begriff sei abzurücken, d. h. nach der Kaserne zu maschieren.

„Na, fünf Minuten werden Sie wohl noch Zeit haben,“ meinte der Kommandeur, „Sie werden wohl gestatten, daß ich mir einen Augenblick die Instruktion anhöre.“

Gerade das hatte der Häuptling vermeiden wollen, trotzdem dienerte er jetzt beständig:

„Aber selbstverständlich, Herr Oberst, selbstverständlich!“

Der Herr Oberst war schon zu einem Doppelposten geritten und ließ sich den Vers herbeten:

„Ich bin der Doppelposten Nr. X, rechts von mir steht *der* Posten, noch weiter rechts steht *der* Posten, und noch weiter rechts da steht kein Posten mehr.“

So weit war alles sehr schön, aber der Herr Oberst vermißte in dem Vers eine kleine Strophe, die aber über die Hauptsache handelte, über den Feind.

Mit dem Feind ist das bei solchen Felddienstübungen eine eigene Sache, er wird natürlich nur markiert, entweder durch ein paar Flaggen oder durch eine kleine Abteilung, die als Zeichen ihrer Feindseligkeit Helmkappen trägt. Trotzdem der Feind also eigentlich gar kein Feind ist, ist er doch die Hauptsache, schon deshalb, weil es in der Instruktion heißt: „Der Posten hat unausgesetzt nach dem Feinde auszuspähen und auf jedes verdächtige Anzeichen zu achten. Merkt er etwas vom Feind, so hat er dies sofort zu melden.“ Na und wenn nun gar

Der betrogene Ehemann

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



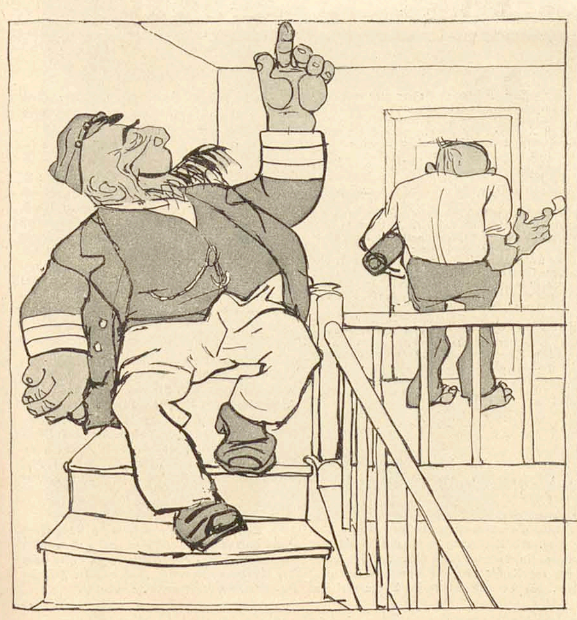
„Heinrich, mach auf! Ich hab' hier einen Buddel Rum, den wollen wir trinken.“ — „Heinrich, paß auf, da kommt mein Mann angestolpert.“



„Kaptein, ich kann dir nich reinlassen, ich hab' eine Braut bei mir.“ — „Hu — hu — hu — du hast 'ne Braut? Wer is denn dat?“



„Dat darf ich dich nich sagen, sie is nämlich all verheirat!" — „Huhuhu — hu — hu."



„Na, denn man viel Vergnügen, un laß dir nich erwischen!"

kein Feind da ist, kann der Posten nicht nach ihm ausspähen, und der Feind, der nicht da ist, kann keine verdächtigen Anzeichen von sich geben, und der Posten kann über den Feind, der nicht da ist, nichts melden. Ohne einen markierten Feind ist eine Felddienstübung also ein Unsinn, aber der markierte Feind hat eine Eigentümlichkeit, er verläuft sich immer und ist nie da, wo er sein soll, und wenn dann hinterher die Uebung beendet ist und zum Sammeln geblasen wird, dann kann man zwei Stunden und eine Ewigkeit warten, bis der Feind eintrifft, der Abmarsch wird nur verzögert, und so hatte der Hauptmann denn das einfachste getan, was es gibt: er war über den markierten Feind einfach zur Tagesordnung übergegangen und hatte gar keinen aufgebaut.

Und deshalb machte der brave Musketier ein ganz erstauntes Gesicht, als der Herr Oberst sich bei ihm erkundigte, wo der Feind sei und welche Nachrichten bisher durch die Patrouillen über ihn eingegangen wären.

Der Mann blieb die Antwort auf die Frage des Herrn Oberst schuldig.

„Schafskopf" sagte der Herr Oberst.

Und der Mann blieb die Antwort auch auf diese Bemerkung schuldig.

Der Kommandeur wandte sich an den zweiten, aber der wußte über den Feind genau so viel wie der erste, und der dritte wußte genau so viel wie die beiden ersten zusammen. Der vierte aber nahm einen Anlauf zum Reden und sagte mit lauter, vernehmlicher Stimme:

„Der Feind —"

Der Herr Oberst atmete erleichtert auf: „Wenigstens ein Verständiger unter euch Heuochsen" und wohlwollend fuhr er fort: „Nun mein Sohn, was wissen Sie über den Feind?"

Und noch einmal begann der Krieger:

„Der Feind —"

Aber weiter kam er nicht, denn weiter wußte er nichts.

Der Häuptling saß inzwischen mit sehr gemischten Gefühlen auf seinem Roß und sah seinen Oberst heimlich von der Seite an, ihn offen anzusehen, wagte er nicht, und der Oberst saß auch mit sehr gemischten Gefühlen auf seinem Roß und sah seinen Untergebenen heimlich von der Seite an, ihn offen anzusehen wagte er nicht, denn er sagte sich:

„Wenn du den Häuptling mit offenen Augen ansiehst, wirst du die Entdeckung machen, daß er wahnsinnig ist."

Und Entdeckungen haßte der Herr Oberst ebenso wie Erfindungen, seitdem er selbst einmal einen nach seiner Ansicht außerordentlich praktischen Entfernungsmesser erfunden hatte, der nach Ansicht aller anderen Leute nicht 10 Pfennig wert war, obgleich er dem Herrn Oberst einen nicht unbeträchtlichen Teil seines Vermögens gekostet hatte.

Und plötzlich wandte der Oberst sein Pferd und ritt davon. Mit verklärten Augen sah der Hauptmann ihm nach. „Gott sei Dank!" sagte er vor sich hin, „Gott sei Dank!" Und dieses Wort kam aus der tiefsten Tiefe seines dankbaren Herzens.

Und noch einmal sagte er „Gott sei Dank!"

Da hielt der Herr Oberst sein Pferd an und wandte sich nach dem Häuptling um:

„Wollen Sie nicht so freundlich sein, mich zu begleiten?"

„Erbarmung!" stöhnte der; aber niemand erbarmte sich seiner, und so ritt er denn dem Herrn Oberst nach.

Je gröber ein Vorgesetzter seinem Untergebenen werden will, desto weiter entfernt er sich mit ihm von der Truppe, damit die Disziplin und Subordination nicht zum Teufel gehen, wenn die Mannschaften hören, was der Höhere dem andern sagt.

Und der Oberst entfernte sich mit dem Hauptmann sehr weit. Endlich hielt der Kommandeur sein Pferd an:

„So, nun kann es losgehen," dachte der Hauptmann. Und es ging los.

Zuerst sprach der Herr Oberst über den Zweck der Felddienstübung im allgemeinen und dann über den Zweck der heutigen Uebung, die absolut gar keinen Zweck hätte, und dann über den Zweck, den es habe, oder besser gesagt nicht habe, daß sich ein Offizier wie der Herr Hauptmann überhaupt noch in der Armee aufhalte.

„Und das sage ich Ihnen, noch eine solche Felddienstübung, und ich werde höheren Ortes über Sie Meldung erstatten. Ich werde die nächste Gelegenheit, die sich mir bietet, benutzen, um mich davon zu überzeugen ob Sie überhaupt imstande sind, eine Uebung zweckmäßig zu leiten. Und jetzt danke ich Ihnen."

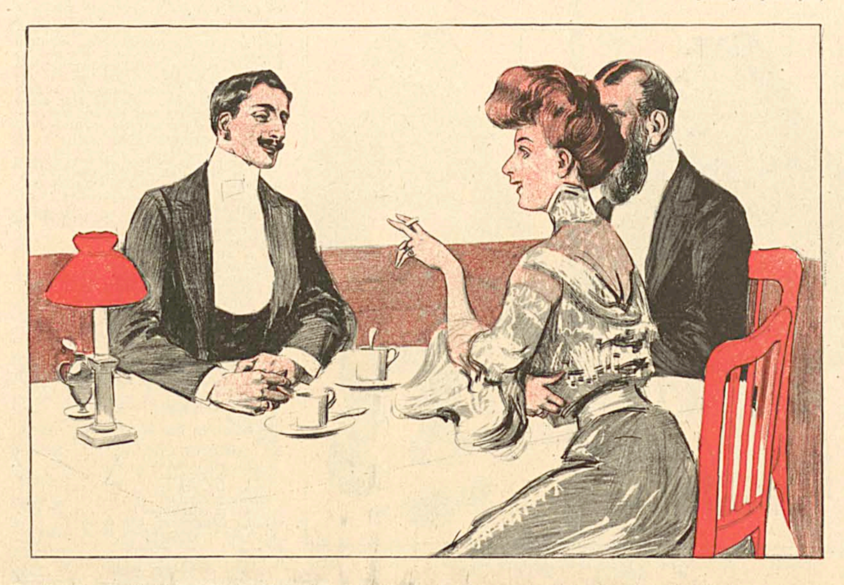
Als der Oberst endlich mit seiner Rede zu Ende war und den Atem anhielt, war dem armen Hauptmann bei allen Grobheiten, die er zu hören bekommen hatte, der Atem beinahe ausgegangen. Er kam sich vor wie ein militärischer Scheintoter, starr und regungslos saß er auf seinem Pferd, und es kam erst wieder Leben in ihn, als der Oberst zu ihm sagte:

„Ich habe Ihnen bereits gedankt, oder bin ich Ihnen noch nicht deutlich genug geworden?"

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Ein Gemütsmensch

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Na, Ihrer Frau Gemahlin haben ja die paar Wochen Gebirgsluft recht gut getan.“ — „Ja, aber vor der Abreise war sie so schlecht daran, daß ich mich nicht einmal getraut habe, ein Retourbillet für sie zu nehmen.“

Da gab der Häuptling seinem Roß die Sporen und jagte davon, als ob der leibhaftige Satan hinter ihm her wäre.
Als er bei seiner Kompagnie ankam, war er noch ganz blaß, trotzdem bemühte er sich nicht ohne Erfolg, ein gleichgültiges Gesicht zu machen und so gelassen wie nur möglich, gewissermaßen als ob er sich mit dem Kommandeur soeben über die nächsten Ernteaussichten unterhalten hätte, sagte er:
„Ich habe soeben mit dem Herrn Oberst gesprochen, der Herr Oberst ist der Ansicht, daß es vielleicht doch zweckmäßiger und praktischer sein dürfte, in Zukunft bei den Uebungen einen Feind zu markieren, damit den Leuten der Zweck der Uebung noch klarer und noch deutlicher vor Augen geführt wird, als es so geschieht. Der Herr Oberst wird wohl Recht haben — Feldwebel, notieren Sie 'mal, daß in Zukunft immer der Feind markiert wird.“
Der Feldwebel notierte sich den Fall, und gleich darauf trat die Kompagnie den Heimmarsch an.
Der Herr Hauptmann war etwas sehr gedrückt, aber er tröstete sich damit, daß er dem Herrn Oberst schon bei der nächsten Gelegenheit zeigen würde, was er könne. Und da der Herr Oberst nach seiner Ansicht auf diese Gelegenheit ebenso ungeduldig wartete, wie er selbst, setzte er schon für den nächsten Tag wieder eine Felddienstübung an. Und zu dieser traf er seine Vorbereitungen, es wimmelte am nächsten Morgen im Gelände von kleinen feindlichen Abteilungen und Patrouillen, er hatte seine Anordnungen brillant getroffen und zwar nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch, denn er hatte am Abend vorher mit seiner Kompagnie eine Instruktionsstunde abgehalten, und so wußten die Leute schon am Abend, als sie zu Bett gingen, wo sie am nächsten Morgen nach dem Aufstehen den Feind suchen und finden würden. Die Folge war, daß die Instruktion im Gelände geradezu glänzend klappte, selbst der dümmste Kerl blieb keine Antwort schuldig und der Zweck der Uebung war allen klar.
Der Herr Hauptmann verfolgte aber mit dieser Uebung noch einen anderen Zweck: er wollte dem Herrn Oberst imponieren und das ungünstige Urteil von gestern verwischen. Gestern war er hineingefallen, heute würde ihm das nicht passieren.
Wenn der Herr Oberst nur käme!
Hoch zu Roß hielt der Hauptmann auf einer Anhöhe und spähte ins Tal hinab, und die Leutnants spähten mit und die Unteroffiziere spähten mit, und die Kerls spähten auch mit, aber alle zusammen erspähten sie den Herrn Oberst doch nicht.
Und der Herr Oberst kam immer und immer noch nicht.
Und es wurde später, und es wurde spat, und der Hauptmann wußte sich keinen Rat, sollte er noch bleiben und auf den Oberst warten? Würde der doch noch kommen? Er wartete und wartete, und als er nach seiner Ansicht und der seiner Untergebenen länger als genug gewartet hatte, da wartete er noch eine Stunde und dann zählte er an den Knöpfen ab: Was soll ich tun? Und das Orakel sagte: „Gehe nach Haus!“
Und traurig zog der Häuptling mit seiner Kompagnie von dannen, und je länger er darüber nachdachte, desto klarer wurde es ihm, daß jede Uebung nur einen Zweck habe, nämlich den: Irgendwie dabei hineinzufallen!

Lieber Simplicissimus!

In einer kleinen Stadt befand sich im nördlichen Stadtteil ein Gasthaus zum Nordpol, welches sehr gut ging. Ein Konkurrent baute daher im südlichen Stadtteil ein Gasthaus zum Südpol. Jetzt begab es sich, daß die Stadt sich nach Osten bedeutend ausdehnte. Es entstand ein großes Restaurant und der Besitzer nannte es, durch den Erfolg der andern neidig gemacht, Ostpol. Nach Westen ist die Stadt noch in der Entwicklung begriffen.

Die Frau Gemahlin des Herrn Landgerichtsrat N. beschwert sich bei ihrem Mann, daß die Frau Landgerichtsrat R. sie nicht in der dem jüngeren Dienstalter ihres Mannes entsprechenden zuvorkommenden Weise grüße, und veranlaßt ihren Mann, durch einen Brief den Herrn Landgerichtsrat R. aufzufordern, auf seine Frau in entsprechender Weise einzuwirken. Herr Landgerichtsrat R. beantwortet das Schreiben in folgender Weise: „Mir leider unmöglich. Stehe auch unter dem Pantoffel.“

Beim Abiturientenexamen in einer kleinen Stadt Thüringens wird ein Schüler in der Religion geprüft und beantwortet alle Fragen durchaus richtig. Trotzdem plädiert der Professor auf: 4 (nicht ausreichend). Der Schulrat sagt hierauf zu dem Professor: „Aber bester Herr Kollege, der junge Mann weiß ja alles; wir können ihm unmöglich die 4 geben. Der Professor entgegnet seinem Vorgesetzten: „Ja, Herr Schulrat, ich weiß es, er weiß alles, aber er glaubt's nicht.“

Beim Kompagnie-Exerzieren fragt der Hauptmann einen Rekruten, auf was er am meisten beim marschieren in Kompagnie-Kolonne zu achten habe. Der Musketier antwortet: „Daß mich die Fußtritte des Unteroffiziers Streng nicht erreichen.“

In einem hin

(Zeichnung von E. Thöny)



„Du, Sepp, balst do scho amol auf 'n Viehmarkt fahrst, kunnst da bei dera G'legenheit glei um a Hochzeiterin schaug'n."

Die Wilderer

Von

(Fortsetzung)

Ludwig Thoma

Es war ein paar Stunden später, gegen zwei Uhr Mittag. Der alte Sprengelsperger holte seine Büchse vom Nagel herunter und prüfte das Schloß. Er stach mit einer Nadel durch die beiden Zündlöcher, um sich zu vergewissern, daß sie nicht durch Staub oder sonstwie verstopft seien; dann setzte er neue Zündhütchen auf und sicherte die Hähne.

Als er damit fertig war, pfiff er dem Hunde, der freudig an ihm hinaufsprang, und ging.

Vor dem Forsthause wartete er auf den Anderl und grüßte die Frau Förster, welche sich im Garten an den Blumenbeeten zu schaffen machte.

Sie winkte ihm und trat selbst an den Zaun heran.

„Sprengelsperger," sagte sie, „ich hab's schon kennt, daß was los is. Mei Mann will mir's ausreden, aber i kenn euch alle gut g'nug."

„Aba Frau Försterin, wia S' no solchene Aengsten hamm mögen. Der Anderl hat halt an Bock ang'schossen und den derf'n ma do net verfaul'n lassen."

„Ja, ja; is scho recht. Du redst halt, was dir ang'schafft is. Aba glaubst denn, i hab's net g'merkt, daß du wegen was B'sondern rüberkommen bist, und daß mei Mann bei dir drent war? Und daß i heut nach 'm Essen mit 'n Oberaufseher hätt' taroken sollen, des hat do aa sein Grund g'habt."

„Ja, aba wann i Eahna sag . . ."

„Geh, sei staad! Sag'n tuast ma's ja do net; aba des muaßt ma wenigstens versprechen, gib mir acht auf 'n Buab'n."

„Jetzt Sie san g'spassig, Frau Försterin. I woaß net, was i da sagen soll."

„Nix, weil'st mi ja do bloß o'lüagst. Aba gib acht auf 'n Anderl. I bin in der größt'n Angst dahoam."

Sie reichte ihm die Hand über den Zaun und Sprengelsperger drückte sie mit einer verlegenen Geberde. Er war froh, daß Anderl endlich aus der Türe trat und dem Gespräche ein Ende machte. Dieser grüßte die Mutter flüchtig, wie er es sonst gewohnt war und trieb zur Eile an. Die alte Frau wollte nicht zeigen, daß sie eine schwere Sorge bewegte. Sie trat darum in das Haus, mit einer Hast, die dem Anderl auffiel.

„Was hat denn d' Muatta?" fragte er.

„De hat's guat g'spannt, daß heut was net sauber is," gab der Sprengelsperger zur Antwort. „Mi hat's anderst in d' Eng' trieben, mei Liaba! Dei Muatta waar guat zu'm Beichtsitzen. Sappera no amol!"

„Ja no," sagte der Anderl gleichmütig, „mir könnan ihr net helfa, wann's as aa g'neißt hat. Aba jetz mach, daß ma weita kemman!"

Sie setzten sich frisch in Gang. Nach ein paar Schritten blieb der Sprengelsperger stehen und bückte sich zu seinem Hunde nieder. Er tat so, als richtete er etwas am Halsbande; dabei warf er einen forschenden Blick zum Zollhause zurück, und bemerkte Herrn Redenbacher, der zufällig seinen Kopf zum Fenster herausstreckte.

Der Alte richtete sich auf und schritt mit einem heimlichen Lachen um die Mundwinkel dem Anderl nach.

„Den Fuchs kriag'n ma," sagte er zu sich selber. „I wett an Kaisergulden, daß er in a paar Stund bei de Lumpen is und was ausplaniert."

Er ging schweigend neben seinem Begleiter her; in langen, zügigen Schritten, und überdachte sorgfältig, wie die Lumpen ihren Pürschgang anstellen könnten, und wo sie am ehesten zu fangen wären.

Anderl's Gedanken waren nicht so strenge auf einen Gegenstand gerichtet. Der Vater hatte ihm den Plan mitgeteilt und er war als richtiger Jäger mit Eifer bei der Sache. Daneben hatte er doch herausgehört, daß die Zusammenkunft auf der Buchwieser Alm sein sollte. Er mußte an das Weibsbild denken, dem er heute begegnet war, und er dachte gerne daran. Bei der brauchte es keine langen Reden; und ein schlechter Brocken wäre sie auch nicht. Teuflisch gut gestellt; wie ihr die Röcke um die Beine schlugen, war es zu sehen. Vielleicht konnte er in der Nacht auf die Alm; das wäre nicht zuwider.

So schritten die Zwei auf der schattenlosen Landstraße dahin, und keiner redete ein Wort.

Nach einer halben Stunde bogen sie links ein und stiegen bergauf, bis sie zur Anschußstelle kamen.

„Anderl," sagte Sprengelsperger, „halt du an Hund und laß mi suacha."

Er blickte scharf auf den Boden und sah bald genug die Rehfährte.

„Da is da Bock uma; wo hast 'n g'schossen, Anderl?"

„Geh no an Schritt, a zwoa weita füri, Lenz; halt! Jetzt bleib steh! Da muaß g'wen sei."

Sprengelsperger kniete nieder und breitete mit der Hand das Gras auseinander. Plötzlich stieß er einen leichten Pfiff aus und rief: „Hat 'n scho! Ah, do schau her! Du hast eahm durch d' Leber g'schossen."

Anderl trat heran und betrachtete die dunkeln Schweißtropfen, welche an den Grashalmen hingen.

Sprengelsperger ging einige Schritte weiter.

„Da geht scho wieda a Lack'n Schwoaß her," rief er, „der hat ja damisch g'schwoaßt, Anderl. I moan', den hamm ma schnell. Gib ma'r amol an Pürschei her!"

Er führte den Hund, welcher schon unruhig an der Leine zog, zur Anschußstelle. Pürschei schnupperte gierig am Boden, und als ihn Sprengelsperger losließ, verschwand er rasch im Dickicht.

„Der hat 'n bald, Anderl, wirst as sehg'n," sagte der Alte.

„Moanst net, mir sollen eahm nachgeh?"

„Ah, g'wiß net. Der verbellt 'n so schö, daß 's nix zwoat's gibt. Der Bock liegt koane hundert Schritt weit drin, paß amol auf." Er zündete bedächtig seine Pfeife an, während Anderl gespannt horchte.

Plötzlich tönte helles, scharfes Bellen aus dem Hochwalde herüber; der Hund gab Laut; wenn er in gleichmäßigen Pausen absetzte, gab das Echo deutlich die Töne zurück. Sprengelsperger verzog sein Gesicht zu einem freundlichen Lachen.

„Hörst 'n? Ja, da Pürschei! I kenn' an ja!"

„Laß da no Zeit, Anderl; dös pressiert gar net; und an Hund müassen ma 'r an Bock no a bissel verbellen lassen. I hör's oamal z'gern."

Seine Augen schauten vergnügt darein, und er nickte jedesmal zustimmend mit dem Kopfe, wenn der Hund in gleichmäßigen Absätzen anschlug, kräftig und voll.

„So, jetzt geh' ma umi!" sagte er nach einer Weile und schritt dem Anderl voran über die Lichtung.

Sie umgingen das Dickicht und näherten sich von oben der Stelle, an der Pürschei Laut gab.

Sprengelsperger blieb stehen und deutete mit dem Bergstocke nach unten.

Da lag unter einer mächtigen Tanne der Bock verendet und vor ihm stand der Hund; ein erfreuliches Bild für einen Jägersmann.

Sie stiegen rasch hinunter. Sprengelsperger lockte den Hund herein und lobte ihn für sein braves Verhalten. Inzwischen musterte Anderl vergnügt den stattlichen Bock.

„Der hat sauber auf; wia 'r a ma 's denkt hab. Handbroat über d' Luser; schau her, Lenz!"

„A schön's Gwichtel," sagte der Alte, „da ko'st dei Freud dro hamm. Und a guata Bock; achtadreiß'g Pfund hat a g'wiß."

Sie suchten nach dem Schusse.

„Stimmt scho," meinte Anderl, „i hab eahm durch d' Leber g'schossen. Is no besser ausg'fallen, als i g'moant hab."

Dann brach er den Bock auf, waidgerecht, ohne die Aermel aufzustülpen oder die Joppe auszuziehen. In der damaligen Zeit hielt man darauf, daß ein Jäger nicht wie ein Metzger hantierte.

Als er fertig war, zog er den Bock in das Dickicht, und bedeckte ihn mit Fichtenzweigen.

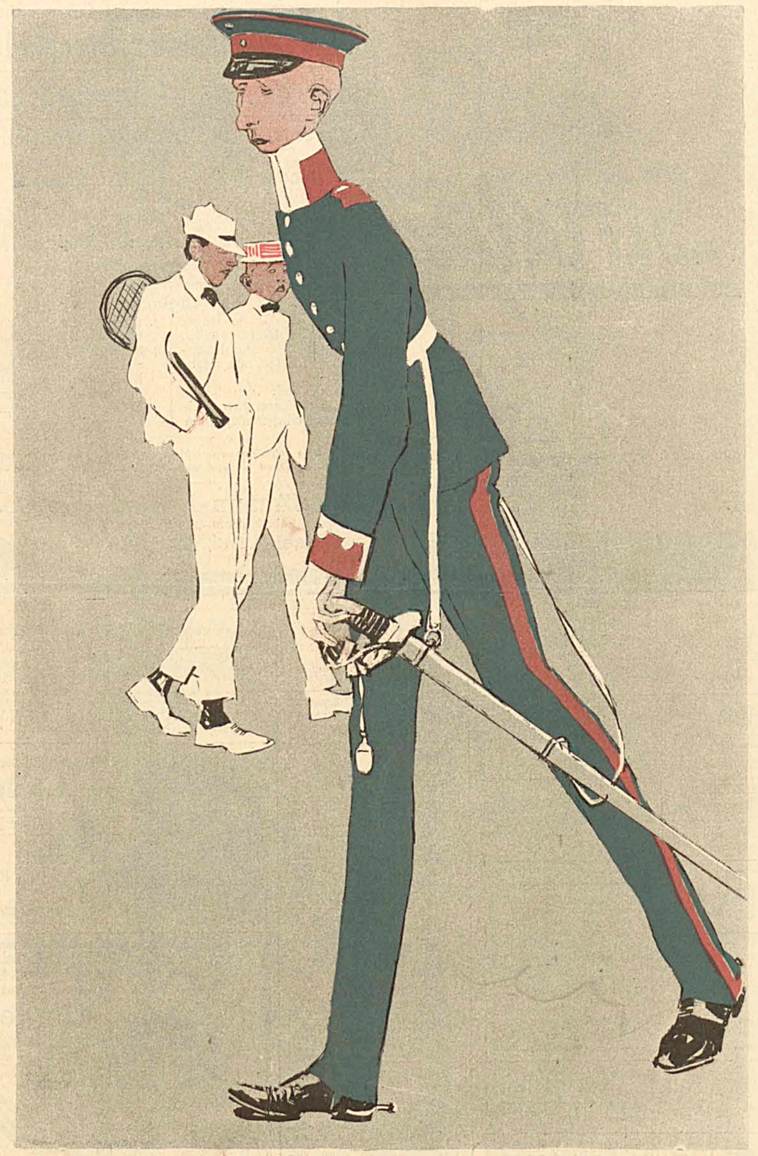
(Fortsetzung folgt)

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

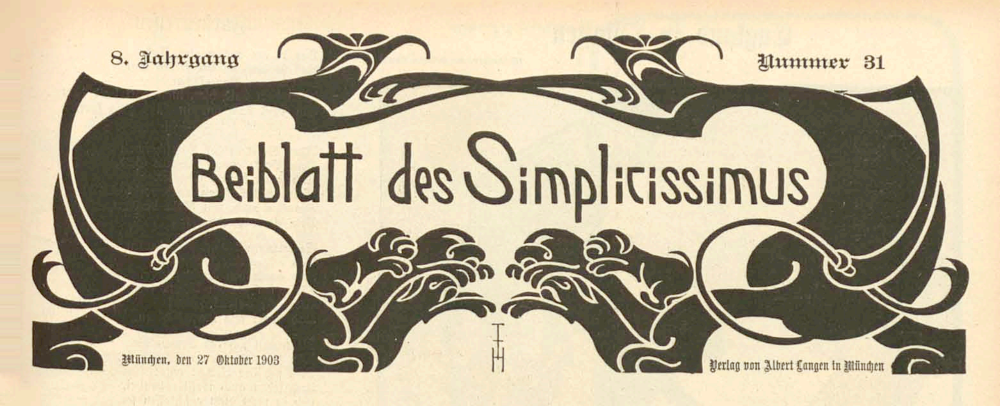
Hierzu zwei Beilagen

Im Aufſteigen

(Zeichnung von E. Thöny)



„Du, der Lehmann iſt Fähurich geworden!“ — „Sieh mal an, und ſein Vater lief noch als Landgerichtsdirektor rum.“


8. Jahrgang
Nummer 31
Beiblatt des Simplicissimus
München, den 27 Oktober 1903
Verlag von Albert Langen in München

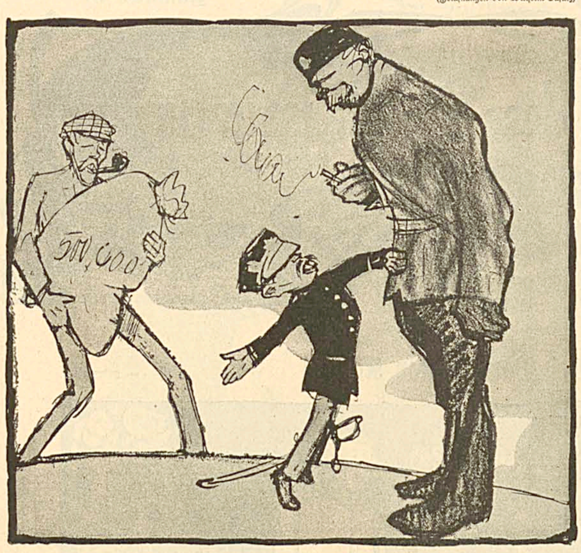
Bei Bankdirektor Koch

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Das ist nicht mehr zum Aushalten, wie uns der Hauslehrer behandelt; jetzt wollen wir es aber mal der Mutter sagen — welche von den Damen ist es denn?“

England in Ostasien

(Zeichnungen von Wilhelm Schulz)



„Kleiner, so geht's nicht. Du kannst dem Lümmel nicht beikommen."



„Jch will dir mal 'n bißchen helfen."

Fürstenreisen

Das ist ein aufgeregtes Jahr,
Und so bewegt, wie keines war,
So reich an Neuigkeiten.
Man hört bald hier, man hört bald dort:
Ein Fürst kam an, ein Fürst ging fort,
Dem sie ein Fest bereiten.

Man bietet in der Herrscherwelt
Dem Volke etwas für sein Geld,
Und spielt famos Theater.
Man zeigt Lakaien, reich verschnürt,
Karossen auch, mit Gold bordiert,
Drin einen Landesvater.

Erwartungsfreudig steht herum
Das allgemeine Publikum,
Und dankt den Arrangeuren.
Die guten Fürsten lächeln froh,
Wenn sie eviva! zivio!
Und hoch! und hurra! hören.

Sie freuen sich der Sympathie,
Wie Primadonnen wünschen sie,
Daß sich der Beifall rege;
Und sehen auch wohl nebenbei,
Ob ja recht dicht geschlossen sei
Das Militärgehege.

Peter Schlemihl

Erstklassige Menschen

Aus Berlin kam eine neue Kunde,
Die den guten Menschenfreund entsetzt,
Denn es wurde bis zu dieser Stunde
Nie so tief das Heiligste verletzt.

Dieses schwere Unglück mußten leiden
Bankdirektorehegattens Koch.
Menschen erster Klasse sind die beiden —
Oder waren es vor kurzem noch.

Jhnen kam ein kleiner Sohn abhanden,
Ausgeblasen ward sein Lebensdocht.
Vor den Augen seiner Anverwandten
Ward die böse Greueltat vermocht.

Fürchterlich gepeinigt von dem Schinder
Ging der Knabe in den Todesschlaf.
Und man zweifelt stark, ob mehr, ob minder
Nicht die Eltern eine Schuld betraf.

Tausend Stimmen haben laut geschrieen,
Daß ein „Ja" in Deutschland wiederhallt!
Nur ein einziger hat es verziehen:
Wohlgeboren der Herr Staatsanwalt.

Frägt mich einer, wie ich das erfasse?
Diese Meinung von der Elternpflicht?
— Nun, es standen Menschen erster Klasse,
Will mich recht bedünken, vor Gericht.

Peter Schlemihl

Vom Tage

Jn Philologenkreisen erregte, wie wir von zuverlässiger Seite hören, der Fall Dippold großes Aufsehen. Man war sich darüber einig, daß der Jugendbildner insoferne seine Machtbefugnis nicht überschritten habe, als ihm volle Gewalt über den Zögling zweifellos zustand und zustehen mußte, allein man stimmte doch einem älteren Professor bei, welcher sagte: „Dieser Dippold scheint mir ein Stümper zu sein. Als ob man die Burschen nicht mit den unregelmäßigen Verben noch ausgiebiger foltern könnte! Jch töte die Widerspenstigen mit der lateinischen Grammatik."

* * *

Ein interessanter Fall beschäftigt zurzeit das Bayreuther Gericht. Jn Kirchdorf lebte der arme Taglöhner Heinrich Großmann mit seiner Ehefrau und einem zweijährigen Kinde. Großmann arbeitete Tag aus Tag ein in dem benachbarten Dorfe Hofstetten; seine Frau wusch und nähte bei fremden Leuten, da der Verdienst Großmanns zum Unterhalte der Familie nicht reichte.
Da sie nur abends nach Hause kamen, überließen sie gewöhnlich ihr Kind der Obhut eines achtjährigen Mädchens, der Tochter ihres Nachbarn.
Vor wenigen Tagen ereignete es sich, daß in Kirchdorf ein Pferd scheu wurde und mit dem Wagen durch den Ort raste. Die kleine Großmann spielte auf der Straße, und wurde überfahren. Alles hat Mitleid mit den armen Eltern; umsomehr als der Bayreuther Staatsanwalt gegen sie Anklage wegen fahrlässiger Tötung ihres Kindes erhob.
Vielleicht finden das manche zu streng; allein wenn man bedenkt, wie heilig die Pflicht der Eltern gehalten werden muß, kann man die Auffassung des Staatsanwaltes nur teilen.

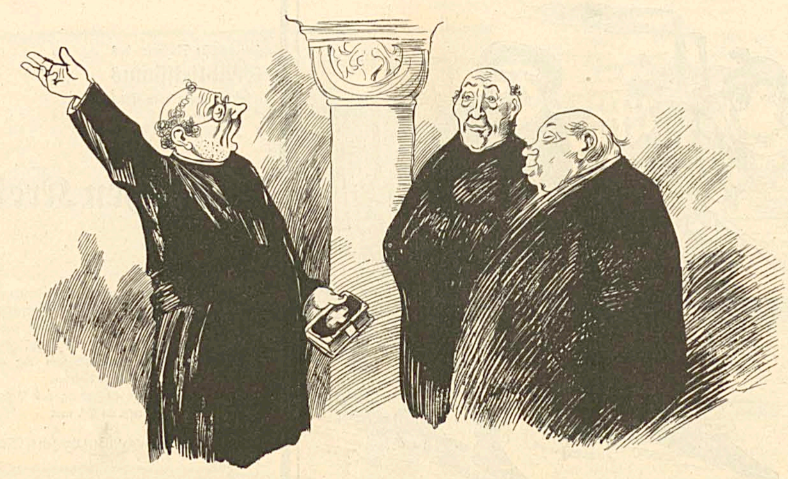
Ministerwechsel

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Hast es schon g'hört, der Finanzminister werd' o'g'haut?" — „G'schiecht eahm ganz recht, wenn er dös Geld nöt besser z'sammahalt! So lang der da war, hob i nia a übrig's Markl g'habt!"

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Erst wenn den Unterricht die Geistlichkeit und der Papst wieder die Fürsten beherrscht, und wenn alle Konfessionen wieder in der katholischen Kirche vereinigt sind, dann Brüder, dann — tragt's wieder was."

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 31

München, den 27. Oktober 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 12.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Die Kirchweihgans

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Do schaug'n S', Frau Nachbarin, was sag'n S' denn da dazua?" — „Jessas, is dös a Trumm! Was kost' denn dö?" — „Ja, dös woaß i noch nöt, dös kummt erscht raus, bal der Schorschl d' Verhandlung hat."

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer Aus hohen Kreisen

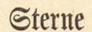
8. Jahrgang Nummer 32

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797



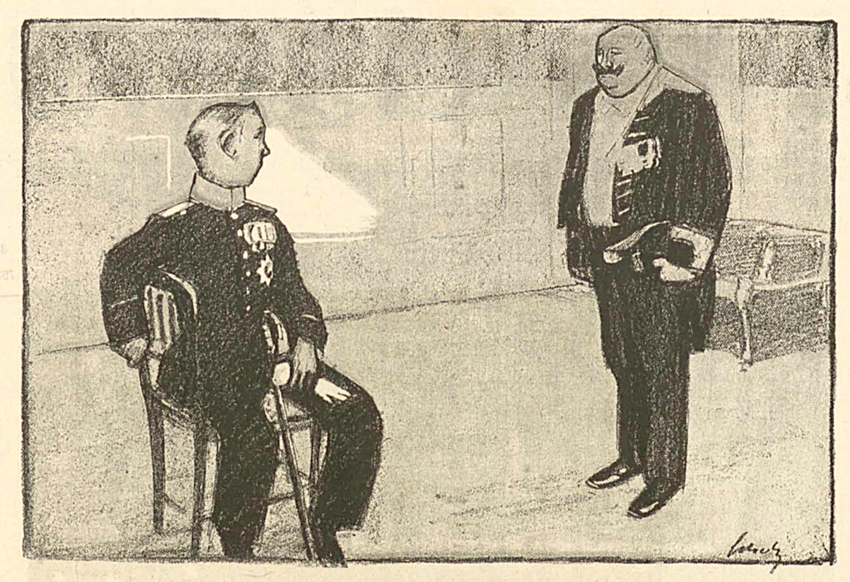
Sterne

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Das sind die Orden, die dem lieben Gott für seine Verdienste um das Haus Hohenzollern verliehen worden sind."

Der Erbprinz

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Heute zur Parade werden Hoheit weiße Hosen anzuziehen belieben?" — „Ne, lieber nich, da sieht man's gleich so durch."

Die Fürsten

Die Langeweile gähnt in Prunkgemächern,
Sie schleppt sich müde durch die Korridore
Der Fürstenschlösser, und aus allen Spiegeln
Sieht gähnend sie ihr eig'nes Antlitz wieder.
Hoffähig ist sie wohl seit tausend Jahren,
Und länger noch; seitdem es Fürsten gibt
Weilt in Palästen sie als steter Gast,
Erhebt sich mit den Majestäten aus dem Bett,
Sitzt fröstelnd an der reichgedeckten Tafel,
Und abends geht sie mit ins Schlafgemach.
Sie ist nicht gern gesehen, ungebeten
Stellt sie sich ein, doch niemand darf es wagen
Sie fortzuschicken, denn es ist ihr Recht,
Sich bei den Allerhöchsten aufzuhalten.
Nur eine Dame ist ihr gleichgestellt
Und hat, was viele sich so sehnlich wünschen
Zu innersten Gemächern freien Paß.
Ein leichtgeschürztes, flatterhaftes Wesen,
Mit süßem Lächeln auf geschminkten Lippen
Und falschen Augen, die zu Boden blicken.
Es ist die Lüge, die durch alle Türen
Geschmeidig hinter jedem Höfling gleitet,
Die tief verneigend an den Thron sich stellt.
Und wenn die Langeweile müde lächelnd
Den Majestäten in das Antlitz gähnt,
Dann flüsterst Lüge ins erlauchte Ohr:
„Erhab'ner Herr, warum entläßt du nicht
Die Unbequeme aus dem Schloß? Ein Wink
Von dir genügt, sie ständig zu verbannen;
O laß an ihrer Statt die holden Musen
Das Glück genießen deiner Gegenwart!
Du weißt es nicht, wie reicher Geist dich ziert,
Und wie verschwenderisch des Herrn Gesalbten
Die gütige Natur geschmückt. In tausend Herzen
Regt sich der heiße Wunsch, von dir zu hören.
Schick' die Verhaßte fort! An ihre Stelle
Setz deinen Genius in heller Schöne!"
Und milde lächelnd hört die Schmeichelworte
Die hohe Majestät. Wer widerstünde
Auch solcher Mahnung? Selten tat's ein Fürst,
Seit Nero vor entzückter Schmeichler Ohren
Die Leier schlug und seine Lieder sang.
Und heute weniger, als je. An allen Enden
Gewahrt das Volk mit ehrfurchtsvollem Staunen,
Wie Fürsten um den Lorbeer sich bemühen.
Und sie erreichen ihn. Ihr dürft es glauben,
Nicht einem einzigen bleibt er versagt.
Was Staubgebor'ne nur in langen Jahren
Voll harter Arbeit mühsam sich erringen,
Die Göttersöhne pflücken es in Stunden.
Im Königssaale sitzen nun die Musen
Auf goldverzierten Stühlen, und sie stoßen
Sich mit den Ellenbogen, sehen lächelnd
Das fürstliche Bemühen. Gütig ist
Ihr Sinn und keinen wollen sie verwunden,
Der sich um ihre Gunst bewirbt.
Doch wenn die Lüge sie mit frechem Lächeln
Bewegen will, das eitle Tun zu loben,
Erheben sie sich zürnend von den Sitzen,
Und von den Marmorwänden hallt ihr Lachen.
Der Fürst entläßt sie und für alle Zeiten
Verscherzten sie die Gnade des Gesalbten,
Denn über allem steht des Höchsten Würde.
Die Musen flüchten eilig aus dem Schlosse
Und triumphierend zieht die Langeweile
In ihr gewohntes Reich. Sie weiß es wohl,
Was sie an Ehrfurcht dem Gebieter schuldet
Und sündigt niemals wider das Gesetz.

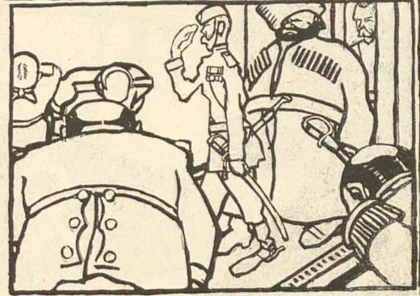
Peter Schlemihl

Auf Probe

(Zeichnungen von Bruno Paul)



Um für die Zukunft seine Besuche an auswärtigen Höfen nicht absagen zu müssen, ließ der Zar eine Puppe anfertigen, die seine hohen Züge trägt.

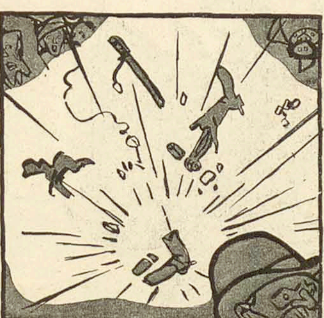


Diese wird aufgezogen und an Stelle des Herrschers unter das Volk geschickt.



Der Mechanismus funktioniert ausgezeichnet, das Volk ist begeistert über die Leutseligkeit und jubelt dem geliebten Herrscher zu. Die leitenden Kreise tragen sich mit dem Gedanken, den Automaten nach Rom zu schicken.

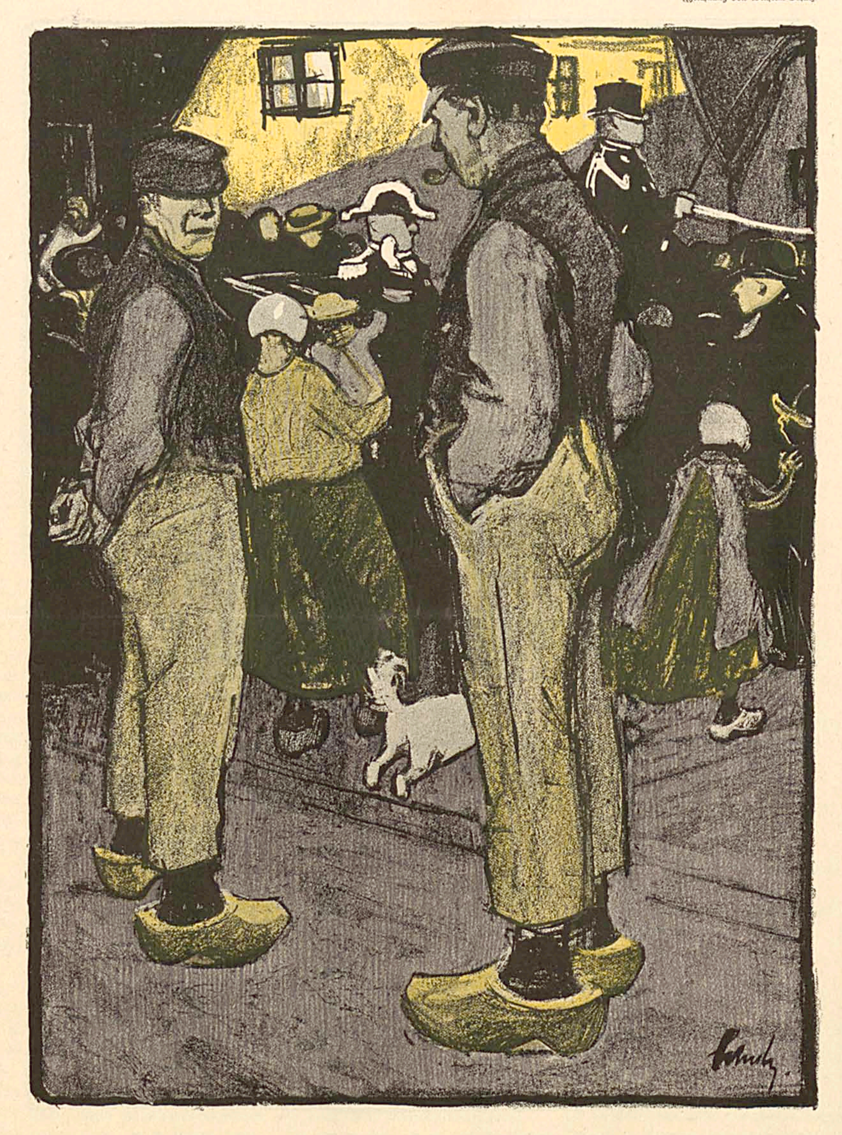




Da wirft ein Frevler die mörderische Bombe — — — — — — — — — — — — — — — entsetzt stürzt das Volk herbei und sieht mit Grausen die sonderbaren Reste des erlauchten Herrschers.

Der kinderlose Prinzgemahl

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Wozu haben wir den nun geheirat'?"

Monarchenzusammenkunft

Im Vorzimmer

(Zeichnungen von E. Thöny



„Seit zwei Stunden sind die Majestäten beisammen? Wird sich die Lage am Balkan ändern? Wird man sich über Ostasien einigen? Wird . . .?“

Drinnen

„Du erzählst mir seit zwei Stunden von deinem Schneider, lieber Eduard; jetzt könntest du mir auch seine Adresse geben!“

Die Wilderer

Von

(Fortsetzung)

Ludwig Thoma

„Steig i auf auf d' Alma,
Ja da werd ma's Herz weit — und
Siech i d' Senndrin geb',
Tuat s' mi grüaß'n schö',
Ko's nit sag'n, wie's mi freut."
(Altes Lied)

Die Nacht kam heran; eine helle, warme Sommernacht. Blaue Schatten kamen die Felsen herunter und senkten sich in das Tal; an den steilen Wänden verglühte langsam das Licht der scheidenden Sonne, und über ihnen wölbte sich der dunkle Himmel.

Da und dort blitzte unruhig flimmernd ein Stern auf, und sah dann mit ruhigem Scheine herab.

Der Bergwind fuhr in die Gipfel der Tannen, und sie rauschten so feierlich, daß es klang wie voller Orgelton.

Alle Dinge, in der Ferne und Nähe, nahmen große, seltsame Formen an; drohend streckten die Bäume ihre riesigen Aeste aus; Gesträuche und Stockwurzeln zeigten verzerrte Gestalten. Der Wald war lebendig geworden.

Ein Schatten löste sich von seinem Rande los; nun stand er im hohen Grase. Eine Hirschkuh, die erschrocken den Grind emporhielt und nach einer mächtigen Fichte äugte.

Unter der saß Anderl und zog unruhig die Füße an sich. Seit vier Stunden war er auf dem Posten; nichts verdächtiges hatte sich geregt und nun kam die Dunkelheit.

Was wollte jetzt noch ein Wilderer tun? Auf fünf Schritte hätte man nicht schießen können. Er visierte gegen das Stück hin; das Korn war nicht mehr zu sehen. Da wurde er ungeduldig, und so leise auch das Geräusch war, im Augenblicke hatte das Tier es vernommen, warf den Grind auf und setzte in den Wald zurück.

„Geh zu'n Teufi!" brummte der Anderl mißmutig.

Himmelseiten, war das langweilig! Gibt's ja gar nicht, daß Lumpen kommen. Und der Sprengelsperger wollte auf das Mondlicht warten, also noch zwei Stunden. Zu was denn da heraußen?

Das könnte man doch leichter auf der Hütte. In einer Viertelstunde wäre man drüben, und wenn ein Schuß fiel, den hörte man dort auch. Und von der Hütte wären es nicht mehr, wie tausend Schritte zur Buchwieser Alm. Und wie das Mensch sauber gestellt war! Und das Lachen. Die hielt die Türe nicht zu, wenn er klopfte. Der Anderl zog wieder die Uhr heraus.

Ah was! Vor zwei, drei Stunden rührt sich nichts. Und derweil war er lang zurück; eine Viertelstund hin, eine Viertelstund her. Und dann war es mondlicht und viel besser zum Passen als jetzt.

Er stand auf und rückte den Hut von einem Ohr auf das andere. Dann blickte er gegen die Stelle hin, wo der Sprengelsperger paßte; achthundert Schritt weiter oben.

Der bleibt hocken, und wenn es drei Tage dauert. Eigentlich sollte er auch . . Aber was liegt daran!

Und rasch, damit ihn der Entschluß nicht reute, machte sich der Anderl auf den Weg.

Mit langen Schritten ging es bergauf, viel schneller als sonst; durch das Hochholz und über die Almwiese.

Da lag die Hütte im Dunkeln.

Die Läden waren geschlossen und nichts war zu hören.

Der Anderl stolperte über ein Holzscheit, und trat in eine Pfütze.

Er hatte es eilig.

Ein leiser Pfiff. „Deanei!"

Nichts rührte sich.

„Deanei, mach auf! I bin's!"

Und wieder ein Pfiff.

Dann wartete der Anderl und horchte gespannt hinauf.

Nichts.

Jetzt nahm er den Bergstock, langte in die Höhe und klopfte an den Laden.

Es dauerte eine Weile, dann hörte man ein Geräusch.

Der Laden kreischte in den Angeln, und eine weibliche Stimme fragte:

„Was is?"

„I bin's, der Anderl."

„Ja, was willst denn du no um de Zeit?"

„Geh, frag net lang! Hoamgarten möcht i."

„Hoamgarten? Jetzt no? Zu was denn?"

„A so, halt!"

„I hon aba Schlaf, schaug! Und morgen muaß i bei Zeiten außa."

„Dös macht ja nix. I halt di net lang auf. G'rad a bissei dischkrier'n möcht i mit dir."

„Dös könna ma ja so aa."

„So is nix, Deandl. Da muaß ma beinand hocka."

„Ja freili!"

„Herrgottsakrament! Geh, tua net so lang umanand und laß mi eini! Du hast ma's ja vasprocha."

„Dös hab i dir net vasprocha."

„No, balst net willst, nacha konn i aa nix macha. I ho ma denkt, du bist a Madl, de wo ihr Wort halt. Balst du a solchene bist, und 's Wort brichst, dös hätt' i net glaabt vo dir. Dös is net schö."

„I hob dir gar nix vasprocha."

„Jo! G'wiß is wahr. Deandl, i tat's net sag'n, bal's net a so waar. Lüag'n, dös gibt's net bei mir. Durchaus net. Da kennst mi schlecht."

„Ja, und wann i di einalaß, nacha woaß i's scho."

„I tua dir nix; g'wiß net. I rühr di net o."

„Is dös wahr?"

„No, wann i's amol sag."

„Nacha wart a bissei, i kimm glei oba."

„Is scho recht. Tummel di a wengl, Deanei."

Die Sennerin trat vom Fenster zurück, und der Anderl schob den Hut in den Nacken und pfiff leise vor sich hin.

„I hab mir's do glei denkt."

Jetzt wurde die Türe zögernd geöffnet; Anderl half nach und schlang eine Minute später seinen Arm um das vollbusige Frauenzimmer.

„O'schaug'n derfst mi net, Anderl! I hab grad an Unterkittel o."

„Na, na! I schaug di net o. Geh' ma'r auf; da herunten kunnt's da z'kalt sei, und droben, da könna ma leichter dischkrieren."

Sie stiegen die hölzerne Stiege hinauf, und es war oben leichter zu diskurieren.

Die Stunden vergingen.

Volles Mondlicht lag auf den Bergwiesen; auch in die Kammer der Sennerin stahlen sich die hellen Strahlen.

Aber die Zwei achteten nicht darauf.

„Magst mei Schatz bleib'n, Anderl?"

„Freili mag i."

„Ja, dös sagst jetzt, und morgen denkst nimma dro."

„Wia kost denn dös glaab'n, Deandl?"

„Oes Jaga seid's alle so."

„De andern vielleicht; aba i net."

„Kimmst nacha oft zu mir aufa?"

„So oft als 's geht. Am liabsten jeden Tag."

Sie schwiegen wieder.

Draußen rauschte der Brunnen; sonst tiefe Stille.

Auch der Bergwind hatte ausgesetzt und schweigend stand der Wald wie eine dunkle Mauer hinter den hell beleuchteten Matten.

Da!

Ein scharfer Knall, und rollender Donner die Berge entlang.

„Herrgottsackerament! A Schuß! Dös war a Schuß!"

Im Nu stand Anderl auf den Füßen.

„Wo is mei Büchs? Wo hab' i's denn?"

Das Mädel richtete sich erschrocken auf.

„Was hast denn?"

„Hast as net g'hört, g'schossen hat's. Und i bin do herin! Mei Büchs will i."

„De hast ja drunt lassen."

(Fortsetzung folgt)

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung im Inland **12 M.**, im Ausland **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgtalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung im Inland **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu zwei Beilagen

Leopold

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Sieh, Cléo, wie das mit dem Berühmtwerden so geht: du bist es durch deine Frisur und ich bin es durch dich geworden."

8. Jahrgang

Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 32

München, den 3. November 1903

Illustrierte Wochenschrift

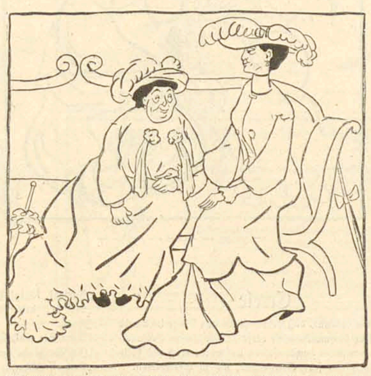
Verlag von Albert Langen in München

Die Landesmütter

(Zeichnungen von Th. Th. Heine)



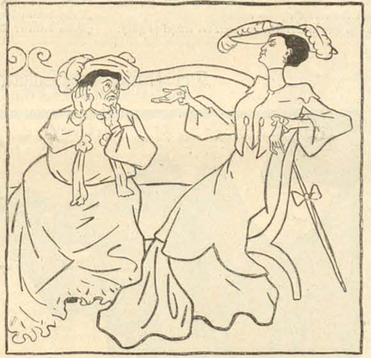
Frau Loubet: „Welche Ehre, Euer Majestät begrüßen zu dürfen!"



Die Königin von Italien: „Liebe Frau Präsident, Sie können mit mir reden wie mit Ihresgleichen."



Frau Loubet: „Wie geht es Eurer Majestät?"
Die Königin: „Ich danke, es geht. Mein Mann kommt nur immer so spät nach Haus. Er hat so furchtbar viel zu regieren."



Frau Loubet: „Ach ja, mein Loubet jammert auch immer."
Die Königin: „Na, wissen Sie, bei Ihrem Mann dauert es ja nur ein paar Jahre."



Frau Loubet: „Das ist gleich!"
Die Königin: „Oh nein! Der meinige trägt eine Krone; der Ihrige bloß einen Zylinder."
Frau Loubet: „Das verbitte ich mir."



Die Königin: „Verbitten Sie sich gar nichts! Wer sind Sie denn eigentlich? Ihr Vater hat vielleicht noch mit Schaffellen gehandelt?"
Frau Loubet: „Und der Ihrige stiehlt heute noch Hammel!"





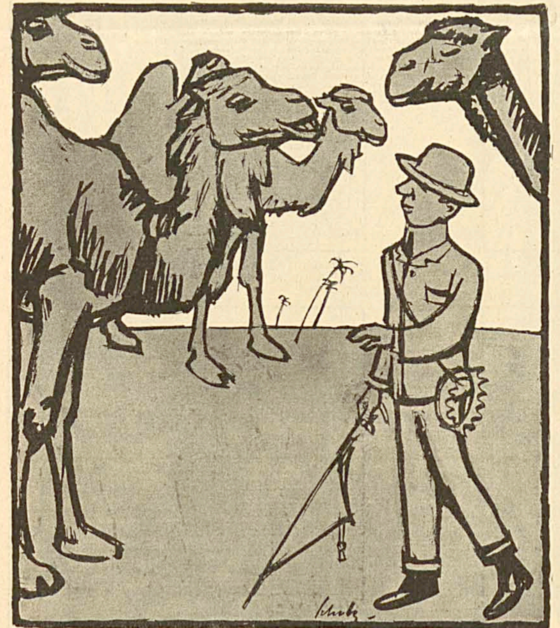
Die Königin: „Es ist nur gut, daß die Person nicht souverän ist, sonst müßte mein Mann sofort den Krieg erklären."

Cercle

Es ist allen bekannt, daß Serenissimus alle Dinge im Lande mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Besonders Personalfragen interessieren hochdenselben außerordentlich und hochderselbe benützen jede Gelegenheit, sich zu informieren.
Serenissimus wohnten dem Frühstücke im Offizierskasino bei. Mit vielen anderen wurde auch Herr Major von Ohlendorf dem hohen Herrn vorgestellt, welcher sich mit ihm in ein längeres Gespräch einließ.
„Sie sind also hier in Garnison?" fragte der leutselige Fürst.
„Jawohl, königliche Hoheit."
„So, so, das ist sehr . . . das ist sehr hübsch von Ihnen.
Sagen Sie mal, sind Sie verheiratet, Herr Major?"
„Ja, königliche Hoheit, seit elf Jahren."
„Seit elf Jahren, so, so? Da haben Sie auch Kinder?"
„Fünf, königliche Hoheit."
„Fünf Kinder? Hm, Sagen Sie mal, Herr Major, wo waren Sie früher gestanden?"
„Beim dritten Regiment, königliche Hoheit."
„Beim dritten? Das ist ein sehr gutes Regiment. Oberst von Fenneberg; kenne ihn gut. Und da sind Sie hieher abkommandiert worden?"
„Jawohl, königliche Hoheit."
„Sagen Sie mal, Herr Major, hier sind Sie verheiratet? Haben Sie Kinder?"
„Fünf, königliche Hoheit."
„So, so; hm! Und hier . . . die Verpflegungsverhältnisse, sind hier gut?"
„Sehr gut, königliche Hoheit."
„Die Herren wünschen wohl sehr, daß sie Bahnverbindung bekommen."
„Der Wunsch ist allerdings sehr lebhaft, königliche Hoheit."
„Kann mir's denken; kurze Fahrt in die Residenz. Besonders für die Junggesellen sehr nett. Sagen Sie mal, Herr Major, sind Sie verheiratet?"
„Ja, königliche Hoheit."
„Und haben Kinder? Wie viele?"
„Drei, königliche Hoheit."
„Drei? Sagten Sie vorher nicht, Sie hätten fünf?"
„Ja, königliche Hoheit. Aber ich wollte königliche Hoheit nicht durch Wiederholungen ermüden."

Der Kaiser der Sahara

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Ihr müßt bedenken, daß meine verstorbenen Kollegen in Berlin früher auch nur über eine Sandwüste geherrscht haben."



Die erste Beleidigung

Das Prinzlein lag in der Wiege. Just wie andere Kinder auch. Es sah mit den großen Augen verwundert im Zimmer herum und steckte die kleinen Finger in den Mund. Manchmal versuchte es, die Zehen ebenfalls hinein zu kriegen und lachte freundlich, wenn es ihm gelang.
Hie und da erhob es ein mörderisches Geschrei und mußte trocken gelegt werden.
Die verwandten Fürstinnen, welche es besuchten, bewunderten seine Schönheit und sagten, daß es seinem Papa so ähnlich sehe. Auch hörten sie mit Staunen alle Geschichten von der Klugheit des kleinen Prinzleins.
Man sieht, es war ganz so, wie in bürgerlichen Häusern.
Aber nein, es war doch nicht so.
Bei anderen Kindern wird der erste gelungene Gehversuch als etwas sehr merkwürdiges betrachtet.
Die Mütter streichen den Tag im Kalender an und machen ein großes Aufheben davon. Für das Prinzlein bedeutete ein anderes Ereignis den Eintritt in die Welt.
Ein armer Schreiber äußerte sich unehrerbietig über die Klugheit des Fürstensprossen; die Abstammung hatte bei dem Frevler diese Zweifel erregt.
Er wurde wegen Prinzenbeleidigung eingesperrt und verlor sein Brot.
Dieser Tag, an welchem zum ersten Male seinethalben ein Mensch bestraft wurde, war für den Prinzen sehr merkwürdig.
Es war das erste bedeutende Ereignis in seinem Leben; sozusagen sein erster Gehversuch.

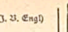
Die Hauptsache

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Ihre erste Aufgabe ist, mein lieber Hofmeister, dafür zu sorgen, daß die hohe geistige Begabung des Erbprinzen im Volke bekannt wird."

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Das Vorbild



„Heunt hot der Pfarrer vom heiligen Antoni predigt: dös war a Mo, do kunnts enk a Beispiel nemma! Der hot a gottselig's Leben g'führt und war koa so b'suffner Bazi wia ös!" — „Dös glab'n mir, sunscht warn mir scho lang heilig g'sprocha!"

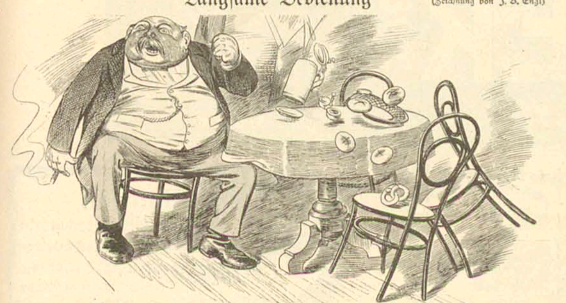
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 32

München, den 3. November 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Langsame Bedienung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Kruzitürkensakra, is mei Hax'n no net firti?! Meiner Lebtag hob i net so vüll Hunger leid'n müaß'n, als wie da herin als Stammgast!"

Lieber Simplicissimus!

In einem Wiener Café sitzen ein Kavallerieleutnant und ein alter Grenzerhauptmann i. P., der aus seiner Heimat Ogulice in Kroatien das erstemal nach Wien gekommen ist. Während des Gespräches bemerkt der Leutnant, daß er sich einen vorzüglichen Feldstecher aus München per Nachnahme habe kommen lassen.

Das „per Nachnahme" erweckt des braven Kroaten höchstes Interesse und er fragt, wie dos ist „per Nachnahme".

Leutnant: „Also sixt, Herr Hauptmann, das is a so! Zum Beispiel: du brauchst eine neue Kappe . . ."

Grenzer (seine Kappe betrachtend): „Bruoder, schau dir's ohn, ich brauch ja kajne naje Kopp'n."

Leutnant: „Na ja ich glaub dir schon, Herr Hauptmann ich nehm' ja nur an, daß du eine neue . . ."

Grenzer: „Ober Bruoder, wos host du denn, meine Kopp'n is doch sehr schön noch."

Leutnant: „Ja doch, Herr Hauptmann, deswegen nehme ich auch nur an, du brauchst eine neue Kappe."

Grenzer: „Herrrr Leutnant, hoben mir als Hauptmann vis-à-vis gor nix ohnzunehmen . . . Kellner zahlen . . ."

„Das Gänschen."

Unter obigem Titel läßt Robert Eysler im Verlage der „Harmonie" in Berlin W. (Schöneberger Ufer 32) ein humoristisches, von Franz Christophe glänzend illustriertes Gedichtbuch erscheinen (Preis 2 Mk.; elegant gebunden 3 Mk.), das besondere Beachtung verdient und das zweifellos seinen Platz in der Literaturgeschichte finden wird. Auch die Verbreitung des Buches scheint nichts zu wünschen übrig zu lassen, denn in den wenigen Monaten seit der Herausgabe sind bereits 8 Auflagen vergriffen. Mit sehr viel Witz und harmlos scheinender Bosheit zeigt der Verfasser in äußerst feinen geistvollen Satiren der menschlichen Gesellschaft ihr Spiegelbild und kämpft in graziösen, aber auch oft drastischen Verslein gegen die innere Verlogenheit und Gefühlsroheit der modernen Gesellschaft. Ob er die höhere Tochter „das Gänschen", oder den „deutschen Jüngling" oder die „reichen Herren", oder die „Frauenrechtlerinnen", „die junge Witwe", die „feine Familie" oder was sonst noch alles verspottet, ob er von „Monte Carlo's Spielhölle" oder von „Kriegserlebnissen" oder von den Lastern der „Großstadt", von „Dieb und Dirnen" ꝛc. singt, überall findet man in den lustigen Satiren einen sittlich ernsten Hintergrund, sodaß man dem Dichter auch ob der scheinbaren Frivolität nicht zürnen kann. Ueber die ernstesten sozialen Probleme tänzelt der Kobold urwüchsigen Humors. Das erste Gedicht, nach dem das Buch benannt ist, ist durch Wolzogen's Ueberbrettl schon bekannt und populär geworden.

> So zart und flaumig, tük, tük, tük,
> Kehrt es vom Pensionat zurück, — — das Gänschen.
> Es ist so unschuldsvoll und gut,
> Leicht in die Wangen schießt das Blut — — dem Gänschen.
> Doch weiß es schon genau, was fein,
> Was ungebildet und gemein — — ꝛc.
> Es schwatzt von Haupt- und Sudermann
> Und zieht sich seid'ne Strümpflein an.
> Und schimpft schon mit dem Dienerpack,
> Das geht nur so tak, tak, tak, tak — ꝛc.
> Doch vor der Armut hat ein Grau'n,
> Sie von der Ferne nur zu schau'n — ꝛc. ꝛc.
> Viel lieber macht es Bälle mit,
> Kriegt Kleider nach dem neu'sten Schnitt — ꝛc.
> Es wird ihm auch schon stark hofiert,
> Obzwar es — dürftig! — dekolletiert, — ꝛc. ꝛc. ꝛc. —
> Doch von der Liebe — jemineh —
> Hat es noch keinerlei Idee.
> Im Pensionat so keusch und rein,
> Da unterhielten sich allein — die Gänschen. ꝛc.
> Nur etwas Sehnsucht ach! rumort
> Im Gänsebrüstchen und umflort — — das Gänschen.
> Drum geht es gern in die Musee'n,
> Verkörpert seinen Wunsch zu seh'n.
> Vielleicht mag dies zu wenig sein,
> Nicht jedes Mädchen hält so rein — als Gänschen.
> Dann kriegt es Mitgift von Papa,
> Ein Käufer ist ja immer da — für Gänschen ꝛc. ꝛc.

so wird das Leben eines Jungfräuleins in lustigen Versen geschildert, bis aus ihm

> Im Ehe-Alltag, der so grau,
> Die „unverstand'ne" deutsche Frau

wird. — Dem „deutschen Jüngling" geht's nicht viel besser

> Die breite Schulter, die ihn ziert
> — Wo nichts ist, wird sie auswattiert —
> Markiert den Sprößling von Sedan,
> Der deutsche Jüngling ist ein Mann. — ꝛc.
> Ein Schmiß, der durch die Wange geht,
> Ward ohne Cocain vernäht,
> In Strömen Heldenblut da rann —
> Der deutsche Jüngling ist ein Mann. ꝛc. ꝛc.
> Beim Trinken wird er leicht erregt,
> Er trinkt meist mehr als er verträgt,
> Das gibt er wieder her sodann —
> Der deutsche Jüngling ist ein Mann. — ꝛc.
> Das Weib begreift er noch nicht recht,
> Und sein Gefühl ist nicht ganz echt,
> Doch — tut er was er eben kann,
> Der deutsche Jüngling ist ein Mann. — ꝛc.

In dieser Tonart spottet Eysler über die Schwächen unserer Jugend und entschuldigt sich dann mit den Worten

> Daß ich gespottet habe hier
> Nimmt — hoff' ich — er nicht übel mir,
> Das i[illegible] nun mal so meine Art,
> Ich ging ihm lieber um den Bart,
> — Doch sowas ist an ihm nicht d'ran —
> Trotzdem ist er ein ganzer Mann.

Auch das Familienleben untersucht der Verfasser ziemlich eingehend. Vom Herrn Papa anfangend:

> Er ist des Hauses Stütze,
> Es wird ihm leicht, er hat es ja
> Nebst Grundstück im Besitze — ꝛc. ꝛc. ꝛc.
> Er zeigt sich selten bei den Jours,
> Da er sehr wenig Welt hat,
> Sein größter Vorzug ist und bleibt
> Der, daß er eben Geld hat.

und der Frau Mama, deren Sünden wir hier verschweigen wollen, werden alle Familienmitglieder vorgenommen:

> Der ält'ste Sohn, der rundet sich
> Vom Bier schon wie ein Fäßchen,
> Er tut sonst nichts, er hält sich bloß
> Den „Sport" und — ein Maitreß'chen.
> Doch im Familienrat, da ist
> Er würdig wie ein Pater,
> Da wünscht er Frieden — ewigen,
> Doch den nur seinem Vater!

dann kommt die älteste Tochter an die Reihe:

> Die erste Schönheit nämlich ist
> Bei ihr schon etwas ranzig,
> Und jede Jungfrau will ihr Recht
> Wenn sie mal achtundzwanzig — — ꝛc.

und so fort bis herab zur Bonne:

> die wurde mit der Zeit „gesetzt"
> — Jedoch nicht vor die Türe —
> Man fürchtet, daß die Welt durch sie
> Zu viel Details erführe . . . .

In einem anderen Gedichte geht's den Frauenrechtlerinnen an den Kragen:

> Frauenrechte, Frauenrechte!
> Wer bei dem Wort nicht gleich dächte
> An energisch-strenge Weiber
> Im Reformkleid dürre Leiber, — — ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Er predigt:

> Frauen haben Recht auf Liebe
> Da das Leben sonst zu trübe — ꝛc.

ferner haben Recht auf Küssen

> Alle, die sich wollen wahren
> Recht, wenn „mündlich" das Verfahren ꝛc.

Frauen haben Recht auf Ehe,

> Weil im ehelichen Rechtsstaat
> Immerdar die Frau doch Recht hat — ꝛc.

auf Kinder;

> Kommen keine ist das schlecht,
> Manchen Frauen ist das — „Recht" — ꝛc.

Auch die Frau im politischen Leben wird behandelt bis zu dem Endresultat:

> Eine Lösung aller Fragen
> Will ich aber heimlich sagen
> Jedem Mann. Nehmt Euer Liebchen
> Zärtlich mit auf Euer Stübchen
> Löst ihr dort das blonde Haar,
> Diese „Lösung", das ist klar
> Ist die beste. Ueberm Nacken
> Rieselnd soll die Lust Euch packen,
> Daß in Wonnen schaurig-süßen
> Ineinand zwei Seelen fließen.
> Endlich haben dann genau
> Gleiche Rechte — Mann und Frau.

Einmal beim schönen Geschlecht angelangt, vergißt er auch der jungen Wittwe nicht im Gedicht „Die Leich'" (österreichischer Ausdruck für „Begräbnis"):

> Das treue Weib — So steht es auf der Schleife;
> Ein dichter Schleier wallt herab vom Hut,
> Vom tiefsten Schwarz der Crêpe des Witwenkleides,
> Man weiß es — „Schwarz" steht blonden Frauen gut.
> — — — Mein Gott warum auf alles schon verzichten?
> Man ist noch jung, das Leben ist recht schwer,
> Doch still darüber; höchstens darf man seufzen:
> „So wie den Ersten, krieg ich keinen mehr!" — — ꝛc.

Dann wendet sich der Spott des Dichters gegen die „Modepuppe"

> Zwar Herz ist wenig nur in dem Persönchen,
> Doch dafür dankt sie; nicht in die „la main",
> Nur chic gezeigt die Spitzen der Jupönchen,
> Wozu Gemüt?! — Das schadet blos dem Teint — — ꝛc.

sie regt sich nur auf, wenn sie eine noch Elegantere sieht:

> „Und der Parfüm! O Himmel, die Cocotten,
> Wie sind sie raffinirt und wie gemein!" — — —
> Doch guckt sie eifrig ab alle die Marotten
> Und möcht fürs Leben gern, wie jene sein. — — ꝛc.
> Denn hinter diesen Marzipan-Allüren
> Liegt eine Katze, lüstig und voll Glut,
> Die Phantasien spinnt, die auszuführen
> Das frechste Dämchen hätte nicht den Mut — ꝛc.

Auch die „armen Mädchen", die immer im Stillen auf „die Partie" warten, bekommen ihr Teil ab:

> Die reichen Mädchen und auch die Proleten
> Die haben's besser immerhin als sie,
> Die haben Liebe, jene die Moneten,
> Für arme Mädchen bleibt nur „die Partie" — — — ꝛc.
> Rings die Natur, das Leben und die Liebe,
> Jedoch die armen Mädchen seh'n das nie,
> So sittsam und gebändigt alle Triebe
> Geh'n sie dahin und suchen „die Partie" — — — ꝛc.
> Zum Schlusse duftlos, krank wie bleiche Astern,
> Beschattet traurig von Melancholie,
> Erholen sie sich bei geheimen Lastern
> Von ihrem Sehnsuchtsschmerz nach — „der Partie".

Die Charakteristik der „reichen Herren" ist nicht weniger interessant,

> Sie kamen ohne Knopf vor Jahren
> Her nach der Residenz gefahren.

es war nicht so einfach, zu Reichtümern zu gelangen

> Doch — nach der ersten sanften Pleite
> Da waren sie gemachte Leute,
> So'n kleiner Fehltritt ist ja Mode,
> Das ist die „Sturm- und Drangperiode" ꝛc.
> Sie fingen an zu int'ressieren
> Sich für die Kunst — sie zu beschmieren
> Obzwar sie nach Natur nur lechzen
> Nach kleinen Mädchen so um sechzehn — — ꝛc.

Aehnlich die Unternehmer mit dem Grundsatz „Geschäft — das ist das Geld der Andern!"

> Kommt schüchtern mal ein junger Mensch
> Mit einer prächtigen Erfindung,
> Gibt er ihm lächelnd zwanzig Mark
> Und macht daraus „'ne große Gründung" — — — ꝛc.
> Und Liebe winkt ihm, wo er geht,
> Die Weiber kommen gleich gelaufen,
> Er frägt nicht lange ob sie echt
> Wenn sie nur leicht ist zu erkaufen — — — ꝛc.
> Sein Heim vereinigt wunderbar
> Was Kunst und Luxus je erdichtet, — — —
> Als ein'gen Künstlern schlecht es ging
> Da hat er sich so eingerichtet. — ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Hieran schließt sich die Lebensgeschichte eines Dienstmädchens, das aus ihren verschiedenen Stellungen allerlei Interessantes zu berichten weiß:

> Danach hatte ich als Herrschaft
> Ein ganz jung vermähltes Paar,
> Wo nicht mehr als dreimal täglich
> Frisch das Bett zu machen war. — ꝛc.

Von der „Kurmusik" in Marienbad:

> Manch Antlitz winkt und rosig blinkt —
> Teils von der Luft, teils ist's geschminkt — ꝛc.

weiß der Dichter auch drastisch zu erzählen:

> Oft springt da e'ner plötzlich auf
> G'rad bei dem schönsten Flötenlauf,
> Als ob ihn draußen j'mand rief
> Er hat gewiß sein „Leib"-Motiv. — ꝛc.

So ist's natürlich nur des Morgens frühe, denn Abends:

> „Da merkt man schon,
> Viel freier ist da schon der Ton". — — — ꝛc.
> Verstummt dann endlich die Musik
> Blieb leicht ein leer' Gefühl zurück,
> Gäb's nicht „Begleitung" auch noch so —
> Manch kleine Witwe macht das froh. — — — ꝛc.
> Was man nun nachts auch immer tut
> Die Kurmusik macht's wieder gut,
> Bei den Marienbadern dann
> Stimmt früh sie ein „Tedeum" an.

Es würde zu weit führen auf die sämtlichen, zum Teil sehr umfangreichen 24 Gedichte einzugehen, wir können aber die Lektüre des Buches nicht warm genug empfehlen, und zwar nicht nur denen, die herzlich lachen wollen, sondern auch jedem, dem die großen Fragen unserer Zeit am Herzen liegen. Aus den Gedichten tritt uns nicht nur der glänzende Humorist, sondern auch eine reich empfindende, geistvolle Persönlichkeit entgegen, die — im besten Sinne des Wortes modern — sich mutig und voll tiefsten Mitleids an lebendige, tiefernste Themen wagt, ohne den übermütigsten Humor und die zwar oft bittere, aber doch ausgelassenste Lustigkeit zu verlieren. — Das farbige Titelbild und die amüsanten Vollbilder, die Franz Christophe, der treffliche Zeichner des „Simplicissimus", dem Werke beigegeben hat, sind kleine Kunstwerke, die dem Bande noch ganz besonderen Wert verleihen und das heitere Element noch deutlicher zum Ausdruck bringen. Fast jede Zeichnung ist von überwältigender Komik.

Ed. Schott.

PETER's UNION PNEUMATIC

Mitteldeutsche Gummi-Waaren-Fabrik, Louis Peter, Frankfurt a/M.

SPORT im BILD

Probesendung (3 Hefte) franko an jede Adresse gegen **M. 1** in Briefmarken.

Berliner Union, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W. 35.

SPORT im BILD

ist das vornehmste und best illustrierte deutsche Sportblatt. Erscheint wöchentlich.

SPORT im BILD

unterrichtet über alle wichtigen Sportereignisse und bringt zahlreiche Illustrationen nach Original-Moment-Photographien.

SPORT im BILD

ist das Lieblingsblatt aller Sportfreunde und wird wöchentlich von Zehntausenden gelesen.

Original-Remington-Sholes

Mod. 7.

Einfachste u. dauerhafteste aller Schreibmaschinen! Grösste Durchschlagsfähigkeit! Leichtester Anschlag!



Mod. 7.

Bei allen Staats- und Civilbehörden, Rechtsanwälten und Geschäftshäusern eingeführt und beliebt!

Das Vorzüglichste der Gegenwart!

Prospekte und Vorführung in ganz Bayern gratis! Grosses Lager aller Ersatz- und Zubehörteile.

E. Härting, kgl. b. u. herzogl. b. Hoflieferant, **München,** Neuhauserstr. 7.

Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.

Preis 18.- Mk.

Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.

Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.

Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 18.**



— Grosse —

Heiterkeit

erzielen Sie mit uns. Scherzartikeln. Preisliste über Scherz- und Gebrauchsartikel gratis und franco. [2003

Rudolf Langer & Co., Weinböhla 58 bei Dresden.





empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.)

Ein Trostwort

f. d. Menschheit! „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4 o. d. jede gute Buchhandlg.

— Massiv goldene Ringe —



No. 2756 gest. 333 mit 3 ff. Opale **M. 6,50**





No. 5780 gest. 333 mit ff. Simili **M. 4,50**



No. 726 gest. 333 **M. 4,50** derselbe mit Herz **M. 4,75**

No. 714 **elegante Standuhr** in antiquer Bronze **M. 3,50**

Höhe 19 cm.

Versandt unter Nachnahme. Umtausch gest. eventuell Geld zurück, also kein Risiko.

Richard Freytag, Erfurt 10

Ringmass u. Jll. Preisl. mit 2000 Abbild üb. Uhren, Gold- u. Silberwaren umsonst.

Die Eigenen



Tendenz-Roman für freie Liebe Von [2155 Emil F. Ruedebusch Mit Buchschmuck von **Fidus.** 372 Seiten geheftet M. 4.— Eleg. geb. M. 5.— Gegen Einsendung des Betrages (Postanweisung bis 5 M. = 10 Pf.) Franco-Zusendg. v. Verlag

Johannes Räde in **Berlin W. 15** 146 Uhlandstr. 146.

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Phonographen, Grammophone

nur erstklassige, tadellos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämmtl. Zubehör u. Bestandteile

Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.

Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Haarausfall

und Schuppenbildung beseitigt sicher, Frischehaarbildung fördert in auffallender Weise **Petrolodeur** feines Parfum mit entharztem u. entgastem, geruchlosem Petroleum.

Chemische Fabrik Liersing & Ch. München, Lindwurmstr. 73

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.

VORM. KIESSLING – C. MORADELLI.

TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I **Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede.** [221

Abtheilung II **Bauschlosserei.**

Abtheilung V **Centralheizungen.**

Katalog und Kostenanschläge gratis.

Kein Fussleiden mehr!

keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.** Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.



Fuss beim Tragen der Asbest-Sohlen.

Fuss beim Tragen der altgewohnten Sohlen.

Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.

Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygienie, Paris, Tuileries April und der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, Sept. 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, ca. 350 Seit. stark. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V** und allen anderen Buchhandlungen.

Photos! Interess. Frauen!! Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1.50 (Brfm.) **Dalmverlag,** Berlin W., Kantstr. 50, p.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co., BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das **Geschlechtsleben des Menschen.**

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von Dr. med. **Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten!

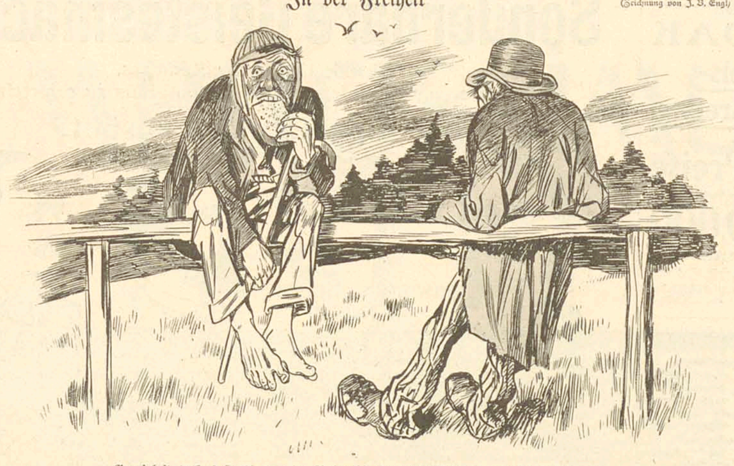
Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu!	M.	1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell!	"	2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	"	—.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert!	"	1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	"	2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern	"	1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert!	"	1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant!	"	2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu!	"	2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	"	1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1974

Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.

In der Freiheit

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Gemeinheit, trockues Hausbrot an der Kirchweih! Heut gäb's Schweinebraten im Zuchthaus!"

Drei grosse KODAK Preis-Ausschreiben

193

404 Preise

im Gesamt-Werte von

M. 20.000

IN BAR

Nähere Bedingungen durch alle Händler oder durch die

KODAK Ges.m.b.H. **BERLIN**
Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16



30 Blatt in farbigem Druck
Eleg. in Leinwand geb. 6 M.

Thomas Theodor Heine, der bekannte Zeichner des „Simplicissimus", bietet in seinem soeben erschienenen Album „Thorheiten" eine Auslese seiner besten Zeichnungen. Für Kunstkenner ein Besitz von nie veraltendem Wert, eine Quelle steten Genusses. — Vorrätig in allen Buchhandlungen. Gegen Einsendung oder Nachnahme von M. 6.50 franko vom Verlag Albert Langen in München-S.

Sonderbare Geistesmächte

Packende Urteile des Komitees,
welches ernannt wurde, um den Hypnotismus zu erforschen.

Wie man Einfluss ausübt.



Pastor PAUL WELLER
Corham, N. Y.

F. H. STOUFER
Sekretär und Schatzmeister der Eisenbahnbeamten Pueblo, Col.

Dr. G. S. LINCOLN
101 Crutchfieldstreet, Dallas, Texas.



Richter HENRY SCHAFER
Flemington, N. J.

Hypnotismus ist nicht mehr länger eine Sage, eine phantastische Schöpfung des Geistes, sondern eine Wahrheit, eine sehr bedeutende Macht, fähig, unendlich viel Gutes hervorzubringen. Um den genauen Wert dieser vielbesprochenen Kraft zu ermitteln, wurde ein Komitee gebildet, welches sich aus einem Arzt, einem wohlbekannten Juristen, einem hervorragenden Geistlichen und einem höheren leitenden Eisenbahn-Beamten zusammensetzte, um den Hypnotismus zu ergründen.

Das Komitee nahm eine Reihe von Untersuchungen in Bezug auf die Kraft des Hypnotismus vor, die Handlungen der Menschen in jeder Lebenslage zu beinflussen.

Der erste Schritt, den die Mitglieder des Komitees unternahmen, war, die Wissenschaft in jeder Einzelheit zu beherrschen, so dass durch persönliche Erfahrung das Gute oder Schlechte, welches diese sonderbare Kraft verursachte, leicht festgestellt werden konnte.

Sie schrieben an das **New York Institute of Science** in Rochester, N. Y., der grössten Schule für Hypnotismus und Magnetismus, und erhielten volle und ausführliche Instruktionen, wie man Hypnotismus anwendet, um Leute im Geschäftsleben zu beeinflussen, um Krankheiten zu heilen etc. In wenigen Tagen beherrschten sie diese Lehren gänzlich und waren vollständig ausgebildete Hypnotiseure.

Es wurde klar bewiesen, dass Hypnotismus derart angewendet werden kann, dass die Person, mit welcher man operiert, sich gänzlich unbewusst ist, unter Einfluss eines Anderen zu stehen. Alle Umstände berücksichtigt, betrachtete das Komitee dies als die wertvollste Entdeckung der modernen Zeit. Eine Kenntnis des Hypnotismus ist wesentlich, um im Leben Erfolg und in der Gesellschaft eine hervorragende Stellung zu erlangen.

Dr. Lincoln sagt nach einer gründlichen Untersuchung, dass er den Hypnotismus als den wunderbarsten therapeutischen oder heilenden Vermittler der neuen Zeit betrachtet.

Richter Schafer, obgleich ein sehr in Anspruch genommener Staatsbeamter, richtete auch seine Aufmerksamkeit auf Heilung von Kranken, und nach wenigen Behandlungen gelang es ihm, Herrn John E. Meyers aus Flemmington, N. Y., von einer sonderbaren Krankheit, welche ihn neun Jahre an das Bett gefesselt hatte, und von welcher die Aerzte behaupteten, dass er daran zu Grunde gehen würde, zu heilen. Richters Schafers Ruf verbreitete sich meilenweit, und Hunderte von Leuten kamen, um sich von ihm behandeln zu lassen.

Herr Stoufer leistete folgendes Erstaunliche: Er hypnotisierte Herrn Cunningham aus Pueblo, Col., auf eine Entfernung von mehreren Strassen. Auch hypnotisierte er einen älteren Herrn, bewirkte, dass derselbe durch die Strassen lief, rufend: „Kauft Aepfel". Herr Stoufer behauptet, Hypnotismus ist geschäftlicher Vorteile wegen unentbehrlich.

Herr Pastor Paul Weller sagt, dass jeder Geistliche und jede Mutter Hypnotismus erlernen solle, um denselben zum Besten derjenigen anzuwenden, mit welchen sie täglich in Berührung kommen.

Präsident Eliot von der Haward Universität sagte gelegentlich eines Vortrages über diese wunderbare Kraft zu den Studenten: „Meine jungen Herren, jeder von Ihnen besitzt eine wunderbare latente Kraft, welche wenige von Ihnen beobachtet haben, aber welche, wenn entwickelt, jeden Menschen unüberwindlich macht. Sie wird persönlicher Magnetismus oder Hypnotismus genannt. Ich rate Ihnen, zu lernen, denselben zu beherrschen".

Das **New York Institute of Science** hat soeben 10000 Exemplare eines Buches erscheinen lassen, welches vollständig all die Geheimnisse dieser wunderbaren Kraft erklärt und ausführliche Anweisungen enthält, um selbst praktisch hypnotisieren zu können, so dass man die Kraft ohne Wissen eines Anderen anwenden kann. Jedermann kann es lernen; Erfolg wird garantiert.

Das Buch enthält auch einen genauen Bericht von den Mitgliedern des Komitees. Es wird jedem Interessenten kostenlos zugesandt. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt. Man adressiere an:

New York Institute of Science, Abt. R.R 3, Rochester, New-York.

✚ Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung, Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.





Galante Welt

heisst das **neueste Album** von **F. v. Reznicek**

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier in Leinwand gebunden 6 Mark

Münchener Neueste Nachrichten: F. v. Reznicek schildert „sein" Milieu mit vollendeter Anmut. Schöne und chicke Frauen versteht er flott und elegant hinzuwerfen. Den Reiz des weiblichen Körpers hat er ebenso ergründet, wie den pikanten Reiz seiner modischen Hülle. Der koloristische Reiz ist so gross, dass jedes einzelne Bild anziehend und amüsant wirkt. Besonders seien die mit köstlicher Kennerschaft entworfenen und launig durchgeführten Redoutenbilder hervorgehoben. — Da ist echter Münchener Redoutengeist. Reznicek ist, was die Schweizer sinnig und schön einen „Karnevalisten" nennen.

Verlag Alb. Langen in München-S.

Maurice Maeterlinck

Die Blinden Drama Zweite Auflage
Geheftet 1 Mark, elegant gebunden 2 Mark

Der Eindringling Drama Geheftet 2 M.

Die Gesellschaft: „Maeterlinck bannt uns in seinen Dunstkreis, wie nur ein Großer es vermag, und selbst da, wo er mit Gewalt erzwingt, glaubt man freiwillig zu geben; und wo er den Richter mit stürmender Hand querfeldein treibt, wähnt sich dieser nicht mit Ungestüm fortgerissen, sondern vermeint, er folge mit freier Hingebung".

Verlag von Albert Langen in München-S.

EMIL WÜNSCHE

Aktieng. f. photogr. Industrie

REICK BEI DRESDEN.



Hand- und Stativ-Kameras
für Platten und Film
Atelier-Kameras
Projektions- und Vergröss.-Laternen
Objektiv-Schleiferei
Haupt-Niederlagen:
Dresden-A., Moritzstrasse 20
Leipzig, Salzgässchen 1
Berlin W., Charlottenstrasse 50,51
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56
Breslau, Ohlauerstrasse 65
Hamburg, Rathausstrasse 8
München, Marienplatz 12
Graz, Joaneumring.

Sowie durch alle anderen Handlungen der Branche.

Verantwortlich: für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 33

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Hüssener in Magdeburg

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Verhalten Sie sich ruhig, sonst muß ich Sie verhaften.“ — „Is nich nötig, ich sitze ja schon.“

Galerie berühmter Zeitgenossen

XI. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Ludwig Fulda

Herba cannabis Indicae

Von Paul Busson

Der Weg ist steil und steinig, — Regenwolken ziehen über den Wald und die dürftigen Berberitzenbüsche schauern unter kalten Windstößen.
Dr. Preinthaller ist einen Augenblick stehen geblieben und streicht mit den derben Händen über die Aermel seiner tropfenden Lodenjoppe. — Es ist weit bis zur Bachleitnerhube und beim Goldenen Hirschen war gerade frisch angeschlagen worden. — Was wird denn auch dem verrückten Engländer, der im Sommer das Anwesen gekauft hat und der dort mit seinem Diener lebt, großes fehlen? Ein Katarrh vielleicht!
Der Arzt trocknet sein erhitztes Gesicht mit dem Taschentuch und setzt dann wieder die Eisenspitze seines Hackenstocks klingend zwischen die Steine. — Die Lärchen sausen, Nadeln und rote Blätter wirbeln nieder. — — Der Herbst ist gekommen mit kühlen Tagen, Nebelschleiern und mit ihm das Sterben des Lichtes. — Beim Wirt sind keine Fremden mehr und die Honoratioren am Stammtisch können getrost die Pointen ihrer Jagdgeschichten mit dröhnenden Faustschlägen bekräftigen. — — Es ist so ein drückendes Gefühl, wenn Damen im Zimmer sind — —. Freilich, die Frau Bezirksrichter und die Frau Steuerkontrolorin sind auch Damen, aber die nehmen's nicht so genau. — — Uebrigens „Damen" — das ist auch so ein Wort. Man stellt sich dabei immer etwas Schlankes, Seidenrauschendes vor, — — — einen leichten Parfüm, — — kleine, weiße Hände mit blanken Nägeln. — — — Ein guter Rahmstrudel, wie ihn nur die Frau Revisor zu bereiten versteht, — — ist doch mehr wert. — — Was hat man von der Eleganz — — — die französischen Romane sind erlogenes Zeug. — — In der kleinen Universitätsstadt war freilich wenig los — —. Es wird wohl überall ähnlich sein — —. Man lebt so schlecht und recht, schießt jährlich ein paar Hasen, — — der Kaufmann bringt die neuesten Witze aus der Stadt mit — — und endlich trinkt man sich die gewohnte Bettschwere an und geht schlafen. — — Oder man heiratet, kriegt Kinder und sieht sie dasselbe Leben von vorn anfangen. — — Die paar Extraspäße, — — eine Kellnerin oder ein gesundes Bauernmädel, — — oder gar eine heimliche Fahrt in die Stadt, wo hinter knallroten Kattunvorhängen das Licht der Sünde leuchtet; — — damit ist das Leben so ziemlich ausgefüllt. — — — Der Beruf! Tränke und Mixturen, schlecht gehaltene, alte Wunden heilen, — — ein paar zerschlagene Bauernschädel, — ein Messerstich — —.
Aus einer Eberesche stieben zwei Haselhühner. Der Doktor schrickt auf. Da steht er auch schon vor dem Zaungitter der ehemaligen Bachleitnerhube. — — Natürlich, — der muß gar eine elektrische Klingel haben! — Tun wir ihm also den Gefallen und läuten wir, schön langsam und anhaltend.
— — Zwischen kurzgeschornen Rasenplätzen führt ein sauberer Kiesweg. Schritte ertönen. Ein glattrasierter Diener mit einem Diplomatengesicht läßt den Doktor schweigend eintreten. — Sapperlot, — wie das alles hergerichtet ist! Der Landarzt sieht unwillkürlich nach seinen Manschetten. Sie gehn gerade noch an. Die Haustüre öffnet sich und Dr. Preinthaller steht in einer Art von Halle. Während er mit Interesse die kostbaren Teppiche und Schnitzereien betrachtet, geht der Diener nach links. — Verflucht, — der Engländer muß ja steinreich sein! Diese große Silberschale für Karten dürfte allein — —. Und wie behaglich hört sich das Geprassel der Buchenscheite an, die hinter den großen Messingböcken des Kamins brennen. — — Ein feiner Geruch nach Tee und Zigaretten, — — ein unbestimmter, süßlicher Harzduft — und der vornehme, dumpfe Schlag einer riesigen Stehuhr. — — „Reiche Leut' haben schöne Sachen!" denkt der Arzt und seufzt unwillkürlich beim Gedanken an sein jodoformduftendes, feuchtes Schlafzimmer mit dem ächzenden Zirbenholzbett.

— —

„Herr Doktor Preinthaller?"
„Zu dienen."
„Ich danke Ihnen vielmals, daß Sie gekommen sind. — Bitte doch, Platz zu nehmen."
Dr. Preinthaller lehnt sich in den breiten Lederfauteuil und betrachtet etwas erstaunt den Engländer, der so gut deutsch spricht. — — Die angebotene Zigarre schmeckt herrlich. — — Mr. Stevenson ist groß, etwas beleibt und trägt keinen Bart. Er sitzt übrigens mit dem Rücken gegen das Fenster.
„Na also, — wo fehlt's denn?" frägt der Arzt in dem aufmunternden Tone, den er sich angewöhnt hat.
„Ich habe eine große Bitte an Sie, Herr Doktor."
„Nur heraus damit! — Was Sie übrigens aus dem Bauernhaus gemacht haben, Herr Stevenson, — — das ist einfach großartig."
Des Doktors Blick hängt bewundernd an den seltsamen Waffen und bunten Seidenteppichen, die im gedämpften Licht so zart schillern.
„Ich möchte Sie bitten, Herr Doktor, mir ein Rezept zu schreiben."
Der Arzt zieht leicht die Augenbrauen in die Höhe.
„Ja — — wie so? — — Wie meinen Sie das?"
„Nur ein Rezept möchte ich, — — für ein bestimmtes Mittel — —"
„Vor allen Dingen muß ich erst wissen, was Ihnen fehlt, Herr Stevenson."
„O — das ist Nebensache. Es handelt sich um ein ganz bestimmtes Mittel, an das ich gewöhnt bin. — — Der Apotheker in der Stadt will es ohne Rezept nicht geben, — — und da wollte ich Sie bitten — — —"
„Wollen Sie mir gefälligst erklären — —"
„Sie können es ruhig schreiben. — Es ist ja schließlich meine Sache, nicht wahr?"
„Oho! — Pardon! — So ganz stimmt das doch wohl nicht. Ich bin als Arzt verantwortlich. — — Um was handelt sich's eigentlich?"
„Es ist eine Pflanze, die ich brauche, — — — herba cannabis Indicae — —"
„Indischer Hanf? — Ja, — — was wollen Sie denn damit?"
„Ich brauche es, Herr Doktor."
Der Doktor sieht sein Gegenüber genauer an. Im Gesicht des Engländers zuckt es weinerlich, seine bleichen, schlaffen Wangen vibrieren und die Hände fingern unruhig. „Hochgradige Nervosität," diagnostiziert der Arzt, — — aber weshalb dieser Wunsch, — — wozu indischer Hanf — —?
Dr. Preinthaller blickt unschlüssig in die Ecke des Zimmers, in der ein mattblinkender Broncebuddha hockt, — — und wie ein Blitz der Erleuchtung fährt ihm ein Wort durch den Kopf: Haschisch! — Das aus den Blattspitzen des indischen Hanfs bereitete Narkotikum. — — Ein Haschischesser oder -raucher. Wie merkwürdig, — — auf der Bachleiten — — —
„Bitte, — Herr Doktor."
„Es tut mir sehr leid, — — aber das darf ich unter keinen Umständen —."
„Aber ich bitte Sie! — — Ich muß das Kraut haben, — — begreifen Sie doch, — — ich m u ß es haben — —!!"
„Beruhigen Sie sich, Herr Stevenson, — — ich werde Ihnen etwas anderes aufschreiben, — etwas Besseres —."
„Ach — — das sagen alle Aerzte. Es gibt nichts Besseres, — — glauben Sie mir, — — es gibt nur dieses eine Mittel für mich, — — ich schwöre es Ihnen!"
„Lieber Herr Stevenson, — — ich darf nicht. Es geht nicht; — — zu solchem Zweck darf ich Ihnen kein Rezept ausstellen; — — im Gegenteil, — es ist meine Pflicht, alles zu tun, um Ihnen das Gift zu entziehen. — — — Regen Sie sich nicht auf — —, wir werden eine Kur beginnen, — eine Entwöhnungskur, — — verstehen Sie, — — und Sie werden wieder vergnügt — — —"
Der Engländer lacht so gellend und mißtönig auf, daß Preinthaller heftig erschrickt. — Wie — — wenn der tobsüchtig würde — —?
Aber Mr. Stevenson faltet die Hände und blickt den Landarzt mit so traurigen, bittenden Augen an, daß den tiefes Mitleid ergreift.
„Bedenken Sie doch, Herr Doktor, — — ich flehe Sie an, — — Sie sind der einzige Mensch, der imstande ist, mir zu helfen, — — ich habe Niemanden. Ich wollte ja die Pflanze von auswärts beziehen, — — aber man folgte mir die Sendung nicht aus — —; gestern habe ich den letzten Rest aus dieser Steindose verbraucht, — — — ein paar armselige Krümel, — etwas Staub, — — — heute fiebere ich, — — in meinem Kopf hämmert es, — — ich muß verrückt werden, — — Herr Doktor — — — Herr Doktor — — —"
„Herr Stevenson, das wird vorübergehen. Sehn Sie, mit den Morphinisten ist es dieselbe Geschichte. — — Ich verspreche Ihnen, — — in wenigen Tagen werden Sie sich wohler fühlen —. Sie müssen nur aushalten. Ich werde Ihnen ein beruhigendes Mittel geben, — — ja? Der Anfang ist immer schwer, — — aber Sie müssen doch einmal Ernst machen.. — — Sie gehn ja zu Grunde an dem heillosen Zeugs. — Wo haben Sie sich denn das angewöhnt?"
„Im Orient, — — in Aegypten —"
„Sie müssen das absolut aufgeben. Das ist nichts, — lieber Herr Stevenson — — — Sie können mir glauben, daß ich mein Bestes tun werde, — — aber Ihr Wunsch ist und bleibt unerfüllbar. Ich wäre direkt gewissenlos — —"
Der Blick des Kranken wird starr. Dann sagt er:
„Gewissenlos — meinen Sie? — — Dann will ich Ihnen erzählen, was ich noch keinem Menschen erzählt habe, — — und wenn Sie dann noch „Nein" sagen — — — Herr Doktor —"
„Erzählen Sie, Mr. Stevenson, wenn es Sie beruhigt. — — Sie dürfen sich durchaus nicht aufregen. — — Ich höre."
Ein Streichholz flammt auf. Der Engländer zündet sich mit unsicherer Hand eine starkduftende Zigarette an, die gleich wieder erlischt. — — Draußen fällt der Regen, rauschend und plätschernd, — — irgendwo brummt eine Glocke, — — der Tag wird grau —.

„Ich liebte einst eine Frau, — — eine verheiratete Frau. Ich liebte sie so sehr, daß ich nicht einen Tag sein konnte, ohne sie gesehen und gesprochen zu haben. — Ich kannte kein anderes Ding auf Erden mehr als diese Liebe. Es kam eine Zeit, in der ich so glücklich war, wie nur ein Mensch sein kann. Der Mann dieser Frau dachte weiser als die meisten Männer und begriff, daß es nicht anders sein konnte. Er blieb freundlich und gut. — Niemand störte unser Glück. Es dauerte fünf Jahre und es blieb so, wie an dem Tag, an dem sie meine Geliebte wurde. — — Ich wünschte nichts, gar nichts mehr. Ich war zufrieden, — — verstehen Sie? —
Da geschah es, daß ein naher Verwandter von mir, der große Besitzungen in Aegypten hatte, starb. Ich mußte sogleich nach Kairo, um die Hinterlassenschaft zu ordnen. Sie fiel zum größten Teile mir zu. — — Ich nahm also Abschied von der Geliebten. Es war ein Regentag wie heute, — — das Wasser spritzte unter den Rädern des Wagens, in dem ich mit ihr saß. Sie weinte unaufhörlich. — Es war uns beiden schwer ums Herz, denn wir hatten uns noch nie auf so lange Zeit getrennt.
Die Reise verlief ganz glatt. Im Hotel in Kairo traf ich ein paar junge Herren, die ich vom Kollege her kannte und wir freuten uns über das Wiedersehen und waren sehr lustig. Aber jeden Abend schrieb ich einen langen, zärtlichen Brief an sie, die zurückgeblieben war und jeden Tag schrieb auch sie.
Endlich war ich fertig, und am zweitnächsten Morgen sollte ich heimkehren. — — Wir, die Freunde und ich, gaben uns ein großes Abschiedsfest im Hotel und tranken mehr als sonst."
Mr. Stevenson schließt einen Moment die Augen und wird ganz weiß im Gesicht.
„Was ist Ihnen?"
„Nichts ... die Erinnerung, — — wissen Sie. Es ist — — schrecklich, — — Sie werden hören. Also wir tranken. Und dann gingen wir spazieren. Es war schwül, — — die Stadt wie tot. Da schlug einer der Herren vor, wir sollten zu einer alten Armenierin namens Remzie gehn, — die kleine Mädchen hielt, — — ganz junge — — ; man liebt das dort. Ich dachte an die Frau, die auf mich wartete, und weigerte mich. Natürlich lachten sie mich aus. — — — Da ging ich von meinen Freunden fort."
Eine große, schwere Träne blinkt auf der Wange des Engländers. Der Doktor sitzt ganz still und bewegt sich nicht.
„Ich war noch nie allein gegangen und verirrte mich sehr bald in den schmalen Gassen. — — Ich ärgerte mich, und dachte, es wäre doch nicht so schlimm gewesen, zur Remzie zu gehen. Denn ich war jung und litt unter der Enthaltsamkeit —.
Dann kam ich in eine ganz enge Gasse, die dunkel war und nach Gewürzen roch. — — Plötzlich hörte ich aus einem Fenster geflüsterte Worte und vor meine Füße fiel etwas in weichem Fall. — — Es war eine Blume, deren symbolische Bedeutung im Orient ich sehr gut kannte. Ich blieb also stehen. Nach kurzer Zeit erschien ein altes Weib, — scheu und vorsichtig, — — und zog mich an der Hand in das Haus. Wir durchschritten Gänge und steile Treppen, — — aber ich fürchtete mich nicht. — — Endlich kamen wir in ein kleines Zimmer, in dem eine Glaslampe brannte. Die Alte rief leise: „Irfane!" und huschte fort. — — Ein Vorhang hob sich und Irfane kam, — — eine fünfzehnjährige Georgierin, so schön, — — daß ich die Frau vergaß, die auf mich wartete. — Ich vergaß sie um eines seelenlosen Geschöpfes willen, das sich eines Abends im Selamlik langweilte und den erstbesten Vorübergehenden zu sich rief. — — Aber sie war jung und schön — — und die heiße Nacht war süß; ich dachte nichts unter den Umarmungen dieses geschmeidigen, schlanken Kinderleibes, — — — es war eine verzauberte Nacht. Ich sündigte gegen die Liebe — — — . — — — — — — — — — — — Aber ich — — will einen — Schluck Whisky nehmen, — — mir ist — nicht gut."
Besorgt sieht der Arzt, wie der große, gebeugte Mann den scharfen Schnaps wie Wasser hinuntergießt. — — Die matten, braunen Augen des Fremden werden etwas heller, — — die Stimme ruhiger. Nur die Hände, — — die rechte Hand, in deren Fingern die erloschene Zigarette zerbröselt, — — wie sie zittert!
„Ich bin gleich zu Ende. — — Wie es war oder geschah, das weiß ich nicht. Ich erhielt plötzlich einen furchtbaren, schmetternden Schlag gegen den Hinterkopf und verlor augenblicklich das Bewußtsein. — — Als ich erwachte, lag ich unter einem verdorrten Feigenbaum, — — — vor der Stadt, — — die Sonnenstrahlen durchstachen mein Gehirn — — und — — und — —"
„Und?!"
„Der Besitzer jenes Mädchens war es — — — er rächte sich — — grausam, — — erbarmungslos — — —"
„Um Gotteswillen —! Erklären Sie — — —"
„Ich — — — ich — — war — — kein Mann — mehr, — — als ich — — erwachte — —"

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

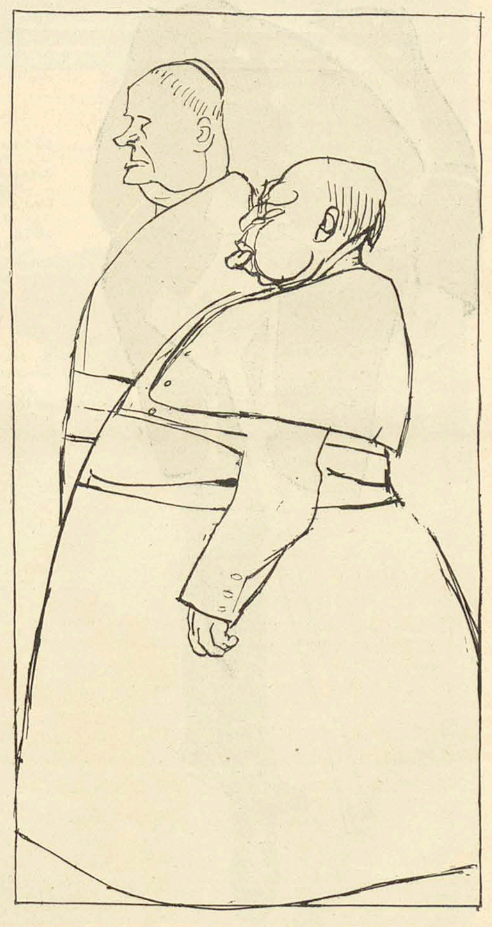
Langes Schweigen. Der Arzt schämt sich vor sich selbst, denn wenig fehlte, und er hätte laut aufgelacht. — Wie komisch und — — wie entsetzlich! — — Der Stammtisch würde lachen — — pfui Teufel! — Mein Gott, — — der arme Mensch, — — der arme Mensch.
„Während ich im Bette lag, — — — Fellahs, die zum Markt gingen, fanden mich, — — und bei meinen Freunden, bei meinem Diener um den erlösenden Revolver bettelte, winselte, — — während ich raste und wie ein gepeinigtes Tier heulte — —, schrieb die Frau, die auf mich wartete, täglich einen Brief. — — Ich habe keinen gelesen. — — Wie viele Tränen mögen die letzten Blätter aufgesogen haben. — — Ich schwieg. — — Die Briefe hörten auf. — — Es kam eine Zeit, in der ich abwechselnd sang und lachte wie ein Narr. — Ja, Herr Doktor! Ich war irrsinnig. Und damals gab man mir auf den Rat eines alten, griechischen Hekim Haschisch und lehrte mich, es selbst zu bereiten.
Und ich aß Haschisch und esse es Tag für Tag, — — weil sie dann kommt, — — in der Nacht, wenn alles stumm ist, wenn die Sterne gehen — — und es ist alles so, wie es war. Der Tag ist nur ein böser Traum, — — ein Alp, — — die Nacht ist Leben, — — sie ist wahr und verschwiegen — — die Nacht — —"

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dr. Preinthaller wirft einen scheuen Blick auf den Engländer, der sein Gesicht schluchzend in die Polsterung des Fauteuils drückt. Dann reißt er ein Blatt aus seinem Taschenbuch und schreibt: — — — Rp. — — Herb. cannab. Indic. — — eine Zahl — — den Namen — — Das Blatt liegt auf dem Tisch.
Und er schleicht zur Türe hinaus, — — über den Kiesweg, — — — und bleibt ganz betäubt unter der Eberesche stehen — — — In seinem Blut aber kreist ein feines Gift — — und tausend Sehnsuchten — — — und der brennende Wunsch nach dem Unbekannten, — — nach der Liebe jener Frauen, die er nie gekannt hat — — die schöne, die schöne, vornehme Dame — — die wartet — —.
Wie ein Schauer erfaßt ihn der Gedanke an seinen Abend im goldenen Hirschen, — — — an die summenden Fliegen und die klatschenden Kartenblätter, — — an den klebrigen Henkel des Bierglases — — Alltag — —. Stumpfsinn — — und das Leben gelebt — —.
Das Leben gelebt! — — Wie jener Engländer, — — — hoffnungslos — — nur ohne Haschisch — —. Ob dieses Kraut wirklich so schön träumen läßt? — — Man könnte es ja einmal versuchen. — Warum denn nicht? — — Ja, — — das will er nun einmal versuchen — — — — —.

Bayrische Zentrumsabgeordnete

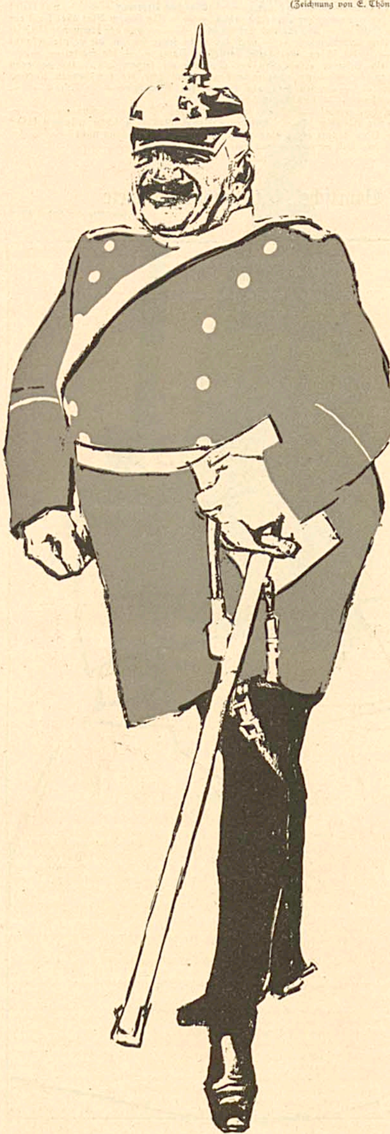
(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Die katholische Kirche muß wieder eine Bartholomäusnacht arrangieren; hoffentlich wird diesmal die Gnade uns Bayern zu teil."

Nach der Kritik

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ich begreife nicht, daß verschiedene der Herren Offiziere nicht gleich direkt Versicherungsagenten wurden."

Liebe

Lykas liebte sehr Pannychis und obgleich er viel durch sie litt, vermochte er dennoch nicht ihr zu entsagen.
„Wie kannst du nur bei dem Weibe bleiben?" — frugen ihn seine Freunde. — „Sie betrügt dich ja mit jedem Hergelaufenen und beschmutzt deinen Namen." — — „Ich weiß es — —" lächelte traurig Lykas — — „aber während der Zwischenpausen gehört sie doch mir."

Mode

Im Zimmer eines Arztes stand ein weibliches Skelett.
Der Arzt hatte eine lustige Freundin, welche einmal in pietätlosem Uebermut ihren Pariser Modehut dem Skelett auf den Schädel drückte. Später getraute sie sich nicht mehr denselben wegzunehmen, und so blieb der Hut dort auf dem Skelettschädel.
Der junge Arzt machte eine Reise ins Ausland und kehrte erst nach anderthalb Jahren wieder. In seiner alten Stube fand er alles auf dem alten Platze. Nachts rüttelte ihn jemand aus dem Schlafe auf. Erschrocken schaute er auf. Das Skelett saß dort am Rande seines Bettes und sagte vorwurfsvoll zu ihm: — — „Das muß ich sagen, du behandelst mich schön! seit anderthalb Jahren trage ich denselben Hut!"

Eitelkeit

Die junge Frau lag im Sterben, und die ihrigen umstanden weinend ihr Bett. — — „Mein Kind!" — — schluchzte ihre Mutter sie umhalsend. Aber ihre Tochter rührte sich nicht.
— — „Mein Alles!" seufzte traurig der Gatte und faßte die kalte Hand seiner Frau. Doch die Hand der jungen Frau blieb kalt.
— — „Mutter!" — — winselten die Kinder. Doch die Mutter blickte nicht auf sie.
— — „Wie sie häßlich geworden ist!" — — sagte mehr in Gedanken als hörbar ihr Galan, der Freund der Familie.
Darauf erhob sich die junge Frau im Bette und verlangte einen Spiegel.

Zerstreutheit

Der Scharfrichter von Paris, der ein sehr zerstreuter Mensch war, sammelte leidenschaftlich Zigarrenenden. In der Hitze des Sammelns und in übergroßer Zerstreutheit vergaß er sich einst so sehr, daß er unter der Guillotine das Haupt des Hingerichteten aufhob und in seine Gilettasche stecken wollte.

Das Gitter

Das Rohr steht bang wie vor dem Gewitter.
Dort, das war einstens unser roter Klee.
Und dort, das war unser stolzes Haus am See.
Wie seltsam funkelt noch das hohe Gitter!

Dahinter bin ich einstens viel gesessen,
Wenn die Milchmädchen mit den Kannen gingen,
Die blauen Dämmerungen voller Wunder hingen,
Und starrte durch die Stäbe süß vergessen.

Und starrte in das unbekannte Leben
Und fühlte meine Knabenhände beben
Und wollte gern das hohe Gitter heben —
Und hier, jenseits von diesem Gitter war das Leben.

Emanuel von Bodman

Der Heros

Er schritt durch finstre Lebensnächte,
Ein kalter, niebezwungner Held. —
Er trug die Wunden der Gefechte
Wie Rosen, würdig dieser Welt. —

Doch einmal tauchten tausend Sterne
In dunkler Himmelsbläue auf.
Da sah er in versunkne Ferne
Und ließ den Tränen freien Lauf . . .

Georg Busse-Palma

Neid

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Die kann sich selber einen aussuchen, ich muß heiraten, was mir Papa auswählt."

Die Wilderer

von

(Fortsetzung) **Ludwig Thoma**

„Nacha muaß i abi! Wo is denn d' Stiag'n? G'schwind, sag i!"

„Oho! Pressiert's denn gar a so? Sagst ma net amal pfüat Good?"

„I ho koa Zeit. An andersmal!"

Rasch war er unten, riß die Türe auf und faßte nach dem Gewehre.

Dann eilte er in mächtigen Sprüngen über die Wiese, so schnell es ging in das Hochholz.

Im Dunkeln ging es weiter; immer bergab.

Dort stand die Fichte, unter der er gesessen war.

Aber es war nicht ratsam, über die freie Wiese zu laufen. In dem Lichte konnte er weithin gesehen werden. Von den Lumpen, oder auch vom alten Sprengelsperger.

Und der sollte es doch nicht wissen, daß er vom Posten gegangen war, wegen dem Weibsbild.

Er umging den Platz und pürschte von unten im Schatten herauf.

Da rührte sich etwas neben dem Baume. Der Anderl stutzte einen Augenblick und schlich näher.

Das war ja der Pürschei! Und der Sprengelsperger stand unter der Fichte.

Der Alte sagte mit leiser Stimme: „Jetzt kimmst daher? Wo warst denn du?"

„I bin a bissei da abi pürscht," antwortete Anderl.

„Pst! Staad sei! Hast den Schuß net g'hört?"

„Freili, deßweg'n bin i glei wieder aufa."

Der Alte sah den Anderl prüfend an; er glaubte ihm die Ausrede nicht, aber es war nicht Zeit, darüber zu reden.

„Der Schuß is am Buachwieser Eck g'fallen. Mir müassen umi. Wenn'st net weg'glaffen warst, kunnt'n ma scho bald drent sei."

* * *

Hälftewegs zwischen Ehrwald und Griesen liegt die Schanz; ein gutes Wirtshaus, bei dem alle Fuhrleute anhalten. Es war daher nichts auffallendes, daß der Schreinermeister Holzweber den Feiertag benützte, um dort einen Schoppen Landwein zu trinken. Er saß im Freien mit anderen Honoratioren aus Ehrwald, redete anständig und gesetzt von allerlei Dingen, und lobte auch den schönen Abend.

Zwischen hinein fragte er seinen Nachbar: „Du, Seppel, wer isch der selle Grenzauffeher, der dort sitzt?"

„Der? Des ischt ein neuer; Redenbacher oder so heißt 'r. Er ischt no nit lang in Griesen."

„So? I han mir's denkt, daß er neu ischt, weil i 'n no gar nie g'wahrt hab."

Er sagte es recht gleichgültig, und redete wieder von etwas anderem.

Nach kurzer Zeit meinte er, es sei nun spät geworden und er wolle sich auf den Heimweg machen. Er bezahlte seine Zeche und ging gegen Ehrwald zu.

Aber nur so lange, bis ihn eine Biegung des Weges den Blicken der Wirtshausgäste entzog. Da blieb er stehen und sah sich vorsichtig um. Als er weit und breit niemand sah, ging er von der Straße ab in den Wald hinein.

Hinter einem Gebüsche machte er wieder Halt und hielt Ausschau.

Jetzt war er überzeugt, daß ihm niemand nachgegangen war; er schritt rüstig bergauf und kam bald an eine Waldlichtung, in deren Mitte eine alte Lärche stand.

Er hielt die Hand an den Mund und ahmte den Taubenruf nach. Von drüben kam Antwort, dreimal in langgezogenen Tönen, und Holzweber nickte befriedigt mit dem Kopfe.

Er trat in die Lichtung hinaus und stand gleich darauf bei seinen Kameraden Josef und Kaspar Gfeiler.

„So isch recht," sagte er, „ihr seid's pünktlich g'west. Jetzt wart'n mir no auf'n Peter; der hat no mit dem Redenbacher z'reden."

Es dauerte nicht lange, dann kam auch Peter Hosp und brachte Nachricht von dem Grenzauffeher.

„Also, die Jäger sein heut am Sunkenberg oder am Schell-Eck; alle drei."

„Woher weiß der Redenbacher?" fragte Holzweber.

„Er hat's mit eigene Ohren g'hört, wie der Förschter mit'm Prarenthaler g'red't hat. Er hat woltern g'flucht über die Lumpen, weil s' ihm unter der roten Wand a Gambs g'schossen haben, und er vermeint, daß mir wiederkommen."

„Vielleicht hat er's bloß g'sagt; i kann's nit recht glauben, daß alle drei dort sein."

„Es isch a so, Jakele. Der Redenbacher hat guat achtgeben und hat g'wahrt, wie der Sprengelsperger und der jung Hohenreiner hinter sein. Er hat no a zwei Schtund g'wartet, bis der Förschter selber fort isch. Und er isch links nüber am Nudelwald; genau wie er's an Prarenthaler ang'sagt hat."

Der Holzweber zweifelte noch immer.

„Der Förschter hat do nix g'merkt, daß ihm der Redenbacher abpaßt?" fragte er.

„Sell isch do gar it menschemöglich," versicherte der Jakele eifrig, „der Redenbacher sagt, daß der Förster ganz vertraut ischt mit ihm. Und nachher, er hat ja gar it g'wußt, daß der Redenbacher alles hört; sell war grad unter'm Fenschter, und er hat no recht heimli g'redt mit'n Prarenthaler."

„Und die zwei andern hat 'r auch g'sehen?"

„Ja; sie sein schnurg'rad am Sunkenberg hinter; sie können nirgends anderscht hin sein."

„Also guet!" fagte der Holzweber, „nachher probieren mir's heut am Miesing; i weiß an gueten Platz und find an Weg bei der Nacht. Mir müessen zwei Schtund gehen; es isch jetzt acht; bis zehn sein mir g'wiß dort. I schtell euch an, und geh hernach von hint aufer; da komm i mit'n schlechten Wind runter und mach di Hirsch geh'n. Ihr habt a leicht's Schiassen; es isch a freie Wies da, und 's Mondlicht wird hell."

„So isch guet, Jakele," sagte Hosp.

„Und es werd uns scho wieder recht nausgeh," fügte Kaspar hinzu, „i hab a Wallfahrt zur Muetter Gottes von Hinterriß verschprochen und der Pater Benno hat mir a g'weichtes Bild mitgeben; das hilft gegen Pulver und Blei. I trag's alleweil bei mir, wenn grad wirkli amal a Jager kemmen tät."

So machten sie sich auf den Weg über den Scharberg gegen den Miesing zu. Holzweber führte, denn er kannte alle Steige von Jugend auf und fand sich auch im Dunkeln zurecht.

Er ging schnurgerade auf die Stelle zu, wo er in einem hohlen Baume sein Gewehr versteckt hatte, und mit derselben Sicherheit fand er die Schießwaffen seiner Gefährten.

Er hatte die Schuhe ausgezogen und schlich wie eine Wildkatze durch den Bergwald; kaum einmal knackte ein dürrer Ast unter seinen Füßen.

Als sie nach ermüdender Wanderung ankamen, wiederholte er flüsternd seinen Plan und stellte jeden an seinen Platz.

„Schieß nit zu früh, Kaschper," sagte er, „und tu g'nau, was i dir sag. Wann du nit folgst, kannst uns no alle ins Unglück bringen."

Als die drei auf ihrem Posten standen, pürschte er zurück.

Es war spät geworden. Ueber dem Zimmerskopfe lag schon ein heller Schein und bald schob sich in majestätischer Ruhe die Scheibe des Mondes über die Felsen herauf.

(Fortsetzung folgt)

Sirolin

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Scrophulose, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und
namentlich auch in der
Reconvalescenz nach Influenza.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf** und bringt den **Nachtschweiss** zum Verschwinden.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche zu heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Astmathiker,** die durch Sirolin wesentl. erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- u. Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

☞ **Man achte genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Firma versehen ist und weise Nachahmungen zurück.** ☜

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Künstlerpinsel „Zierlein"

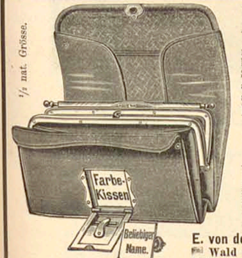


Vorzüglichstes, unübertroffenes Fabrikat im regelmässigen Gebrauche vieler Herren Academie-Professoren und hervorragender Künstler des In- und Auslandes, wie zahlreich vorliegende, ehrenvollste Begutachtungen bestätigen. [1479
Zu haben in allen renommirten Malutensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.



Echte Innsbrucker Schafwoll-Loden

empfiehlt das [1669
bestrenommirte Tiroler Loden-Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck ✻ Rudolfstrasse 4
Muster u. Preiscourant gratis u. franco.



Stempel-Portemonnaie.

Aus feinem schwarz. Bock-Saffianleder, mit vernick. Innenbügel und vernickelt. Schloss, m. beliebig. ausnehmbar. Gummistempel z. Preise von **Mk. 2.50,** Porto 20 Pfg. per Stück gegen Nachnahme. Namen in Golddruckschrift 25 Pfg. mehr.

Umsonst und **portofrei** versenden unseren gross. illustrirten Hauptkatalog mit ca. 2500 Abbildungen über alle vorkommenden Warengattungen.

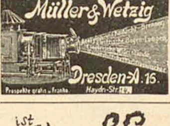
E. von den Steinen & Cie.,
Wald bei Solingen 2,
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

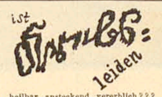
„Liebhaberkünste"

5 Probenummern mit Kunstbeilagen
100 Seiten **1 Mark** circa 200 Bilder
gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Kunstverlag J. Köstler, Darmstadt.



Gloria-Kleiderbügel (geschützt) für compl. Anzug nur 1 Bügel, beseitigt Brüche u. Falten, hält Façon, erspart Aufbügeln!
5 Stück M. 3.— } franco
10 „ „ 5.50 } Nachnahme.
Gustav Dehler, Coburg 7,
Herzogl. S. Hoflieferant.





heilbar, ansteckend, vererblich???
Antwort gibt **A. Stroop,** Neuenkirchen No. 156, Kr. Wiedenbrück. [2021
Wichtig auch für **Magen- und Leberleidende,** bei verdächtigen **Geschwulsten,** inneren und äusseren **Wucherungen!!!**
Zahlreiche beglaubigte Dankschreiben.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. **Berndt.** Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Gratis!

erhält jeder, der durch Selbstunterricht **ohne Lehrer** und **ohne Vorkenntnisse** fremde Sprachen leicht, wohlfeil und sicher erlernen will, die Einführung in den Unterricht nach der **Methode Toussaint-Langenscheidt.** Letztere ermöglicht in kurzer Zeit das geläufige Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen fremder Sprachen und verhilft dadurch zu besserer Stellung mit höherem Einkommen. Tausende von Anerkennungen. Wir bitten um Angabe der gewünschten Sprache.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
Berlin SW. 11 (Prof. G. Langenscheidt) **Hallesche Str. 17**



Fortuna-Spieldosen

à 12, 18, 30, 40, 60. 75—200 M.
Musikschränke von 175 bis 750 M.
☞ Die Fortuna-Spieldosen bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern sie tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik bei den Kindern zu wecken. ☜ [2132
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Das beste Bartwuchsmittel

der Welt ist trotz aller Anfeindungen und trotz aller Faseleien meiner Konkurrenz, mein Bartwuchsmittel „Cavalier". Die fortwährend unaufgefordert eingehenden Dankschreiben beweisen die Richtigkeit meiner Angaben. Herr Andreas G..l in Augsburg schrieb kürzlich: „Teile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres Bartwuchsmittels Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Kollegen haben mich ganz bewundert, als sie mich nach acht Tagen sahen." Einen besseren Beweis für die hervorragende Güte meines Cavalier gibt es nicht. Trotzdem **zahle ich das Geld zurück,** wenn mein Mittel nicht hilft, sodaß meine Abnehmer kein Risiko haben.

1000 Mk. Belohnung zahle ich demjenigen sofort in Bar, der mir auch nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich mündlich od. schriftlich geweigert habe, bei Nichterfolg das Geld zurück zu zahlen, od. umständliche Beweise von meinen Kunden verlangt habe. Dieselbe Ehrlichkeit, die in meinem Geschäfte Grundsatz ist, setze ich auch bei meinen Bestellern voraus. Man mache daher einen Versuch. Preis pro Dose: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk. III ist besser und schneller in Wirkung als II und II wieder besser wie I. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Ausland nur gegen Voreinsendung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei, bei 3 Dosen eine vierte umsonst. Nur echt bei
Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rhein 270.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu zwei Beilagen

Am Scheidewege

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Nachdem sie mich nun auch beim Falschspiel reingelegt haben, stehen mir nur noch zwei Wege offen: entweder ich bleibe anständig und erschieß' mich, oder ich werd' en Lump und arbeite."



Die neue Briefmarke

(Zeichnung von O. Gulbransson)

10 10

10 PFENNIG HB BAYERN

Der bayrische Ministerpräsident hat feierlich erklärt, daß Bayern sein Reservatrecht behalten soll; es wird sogar eine neue Briefmarke hergestellt, die den nationalen Charakter schärfer zum Ausdruck bringt.

Ära Podewils

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Sie sind nachgewiesenermaßen Protestantin und darum von heute ab entlassen. Wir können für den Staats- und Gemeindedienst nur Katholiken verwenden."

Assessor Simon in Militsch

Als das Strafgesetzbuch man begründet
Für das große, neue deutsche Reich,
Wurde uns bei Anbeginn verkündet:
„Vorm Gesetze sind die Deutschen gleich."

„Und die Männer, die uns richten sollen,
Müssen frei von allem Einfluß sein;
Ohne Scheu vor der Regierung Grollen,
Ohne Wunsch nach Gnadensonnenschein."

Dies erfreute alle Untertanen,
Und man sagte, als man es vernahm:
„Die Regierung wandelt schöne Bahnen,
Trefflich ist es, was sie unternahm."

„Gleiches Recht für alle." Gold'ne Worte!
Würdig, daß sie Klio niederschreibt.
Zeigen sie nicht prangend an der Pforte,
Daß das Unrecht immer außen bleibt?

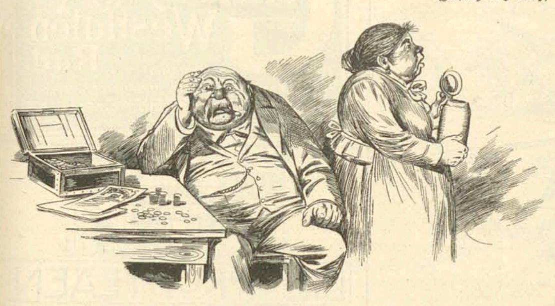
Gold'ne Worte, die auch Weise blenden!
Jeder Angestellte bei Gericht
Ist befugt, dieselben anzuwenden;
Wenn er weise ist, dann tut er's nicht.

Aus dem Tempel wird er sonst geschmissen,
Wo Justitia im Glanze thront,
Die von je ergebenheitsbeflissen
Stille Wünsche der Regierung schont.

Peter Schlemihl

Ein schwerer Schlag

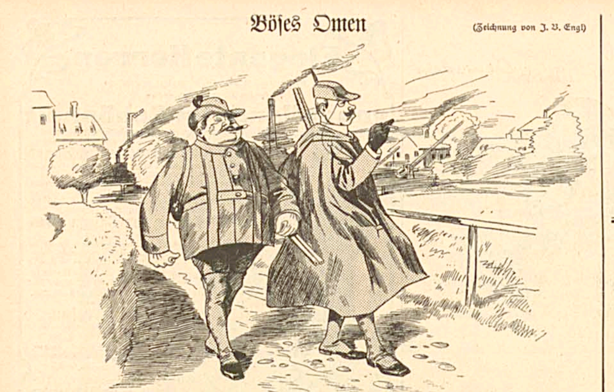
(Zeichnung von J. B. Engl)



„Mir hätt'n so schön g'langt für die alten Täg' mit unsern Kapital und jetzt woll'n s' d' Biersteuer aufbringa!" – „Jessas, Jessas! Hoffentlich nimmt uns der Himmi so früh zu sich, daß mir koan Durscht mehr leiden brauchen!"

Böses Omen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Seh'n Sie, lieber Baron, ich bin nicht abergläubisch, aber mir ist einmal in aller Frühe ein altes Weib begegnet und auf derselben Jagd hat mir der Gerichtsvollzieher das Gewehr gepfändet."

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

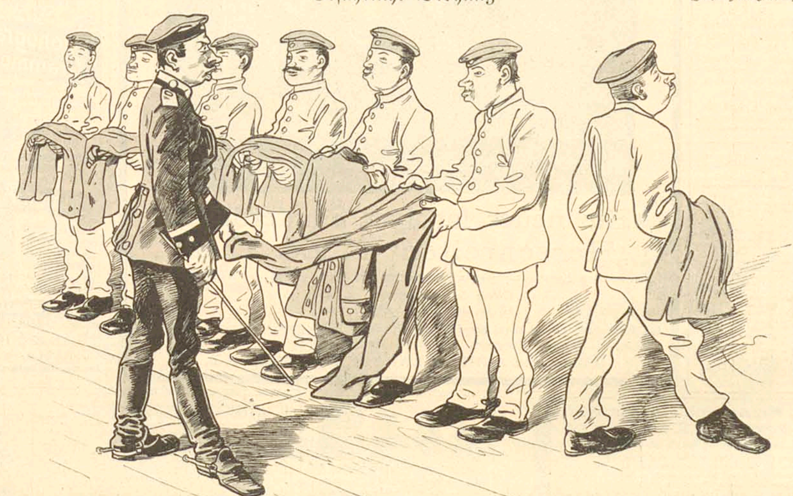
8. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 33

München, den 10. November 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Gefährliche Drohung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wenn ihr Kerls eure fünfte Garnitur nicht besser in Stand haltet, kann es euch schlecht ergehn! Der Jud Veigelstein hat sich bei der Versteigerung beschwert, daß die Monturen alle so heruntergeschlampt sind!“

Massiv goldene Ringe

No. 2756 gest. 333 mit 3 ff. Opale M. 6,50



No. 5780 gest. 333 mit ff. Simili M. 4,50



No. 726 gest. 333 M. 4,50 derselbe mit Herz M. 4,75

No. 714 elegante Standuhr in antiquer Bronze M. 3,50

Höhe 19 cm.

Versandt unter Nachnahme. Umtausch gest. eventuell Geld zurück, also kein Risiko.

Richard Freytag, Erfurt 10

Ringmass u. Jll. Preisl. mit 2000 Abbild. üb. Uhren, Gold- u. Silberwaren umsonst.

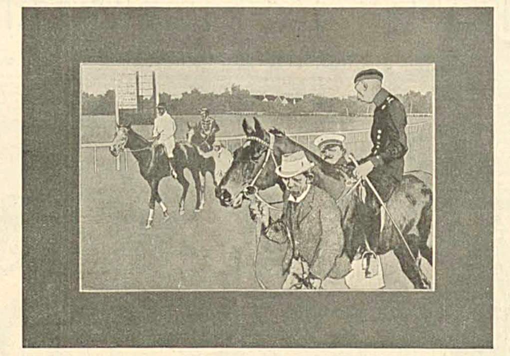


Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4 u. d. jede gute Buchhandlg.



Ein neuer farbiger Sonderdruck „Herrenreiten" von Ed. Thöny

Auf feinstem Kunstdruckpapier in Passepartout zum Preise von M. 5.— franko per Post

Grösse des Passepartouts: ca. 48 : 65 cm
Grösse des Bildes: ca. 31 : 47 cm

Die Zusendung erfolgt unter sorgfältiger Verpackung im Postpaket, entweder gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Verlag von ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S.



Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**



Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.



Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Photos! **Interess. Frauen!!** Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1,50 (Brfm.) Dalmverlag Berlin W., Kantstr. 50, p.

Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung, Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**



Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten!

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . .	M. 1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell! . . .	„ 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„ —.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert! . . .	„ 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„ 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . .	„ 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert! . . .	„ 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! .	„ 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . . .	„ 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . .	„ 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1974

Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.



Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S. Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik. Billiger, directer Versand unter Garantie. Kunstvolle Reparaturen. **Kataloge gratis u. frei.**

Die Flagellomanie in England

von Dr. Eugen Dühren (Verfasser des Marquis de Sade) Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Zu beziehen durch: [2056
M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.



Zauber und Liebe. [2094

Lehrbuch der geheimen Künste, Liebe einzuflößen, zu erhalten oder zu vernichten, nebst Einweihung in geheime Wunderkräfte aller Art, nach alten Quellen bearbeitet v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95 M. (Briefm.). A. F. Schlöffel's Verlag, Leipzig 79.



Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87 gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Alaiska-Crême und Puder

Das Cosmeticum par excellence von Apotheker Robert Lindner, Wien, XIII/9. Wiederholt prämiiert. Ärztlich begutachtet. Nicht fettend, unschädlich und metallfrei. Das Beste gegen Mitesser, Sommersprossen, Wimmerln, Sonnenbrand etc. Crême M. 5.-, M. 3.- und M. 1.20. Puder M. 5.-, M. 3.- (weiss, rosa, gelb) Seife dazu 80 Pfg. Versand direkt. Generaldepot und Adresse für Deutschland: Alaiska-Filiale. Berlin W., Kanonierstr. 31/33.



Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✻ **Stettin:** Am Königsthor 2.

Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art. Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: — Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225

Abtheilung II **Bauschlosserei.**

Abtheilung III
Aufzugsbau.

Kostenanschläge gratis.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Nummer 34

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

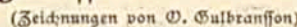
Schlesische Legende

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

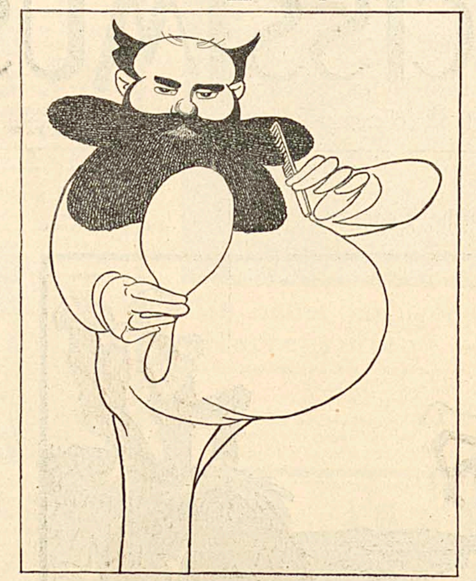


Ein Unwetter hatte die schöne Provinz Schlesien heimgesucht, das Land überschwemmt und die Dämme durchbrochen. Die unglücklichen Bewohner des Landes sahen sich dem Hungertode preisgegeben. Vergeblich wandten sie sich, um Hilfe bittend, an Gott und sogar an eine hohe Regierung. — Da geschah es, daß ein hoher Herr in jenen versumpften Gegenden zur Jagd weilte. Allzu hitzig verfolgte er einen weißen Hirsch, versank bis an die Hüften im Morast und wurde nur durch ein Wunder gerettet. — Am folgenden Tage traf ein Regiment Pioniere im Ueberschwemmungsgebiete ein, in kurzer Zeit war es entwässert, waren die Dämme wieder hergestellt und Glück und Zufriedenheit dem Lande zurückgegeben. — Da erkannten die braven Schlesier Gottes gütigen Finger.

Galerie berühmter Zeitgenossen



XII. (Zeichnungen von O. Gulbransson)





Hermann Sudermann mit und ohne Bart

Der Bassist

Von

Roda Roda

Wir hatten wochenlang im tiefsten Frieden gelebt. — Morgens frühstückten wir auf der Terrasse und gingen nach Lapad. Beim Mittagstisch fanden wir uns wieder zusammen: obenan die Brünhilde aus Breslau, ihr zur Linken der Eheherr, zur Rechten natürlich Niki. Dann die vier aus Wien, die fortwährend von Kunst reden; — sie kennen Sonnenthal persönlich. — —
Wenn es kühler war, gingen wir baden. Die Breslauerin immer in die Damenabteilung, die Wienerinnen immer in die gemeinsame. Wir versprachen dem Schwimmmeister Gold, wenn er sie nicht hineinließe.
Brünhilde, ihr Mann und Niki voran, hintennach Teddi und ich — ließen uns dann zur Ombla rudern oder fuhren nach Muline di Brenno. In Brenno macht man Filzdecken, das ist sehr interessant.
Spät am Abend war Souperstunde und Klavierspiel. Die Wienerinnen sangen: „Du bist zu schön, um treu zu sein.“
Diese ganze Ordnung wurde aber mit einem Schlage umgestoßen.
Schon am Morgen des verhängnisvollen Tages war uns eine gewisse fahrige Hast am Portier aufgefallen — wir schrieben es dem Wechsel der Witterung zu. Als wir aber um Mittag aus dem Giardino publico heimgingen, fuhr uns der Hotelomnibus vor, der sonst immer leer vom Hafen zurückkommt — und drin im Glaskasten saß ein glattrasierter, eleganter Herr. Man riet auf einen Komödianten.
Die Wienerinnen wurden dionysisch. Sofort legten sie zu. Sie fragten den Portier wer angekommen sei, erhielten aber keine Antwort, denn er war im Dienste und trug für den neuen Herrn sieben Koffer in die Salöner. Die Wienerinnen verschwanden, um Regatta zu machen.
Niki wollte essen, doch der Kellner zuckte nur die Achseln. Niki war wütend. Wie kommt man dazu, auf den erstbesten Fremden warten zu müssen?
Da mußten wir hungrig zu Maestro Giuseppe Prochazka auf den Stradun gehen, Brünhildens Zuavenjäckchen probieren.
Und als wir in den Speisesaal eintraten — wir trauten unseren Augen nicht! — da saß auf Nikis Platze, ja wohl, auf Nikis Platze der — Komödiant, ganz frisch kalfatert, und ihm zur Seite in vollem Fahnenschmuck die Wienerinnen! Niki meinte zuerst, er halluziniere und wischte sich über die Augen. In der nächsten Sekunde wollte er bersten. Er sah Brünhilden an, die flüchtig rot wurde, nur so ganz wenig wie ein lyrischer Weihnachtsband, und auf — — ihren Stuhl — neben den Komödianten! — los ging.
„Hyäne,“ zischte Niki.

— —

Der Fremdling ist ein Franzose. „Mr. du Mourieux aus Toulon,“ steht im Fremdenbuch, aber Niki sagt, das sei sicherlich nur der Theatername. Die Wienerinnen nennen ihn „Maître“. —
Der Fremdling trägt zu jeder Mahlzeit einen anderen Anzug. Für Spaziergänge wählt er drapp, für Bootfahrten blau und eine Seglerkappe. Nach dem Dejeuner raucht er ägyptische Zigaretten und abends Havannas. Niki findet, ein solches Getue müsse jeder vernünftigen Frau lächerlich vorkommen. Er verlangt von Brünhilde, daß sie dem Franzosen nächstens ins Gesicht lache.
Niki ist springgiftig. Er fragt den Franzosen immerzu nach dem Toulonér Sommertheater, und ob der Direktor Vorschüsse gebe — aber der elegante Herr weicht aus und erzählt von Indien. — — — Am besten macht er die Orkane nach, er hat einen mächtigen Baß.
Niki hat eine neue Tischordnung erfunden und sich neben dem Breslauer eingenistet. Wenn er nun auch wiederum nahe an Brünhilden sitzt — zu ihr sprechen kann er doch nur über ihren Gemahl.
Niki tobt. Das Gespräch bei Tisch wird nur mehr französisch geführt — und er kann schwer mitkommen. Am empörendsten ist diese Seemannspielerei von dem Franzosen. Er tut, als sei er im Schiffsbauch aufgewachsen.
Niki ist täglich verliebter in Brünhilde. Er sagt, sie sei innerlich noch ein Mädchen. Sie wird brennrot, wenn sie Niki ansieht und sieht ihn darum nicht an. Sie errötet überhaupt jeden Augenblick, auch bei Gedanken, die ein ganz anderer denkt.
Niki sagt, er müsse dem Bassisten einen Streich spielen. Etwas Großes, woran der Bassist wird ewig denken müssen. — Teddi schlägt vor, er solle ihm ein Bein ausreißen.
Niki hat einen kleinen Kutter. Morgens, wenn die Tramontana weht, segelt er gegen Bobara und kommt vormittag mit Ponente oder kreuzend zurück. — Einer von uns begleitet ihn und hilft ihm manövrieren. —
Einmal schneidet Mr. du Mourieux wieder von seinen indischen Stürmen auf und die Weiber happen nach jedem seiner Worte. — Da ladet ihn Niki zu einer Kutterfahrt ein. Aha! Jetzt sitzt der Herr Bassist in der Falle! Ganz recht! Wenn man das Jahr über beim Souffleurkasten herumschwimmt, soll man in den Ferien nicht den Yachtman spielen wollen!
Am andern Tag tut das Meer ein wenig bewegt; bei Nacht ist frischer Scirocco gewesen, der sich erst früh gelegt hat. Wir stehen auf den Felsen beim Giardino und sehen zu unseren Füßen die Brandung geifern und kochen wie schwarze Galle. Weiter draußen ist die See grau, aber mit Katzenköpfen — und graue Wolken darüber. Nur an der Kimmung blitzen Brillanten auf. — „Wer hat Kourage?“ fragt Niki plötzlich leise. Teddi und ich schauen ihn mitleidig an. „Bazarartikel führen wir nicht,“ antwortete Teddi für uns beide.
„Keine Späße!“ flüstert Niki erregt — „ich will mit dem Franzosen hinaussegeln und einer von euch muß mithalten.“ — Na — wenn's weiter nichts ist — — — —
Der Franzose ziert sich; er sagt, er müßte sich vorher sportmäßig takeln und Niki würde so lange nicht warten wollen. „Oh ja — ich warte schon,“ erwidert Niki grimmig und wir gehen indessen nach dem Hafen.
Als wir von seinem Facchino zum Kutter gerudert werden, fragt Niki: „Bist du auf ein Bad gefaßt?“
„Was soll das heißen?“
Nikis Augen leuchten auf. Der Facchino schnattert: „Si, Si, Signori! Fortunale! Grosse Wind! Albe Sstunde!“ bläst aus vollen Backen und zeigt nach Süden. Wir freuen uns wie die Schneeknuxe.
Wir binden die Barke an Nikis gemietete Ankertaue und kreuzen mit dem Kutter im Hafen. Endlich, endlich kommt Mr. du Mourieux — wie lächerlich! — in einem Marinerock! Nun geht's hinaus. Die Luft ist flau und die Segel schlaffen. Mr. du Mourieux zündet eine Seemannspfeife an. Ich bitte: ein Bassist mit einer Seemannspfeife!
Plötzlich schreit Niki: „Großschot fieren“ und läßt abfallen. Und schon kommt eine breite Welle herangelaufen. Der Kutter krängt über, wie nicht gescheit. Wir grinsen vor Vergnügen!

— —

Kindesunterschiebung

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Bei uns is scheener wie bei die polnischen Jrafens; wir kennen unsern Vater nich, aber die wissen nich emal, wer ihre Mutter is."

Herrgott, ist das eine Fahrt! Im Windschatten von Lacroma ist's ja noch gegangen; aber jetzt in der offenen See bläst es und stößt es, daß ich glaube, wir müßten und müßten kentern. Ueber Luv spritzt es herein und mit Lee sind wir ganz im Wasser. Niki sitzt stumm hintenübergeneigt auf der Bank und kutschiert den Karren mit dem Klüver. Er scheint mir eine große Absicht zwischen den Augenbrauen zu zerdrücken. — So geht es bis auf die Höhe von San Giacomo.

Kaum sind wir über die letzte Boje hinaus, da kommt's noch toller. Der Scirocco spielt seine große Orgel. „Niki," sag' ich, „ich tu' nicht mehr mit bei dem Wahnsinn. Wir müssen schiften und bei den Dominikanern landen." Die Dominikaner haben nämlich auf Lacroma einen einzigen Hafen. —

Niki spricht keine Silbe und würdigt mich auch keines Blickes. Wenn er überhaupt die Augen vom Meere wendet, schaut er nur, ob der Bassist schon blaß werde. Aber der — raucht seine Seemannspfeife!

Da spüre ich etwas Süßliches im Munde, was mich immerfort schlucken macht Na — und — — „Sei so gut! Nach Lee!" rät Niki just noch rechtzeitig. Furcht—bar—es Gefühl, solch eine Seekrankheit. Das ganze Leben wird einem eklig.

Wir schiften endlich wirklich und sind nun vor dem Wind. Das ist einfach schrecklich. Ein Schlingern und Rollen, daß Gott erbarm! — „So land' doch bei den Dominikanern!" bitte ich Niki fast weinerlich. „Erst den elenden Aufschneider klein kriegen," raunt er. Und der Bassist raucht seine Pfeife!

An der Westküste von Lacroma, Herr des Himmels, ein Schauspiel! Dort rennen die Wellengiganten gegen das Eiland und türmen ihre tausendgestaltigen Berge übereinander. Ein Brausen und Schäumen ist in der Hexenküche, als würden Weltschicksale gar gesotten. Niki hat das Großsegel fast ganz geborgen, aber selbst das Endchen

(Fortsetzung auf Seite 269)

Auf der Treibjagd

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Wenn mich jetzt ein Hase stört, bin ich imstande und schieße ihn nieder."

Trübe Aussichten

(Zeichnung von E. Heilemann)



„Mama hat mir gedroht, wenn diese Ballsaison auch zu nichts führt, muß ich etwas lernen.“

Kleid, das noch gesetzt ist, ist zum Platzen voll. Eine Kielwelle, wie von einem Dampfpflug. Wir sitzen buchstäblich im Wasser. Der Kutter liegt über — mit dem Schwert draußen. Bergauf — bergab! Ich sehe noch, wie Nikis Antlitz bleich wird und die Nase darin grün aufleuchtet — — dann packt mich Mr. du Mourieux am Kragen, nimmt mir das Schot aus der Hand und schleift mich auf die Achterbank . . . . . .

— — — — — — — — — — — — — — —

Die Zollbehörde hat uns ihre Dampfbarkasse entgegengeschickt, aber es war wirklich nicht nötig. Wir sind auch so zurückgekommen.

Niki ist sehr kleinlaut. Er begreift gar nicht, wie er, der doch schon seit einem halben Jahr segelt, hat so, aber sooo seekrank werden können!

Von Lacroma an sind Niki und ich einfach zum Sterben gewesen. Der Franzose hat ganz allein manövriert. Er muß das ungemein geschickt gemacht haben. Der Kerl ist nämlich — warum er das nicht gleich gesagt hat? — Vizeadmiral in der französischen Kriegsmarine.

Lieber Simplicissimus!

Der Kommandierende hat dem Herrn Oberst einiges über die Rohheiten der Unteroffiziere seines Regiments gesagt, was dieser nicht im Entferntesten als Schmeichelei auffassen konnte. Zum Schlusse sprach der Gestrenge den Wunsch aus, daß den Leuten aufs Nachdrücklichste eingeprägt würde, jeden Fall einer Mißhandlung zur Anzeige zu bringen.

In sehr begreiflicher Mißstimmung läßt daher der Herr Oberst seine Truppe auf dem Kasernenhofe antreten und wendet sich dann folgendermaßen an die Unteroffiziere: „Es zeugt von einem Mangel an innerem Schliff, von einer Verkrüppelung jedes Rechtssinnes, wenn man sich zu Brutalitäten hinreißen läßt, wie Sie sich solche zu Schulden kommen ließen. Schämen Sie sich! Und euch“, fährt er dann zu den Leuten gewendet fort, „euch sage ich nur soviel: Jedem, der es unterläßt, eine derartige Gemeinheit zu melden, — dem haue ich eine 'runter, daß er dämlich wird.“

Ein alter Herr erscheint auf dem Korpsburschenkonvent und hält eine donnernde Strafpredigt. Es sei ihm leider zu Ohren gekommen, daß einige Herren, deren Namen zu nennen nicht nötig sei, den Mittagstisch, den Korpsdiener, und obendrein auch noch ihre Korpsbeiträge seit einigen Wochen nicht bezahlt hätten. Die Würde des Korps werde durch diese Herren herabgesetzt und man sei unsterblich blamiert durch so was. Um diesen Uebelständen abzuhelfen wurde beschlossen, daß bis zum nächsten 15. alle genannten pekuniären Angelegenheiten geregelt sein müßten und daß die betreffenden Herren außerdem noch zur Strafe von jetzt ab bis auf weiteres ein Fünftel ihres Wechsels an die Kasse zu entrichten hätten.

Ein Naiver erlaubte sich die Frage, woher denn diese Unglücksraben all das Geld hernehmen sollten?

„Dann sollen sie's bei 'nem Jud' pumpen!“ war die Antwort des gestrengen A.-H.

Ein Leutnant hat in der Instruktionsstunde über Mut und Tapferkeit des Soldaten gesprochen und fragt dann den Musketier Biederich: „Wann hat der Soldat am besten Gelegenheit, Mut und Tapferkeit zu beweisen?“ Biederich antwortet: „Wenn der Soldat sich beschweren will.“

Die Wilderer

(Fortsetzung)

Von

Ludwig Thoma

Silbernes Licht fiel auf die Almwiese und schob die Dunkelheit zurück, immer weiter, bis sie an den hochragenden Fichten hängen blieb.

Und so still war es, wie in der Kirche; so still, daß der Gfeiler Kaspar schon von weitem den Hirsch trappen hörte und sich zum Schusse bereitse behen konnte.

Auf zwei Zimmerlängen kam er ihm, blieb stehen, und sicherte nach rückwärts.

Kaspar hatte das Gewehr an der Backe und zielte.

Es schießt sich verdammt schwer im Mondlicht. Einmal sieht man das Korn, einmal nicht.

Neben dem Hirsche glitzerte ein heller Fleck. Ein Wassertümpel. Auf den zielte er und schaute sich das Visier zusammen; jetzt ein wenig höher und rechts fahren. Das muß woltern das Wildpret sein. Pum!

Dem Schützen gab es eine Ohrfeige, und der Hirsch brach zusammen; hob schwerfällig den Grind und brach wieder zusammen.

Da zeigte es sich, daß Kaspar ein dummer Kerl war, der im Eifer allemal die Lehren des Herrn Schreinermeisters Holzweber vergaß.

In seiner Freude über den Schuß trat er auf die Wiese heraus und ging auf das verwundete Stück zu.

Er meinte wohl, das bleibe so liegen und er könnte es recht mit Vergnügen betrachten.

Aber wie ihn der Hirsch sah, nahm er die letzte Kraft zusammen, raffte sich auf und sprang in wilden Sätzen den Hang hinunter.

Im Augenblicke nahm ihn der Wald in seinen Schutz auf; man hörte Aeste krachen, Steine poltern; dann war es ruhig.

Da stand jetzt der Kaspar Gfeiler und schaute. Und wäre er nicht ein gottesfürchtiger Tyroler gewesen, hätte er wohl abscheulich geflucht. Sein Bruder und der Peter waren schnell bei ihm und sagten ihre Meinung ohne Ehrfurcht.

Was war jetzt zu machen?

Auf alle Fälle warten, bis der Jakele kam.

„Sell hascht wieder amol sauber angangen; a so a Malefizpatzerei! Der Hirsch hat unser g'hört, wenn d' no grad a Viertelstund auf'm Schtand blieben wärscht!"

Der Holzweber hatte sich leise herangepürscht.

„Was isch?"

„Der Kaschper hat . . ."

„Nit so laut! Und geht von der Wies' weg! Ihr schtellt euch grad ins Licht."

Sie traten in den Schatten zurück und Peter erzählte leise den Hergang.

„I kenn di ja, Kaschper," sagte Holzweber, „i weiß, wie d' as alleweil machscht! Sell weiß i ja scho lang. Nit acht geben, nit Zeit lassen!"

„Was tun mir jetzt, Jakele?" fragte Hosp.

„Ja, was tun mir jetzt? Des Allerbescht wär, mir geh'n heim."

„Aber mir lassen do den Hirsch nit hint!" sagte Kaspar.

„Wärscht ihm halt völlig nachg'laufen; vielleicht hätt'scht ihn derwischt. Bei der Nacht können mir ihn doch nit suchen!"

„Weit kann er nit sein."

„Weit oder nah, sell isch gleich. Mir können nix machen."

Der Gfeiler Joseph kam seinem Bruder zu Hilfe. „I mein," sagte er, „mir warten bis es hell wird. In aller Früh können mir den Hirsch noch suachen."

„Sell isch ganz g'fährlich," erwiderte Holzweber, „wenn die Jäger den Schuß g'hört haben, gehen s' ihm nach, und mir laufen ihnen g'rad in d' Händ."

„Den Schuß haben sie nit g'hört; sie sein zu weit weg."

„Sell weiß man nit."

„Jakele, ganz leer sollen mir nit heim," riet jetzt auch Hosp, „mir können noch bei der Dämmerung den Hirsch suachen. I sag, mir haben ihn schnell; aft brechen mir ihn auf und verschtecken ihn, und holen ihn morgen bei der Nacht."

Holzweber gab nach, wenn auch mit Widerstreben. Er sagte immer wieder, daß solche Wagnisse zur Entdeckung führten, und daß ihn sein Vater oft und oft gewarnt habe, anders als bei Nacht zu wildern.

Seine Kameraden blieben fest, und er wußte, daß sie ohne seinen Beistand wenig ausrichten würden. Zuletzt reizte auch ihn der erhoffte Gewinn, und er blieb bei den andern.

Sie gingen tiefer in das Holz hinein und warteten unter einer mächtigen Rottanne auf das Tagesgrauen.

Allmählich lichtete sich das dunkle Blau des Himmels und die flimmernden Lichter erloschen. Ein Flüstern ging durch die Baumkronen, das stärker und stärker wurde und bald in volles Rauschen überging.

Ueber den Höhen tauchte der Morgenstern auf und zitterte heftig, als machte ihn der frische Bergwind frösteln.

Eine Amsel pfiff. Da stand der Holzweber auf und sagte, es wäre so weit, daß man aufbrechen dürfte. Er schlich vorsichtig an den Waldrand vor und spähte über die Wiese hinaus.

Nichts regte sich.

Er wandte den Kopf und schaute die Felsen hinauf.

Ein Stein polterte herunter und fiel mit dumpfem Schlage auf. Der Holzweber blickte schärfer hin und gewahrte unter den Latschen einen hellgelben Fleck. Eine Gambs.

Und er sah auch, wie sich hoch oben, auf die Wände des Wettersteins ein leichter Schimmer legte, und wie sich der Schleier von den Felszacken löste und langsam heruntersenkte.

Es war Zeit.

Also auf!

Seine Kameraden waren gerne bereit zu gehen. Der Kaspar hauchte in die Hände und steckte sie in die Hosentaschen; der Peter hob einen Fuß um den andern in die Höhe und der Seppel machte es ihm nach.

Es war ein frischer Morgen, und aus dem feuchten Waldmoos stieg es kalt herauf.

„Mir bleiben beinander, und i geh voran" sagte der Holzweber, „wo is der Hirsch nei?"

„Sell unten, wo der Wald das Eck macht," erwiderte Kaspar.

„Aft is er eh'nder wie nit in Scharer Graben rei," entschied Holzweber und ging rüstig voraus.

Nach einiger Zeit blieb er stehen und deutete auf den Boden.

Richtig, da war eine Hirschfährte; und dort wieder.

Plötzlich kniete Holzweber nieder und bog mit der Hand einen Büschel Farrenkraut zurück.

Schwerer Tau lag auf den zierlichen Blättern, aber dazwischen tauchten rote Flecken auf, erst spärlich, dann reichlicher und zuletzt zeigte Holzweber den andern schmunzelnd ein Blatt, das über und über mit Blut bespritzt war.

„Er hat woltern stark g'schweißt," sagte er, „und muaß bald hergeh'n."

Sie gingen weiter und kamen an einen langgestreckten Graben, der eine Tiefe von etwa hundert Schuh hatte.

Die ziemlich abschüssigen Wände waren mit Steinen bedeckt, zwischen denen der Huflattich seine Blätter ausbreitete.

Sie stiegen hinunter; Holzweber voran, die Blicke aufmerksam auf den Boden gerichtet.

Mit einem Mal fuhr er auf, blieb kerzengerad stehen und lauschte.

„Was hoscht denn?" fragte Kaspar, der ihm zunächst folgte.

„Pst!" machte Jakele und sah ängstlich auf die andere Seite des Grabens hinüber.

Was war das für ein Geräusch gewesen?

Ein klingender Ton; wie Eisen auf Stein. Als wenn einer mit dem Bergstocke aufstößt.

Es rührte sich nichts.

„Geh do amol zua!" drängte Kaspar, „es isch ja nix!"

Holzweber wollte es glauben; er warf noch einen scharfen Blick hinüber, dann stieg er weiter abwärts, fünf, sechs Schritte.

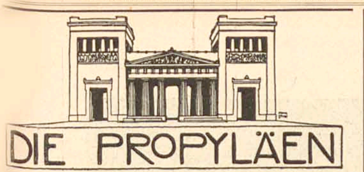
Aber er war unruhig geworden und schaute wieder zurück.

Rührte sich nicht ein Tannenboschen? Dort, wo das Jungholz an den Rand des Grabens heranging?

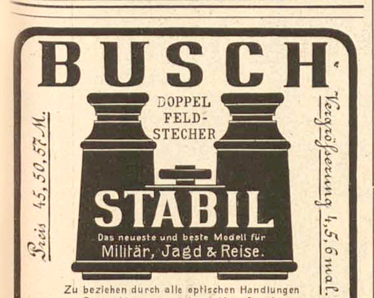
Und wohl rührte es sich; recht heftig mit einem Mal.

Ein alter Kerl stand drüben, mit blitzenden Augen, das Gewehr im Anschlag; und daneben stand noch einer.

(Fortsetzung folgt)



Litterarisch-belletristische Halbwochenschrift — Schriftleiter: Eduard Engels — Herausgegeben für ihre Abonnenten von der „Münchener Zeitung“ — Erscheint jeden Dienstag u. Freitag. Druck und Verlag des Münchener Zeitungsverlag, G. m. b. H. Bezugspreis der „Münchener Zeitung“ mit „Propyläen“: in München und in den Vorstädten Mk. 1.50 vierteljährlich, 50 Pfg. monatlich; durch die Post monatlich 60 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.80 (ohne Zustellgebühr).



Originelle Entwürfe für Lotterie-Offerten und Lotterie-Reklame-Zwecke (Lotterieloos-Anpreisungen) auch für Lotterie-Plakate verlangt stets gegen **hohe Bezahlung**

Graphische Kunst-Anstalt von Nollenberg & Schob
BERLIN C. 19. Wallstr. 17-18. Gegr. 1891.

Skizzen erbeten; bei Convenienz Auftragsertheilung, andernfalls sofort retour. Nur eigenartige, neue u. künstlerisch ausgeführte Arbeiten (Feder, Tusche o. Aquarell) finden Berücksichtigung. Wirklich gediegene u. frappante Sujets werden stets verlangt u. sehr gut honorirt. Bereits dagewesenes unverwendbar. Laufende Beschäftig. für Künstler.



Musikinstrumente aller Art in vorzüglichster Qualität bei billigster Berechnung Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen No. 520. — Cataloge frei. [2111

Zur Probe! Beste Rasirmesser der Welt! empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr**, Foche, Solingen. Stahlwarenfabrik und Versand. Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30. Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25. Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle. Nachdruck verboten.



Kriminal-Prozesse aller Zeiten
Preis p. Band 50 Pfg. in allen Buchhandlungen.
Otto Weber's Verlag, Heilbronn a. N.



Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Projections- & Vergrösserungs-Apparate für Schulen, Vereine u. Familie. **Kinematographen** Laternbilder in reichster Auswahl. Sämmtl. Lichtquellen bester Construction. Preislisten auf Wunsch zu Diensten. **Unger & Hoffmann, Dresden A. 16**



Kein Fussleiden mehr! keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen mehr! bei Benützung der Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen. Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.



Fuss beim Tragen der Asbest-Sohlen.

Fuss beim Tragen der altgewohnten Sohlen.

Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.
Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.

Drei grosse KODAK Preis-Ausschreiben

193

404 Preise

im Gesamt-Werte von

M. 20.000

IN BAR

Nähere Bedingungen durch alle Händler oder durch die
KODAK Ges. m. b. H. **BERLIN**
Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16

Grossartiges Weihnachtsgeschenk!



Patent angemeldet.

Vergrösserungs-Apparat „Reflectus“.

Jedermann sein eigener Porträtmaler.

Vergrösserte Wiedergabe aller Photographien, Bilder, Post- und Ansichts-Karten, Münzen, Briefmarken, Blumen, Käfer, Blätter usw. usw. in vollem Farbeneffekt.

Leichtes Nachzeichnen und -malen für Studien, Unterhaltung und Erwerb.

Mit demselben Apparat, durch sinnreichen Mechanismus leicht umstellbar, erzielt man die grossartigsten Demonstrationen an die Wand.

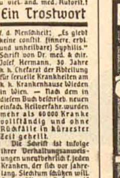
Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Laterna magica, wo nur durchsichtige Glasbilder verwendbar. [2223

„Reflectus“ vergrössert jedes Bild u. Sachen aller Art
Prospekt gratis und franko.

Preis 27 Mk. 50 Pf.
franko per Nachnahme direkt durch die
Metallwaren-Fabrik von
Kantusch & Zimmerhackel
Dresden-Plauen.

ist **Syphilis** leiden

heilbar, ansteckend, vererblich??? Antwort gibt A. Stroop, Neuenkirchen No. 156, Kr. Wiedenbrück. [2021 Wichtig auch für Magen- und Leberleidende, bei verdächtigen Geschwulsten, inneren und äusseren Wucherungen!!! Zahlreiche beglaubigte Dankschreiben.



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!
Ein Trostwort
f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & dir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abtheilung für syphil. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt. Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsmassregeln unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. in Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4 o. d. jede Buchhandlg.

Hocheleganfe Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwaaren-Fabriken bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

F. TODT, Pforzheim.

Versand direct an Private gegen baar oder Nachnahme.

Specialität: Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen.



Nr. 3119 Brosche, 14karat. Gold mit 8 echten Brillanten M. 100.—

Nr. 3200 Rococo-Besteck, Silber 800/000
12 Esslöffel od. Gabeln, 800 gr schwer, M. 84.—
12 Tafelmesser, 390 gr schwer . . . . „ 47.—
12 Caffeelöffel, 250 gr schwer . . . . „ 33.—

Nr. 3608 14karat. Mattgold mit echtem Brillant M. 22.50

Nr. 3943 Hochmoderne Brosche, Silber, matt vergoldet, mit feiner Email und echten Crysopas gefasst M. 10.75

Nr. 3038 Eleganter Ring, 14karat. Gold mit 12 Ia echten Brillanten M. 225.—

Nr. 195 Ring, 14karat. Gold mit echtem Brillant u. Saphir M. 51.—



Nr. 214 Bürstchen, Silber 800/000 in Hülse M. 1.60

Nr. 3138 Nadel, 14karat. Mattgold, Ia echte Perle M. 12.50

Nr. 3236 Mod. Ring, 14karat. Gold m. echt. Rubin, Diamanten u. Perle M. 34.50

Nr. 183 Schlangenring, 14karat. Mattgold mit echtem Saphir u. Brillant M. 85.—

Nr. 290 Manschettenknöpfe mit Stabmechanik, Silber mit Stein M. 3.25

Nr. 112 Petschaft, Silber 800/000 oxyd M. 6.— 6½ cm hoch

Reich illustrirte Kataloge mit 3000 Abbildungen gratis und franco. Firma besteht über 40 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine nehme in Zahlung.





„Roh Ohr Tor Ruhr Rohr“ das ist $^1/_{10}$ des Lernstoffs der **STENOGRAPHIE** von Karl Scheithauer, Leipzig-Li. Selbstlehrb. 60 Pf. Leseb. 60 Pf.

Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.





Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.

Künstlerpinsel „Meunier“
Unerkannt bestes Fabrikat.
Es. Meunier, Pinselfabrik, München. 1772



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225
Abtheilung II Bauschlosserei.
Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.

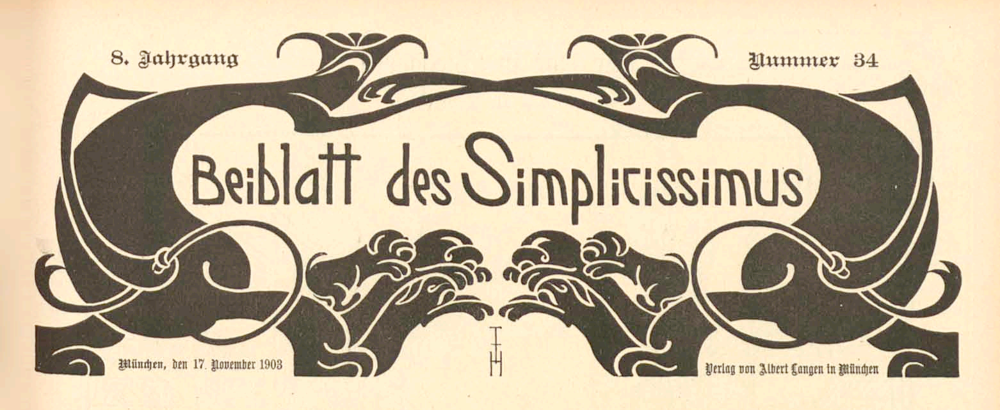
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu zwei Beilagen

Casus belli

(Zeichnung von E. Thöny)



„Es muß wieder mal ein frischer, fröhlicher Krieg kommen, gnädige Frau." — „Ach ja, Sie meinen, weil Sie schon so viele Orden auf Vorschuß haben."


8. Jahrgang
Nummer 34
Beiblatt des Simplicissimus
München, den 17. November 1903
Verlag von Albert Langen in München

Der Zar in Wiesbaden

I.

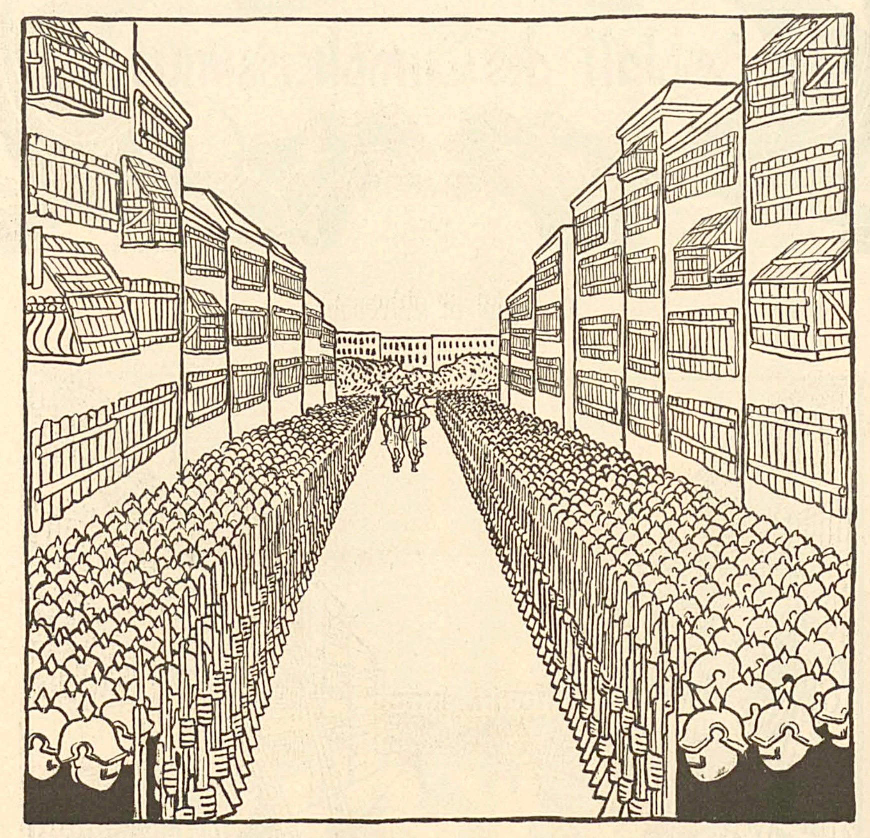
(Zeichnung von O. Gulbransson)

In den Straßen, durch welche der Einzug erfolgen sollte, herrschte reges Treiben. Mit fieberhafter Tätigkeit wurden die letzten Vorbereitungen zum Empfange getroffen.

Der Zar in Wiesbaden

II.

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Eine ungeheure Menschenmenge empfing den hohen Gast mit sichtbaren Zeichen der Ehrfurcht. Der Zar äußerte sich besonders über die ihn sehr sympathisch berührende Ausschmückung der Häuser außerordentlich befriedigt und ziemlich beruhigt.

Herbststimmung

Es wird schon recht bedenklich kühle,
Und schwächlich sind die Sonnenstrahlen,
Die zitternd auf dem Bürgersteige
Fast buttergelbe Kringel malen.

Das Laub wird täglich gelb und gelber;
Allmählich fällt es von den Bäumen,
Und jeder, der nur halb gebildet
Muß Angesichtes dessen träumen.

Das Alter naht im raschen Laufe,
Und alles Sträuben ist vergebens;
Die Haare bleichen und verschwinden.
So ist Natur ein Bild des Lebens.

Ja, ja, es füllen sich die Herzen
Mit sonderbarer Todesahnung,
Und was wir in den Straßen sehen,
Ist auch nur eine leise Mahnung.

Die Witwen kommen von den Gräbern,
Die sie mit aller Liebe schmückten,
Man sieht die Spuren ihrer Tränen,
Die sie im schönen Aug zerdrückten.

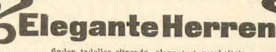
Man fühlt beim Anblick solcher Szenen
Den ganzen Frost der Lebenslage,
Und die verhängnisvolle Kürze
Der uns beschied'nen Erdentage.

Peter Schlemihl

Der Pfarrer

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Herrschaft, ist das schön: der warme Ofen und draußen der Sturm und die Kälte — und zu einem Kranken gerufen werden und dafür den Kaplan schicken können!“



finden tadellos sitzende, elegantest gearbeitete fertige **Herrengarderobe**

von vollendeter Schönheit



in reichster Auswahl zu billigen Preisen in meinem feinen Specialgeschäft für elegante

Herrengarderoben u. Sport

Herrenanzüge in allen modernen Stoffen und Macharten von **M. 18—75.**
Herren-Paletots und **Ulster** in den neuesten Schnitten und Stoffen **M. 15—80.**
Meine bessere Konfektion bietet vollen Ersatz für Mass.

Könige der Saison sind:

Tizian ein höchst eleganter **Sacco-Anzug**, in Schnitt u. Fasson das Neueste. Neublau u. gestreift engl. Dessins **M. 38.**

Rubens vornehmer, eleganter **Ulster** in feinsten engl. Streifen **M. 38.**

Spezialhaus für feine Herrengarderoben, Konfektion und Mass

Reinhold Spitz, München,
Dachauerstrasse 1, Ecke Bahnhofsplatz.
Kataloge und Muster gratis und franko.

Wetterkragen f. Herren, Damen und Kinder von **M. 6—32.—**

Abteilung für Sport.
= Echt norwegische Ski. =
Komplette Bekleidung und Ausrüstung für Alpinisten und Schneeschuhläufer.

AUSKUNFTEI „VORSICHT“, MÜNCHEN
Mittererstrasse 2/I ✱ **Telephon 7355**
empfiehlt sich zur Besorgung von **Privat-** und **Geschäfts-Auskünften** und **Detektiv-Sachen.** [25

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,** wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** u. das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** u. **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den **Kindern gerne genommen.**
Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs. 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-LaRoche & Cie., Chemische Fabrik, **Basel** (Schweiz) **& Grenzach** (Baden).

Weinrestaurant Schleich I. Ranges. **München.**

Für verwöhnte Raucher!
EPIRUS-DUBEC-CIGARETTEN
10 STÜCK 25 PFENNIGE
POLOLOGLOW-FRÈRES-CIGARETTEN
10 STÜCK 30.40.50.60.80 & 100 PFENNIGE
Sind überall käuflich. Bitte probieren Sie!
Fabrik „Epirus“ Dresden



Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die **feinsten Tafelliköre**, wie à la **Chartreuse**, à la **Bénédictine, Curaçao** etc. **selbst bereiten,** und zwar auf einfachste und billigste Weise in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit **Jul. Schraders Likör-Patronen,** welche für ca. 90 Sorten Liköre von der Firma **Jul. Schrader** in **Feuerbach** bei **Stuttgart** bereitet werden. Jede Patrone giebt 2½ Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur **60—90 Pf.** Man lasse sich von genannter Firma **gratis** und **franko** deren hübsche Broschüre kommen.

Soeben erschien ein neuer Roman von

Heinrich Mann

Die Jagd nach Liebe

Umschlag-Zeichnung von Th. Th. Heine

Geheftet 5 Mark, in Leinen geb. 6 Mark

„Die Jagd nach Liebe“ ist ein Münchner Roman, und der junge Liebhaber des Buches ist der Sohn eines jener Helden der Bauspekulation, die zu einer Münchner Spezialität geworden ist. Es drängen sich in diesem Roman hinreißende Szenen. Die vielen, im höchsten Maße zeitgemäßen Charaktere sind stark und knapp hingestellt, die Frauen unter ihnen haben alle den sinnlichen Zauber, den ihnen die Grundstimmung der „Jagd nach Liebe“ gibt. Im Gegensatz zu den „Göttinnen“, dem vorigen Werk von Heinrich Mann, das bis in die Bacchanale hinein eine gewisse ästhetisierende Kühle bewahrte, strotzt die „Jagd nach Liebe“ von unmittelbarem Leben.

Verlag von Albert Langen in München-S.





Schleuderhonig
gar. rein, d. Feinste was es gibt. **10 Pf. z. Probe.** Gefällt der Honig, senden Sie innerhalb 8 Tagen 9 Mk. dafür ein od. den Honig zurück. Risiko daher ausgeschlossen. Händler erh. Vorzugspr. v. Bienenzüchter **H. F. Weber, Holzminden Nr. 27.**





Bedienten

Sie sich zur Aufbewahrung Ihrer Kleidung bisher noch nicht der Beinkleidhalter Gnom für 1—3 Beinkleider (90 Pfg.) und der Kleiderbügel Union für ganzen Herrenanzug (M. 1.40) oder für ganze Damenkostüme (M. 1.75), so werden Sie bei einem Versuche überrascht sein, wie sehr man durch Benutzung von Gnom u. Union die Garderobe schont und also Geld spart.

Vielfach patentirt!



Fabrik: Sinram & Wendt, Hannover 8.
Grösste Patentkleiderbügel-Specialfabrik der Welt.
NB. Beachtung der Marke beim Einkauf wird dringend empfohlen!
Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn:
Arthur Buckwitz, Wien I, Sonnenfelsgasse 15.

Prüfungen

sind der Schrecken Vieler, trotzdem sie sich mit Sorgfalt darauf vorbereiten, weil sie das meiste von dem, was sie lernen, in einem Monat wieder vergessen haben, und so immer und immer das Alte wiederholen müssen, was natürlich viel Zeit unnötigerweise beansprucht, die man so gerne auf das Erlernen von neuem Stoffe verwenden möchte. Viele aber, besonders im Staatsdienst, müssen tagsüber ihren regelrechten Dienst thun und können nur ihre freie Zeit zur Vorbereitung verwenden. Der Junge ist das Jahr über faul gewesen oder durch Krankheit zurückgeblieben und soll nun schnell alles nachholen, der Universitätshörer ist aktiv gewesen, hat die Kollegien fleissig geschwänzt und soll nun in ein paar Monaten den Stoff von vielleicht 3 Jahren bewältigen. Da kommt uns Poehlmanns Gedächtnislehre zu Hilfe. Was nach ihren Anleitungen gelernt wird, das sitzt, und man erspart die ganze Zeit, die andere auf das Wiederholen verwenden müssen. Man lernt, Methode, Ordnung und Uebersichtlichkeit in den Stoff zu bringen und die Art, wie man arbeiten und lernen soll. Man ist sich bewusst, dass man seiner Sache sicher ist, und geht mit jener Zuversicht und Unerschrockenheit ins Examen, welche die beste Gewähr für ein glänzendes Bestehen bieten. Verlangen Sie Prospekt (mit zahlreichen Zeugnissen und Rezensionen) gratis von **L. Poehlmann,** Mozartstr. 9, **München C. 25.** [2140



Lieber Simplicissimus!

Es besteht in unserer heutigen Studentenwelt, namentlich was die jüngere Generation anbetrifft, ein eigentümlicher Schönheitskultus. Mehrere sogenannte Schmisse sind erforderlich, um das Antlitz eines solchen Jünglings über die Bedeutungslosigkeit der Züge des Normalmenschen zu erheben und ein zur Unkenntlichkeit zerfetzter Schädel, ist das Ideal, von dem der jüngste Fuchs träumt.
Ein Bürschchen, welches im zweiten Semester stand, beklagte den Besitz eines blanken, gesunden Gesichts, welches den Zielpunkt der Hänseleien seiner glücklichen Kameraden bildete. Da endlich mal schien sich ihm die Gelegenheit zu einer einträglichen Contrahage zu bieten. In einer Kneipe hatte ein älterer Studierender, dem man den exzellenten Schläger ansah, die ungeheure Dreistigkeit, unsern Helden fortgesetzt zu fixieren bis dieser puterrot aufsprang, seine Karte vor den Aelteren hinwarf und ihn anschrie: „Mein Herr, Sie werden mir Genugtuung geben!" „Aber gern!" sagte dieser freundlich, holte Taschenmesser und Spiegel hervor und reichte beides dem Schwergekränkten mit den Worten: „Sie bedienen sich wohl bitte selbst!"

In einer Tuchfabrik stellt sich ein junger Mann dem Chef vor, um sich um eine Praktikantenstelle zu bewerben; der Chef fordert den jungen Mann auf zur Prüfung seiner Schrift einige Zeilen zu schreiben. — Rasch entschlossen schreibt der Jüngling: „Festgemauert in der Erden, steht die Form aus Lehm gebrannt, heute muß die Glocke werden, frisch Gesellen seid zur Hand." Der Chef betrachtet das Geschriebene, zieht die Stirne in Falten und sagt: „E Jüngel, das dichtet, kann ich nix brauchen.

Als 1874 halb Chicago ein Opfer der Flammen wurde, brannten auch die großen Kornlager von Herrn Smith nieder; er stand selbst in der Nähe und sah zu, wie ihm für vier Millionen Dollars in Flammen aufging. Ein Herr, der neben ihm stand, konnte nicht widerstehen, ihn zu fragen, woran er in diesem großen Moment denke. „Ich denke an die verdammten Ratten, die jetzt endlich krepieren," war die Antwort.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 34

München, den 17. November 1903

Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2 25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Die Obdachlosen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Komm, Willem, nehmen wir noch 'n Kümmel; wenn man bei Mutter Grün übernachtet, muß man erst recht seine Bettschwere haben.“

Soeben erschien ein neuer Gedichtband von

Otto Erich Hartleben

Von reifen Früchten

Meiner Verse zweiter Teil

Zweite Auflage

In Leinwand gebunden 3 Mark

Die Woche: Otto Erich Hartleben, der Rosenmontag-Dichter hat seine neuen Verse „Von reifen Früchten“ benannt. Es ist der lyrische Ertrag von fast einem Jahrzehnt, spärlich, aber auserlesen; da ist kein Vers, der nicht von reifster und klarster Künstlerschaft zeugte. In feingeschliffenem Glas kredenzt Otto Erich Hartleben den Wein seines Lebens, an der Sonne Goethes gereift. Hier hat der Künstler ganz den Menschen überwunden und trägt ein „unfühlend Herz“ in seiner Brust, das den Leiden und Leidenschaften verschlossen ist und in seiner kühlen Klarheit nur noch Schönheit empfängt und wiederspiegelt. Als das persönliche Stück der Sammlung, in dem die Beichte des Menschen und Künstlers Hartleben beschlossen ist, erscheint mir „Ein Abschied“.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Ziehung 9., 10., 11. u. 12. Decbr. 1903 zu Freiburg i. Br. 250 000 Loose.

3te Grosse Freiburger

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters.

Loose à M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

12,184 **Geldgewinne** ohne Abzug **Mark**

322500

Hauptgewinne: **Mark**

100000
40000
20000
10000

1 à 5000	=	5000
2 à 3000	=	6000
2 à 2000	=	4000
5 à 1000	=	5000
20 à 500	=	10000
200 à 100	=	20000
200 à 50	=	10000
1000 à 20	=	20000
2000 à 10	=	20000
8750 à 6	=	52500

Freiburger Loose versendet Generaldebit

Lud. Müller & Co.

in **München**, Kaufingerstrasse 30, in **Nürnberg**, Kaiserstrasse 38.

SPORT im BILD

Probesendung (3 Hefte) franko an jede Adresse gegen **M. 1** in Briefmarken.

Berliner Union, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W. 35.

SPORT im BILD

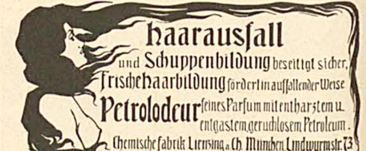
ist das vornehmste und best illustrierte deutsche Sportblatt. Erscheint wöchentlich.

SPORT im BILD

unterrichtet über alle wichtigen Sportereignisse und bringt zahlreiche Illustrationen nach Original-Moment-Photographien.

SPORT im BILD

ist das Lieblingsblatt aller Sportfreunde und wird wöchentlich von Zehntausenden gelesen.



— Ein Unikum —



Zotzsche's [2227

Patent-Taschenumhang.

8 grosse Taschen. Leicht, unsichtb. unt. Rock. Nimmt Bücher, Mappen, Etuis, ärztl. Requisit, Reiserequisit etc. bequem auf. **Erhält Jackets, Röcke, Taschen dauernd neu u. elegant. Bequem, praktisch, grosse Ersparnisse** für Reisende, Aerzte, Tourist., Radfahrer, Jagdfreunde, Photograph etc. Unzählige Anerk. **Probesendung franko.** **Preise:** Mittelfigur Ia 10.—, IIa 6.50, Starke Fig. Ia 12.50, IIa 7.50. Brustumfang bitte angeben. Kleine Ausgabe! Grosser Nutzen!

A. Zetzsche, Hainichen, Sachs., Gellertstr. 12.

— Massiv goldene Ringe —



No. 2756 gest. 333 mit 3 ff. Opale **M. 6,50**



No. 5780 gest. 333 mit ff. Simili **M. 4,50**

No. 726 gest. 333 **M. 4,50** derselbe mit Herz **M. 4,75**

No. 714 **elegante Standuhr** in antiquer Bronze **M. 3,50** Versandt unter Nachnahme. Umtausch gest. eventuell Geld zurück, also kein Risiko.

Höhe 19 cm.

Richard Freytag, Erfurt 10

Ringmass u. Jll. Preisl. mit 2000 Abbild. üb. Uhren, Gold- u. Silberwaren umsonst.

DIE LÖSUNG DER TINTENFASSFRAGE bringt das Patent-Tintenfass „FORTSCHRITT“



Aus Porzellan M. 1,25. Porto 10 Pf. — Aus Glas m. Eiche-Untersatz u. Federständer M. 3,50 u. Packet-Porto.

Andere Ausführungen sowie weitere prakt. Schreibwaaren f. Geschenke lt. Liste. Auch in Schreibw.-Handl. zu haben.

„FORTSCHRITT“, G. m. b. H., FREIBURG i. B.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

Moderne realistische Lektüre!

— Hochinteressante Neuheiten! —

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . .	M. 1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell! . .	„ 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„ —.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert! . . .	„ 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„ 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . .	„ 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert! . . .	„ 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! .	„ 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . .	„ 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . .	„ 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1974

Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.

Die Eigenen



Tendenz-Roman für freie Liebe Von Emil F. Ruedebusch [2155 Mit Buchschmuck von **Fidus**. 372 Seiten geheftet M. 4.— Eleg. geb. M. 5.— Gegen Einsendung des Betrages (Postanweisung bis 5 M. = 10 Pf.) Franco-Zusendg. v. Verlag

Johannes Räde in **Berlin W. 15** 146 Uhlandstr. 146.

Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co. Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Zauber und Liebe. [2094

Lehrbuch der geheimen Künste, Liebe einzuflößen, zu erhalten oder zu vernichten, nebst Einweihung in geheime Wunderkräfte aller Art, nach alten Quellen bearbeitet v. Faustulus. Pr. verschloss. 1,95 M. (Briefm.). A. F. Schlöffel's Verlag, Leipzig 79.

---

86 Couplets

20 Seiten Klavierbegleitung, Soloscenen, Parodien, Theaterstücke, Ueberbrettl-Vorträge. Erfolg selbst f. Talentlose, nur 1.10. Der Altertumsforscher, fragw. Vorgänge im Lichte mod. Forschung (Herrenab.) 1.70. Ich als Junggeselle (Kleistervortrag) 1.70. Alles zus. **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr. Reichhalt. Katalog gratis. Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. [490

Hygien. Institut **D. Franz Steiner & Co.,** BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Photos! Interess. Frauen!!

Kabinets, Stereoskops. 100 Must. M. 1,50 (Brfm.)

Dalmverlag, Berlin W., Kantstr. 50, p.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung, Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**



Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u. s. w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Welttellen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten Apotheker E. LAHR, Würzburg.

Nur ächt in roten Packeten zu 3 M. zu haben in allen größeren Apotheken

Berlin: Friedrichstrasse 160, 173, 19.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygienie, Paris, Tuileries April und der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, Sept. 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, ca. 350 Seit. stark. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V und allen anderen Buchhandlungen.**

Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87 gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 35

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

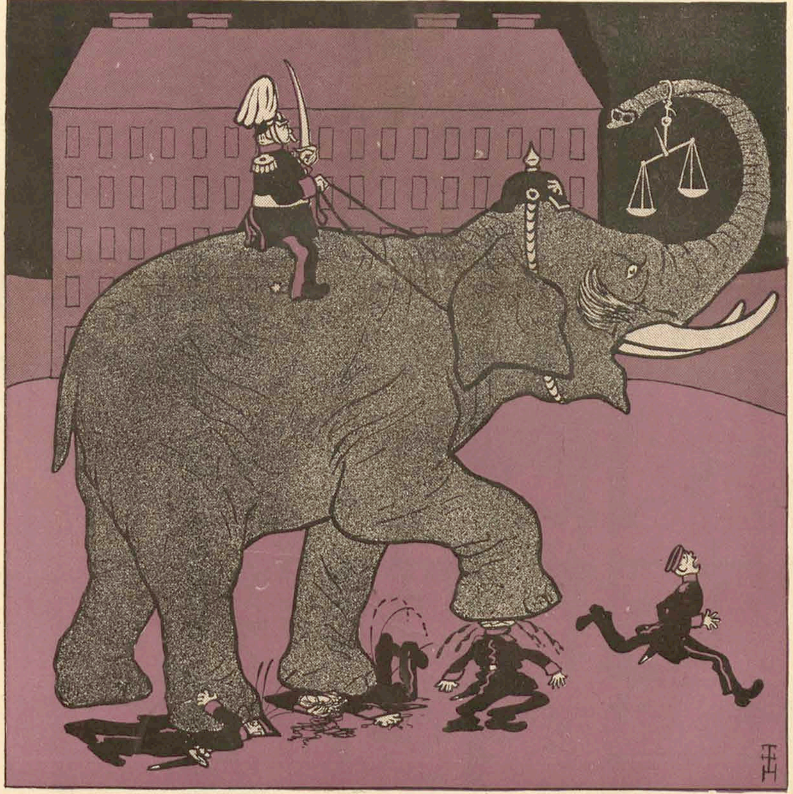
Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Durchs dunkelste Deutschland

12.

Militärgericht

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Die Krieger des Landes verehren als höchstes Wesen die Göttin Subordinatio. In mächtigen Tempelgebäuden, Kasernen genannt, werden ihr Menschenopfer dargebracht. Der Tempel wird von einer vorsintflutlichen Elephantenart, elephas justitiae militaris, bewacht. Freundlich und lenksam gegen seine Herren, könnte man dieses Tier für gänzlich gezähmt halten, doch sah ich in Heidelberg, wie es in rasender Wut Krieger gemeinen Grades, die die Göttin beleidigt hatten, erbarmungslos niedertrampelte.

Galerie berühmter Zeitgenossen

XIII. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Max Halbe

Die Andere

Von

Curt Julius Wolf

„Diese herbe gesunde Frische hat nur der Herbst," sagte Fräulein Kaltmoser, rechts neben dem Doktor Linus Zorn auf einer Bank im Walde sitzend. „Ich liebe den Herbst."

Nein, dachte der Doktor seinerseits, sie kennt nicht das Leben, den Gram der ‚herzbrechenden letzten Stunde'.

„Der Wald stirbt, heißt es immer," fuhr Fräulein Kaltmoser fort, „Todesahnungen durchschauern die Natur. — — Wissen Sie, Doktor, wenn ich definieren sollte, ich würde sagen: Die Natur ist beruhigt .... erfüllt alles ...... erquickend leidenschaftslos."

Ganz wie auf dem Kirchhof, ergänzte bei sich der Doktor.

„Auch malerisch genommen ist der Effekt alles eher nur nicht trist."

Jetzt mußt du es sagen, dachte er, jetzt kommt sie schon wieder ästhetisch.

„Ich war gestern in der Segantini-Ausstellung," fing wirklich Fräulein Kaltmoser nach einer Pause an.

„Ganz recht," sagte er. „On revient toujours à ses premiers amours."

Aber das leichte Wort klang traurig und unbeholfen in dieser Anwendung.

Fräulein Kaltmoser streifte ihn mit einem erstaunten Blick.

„Das heißt — wir sind Freunde," verbesserte er, „Freunde — nicht wahr?"

Sie senkte die Lider und wurde langsam dunkelrot. Plötzlich sagte sie anklagend, erregt:

„Was sind Sie nur für ein Mensch! Damals — im Theater — wann war das? — Im vorigen Herbst. Sie kamen einfach nicht. Mitten im Sommer fällt es Ihnen ein, mich um Verzeihung zu bitten. Sie wollten schreiben und schrieben nicht. Das Jahr ist um, wir haben uns nicht gesehen. Jetzt, wieder im Herbst, suchen Sie Gelegenheit, sich auszusprechen. Gut — da bin ich. — Was wollen Sie eigentlich von mir?"

Der Doktor ließ den Kopf hängen und bohrte mit der Stockspitze ein welkes Blatt in den Boden.

„An dem Tage, an dem ich Sie allein ins Theater gehen ließ, fing ich ein anderes Verhältnis an," erklärte er in einem Zuge.

Sie stand sogleich auf, so stark war die Wirkung dieser rücksichtslosen Offenheit. Hinterher war sie freilich sehr unzufrieden mit sich selbst. Aber es war zu spät. Es wollte nun nicht mehr gelingen, überzeugend gleichgültig zu scheinen. Auch mußte sie sich eingestehen, daß sie etwas derartiges schon immer gedacht, ihn wiederholt auch mit der anderen in der Petersstraße gesehen hatte.

Der Doktor suchte von unten herauf ihren Gesichtsausdruck zu erforschen.

„Bleiben Sie ruhig," sagte er fast warm. „Seit zwei Tagen ist alles aus."

„Schon?"

Sie lachte bitter.

Er glaubte sich rechtfertigen zu müssen.

„Sie wurde von ihrer Vergangenheit geschoben," sagte er ernst, „sie hatte zuviel Biographie. Ist es nicht schrecklich, sich an lauter Lügen hinschleppen zu müssen? Kann man sich den Anschein geben, als wüßte man von nichts?"

Sie stand noch immer unschlüssig, mit abgewandtem Gesicht.

In der Richtung Connewitz, Südstraße, schlug eine Kirchenuhr. Es war ein dünner Klang, fern, hinter Bäumen.

Fräulein Kaltmoser sah nach der Uhr.

Auch der Doktor erhob sich.

Aber schon nach fünf Minuten frug er: „Warum gehen Sie so schnell?"

Es klang fast gereizt.

„Oh bitte!" sagte sie kühl. „Ich habe nichts auf dem Gewissen."

So — in vornehmer Haltung, mit den klaren Zügen makelloser, vielleicht auch nicht ganz unbewußter Reinheit — hatte sie ihm immer vorgeschwebt, wenn er unbefriedigt war von der anderen.

Jetzt war sie ihm fremder denn je: Fräulein Kaltmoser, alleinstehend, aus guter Familie, langweilig, ehrbar.

Auf der ganzen „Linie", vom „Haken" bis zum „Wassergott", gingen sie schweigend die stille, dunkle Pleiße entlang.

Vor der Brücke beim Germania-Bade zögerte Fräulein Kaltmoser, scheinbar unschlüssig, welchen Weg nach der Stadt sie einschlagen solle.

Hier standen die Bäume groß, dunkel, vereinzelt. Weiterhin lag alles fahl und weißlich in der Dämmerung. Rechts über den Wiesen tauchte eine hohe, lange Häuserreihe aus dem Nebel. Unter den dunklen Fenstern längs der Rückseite waren viele erleuchtet. Auch am Schleußiger Weg blitzten die Straßenlaternen und daneben die kleinen rötlichen Lichter in den Holzhäuschen der Bootsverleiher.

Der Doktor dachte ans Abendessen und an sein leeres Zimmer in der Gottschedstraße.

„Sind Sie mir böse?" fragte er versöhnlich gestimmt.

„Nicht im geringsten."

„Ich habe eine Bitte —"

„Nun?"

„Wollen Sie mit mir essen heut' Abend im Hotel de Pologne?"

Sie dankte und wählte den kürzeren Weg rechts über die Wiesen.

Nein, nein, dachte der Doktor, sie kennt nicht den stillen Zauber des Zusammenlebens, die unbedingte Hingabe in der Liebe, die restlose Gemeinschaft.

Er dachte an die andere, die er in diesen beiden endlosen Tagen zufällig zweimal durch die Straßen hatte irren sehen: zur Salzsäule geworden, starren Blicks.

Das Herz krampfte sich ihm zusammen.

Herrgott, Herrgott! Hatte sie etwa das Geld zurückgewiesen?

Er fürchtete das Schlimmste.

Um aus der Flußnähe in die Kaiser Wilhelmstraße zu gelangen, mußte man zunächst durch die Mietshäuser der Brandvorwerkstraße. Man passierte da unter anderem auch einen nach der Wiese freiliegenden Hof, in dem abends eine Laterne brannte. Unter dieser Laterne fiel aus einer Ecke der Schatten einer menschlichen Gestalt mit erhobenem Arm schräg über den Weg.

Als der Doktor den Schatten sah, zog es ihm vom Hinterkopf eiskalt über den Rücken. Er stieg mit zusammengebissenen Zähnen, mit einem Gefühl unsäglichen Grauens darüber hinweg.
Erst im finsteren Hausdurchgang sah er sich um.
Es war ein Brunnen im Torwinkel des Hintergebäudes, den die an einem eisernen Arm aufgesetzte Laterne beschien.
Bis in die Kaiser Wilhelmstraße verfolgte ihn diese unsinnige Angst. Dann hoffte er auf das Leben der inneren Stadt. Aber schon in der Dufourstraße ging er schon wieder so unsicher, daß er Fräulein Kaltmoser mehrmals an der Hüfte berührte. Vorn im Gedränge, hinter sich, auf der Elektrischen, im grellen Licht der Schaufenster, in Nebenstraßen und dunklen Hauseingängen — überall glaubte er das blasse Gesicht zu sehen, den Blick der dunklen, fanatischen Augen.
Es ist fürchterlich. Ich komme ganz aus dem Zusammenhang. Ich werde verrückt. Nirgends Ruhe. Seit zwei Tagen diese verzehrende Angst. Der Bissen quillt mir im Halse. Nicht zu denken an Arbeit, Ordnung, Schlaf. Ich erwarte etwas Schreckliches, einen Schlag, der mich trifft, ich weiß nicht, von wo.
„Denken Sie nicht so laut," sagte Fräulein Kaltmoser.
Der Doktor wischte sich den Schweiß von der Stirn.
In der Harkortstraße sah er schon von weitem die Menschen am Geländer der Karl Tauchnitz-Brücke zusammenlaufen.
Gleich darauf drängte er sich ebenfalls ans Gitter. Unten, eine Hand breit über den trüben Wellen der Pleiße, die hier, von starken Mauern gefaßt, erregt, schäumend, nach Schlamm und Moder riechend, in die dunkle Brückenöffnung hineinschoß, sprang ein Hündchen, ein Terrier, auf einem schmalen Mauervorsprung herum.
Er hatte eine Ratte aufgestöbert und kläffte ihr wütend nach, obschon sie längst in Sicherheit war.
Der Doktor lachte so laut, daß auch das Interesse der Umstehenden eine humoristische Wendung nahm.
„Verflixtes Vieh!" sagte er und fühlte sich wirklich zum Scherzen aufgelegt.
„Wissen Sie, Fräulein Kaltmoser," sagte er, sobald er wieder auf der anderen Seite ging, „das Leben ist doch schön. Reisen wir auf vierzehn Tage nach Paris — einverstanden?"
„Ich weiß nicht, mein Herr —"
Die Dame, die er angesprochen hatte, sah ihm entrüstet ins Gesicht.
Er entschuldigte sich wiederholt.
Fräulein Kaltmoser war verschwunden.

Gerechte Strafe

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Warum haufte denn immer deine Olle?" — „Weil det Aas sagt, se is unglücklich verheirat'!"

Das Bettelweib

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Ein Bettelweib durchzog die Lande
Von einem Burschen tief in Schande,
Sie hat sein Kind in einer Nacht
Still hinterm Zaun zur Welt gebracht.

Am Himmel gingen voller Schrecken
Die kleinen Sterne sich verstecken,
Am Zaun die Spinnen groß und klein
Die Tücher webten weich und fein;

Die kriegt das Kind zum Trockenlegen,
Und sie zu waschen kam der Regen,
Und sie zu trocknen kam der Wind:
Sie pflegten tot das Bettelkind.

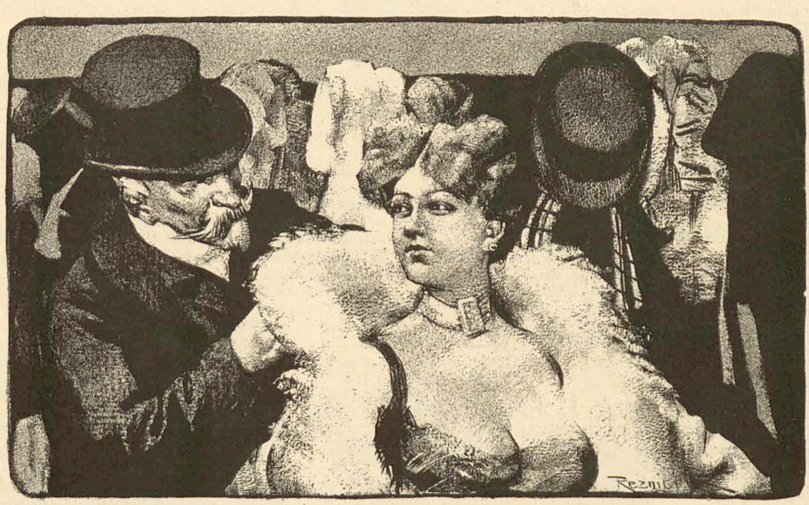
Schlawiner

(Zeichnung von E. Thöny)

„Mein Hausherr sagt, ich habe Lausen und Wanzen. Er ist dummes Kuhen; Flohen und Lausen gibt, aber Lausen und Wanzen nicht, leben in Campagne."

Eine nette Familie

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Hatten Sie Gäste zu den Festtagen?" — „Ach nein — wir waren ganz unter uns, meine beiden Töchter, mein geschiedener Mann mit seiner Braut und mein Bräutigam."

Die Wilderer

Von

(Fortsetzung)

Ludwig Thoma

Eine wütende Stimme. „Halt! oder i schiaß!"
Das ging ans Leben.
In mächtigen Sätzen sprang Holzweber abwärts; die andern hinterdrein.
Jetzt waren sie unten. Zwanzig Schritte entfernt stand eine Fichte; die erste Deckung. Ohne Besinnen eilte Jakele darauf zu; dicht neben ihm der Kaspar. Die anderen zwei flüchteten aufwärts.
Ein Schuß krachte. Der Gfeiler Sepp hörte ihn nicht mehr. Er fiel vorne über auf das Gesicht, schlug mit den Armen ein paarmal um sich und blieb regungslos liegen.

* * *

Sprengelsperger und Anderl waren so schnell, als es die Vorsicht erlaubte an das Buchwieser Eck geeilt und standen bald an der Waldwiese, auf welcher Kaspar den Hirsch geschossen hatte. Wären sie eine Viertelstunde früher angelangt, so hätten sie mit den Tyrolern zusammentreffen müssen; jetzt war es zu spät.
„Am End' is da Schuß gar net da g'fallen," sagte Anderl; „mir is a so fürkemma, als ob's weita weg g'wen waar. Es ko di halt täuscht ham, Lenz."
„Na, na, mei Liaba," erwiderte Sprengelsperger, „do gibt's koa Täuschung. Der Schuß is do g'wen, und es is aa gar net anderst mögli. De Lumpen könna beim Mondliacht bloß auf an freien Platz schiaßen; im Holz drin geht's net. Und von do bis zu da Kohlhütten hintri is koa Wiesen mehr. Also hamm s' do g'schossen. I ho's aa so deutli g'hört, daß koan Zweifi net gibt."
„Nacha san ma z'spat kemma, Lenz."
„Des sell woaß ma no net."
„I moa do scho, wann d' Lumpen nimma da san."
„Laß da no Zeit, und red staader. De Spitzbuam könna vielleicht z'nachst do sei."
„Oder aa net."
„Oder aa net, des is richti. Jetzt laß mi aba a wengl b'sinna, was ma am g'scheidtesten tean."
Beide schwiegen und sahen auf die mondbeglänzte Wiese hinaus. Nach einer Weile sagte Sprengelsperger: „Anderl, jetzt woaß i's. Mir gengan in Scharergraben hintri."
„Für was denn? Wann ma passen, nacha is do g'scheider, mir bleib'n do, wo ma'r alles seh'gn könna, wenn si was rührt."
„Na, sag i, dös hat gar koan Wert net," erwiderte der Alte entschlossen. „De G'schicht is so. I glaab net, daß de Lumpen auf a Reh g'schossen hamm; da is eahna da Platz z'guat, weil s' an Hirsch aa leicht kriag'n. Bal's aba an Hirsch hamm, nacha san s' no net weit. Als a ganzer bringa s' 'n net hoam, den müassen s' allawei z'legen, und dös geht net so schnell, do könna ma'r eahna no leicht d'Reib o'laffen, und über'n Scharer Graben müassen s' kemma. De gengan do mit dem schwaren Wildprat an nächsten Weg und steig'n net z'erscht no a Stund weit auf'n Berg aufi. Und z' fürchten hamm s' eahna herunt aa net mehra als wia drob'n. Bal's aba wirkli so waar, daß s' a Reh g'schossen hamm, nacha san s' no net hoam. Dös g'langt eahna net; do san s' no weita ins Revier eina. Und g'rad so is, wann s' vielleicht g'feit hamm; dös kunnt ja aa sei. Also i sag, über'n Scharer Graben kemman s' uns allawei, oder i müaßt schon gar nix vasteh."
Der Anderl mußte ihm recht geben.
Sie gingen eine Strecke zurück, denn Sprengelsperger war der Ansicht, daß sie Zeit genug hätten, und daß sie einen größeren Umweg machen müßten, um ja nicht gehört zu werden.
Im weiten Bogen umgingen sie das Buchwieser Eck und kamen an den Scharer Graben. Schritt für Schritt stiegen sie abwärts und gaben wohl acht, daß sie nicht in das Mondlicht hinaus traten.
Als sie auf der gegenüberliegenden Seite die Höhe wieder erreicht hatten und den Graben entlang schlichen, rumpelte unter ihnen ein Wild auf und sprang weg.
Die Jäger blieben stehen und horchten.
Sie hörten die dumpfen Tritte; kurze Zeit, dann war es still.
„Es is net aufwärts," flüsterte Sprengelsperger, „und muaß si scho wieder niederto hamm. Jetza moan i, kemma ma de Lumpen auf d' Spur."
Sie pürschten vorwärts, so zweihundert Schritte.
Und wieder hörten sie deutlich, wie unten im Graben das Wild wegsprang.
„Jetzt is de G'schicht oafacher wor'n," sagte Sprengelsperger, „des hamm de Lumpen o'gflickt. Jetzt wissen ma's g'wiß."
Er hatte recht. Es war der Hirsch, den Kaspar angeschossen hatte.
„Soll ma glei do bleiben?" fragte Anderl.
„Na, mir gengan an Büchsenschuß weiter z'ruck, bis zu'n Jungholz. Da hamm ma'r a guate Deckung."
„Moanst, daß s' ins kemman?"
„G'wiß aa no. De Tropfen suachen des Stückl und bal s' auf der Spur nachgengan, lassen s' ins schnurg'rad ani."
Sie versteckten sich im Dickicht und saßen hart am Rande des Grabens auf Baumstöcken. Von ihrem Platze aus hatten sie einen guten Ausblick nach links und rechts; sie selbst waren durch ein paar junge Fichten gedeckt.
Sie horchten schweigend in die Nacht hinaus; hie und da ertönte der klagende Ruf einer Eule; sonst war nichts zu hören, als der tiefe Atemzug des Waldes.
Anderl kämpfte mit dem Schlafe; er war am frühen Morgen zur Pürsche hinaus, war den ganzen Tag herumgelaufen, und hatte obendrein seinen Besuch auf der Buchwieser Alm gemacht.
Jetzt packte ihn die Müdigkeit und so oft er sich auch zusammenriß, der Kopf sank immer tiefer herunter und die Augen fielen ihm zu. Und dann sah er freundliche Bilder. Den Sechserbock im Frühlicht, der stattlich über die Schneise herüberwechselte; ein kapitaler Kerl. Und das Weibsbild mit den lustigen Augen. Wie sie den Riegel zurückschob und gleich so vertraut war.
„Jetzt muaßt aba mei Schatz wer'n, Anderl, gelt?" Und eine Hand faßte nach der seinen; er wollte sie zärtlich drücken.
Aber das waren harte, knochige Finger. Er fuhr auf und sah den Sprengelsperger neben sich, der ihn geweckt hatte.
Der Morgen brach an.
Anderl setzte sich gerade und rieb sich die Augen. Er wollte in seiner Verlegenheit etwas sagen, aber bei der ersten Silbe warf ihm der Alte einen grimmigen Blick zu und legte den Finger auf den Mund.
Dann beugte er sich vor und horchte. Kam jemand? Nein.
Und doch! Da krachte wieder ein dürrer Ast; eine Krähe flatterte auf und flog kreischend davon.
Und drüben trat ein Mensch aus dem Hochholze heraus, ein Gewehr in der linken Hand, vorsichtig nach allen Seiten hinspähend.
Hinter ihm — einer — zwei — drei.
Herrgottsakerament! Vier Lumpen, und nicht weiter weg wie achtzig Schritt!
Der Vorderste stieg jetzt in den Graben herein.
Sprengelsperger spannte ruhig den Hahn und fuhr langsam auf. Anderl griff hastiger nach seinem Gewehr; der Bergstock rutschte aus und stieß mit der eisernen Spitze an einen Stein.
Wie vom Blitz getroffen blieb der vorderste Wilderer stehen und sah herüber; die zwei Jäger rührten sich nicht. Da ging er weiter, und die anderen folgten.
Sprengelsperger und Anderl standen auf, jeder die Büchse im Anschlag.
Und der Alte schrie: „Halt oder i schiaß!"
Teufel! Wie es die Tyroler zusammenriß! Wie sie hinuntersprangen! Und drunten erst eine wilde Jagd! Die einen gerade aus, die andern den Graben hinauf.
Anderl ließ die Büchse sinken. Sollte er schießen? Er schaute den Sprengelsperger an. Der stand im Anschlage und zielte. Da blitzte es auf, und einer von den Lumpen stürzte im Feuer zusammen.
Sprengelsperger setzte ruhig ab und sagte: „Den hat's gwiß. G'rad am Ruckſackbutzen is ma da Schuß brochen. Warum hast denn du net g'schossen?"
„Ja, i ho ma denkt . . . i woaß net, weil s' davo g'loffen san."
„Waar net schad' g'wen, bal no oaner hi g'wen waar. Aber jetzt is a so aa recht," sagte der Alte und keine Miene an ihm verriet Erregung.
„Soll'n ma net abi zu dem Kerl?" fragte Anderl.
„Freili! daß oaner aus'n Dickat rausschiaßt auf ins! Na, mei Liaba, den laß ma flacken; weh tuat eahm aa so nix mehr. Mir gengan z'ruck. I muaß auf d' Buachwieser Alm, wia's dei Vata o'gschafft hat, und du muaßt glei hoam und auf Garmisch eini schicken, daß a Komission kimmt."
„Ja, i kunnt aa 'r auf d' Buachwieser Alm, balst du vielleicht liaba hoam gangst," erwiderte Anderl.

(Schluß folgt)

Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.



Echte Innsbrucker Schafwoll-
Loden
empfiehlt das [1669
bestrenommirte Tiroler Loden-Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck ⁜ Rudolfstrasse 4
Muster u. Preiscourant gratis u. franco.

Künstlerpinsel „Zierlein"



Vorzüglichstes, unübertroffenes Fabrikat im regelmässigen Gebrauche vieler Herren Academie-Professoren und hervorragender Künstler des In- und Auslandes, wie zahlreich vorliegende, ehrenvollste Begutachtungen bestätigen. [1479
Zu haben in allen renommirten Malutensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.



Ca. 5000 Erleuchtungen
„Meteor"
neueste und beste elektrische Taschenlampe in Form eines Cigarren-etuis. Tageshelle Beleuchtung. **Kein Zündholz, keine Kerze, keine Explosion mehr.**
Grösse 10 × 6½ cm. Von Damen und Herren bequem in der Tasche zu tragen.
Preis per Stück Mk. 2.00 u. 20 Pfg. Porto gegen Nachnahme.
Ersatzbatterie per Stück M. 0.75.
Umsonst und **portofrei** versenden wir unseren grossen illustrierten **Hauptkatalog**, ca. 3000 Abbildungen über alle vorkommenden Warengattungen. [2086
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 2.

Wie werde ich energisch?
Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.



Fortuna-Spieldosen
à 12, 18, 30, 40, 60, 75—200 M.
Musikschränke von **175** bis **750 M.**
☞ Die Fortuna-Spieldosen bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern sie tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik bei den Kindern zu wecken. ☜ [2132
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
HERREN
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231
Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.





Persönlicher Magnetismus
**Hypnotismus
Willenskraft
Nervenkraft**

— nennen Sie es, wie Sie wollen — ist die unfühlbare Kraft, welche das menschliche Geschick leitet und bestimmt. Sie ist der Schlüssel zu allen geschäftlichen und gesellschaftlichen Erfolgen. Alle wirklich grofsen Männer und Frauen besitzen magnetische Kraft, sie verstehen Leute für sich zu gewinnen und zu fesseln. Diese Kraft erlangt man nicht durch Zufall, sondern sie ist eine Kunst, eine Wissenschaft, abhängig von gewissen bestehenden Gesetzen, welche jeder begreifen sollte. Durch unser neues System kann man dieselbe in wenigen Tagen in der eigenen Häuslichkeit erlernen und nicht nur Erfolge an sich selbst erproben, sondern auch die Gedanken und Handlungen anderer bis zu einem bemerkenswerten und erstaunlichen Grade beeinflussen. Wir garantieren dies. Wir lehren auch jedem, wie man sich leicht einen vornehmen, angenehmen Beruf verschafft, in welchem man 50 bis 100 Mark täglich verdient. Unsere reich illustrierte Abhandlung erklärt genau, wie man die wunderbaren oben beschriebenen Kräfte erlangt. Es ist die kostspieligste und umfassendste Arbeit, die in dieser Art überhaupt je publiziert wurde. Sie stammt aus der Feder der in diesem Fach hervorragenden Autorität, des Professors Doctor phil. La Motte Sage unter Mitwirkung der berühmtesten Kapazitäten der Welt. Dieses vortreffliche Buch ist die Ursache geworden, dafs Tausende von Personen Erfolg, Glück und Gesundheit erlangt haben. Hier bietet sich Ihnen eine glänzende Gelegenheit. Wollen Sie zugreifen? 10000 Exemplare des Buches sollen vollständig gratis versandt werden. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt. Lesen Sie die folgenden überzeugenden Zeugnisse und verlangen Sie ein Gratis-Exemplar des Buches.

Pastor Paul Weller, Gorman, New York, sagt: Ihre Belehrungen haben mir eine Kraft und Charakterstärke gegeben, welche ich zu erlangen mir nie habe träumen lassen.

G. S. Lincoln, 101 Crutchfieldstreet, Dollas, Texas, schreibt: Das Buch war eine Offenbarung für mich. Ihre Methoden sind weit die besten im Vergleich zu allen andern, von denen ich je gehört habe.

Fräulein Katharina Messinger, Corry, Pennsylvania, sagt: Ihre Belehrungen haben aus mir ein neues Wesen geschaffen. Möglichkeiten haben sich mir eröffnet, von deren Vorhandensein ich mir nie habe träumen lassen. Jeder sollte Ihre großartige Wissenschaft erlernen, und es würde dann weniger Elend, Krankheit und Unglück in der Welt geben.

Wir besitzen tausende ähnliche Briefe. Sie haben kein Geld zu senden, das Buch ist gratis. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt.

New York Institute of Science, Abt. R. R. 4, Rochester, New York.



Gloria-Kleiderbügel (geschützt) für compl. Anzug nur 1 Bügel, beseitigt Brüche u. Falten, hält Façon, erspart Aufbügeln!
5 Stück M. 3.— } franco
10 „ „ 5.50 } Nachnahme.
Gustav Dehler, Coburg 7,
Herzogl. S. Hoflieferant.





„Trompeter von Säkkingen",
„Sei nicht bös", „Verlassen, verlassen", „Die Post im Walde", „Ich weiß ein Herz", „Washington-Post", „Cavalleria Rusticana", „La Paloma" und noch ca. 200 andere ausgewählte Musikstücke bläst **sofort** Jedermann **ohne Studium, ohne Notenkenntnisse,** auf unserer neuerfundenen 18tönigen elegant ausgeführten Trompete
„Das Trombino"
durch bloßes Einfügen der dazu passenden Notenstreifen. Das überall Sensation erregende Trombino kostet mit leichtfaßlicher Anleitung und reichhaltigem Liederverzeichnis
I. Sorte, feinst vern., m. 9 Tönen Mk. 5.50
II. „ „ „ „ 18 „ „ 10.15
Notenstreifen für die I. Sorte 30 Pfg., für die II. Sorte 60 Pfg.
Allein-Versandt gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme durch
M. Winkler & Co., München, Sonnenstr. 10/S.

ist [illegible] leiden
heilbar, ansteckend, vererblich???
Antwort gibt **A. Stroop, Neuenkirchen No. 156, Kr. Wiedenbrück.** [2021
Wichtig auch für Magen- und Leberleidende, bei verdächtigen Geschwulsten, inneren und äusseren Wucherungen!!!
Zahlreiche beglaubigte Dankschreiben.

✚ Korpulenz ✚
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnolaxehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. ·-.

Busch



Preis-Camera
für 9×12 cm Platten.
Mit Periplanat F:9 und Prima Momentverschluss zwischen den Linsen arbeitend, incl. 3 Kassetten **Mk. 55,—.**

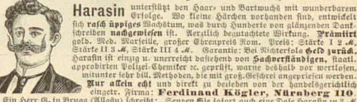
Stereo-Preis-Camera
für 9×18 cm Platten.
Mit 2 Periplanaten F:9 und Prima-Stereo-Verschluss. **Gewicht** nur 950 Gramm, leicht, handlich, practisch, **Mk. 90,—.**
Erhältlich in allen besseren Photographischen Handlungen.

Cataloge auf Verlangen durch [2238
Rathenower Optische Industrie-Anstalt vorm. Emil Busch A.-G., Rathenow V.

Gratis!
erhält jeder, der durch Selbstunterricht **ohne Lehrer** und **ohne Vorkenntnisse** fremde Sprachen leicht, wohlfeil und sicher erlernen will, die **Einführung** in den Unterricht nach der **Methode Toussaint-Langenscheidt.** Letztere ermöglicht in kurzer Zeit das geläufige Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen fremder Sprachen und verhilft dadurch zu besserer Stellung mit höherem Einkommen. Tausende von Anerkennungen. Wir bitten um Angabe der gewünschten Sprache.
Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
Berlin SW. 11 (Prof. G. Langenscheidt) **Hallesche Str. 17**

Alaiska-Creme und Puder
von Apotheker Robert **Lindner**, Wien, XIII/9.
Wiederholt prämiiert. Ärztlich begutachtet.
Nicht fettend, unschädlich und metallfrei.
Das Beste gegen Mitesser, Sommersprossen, Wimmerln, rauhe und rote Hände etc.
Creme M. 5.-, M. 3.- und M. 1.20. Puder M. 5.-, M. 3.- (weiss, rosa, gelb) Seife dazu 80 Pfg.
Generaldepot und Adresse für Deutschland:
Alaiska-Filiale Berlin-Charlottenburg, Friedbergstrasse 27.





Schnurrbart!
Streng reell. Kein Schwindel.

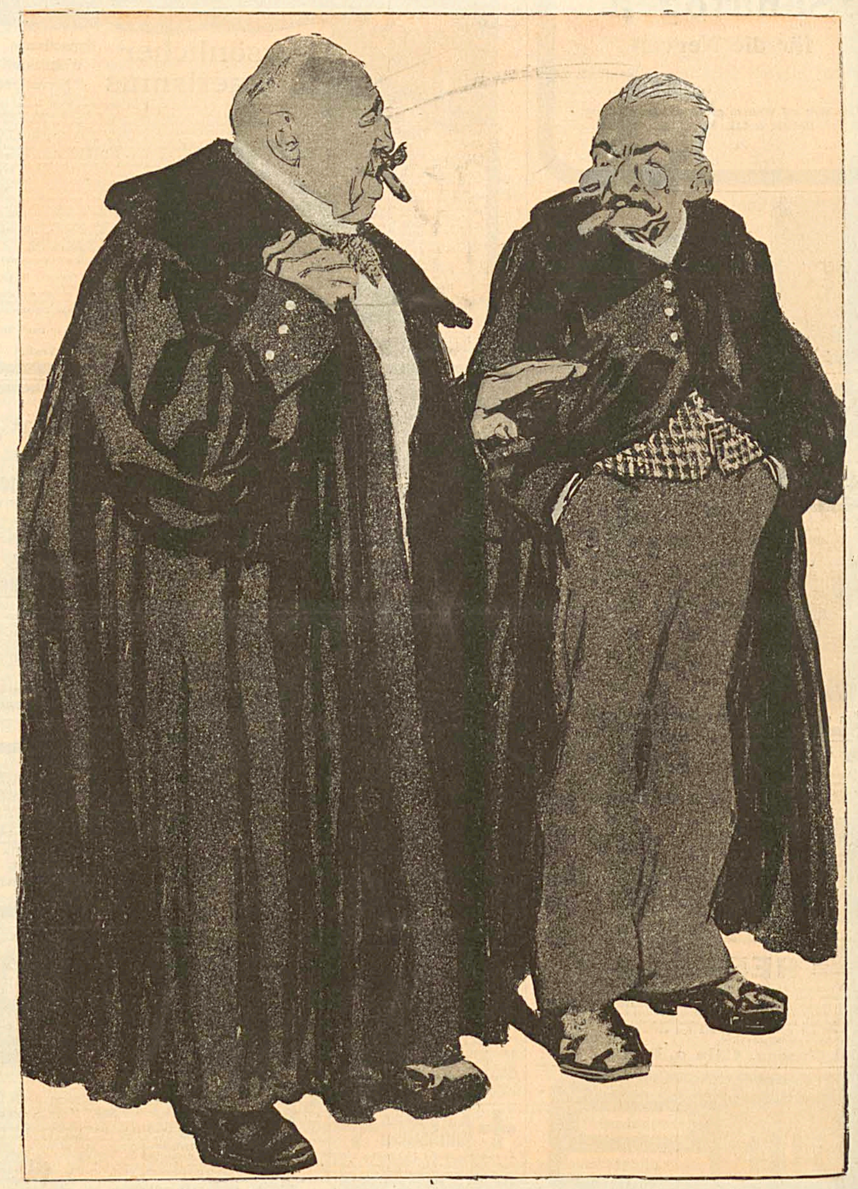
Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämiirt** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I 2 M, Stärke II 3 M, Stärke III 4 M. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurück.** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** staatl. approbirten Polizei-Chemiker 2c. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen werden. **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetr. Firma: **Ferdinand Kögler, Nürnberg 110.**
Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu 3 M für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat."

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

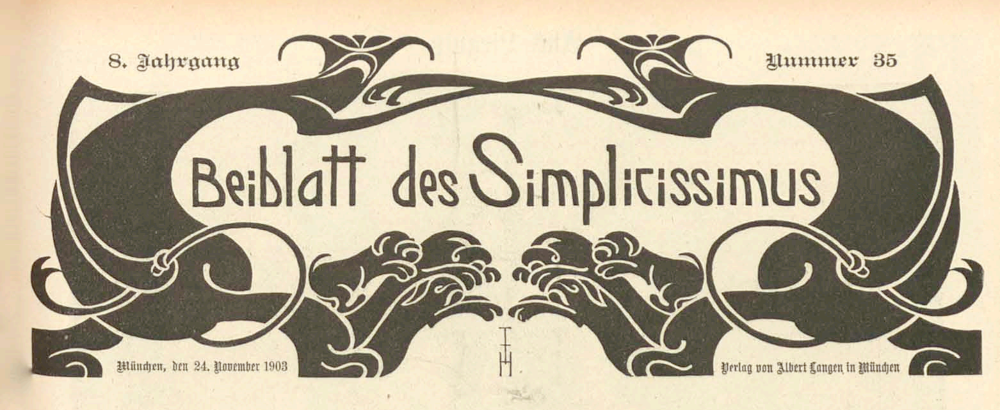
Hierzu zwei Beilagen

Unsere Richter

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wir haben da eine famose Majestätsbeleidigungssache, Herr Kollega. Der dolus ist erwiesen, jetzt brauchen wir nur noch den Tatbestand zu konstruieren."



Aus andern Garnisonen

(Zeichnung von E. Thöny)

„Gott sei Dank, daß bei uns alle zu dämlich sind, um einen Roman zu schreiben."

Aus Liegnitz

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Als der alte Musikdirektor an seinem siebzigsten Geburtstage zum Leutnant ernannt wurde, brachte ihm seine hocherfreute Familie die innigsten Glückwünsche dar. „Ach ja, Kinder“, sagte der Greis, „seht ihr, wenn ich nichts gelernt hätte, wäre ich es schon vor fünfzig Jahren geworden.“

Prozeß Kwilecka

Was klebt am stärksten? Ist's der Leim?
Der Leim, der ist es nicht.
Dann ist es wohl der Honigseim,
Der uns das Maul verpicht?

Der Honigseim hat viele Kraft,
Jedoch an and'res denkt!
Ihr meint vielleicht den Gummisaft,
Den uns Arabjen schenkt?

Der Gummisaft ist stärker schon;
Ich weiß, was zäher ist.
Der Kleister? Das Syndetikon?
Der Mörtel? Schwalbenmist?

Ach nein! Ihr ratet stets vorbei,
So hat es keinen Zweck.
Drum höret, was noch zäher sei,
Als Leim und Schwalbendreck:

Am stärksten klebt der Staatsanwalt
An seinen Klagen. Bloß
Die kleinste Faser gibt ihm Halt,
Und niemals läßt er los.

Peter Schlemihl

Vom Tage

In einer gestern stattgehabten geheimen Sitzung der Generalsynode wurde beschlossen, dem Katholizismus ernstlich zu Leibe zu rücken und zwar mit Hilfe des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb. Seit vielen Jahren führt die katholische Kirche den Titel: „Alleinseligmachend“. Die Synode ist nun selbstredend der Ansicht, daß die evangelische Kirche auf dieses Prädikat mindestens den gleichen Anspruch erheben kann und wird demnächst die Klage einreichen. Auf den Ausgang darf man gespannt sein!

In No. 84 der „Chemiker-Zeitung“ wird ein katholischer Ingenieur-Chemiker für eine Düngerfabrik Belgiens gesucht. Wenn gerade katholischer Mist fabriziert werden muß, warum wendet man sich nicht direkt an die Zentrumspartei?

Man spricht zur Zeit in den Offizierskasinos von nichts anderem als von dem Forbacher Prozesse.
„Ich habe es immer jesagt“ bemerkte ein Rittmeister von den Ulanen, „Train sind jar keine Offiziere; nur Beamte.“
Ein Leutnant, den seine letzte Alkoholvergiftung etwas ernster stimmte, meinte aber: „Na ja, die Anständigen im Bataillon waren wieder mal die Gemeinen.“

Der geheime Tanzboden

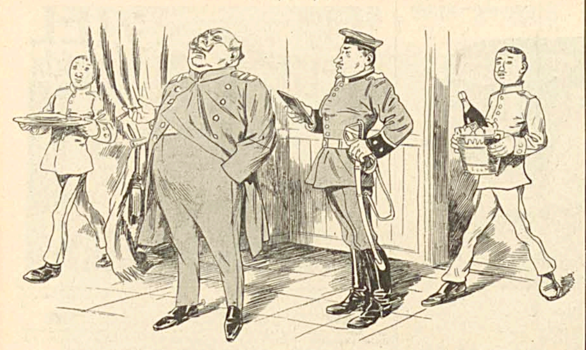
(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jetzt wollen wir aber dareinfahren unter diese verdorbene Jugend!" — „Nein, warten wir noch ein bißchen, es ist noch nicht unsittlich genug!"

Wehe ihm!

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jetzt expediert mir dieser Kerl schon seit zehn Minuten Regimentsbefehl, so daß mein ganzes Essen kalt wird! Und dabei hat er noch einen rostigen Säbel! Na warte!"

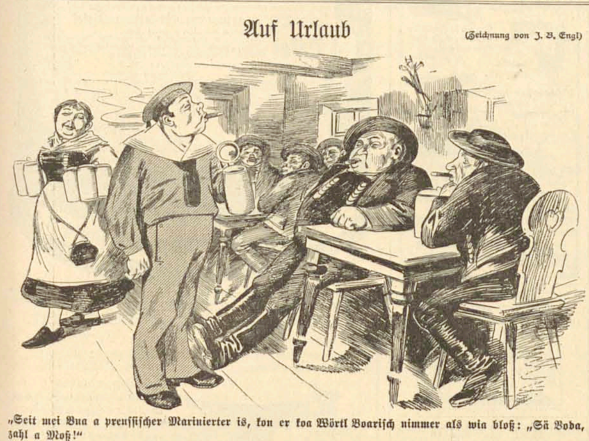
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

München, den 24. November 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Auf Urlaub

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Seit mei Bua a preussischer Marinierter is, kon er koa Wörtl Boarisch nimmer als wia bloß: „Sä Boda, zahl a Moß!“

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.

Weihnachts-Neuigkeiten 1903

Georg Brandes, Gestalten und Gedanken — Essays

Inhalt: Kritische Abhandlungen — Betrachtungen — Politik — Porträts — Reise-Eindrücke — Plaudereien

Geheftet 10 Mark, in Halbfranz gebunden Mk. 11.50

Was seinem neuesten Werke noch einen besonderen, beinahe aktuellen Reiz gibt, ist der Umstand, daß er darin meist von Dingen handelt, die uns noch in frischem Gedächtnis sind. Die literarischen Erfolge der letzten Jahre sind es, an die er seinen Maßstab legt. Genannt seien hier aus der reichen Fulle der Aufsätze nur die über Friedrich Nietzsche, Heinrich Heine Napoleon, D'Annunzio, Julius Lange, Arthur Schnitzler, Frank Wedekind, Georg Reicke, Jakob Wassermann, Ludwig Jacobowski, Gabriele Reuter, Heyses Maria von Magdala usw.

Daniel De Foe, Glück und Unglück der berühmten Moll Flanders

Eine Geschichte aufgezeichnet nach ihren eigenhändig niedergeschriebenen Memoiren

Geheftet 4 Mark, in Ganzpergament gebunden 5 Mark

Der vorliegende Roman, der der erste ist, der nach dem weltbekannten „Robinson" dem deutschen Publikum geboten wird, ist auch eine Robinsonade. Aber — welch' ein Unterschied — es ist eine Robinsonade der Großstadt. Man könnte dieses Buch sogar eigentlich den ersten Großstadtroman überhaupt nennen; denn kein Autor vor De Foe hat das Typische all der Elemente, die die Großstadt — in diesem Falle London um 1700 — zu allen Zeiten ausmachen, so knapp und klar herauszubringen und zusammenzufassen vermocht.

Funck-Brentano, Die Giftmord-Tragödie nach den Archiven der Bastille

Mit 8 Illustrationen Zweite Auflage

Geheftet 4 Mark, in Halbfranz gebunden Mk. 5.50

Frantz Funck-Brentano ist nicht nur ein Gelehrter, sondern gleichzeitig ein vortrefflicher Schriftsteller, welcher das Leben zu ergründen sucht und es wiederzugeben weiß. So liest sich sein neues Werk über die berüchtigte Giftmord-Tragödie zur Zeit Ludwigs XIV. wie ein spannender Roman. Alle Ränke, alle Verwicklungen, alle Greuel des düsteren Dramas entfalten sich hier vor unseren Augen; die nackte Wahrheit die alle Erdichtungen der Bühne übertrifft. Unter den großen Giftmischern von damals läßt Funck-Brentano in erster Linie die berüchtigte Voisin auftreten, die Helfershelferin der Maitresse des großen Königs, der Frau von Montespan, die mit Gift und Liebestränken arbeitete, um Nebenbuhlerinnen zu beseitigen und sich die Liebe ihres königlichen Herrn zu erhalten.

Funck-Brentano, Das Halsband der Königin nach neuen Quellen bearbeitet

Mit 22 Illustrationen

Geheftet 5 Mark, in Halbfranz gebunden Mk. 6.50

Von allen Prozessen, deren Erinnerung die Geschichte bewahrt, hat wohl kaum einer solch eine nachhaltige Wirkung auf die Geschicke zunächst Frankreichs in weiterem Sinne der ganzen Welt ausgeübt, wie der Halsbandprozeß. Man stand am Vorabend der Revolution, als er spielte, dieser Prozeß wurde in den Händen der Politiker der Sturmbock, mit dem sie die Monarchie ins Wanken brachten. Funck-Brentanos umfassende und lichtvolle Darstellung, die sich meist auf neue, bisher unveröffentlichte und unbenützte Quellen stützt, liest sich interessanter als so mancher Roman.

Marcel Prévost, Brautnacht und andere Novellen

Umschlag-Zeichnung von E. Heilemann

Geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

Daß Prévost gerade in seinen kurzen Novellen unter den lebenden Franzosen ohne Nebenbuhler dasteht, hat er auch dem deutschen Publikum schon durch so manchen Sammelband von solchen kleineren Geschichten bewiesen. Diese Novellen sind nicht nur amüsant zu lesen, sondern haben auch ihren entschiedenen, literarischen Wert, der besonders in der feinen und sachkundigen Schilderung der darin vorkommenden Frauen liegt, in der feinfühligen Zergliederung ihrer Psyche und ihres Liebeslebens. Wenn einer die moderne Frau durch und durch kennt und versteht, so ist es Prévost, und gerade deshalb wird auch dieses neue Werk von ihm gerade von Frauen mit besonderem Interesse gelesen werden. Und jede Frau kann es ruhig in die Hand nehmen, da selbst recht heikle Stoffe in der künstlerisch feinen Behandlung, die der Verfasser ihnen zu teil werden läßt, alles peinliche verlieren.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen — Verlag von Albert Langen in München-S.

Weihnachts-Neuigkeiten 1903

Björnstjerne Björnson, Auf Gottes Wegen Roman

Einzige vom Dichter autorisierte Ausgabe Zweite Auflage

Geheftet 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark

Hannoverscher Courier: Björnstjerne Björnsons berühmter großer Roman erscheint hier in glänzender Uebersetzung und in vornehmster Ausstattung zu billigem Preise. Namentlich in der Schilderung von Frauencharakteren ist Björnson in „Auf Gottes Wegen" auf der höchsten Höhe seines Könnens. Eine Gestalt, wie die zarte Ragni, die unter dem Unverständnis der Welt so viel leiden muß und daran stirbt, hat schwerlich ein anderer lebender Dichter gebildet. „Auf Gottes Wegen" ist ein Volksbuch, das erzieherisch wirkt mit den Mitteln der reinsten Kunst und ohne alle tendenziösen Moralpredigten.

Franz Adam Beyerlein, Das graue Leben Roman

Ein Beitrag zur Psychologie des vierten Standes Zweite Auflage

Geheftet Mk. 3.50, in Leinen gebunden Mk. 4.50

Ein Buch vom Schicksal des deutschen Volkes nennen die „Preußischen Jahrbücher" den Roman „Das graue Leben." Die genannte Revue schreibt: „Es ist echter und bester Volkston, in dem Beyerlein seinen Roman vorträgt. Auch inhaltlich ist es so recht eigentlich ein Volksbuch, ein Buch vom Schicksal des deutschen Volkes. Von dieser innerpolitischen Tragödie des deutschen Volkes erzählt uns Beyerlein ganz schlicht und tendenzlos wie ein Dichter, der ein Herz fürs Volk hat.

Otto Erich Hartleben, Von reifen Früchten Meiner Verse 2. Teil

Zweite Auflage In Leinwand gebunden 3 Mark

Die Woche: Otto Erich Hartleben, der Rosenmontag-Dichter, hat seine neuen Verse „Von reifen Früchten" benannt. Es ist der lyrische Ertrag von fast einem Jahrzehnt, spärlich aber auserlesen; da ist kein Vers, der nicht von reifster und klarster Künstlerschaft zeugte. In feingeschliffenem Glas kredenzt Otto Erich den Wein seines Lebens, an der Sonne Goethes gereift.

Auguste Hauschner, Kunst Roman

Geheftet 4 Mark, in Leinwand gebunden 5 Mark

Auguste Hauschners Namen ist in kurzer Frist in den weitesten Kreisen bekannt geworden, als der einer Dichterin, der es wie wenigen gegeben ist, die Rätsel namentlich der modernen Frauenpsyche zu ergründen und zu erklären. Der neue Roman „Kunst", Auguste Hauschners erste große Arbeit, wird daher dem lebhaftesten Interesse begegnen, namentlich bei den deutschen Frauen. Es ist die Geschichte einer jungen Malerin, Marianne Bruckner, die uns zuerst in das Treiben der jungen Pariser Künstlerkreise und nachher in die Berliner Kunstwelt einführt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen — Verlag von Albert Langen in München-S.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer Theater

8. Jahrgang — Preis 20 Pfg. — Nummer 36

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Goethe beim Zensor

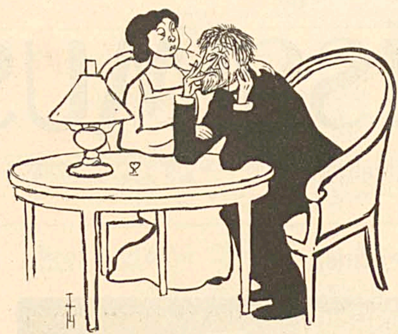
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Verbieten Sie ein Stück von mir, werter Freund, damit ich bei den Deutschen wieder populär werde.“

Nach der Premiere

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Es scheint, daß wir Autoren nur der Schauspieler wegen da sind. Wenn eins meiner Dramen von schlechten Schauspielern zu Tode gespielt wird, heißt es in der Kritik stets: die trefflichen Schauspieler waren zu bedauern, daß sie ihr Talent an ein solches Machwerk verschwenden mußten. Hat aber mal ein Stück von mir Erfolg, so schreibt die Kritik: der Beifall galt lediglich der vorzüglichen Darstellung."

Bühnenreform

Von Oskar Schneider

Five o clock Tee bei Frau Kommerzienrat Lehmann. Von Berühmtheiten sind anwesend: die Witwe eines bekannten Dichters, der Enkel eines Komponisten, dessen Nachlaß in der letzten Saison gemanaget wurde, ein Theaterdirektor, eine Schauspielerin, ein Negerclown.

Theaterdirektor. ... und wirkliche Kunst zu bieten. Die deutsche Bühne krankt am Konventionellen; was wir brauchen ist Echtheit, gesunde, echte Kost. Menschentum auf den Brettern, meine Damen! Menschentum!

Die Witwe des Dichters. Mein Mann sagte ...

Eine Dame. Und Salome, Herr Direktor?

Direktor. Ich denke nicht an bestimmte Stücke, Gnädige, Aber Sie werden mir alle zugeben, das Drama, das große Gegenwartsdrama ist immer noch nicht geschrieben.

Ein Theaterfreund. Glauben Sie überhaupt daran?

Direktor. Ja, Herr Doktor, ich glaube daran, denn sonst hätte ich längst aufgehört, Theaterdirektor zu sein. Ich hätte diese unerträgliche Bürde abgeschüttelt.

Die Frau des Hauses. Das große Gegenwartsdrama. Glauben Sie, daß diese Saison ...?

Direktor. Es wird nicht kommen diese Saison, es wird nicht kommen eine andere Saison; es wird plötzlich da sein. Herausgewachsen aus dem Volke, kraftvoll und ... sehen Sie doch mal Mister Johnson!

(Der Negerclown läßt seinen linken Augapfel weit aus der Höhle hängen, zieht ihn rasch zurück und wiederholt das Kunststück mehrmals. Alle lachen und schreien.)

Eine Dame. Um Gotteswillen!

Ein Herr. Wat machen Se mit Ihrem Ooje?

Die Frau des Hauses (stolz). Das rechte Auge bringt Mister Johnson noch weiter heraus. Doktor Schulze sagt, es sei ein anatomisches Rätsel.

Alle Damen. O bitte, bitte! Mister Johnson!

Ein Herr. Na mal los, oller Schwarzkünstler!

(Der Neger läßt sein rechtes Auge heraushängen und zieht es zurück. Dazu tanzt er mit grotesken Verzerrungen den Cake walk.)

Der Theaterfreund. Fabelhaft! Unerhört!

Die Dame des Hauses. Haben Sie Mister Johnson nicht im Wintergarten gesehen? Ganz Berlin spricht davon.

Der Theaterfreund. Diesen Monat war ich noch nicht dort. Gott! Die vielen Premieren, aber ich werde morgen ... Das ist wirklich großartig.

Der Direktor. Wie lange bleiben Sie hier, Mister Johnson?

Der Neger. Uie?

Der Direktor. Wie lange bleiben Sie in Berlin?

Der Neger. Oh, ich bleiben ßwei Monat.

Der Direktor. Sind Sie so lange im Wintergarten?

Der Neger. No, ich ßein nur drei Uochen im Uintergart. Aber ich bleiben hier.

Der Direktor. So, so? (nachdenklich) Sie bleiben hier?

Eine Dame. Sonnabend ist wieder Premiere, Herr Direktor?

Direktor. Ja, „Frau Rose".

Die Hausfrau. Von Stark ... Starken ...

Direktor. Starkenberg. Hans Starkenberg.

Eine Dame. Wer ist das? Hat man schon von ihm gehört?

Ein Herr. Nee. 'n neuer Mann.

Die Hausfrau. Wie ist das Stück?

Der Direktor. Hum, Gott ja!

Der Theaterfreund. Also nischt!

Direktor. Das will ich nich sagen. Die Fuchsbach hat 'ne ganz gute Rolle darin.

Ein Herr. Wird es was machen?

Direktor. Wer kann das wissen? Denken Sie an Alt-Heidelberg!

Der Theaterfreund. Gott, Alt-Heidelberg!

Direktor. Nu ja! Alt-Heidelberg.

Der Theaterfreund. Vierhundert und weiß nich wie viel Aufführungen.

Direktor. Ein gutes Stück.

Ein Herr. Na, hören Se mal!

Direktor. Hat vierhundert und so und so viel gemacht, Herr Doktor.

Ein Herr. Das sagt noch gar nischt.

Direktor. Das sagt sehr viel, Verehrtester. Wer an vierhundert Abenden dem Volke etwas zu sagen weiß, der ist ein Dichter. Ich wollte, ich hätte das Stück.

Ein Herr. Das glaube ich Ihnen. Aber was Sie vorhin sagten von dem Volksdrama ...

Direktor. Gewiß. Aber sehen Sie, Herr Doktor, das Publikum sucht bei uns nicht bloß Erhebung, Belehrung. Es sucht vor allem Unterhaltung nach des Tages Mühsal.

Eine Dame. Es ist auch zu reizend! Mein Mann sagt immer, es erinnert ihn so an seine eigene Universitätszeit.

Die Hausfrau. Ich wollte ihn für meinen five o clock gewinnen, aber ...

Die Dame. Der junge Fürst und das ganze Milieu. Und wie entzückend er aussieht!

Die Hausfrau. Ich habe mich jedenfalls köstlich amüsiert.

Direktor. Und das ist viel, oder mehr, es ist genug. Was wollen Sie, Herr Doktor? Wenn ein Stück in so vielen das Gefühl der Heiterkeit auslöst, so haben wir hier ein ethisches Moment von einem gar nicht zu verachtenden ... sehen Sie mal Mister Johnson!

(Der Neger läßt beide Augen aus den Höhlen hängen, zieht sie auf und ab, und läßt sie mit hörbarem Ruck wieder einschnappen. Alle Anwesenden johlen vor Vergnügen.)

Ein Herr. Wat machen Se mit Ihre Oojen?

Eine Dame. Ich sterbe. Wie komisch!

Direktor. Mister Johnson, wie viel verlangen Sie für den Abend?

Der Neger. Twenty pounds.

Direktor. Zwanzig Pfund? Tut so was wie vierhundertvierzig Mark. Mache ich Mister Johnson, wenn Sie wollen, engagiere ich Sie für einen Monat.

Der Neger. Ich uollen.

Direktor. Können Sie etwas deutsch?

Der Neger. Yes.

Direktor. Sie singen auch?

Der Neger. Yes.

Direktor. Ich habe eine Idee. Mister Johnson tritt im Zwischenakte auf und singt den kleinen Kohn.

(Alle Anwesenden trällern: „Haben Se nich den kleinen Kohn jeseh'n?")

Direktor. Ja, und dazu läßt Mister Johnson bald das rechte und bald das linke Auge heraushängen.

Der Theaterfreund (eifrig). Und dann alle beide! Famos!

Der Direktor. Ich glaube, es wird was machen.

Befähigungsnachweis

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

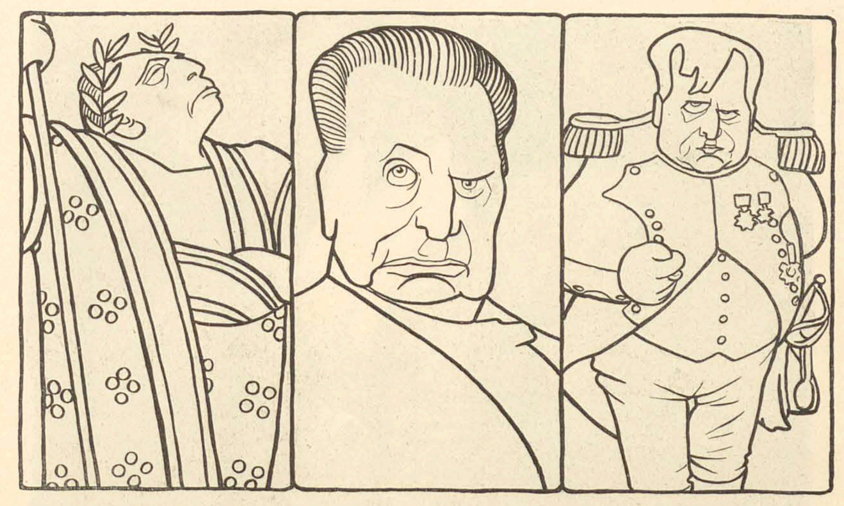


„Herr Direktor, meine Tochter möchte zur Bühne gehen." — „Da muß ich erst prüfen, ob sie Talent hat. Ziehen Sie ihr reine Wäsche an und schicken Sie sie in meine Wohnung."

Galerie berühmter Zeitgenossen

XIV.

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



Ernst von Possart

Monna Vanna

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



Vorbereitungen zur Rettung Pisas



Der Gang ins feindliche Lager

Aus Paris

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Was machen wir mit dem alten Marcel? Wir müssen ihn wirklich bald in einem Asyl unterbringen.“ — „Ja, aber vorher schicken wir ihn noch auf eine Tournee nach Deutschland.“

Elektra

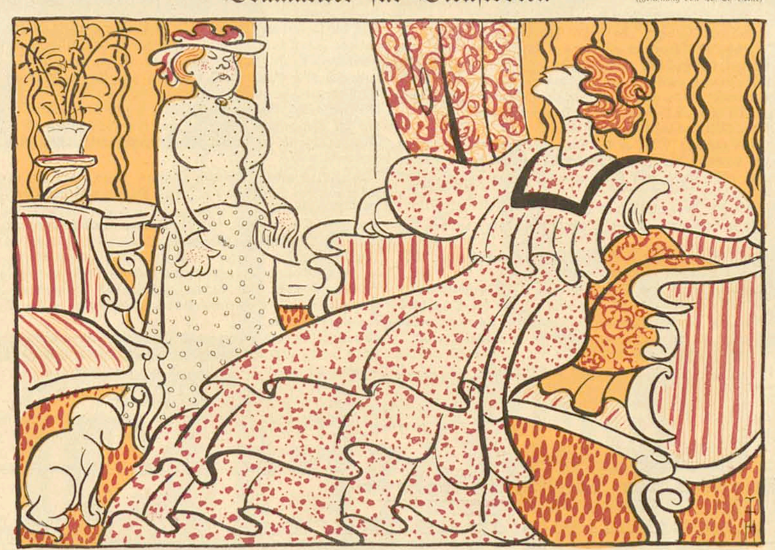
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Warum so traurig, Sophokles? Sieh, diesen Lorbeer errangst du in Berlin.“ — „Ach, der ist ja gar nicht für mich, der ist für Herrn Sofokeles aus Inowrazlaw.“

Dramatiker für Dienstboten

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Noch eins! Bevor Sie die Stelle bei mir antreten, mache ich Sie darauf aufmerksam: bei uns gibt es nur alle drei Wochen Ausgang. Aber wir haben ein Theaterabonnement, und wenn klassische Stücke gegeben werden, dürfen es die Dienstboten benutzen.“

Die Wilderer

Von

(Schluß) **Ludwig Thoma**

„I dank dir recht schö, aba so is g'scheidter; bei Muatta werd a so a bissel Angst hamm und is froh, bal s' di siecht. Und i möcht dein Vata die Meldung glei selm macha," sagte der Alte.

Sie kehrten um und gingen in guter Deckung zurück.

Nach einiger Zeit trennten sie sich; Anderl ging bergab gegen Griesen zu. Der Sprengelsperger sah ihm nach und stopfte sich eine Pfeife.

„Auf da Buachwieser Alm muaß er was hamm," brummte er, „heut Nacht moan i, is er aa drent g'wen."

Er stieg langsam bergauf und seine Gedanken wandten sich dem letzten Vorfalle zu.

Aber es waren nicht etwa Gewissensbisse, die sich in ihm regten. Er war durchaus zufrieden damit, daß einer von den dreimal verdammten Spitzbuben ins Gras gebissen hatte; er hätte es jetzt nicht anders gemacht.

Er überlegte nur, ob nicht etwa die Herren vom Gericht sich über den Schuß Gedanken machen würden, weil der Lump von hinten geschossen war.

Aber es konnte nicht schief gehen.

Wenn vier beinander sind, kann man nicht warten, bis sie in Sicherheit sind und dann vielleicht den Stiel umkehren.

Und nicht einer hatte das Gewehr weggeworfen.

„Feit si nix," sagte der Sprengelsperger und ging auf die Buchwieser Alm zu. Es war noch früh, aber die Sennerin war schon auf.

Als der Alte sie sah, stieß er einen leisen Pfiff aus und drückte das linke Auge zu.

„Dös is ja de, wo ma gestern g'sehg'n hamm. Aha! Jetz woaß i, wo der Schlauberger g'wen is."

„Grüaß di Good, Sennerin!" sagte er laut.

„Grüaß di Good, Jaga! Wo kimmst denn du scho so zeiti her?"

„Vo da Pürsch halt. Magst ma koa Milisuppen kocha?"

„Jo. Hock di eina!"

Sprengelsperger trat ein und sah zu, wie das rüstige Frauenzimmer am Herd hantierte.

„Saggera Hosenzwickel," dachte er, „der Anderl is no lang net der Dümmst'. De hat Holz bei da Hütten!"

Die Sennerin drehte sich um und fragte:

„Gel, du bist vo Griesen?"

„Ja."

„Habt's ös mit de Schützen was z'toa g'habt?"

„Wer ‚ös'?"

„No, du halt, und . . und der Anderl."

„Der Anderl? Der is ja gar net do. Der is, glaab i, am Sunkenberg hint."

„Na, der is da heroben!"

„So? Da woaß i gar nix. Hast'n denn du g'sehg'n, Madel?"

„Ja," gab sie zögernd zur Antwort, „vo weiten hon i 'n geh sehg'n."

„Vo weiten host 'n g'sehg'n?" fragte er und verzog keine Miene dabei, „no, wenn a herob'n is, wer' i 'n vielleicht treffa. Soll i eahm was ausrichten?"

„Na. I hab bloß g'moant, ös seid's mit Schützen z'sammkemma."

„Mit die Schützen hamm mir 's ganz Jahr nix z'toa," erwiderte Sprengelsperger treuherzig. „De Lumpen kemma Gott sei Dank net zu uns eina."

„I hab aber bei der Nacht schiaßen hören."

„Dös hat di höchstens täuscht. Oder es san Leut g'wen, de an Feiertag no a wengl o'g'schossen hamm. Aba koane Lumpen hamm mir net do herin."

Die Sennerin fragte nicht weiter und stellte einen Weidling warme Milch auf den Tisch.

Sprengelsperger schnitt sich Brot hinein und aß.

Hie und da blinzelte er vergnügt auf das Weibsbild hinüber, welches am Herde arbeitete.

„Mei liaba Anderl," dachte er, „auf de Spur bin i dir schnell kemma. Dös muaß i dir amol unter d' Nasen reib'n."

Er blieb noch eine Weile, bis er den Förster über die Wiese herüberkommen sah. Da stand er auf und nahm kurzen Abschied. Unter der Türe blieb er stehen und sagte: „Du, Madel, balst an Anderl wieder amol vo weiten siechst, nacha kochst eahm an Schmarren auf. Den ißt er oamal z'gern."

Draußen ging er auf Hohenreiner zu und grüßte ihn. Dabei blinzelte er mit den Augen; der Förster kehrte um und sie schritten ruhig und unauffällig nebeneinander her.

„Was is, Lenz?"

„Oan hat's scho g'rissen."

„Wo is der Anderl?"

„Hoam, daß er d' Kommission in Garmisch b'stellt."

„Hast du g'schossen?"

„Ja."

„Hast 'n g'scheidt aufi brennt?"

„Sell wohl. Im Scharer Graben flackt a."

Er erzählte den Hergang.

Hohenreiner hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und sparte nicht mit seinem Beifalle.

Als Sprengelsperger fertig war, fragte er ihn:

„Woaßt g'wiß, daß der Kerl hin is?"

„Ja freili woaß i's. I hab's gnau gnua g'sehg'n."

„Na laß' ma'n liegen und gengan abi. I bin aa de ganz Nacht auf g'wen, und morg'n hamm ma de Lauferei mit der Kommission. Da is g'rad recht, wenn ma a wengl schlafen könna."

* * *

Den andern Tag kam die Kommission nach Griesen; der Herr Oberförster Hofer, der Herr Landrichter Weiß, der Herr Bezirksarzt Steiger und ein Gerichtsschreiber. Sprengelsperger und Anderl wurden sogleich in der Wohnstube des Forsthauses vernommen. Beide sagten, daß sie überzeugt seien, die vier Wilderer hätten nur Deckung gesucht, um dann auf sie zu schießen. Keiner hätte das Gewehr weggeworfen oder sei auf den Anruf stehen geblieben.

Der Landrichter nahm ihre Aussagen mit Wohlwollen auf und sagte, daß er ihre Befürchtungen ganz begründet fände.

Außerdem sei ihm vom Herrn Oberförster der Sprengelsperger als sehr ruhiger und pflichttreuer Mann geschildert worden, der gewiß seine Befugnisse niemals überschreiten würde.

Soweit war es gut gegangen und der alte Lenz rauchte nach der Vernehmung seine Pfeife mit größerem Behagen, als den Abend vorher.

Die Herren von der Kommission frühstückten und machten sich dann unter Führung des Hohenreiner, sowie des Anderl und Sprengelsperger auf den Weg zum Tatorte. Außerdem nahm man zwei Holzknechte zur Bergung der Leiche mit.

Auf Ersuchen des Herrn Landrichters, welcher an einer Herzverfettung litt, wurde der Aufstieg zum Scharer Graben langsam gemacht; endlich kam man an und Sprengelsperger bezeichnete zuerst die Stelle, an welcher er geschossen hatte. Man sah die Leiche unten im Graben liegen.

Der Landrichter erklärte, daß er die Stellung des Toten auch von oben mit genügender Sicherheit konstatiert habe, und daß er es für überflüssig halte, selbst hinunterzusteigen.

Dies sollte der Herr Bezirksarzt in Begleitung Sprengelspergers tun.

Die beiden schritten abwärts und näherten sich dem Toten.

Aber was war das?

Da lag der Wilderer, just so, wie er hingefallen war, doch der Kopf fehlte. Der Kopf war wurzweg abgeschnitten.

Ein grausiger Anblick.

Der Bezirksarzt untersuchte die Leiche; er fand keine Wunde. Die Kugel mußte durch den Kopf gedrungen sein, wenn sie den Toten überhaupt getroffen hatte.

Auf die sonderbare Meldung hin erklärte der Herr Landrichter, daß die Untersuchung damit beendigt sei; man könne nur feststellen, daß der Rumpf einer männlichen Leiche gefunden worden sei. Trotz genauester Visitation derselben habe sich über die Herkunft nicht das geringste ergeben; ebensowenig könnte die Todesursache festgestellt werden.

Die Holzknechte erhielten den Auftrag, den verstümmelten Rumpf einzuscharren, und die Kommission begab sich mit den Forstleuten nach Griesen.

Man machte in der damaligen Zeit nicht viele Umstände.

* * *

Nun will ich allen gläubigen Christen sagen, daß sie nicht Angst haben sollen um das Seelenheil des Joseph Gfeiler, weil sein Körper in ungeweihter Erde begraben liegt.

Ein jeder Tyroler weiß, und die anderen Leute sollen es erfahren, daß die Seele des Menschen im Kopfe wohnt.

Darum ging der fromme Jakob Holzweber zur Nachtzeit mit Peter Hofer in den Graben zurück, und darum trennten sie dem toten Kameraden das Haupt vom Leibe und brachten es heim nach Biberwiehr.

Hier legten sie eine schwarzgekleidete Strohpuppe in den Sarg und setzten den Kopf darüber.

Alle teilnehmenden Freunde und Verwandten glaubten, daß sie die sterbliche Hülle des so plötzlich verunglückten Josef Gfeiler vor sich hätten, und verrichteten die gebräuchliche Andacht vor der Leiche.

Am Sonntage nach Fronleichnam war das Begräbnis.

Und als der Pfarrer die Trauerversammlung aufforderte, ein Vaterunser für den Abgestorbenen zu beten, da tat es der Herr Schreinermeister Holzweber mit einer solchen Inbrunst, daß es allen Gläubigen zum erhebenden Beispiele gereichte.

Ende

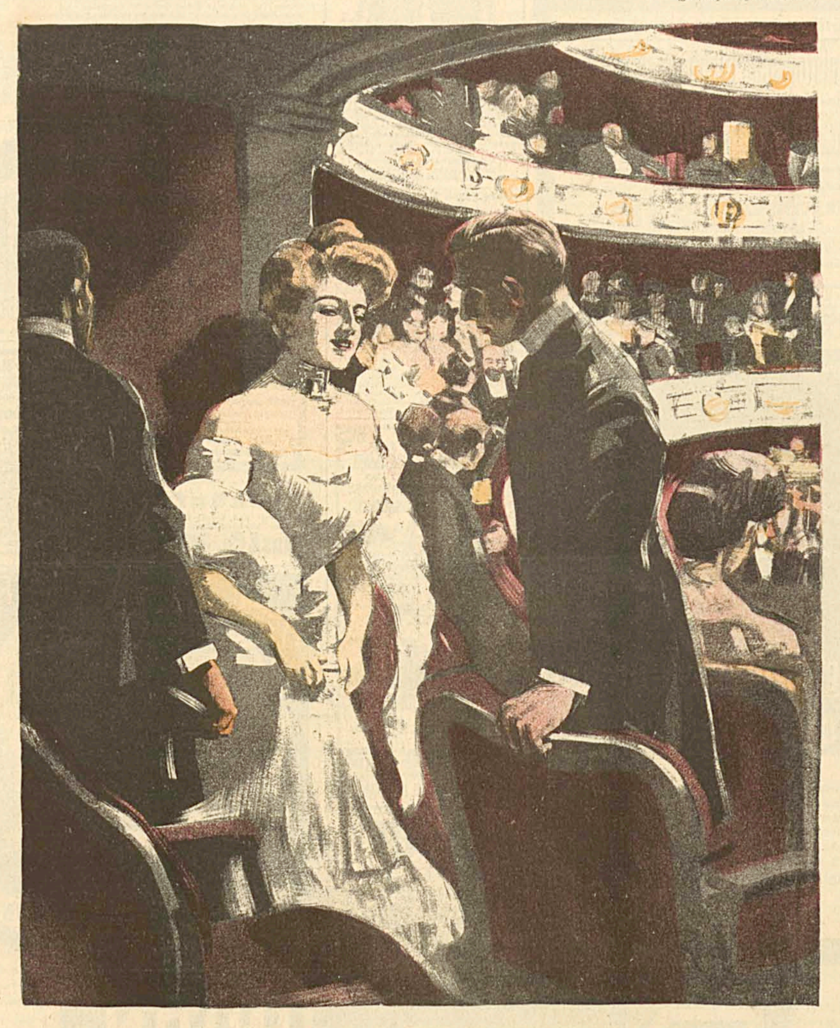
Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

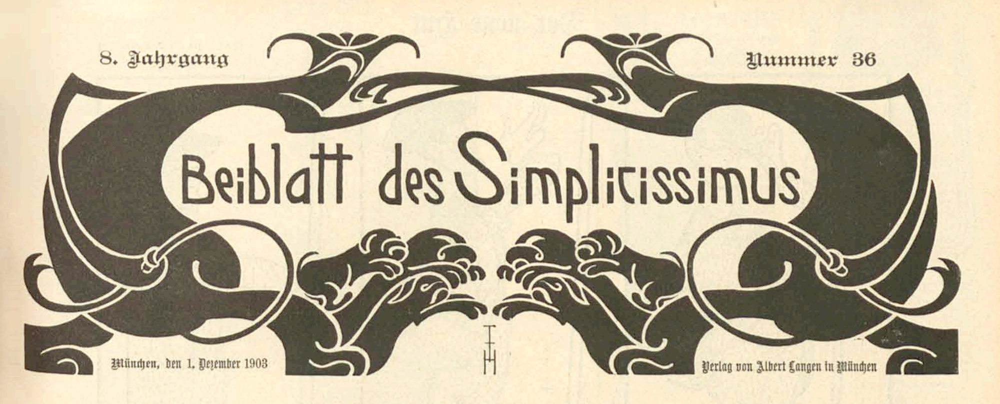
Hierzu zwei Beilagen

Uraufführung

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Glauben Sie, daß sich das Stück auf dem Repertoire halten wird?“ — „Das kann uns ja egal sein, ein gebildeter Mensch geht doch überhaupt nur in Premieren.“



8. Jahrgang
Nummer 36
Beiblatt des Simplicissimus
München, den 1. Dezember 1903
Verlag von Albert Langen in München

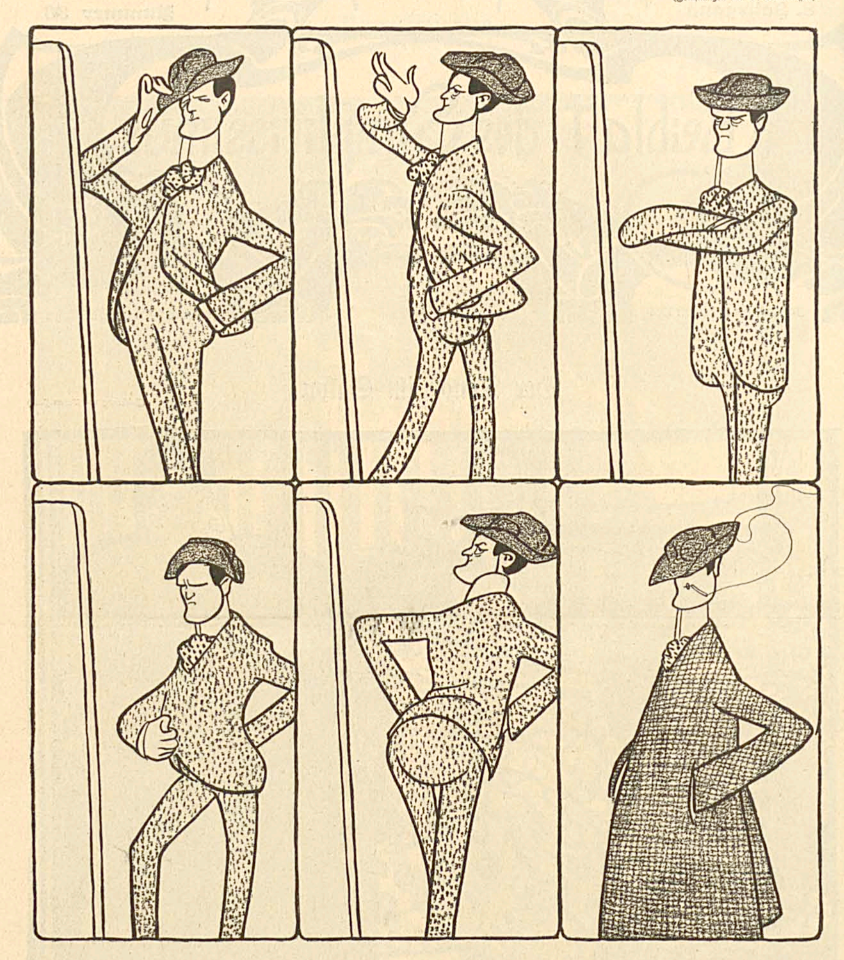
Der Tenor im Salon

(Zeichnung von Bruno Paul)

„Ihre Hingebung soll belohnt werden, das nächste Mal komme ich als Lohengrin.“

Der neue Hut

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



Lieber Simplicissimus!

Als Blumenthal seinen ersten großen Theatererfolg errang und er sich dem jubelnden Publikum achtmal zeigen durfte, wurde ihm ein mächtiger Lorbeerkranz auf die Bühne gereicht. Der Dichter, der damals noch nicht so weltgewandt war wie heute, geriet in Verlegenheit. Er wußte nicht, was er mit dem Riesenkranze anfangen sollte, stand etwas linkisch da und fing an in der Nase zu bohren. Da rief eine ermunternde Stimme aus dem Publikum: „Hopp!" und mit kurzem Anlauf hüpfte Blumenthal durch den Lorbeerkranz und als das Publikum laut lachend „Bravo" rief, wiederholte er den Reifensprung so oft, bis sich der Beifall legte. Erschöpft sank er dann hinter den Kulissen in die Arme des Direktors. Der küßte ihn und sagte: „Sie werden das Höchste in der Dichtkunst erreichen, denn ich sehe, Sie sind entschlossen, dem Vergnügen des Publikums selbstlos alles zu opfern."

Der Philosoph Kannemann wurde gefragt, ob er das moderne Theater für geeignet halte, einen erzieherischen und bildenden Einfluß auszuüben. „Die Frage ist zweifellos zu bejahen," lautete seine Antwort, „doch nur, wenn folgende Vorbedingungen erfüllt sind: Es soll in jeder Stadt nur **ein** Theater geben und es soll nur an **einem** Abend im Jahr gespielt werden, und nur ein Einakter und es soll niemand hineingehen."

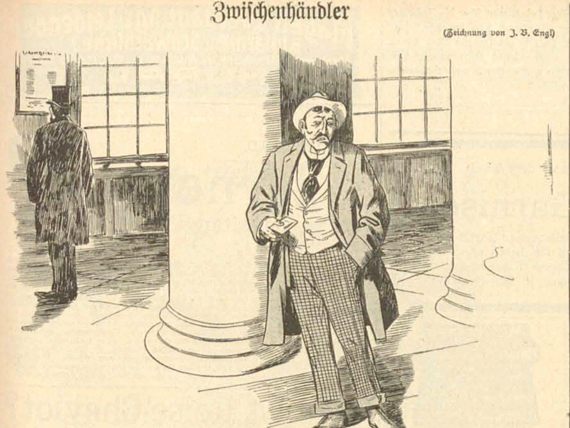
Ich kam nach der Residenz und traf einen Jugendfreund, der dort am Hoftheater wirkte. „Sind Sie nicht der Schauspieler Müller?" redete ich ihn an. „Nein, der bin ich nicht!" war die Antwort, „ich bin der königliche Darstellungsbeamte Müller!"

„Ich begreife nicht, wie Maeterlinck zugeben kann, daß seine Frau als Monna Vanna alle Kleider auszieht."

„Das geschieht nur, damit man sehen kann, daß er ihr die Rolle auf den Leib geschrieben hat."

Zwischenhändler

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Herrgottsax'n, wenn die elendige Nachfrag' nach Billet'n so weitergeht, kann's ma passier'n, daß i dö Gaudi selber anschaug'n muß."

Lieber Simplicissimus!

Ein berühmter Komiker wird von einem Herrn sehr höflich angesprochen. Da er sich nicht mehr erinnert, ob und wann ihm derselbe vorgestellt wurde, fragt er ihn, ob er vielleicht auch Komiker sei, worauf der Herr erwidert: „Nein, ich hab' nur so ein dummes Gesicht!"

Regisseur und Direktor debattieren über die Inszenierung eines Stückes: „Ibrigens, Herr Direktor," sagt der Regisseur, „will ich Sie een fer alle Mal meene Prinzipien sagen: nach Christi Ritterstiebeln und Sporen, vor Christi nackte Beene und Sandalen. Weiter gibt's gar nischt."

Die nächste Nummer des Simplicissimus erscheint unter dem Titel

Aus einer kleinen Garnison

Diese textlich und illustrativ reich ausgestattete Spezialnummer kostet in der billigen Ausgabe 20 Pf., in Luxus-Ausgabe 25 Pf. und ist durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte zu beziehen. Gegen Einsendung des Betrages von 25 resp. 35 Pf. vom Verlag **Albert Langen** in München-S.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

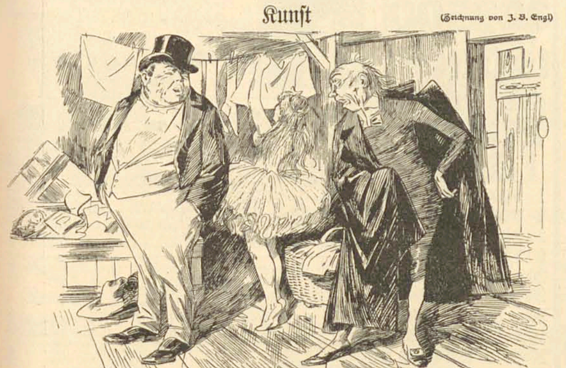
Nummer 36

München, den 1. Dezember 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

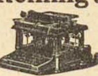
Kunst

(Zeichnung von J. B. Engl)

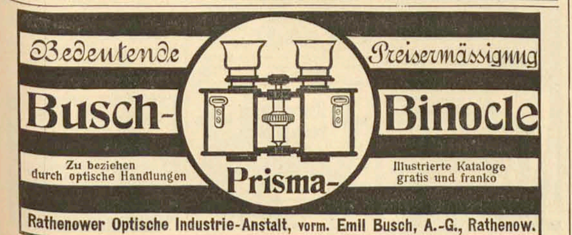


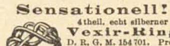
„Erinnern Sie sich daran, Herr Direktor, als ich damals den alten Moor spielte? Da warf mir das gerührte Publikum so viel in den Hungerturm, daß unser Ensemble acht Tage zu fressen hatte!"





















Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Erwachsene haben Weihnachten am meisten Freude an Geschenken, die das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Im Gegensatz zu Kindern ist älteren Leuten nicht damit gedient, daß sie Gaben erhalten, die nur darauf berechnet si d, für kurze Zeit den Augen zu gefallen, sondern sie haben am liebsten Gegenstände, von denen sie dauernden Nutzen haben und die sie immer wieder im täglichen Gebrauch an den Geber erinnern. Solche Geschenkgegenstände, die Jedem Freude machen müssen, weil sie Jedem überaus großen Nutzen bringen und dabei nicht nach kurzer Zeit unbrauchbar werden, sondern infolge ihrer Stabilität zeitlebens halten, sind die Beinkleidhalter „Gnom“ für 1—3 Beinkleider (M. 0.90 das Stück), die Kleiderbügel „Union“ für ganze Herrenanzüge (M. 1.40 das Stück) und die Kleiderbügel „Union“ für ganze Damenkostüme (M. 1.75 das Stück), welche von der Firma Sinram & Wendt, Hannover 8, fabriziert und in der ganzen Welt in den Handel gebracht werden.

Nach einstimmigem fachmännischen Urteile gibt es keine Kleiderbügel, die so außerordentlich sinnreich eingerichtet sind, wie „Gnom“ und „Union“ und die so vollständig den vierfachen Zweck erfüllen: 1. den Stoff der Kleidung zu schonen, 2. die Façon der Kleidung zu erhalten, 3. die größtmöglichste Übersichtlichkeit im Kleiderschrank hervorzubringen, 4. volle Raumausnutzung des Kleiderschrankes zu sichern.

Als Geschenke zu Weihnachten, die nach Jedermanns Geschmack sind, kann man schlechterdings nichts so empfehlen, als die vielfach patentierten Kleiderbügel „Gnom“ und „Union“.

Soziale Schäden machen sich während einer Krankheit am meisten geltend. So ist z. B. der unbemittelte Lungenkranke nicht in der Lage, seinen Beruf für längere Zeit zu verlassen, um in einem Sanatorium oder in einem Kurort Heilung zu suchen. Es muß daher als ein Glück bezeichnet werden, daß es der chemischen Industrie gelungen ist, ein Mittel von so mächtiger Wirkung gegen Lungenkrankheiten zu finden. Dieses Mittel, Sirolin genannt, ist imstande, in beginnenden Fällen von Lungentuberkulose Heilung und in schweren Fällen wesentliche Besserung herbeizuführen. Ohne daß der Kranke sich seiner gewohnten Beschäftigung zu entziehen braucht, bloß durch Einnehmen von 3—4 Teelöffel dieses angenehm riechenden und schmeckenden Sirups verschwinden alle Krankheitserscheinungen allmählich, der Appetit hebt sich, das Körpergewicht nimmt zu und das Siechtum macht blühender Gesundheit Platz.

PHOTOGR. APPARATE

Grösste Auswahl in nur erstklassigen Fabrikaten
Verkauf streng zu Original-Fabrikpreisen
Auch bei Teilzahlung keine Preiserhöhung

G. Rüdenberg jun., Hannover

Jll. Preisliste Nr. 6 A über phot. Apparate, Nr. 6 über Prismengläser kostenfrei

PRISMEN-FERNGLÄSER

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Zur Probe! Beste Rasirmesser der Welt!

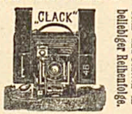
empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen.** Stahlwarenfabrik und Versand.



Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.

Nachdruck verboten.

RIETZSCHEL'S



Jede Filmaufnahme lässt sich einstellen.

Film und Platten in beliebiger Reihenfolge.

mit Rietzschel's Anastigmat F/8

BESTE CAMERA

Film CATALOGE gratis u. franco **Platten**

durch alle besseren photogr. Handlungen oder durch

A. Hch. Rietzschel G. m. b. H.
Optische Fabrik
MÜNCHEN IV, Schillerstr. 28.



The King of Jamaica Rum

nur in Originalabfüllung ist die beliebteste und verbreitetste Rum-Marke, bietet das

Beste

an Qualität zum billigsten Preise. In jeder feineren Spezerei-, Delikatessen- und Droguenhandlung erhältlich.

Generalvertrieb für den Kontinent:
M. Pekarek & Comp.
Wien VII/2.

Erstklassige Vertreter gesucht.

Stürmischen Lacherfolg!



b. Festlichkeit. erzielt Jedermann als Schnellzeichner! Kein Misslingen! 1 Dtzd. Geheimblätter 7 Mk., 6 St. 4.50 Mk. — Geheimporträts nach Photogr. besond. Preis. Prosp. frei. Carl Hommel, Art. Inst., Frankfurt a. M.

---

86 Couplets 20 Seiten Klavierbegleitung, Soloscenen, Parodien, Theaterstücke, Ueberbrettl-Vorträge. Erfolg selbst f. Talentlose, nur 1.10. Der Altertumsforscher, fragw. Vorgänge im Lichte mod. Forschung (Herrenab.) 1.70. Ich als Junggeselle (Kleistervortrag) 1.70. Alles zus. **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr. Reichhalt. Katalog gratis. Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.





Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.**



Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten

Nur ächt in roten Packeten zu 3 M. zu haben in allen größeren Apotheken

Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19.

Jeder Nervenleidende lese d. Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf d. Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und

Nerven-

leiden“, wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigk., Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie. Gegen Einsendg. von 20 Pf. in Briefm. franko zu beziehen durch **Apotheker Bässgen in Büsingen a. Rh. 3.** (Baden).

Ziehung 9., 10., 11. u. 12. Decbr. 1903 zu Freiburg i. Br. 250 000 Loose.

3te Grosse Freiburger

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters.

Loose à M. 3.30 — Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark

322500

Hauptgewinne: Mark

100000
40000
20000
10000

1 à 5000	=	5000
2 à 3000	=	6000
2 à 2000	=	4000
5 à 1000	=	5000
20 à 500	=	10000
200 à 100	=	20000
200 à 50	=	10000
1000 à 20	=	20000
2000 à 10	=	20000
8750 à 6	=	52500

Freiburger Loose versendet Generaldebit

Lud. Müller & Co.

in **München**, Kaufingerstrasse 30,
in **Nürnberg**, Kaiserstrasse 38.

Drei grosse KODAK Preis-Ausschreiben

193

404 Preise

im Gesamt-Werte von

M. 20.000

— IN BAR —

Nähere Bedingungen durch alle Händler oder durch die
KODAK Ges. m. b. H. **BERLIN**
Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16

Billige Bücher

finden Sie im illustrierten Bücherkatalog. 37. Jahrgang, ca. 200 Seiten stark gratis durch

J. M. Spaeth, Berlin C. 2,

gegenüber dem Rathhause. Gegr. 1834.

✚ Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung, Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abtheilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4, o. d. jede gute Buchhandlg.



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 — Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225

Abtheilung II **Bauschlosserei.**

Abtheilung III
Aufzugsbau.

Kostenanschläge gratis.



Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämiirt** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I 2 M, Stärke II 3 M, Stärke III 4 M. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurück.** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** staatl. approbirten Polizei-Chemiker ꝛc. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen werden. **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetr. Firma: **Ferdinand Kögler, Nürnberg 110.**

Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu 3 M für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat.“

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten!

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu!	M. 1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell!	„ 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„ —.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert!	„ 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„ 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern	„ 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert!	„ 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant!	„ 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu!	„ 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	„ 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1974

Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Zauber- und Nebelbilder-Apparate f. Künstler, Dill. u. Kind. **R. Music,** Berlin, Passage 13. Spez.-Katalog frko. f. 25 ₰ Marken.

Kein Fussleiden mehr! keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.** Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.



Fuss beim Tragen der Asbest-Sohlen.

Fuss beim Tragen der altgewohnten Sohlen.

Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.
Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.



Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Die Eigenen



Tendenz-Roman für freie Liebe. Von [2155 Emil F. Ruedebusch. Mit Buchschmuck von **Fidus.** 372 Seiten geheftet M. 4.— Eleg. geb. M. 5.— Gegen Einsendung des Betrages (Postanweisung bis 5 M. = 10 Pf.) Franco-Zusendg. v. Verlag **Johannes Räde** in Berlin W. 15, 146 Uhlandstr. 146.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygienie, Paris, Tuileries April und der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, Sept. 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, ca. 350 Seit. stark. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V und allen anderen Buchhandlungen.**

Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das **Geschlechtsleben des Menschen.**

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Selbsterkenntnis

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Was is, Hochwürden, wollen S' net heut abend ins Theater geh'n?" — „Na, i dank schö. I geh in koa Theater; i spiel' selber des ganz' Jahr Kumedi."

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezialnummer Aus einer kleinen Garnison

8. Jahrgang | Preis 20 Pfg. | Nummer 37

SIMPLICISSIMUS

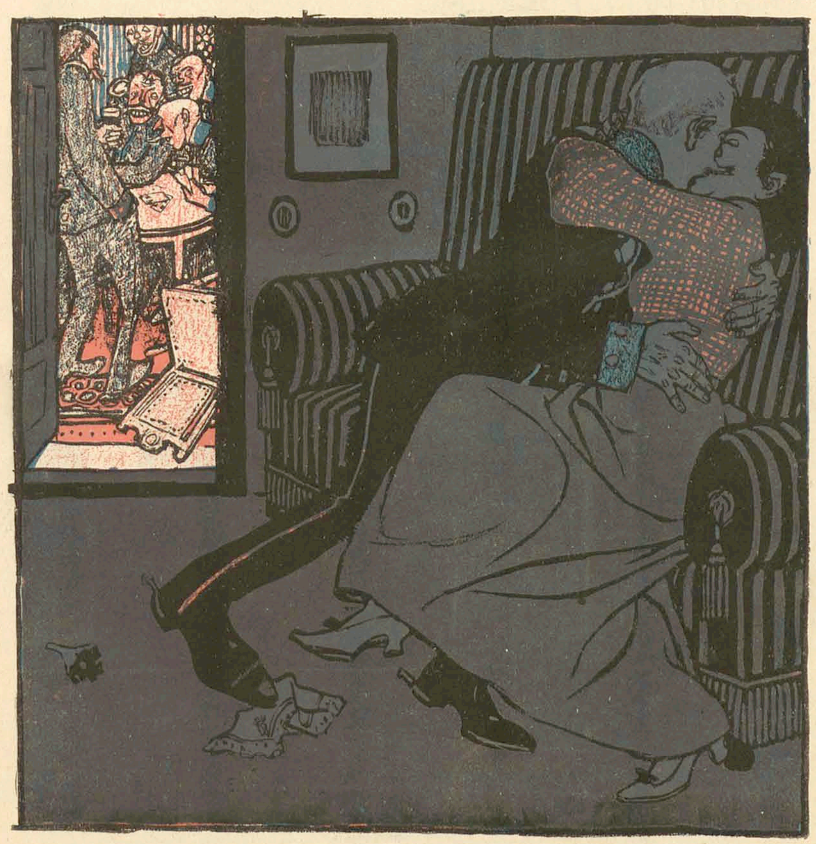
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Die Wacht am Rhein

(Zeichnung von Bruno Paul)



Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Am Schlüsselloch

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Ich kann es in dieser kleinen Garnison gar nicht so langweilig finden."

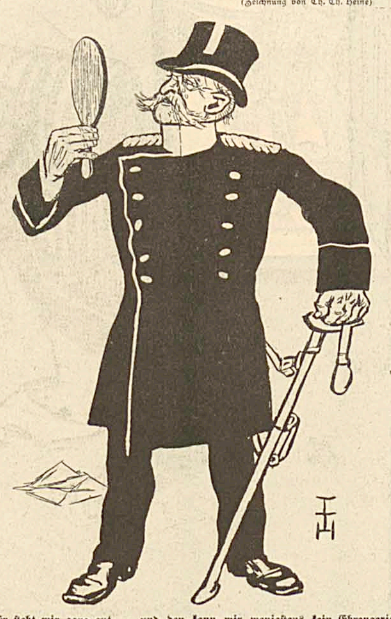
Forbach

Ein Gerichtssaal an der Grenze.
Zeugen, Richter, Angeklagter,
Lauter deutsche Offiziere.
Ei, da gibt es was zu hören!
Skandalös und nervenkitzelnd,
Sehr pikant in Einzelheiten
Und pikant durch das Milieu.
Ist es nicht, wie ein Kapitel
Aus Sedan und Jena? Szenen,
Aehnlich wie im Rosenmontag?
Und mit Gruseln sieht der Leser
Auf die Sünden, die in blauen
Passepoilierten Hosen stecken.
Seine Seele überläuft ein
Gänsehäutchen, seine Seele,
Die sich niemals rührt bei eig'nen
Heiter'n sexualibus.
Unerhörte Dinge kommen
An das Tageslicht. Es sträuben
Sich die Haare deutscher Bürger
Und die Federn der Reporter.
Doch es hilft nichts. Widerwillig
Aber pflichtgemäß beschreiben
Unsre wackern Journalisten
Die entweihten Ehebetten
Mit Details. Und jede Zeile
Wird auch pflichtgemäß verschlungen.
Und so manches wohl erzog'ne
Junge Mädchen sieht bestätigt,
Was man sonst geheim erzählte
Von den ach! entzückend schlimmen
Leutnants, die mit vorgedrückten
Knieen tanzen. Doch die reifern
Frauen unsrer deutschen Heimat
Zählen sehr chokiert die vielen
Wohlgelung'nen Ehebrüche.
Anderseits sind sie befriedigt,
Weil die Zeitung sehr an Inhalt,
Lesenswertem Stoff gewonnen.
Welch ein himmlisches Vergnügen,
Morgens bei der Kaffeeschale
Erst das Hemd der Polengräfin
Oeffentlich beschrieben sehen,
Sehen, wie ein Peer von Preußen
Ohne Scheu, mit allen Mitteln
Um das liebe Geld sich balgt,
Wie die Hüter guter Sitten,
Die berufenen Vertreter,
Eine Frau mit Fragen quälen,
Die man im Bordell verbietet.
Und dazu, wie schön ergänzend,
Die Moral der Offiziere!
Vielen Dank den Journalisten,
Die uns trefflich unterhalten.
Auch das Ausland darf sich laben.
Sechs französische Reporter
Schmieren sich die Finger schwärzlich,
Um es nach Paris zu melden,
Daß die jungen deutschen Leute
Ohne priesterlichen Segen
Und auch manchmal gegen diesen
Die verbot'nen Früchte naschen,
Welche Frankreichs Grenadiere
Selbstverständlich ängstlich meiden.
Ja, es scheint, wir Deutschen werden
Sodomiter, und man könnte
Diese Fälle tief bedauern,
Wenn sie nicht in letzter Reihe
Wiederum ihr Gutes hätten,
Uns so hübsch zu unterhalten!

Peter Schlemihl

Der erste Zylinderhut

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Er steht mir ganz gut — und den kann mir wenigstens kein Ehrengericht wieder nehmen."

Letzte Rettung

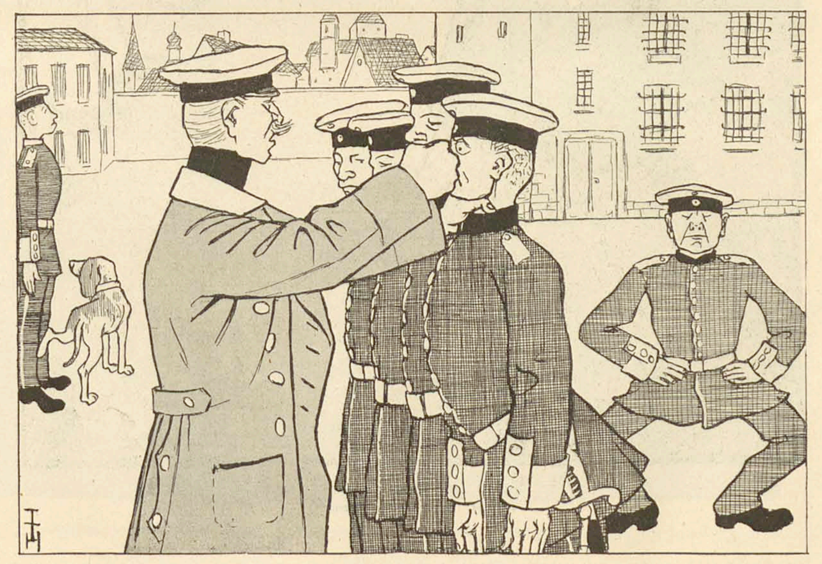
I.

(Zeichnungen von Th. Th. Heine)



„Scheußlich ödes Nest. Kein Theater, keine Amorsäle! Ich glaube, ich werde wegen chronischen Kinnbackenkrampfs in Pension gehen müssen."

II.



„Na Gott sei Dank, ein süßer Trost ist uns geblieben. Wenn man sich gar zu sehr mopst, geht man ein bißchen zum Dienst und haucht die Mannschaft an."

Die Kleine kommt

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Achtung! Präsentiert das Gewehr!“

Die Frau Oberst

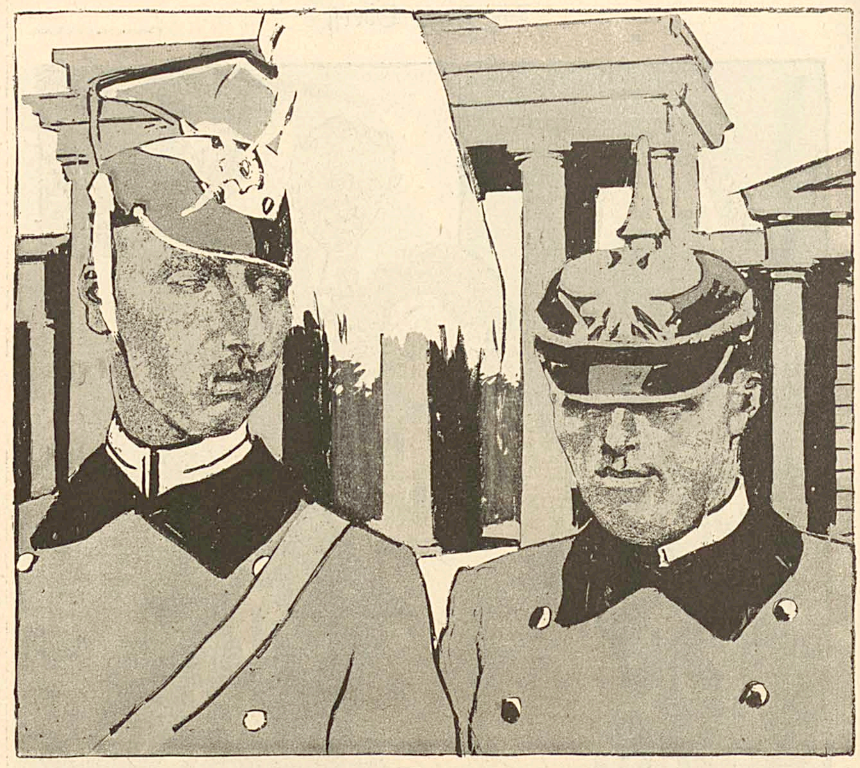
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Also Kopp hoch un man nich so ängstlich, mein Junge, ich spreche jetzt zu Ihnen nich als Vorgesetzter, sondern als Freundin.“

Auf Urlaub in Berlin

(Zeichnung von E. Thöny)



„In eurer kleinen Garnison hat man wenigstens 'ne Ausrede dafür, daß man so stumpfsinnig ist“

Aus dem Tagebuch eines Offiziers

Merkwürdiges Nest, in das man mich versetzt hat. Fragte einen Bürger: „Wie amüsieren Sie sich denn hier abends, Theater, Konzerte zc.? —“ „Nein, das gibt's hier nicht,“ war die Antwort, „aber eine halbe Stunde entfernt liegt der Bahnhof, da fährt jeden Abend ein Schnellzug durch, wenn man vergnügungssüchtig ist, sieht man sich das an.“

* * *

Eins fürchte ich immer: Daß mal plötzlich eine Kriegserklärung kommt, wenn gerade die ganze Garnison besoffen ist.

* * *

Kein Ort in der Welt ist so langweilig, daß man dort nicht mehr Schulden machen könnte, als man je bezahlen kann.

* * *

Ich habe mich jetzt dem Studium gewidmet. Abends schließe ich mich ein, zünde meine Lampe an und studiere, wen ich noch anpumpen kann.

* * *

Man wird hier allmählich so stumpfsinnig, daß man die Frauen der Kameraden mit seiner eigenen verwechselt.

* * *

Habe heute aus lauter Stumpfsinn versucht, Goethe zu lesen. Furchtbar langweiliges Zeug, man merkt, daß der Mann auch in einer kleinen Garnison gelebt hat.

* * *

Heute ist Regimentsbefehl ergangen, daß der Apotheker boykottiert werden soll. Nur gut, daß man hier keine Gelegenheit zu Amüsements hat, sonst könnte das böse Sache sein.

* * *

Heute Nacht bösen Traum gehabt. Ganze Garnison wie Sodom und Gomorrha von Feuer verschlungen. Ich drehte mich um und erstarrte zu einer Plakatsäule, an der ein Steckbrief angeschlagen wurde. Dann kam Kamerad Bilse und stülpte mir einen Zylinderhut oben drauf.

* * *

Machte heute im Kasino Vorschlag, Regimentsbibliothek einzurichten, stiftete als Grundstock Winterfelds Militärhumoresken. Schön abgefahren! Oberst schnauzte: „Wir wollen hier doch keine Genies züchten.“

* * *

Gestern hat mich mein ehemaliges Verhältnis besucht. Heute ließ mich der Oberst „in dienstlicher Angelegenheit“ zu sich kommen und fragte mich, wo sie ihre Kleider machen läßt, seine Frau wollte es gern wissen.

* * *

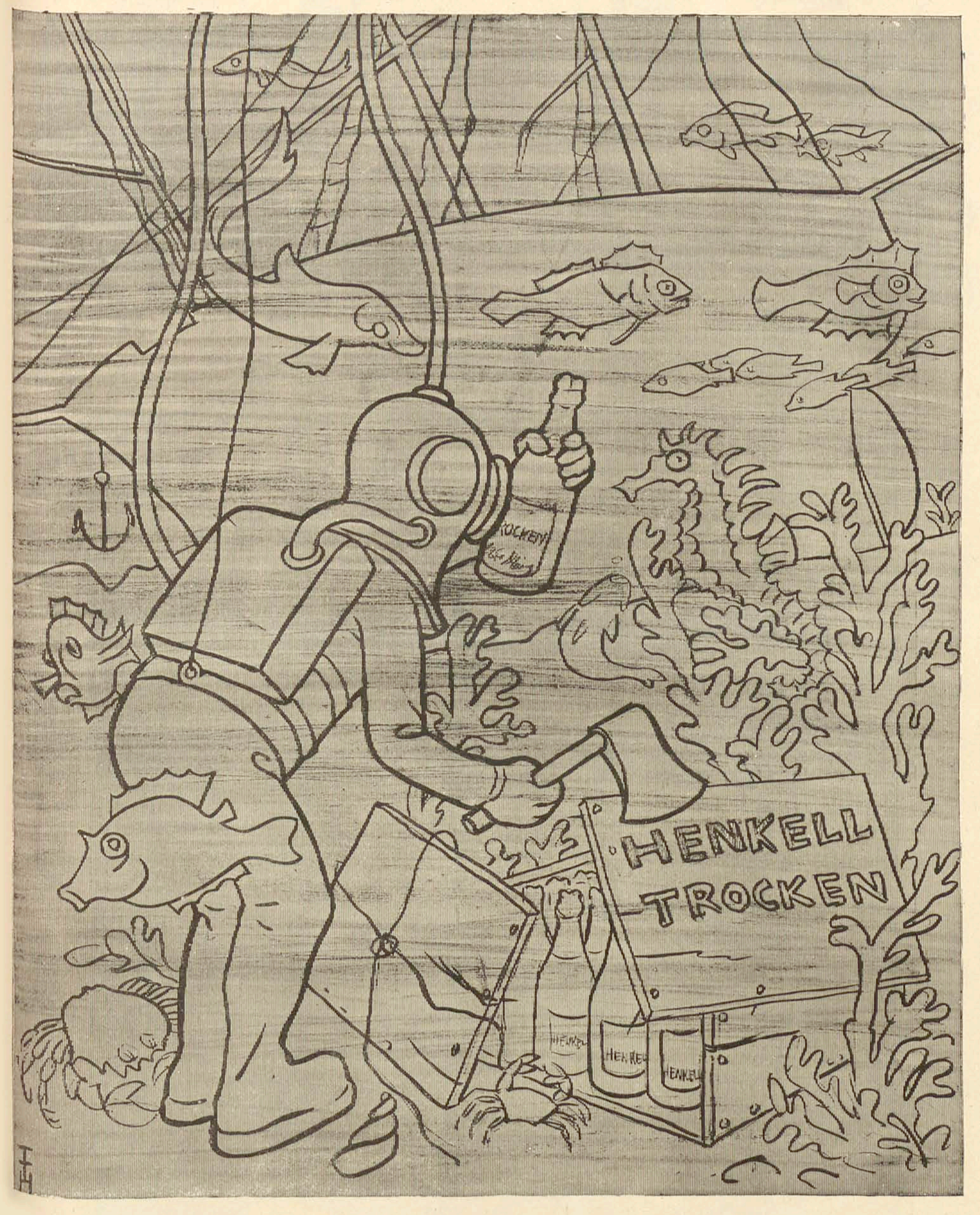
Das Leben in den kleinen Garnisonen wäre nicht halb so langweilig, wenn der Bürgerstand sich herbeilassen würde, mit dem Militär zu verkehren. Der einzige Zivilist, der auf Besuchsfuß mit den Offiziersfamilien steht, ist der Gerichtsvollzieher.

* * *

„Herr Oberleutnant, ich beglückwünsche Sie, daß Sie jetzt in so ein stilles kleines Städtchen versetzt worden sind, da können Sie sich so recht mit Ruhe auf den Zivilberuf vorbereiten,“ sagte der Apotheker zu mir. Ich tat, als hätte ich nichts gehört, der Kerl ist nämlich Kunstschütze.

* * *

Der verfluchte Bilse! Nun werden wir bald alle unsere Kenntnisse als Zivilmenschen verwerten müssen. Na das wird eine schöne Ueberproduktion von Turnlehrern geben!



„Ein Pechvogel!“

Zeichnung von Th. Th. Heine

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu drei Beilagen

Die Frau Rittmeister

(Zeichnung von E. Thöny)



„Herr Leutnant, ich muß bitten, etwas strammern Sitz! Ich finde überhaupt, daß die Herren in letzter Zeit sehr schlapp werden."



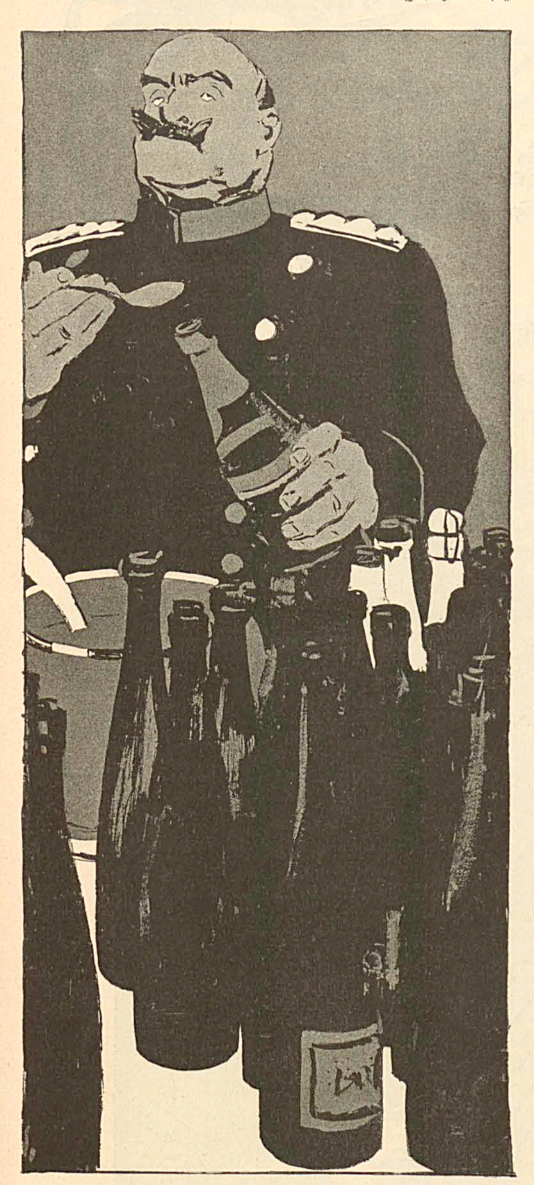
In preußisch Sibirien

(Zeichnung von Bruno Paul)

„Das schöne hat's hier an der Grenze, wir können nicht mehr strafversetzt werden."

Der Herr Major

(Zeichnung von E. Thöny)



„Es ist tief betrübend, auf welche moralischen Abwege Offiziere geraten können, wenn sie nicht wissen, was sie mit ihrer freien Zeit anfangen sollen. Dagegen gibt es nur ein Mittel: angestrengte geistige Tätigkeit. Ich zum Beispiel habe, seitdem ich in dieser kleinen Garnison stehe, schon sechs neue Bowlenmischungen erfunden."

Umschwung

Von dem preußischen Fuhrwesen
Hat man jüngst sehr viel gelesen.
Doch das Meiste galt dabei
Nur als eine Schweinerei.

Oben war man sehr verdrießlich.
Und mit Recht; die Sünden schließlich
Hätten nicht so viel geniert.
Aber daß es ruchbar wird!

Forbach ist jetzt ausgestorben.
Mancher hat sich dort verdorben,
Kriegte über Nacht die Gicht
Und verspürt es selber nicht.

Tief versteckte Hämerrhiden
Schaffen schnelle Invaliden.
Ungeahnt und sehr bestürzt
Wird die Dienstzeit abgekürzt.

Jetzt sieht man mit Regenschirmen
Die Vertreter deutscher Firmen,
Die mit Helm und Federbüsch'
Mieden unsern Bürgertisch.

Und man liest jetzt viele Karten:
„Nächst beehrt sich aufzuwarten
Für Zigarren, Wein und Tee
Lehmann, Offizier a. D."

Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus!

Man hat es vielfach abfällig beurteilt, daß minderwertige Truppen in Grenzgarnisonen gelegt werden. Demgegenüber muß einmal offen ausgesprochen werden, ein wie hoher Grad militärischer Weisheit sich gerade hierin offenbart. Der Feind kommt natürlicherweise zuerst mit den Grenztruppen in Berührung, erkennt ihre Unzulänglichkeit und wiegt sich in Sicherheit ein. Ein Feind, der den Gegner unterschätzt, ist schon halb besiegt. Voraussetzung ist natürlich, daß der im Innern des Landes stehende Teil des Heeres wertvoller ist, aber daran ist wohl nicht zu zweifeln, da ja dort die Mehrzahl aller Offiziersstellen durch Adelige besetzt ist.

Ein Leutnant konnte sich vor Schulden nicht mehr retten. In seiner Not schrieb er an seinen braven alten Vater. Der antwortete ihm: „In meiner Jugend war ich arm, aber ich habe Tag und Nacht gearbeitet und mich geplagt, um etwas zu verdienen." — „Blöde Zivilistenbande", sagte der Leutnant, „rackert sich ab, um Geld zu bekommen, uns hat Gott zu diesem Zweck das Ehrenwort verliehen."

Leutnant Bock ist von der Frau Schwadronschef zum Rendezvous befohlen, aber nicht bei Laune, und schreibt ab. „Womit entschuldige ich mich?", sagt er zu sich selbst, „Jagd? — ist geschlossen; Dienst? — weiß sie besser; krank? — bin ich nie. — Ich schreibe ‚besoffen' — das wird sie mir glauben."

„Schon gehört? Der Leutnant Graf Hasse?" —
„Von den Gardedragonern?" —
„Ja, Sohn vom Flügeladjutanten." —
„Was is los damit?" —
„Verhältnis mit kleiner Schauspielerin. Mit Folgen. Kleine macht Geschichten. Abtreibung; wird verhaftet. Brief von Graf Hasse gefunden; hat die Sache gedeichselt." —
„Teufel! Teufel! Natürlich vors Gericht gestellt?" —
„Nee, noch schlimmer. Grenzgarnison versetzt. Frachtkutscher geworden."

In Dresden nehmen die Gerüchte über die baldige Rückkehr der früheren Kronprinzessin festere Formen an. Man erzählt sich in sehr eingeweihten Kreisen, daß die hohe Frau durch einen besonderen Akt, nämlich durch Verleihung eines Regiments rehabilitiert werden soll. Hierzu ist das Trainbataillon in Forbach ausersehen worden.

An der Grenze

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Sie glauben gar nicht, was diese Tierchen hier für eine große gesellschaftliche Rolle spielen. Das schönste Fest, zu welchem ich bisher eingeladen wurde, war immer noch das Schweineschlachten.“

Wann und wie soll man Sekt trinken?

Diese Frage erscheint für den ersten Augenblick lächerlich. Als ob man noch keinen Sekt getrunken hätte! Oder nicht wüßte, wie er zu trinken wäre! Und doch ist die Frage berechtigt. Denn es gibt verhältnismäßig nur sehr wenig Leute, die ihn zur rechten Zeit genießen. In der Regel kommt man auf ihn erst zurück, nachdem so viele andere, leichte und schwere Weine, vorangegangen sind. Das ist grundfalsch. Abgesehen davon, daß das Durcheinander von Weinen fast immer einen trüben Kopf hinterläßt, wird man einen richtigen Genuß von Sekt in solchen Fällen nie haben. Den hat man nur dann, wenn man direkt zum Sekte greift, so lange also Zunge und Gaumen noch nicht überreizt sind. Wer sich davon nicht ohne weiteres überzeugen lassen will, der mache einen Versuch. Er verlohnt sich, weil er dem Betreffenden einen Genuß verschafft, den er vorher nicht gekannt hat. — Man trinke auch nicht zu hastig und nicht zu viel auf einmal. Was für die Weine im allgemeinen gilt, gilt auch für den Sekt. Je mäßiger man im augenblicklichen Genusse ist, um so mehr wird einem derselbe bekommen. Man wird dann nicht die üblen Nachwirkungen haben, welche sonst einzutreten pflegen. Als selbstverständlich ist, daß man nur zu solchen Marken greift, welche in Qualität und Geschmack völlig einwandfrei sind, wie das deutsche Erzeugnis „Kupferberg Gold“. Für seine Güte und delikiösen Geschmack sprechen nicht nur der Umstand, daß es bei festlichen Anlässen jeder Art zu den immer wiederkehrenden Tafelgetränken gehört, sondern auch die vielen bisher erhaltenen Auszeichnungen.

Lieber Simplicissimus!

Beim Nachmittagsturnen bringt ein Soldat die befohlene Uebung nicht fertig, weshalb ihn der Sergeant anfährt: „Was, du Kerl kannst die Uebung nicht und übers Jahr willst du heiraten?!" — Der gerade vorübergehende leitende Offizier hört dies, und da er nichts besseres zu tun hat, fragt er den Mann:
„Du willst heiraten?"
„Jawohl, Herr Leutnant."
„Wen denn?" — Verlegen schweigt der Musketier. Da nimmt der Sergeant Stellung und antwortet für ihn: „Jch globe, Minna heißt das Luder!"

Im Kasino essen zum ersten Male die frisch eingezogenen Vizefeldwebel der Reserve mit. Leutselig erkundigt sich ein Leutnant bei dem neben ihm Sitzenden nach seinem Civilberuf.
„Was sind Sie?"
„Ich habe Philologie studiert, Herr Leutnant."
„So so, schon fertig?"
„Jawohl, Herr Leutnant, ich habe soeben promoviert."
„Promoviert! Richtig, richtig. — Aeh gedenken Sie auch Ihren Doktor zu machen?"

Im Elsaß ruft ein Feldwebel die neueingetretenen Rekruten auf. Einer derselben meldet sich: „Jean Jacques Bobelle".
Der Feldwebel notiert den Namen und sagt dann: „So! Von heute an heeßt du Popel und von det Annere will ick nischt mehr hören."

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

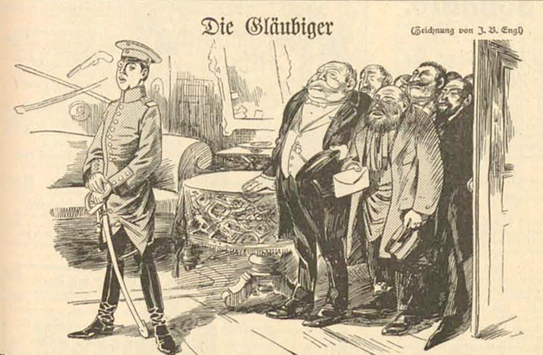
8. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 37

München, den 8. Dezember 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Die Gläubiger

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wenn der Herr Leutnant net binnen vier Wochen den Oberbräu seine buckelte Tochter heiraten, nachher wenden wir uns ans Regimentskommando.“

Wie ein Hypnotiseur ein Vermögen schaffte.

Die geheimen Methoden, mit welchen Dr. X. La Motte Sage, der gröfste wissenschaftliche Hypnotiseur unserer Zeit, ungeheure Sensation erregte.

Er ist davon überzeugt, daß Hypnotismus eine Wohltat für das Volk ist, und hat 40 000 Mark gestiftet, um ein hübsch illustriertes Buch, enthaltend seine Ideen und Ratschläge, wie man diese geheimnisvolle Macht erlangt und dieselbe im Geschäft, in der Gesellschaft und im Hause anwendet, gratis zu verteilen.

Solange der Vorrat dieser besonderen Ausgabe reicht, wird einem jeden, der sich hierfür interessiert, dieses bemerkenswerte Buch gratis zugesandt.

Dr. X. La Motte Sage hat sich durch den Hypnotismus ein Vermögen erworben. Es ist anzunehmen, daß er über dieses Thema mehr Kenntnis besitzt, als irgend ein anderer. Seine Methoden sind von den bisher bekannten vollständig verschieden. Durch sein neues System hypnotisiert er die Menschen augenblicklich. Er sagt Ihnen, wie Sie ohne irgend eine Geberde und ohne ein einziges Wort einen nachhaltigen leisen Einfluß ausüben können. Er beschreibt die einzig richtige, praktische Methode zur Entwicklung der Kraft des persönlichen Magnetismus, die je veröffentlicht wurde. Während der ganzen Zeit, in der **Dr.** Sage mit Schülern experimentierte, legte er besonderen Wert darauf, die Einwirkung des Hypnotismus auf den menschlichen Geist sorgfältig zu beobachten. Er gewann bald die Überzeugung, daß diese mächtige, geheimnisvolle Macht zum Vorteil ehrgeiziger Männer und Frauen, die ihre Lebensstellungen zu verbessern wünschten, benutzt werden könnte. Um die Richtigkeit seiner Ideen zu beweisen, gründete er, nachdem er sich in das Privatleben zurückgezogen hatte, eine Schule, in welcher Hypnotismus, persönlicher Magnetismus, magnetische Heilkraft ꝛc. nach den bestimmten Gesetzen, die er aufgestellt hatte, gelehrt wurde. Das Resultat war, daß die Schule die größte ihrer Art in der ganzen Welt wurde. Tausende vom Erfolg begünstigte Schüler in allen Teilen der Welt sind lebende Zeugen dieser wunderbaren Macht und der großen praktischen Vorteile, die sie der Methode des **Dr.** Sage verdanken. Derselbe hat kürzlich ein Buch geschrieben, betitelt „Die Philosophie des persönlichen Einflusses", in welchem er in verständlicher, einfacher Form genau erklärt, wie man die hypnotische Kraft und die verschiedenen Anwendungen derselben erlernt. Unter den vielen interessanten Abschnitten, die das Buch enthält, sind folgende besonders bemerkenswert: Wie entwickelt man die magnetische Kraft und wie wirkt man auf Menschen ohne deren Wissen ein; wie rottet man schlechte Gewohnheiten aus und wie heilt man hartnäckige chronische Leiden, wenn Arzt und alles andere in dieser Beziehung versagen; wie bringt man jemand einen Befehl bei, den er in allen Einzelheiten, selbst wenn der Hypnotiseur nicht zugegen ist, einen Monat oder sogar ein Jahr später, ausführen wird; wie kann man Leute aus der Entfernung hypnotisieren; sein Wert bei geschäftlichen Unternehmungen; wunderbare wissenschaftliche Versuche, wie man sich gegen Einwirkungen anderer sichert; hypnotische Kraft mehr bezaubernd als Schönheit; die Anwendung des Hypnotismus bei der Entwicklung geistiger Fähigkeiten, bei der Kindererziehung, sowie bei häuslichen Sorgen ꝛc.

Die Schule, welche **Dr.** Sage gegründet hat, verteilt die obengenannten Bücher im Werte von 40 000 Mark vollständig kostenlos, solange der Vorrat dieser Spezial-Ausgabe reicht. Jedermann, der es ernstlich wünscht, kann, wenn er darum schreibt, ein Exemplar erhalten. Das Buch ist mit schönen Abbildungen in Halbton reich illustriert. Es zeigt Ihnen, wie die wunderbare Kraft des Hypnotismus gebraucht wurde, um auf andere Menschen ohne deren Wissen einen geheimen, mystischen Einfluß auszuüben, und wie dieselben dem Willen eines anderen nach Monaten, in einigen Fällen sogar nach Jahren gehorchten. Es verrät Ihnen das Geheimnis der Geldvermehrungsleidenschaft, wie sich Senator Chauncey M. Depew stets ausdrückte. Denken Sie nicht, daß Sie Ihre Lebensstellung nicht verbessern können, weil Ihnen gute Erziehung mangelt, oder weil Sie für ein geringes Gehalt arbeiten. Denken Sie nicht, daß Sie nicht noch größere Erfolge erzielen können, selbst wenn Sie auch jetzt schon im Leben erfolgreich sind. **Dr.** Sages Buch wird viel gelesen, und seinen Methoden huldigen heute viele der reichsten Menschen der Welt. Diese kennen den Wert des persönlichen Einflusses, der hypnotischen Kraft. Wenn Sie dafür Interesse haben, schreiben Sie heute eine 10 Pfennig-Postkarte an das **New York Institute of Science, Abt. R. R. 5, Rochester, New York,** und **Dr.** Sages Buch wird Ihnen postwendend vollständig kostenlos zugesandt. Es bietet sich Ihnen eine seltene Gelegenheit, den Gebrauch und die Anwendungen der wunderbarsten, merkwürdigsten und geheimnisvollsten Macht, von der man je erfahren hat, kennen zu lernen. Das Buch wird von den bedeutendsten Geschäftsleuten, Predigern, Juristen und Doktoren enthusiastisch anerkannt und sollte in keiner Familie fehlen. Es sollte von jedem Deutschen, Mann und Frau, die ihre Lebensstellung zu verbessern und größere finanzielle Erfolge zu erzielen wünschen, die Freunde gewinnen wollen und die die Freude und das wahre Glück des Lebens, die Ihnen der Schöpfer zugedacht hat, genießen wollen, studiert werden.



Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften des Verfassers:

Kritik des Herzens. 7te Auflage, cart. Mk. 2.—

Eduards Traum. 3te Auflage, cart. Mk. 2.—

Der Schmetterling. 3te Auflage, cart. Mk. 2.—

und die Kinderbücher:

Sechs Geschichten für Neffen und Nichten. Colorirt, cart. Mk. 3.50

Bilderpossen. Colorirt, cart. Mk. 3.—

Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen. Cart., schwarz Mk. 2.— Colorirt Mk. 2.50

Die treffendsten Citate Wilhelm Busch's sind als

„Wilhelm Busch-Postkarten"

colorirt erschienen. 2 Serien à 20 Blatt pro Serie Mk. 2.—

Eckardt's selbstspielende **Christbaum-Ständer mit Musik**

drehen 1 Ctr. schwere Bäume.

60 000 verkauft!

MitWalzenmusik 2 Ausführungen: (Nickelgehäuse oder Felsgruppe).

Mit auswechselbaren Stahlnoten: **„Gloriosa".**

Hochf. mechan. Musikwerk fürs ganze Jahr. Zierde jed. Festtafel.

Wo nicht erhältl., direkt v. Fabrik. **J. C. Eckardt, Cannstatt** bei Stuttgart.

Jllustrierte Preisliste frei.

Künstlerpinsel „Zierlein"

„ZIERLEIN"

Vorzüglichstes, unübertroffenes Fabrikat im regelmässigen Gebrauche vieler Herren Academie-Professoren und hervorragender Künstler des In- und Auslandes, wie zahlreich vorliegende, ehrenvollste Begutachtungen bestätigen. [1479

Zu haben in allen renommirten Malutensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.

NEU!

DAS TROMBINO

Sie blasen ohne Unterricht

und **ohne Notenkenntnisse** sofort die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Trompeter von Säkkingen", „Cavalleria Rusticana", „Ich weiß ein Herz", „Verlorenes Glück", „Die Post im Walde", „Heil Dir im Siegerkranz", „Edelweiß", „Stille Nacht, heilige Nacht", „Burenmarsch", „Zwei dunkle Augen", „Das ist das süße Mädel", „Sei gepriesen du lauschige Nacht" und noch ca. 800 andere ausgewählte Musikstücke auf unserer neuerfundenen, 18tönigen, vorzüglich und elegant vernickelten Trompete:

„Das Trombino".

Das Trombino ist die sensationellste Erfindung der Gegenwart und erregt überall großes Aufsehen, umsomehr dann, wenn Jemand in einer Gesellschaft mit einem Male als Trombino-Virtuose auftritt, während Niemand vorher von dieser Fertigkeit eine Ahnung hatte. **Hunderte Melodien** sofort spielbar **ohne Studium, ohne jede Mühe und ohne jede Anstrengung,** durch bloßes Einfügen der dazu passenden Notenstreifen. **Herrliche Musik mit schönem kräftigen Ton.** Die schönste Unterhaltung für's Haus, für Gesellschaften und Feste. Bei Ausflügen, Fuß-, Rad-, Wagentouren und Kahnpartien **der lustigste Begleiter.** Spielt zum Tanze auf und begleitet den Gesang. Das Trombino wird nach ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn zollfrei versendet und kostet sammt reichhaltigem Liederverzeichniß und leichtfaßlicher Anleitung: I. Sorte, feinst vernickelt, mit 9 Tönen **Mk. 5.50,** II. Sorte, feinst vernickelt, mit 18 Tönen **Mk. 10.15.** Notenstreifen für die I. Sorte **30 Pf.,** Notenstreifen für die II. Sorte **60 Pf.** Oben angeführte Lieder können nur auf dem Trombino mit 18 Tönen gespielt werden. [44

Alleinversand gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme durch

M. Winkler & Co., München, Sonnenstraße 10/S.



Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten!

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu!	M. 1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell!	" 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	" —.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert!	" 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	" 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern	" 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert!	" 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant!	" 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu!	" 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	" 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1974

Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225

Abtheilung II **Bauschlosserei.**

Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.

Katalog und Kostenanschläge gratis.

---

100 Ansichts-Postkarten M. 6

500 Mk. 8.—. 1000 Mk. 11.—. Anfertigung in **hochfeinem Lichtdruck** nach jeder Cabinetphotographie. **Muster gratis.** Dietz'sche Hofbuchdruckerei Coburg.



Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.



Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Stottern [1058

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Charakter,

den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe **P. P. Liebe, Augsburg.**

Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.

Preis 18.- Mk.

Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.

Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco!

Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.

Zauber-

und Nebelbilder-Apparate f. Künstler, Dill. u. Kind. **R. Music,** Berlin, Passage 13.
Spez.-Katalog frko. f. 25 ₰ Marken.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung, Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**

PHOTOGR. APPARATE

Grösste Auswahl in nur erstklassigen Fabrikaten
Verkauf streng zu Original-Fabrikpreisen
Auch bei Teilzahlung keine Preiserhöhung

G. Rüdenberg jun., Hannover

Jll. Preisliste Nr. 6 A über phot. Apparate, Nr. 6 über Prismengläser kostenfrei

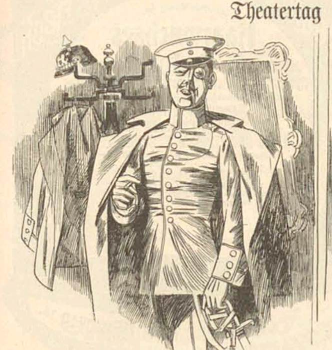
PRISMEN-FERNGLÄSER

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. **Berndt.** Zu bezieh. durch die Ernst'sche **Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88** geg. Einsend. von **Mk. 1,70** verschloss.

Theatertag

(Zeichnung von J. B. Engl)





„Also Maier, heut Abend Logenbillet, bestellten Blumenstrauß abholen und — na ja —" — „Zu Befehl, Herr Leutnant, und ein Schweinsrippcrl zu dreißig Pfennig!"



Wie erlange ich geistige Frische?

Nach der neuen berühmten Methode **Dr. Haig-Lévy**, die durch Aufhebung der Gehirn-Collämie jede geistig-seelische Depression, Gedächtnisschwäche, Energielosigkeit etc. überwindet. Prospekt frko. u. gratis. Leipzig, Crusiusstr. 154. G. Vogt, Verlag.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. * **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.

Landschürz-Wagen mit Stehverdeck

— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und **Dog-carts.**

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

The King of Jamaica Rum

nur in Originalabfüllung ist die beliebteste und verbreitetste Rum-Marke, bietet das **Beste** an Qualität zum billigsten Preise. In jeder feineren Spezerei-, Delikatessen- und Droguenhandlung erhältlich.

Generalvertrieb für den Kontinent: **M. Pekarek & Comp.** Wien VII/2.
Erstklassige Vertreter gesucht.



Billige Bücher

finden Sie im illustrierten Bücherkatalog. 37. Jahrgang, ca. 200 Seiten stark gratis durch
J. M. Spaeth, Berlin C. 2,
gegenüber dem Rathhause. Gegr. 1834.

Unglaublich billige Preise finden Sie für alle **Photogr. Artikel** in meiner neuen Specialliste 5.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.



Alaiska-Creme und Puder

von Apotheker Robert **Lindner,** Wien, XIII/9.
Wiederholt prämiiert. Ärztlich begutachtet.
Nicht fettend, unschädlich und metallfrei.
Das Beste gegen Mitesser, Sommersprossen, Wimmerln, rauhe und rote Hände etc.
Creme M. 5.-, M. 3.- und M. 1.20. Puder M. 5.-, M. 3.- (weiss, rosa, gelb) Seife dazu 80 Pfg.
Generaldepot und Adresse für Deutschland:
Alaiska-Filiale Berlin-Charlottenburg, Friedbergstrasse 27.



Beamtendarlehen discret zu 5%. Z. M. 90 postl. Harkortstr., Leipzig.



Margarete Beutler
GEDICHTE
eleg. gebunden Preis M. 3.50.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Bedeutende Preisermässigung

Busch-Binocle Prisma-

Zu beziehen durch optische Handlungen

Illustrierte Kataloge gratis und franko

Rathenower Optische Industrie-Anstalt, vorm. Emil Busch, A.-G., Rathenow.

Ein Unikum

Zetzsche's [2227
Patent-Taschenumhang.

8 grosse Taschen. Leicht, unsichtb. unt. Rock. Nimmt Bücher, Mappen, Etuis, ärztl. Requisit, Reiserequisit etc. bequem auf. Erhält Jackets, Röcke, Taschen dauernd neu u. elegant. Bequem, praktisch, grosse Ersparnisse für Reisende, Aerzte, Tourist., Radfahrer, Jagdfreunde, Photograph. etc. Unzählige Anerk. Probesendung franko.
Preise: Mittelfigur Ia 10.—, IIa 6.50, Starke Fig. Ia 12.50, IIa 7.50.
Brustumfang bitte angeben.
Kleine Ausgabe! Grosser Nutzen!
A. Zetzsche, Hainichen, Sachs., Gellertstr. 12.

86 Ueberbrettl- Vorträge, Lieder, Theaterstücke u. Couplets, 20 Seit. Klavierbegleitung, von Wolzogen, Bierbaum, Dehmel, Liliencron, Madeleine, Dolorosa etc., Parod.: d. Haselnuss, d. lustige Ehemann, d. Musik kommt, f. Herrenab. phänomen. Progr. 1.20; Entgleiste Dichter, neuest. Ueberbrettl-Schlager 1.—; Tannhäuser oder Das Ueberbrettl auf der Wartburg, Bombennummer 1.70. Alles zusammen u. vollst. Ueberbrettl-Material **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr.
Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.

Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte etc. Probesendgn. 5–10 Mk. und höher. Catalog franco u. gratis.
Kunstverlag Bloch WIEN, Kohlmarkt 8.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygienie, Paris, Tuileries April und der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, Sept. 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, ca. 350 Seit. stark. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V** und **allen anderen Buchhandlungen.**



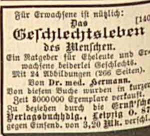




Musikinstrumente

aller Art in vorzüglichster Qualität bei billigster Berechnung
Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen No. 520. — Cataloge frei. [2111







Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 38

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Kwilecki

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Der Staatsanwalt hält seine Sache noch nicht für verloren: er hat jetzt das Zeugniszwangsverfahren gegen den Klapperstorch eingeleitet.

Galerie berühmter Zeitgenossen

XV. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Otto Julius Bierbaum

Rendezvous

Von
Paul Busson

Die junge Frau fühlte nach dem Erwachen einen plötzlichen, leisen Schreck, und ihr Herz begann zu schlagen. Und dann fiel ihr ein, daß sie gestern Gilbert versprochen hatte, ihn im Künstlerhaus zu treffen.

Auf dem Tischchen neben dem Messingbett liegt eine Ansichtskarte von Southampton, die einen kurzen, eiligen Gruß von der Hand ihres Mannes enthält. Während er den Abschluß mit Ellington Brothers & Cie. perfekt machte, hatte er die Karte geschrieben.

Warmes Licht fällt durch die Vorhänge aus Rohseide, und murmelnd nur klingt das Geräusch der wachen Straßen. — Wer wohl der alte Herr mit dem rasierten Gesicht gewesen sein mag, der sie während des entscheidenden Gespräches mit Gilbert so angelegentlich betrachtet hatte? Vorgestellt war er ihr jedenfalls worden, aber wer kann sich Namen merken?

Und da die zitternde, weiche Stimme Gilberts ihr süße Worte ins kleine Ohr flüsterte, die alle aus tiefstem Herzensgrunde zu kommen schienen, hatte sie den beobachtenden Blick des alten Mannes fast körperlich gefühlt. Später hatte sie ihn plötzlich neben sich gesehen, und einen Augenblick fürchtete sie, er könne manches erlauscht haben. — Erst als er sich wandte und langsam im Gewühl der Fräcke und Roben verschwand, gewann der berückende Ton der sündigen Werbung Gewalt über sie, und Schauer gingen über ihren Leib, wenn der heiße Atem des Flehenden ihren Hals streifte. — Ein Walzer lockte mit streichelnden Noten, ein müder, perverser Geruch nach sterbenden Blumen schläferte das Denken ein, und die unbehütete Frau sprach ein „Ja", um das man sonst lange und heimlich wirbt, allzuschnell. — Gilbert verbarg ein Lächeln, küßte die bebende Hand Evelines und fuhr in angenehmer Erwartung nach Hause. — Sie war noch eine kurze Weile in der Nische unter den Palmen sitzen geblieben, hatte einige Tanzherren mit mattem Wink abgelehnt und ließ dann ihr Coupé rufen. — Ueber den schwarzen Firsten stieg graublau der Wintertag empor.

Heute erschien ihr das Ganze unangenehm klar, und beim Ankleiden ließ sie die Reue zögern. — Um zwölf Uhr im Künstlerhaus! — Wenn sie nun nicht hinginge? Ihr Wort nicht hielte? Wie würde er ungeduldig warten, stumpfen Blickes und interesselos Bilder und Menschen betrachten, immer mit halbem Auge die Portiere des Eingangs fixierend! — Nein — hingehen wollte sie. Nur dies einemal. — Es war ja auch kein Unrecht, mit einem Bekannten Bilder zu besichtigen.

Die Wahrheit ahnte sie wohl — —.

Die Zofe ist fertig. Die Handschuhknöpfe sind geschlossen, der dichte Schleier aufgesteckt und unter dem Kinn zusammengedreht. Und sie geht, — zum erstenmal — —. Sie geht ja nur ins Künstlerhaus.

— — — — — — — — — — — — — — —

Heute ist der Straßenlärm besonders furchtbar. — Wagen rasseln vorbei mit klappernden Rädern, schwere Fuhrwerke klirren und schüttern, und gellende Glockensignale der Tramway peinigen.

Der Ring ist voll von Menschen. Cylinderhüte glänzen blank im Sonnenschein, und Röcke rauschen. Ein zerlumptes, häßliches Mädel drückt sich herum, Veilchensträuße anbietend. Sie kauft eines davon; — das Straßenkind blickt halb frech, halb erbärmlich auf die hübsche Dame und rennt dann weiter. Und Eveline befestigt die dunkeln Blumen an ihrer Brust, — — wie es Gilbert von ihr erbeten hatte, — als sichtbares Zeichen seines erhofften Glückes. — Nur noch eine Straßenecke, dann kommt die Ausstellung — —. Da sind schon die Plakate am Eingang.

„Guten Morgen, meine Gnädige!"

Um Gottes willen —! Der alte Herr von gestern —!

„Ich hatte den Vorzug, der gnädigen Frau gestern Abend vorgestellt zu werden. Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen?"

„Ich — ich danke!"

„Ich störe doch nicht? Haben gnädige Frau ein bestimmtes Ziel —?"

„Ja — das heißt, nein. — Ich gehe spazieren."

„Darf ich ein paar Schritte mitgehen?"

„Bitte sehr!"

Welches Unglück! Dieser entsetzliche Mensch! — Eveline ist genötigt, am Künstlerhaus vorüber zu gehen. Hätte sie doch gelogen, — irgend einen Besuch im nächstbesten Haus vorgeschützt. Jetzt ist's zu spät.

„Es ist so prachtvoll heute. Finden Sie nicht, gnädige Frau? Es wäre schade, im Zimmer zu sitzen; — die Sonne verschwendet wieder einmal all ihr Gold an uns, nicht wahr?"

„Ja, es ist sehr schön, Herr —"

„Grote. Konsul Grote, meine Gnädige. Ich hatte oft die Ehre, mit Ihrem Herrn Gemahl zusammen zu arbeiten. Ein Mann von seltener Energie und Pflichttreue. Und ein Herz, ein so gutes Herz — —. Ich darf wohl sagen, daß wir Freunde sind."

„Ach — Sie kennen meinen Mann?" sagt Eveline, um etwas zu sagen.

Dieser alte, gesprächige Herr wird nicht so leicht anzubringen sein. — Gilbert muß warten, — — im schlimmsten Fall kann sie ihm ja schreiben, — für ein andermal. Schließlich — sie kann es nicht ändern.

„Ja gewiß, — gewiß kenne ich Ihren Herrn Gemahl sehr gut. — Ich freue mich ganz außerordentlich, gnädige Frau getroffen zu haben; — ich mußte die Gelegenheit benützen, um mich in etwas unbescheidener Weise in Erinnerung zu bringen. Alte Herren vergißt man so leicht. Nicht wahr?"

„Oh!" — —

Eveline mißt den Konsul mit einem raschen Seitenblick. Er ist geschmackvoll und vornehm angezogen, sein schneeweißes Haar sorgfältig gepflegt. Ein schöner, alter Herr. — — Aber der arme Gilbert — —! „Glauben Sie wirklich, daß ich heute Nacht schlafen kann?" hatte er geflüstert mit bettelnden, dunkeln Augen, — und nun mußte er warten, — warten, — und warten war so schrecklich. Eveline weiß das so gut, — — ihr Mann ist ja schon volle vier Wochen fort. — —

„Ja, ja, gnädige Frau. So ist es. Man vergißt uns arme, alte Männerchen. — Du Bengel, willst du wohl gleich deine Schwester in Ruhe lassen?!" herrscht Grote plötzlich einen Buben an, der ein Schulmädchen von unverkennbarer Familienähnlichkeit pufft. Der hört erschrocken auf. Dieser alte Herr sieht nicht spaßhaft aus.

„Wie galant Sie gegen kleine Damen sind," versucht die junge Frau zu scherzen und sieht dabei ganz heimlich auf das Uehrchen im Kettenarmband.

Schon halb eins! —

„Billiges Rittertum, — gegen kleine Schuljungen!" lacht der Konsul. „Sehn Sie nur an, was das Spatzenvolk heut munter ist! Früher habe ich diese kleinen Schreihälse manchmal gefüttert, — aber jetzt vergesse ich oft, Körner mitzunehmen. Das Alter! — — Ja, wenn ich noch so jung wäre, wie mein Neffe — —!"

Sie sind schon in der Nähe des Stadtparkes. Mit dem Künstlerhaus ist's heute nichts mehr.

„Ja — mein Neffe!" fährt Grote fort, „das ist ein Kerl! Denken Sie nur! Der hat Glück bei Damen. Seine Laufbahn als Don Juan begann damit, daß eine arme kleine Putzmacherin seinetwegen in den Donaukanal sprang, — — in das Eiswasser — des Januars."

„Aber das ist ja schrecklich!"

„Jawohl ist das schrecklich! — Nun, seine Braut, die Tochter eines Hofrats — — ja, wie soll ich Ihnen das sagen? — — Kurz und gut, er hat sie so ziemlich in die Unmöglichkeit versetzt, zu heiraten." — —

„Wie?! — Seine Braut —?"

„Seine gewesene Braut, Gnädigste. Er entlobte sich selbstverständlich und schob das verzweifelte Mädel als unnützen Ballast beiseite. — Was er wollte, hatte er ja erreicht."

„Das ist Ihr Neffe?" —

Evelines Augen blitzen. —

„Ja, leider, — gnädige Frau. Ich weiß, was Sie meinen. Aber was soll ich dabei tun? Er ist majorenn, — ich habe ihm nichts zu befehlen. — Wenn ich als Warner auftreten könnte! — Sehn Sie, — den unglücklichen Baron Uhlenow hat er bis zum Selbstmord gebracht, — — der Mann war rasend in seine Frau verliebt, — — eine so schöne Frau, Gnädige! Mein Neffe entführte sie nach Paris und ließ sie dort sitzen, — der Hund! Pardon l'expression! Jetzt treibt er sich hier herum. Schön ist er, wie einer von jenen Erzengeln, die Gott verstieß, und der geschickteste Komödiant, der je sein elendes Nichts mit tausend bunten Reflexen zu verblenden wußte; — — aber wozu langweile ich Sie mit meinen bittern Klagen über einen ungeratenen Menschen! — — Gilbert ist ja ein so miserabler — —. Aber was ist Ihnen denn? — — Oh — — oh — — kommen Sie, — — nehmen Sie meinen Arm, — da ist eine Bank!"

Eveline hält sich mit großer Mühe und lächelt starr, um nicht in Tränen auszubrechen. — Nur einen Augenblick muß sie sich setzen. — —

„Ich hatte schon vorher etwas Migräne — —" stottert sie.

„Ich kenne das. Meine gute, selige Schwester litt an ganz ähnlichen Zuständen. Ja, ja. Junge Frauen sind so zart wie Blumen, — — man muß alles Böse von ihnen abhalten. Ja, das muß man. Ah — da kommt wie gerufen ein leerer Wagen. He! — — Sie da! — — Nein, — — Sie dürfen unter keiner Bedingung zu Fuß gehen. — — So! — — Geht's besser? — — Ja? — — Sie haben mich schön erschreckt, Gnädige! Auch Ihre Veilchen sind vor Schrecken ganz welk geworden. Wollen Sie sie mir schenken? — O, zu gütig! Danke vielmals. Sie werden mir in meinem einsamen Zimmer Gesellschaft leisten. — Und wenn Ihr Herr Gemahl zurück ist, darf ich Sie besuchen, — nicht? — — Zu liebenswürdig! — — Nun, Gott befohlen, — liebe, gnädige Frau! Serviteur! Serviteur!" — —

Der Wagen rollt über das holperige Granitpflaster; — und Eveline sehnt sich nach Hause, in ihr duftendes Zimmer, an ihren kleinen Schreibtisch aus Rosenholz, um einen langen, zärtlichen Brief zu schreiben nach Southampton, per Adresse: Ellington Brothers & Cie., — — an den Mann mit dem guten Herzen, Konsul Grotes Freund.

Parforce

Ein graublau Häslein rennt die Zeit
Im Zickzack durch die Ewigkeit.
Wir keuchen kläffend hinterdrein:
Holt je der Hund den Hasen ein?

Der Hund, jawohl der Hund ... indes,
Beim Großgehirn des Sokrates,
Wo bleibt die liebe, gernzitierte
Hoheit und innere Seelenwürde?

Wo bleibt, bei Darwin und bei Marx,
Wo bleibt der Spiritus im Sarx?
Ward nicht vor abertausend Stunden
Das Pulver hierzuland erfunden?

O Freunde, Gönner, kommt denn her
Und ladet euer Mordgewehr,
Auf daß wir zu gemeinem Nutzen
Den grauen Schelmen niederputzen.

Das Feld erglüht im Abendrot,
Da liegt das Kerlchen mausetot.
Haut ab! Wir drehn den Bratenspieß.
Zum Himmel riecht er ... ei wie süß!

Verleibt euch stracks den Burschen ein
Und tauft ihn mit Montagnerwein.
... Welt! Bist du schön und warm und weich!
Ein Blütenland! Ein Himmelreich!
— — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — —

Spät wank' ich durch die Nacht nach Haus.
... O weh, was läuft mir grau voraus?
Was fährt mir blindlings ins Gebein
Und heißt mich rennen, kläffen, schrein?

Geist? Doppelgänger? Bruder? Sohn?
... Ich bin ihm auf den Fersen schon.
Im Zickzack übers Ackerfeld
Und durch die mondscheinfahle Welt.

Die liegt so tot und ohne Laut.
Wir hetzen durch das Haidekraut.
— Den Hasen jag' ich nimmermehr
Mit Pulver und mit Mordgewehr!
— — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — —

Was bleibt da? Kirche, Staat, Partei,
Familie, Kneipenkumpanei,
Eventuell per Schießrohrmündung
Die sogenannte Selbstentzündung.

Dr. Owlglaß

Lieber Simplicissimus!

Herr Erkner hatte den Krieg gegen Frankreich mitgemacht und war glücklich mit dem Eisernen Kreuze zurückgekehrt. Menschen durfte er nun nicht mehr totschießen, folglich pachtete er sich eine Jagd bei Cronberg. Der Kampf mit Hasen war indessen gefährlicher — auf einer Treibjagd bei Cronberg wurde ihm das rechte Auge ausgeschossen. Neulich ließ sich Serenissimus seine Helden von 70 vorstellen. Auf Erkner zutretend, fragte er da, indem er auf das rechte Auge deutete: „Wo habt Ihr das gelassen?" „Bei Cronberg, Durchlaucht," erfolgte die Antwort. — „Ja, das war ein heißer Tag, hat uns damals viel Blut gekostet," klagte Serenissimus.

In Patschkau ist bei Professors großes Abendessen. Der neue Schulamtskandidat sitzt beklommenen Herzens neben dem rosigen Professorstöchterlein, zupft an seinen Manschetten und sucht ängstlich in seinem reichen Wissensschatze nach einem geeigneten Anknüpfungspunkte. Endlich, als die Kartoffelschüssel herumgeht, findet er einen Rettungsanker und beginnt feierlichen Tones: „Mein gnädiges Fräulein, 330 Jahre sind es nun her, seit Francis Drake die Kartoffel nach Europa gebracht hat." Und sie flüstert ihm zu: „Gott, wie die Zeit vergeht."

Fritzchen will gar zu gerne wissen, was ein chambre séparée ist und wendet sich mit dieser Frage an seine Mutter. Diese verweist ihn mit einem sehr bezeichnenden Lächeln an den Vater, der sich denn auch zu einer Erklärung herbeiläßt: „Ein chambre séparée ist, na ja, halt ein Zimmer, ein einzelnes, in dem man, meistens allein, das heißt zu zweit, mit einer andern Person, kurz und gut ein Zimmer — zum Donnerwetter noch einmal — in dem du dich nicht von mir erwischen lassen darfst, Lausbub elendiger!"

Aus alter Zeit

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Was bringt der Postillon, was bringt der lederne Postillon?" —
„Er bringt 'nen Fuchsen mit, er bringt 'nen ledernen Fuchsen mit."

Beim Arzt

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Ich glaube, der Mensch ist eingeschlafen."

Nach Kwilecki

(Zeichnung von E. Thöny)



„Was, schon wieder kein Geld da? Und morgen heiratet meine Erbtante! Na warte, wenn das Aas 'n Kind kriegt, werd' ich mal den Staatsanwalt auf sie hetzen.“

In der Münchner Sezession

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Ah, gnädige Frau, das ist schön, daß man Ihnen so oft hier begegnet, Sie lieben wohl auch die moderne Kunst sehr?" — „Ja gewiß, und dann — dunkelbraun steht mir so gut."

Junges Glück

Eine Idylle aus Halensee

Als sie vom Tanzen müde waren,
Hans Sausewind, der ewig lacht,
Und sie mit ihren sechzehn Jahren,
Die kaum zum Mädchentum erwacht;
Sie saßen traulich still am Tische
Und horchten kaum noch auf das Spiel.
Kein Wort durchklang die kleine Nische,
Nur ihre Augen sprachen viel. —

In ihre Augen, blau wie Flieder,
Flog bienengleich sein dunkler Blick,
Und kam er reich und glücklich wieder,
Dann holte sie den Raub zurück.
So tauschten beide sie das Süße,
Das sie im Innern scheu verwahrt,
Nur aufgeschreckt, wenn ihre Füße
Zu eng sich unterm Tisch gepaart.

Dann wurden seine Augen kecker.
Ihr Leibchen bebte unterm Kleid.
Sie kamen feurig als Erwecker
Für süße Lust und sel'ges Leid.
Ach Gott, sie wußte, was er dachte!
Ihr scheustes Wünschen auch ward groß. —
Sie wurde purpurrot und lachte
Und schlug die Augen in den Schoß — — — —
— — — — — — — — — — —

Georg Busse-Palma

Consummatum est

Nun haben wir die große Schlacht geschlagen,
Zu Asche ist der alte Schmerz verbrannt,
Und stolz wie nie sehn sie das Haupt mich tragen,
Ein Triumphator zieh ich durch das Land.

Und freier denn ein Adler blickt mein Auge
Herab in diese Kreaturen-Welt,
Die heute spöttelt, morgen auf dem Bauche
Sich wälzt, gerade wie der Würfel fällt.

Mein ist der Sieg, mit meinem Blut erstritten,
Wenn's auch für sie ein halber Sieg nur ist:
Als hätte ich den Gnadenstoß erlitten,
Begegnet mir, wer mich mit Erde mißt.

Nun mögen sie mich still zu Grabe tragen,
Fest wissend, daß es dann zu Ende ist,
Und ein paar mitleidsvolle Worte sagen,
Womit man Tote tötet und vergißt!

Denn über Nacht entsteigt aus meinem Grabe
Ein eherner Kämpfer, schild- und schwertgeschmückt:
Der trotzt mein Sein zurück und meine Habe
Und pflanzt mein Fähnlein, blutig und zerstückt.

Ludwig Scharf

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

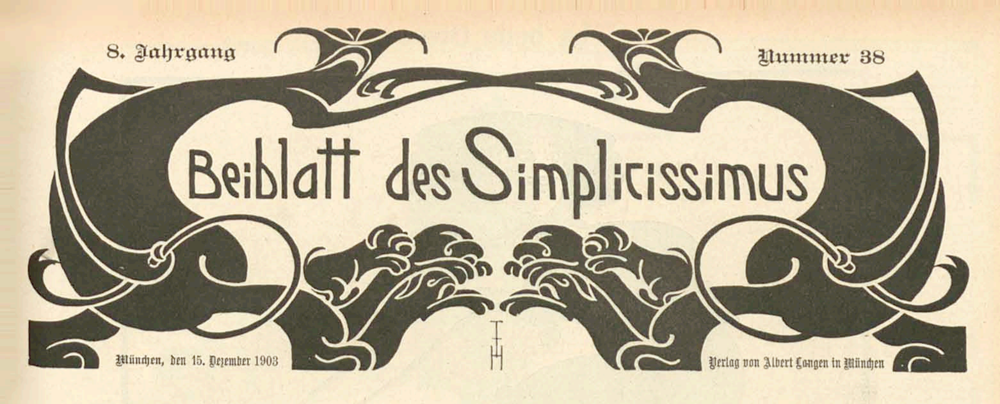
Hierzu zwei Beilagen

Staatsanwalt und Geschworene

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Und denn Sie, Sie Privatjuristen! He? Sie glauben wohl, wenn Sie auf vierzehn Tage Rechtsübung einjezogen sind, können Sie sich mausig machen, he? Ne Meinung wollen Se haben, he? Und vielleicht 'ne andere, he? Sie haben die Anjeklagte janz einfach zu verknurren und können sich noch was drauf einbilden, Sie Laienbrüder Sie!"


8. Jahrgang
Nummer 38
Beiblatt des Simplicissimus
München, den 15. Dezember 1903
Verlag von Albert Langen in München

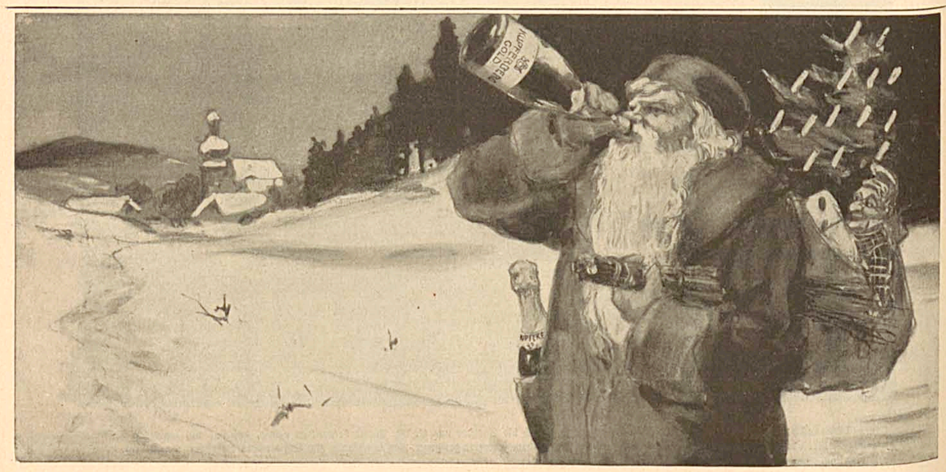
Aus Dresden

(Zeichnung von Bruno Paul)

„Einem durchlauchtigen Publikum und P. P. Prinzessinnen erlaubt sich die Agentur von C. M. Meyer bekannt zu geben, daß sie, um der regen Anfrage zu genügen, hier am Platze ein Vermittlungsbureau errichtet hat, in dem jederzeit geeignete Persönlichkeiten für Eheirrungen (Kutscher, Hauslehrer ꝛc. ꝛc.) zu haben sind. Sorgfältige Auswahl. Nur prima.“

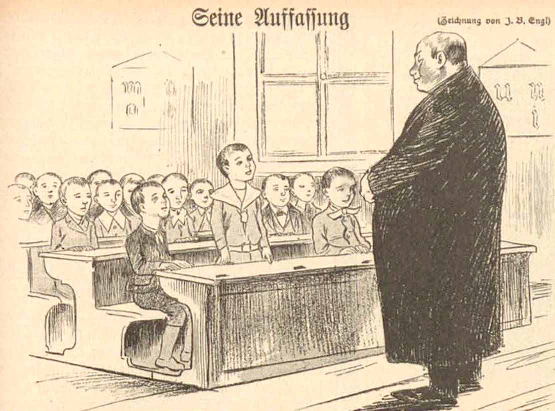
La belle Otero

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Seine Auffassung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Die liebste Jugenderinnerung des großen Napoleon war bekanntlich die an seine erste heilige Kommunion. Was folgt daraus, Meier?“ — „Daß er bei der Firmung nichts geschenkt gekriegt hat.“

Entrüstung

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Aus dem Verein tret'n ma aus! G'winn' i bei der Verlosung de stinkete Salami, de i selber g'stift hab'! So eine Gemeinheit!"

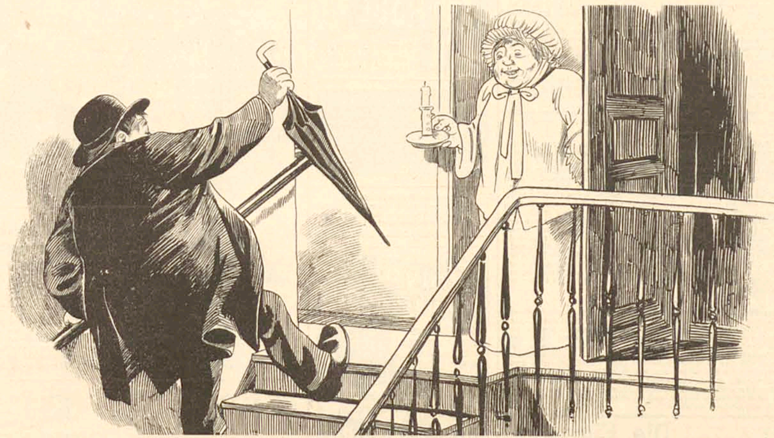
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

München, den 15. Dezember 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Aus dem Vereinsleben

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Heunt war's lustig, heunt bin i beim patriotischen Verein eing'lad'n g'wes'n! Nacha hob i an Banz'n Bier zahlt, nacha hamm s' an Vorstand nausg'schmiss'n und hamm mi g'wählt!"

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Ein reizendes Unterhaltungsspiel für jung und alt bringt die Musik-Instrumentenfabrik **H. C. F. Miether** in **Braunschweig 83** für den Weihnachtstisch in den Handel und zwar unter der Bezeichnung **„Klosterglocken"**. Dieses solid gearbeitete Spiel ist ganz aus Metall (Kunstschmiedeeisen) mit 12 harmonisch abgestimmten Glocken. Größe ca. 35×35 cm. Es ist dies das neueste, beste, billigste und haltbarste Instrument; ein jeder kann sofort Lieder, Tänze u. s. w. darauf spielen, da sämtliche Glocken als auch die beigefügten Musikstücke numeriert sind. Die Töne dieses Glockenspiels sind entzückend schön, nicht schrillend und übertrifft es alle ähnlichen bisher erschienenen Instrumente. Auch zum Zusammenspielen mit anderen Instrumenten ist dasselbe sehr geeignet. Ein Verstimmen, Versagen oder Zerspringen der Glocken ist unmöglich, daher ein unverwüstliches Instrument. Das Klosterglockenspiel ist ein Hausschatz für jede Familie. Durch seine vornehme Ausstattung eignet es sich insbesondere auch als Festgeschenk für die verschiedensten Gelegenheiten. Der Preis des prachtvollen und Aufsehen erregenden Instruments ist mäßig und kostet in hochfeiner emaillierter und vernickelter Ausführung mit Aufbewahrungskarton, Spielhämmerchen, verstellbarer Standstütze, Notenhalter und über 2500 neueste Coupletlieder, Walzerlieder-Verse und andere Musikstücke u. s. w. nur M. 5.25, 2 Stück kosten M. 10.— und 3 Stück M. 14.50. Verpackung wird nicht berechnet. Wer Einkäufe von mindestens M. 6.— macht, erhält noch ein hübsches Geschenk. Die hier beschriebenen Glockenspiele sind der Firma vom Kaiserl. Patentamte unter No. 203 771 vor Nachahmung gesetzlich geschützt. Man bestelle deshalb direkt. Reich illustrierte Prachtkataloge über nur bessere Polyphons, Drehorgeln, Mund- und Zugharmonikas, Sprechapparate, Zithern, Violinen, Guitarren, Saiten, Trompeten, Automaten und alle anderen Musikinstrumente werden von der Firma auf Wunsch gratis versandt.

Nural! Von den Verdauungspräparaten, die gegenwärtig in den Handel kommen, gebührt dem **Nural der Nährmittelfabrik Klewe & Co. in Dresden III 167a**, mit Recht ein hervorragender Platz. Seit zehn Jahren hat sich dieses angenehm schmeckende Mittel in den schwierigsten Fällen von Verdauungsstörungen, Magenschwäche, nach fieberhaften Krankheiten, für Blutarme, Rekonvaleszenten und Schwächliche (auch Kinder) geradezu glänzend bewährt und wird ärztlicherseits vielfach verordnet. Siehe auch Inserate.

Erwachsene haben Weihnachten am meisten Freude an Geschenken, die das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Im Gegensatz zu Kindern ist älteren Leuten nicht damit gedient, daß sie Gaben erhalten, die nur darauf berechnet sind, für kurze Zeit den Augen zu gefallen, sondern sie haben am liebsten Gegenstände, von denen sie dauernden Nutzen haben und die sie immer wieder im täglichen Gebrauch an den Geber erinnern. Solche Geschenkgegenstände, die Jedem Freude machen müssen, weil sie Jedem überaus großen Nutzen bringen und dabei nicht nach kurzer Zeit unbrauchbar werden, sondern infolge ihrer Stabilität zeitlebens halten, sind die Beinkleidhalter „Gnom" für 1—3 Beinkleider (M. 0.90 das Stück), die Kleiderbügel „Union" für ganze Herrenanzüge (M. 1.40 das Stück) und die Kleiderbügel „Union" für ganze Damenkostüme (M. 1.75 das Stück), welche von der Firma **Sinram & Wendt, Hannover 8**, fabriziert und in der ganzen Welt in den Handel gebracht werden. Nach einstimmigem fachmännischen Urteile gibt es keine Kleiderbügel, die so außerordentlich sinnreich eingerichtet sind, wie „Gnom" und „Union" und die so vollständig denvierfachen Zweck erfüllen: 1. den Stoff der Kleidung zu schonen, 2. die Façon der Kleidung zu erhalten, 3. die größtmöglichste Übersichtlichkeit im Kleiderschrank hervorzubringen, 4. volle Raumausnutzung des Kleiderschrankes zu sichern. Als Geschenke zu Weihnachten, die nach Jedermanns Geschmack sind, kann man schlechterdings nichts so empfehlen, als die vielfach patentierten Kleiderbügel „Gnom" und „Union".

Was ist Lungenspitzenkatarrh! Als man die Tuberkulose für eine unheilbare Krankheit hielt und als die Diagnose der Lungentuberkulose gleichbedeutend war mit einem Todesurteil, fürchtete man dieses furchtbare Wort auszusprechen und suchte es durch den milderen Ausdruck „Lungenspitzenkatarrh" zu ersetzen. Heute, wo die Heilbarkeit der Tuberkulose nachgewiesen ist, braucht man zu dieser Täuschung keine Zuflucht mehr zu nehmen. Im Gegenteil, je früher die Diagnose festgestellt ist, um so besser, da man die Krankheit dadurch wirksamer bekämpfen kann. Als sehr wirksames Heilmittel gegen Tuberkulose wird heute von den Aerzten, zusammen mit der klimatischen Kur, das **Sirolin** angewendet. Dieser wichtige Sirup, der entweder allein oder in Verbindung mit einer klimatischen Behandlung angewendet wird, hat bereits bei zahlreichen Brustkranken Heilung bezw. Besserung herbeigeführt. Aber nicht nur bei Tuberkulose, sondern auch bei einfachen Bronchial- und Luftröhrenkatarrhen liefert er ausgezeichnete Resultate.



Jeder Nervenleidende lese d. Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf d. Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und

Nerven-

leiden", wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigk., Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie. Gegen Einsendg. von 20 Pf. in Briefm. franko zu beziehen durch **Apotheker Bässgen in Büsingen a. Rh. 3.** (Baden).

Die Eigenen



Tendenz-Roman für freie Liebe Von [2155
Emil F. Ruedebusch
Mit Buchschmuck von **Fidus.**
372 Seiten geheftet M. 4.—
Eleg. geb. M. 5.—
Gegen Einsendung des Betrages (Postanweisung bis 5 M. = 10 Pf.) Franco-Zusendg. v. Verlag
Johannes Räde
in **Berlin W. 15**
146 Uhlandstr. 146.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Erstklass. u. v. d. ff. Kreisen frequentiertes Intern. Detectiv-Institut u. Auskunftei
„Bavaria" München, Ickstattstr. 4/0
übernimmt diskr. Aufträge schwierigster Art, Beobachtungen, Reisen, Ehe-Affären, Heiratsauskünfte, Recherchen in Alimentationsangelegenheiten etc. **18-jährige erfolgr. Tätigkeit im Kriminaldienst.**



Projections- & Vergrösserungs-Apparate
für Schulen, Vereine u. Familie
Kinematographen
Laternbilder in reichster Auswahl.
Sämmtl. Lichtquellen bester Construction
Preislisten auf Wunsch zu Diensten.
Unger & Hoffmann, Dresden A. 16

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.



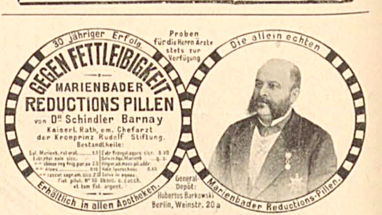


gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
Apotheker E. LAHR Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M.
zu haben in allen größeren Apotheken
— Berlin: Friedrichstrasse 160. 173. 19. —

Für Erwachsene ist nützlich:
Das [140
Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 8000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87 gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.



Moderne Bureau-Möbel;
amerik. Schreibtische, zusammensetzbare Bücherschränke, Jalousieschränke für Akten und Noten, Registraturen etc. in großer Auswahl.
Eigenes Transitlager für Export. | Illustrierter Katalog gratis und franko.
GROYEN & RICHTMANN ✦ KÖLN.





Moderne realistische Lektüre!
= Hochinteressante Neuheiten! =

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . . .	M. 1.—
Die Parias der Liebe. Sensationell! . . .	„ 2.—
Kleine Mädchen. Geschichten von der Strasse	„ —.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert!	„ 1.—
Der Roman d. schönsten Frau. Von ihr selbst erzählt	„ 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern .	„ 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert!	„ 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! . .	„ 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . . .	„ 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . . .	„ 1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 1, Winterfeldtstr. 34.** [1974
Grosse Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.



und Nebelbilder-Apparate f. Künstler, Dill. u. Kind.
R. Music, Berlin, Passage 13.
Spez. Katalog frko. f. 25 ₰ Marken.

Unglaublich billige Preise finden Sie für alle **Photogr. Artikel** in meiner neuen Specialliste 5.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.



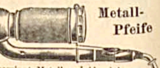
(empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.)
Ein Trostwort
f. d. Menschheit! „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4
o. d. jede gute Buchhandlg.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



äusserst praktisch und reinlich, sehr beliebt, viele Tausende nachbest., kann mehrere Stunden in Brand erhalten werden.
Mit Porzellankopf pro Stück 3,— Mk.



Metall-Pfeife
aus verzinnt. Metall und Aluminium, ist die beste **Jagd-, Feld- u. Arbeitspfeife,** ohne Verschraubung, von nahezu unbegr. Haltbarkeit, pr. St. 3,30 Mk.

Kühl- und Trocken-rauch-Pfeife
mit Speichelfänger im Rohre und Nikotinfänger im Abgusse, Kopf aus Bruyèreholz, pro Stück 3,25 Mk.
Ausführl. illustr. Preisliste gratis u. franco v.
C. H. Schroeder, Pfeifenfabrik, **Erfurt** No. 32

Kein Fussleiden mehr!
keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.**
Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.



Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.
Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.



Landwirtschaft

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Dia Milch kannscht de Kinderla geaba, dia isch sauer. Dia sauft unser Maschtsäule nemme!"

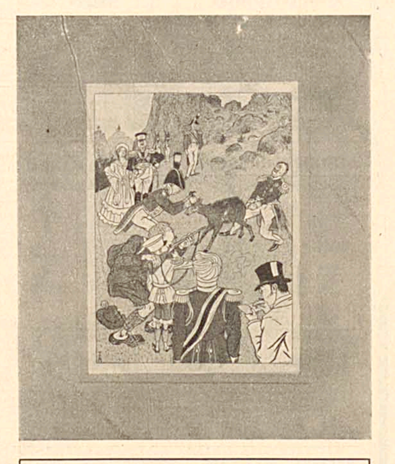
Die nächste Nummer des Simplicissimus erscheint unter dem Titel

Weihnachten

Diese textlich und illustrativ reich ausgestattete Spezialnummer kostet in der billigen Ausgabe 20 Pf., in Luxus-Ausgabe 25 Pf. und ist durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte zu beziehen. Gegen Einsendung des Betrages von 25 resp. 35 Pf. vom Verlag **Albert Langen in München-S.**

Zwei neue farbige Sonderdrucke von Th. Th. Heine

Auf vielfache Anregungen aus dem Kreise der Simplicissimus-Abonnenten hat sich der Verlag entschlossen, auch von Thomas Theodor Heine zwei farbige Sonderdrucke herauszugeben. Die Ausstattung ist die gleiche wie bei den übrigen Sonderdrucken des Simplicissimus:



Th. Th. Heine „Des Erbprinzen erster Gemsbock"

Farbendruck auf feinstem Kunstdruckpapier in grauem Passepartout

Preis jedes Sonderdruckes

3 Mark

Verlag von Albert Langen in München



Th. Th. Heine „Frühling"



30 Blatt in mehrfarbigem Druck
Elegant in Leinwand gebunden 6 Mark

Berner Bund: Und vor allem haben wir das Th. Th. Heine-Album: „Thorheiten", das die kostbaren gedanklichen und zeichnerischen Einfälle des genialen Hofnarren des deutschen Freisinns auf prächtigen kolorierten Blättern großen Formates enthält. Was ist nur schon das Einbandbild, der an Mephisto gemahnende rote Eulenspiegel, der mit fuchtelndem Rapier die Fledermäuse bannet, für eine famose Figur!

Thomas Theodor Heine und Ludwig Thoma
Die bösen Buben

Mit vielen Illustrationen Kartoniert 2 Mark

Die bekannte Wiener Tageszeitung „Die Zeit" schreibt über „Die bösen Buben": Diese witzige und verschärfte Nachbildung der „Bösen Buben" von Wilhelm Busch erschien als Huldigung zu des Zeichner-Dichters siebzigstem Geburtstag im „Simplicissimus". Jetzt hat der Verlag ein Bändchen daraus gemacht und den Scherz auf den Büchermarkt gebracht. So trefflich hat Thomas Theodor Heine sich selbst und seinen Mitarbeiter Thoma (Peter Schlemihl) karikiert, daß man auf dem Titelblatt die wohlbekannten bösen Buben Max und Moritz nun als erwachsene junge Leute wieder zu finden meint. Max und Moritz sind jetzt, ihren vorgeschrittenen Jahren entsprechend, weniger harmlos. Sie bringen allerhand Wappenvögel, Reichsadler 2c. um, zerstören „das Ideal", locken den Staatsanwalt auf eine durchgesägte Brücke, und was sie sonst noch anstellen, weiß jeder Leser des „Simplicissimus", denn sie verüben ja dort seit Jahren ihre Streiche. Das kleine Büchlein wird von allen Freunden der „Bösen Buben" mit vieler Heiterkeit aufgenommen werden. Sie genießen ja den Ruhm, die beiden witzigsten und frechsten Deutschen der Gegenwart zu sein.

Das große Malöhr im Juni 1903

Mit vielen Illustrationen 80 Pfennig

Wer Thomas Theodor Heine ist, weiß bald jedes Kind: Deutschlands größter Karikaturist Und Ludwig Thoma, der „Schlemihl" des „Simplicissimus", ist seine Ergänzung nach der literarischen Seite... (schreibt die „Ostdeutsche Rundschau")
In der Buchausgabe wird das kleine Werk, das sich hier überraschend elegant präsentiert, gerade auch von denen gern gekauft werden, die das Flugblatt schon bewundert haben. Einen erhöhten Wert gibt es dieser neuen Ausgabe, daß Thomas Theodor Heine sie durch eine ganze Anzahl neuer Bilder bereichert hat, die das Flugblatt nicht enthielt.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer Weihnachten

8. Jahrgang Preis 20 Pfg. Nummer 39

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Illustrierte Wochenschrift Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330

Billige Ausgabe Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Heilige Nacht

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Das Jesukind

Mütterchen spricht:
„Als die Hirten am Felde waren,
Schien vom Himmel ein helles Licht,
Und sie sahen der Engel Scharen.

Aber im Stall'
War derweil das Wunder geschehen,
Und es kamen von überall
Viele Leute, das Kind zu sehen.

Aber wie arm
Lag das Kindlein auf Stroh gebettet!
Lag das Kindlein, — daß Gott erbarm! —
Welches später die Welt gerettet."

„Mütterchen sag',
Lag es denn nicht in einer Wiegen?
Mußte es an dem kalten Tag
Bis vom Himmel herunterfliegen?"

„Freilich, mein Kind,
Nackend, wie es die Hirten fanden.
Und ein Ochs, und ein Es'lein sind
In dem Stalle dabei gestanden."

Rührung ergreift,
Atemlose, die Kinderherzen.
Eine Ahnung hat sie gestreift
Von der Armut bitteren Schmerzen.

Aber Papa
War kein Freund von den alten Mären,
Denn er glaubte, sie seien da
Für die niedern Gesellschaftssphären.

„Höret doch nur,"
Sprach er zu den weinenden Knaben,
„Bei der dortigen Temperatur
Kann das Kind nicht gefroren haben."

Peter Schlemihl

Blamol

Eine Weihnachtsgeschichte

Von

Gustav Meyrink

„Wahrhaftiglich, ohne Betrug und gewiß, — ich sage dir: so wie es unten ist, ist es auch oben."
Tabula smaragdina

Der alte Tintenfisch saß auf einem dicken blauen Buche, das man in einem gescheiterten Schiffe gefunden und sog langsam die Druckerschwärze heraus. Landbewohner haben gar keinen Begriff, wie beschäftigt so ein Tintenfisch den ganzen Tag über ist. Dieser da hatte sich auf Medizin geworfen und von Früh bis Abend mußten die beiden armen kleinen Seesterne, — weil sie ihm soviel Geld schuldig waren, — umblättern helfen.

Auf dem Leibe, — dort, wo andere Leute die Taille haben, trug er einen goldenen Zwicker — ein Beutestück —. — Die Gläser standen weit ab — links und rechts —, und wer zufällig durchsah, dem wurde gräßlich schwindelig. — — — — — — —

— — — Tiefer Friede lag ringsum. — — — —

Mit einem Male kam da ein Polyp angeschossen, — die sackförmige Schnauze vorgestreckt, die Fangarme lang nachschleppend wie ein Rutenbündel und ließ sich neben dem Buche nieder; — — wartete bis der Alte aufschaute, grüßte dann sehr tief und wickelte eine Zinnbüchse mit eingepreßten Buchstaben aus sich heraus. —

„Sie sind wohl der violette Pulp aus dem Steinbuttgäßchen," nickte gnädig der Alte, — „richtig, richtig, habe ja Ihre Mutter gut gekannt, — geborene ‚von Octopus'. (Sie, Barsch, bringen Sie mir 'mal den Gothaschen Polypenalmanach her.) Nun, was kann ich für Sie tun lieber Pulp?"

— „Inschrift, — ehüm, ehüm — Inschrift — lesen", hüstelte der verlegen (er hatte so eine schleimige Aussprache) und deutete auf die Blechbüchse. —

— — — — Der Tintenfisch stierte auf die Dose und machte gestielte Augen, wie ein Staatsanwalt: „Was sehe ich, Blamol! — Das ist ja ein unschätzbarer Fund — gewiß aus dem gestrandeten Weihnachtsdampfer? — Blamol — das neue Heilmittel, — je mehr man davon nimmt, desto gesünder wird man! — — — Wollen das Ding gleich öffnen lassen. Sie, Barsch, schießen Sie mal zu den zwei Hummern 'rüber, — Sie wissen doch, Korallenbank, Ast 11, Brüder Scissors, — aber rasch." — — —

— — — Kaum hatte die grüne Seerose, — die in der Nähe saß — von der neuen Arznei gehört, huschte sie sogleich neben den Polypen: — — Ach, sie nahm so gerne ein; — ach, — für ihr Leben gern! —

— — — Und mit ihren vielen hundert Greifern führte sie ein entzückendes Gewimmel auf, daß man kein Auge von ihr abwenden konnte. —

— — — — Hai — — fisch! — war sie schön! Der Mund ein bißchen groß zwar, doch das ist gerade bei Damen so pikant.

— — — Alle waren vergafft in ihre Reize und übersahen ganz, daß die beiden Hummer schon angekommen waren und emsig mit ihren Scheren an der Blechbüchse herumschnitten, — wobei sie sich in ihrem tschnetschenden Dialekt unterhielten. —

— — Ein letzter Ruck und die Dose fiel auseinander. —

Wie ein Hagelschauer stoben die weißen Pillen heraus und — leichter als Kork — verschwanden sie blitzschnell in die Höhe. —

Erregt stürzte alles durcheinander: „Aufhalten, aufhalten." —

Aber niemand hatte rasch genug zugreifen können.

— — Nur der Seerose war es geglückt, noch eine Pille zu erwischen, die sie schnell in den Mund steckte. —

— — Allgemeiner Unwillen; — am liebsten hätte man die Brüder Scissors geohrfeigt. — — „Sie, Barsch, Sie haben wohl auch nicht aufpassen können? — Wozu sind Sie eigentlich Assistent bei mir?!" —

War das ein Schimpfen und Keifen. — — Bloß der Pulp konnte kein Wort herausbringen, — hieb nur wütend mit den geballten Fangarmen auf eine Muschel, daß das Perlmutter krachte.

Plötzlich trat Totenstille ein: — Die Seerose! —

Der Schlag mußte sie getroffen haben: sie konnte kein Glied rühren. — Die Fühler weit von sich gestreckt, wimmerte sie leise.

— — — Mit wichtiger Miene schwamm der Tintenfisch hinzu und begann eine geheimnisvolle Untersuchung. — Mit einem Kieselstein schlug er gegen einen oder den anderen Fühler — oder stach hinein. (Hm, hm, Babinskisches Phänomen, Störung der Pyramidenbahnen.) — — Nachdem er schließlich mit der Schärfe seines Flossensaumes der Seerose einige Male kreuz und quer über den Bauch gefahren war, — wobei seine Augen einen durchdringenden Blick annahmen, — richtete er sich würdevoll auf und sagte: „Seitenstrangklerose. — Die Dame ist gelähmt."

— — — „Ist noch Hilfe? — Was glauben Sie? — Helfen Sie, helfen Sie, — ich schieß rasch in die Apotheke, —" rief das gute Seepferd.

— — — „Helfen?! — Herr, sind Sie verrückt? — Glauben Sie vielleicht, ich habe Medizin studiert, um Krankheiten zu heilen?", — der Tintenfisch wurde immer heftiger, — „mir scheint, Sie halten mich für einen Barbier, — oder wollen Sie mich verhöhnen?

„Sie, Barsch, — Hut und Stock, — ja! — "

— — — Einer nach dem andern schwamm fort: „Was einen hier in diesem Leben doch alles treffen kann, — schrecklich — nicht?"

— — Bald war der Platz leer, nur hin und wieder kam der Barsch mürrisch zurück, nach einigen verlorenen oder vergessenen Dingen zu suchen.

Auf dem Grunde des Meeres regte sich die Nacht. — Die Strahlen, von denen niemand weiß, woher sie kommen und wohin sie entschwinden, schwebten wie Schleier in dem grünen Wasser und schimmerten so müde, als sollten sie nie mehr wiederkehren.

Die arme Seerose lag unbeweglich und sah ihnen nach in herbem Weh, wie sie langsam, langsam in die Höhe stiegen.

Gestern um diese Zeit schlief sie schon längst zur Kugel geballt, — in sicherem Versteck — und jetzt! — Auf offener Straße umkommen zu müssen, wie ein — Tier! — Luftperlen traten ihr auf die Stirne. — Und morgen ist Weihnachten!!

An ihren fernen Gatten mußte sie denken, der sich, weiß Gott wo, herumtrieb. — Drei Monate nun schon Tangwitwe; wahrhaftig, es wäre kein Wunder gewesen, wenn sie ihn hintergangen hätte.

Ach, wäre doch wenigstens das Seepferd bei ihr geblieben!

Sie fürchtete sich so! —

Immer dunkler wurde es, daß man kaum mehr die eigenen Fühler unterscheiden konnte. — — — —

— — Breitschultrige Finsternis kroch hervor hinter Steinen und Algen und fraß die verschwommenen Schatten der Korallenbänke. — — — — — — —

— — — Gespenstisch glitten schwarze Körper vorüber — mit glühenden Augen und violett aufleuchtenden Flossen. — Nachtfische! — Scheußliche Rochen und Seeteufel, die in der Dunkelheit ihr Wesen treiben — — — Mord sinnend hinter Schiffstrümmern lauern. — —

— — Scheu und leise, wie Diebe, — öffnen die Muscheln ihre Schalen und locken den späten Wanderer auf weichen Pfühl zu grausigem Laster.

— — — — — — — — — — — — — — —

— — — In weiter Ferne bellt ein Hundsfisch. —

— — — — — — Da zuckt durch die Ulven heller Schein. — Eine leuchtende Meduse führt trunkene Zecher heim; Aalgigerln mit schlumpigen Muränendirnen an der Flosse. — —

Zwei silbergeschmückte junge Lachse sind stehen geblieben und blicken verächtlich auf die berauschte Schar. — — — Wüster Gesang erschallt:

„In dem grünen Tange — hab' ich sie gefragt,
Ob sie nach mir verlange. — Ja, hat sie gesagt.
Drauf hat sie sich gebückt — und ich hab' sie gezwickt.
Ach, im grünen Tange . . . ."

— — — „No, no, — aus dem Weg da, Sö, — Sö Frechlachs — Sö," brüllt ein Aal plötzlich. —

— — — Der Silberne fährt auf: „Schweigen Sie! — Sie haben's nötig, ‚weanerisch' zu reden. — Glauben wohl, weil Sie das einzige Viech sind, das nicht im Donaugebiet vorkommt" — — — —

— — — „Pst, pst," — beschwichtigt die Meduse, „schämen Sie sich doch, — schauen Sie dorthin!"

Alle verstummen und blicken voll Scheu auf einige schmächtige, farblose Gestalten, die sittsam ihres Weges ziehen.

— — — „Lanzettfischchen," flüstert einer. —

— — — ? ? ? ? ? — — —

— — — „Oh, das sind hohe Herren, — Hofräte, Diplomaten und so; — ja, die sind schon von Geburt dazu bestimmt. Wahre Naturwunder: Haben weder Gehirn noch Rückgrat." —

— — — Minuten stummer Bewunderung, dann schwimmen alle friedlich weiter.

— — — — — — Die Geräusche verhallen, — Totenstille senkt sich nieder. —

— — — — Die Zeit rückt vor. — Mitternacht, die Stunde des Schreckens.

— — — — Waren das nicht Stimmen? — Crevetten können es doch nicht sein, — jetzt, so spät? —

— — — — Die Wache geht um: Polizeikrebse! — — Wie sie scharren mit gepanzerten Beinen; über den Sand knirschend ihren Raub in Sicherheit bringen. —

— — — Wehe, — wer ihnen in die Hände fällt; — vor keinem Verbrechen scheuen sie zurück, — — und ihre Lügen gelten vor Gericht wie Eide. —

— — — Sogar der Zitterochen erbleicht, wenn sie nahen. —

— — Der Seerose stockt der Herzschlag vor Entsetzen; — sie, — eine Dame, — wehrlos, — auf offenem Platze! — Wenn sie sie erblicken! — Sie werden sie vor den Polizeirat — den schurkischen Meineidkrebs — schleppen, — den größten Verbrecher der Tiefsee — — und dann — — und dann — — Sie nähern sich ihr, — — — jetzt! — — ein Schritt noch und Schande und Verderben werden die Fänge um ihren Leib schlagen. — — — — — — — —

— — Da erbebt das dunkle Wasser, die Korallenbäume ächzen und zittern wie Tang, ein fahles Licht scheint weit hin. — — Krebse, Rochen, Seeteufel ducken sich nieder und schießen in wilder Flucht über den Sand, Felsen brechen und wirbeln in die Höhe. — —

Eine bläulich gleißende Wand, — so groß wie die Welt, fliegt durch das Meer. —

Näher und näher jagt der Phosphorschein: die leuchtende Riesenflosse der Tintorera, des Dämons der Vernichtung, fegt einher und reißt abgrundtiefe glühende Trichter in das schäumende Wasser. —

Alles dreht sich in rasender Hast und die Seerose fliegt durch den Raum in brausende Weiten, hinauf und hinab, — über Länder von smaragdenem Gischt. — —

Wo sind die Krebse, wo Schande und Angst! Das brüllende Verderben stürmt durch die Welt. — Ein Bacchanal des Todes, ein jauchzender Tanz für die Seele. — — —

Die Sinne erlöschen, wie trübes Licht. —

Plötzlich ein furchtbarer Ruck. — Die Wirbel stehen — und schneller, immer schneller und schneller drehen sie sich zurück und schmettern auf den Grund, was sie ihm entrissen. — —

Mancher Panzer brach da.

Als die Seerose nach dem Sturze endlich aus tiefer Ohnmacht erwachte, fand sie sich auf weiche Algen gebettet.

— — Das gute Seepferd — es war heute gar nicht ins Amt gegangen — beugte sich über das Lager. —

— — Kühles Morgenwasser umfächelte ihr Gesicht, sie blickte um sich. — — —

Schnattern von Entenmuscheln und das fröhliche Meckern einer Geisbrasse drang an ihr Ohr.

„Sie befinden sich in meinem Landhäuschen," beantwortete das Seepferd ihren fragenden Blick und sah ihr tief in die Augen. „Wollen Sie nicht weiter schlafen, gnädige Frau, es würde Ihnen gut tun?"

Die Seerose konnte aber beim besten Willen nicht. Ein unbeschreibliches Ekelgefühl zog ihr die Mundwinkel herunter. —

„War das ein Unwetter heute Nacht, mir dreht sich noch alles vor den Augen von dem Gewirbel," — fuhr das Seepferd fort, — „darf ich Ihnen übrigens

mit Speck — so einem recht fetten Stückchen Matrosenspeck aufwarten?" — — — —
— — — Beim bloßen Hören des Wortes Speck überkam die Seerose eine derartige Uebligkeit, daß sie die Lippen zusammenpressen mußte. — — Vergebens. — Ein Würgen erfaßte sie — (diskret sah das Seepferd zur Seite) — und sie mußte erbrechen. — Unverdaut kam die Blamolpille zum Vorschein, stieg mit Luftblasen in die Höhe und verschwand. —
Gott sei Dank, daß das Seepferd nichts bemerkt hatte. —
Die Kranke fühlte sich plötzlich wie neugeboren.
Behaglich ballte sie sich zusammen. —
O Wunder, sie konnte sich wieder ballen, konnte ihre Glieder bewegen, wie früher.
Entzücken über Entzücken! —
Dem Seepferd traten vor Freude Luftbläschen in die Augen. „Weihnachten, heute ist Weihnachten", jubelte es ununterbrochen „und das muß ich gleich dem Tintenfisch melden; Sie werden sich unterdessen recht, recht ausschlafen." — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — —
— — „Was finden Sie denn so Wunderbares an der plötzlichen Genesung der Seerose, mein liebes Seepferd?" sagte der Tintenfisch und lächelte mild. — „Sie sind ein Enthusiast, mein junger Freund! — Ich rede zwar sonst prinzipiell mit Laien (Sie, Barsch, einen Stuhl für den Herrn) nicht über die medizinische Wissenschaft, will aber diesmal eine Ausnahme machen und trachten, meine Ausdrucksweise Ihrem Auffassungsvermögen möglichst anzupassen. — — — — Also, Sie halten Blamol für ein Gift und schieben seiner Wirkung die Lähmung zu. — — — O, welcher Irrtum! — Nebenbei bemerkt, ist Blamol längst abgetan, — es ist ein Mittel von gestern, — heute wird allgemein Idiotinchlorür angewandt, — [die Medizin schreitet nämlich unaufhaltsam vorwärts.] — Daß die Erkrankung mit dem Schlucken der Pille zusammentraf, war bloßer Zufall — alles ist bekanntlich Zufall — denn erstens hat Seitenstrangsklerose ganz andere Ursachen, — die Diskretion verbietet mir, sie zu nennen, und zweitens wirkt Blamol wie alle diese Mittel gar nicht beim Einnehmen, sondern lediglich beim Ausspucken, — auch dann natürlich nur günstig. —
„Und was endlich die Heilung anbelangt! — Nun, da liegt ein deutlicher Fall von Autosuggestion vor. — In Wirklichkeit (Sie verstehen, was ich meine: ‚Das Ding an sich' — nach Kant) ist die Dame genau so krank wie gestern, wenn sie es auch nicht merkt. Gerade bei Personen mit minderwertiger Denkkraft setzen Autosuggestionen so häufig ein. — Natürlich will ich damit nichts gesagt haben, — Sie wissen wohl, wie hoch ich die Damen schätze: ‚Ehret die Frauen, sie flechten und weben — — — . . . .' — Und jetzt mein junger Freund, genug von diesem Thema, es würde Sie nur unnötig aufregen. —
„A propos, — Sie machen mir doch abends das Vergnügen? — es ist Weihnacht und . . . meine Vermählung!"
„Wa—? — Vermä — — —", platzte das Seepferd heraus, faßte sich aber noch rechtzeitig: „O, es wird mir eine Ehre sein, Herr Medizinalrat." — — — — „Wen heiratet er denn?" fragte es beim Hinausgehen den Barsch. — „Was Sie nicht sagen, die Miesmuschel?? Warum nicht gar! — — — Schon wieder so eine Geldheirat!"
— — — — — — — — — — — — — — — —
Als abends die Seerose —, etwas spät, aber in blühendem Teint an der Floße des Seepferdes den Saal betrat, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Jeder umarmte sie, selbst die Schleierschnecken und Herzmuscheln, — die als Brautjungfern fungierten, legten ihre mädchenhafte Scheu ab. — —
Es war ein glänzendes Fest, wie es nur reiche Leute geben können, — die Eltern der Miesmuschel waren eben Millionäre und hatten sogar ein Meerleuchten bestellt.
Vier lange Austernbänke waren gedeckt. — — Eine volle Stunde wurde schon getafelt und immer kamen noch neue Leckerbissen. Dazu kredenzte der Barsch unablässig aus einem schimmernden Pokal (natürlich mit der Oeffnung nach unten) hundertjährige Luft, die aus der Kabine eines Wracks stammte.
Alles war bereits angeheitert. — Die Toaste auf die Miesmuschel und ihren Bräutigam gingen in dem Knallen der Korkpolypen und dem Klappern der Messermuscheln völlig unter.
Das Seepferd und die Seerose saßen am äußersten Ende der Tafel, — ganz im Schatten, — und achteten in ihrem Glück kaum der Umgebung.
Der junge Mann drückte ihr zuweilen verstohlen den einen oder anderen Fühler und sie lohnte ihm dafür mit einem Glutblick.
Als gegen Ende des Mahles die Kapelle das schöne Lied spielte:

— „Ja küssen, — scherzen —
mit jungen Herren
ist selbst bei Frauen sehr modern",

und sich dabei die Tischnachbarn der beiden verschmitzt zublinzelten, da konnte man sich dem Eindruck nicht verschließen, daß bereits die allgemeine Aufmerksamkeit hier mancherlei zarte Beziehungen voraussetzte.

Weihnachten des Handwerksburschen

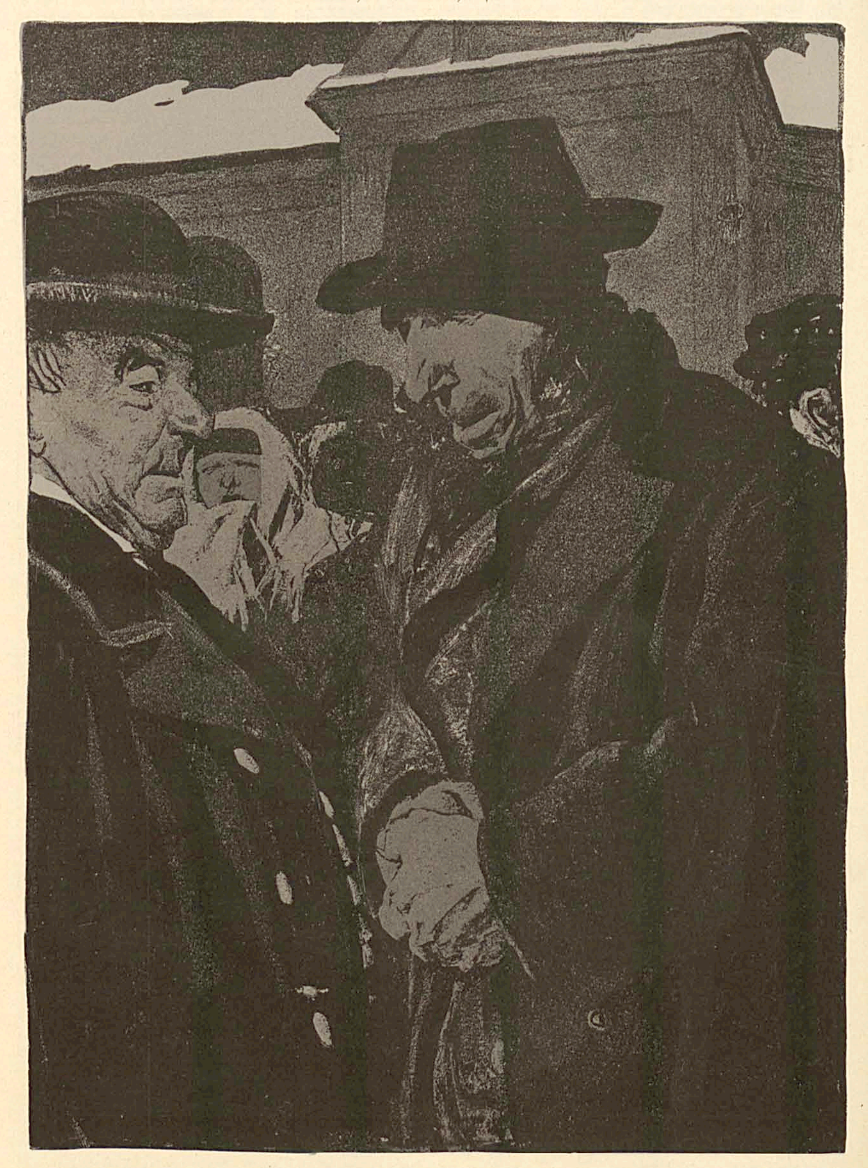
(Zeichnung von E. Thöny)



„Wäre ick nur nach Bethlehem gewalzt, da dürfte ick doch im Stalle übernachten!"

Nach der Christmette

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wia arm der Christus war, und wia guat's seine Pfarrer hamm! Da siecht ma's halt wieder, der Herr hat's allemal schlechter, als die Knecht."

Auf Posten

(Zeichnung von Bruno Paul)

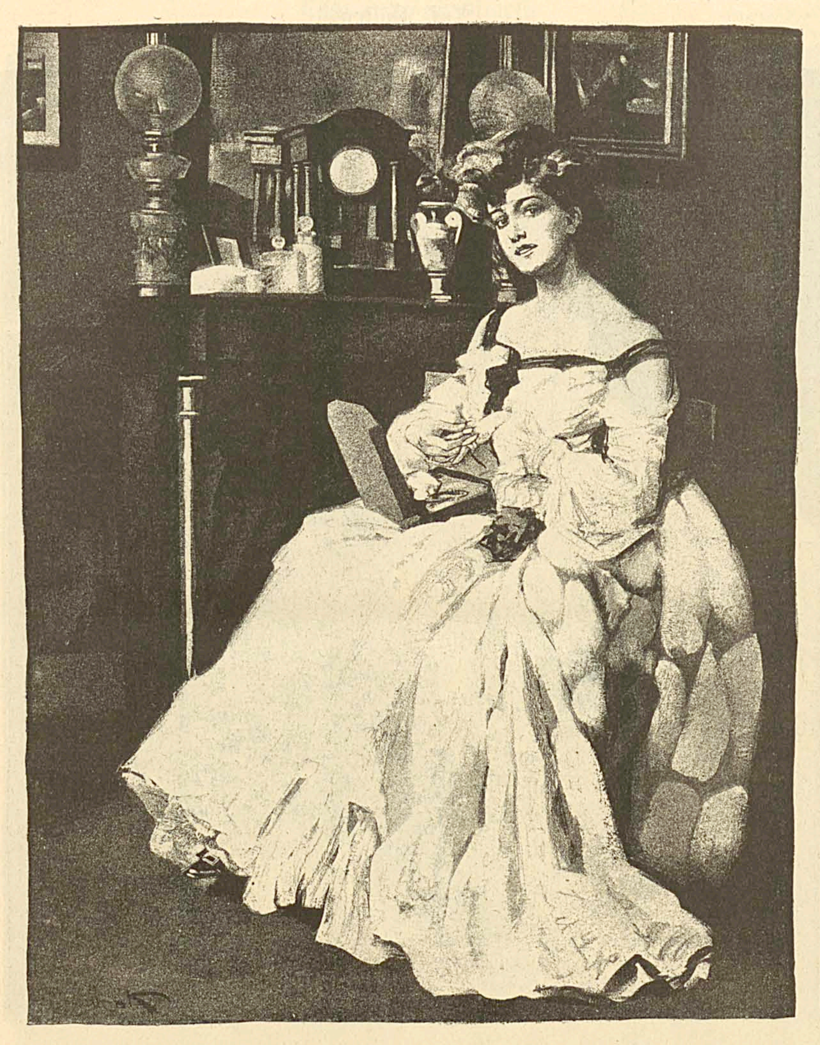


„Wenn ander Leute schlafen,
Dann muß ich wachen,
Muß Schildwach steh'n, juhe!
Patrullen geh'n."

(Altes Soldatenlied)

Nach der Bescherung

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Mein Schatz hat mir schon wieder Diamantringe geschenkt. Wie viel lieber wäre mir der glatte Ring gewesen!“

Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

Künstlerpinsel „Zierlein“



Vorzüglichstes, unübertroffenes Fabrikat im regelmässigen Gebrauche vieler Herren Academie-Professoren und hervorragender Künstler des In- und Auslandes, wie zahlreich vorliegende, ehrenvollste Begutachtungen bestätigen. [1479
Zu haben in allen renommirten Malutensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.



Es giebt nichts hübscheres für den Weihnachtstisch als
Fortuna-Spieldosen
à 12, 18, 30, 40, 60, 75—200 M. Musikschränke v. 175—750.
Jung und Alt haben ihre Freude daran. Bitte rechtzeitig zu bestellen in der Fabrik von
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Briefmarken ✻ ✻
[104
Auswahlen in mittleren Marken (hauptsächl. Europa) **versandtbereit.** Billige Preise. Erbeten Referenzen oder Standesangabe. **Carl Anger, Mainz,** Briefmarkenhandlung u. Hauptkollekteur der Hessisch-Thüringisch. Staats-Lotterie.

Stürmischen Lacherfolg! b. Festlichkeit, erzielt Jedermann als Schnellzeichner! Kein Misslingen! 1 Dtzd. Geheimblätter 7 Mk., 6 St. 4.50 Mk. — Geheimporträts nach Photogr. besond. Preis. Prosp. frei. Carl Hommel, Art. Inst., Frankfurt a. M.

86 Ueberbrettl- Vorträge, Lieder, Theaterstücke u. Couplets, 20 Seit. Klavierbegleitung, von Wolzogen, Bierbaum, Dehmel, Liliencron, Madeleine, Dolorosa etc., Parod.: d. Haselnuss, d. lustige Ehemann, d. Musik kommt, f. Herrenab. phänomen. Progr. 1.20; Entgleiste Dichter, neuest. Ueberbrettl-Schlager 1.—; Tannhäuser oder Das Ueberbrettl auf der Wartburg, Bombennummer 1,70. Alles zusammen u. vollst. Ueberbrettl-Material **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr.
Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.







Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämiirt** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I 2 ℳ, Stärke II 3 ℳ, Stärke III 4 ℳ. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurück.** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** staatl. approbirten Polizei-Chemiker ꝛc. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen werden. **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetr. Firma. **Ferdinand Kögler, Nürnberg 110.**
Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu 3 ℳ für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat.“





Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S.
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik
Billiger, directer Versand unter Garantie.
Kunstvolle Reparaturen
Kataloge gratis u. frei.

Unglaublich billige Preise finden Sie für alle **Photogr. Artikel** in meiner neuen Spezialliste S.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.

Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco!
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9

Hochinteressante Bücher! Kataloge gratis.

Bauchreden.	Sichere Erfolge durch Anleitung von St. Gillé.	Mk. 1.50.
Hypnotisieren.	Beste Anleitung incl. Disk von Dr. Sturm.	Mk. 2.50.
Gedankenlesen.	Schnelle leichte Erlernung von A. Stadthagen.	Mk. 1.80.
Graphologie.	Beste Anleitung zu Handschrift-Beurteilungen v. J. Becker.	Mk. 2.50.

Käufer dieses Buches erhalten Beurteilung ihrer Handschrift gratis.
Bei Voreinsendung des Betrags Frankozusendung. Fickers Verlag, Leipzig. 99



Abzugeben **15000 Fl. Flaschengähr-Champagner** Lothr. Clairet trocken u. sehr bekömmlich, brillantes Mousseux, versteuert die Fl. M. 2.05. Postprobe $^{2}/_{1}$ Fl. franko M. 5.— gegen Nachnahme. Anfr. sub „Clairet 80“ an die Expedition d. Bl. erbeten.

Charakter,
den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.



Zauber-
und Nebelbilder-Apparate f. Künstler, Dill. u. Kind.
R. Music, Berlin, Passage 13.
Spez.-Katalog frko. f. 25 ₰ Marken.

✚ Korpulenz ✚
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

✚ Neurasthenie
(Schwächezustände) und Heilung. Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**

Was bedeutet „B. T.“?

Unter dieser Abkürzung bezeichnen die Zeitungen im Allgemeinen das „Berliner Tageblatt“, wenn sie demselben Nachrichten entnehmen.

Die universelle Verbreitung, die das „B. T.“ in Folge seines gediegenen und vielseitigen Inhalts gefunden und die Bedeutung, die seinen Ausführungen in der ganzen gebildeten Welt beigelegt wird, geben ihm geradezu den Charakter

eines Weltblattes.

Das „B. T.“ ist durch seine eigenen, an allen Weltplätzen, wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, Newyork, sowie an allen größeren Verkehrszentren angestellten Spezial-Korrespondenten vertreten, die diesem Blatte allein zur Verfügung stehen.

Die Parlamentsberichte werden im „B. T.“ anerkanntermaßen sehr ausführlich behandelt und erscheinen in einer besonderen, sogenannten Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B. T.“ zugeht.

Die sorgfältig redigierte, vollständige Handels-Zeitung des „B. T.“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinflußten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Wegweiser auch von Privat-Kapitalisten geschätzt.

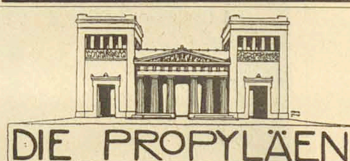
Großen Beifall finden auch die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere Romane und Novellen erster Autoren, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „B. T.“ erscheinen, so im nächsten Quartal zwei spannende und interessante Erzählungen: „**Zigeunerbrot**“ von Rudolf Hirschberg-Jura, „**Die Scholle**“ von E. Bely.

Ferner erhält jeder Abonnent des „Berliner Tageblattes“ kostenfrei sechs wertvolle Zeitschriften, und zwar an jedem Montag: „**Zeitgeist**“, wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift, jedem Mittwoch: „**Technische Rundschau**“, illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedem Donnerstag und Sonntag: „**Der Weltspiegel**“, illustrierte Halbwochenchronik, an jedem Freitag: „**Ulk**“, farbig illustriertes, satyrisch-politisches Witzblatt, jedem Sonnabend: „**Haus Hof Garten**“, illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft.

Unterzieht man alle diese Leistungen des „B. T.“ einer unbefangenen Prüfung, so wird man sich bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit und Gediegenheit des gebotenen Inhalts, sowie im Hinblick auf die rasche, zuverlässige Berichterstattung das „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle steht. Das „Berliner Tageblatt“, welches gegenwärtig

82000 Abonnenten

besitzt, erscheint täglich 2mal, auch **Montags** in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen **13mal** wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr oder 1 M. 92 Pf. für den Monat. Dieser Betrag ist im Verhältnis zu dem überaus reichen Inhalt des Blattes und der oben genannten gediegenen 6 Wochenschriften ein sehr mäßiger. Annoncen im „B. T.“ finden namentlich in den gebildeten und besser situierten Kreisen die erfolgreichste Verbreitung.



Literarisch-belletristische Halbwochenschrift — Schriftleiter: Eduard Engels — Herausgegeben für ihre Abonnenten von der „Münchener Zeitung“ — Erscheint jeden Dienstag u. Freitag. Druck und Verlag des Münchener Zeitungsverlag, G. m. b. H. Bezugspreis der „Münchener Zeitung“ mit „Propyläen“: in München und in den Vorstädten Mk. 1.50 vierteljährlich, 50 Pfg. monatlich; durch die Post monatlich 60 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.80 (ohne Zustellgebühr).



Goerz-Anschütz-Klapp-Camera,
leistungsfähigste Hand-Camera für Aufnahmen aller Art, besonders Momentbilder bis zu 1/1000 Sekunde. Objektiv: Goerz' Doppel-Anastigmat. Durch alle einschlägigen Geschäfte zu beziehen. Katalog R kostenfrei.
Optische Anstalt C. P. GOERZ Berlin-Friedenau
Aktiengesellschaft
LONDON Holborn Circ. 1/6. | NEW-YORK 52 East-Union-Square. | PARIS 22 R. d. l'Entrepôt.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Weihnacht

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)

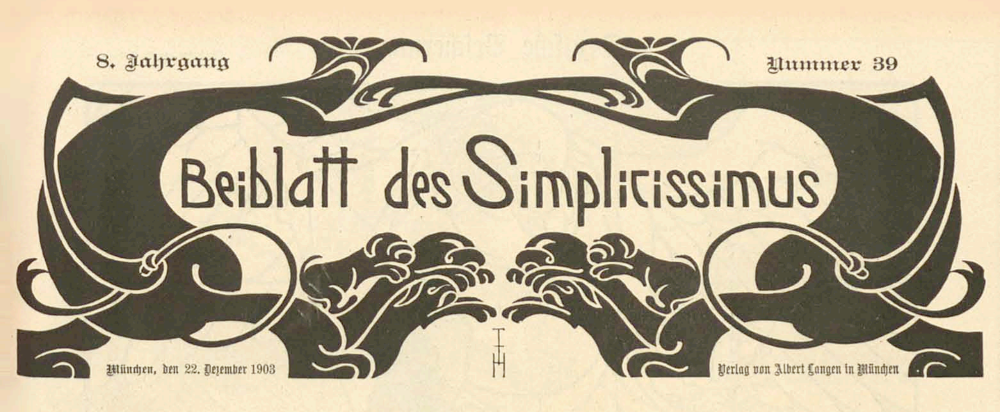


Die Glocken läuten überall.
Es schreit ein Esel hell im Stall.
An der Krippe Ochs und Kuh,
Andächtig brummen sie dazu.

Das Elend hat das Wandern satt,
Es lenkt die wunden Füß' zur Stadt.
Wem reich das Stroh im Stalle liegt
Duld', daß es drinnen sich verkriecht.

Wohl kommt da keiner hoch von Stand,
Wie Könige aus Morgenland,
Doch sah in jungen Jahren fern
Ein jeder blinken auch den Stern,

Der ihm versprach ein gutes Teil
Wohl von der Menschen Glück und Heil,
Das er sich suchte und nicht fand,
Wie weit er auch durchzog das Land.



8. Jahrgang

Nummer 39

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 22. Dezember 1903

Verlag von Albert Langen in München

Vornehme Weihnachten

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Bitte, der Eingang für Lieferanten ist rückwärts durch den Hof!“

Deutsche Bescherung

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Moralische Erzählungen

Jochen Dühring, der zehnjährige Sohn eines rechtschaffenen und wohlhabenden Fischers zu Brunsbüttel, war in hohem Grade mit dem Laster der Neugierde behaftet. Da die schöne Weihnachtszeit heranrückte, bedeuteten ihm seine braven Eltern, er möge auf einem Zettel niederschreiben, welche Gaben er sich zum Christfeste erwünsche. Besagten Zettel solle er abends an sein Bettchen legen, wenn er eingeschlafen, komme gewiß das Christkindlein, den Zettel zu holen. Nun hätte der kleine Jochen gar zu gerne das Christkindlein mit eigenen Augen erblickt. Er dachte darüber nach, wie sich dieses wohl in die Wege leiten ließe. Oftmals hatte er seinem Vater zugeschaut, wenn dieser des Abends die Angeln auslegte und am folgenden Morgen die fetten Aale einsammelte, die sich daran gefangen hatten. Er entwendete heimlich einen Angelhaken, befestigte als Köder den Wunschzettel daran, legte ihn, als er schlafen ging, an eine Schnur gebunden auf sein Bett. Ganz früh schon wachte er auf; aber wer beschreibt seine Enttäuschung! Kein Christkindlein hatte sich gefangen. Und doch war es dagewesen, denn an dem Angelhaken fanden sich Blutspuren und ein anderer Zettel, auf dem stand geschrieben: „Du Lausbube, wenn ich nicht das Christkindlein wäre, würde ich dir jetzt eine herunterhauen. Zur Strafe werde ich dieses Mal keinen deiner Wünsche erfüllen. Das Christkind.“ Und so kam es, daß der kleine Jochen am Weihnachtsabend leer ausging.

Moral: Vermesse dich nie, das Unerforschliche mit kecker Hand betasten zu wollen. Nicht Wissen macht glücklich, sondern Glauben.

Nachtrag: Jochen Dühring ließ sich das eine Lehre sein. Es gelüstete ihn nie wieder, den Ursachen der Dinge nachzuforschen. Deshalb studierte er später Theologie und wenn er nicht im Examen durchgefallen wäre und sich dann dem Trunke ergeben hätte, wäre er gewiß ein recht tüchtiger Seelsorger geworden.

In der guten Stube des Zarenpalastes stand der mächtige Weihnachtsbaum, überreich mit Kerzen und Zierat geschmückt und wartete des frohen Festes Noch waren die Kerzen nicht angezündet; denn der Zar war noch nicht ganz mit Regieren fertig geworden. Da kam in großer Aufregung Iwan Menschikoff, der Chef der politischen Polizei, herangeritten. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß ein verruchtes Attentat auf das Leben des Zaren beabsichtigt sei, etwas Bestimmtes hatte sich nicht ermitteln lassen, doch war er herbeigeeilt, um das Leben des gütigen Herrschers zu beschützen. Der Diener ging, den Polizeichef anzumelden und ließ ihn einstweilen in die gute Stube eintreten. Menschikoff betrachtete den Christbaum und die vielen guten Sachen, die daran hingen, das lieblich duftende Konfekt, die knusprigen Lebkuchen; schließlich konnte er als echter Russe der Versuchung nicht widerstehen, er nahm eine Kerze vom Baum, um sie zu verzehren. Herzhaft biß er hinein — da erfolgte eine ungeheure Detonation, in Stücke gerissen flog der Unglückliche durchs Zimmer. — Man hörte, wie die Töchter des Zaren im Nebenzimmer erschreckt riefen: „Papa, das Christkindlein ist gewiß unwohl geworden.“ Der Zar öffnete vorsichtig die Türe der guten Stube und schaute hinein. Da sah er die Bescherung, fiel auf die Kniee und dankte Gott für seine Errettung, wieder war ein verbrecherischer Anschlag der Nihilisten vereitelt. Die Kerzen waren mit Dynamit gefüllt und hätten beim Anzünden explodieren und den Zaren töten sollen.

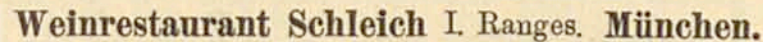
Moral: Hütet euch vor der Genäschigkeit, die größten Uebel können daraus entstehen!

In der Penne

(Zeichnung von J. B. Engl)

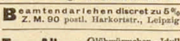
„Weßt d' schon Lude, daß in der Christnacht all das Viehzeug sprechen kann!“ — „Nu, dann können wir nich schlafen vor Spektakl!“







Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.







Die Beschenkten

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Am liebsten ist mir dös fressate Sach; dös kann d' Muatter nöt versetzen!“

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 39

München, den 22. Dezember 1903 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Weihnachtsgaben

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Reizend poetisch ist die Olga aber doch, voriges Jahr zum Christfest beglückte sie mich mit ihrer Hand und heuer stellt sie mir am Weihnachtsabend die definitive Scheidung zu!“

KODAK NC FILM.

NON CURLING

lichthoffrei. Keine Preiserhöhung. 186

DER FILM DER ZUKUNFT. *Man verlange Preisliste.*

Der vollkommenste Film, der je fabriziert wurde. Rollt sich nicht, ist orthochromatisch und

KODAK GES. m. b. H. BERLIN.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16 ✻ **Stettin:** Am Königsthor 2.

Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.

— Specialität: —

Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und **Dog-carts.**

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.



Mit der Erfindung des „The Conqueror" „Der Sieger"

Selbstfüllhalter

haben Füllhalter tatsächlich erst ihren eigentlichen Zweck erreicht. Dieser Halter füllt sich selbst und reinigt sich selbst. Kein separater Glasfüller nötig. Beschmutzen der Finger etc. vollkommen ausgeschlossen. Kein Auslaufen oder Verdicken der Tinte möglich. Absolut tadellose Funktion. Preise nicht höher als die der gewöhnlichen Systeme. [180

Jllustrierte Prospekte gratis u. franko an Jedermann.

Justin Wilh. Bamberger, Neuhauserstr. 9, München 2.

Wiederverkäufer und Exporteure in allen Ländern gesucht!

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum *Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.*

Phonographen. Grammophone

nur erstklassige, tadellos funktionirende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten *zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.*

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämmtl. Zubehör u. Bestandteile *Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.*

Jllustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.



Reich illustriertes Pracht-Album

über Präzisions-Uhren mit billigst. Preisangabe versendet kostenfrei:

Uhren-Versandhaus „Chronos" in Basel (Schweiz). Dopp. Briefp.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygienie, Paris, Tuileries April und der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, Sept. 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, ca. 350 Seit. stark. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V und allen anderen Buchhandlungen.**

Abhärtung.

Ein Mahnwort von Dr. Hecker. M. 1.60.

Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Haartherapie von W. Schartf.

Anleitung zur Wiedererlangung und Erhaltung des Haarwuchses. Jede Person kann sich mit wenig Pfennigen dieses Mittel selbst bereiten und braucht nicht unnötiger Weise grössere Summen auszugeben. Sollte in keinem Hause fehlen.

Broschüre 1 Mk. franko. **Fickers Verlag, Leipzig. 99**

Für Erwachsene ist nützlich:

Das Geschlechtsleben des Menschen. [140

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 8000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.





Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden **mehr als 80000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.**

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4, o. d. jede gute Buchhandlg.





Aufnahme von C. J. von Dühren, Berlin

Margarete Beutler

GEDICHTE

eleg. gebunden Preis M. 3.50.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Ein Unikum



Zetzsche's [2227

Patent-Taschenumhang.

8 grosse Taschen. Leicht, unsichtb. unt. Rock. Nimmt Bücher, Mappen, Etuis, ärztl. Requisit, Reiserequisit etc. bequem auf. **Erhält Jackets, Röcke, Taschen dauernd neu u. elegant. Bequem, praktisch, grosse Ersparnisse** für Reisende, Aerzte, Tourist., Radfahrer, Jagdfreunde, Photograph. etc. Unzählige Anerk. **Probesendung franko.**

Preise: Mittelfigur Ia 10.—, IIa 6.50, Starke Fig. Ia 12.50, IIa 7.50.

Brustumfang bitte angeben.

Kleine Ausgabe! Grosser Nutzen!

A. Zetzsche, Hainichen, Sachs., Gellertstr. 12.



„Liebhaberkünste"

5 Probenummern mit Kunstbeilagen

100 Seiten **1 Mark** circa 200 Bilder

gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Kunstverlag J. Köstler, Darmstadt.



Best. Ersatz f. d. teuren Rechenmaschinen. Mit Porto nur M. 1.70.

BLITZ-Rechentafel

rechnet alles u. jedes sicher, schnell u. leicht. Buchhandl. Lintz in Trier.

Stottern [1058

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.



Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten

Apotheker E. LAHR Würzburg.

Nur ächt in roten Packeten zu 2 M. zu haben in allen grösseren Apotheken

Berlin: Friedrichstrasse 160, 173, 19.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

VIDIL-FILMS

12 Aufnahm 8x10,5 cm

machen Rollfilmcameras erst wirklich brauchbar.

Amateure, die den VIDIL-FILM versuchten, kehren nie mehr zu dem veralteten Rollfilm zurück. — Ausführl., reich illustr. Anleitung und Bedingungen über das grosse **Vidil-Film-Preisausschreiben** vers. gratis u. franco die Photo-Abtlg. der Leipz. Buchbinderei-A.-G. vorm. G. Fritzsche, Leipzig.

Alle Grössen vorrätig.

Das beste Bartwuchsmittel

der Welt ist trotz aller Anfeindungen und trotz aller Faseleien meiner Konkurrenz, mein Bartwuchsmittel „Cavalier". Die fortwährend unaufgefordert eingehenden Dankschreiben beweisen die Richtigkeit meiner Angaben. Herr Andreas G..l in Augsburg schrieb kürzlich: „Teile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres Bartwuchsmittels Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Kollegen haben mich ganz bewundert, als sie mich nach acht Tagen sahen." Einen besseren Beweis für die hervorragende Güte meines Cavalier gibt es nicht. Trotzdem **zahle ich das Geld zurück,** wenn mein Mittel nicht hilft, sodaß meine Abnehmer kein Risiko haben.

1000 Mk. Belohnung zahle ich demjenigen sofort in Bar, der mir auch nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich mündlich od. schriftlich geweigert habe, bei Nichterfolg das Geld zurück zu zahlen, od. umständliche Beweise von meinen Kunden verlangt habe. Dieselbe Ehrlichkeit, die in meinem Geschäfte Grundsatz ist, setze ich auch bei meinen Bestellern voraus. Man mache daher einen Versuch. Preis pro Dose: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk. III ist besser und schneller in Wirkung als II und II wieder besser wie I. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Ausland nur gegen Voreinsendung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei, bei 3 Dosen eine vierte umsonst. Nur echt bei

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rhein 270.

Wie erlange ich geistige Frische?

Nach der neuen berühmten Methode **Dr. Haig-Lévy,** die durch Aufhebung der Gehirn-Collämie jede geistig-seelische Depression, Gedächtnisschwäche, Energielosigkeit etc. überwindet. Prospekt frko. u. gratis. Leipzig, Crusiusstr. 154. G. Vogt, Verlag.

Alaiska-Creme und Puder

von Apotheker Robert **Lindner, Wien,** XIII/9.

Wiederholt prämiiert. Ärztlich begutachtet. Nicht fettend, unschädlich und metallfrei. Unentbehrlich zur Teintpflege, gegen Mitesser, Sommersprossen, Wimmerln, rauhe und rote Hände etc. Creme M. 5.-, M. 3.- und M. 1.20. Puder M. 5.-, M. 3.- (weiss, rosa, gelb) Seife dazu 80 Pfg.

Generaldepot und Adresse für Deutschland: Alaiska-Filiale Charlottenburg, Friedbergstr. 27.

Vor Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen wird dringend gewarnt!



Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 40

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Der Fürst in der Silvesternacht

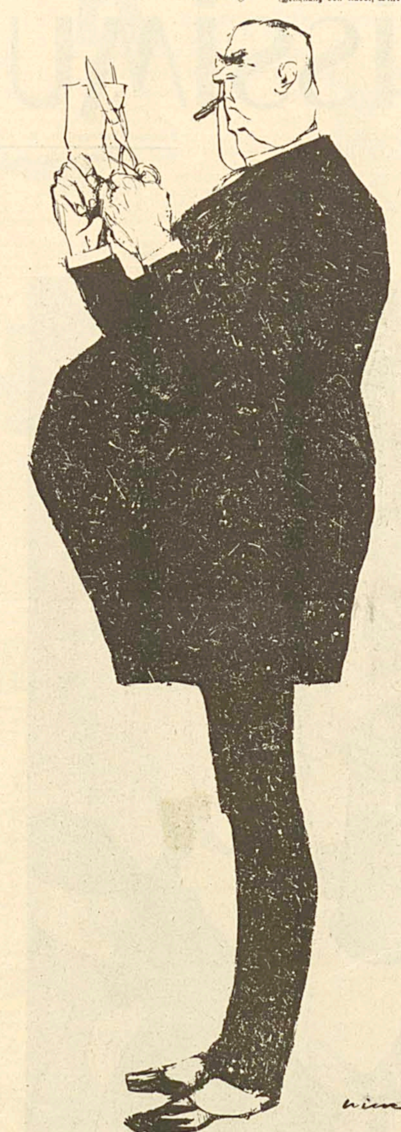
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Ich freue mich, mein Volk so glücklich zu sehen.“

Bilanz

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Das Jahr schließt nicht so günstig ab. Und zu allem Ueberflusse mußte ich meine Frau in Gotha verbrennen lassen. Gottlob ist es nur eine einmalige Ausgabe."

Die große Kiesharfe

Ein Märchen von August Strindberg

Aus dem unveröffentlichten schwedischen Mannskript
von Emil Schering

Es lag einmal eine Aalmutter mit ihrem Sohn unten auf dem Seegrunde neben der Dampfbootbrücke und sah zu, wie ein Bursche seine Rute in Ordnung machte, um zu angeln.

— „Sieh den an!" sagte die Aalmutter, „da kannst du die Bosheit und Hinterlist der Welt kennen lernen ... Sieh, er hat eine Peitsche in der Hand, und dann wirft er die Schmitze aus; da ist sie! Dann kommt der Klöppel, der hinunterzieht; da ist er! Aber dann kommt der Haken mit einem Wurm daran! Den darfst du ja nicht in den Mund nehmen, denn dann sitzt du fest! Nun, es sind nur dumme Barsche und Rotaugen, die sich verlocken lassen. So, nun weißt du es!"

Jetzt aber begann der Tangwald mit Muscheln und Schnecken zu schaukeln, und es war ein Geplätscher und Getrommel zu hören, und dann schoß ein großer roter Walfisch über ihren Köpfen dahin; und er hatte eine Schwanzflosse wie ein Korkzieher, und damit arbeitete er.

— „Das ist das Dampfboot!" sagte die alte Aalmutter. „Mach etwas Platz!"

Ja, und dann entstand da oben ein entsetzlicher Lärm, als sie in zwei Sekunden eine Brücke zwischen Boot und Land bauten. Aber es war schwer etwas zu sehen, denn sie ließen da oben Ruß und Oel aus.

Es war etwas sehr Schweres auf der Brücke, so daß die kreischte, und einige Männer fingen an zu singen.

Da geschah etwas, das war ganz unbeschreiblich. Zuerst klang es, wie wenn sechzig Dalkarle Holz spleißen; dann öffnete sich eine Grube im Wasser, die bis auf den Seegrund hinunter reichte, und zwischen drei Steinen stand ein schwarzer Schrank, der sang und spielte, daß es klang und klang, dicht neben der Aalmutter und ihrem Sohne, welche sich nach der Tiefe davon machten.

Jetzt war eine Stimme von oben zu hören, die schrie:

„Drei Klafter Wasser! Das geht nicht! Laßt es liegen, denn es lohnt nicht, das alte Ding heraufzuholen, das kostet mehr Reparatur als es wert ist."

Es war der Bergmeister, dessen Pianino in die See gefallen war.

Dann wurde es still und der große Rotfisch schwamm mit der Schraubenflosse davon; und es wurde noch stiller. Als aber die Sonne unterging, begann der Wind; und der schwarze Schrank unten im Tangwald schaukelte und schlug gegen die Steine, und bei jedem Stoß spielte er, so daß die Fische in der Gegend angeschwommen kamen, um zu sehen und zu hören.

Die Aalmutter kam zuerst, um nachzuschauen, und da sie sich in dem Schrank spiegeln konnte, sagte sie: „Das ist ein Spiegelschrank!"

Das war logisch, und darum sagten alle: „Das ist ein Spiegelschrank."

Dann kam ein Meergrundel und roch die Leuchter heraus, die daran geblieben waren, und es saßen noch niedergebrannte Lichtstümpfe in den Tüllen. „Das ist was zum Essen," sagte er, „wenn nur nicht die Schmitze wäre."

Dann kam ein großer Dorsch und legte sich aufs Pedal, aber da entstand ein Gedröhn im Schranke, so daß alle Fische flohen.

Lange kamen sie an dem Tage nicht wieder.

Zur Nacht wurde es halber Sturm, und der Spielkasten schlug, wie die Jungfrau des Pflasterers, bis die Sonne aufging. Da, als die Aalmutter mit der ganzen Gesellschaft zurückkam, hatte der Schrank sich verändert.

Wie ein großer Hairachen war der Deckel aufgeschlagen, und da war eine Zahnreihe zu sehen, so groß, wie sie noch nie gesehen hatten; aber jeder zweite Zahn war schwarz. Und die ganze Maschine war an den Seiten wie ein Rogenfisch aufgeschwollen; die Bretter bogen sich, das Pedal zeigte in die Luft wie ein tretender Fuß, die Arme der Leuchter ballten sich wie Fäuste. — Es war schrecklich!

— „Es geht auseinander!" schrie der Dorsch und legte eine Flosse aus, klar zum Wenden.

Und jetzt lösten sich die Bretter, der Kasten öffnete sich, und man konnte sehen, wie er inwendig aussah, und das war das Netteste von allem.

— „Es ist eine Reuse! Geht nicht hin!" sagte die Aalmutter.

— „Ein Webstuhl ist es!" sagte der Stichling, der sein Nest wirkt und sich auf Webersachen versteht.

— „Eine Kiesharfe," sagte der Barsch, der sich unter der Kalkbrennerei zu halten pflegte.

Ja, ein Kiessieb war es! Aber da waren so viele Kinkerlitzchen und Chikanen dabei, die nicht dem Siebe glichen, mit dem sie Kies harfen oder sieben. Es waren kleine Manichorde, die Zehen in weißwollenen Strümpfen glichen, und wenn sie sich bewegten, so ging ein Fuß mit zweihundert Skelettfingern; der ging und ging, kam aber nie vom Fleck.

Das war sonderbar. Aber das Spiel war aus, denn das Skelett kam nicht mehr an die Saiten heran, sondern figurierte im Wasser, als ob es mit den Knöcheln klopfte, um hineinzukommen.

Das Spiel war aus. Dann aber kam eine Schar Stichlinge und schwamm mitten durch den Schrank. Und als sie ihre Stacheln über die Saiten schleppen ließen, da spielte es wieder, aber auf eine neue Art, denn jetzt waren die Saiten umgestimmt.

* * *

Eines rosigen Sommerabends bald darauf saßen zwei Kinder auf der Dampferbrücke, ein Junge und ein Mädchen. Sie dachten nicht gerade an etwas, vielleicht an eine kleine Unart, als sie auf einmal eine leise Musik vom Seegrunde hörten, worauf sie ernst wurden.

— „Hörst du?"

— „Ja. Was ist das? Man spielt die Tonleiter."

— „Nein. Die Mücken singen."

— „Nein. Es ist die Seejungfrau."

— „Die gibt es nicht, hat der Lehrer gesagt."

— „Das weiß der Lehrer nicht."

— „Aber hör doch!"

Sie hörten lange zu, und dann gingen sie ihrer Wege.

Ein paar neuangekommene Badegäste setzten sich auf die Brücke; und er sah ihr in die Augen, die den ganzen rosigen Sonnenuntergang und die grünen Ufer spiegelten. Da hörten sie Musik wie von einer Glasharmonika, aber in neuen Tonarten, so wie nur die geträumt hatten, die etwas Neues auf Erden schaffen wollten. Aber es fiel ihnen nicht ein, sie außer sich zu suchen, denn sie glaubten, es singe in ihnen.

Dann kamen ein paar alte Badegäste, die den Kniff kannten; und sie machten sich ein Vergnügen daraus, laut zu sagen:

— „Das ist das versunkene Forteplano des Bergmeisters."

Doch, wenn nur neue Badegäste kamen, die den Betrug nicht kannten, so saßen die da und wunderten sich und freuten sich über die unbekannte Musik, bis einige ältere Badegäste kamen und sie über den Betrug aufklärten. Dann freuten sie sich nicht mehr. Der Spielkasten aber lag da den ganzen Sommer lang; und die Stichlinge lehrten ihre Kunst die Barsche, die es besser konnten. Und das Piano wurde ein Barschgrund für die Badegäste; die Lotsen stellten Netze ringsherum auf, und ein Kellner versuchte eines Tages da Dorsche zu fangen. Und als er die Dorschleine mit dem alten Glockenlot hinuntergelassen hatte und aufziehen wollte, hörte er einen Läufer in X-moll, und dann saß der Haken fest. Er riß und riß, und schließlich kriegte er fünf Fingerknochen mit Wolle an den Enden herauf, und es knackte in den Knochen wie bei einem Skelett. Da wurde er bange und schleuderte die Beute in die See, obwohl er wußte, was es war.

Dann kamen die Hundstage, wo das Wasser warm wurde und alle Fische in die Tiefe wanderten, um die Kühle zu suchen. Und da wurde die Musik wieder still. Aber der Augustmondschein kam und die Badegäste hielten Regatta. In einem weißen Boot saßen auch der Bergmeister und seine Frau; und sie wurden langsam hin und her gerudert von ihren Jungen. Als sie über das schwarze Wasser ruderten, das obenauf versilbert war, mit etwas Mattvergoldung daneben, hörten sie eine Musik unter dem Boot.

— „Haha!“ sagte der Bergmeister, „das ist unser alter Kasten von Piano! Haha!“

Aber dann schwieg er, als er sah, wie seine Frau ihren Kopf tief auf die Brust beugte, wie man die Pelikane auf Bildern tun sieht, als wolle sie sich in den Busen beißen und ihr Gesicht verbergen.

Das alte Piano und seine lange Geschichte hatte bei ihr Erinnerungen aus der Tiefe geweckt, an den ersten Eßsaal, den sie einrichteten, an das erste Kind, das spielen lernte, an die Langeweile der langen Abende, die nur mit den stürmenden Tonmassen verjagt werden konnte, welche die ganze Wohnung dazu brachten, die Stumpfheit abzuschütteln, und welche die Laune umstimmten und selbst den Möbeln neuen Glanz verliehen . . . Aber die Geschichte gehört nicht hierher.

Als der Herbst kam und der erste Sturm anfing, da kam der Strömling zu tausenden und abertausenden und zog durch den Spielkasten. Das war eine Abschiedsmusik, das kann man glauben, und Fischschwalben und Möwen sammelten sich, um zuzuhören. Und diese Nacht fuhr der Spielkasten in See; und da war es aus mit der ganzen Herrlichkeit.

Lieber Simplicissimus!

Es ist ein dunstiger Herbsttag im großen Kaisermanöver. — Major Goltzmann hat Befehl erhalten, mit seinen drei Batterien eine vorliegende Bodenerhebung zu besetzen. Auf dem Wege dorthin aber gibt es einen Hohlweg zu passieren, und als die Spitze der Kolonne sich dem Taleinschnitt nähert, schweifen Goltzmanns sorgende Augen kummervoll zu den drohenden Höhen, links und rechts, empor. — „Mir scheint, dort oben wimmelt's verdächtig!“ — „Jawohl, Herr Major!“ — Ein Blick durch den Feldstecher bestätigt die trübe Ahnung. — „Feindliche Artillerie!“ . . . . „Abteilung halt!“ . . . . — „Herr Leutnant Wilzow, reiten Sie schleunigst zum Herrn Oberst und melden: ‚Hohlweg unpassierbar, Höhenzüge sind von feindlicher Artillerie besetzt. Ich lasse um Befehle bitten!‘“ . . . . — Leutnant Wilzow jagt davon, zehn Minuten später schon pariert er seinen Gaul vor Goltzmann: „Herr Oberst befehlen sofortigen Weitermarsch, und sagten, das auf den Höhen seien Manöverbummler, harmlose Neugierige, Publikum!“ — „Hm, Publikum . . . . na, also, dann vorwärts“ . . . . — Kaum hat sich die Abteilung in Bewegung gesetzt, als es auch schon auf der Höhe kurz aufblitzt und ein nachfolgendes dumpfes Rollen deutlich die freundlichen Absichten des Gegners erkennen läßt. — „Herr Leutnant, reiten sie jetzt nochmal zum Herrn Oberst und melden Sie: ‚'s Publikum schießt!‘“

Soldaten hatten im Manöver ein Eichkätzchen gefangen. Dies bemerkte der Hauptmann und sagte: „Kerls, laßt den Vogel laufen.“ Darauf die Mannschaften: „Herr Hauptmann, es ist kein Vogel, es ist ein Eichkätzchen.“ Darauf der Hauptmann: „Ganz egal, laßt das Tier fliegen.“ — Der Hauptmann ist dann im Manöver noch oft gefragt worden, wie denn das mit dem Eichkätzchen gewesen sei. —

Die Liebesgedichte

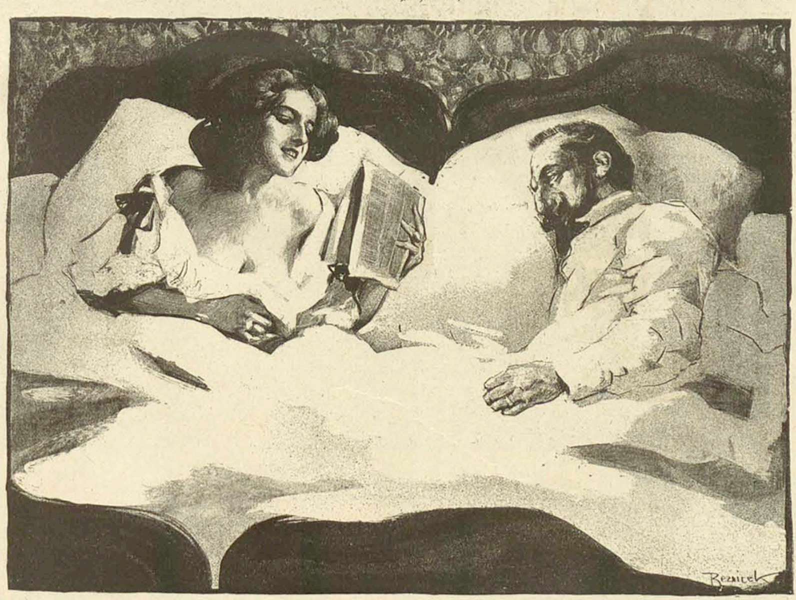
Es saß über meine Liebesgedichte
Die junge Frau Gräfin so zu Gerichte:
Die Verse wären nicht treu genug,
Meine Liebe selber sei Lug und Trug,
Jetzt wär sie blond, jetzt aber braun,
Bald schlank, bald üppig anzuschaun,
Ein Königskind, eine Dirne bald,
Nun glühend heiß, dann kühl und kalt,
Der Reigen sei doch zu geschwind,
Ich wär der rechte Sausewind.

Da hab' ich gelacht und hielt mich kaum:
Frau Gräfin, dies alles ist ja nur Traum.
Meine Liebe ist bunt, meine Liebe hat
Eine winkende, blinkende, wandernde Stadt,
Der Sehnsucht ist ein weites Reich:
Doch die Sehnsucht, die Sehnsucht ist immer gleich.
Der Frau, die ich im Traum gesehn,
Der muß ich immer zu Knappe stehn,
Ihr bin ich treu, sie bet' ich an,
Auf daß ich sie küssen darf und kann.
Und hat mich erst *meine* Frau umschlungen,
Und kehr ich bei *meiner* Fraue ein,
Frau Gräfin, Sie werden ganz durchdrungen
Von meiner Lieb und Treue sein.

Hans Müller

Die Neujahrsliste

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Seine Majestät haben geruht, Herrn Bankier Kohn zum Kommerzienrat zu ernennen.“ — „Wie heißt Majestät haben geruht? Kohn hat nicht eher geruht.“

(Zeichnung von Ignatius Taschner)



Neujahrsnacht
in Oberbayern

Der Diplomat nach der Gratulationscour

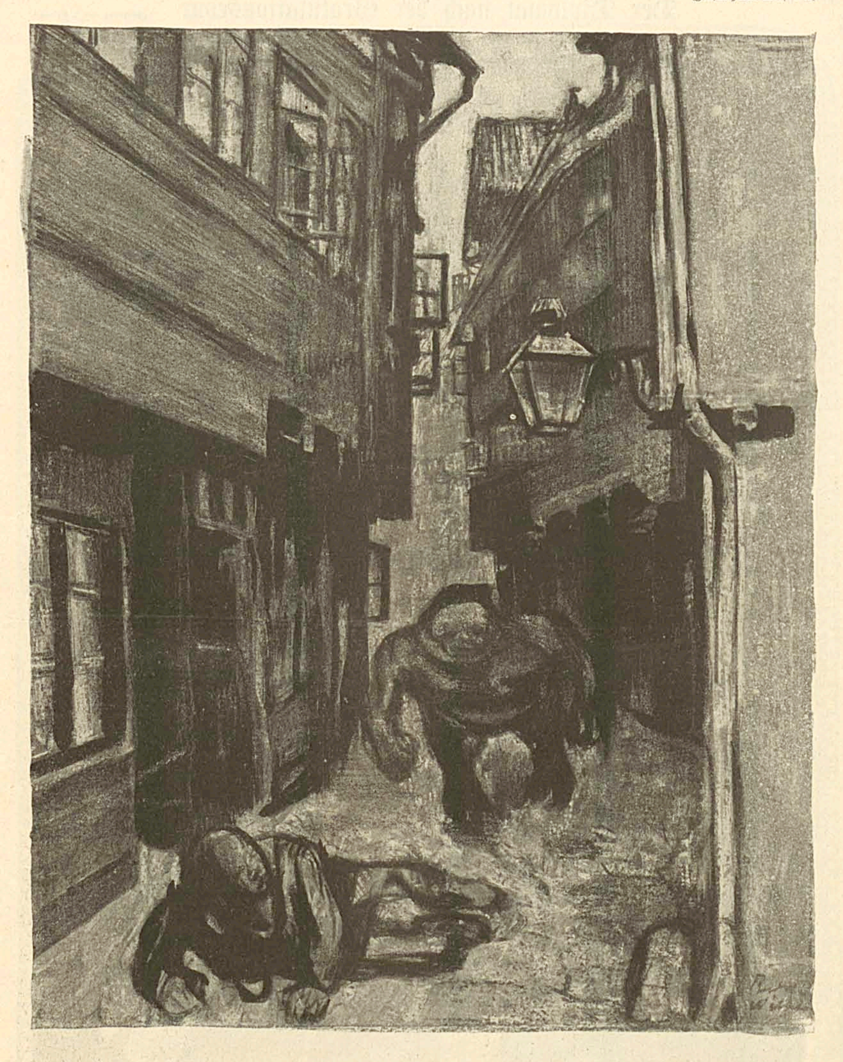
(Zeichnung von E. Thöny)



„So, für das neue Jahr wäre ich wieder fertig mit meiner Arbeit."

In der Heimat

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Warum haben se dich rausjeschmissen, Hinrich?“ — „Die Mä'chens haben Christbaumfeier mit der Schutzmannschaft. Die lassen keinen Fremden rein.“

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,** wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** u. das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** u. **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs. 4.–, ö Kr. 4.– per Flasche erhältlich.
☞ Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. ☜
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chemische Fabrik, **Basel** (Schweiz) **& Grenzach** (Baden).

Tilit

ist nach übereinstimmendem Urteile hervorragender Kenner und Fachleute das feinste antiseptische Mundwasser der Gegenwart!
„Tilit“ verhindert Fäulnis und die Bildung von Zahnstein, befestigt die Zähne, erhält sie weiss und gesund! [90

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung im Alltagsleben.

Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen über persönliche Beeinflussung.

Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren persönlichen Kraft.

Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohlbekannten Verlagsgeschäftes erweckt sehr viel überraschendes Interesse durch die neue und originelle, aber allerdings sehr kostspielige Reklamemethode, ein Buch vollkommen gratis zu verschenken. Sie können dies gut illustrierte kleine Buch von dem Psychologischen Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie annonciert, postwendend zugesandt bekommen, wenn Sie die Firma einfach schriftlich darum ersuchen. Der Titel der eigenartigen Broschüre ist: „Die Kraft in sich selbst“; sie enthält eine höchst interessante Abhandlung über das vernachlässigte Studium des „Persönlichen Magnetismus“ oder der Charakteranziehungskraft und handelt auch von der praktischen Verwertung und Übertragung von Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der Gratis-Verteilung dieses Buches ist, durch Beantwortung folgender und ähnlicher Fragen Interesse an volksverständlicher, moderner psychologischer Lektüre zu erwecken:

Gibt es wirklich einen Weg, um persönlichen Magnetismus zu erwerben? Kann er sofort in Ausführung gebracht werden? Könnte ich auf diese Weise wirklich Freunde, Glück und Erfolg erlangen? Wie wurde das Geheimnis des persönlichen Magnetismus entdeckt? Steht persönlicher Magnetismus in irgendwelcher Beziehung zu Hypnotismus und Mesmerismus, oder ist er eine vollkommen geistige Eigenschaft? Ändert er unsere Gefühle? Gibt es ein Gesetz geistiger Ströme?

Dieses Gratis-Buch behandelt gleichzeitig auch in höchst lehrreicher Weise die Gebiete des Hypnotismus, Heilmagnetismus und der Gedankenkraft. Es weist auf den besten Weg hin, um dieses Thema gründlich, sei es nur zu Ihrem Vergnügen oder auch zur praktischen Ausführung, zu studieren. Es macht Sie aufmerksam auf eine neue und originelle Methode, um alle Gemütsbewegungen, wie plötzliche Furcht, Gram, Lampenfieber ꝛc. zu beherrschen.

Der Leser wird begreifen können, daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, und geht der Vorrat deshalb auch schnell zur Neige. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst“ wünschen, so senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse an: Psychologischer Verlag, Friedrichstraße 59/60, Berlin W. 298. Man ersucht um Zusendung von 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster Wichtigkeit für so viele ist, wird aus leicht verständlichen Gründen gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.

P. 18.





Empfohlen von Prof. Kyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & dir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 80000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4, o. d. jede gute Buchhandlg.

Aug. Spangenberg, Berlin SO., Neanderstr. 3.



Strassenfahrstühle, Krankenstühle, Closets, verst. Kopfkiss. z. Schlafen 1.20 v. Lag. Tragstühle.

☞ **Stürmischen Lacherfolg!**



b. Festlichkeit erzielt Jedermann als Schnellzeichner! Kein Misslingl.! 1 Dtzd. Geheimblätter 7 Mk., 6 St. 4.50 Mk. — Geheimporträts nach Photogr. besond. Preis Prosp. frei Carl Hommel, Art. Inst., Frankfurt a. M.

Das Auskunftsbureau in Leipzig 46e, namens:
„Trau-Schau-Wem“
Prosp. grat. gegr. 1885 · Ia Referenz. i. all. Weltteilen.
besorgt Ermittlung in jeder Art Vorkommniss., ob In- od. Ausland u.
vertrauliche Auskunft
sehr gewissenhaft und verschwiegen für 5—10 ℳ — je n. Größe des Ortes — über Familien-, Vermögen-(Mitgift ꝛc.) u. Geschäftsverhältnisse (Kauf, Beteilg. Tüchtigk. ꝛc.) Adressen Verschollener, Lieferanten, Abnehmer ꝛc. Einf. Creditauskunft. 2 ℳ (telegr. dopp. u. Depeschen).



Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben



zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Phonographen, Grammophone

nur erstklassige, tadellos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämmtl. Zubehör u. Bestandteile
Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.
Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.
BIAL & FREUND in Breslau II.

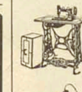
Drei grosse KODAK Preis-Ausschreiben

193

404 Preise
im Gesamt-Werte von
M. 20.000
IN BAR
Nähere Bedingungen durch alle Händler oder durch die
KODAK Ges. m. b. H. **BERLIN**
Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16







Viel Geld verdienen Sie
wenn Sie bei Bedarf Ihre
Nähmaschinen
Petroleumöfen
Phonographen
Plattensprechapparate
Elektrische Lampen
Wringmaschinen
bei mir kaufen.
☞ **Preise fabelhaft billig.** ☜
Kataloge gratis und franko
109]



Beamtendarlehen discret zu 5%. Z. M. 90 postl. Harkortstr., Leipzig.



Photogr. Naturaufnahmen
männl., weibl. und Kind. Acte etc. Probesendgn. 5-10 Mk. und höher. Catalog franco u. gratis. Kunstverlag Bloch WIEN, Kohlmarkt 8.

Reform-Punsch
alkoholfrei
Ein Hochgenuss für Jedermann.
wohlschmeckend, anregend bekömmlich.
106]
Reformpunsch-Extrakt konzentriert, herb oder süss
halbe Fl. ausreich. f. 20 Glas Punsch Mk. —.65 inkl. Flasche
ganze Fl., ausreich. f. 40 Glas Punsch Mk. 1.20 inkl. Flasche.
Postkistchen m. 3 ganz. od. 6 halb. Fl. Mk. 4.— franko jed. Poststation geg. Nachn. oder Voreinsend. d. Betrages.
Verkaufsstellen werden errichtet.
Rösel & Co., Fabrik alkoholfreier Getränke, Nürnberg. Telef. 3609.



Haartherapie
von W. Scharff.
Anleitung zur Wiedererlangung und Erhaltung des Haarwuchses. Jede Person kann sich mit wenig Pfennigen dieses Mittel selbst bereiten und braucht nicht unnötiger Weise grössere Summen auszugeben. Sollte in keinem Hause fehlen.
Broschüre 1 Mk. franko. Fickers Verlag, Leipzig. 99



✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 18, Königgrätzerstrasse 78.

✚ Neurasthenie
(Schwächezustände) und Heilung. Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 18.**



Trockenrauch Pfeife „Non plus ultra“ (deutsch: die Unübertreffliche),
äusserst praktisch und reinlich, sehr beliebt, viele Tausende nachbest., kann mehrere Stunden in Brand erhalten werden.
Mit Porzellankopf pro Stück 3,— Mk.



Metall-Pfeife
aus verzinnt. Metall und Aluminium, ist die beste **Jagd-, Feld- u. Arbeitspfeife,** ohne Verschraubung, von nahezu unbegr. Haltbarkeit, pr. St. 3,30 Mk.

Kühl- und Trockenrauch-Pfeife
mit Speichelfänger im Rohre und Nikotinfänger im Abgusse, Kopf aus Bruyèreholz, pro Stück 3,25 Mk.
Ausführl. illustr. Preisliste gratis u. franco v.
C. H. Schroeder, Pfeifenfabrik, **Erfurt** No. 32

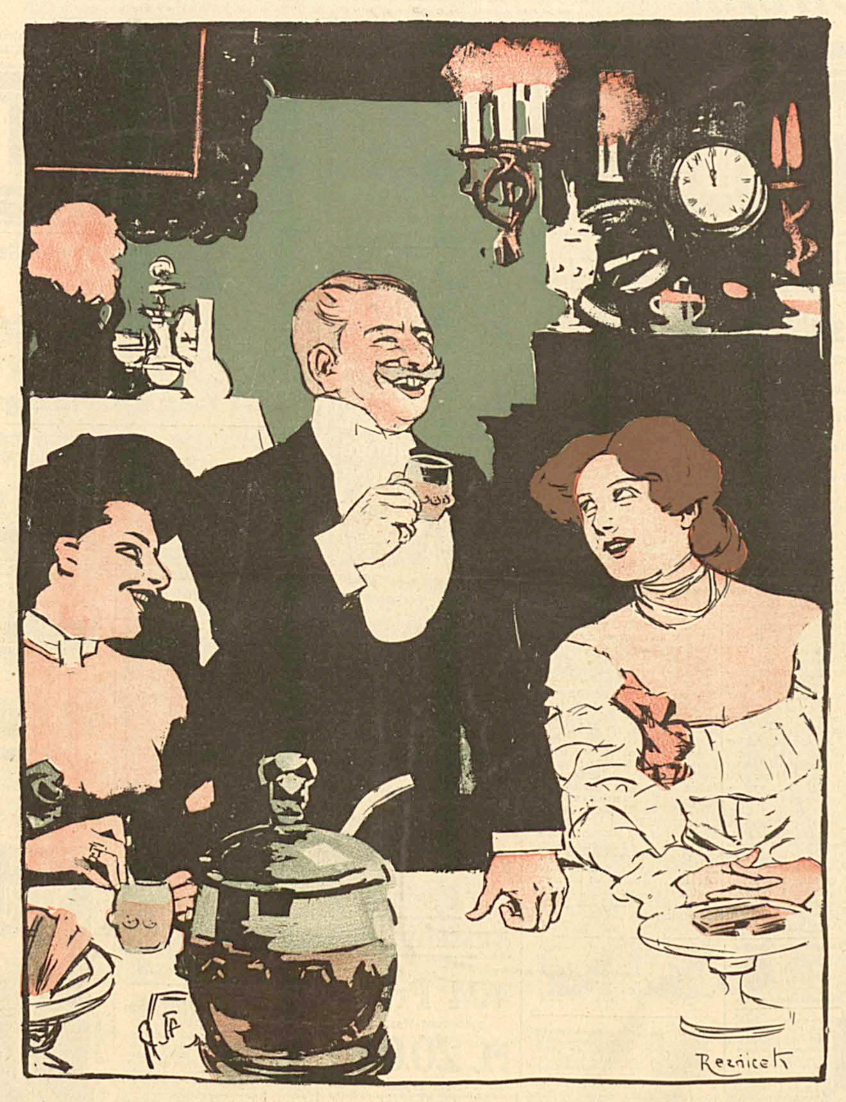


Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München. B.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

Der Herr Assessor

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„. . . Und wenn einige der Damen die Absicht hegen, mich zum Gegenstande ihrer Silvesterverlobungsversuche zu machen, so bitte ich um beschleunigtes Verfahren. Nach zwei Uhr wäre es nur ein doloser Versuch am untauglichen Objekte . . .“

8. Jahrgang Nummer 40

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 29. Dezember 1903 Verlag von Albert Langen in München

Die Kollegen des Ultramontanen Lerno

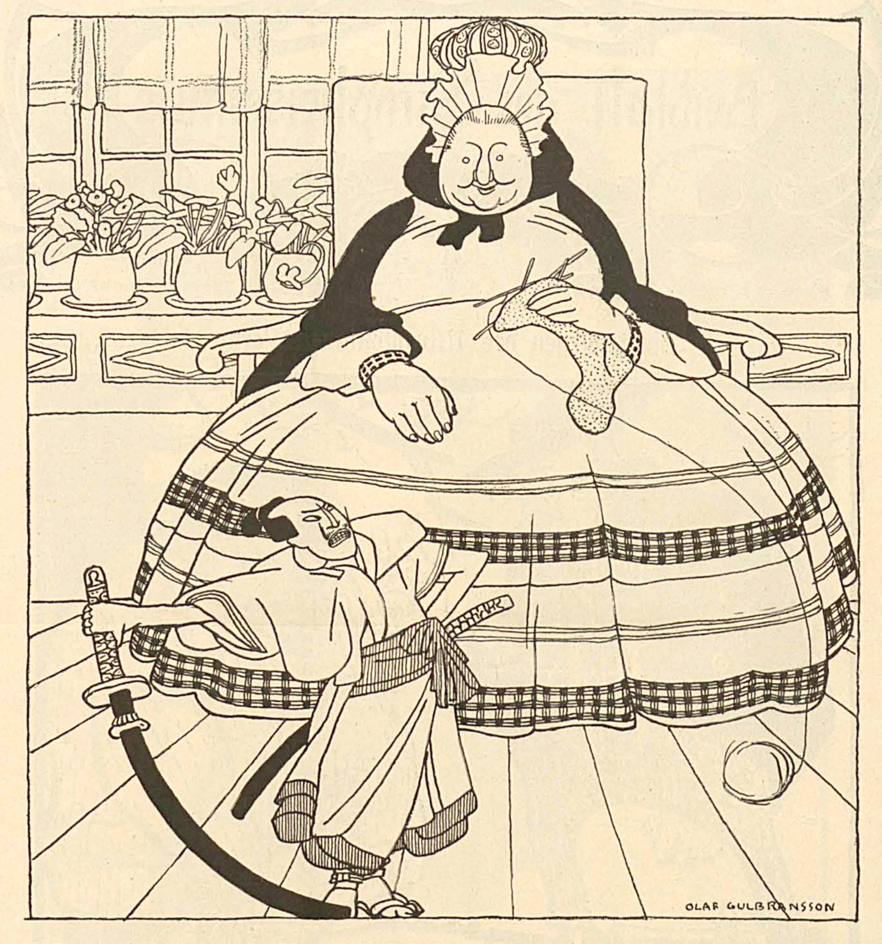
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Mei Liaba, döö is fei guat, daß bei ins Neamd an Simplicissimus lest, sinscht waar de Sittlichkeit auf dem Land' gefährdet und unsere Menscher kriageten vielleicht no mehr ledige Kinda. I hab' selber scho drei."

Großmama Europa

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„So ist es recht mein Junge! Zeige nur den Russen, daß du keine Angst hast. Ich darf es nicht; ich bin eine alte Frau und muß mir alles gefallen lassen."

Vom Tage

In der Oberpfalz lebte ein frommer Bürgermeister, welcher mit Zustimmung seines Pfarrers eine alte Armenhäuslerin durch Stockhiebe mißhandelte und langsam verhungern ließ. Vor einem bayrischen Landgerichte wurde das Verbrechen verhandelt.

Die Einzelheiten waren fürchterlich. Die hilflose, schwachsinnige Alte war zu Tode gemartert worden. Ihr armseliger Körper strotzte von Ungeziefer, und wenn sie weinend um Hilfe schrie, kam der Bürgermeister und schlug sie. Der katholische Pfarrer wußte es und schwieg.

Als die Alte tot war und man sie in den Sarg legte, krochen tausende von Läusen an ihr herum; die Leichenfrau schabte sie mit einem Holzscheite von dem Körper herunter.

Alle Zeitungen schrieben entrüstet über diesen Fall, der leider nicht vereinzelt dasteht, und ein erschreckendes Licht auf die ländliche Armenpflege wirft.

Die ultramontanen Zeitungen schwiegen, denn der Bürgermeister war ein eifriger Zentrumsmann, und der Pfarrer des Ortes war stark in Mitleidenschaft gezogen.

Als der bayrische Landtag einberufen wurde, erwartete man, daß der Fall zur Sprache käme und daß einige Menschenfreunde den Minister Freilitzsch ersuchen würden, den Bezirksamtmännern eine strenge Aufsicht über die Armenpflege zur Pflicht zu machen. Man glaubte insbesondere, daß der oberpfälzische Abgeordnete Lerno sich der Sache annehmen würde. Man irrte sich. Herr Lerno schwieg, und wenn man billig urteilt, muß man ihm Recht geben.

Die Schandtat wurde von seinen Parteigenossen begangen, und ist so typisch für seine Wähler, daß er sich darüber nicht entrüstet äußern kann. Zudem lebt der Herr in ständiger Aufregung über die Unsittlichkeit in München, so daß er nicht Zeit findet, sich über die Gemeinheit seiner Wähler klar zu werden.

Lieber Simplicissimus!

„Was is denn dös, a pornographisches Bild, Herr Pfarrer?" fragte die Köchin, als der Zentrumsabgeordnete Rammel wieder daheim saß. „Ja, Kathl, dös is also . . dös is a Bild, vastehst . . no, wia muaß i denn jetzt sagen . . dös is, wenn uns zwoa zum Beispiel oaner bei der Nacht photographieren tat."

Eine kleine Gefälligkeit

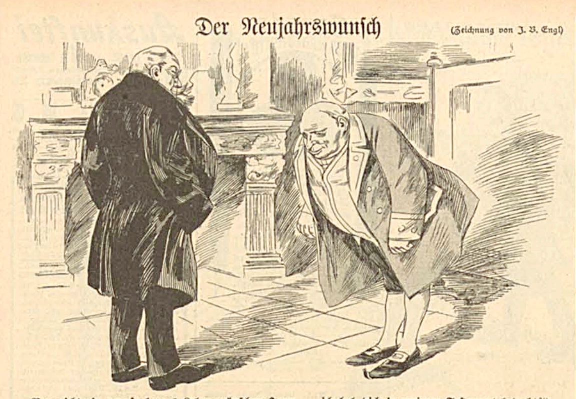
(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wer ist der junge Mann, der Sie soeben gegrüßt hat?“ — „Ach ja, ein naher Verwandter aus meiner Jugendzeit! Der gute Junge meint, er muß mich grüßen, weil ich ihn auf die Welt gesetzt habe!“

Der Neujahrswunsch

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Nur nicht ein gar so langes Leben wünschen Jean, — ich hab dich in meinem Testament bedacht!"





















Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 41

SIMPLICISSIMUS

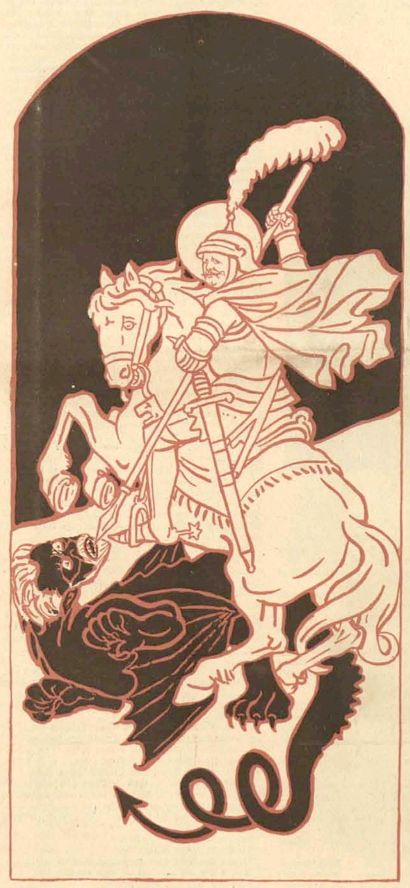
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

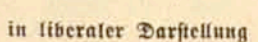
Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Der Zweikampf Bülow-Bebel

(Zeichnung von Th. Th. Heine)





in liberaler Darstellung



in sozialdemokratischer Darstellung

Galerie berühmter Zeitgenossen

XVI. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Georg Brandes

Madame de Luzy

Von Anatole France

I

Als ich in das Zimmer trat, reichte Pauline de Luzy mir die Hand. Dann schwiegen wir beide einen Augenblick. Ihre Schärpe und ihr Strohhut lagen nachlässig auf einen Lehnstuhl hingeworfen.

Sie trat ans Fenster und blickte auf die untergehende Sonne hinaus, die den Himmel in blutigroten Schein tauchte.

„Madame," sagte ich endlich, „erinnern Sie sich noch an die Worte, die Sie genau vor zwei Jahren am Fuße jenes Hügels, dort drunten am Flußufer, aussprachen?

„Erinnern Sie sich noch, wie Sie mir damals weissagten, daß schwere Tage, Tage des Schreckens und des Verbrechens kommen würden? — Sie wollten das Geständnis meiner Liebe nicht anhören, Sie sagten mir: leben und kämpfen Sie für Freiheit und Gerechtigkeit. Madame, ich bin den Weg gegangen, den Ihre Hand mir gewiesen hat, diese Hand, die ich damals mit Küssen und Tränen bedeckte. Ich habe Ihnen gehorcht, ich habe geschrieben, gesprochen. Zwei Jahre lang habe ich unermüdlich jene phantastischen Wirrköpfe bekämpft, die Zwietracht und Haß unter das Volk säen, die Tribunen, die es durch falsche Vorspiegelungen an sich locken, und die Feiglinge, die — —"

Sie unterbrach mich durch eine Handbewegung und bedeutete mich, zu horchen.

Durch den Garten, in dem die Vögel sangen und die Blumen balsamisch dufteten, hörten wir den unheimlichen Todesruf erschallen, der immer näher kam:

„An die Laterne mit dem Aristokraten! — Seinen Kopf auf die Pike!"

Bleich und regungslos, den Finger auf den Mund gepreßt, stand sie da.

„Irgend ein Unglücklicher, den sie verfolgen," sagte ich. „Tag und Nacht werden jetzt Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Vielleicht kommen sie hierher. Ich sollte mich vielleicht lieber zurückziehen, um Sie nicht zu kompromittieren. Obgleich ich hier in diesem Viertel wenig bekannt bin, bin ich in unserer jetzigen Zeit immerhin ein gefährlicher Gast."

„Bleiben Sie," sagte sie.

Wieder drangen die lauten Stimmen durch die stille Abendluft. Und jetzt hörte man auch Schritte und Flintenschüsse. Sie kamen immer näher, man hörte jemand rufen: „Versperrt die Ausgänge, damit er nicht entkommt, der Verräter!"

Madame de Luzy schien immer ruhiger zu werden, je drohender die Gefahr heranrückte.

„Lassen Sie uns hinaufgehen in die zweite Etage, durch die Jalousien können wir sehen, was draußen vorgeht."

Aber kaum hatten wir die Tür geöffnet, da sahen wir einen Mann auf der Treppe stehen. Er war leichenblaß und schlotterte an allen Gliedern. Seine Zähne schlugen wie im Fieber aufeinander. Und mit erstickter Stimme murmelte er:

„Retten Sie mich, verbergen Sie mich . . . sie kommen — — sie haben meine Tür eingeschlagen, meinen Garten verwüstet — sie kommen — —"

II

Es war Planchormet, der alte Philosoph, der im Hause nebenan wohnte. Als Madame de Luzy ihn erkannt hatte, fragte sie leise:

„Hat meine Köchin Sie gesehen? Sie ist Jakobinerin."

„Kein Mensch hat mich gesehen!"

„Gott sei Dank."

Sie zog ihn mit sich in ihr Schlafzimmer, und ich folgte ihnen. Es galt einen Schlupfwinkel ausfindig zu machen, wo Planchormet sich ein paar Tage oder doch wenigstens ein paar Stunden verbergen konnte; es handelte sich darum, Zeit zu gewinnen, seine Verfolger zu täuschen. Es wurde beschlossen, daß ich die Umgebung des Hauses beobachten, und auf ein verabredetes Zeichen von mir unser armer Freund durch die kleine Gartenpforte entfliehen sollte.

Er vermochte sich kaum mehr aufrecht zu halten. So war ihm der Schrecken in die Glieder gefahren. Er suchte uns zu erklären, daß er, der Feind der Priester und Könige, verfolgt würde, weil man ihn verdächtigte, mit Monsieur de Cayotte gegen die Verfassung konspiriert und am 31. August die Tuilerien mit verteidigt zu haben. Aber es war eine elende Verleumdung. Die Wahrheit war, daß Lubin ihn mit seinem Haß verfolgte — Lubin, sein einstiger Metzger, der sich dafür rächen wollte, daß er ihn sein Fleisch besser wägen gelehrt hatte, und der jetzt an seiner früheren Fleischbank seiner Sektion präsidierte. Er glaubte Lubin selbst vor sich zu sehen, während er mit gebrochener Stimme seinen Namen murmelte und das Gesicht in den Händen verbarg.

Und wirklich hörte man jetzt Schritte auf der Treppe. Madame de Luzy schob den Riegel vor und versteckte den Alten hinter einer spanischen Wand.

Dann wurde an die Tür geklopft. Pauline erkannte die Stimme ihrer Köchin, die ihr zurief, ein Munizipalbeamter sei mit der Nationalgarde an der Gartentür und verlange Einlaß, um eine Haussuchung vorzunehmen.

„Sie behaupten, Planchormet sei im Hause," fügte das Mädchen hinzu. „Ich weiß sehr wohl, daß Sie einen solchen Verräter nicht in Ihrem Hause aufnehmen würden, aber sie wollen mir nicht glauben."

„Gut, laß sie nur herein," rief Madame de Luzy ihr durch die Tür zu, „laß sie das ganze Haus vom Keller bis zum Boden durchsuchen."

Als Planchormet dies Gespräch hörte, wurde er hinter seinem Wandschirm ohnmächtig. Mit vieler Mühe gelang es mir, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen, indem ich seine Schläfen mit Wasser besprengte. Als das geschehen war, sagte die junge Frau leise zu ihm:

„Mein Freund, vertrauen Sie mir. Denken Sie daran, daß wir Frauen schlau sind."

Und mit einer Ruhe, als ob sie eine ganz gewohnte, alltägliche Beschäftigung vornähme, rückte sie das Bett, das im Alkoven stand, etwas nach vorn und legte mit meiner Hilfe die drei Matratzen so zurecht, daß zwischen der obersten und der untersten neben der Bettwand ein freier Raum entstand.

Während sie diese Anstalten traf, hörten wir einen gewaltigen Lärm auf der Treppe, schwere Tritte und rauhe Stimmen schallten durch das Haus. Es war für uns alle ein entsetzlicher Augenblick, aber allmählich verzog der Lärm sich in das obere Stockwerk. Augenscheinlich durchstöberten sie zuerst, von der jakobinischen Köchin angeführt, den Boden. Der Plafond krachte, man hörte Flüche und rohes Gelächter, Kolbenstöße und Fußtritte gegen die Türen.

Wir atmeten auf, aber es war keine Zeit zu verlieren. Ich half Planchormet sich in den freien Platz zwischen den Matratzen einzuzwängen.

Madame de Luzy sah uns zu und schüttelte den Kopf. Das Bett mit den schiefgerückten Matratzen sah äußerst verdächtig aus. Sie versuchte es in Ordnung zu bringen, aber es gelang nicht.

„Ich muß mich hineinlegen," sagte sie dann.

Sie blickte auf die Wanduhr — es war sieben Uhr abends — und meinte, es möchte auffallen, wenn sie zu dieser Zeit schon im Bett läge. Sich für krank auszugeben, daran war nicht zu denken, die jakobinisch gesinnte Köchin hätte sie verraten.

Sie blieb einen Augenblick nachdenklich stehen, dann entkleidete sie sich mit der einfachen, erhabenen Ruhe der Unschuld vor meinen Augen, legte sich ins Bett und befahl mir, meinen Rock, meine Schuhe und meine Krawatte abzulegen.

„Sie müssen meinen Liebhaber spielen," sagte sie, „wir tun, als ob man uns überrascht hätte. Sie haben nicht genug Zeit gehabt, um Ihre Toilette in Ordnung zu bringen. Sie müssen ihnen in Hemdsärmeln und mit derangierter Frisur die Tür öffnen."

Wir waren gerade mit unseren Vorbereitungen fertig, als die Bande fluchend wieder die Treppe herabpolterte.

Der unglückliche Planchormet begann so heftig zu zittern, daß das ganze Bett bebte. Noch dazu atmete er so schwer, daß man es beinah auf dem Korridor hören mußte.

„Schade," murmelte Madame de Luzy, „ich war so froh über meine gute Idee. Aber wir wollen nicht verzweifeln und auf Gottes Hilfe vertrauen."

Es wurde mit der Faust an die Tür geklopft, daß sie dröhnte.

„Wer ist da?" fragte Pauline.

„Die Vertreter der Nation!"

„Können Sie nicht einen Augenblick warten?"

„Machen Sie auf oder wir schlagen die Tür ein."

„Mach' die Tür auf, mein Freund."

Es war fast wie ein Wunder, daß Planchormet in diesem Augenblick plötzlich aufhörte zu zittern und zu röcheln.

III

Der erste, der mit seiner Schärpe umgürtet eintrat, war Lubin. Im folgten etwa zwölf mit Piken bewaffnete Männer. Er blickte abwechselnd Madame de Luzy und mich an.
„Den Teufel auch," rief er, „da haben wir ein Liebespärchen aus seinem warmen Nest aufgestört. Entschuldigen Sie, schöne Dame!"
Dann wandte er sich an die Gardisten.
„Da seht ihr's, gute Sitten findet man nur noch bei den Sansculotten."
Aber trotz dieser strengen Grundsätze schien der kleine Zwischenfall ihn zu amüsieren.
Er setzte sich auf das Bett und faßte die schöne Aristokratin unters Kinn.
„Es ist wahr," sagte er dann, „dieser Mund ist nicht dazu gemacht, Tag und Nacht das Paternoster zu beten. Es wäre schade darum. -- Aber die Republik geht allem anderen vor. Wir suchen den Verräter Planchormet. Ich bin überzeugt, daß er hier ist. Ich muß ihn haben. Es wäre das höchste Glück für mich, wenn ich ihn unter die Guillotine bringen könnte."
„So suchen Sie ihn doch!"
Sie suchten unter allen Möbeln, in den Schränken, sie stachen mit ihren Piken unters Bett und sondierten die Matratzen mit dem Bajonett.
Lubin kratzte sich hinter dem Ohr und blickte mich von der Seite an. Madame de Luzy fürchtete, sie möchten ein Verhör mit mir anstellen und sagte:
„Mein Freund, du kennst das Haus ja ebensogut wie ich, nimm die Schlüssel und führe Monsieur Lubin überall herum. Ich weiß, es ist dir ein Vergnügen, diesen Patrioten einen Gefallen zu tun."
Ich führte sie in den Keller, wo sie über die Weinflaschen herfielen und eine Anzahl austranken. Dann stieß Lubin an den vollen Fässern mit seinem Knüttel den Spund ein, so daß der Wein den Keller überschwemmte, worauf er das Signal zum Abmarsch gab. Ich begleitete sie bis an das Gartentor, das ich hinter ihnen schloß, und stürzte dann zu Madame de Luzy, um ihr anzukündigen, daß wir gerettet waren.
Bei dieser Nachricht beugte sie sich auf das Bett nieder und rief:
„Monsieur Planchormet! Monsieur Planchormet!"
Ein schwacher Seufzer war die Antwort.
„Gott sei gelobt," rief sie. „Monsieur Planchormet, ich habe entsetzliche Angst um Sie ausgestanden. Ich hielt Sie schon für tot."
Dann wandte sie sich zu mir:
„Mein armer Freund, es hat Ihnen so viel Freude gemacht, mir von Zeit zu Zeit zu sagen, daß Sie mich liebten. Aber jetzt werden Sie es nicht mehr sagen."

Lieber Simplicissimus!

In einer norddeutschen Stadt hat sich unter der katholischen Schuljugend der Usus eingebürgert, einige Tage vor der Beichte die Sünden auf Blättchen zu notieren. Da nach Ansicht des Priesters die Zahl der Sünden einen Rückschluß tun läßt auf die Ehrlichkeit und Zerknirschung der reuigen Büßer, hat sich darin ein gewisser Ehrgeiz herausgebildet. Zur Verfertigung dieser Sündenregister werden natürlich auch die Schulstunden benützt. Eben sind zwei nebeneinandersitzende Schulbuben in dieser Beschäftigung begriffen, als der eine zu dem andern sagt: „Do, leih mer dein Blättche, ich han er noch nit genog."

Der Fähnrich macht Besuch bei der Frau Hauptmann. Gerade als ihm der Gesprächsstoff ausgehen will, fängt der Terrier der Frau Hauptmann an, auf dem Teppich nach bekannter Hundemanier Schlitten zu fahren. Mit graziöser Handbewegung deutet der Fähnrich auf den Hund und bemerkt, froh, ein neues Thema gefunden zu haben: „Auf dies Vergnügen, gnädige Frau, werden wir bei diesem milden Winter wohl verzichten müssen.

In einem kleinen thüringischen Staate befindet sich der Herr Konsistorialrat auf der Revisionsreise. Als er nach Beendigung der Schulprüfung in einem kleinen Dorfe mit dem Kantor bis zur nächsten Bahnstelle ging, machte er ihn darauf aufmerksam, er solle mehr Gewicht auf den Anschauungsunterricht, namentlich in den ersten Klassen, legen. Um dem Kantor nun die Sache gleich begreiflich zu machen, rief er einen kleinen Jungen, der gerade Gänse hütete, heran und fragte ihn leutselig: „Nun, mein Sohn, was sind denn das für kleine Tierchen, die du da hütest?", worauf er sofort die Antwort erhielt: „Heischrecken, Sie Brummochse!"

Blauer Tag

Wie in meinen Kindertagen
Funkelt heut der Sonnenschein.
Blumen stehen da und fragen
In den blauen Tag hinein.

Hinterm ausgedehnten Moose
Raucht die große Stadt,
Die in ihrem dumpfen Schoße
Viele frische Brunnen hat.

Überall ein frohes Drängen,
Störche, die am Himmel zieh'n,
Und nach jenen blauen Hängen
Lockt es mich gewaltig hin.

Emanuel von Bodman

Ein Sonett

Ein zapplig Volk berlinert um mich her,
Die deutsche Sprache wird zur Qual der Ohren
Ich fühle in die Fremde mich verloren,
Als wenn ich unter Botokuden wär.

Das schmatzt, röhrt, schnattert, kullert. Mehr und mehr
Ergreift der Wunsch mich: wär' ich taub geboren!
Viel lieber in des Teufels Kochtopf schmoren!
Weh tät' es wohl, doch lange nicht so sehr.

Hoch-, Höchstverehrte! Was für reiche Gaben
Im Schädel ihr verschwenderisch besitzt,
Davon bin ich Bewunderer und Preiser.
Wer könnte mehr, als ihr, Gehirnschmalz haben?
Wer wäre, wer, den ihr nicht überwitzt?
Nur, auserlesene, — redet etwas leiser."

Otto Julius Bierbaum

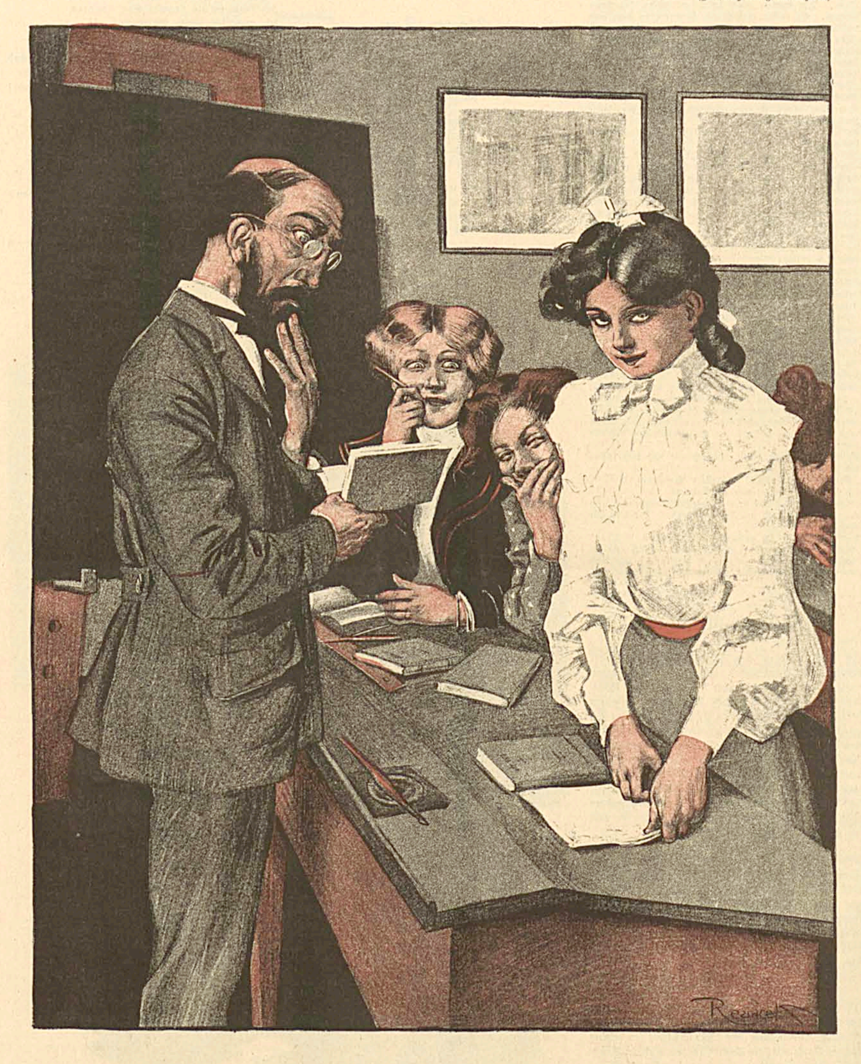
Aus einer kinderreichen Familie (Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Warum haben Sie das Leichenbegängnis für Ihren kleinen Otto so früh angesetzt? Wir begraben immer um neun Uhr."

Die höhere Tochter

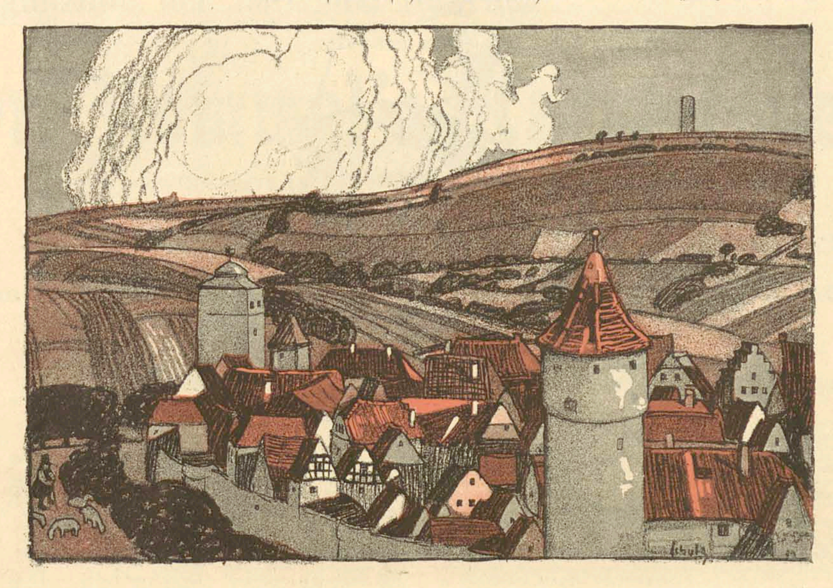
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Wie heißt amour propre auf deutsch, Fräulein Elsa?" — „Amour propre? . . amour . . . platonische Liebe."

Ein fränkisches Städtchen

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



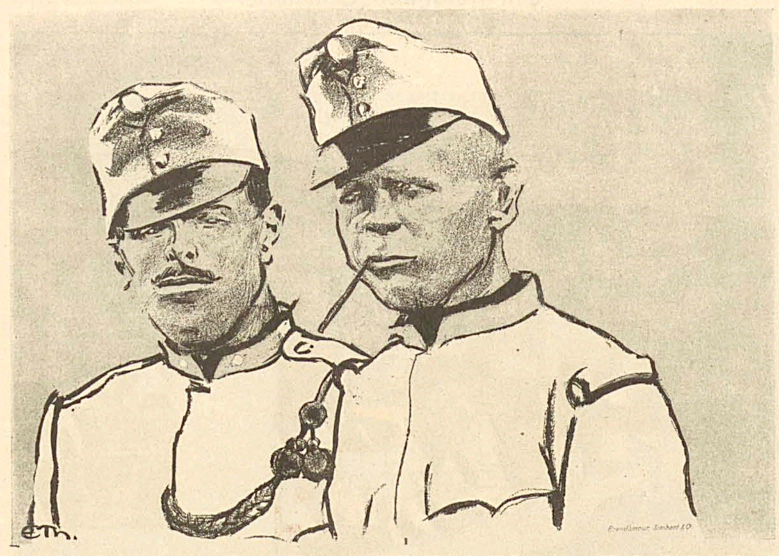
(Zeichnung von E. Thöny)



„Gelt, jetzt hast doch a Freud an dein' ledigen Kind. Was laßt den Buam wer'n?" „Ja, weil er so guat lernt, halt aa, was der Vater is, an geistlichen Herrn."

Vorsorglich

(Zeichnung von E. Thöny)



„Du Poldl, dös muaßt mir noch lernen, was Rindviech und Saumagen auf böhmisch heißt, für den Fall, daß die czechische Armeesprach' eing'führt wird.“

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0; chemisch reines Glycerin 20,0; Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✱ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✱ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als **ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel** von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen Ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit deutlich zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. — Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Koloniezeit sehr namhafte Gewichtszunahme und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen."

Für die Brünner Ferienkolonien der Sektion Brünn des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins

Der Vereinsobmann: **Dr. Krumpholz.** Der Koloniearzt: **Dr. Lorenz.**

Dr. med. Grekow, Merv (Transkasp. Gebiet) schreibt am Schlusse eines längeren Gutachtens: **„Daher begrüsse ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, wo infolge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit vorkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt."**

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen einem 7-jährigen Mädchen verordnet, das ein **Jahr lang an Malaria** gelitten hatte und durch die häufigen Fieberanfälle sehr entkräftet und blutarm geworden war. **Der Erfolg der Kur war glänzend.** Der Appetit stellte sich wieder ein, Patientin wurde lebhafter und kräftiger. **Die Haut und die Schleimhäute nahmen eine rötere Färbung an."**

(**Dr. med. Meisel,** Oberarzt am Lazaret von **Sakataly.**)

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei **meinen beiden Kindern** (Zwillingen im Alter von 5/4 Jahren) angewandt. **Namentlich** das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, **blühte unter dem Gebrauche des Präparates förmlich auf** und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu."

(Dr. med. H. Goldschmidt, Breslau.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel **ausgezeichnete Erfolge gehabt** und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen und **durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend.** Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu."

(**Dr. med. Bartels, Friedewald,** Hessen-Nassau.)

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, das es in Tagesblättern für sich beansprucht. **Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Skrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen** ist Hommel's Haematogen am Platze."

(**Dr. med. A. Rahn, Krippen** i. Sachsen.)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen 2 Knaben in Anwendung gebracht, die **2½ und 1 Jahre** alt **durch eine vorausgegangene Influenza** sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitterte förmlich darnach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, **die blasse Gesichtsfarbe schwand und nun sehen — nach kaum 2-wöchentlichem Gebrauch des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher.**

(Dr. med. Démeter R. v. Bleiweiss, Laibach.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei **blutarmen Wöchnerinnen und Tuberkulosen, sowie bei Nervenkranken aufs Beste bewährt.** In einem Falle von Nervenschwäche war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um ca. 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden."

(Dr. med. Mayer, München.)

„Ich wendete Dr. Hommel's Haematogen in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwässer nicht vertragen wurden. **Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden."**

(**Dr. med. Ernst Schlichting,** Distriktsarzt, **Eggersdorf,** Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Collegen auf's Wärmste empfehlen."**

(**Prof. Dr. Gerland** in **Blackburn,** England.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. **Ihr Haematogen hat mich aber (ohne nebenher etwas anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht."**

(Sanitätsrat **Dr. A. Nicolai, Greussen** i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel hat sich bei meiner **90 Jahre alten Mutter** sehr **gut bewährt."**

(**Dr. med. E. Liedtke,** Kreisarzt, **Insterburg,** Ostpr.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach **zweimonatlichem Gebrauch von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen."**

(**Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund** i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen 9jährigen **sehr** blutarmen Sohne angewendet und **schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg** in Bezug auf den Appetit gesehen wie bei keinem andern derartigen Mittel."

(Dr. med. Ad. Hippelein, München.)

„Seit Jahren kenne ich Ihr Haematogen Hommel und von allen Seiten höre ich es nur loben. Ich habe **ganz vorzügliche** Erfolge damit erzielt und verordne es seit langem. Es leistet brillante Dienste bei Schwächezuständen, wo der Appetit darnieder liegt, in der Rekonvalescenz, bei Blutarmut und bei nervösen Zuständen, die mit Mattigkeit und Appetitmangel einhergehen. Das Präparat habe ich für **meine eigenen Kinder** verwendet, die eine Zeit lang nicht recht essen wollten. Sie verlangen stets von selbst darnach und ihr Appetit und ihre Blutverhältnisse besserten sich sofort."

(**Dr. med. Behrens, Mieste,** Prov. Sachsen.)



Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.



Nicolay & Co., Hanau a. Main. Zürich. London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, **New-York.**
Haupt-Dépôt für Russland: Apotheke Gross-Ochta in **St. Petersburg,** „Abteilung Haematogen."

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu zwei Beilagen

Belehrung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Du, was is denn 's Wurstgift?“ – „Dös, dös is der Gift, den d' Leut' haben, wenn d' Würscht z' kloa san.“



Gebet der Crimmitschauer Fabrikanten

(Zeichnung von E. Thöny)

„Du wirst uns beistehen in diesem Kampfe, o Gott und Herr! Zeige deine Macht an uns und zwinge die Arbeiter durch grimmige Kälte zur Umkehr!“

Die hilfreiche Regierung

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Ihr gabt mir Steine, ich bat um Brot",
Ist irgendwo in der Schrift zu lesen.
Die christlichen Sachsen sind in der Not
Barmherziger noch und milder gewesen.

Die Weber schrieben ins Deutsche Reich:
Wir haben Hunger, nun zeigt Erbarmen,
Da wurden die Herren in Dresden weich
Und schickte eine Menge — Gendarmen.

Gendarmen sind gut für die bittere Not,
Denn jeder, den sie ins Zuchthaus stecken,
Der findet drinnen den sanften Tod
Und muß nicht auf der Straße verrecken.

Peter Schlemihl

Vater und Sohn

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wat, dat soll um 50 Fennje Rum sind? Da hast du von jesoffen!" — „I, wo!" — „Jawohl de janze Buddl voll bringe ich, wenn ich selbst jeh'!" — „Nich wahr is! Wenn du selbst jehst, bringste jar keinen!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 41

München, den 5. Januar 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2 25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Der Herr Schenkkellner

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Kruzitürken, Schorsche, du gibst es nobel!" — „Alls vom Maul aberg'spart!" — „Dös gibts nöt, mit dem Bauch!" — „Rindviech, moanst von *m e i n* Maul?!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer Das Zentrum

8. Jahrgang Preis 20 Pfg. Nummer 42

SIMPLICISSIMUS

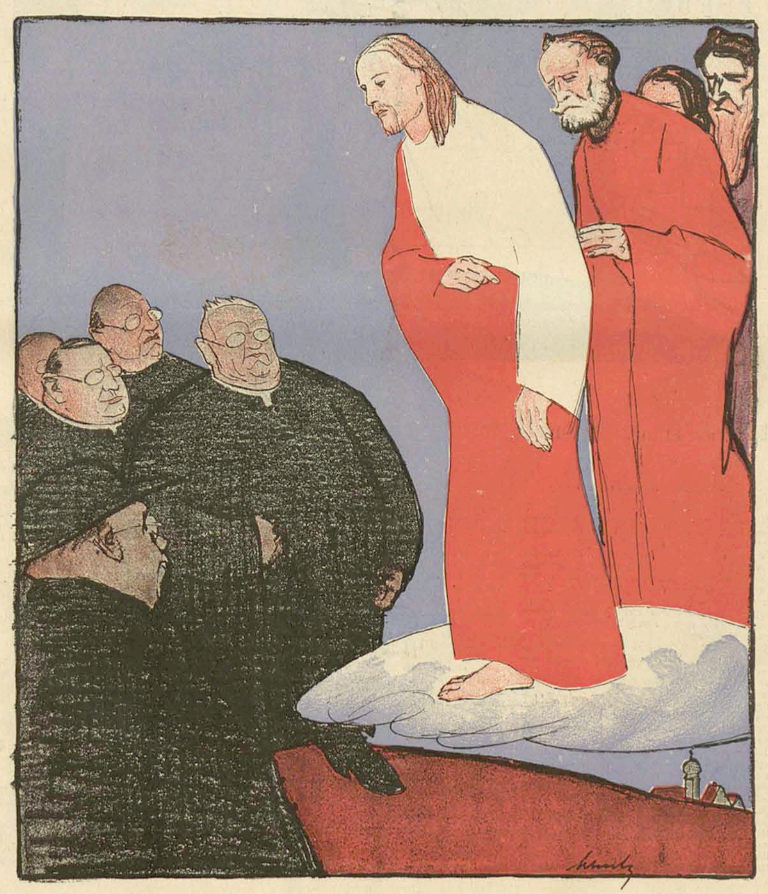
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7330
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834

Der Heiland

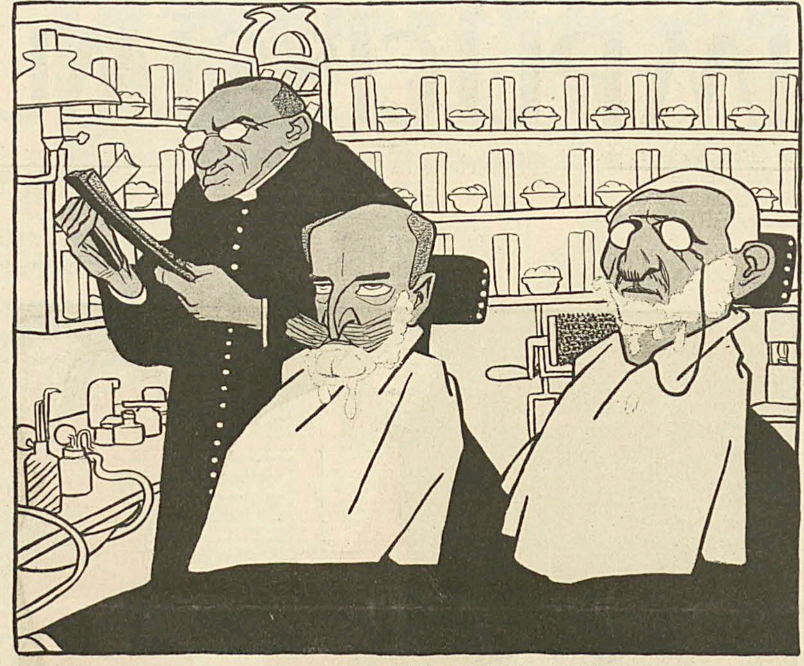
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Und Die heißen sich heute meine Jünger?!“

Bayrische Minister

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„— — Soo — eingeseift wären sie schon!"

Ueber die sittliche Erziehung

Eine Fastenpredigt
von
Abraham a Santa Clara II

Andächtige Leser!

In dem christkatholischen Parlamente zu München haben drei Abgeordnete von der ultramontanen Partei gegen den Simplizissimus geredet.

Sie alle sind berufene Richter über das deutsche Schriftwesen. Der eine ist Jurist, und kann also überall mitreden; außerdem hat er sich in der Lateinschule so gründliche Kenntnisse in der Literatur erworben, daß er später nichts mehr dazu lernen mußte. Der zweite war viele Jahre Kooperator und der dritte ist heute noch Abonnent der Augsburger Postzeitung.

Ihr seht also, daß alle drei sich geistig anstrengen und daß man sich über ihre Bildung ganz klar sein kann.

Sie sind aber nicht bloß berufene, sondern auch strenge Richter.

Denn, andächtige Leser, ich kann euch nachweisen, daß niemals in Deutschland ein gutes Buch geschrieben worden ist, über welches diese drei nicht ein vernichtendes Urteil abgeben.

Und abgesehen von diesen Dreien, kann ich euch nachweisen, daß jeder dumme Bauernlümmel — o verzeihet mir — in dem Augenblicke, wo er das geistliche Gewand anzieht, unsere Lessing, Göthe und Schiller verächtlich abtut.

Ja, ich habe es selber gelesen, daß so ein schwarz lackierter Heiliger sein ungewaschenes Maul über die Unsittlichkeit unseres Johann Wolfgang Göthe aufgerissen hat.

Wenn sie sich sogar an die Großen wagen, deren Namen allen Deutschen ehrwürdig sind, warum sollen die Kompilger nicht über ein Blatt schimpfen, das mitten im Streite steht?

Meint einer, weil das Rindvieh doch sonst gerne am Salz leckt, sollen alle Ultramontanen den Witz lieben?

Andächtige Leser, dem ist nicht so.

Und ihr dürft euch nicht wundern darüber; diesen Leuten tut ein Witz weh. Weil sich die armen Menschen nicht helfen können.

Denn schaut, wenn ihr ein edles Tier verwundet, das setzt sich zur Wehr und schlägt zurück, aber wenn ihr einem Schaf einen Tritt gebt, das stellt sich hin und blöckt: „bäh! bäh! Ist niemand da, der mir hilft?"

Und gerade so stellen sich die Kerle hin und jammern: „Wo ist die Polizei? Bäh?"

Wären ihre Herzen auch so schafsmäßig ausgebildet, dann könnte einen das Mitleid überkommen und man ließe sie mit Ruhe. Aber das ist ein anderes. Kein reißendes Tier ist so tückisch, und kein Wurm so giftig, und keines richtet mehr Schaden an, wie so ein heiliger Kerl.

Aber nie offen, immer heimlich, von hinten herum. Da macht er die Menschen unglücklich und freut sich an ihrem Elend, wenn sie ihm nicht dienstbar und willig sind.

Deswegen, andächtige Leser, greifen wir zuweilen die heiligen Lügenväter scharf an und wundern uns nicht, wenn ihnen die Milch sauer wird. Glaubt einer, daß ihr Schimpfen uns ängstlich macht?

So ein Abgeordneter, der die Literatur in der Postzeitung. und die Weltgeschichte im Monikakalender studiert, kann wohl im Münchener Parlament ein Ansehen genießen, aber sonst wohl nirgends in der ganzen Welt.

Sein Geschrei jagt höchstens einem bayrischen Minister Schrecken ein.

Und wenn ich das Gerede der drei Abgeordneten zum Gegenstande meiner heutigen Fastenpredigt mache, so geschieht es bloß, weil sie wieder einmal die Sittlichkeit durch die Gendarmerie eskortieren lassen wollen. Daß es der Jurist will, ist natürlich. Der ist in der Luft aufgewachsen; aber an den hochwürdigen Geistlichen muß ich ein paar Fragen richten.

Wenn die europäische Sittlichkeit alle Augenblicke aus dem Leim zu gehen droht, wie ihr sagt, wo bleibt da die segensreiche Tätigkeit eurer Kirche? Gut tausend Jahr seid ihr am Ruder gewesen und habt das Heft in den Händen gehabt, und jetzt muß euch der Gendarm helfen?

Wenn der Mensch in die Welt kommt, steht ihr dabei, wenn er in die Schule geht und weich wie Wachs ist, kriegt er durch **euch** den Unterricht, wenn er heiratet, müßt **ihr** ihn kopulieren, wenn er tot ist, steht ihr an seinem Grab, und das alles, die ungeheure Macht über die Herzen, die tausendjährige Herrschaft, hat euch nicht befähigt, den Menschen eine feste Sittlichkeit zu geben? **Ihr** braucht den Gendarm dazu?

In allen Häusern habt ihr Eingang, in allen Ständen habt ihr Einfluß, die ganze Menschheit in Europa hat einmal fest und steif geglaubt, daß sie die Seligkeit bloß durch euch erlangen kann. War der einzige Erfolg eurer Herrschaft nur der, daß alle Klöster und Stifte, alle Bischöfe und Pfarrer **reich** geworden sind? Ist für die sittliche Erziehung nichts übrig geblieben, an Geld, an Zeit, an Mühe?

Ihr braucht den Gendarm?

Ja, gute Herren, **den** habt ihr doch gehabt!

Für euch und **mit euch** haben die Fürsten geköpft, gerädert, gehängt, gespießt, daß unser Erdteil in Blut geschwommen ist.

Ihr selber habt die lustigen Scheiterhaufen angezündet und dafür gesorgt, daß **durch** eure Kirche unendlich mehr Märtyrer qualvoll gestorben sind, als **für** dieselbe in den ersten Zeiten des Christentums.

Hat euch die Blutarbeit nichts genützt?
Haben die Folterknechte den Menschen **eure** Moral nicht einbrennen können?
Wenn ihr zurückschaut auf die viehischen Zustände, die unter eurer Herrschaft gewaltet haben, wenn jeder von euch in einer ehrlichen Stunde sagen muß, daß die Menschheit erst wieder gottähnlich wurde, als man euch die Gewalt aus den Fäusten riß, habt ihr dann noch den Mut zu sagen, daß ihr das Volk zur Sittlichkeit erziehen könnt?
Das wär eine Lüge, und ihr habt ja nie gelogen.
Ihr gesteht heute — ehrlich und kläglich — daß nicht eure Lehre das Volk erzieht, **nicht das, was ihr ihm gebt,** sondern das, **was ihm der Gendarm nimmt.**
Wenn die Menschen nicht mehr vorwärts schauen dürfen, dann meint ihr, seien sie wieder zufrieden mit dem, was ihr ihnen bietet.
Und das wäre die **„Sittlichkeit"**?
O nein, ihr Herren, bekennt uns nur frisch von der Leber weg, daß euch dieses schöne Wort heute nur als Kampfmittel dient. Was schert ihr euch darum, ob das Volk sittlich ist?
Im Gegenteil, das ist euch unlieb, und muß euch unlieb sein, denn die Sittlichkeit macht **frei**, und nur die **Freiheit** ist sittlich.
Und ihr wollt, daß euch die Völker **untertänig** sind; je viehischer und roher sie bleiben, desto besser habt ihr sie in der Gewalt.
Das zeigt die **Gegenwart** nicht weniger als die Vergangenheit.
Es gibt ja gesegnete Fluren in Bayern, in welchen ihr das Eindringen aller Bildung glücklich verhindert habt. Dort leben Menschen unter eurer liebevollen Fürsorge, für welche die Güter des deutschen Volkes nicht gemehrt und nicht geschaffen wurden.
Dort leben Menschen, von der Kultur Europas weiter entfernt als die Negerstämme in Afrika; sie wissen nichts von dem, was ihr gefährlich heißt. Keiner liest ein Buch, keiner liest eine Schrift, die ihr verbietet.
Und sie glauben an den Teufel Bitru und an alles, was ein Kaplan ersinnen kann.
Sie stehen unter eurem Einfluß, sie sind euch gebunden und willenlos unterworfen, so unterworfen, daß ihr schrankenlos ihre Gedanken beherrscht.
Und ihre Sittlichkeit?
Wir wissen, daß sie um nichts in viehischer Rohheit ihren Nachbarn erstechen. Wir wissen, daß sie saufen, spielen, ihr Gut verprassen, ihre Eltern mißhandeln, ihre Kinder verwahrlosen.
Das ist eure Erziehung.
Wir wissen, daß sie um Pfennigswert Meineide schwören, daß sie nicht an Gott glauben, aber vor seinen Bildern die Hüte ziehen, daß sie meinen, um Geld sei alles feil, auch die Befreiung aus dem Fegefeuer, das **ihr** ihnen schildert.
Das ist eure Erziehung.
Und hat jemals einer von euch dafür geredet, daß ein Lichtstrahl in diese Nacht dringt?
Hat jemals einer von euch gesorgt, daß diese vertierten Menschen Anteil erhalten an der **wahren Sittlichkeit?**
Nein, ihr Herren!
Hier wie überall zeigt ihr, daß die Güter der Menschheit stets **ohne** euch und oft **gegen** euch errungen werden müssen.
Das ist wahr, und daran ändern die drei Abgeordneten nichts.
Nicht der Jurist, nicht der Kooperator und nicht der Abonnent der Postzeitung. Amen!

Moralische Erzählung

Josef Brunnthaler, ein angesehener Bürger der Stadt Freising, hatte einen Knaben Namens Sebastian, der die einzige Freude und Hoffnung seiner Tage war und dereinst die Stütze seines Alters sein sollte. Dieser gute Vater wand alles an, seinem Sohne die beste Erziehung zu geben; ihn tugendhaft zu machen war sein stetes Bestreben. Groß war daher sein Kummer, als er merkte, daß Sebastian sich zu einigen seiner Mitschüler gesellte, deren lutherischer Unglaube seiner Unschuld schaden konnte. Der gute Vater ersann ein Mittel, diesem verwerflichen Umgang Einhalt zu tun. Während sein Sohn in der Schule war, füllte er ein kleines Körbchen mit dem ausgesuchtesten Obst, worunter er drei bis vier halbfaule Früchte hinzutat. Dieses gab er seinem Sohne, als er nach Hause kam, zum Geschenke. Hüpfend und liebkosend nahm er diese Gabe aus den Händen seines liebreichen Vaters. „Ach," sprach er, „lieber Vater, hier ist ja eine faule Birne, dort einige faule Aepfel, wir wollen diese von den andern absondern." „Mit Nichten," antwortete der Vater, „wir wollen das gefüllte Körbchen hier in diesen Schrank einschließen und nach einigen Tagen wollen wir selben wieder eröffnen, nachzusehen, was sich wohl damit begeben habe." Der Sohn bewilligte des Vaters Begehren und schloß den Schrank. Aber welch ein Anblick nach sechs Tagen, da man den Schrank öffnete! Nicht nur alles Obst war verfault, sondern das schöne Körbchen war mit Schimmel überzogen. Traurig sagte nun das Kind: „Lieber Vater, hätten wir das faule Obst von dem guten hinweggetan, so würde das Obst und Körbchen nicht verdorben sein." „Und du, mein lieber Sebastian!" antwortete der zärtliche Vater, „wirst auf dieselbe Weise bald deinen bösen Gesellen ähnlich sein." Der Sohn begriff gar wohl die Lehre, sie diente ihm als ein gutes Verwahrungsmittel für sein ganzes Leben.

Moral: Tugendhafte Gesellschaft wird dich in deiner Tugend erhalten, aber böse wird dich gewiß verführen.

Nachtrag: Der tugendhafte Knabe nahm die faulen Aepfel an sich und indem er die ketzerischen Gesellen damit bewarf, empfand er ein edleres und lebhafteres Vergnügen, als ihm jemals der freundschaftliche Umgang mit ihnen hätte gewähren können, und er bat seinen guten Vater, ihm doch jeden Tag ein Körbchen voll verdorbener Früchte bereit zu stellen.

Das Unerforschliche

(Zeichnung von E. Thöny)



„Schau, Nanndl, mit der ewigen Seligkeit is akurat so als wie mit der Kirchenbaulotterie. Ma siecht bloß die Leut, die d'rauf setzen, aber koan der was g'winnt."

Die Engel wandern aus

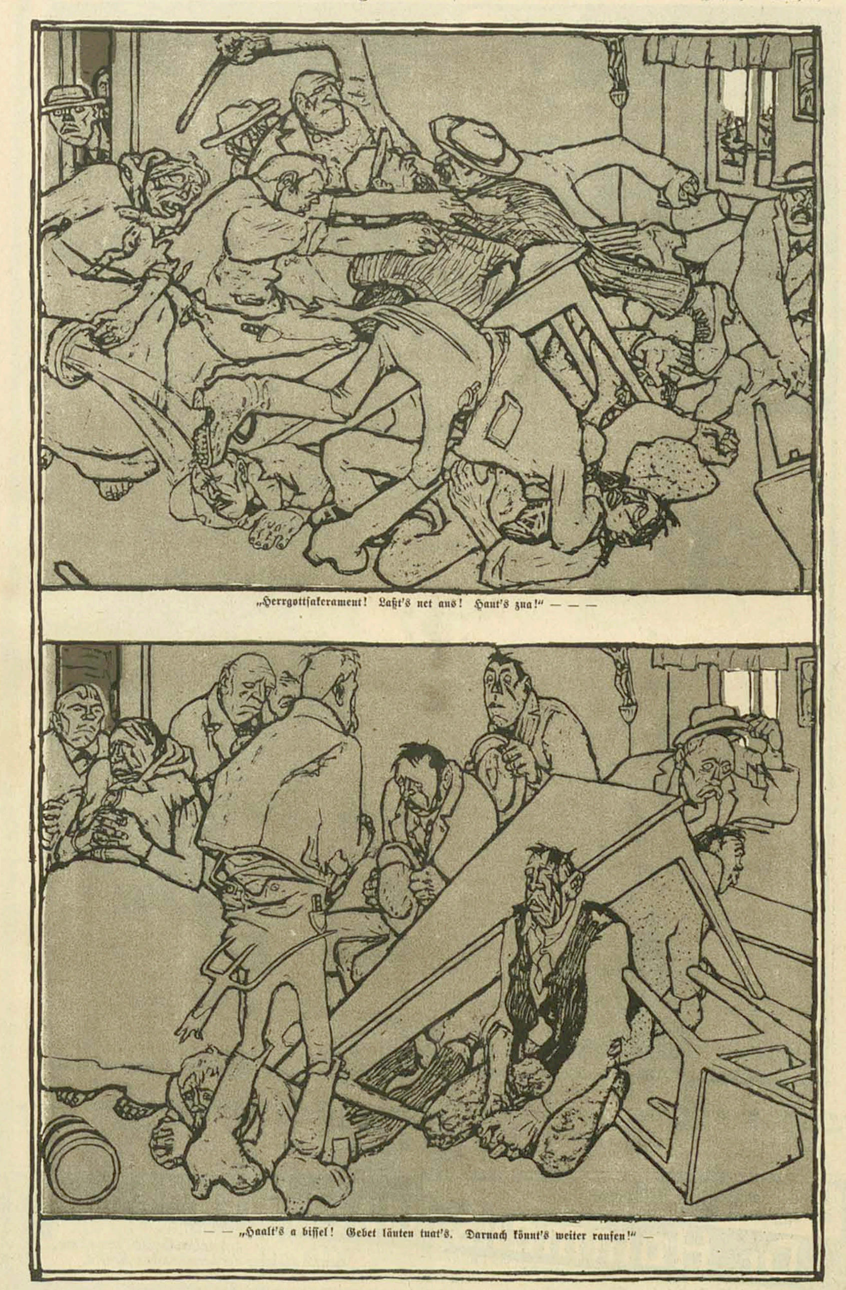
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Lieber Höllenfürst Vitru, bitte nimm uns bei dir auf! Wir haben jetzt im Himmel ein ultramontanes Ministerium, da können wir es nicht mehr aushalten."

Frömmigkeit auf dem Lande

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Herrgottsakerament! Laßt's net aus! Haut's zua!" — — —

— — „Haalt's a bissel! Gebet läuten tuat's. Darnach könnt's weiter raufen!" —

Je nachdem

(Zeichnung von F. von Reznicek)

„Hoheit haben gegen Gottes Gebot gesündigt. Gewiß! Aber ich sehe den Fall so an: Hoheit haben in der Sorge für die Sittlichkeit des gemeinen Volkes auf die eigene vergessen. Solche Dinge beurteilt unsere Kirche sehr milde.“



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu zwei Beilagen

Religiöse Erziehung

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Ja, Madel, um Gottes Christiwillen, woher woaßt denn du alle die abscheulichen Sachen?" — „Der Herr Koperator hat mi in der Beicht' d'rum g'fragt."



Der Peterspfennig

(Zeichnung von Bruno Paul)

Neue deutsche Spielkarten

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Pichler
Bachem

Heim
Schellensau

Schädler
Dasbach

Zentrum ist Trumpf!

Moralische Erzählung

Ein Knabe, der sich aus den Augen seines Lehrers entfernte, eilte in den Garten, um sich daselbst zu belustigen. Die verschiedenen Gattungen Blumen reizten ihn, sich mehrere davon abzubrechen. Er wollte sich eben dem Blumenbeete nahen, als ein alter Gärtner ihn ermahnte, sich ferne zu halten, weil sich eine große Schlange darin verborgen hätte. Erschrocken trat der Knabe zurück, faßte aber Mut, lachte des alten Mannes und fing schon an, eine Blume nach der andern zu brechen. Noch hatte er die Blumen in Händen, als die Schlange sich um ihn schlang, ihm mörderische Bisse versetzte, woran er auch sterben mußte. . . . .

Dieses ist die Frucht, die man aus einem bösen Buche herausklaubt. Man sucht in demselben Blumen und Schönheit der Sprache, und leider! findet man nur Gift, das uns tötet. . . . .

Noch mehr als diese Geschichte beweist folgendes Beispiel: Zu München ist es der Gebrauch, daß in den Milchhandlungen auch die Zeitungen feilgeboten werden. Nun lebte dortselbst eine Milchhändlerin Namens Katharina Holderieder, die von den stärksten Gesinnungen der Andacht durchdrungen war. Von ungefähr erhielt sie eine von denjenigen Zeitschriften zum Verkaufe, die die Hölle schien ausgespien zu haben um die Menschheit zu verderben. Sie las selbe durch ohne die Gefahr zu erkennen; beim zweiten Lesen war es ihr angenehm und sie fand daran vielen Geschmack. Von diesem Augenblicke an begann ihre Frömmigkeit zu schwinden. Sie ließ in dem Eifer, die heiligen Sakramente zu empfangen, nach, vermied ihr tägliches Gebet und veränderte ihre ganze Lebensart. Ihr Pfarrer wußte nicht, welcher Ursache er es zuschreiben sollte, daß Frau Holderieder ihm die Milch nicht mehr zur Hälfte des ortsüblichen Preises ablassen wollte und flehte den Zorn des Himmels auf die aufrührerische Milchfrau herab.

Das Weib verfiel darauf in die größte Seelenunordnung. Eine Flasche mit Vollmilch gefüllt, die für einen Säugling bestimmt war, wickelte sie in eines jener giftigen Blätter hinein. Das Gift teilte sich alsbald der Milch mit und das Kindlein mußte elendiglich sterben. Jetzt war Kathi Holderieder eine Mörderin geworden. Der brave Pfarrer beeilte sich, die Obrigkeit von der Untat in Kenntnis zu setzen. Diese ging sogleich ans Werk, untersuchte den Milchladen, fund die giftstrotzenden Schriften, legte die Verbrecherin in Ketten und machte ihr den Prozeß. Vor kurzem ist sie gehenkt worden, nachdem sie ihre Sünden aufrichtig bereut und herzliche Besserung versprochen hatte.

Moral: Möchten doch diese Beispiele dich lehren, auf deiner Hut zu sein! Nur insoweit kann ich für deine Unschuld und Tugend stehen, insoweit du das Lesen böser Schriften sorgfältig vermeiden wirst.

Der Zentrumsmann

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Herrschaftsaxen! Is der Knopf fest ang'näht!"

Ein guter Gedanke

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Daß ich daran nicht früher gedacht habe! Mit einer einzigen guten Momentaufnahme kann man die ganze Aufklärung umschmeißen!“

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Ist die Tuberkulose heilbar? Die modernen medizinischen Forschungen geben glücklicherweise auf diese Frage eine positive Antwort. Es sind viele Fälle bekannt, in welchen tuberkulose Herde ganz spontan geheilt sind. Die neueren Forschungen haben jedoch den Aerzten ein Mittel in die Hand gegeben, welches die Tuberkulose zur Heilung bringt auch in Fällen, wo eine spontane Neigung zur Heilung nicht besteht. Im Verein mit reiner, gesunder Luft bildet das Sirolin ein außerordentlich wirksames Mittel zur Behandlung der Tuberkulose. Das Sirolin ist ein Sirup von angenehmem Geruch und Geschmack, welcher schon nach kurzem Gebrauch alle Erscheinungen der Tuberkulose bessert. Leichtere Fälle können bei geeigneter Pflege unter der Wirkung des Sirolins vollständig heilen. Aber auch schwere Fälle werden durch Sirolin wesentlich gebessert.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

München, den 12. Januar 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Im Pfarrhof

(Zeichnung von J. B. Engl)




„Das hat mir mein Amtsvorgänger verraten! Mit einem kleinen Laufschritt zur Beschleunigung der Verdauung macht einem der fetteste Fasttag keine Beschwerden!"





Ernste, realistische Lektüre!

Georgy, Fräulein Mutter. 2 20 M., gebd. 3.20 M. frko. Eine kluge, gebildete Frauengestalt der das Schicksal zuteil wurde, Fräulein Mutter zu werden. Sie selbst, das heissblütige, gesunde Weib, wird Predigerin gegen die freie Liebe.
Duncker, Maria Magdalena, 2 20 M., gebd. 3.20 M. frko. Das Schicksal einer schönen Sünderin aus den höheren Kreisen. Von Vorurteilen fast erstickt sucht sich das junge, liebreizende Geschöpf auf eigene Hand den Weg durchs Leben.
Truth, Frauenehre-Frauenliebe. 2.20 M., gebd. 3.20 M. frko. Liebe u. Leben d. Damen d. vornehm. Gesellschaft u. d. Lebemänner — d. Börsenbarone u. d. Damen v. Ballet schild. dieses Buch.
Truth, Baden-Baden. 2.2 · M., gebd. 3.20 M. frko. Roman aus dem high-life des deutschen Weltbades. Schilderung des sehr freien Badelebens, wie es im Hotel, im Klub, auf der Rennbahn, dem Tennis-Platze etc. sich abspielt.
Perfall, Faiful. Illustr. 1.20 M., gebd. 1.70 M. frko. „Faiful" ist der Name einer arabischen Tänzerin, die den Helden mit südlicher, rasender Leidenschaft liebt.
Aimée Duc, Sind es Frauen? 60 Pfg., gebd. 85 Pfg. Ein Roman über das dritte Geschlecht.
Diese 6 Werke zusammen für 9.75 M. frko., gebd. für 14.50 M. frko. Gegen Einsendung oder Nachnahme. Illustr. Katalog bei Bestellung gratis. [165

Rich. Eckstein Nachfolger, BERLIN W. 57, Bülowstr. 51 B.

Das beste Bartwuchsmittel

der Welt ist trotz aller Anfeindungen und trotz aller Faseleien meiner Konkurrenz, mein Bartwuchsmittel „Cavalier". Die fortwährend unaufgefordert eingehenden Dankschreiben beweisen die Richtigkeit meiner Angaben. Herr Andreas G..l in Augsburg schrieb kürzlich: „Teile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres Bartwuchsmittels Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Kollegen haben mich ganz bewundert, als sie mich nach acht Tagen sahen." Einen besseren Beweis für die hervorragende Güte meines Cavalier gibt es nicht. Trotzdem **zahle ich das Geld zurück,** wenn mein Mittel nicht hilft, sodaß meine Abnehmer kein Risiko haben.



1000 Mk. Belohnung zahle ich demjenigen sofort in Bar, der mir auch nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich mündlich od. schriftlich geweigert habe, bei Nichterfolg das Geld zurück zu zahlen, od. umständliche Beweise von meinen Kunden verlangt habe. Dieselbe Ehrlichkeit, die in meinem Geschäfte Grundsatz ist, setze ich auch bei meinen Bestellern voraus. Man mache daher einen Versuch. Preis pro Dose: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk. III ist besser und schneller in Wirkung als II und II wieder besser wie I. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Ausland nur gegen Voreinsendung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei, bei 3 Dosen eine vierte umsonst. Nur echt bei

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rhein 270.

Moderne Bureau-Möbel;

amerik. Schreibtische, zusammensetzbare Bücherschränke, Jalousieschränke für Akten und Noten, Registraturen etc. in großer Auswahl.

Eigenes Transitlager für Export. | Illustrierter Katalog gratis und franko.

GROYEN & RICHTMANN + KÖLN.

Der in mehreren Staaten patentierte

Dosenöffner „Perfect"

ist der beste, welcher existiert. Derselbe schneidet derart spielend leicht, dass das Oeffnen von Conservenbüchsen zum Vergnügen wird.
Käuflich in fast allen Eisenhandlungen oder direkt zu beziehen gegen Einsendung von **M. 1.50** oder **Kr. 1.80** von

Karl Kittel,
Leobschütz O./S.
— Nachnahme 30 ₰ mehr. —

Wenn Sie

wirklich Genuss haben wollen als Raucher, so nehmen Sie unsere Fehlfarben von [149

Mantilla-Cigarren 100 Stück M 5.60

garantirt mit Havanna-Einlage. Andere Sorten von M. 1.75 an.
Versand gegen Nachnahme.
Jenckel & Co., Hamburg.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Tanz-Album

Glühwürmchen-Idyll, Luna-Walz etc. in 1 Bde. eleg. br. **nur M 1.50.**
Paul Zschocher, Musik-Export, **Leipzig.**

Charakter,

den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Hochinteressante Bücher! Kataloge gratis.

Bauchreden. Sichere Erfolge durch Anleitung von St. Gillé. Mk. 1.50.
Hypnotisieren. Beste Anleitung incl. Disk von Dr. Sturm. Mk. 2.50.
Gedankenlesen. Schnelle leichte Erlernung von A. Stadthagen. Mk. 1.80.
Graphologie. Beste Anleitung zu Handschrift-Beurteilungen v. J. Becker. Mk. 2.50. Käufer dieses Buches erhalten Beurteilung ihrer Handschrift gratis.
Bei Voreinsendung des Betrags Frankozusendung. Fickers Verlag, Leipzig. 99

+ Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung. Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**

Zur Probe! Beste Rasirmesser der Welt!

empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen.** Stahlwarenfabrik und Versand.
Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.
Nachdruck verboten.

Drei grosse KODAK Preis-Ausschreiben

193

404 Preise

im Gesamt-Werte von

M. 20.000

IN BAR

Nähere Bedingungen durch alle Händler oder durch die
KODAK Ges. m. b. H. **BERLIN**
Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.



Phonographen. Grammophone

nur erstklassige, tadellos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummi-platten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämmtl. Zubehör u. Bestandteile. Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.

Jllustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.



(empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.)

Ein Trostwort

f. d. Menschheit! „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 1 Mk. in Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4 o. d. jede gute Buchhandlg.

HASEN Red Star

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die **feinsten Tafelliköre,** wie à la **Chartreuse** à la **Bénédictine, Curaçao** etc. **selbst bereiten,** und zwar auf einfachste und billigste Weise in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit **Jul. Schraders Likör-Patronen,** welche für ca. 90 Sorten Liköre von der Firma **Jul. Schrader** in **Feuerbach** bei **Stuttgart** bereitet werden. Jede Patrone giebt 2½ Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur **60—90 Pf.** Man lasse sich von genannter Firma **gratis** und **franko** deren hübsche Broschüre kommen.

Leutnant Bilse

Preis Mk. 3.50
franko gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung auch in Briefmarken.

Aus einer kleinen Garnison
sofort zollfrei zu beziehen von
Ed. Beyers Buchhandlung, **Wien,** Schottengasse 31

Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel.



Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämiirt** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I 2 M, Stärke II 3 M, Stärke III 4 M. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurück.** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** staatl. approbirten Polizei-Chemiker rc. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen werden. **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetr. Firma: **Ferdinand Kögler, Nürnberg 110.**
Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu 3 M für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat."

PHOTOGR. APPARATE

Grösste Auswahl in nur erstklassigen Fabrikaten
Verkauf streng zu Original-Fabrikpreisen
Auch bei Teilzahlung keine Preiserhöhung
G. Rüdenberg jun., Hannover
Jll. Preisliste Nr. 6 A über phot. Apparate, Nr. 6 über Prismengläser kostenfrei

PRISMEN-FERNGLÄSER

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Grösstes Lager
Pariser Orig.-Maskenbilder sowie **Deutscher Volkstrachten-Bilder** v. Prof. Albert Kretschmer
Ausführlich. Katalog ca. 700 Nummern gratis und franko.
Hoffmann & Ohnstein Leipzig.



Vor / Nach dem Verfahren

Haartherapie von W. Schartl. Anleitung zur Wiedererlangung und Erhaltung des Haarwuchses. Jede Person kann sich mit wenig Pfennigen dieses Mittel selbst bereiten und braucht nicht unnötiger Weise grössere Summen auszugeben. Sollte in keinem Hause fehlen.
Broschüre 1 Mk. franko. Fickers Verlag, Leipzig. 99

Kein Fussleiden mehr!

keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen mehr! bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.**
Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.
Fuss beim Tragen der Asbest-Sohlen.
Fuss beim Tragen der altgewohnten Sohlen.
Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.
Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygienie, Paris, Tuileries April und der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, Sept. 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, ca. 350 Seit. stark. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V** und allen anderen Buchhandlungen.

+ Korpulenz + Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Für Erwachsene ist nützlich: [140
Das **Geschlechtsleben des Menschen.**
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87 gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang Nummer 43

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Durchs dunkelste Deutschland

13.

Crimmitschau

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Es müssen noch mehr Schutzleute herauf. Die Luder sind noch nicht weich gedrückt."

Vor Raffaels Sixtinischer Madonna

(Zeichnung von Rudolf Wilke)

I.



— — Das ist göttliche Kunst — —

Aus des Schäfers Thomas Prophezeiungen auf das Jahr 1904

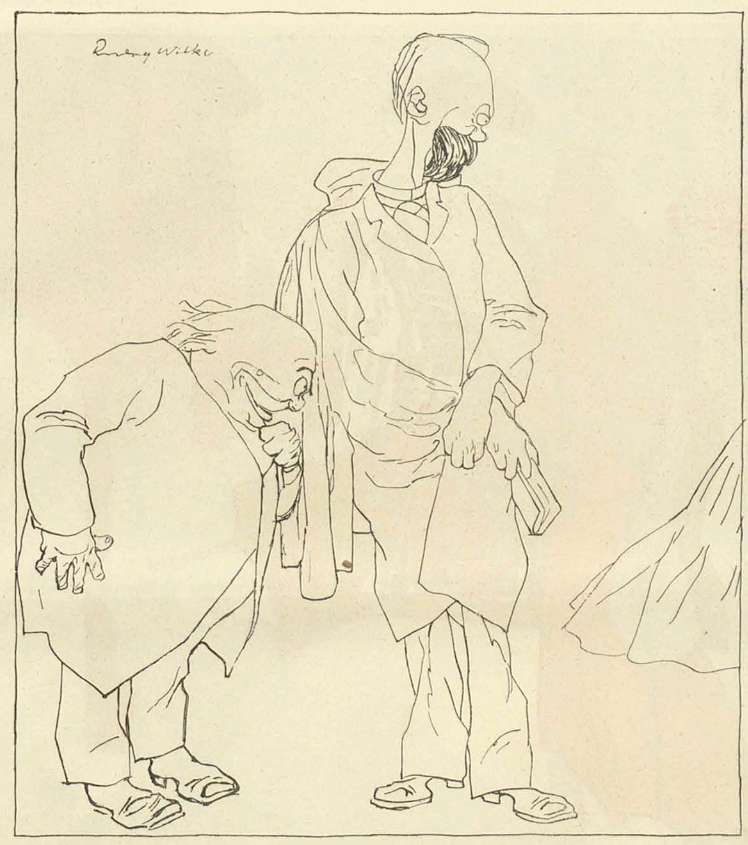
2. Februar. In Berlin wird ein Denkmal enthüllt.
4. Februar. Der Reichstag wird einberufen. An einem deutschen Fürstenhofe findet eine Eheirrung statt.
6. Februar. Der Reichskanzler begeht eine der glänzendsten staatsmännischen Taten, die die Weltgeschichte verzeichnet.
8. Februar. In Bayern wird ein Ketzer verbrannt. Es erscheint ein neuer Militärroman.
10. Februar. In Chemnitz wird ein Sergeant wegen fortgesetzter Soldatenmißhandlung mit Todesfolge zu 3 Tagen Mittelarrest verurteilt.
12. Februar. Der Reichstag wird nach Hause geschickt.
14. Februar. Ein preußischer Minister zieht sich ins Privatleben zurück.
16. Februar. In Magdeburg wird ein neugeborenes Kind aus den Händen der Hebamme weg verhaftet und wegen Majestätsbeleidigung verurteilt.
18. Februar. An einem deutschen Fürstenhofe findet eine Eheirrung statt.
20. Februar. Die Berliner Nationalgallerie wird zu einer Kaserne umgewandelt.
22. Februar. Bei der deutschen Armee wird ein neues Geschütz eingeführt.
24. Februar. In Berlin wird ein Denkmal enthüllt.
26. Februar. In Görlitz wird ein Unteroffizier wegen tötlicher Mißhandlung Untergebener zu 2 Tagen gelinden Arrests verurteilt.
28. Februar. In Bayern wird ein Prinz zur Feier seines zehnten Geburtstages zum kommandierenden General ernannt.

2. März. Es erscheint ein neuer Miltärroman.
4. März. Der Reichstag wird einberufen.
6. März. An einem deutschen Fürstenhofe findet eine Eheirrung statt.
8. März. In Chemnitz wird eine 95jährige Frau wegen Majestätsbeleidigung zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.
10. März. Der Reichskanzler erhebt sich zu einer der glänzendsten Taten der Weltgeschichte.
12. März. Der Reichstag wird nach Hause geschickt.
14. März. Ein preußischer Minister zieht sich ins Privatleben zurück.
16. März. In Heidelberg tritt ein Infanterist aus Versehen einem Sergeanten auf den Fuß und wird zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.
18. März. An einem deutschen Fürstenhofe findet eine Eheirrung statt. In Bayern wird ein Ketzer verbrannt.
20. März. Der Reichstag wird einberufen. — Es erscheint ein neuer Militärroman.
21. März. In Berlin wird ein Denkmal enthüllt. — Der Reichstag wird nach Hause geschickt.
23. März. In Sachsen wird die absolute Monarchie eingeführt.
25. März. In der Norddeutschen allgemeinen Zeitung veröffentlicht Professor Lorenz eine historische Abhandlung, in der er nachweist, daß Bismarck nicht wirklich existiert hat, sondern nur eine sagenhafte Erfindung der Volksphantasie ist.
27. März. Bei der deutschen Armee wird ein neues Geschütz und ein neues Infanteriegewehr eingeführt.
29. März. In Bayern wird ein neugeborener Prinz zum kommandierenden General ernannt.
31. März. Aus der deutschen Reichsflagge werden die Farben weiß und rot entfernt.

Die Prophezeiungen für den Rest des Jahres kann sich der Leser nach dem Mitgeteilten leicht selbst ergänzen.

Vor Raffaels Sixtinischer Madonna (Zeichnung von Rudolf Wilke)

II.



— — — Sakrament! — Sakrament! — —

Lieber Simplicissimus!

Soldatenbriev. Eigene Ahngelegenheit des Ämpfänger.

(Poststempel Hermsdorf, Oberlausitz), 6. 1. 04. Lauterbach, 6. 1. 04.

Sehr geehrter Herr Scherschant!

Ich habe viel Mihe gehabt ihre liebe Adrese zu erfahren. Bis neilich die Schullehrersmarta, von die sie ja der Preidigan sein, ein Brief an sie einer Freindin von mir mit zu Post gab. Von die Freindin hob ich erfohre, als ich nein ging nach Görlitz. Ich hab sie barmal gesähe mit ihrer Braut an unsern Haus vorbei schbaziere, sie scheinen ein kuten Karakter zu haben und däswägen möchte ich ihnen gärn als Paten haben fir mein gingstes Kind. Die Schullehrersmarta hat auch ein kut Gemid, die möchte ich dann gärn als Patin bidden. Wenn die Paten kud und hibsch sein, dann muss das Kind auch kud und hibsch wärden.
Ach Entschultige sie, Herr Scherschant, ich hob an die verkehrte Seite angewangen mit die Brief.
Die Kindsdaufe wollen wir zu Ostern feiern, das paßt sie wol am schensten, dann forn sie kewiß ins Urlab zu ihre Braud.
Ich hab der Schmidtmarta noch nix gefragt, da ich eher von sie heren wolhte, ob sie mir den Gefallen duhn mögten. Dann bidden sie vielleicht ihre liebe Braud, dass sie auch ja spricht. Sie ischt ja eigentlich nicht schtolz, doch ich denke, sie Nimmt anstoss daran, weil ich kein Mann mehr hob seidd 3 Jahren, der ist miehr davon gelauven.
Wir haden eine So klickliche Ehe zusammengefihrt. Doch beese Menschen müssen mich bei ihm verklatscht hoben. Daß war mein zweider Mann. Mein erschter Mann war so hibsch von Gestalt, wie sie, liebster Herr Scherschant. Doch der hat sich in ein Schtrikk verwickelt und hat dabei das Atemholen vergessen.
Neilich wahr ich beim Gastwird im Dorf und holte mir einen kleinen Schnabs, do sah ich der Leidholdens Selma sein Mann beim Herrn Lehrer Schmid sizen. Sie sein ja ein Kuhseng von Leidholders Schwiegersohn, wie ichs heerte. Sie ahneln sich beide, doch sie sein doch dausend mal hibscher. Ich genns der Marta von härzen, dass sie einen hibschen, kudmitigen Mann kriegt wie ihnen.
Wenn sie in Urlab kommen, kennten sie vielleischt einen Fraind mitbringen, der sich auch eine Frau vom Lande winscht; ich bin erscht 28 alt, aber noch ganz hibsch von Gesicht und Viehkur. Ich binz einzliche Kind zuhaus. Wir habe 2 scheene Kihe im Schtall und ein Schwein, 6 Morgen Land und ein scheenes Haus. Die 4 Kinder von mir werden wol nischt schenieren. sie und ihr fraind werden sich fraien, wie hübsch sie ale 4 sein.
Ein kudes schwarzes Braudkleid habe ich auch noch, daß verriegts, wenn ich sollte zum 3den Mole einen Mann klicklich machen.
Ich will nun schließen und ihnen vielmals kriesen. ich hab noch nicht die Kihe gemolken, sie sein tann so gitig und schreibe an ihnen ihre Braud, ob sie die Ähre annimmt und mit sie Pate wird bei mir. Dann brauch ich mich um niehmant Andersch zu kimmern. Denken sie auch gitig an einen Fraind, der mitkommt. Das Essen reicht zu bei der Daufe. Ich backe zwei Strizel und einen grossen Kuchen und bringe auch 1 Punt Läberwurscht von Görlitz mit naus.

Es kriest ihnen dausend Mal

ihnen ihre Fraindin.

Die deutsche Kunst bei Bülow

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Lassen Sie sich erst mal von Herrn von Werner ne anständige Uniform anziehen. Dann können Sie wieder vorsprechen."

Die Witwe

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Darf ich Sie um einen Tanz bitten, gnädige Frau?" — „Danke sehr, ich tanze nicht, mein Mann ist noch nicht lange genug tot."

Durchwachte Nächte

(Zeichnung von E. Thöny)



„Es werden neue Mäntel in der Armee eingeführt. Jetzt weiß ich, warum Durchlaucht vier Nächte hindurch gearbeitet haben!“

Empörend

(Zeichnung von E. Thöny)



„Durch den Weberstreik sind die Spitzen teurer geworden! Das ist der Dank dafür, daß man für das Gesindel alle Armenbälle und Wohltätigkeitsbazare besucht!“



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

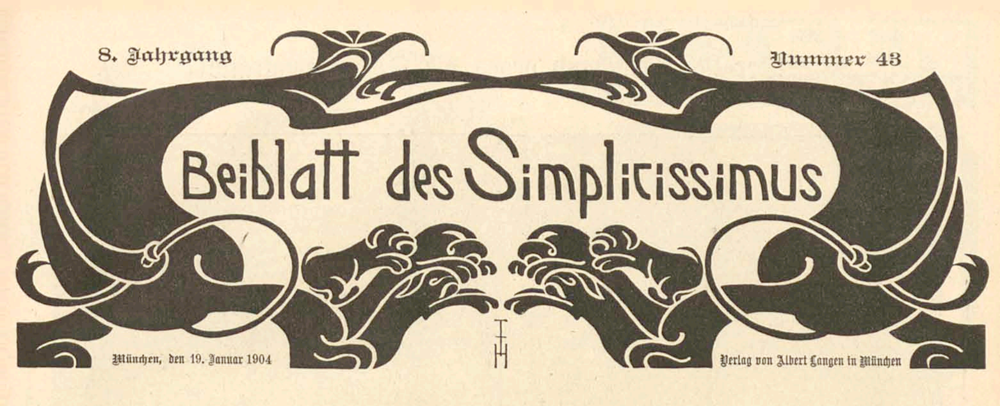
Hierzu zwei Beilagen

In Berlin

(Zeichnung von E. Thöny)



„Entschuldigen Sie, wo komme ich in die Leipziger Straße? Ich möchte nämlich zu Wertheim!“ — „Menschenskind, hier gibt es zwei Millionen Einwohner; müssen Sie ausgerechnet mir Ihre Geschäftsgeheimnisse anvertrauen?“



An unsere Feinde

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

Welcher Hund ist nützlicher, der das Ungeziefer tot beißt oder der, wo vor ihm aufwartet?

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

„Man hat jetzt in Deutschland einen Reichsverband gegen die Sozialdemokratie gegründet, in dem jedes Mitglied durch Zahlung e i n e r Mark an der Vernichtung der Sozialdemokratie teilnimmt. Angeregt durch diese Idee schlagen wir vor, einen Verein zur Ausrottung des schlechten Wetters zu gründen, und zwar in der Weise, daß alle Laubfrösche von den Freunden der guten Witterung erschossen werden."

Nach dem Kinderball

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Bist du schon munter, Elsa! Hier habe ich Schokolade und Konfekt zum Frühstück!" — „Ich danke, Mama! Ich habe den Johann soeben um einen Matjeshering geschickt."

Entrüstung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„So a Gemeinheit, schlechte drei Quartl! Seh'n S', auf die Art kommt so a Bazi zu an Vermög'n!" — „Na gar so rasch wird das wohl nicht geh'n!" — „Do sind S' g'stimmt! I' hob mir mein Haus in zehn Jahr' rausg'schenkt."

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Ein sorgloses Gemüt

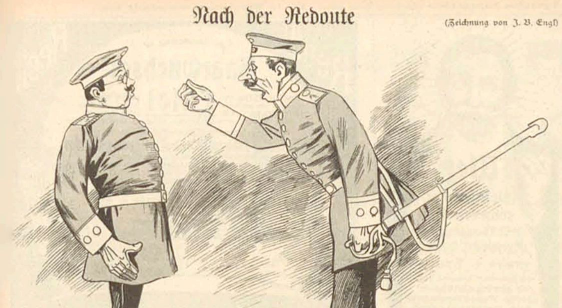
(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wenn i schrei: Kellner zahle, nacha kommts drauf an, wer besser laufe kann, der Kellner oder der Gerichtsvollzieher!"

Nach der Redoute

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Ja wohl, Orgien feiern mit Weibern und Sekt, det kann so 'n schlapper Einjähriger. Aber 'n paar Flaschen auf 'n Altar des Vaterlandes zu opfern, daran denkt er nich!"

40000 Mark für Hypnotismus hergegeben.

Dr. X. La Motte Sage, ein bekannter Gelehrter, stiftete 40000 Mark für die Veröffentlichung und Gratis-Verteilung eines wertvollen Werkes über persönlichen Magnetismus und hypnotische Einwirkung.

Er wünschte, den praktischen Wert und die Macht dieser neuen Wissenschaft für Geschäft, Gesellschaft, Familie, Politik, Liebe und Krankheit zu beweisen, und dieselbe auch als wichtigen Faktor, den Willen der Menschen zu beeinflussen und zu beherrschen, hervorzuheben.

Bedeutende Geschäftsleute und Männer vom Fach, Prediger und andere heißen die Bewegung von Herzen gut. Eine berühmte Schule führt die Gratis-Verteilung aus.

Jedermann kann ein Buch, solange die Auflage reicht, vollständig kostenlos erhalten und die dunklen Mysterien dieser wunderbaren Macht in seinem eigenen Hause beherrschen. Viele ängstlich behütete Geheimnisse werden preisgegeben.

Carnegie verwendet sein Vermögen zu Stiftungen für Bibliotheken. Dr. X. La Motte Sage überläßt das sehr nützliche Buch allen Bibliotheken, ja sogar jeder Familie kostenlos. Zu diesem Zwecke hat er soeben 40000 Mark gestiftet, und ein großes Verlagshaus ist Tag und Nacht mit der Gratis-Verteilung der Bücher beschäftigt. Das Buch, welches Dr. Sage kostenlos zu verteilen wünscht, ist betitelt: „Die Philosophie des persönlichen Einflusses". Die tüchtigsten Geschäftsleute, Prediger, Doktoren und Juristen in Europa und Amerika heißen es von Herzen gut. Es ist mit den besten Halbton-Abbildungen vorzüglich illustriert; jede Seite ist voll von außerordentlich interessanten und praktischen Unterweisungen. Es ist ein Buch, welches in keiner Familie fehlen sollte. Es ist das bei weitem bemerkenswerteste Buch seiner Art, welches je geschrieben wurde, und es hat in der Bücherwelt wirklich Sensation hervorgerufen.

Es sagt Ihnen, wie eine Engländerin nur durch die Anwendung ihrer erstaunlichen hypnotischen Kraft auf Lords und Millionäre des Landes Millionen Mark erwarb. Es führt zahlreiche Beweise dafür auf, daß Personen durch hypnotische Einwirkung im geheimen sofort beherrscht werden. Es lehrt Ihnen, wie Sie sich vor der Anwendung der hypnotischen Kraft auf sich selbst schützen können. Es sagt Ihnen, wie Sie Ihre magnetische Kraft derart entwickeln und gebrauchen können, daß Sie über alle, mit denen Sie zusammenkommen, einen wunderbaren Einfluß ausüben. Männer wie Vanderbilt, Morgan, Rockefeller und andere Millionäre haben diese in dem Buche auseinandergesetzten Methoden studiert und haben dieselben angewandt, um in ihren Geschäften Millionen aufzuhäufen. Dieses Buch enthüllt Geheimnisse aus dem Leben der reichen Leute, wie Sie solche sich niemals haben vorstellen können. Es offenbart all die dunklen Geheimnisse über persönlichen Magnetismus, Hypnotismus, magnetische Heilkraft zc. und entdeckt die eigentliche Quelle von Macht und Einfluß auf allen Lebenswegen. Es enthält eine geheimnisvolle Unterweisung, die für jeden von unschätzbarem Werte ist, der im Leben Erfolge erringen will. Viele der bedeutendsten Männer haben dieses Buch erhalten und jede Zeile gelesen. Sie wenden seine Lehren täglich zu ihrem eigenen Vorteil an.

Das Buch belehrt Sie über die geheime, umgehend wirkende Methode, durch welche Sie irgend einen Körperteil gefühllos machen können, so daß man ohne Kokain, Äther oder andere Mittel dieser Art Zähne ausziehen und andere chirurgische Operationen vornehmen kann. Es gibt Ihnen die Macht, sich selbst und andere zu jeder Zeit, bei Tag und bei Nacht, nach Belieben einzuschläfern. Es setzt Sie in die Lage, Ihre geistigen Fähigkeiten zu entwickeln, Ihr Gedächtnis zu verbessern, den Kindern die schlechte Laune und schlechten Gewohnheiten auszutreiben und bei sich selbst eine bewundernswerte, magnetische Willenskraft, die so stark und so mächtig ist, daß sie Sie vollständig unbezwingbar macht, hervorzurufen. Es wird Ihnen eine solche Charakterstärke geben, wie Sie es nie für möglich hielten, und wird Sie zum Führer der Menschheit machen. Ganz gleich, wie stark auch diese Behauptung klingt, sie ist nicht halb so stark wie die in dem Buche beschriebene wunderbare Kraft.

Wenn Sie den Erfolg, zu dem Sie Ihre Fähigkeiten und Talente berechtigen, noch nicht errungen haben, wenn Sie eine gut bezahlte Stellung sich sichern wollen, wenn Sie eine Gehaltszulage zu erhalten wünschen, wenn Sie in Ihrem Geschäfte oder Berufe vorwärts kommen wollen, wenn Sie einen größeren Einfluß über andere ausüben wollen, wenn Ihnen daran liegt, die Liebe und Freundschaft derer zu erlangen, die Sie kennen, oder wenn Sie sich nach Ruhm und Ruf sehnen, dann sollten Sie sich dieses bemerkenswerte Buch sofort kommen lassen.

Folgende Auszüge einiger Briefe von Personen, welche das Buch gelesen haben, ermöglichen eine Vorstellung über dessen ungewöhnlichen Charakter und großen Wert.

Frau Mary Milner, 312 D street, Pueblo, Colorado, schreibt in einem kürzlich erhaltenen Briefe: „Ich fühlte mich so krank und war so missgestimmt, dass ich weder essen noch schlafen konnte. Ich bat um ein Gratis-Buch und wendete die Methoden bei mir selbst mit wunderbarem Erfolge an. Heute fühle ich mich wieder ganz wohl. Um keinen Preis möchte ich die empfangenen Lehren entbehren."

T. L. Linderstruth, 30 East South street, Wilkesbarre, Pa., sagt: „Ihr Werk über den persönlichen Magnetismus ist für jeden, der ins Leben tritt, ein Vermögen. Es ist absolut sicher, dass es Erfolg bringt."

A. J. Mc. Ginnis, 60 Ohio street, Alleghenny, Pa., schreibt: „Als ich mir bei Ihnen ein Buch bestellte, war ich ein Tagarbeiter; jetzt leite ich ein Geschäft. Dies ist sicherlich der beste Beweis, den man für den grossen Wert des Buches erbringen kann. Ich rate jedem, der im Leben vorwärtskommen will, sich sofort ein Exemplar zu bestellen."

Dr. G. S. Lincoln, 101 Crutchfield street, Texas, schreibt: „Ihre Methoden über persönlichen Einfluss sind wunderbar. Ich habe dieselben bei meinen Patienten mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Wenn Medizin und alles andere versagt, gelingen Ihre Methoden."

S. R. King, M. D., Gillam, Ind., schreibt: „Sie haben mir wirklich das bemerkenswerteste Buch, das ich je gelesen habe, gesandt. Bei den in Ihrem Werke aufgeführten Methoden verschwinden Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Rheumatismus wie durch Zauber. Ihre Belehrung über persönlichen Einfluss ist tatsächlich grossartig. Sie verschafft jedem eine Macht und Einfluss über andere, welche ich für einen Durchschnittsmenschen zu erlangen nicht für möglich hielt. Ihr Buch hat für jeden, der ins Leben tritt, höheren Wert als Gold. Sein eigentlicher Wert kann überhaupt nicht geschätzt werden. Mein einziges Bedauern ist, dass ich das Buch nicht schon als junger Mann zur Verfügung hatte."

Das New York Institute of Science hat es übernommen, das oben erwähnte Buch gratis zu verteilen. Große Schnellpressen laufen Tag und Nacht, bis die Nachfrage an Gratis-Büchern im Werte von 40000 Mark gedeckt ist. Mit Rücksicht auf die großen Kosten für Zusammenstellung und Drucken des Buches bitten wir, daß nur diejenigen ein Gratis-Exemplar bestellen, welche sich hierfür besonders interessieren und wirklich und treulich wünschen, größere Erfolge zu erlangen, mehr Glück zu haben oder auf irgend eine Art ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Schreiben Sie, bitte, nicht aus Neugierde, da die Exemplare sehr kostspielig sind und schnell verteilt werden.

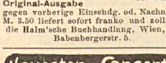
Niemals früher ist es in der Geschichte eines Verlagshauses vorgekommen, daß für irgend ein Buch eine derartige Nachfrage wie heute für das Werk „Die Philosophie des persönlichen Einflusses" herrschte.

Achten Sie, bitte, darauf, daß zur Zeit Ihnen das Buch vollständig gratis und franko zugesendet wird. Schreiben Sie an das New York Institute of Science, Abt. R. R. 6., Rochester, N. Y.

HASEN Red Star



„Roh Ohr Tor Ruhr Rohr" das ist 1/10 des Lernstoffs der *STENOGRAPHIE* von Karl Scheithauer, Leipzig-Li. Selbstlehrb. 60 Pf. Leseb. 60 Pf.



Leutnant Bilse „Aus einer kleinen Garnison" 269 Seiten

Original-Ausgabe gegen vorherige Einsendg. od. Nachn. v. M. 3.50 liefert sofort franko und zollfrei die Halm'sche Buchhandlung, Wien, I. Babenbergerstr. 5.



RIETZSCHEL'S



Jede Filmaufnahme lässt sich einstellen.

Film und Platten in beliebiger Reihenfolge.

mit Rietzschel's Anastigmat F/8

BESTE CAMERA

Film CATALOGE gratis u. franco **Platten**

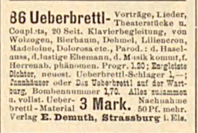
durch alle besseren photogr. Handlungen oder durch

A. Hch. Rietzschel G. m. b. H.
Optische Fabrik
MÜNCHEN IV, Schillerstr. 28.



Wer sich elend u. schwach fühlt durch Rheumatismus und Nervenleiden, lasse sich gratis u. franco die Broschüre kommen über die **preisgekrönten electr. Patentapparate zum Selbstgebrauch** von

H. Th. Biermanns
Wiesbaden, Karlstr. 18.



86 Ueberbrettl- Vorträge, Lieder, Theaterstücke u. Couplets, 20 Seit. Klavierbegleitung, von Wolzogen, Bierbaum, Dehmel, Liliencron, Madeleine, Dolorosa etc., Parod.: d. Haselnuss, d. lustige Ehemann, d. Musik kommt, f. Herrenab. phänomen. Progr. 1.20; Entgleiste Dichter, neuest. Ueberbrettl-Schlager 1,—; Tannhäuser oder Das Ueberbrettl auf der Wartburg, Bombennummer 1,70. Alles zusammen u. vollst. Ueberbrettl-Material **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr. Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.



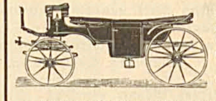


Wie erlange ich geistige Frische?

Nach der neuen berühmten Methode **Dr. Haig-Lévy**, die durch Aufhebung der Gehirn-Collämie jede geistig-seelische Depression, Gedächtnisschwäche, Energielosigkeit etc. überwindet. Prospekt frko. u. gratis. Leipzig, Crusiusstr. 154. G. Vogt, Verlag.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✻ **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Alaiska-Creme und Puder

von Apotheker Robert **Lindner, Wien, XIII/9.**
Wiederholt prämiiert. Ärztlich begutachtet.
Nicht fettend, unschädlich und metallfrei.
Unentbehrlich zur Teintpflege, gegen Mitesser, Sommersprossen, Wimmerln, rauhe und rote Hände etc.
Creme M. 5.-, M. 3.- und M. 1.20. Puder M. 5.-, M. 3.- (weiss, rosa, gelb) Seife dazu 80 Pfg.
Generaldepot und Adresse für Deutschland:
Alaiska-Filiale Charlottenburg, Friedbergstr. 27.
Vor Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen wird dringend gewarnt!





Simplicissimus-Sonderdrucke

Albert Langen, Verlag für Literatur und Kunst in München-S.



F. v. Reznicek „A fescher Domino"

Preis jedes Sonderdruckes auf feinstem Kunstdruckpapier in grauem Passepartout

3 Mark

Illustr. Verzeichnis sämtlicher Drucke gratis und franko

Bestellungen erbitte ich durch Ihre Buchhandlung; wo keine am Platze, liefert auf Wunsch der Verlag von Albert Langen in München-S.



F. v. Reznicek „Seligkeit"

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang | Preis 20 Pfg. | Nummer 44

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Reuige Sünder

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Mit dem alten Gotte ist kein Geschäft mehr zu machen. Die Spitzel der „Hamburger Nachrichten" opfern jetzt auf den Altären des Polizeigötzen und flehen um Vergebung ihrer alten Sünden.

Galerie berühmter Zeitgenossen

XVII.

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Gabriele D'Annunzio

Der Aushilfskellner

Von

Korfiz Holm

Einsam und verstimmt saß ich in dem Berliner Nachtcafé. Es war vier Uhr morgens. An Schlafen war kein Gedanke gewesen, und so war ich denn hierher gegangen, um eine Tasse Kaffee zu trinken und mich an dem Anblick der Nachtwandler zu zerstreuen. Aber für einen ganz nüchternen Menschen hatten das schlechtbeleuchtete Lokal und die wenigen in ihrer Trunkenheit sehr witzlos lärmenden Gäste darin etwas Verstimmendes.

„Kellner, einen Henessy!"

„Sjerr woll, Herr Doktor!"

Der ausgesprochen russische Dialekt des Mannes machte mich aufmerksam.

„Sind Sie Russe?" fragte ich ihn, als er mir den Kognak brachte.

Er schien freudig überrascht davon, daß sich jemand um seine Herkunft kümmerte, und sehr geneigt, ein Gespräch mit mir anzufangen.

„Gewiß, Herr Doktor," sagte er, und stützte sich, den Oberkörper verbindlich vorgeneigt, mit der Linken auf meinen Tisch, während seine Rechte mit der schmierigen Serviette sorgsam einen Kaffeefleck von der Marmorplatte wischte.

„Wie kommen Sie denn hierher?" fragte ich ihn aus Langeweile, zugleich aber gewissermaßen aus Mitleid, denn ich fühlte instinktiv, wie er darauf brannte, mehr zu sagen.

„Das ist eine serr lange Geschiechte," begann er, „iech hätte frieher nicht gedacht, daß mir so gehen wird. Ich war, wie ich jung gewesen bin, kaiserlich ruhssischer Kahmmer-Junker gewesen."

„Kammerjunker?!"

„Sie werrden, kann sein, nicht glauben. Fufzehn Jahren zurück war ich persona gratissima an Peterburger Hof. Ganz grosse Karriere vor die Augen, köhnnen Sie mir, bei Gott, glauben."

„Ja, aber wie ist das denn möglich?"

„Sehen Sie, mein gahnzer Uhnglück ist von einen Chering gekommen."

„Von einem Hering?"

„Wie ich Ihnen sage: von einen Chering. Davohn bihn ich in Uhngnade gefallen worden, fufzehn Jahren zurühck. Diesen Chering habe ich bei Schwahnz genommen und auf der Biehne von kaiserlichen Theatter geschmihssen für eine Sähngerin, welche mihch beleidigt gehabt hatte. Abber das war eine Maitresse vohn einen juhngen Großführsten gewesen, und derr hat es sehr ibbel genohmmen. Und so wurde ich in Uhngnade gefallen. Und der Papa vohn den jungen Großführsten wohllte die Sähngerin schon lange los werrden, und da habe ich sie heiraten mühssen!"

„Sie haben Sie heiraten müssen?"

„Wahs soll man machen? In Rußland ist niecht so, wie hierr. Ich habe sie heiraten mühssen und wuhrde als ruhssischer Conßull nach Danzig geschickt. Danzig, mühssen Sie denken, Herr Doktor, wenn man von Peterbuhrger Hof kommt! Kein Mensch, können Sie glauben, mit den man sprechen kann. — Nu, mit meine Frau ist erst serr gutt gegangen, weil ich so serr verljibbt gewesen bin und sie hat keine ahnderen Mähnner zu sehen bekohmmen."

„Ja, aber —" warf ich ein.

„Abber garrnichts, Herr Doktor," fuhr der Kellner fort, „weil ich verljibbt in ihr gewesen warr, und weil sie miech auslahchen wollte, darum habbe ich ja mit Cherring geschmiessen. — Meine Frau warr schön, mühssen Sie wihssen, serr schön! Abber teuer, und ich, armer Teufel, wahs ich warr, muhßte mein Dorf, wissen Sie, in Ruhßland verkaufen und von Kapital ljeben. Aber ihch warr serr glühcklich, und Gohttvertrauen muhß man habben. — Aber dann ist sie duhrchgegangen."

„Durchgegangen?"

„Wie ich Ihnen sage! — Mit meinen Hausarzt! Habb' ich absoljutt nicht verstehen köhnnen. Ein Mann, ich hätte ihm nihcht mit Feujerzahnge gefaßt! Kann sein, er war aus serr schlechte Familie, was weiß ich! Nu, vierzehn Tagen war er wieder zurühckgekommen gewesen, nnd nach Vierteljahr meine Frau auch. Und ich war dumm und habbe miech gefreut. Aber nicht lahnge ist sie schon wieder duhrchgegangen, auf dieses Mal mit einen Akteur! Und ich habbe ihr gewartet mehr wie ein Jahr, und dahnn habbe ich gedacht, was weiß ihch, Unglühck in Ljibbe und Glühck in Spiel, und langweilig warr schrehcklich in Danzig, und ich bin mit mein Gehld, was ich noch gehabt hatte, nach Monte-Carlo gefahren. Abber schlehchte Geschähften, kahnn ich Ihnen versihchern. War nicht lange, wie ich alles verspielt gehabbt habe. Was soll man nu mahchen? Kaiserlich ruhssischer Staatsdienst ist nicht mehr mögglich gewesen, weil ich damals in Danzig nicht Urlaub nahm, wie ich fohrtgefahren bin. Croupier, habe ich mir gedahcht, abber die Verwahltung hat mich nicht habben wollen. Nu, was habb' ihch gemahcht? — Ich habbe mich beinah totgeschossen."

„Ein Selbstmordversuch?"

„Nein, nein, nicht so! Abber wenn noch lange gedauert hätte, kann schon sein! Nur drei Tage hab' ich noch warten wohllen, wie dann eine Lahndsfrau geholfen hat."

„Eine: was?"

„Nu, sie war auch aus Ruhßland."

„Ach so, eine Landsmännin!"

„Lahndsmännin? Kommische Sprache! Ja, sie war serr reich. Bihschen alt! Aber schadet ja nichts. Und so, wie sie mihch gelibbt hat! Und dann wuhrde die Zeit serr schönn für mich. Eine Glahnzperiodde, köhnnen Sie sich dehnken. Wir habben gereist durch der gahnzen Welt, zwei Jahren ohne paar Monaten. Wann Sie mihch gesehen hätten! So schönn war nicht mal an Peterburger Hof gewesen. O Baden-Baden! Mit vier langgespannte Pferden bihn ich gefahrren. Und die Frauen sihnd alle verrühckt auf mirr gewesen. Nu, ich war schönner Kehrl, und, köhnnen Sie mirr glauben, ich habbe Moden gemacht, besser, kann sein, wie der Prinz of Wales. Und heute, sehen Sie meinen Frahck! In die Aehrmel kann man sich in Spieggel sehen. Und sonst, ich habbe nichts ahnderes zum Ahnziehen, wie den Frahck."

„Ja, wie ist das denn gekommen?"

„O, das war so eine Intrigue von die Verwahndten von meine Freundin. Sie habben das Gehld lieber sehlbst gehabbt. Und da habben sie ihr in ein Verrühcktenhaus eingeschlohssen. Und serr verrühckt war sie garrnicht gewesen."

„Ja, und Sie?"

„Ach, das sind lange Istorijen. Immer schlehchter ist gegahngen, immer schlehchter. Sehen Sie sich die villen Stehmpel in mein Paßport an. Wie oft ich mit den „Schub", so sagt man doch, spazieren gefahren bin. Aber nahch Ruhßland hab' ich nicht für was wieder gewollt."

Ich blätterte das Paßbüchleiu durch und fand zu meinem großen Erstaunen, daß die Erzählung des Kellners auf Wahrheit beruhte. Er war russischer Edelmann und Kammerjunker a. D.

„Ja", sagte ich, „aber schließlich muß Ihnen als Edelmann es doch noch immer angenehmer sein, hier durch ehrliche Arbeit zu leben, als vom Geld einer ‚Freundin'."

„O, wie Sie sich verrsehen!" wehrte er ab, „mirr geht so schjlecht. Zweimal in die Woche eine Nacht Aushihlfskehllner. Was glauben Sie? Ich kriegge jedes Mal drei Mark. Gutt, wenn nohch Winter, und ihch kann die ahnderen Tage Schnee schaufeln."

„Schnee schaufeln?"

„Ja, in Sommer geht noch viel schljechter. Mahn hat nicht zu essen genug. Herr Doktorr, wenn ich eine Bitte mahchen darf?"

„Also?"

„Köhnnen Sie mirr nicht einen bihschen ahnständigen Ahnzug schenken?"

„Ich muß mal nachsehen."

„Ach, wann ich das bekohmme, wird ahlles wieder gut gehen. Nur von die Kleider ist mein gahnzer Unglühck. Schönner Kehrl bin ich, nurr ich sehe jetzt wie ein Bettler aus mit meinen Frahck. Ein bischen ahnständiger Ahnzug, dann ist wieder gahnz anders. O, Sie werrden sehen, ihch finde wiedder eine Freundin, ich weiß, ich muhß noch einmal mit vier langgespannte Pferde unter die Linden fahren. Werden Sie sehen!"

Ich konnte nicht anders, ich versprach dem Mann einen Anzug.

„Und vielleicht einen Wihntermantel und einen Hut?" fragte er hastig.

„Na, wollen wir sehen!"

„Ach, Herr Doktorr, Sie sind ein gutter Mehnsch. Abber ich werrde dahnkbar sein, wann mir gutt geht. Ganz freier Kredit für Sie bei mir, bei Gott!"

Ich mußte lachen. Meine Stimmung hatte sich merklich gehoben. Wozu sich Sorgen machen für die Zukunft? Wozu sich quälen. Ich sah es ja vor Augen, was für ein zähes Tier der Mensch ist, und was er alles durchmachen kann, ohne die Hoffnung zu verlieren.

Lieber Simplicissimus!

Pfarrer: „Nun bei diesem abscheulichen Regenwetter kommt ihr all zu mir!“ — Erster Bauer: „Ja, Härr Pfoarr, m'r seun a Deputazioa vou d'r G'mee und eiba von wage dan Watt'r kumma m'r zusa.“ — Pfarrer: „Nun, wie kann ich helfen?“ — Zweiter Bauer: „Sähn' se, Härr Pfoarr, hetz hoam'r scho 14 Tog oa en Stück g'bat, alle Tog und alle Tog üm schüaß Watt'r; ob'r was beißt mi? Ragne tuat's, wo's voan Himm'l kaa.“ — Pfarrer: „Ja, was kann ich denn dafür?“ — Dritter Bauer: „M'r mehnt, dar Härrgott tät grod's Geigetäl voan dam, üm wos m'r bata.“ — Pfarrer: „Ja, die Strafe des Himmels für Eure vielen Sünden bleibt nicht aus; der gnädige Gott erhört Euch nicht; das ist es eben; aber ihr seht's leider nicht ein.“ — Erster Bauer: „Na, Harr Pfoarr, das is a schwär eizajahn. Wenn uns unner Härrgott nix mähr leida koa und unner bata niat erhöra moag, so wolla m'rsch hetz a moal annersch probir. Die ganza G'mee hoat b'schlossa, daß m'r hetz a moal a Zeit lang um schlachta Witterung bata und das sölla 'sa v'rkündig! Doa wölla m'r noach'r a moal sah, ob'r wirklich nix mähr voan uns wiss' will.“

Assessorchen

Ein Bezirksamtsassessorchen, nicht wahr?
Schreibt mit krummen Fingern das ganze Jahr;
Sein Horizöntchen — na ja, ihr wißt,
Wie ein Assessorhorizöntchen ist.
Zuerst der Komment, dann Examennot,
Dann die Sorge um das tägliche Brot,
Die eigene Meinung bänglich versteckt
Und immer korrekt — und immer korrekt.
Ein bißchen Angst und ein bißchen Schiß
Vor jedem Karrierehindernis.
Sich kümmerlich kümmern den ganzen Tag,
Ob der Vorgesetzte ihn leiden mag,
Und ob er ihn endlich qualifiziert,
Daß Assessorchen ein Amtmännchen wird!
Da habt ihr das ganze Konglomerat,
Da habt ihr so ziemlich den ganzen Salat
Gemischten Inhalts im kleinen Gehirn
Hinter der hohen Assessorstirn.
Doch wenn ihr glaubt, so ein Herrchen wird
Nur für den spätern Dienst präpariert,
Und hat ein Aemtchen von kleinem Gewicht,
Ihr Herren, da irrt ihr, so ist es nicht.
Trotz Horizöntchen — ei hört doch nur!
Assessorchen hat die Pressezensur!
Beschnüffelt, verbietet und konfisziert,
Bestimmt höchstselbst, was gelesen wird,
Bewacht als ein treuer Gewissensrat
Gesellschaft, Kirche und unsern Staat.

Ja, ja, ihr Leute! Und wenn euch bangt,
Daß sein Gehirnchen dafür nicht langt,
So sollt ihr denken: „Dem Vaterland
Ist wenig geholfen mit viel Verstand,
Gesinnungstüchtig, so voll und ganz,
Ist immer nur eines — die Ignoranz.“

Peter Schlemihl

Schwarze Stunde

Alle meine Kraft hab' ich verloren.
Steh' mit blöden Augen da und tauben Ohren.
Weht ein Duft von fern'en Sonnenwiesen,
Wird er vogelschnell an mir vorüberschießen.
Denn ich bin ein Erdkloß ohne Leben,
Bin ein Weinstock, kahl und ohne Reben,
Bin kein Nest, drin all das Schöne draußen
Rasten möchte, nisten oder hausen.
— — — — — — — — — — — — — —
Hab' ich Lust zum Leben? — Nein.
Hab' ich Lust zum Sterben? — Nein.
— O so rauscht mir ins Gehirn,
Bergwaldbäume,
Eine von den beiden Lüsten!
Singt aus euren kleinen Brüsten,
Frühlingsvögel, Schattenträume
Oder Freudenfeuer mir ins Hirn!

Dr. Owlglaß

Der Fürst auf dem Kostümfest

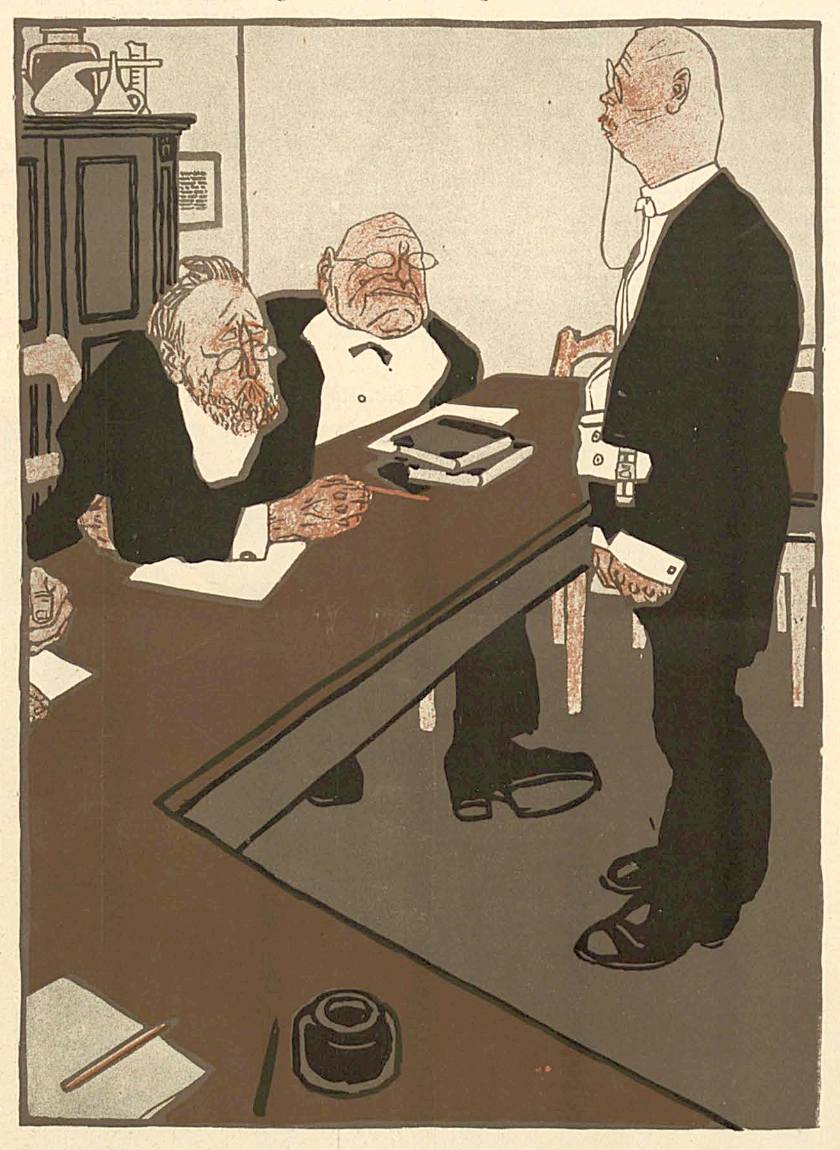
(Zeichnung von E. Thöny)



„Ja, das Regieren ist eine schwere Aufgabe — die andern amüsieren sich hier — ich studiere neue Möglichkeiten der Uniformierung.“

Im Mathematikexamen

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Herr Kandidat, was können Sie mir von der Berechnung des Kegels sagen?" — „Kranz zählt zwölf."

Katerphilosophie

(Zeichnung von E. Thöny)



„Je schlechter die Zeiten werden, desto besuchter sind die Maskenfeste und je besuchter die Maskenfeste sind, desto schlechter werden die Zeiten."

Karneval

(Zeichnung von F. von Reznicek)

Reznicek

„Das Ballkleid der Gnädigen muß wieder ein schönes Geld gekostet haben. Für das Vergnügen seiner Freunde ist unserm Herrn kein Opfer zu groß."

Sirolin

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane**, wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** u. das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** u. **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich
☞ Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. ☜
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chemische Fabrik, Basel (Schweiz) & Grenzach (Baden).

BRINGEN SIE IHREN HÖCHSTEN WUNSCH ZUR ERFÜLLUNG.

Leser, wissen Sie, dafs abgeschlossen in Ihrem Geiste eine so grofse, subtile und doch starke Kraft existiert, dafs Sie derselben nur freies Spiel zu gewähren brauchen, um alles im Leben wünschenswerte zu erlangen? Was ist Ihr höchster Wunsch? Wäre es Ihnen etwas wert, zu wissen, wie Sie rechtlich und doch unbemerkbar Einflufs über andere gewinnen können, um so deren Achtung, Liebe, Freundschaft und Bewunderung zu erringen, wo Sie jetzt nur Zurückweisung erfahren? Brauchen Sie mehr Selbstvertrauen, Willenskraft oder Mut, und wünschen Sie sich den Erfolg, der die Folge dieser Eigenschaften ist? Wünschen Sie eine Macht im Leben zu werden, so dafs Sie anderen ebenso helfen können wie sich selbst?

DIES IST MÖGLICH.

Die stille, subtile Macht des persönlichen Magnetismus ruht in jedem. Wenige sind so glücklich, sie zu erkennen und ihre Anwendung zu erlernen. Jahrhunderte von Konventionalität haben den Geist der Menschheit so getrübt, dafs sie die ihr innewohnenden, von den Alten ausgeübten occulten Kräfte nicht sieht. Es ist Zeit zum Erwachen! Es ist die Pflicht aller, Männer wie Frauen, sich von diesem Banne freizumachen und die in ihnen schlummernde Macht zu entwickeln.

GRATIS. Wir veröffentlichen eine illustrierte Broschüre: „Die Kraft in Sich Selbst", die wir absolut gratis versenden. Sie handelt in höchst interessanter Weise mit dem oben erwähnten Thema. Unser Zweck hierbei ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf von uns veröffentlichte, höchst lehrreiche Schriften zu lenken. Hunderte jubilieren über den Erfolg, zu dem diese Broschüre ihnen den Weg gewiesen hat. Senden Sie Marken für Rückporto, und wir werden Ihnen postwendend die Broschüre „Die Kraft in Sich Selbst" zukommen lassen.

PSYCHOLOGISCHER VERLAG
BERLIN W. 298, Friedrichstrafse 59/60.

Technikum Hildburghausen
umfaßt: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule, Baugewerk- und Tiefbauschule. Programme durch das Sekretariat.
Der Herzogliche Direktor.



Tanz-Album Glühwürmchen-Idyll, Luna-Walz etc. in 1 Bde. eleg. br. **nur M 1.50.**
Paul Zschocher, Musik-Export, Leipzig.



Aus einer kleinen Garnison.
Ein militärisches Zeitbild von **Leutnant Bilse.**
Preis M. 3.—. Bei Voreinsendung von M. 3.40 franco pr. Brief.
J. Abheiter's Buchhandlung, Wien II/3.

Jede Schrift wird schön mit Patent-Federhalter
Buchführung. Comtoir-Praxis
Correspondenz. Rechnen
Brieflich
Probebrief gratis
F. SIMON Gerichtl. Sachverständiger. BERLIN, O. 27



zu schöner Form Dr. med. Fries Anleitung (schnelle Erfolge!) mit zahlreichen Illustrationen, Aktaufnahmen und Kunsttafeln im Prachtwerk M. 1.50, in Luxuseinband M. 2.25. (Nachn. stets 30 Pf. mehr) vom Medicinischen Verlag v. Goethe, Dresden 49.

☞ **Stürmischen Lacherfolg!** b. Festlichkeit erzielt Jedermann als Schnellzeichner! Kein Misslingen! 1 Dtzd. Geheimblätter 7 Mk., 6 St. 4.50 Mk. — Geheimporträts nach Photogr. besond. Preis Prosp. frei Carl Hommel, Art. Inst., Frankfurt a. M.



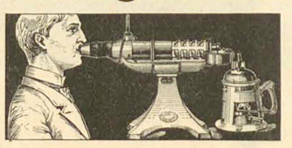
Drei grosse KODAK Preis-Ausschreiben

193

404 Preise
im Gesamt-Werte von
M. 20.000
IN BAR
Nähere Bedingungen durch alle Händler oder durch die
KODAK Ges.m.b.H. **BERLIN**
Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16

HASEN Red Star

Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbarer
Apparat für den Hausgebrauch.

Auf dem Madrider Aerztekongress von Herrn **Hofrat Professor v. Schrötter** mit grossem Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medizin. Autoritäten empfohlen zur Behebung der

Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.

Bisher unerreichte feinste Zerstäubung.
Genaue Regulierung der Temperatur.
Detailpreis: 42 Mark.

Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portugal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee:
Leipziger Gummiwarenfabrik, A.-G., vorm. Julius Marx, Heine & Co., LEIPZIG.
Erhältlich in Apotheken und Sanitätsgeschäften.
Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Knaben-Inhalation) und f. d. Thermo-Variator (der für Inhalatorien und Vermietung lizenzpflichtig, sonst **lizenzfrei** ist), werden erteilt:
Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien, IV., Gusshausstrasse Nr. 10.

Ernste, realistische Lektüre!

Georgy, Fräulein Mutter. 2.20 M., gebd. 3.20 M. frko. Eine kluge, gebildete Frauengestalt, der das Schicksal zuteil wurde, Fräulein Mutter zu werden. Sie selbst, das heissblütige, gesunde Weib, wird Predigerin gegen die freie Liebe.
Duncker, Maria Magdalena, 2.20 M., gebd. 3.20 M. frko. Das Schicksal einer schönen Sünderin aus den höheren Kreisen. Von Vorurteilen fast erstickt, sucht sich das junge, liebreizende Geschöpf auf eigene Hand den Weg durchs Leben.
Truth, Frauenehre-Frauenliebe. 2.20 M., gebd. 3.20 M. frko. Liebe u. Leben d. Damen d. vornehm. Gesellschaft u. d. Lebemänner — d. Börsenbarone u. d. Damen v. Ballet schild. dieses Buch.
Truth, Baden-Baden. 2.20 M., gebd. 3.20 M. frko. Roman aus dem high-life des deutschen Weltbades. Schilderung des sehr freien Badelebens, wie es im Hotel, im Klub, auf der Rennbahn, dem Tennis-Platze etc. sich abspielt.
Perfall, Faiful. Illustr. 1.20 M., gebd. 1.70 M. frko. „Faiful" ist der Name einer arabischen Tänzerin, die den Helden mit südlicher, rasender Leidenschaft liebt.
Almée Duc, Sind es Frauen? 60 Pfg., gebd. 85 Pfg. Ein Roman über das dritte Geschlecht.
Diese 6 Werke zusammen für 9.75 M. frko., gebd. für 14.50 M. frko. Gegen Einsendung oder Nachnahme. Illustr. Katalog bei Bestellung gratis. [165
Rich. Eckstein Nachfolger, BERLIN W. 57, Bülowstr. 51 B.



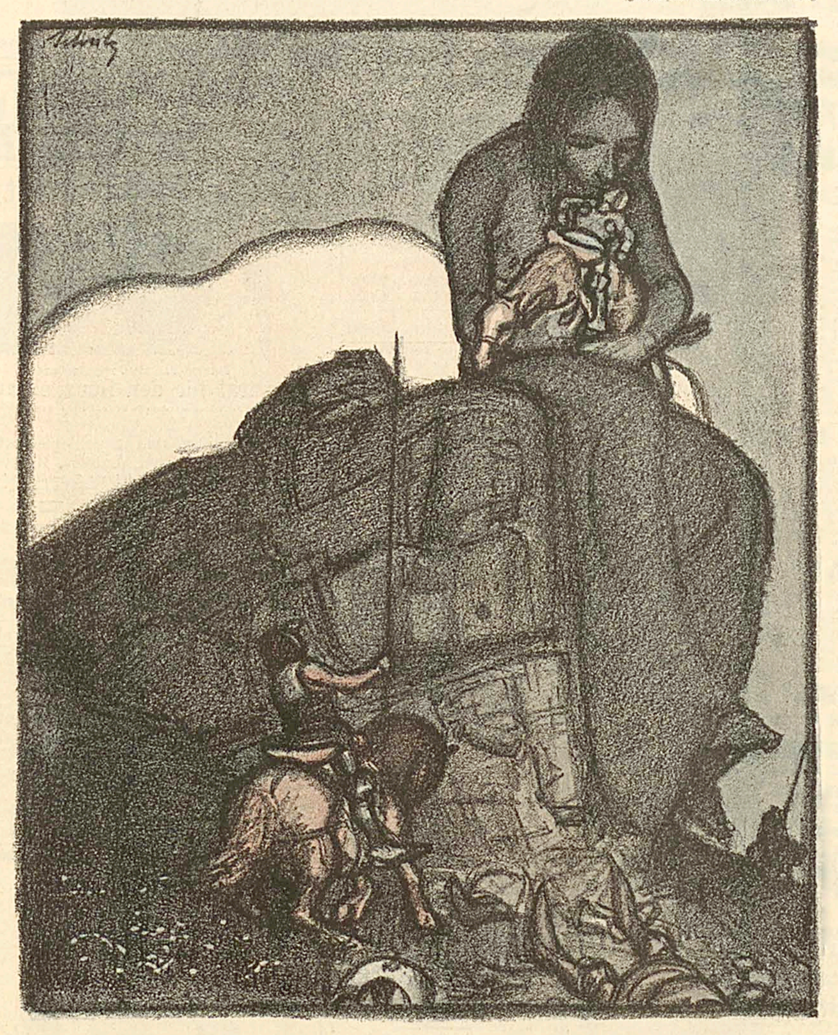
Zu bestellen bei jeder Buchhandlung und Eisenbahnbuchhandlung; wo eine solche nicht am Platze ist, auch bei der nächsten Postanstalt oder beim Verlage von **W. Vobach & Co., Berlin.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

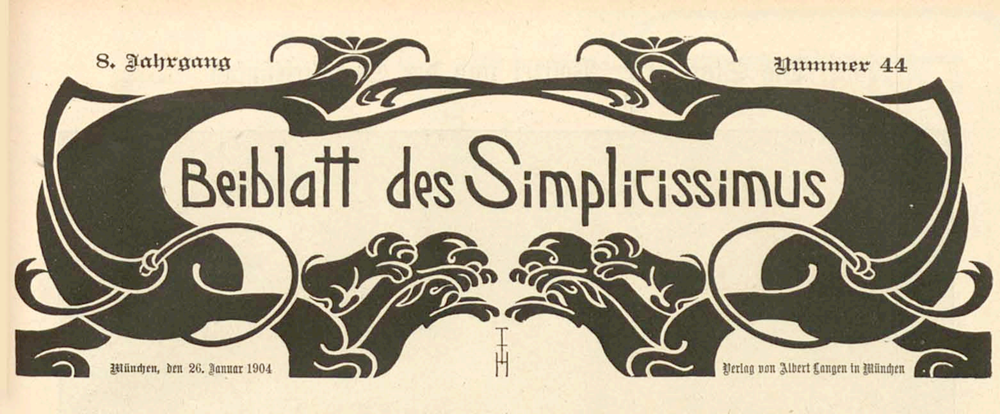
Hierzu zwei Beilagen

Die arge Frau

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Trägt früh dein Roß dich aus dem Tor,
Schau ihm nicht übers linke Ohr,
Daß nicht dein Aug die Straße sieht,
Die zu der argen Frau dich zieht.
Sie sitzt hoch auf dem Felsenrand,
Grau wie der Stein ist ihr Gewand,
Und wie der Stein ist kalt ihr Leib,
Sie hat gar bösen Zeitvertreib.
Sie fängt die Ritter ohne Wahl,
Die unten ziehen durch das Tal,
Sie ist so riesenstark und groß,
Hebt Roß und Reiter auf den Schoß,
Und küßt und küßt in wilder Lust
Das Leben ihnen aus der Brust.
So wie die Spinne ohne Graus,
Saugt langsam sie die Beute aus,
Die leeren Hüllen wirft sie fort,
Man sieht sie dicht gesäet dort.
Wohl wissen es die Rittersleut,
Doch ziehn sie zu der Frau noch heut —
Verlassen drum ein Jungfräulein,
Mit dem sie könnten selig sein.



8. Jahrgang

Nummer 44

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 26. Januar 1904

Verlag von Albert Langen in München

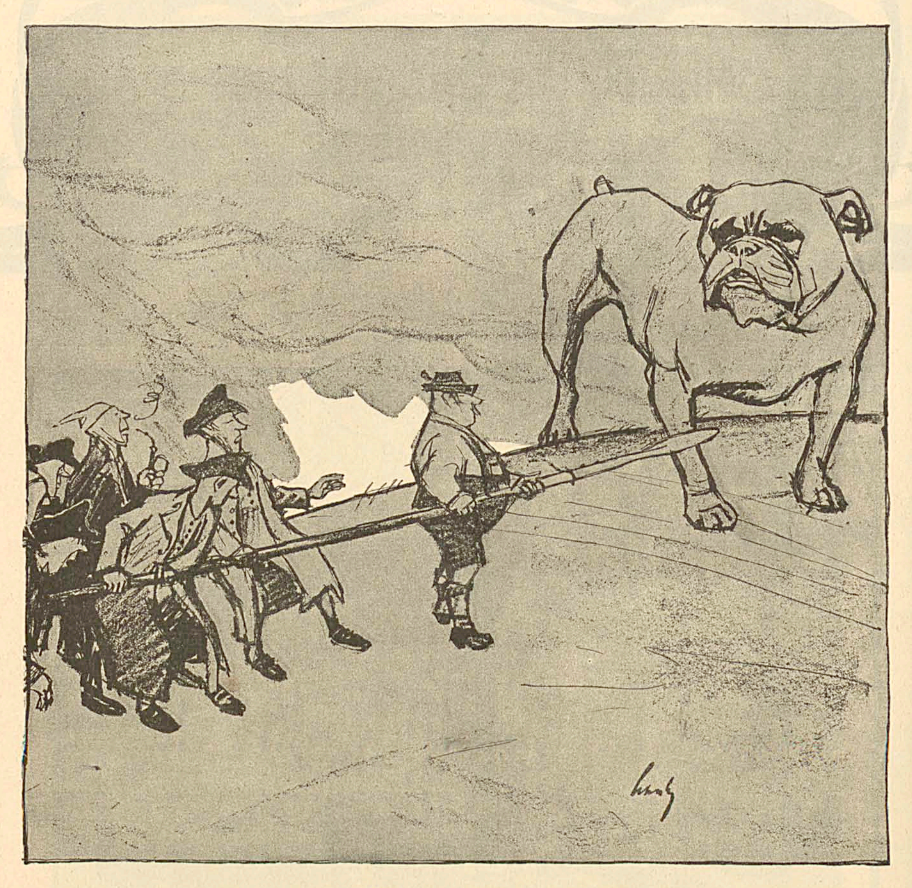
In Bayern

(Zeichnung von Bruno Paul)

„Jetzt packt der Simplici 's Zentrum o! Laßt net aus? Laßt net aus? So was hat sie ja no koa Minister traut!“

Die Stuttgarter Polizei und der Simplicissimus

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Bayrisch Jokele, geh du vora! Der Kerle beißt!"

Lieber Simplicissimus!

Ein Ungar, der nichts schöneres kennt als seine Heimat jenseits der Leitha, ist zu seinem großen Bedauern gezwungen, einige Tage in Wien zubringen zu müssen.
Er wandelt mißvergnügt in den Straßen herum und mustert mit kritischen Blicken, was anderen gefällt und ihm minderwertig erscheint.
Plötzlich sieht er zu seiner Ueberraschung eine Dame, die er vor mehreren Jahren in Wien kennen gelernt hatte.
„Aber guten Tag, Gnädige! Wie geht es? Und wie geht es dem Herrn Gemahl?"
„Meinem Manne? Ach Gott, wissen Sie es nicht? Er ist doch schon seit drei Jahren im besseren Jenseits."
„Drei Jahre? Ja, sagen Sie mir, Gnädige, was treibt der Mensch so lange allein in Ungarn?"

Moralische Erzählung

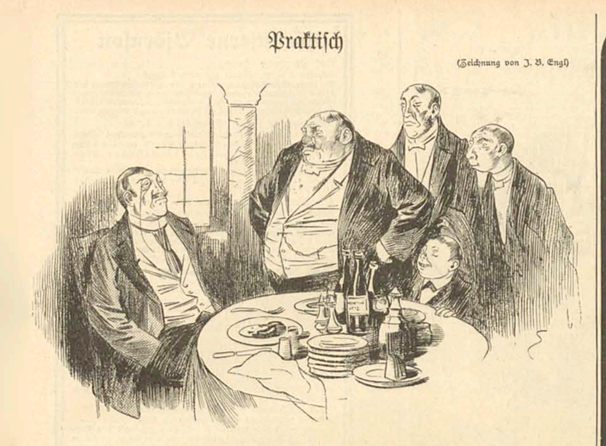
Ein junger Mohr ging einmal an dem Ufer eines Flusses spazieren, in welchem sich ein Europäer badete, der besonders das Gesicht sehr sorgfältig wusch. „Bist du nicht ein rechter Narr," rief ihm der Neger zu, „daß du dir so viel Mühe gibst, dein Gesicht abzuwaschen! Durch all dein Waschen wirst du doch niemals erreichen, daß du so schwarz wirst wie ich." „Naseweises Kerlchen," versetzte der Europäer, „gar zu leicht läßt sich die Jugend durch den äußeren Schein blenden und zur Geringschätzung echter, aber nicht in die Augen fallender Vorzüge verleiten; glaube mir, ich bin schwärzer als alle Mohren Afrikas! Wisse, ich bin der Kultusminister eines großen süddeutschen Bundesstaates!"
Der Mohr sah die Torheit seiner Worte ein und ging sehr niedergeschlagen von dannen, nachdem er den Europäer stammelnd um Verzeihung gebeten hatte. Er nahm sich vor, nie wieder ein vorschnelles Urteil abzugeben.

Vom Tage

Sicherem Vernehmen nach hat das Kgl. bayr. Staatsministerium des Innern sich ein gedrucktes Exemplar des Reichspreßgesetzes beschafft.
Es sollen bereits mehrere Herren mit dem Studium desselben beschäftigt sein.
Späterhin soll das Exemplar dem bayr. Justizministerium überlassen werden.
Die Nachricht wird in vielen Kreisen freudig begrüßt als ein hochwillkommenes Zeichen, daß allmählich die Reichsgesetze in Bayern Eingang finden.

Praktisch

(Zeichnung von J. B. Engl)



„A Zech' machen S' von 22 Mark und hob'n koan Pfennig Geld?!" — „Seh'n Se, wegen Mangel an Subsistenzmitteln lasse ich mich Winters über immer einsperr'n und da war nun das mein Abschiedsmahl!"



Unlauterer Wettbewerb

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Mein Gehilfe, den ich entlassen habe, macht mir mit seinem jetzigen Prinzipal alle meine Geschäftspraktiken nach!“ — „Verklag ihn wegen unlautern Wettbewerb!“ — „Das ist eben das Scheußliche! Die dummen Kerle haben sich dabei erwischen lassen!“

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 44

München, den 26. Januar 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Zur Sonntagsruhe

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Scheußlich, Sonntags Heringe abgeben zu müssen! Da muß ich ja nachmittags wieder den ganzen Turfplatz verpesten“

Was die Soldaten sagen!

Die Soldaten loben ein Mittel gegen Kahlheit, welches „wirklich hilft", und empfehlen anderen, dasselbe zu versuchen.

Gratis-Dose erhält jeder auf Verlangen.

Jos. Heisterkamp, Vizefeldwebel, 5. Komp., Regt. 39, **Düsseldorf.** Ihr Haarwuchsmittel habe ich gebraucht und zu meiner grössten Freude gesehen, dass Ihr Mittel überraschend wirkt. Ich verlor nach Rückkehr aus dem Manöver mein sonst so starkes Haar vollständig. Jetzt ist mein Kopf wieder fast ebenso dicht bewachsen wie früher.

A. Hirth, Artilleristenmaat, 2. Komp., III. A.-A., **Helgoland.** Ich freue mich von Tag zu Tag über den Nachwuchs meiner Haare und sage Ihnen heissen Dank für Ihre preiswerte Pomade, indem mein Kopfhaar mit demjenigen meiner Kameraden, die alle einen sehr starken Haarwuchs besitzen, schon bald gleichsteht. Wir sind schon zu zweien, die in meiner Kompagnie Ihr Mittel mit gutem Erfolg angewandt haben.

Hesse, Sergt., 10. Komp., Inf.-Regt. 26, **Magdeburg.** Ich benutze Ihre vorzügliche Haar- und Bartwuchspomade mit sehr gutem Erfolg. Das Ausfallen der Haare hat gänzlich aufgehört. Ich werde stets bemüht sein, im Kreise meiner Kameraden und auch ausserhalb dieses Präparat zu verbreiten.

Müller II, Pionier, 1. Komp., Betr.-Abt., **Insterburg.** Eine verblüffende Wirkung zeigte Ihr Präparat bei meinem Haarausfall, indem das Haar ganz fest wurde. Als Bartwuchsbeförderer habe ich Ihre Pomade auch angewandt und mich überzeugt, dass auch hier die Wirkung nicht fehlte, da ein langsames, aber fortdauerndes Wachsen stattfindet.

T. Atzrott, Unteroffizier, F.-A.-R. 55, **Naumburg.** Ich bin mit der Probe und der ersten Sendung einer Büchse Ihres Haarwuchsmittels sehr zufrieden und kann Ihnen mit grosser Freude mitteilen, ein frisches Wachstum des Haares erlangt zu haben, und habe die Absicht, es überall, wo nur möglich, zu empfehlen.

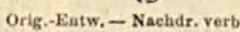


Probe-Dose gratis.

Wenn Sie mir dieserhalb schreiben und unter Nennung dieser Zeitung Ihrem Briefe 20 Pf. in Briefmarken beilegen, werde ich Ihnen umgehend eine Probe-Dose **vollständig bedingungslos** zusenden. Dies wird Ihnen ermöglichen, ohne irgend welche Kosten zuerst **einen Versuch** zu machen, was doch für Sie vorteilhafter ist, als wenn ich Ihnen einen sicheren Erfolg garantieren würde (!) und zu gleicher Zeit eine Vorausbezahlung verlangte. **Erst versuchen, dann kaufen!** [180

John Craven-Burleigh.

Leipzigerstr. 84. Berlin 151.



Orig.-Entw. — Nachdr. verb.

HASEN Red Star

Leutnant Bilse **Preis Mk. 3.50** franko gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung auch in Briefmarken.

Aus einer kleinen Garnison **sofort** zollfrei zu beziehen von **Ed. Beyers Buchhandlung, Wien I,** Schottengasse 31.

Zur Probe! Beste Rasirmesser der Welt!
empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen.** Stahlwarenfabrik und Versand. **Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.—** desgl. **Silberstahl M. 2.—** mit Etui. Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. Kompl. Rasirgarnitur in feinem Etui Mk. 8.—. **Katalog** mit über 3000 **Gegenständen** wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält **jeder frco. umsonst.** Bitte zu verlangen. Für **Wiederverkäufer** beste Bezugsquelle.
Nachdruck verboten.



Broschüre 1 Mk. franko. Fickers Verlag, Leipzig. 99

Haartherapie von W. Scharff. Anleitung zur Wiedererlangung und Erhaltung des Haarwuchses. Jede Person kann sich mit wenig Pfennigen dieses Mittel selbst bereiten und braucht nicht unnötiger Weise grössere Summen auszugeben. Sollte in keinem Hause fehlen.

Wenn Sie

wirklich Genuss haben wollen als Raucher, so nehmen Sie unsere Fehlfarben von [149

Mantilla-Cigarren 100 Stück M. 5 60

garantirt mit Havanna-Einlage. Andere Sorten von M. 1.75 an. Versand gegen Nachnahme.
Jenckel & Co., Hamburg.

Mittel dagegen. **Nasenröte.** Erfolg garantiert.
Ärztlich glänzend begutachtet. 5 Mk. incl. Postporto geg. Nachn. od. Voreinsd. d. Betr. Institut „Aeskulap" Potsdamerstr. 135, Berlin W. 5.

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!

Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre unter Beschreibung Ihres Leidens.
Continental Extension Co., Kirchner-Str. 8, Frankfurt a. M. [132



Winterbadekur. Naturheisse Schwefelquellen, Schlammbäder, Schlammapplikationen, Massagen, Hydropathie. Billige u. sorgfält. Pension. Prospekte üb. Heilung von Rheuma, Gicht, Nervenleiden, Hautkrankheiten etc. gratis durch die Direction **Sct. Lucasbad-Ofen, Budapest.**

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co., BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Kein Fussleiden mehr!
keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.**
Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.



Fuss beim Tragen der Asbest-Sohlen.

Fuss beim Tragen der altgewohnten Sohlen.

Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.
Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Obron-Suppenextract-Gesellschaft m. b. H. [190
München-Mittersendling.

Für Erwachsene ist nützlich: [140
Das Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.



Photogr. Apparate aller Systeme sowie sämmtl. Zubehör u. Bestandteile
Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.
Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.
BIAL & FREUND in Breslau II.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)
auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygienie, Paris, Tuileries April und der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, Sept. 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, ca. 350 Seit. stark. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V und allen anderen Buchhandlungen.**

Hochinteressante Bücher! Kataloge gratis.

Bauchreden.	Sichere Erfolge durch Anleitung von St. Gille. Mk. 1.50.
Hypnotisieren.	Beste Anleitung incl. Disk von Dr. Sturm. Mk. 2.50.
Gedankenlesen.	Schnelle leichte Erlernung von A. Stadthagen. Mk. 1.80.
Graphologie.	Beste Anleitung zu Handschrift-Beurteilungen v. J. Becker. Mk. 2.50. Käufer dieses Buches erhalten Beurteilung ihrer Handschrift gratis.

Bei Voreinsendung des Betrags Frankozusendung. Fickers Verlag, Leipzig. 99

Leutnant Bilse „Aus einer kleinen Garnison" 269 Seiten
Original-Ausgabe gegen vorherige Einsendg. od. Nachn. v. M. 3.50 liefert sofort franko und zollfrei die **Halm'sche Buchhandlung, Wien I.** Babenbergerstr. 5.

Endlich erreicht!
(Gesetzlich geschützt.)
„Sicherheits-Aufhänger"
schützt Ueberzieher, Hut, Schirm etc. vor
„Diebstahl u. Austausch"
— 50 Pf. —
An jed. Kleiderständer zu befestigen, ca. 10 Gramm. Leichte Handhabung! Absolute Sicherheit!
Zu beziehen vom [191
Alleinfabr. **Fritz Bengert, München,** Isenburgstr. 3 franco geg. Voreinsendung d. Betr. u. 20 Pf. Porto; 5 St. M. 2.70 etc.
NB. Leiste bei Diebstahl eines m. Sichh.-Aufh. def. geschl. Ueberzien. Ers. b. zu 100 M.



Professor Finsen's neues Verfahren verbürgt
Haupthaar wie Bart
bis 45 mm Länge, schon nach 10 Tagen
Erfolg nachweislich. Aerztliche Berichte gratis vom Verlag
H. Fortagne Nachf. in Dresden 60.
6000 Mark Wettbewerb!

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe **P. P. Liebe, Augsburg.**

Gesundheit u. Glück aus dem Französischen. M. 2.
Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.

Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolaxehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co. Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

86 Couplets 20 Seiten Klavierbegleitung, Soloscenen, Parodien, Theaterstücke, Ueberbrettl-Vorträge. Erfolg selbst f. Talentlose, nur 1.10. Der Altertumsforscher, fragw. Vorgänge im Lichte mod. Forschung (Herrenab.) 1.70. Ich als Junggeselle (Kleistervortrag) 1.70. Alles zus. **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr. Reichhalt. Katalog gratis. Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.

Neurasthenie
(Schwächezustände) und Heilung. Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [22
Abtheilung II **Bauschlosserei.**
Abtheilung V
Centralheizungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.
Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. **Berndt.** Zu bezieh. durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88** geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 45

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

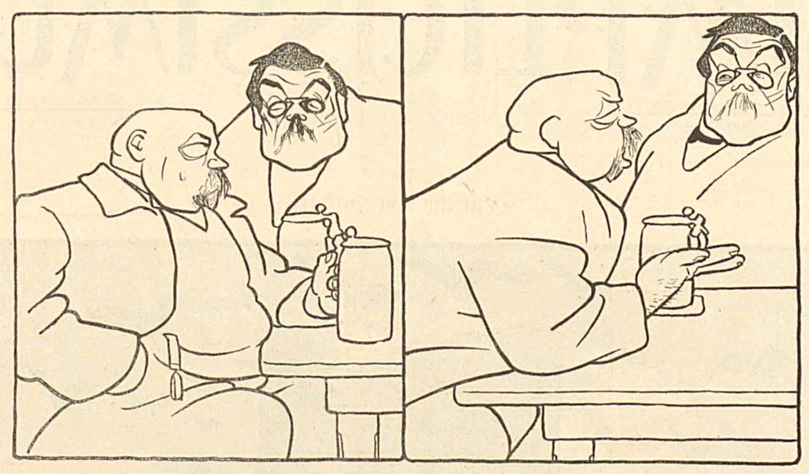
Deutsche Landschaft

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



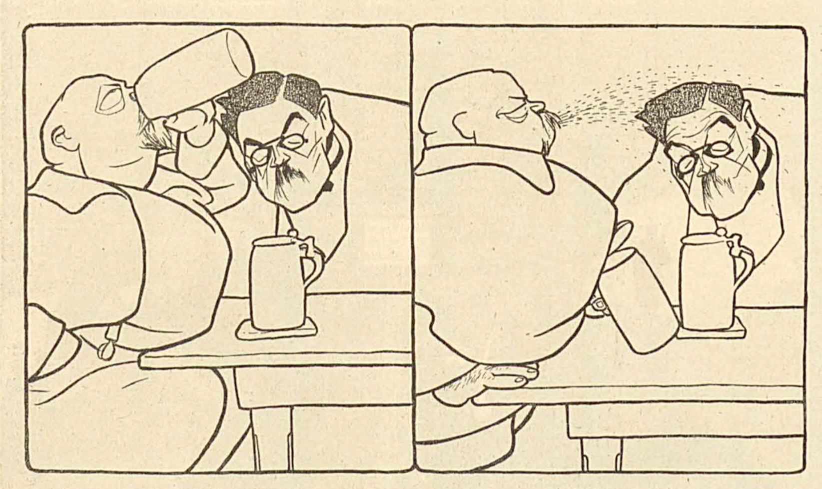
Unterhaltung

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



„. . . und dann sind die sozialen Verhältnisse heute derart, daß man . . . ja, ich glaube gleich, der Kerl schläft!“

„. . . Also nicht wahr, Sie müssen doch zugeben, daß die Verhältnisse sich immer mehr verschlechtern, und daß . . .

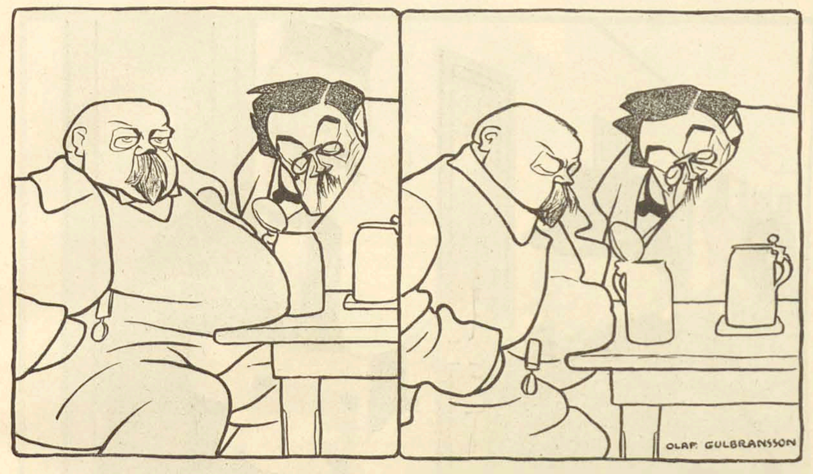


„Jo, Herrgottdonnerwetter!“

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Unterhaltung

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



„Es ist einfach nichts zu machen mit dem Kerl.“ — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Jeans Ansicht

Von

Alfred Capus

Die Hochzeitsgesellschaft hatte das Trauungszimmer betreten. Es blieb kaum ein Plätzchen frei, denn die Familie der beiden Verlobten war sehr groß und allgemein beliebt. Unter den Großkaufleuten des Bezirks gehörten die Lureaus und die Bussons zu den allerersten, und jetzt kamen die zwei bedeutenden Vermögen zusammen, indem der Erbe des einen Hauses sich mit der einzigen Tochter des anderen vermählte. Auch nach jeder anderen Richtung hin schien diese Vereinigung durchaus passend: Edmond Lureau zählte achtundzwanzig, Henriette Busson neunzehn Jahre. Er war eine hübsche Erscheinung, mit dunklem Haar und Schnurrbart, sie, rosig, blond und lieb. Als man ihm zuerst von dieser Heirat gesprochen, da hatte er nur den Einwand gemacht: Er wollte nicht vor dem fünfunddreißigsten Lebensjahre und nicht ein Mädchen heiraten, das jünger als einundzwanzig war. Es hielt aber nicht schwer, ihm begreiflich zu machen, daß diese Gründe doch nicht ausreichten, um eine so gute Partie, wie das junge Fräulein es war, von der Hand zu weisen. Als dann der feierliche Tag herankam, da war Edmond Lureau fest entschlossen, ein glücklicher Ehemann zu werden; und jetzt fühlte er nur noch jene eigentümliche, unnennbare Unruhe, der wohl kaum einer von all denen entgeht, die im schwarzen Anzug und weißer Krawatte vor den Standesbeamten hintreten.

Der Maire in höchsteigner Person sollte die beiden jungen Leute zusammengeben, und aus sicherer Quelle hatte man erfahren, daß er sogar eine feierliche Ansprache halten würde — die Gäste waren demnach auf einen sehr erhebenden Trauakt gefaßt. Die Magistratsdiener waren, wie üblich, beflissen, die herkömmliche Ordnung bei der Feier aufrecht zu erhalten. Einer von ihnen, ein alter Bursch mit einer etwas spöttischen Miene ging von einer Gruppe zur anderen mit den Worten: „Der Herr Maire wird sogleich da sein.“ Als er bei dem Bräutigam vorüberkam, murmelte er, ohne ihn anzublicken, als spreche er zu sich selbst: „Sie tun nicht recht“. Dann ging er weiter, sich eins in den Bart summend.

„Womit tue ich nicht recht?“ fragte sich Edmond. „Bin ich denn nicht ganz gescheit? Mich kann er doch garnicht gemeint haben.“

Der Maire wollte immer noch nicht erscheinen. Die Anwesenden begannen, sich ziemlich laut zu unterhalten; einige hatten sich von ihren Plätzen erhoben. Die Diener bedeuteten ihnen, sie sollten sich wieder setzen. Der Alte verkündete: „Der Herr Maire ist im Nebenzimmer, er wird gleich hier sein.“ Dann ging er auf das junge Paar zu und sagte: „Bitte, wollen Sie auf diesen beiden Stühlen Platz nehmen!“

Während Edmond sich ganz mechanisch niedersetzte, hörte er, wie der Magistratsdiener neben ihm ganz deutlich flüsterte:

„Sie tun nicht recht mit der Heirat.“

„Diesmal meint er sicherlich mich,“ dachte Edmond. „Was will denn nur der Schafskopf?“

Er runzelte die Stirn; vorsichtig streckte er den Arm aus, um den Alten festzuhalten; aber der war schon auf und davon.

„Hast du vielleicht verstanden, was dieser Mensch gesagt hat, Henriette?“ fragte er seine Braut mit leiser Stimme.

„Nein, Lieber!“ Und lächelnd, ohne ihm das Antlitz zuzuwenden, fragte sie: „Kennst du ihn denn?“

„Nein,“ entgegnete er, „mir schien nur, als hätte er etwas gesagt. Aber ich werde mich wohl getäuscht haben.“

Und im Stillen fuhr er fort: „Nein, nein doch, ich habe mich nicht getäuscht. Der alte Narr hat gesagt, ich tue unrecht, daß ich heirate. Wenn es jetzt anginge, würde ich ihm einen gehörigen Verweis geben, aber nach der Feier tue ich es ganz gewiß.“

Und beinahe heftig stieß er mit dem Fuß auf den Teppich. Er sah sich nach allen Seiten um, ob er den Unverschämten nicht irgendwo gewahrte. Da stand richtig der Alte in der Nähe der Tür, durch die der Maire kommen mußte. Mit gleichgiltigem Gesicht blickte er zum Fenster, das auf Gärten hinausging.

Einige Minuten vergingen; dann wurde endlich die Tür geöffnet und der Magistratsdiener meldete: „Der Herr Maire, meine Herrschaften!“

Alles stand auf. Der Maire verbeugte sich leicht und schritt auf das Podium zu; der Alte folgte ihm in respektvoller Entfernung. Und als er auf seinen Platz zurückging, da flüsterte er, indem er dicht an dem Bräutigam vorüberstrich, daß dieser es ganz deutlich vernahm zum dritten Male: „Sie sollten nicht heiraten.“ Der junge Mann ballte heimlich die Faust. Er war nahe daran, dem alten Kerl an die Gurgel zu fahren, aber das schien ihm doch in diesem Augenblick eine zu große Ungeheuerlichkeit. Inzwischen hatte der Alte sich mit zwei oder drei anderen Dienern in eine Ecke des Zimmers gestellt, von wo aus sie der Feierlichkeit folgen konnten.

Die Trauungs-Formalitäten nahmen ihren Anfang. Edmond biß sich nervös die Lippen wund. Mit einer Art von Wut mußte er immer wieder an diesen Tölpel, an diesen Schuft, jawohl S c h u f t, an diesen Magistratsdiener denken, an diesen untergeordneten Menschen, der sich solch eine Unverschämtheit erlaubte. Er würde gleich nachher aber auch dafür sorgen, daß der Kerl seines Dienstes enthoben würde und ihm außerdem noch persönlich die wohlverdiente Zurechtweisung erteilen. Dieser sonderbare Kauz verdarb ihm durch seinen schlechten Spaß den ganzen Festtag. Jawohl, denn Edmond fühlte sich wirklich beunruhigt; freilich, er mußte es sich offen eingestehen, beunruhigt, verwirrt war er und wütend. Der Zwischenfall schien ihm abenteuerlich und unnatürlich. Hatte man es wohl schon je erlebt, daß ein Magistratsdiener fünf Minuten vor der Hochzeit einem Bräutigam wiederholt zuflüstert, er täte unrecht mit der Heirat? Wenn der Mensch vielleicht verrückt war, so konnte sich das doch nicht gerade in diesem Augenblick zum erstenmale zeigen, dann hätte man es früher wissen und ihn seines Amtes entheben müssen. Wenn er aber nicht verrückt war, dann mußte er einen wichtigen, entscheidenden, ernsthaften Grund für seine Redensart haben. Aber was für einen, nur was für einen? Diese Ungewißheit war so kaum zu ertragen!

Der Maire war mit der Verlesung der Akten zu Ende und begann jetzt vom Eheglück zu sprechen. Edmond wandte den Blick zu dem Alten hinüber, der noch immer unbeweglich in seiner Ecke stand. Sonderbar! Jetzt lag nichts Spöttisches mehr in seinem Blick; er schien im Gegenteil sanft, väterlich, teilnehmend.

Unwillkürlich wies der Bräutigam mit dem Zeigefinger auf die weiße Fläche seines Oberhemdes, als wollte er den Alten fragen:

„Mich, wirklich mich haben Sie vorhin gemeint, Alterchen? Und ich täte wirklich unrecht, zu heiraten? Ist das Ihr Ernst? Irren Sie sich auch nicht?“

Und der Blick des Alten entgegnete: „Freilich, freilich … S i e habe ich gemeint.“ Gleichgiltig glitt sein Auge dann weiter zu anderen Dingen hin.

Eine Minute lang empfand Edmond einen lähmenden Schrecken. Der Mensch war also doch nicht verrückt, er machte keinen schlechten Witz. Er wußte offen-

(Fortsetzung auf Seite 5)

Die Gerechten

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Daß Sie den Redaktär dreiviertel Jahr in Untersuchungshaft behalten haben? Die Freisprechung war doch eigendlich vorauszusäh'n?" — „Ämdesweg'n, ämdesweg'n, Herr Colleje, jetz' had der Lumich zuwenigstens seine Schtrafe weg!"

Gefährliche Konkurrenz

(Zeichnung von E. Thöny)



„Es ist unglaublich, wie man von der Damenwelt belästigt wird. Auf Schritt und Tritt verfolgen sie einen." — „Na, lieber Herr Kammersänger, das wird schon besser werden, wenn wieder mal 'ne Aschantitruppe hierher kommt."

bar etwas; er nahm Interesse an Edmond und schien höchlich erstaunt, ihn hier im Zimmer der Mairie zu sehen; er hatte sich offenbar gewundert, daß Eomond sich verheiraten, mit Henriette verheiraten wollte. Vielleicht war er Mitwisser eines jener Familiengeheimnisse, wie sie mitunter gerade den Unbeteiligsten zu Ohren kommen. Ganz sicher kannte er die junge Braut näher und wußte etwas besonderes von ihr.

Und gleichzeitig fielen Edmond einige kleine Zufälligkeiten, unbedeutende Einzelheiten auf, an denen er vorher achtlos vorübergegangen war; all das schien ihm jetzt bedeutsam und ganz geknickt sagte er sich schließlich:

„Ja, er hat ganz recht, es ist dumm, daß ich heirate."

Jetzt war's freilich zu spät.

„Herr Edmond Lureau," so klang die Stimme des Maire, „willigen Sie ein, Fräulein Henriette Busson zur Ehefrau zu nehmen?"

Bleich und ganz vernichtet murmelte Edmond:

„Ja, Herr Maire."

Nachdem auch die Braut ihr „Ja" gesagt hatte, schritt man zur Unterzeichnung des Ehekontraktes; die Hochzeitsgesellschaft brach das Schweigen durch ihre Beglückwünschungen.

Jetzt sah Edmond den alten Magistratsdiener auf sich zukommen, und ganz wehmütig blickte er ihm entgegen, sein Zorn war verraucht.

„Sie hatten doch unrecht mit der Heirat," brummelte ihm der Alte zu.

„Ich weiß es selbst," entgegnete Edmond leise, fast ohne die Lippen zu bewegen. „Bleiben Sie in der Nähe," fuhr er fort; „ich muß Sie sprechen. Wie heißen Sie?"

„Jean."

Als wollte er ihm eine die Feierlichkeit betreffende Anordnung geben, zog Edmond den Alten beiseite und fragte ihn hastig:

„Schnell, sagen Sie mir alles, was Sie wissen. Hier sind hundert Francs."

„Ich? Ih Gott, ich weiß gar nichts," entgegnete der Diener mit unschuldsvollem Lächeln.

„Wie — Sie wissen nichts? Kennen Sie mich denn nicht?"

„Bewahre!"

„Aber, Sie Unmensch, wie können Sie mir denn so eindringlich sagen, ich täte unrecht mit dieser Heirat."

Der Alte verzog den Mund:

„Ja, das ist so meine Ansicht von der Sache. Ich finde, man tut immer was Dummes, wenn man heiratet. Jeder hat doch das Recht, seine Ansicht auszusprechen, oder meinen Sie nicht?"

Sie beide

Die Zukunft ist ein junges Kind,
Rot leuchten seine Wangen,
Es schwingt sich wie der Apfel im Wind,
Will nicht länger am Lebensbaum hangen.

Vergangenheit ist ein altes Weib
Mit grauen verwitterten Falten,
Das sitzt am Weg zum Zeitvertreib
Und wärmt die Hände, die kalten.

Sie treffen sich nie, sie sprechen nie,
Sie kennen sich kaum bei Namen
Und voller Neugier sehen sie
Die Scharen, die kommen und kamen.

Manch Einer hofft vom Kinde sein Glück,
Sein Blick umschmeichelt es leise,
Manch Anderer schaut mit Sehnsucht zurück
Auf die nickende Alte, die weise . . .

So hockt das Weib, so lockt das Kind,
Und zwischen ihnen beiden
Taumeln durch Sonne, Nebel und Wind
Freuden wie Leiden.

Maria Stona

Zukunft

Viel Jahre hab' ich schon verschwendet,
Doch die noch kommen, nütz ich mir. —
Die Stirn der Zukunft zugewendet,
Ein reicher Winzer, nah' ich ihr.

Die Tage, die dort vor mir dunkeln,
Wie eines Griechen Lederschlauch,
Darin die süßen Weine funkeln,
Ergreif ich sie und füll sie auch.

Bis jedem Tag sein Teil gemessen,
Bis jeder Schlauch sich feurig strafft,
Will ich wie Riesentrauben pressen
Mein Herz und seine ew'ge Kraft . . . .

Georg Busse-Palma

Dirnlein

Weites Herz und loses Mündchen,
Alle Tag ein kleines Sündchen,
Schwarze Strümpfe, bunte Schuh,
Viel im Bett und wenig Ruh.
Krause Löckchen, seidne Röckchen,
Bittre Brühe, süße Bröckchen,
Kühle Liebe, heiße Küsse,
Lockre Lieder, Tränengüsse.
Rosen brechen, Dornen hecheln,
Ewig kämpfen, ewig lächeln,
Gestern Kuchen, heute Brot,
Heute rot und morgen tot.

Volker

Nächtlicher Heimweg

(Zeichnung von E. Thöny)

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu zwei Beilagen

Beim Arzt

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Na, wo fehlt's denn, Madamche?" — „Ich bin gewohnt, daß man mich gnädige Frau nennt." — „So? Jo, von der Krankheit kann ich Sie nit kuriere."

8. Jahrgang | Nummer 45

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 2. Februar 1904 | Verlag von Albert Langen in München

Ein Gegner der lex Moy

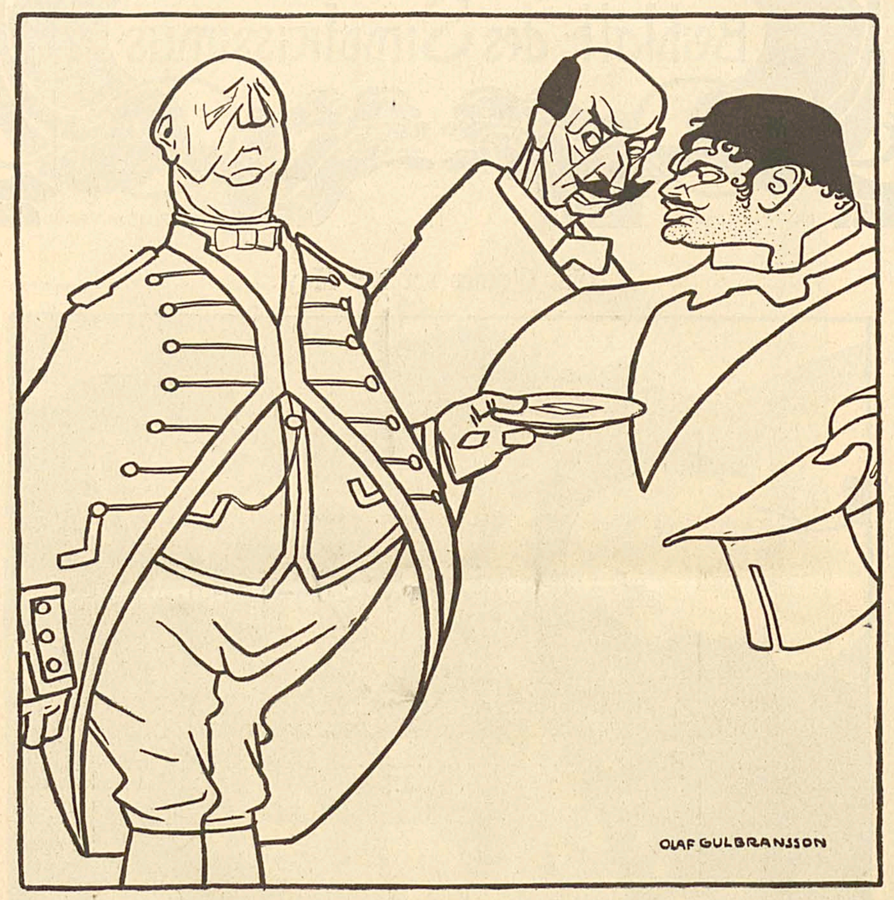
(Zeichnung von E. Thöny)



„Wia kannst du so dumm daher reden, daß ma koan Pfarrer mehr in Landtag wählen soll? Da bringet'n mir 's ja gar nimmer o! Dös is ja dös oanzige Mittel g'wen, daß mir a Zeitlang a Ruah g'habt hamm!"

Die Sezession bei Bülow

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Wir können Sie nicht empfangen; wir erwarten den Besuch der russischen Herren Polizeispitzel."

An die Nationalen

Ihr alle, die ihr treu und bieder seid,
Und die ihr patriotisch uns verdammt,
Und denen hinter'm scharfen Brillenglas
Das blaue Auge in Entrüstung flammt,

Ihr hebt die Hände drohend gegen uns,
Und schwarze Galle fließt euch ins Gemüt,
Ihr sagt, daß uns die Heimatliebe fehlt,
Die euch so deutsch in tapfern Herzen glüht.

Ich bitte euch, ihr Männer guter Art,
Wenn ihr das Vaterland so brünstig liebt,
Warum ist keiner unter euch so deutsch,
Daß er der Wahrheit furchtlos Ehre gibt,

Wenn unserm Land von oben Schaden droht?
Macht euch nicht schamrot der verdiente Hohn,
Der in dem Lächeln unsrer Nachbarn liegt?
Was steht ihr feige schweigend vor dem Thron?

Sagt doch ein Wörtchen! Sagt, was jeder denkt!
Fällt euch das Deutschtum in das Hosenbein?
Und seid ihr bieder auch beim Festkommers,
In Fürstensälen könnt ihr's nimmer sein.

Theaterhelden, schert euch fort! Und wenn
Nur einem unter euch die Feigheit schwand,
Dann sei das Predigen euch gern erlaubt,
Dann schwätzt uns wieder von dem Vaterland.

Peter Schlemihl

Frömmigkeit

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Jetzt wollte ich zum heiligen Abendmahl geh'n und nun ist meine neue Toilette nicht gekommen."

Aenderung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Gel, weg'n der Vaterschaft seid's nöt so eifersüchtig als wie beim Kammerfensterln!"

Aber die Liebe...

Wer ist Heinrich Mann? —

Wie viele, die sich in der zeitgenössischen Literatur bewandert dünken, werden auf diese Frage keine Antwort geben können! Denn noch ist Manns Name nicht in weitere Kreise gedrungen, trotzdem er als eine eigene, starke Persönlichkeit der besten einer ist. Schon in seinen drei Büchern von der Herzogin von Assy zeigte Heinrich Mann ein wie großer Könner er ist. Und nun hat er uns einen neuen Roman beschert, der ihn wiederum auf der Höhe seines Schaffens zeigt.

„Die Jagd nach Liebe"*) heißt sein Buch. — Claude Marehn, der Held des Romans, ist einer, der in einem schwachen Körper einen starken Geist beherbergt. Und in ihm ein wildes, loderndes Feuer, das ihn vom Innern heraus verzehrt und versengt, das Feuer seiner Sehnsucht. Er ist ein Décadent, als Sohn eines langsam dahinsiechenden Vaters und einer oberflächlichen, nur auf Sinnengenuß bedachten Mutter wohl auch erblich belastet. Als Claude zwanzig Jahre alt ist, stirbt sein Vater und hinterläßt ihm all die Millionen, die er durch gewagte, großzügige Terrainspekulationen zusammengerafft hat. Der Jüngling ist nun selbständig, kann tun und lassen, was er will. Eine Schar skrupelloser Freunde umgibt ihn, die in dem jungen Millionär nur das willkommene Ausbeutungsobjekt erblicken ... Und da ist Ute, das Weib mit dem roten, metallisch glänzenden Haar und dem unbeugsamen Willen, wenn es gilt, ihre Ziele zu erreichen. Dem Alter nach ist sie Claude gleich, aber als Frau ihm um Jahre voraus, ihm weit überlegen. Seit vier Jahren kennen sie sich und ebenso lange liebt Claude Ute. Ihr galt das erste, scheue Empfinden des Knaben, ihr gilt die wilde Verliebtheit seiner Jünglingsjahre. All die tiefe, große Sehnsucht, die in ihm liegt, hat sie erweckt, wach geküßt mit einem einzigen kühlen Blick ihrer großen Augen. Ihr jagt er rastlos nach, ihrer Liebe. Aber sie ist ihm unerreichbar. Auch sie ist Jägerin, aber sie will nicht Liebe, sie will Anerkennung und Ruhm erhaschen. Die Bretter, der rauschende Beifall der Menge ist das Ziel, das sie reizt. Sie lebt nur ihrer Kunst. Skrupellos läßt sie sich von Claude die Mittel zu ihrer Ausbildung gewähren, mit einem gnädigen Lächeln nimmt sie all die Schätze entgegen, die er ihr gern und freudig opfert, die reichen Schätze seines Vermögens und seines Empfindens. Sie nimmt, ohne dafür etwas zu geben, ohne jemals die Gier zu stillen, die sie in Claude entfacht hat. Und der zwanzigjährige „Jubeljüngling" versucht nun, seine Enttäuschungen im Taumel zu vergessen; andere Lippen will er schön und andere Frauen begehrenswert finden, und so flattert er von der einen zur anderen. Damen der Gesellschaft und Schauspielerinnen, „kleine Mäuschen" und Koketten, — in allen, allen, die sich ihm, dem Millionär, widerstandslos bieten, sucht er Ute, ohne sie je finden zu können, — bis er schließlich, frühzeitig erschöpft, ein junger Greis, im Sterben liegt. Da kommt sie zu ihm. Auch sie hat sich die Füße blutig gerissen auf dem Dornenpfade der Künstlerin. Auch sie ist müde geworden und dankbar für den, dessen ganzes Leben nur ihr geweiht war. Nun, auf seinem Totenlager will sie ihn glücklich machen, will ihm angehören. Hüllenlos bietet sie sich ihm ... „Claude! Nun sag' ich dir's ja, das, was du nie gehört hast. Claude, ich l — —"

Mit einer Szene erschütterndster Realistik schließt das Buch. Der Augenblick, da sie ihm zum ersten Male ihre Liebe gesteht, ist der letzte für ihn, der „lallt und kichert". — Alles in allem wird unser Urteil aber doch dahin lauten müssen, daß es nicht nur ein spannendes, sondern auch ein gutes Buch von literarischem Wert ist, das uns ein wirklicher Könner beschert hat. Und wer sie einmal gelesen hat, wird sie so leicht nicht vergessen, die Geschichte der Liebe Claude Mahrens zu der kühlen Ute.

(Aus der „Berliner Zeitung".)

*) Von Heinrich Mann erschienen im Verlag von Albert Langen in München:

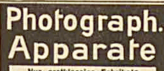
Das Wunderbare, Novellen, 3.—5. Tausend. Geheftet 1 Mk., elegant gebunden 2 Mk.

Im Schlaraffenland, Ein Roman unter feinen Leuten, 3. und 4. Tausend. Geheftet 4.50 Mk., in Leinen gebunden 5.50 Mk.

Die Göttinnen oder Die 3 Romane der Herzogin von Assy. 3 Bände, I. Diana, II. Minerva, III. Venus. Geheftet 9 Mk., in Leinen gebunden 12 Mk.

Die Jagd nach Liebe, Roman, 2. Tausend. Geheftet 5 Mk., in Leinen gebunden 6 Mk.







Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

München, den 2. Februar 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Aus der Kinderwelt

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Sieh' mal, Olga, meine Galoschen schwimmen nicht, weißt, die haben Löcher! Und da wundert sich die Mama, daß ich nasse Füße bekomme!“



Handlungslehrlinge unter sich.

— „So 'ne Sackträgerei! habt Ihr denn keine Hausdiener?"

— „Mehr wie Ihr, aber das ist ja unsere Post".

— „Die Post? Fauler Zauber. Das lässt sich doch in die Mappe stippen.

— „Ja, wenn Ihr ebenso im „Echo" *) inserieren würdet wie wir, müsstest du wegen der überseeischen Briefe auch bald mit dem Sacke antreten.

*) „Das Echo" ist seit 23 Jahren das Organ der Deutschen im Auslande und dadurch das Export-Fachblatt der Deutschen Industrie. Wer Export-Geschäfte macht — inseriert auch im „Echo". Jeder Deutsche im Auslande verlange Probenummern und jeder Inserent die Insertionsbedingungen.

„Das Echo" betrachtet es als seine Aufgabe, dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Abonnementspreis bei direkter Zusendung durch die ECHO-Expedition *(Berlin SW. 48)* oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate *5 Mark*, für sechs Monate *10 Mark* und für zwölf Monate *20 Mark*. Auch die Postanstalten verschiedener Länder nehmen Bestellungen an.



86 Ueberbrettl- Vorträge, Lieder, Theaterstücke u. Couplets, 20 Seit. Klavierbegleitung, von Wolzogen, Bierbaum, Dehmel, Liliencron, Madeleine, Dolorosa etc., Parod.: d. Haselnuss, d. lustige Ehemann, d. Musik kommt, f. Herrenab. phänomen. Progr. 1.20; Entgleiste Dichter, neuest. Ueberbrettl-Schlager 1,—; Tannhäuser oder Das Uebe'brettl auf der Wartburg, Bombennummer 1,70. Alles zusammen u. vollst. Ueberbrettl-Material **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr. Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.

Man verlange
Cotillon & Carneval Gelbke & Benedictus Dresden
Preisbuch

Hochinteressante Bücher! Kataloge gratis.

Bauchreden. Sichere Erfolge durch Anleitung von St. Gillé. Mk. 1.50.
Hypnotisieren. Beste Anleitung incl. Disk von Dr. Sturm. Mk. 2.50.
Gedankenlesen. Schnelle leichte Erlernung von A. Stadthagen. Mk. 1.80.
Graphologie. Beste Anleitung zu Handschrift-Beurteilungen v. J. Becker. Mk. 2.50. Käufer dieses Buches erhalten Beurteilung ihrer Handschrift gratis.

Bei Voreinsendung des Betrags Frankozusendung. Fickers Verlag, Leipzig. 99

Beamtendarlehen discret zu 5%. Z. M. 90 postl. Harkortstr., Leipzig.



Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S.
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.
Billiger, directer Versand unter Garantie.
Kunstvolle Reparaturen.
Kataloge gratis u. frei.

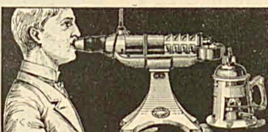
Korpulenz Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolaxehrkur. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirk. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Die Flagellomanie in England

von Dr. Eugen Dühren
(Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M.
Ausführliche Prospekte gratis u. franko.
Zu beziehen durch: [2056
M Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.

Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbarer

Apparat für den Hausgebrauch.

Auf dem Madrider Aerztekongress von Herrn **Hofrat Professor v. Schrötter** mit grossem Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medizin. Autoritäten empfohlen zur Behebung der

Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.

Bisher unerreichte, feinste Zerstäubung.
Genaue Regulierung der Temperatur.
Detailpreis: 42 Mark.

Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portugal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee:

Leipziger Gummiwarenfabrik, A.-G., vorm. Julius Marx, Heine & Co.,
LEIPZIG.

Erhältlich in Apotheken und Sanitätsgeschäften.

Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Kabinen-Inhalation) und f. d. Thermo-Variator (der für Inhalatorien und Vermietung lizenzpflichtig, sonst **lizenzfrei** ist), werden erteilt:

Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien, IV., Gusshausstrasse Nr. 10.

HYPNOTISMUS

Der Weg im Leben

Glückliche Erfolge zu erringen.

Haben Sie jemals darüber nachgedacht, warum einige Menschen in allen ihren Unternehmungen erfolgreich sind; warum alles, was sie in die Hand nehmen, sich sozusagen in Gold verwandelt; warum sie Reichtum, Stellung, Macht und Einfluss ohne irgend welche scheinbar grossen Anstrengungen ihrerseits erlangen? Solche Menschen sind stets von Freunden umgeben, geehrt und geachtet in ihrer sozialen Stellung und gesucht in der Gesellschaft. Sie erlangen Auszeichnungen, Rang und Würde ohne die geringste Bemühung. Haben Sie jemals über diese Dinge nachgedacht? Wissen Sie die Ursache hierfür?

Was bringt Erfolg

Nicht harte Arbeit, denn die Ärmeren arbeiten schwerer als die Reichen;
Nicht hohe Geburt, denn viele unserer erfolgreichsten Mitbürger stammen aus einfacher Familie;
Nicht Glück, denn schon mancher glückliche Mensch starb einsam und verarmt.

Wir wollen Ihnen verraten, wodurch man Erfolg hat. Das ganze Geheimnis, im Leben Erfolge zu erzielen, ist nur persönlicher Einfluss; nur die Fähigkeit, andere denken zu machen, wie Sie denken, ihr Vertrauen und ihre Freundschaft zu erwerben und sie dahin zu bringen, dass sie Ihnen helfen. Es giebt eine geheime Macht, durch welche Sie einen unbezwingbaren persönlichen Einfluss ausüben können, durch welche Sie alle Hindernisse überwältigen und beliebig jeden fesseln und bezaubern; durch welche Sie jede Krankheit lindern und jede üble Angewohnheit ausrotten können.

Diese Kraft nennt man persönlichen Magnetismus oder Hypnotismus; sie ist die Grundlage für Erfolge in jedem Beruf, in jedem geschäftlichen Unternehmen.

Angeborene Kraft

Sie ist eine uns angeborene Kraft: das Erbe der Armen und Reichen. Sie ist wirklich die merkwürdigste Wissenschaft des Jahrhunderts. Erwägen Sie, was es heisst, einen Menschen zu überzeugen, dass Ihre Fabrikate die besten der Welt sind; dass Ihre Dienste ihm unschätzbar sind; dass Sie ihm für sein Geld eine gute Anlage bieten; dass er braucht, was Sie verkaufen wollen; dass er Ihre Ansicht stets für die richtige hält, und dass er immer nach Ihrem Rat handelt, und vieles Andere mehr.

Wenn Sie wünschen, eine Stellung mit gutem Einkommen zu erlangen, wenn Sie ein höheres Gehalt haben oder Ihre Einnahmen in irgend welcher Weise vergrössern wollen — die Kenntnis des Hypnotismus ist hierfür unschätzbar.

In sehr, sehr vielen Fällen ist sie im Leben bei solchen Menschen der Wendepunkt gewesen, die bereits vollständig verzweifelt waren und deren Zukunft jede Hoffnung auf Besserung auszuschliessen schien.

Kostenloser Unterricht im Hause

Wir haben soeben das bemerkenswerteste Buch des Jahrhunderts veröffentlicht, welches alles Wissenswerte über Hypnotismus, persönlichen Magnetismus, magnetische Kraft enthält, und welches so verständlich geschrieben ist, dass es ein Kind begreifen kann. Das Buch wurde von Dr. jur. X. La Motte Sage verfasst, dem bedeutendsten und berühmtesten Hypnotiseur der Neuzeit. Es handelt von neuen sicheren Methoden, die jeden intelligenten Menschen in den Stand setzen, diese geheime Wissenschaft im Hause in wenigen Tagen zu erlernen und diese Kraft bei Freunden und Berufsgenossen gänzlich ohne deren Kenntnis zu gebrauchen. Wir garantieren unbedingt bei einer Busse von M. 1000,— in Gold für den Erfolg. Viele Menschen haben, nachdem sie dieses Buch studierten, nunmehr ein jährliches Einkommen von M. 10000,— bis M. 20000,—; andere sind ungeheuer reich geworden.

Dr. Sage, der Autor dieses ausgezeichneten Buches, hat sich entschlossen, jedem Menschen die Geheimnisse, welche bisher seit Jahrhunderten so eifrig gehütet wurden, zugänglich zu machen. Er hat bestimmt, dass den Armen sowohl wie den Reichen dieselbe Chance geboten wird.

Ein seltenes Buch wird verschenkt

Infolgedessen hat er das Autorrecht dieses Buches unter der Bedingung verkauft, dass 10000 Exemplare unter das deutsche Publikum gratis verteilt werden. Dieser Verpflichtung kommen wir jetzt nach. Jedermann kann ein Exemplar der deutschen Ausgabe vollständig kostenlos und portofrei erhalten, der an die folgende Adresse eine 10 Pf.-Postkarte schreibt:

NEW YORK INSTITUTE OF SCIENCE,
ABTEILUNG R. R. 7, ROCHESTER, N. Y.

„Die Kenntnis dieses grossartigen Werkes wiegt Gold auf. Es enthält eine grosse Anzahl von sensationellen Geheimnissen. Als Pastor habe ich empfunden, dass seine Lehren wertvoll und hilfreich sind, und rate ich jedermann, sich ein Exemplar zu besorgen."
Pastor Paul Weller, Gorham, N. Y.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygienie, Paris, Tuileries April und der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, Sept. 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, ca. 350 Seit. stark. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V und allen anderen Buchhandlungen.**

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.



Wanderprediger

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Meine Predigten gegen die Unsittlichkeit sind in meiner ureigensten Persönlichkeit mit eiserner Notwendigkeit begründet! Ich habe nämlich die Rückenmarkschwindsucht."

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Expedition: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 46

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Die offizielle Berliner Kunst in Saint Louis

(Zeichnung von Bruno Paul)



Zieh nach Westen, syrupsüße
Deutsche Kunst und Herrlichkeit!
Zieh nach Westen hin, und grüße
Jeden, der vor dir nicht speit.

Grüße alle, die dich lieben,
Hohe, höchste Herren, und . . .
Kehr nicht wieder, bleibe drüben!
Fahre wohl, Theaterschund!

Auch ein Zeitgenosse

Georg von Orterer, Gymnasialrektor und bayr. Kammerpräsident

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„— — — Ich bitte mir Ruhe aus in der Kammer! Wer noch einmal ungebührlich lärmt, schreibt fünfzigmal: ‚ich bin ein unartiger Abgeordneter‘.“

Industrie

Von

Roda Roda

Wie anders war es doch in alter Zeit!

Mit tiefer Wehmut gedenke ich noch heute eines traulichen Familienbildes. Es war am Vorabend der Hinrichtung unseres seligen Urgroßvaters. Großpapachen, damals noch ein gar rüstiger Herr, saß, ein gesticktes Hauskäpplein auf dem Haupte, über der „Morgenpost“, Großmamachen las einen Roman von der Luise Mühlbach, Onkel Kaspar rauchte seine schwarz-rot-goldne Pfeife, und Mutterchen — sie hatte sich kurz vorher verlobt — häkelte eine Weste für ihren Bräutigam. In der friedlichen Runde aber kreiste die Lichtputzschere und alle wetteiferten im Schneuzen der anheimelnd flackernden Kerze. Seitdem sind viele, viele Jahre vergangen.

Die technischen Fortschritte auf allen Gebieten sind bis in die innerste Häuslichkeit eingedrungen, man brennt heute nur mehr Gas oder Elektrizität.

Wir hatten in unserer alten Wohnung Gas einziehen lassen, aber Großmama wurde nie den Gedanken los, daß es nach Ziegenbock stinke. Dann ist es auch im Schlafzimmer sehr unangenehm. — Elektrizität wieder, das kostet eine Menge Geld, wenn man noch nicht darauf eingerichtet ist und man hört auch so viel von Kurzschlüssen.

Da las Großpapachen in der „Morgenpost“ von der Spektral-Multiplex-Biform-Lampe — und auch im Krakauer Kalender war sie rühmend erwähnt — als etwas wirklich Gediegenes. — Zufällig sah ich bei Beer & Cie im Schaufenster eine Multiplex-Biform brennen und fand das Licht ruhig und sehr hell.

Am nächsten Abend nahm ich meine Käte mit. Wir sahen uns beide das Ding an. Sie konnte auch nicht viel dagegen sagen und war nur mißtrauisch, weil die Lampe patentiert war. Aber es ist doch einfach töricht, eine Lampe, nur weil sie patentiert ist, für schlecht zu halten.

Wir besprachen die Sache zu Hause — und Großpapachen, der sehr modern denkt, war dafür, daß ich zu Beer & Cie fragen gehen sollte: erstens, wieviel Petroleum die Lampe brauche, zweitens, wieviel sie koste und drittens wegen einer schriftlichen Garantie auf ein Jahr.

Bei Beer & Cie traf ich auf einen Kommis, einen sehr geläufigen jungen Mann. Er fragte mich, ob ich einen Spektral-Multiplex-Biform-Löscher haben wolle — oder eine Spektral-Multiplex-Biform-Lampe.

Ich sagte: eine Lampe.

Da begann der junge Mann: „In höflicher Beantwortung Ihrer sehr geschätzten Anfrage gestatten wir uns, Ihnen unsere hochprima Spektral-Multiplex-Biform-Lampen in zwei Größen zu offerieren: die eine für Wohnzimmer, die andere für Lokalitäten.“ —

Als er mir den Unterschied zwischen Zimmern und Lokalitäten erklärt hatte, verlangte ich natürlich eine Lampe von der ersten Art; er brachte eine und zündete sie an.

„Unsere von allen Höfen und den höchsten Fürstlichkeiten durch lobende Anerkennungen ausgezeichnete Spektral-Multiplex-Biform-Lampe hat ihren Namen daher, daß die Flamme, wie Sie sehen, in Form eines griechischen Bi brennt. Man kann sie auf acht Kerzenstärken einstellen — wie jetzt — für Gesellschaften bis zu fünf Personen; — oder — so — auf neun Kerzen — für elf Personen, darunter auch Kinder; oder — durch diesen Hebeldruck — auf dreizehneinhalb Kerzen — für Hochzeiten und andere größere Räumlichkeiten. — Die Tabelle dazu geben wir kostenlos bei. — Die Lampe wird mit Spektralöl gefüllt, und führen wir selbes gleichfalls. — Das Spektralöl ist von uns erfunden und wird eigens für unsere werten Kunden erzeugt. Es kostet um fünf Kronen per Tonne mehr, als das beste im Handel befindliche Petroleum, hat aber auch einen um 21,5 % höheren Feingehalt an ölig-chemischen Bestandteilen. Die Multiplex-Biform verbraucht davon in einer englischen Stunde je nach der Kerzenstärke für dreizehn bis neunzehn Hundertel Heller, wodurch sich zwar der Liter Spektralöl in der Anschaffung ein für allemal etwas höher stellt, jedoch im Gebrauche wesentliche Ersparungen im Gefolge bat. Hierfür garantieren wir — und legen wir die Tabelle hiezu gleichfalls kostenlos bei. — Die Lampe selbst berechnen wir Ihnen äußerst mit 23 K 70 h netto, ab hier und haften wir schriftlich bis zur Ueberstellung ins Haus. Ein Reserve-Spektral kostet eine Krone, ein Reserve-Multiplex sieben Kronen und ein Dutzend Reserve-Biform nur sechzig Heller.“

Also kaufte ich eine Lampe samt allen notwendigen Bestandteilen.

„Wünschen auch einen Spektral-Multiplex-Biform-Ohrenschützer? — Nein? — Aber einen Spektral-Multiplex-Biform-Löscher empfehle ich Ihnen unbedingt.“

„Nein — nein — ich danke“ — sprach ich und ging.

— —

Am dritten Abend, als wir wieder daheimsaßen, Großpapa mit seiner „Morgenpost“ und Onkel Kaspar mit seiner Pfeife, sprach meine Käte: „Sieh nur, die Lampe geht aus.“ — Ich rüttelte sie ein wenig — sie war gefüllt. Ich holte die Tabelle, stellte die Lampe auf sechs Personen und ein Kind ein — sie flackerte. — Ich schraubte ein neues Spektral ein — sie zuckte meterhoch und summte. —

„Vielleicht ist das Multiplex zu stark erhitzt,“ meinte Onkel Kaspar — und ich tat ein anderes Multiplex an die Biform. Als alles nichts nützte, zog ich auch die Biform heraus und ersetzte sie. Aus der Lampe hörte man es zornig brausen und die Flamme züngelte wie eine Schlange aus dem Zylinder.

„Am besten wär's, die Lampe auszulöschen.“ — „Ja — ja, löschen wir sie aus,“ riefen nun alle.

Ich wollte die Schraube anziehen — sie war unberührbar heiß. Da blies ich in den Zylinder. Die Flamme fuhr heraus und pfauchte mich an. Onkel Kaspar begann mitzupusten, dann Käte und alle Kinder, die Gouvernante und endlich sogar Großväterchen. Wir bliesen zuerst ungeregelt und dann auf Kommando. Der Gouvernante flog der Puder vom Gesicht und ein Zopf aus der Frisur — die Lampe brannte.

Da sah man, wie der Multiplex anfing, von oben an in Rotglut überzugehen. Immer tiefer und tiefer. Jetzt und jetzt mußte die Röte den Lampenkörper erreichen.

Und da — erfolgte ein unbeschreiblicher Krach.

Ich habe jene berühmte Kesselexplosion des Donaudampfers „Radetzky“ im Hafen von Preßburg mitgemacht, wo der zweite Maschinist hoch in die Luft flog und die Kunde von dem erschütternden Ereignis als erster nach Bruck an der Leitha brachte. Aber ich muß sagen, ich habe zwischen den beiden Explosionen keinen Unterschied gefunden. — Onkel Kaspar wieder, der damals in Preßburg sein Gehör verloren, fand den Knall der Multiplex-Biform um eine Nuance lauter.

Unsere Fenster waren auf die Gasse geflogen und die der gegenüberliegenden Häuserreihe eingedrückt worden. Eine bedeutende Rauchwolke, — in der „Morgenpost“ stand später: fünfzehn Stockwerke hoch — wallte gen Himmel. — Es brannte der Schreibtisch, das linke Ende von Großpapachens Bett und die marmorne Säule unter einer Gyps-Bronzebüste von Dante.

Wir alle saßen noch betäubt-unfähig, uns zu rühren.

Da hörte ichs unten rasseln und blasen: die Feuerwehr.

Und eine Baßstimme vor der Tür: „Ist's ein Spektral-Multiplex-Biform-Brand — oder ein anderer?“

„Ein Biform —.“

„Na, dann heißt's nicht viel.“

Herein trat ein Feuerwehrmann mit einem niedlichen polierten Apparat und richtete einen dünnen Strahl auf die Brandstellen. — Im Nu war alles gelöscht.

Dem Feuerwehrmann auf dem Fuße aber folgte der Kommis von Beer & Cie und sprach: „Sie haben hier soeben den ausgezeichneten amerikanischen Spektral-Multiplex-Biform-Löscher in Tätigkeit gesehen und dürfte derselbe Ihr geschätztes Gefallen gefunden haben. Wir erzeugen solchen in zwei Größen: Nr. 1 für eine bis drei Spektral-Multiplex-Biform-Lampen — Nr. 2 in größerer Ausführung für vier und mehr Lampen.“

„Um Himmelswillen,“ rief ich, „sind denn Eure Lampen geradezu aufs Explodieren eingerichtet?“

Der junge Mann lächelte. „Der Hauptartikel unseres mit dreiundsiebzig Filialen in sämtlichen Ländern vertretenen Welthauses sind unsere großartigen Spektral-Multiplex-Biform-Löscher. —

Nur um unseren ausgezeichneten Löschern eine weitere Verbreitung zu sichern, erzeugen wir unsere Spektral-Multiplex-Biform-Lampen und geben wir selbe an Interessenten zum halben Selbstkostenpreise ab.“

Lieber Simplicissimus!

In einer Klasse inspiziert der Herr Oberschulrat. Die Herren Tertianer beantworten, wie es so geht, die eine Frage gut, die andere stockend, die dritte gar nicht — mit Ausnahme des Primus natürlich: der weiß alles. Kaum ist die Frage gestellt, so schnurrt er auch schon sofort die Antwort herunter und noch dreimal so viel dazu, als er überhaupt gefragt ist. Die Buchwisserei des dreizehnjährigen Bengels ist so ekelhaft, daß sich der Herr Oberschulrat selber drüber ärgert. Zufällig wird nun der Primus gerade aus der Zoologie geprüft und weiß natürlich auch da wieder von jedem Tier, nach dem gefragt wird, wo es sich aufhält, wie es aussieht, sich nährt und fortpflanzt.

„Na," fragt schließlich der Herr Oberschulrat ärgerlich, „was bist denn du für ein Tier?"

Und prestissimo rasselt er die Antwort herunter: „Ich bin ein Säugetier. Ich gebäre lebendige Junge und ernähre sie an meinen Brüsten."

Lehrer (findet zufällig in Moses Seeligs Tasche eine Zigarre): „Ei, ei, Moses, was muß ich seh'n, eine Zigarre??"

Moses: „Ich hab nich geraacht, Herr Lehrerläm, wahrhaftigen Gott, ich hab' nich geraacht!"

Lehrer: „Das kann sein, Moses, aber du wolltest doch rauchen und hast natürlich auch die Zigarre entwendet!?"

Moses (nach einiger Ueberlegung): „Is mei Röckche gekommen su tragen bei der Schneider, hab' ich müssen siehn an a Rock von mei Taddeleben, werd der die Sigorie hamm getan nain in Rock!"

Lehrer: „Aber Moses, du wirst mir doch wirklich nicht weißmachen wollen, daß das Kittelchen deinem Vater gehört!"

Moses: „Is doch mei Taddeleben gewaisen aach a klaaner Jung!"

Lehrer (ungeduldig): „Na, Moses, das ist ja dieselbe Geschichte, dein Vater hat doch sicher auch nicht geraucht als kleiner Knabe!"

Moses (besinnt sich länger): „Werd er der Rock aach hamm müssen siehn an von sain Taddeläm."—

Lehrer (ärgerlich): „Aber Seelig, das wird ja immer dümmer, dein Großvater . . . . . ."

Moses (schnell unterbrechend): „Der Taddelebn von Taddelebn ist doch aach gekommen zur Welt as a klaaner Jung!"

Lehrer (wütend): „Und der hat natürlich auch den Rock von seinem Taddeleben?"

Moses (ist in großer Verlegenheit. Endlich platzt er triumphierend heraus): „Naa — — —, Herr Lehrerläm, der is gewaisen a ibler Jung, a miserabler Jung, der hat geraacht."

Literatur

Zwischen Goethe, Nietzsche, Voltaire
Und drei Dutzend andern rollt er
Seine Wochentage ab.
Tintenschmierend, tobackschmauchend,
Manchmal grinsend, öfter fauchend,
Schwingt er seinen Büttelstab.

Wieviel Zeit ging schon verloren!
Immer noch ward nicht geboren
Jene Tante, die 'was hat.
Darum aus der Hirnkommode
Haspelt er zum Abendbrote
Den erforderlichen Draht.

Daß der Föhn ihm doch zerbliese
Sein papierenes Gemüse
Und den Topf, in dem er's brät!
— Pack die Knackwurst an der Kehle
Und purgiere deine Seele
Sachgemäß auf dem Klosett!

Dr. Owlglaß

Der Herero vor der Schlacht

(Zeichnung von E. Thöny)



„Werde ich über ein Vierteljahr zu meinen Vätern versammelt sein oder im Berliner zoologischen Garten?"

Mimen

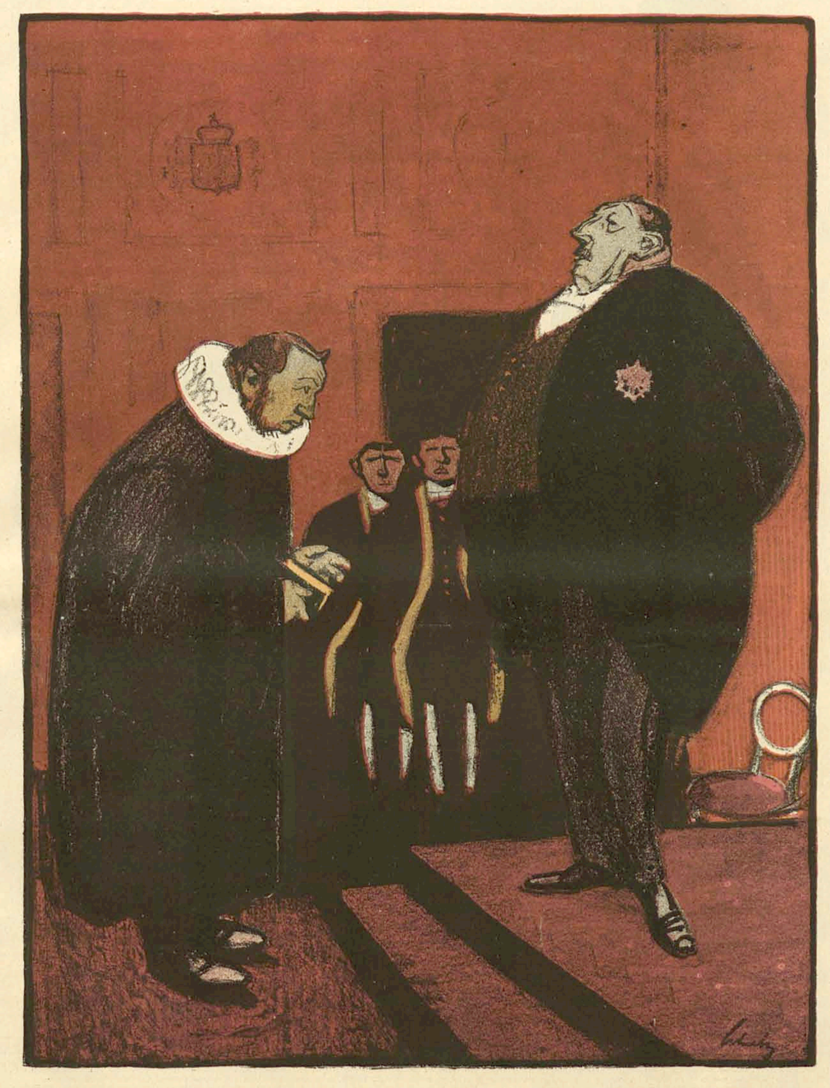
(Zeichnung von E. Thöny)



„Die Rolle liegt mir gar nicht, aber ich habe sie wenigstens meinem Konkurrenten weggeschnappt.“

Trost

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Sagen Sie, mein lieber Hofprediger, ist es wahr, daß auch Bürgerliche in den Himmel kommen?" „Gewiß, Königliche Hoheit, sonst hätten die Fürsten im Jenseits ja keine Dienerschaft."

Spanien und Portugal

(Zeichnung von O. Gulbransson)

„Sie werden sehen, Majestät, in Bayern kehrt man zurück zu der strengkirchlichen Richtung, welcher auch unsere Länder ihre heutige Macht und Blüte verdanken.“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Sirolin

Thiocol „Roche“ 10, Orangensyrup 140

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,** wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** u. das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** u. **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den **Kindern gerne genommen.**
Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chemische Fabrik, **Basel** (Schweiz) **& Grenzach** (Baden).

Photograph. Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- u. Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen u. in allen Preislagen

gegen geringe Teilzahlungen.

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei!

Spezial-Modell A: Stativ-Camera 13×18 cm

Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer **Spezial-Modelle,** wie z. B. des vorstehend abgebildeten, das wir gegen Zahlung einer Monatsrate von **4 Mark** versenden. — Dieser Apparat aus **echt italienischem Nussbaumholz** mit polierten Messingbeschlägen ist für **Plattengrösse 13×18** eingerichtet. Er besitzt doppelten Bodenauszug mit Zahntrieb, hoch und seitlich verstellbares **Objektivbrett,** dauerhaft konisch drehbaren Kalikobalgen mit Ledrecken und wird mit **3 Doppelkassetten, Extra-Objektivbrett,** einem äusserst lichtstarken doppellinsigen **Objektiv (Rapid-Aplanat)** mit **Irisblende, Rouleaux-Verschluss** für Zeit- und Momentaufnahmen, sowie einem zweiteiligen **Stativ** geliefert. Ferner liefern wir, um Photographien fix und fertig herstellen zu können, eine Ausrüstung, enthaltend: 1 Einstelltuch, 1 Dunkelzimmerlampe, 1 Kopierrahmen, 3 Lichtbildschalen, 1 Negativständer, 1 Glasmensur, 1 Beschneideglas, 1 Dutzend Platten, 1 Paket Celloidinpapier, je 1 Flasche Entwickler, Fixierbad und Tonbad, 25 Stück Amateurkartons, 1 Anleitung. Preis des kompletten Apparates inkl. vorstehender Ausrüstung **M. 97.50.** Ohne Ausrüstung ermässigt sich der Preis um M. 12.50. Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben. Bei Barzahlung 10% Rabatt.

Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns gelieferten Apparate und stehen mit Probebildern zu Diensten.

Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII.

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die **feinsten Tafellikőre,** wie à la **Chartreuse,** à la **Bénédictine, Curaçao** etc. **selbst bereiten,** und zwar auf einfachste und billigste Weise in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit **Jul. Schraders Likör-Patronen,** welche für ca. 90 Sorten Liköre von der Firma **Jul. Schrader** in **Feuerbach** bei **Stuttgart** bereitet werden. Jede Patrone giebt 2½ Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur **60—90 Pf.** Man lasse sich von genannter Firma **gratis** und **franko** deren hübsche Broschüre kommen.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges

Gebrüder Rauh

Gräfrath bei Solingen.

China-Nickermesser

mit Kompass

Neu! gesetzlich geschützt *Neu!*

ist in keinem Laden, nur bei uns zu haben.

30 Tage zur Probe versend. wir nebenstehendes **China-Nickermesser** No. 1800 mit **Kompass,** mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Korkzieher, echtes Hirschhornheft mit Neusilberbeschlägen **unter Garantie** zum Preise von **nur Mark 1.60 franko.** Das Messer lässt sich öffnen wie jedes andere, aber schliessen nur von Eingeweihten. Gebrauchs-Anweisung liegt jedem Messer bei. Für Eingravieren jeden beliebigen Namens in die Klinge, fein vergoldet und verziert, berechnen wir nur 10 Pfennig.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. ✱ **Garantieschein:** Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Alle Stahlwaren liefern wir auf Wunsch ohne Preiserhöhung **magnetisch.**
Wiederverkäufer wollen Extra-Bedingungen verlangen.

[2190

Verlangen Sie umsonst und portofrei unsern neuesten **Pracht-Katalog,** Ausgabe 1904 mit über 3000 Abbildungen von **Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltungs-Gegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen, Spielwaren, Regenschirmen, Spazierstöcken,** und **sonstigen vielen Neuheiten.**
Bemerken noch, dass nur **elegante, gute, preiswürdige Ware** zum Versand kommt.

Täglich einlaufende **Anerkennungsschreiben beweisen** unsere **Reellität und Leistungsfähigkeit.** So schreibt Herr Jaworski: „Die bestellten Waren sind zu meiner grössten Zufriedenheit ausgefallen; alle sind entzückt von der Güte Ihrer Fabrikate. Ich werde Sie stets empfehlen und bei Bedarf mich an Ihre geschätzte Firma wenden.“
Stabitz, den 8. 7. 03. (gez.) Jaworski, Lehrer.

BRILLANT
FABRIK-MARKE.



Reelle 2jährige Garantie

Für bessere Ansprüche zu

Konzert- und Tanz-Musik

für Konzert- und Tanzsäle, Restaurants, Villen, Schlösser u. s. w. geeignet, verlange man Offerte mit „Illustriertem Katalog“ gratis und franco **direkt** von der

Sächsischen Revolver-Orchestrion-Fabrik

F. O. Glass,

Klingenthal i. S.

Prima Referenzen stehen zur Verfügung.
Nicht mit geringeren Fabrikaten zu vergleichen. Abbrechen von Hämmern und andere Reparaturen ausgeschlossen!

Winterbadekur. Naturheisse Schwefelquellen, Schlammbäder, Schlammapplikationen, Massagen, Hydropathie. Billige u. sorgfält. Pension. Prospekte üb. Heilung von Rheuma, Gicht, Nervenleiden, Hautkrankheit. u. etc. gratis durch die Direction
Sct. Lucasbad-Ofen, Budapest.

Endlich erreicht!
(Gesetzlich geschützt.)

„Sicherheits-Aufhänger“

schützt Ueberzieher, Hut, Schirm etc. vor

„Diebstahl u. Austausch“

— **50 Pf.** —

An jed. Kleiderständer zu befestigen, ca. 10 Gramm. Leichte Handhabung! Absolute Sicherheit!
Zu beziehen vom [191
Alleinfabr. **Fritz Bengert, München,** Isenburgstr. 3 franco geg. Voreinsendung d. Betr. u. 20 Pf. Porto, 5 St. M. 2.70 etc.
NB. Leiste bei Diebstahl eines m. Sichh.-Aufh. dev. geschl. Ueberzieh. Ers. b. zu 100 M.

Jedermann in 5 Minut. Schnellzeichner! vor Publikum ohne Vorkenntnisse mit den von Deutsch erfundenen präpar. Schnellzeichenblättern. Auch nach Photographie. Stürm. Beifall sicher! Misslingen garant. unmöglich. 1 Dtzd. M. 7.—. Muster 80 Pfg. Illustr. Katalog gratis. A. Deutsch, Leipzig.

Unglaublich billige Preise finden Sie für alle **Photogr. Artikel** in meiner neuen Spezialliste S.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.

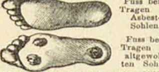




Obron-Suppenextract-Gesellschaft m. b. H. [190
München-Mittersendling.

Stürmischen Lacherfolg! b. Festlichkeit erzielt Jedermann als Schnellzeichner! Kein Misslingl! 1 Dtzd. Geheimblätter 7 Mk., 6 St. 4.50 Mk. — Geheimporträts nach Photogr. besond. Preis Prosp. frei Carl Hemmel, Art. Inst., Frankfurt a. M.

Kein Fussleiden mehr!
keine Schweissfüsse, Sohlenbrennen, Hautverhärtungen, Hühneraugen, Schwielen **mehr!** bei Benützung der **Dr. Högyes'schen Asbest-Sohlen.**
Per Paar: 70 Pfg., M. 1.— u. M. 2.—.



Fuss beim Tragen der Asbest-Sohlen.

Fuss beim Tragen der altgewohnten Sohlen.

Prospecte mit Anerkennungen von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Versandt Nachnahme.
Centrale: Wien, I. Dominikanerbastei 21.

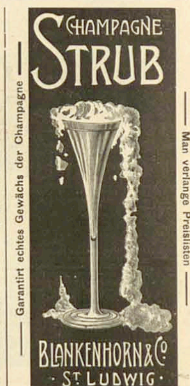
Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco!
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.

Projections- u. Vergrösserungs-Apparate
für Schulen, Vereine u. Familie
Kinematographen
Laternbilder ... Auswahl
Sämmtl. Lichtquellen ... Construction
Preislisten auf Wunsch zu Diensten
Unger & Hoffmann, Dresden A. 16



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart

(Zeichnungen von Th. Th. Heine)

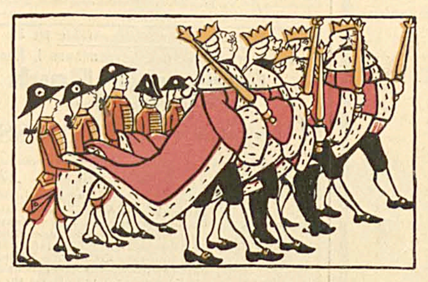


Deutscher Nationalreichtum

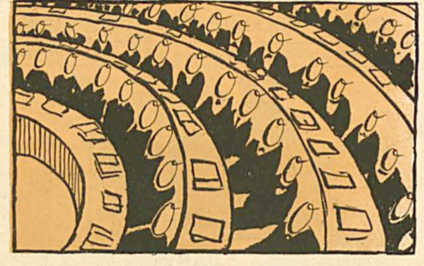
Volk, mein Volk! Was soll dein Klagen?
Sag, was drückt dich noch so schwer?
Jst's nicht schön in unsern Tagen?
Deutsches Volk, was willst du mehr?

Blick umher in allen Landen:
Keines ist mit so viel Macht,
Keins mit so viel teuren Banden,
Keins so reich wie du bedacht.

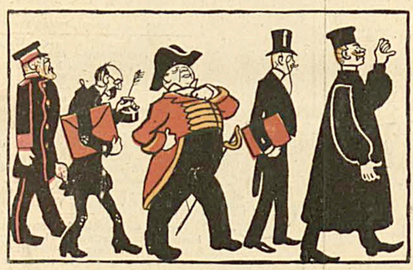




Mehr als fünfzehn Landesväter!
Volk, mein Volk, was willst du mehr?
Von Ministern hat ein Jeder,
Von Lakai'n ein ganzes Heer.



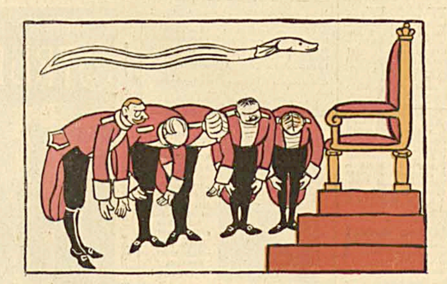
Viele ehrenwerte Männer
Ruh'n für dich im Reichstagssaal.
Zwar den Nullen fehlt der Nenner,
Sonst wär's eine schöne Zahl.



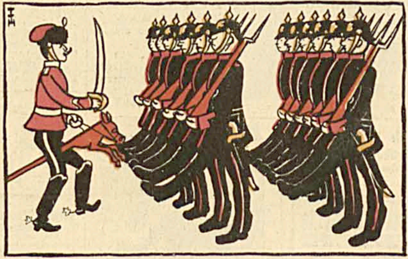
Staatsanwälte, Assessoren,
Die Beamten groß und klein,
Räte, Honoratioren,
Sind sie denn nicht alle dein?



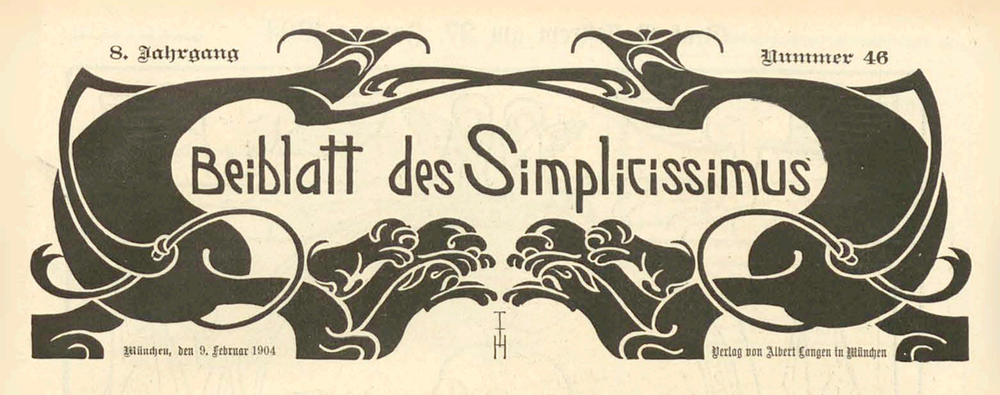
Und der Frommen Lust und Freude,
Klerus, Konsistorium:
Glaubst du denn, man macht die Leute
Hier umsonst zu Lande dumm?



An die tausend Diplomaten
Wie ein Aal so glatt und weich,
Denk nur, was sie alles taten
Für das liebe deutsche Reich!



Sieh, es schützen dich im Frieden
Viele hunderttausend Mann:
Und du bist noch nicht zufrieden?
Hast nicht deine Lust daran?



8. Jahrgang

Nummer 46

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 9. Februar 1904

Verlag von Albert Langen in München

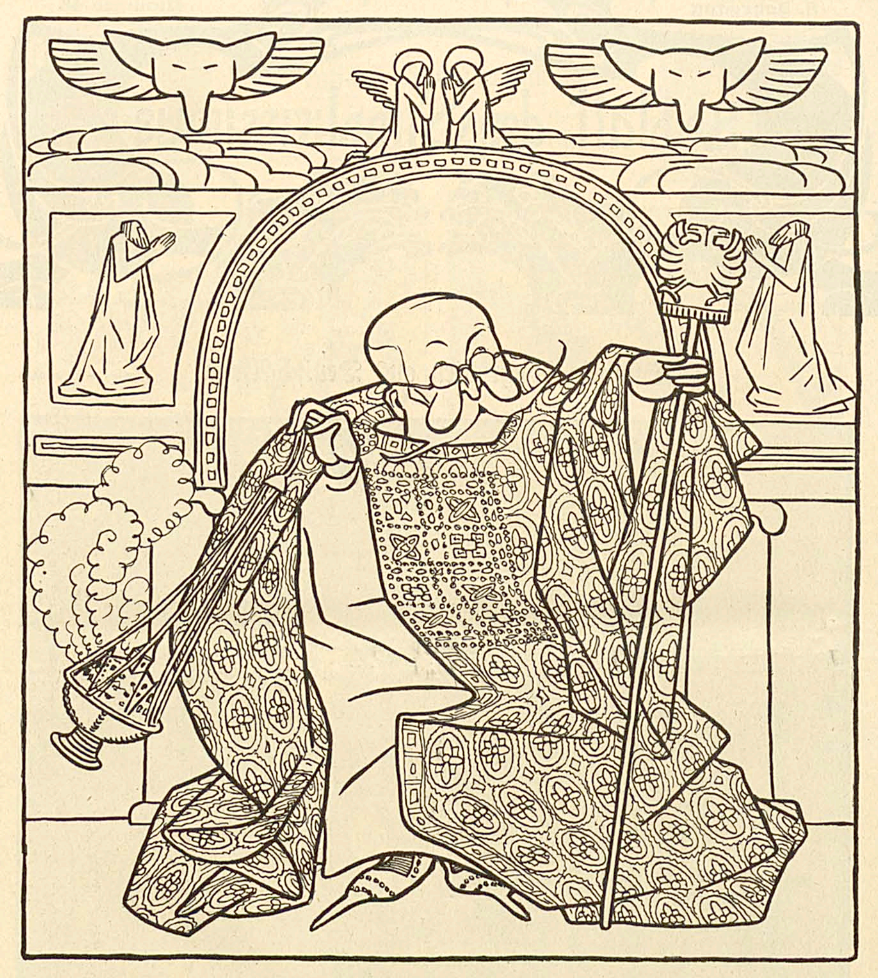
Englische Nachrichten aus Deutsch-Afrika

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

„Na, na, Herr Vetter, Sie sehen wohl allens en bißchen blau, seit Sie dort unten ein's aufs Auge bekommen haben?"

Graf Ballestrem am 27. Januar 1904

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Wie soll ein Herrscher je die Wahrheit sehen,
Dem **solche** Diener **solche** Phrasen drehen?

Begründung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„No, was is's, Alisi, iazt werd'n de christlichen Burschenverein' eing'führt, tuast a mit?!" — „Dös moan i! Wenn's a G'legenheit zum Sauf'n gibt, bin i alleweil dabei."











Zarte Bande

(Zeichnung von J. B. Engl)



„No, wia geht's, Schorschl, den ganz'n Karneval hob i di nimmer g'sehgn?" — „Ja, Zeit is, daß d' hoamgehst. Wennst mir net allweil wieder a Postanweisung g'schickt hättst, nacha hätt' i rein g'moant, du warst mir untreu word'n!"

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

München, den 9. Februar 1904 Illustrierte Wochenschrift Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne **Frankatur**, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die **Luxus**-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in **Rolle** verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Bal paré

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Servus Mali, hab' di ja no gar net g'seh'n seit deiner Hochzeit. — Bist glücklich!?“ — „O mei“ — „Ja, warum hast'n denn nachher g'heirat'?“ — „Er kann halt so schön linksrum tanzen.“

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Was ist Sirolin? Sirolin ist ein Triumph der modernen pharmazeutischen Chemie. Während alle bis heute gegen die Lungentuberkulose gebrauchten Mittel (wie Kreosot, Guajacol u. dgl.) wegen ihres üblen Geruches, ihres ekelhaften Geschmackes und ihrer Reizwirkung auf die Schleimhaut des Verdauungskanals, bei den meisten Kranken Widerwillen erregen, den Appetit und die Verdauung stören, wird das Sirolin selbst von den empfindlichsten Kranken gerne genommen, gut vertragen und mit Erfolg benützt. Das Sirolin ist ein Sirup von sehr angenehmem Geruch und Geschmack, der keinerlei Reizwirkung hat und dessen therapeutischer Wert bei der Lungentuberkulose festgestellt wurde.

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.

Andante aus einer Sonate.*)

Die Gräfin spricht in milder Abendruhe
Von ihrem wundersamen Lebenslauf,
Und eine höchst geheimnisvolle Truhe
Tut sie vor scheuen Mädchenblicken auf.

Hier schlummern graziöse Liebespfänder,
Die zärtlich flüstern: Je vous aime, ma chère;
Es sind die lang verblichenen Gewänder,
Vom Duft verschwiegner Juninächte schwer.

Wie ist dies alles glücklich überwunden!
Nur noch ein Seufzer zittert leise nach
Und bringt den Rausch verliebter, süßer Stunden;
Ein milder Glanz durchgoldet das Gemach.

Die Gräfin nickt fast ein . . . Ach ja, das Alter,
Man wird doch müd und wie ein Kind dabei . . .
Jetzt singt im Hof der brave Schloßverwalter
Mit seinem sanften Baß die Loreley.

*) Aus Hans Müller „Die lockende Geige". Gedichte. (Verlag von Albert Langen in München-S.)

Verantwortlich: für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Nummer 47

SIMPLICISSIMUS

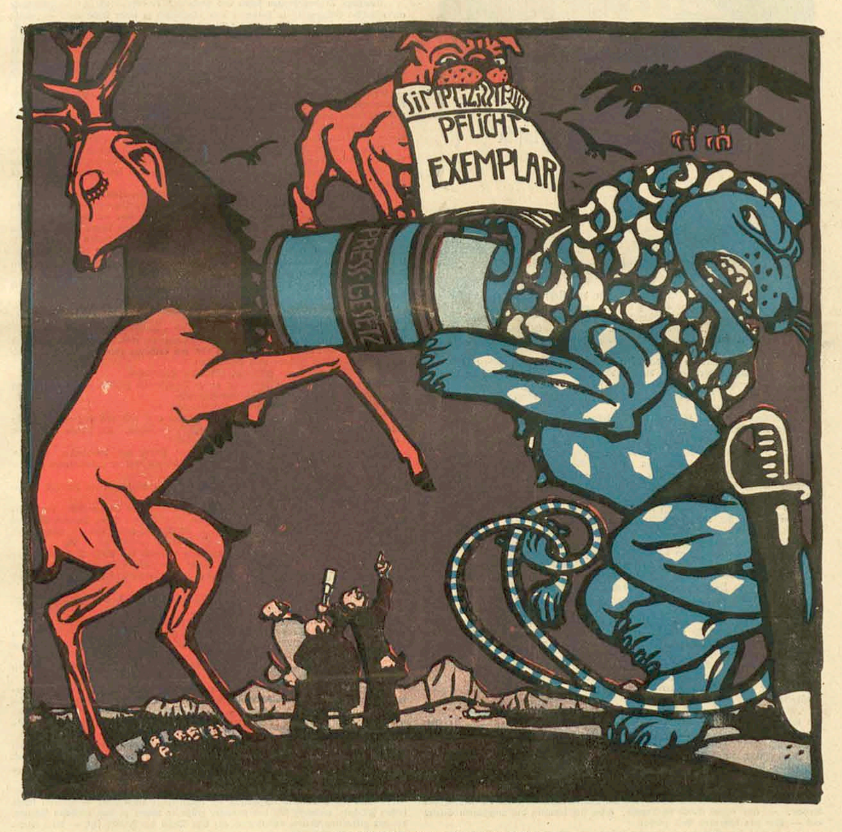
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Württemberg und Bayern

(Zeichnung von Bruno Paul)



Der bayrische Löb und der schwäbische Hirsch
Machten beisamm eine lustige Pirsch,
Aber hernach und hinterdrein
Konnten sie nicht mehr so fröhlich sein.



(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

Der Mann auf der Flasche

Von

Gustav Meyrink

Melanchthon tanzte mit der Fledermaus, welche den Kopf unten und oben die Füße hatte. Die Flügel um den Leib geschlagen und in den Krallenzehen einen großen, goldenen Reifen steif emporhaltend, wie um anzudeuten, daß sie von irgendwo herabhänge, sah sie ganz absonderlich aus, und es mußte einen merkwürdigen Eindruck auf Melanchthon machen, wenn er beim Tanzen beständig durch diesen Ring zu sehen gezwungen war, der genau in seine Gesichtshöhe reichte.
Sie war eine der originellsten Masken auf dem Feste des persischen Prinzen, — auch eine der scheußlichsten allerdings — diese Fledermaus. — Sogar Seiner Durchlaucht — Mohammed Darasche-Koh, dem Gastgeber, war sie aufgefallen.
„Schöne Maske, ich kenne dich“, hatte er ihr zugenickt und damit große Heiterkeit bei den Nebenstehenden erregt.
„Es ist bestimmt die kleine Marquise X, die intime Freundin der Fürstin,“ meinte ein holländischer Ratsherr im Stile Rembrandts — „es könne gar nicht anders sein, jeden Winkel wisse sie im Schlosse, — ihren Reden nach — und vorhin, als mehreren Kavalieren der ‚frostige‘ Einfall gekommen, sich von dem alten Kammerdiener Filzstiefel und Fackeln bringen zu lassen, um draußen im Parke Schneeballen zu werfen, wobei die Fledermaus ausgelassen mitgetollt habe — hätte er wetten mögen, ein ihm wohlbekanntes Hyacintharmband an ihrem Handgelenk aufblitzen gesehen zu haben.“
„Ach, wie interessant,“ mischte sich ein blauer Schmetterling ins Gespräch, — „könnte da nicht Melanchthon vorsichtig ein wenig sondieren, ob Graf Faast, wie es in letzter Zeit den Anschein hat, bei der Fürstin wirklich Hahn im Korbe ist.“
— — „Ich warne dich, Maske, sprich nicht so laut,“ unterbrach ernst der holländische Ratsherr, — „nur gut, daß die Musik den Walzerschluß fortissimo spielte, — vor wenigen Augenblicken noch stand der Prinz hier ganz in der Nähe!“
„Ja, ja, — am besten kein Wort über solche Dinge,“ mischte sich flüsternd ein ägyptischer Anubis ein, — „die Eifersucht dieses Asiaten kennt keine Grenzen; — und es liegt vielleicht mehr Zündstoff im Schlosse aufgehäuft, als wir alle ahnen. — Graf de Faast spielt schon zu lange mit dem Feuer, — und wenn Darasche-Koh wüßte — — —“
— — — — — Eine rauhe, zottige Figur, ein geschlungenes Knäuel aus Seil darstellend, bahnte sich, — in wilder Flucht vor einem hellenischen Krieger in schimmerndem Waffenschmuck — eine Gasse durch die Gruppe der Masken, die den beiden verständnislos nachsahen, wie sie auf flinken Gummisohlen über den spiegelglatten Steinboden huschten.
„Hättest du denn keine Angst, durchgehauen zu werden, Mynher Kannitverstahn, wenn du der gordische Knoten wärest und wüßtest, daß Alexander der Große hinter dir her ist?“ spottete die umgekehrte Fledermaus und tippte mit dem Fächer auf des Holländers ernsthafte Nase.
— „Ei, ei, ei, schöne Marquise Fledermaus, der scharfe Geist verrät sich stets,“ — lächelte ein baumlanger „Junker Hans“ mit Schweif und Pferdefuß, — „wie schade, ach wie schade, daß man dich — Füßchen oben — nur als Fledermaus so auf dem Kopfe stehen sehen darf.“
— Jemand stieß ein brüllendes Gelächter aus.
Alle drehten sich um und sahen einen dicken Alten mit breiten Hosen und einem Ochsenkopf. —
— „Ah, der pensionierte Herr Handelsgerichtsvizepräsident hat gelacht,“ meinte trocken der Junker Hans. — — — — —
— — — Da ertönte dumpfes Läuten und ein Henker im roten Talar der westfälischen Vehme, — eine erzene Glocke schwingend, stellte sich inmitten des ungeheuern Saales auf — über sein blitzendes Beil gelehnt.
— — — Aus den Nischen und Loggien strömten die Masken herbei: Harlequins, — „Ladies with the rose“, — Menschenfresser, Ibise und gestiefelte Kater, Piquefünf, — Chinesinnen, deutsche Dichter mit der Aufschrift: „Nur ein Viertelstündchen“, Don Quixotes und Wallensteinische Reiter, Kolombinen, Bajadèren und Dominos in allen Farben. —
— Der rote Henker verteilte Täfelchen aus Elfenbein mit Goldschrift unter die Menge.
„Ah, Programme für die Vorstellung!!“

„Der Mann in der Flasche“

Marionetten-Komödie im Geiste Aubrey Beardsleys
von Prinz Mohammed Darasche-Koh.

Personen:

Der Mann in der Flasche . . . . . Miguel Graf de Faast
Der Mann auf der Flasche . . . . . Prinz Mohammed Darasche-Koh
Die Dame in der Sänfte . . . . . * * *

Vampyre, Marionetten, Buckelige, Affen, Musikanten.

Ort der Handlung:
Ein offener Tiger-Rachen.

„Was?! Vom Prinzen selbst ist das Puppenspiel?“
„Vermutlich eine Szene aus 1001 Nacht?“ — —
„Wer wird denn die Dame in der Sänfte geben?“, hörte man neugierige Stimmen durcheinander fragen.
— „Unerhörte Ueberraschungen stehen uns heute noch bevor, — oh ja,“ — zwitscherte ein niedlicher Incroyable in Hermelin und hängte sich in einen Abbé ein, — „weißt du, der Pierrot vorhin, mit dem ich die Tarantella tanzte, — das war der Graf de Faast, der den Mann in der Flasche spielen wird, und er hat mir viel anvertraut: — Die Marionetten werden schrecklich unheimlich sein, — — — — aber nur für die, die es verstehen, weißt du, — und einen — — — — Elefanten hat der Prinz eigens aus Hamburg telegraphisch bestellt — — — aber du hörst mir ja gar nicht zu!“ — und ärgerlich ließ die Kleine den Arm ihres Begleiters los und lief davon. — — —
— Durch die weiten Flügeltüren fluteten immer neue Scharen von Masken aus den Nebengemächern in die Festhalle, sammelten sich planlos in der Mitte, liefen durcheinander wie das ewig wechselnde Farbenspiel eines Kaleidoskopes, oder drückten sich an den Wänden zusammen, die wundervollen Fresken Ghirlandajos zu bestaunen, die bis zur blauen, sternenbesäten Decke emporsteigend gleich Märchengeländen den Saal umrahmten. —
— Wie eine buntschillernde Insel des Lebens lag die Halle, — umspült von den Gefilden farbengebundener Fantasien, die, einst in froh pochenden Künstlerherzen erwacht, eine jetzt kaum mehr verständlich einfache und langsame Sprache den hastenden Seelen des Heute zuraunten.
— Wo dort im grellen summenden Lichte der elektrischen Bogenlampen der junge Adelige in der Maske Wallensteins auf das Bild eines Reiterzuges hinaufstarrt, war vielleicht vor einem Vierteljahrtausend eine junge Braut gestanden, oder mit weißem Haar eine mürrische Greisin im nüchternen Tagesschein, während eintöniger Regen an den Fenstern herabfloß. — — — Und wo sind sie alle hingegangen diese welken Stunden, diese Formen und halben kraftlosen Gedanken? — — — — Von den schwarzen Seidenkleidern der Alten vielleicht noch ein handgroßes morsches Stück übrig — irgendwo inmitten schimmligen Moders einer Gruft, die niemand mehr kennt.
— Alles hat der Tod — der Umrisse schweigsamer Zerstörer, heimgetragen in das Reich des ewigen Staubes.
— —
— Diener reichen auf Silbertassen Erfrischungen in das fröhliche Gewoge, — Sorbet und Wein. — — Sessel werden gebracht und in die Fensternischen gestellt. — —
— Mit scharrendem Geräusch schieben sich die Wände der einen Schmalseite zurück und langsam rollt eine Bühne aus dem Dunkel vor, mit rotbraun und gelb geflammter Umrahmung und weißen Zähnen oben und unten:

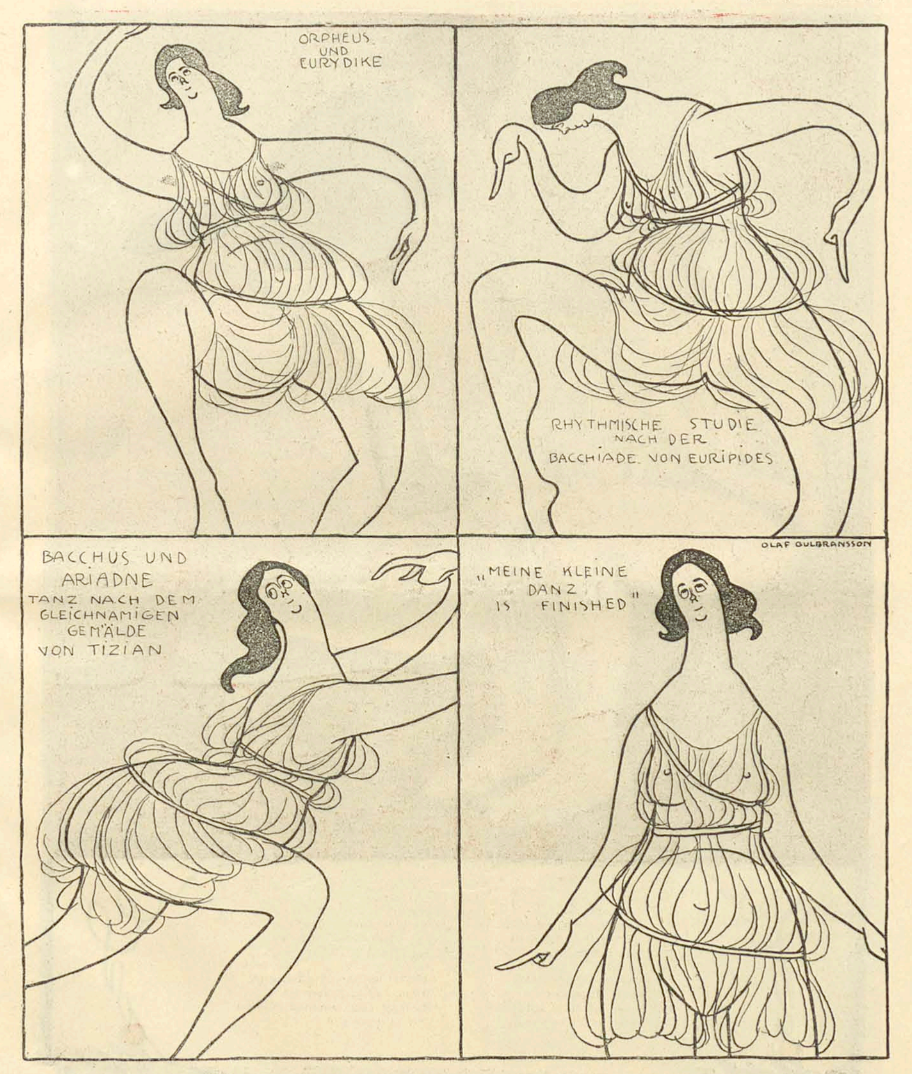
ein stilisierter, gähnender Tigerrachen.

— In der Mitte der Szene steht eine riesige kugelförmige Flasche, — aus fußdickem Glas, — fast zwei Mann hoch und sehr geräumig.
Rosa Seidenvorhänge im Hintergrunde des Theaters. —
— Die kolossalen Ebenholztüren des Saales fliegen auf, und mit majestätischer Ruhe tritt ein Elefant, — gold- und juwelengeschmückt, — herein. Auf seinem Nacken der rote Henker lenkt ihn mit dem Stiel seines Beiles.
— Von den Spitzen seiner Stoßzähne schwingen Ketten von Amethysten, — nicken Wedel aus Pfauenfedern. — Goldgewirkte Decken hängen ihm in rosinfarbenen Quasten über die Flanken bis auf den Boden herab. —
— Die ungeheure Stirne hinter einem Netz mit funkelnden Edelsteinen schreitet er gelassen durch den Festraum. —
— In Zügen umdrängen ihn die Masken und jauchzen der bunten Schar vornehmer Darsteller zu, die in einem Palankin auf seinem Rücken sitzen: Prinz Darasche-Koh mit Turban und Reiheragraffe. — Graf de Faast als Pierrot neben ihm. — Marionetten und Musikanten lehnen starr und steif wie Holzpuppen. —
— Der Elefant ist bei der Bühne angelangt und hebt mit dem Rüssel Mann um Mann aus dem Palankin; — Händeklatschen und lauter Jubel, als er den Pierrot nimmt und in den Hals der Flasche hinabgleiten läßt, dann den Metalldeckel schließt und den Prinzen obendrauf setzt.
— Die Musikanten haben sich im Halbkreis niedergelassen und ziehen seltsame dünne, gespenstisch aussehende Instrumente hervor. —
Ernsthaft sieht der Elefant ihnen zu, dann kehrt er langsam um und schreitet zum Eingang zurück. Toll und ausgelassen wie Kinder hängen sich ihm scharenweise die Masken an Rüssel, Ohren und Stoßzähne und wollen ihn jauchzend zurückhalten; — — das Tier spürt ihr Zerren kaum. — — —
— — Die Vorstellung beginnt; — irgendwoher, wie aus dem Boden herauf tönt leise Musik. —
— Puppenorchester und Marionetten bleiben leblos wie aus Wachs. — — Der Flötenbläser stiert mit gläsernem blödsinnigen Ausdruck zur Decke; — die Züge der Rokokodirigentin in Perrücke und Federhut — den Taktstock wie lauschend erhoben und den spitzen Finger geheimnisvoll an die Lippen gelegt — sind in grauenhaft lüsternem Lächeln verzerrt.
Im Vordergrund der Bühne die Marionetten, — ein buckliger Zwerg mit kalkweißem Gesicht, ein grauer grinsender Teufel und eine fahle geschminkte Sängerin mit roten lechzenden Lippen scheinen in satanischer Bosheit um ein schreckliches Geheimnis zu wissen, das sie in brünstigem Krampfe erstarren ließ. — — — — —
Das haarsträubende Entsetzen des Scheintodes brütet über der regungslosen Gruppe. —
— — Nur der Pierrot in der Flasche ist in ruheloser Bewegung, — schwenkt seinen spitzen Filzhut, verbeugt sich und mitunter grüßt er hinauf zu dem persischen Prinzen, der mit gekreuzten Beinen unbeweglich auf dem Deckel der Flasche sitzt, — dann wieder schneidet er tolle Grimassen. — —
— Seine Luftsprünge bringen die Zuschauer zum Lachen, — — — — — wie grotesk er aussieht! — — —

(Fortsetzung auf Seite 6)

Isadora Duncan

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Der Kavalier

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Aus Berliner Hofkreisen

(Zeichnung von E. Thöny)



„von Bismarck? — Sind Sie da ein Verwandter von dem Vorgänger Bülows?“

Die dicken Glaswände verzerren seinen Anblick so seltsam; — manchmal hat er Glotzaugen, die hervorquellen und so wunderlich funkeln, dann wieder gar keine Augen, — — nur Stirne und Kinn, — oder ein dreifaches Gesicht; — zuweilen ist er dick und gedunsen, dann wieder skelettartig dürr und langbeinig wie eine Spinne. — Oder sein Bauch schwillt zur Kugel an. — — Jeder sieht ihn anders, je nachdem sein Blick auf die Flasche fällt. — — —

— — In gewissen kurzen Zeiträumen — ohne jeden erkennbaren, logischen Zusammenhang kommt ruckweise ein spukhaftes, sekundenlanges Leben in die Gestalten, das gleich darauf wieder in die alte, grauenvolle Leichenstarre versinkt, daß es scheint, als hüpfe das Bild über tote Zwischenräume hinweg von einem Eindruck zum andern, — wie der Zeiger einer Turmuhr traumhaft von Minute zur Minute zuckt.

— Einmal hatten die Figuren aus schnellenden Kniekehlen heraus drei gespenstische Tanzschritte seitwärts der Flasche zu gemacht; — und im Hintergrund verrenkte sich ein verwachsenes Kind wie in lasterhafter Qual. — Von den Musikanten einer, — wie ein Baschkir mit irrem, wimpernlosem Blick und birnenförmigem Schädel — nickte dazu und spreizte mit einem Ausdruck schreckhafter Verworfenheit seine dürren, gräßlichen Finger, die trommelschlegelartig in kugelförmige Enden ausliefen, wie wächserne Symbole einer geheimnisvollen Entartung.

Dann wieder war an die Sängerin ein phantastisches weibliches Zwitterwesen herangesprungen, — mit langen, schlotternden Spitzenhöschen und in tänzelnder Stellung erstarrt.

— — — Wie erfrischendes Aufatmen wirkte es förmlich, als mitten in eine solche Pause der Regungslosigkeit durch die rosaseidenen Vorhänge aus dem Hintergrunde eine verschlossene Sänfte aus Sandelholz von zwei Mohren auf die Szene getragen und in die Nähe der Flasche niedergestellt wurde, auf die jetzt von oben plötzlich ein fahles, mondscheinartiges Licht fiel. — —

Die Zuschauer waren sozusagen in zwei Lager geteilt, — die einen — unfähig sich zu rühren und sprachlos — ganz im Banne dieser traumhaft vampyrartigen, rätselhaften Marionettentänze, von denen ein dämonisches Fluidum vergifteter, unerklärlicher Wollust ausströmte, — während die andere Gruppe, — zu plump für derlei seelische Schrecken, nicht aus dem Lachen über das spassige Gebaren des Mannes in der Flasche herauskam.

— Dieser hatte zwar die lustigen Tänze aufgegeben, aber sein jetziges Benehmen kam ihnen nicht minder komisch vor. Durch alle möglichen Mittel trachtete er offenbar, irgend etwas ihm äußerst dringend Scheinendes dem auf dem Flaschendeckel sitzenden Prinzen verständlich zu machen. — Ja, er schlug und sprang zuletzt gegen die Wandungen, als wolle er sie zerbrechen oder gar die Flasche umwerfen. — Dabei hatte es den Anschein, als schreie er laut, obwohl natürlich nicht das leiseste Geräusch durch das fußdicke Glas drang.

Die pantomimischen Gebärden und Verrenkungen des Pierrots beantwortete der Perser von Zeit zu Zeit mit einem Lächeln, — oder er wies mit dem Finger auf die Sänfte.

Die Neugier des Publikums erreichte den Höhepunkt, als man bei einer solchen Gelegenheit deutlich bemerkte, daß der Pierrot sein Gesicht längere Zeit fest an das Glas drückte, wie um etwas drüben am Sänftenfenster zu erkennen, dann aber plötzlich wie ein Wahnsinniger die Hände vor den Kopf schlug, als hätte er etwas Gräßliches erblickt, sich auf die Knie warf und die Haare raufte. — Dann sprang er auf und raste mit solcher Schnelle in der Flasche herum, daß man bei den spiegelnden Verzerrungen manchmal nur noch ein helles, umherflatterndes Tuch zu sehen vermeinte.

Groß war auch das Kopfzerbrechen im Publikum, was es denn eigentlich mit der „Dame in der Sänfte" für eine Bewandtnis habe; — man konnte wohl wahrnehmen, daß ein weißes Gesicht an die Sänftenscheibe gepreßt war und unbeweglich zur Flasche hinübersah, — alles andere aber verdeckte der Schatten, und man war auf bloßes Raten angewiesen. — — — — —

— — „Was nur der Sinn dieses unheimlichen Puppenspieles sein mag," flüsterte der blaue Domino und schmiegte sich ängstlich an den Junker Hans.

— Erregt und mit gedämpfter Stimme tauschte man seine Meinungen aus. — „Einen so recht eigentlichen Sinn habe das Stück nicht, — — nur Dinge, die nichts Gehirnliches bedeuten, könnten den verborgenen Zutritt zur Seele finden," — meinte ein Feuersalamander, „und so, wie es Menschen gäbe, die beim Anblick der wässerigen Absonderungen blutleerer Leichen, — von erotischem Taumel geschüttelt, kraftlose Schreie der Verzückung ausstießen, so gäbe es gewiß auch — — — —"

„Kurz und gut, — Wollust und Entsetzen wachsen auf einem Holz," unterbrach die Fledermaus, „aber glaubt mir, ich zittere am ganzen Körper vor Aufregung, es liegt etwas unsagbar Grauenhaftes in der Luft, das ich nicht abschütteln kann, — immer wieder legt es sich um mich, wie dicke Tücher. — Geht das von dem Puppenspiel aus? — Ich sage nein; — auf mich strömt es vom Prinzen Darasche-Koh über. Warum sitzt er so scheinbar teilnamslos da, oben auf der Flasche? — — — — Und doch läuft manchmal so ein Zucken über sein Gesicht!! — — — Irgend etwas anheimliches geht hier vor, — ich lasse mir's nicht nehmen."

— — — — — — — — — — — — „Eine gewisse symbolistische Bedeutung glaube ich doch herausgefunden zu haben, und dazu paßt ganz gut, was du eben sagtest," — mischte sich Melanchthon in das Gespräch, — „ist denn nicht der ‚Mann in der Flasche' der Ausdruck der im Menschen eingeschlossenen Seele, die ohnmächtig zusehen muß, wie die Sinne, — die Marionetten — sich frech ergötzen, und wie nun alles der unaufhaltsamen Verwesung im Laster entgegengeht?" — — — —

— — Lautes Gelächter und Händeklatschen schnitt ihm die Rede ab.

— — Der Pierrot hatte sich auf dem Boden der Flasche zusammengekrümmt und umkrallte mit den Fingern seinen Hals. — Dann wieder riß er den Mund weit auf, deutete in wilder Verzweiflung auf seine Brust und nach oben — — und faltete schließlich flehend die Hände, als wolle er etwas vom Publikum erbitten.

— — „Er will zu trinken haben, — na ja — so eine große Flasche und kein Sekt drin — gebt ihm doch zu trinken, ihr Marionetten," — rief ein Zuschauer.

— Alles lachte und klatschte Beifall. — —

— Da sprang der Pierrot wieder auf, riß sich die weißen Kleider von der Brust, — machte eine taumelnde Bewegung und fiel der Länge nach zu Boden.

— — „Bravo, bravo — Pierrot — großartig gespielt — ; da capo, — da capo" —, jubelte die Menge. — —

— — Als jedoch der Mann sich nicht mehr rührte und keine Miene machte, die Szene zu wiederholen, legte sich langsam der Applaus und die allgemeine Aufmerksamkeit wandte sich den Marionetten zu. —

— — Diese standen noch immer in derselben geisterhaften Stellung, die sie zuletzt eingenommen hatten, doch lag jetzt eine Art Spannung in ihren Mienen, die früher nicht wahrzunehmen gewesen. Es schien, als ob sie auf irgend ein Stichwort warteten.

— Der bucklige Zwerg mit dem kalkweißen Gesicht drehte schließlich vorsichtig seine Augen nach dem Prinzen Darasche-Koh. — Der Perser rührte sich nicht. — — — Seine Züge sahen verfallen aus. — — —

— Endlich trat von den Figuren im Hintergrund einer der Mohren zögernd an die Sänfte heran und öffnete den Schlag. — — — —

— Und da geschah etwas höchst Seltsames. —

— Steif fiel ein nackter weiblicher Körper heraus und schlug mit dumpfem Klatschen lang hin. — —

— — Einen Augenblick Totenstille, — dann schrieen tausend Stimmen durcheinander; — — — — es brauste der Saal.

— — „Was ist's — was ist geschehen?!" — —

Marionetten, Affen, Musikanten — alles sprang zu; — Masken schwangen sich auf die Bühne: — — — — Die Fürstin, die Gemahlin Darasche-Kohs lag da, — ganz nackt; auf ein stählernes Spangengerüst geschnürt. — Die Stellen, wo die Stricke in das Fleisch einschnitten, waren blau unterlaufen. — — — — —

— — Im Munde stak ihr ein seidener Knebel. —

— — Unbeschreibliches Entsetzen lähmte alle Arme. —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

— „Der Pierrot!" — gellte plötzlich eine Stimme, — „der Pierrot!" — —, eine wahnsinnige, unbestimmte Angst fuhr wie ein Dolchstoß in alle Herzen. —

— „Wo ist der Prinz?!"

— — Der Perser war während des Tumultes spurlos verschwunden. —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — Schon stand Melanchthon auf den Schultern des Junker Hans, vergebens, — — er konnte den Deckel der Flasche nicht heben, und das Luftventil war — — — — zugeschraubt! —

— — „So schlagt doch die Wandungen ein, schnell, schnell!"

Der holländische Ratsherr entriß dem roten Henker das Beil, — mit einem Satz sprang er auf die Bühne. —

— — Es klang wie eine geborstene Glocke, als die Schläge schmetternd niederfielen; — ein schauerlicher Ton.

— — Tiefe Sprünge zuckten durch das Glas wie weiße Blitze — — — — — die Schneide der Axt bog sich — — —

— — Endlich — endlich — — — die Flasche brach in Trümmer.

— — Darinnen lag erstickt die Leiche des Grafen de Faast — — die Finger in die Brust gekrallt. — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Durch die Festeshalle mit lautlosem Flügelschlag — unsichtbar — zogen die schwarzen Riesenvögel des Entsetzens.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Sanatogen
für die Nerven

Brochüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.



Wie erlange ich geistige Frische?

Nach der neuen berühmten Methode **Dr. Haig-Lévy**, die durch Aufhebung der Gehirn-Collämie jede geistig-seelische Depression, Gedächtnisschwäche, Energielosigkeit etc. überwindet. Prospekt frko. u. gratis. **Leipzig, Crusiusstr. 154. G. Vogt, Verlag.**



TELEFON-RUF:
Werk 6989, 9240
Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [221

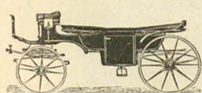
Abtheilung II Bauschlosserei.

Abtheilung V
Centralheizungen.

Katalog und Kostenanschläge gratis.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✱ **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
— Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen. —



Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.

Wenn Sie

wirklich Genuss haben wollen als Raucher, so nehmen Sie unsere Fehlfarben von [149
Mantilla-Cigarren 100 Stück M. 5.60
garantirt mit Havanna-Einlage. Andere Sorten von M. 1.75 an.
Versand gegen Nachnahme.
Jenckel & Co., Hamburg.

Stürmischen Lacherfolg! b. Festlichkeit. erzielt Jedermann als Schnellzeichner! Kein Missling.! 1 Dtzd. Geheimblätter 7 Mk., 6 St. 4.50 Mk. — Geheimporträts nach Photogr. besond. Preis. Prosp. frei. Carl Hommel, Art. Inst., Frankfurt a. M.



Schriftsteller!
Werke jeder Art
in künstlerischer Ausstattung oder einfacher, hochmoderner Ausführung stellt her und vertreibt energisch
die Verlagsanstalt u. Kunstdruckerei
Jos. C. Huber, Diessen (Bayern).

ist Krebs-leiden

heilbar, ansteckend, vererblich???
Antwort gibt **A. Stroop, Neuenkirchen No. 156, Kr. Wiedenbrück.** [2021
Wichtig auch für Magen- und Leberleidende, bei verdächtigen Geschwulsten, inneren und äusseren Wucherungen!!!
Zahlreiche beglaubigte Dankschreiben.



Patent-Motorwannen
Undosa

System: Geheimer Hofrat Höglauer.

Bester Ersatz f. Nordseebäder, Wildbäder etc.

Aerztlich vorzüglich begutachtet für
Entfettungskuren (auch für Herzleidende) ohne Diätänderung,
Rheumatismus, Neurasthenie etc. etc.

Preis komplet, mit nickelplattierter oder Kupferwanne, einschl. Elektromotor M. 1200.—.

Man verlange ausführlichen Prospekt.
Gutachten der **kgl. Charité in Berlin** und von **Professor Dr. med. Cornet**, Berlin-Bad Reichenhall etc.

Ausschliessliche Bezugsquelle:
H. Recknagel, München IX,
Arnulfstrasse 26.
Einrichtung vollständiger Kur- und Badeanstalten.
Lohtanninbäder, Lichtbäder mit Parabolspiegelreflektoren, Reformschwitzapparate.



BRINGEN SIE IHREN HÖCHSTEN WUNSCH
ZUR ERFÜLLUNG.



Leser, wissen Sie, dafs abgeschlossen in Ihrem Geiste eine so grofse, subtile und doch starke Kraft existiert, dafs Sie derselben nur freies Spiel zu gewähren brauchen, um alles im Leben wünschenswerte zu erlangen? Was ist Ihr höchster Wunsch? Wäre es Ihnen etwas wert, zu wissen, wie Sie rechtlich und doch unbemerkbar Einflufs über andere gewinnen können, um so deren Achtung, Liebe, Freundschaft und Bewunderung zu erringen, wo Sie jetzt nur Zurückweisung erfahren? Brauchen Sie mehr Selbstvertrauen, Willenskraft oder Mut, und wünschen Sie sich den Erfolg, der die Folge dieser Eigenschaften ist? Wünschen Sie eine Macht im Leben zu werden, so dafs Sie anderen ebenso helfen können wie sich selbst?

DIES IST MÖGLICH.

Die stille, subtile Macht des persönlichen Magnetismus ruht in jedem. Wenige sind so glücklich, sie zu erkennen und ihre Anwendung zu erlernen. Jahrhunderte von Konventionalität haben den Geist der Menschheit so getrübt, dafs sie die ihr innewohnenden, von den Alten ausgeübten occulten Kräfte nicht sieht. Es ist Zeit zum Erwachen! Es ist die Pflicht aller, Männer wie Frauen, sich von diesem Banne freizumachen und die in ihnen schlummernde Macht zu entwickeln.

GRATIS. Wir veröffentlichen eine illustrierte Broschüre: „Die Kraft in Sich Selbst", die wir absolut gratis versenden. Sie handelt in höchst interessanter Weise mit dem oben erwähnten Thema. Unser Zweck hierbei ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf von uns veröffentlichte, höchst lehrreiche Schriften zu lenken. Hunderte jubilieren über den Erfolg, zu dem diese Broschüre ihnen den Weg gewiesen hat. Senden Sie Marken für Rückporto, und wir werden Ihnen postwendend die Broschüre „Die Kraft in Sich Selbst" zukommen lassen.

PSYCHOLOGISCHER VERLAG
BERLIN W. 298, Friedrichstrafse 59/60.

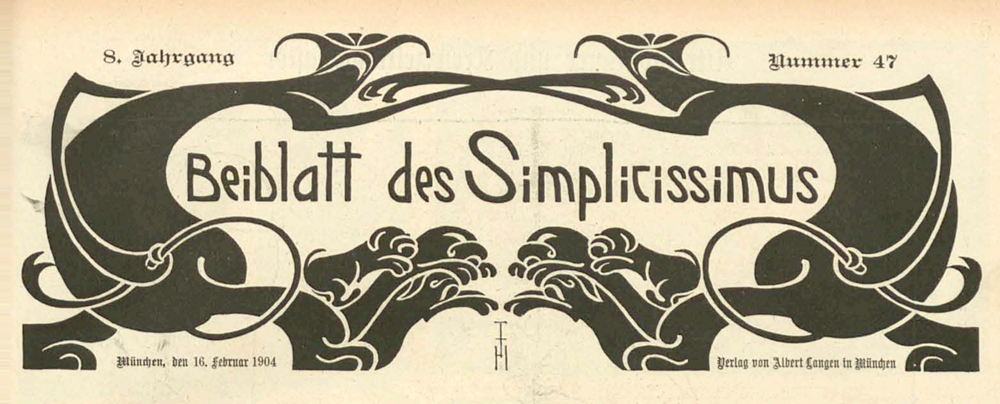
Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu zwei Beilagen

Die Nationalsten

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Der Rheder sagt, es geht fors Vaterland." — „So? Da muß der Kaffee teurer geworden sein."



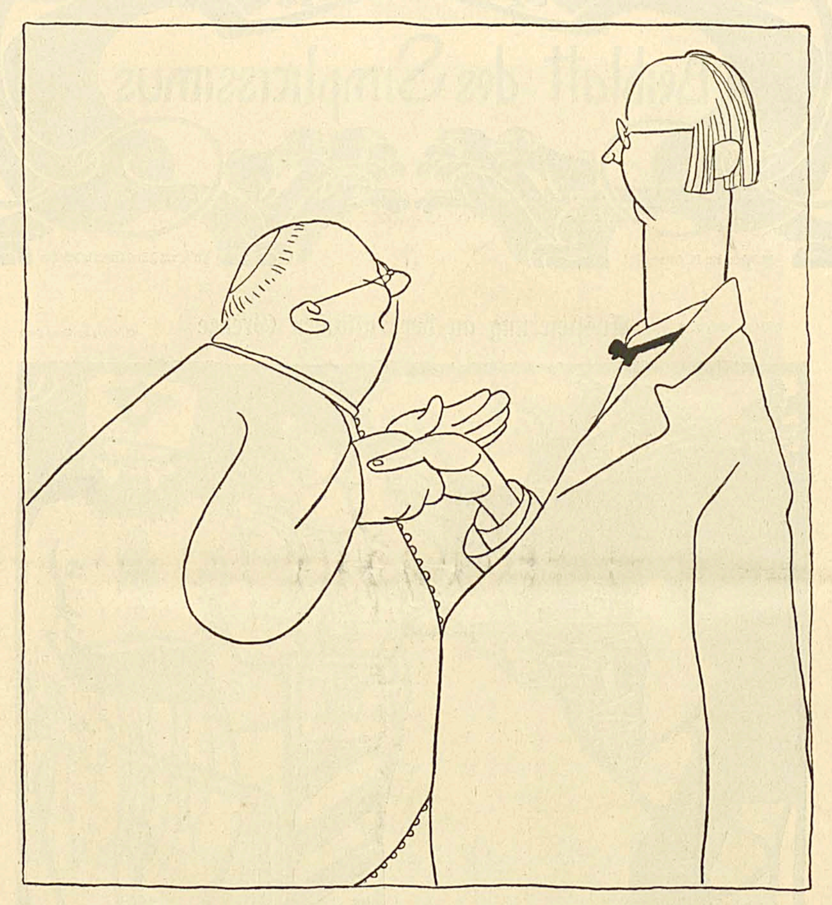
Auslieferung an der russischen Grenze

(Zeichnung von Bruno Paul)

Nun frage dich, du deutsches Volk der Denker:
Wer ist gemeiner — Scherge oder Henker?

Ultramontaner und Kreuzzeitungspastor

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Ueber die eigentliche Religion werdon wir ja stets streiten, lieber Herr Amtsbruder von der Gegenfakultät — aber lassen Sie uns stets einig sein in der Erhaltung der Dummheit!“

Krieg

Muß ich als Deutscher Stellung fassen
Zu diesem Krieg? Er läßt mich kühl.
Ich kann nicht lieben, kann nicht hassen,
Es schweigt mein hohes Pflichtgefühl.

Wär' ich genauer unterrichtet,
Wohin man in Berlin sich neigt,
So wäre dieser Streit geschlichtet
Und mir der rechte Weg gezeigt.

Ich bin auch durchaus nicht imstande,
Mir klar zu werden, wie es geht,
Und welchem p. p. Vaterlande
Der liebe Gott zur Seite steht.

Er muß sich wohl sehr bald entschließen,
Wen er zu Sieg und Ehre führt,
Und wer in diesem Blutvergießen
Sein hohes Walten dankbar spürt.

So seh' ich aus der Perspektive
Die Sache an mit Wissensdurst.
Für einen geht es sicher schiefe,
Für wen, ist mir vors erste wurst.

Peter Schlemihl

Der fromme Schwiegersohn

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wart nur, alte Betschwester, wenn mir amal dei Geld hamm, siecht mi koa Teufi nimmer im Frühamt!"

Letzte Vorbereitungen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Und so sollst du, schwerer Sünder, endlich einmal in dich geh'n und aufrichtig bereuen!" — „Jea, momentan is nix, Hochwürd'n, das Beefsteak war zu fein!"

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 47

München, den 16. Februar 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Rückkehr aus dem Zuchthaus

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Du bist fein heraus, Schorschl! Jazt hast deine acht Jahr abg'sess'n und bist militärfrei, und a G'schäft hast a g'lernt!"

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 48

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Weimar

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

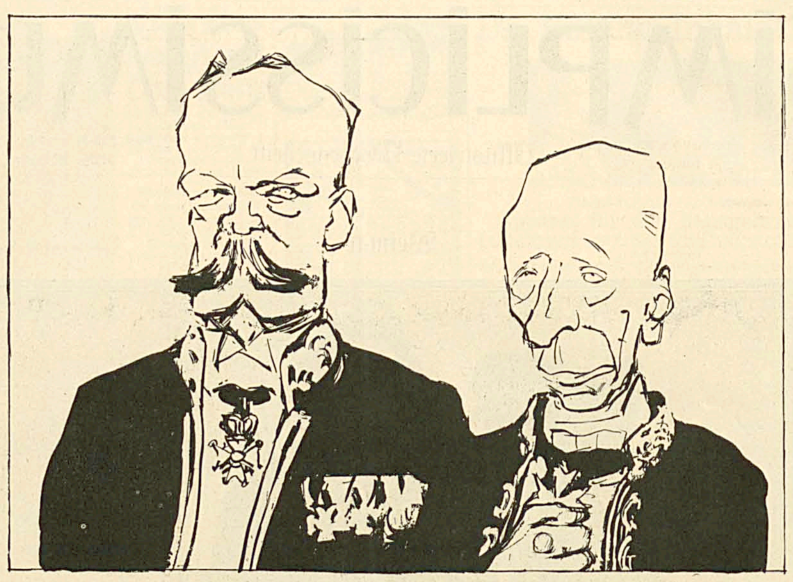


„In Berlin wollen sie uns die Kunst kommandieren, mein lieber Göthe; ich gedenke aber dort erst um Rat zu bitten, wenn wir neue Militärstiefel einführen.“

Höhere Lakaien

(Zeichnungen von Rudolf Wilke)

I.

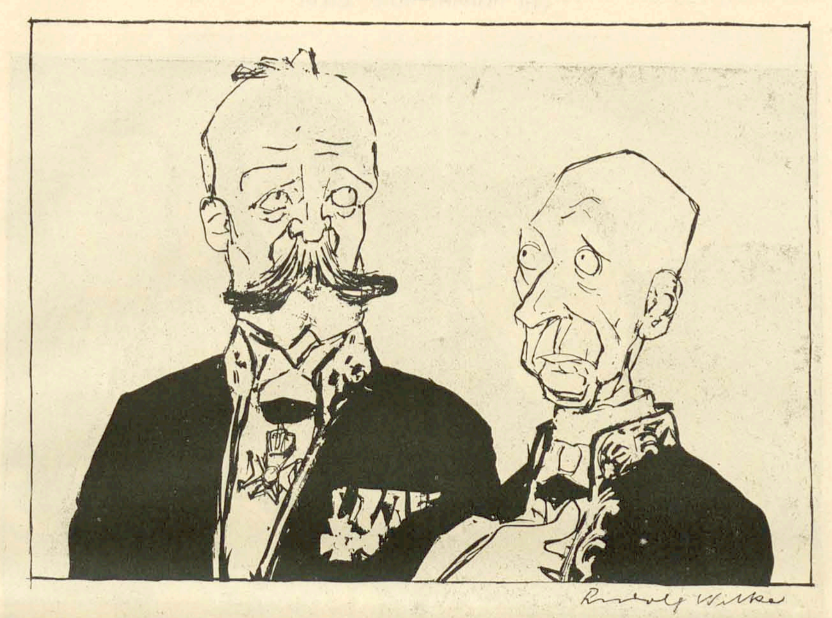


„Was sagen Sie denn zu der neuesten Uniformverordnung, Herr Kollege?"

II.



„Hm — — — — — —"



„Uebrigens möchte ich da nichts gesagt haben. Im Gegenteil, man kann nicht genug betonen, daß die Verordnung doch ganz entschieden wesentliche Verbesserungen enthält."

Udo Bodo

Von Freiherrn von Schlicht

Udo Bodo Graf von Gleichwitz besaß unzählige Ahnen. Ein Gleichwitz hatte schon unter Kaiser Rotbart gedient und verdankte seinen Namen, wie man erzählte, dem Umstande, daß er gleich nach der Thronbesteigung des Kaisers Rotbart einen Witz gemacht hatte. Udo Bodo war somit urältester Feudaladel und gehörte zu den vornehmsten Familien des Landes. Udo Bodo war reich an Ahnen aber arm an Golde und noch ärmer an Geist; manche behaupteten sogar, er hätte noch weniger Verstand als Dukaten, und da er nie einen Pfennig besaß, kann man sich leicht ausrechnen, wie viel da für den Verstand übrig blieb. Aber Udo Bodo freute sich dessen, was er besaß, und zerbrach sich über das, was ihm fehlte, nicht den Kopf. Ueber seine Torheit dachte er überhaupt garnicht nach, einmal, weil er garnicht denken konnte, dann aber auch, weil er viel zu dumm war, um sich für dumm zu halten. Das irritierte ihn weiter nicht, und das Geld erst recht nicht. Das würde eines Tages schon anders werden, er hatte irgendwo einen blödsinnig reichen und riesig feudalen Erbonkel wohnen, eine wirkliche Durchlaucht, der hatte das Unglück gehabt, seine beiden Kinder durch den Tod zu verlieren, und wenn Udo Bodo auch nicht alles erbte, so würde er doch immerhin etwas bekommen.

Und etwas war doch immerhin mehr als garnichts. Udo Bodo erinnerte sich noch ganz genau des Tages, an dem er diese geistreiche Aeußerung zum erstenmal im Kasino zum besten gab, seine Worte hatten gewaltiges Furore gemacht, und während man ihn früher für einen Idioten gehalten hatte, hielt man ihn in Zukunft infolge des Lichtblickes nur noch für total blödsinnig.

Udo Bodo lebte lustig in den Tag hinein, dank seiner unzähligen Ahnen spielte er eine große Rolle in der Gesellschaft, er amüsierte sich nach besten Kräften und hatte eine zarte Liaison mit einem bildhübschen jungen Mädchen, das früher Trapezkünstlerin in einem Varietétheater gewesen war, dann aber ihren Beruf hatte aufgeben müssen, weil sie eines Tages auf den Kopf gefallen war. Erst als dies bekannt wurde, begriff man, daß sie sich in Udo Bodo hatte verlieben können.

Eines Abends ging Udo Bodo, wie er das jeden Abend zu tun pflegte, ziemlich angesäuselt zu Bett, und als er am nächsten Morgen erwachte, hatte er nicht nur einen furchtbaren Kater, sondern auch ein Telegramm, und dies brachte ihm die fröhliche Botschaft, daß sein Onkel gestorben sei, und daß er selbst alleiniger Erbe, Besitzer vieler Millionen und außerdem Erbgraf und Durchlaucht sei.

Von diesem Tage an ging mit Udo Bodo eine große Veränderung vor: er wurde noch dümmer.

Früher hatte er nicht gedacht, weil er es nicht konnte, jetzt tat er es nicht, weil er als Durchlaucht das Denken für unter seiner Würde hielt. Das einzige, was er dachte, war: Es geht auch so.

Und es ging sogar ausgezeichnet.

Früher war Udo Bodo der Schrecken des Regiments gewesen, aber von dem Tage an, wo er Erbgraf und Durchlaucht geworden war, war er der Stolz seines Truppenteils. Man behandelte ihn mit der denkbar größten Auszeichnung, um ihn nicht zu verlieren und um in ihm nicht den Gedanken aufkommen zu lassen, sich etwa zur Garde oder zur Gardekavallerie versetzen zu lassen. Einen so vornehmen Offizier, der einen so großen Glorienschein auf das ganze Regiment warf, mußte man behalten. Man ging mit ihm um wie mit einem rohen Ei, und alles was er tat und sagte, war angeblich vortrefflich und geistreich, obgleich es ein Blödsinn der höchsten Potenz war.

Udo Bodo hatte sich eine sehr elegante Wohnung genommen und gab dort sehr nette kleine Herrendiners, bei denen mächtig gejeut wurde, und da er selbst immer verlor, so waren diese Abende bei den Kameraden äußerst beliebt. Er hatte seine kleine Freundin entlassen, sie war ihm nicht mehr gebildet genug, und als Abschiedsgeschenk hatte er ihr ein neues Trapez geschenkt: Seinetwegen konnte sie wieder in den Lüften schweben.

Udo Bodo lebte glücklich und in Frieden, auch in dienstlicher Hinsicht; ja, damit er ja keine Dummheiten anstellte, setzte man ihm so wenig Dienst wie nur möglich an.

Da geschah es eines Tages, daß Udo Bodos Hauptmann plötzlich schwer erkrankte. Weil es absolut nicht anders ging, wurde Udo Bodo mit der Führung der Kompagnie beauftragt. Als der Hauptmann auf seinem Krankenlager davon hörte, bekam er vor Schrecken einen Starrkrampf und verfiel in Agonie, und auch alle andern dachten: O Gott, wie soll das enden!

Der einzige, der garnichts dachte, war Udo Bodo selbst. Als der den ehrenvollen Auftrag erhielt, wandte er sich an seinen Feldwebel:

„Was macht man denn da?"

Das war doch nicht so mit einem Worte zu beantworten, so sagte er denn:

„Vor allen Dingen müssen wir den Dienst für morgen festsetzen."

„Sehr schön."

Die Hoffnung des Feldwebels, daß Udo Bodo selbst den Dienst bestimmen würde, erfüllte sich nicht.

(Fortsetzung auf Seite 6)

In Kabale und Liebe

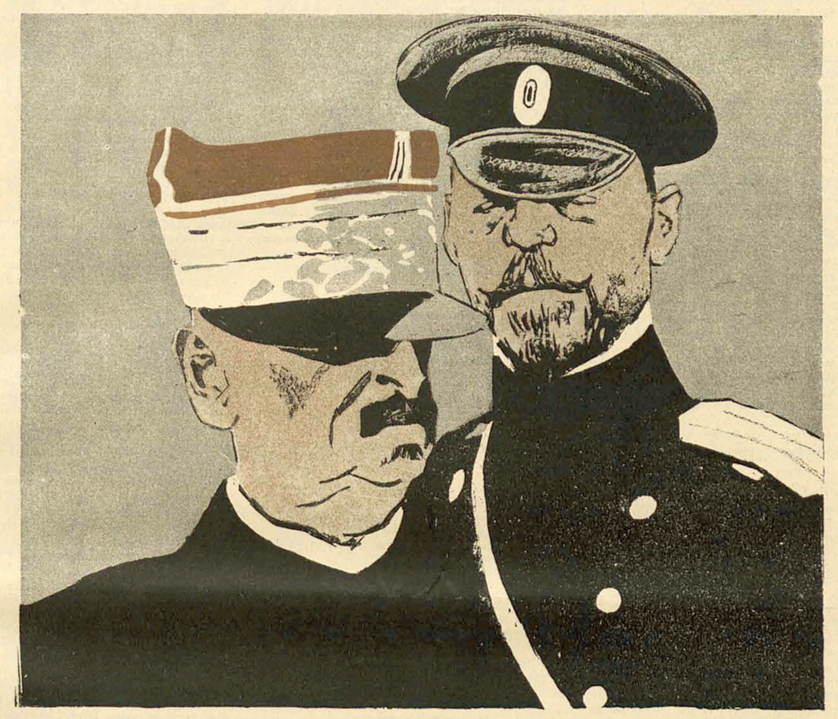
(Zeichnung von E. Thöny)



„Na, dös san überspannte Leut! Was war' denn jetzt dabei, wenn dös junge Madel a Verhältnis anfanget? Oamal muß ja do sei!"

Frankreichs Schmerz

(Zeichnung von E. Thöny)



„Das viele Geld, das wir euch gegeben haben, verplempert ihr jetzt mit Japan; und wenn es gegen Deutschland losgehen soll, habt ihr nichts mehr.“

Leitspruch des François Rabelais zum Gargantua

Der du pilgerst durch dies Buch,
Freund, bleib kühl bis an den Nabel.
Echauffier dich nicht und such
Drin nicht Gift noch Pest noch Babel.
Taugt es was — bei Petri Sabel!
Ei, so taugt's zum Lachenlernen.
. . . Grausam unter stillen Sternen
Würgt das Leben dich kaput.
Heulst du? Laß dich nicht entkernen:
Lachen ist dein Menschengut!

Verdeutscht von Dr. Owlglaß

Lieber Simplicissimus!

In einer kleinen Stadt der Provinz Posen kommt der Schneider Sonnenfleck zum Gottesdienst am Samstag in die Synagoge mit einem zerrissenen Rock. Der Vorsteher Wolff macht dem Schneider bittere Vorwürfe darüber, daß er derart nachlässig in seinem Anzuge sei; Sonnenfleck aber entschuldigt dies mit dem Bemerken, daß er sich genug mühen müsse, um seine Familie zu ernähren, und keine Zeit habe, seine eigenen Sachen auszubessern. Wolff schenkte nun unserem Schneider drei Mark, damit er seinen Rock reparieren möge; am nächsten Samstag aber kommt Sonnenfleck doch wieder im zerrissenen Rock zum Gottesdienst! — Aergerlich fährt ihn Wolff an und stellt Sonnenfleck energisch zur Rede; dieser aber erwidert ganz ruhig: „Lieber Herr Wolff, ich hab' mir die Arbeit noch mal genau angesehen — die kann ich für drei Mark nicht machen.“

Ein bekannter junger Berliner Arzt empfängt den Besuch seiner Braut und ihrer Mutter. Trotzdem der Arzt glaubte, alle kompromittierenden Junggesellentrophäen beiseite geschafft zu haben, bleibt der scharfe Blick der zukünftigen Schwiegermutter auf einer vergessenen Damenphotographie haften. „Wer ist denn das, mein Lieber?“
„Das ist, das ist“, stotterte der Arme, „eine frühere Verwandte von mir.“

Ein junges Ehepaar schläft den Schlaf des Gerechten, als plötzlich die junge Mutter durch das fürchterliche Schreien ihres ein paar Monate alten Sprößlings aufwacht. Vergebens versucht sie den Kleinen zum Schweigen zu bringen, vergebens auch ihren Mann aufzuwecken; der kleine Otto brüllt ruhig weiter. In ihrer Verzweiflung rüttelt die junge Frau ihren Mann endlich energisch auf und sagt ziemlich erbost: „Aber Heinrich! So bekümmere dich doch gefälligst auch mal um den Jungen und schlafe nicht wie ein Murmeltier! Er ist doch auch dein Kind!“ Der Herr Gemahl aber legt sich ruhig auf die andere Seite und meint schläfrig: „Ach! Laß mir meine Ruhe! Ich laß mein Teil kreischen!“

Ein Dorfgeistlicher sah, während er auf der Kanzel predigte, in Scharen die Mitglieder einer Landpartie in die Kirche dringen. Diese Leutchen flüchteten sich vor einem Gewitterregen, der sie bereits ganz durchnäßt hatte. Als die Invasion der städtischen Weltkinder die Gemeindemitglieder in ihrer Andacht störte, wurde der Pfarrer ungeduldig und brach in die Worte aus: „Ich habe niemals jene Christen geliebt, welche die Religion als Deckmantel mißbrauchten, allein noch viel weniger liebe ich die, welche sie als Regenschirm verwenden.“

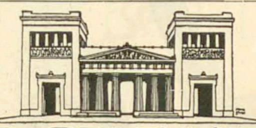
„Vielleicht könnten wir eine Felddienstübung machen, soviel ich weiß, hatte der Herr Hauptmann sie für morgen geplant."
Udo Bodo nickte mit dem Kopfe:
„Schön, meinetwegen, also Felddienst. Wo?"
„Wo Euer Durchlaucht befehlen."
Udo Bodo hatte keine Ahnung, und so sagte er denn gnädig:
„Bestimmen Sie, mir ist alles gleich."
„Soviel ich weiß, wollte der Herr Hauptmann nach dem großen Exerzierplatz reiten und von dort aus das Dorf Lurup angreifen."
Udo Bodo überlegte einen Augenblick.
„Lurup, Lurup? Ach, ich weiß schon, das ist das schreckliche Dorf, in dem es immer so furchtbar nach Pferdeäpfeln riecht und das so scheußlich weit entfernt ist. — Na, ist ja egal, erstens habe ich einen Schnupfen und zweitens reite ich ja."
„Und wann befehlen Durchlaucht den Abmarsch?"
„Ganz egal. Bestimmen Sie, aber nicht so früh."
„Vielleicht um fünf Uhr?"
„Zu spät, Feldwebel, zu spät! Dann kommen wir ja erst in der Nacht zurück."
„Ich meinte natürlich morgens um fünf Uhr."
Udo Bodo machte ein geistreiches Gesicht:
„Gibt es das überhaupt?
Pardon, ich war eben in Gedanken. Morgens um fünf Uhr, scheußlich früh, da muß man schon um drei Uhr aufstehen, wenn man sich vorher noch die Hände waschen will. Na, aber meinetwegen."
„Vielleicht könnte der Herr Leutnant Schrimm die Kompagnie hinausführen und Durchlaucht kämen dann nachgeritten. Wenn wir das Rendezvous um sieben Uhr festsetzen, brauchen Durchlaucht erst um sechs Uhr fortzureiten."
„Sehr schön, Feldwebel, also da sind wir uns einig."
„Zu Befehl, Durchlaucht, dann kann ich wohl den Dienst melden?"
„Melden Sie."
So blieb es denn dabei, am nächsten Morgen fünf Uhr rückte die Kompagnie ab und eine Stunde später schwang sich Udo Bodo in den Sattel und ritt dem Rendezvousplatze entgegen. Als er dort ankam, wartete bereits die Kompagnie auf ihn und mit der Kompagnie wartete der Herr Oberst. Wenn Udo Bodo überhaupt imstande gewesen wäre zu denken, so hätte er in diesem Falle sicherlich gedacht: Nanu! was will denn der hier?
Udo Bodo meldete sich zur Stelle, und da nahm ihn der Herr Oberst beiseite:
„Ich habe gestern abend einen Brief vom Generalkommando erhalten, auf hohen Wunsch hin sollen Euere Durchlaucht als Erbgraf und Standesherr bei einem Avancement außer der Tour befördert und zum Hauptmann ernannt werden. Euere Durchlaucht werden natürlich im Regiment bleiben, wir würden es auch schmerzlich bedauern, Euere Durchlaucht zu verlieren."
Udo Bodo nickte zustimmend mit dem Kopfe:
„Das kann ich mir denken."
Diese Antwort war genau so geistreich, wie der Herr Oberst erwartet hatte, und so wunderte er sich auch nicht weiter darüber, sondern sagte nur:
„Ich bin von den vorgesetzten Behörden beauftragt, noch heute telegraphisch über die dienstliche Qualifikation Euerer Durchlaucht zu berichten. Wenngleich mein Urteil natürlich schon längere Zeit feststeht, so ist doch meine Pflicht, der heutigen Uebung beizuwohnen, bei der Euere Durchlaucht zum erstenmal selbständig die Kompagnie führen, und ich bitte Euere Durchlaucht, sich durch meine Anwesenheit durchaus nicht stören zu lassen. Bitte fangen Sie an."
Und Bodo wandte sich an seinen Leutnant:
„Na, da wollen wir mal anfangen."
Dieser gab das Kommando: An die Gewehre! — Die Kerls sprangen auf und nahmen Gewehr in die Hand.
Udo Bodo nickte abermals mit dem Kopfe:
„Sehr schön. Denn man los."
Der Leutnant machte ein ziemlich törichtes Gesicht. „Na, denn man los" — war sehr schön gesagt, aber er hatte noch gar keinen Auftrag, gar keine Instruktion, er mußte doch erst wissen, was hier draußen überhaupt gemacht werden sollte.
Das sagte er denn auch, und diesmal machte Udo ein ganz erstauntes Gesicht:
„Ja, hat Ihnen der Feldwebel denn nicht Bescheid gesagt?"
„Nein, Durchlaucht."
„Sonderbar, der Mann machte doch noch gestern mittag einen ganz verständigen Eindruck, er schlug doch selbst vor, das Dorf Lurup anzugreifen."
Auch das war ganz schön gesagt, aber man mußte doch wissen, ob Lurup besetzt sei, was die eigene Abteilung vorstellte und außerdem noch so manches andere. So fragte denn der Herr Leutnant:
„Wollen Euer Durchlaucht nicht so freundlich sein, eine Idee für das heutige Gefecht auszugeben?"
Udo Bodo machte ein ganz erstauntes Gesicht:
„Was soll ich ausgeben? Eine Idee? Was ist denn das?"
Er versank in tiefes Grübeln, aber es kam nicht viel Gescheites dabei heraus:
„Ach so," meinte er endlich, „Sie wollen das Nähere über die Gefechtslage wissen. Also die Sache ist die —"
Aber weiter kam er nicht. Wieder versank er in tiefes Grübeln und dann meinte er:
„Wir wollen folgendes annehmen —"
Aber weiter kam er auch diesmal nicht.
Der Herr Oberst machte ein ganz eigentümliches Gesicht, allzu toll durfte sich der Durchlaucht nicht blamieren, denn sonst konnte er sein Avancement nicht befürworten; so sagte er denn:
„Je einfacher die Idee ist, Durchlaucht, um so besser ist es für das Verständnis der Leute."
„Ganz meine Ansicht," stimmte Udo Bodo ihm bei.
„Also wenn Durchlaucht die Güte haben wollten."
„Bitte einen Augenblick, Herr Oberst."
„Bitte sehr, so eilt es ja nicht, Euere Durchlaucht müssen sich die Idee ja erst überlegen."
„Ganz recht."
Und Udo Bodo dachte weiter nach und endlich sagte er: „Also wie wäre es, wenn wir annähmen, daß — daß — daß —"
Aber damit war wieder Schluß. Aber mit einemmal schien ihm ein Licht aufzugehen, er richtete sich im Sattel hoch auf und sagte mit lauter Stimme:
„Nun paßt mal auf, Leute!"
Die Kerls reckten sich in die Höhe, aber denselben Augenblick sank Udo Bodo von dem vorhergegangenen geistigen Erguß ermattet wieder in sich zusammen. Er mußte erst neuen Geist sammeln, er schien mit der Idee, die er gehabt hatte, nicht zufrieden zu sein, vielleicht hatte er überhaupt keine gehabt, und so sagte er jetzt:
„Wir können ja aber auch etwas anderes annehmen."
„Ganz wie Sie wollen, Durchlaucht."
„Es ist mir lieber, wir machen die Sache umgekehrt. Also paßt nochmal auf, Leute, die Idee ist folgende: Was man unter einer Idee versteht, wißt ihr ja alle, eine Idee ist das, was man hat, und ich habe die folgende Idee: Wir sind hier und der Feind ist in Lurup."
Es herrschte tiefes Schweigen, Udo Bodo fühlte sich von neuem erschöpft, und der Herr Oberst wußte nicht, was er zu dieser Idee, die absolut keine war, sagen sollte.
„Na, denn man los," wandte sich Udo Bodo abermals an seinen Leutnant, „also, wie gesagt, wir sind hier und der Feind ist wo anders. Was machen Sie?"
Der Leutnant blieb die Antwort schuldig, und das war das Klügste, was er angesichts dieser törichten Frage tun konnte. Und wie der Leutnant schwieg, so schwieg auch der Herr Oberst; hätte der gesprochen, dann hätte Udo Bodo Dinge zu hören bekommen, die der Herr Oberst, um die Disziplin und Subordination aufrecht zu erhalten, vor versammelter Mannschaft nicht sagen konnte. So wandte er sein Pferd und ritt mit einem „Auf Wiedersehn" nach der Kaserne, um den gewünschten Bericht über die geistigen Fähigkeiten Seiner Durchlaucht an die Vorgesetzten abzusenden, und in diesem Bericht stand geschrieben: „Ich habe heute morgen einer Felddienstübung beigewohnt, die Seine Durchlaucht durchaus selbständig ohne jede fremde Hilfe leitete. Wenngleich es ja natürlich ist, daß Seine Durchlaucht noch nicht die nötige Uebung besitzt, die ihm erst eine längere Praxis bringen kann, so glaube ich dennoch, daß Seine Durchlaucht durchaus die für eine Durchlaucht nötigen Kenntnisse besitzt." —
Selbstverständlich war das letztere ein Schreibfehler, aber das schadete nichts, der Herr Oberst bekam infolge des guten Qualifikationsberichtes, den er über Udo Bodo ausgestellt hatte, einen hohen Orden zum Halse heraus, und Udo Bodo selbst wurde unter gleichzeitiger Vorpatentierung zum Hauptmann und Kompagniechef ernannt. Im Grunde ihres Herzens wunderten sich eigentlich alle darüber, nur nicht Udo Bodo selbst, der hätte sich höchstens darüber gewundert, wenn er nicht Hauptmann geworden wäre. Und das mit vollem Recht; denn so dumm auch immer eine Durchlaucht ist, so dumm kann sie garnicht sein, daß ihr nicht auf Grund ihrer hohen Abstammung der Weg zu den höchsten Ehrenstellen im Heere offenstände.

* * *

Sirolin

Thiocol „Roche“ 10, Orangensyrup 140

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane**, wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** u. das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** u. **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich
☛ Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. ☚
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chemische Fabrik, **Basel** (Schweiz) **& Grenzach.** (Baden)



DIE PROPYLÄEN

Literarisch-belletristische Halbwochenschrift — Schriftleiter: Eduard Engels — Herausgegeben für ihre Abonnenten von der „Münchener Zeitung“ — Erscheint jeden Dienstag u. Freitag. Druck und Verlag des Münchener Zeitungsverlag, G. m. b. H. Bezugspreis der „Münchener Zeitung“ mit „Propyläen“: in München und in den Vorstädten Mk. 1.50 vierteljährlich, 50 Pfg. monatlich; durch die Post monatlich 60 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.80 (ohne Zustellgebühr).

Wer auf Liebhaber-Bühnen **Theater spielen** will, bestelle Eduard Blochs „Hauptführer“, der von über 1000 meist einaktigen Theater-Aufführungen Inhalt der Stücke und mitwirkende Personen angibt. (400 Seiten stark.) Preis 1 Mark 25 Pf.

Die beliebtesten Einakter daraus sind: Papa hat's erlaubt. — Singvögelchen. — Moritz Schnörche. — Das Schwert des Damokles. — In Civil. — Englisch. — Die Naturheilmethode.
Preis je 2 Mark.
Kataloge gratis
Theater-verlag **Eduard Bloch** Berlin C. 2, Brüderstr. 1.



zu schöner Form Dr. med. Fries Anleitung (schnelle Erfolge!) mit zahlreichen Illustrationen, Aktaufnahmen und Kunsttafeln im Prachtwerk M. 1.60 (Nachn. 1.30) direct vom Medicinischen Verlag v. Goethe, Dresden 49.

Unglaublich billige Preise finden Sie für alle Photogr. Artikel in meiner neuen Spezialliste S.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.



Schutz! für alle Kleider, Uniformen, Pelz! Extra präparirt gegen Motten! 90, 120, 140 cm. lang, Mk. 1.80, 2.20, 2.40 p. St., b. Dtzd. 10% Rabatt. Versandt geg. Nachnahme.
Johann Hermann, Bamberg i. B. [281

Buchführung lehrt brieflich. Prospekt frei.
O. HAERTEL, Görlitz.

Hochinteressante Bücher! Kataloge gratis.

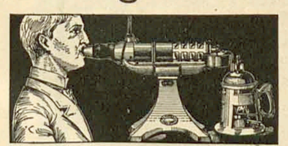
Bauchreden.	Sichere Erfolge durch Anleitung von St. Gille.	Mk. 1.50
Hypnotisieren.	Beste Anleitung incl. Disk von Dr. Sturm.	Mk. 2.50
Gedankenlesen.	Schnelle leichte Erlernung von A. Stadthagen.	Mk. 1.80
Graphologie.	Beste Anleitung zu Handschrift-Beurteilungen v. J. Becker. Käufer dieses Buches erhalten Beurteilung ihrer Handschrift gratis.	Mk. 2.50

Bei Voreinsendung des Betrags Frankozusendung. **Fickers Verlag, Leipzig.** 99





Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbarer
Apparat für den Hausgebrauch.

auf dem Madrider Aerztekongress von Herrn **Hofrat Professor v. Schrötter** mit grossem Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medizin. Autoritäten empfohlen zur Behebung der

Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.

Bisher unerreichte feinste Zerstäubung.
Genaue Regulierung der Temperatur.
Detailpreis: 42 Mark.

Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portugal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee:
Leipziger Gummiwarenfabrik, A.-G., vorm. Julius Marx, Heine & Co., LEIPZIG.

Erhältlich in Apotheken und Sanitätsgeschäften.
Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Knaben-Inhalation) und f. d. Thermo-Variator (der für Inhalatorien und Vermietung lizenzpflichtig, sonst **lizenzfrei** ist), werden erteilt:
Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien, IV., Gusshausstrasse Nr. 10.



✚ Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung, Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**

Zur Entwickelung des
Haarwuchses



dient das tausendfach erprobte und allseitig begutachtete Mittel

„Talol“

welches seine Entstehung dem gründl. Studium des **prakt. Arztes** und **Frauen-Arztes Dr. med. Lauser** verdankt u. von **bedeutendsten Professoren** und **Aerzten** wissenschaftlich anerkannt ist.
☛ **Es wird vor allen mit schwindelhafter Reklame** angepriesenen Kopf- und Haarwässern, Pomaden ꝛc. **gewarnt!**
Talol bekämpft den **Haarausfall,** vorzeitiges **Grauwerden,** sowie jede **Haarkrankheit** und bewährt sich **ausgezeichnet** an der **Verhütung** derselben bei **Erwachsenen** und **Kindern.**
1 Präparat zur Talolkur für **Kopfhaar M. 5.—**, für **Bartwuchs „ 3.50**
per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder. (2 Präparate portofrei!) **Nur echt** und **diskret** zu beziehen **direkt** durch die

Talol-Centrale
in **Nürnberg 15.**

Viele freiwillige Anerkennungen wovon einige folgen:
Herr Kapitän B. in St.-B. schreibt: Da ich mit Ihrem Haarwuchsmittel **sehr befriedigt** worden, so bitte um Zusendg. 2 weiterer Präparate ꝛc.
Frau Sekretär K. in N. ist voller Lob über **„Talol“,** nachdem schon nach kurzer Anwendung nicht nur der **Haarausfall vermieden,** sondern sich sofort **Neuwuchs der Haare** gebildet hat.
Herr F. St. in Rapperswil teilt uns mit: **Mein Freund überraschte mich mit einem eleganten Schnurrbart, welchen er innerhalb kurzer Zeit von Ihrem w. „Talol“ für Bartwuchs erhielt,** deshalb ersuche ich Sie, mir sofort von genanntem **Talol** 1 Flasche für M. 3.50 zu senden ꝛc. ꝛc.



Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die **feinsten Tafelliköre,** wie à la **Chartreuse,** à la **Bénédictine, Curaçao** etc. **selbst bereiten,** und zwar auf einfachste und billigste Weise in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit **Jul. Schraders Likör-Patronen,** welche für ca. 90 Sorten Liköre von der Firma **Jul. Schrader** in **Feuerbach** bei **Stuttgart** bereitet werden. Jede Patrone giebt 2½ Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur **60—90 Pf.** Man lasse sich von genannter Firma **gratis** und **franko** deren hübsche Broschüre kommen.

Das beste Bartwuchsmittel



der Welt ist trotz aller Anfeindungen und trotz aller Faseleien meiner Konkurrenz, mein Bartwuchsmittel „Cavalier“. Die fortwährend unaufgefordert eingehenden Dankschreiben beweisen die Richtigkeit meiner Angaben. Herr Andreas G..l in Augsburg schrieb kürzlich: „Teile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres Bartwuchsmittels Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Kollegen haben mich ganz bewundert, als sie mich nach acht Tagen sahen.“ Einen besseren Beweis für die hervorragende Güte meines Cavalier gibt es nicht. Trotzdem **zahle ich das Geld zurück,** wenn mein Mittel nicht hilft, sodaß meine Abnehmer kein Risiko haben.
1000 Mk. Belohnung zahle ich demjenigen sofort in Bar, der mir auch nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich mündlich od. schriftlich geweigert habe, bei Nichterfolg das Geld zurück zu zahlen, od. umständliche Beweise von meinen Kunden verlangt habe. Dieselbe Ehrlichkeit, die in meinem Geschäfte Grundsatz ist, setze ich auch bei meinen Bestellern voraus. Man mache daher einen Versuch. Preis pro Dose: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk. III ist besser und schneller in Wirkung als II und II wieder besser wie I. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Ausland nur gegen Voreinsendung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei, bei 3 Dosen eine vierte umsonst. Nur echt bei
Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rhein 270.

Winterbadekur. Naturheisse Schwefelquellen, Schlammbäder, Schlammapplikationen, Massagen, Hydropathie. Billige u. sorgfält. Pension. Prospekte üb. Heilung von Rheuma, Gicht, Nervenleiden, Hautkrankheiten etc. gratis durch die Direction **Sct. Lucasbad-Ofen, Budapest.**

Eine willkommene Ueberraschung!
Universal-Rechenmaschine.
Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 18.**

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis** Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 18, Königgrätzerstrasse 78.

Grosse Erfolge!
! Liebhaber !
Der wissenschaftlich gebildete
Privat-Detektiv
erledigt
Beobachtungen, Ermittelungen
Auskünfte
nach eigenem bewährten System.
Leipzig, Kupfergasse 4.
Mässige Preise!



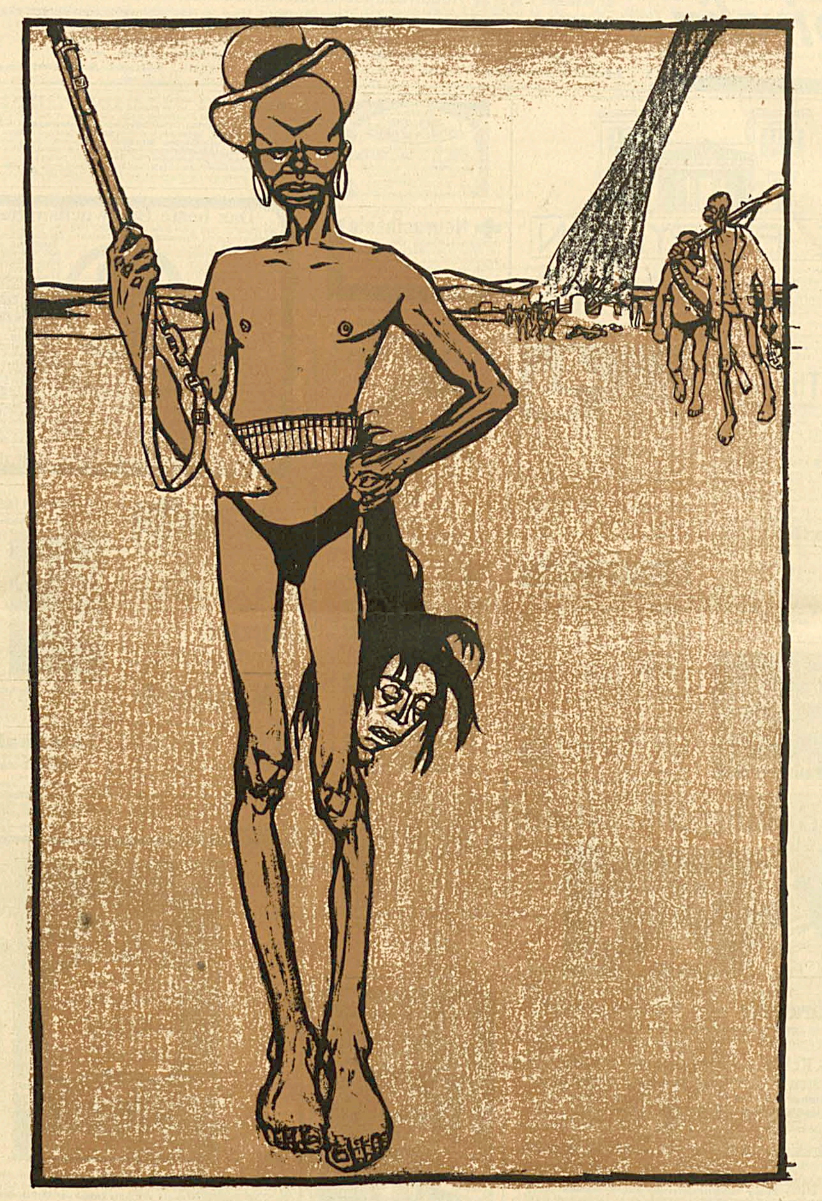
Zu bestellen bei jeder Buchhandlung und Eisenbahnbuchhandlung; wo eine solche nicht am Platze ist, auch bei der nächsten Postanstalt oder beim Verlage von **W. Vobach & Co., Berlin.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

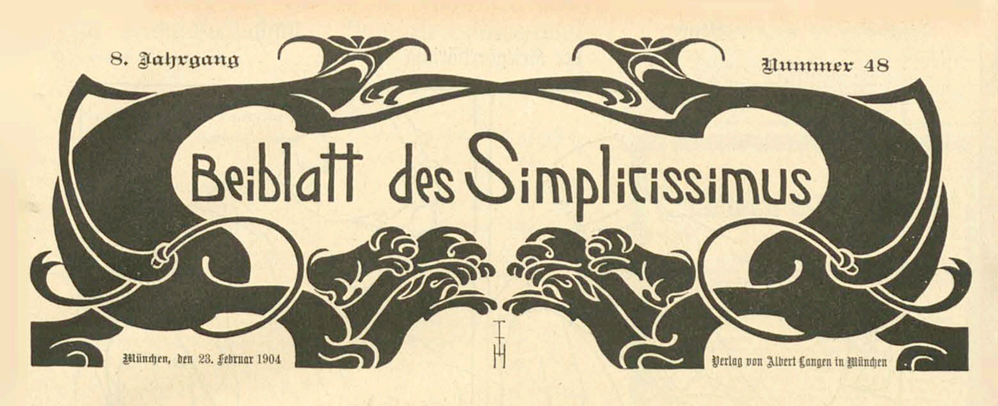
Hierzu zwei Beilagen

Aus Südwestafrika

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Wir wollen die Köpfe in der englischen Mission abliefern, daß unsere guten Freunde sehen, wie wir ihre Waffen verwenden."



Schlacht bei Port Arthur

(Zeichnung von Bruno Paul)

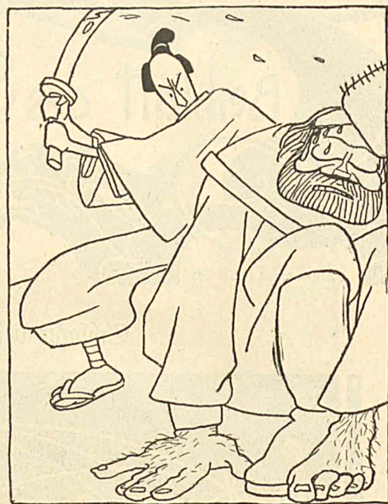
Siegesfeier in St. Petersburg.

Siegesfeier in Tokio.

Vor und nach der Kriegserklärung

(Zeichnungen von O. Gulbransson)





Rußland sah dem Kriege mit Heiterkeit entgegen.

Aus Aalesund

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Sag, Henrik, gibt es in Deutschland wirklich gar keine armen Leute?“

Zur Richtigstellung

In der Zentrumspresse, ebenso wie in einigen konservativen Blättern wurde behauptet, daß der „Simplicissimus" anstößige Inserate bringe. Das ist **gelogen.**

Wir stellen fest, daß wir viele Inserate zurückweisen, die in ultramontanen und konservativen Blättern ständig erscheinen, und daß nicht **eine** der aufgenommenen Annoncen anstößig ist

Wir stellen dies fest zur Steuer der Wahrheit. Dabei sind wir überzeugt, daß die Zentrumspresse mit den Konservativen auch weiterhin die gleiche Lüge verbreiten wird. Das ist im Charakter der Partei und ihrer Führer begründet.

Die Redaktion

Vom Kriegsschauplatz

Eines ist bei diesem Streite
Anders, als es sonsten ist:
Diesmal haut nicht Christ auf Christ,
Denn der eine ist ein „Heide".

Und so wissen alle beide,
Wie der Christ, so der Buddhist:
Unser lieber Gott, du bist
Ganz bestimmt auf unsrer Seite.

Dieser Umstand ist bequem,
Denn es ist nicht angenehm
Und es schafft Verlegenheiten,
Sich auch noch um Gott zu streiten.
Schneller fällt der erste Schuß,
Wenn man nicht erst beten muß.

Otto Julius Bierbaum

Der Beichtgang

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Hast dein G'wissen aber a erforscht, eh' vor d' zum Beichten gehst?" — „Dös hab i glei beinander! Beim Maibock neun, am Oktoberfest fünfe und beim Salvator sieben, dös san meine schware Sünden! Dö andern san bloß lauter Spitzl!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

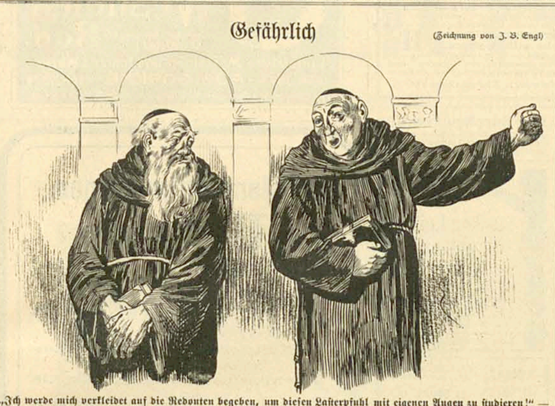
Nummer 48

München, den 23. Februar 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Gefährlich

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Ich werde mich verkleidet auf die Redouten begeben, um diesen Lasterpfuhl mit eigenen Augen zu studieren!“ — „Tu das ja nicht, mein lieber Bruder! Das hat einmal einer von uns getan und er bereut es jetzt noch!“ — „So, was ist ihm denn passiert?“ — „Verheirat' ist er!“

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 49

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834

Billige Ausgabe

Das Gewitter im Osten

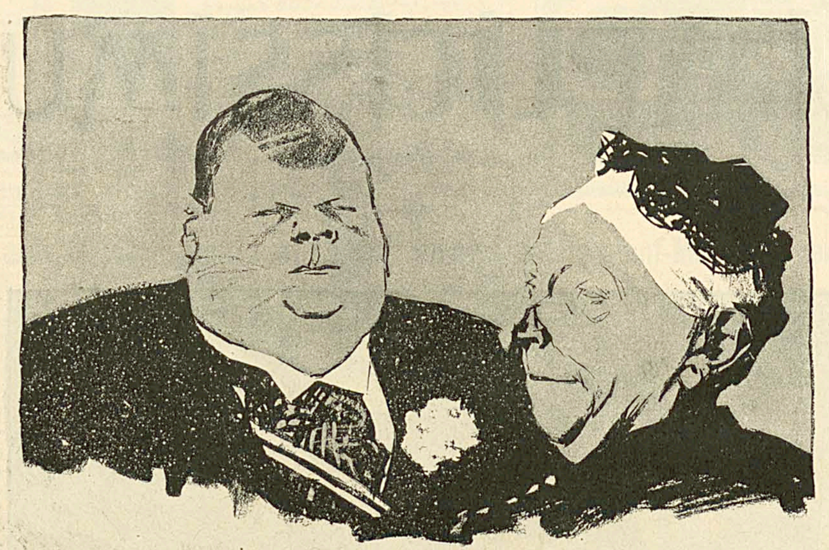
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Seht, wie die schwärzlichen Wolken sich ballen, von den zuckenden Blitzen erhellt,
Hört, wie die grollenden Donner erschallen, pfeifend der Sturm die Wipfel durchgellt!
Aber vom Himmel fällt fruchtbarer Regen, Englands Feldern und Fluren zum Segen.

Protektion

(Zeichnung von E. Thöny)



„Na, ich will mal sehen, was sich für Papa tun läßt. Mein Korpsbruder ist gestern Minister geworden."

Der Magister

Von

Jakob Hilditsch

Dort, wo die Landstraße den Wald verläßt und rechts nach dem Moor zu abbiegt, liegt in der Ecke, hart am Waldesrande ein kleines Haus: Paelemyrplads.

Am Zaune der Hauswöhrde liegt nur dies eine Haus, kein Schuppen, überhaupt kein Wirtschaftsgebäude, nur das Wohnhaus in trauriger Einsamkeit; klein, grau, halb verfault. Der Schornstein ist vom Dach herabgefallen, der Kalk ist von den Wänden weggemodert, und in den drei Fenstern des Hauses fehlen die meisten Scheiben. Lumpen, Papier und allerlei anderer Abfall vertreten ihre Stelle.

Drinnen sieht es noch schlimmer aus. Die ganze Hütte besteht aus einem einzigen Raum, einer dunkeln Stube mit offenem Herd aus Lehmboden. Die Wände haben hie und da Oeffnungen in der einen Ecke steht eine Leiter, die vom Fußboden zu einer Bodenluke hinaufführt. Auf dieser Leiter sitzt am Abend der ganze Viehstand des Hauses, — zwei zerzauste, grau gesprenkelte Hühner mit dünnen, verschlissenen Schwanzfedern, matten, blaßroten Kämmen und traurig kärglicher Legefähigkeit. Auch mit dem Mobiliar ist es nicht weit her; ein Tisch, ein Paar Bänke und dann Schlafstellen, am Fußboden neben dem Herd, mitten im Zimmer und in der Ecke in der ungestrichenen Sofabank. So viele Schlafstellen? — Olea Paelemyrpladsen wohnt hier mit allen ihren Kindern, — Kindern jeglichen Alters. — Ein großer, erwachsener Knabe hat schon längst das mütterliche Heim verlassen und treibt sich in andern Gemeinden als Hausierer umher. Eine erwachsene Tochter mit feuerrotem, struppigem Haar ist zu Hause und hilft der Mutter und hat einen schlechten Ruf. Weder der Schulze noch der Armenvorsteher haben es vermocht, sie von Hause zu schaffen. Einen Tag oder so haben sie sie vielleicht wegbekommen, aber dann ist sie immer gleich wieder heimgekehrt, und die Behörden haben es schließlich aufgegeben. Auf sie folgt eine ganze Reihe kleiner Geschwister, schwarze Köpfe, blonde Köpfe und rote Köpfe, Geschwister mit den verschiedenartigsten Physiognomien, — der absoluteste Mangel an Familienähnlichkeit. Das jüngste von allen Kindern ist Olea Paelemyrpladsens Enkelin, die uneheliche Tochter der rothaarigen Christine. Die alte Olea Paelemyrpladsen erhält den Hausstand aufrecht. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend rennt sie mit ihrem Eimer und ihrem Korb in der Gemeinde umher und bettelt, und inzwischen ist die rothaarige Christine zu Hause und „besorgt die Wirtschaft". Klein ist die Wirtschaft und knapp ist die Kost. So geht denn der Winter dahin mit pfeifendem Wind durch die glitzernden Wände, mit Schneemassen auf dem Dach, mit dunklen Abenden, an denen man um fünf oder um sechs Uhr ins Bett kriecht, je nachdem man etwas auf den Herd zu legen hat, mit erstarrten Fingern und blaugefrorenen Gesichtern und leisem Wimmern der Kleinen rings umher unter den Lumpen an der Erde. Die beiden Hühner sitzen den lieben langen Tag unbeweglich auf ihrer Leiter, mit Ausnahme der kurzen Zeit am Vormittag, wo sie herunterkommen und ein wenig in der Lehmschicht des Fußbodens scharren oder an dem Mauerwerk des Herdes picken.

Schließlich wird es Frühling; draußen im Moor taut es, auf der Landstraße werden Wagenspuren sichtbar, im Gräben rinnt Wasser. Die Birke vor der Tür beginnt zu knospen, der Staar zieht vornehm über Paelemyrpladsen hinweg nach den großen Gehöften hin; in der Dämmerung balzt der Auerhahn im Moor, und gegen Abend zieht die Schnepfe dem Waldessaum entlang — April, Mai, es kommt Wärme in die Luft, die Hauswand strahlt Wärme aus; die Hühner werden hinausgelassen, die Kinder schwärmen über das ganze Moor. — Butterblumen, Maßliebchen und Veilchen. Der Mai schwindet dahin und der Juni kommt. Es wird heißer Sommer mit Sonnenschein und Grün; es ist herrlich zu leben! Es vergeht eine Woche des Juni, es vergehen zwei, — und dann kommt der Brief. — Der Brief? Ja, der Brief vom „Magister", Olea Paelemyrs Bruder; er verbringt den Sommer bei ihr, jedes Jahr von Juli bis zum September.

Der „Magister" ist irgendwo im westlichen Gebirge Volksschullehrer. So wunderlich trennen sich die Wege von Geschwistern. Während Olea daheim blieb und dem alten Vater und der Mutter den Hausstand besorgte und jedes Jahr ein Kind bekam, so sicher wie der Staar Eier legt, offenbarte der Magister ein merkwürdiges Talent, sich bei den Bauern beliebt zu machen als strebsamer, sparsamer und besonnener junger Bursche, der es zweifelsohne weiter als bis zum einfachen Häusler bringen würde. Beim Pfarrer war er einer der Sichersten im Katechismus wie im Gesangbuch, und da er außerdem die kleinen Söhne des Pfarrers reichlich mit Dohnen zum Drosselfang versah und ihnen farbige Körbchen, sinnreich geschnitzte Mühlen und Stampfwerke zu unschuldigem Zeitvertreib im Bach des Pfarrgartens schenkte, sowie ellenlange Weidenflöten mit einer Mannigfaltigkeit von Löchern und Tönen, und außerdem alle die Krammetsvögel, die er in der Stadt nicht verkaufen konnte, in die Küche des Küsters trug, — so war es kein Wunder, daß er im Jahr nach der Konfirmation auf eindringliche Fürbitte und Vorstellung des Küsters eine herzenswarme Empfehlung vom Pfarrer erhielt, infolge deren der strebsame, reichbegabte und gelehrige Häuslersohn, einer der liebsten Konfirmanden, die der Pfarrer jemals gehabt hatte, dem Wohlwollen der begüterten — mit einem dicken Strich darunter — Männer auf das Wärmste empfohlen wurde, in seinem achtungswerten Streben, hier im Leben vorwärts zu kommen und die Gaben auszunützen, die der Herr ihm verliehen hatte.

Mit dieser Empfehlung durchstreifte der „Magister" schlau berechnend die Gemeinde. Er ging weder zu Per Nordhagen, Lars Kraesmo oder Ola Opstad; auch nicht zu Per Sandjordet ging er, obwohl diese die vier reichsten Bauern der Gemeinde waren; denn sie waren sich alle vier ihrer Macht bewußt und hätten sich nie den Teufel um eine solche Empfehlung vom Pfarrer gekümmert, sie wußten sehr wohl, was sie wert waren, mochten nun Pfarrer und Küster sie begütert nennen oder nicht. Aber zu den kleineren Hofbesitzern ging der „Magister", wie z. B. zu Hans Digerud, Per Skraeppestad usw., denn die hielten es für eine große Ehre, mit zu denen gerechnet zu werden, die der Pfarrer die begüterten Männer der Gemeinde nannte, und sie gaben fast mehr, als ihre Mittel erlaubten. Aber selbst wenn die Gaben stellenweise nur gering und die Versprechungen unsicher waren, ja, wenn auch der kleine Even Aspehagen kein bares Geld zu versprechen wagte, aber sich bis zu ein Paar Schuhen um die Weihnachtszeit versteigen zu können meinte, und die Witwe auf Grinderud ebenfalls knapp mit dem Gelde dran war und sich damit begnügen mußte, hin und wieder eine Sendung Butter und Eier zu versprechen, — je nachdem ihre Verhältnisse es gestatteten, wußte doch der „Magister" die Gemeinde so gewissenhaft abzugrasen, daß es wirklich zu einem Besuch auf dem Seminar hinreichte; und dort war er der personifizierte Fleiß und die Sparsamkeit selber. Als er das Seminar verließ, hatte er noch Geld übrig, außer zwei Paar heilen, ungetragenen Schuhen von Even Aspehagen und drei Bütten voll von den Buttersendungen der Grinderuder Witwe, — auch diese wurden zu Geld gemacht. Jetzt war der „Magister" Schullehrer in einer westländischen Gemeinde. Junggeselle war er, und gut verdiente er, sagten die Leute, mindestens ein sechs-, siebenhundert Kronen im Jahr, und es war ganz klar, daß er bei einer solchen Einnahme ein gut Stück Geld zurückgelegt haben mußte, während all der Jahre, daß er dort im Westen gewesen war. Als er sich zum erstenmal wieder in der Heimat zeigte, kam er in großem, weißen Strohhut, schwarzem Gehrock und weißer Weste. Die Uhrkette war schwer und glänzend und zum mindesten von Talmi, und dann hatte er sich eine Brille und einen starken, runden Bauch zugelegt. Er sähe aus wie ein Magister, sagten die Leute, und deswegen bekam er den Namen der „Magister".

„— — Ein außerordentlich braver, achtungswerter Mann, dieser Schullehrer Peder Lauritzen, du, Mutter," sagte der alte Pfarrer zu seiner Frau, als die Rede auf „den Magister" kam, der gerade seine alljährliche Visite auf dem Pfarrhof abgelegt hatte; — „er hängt so an der Heimat, das ist ein hübscher Zug an ihm. Obwohl seine alten Eltern beide tot sind, und er hier außer der übelberüchtigten Schwester, Olea Paelemyrpladsen, keine weiteren Verwandten hat, ergreift ihn doch stets eine solche Sehnsucht nach der heimatlichen Gemeinde, daß er jedes Jahr hierher zurückkehrt; und so nachsichtig ist er mit der Schwester, daß er ihr trotz ihrer vielen und groben Sünden doch den Rücken nicht zuwendet; nachsichtig und genügsam nimmt er den ganzen Sommer in ihrer elenden Hütte fürlieb, so liebt er seine Familie. — ein hübscher Zug bei einem Mann wie er!"

„Wirklich großartig, daß so ein wohlgestellter Mensch wie dieser ‚Magister', der Geld auf der Bank und eine große Einnahme haben soll, nicht einsieht, daß es ganz passend sein könnte, ein wenig von all dem zurückzuzahlen, womit die Leute ihm zu Gange geholfen haben," meinten dagegen viele von den kleinen Hofbesitzern, wenn unter ihnen die Rede auf den „Magister" kam; — z. B. dem Per Skraeppestad, dem würd' es zu paß kommen, wenn er ihm jetzt etwas zurückbezahlte! er gab zehn Speziestaler für den „Magister", damals als er auf der Lehrerschule war, und nun ist es mit Skraeppestad ja so schrecklich zurückgegangen, daß es ein Jammer ist, daran zu denken; Haus und Hof hat er verloren, und Armut und Krankheit sind bei ihm tägliche Gäste. Der „Magister" soll ja außerdem zu den „Erweckten" gehören, sagt man, daher kann er wohl so leutselig sein, dort im Sommer bei Olea in Paelemyra zu wohnen.

* * *

Es ist hoch im Juni, — treibendes Sonnenwetter über Paelemyrpladsens braunem Heidekraut und Grasbüscheln. Olea Paelemyrs und zahlreiche Kinder schwärmen über das ganze Moor. Die Multebeeren fangen an, Frucht anzusetzen, und die Auerhenne liegt am Moorrande und brütet. Der Tag ist lang und wonnig; er währt von dem ersten errötenden Sonnenschimmer im Osten über dem Birkenwald bis spät in den Abend hinein, lange nachdem es auf dem nächsten Gehöft zur Nachtkost geläutet hat, und die fernen schnellen Laute des letzten Zuges sich von der Eisenbahnlinie dort weit im Westen unter dem Bergrücken über die Wiesen hinweg bis ans Moor verpflanzt haben.

Das Leben erscheint so leicht! Die beiden Hühner strengen sich an und legen Eier aus lauter Lebenslust und in dämmernden Hoffnungen, erregt durch das Hahnengekräh auf den nächsten Höfen. Die Kinder leben fast von nichts, und die alte Olea braucht höchstens noch den halben Tag auf Betteln zu gehen. Dann kommt der Brief weit her aus dem Westen vom „Magister". Nun kommt er an einem der nächsten Tage; er bittet sie auch diesmal wie immer, den Bodenverschlag bereit zu halten; er kann jeden Tag eintreffen. Das gibt eine Aufregung in Paelemyrpladsen! Olea wandert wieder den ganzen Tag mit Korb und Eimer in der Umgegend umher; es gilt, etwas im Hause zu haben, wenn „der Magister" kommt. Sorgfältig wird jedes Ei, das den beiden Hühnern abgequält werden kann, gesammelt und aufbewahrt; jeder kleine Klecks Butter, der zusammengebettelt ist, wird in den hölzernen Eimer auf dem Bort gelegt; jedes Ende Kautabak, das dem Landhändler abgeschwatzt werden kann, wird auf der Glocke über dem Feuerherd aufbewahrt. Von ihrer eigen Schlafstelle und von denen der Kinder wird hier ein Lappen und dort ein Kissen genommen und auf den Bodenverschlag getragen, bis das Lager des „Magisters„ da oben zu einem ansehnlichen Hügel anschwillt, während die Schlafstellen unten magerer werden.

Wenigstens zehnmal am Tage laufen die Kinder unten nach der Steinmauer an der Landstraße und spähen, ob nicht der „Magister" sichtbar wird; und sobald sie in weiter Ferne etwas erblicken, das eine Spur von Aehnlichkeit mit einem Mann mit dickem Bauch und großem, weißen Hut hat, ergreift die ganze Schar die Flucht bis an das andere Ende des Moors, wo sie sich gleich verscheuchten jungen Vögeln im Heidekraut verstecken und nur von Zeit zu Zeit hervorzugucken wagen, um zu sehen, ob sich die breite Gestalt des „Magisters" wirklich unten auf dem Platze zeigt. Sie bleiben im Heidekraut am Waldesrand stecken, bis die rothaarige Christine eine Strecke übers Moor herüber gelaufen kommt und sie hereinruft; da wissen sie, daß noch keine Gefahr vorhanden ist.

Aber eines schönen Tages kommt wirklich der „Magister". Den weißen Hut hinten im Nacken, den Gehrock lose über die eine Schulter gehängt, und den gelben Knotenstock in der Hand, kommt er ganz gemächlich den Fußpfad entlang, der schräg über das Moor von der Landstraße nach dem Hause führt. In wilder Flucht stürzen alle Kinder von dannen. Nur Olea und die rothaarige Christine bleiben zurück und nehmen ihn in Empfang. Er sagt kein Wort, bis er ganz an die Treppe herangekommen ist, auf der sie stehen. Dann streckt er die Hand aus und sagt Guten Tag. Die beiden knixen tief; er geht an ihnen vorüber und ins Haus hinein. Dort sieht er sich erst um, ob seine große Angst, die ihn während der ganzen Reise geplagt hat, daß nämlich ein neuer Schreihals angekommen sein möchte, sich als begründet erweisen sollte. Aber er entdeckt keinen, und erleuchteten Sinnes kriecht er vorsichtig über die Leiter in den Bodenverschlag. Hier setzt er den kleinen Handkoffer hin, dreht und wendet jeden Sack, jeden Lappen, der zum Lager für ihn dort oben zusammengestapelt ist; sichtlich befriedigt krabbelt er dann wieder herunter.

Die Schwester hat bereits Feuer auf dem Herd angemacht. — „Der Bruder ist wohl hungrig, das kann ich mir denken?" fragt sie, und ohne die Antwort abzuwarten, die sie schon im voraus kennt, macht sie die Mahlzeit fertig, eine Mahlzeit, wie sie seit dem vorigen Jahr, als der „Magister" dagewesen, im Hause nicht gesehen worden war. Warmer Kaffe, Eier, Brot, Butter und ein Stück gewöhnlicher Käse.

Der „Magister" hat guten Appetit und ißt ungestört, allein am Tische sitzend, während Olea und ihre Tochter Christine auf der Bank am Herd sitzen und ihm zusehen. „Hast du Tabak?" fragt er, sich vom Tische erhebend.

„Ja freilich!"

Olea holt einen der trockenen Stummel von der Herdglocke herab; er schneidet den Tabak auf der Tischkante und stopft die hölzerne Pfeife mit dem blanken Messingbeschlag. Bald dampft der blaue Rauch des Kautabaks, und der „Magister" empfindet ein Wohlbehagen.

„Großartig schön hier im Moor, du, Olea," sagt er, zum Fenster hinausschauend. Dann ist's, als falle ihm etwas ein: „Wo sind denn alle die Kinder?"

„Ach, die gingen nach Norden zu, ins Moor," antwortete sie.

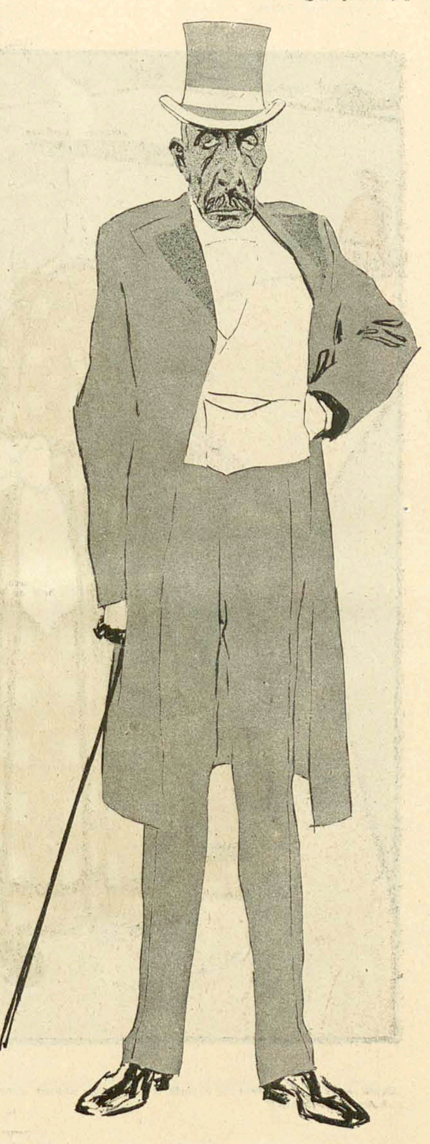
Auch in diesem Jahr hat er seinen lustigen, freundlichen Einfall:

„Ja, dann will ich nach Norden zu gehen und sie aufsuchen." Langsam, eine Melodie vor sich hinsummend, den Stock in der Hand, wandert er dem Moor zu; er weiß sehr wohl, wo die Kinder zu finden sind. Hie und da bückt er sich und bricht eine Blume, die er wieder fallen läßt, hin und wieder pflückt er eine Multebeere, die er in den Mund steckt. Plötzlich steht er still und fährt sich über die erhitzte Stirn, weidet sich am Sonnenschein und am Duft des Waldes. Schließlich steht er am nördlichen Waldessaum, dort, wo, wie er weiß, die Kinder zu finden sind. Er macht halt und sieht sich um; er ruft sie nicht, da er weiß, daß sie dann jedes nach seiner Richtung durch den ganzen Wald auseinanderstieben. Vorsichtig geht er ein

(Fortsetzung auf Seite 6

Belehrung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wenn man gut leben will, kauft man Türkenlose, Argentinier oder andere exotische Papiere. Will man aber gut schlafen, dann wählt man preußische Konsols."

Stimme des Herzens

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Oaner von de zwoa is gestern auf d' Nacht bei mir in der Kammer g'wesen. Jetzt woaß i aber nimmer, der welche; wann i eahm no mit da Kreiden d' Hosen ang'merkt hätt!"

Nach dem Souper

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Na, heute hast du dich wieder schön blamiert, als der Herr mit dir über Botticelli sprach. Botticelli ist doch kein Wein, das ist doch ein Käse."

paar Schritte in den Wald hinein; er bleibt abermals stehen und hält Umschau. Er macht noch ein paar Schritte, guckt hinter jeden Baum, hebt jeden niedrigen, verdeckenden Zweig in die Höhe. Schließlich fängt sein Ohr einen schwachen Laut; er sieht nach der Richtung hin, geht ein paar Schritte weiter, und da kann er sich eines Lächelns nicht enthalten. Dort hinten unter der großen Tanne, fast versteckt vom Blaubeerengesträuch, liegt die ganze Schar, mäuschenstill, ohne sich zu rühren. Eine ganze Reihe großer, entsetzter Augen starrt ihn an. Er geht noch näher heran. Die Kinderschar drückt sich in das Gesträuch wie das Rebhuhn, das den Hund kommen sieht; sie haben gleichsam keine Macht, sich aufzurichten und zu entfliehen. Er bleibt vor der Schar stehen. „Nun, Kinder! Guten Tag!" Kein Laut aus der Schar; sie drücken sich nur fester in das Gesträuch. Mit einem raschen Griff führt er die eine Hand in die Schar hinab und erfaßt einen Arm; er holt das Kind heraus, es ist die kleine vierjährige Olea Oleadatta, übrigens Peter Braennes Tochter. Er holt sie alle heraus, eins nach dem andern; aber sie kriechen alle wieder ins Heidekraut zurück, und die kleine Olea, die er zuerst ergriffen hatte, weint und schluchzt; sie erschrak so sehr, als der dicke Onkel sie erfaßte.

Und dann hat der Onkel Guten Tag gesagt, und nun geht er wieder nach Hause. — Vielleicht ist es das Richtigste, daß sich die Kinder nach Norden zu im Moor aufhalten, da ist es stiller und friedlicher im Hause.

Und der Tag vergeht angenehm und still wie eine Mittagsruhe. Der „Magister" sitzt auf der Bank vor dem Hause, genießt die Sonnenwärme, raucht Tabak, trinkt Kaffee und liest in den Büchern, die er in seinem Koffer mitgebracht hat. Ohne daß er es bemerkt, verschwindet Olea mit ihrem Eimer und ihrem Korb, und nur die rothaarige Christine schleicht still im Hause umher, um nicht zu stören. Gegen Abend kehrt Olea zurück. Es hielt schwer, genügend und etwas Gutes zum Abendbrot zu ergattern, aber sie brachte doch Speck und Kartoffeln und einen Schluck Milch hinterdrein mit nach Hause, und was besser war: sie hatte erfahren, daß Lava Bagstejente östlich von Follerud sei und gerade in diesen Tagen backe, da wollte sie gut aufpassen, daß sie rechtzeitig dorthin kam, und etwas Frisches für den „Magister" ergatterte, ehe er morgen früh aufstand.

Nach dem Abendessen raucht der Magister eine Pfeife oder auch zwei, während er unten auf der Landstraße auf und ab schreitet und sich die Menschen anschaut. Die Vorüberkommenden grüßen ihn, und die, welche ihn nicht kennen, halten ihn für den neuen Tierarzt oder so einen feinen Herrn, der Zeit hat, spazieren zu gehen.

Und dann wird es wirklich Abend. Der „Magister" kriecht die Leiter hinan in den Bodenverschlag. Unten sitzen Olea und die erwachsene Tochter und horchen, und sobald das wohlgefällige Schnarchen des Magisters von oben her ertönte, geht die rothaarige Christine nach Norden zu ins Moor und sammelt die Kinder zusammen. Widerstrebend folgen sie ihr und vor dem Hause angelangt, machen sie halt und wollen nicht hinein; die alte Olea muß heraus und ihre Versicherungen mit denen Christinens vereinen, daß der „Magister" wirklich schläft.

So geht es Tag für Tag, Woche für Woche „Der Magister" wird sonnengebräunt und gesund. Des Morgens ist er gleich mit der Sonne auf; er treibt sich im Moor unter dem hohen Himmel umher, er kühlt sich im Schatten des Waldes. Er hat sein Interesse aus den Knabenjahren bewahrt und streift durch Busch und Strauch, nach Vogelnestern spähend; er fühlt sich jung und stark und wohlgemut. Er geht wie ein Grundbesitzer draußen auf dem Moor umher, und wenn man ihn dort von weitem erblickt, wie er sich gegen die kleine, elende Hütte unten auf dem Platz abhebt, da sieht der große, starke Mann mit dem Panamahut, dem langen Gehrock und der weißen Weste aus wie ein reicher Bauer, der sich auf seiner Wanderung über all das, was sein ist, bis an die äußerste Grenze seines Besitztums, bis an den elendesten Platz seines großen Gutes verirrt hat.

Nach dem Mittagessen, der Tasse Kaffe und der Pfeife, sieht man ihn häufig nach Norden zu ins Moor wandern, eine Angelrute und ein kleines rotes Bündel mit Mundvorrat in der Hand; er will hinauf und sehen, wie es mit der Lachsforelle aussieht. Dann ist er in ausgelassener Laune und singt. Zuweilen macht er eine kleine Rast, da stopft er seine Pfeife, holt ein Notizbuch und einen Bleistift hervor und macht einen Ueberschlag. Auf der einen Seite sind die Ausgaben für das Rückfahrtbillet auf dem Dampfer von Westen her und für das einzelne Billet mit der Bahn von der Stadt bis zur nächsten Station aufgeführt, dazu kommen einige kleine Ausgaben während der Reise, sowie ferner 2 Oere, die für Streichhölzer nach seiner Ankunft in Paelemyrpladsen verausgabt sind. Auf der andern Seite wird jede Woche die Summe eingetragen, die ihn sein Leben gekostet haben würde, falls er daheim im Westen geblieben wäre. Es ist seine größte Wonne, den Unterschied zwischen den beiden Seiten seiner Abrechnung zu sehen; es ist so ungleich viel billiger, auf Ferienbesuch zu sein, und er hegt die sichere Hoffnung, daß es bei den 2 Oeren für Streichhölzer bleiben und daß dieser Posten sich nicht wiederholen wird. Er entsinnt sich gar manchen Sommers in Paelemyrpladsen, wo er nicht einen einzigen Oere ausgegeben hat von seiner Ankunft bis zu seiner Abreise.

Er ist ein Meister im Lachsforellenfang. Er ist so eifrig, daß er sich oft dort oben vergißt und nicht an Zeit und Stunde denkt, bis das Bündel geleert ist und der Magen knurrt.

Forellen bringt er stets mit, wenn er heimkehrt, oft ganze große Bünde. Unten im Hause macht er sie zurecht. Er hat einen Griff wie eine Frau, sie gut und schmackhaft zu bereiten. Einen Teil des Fanges räuchert er, den Rest salzt er ein. — „Es gibt keine Forellen im Westlande," sagt er. Ein- oder zweimal im Laufe des Sommers gibt er der Schwester eine der kleinsten Forellen und fragt, ob sie sie ihm zu Mittag oder zu Abend kochen will. Sie macht viele Einwendungen und findet, daß es unrecht ist, „ihn zu berauben", aber wenn der Onkel nun einmal Lust hat, sie zu probieren, so —

Der Sommer geht auf die Neige; es ist bereits hoch im August, und dann reist der Magister eines schönen Tages, gerade als sich die Kinder an ihn gewöhnt haben und weniger scheu sind, sich in der Nähe des Hauses aufzuhalten. Er kündigt am Abend an, daß er am nächsten Morgen reisen muß, deswegen bittet er, ihm den Kaffee recht früh bereit zu halten. Wenn der Tag dämmert, steht er reisefertig da. Er hat seinen Kaffee hinuntergeschlürft und kaut noch auf dem letzten Bissen Brot, während er sein Vorratsbündel schnürt. Der Koffer und die Fässer mit den Lachsforellen werden an die Landstraße hinabgetragen, dann kehrt er nach dem Hause zurück und nimmt Abschied. — „Adieu, Schwester Olea!" er reicht ihr die Hand. „Gott sei mit dir, und schick dich gut! — und du auch," wendet er sich an die rothaarige Christine. Er dreht sich zwei- bis dreimal im Zimmer herum, um zu sehen, ob er auch wohl etwas vergessen haben sollte. — „Adieu ihr Kinder, alle miteinander!" Und dann trottelt er nach der Landstraße hinab, wo er sich neben dem Koffer und den Fässern aufstellt und wartet, bis ein Bauer des Wegs gefahren kommt, bei dem er dann aufsitzen und bis zur Station mitfahren darf.

* * *

Es trat eine Unterbrechung in den Ferienbesuchen des „Magisters" auf Paelemyrpladsen ein. Das war in jenem Jahr, als die Gemeinde sich diese neue Einrichtung mit dem Armenhaus ausgedacht hatte, statt die Bedürftigen ringsumher auf den Höfen einzuquartieren. Olea Paelemyrpladsen war elend gewesen und hatte den ganzen Frühling hindurch gekränkelt, und da hielten die Gemeindevorsteher es für das Beste, wenn sie ins Armenhaus käme, wo sie Ruhe und Pflege hatte. Zwei von den jüngsten Kindern durfte sie mitnehmen; die rothaarige Christine fand Arbeit und Kost und Logis für sich und ihr Kind auf einem der Höfe, und die andern waren groß genug, um sich jetzt in dieser geschäftigen Zeit auf den Gehöften rings umher nützlich zu machen. Das alte Haus stand leer und verschlossen.

Eines Tages im Juni kam ein Brief vom „Magister", der wurde ins Armenhaus gesandt, und wenige Tage später kam der „Magister" selber.

Er bog eines Nachmittags von der Landstraße auf den Fußpfad ein, der über das Moor führt. Den schwarzen Gehrock trug er über der Schulter, und der Panamahut saß ihm tief im Nacken. Er blieb nicht stehen und sah sich auch nicht um, ehe er vor der Tür stand. Da verwunderte es ihn, daß sie verschlossen war. Er guckte durch das Fenster und gewahrte, daß die Hütte ganz verlassen aussah. Der „Magister" setzte sich auf die Türschwelle und grübelte. Da überkam ihn ein entsetzlicher Gedanke: sollte es möglich sein, daß er diese lange, kostbare Reise vergeblich gemacht hatte! Bei der bloßen Möglichkeit kamen ihm Tränen in die Augen. Er saß lange da und sann hin und her. Unten auf der Landstraße sah er eine Bauerfrau vorübergehen; er begab sich hinab und fragte, ob sie etwas von Olea Paelemyrpladsen wisse.

Ja, Olea sei im Armenhause und die Kinder, die sie nicht bei sich haben könne, seien rings umher auf den Höfen auf Arbeit.

Wo das Armenhaus läge?

In der Nähe von Sandjordet; es liege auf Sandjorder Gebiet.

Lange saß der „Magister" da und grübelte, dann machte er sich auf den Weg. Er schritt schnell zu, er hatte einen Gedanken gefaßt.

Es war bereits Abend, als er an dem Zaun, der das Armenhaus umgab, angelangt war. Eins der Mädchen ging hinein und rief Olea heraus

„Herr du meines Lebens, kommst du hierher auch!" entfuhr es ihr, als sie seiner ansichtig wurde.

„Ich habe eine lange, kostbare Reise gemacht, Schwester Olea; soll ich die ganz umsonst gemacht haben?"

Sie saßen eine ganze Weile da und redeten hin und her. Olea fand, daß das Ganze genau so übel sei wie er selber. Schließlich fragte der „Magister" beinahe flüsternd: — „Sag mir doch, Olea, glaubst du nicht, daß man dem Inspektor ein gutes Wort geben könnte, so daß ich mich für ein paar Tage aufhalten dürfte? Wenn er hört, daß ich eine so lange, kostbare Reise zurückgelegt habe, so wird er vielleicht —"

Da aber konnte Olea Paelemyrpladsen sich nicht länger beherrschen. Sie wandte sich um und sah ihn an:

„Schäm dich, Peder Lauritzen, daß du dich so gemein und erbärmlich machen willst und ins Armenhaus gehen, du, der du so wohl geborgen und gut gestellt bist! Ja, das würde sich machen, ein Armenhäusler, der in weißer Weste und schwarzem Gehrock umherging und seine Pfeife rauchte!"

„Ich hab' ja auch noch anderes genug, Olea", suchte er einzuwenden.

Da aber ging der Zorn mit ihr durch. „Ach, du solltest dich schämen, du! so wie ich mich mit Hand und Fuß dagegen gewehrt habe, hierher zu kommen!"

Der „Magister" sah selber ein, daß es nicht gut anging; er fragte ein wenig hin und her nach Oleas Plänen für die Zukunft, dann nahm er Abschied und ging. Aber auf dem Wege nach der Bahnstation weinte er so bitterlich, wie er nicht geweint hatte, seit er die vier Speziestaler verlor, die er dem benachbarten Schulmeister dort im Westen geliehen hatte, der starb und nichts als eine verhungerte Witwe und sechs Kinder hinterließ.

* * *

Zwei Sommer hindurch hörte Olea Paelemyrpladsen nichts vom „Magister". Jetzt hauste sie wieder mit allen den Ihren in Paelemyrpladsen, ganz wie ehedem. Die Gemeindevorsteher hatten für alle Zeiten den Versuch aufgegeben, die Familie zu zerstreuen.

Eines Tages im Juni kam wirklich wieder ein Brief von dem „Magister":

„Liebe Schwester Olea!" Ich möchte gern wissen, ob Du diesen Sommer wieder in Paelemyra bist, oder ob Du noch im Armenhaus wohnst, wie das letztemal."

„Was meinst du, Olea?" sagte die rothaarige Christine, die der Mutter den Brief vorgelesen hatte, — „wäre es nicht ganz angenehm, sich von ihm zu befreien?"

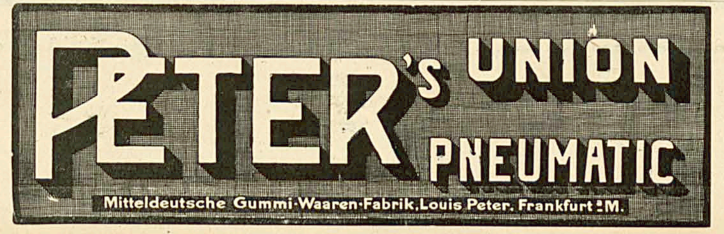
„Ach, der Aermste!" sagte Olea Paelemyrpladsen, „es wäre unrecht, es ihm abzuschlagen; es macht ihm viel Vergnügen, und in den Jahren, wo ich im Armenhaus war, ging es ihm ja so schlecht; freilich, die Last ist groß, denn jetzt, wo die Kinder heranwachsen, sind die Leute nicht mehr so bereit, mir was zu geben."

Die rothaarige Christine setzte sich hin und drechselte einen Brief an den „Magister" zusammen:

„Ich bin nicht im Armenhaus, denn ich bin in Paelemyra, und die Kinder sind bei mir, und wir bleiben da.

Ergebenst Deine Schwester Olea."

Und eines Tages, sehr bald darauf, ergriffen alle Kinder eiligst die Flucht nach dem Moor zu, denn der weiße Hut des „Magisters" hatte sich unten auf der Landstraße gezeigt.



Sirolin

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Scrophulose, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza.**

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf** und bringt den **Nachtschweiss** zum Verschwinden.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche zu heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Astmathiker,** die durch Sirolin wesentl. erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- u. Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

erhältlich in den Apotheken zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

Man achte genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Firma versehen ist und weise Nachahmungen zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Grosse Erfolge!

! Liebhaber !

Der wissenschaftlich gebildete
Privat-Detektiv
erledigt
Beobachtungen, Ermittelungen
Auskünfte
nach eigenem bewährten System.
Leipzig, Kupfergasse 4.

Mässige Preise!

Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung, Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**



Moment-Aufnahme mit **Goerz-Anschütz-Klapp-Camera** (Objektiv: Goerz-Doppel-Anastigmat), welche Augenblicksbilder bis zu $^1/_{1000}$ Sekunde, ferner Portraits, Gruppen, Landschaften, Architekturen etc. aus der Hand und vom Stativ zu machen gestattet. Goerz-Doppel-Anastigmat, vorzügliches Universal-Objektiv für alle Zwecke der Photographie. Goerz-Photo-Stereo-Binocle: Kombination von Doppelfernrohr und Stereoskop-Camera. Die Apparate sind zu beziehen durch alle photographischen Handlungen oder direkt durch die Optische Anstalt **C. P. Goerz, Aktiengesellschaft, Berlin-Friedenau.** Filialen: New-York, 52 East Union Square. London, 16 Holborn-Zirkus. Paris, 22 Rue de l'Entrepôt. Katalog R kostenfrei.



½ nat. Grösse.

„Pfifficus"

Geldbörse mit Schloss! Ohne Schlüssel!

Kein Vexir, jedoch fest und sicher verschlossen. Kann niemals von selbst in der Tasche aufgehen. Zum Oeffnen ist kein Schlüssel nötig! Nach beiliegender Gebrauchsanweisung durch einen leichten Griff sofort zu öffnen. Aus **Ia schwarzem Seehundleder** gefertigt, mit fein vernickeltem Bügel, per Stück **Mark 2.—** **franco gegen Nachnahme.** Name in Golddruck **25** Pfg. mehr. Hauptkatalog mit ca. 3000 Abbildungen unserer sämtlichen Waren an Jedermann umsonst und portofrei. [233

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 2.
Wiederverkäufer verlangen Extrabedingungen.

Flotter Schnurrbart! Vollbart!

Erfolg garant

Freiwillige Dankschreiben liegen hundertweise bei. à Dose Mk. 1.— und 2.— nebst Gebrauchsanweisung u. Garantieschein p. Nachnahme oder Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25 M.





Starken Leib Corpulenz

führt zu normaler Form zurück **Dr. med. Fries-Methode (ohne Kur)** in reich illustr. Buch. **Schnelle Erfolge.** 4 Kunsttafeln Einlage. Preis M. 1.—, in mehrfarbigem Künstlereinband M. 1,50 (Nachn. stets 30 Pfg. mehr) direkt vom **Medicinischen Verlag von Goethe, Dresden 48.**

Frühkartoffel „Nummer Eins"

Die früheste aller Kartoffeln.

War nachweislich am 15. Juni schon mehlig und schmackhaft.



Diese Frühkartoffel ist, wie uns von verschiedenen Seiten u. a. auch von einem Vorstandsmitgliede des landwirtschaftlichen Vereins am Kulturorte bestätigt wurde, **von allen Frühkartoffeln entschieden die beste, wohlschmeckendste und ertragreichste. Einhundert Morgen grosse Ackerfläche, im April 1903 mit dieser Kartoffel bepflanzt, war Ende Juni schon völlig abgeerntet. Die ersten davon aus dem freien Lande kamen bereits am 15. Juni auf den Markt.** Sie kocht sich von Anfang an ausgezeichnet und behält ihren Wohlgeschmack bis ins Frühjahr hinein. Herr Kgl. Garteninspektor H. Lindemuth in Berlin, Lehrer an der landwirtschaftlichen Hochschule, dem wir eine Anzahl Knollen davon zu Versuchszwecken übersandten, schreibt darüber: „Die Knollen sind vollständig fehlerfrei, hell von Farbe, haben eine glatte Schale und flachliegende Augen; gekocht zeigen sie sich von vorzüglicher Beschaffenheit, sind mehlig, jedoch nicht grobfleischig, sondern sehr fein und wohlschmeckend."

Der Ertrag ist ein für Frühkartoffeln ungewöhnlich hoher. **In gutem Boden wurden nachweislich 120—150 Centner pro Morgen geerntet.** Wir sind in diesem Jahre zum ersten Male in der Lage, Saatgut von dieser Sorte anbieten zu können und offerieren ab unserem Lager Erfurt **diese Frühkartoffel „Nummer Eins"** 1 Centner Mk. 15.—, ½ Centner Mk. 8.—, ¼ Centner Mk. 5.—, 10 Pfd.-Postcolli Mk. 2.50. [324

Gebrüder Ziegler, Erfurt
Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers.
Hauptkatalog über Samen und Pflanzen auf Verlangen umsonst und portofrei.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

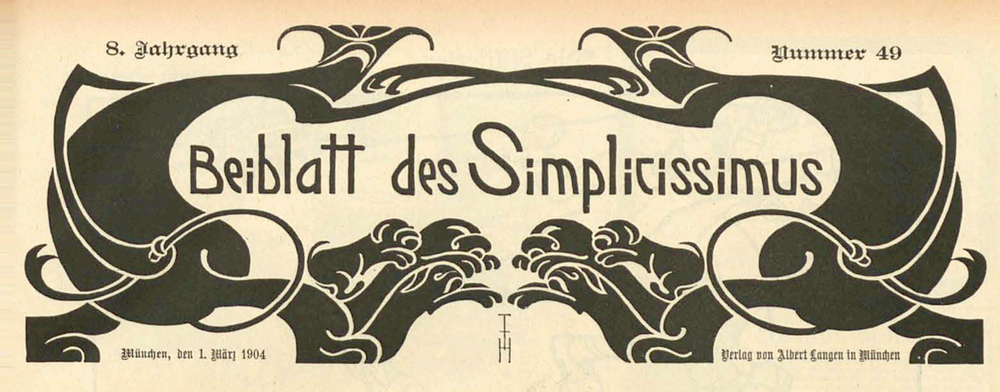
Hierzu zwei Beilagen

Abgewunken

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Bitte Herrn Leutnant gehorsamst um Urlaub für morgen zur Immatrikulation.“ — „Diese verdammten jüdischen Feiertage!“


8. Jahrgang

Nummer 49

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 1. März 1904

Verlag von Albert Langen in München

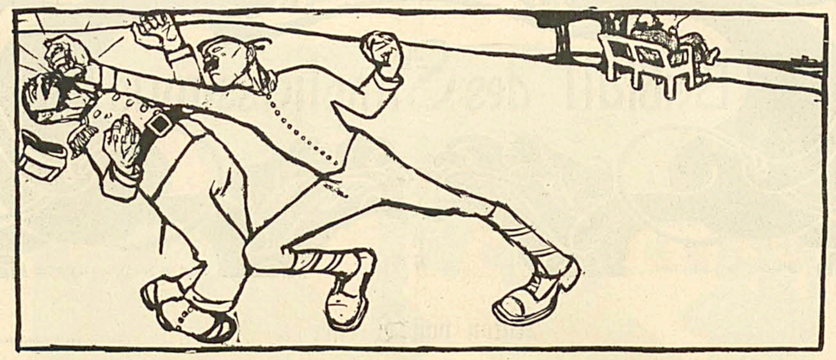
Anton von Werner

(Zeichnung von O. Gulbransson)

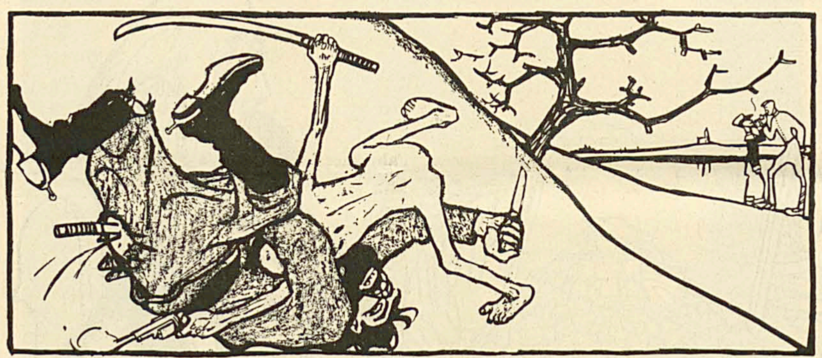
„Orden verpflichten."

Die Alliierten

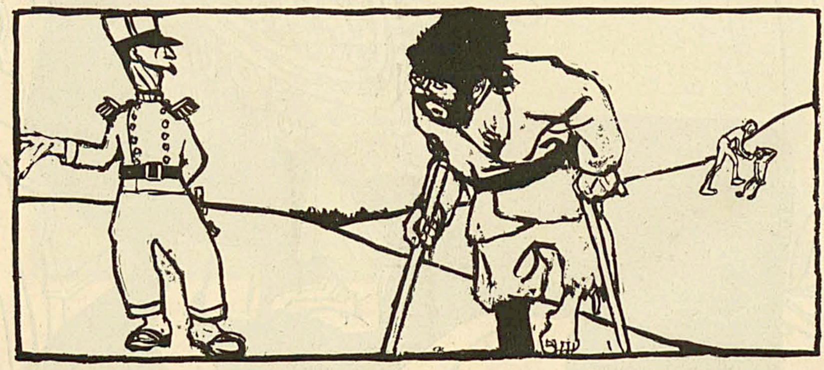
(Zeichnungen von Bruno Paul)



Bei Faschoda hat sich der Russe nicht gerührt,



in Ostasien läßt sich der Franzose nicht sehen.



„— — Aber weißt du, Bruder Russe, das nächste Mal, wenn wieder was passiert, da wollen wir fest zusammenhalten."

Der Schenkkellner

(Zeichnung von J. B. Engl)



„So a Krieg is scho' recht! Do haben d' Leut wieder a Unterhaltung und san nöt so intressiert! Seit dö Kriegserklärung da is, paßt koa Mensch mehr auf mei schlechte Einschenkerei auf!"

Beteiligung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Gibt nichts mehr! Sie wissen doch, daß ich im Konkurs bin!" — „Aha, jaso! No, wieviel Prozent geb'n S' denn nachher?!"

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 49

München, den 1. März 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Unbefriedigt

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Im Winter bei dene alt'n Tattl'n, is mer der reinste Bierwag'n! Da freu' i mi auf d' Fremd'nsaison, die Norddeutschen wissen doch wenigstens, was man von einer Damenbedienung verlangen kann!“



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225
Abtheilung II Bauschlosserei.
Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.

Jede Schrift wird schön mit Patent-Federhalter. Buchführung. Comtoir-Praxis. Correspondenz. Rechnen. Brieflich. Probebrief gratis. F. SIMON Gericht. Sachverständiger. BERLIN, O. 27.

Photograph. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.
G. Rüdenberg jun. Hannover.

Johannes Schulze, Greiz, liefert **Kleiderstoffe** für Damen und Herren jed. Mass. zu Fabrikpreisen! Muster frei! • Alle Neuheiten. • Reste sehr billig. • Damen und Herren f. Verkauf gesucht.

Vor — Nach dem Verfahren
Haartherapie von W. Scharff. Anleitung zur Wiedererlangung und Erhaltung des Haarwuchses. Jede Person kann sich mit wenig Pfennigen dieses Mittel selbst bereiten und braucht nicht unnötiger Weise grössere Summen auszugeben. Sollte in keinem Hause fehlen.
Broschüre 1 Mk. franko. Fickers Verlag, Leipzig. 99

Die Flagellomanie in England
von Dr. Eugen Dühren (Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Zu beziehen durch: [2056
M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.

Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S.
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik. Billiger, directer Versand unter Garantie. Kunstvolle Reparaturen. **Kataloge gratis u. frei.**

Wer sich elend u. schwach fühlt durch Rheumatismus und Nervenleiden, lasse sich gratis u. franco die Broschüre kommen über die **preisgekrönten electr. Patentapparate zum Selbstgebrauch** von **H. Th. Biermanns** Wiesbaden, Karlstr. 18.

Stottern [1058
heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

86 Ueberbrettl- Vorträge, Lieder, Theaterstücke u. Couplets, 20 Seit. Klavierbegleitung, von Wolzogen, Bierbaum, Dehmel, Liliencron, Madeleine, Dolorosa etc., Parod.: d. Haselnuss, d. lustige Ehemann, d. Musik kommt, f. Herrenab. phänomen. Progr. 1.20; Entgleiste Dichter, neuest. Ueberbrettl-Schlager 1,—; Tannhäuser oder Das Ueberbrettl auf der Wartburg, Bombennummer 1,70. Alles zusammen u. vollst. Ueberbrettl-Material **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr. Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.

Wenn Sie
wirklich Genuss haben wollen als Raucher, so nehmen Sie unsere Fehlfarben von [149
Mantilla-Cigarren 100 Stück M. 5.60
garantirt mit Havanna-Einlage. Andere Sorten von M. 1.75 an. Versand gegen Nachnahme.
Jenckel & Co., Hamburg.



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!
Ein Trostwort
f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 80000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4 o. d. jede gute Buchhandlg.

Korpulenz — Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein H. ilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co. Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)
auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygienie, Paris, Tuileries April und der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, Sept. 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, ca. 350 Seit. stark. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V und allen anderen Buchhandlungen.**

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.
Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.



✚ Magerkeit ✚
Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co., BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Zur Entwickelung des **Haarwuchses**



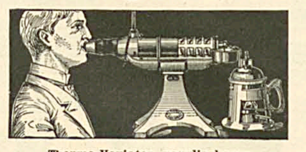
dient das tausendfach erprobte und allseitig begutachtete Mittel
„Talol“
welches seine Entstehung dem gründl. Studium des prakt. Arztes und Frauen-Arztes **Dr. med. Lauser** verdankt u. von bedeutendsten Professoren und Aerzten wissenschaftlich anerkannt ist.
Es wird vor allen mit schwindelhafter Reklame angepriesenen Kopf- und Haarwassern, Pomaden 2c. gewarnt!
Talol bekämpft den Haarausfall, vorzeitiges Grauwerden, sowie jede Haarkrankheit und bewährt sich ausgezeichnet an der Verhütung derselben bei Erwachsenen und Kindern.
1 Präparat zur Talolkur für Kopfhaar M. 5.— / Bartwuchs „ 3.50
per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder. (2 Präparate portofrei!) Nur echt und diskret zu beziehen direkt durch die
Talol-Centrale in Nürnberg 15.

Viele freiwillige Anerkennungen wovon einige folgen:
Herr Kapitän B. in St.-B. schreibt: Da ich mit Ihrem Haarwuchsmittel sehr befriedigt worden, so bitte um Zusendg. 2 weiterer Präparate 2c.
Frau Sekretär K. in N. ist voller Lob über „Talol“, nachdem schon nach kurzer Anwendung nicht nur der Haarausfall vermieden, sondern sich sofort Neuwuchs der Haare gebildet hat.
Herr F. St. in Rapperswil teilt uns mit: Mein Freund überraschte mich mit einem eleganten Schnurrbart, welchen er innerhalb kurzer Zeit von Ihrem w. „Talol“ für Bartwuchs erhielt, deshalb ersuche ich Sie, mir sofort von genanntem Talol 1 Flasche für M. 3.50 zu senden 2c. 2c.

Für Erwachsene ist nützlich: [140
Das Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von Dr. med. Hermann. Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 300000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87 gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Hochinteressante Bücher! Kataloge gratis.
Bauchreden. Sichere Erfolge durch Anleitung von St. Gillé. Mk. 1.50.
Hypnotisieren. Beste Anleitung incl. Disk von Dr. Sturm. Mk. 2.50.
Gedankenlesen. Schnelle leichte Erlernung von A. Stadthagen. Mk. 1.80.
Graphologie. Beste Anleitung zu Handschrift-Beurteilungen v. J. Becker. Mk. 2.50. Käufer dieses Buches erhalten Beurteilung ihrer Handschrift gratis.
Bei Voreinsendung des Betrags Frankozusendung. Fickers Verlag, Leipzig. 99

Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbarer
Apparat für den Hausgebrauch.
Auf dem Madrider Aerztekongress von Herrn Hofrat Professor v. Schrötter mit grossem Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medizin. Autoritäten empfohlen zur Behebung der
Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.
Bisher unerreichte, feinste Zerstäubung. Genaue Regulierung der Temperatur.
— **Detailpreis: 42 Mark.** —
Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portugal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee:
Leipziger Gummiwarenfabrik, A.-G., vorm. Julius Marx, Heine & Co., LEIPZIG.
Erhältlich in Apotheken und Sanitätsgeschäften.
Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Kabinen-Inhalation) und f. d. Thermo-Variator (der für Inhalatorien und Vermietung lizenzpflichtig, sonst lizenzfrei ist), werden erteilt:
Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien, IV., Gusshausstrasse Nr. 10.

VIDIL-FILMS machen Rollfilmcameras erst wirklich brauchbar. 12 Aufnahm. 8x10,5 cm. Alle Grössen vorrätig.
Amateure, die den VIDIL-FILM versuchten, kehren nie mehr zu dem veralteten Rollfilm zurück. — Ausführl., reich illustr. Anleitung und Bedingungen über das grosse **Vidil-Film-Preisausschreiben** vers. gratis u. franco die Photo-Abtlg. der Leipz. Buchbinderei-A.-G. vorm. G. Fritzsche, Leipzig.

Wie werde ich energisch?
Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag, Dresdnerstr. 24.

Technikum Elektra Berlin S. O. 16.
Maschinenbau. — Elektrotechnik. Eigene Werkstätt. Kursus f. Einj.-Freiw.
Prospekt kostenfrei.

Wer Theater auf Liebhaber-Bühnen **spielen** will, bestelle Eduard Blochs „Hauptführer“, der von über 1000 meist einaktigen Theater-Aufführungen Inhalt der Stücke und mitwirkende Personen angibt. (400 Seiten stark.) **Preis 1 Mark 25 Pf.**
Die beliebtesten Einakter daraus sind:
Papa hat's erlaubt. — Singvögelchen. — Moritz Schnörche. — Das Schwert des Damokles. — In Civil. — Englisch. — Die Naturheilmethode.
Preis je 2 Mark.
— **Kataloge gratis** —
Theaterverlag **Eduard Bloch** Berlin C. 2, Brüderstr. 1.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 18.**

Obron



Obron-Suppenextract-Gesellschaft m. b. H. [190
München-Mittersendling.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
HERREN
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231
Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 50

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Frühling 1904

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Die ganze Welt in Streit und Haß
Erlebt nun blaue Wunder.
Europa ist ein Pulverfaß,
Am Balkan glimmt der Zunder.

Galerie berühmter Zeitgenossen

XVIII (Zeichnung von O. Gulbransson)



Ludwig Ganghofer

Der heilige Bernardino

Eine sehr moderne Geschichte aus Italien

von

Friedrich Perzyński

In U . . . ., einer kleinen Stadt in den Apenninen, hält die italienische Sekundärbahn etwa zehn Minuten. Man glaubt, in irgend einem der Märchenbilder Schwinds zu sein, so romantisch liegt dieses alte Römerkastell, so unwahrscheinlich schön wölbt sich ein festlich blauer Himmel über morschen Brücken, rosa und gelben Häusern, rauschenden Wasserstürzen. Der Tiber quält sich über hellgewaschenes Steingeröll durch die einsame Ortschaft. An den Stadtmauern und oben auf den feingeschwungenen Rücken der Berge stehen Baumgruppen, die aussehen wie Leben gewordene Träume deutscher Maljünglinge mit Samtjacken und Locken.

„Wie kommen Sie hierher?"

Ein junger Musiker, den wir irgendwo in der Provinz kennen gelernt hatten, stürzte auf meinen Freund und mich zu und erdrückte uns mit einem Schwall falscher italienischer Liebenswürdigkeiten.

„Wir dachten, Sie hier zu treffen, und sind auf gut Glück ausgestiegen, weil die Fahrt zu stumpfsinnig war. Aber warum machen Sie ein so bedrücktes Gesicht?"

„Meine Tante ist gestorben."

Wir kondolierten.

„Gehen wir in die Stadt."

„Bene."

Auf dem Wege intonierte der Italiener die Leitmotive sämtlicher Puccinischer Opern in einem gequälten, aber musikalischen und stimmungsvollen Falsett. Den Verlust seiner Tante hatte er bereits vergessen.

„Gibt es keine gefälligen weiblichen Wesen hier?" fragte mein Freund, allerdings in einem nackteren Stil.

„Nichts."

„Denken Sie, bitte, nach."

„Nichts."

„Heraus mit Ihrer Weisheit, alter Freund. Wir sind nicht zum wenigsten deshalb ausgestiegen."

„Wirklich nichts zu wollen, Lieber. Man muß Eingeborener sein."

Wir traten in ein Café, in eine Trattoria, in eine andere und wieder in ein Café. Überall spielte man. Erhitzte Gesichter, dicker Tabaksqualm, heiseres Gebrüll von Zahlen, dieselbe Atmosphäre in jedem der niedrigen Räume. In dem letzten bedienten zwei unscheinbar aussehende junge Mädchen, auf die sich unsere Augen wie die von Seeleuten nach monatelanger Fahrt stürzten. Ein frischer Bursche von etwa dreißig Jahren beschäftigte sie jedoch in ausgiebiger Weise, und da er ein Bild strotzender Männlichkeit war, streckten wir neidlos die Waffen.

Unser Musiker kannte ihn und lud ihn zu einem Vermouth mit uns ein. Wir sahen, daß sein Hals braunrot war von Gesundheit.

„Ein schönes Nest", sagte mein Freund. „Sind hier gar keine Mädchen?"

„Man muß Bürger der Stadt sein", erwiderte der Gesunde lakonisch und vieldeutig. „Hier wohnen nur Bauernmädchen und die haben Eltern oder Brüder. Sie werden begreifen. . . . Man bekommt leicht ein Messer in den Bauch."

Er lachte mit festen, weißen Zähnen, blickte uns voller Sympathie in die Augen und erzählte dann ein Erlebnis aus der vergangenen Nacht, eine wahre Räuberpistole. Man müsse als Karabinieri täglich auf irgend einen sehr unglücklichen Zufall gefaßt sein.

Er schnippte mit der Hand und deutete auf die Herzgegend.

„Sie sind Karabinieri?" fragte ich, erstaunt über die humorvolle und feine Art seiner Diktion.

„Ja."

„Offizier?"

„Einfacher Brigadier."

Das Gespräch wandte sich, nachdem mein Freund erklärt hatte, daß er Maler sei, dem sonderbaren Industrialismus der Einwohner von U . . . . und der Nachbarschaft zu.

„Das Glück eines gewissen Volpi", sagte der Puccini singende Musiker, „läßt meine Mitbürger nicht mehr schlafen. Denken Sie, der Mensch hat einen Signorelli gehabt, einen echten, und er hat ihn für 150 000 Lire an den Sekretär eines reichen Amerikaners, der sich eine Galerie zulegen wollte, losgeschlagen. Volpi wohnt jetzt in einer Villa in Fiesole. Vordem hat er Tabak verkauft, mit Bartstoppeln unter dem Kinn, geflickten Hosen und Nagelschuhen, wie wir sie hier alle tragen."

„Wie kam er zu dem Signorelli?"

„Sein Onkel, ein uralter Bischof, hatte ihm das Bild hinterlassen. Volpi machte bald darauf in unserer Sekundärbahn (zu etwas ist sie also doch noch zu brauchen) die Bekanntschaft eines deutschen Kunstprofessors, der sich nach den Kirchen- und Bilderschätzen unserer Stadt erkundigte. Kurz und gut, der Gelehrte vermittelte den Kauf und Volpi floh aus dieser Einöde."

„Seitdem sind sie hier alle verrückt geworden," lachte der Karabinieri bestätigend. „Jeder Scherben wird aufbewahrt und durchreisenden Fremden angeboten. Nachts vor dem Schlafengehen spinnt man sich Märchen wie Kinder, die vom Leben Unmöglichkeiten erwarten. Es gibt Leute, die im Traum auf der Straße umherlaufen, mit den Fingern zählen, vor sich hin lächeln und aufschrecken, wenn man ihnen einen Gruß zuruft. Am verrücktesten aber ist die Brüderschaft des heiligen Bernardin."

Er machte eine Pause und dachte anscheinend über einen Einfall nach.

„Ja, ich glaube," fuhr er dann vergnügt fort, wie zu sich selbst, „es wird ihnen gut tun. Wenn dieser Taumel so weiter geht, vergessen die Narren ganz die Gegenwart und ihre Arbeit. — Sehen Sie, meine Herren, die Brüderschaft des heiligen Bernardin, die aus Bürgern dieser Stadt besteht, ist die Eigentümerin einer bemalten Holzfigur des Heiligen. Sie steht hinter einem modernen und schlechten Altarbild, ist also den profanen Augen eines gewöhnlichen Sterblichen nicht zugänglich. Die ganze Heimlichtuerei ist natürlich nichts als bäurisches Raffinement, denn seit der Signorelli-Geschichte brennt man darauf, die Figur so teuer wie möglich zu verkaufen. Ja, man hat sich bereits so lange mit diesem Gedanken vertraut gemacht, daß man wirklich glaubt, ein Wunderwerk zu besitzen. Kommen Sie mit, ich stelle Sie als Käufer vor; bieten Sie genau 29 000 Lire. Sie werden sich großartig amüsieren."

Wir traten lachend auf die Straße. Die Kirche des heiligen Bernardin, ein dürftiger Barockbau, lag auf einem märchenstillen Platze. Aus den Fenstern der zerbröckelnden Häuser sahen uns dunkle Mädchengesichter neugierig nach.

„Dieser Herr hier würde bereit sein, den heiligen Bernardin zu kaufen, falls Sie ihm einen angemessenen Preis machen," wandte sich der Karabinieri mit dem seiner Truppe eigenen ernsten Gesicht an einen grauköpfigen Alten, der gerade aus der Sakristei herauskam. Der Alte musterte uns mißtrauisch aus verquollenen Augen und blieb unschlüssig stehen.

„Wollen Sie ihn uns, bitte, zeigen," forderte der Karabinieri ihn auf.

„Es ist nicht so einfach, das Altarbild steht davor."

„Können Sie es nicht wegnehmen?"

„Dazu brauche ich Leute," erwiderte der Alte mit gutberechneter Schwerfälligkeit.

„Es geht also nicht?" fragte der Karabinieri und setzte noch einmal energischer hinzu: „Diese Herren hier wollen ihn kaufen."

„Ich bin Delegierter der preußischen Regierung," bekräftigte mein Freund, „aber ich muß erst wissen, ob die betreffende Figur identisch ist mit dem heiligen Bernardin, den unser Ministerium zu erwerben wünscht."

„Wir verkaufen ihn nicht," sagte der zum Schlagfluß neigende Graukopf und blieb abwartend stehen.

Der Karabinieri drehte dem Alten den Rücken und wandte uns das volle Gesicht zu. Seine Zähne blitzten durch die frischen Lippen. „Man will ihn nicht verkaufen." Mit leiser Stimme setzte er hinzu: „Bieten Sie jetzt die Summe."

Mein Freund, eine stattliche und zugleich elegante Erscheinung, trat jetzt dicht an den scheinbar zu einer Salzsäule erstarrten Alten heran.

„Ich bin Professor der kaiserlich preußischen Regierung," begann er mit erhobener Stimme und tiefem Ernst, „und bin beauftragt, den heiligen Bernardin für 29 000 Lire zu kaufen, nachdem ich mich persönlich von seiner Echtheit überzeugt habe. Bitte, holen Sie Ihre Leute."

Die Ziffer wirkte. Der Alte machte bescheidene Anstrengungen, sich aus seiner Lethargie zu befreien. Er ging bis zur Tür, kehrte wieder zurück und murmelte: „Wir verkaufen ihn nicht.“ Als er jedoch sah, daß seine Manipulationen ihren Eindruck gänzlich verfehlten, verließ er endlich die Kirche.

Wir hatten Muße, ihre Ausschmückung zu betrachten. Alles atmete Armut und Mangel an feiner Sinnlichkeit. Zwar waren die meisten Gemälde alt, doch von geringen Meistern. Der Maria des einen hatte bäurischer Ungeschmack eine plastische Krone aus farbigen Steinen aufgesetzt. Die Altardecke war zerrissen. Aus allen Winkeln lugten Sträuße schreiend bunter Papierblumen, zwischen denen sich die ernsten Wachskerzen wie Gebilde schöner alter Kulturzeiten ausnahmen.

Der Graukopf erschien mit zwei geflickten Helfershelfern, Mitgliedern der Brüderschaft. Ihre leuchtenden Augen verrieten nur zu deutlich die Hoffnung, daß der große Moment, den die Stadt längst erwartete, gekommen sei. Sie nahmen die Kerzen und die Blumen vom Sims, hoben das ungerahmte, sehr dunkle Gemälde heraus und traten in scheuer Ehrfurcht zurück, um auf unseren Gesichtern den Anblick tiefster Überraschung und künstlerischer Andacht zu erwarten. Denn der heilige Bernardin, er selbst, wenn auch nur in Holz, stand vor uns mit ausgebreiteten Armen und einer mageren Mönchsphysiognomie, wie man sie noch heute in Italien sieht, nur daß dem plastischen Werke die Bartstoppeln und das blaue Kinn der lebenden Heiligen fehlten. Dieser heilige Bernardin war sauber rasiert.

Der Moment war unbeschreiblich komisch. Mein Freund und ich hatten Mühe, uns eines schallenden Gelächters zu erwehren. Auf den ersten Blick sahen wir, daß diese Barockfigur im besten Falle 200 Lire wert war und daß nur ein Idiot den Preis von 29 000 Lire bieten und verlangen könnte.

„Es ist derselbe Bernardin, den meine Regierung sucht,“ erklärte mein Freund, der Pseudo-Professor, mit unerschütterlichem Ernste und fester deutscher Würde. „Ich habe den Auftrag, ihn für 29 000 Lire zu kaufen. Der Betrag wird bezahlt mit einer Anweisung auf die Bank von Mailand.“

„Wir verkaufen ihn nicht“, widerholte der Mann mit der Anwartschaft auf einen Schlagfluß.

„Meine Regierung liefert Ihnen an Stelle dieses Bernardin, sofern Sie ihn an mich verkaufen, eine Kopie, angefertigt von ersten deutschen Meistern, und zwar liefert sie Ihnen diese Kopie gratis.“

„Wie eine Kopie?“ riefen die beiden geflickten Brüder froh erstaunt und sahen dem alten Fuchs bittend in die Augen.

„Eine täuschend ähnliche Kopie. Den Preis von 29 000 Lire darf ich jedoch nicht überschreiten.“

„Man hat uns schon 32 000 Lire geboten.“

„Sie bekommen eine K o p i e.“

„Es ist ein ausgezeichnetes Werk,“ lenkte der Alte ein, „sehen Sie, die ganze Figur ist aus einem Stück.“ Er beklopfte den Heiligen wie ein Trödler, mit einem plumpen, grauen, mit Haaren bedeckten Finger.

„Ich persönlich,“ warf mein Freund gelassen ein, „nehme kein besonderes Interesse an dem Kauf. Außerdem muß ich Ihnen sagen, daß meine Regierung einen Katalog sämtlicher Kunstwerke Italiens aufgestellt hat, und zwar sind die Objekte eingeteilt in zwei Klassen. Die erste enthält die ganz bedeutenden Sachen, bei denen der angesetzte Preis im Notfalle überschritten werden kann, die zweite jene, die weniger wichtig sind und genau zu dem vom Ministerium ausgeworfenen Betrage erworben werden müssen. Zu der letzten gehört auch der heilige Bernardin.“

Ich drehte mich um. Mein Freund log wie Münchhausen. Der Karabinieri nahm jetzt die beiden Geflickten beiseite.

„Ihr bekommt jeder 200 Lire extra,“ flüsterte er ihnen zu, doch so, daß ich es hören konnte, „wenn ihr helft, den Kauf zu vermitteln. 200 Lire extra und Trinken und Essen am Tage des Verkaufs, soviel ihr wollt.“

„200 Lire extra?“

„Aber ihr müßt auch euere Brüderschaft bearbeiten.“

Den beiden Geflickten tränten die Augen. Sie begriffen nicht, warum der Alte noch zögerte.

„Ich will mit der Brüderschaft sprechen,“ schloß dieser endlich das Gespräch. „Wir werden eine Sitzung einberufen und uns schlüssig machen. Wie ist Ihre Adresse, mein Herr?“

Mein Freund packte den Puccini singenden Musiker an der Schulter.

„Dieser Herr wird Ihnen stets meine Adresse geben können. Ich bleibe noch heute im Hotel, morgen früh reise ich ab. Bis dahin müßte Ihr Entschluß gefaßt sein, sonst kann die Sache nur brieflich erledigt werden?“

Wir traten auf die Straße. Der Alte lief mit seinen beiden Genossen hinter uns her, mit Augen, in denen ein ganzer See von Fragen schwamm. Wir gingen schneller, um die drei los zu werden. Zuweilen drehte ich mich um. Der Alte keuchte schon. Ich las von seinem Gesicht, daß er uns am liebsten um einen sehr großen Vorschuß gebeten hätte, damit wir ihm nicht davonrannten.

Als wir vier im Café saßen, hatte sich das Gerücht von dem Verkauf des heiligen Bernardin bereits wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitet. Die Gäste, die hereintraten, bildeten Gruppen und zeigten diskret auf uns. (Man darf Leute, die einem armen Gemeinwesen Gutes erweisen, nicht verletzen!) Gassenjungen blickten durch die Scheiben des schmierigen Cafés. Die beiden Mädchen, die bedienten, sahen plötzlich ungeheuer bereitwillig aus.

Es schien, als ob die Geschichte ein gefährliches Ende nehmen wollte. Wir hatten 29 000 Lire geboten, hatten aber selbst zusammen gerade noch e i n e Lira in der Tasche und ein Billet bis in die nächste Ortschaft. Die Hotelrechnung war Gott sei Dank schon bezahlt.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Bayrische Geschichte

Herr von Feilitzsch wurde als Minister
Anno einsundachtzig patentiert.
Dreiundzwanzig Jahre also ist er
In dem Amte, welches er verziert.

Als er's wurde, war die angehauchte
Rote Denkungsart zu Fromm und Nutz,
Weil man damals Liberale brauchte
Unterm Präsidenten Herrn von Lutz.

Als er fiel, da fielen auch die roten
Hüllen vor dem überraschten Blick.
Rosa-Töne schienen nun geboten
Für das amtliche Bekleidungsstück.

Herr von Feilitzsch war nicht ungewärtig
Des von oben angegeb'nen Winks.
Ja, er war mit sich in Bälde fertig,
Rückte einfach etwas ab von links.

Auch die Rosa-Crailsheimperiode
Konnte nicht von steter Dauer sein.
Fromme Priester hetzten sie zu Tode,
Und vorm Jahre sargte man sie ein.

Mit dem tiefsten Schwarze ward bestrichen
Nun die bayrische Ministerbank.
Herr von Feilitzsch ist noch nicht gewichen,
Nein, er bleibt uns Bayern — Gott sei Dank!

Peter Schlemihl

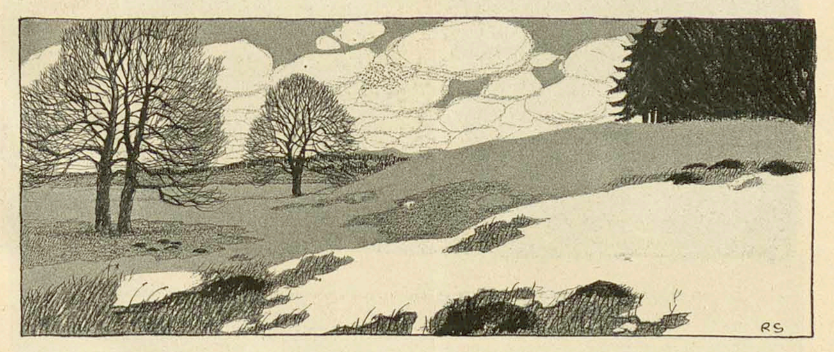
Lieber Simplicissimus!

„Sagen Sie mal, Herr Assistenzarzt, kennen Sie die neue Behandlungsmethode des Magengeschwürs?“ — „Jawohl, Herr Oberstabsarzt; ich habe eben einen darauf bezüglichen Aufsatz in der Münchner Medizinischen Wochenschrift gelesen, die ich halte.“ — „Ach, die Nummer könnten Sie mir mal leihen. Wissen Sie, ich habe das Blatt ja auch früher gehalten. Aber schließlich, was geht einen hier oben in Ostpreußen an, was da unten in Bayern passiert!“

„Nun, wo fehlt's denn, mein Sohn?“ — „Mir sind vom Marschieren die Füße so dick geworden, Herr Doktor.“ — „So, tut's denn weh, wenn ich hier drücke?“ — „Jawohl, Herr Doktor.“ — „Hier auch?“ — „Jawohl, Herr Doktor.“ — „Zum Donnerwetter, nennen Sie mich nicht immer Herr Doktor. Ich bin Oberstabsarzt! Ich sage doch auch nicht zu Ihnen: Sie Rindvieh.“

März

(Zeichnung von Rudolf Sieck)



Russische Wirtschaft

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ein Glück, daß die Versatzämter keine Kriegsschiffe annehmen, sonst hätten wir bei der Marine dieselbe Schweinerei."

Die Reise des Schah von Persien

(Zeichnung von E. Thöny)



„Sind die Fürsten Europas glücklich, daß sie der Herr der Welt besuchen will?“ — „O ja, aber sie haben angefragt, ob er jetzt stubenrein ist.“

In Bayern

(Zeichnung von E. Thöny)

„Du Bauer, warum hoscht denn insern Abgeordneten de Sau so billig geben?“ — „Ja, woaßt, dafür macht a mir mein Buam militärfrei!“

Eine halbe Stunde mochte etwa verflossen sein, als sich die Türe des Cafés öffnete und ein energisch aussehender Herr mit herabhängendem Schnurrbart, braunen Backen und einer Stumpfnase in Begleitung der drei Brüder hereintrat. Er ging auf uns zu, schüttelte uns derb die Hand und sagte:

„Ich bin der Kassierer der Brüderschaft des heiligen Bernandin."

„Sehr angenehm," sagte mein Freund, und ich murmelte ebenfalls ein paar verlegene Buchstaben.

„Sie wollen den heiligen Bernardin kaufen," repetierte der energische Herr mit fetter Stimme, „und haben 29000 Lire geboten? Ein Angebot von 32000 Lire liegt nun schon vor. Sie kommen im Auftrage der deutschen Regierung?"

Seine Augen mußten sehr unscharf und wie die aller Herumsitzenden (man hatte feierlich Platz genommen) gänzlich von dem glitzernden Scheine des erträumten Geldes verblendet gewesen sein, sonst hätte er ein aufrichtiges Vergnügen über seine Dummheit in unseren Zügen wahrgenommen.

„Drei Vermouth für die Herren!" bestellte mein Freund als Antwort. „Oder ziehen Sie Kaffee vor?"

Er ließ sich Vermouth einschenken.

„Ja, ich bin Professor, angestellt im Ministerium der kaiserlich preußischen Regierung" (mein Freund vermied das Wort „deutsch", weil es leicht mit dem in Italien übelbeleumdeten „österreichisch" zusammengeworfen wird). „Wie ich diesem Herrn schon sagte" (er wies auf den Graukopf, der kein Wort verlor und still beobachtete), „hat unser Ministerium zwei Kataloge sämtlicher Kunstwerke Italiens mit genauen Preisen. Der heilige Bernardin gehört zu den Arbeiten, bei denen das angesetzte Maximum nicht überschritten werden darf, d. h. zu den Objekten zweiter Ordnung. Ich muß mich daher strikte an das Ihnen bereits gemachte Gebot von 29000 Lire halten."

„Und wir bekommen eine Kopie?"

„Eine Kopie. Franko U . . . . Sie ist im Preise miteinbegriffen. Noch drei Vermouth für die Herren!"

„Wenn Sie gestatten, lade ich Sie jetzt zu einem Kaffee ein."

Wir dankten sehr höflich.

„Ich muß erst mit der Brüderschaft sprechen," sagte der Kassierer, als ob die Annahme des Angebots noch irgendwie zweifelhaft wäre, „aber ich denke, wir werden uns einigen, falls Sie 32000 Lire zahlen wollen."

„Darüber müßte ich erst mit meiner Regierung korrespondieren."

„Und das dauert lange?" fragte der Kassierer, der den goldigen Zeitpunkt wieder unendlich weit hinausgerückt sah.

„Es ist ein schwieriger Instanzenweg, allerdings. Ein Wort, Herr Kassierer, bitte, unter vier Augen."

Mein Freund nahm den Herrn mit der Glockenstimme in die Ecke.. Ein Italiener ist immer zu einem Wort unter vier Augen bereit, denn um was soll es sich dabei handeln, wenn nicht um ein Trinkgeld in mehr oder minder verschämter Form?

Die beiden unterhandelten flüsternd in der Ecke. Ich sah, wie der Italiener nach kurzer Frist meinem Freunde die Hand darbot und wie dieser kräftig einschlug. Mit bemerkenswert elastischen Schritten kam der Kassierer zurück und fragte, dreiviertel zu mir:

„Aber nun trinken Sie einen Kaffee mit mir?"

Verhaltene Freude zitterte in seiner Stimme. Diesmal nahmen wir an. Während mein Freund seinen Kaffee schlürfte, sagte er mit dem gleichgiltigsten Gesicht von der Welt deutsch zu mir:

„Das Schwein ist nicht nur dumm, sondern auch bestechlich. Ich habe ihm vorgeschlagen, 25000 Lire für die Figur zu fordern, 2000 Lire für sich zu nehmen und mich ebenfalls 2000 Lire verdienen zu lassen. Ich sagte ihm, ich könne es so einrichten, daß die preußische Regierung 29000 Lire für die Figur zahlte, er müsse aber auch über diesen Betrag quittieren. Ohne jede Überlegung hat der Bursche eingewilligt. Ich glaube, für eine Banknote schlägt er seine eigene Mutter tot."

„Werden Sie den Betrag in bar hinterlegen?" wandte sich der Kassier zu uns.

„Ich habe Vollmacht, mit einer Anweisung auf die Bank von Mailand zu bezahlen."

„Gut. Die Brüderschaft wird noch heute zusammengerufen werden. Schwierigkeiten dürften sich kaum in den Weg stellen. Sie bleiben bis morgen früh im Hotel?"

„Ja, dann gehe ich nach Rom und Palermo, um dort ein paar sehr wichtige Ankäufe zu machen. Der heilige Bernardin hat für uns nur untergeordnete Bedeutung," setzte mein Freund vertraulich lächelnd hinzu.

„Ich begreife", nickte der Italiener mit Ehrfurcht vor dem Säckel des preußischen Staates.

„Auf Wiedersehen also, meine Herren."

Er drückte uns kräftig die Hand und verschwand mit den drei Brüdern, die sich ihm wie willige Hammel anschloßen. In der Türe blieb er stehen, besann sich einen Augenblick und kam wieder zurück. Mitten auf dem Wege machte er abermals halt, sagte ein halblautes: „Es geht nicht" zu sich selbst, schnippte verdrießlich mit den Fingern, grüßte und war draußen.

„Heute abend betrinkt sich ganz U . . . . auf seine Kosten," lachte der Karabinieri, nachdem wir ihm den Tric mit den 2000 Lire erzählt hatten. „Er rechnet bereits mit dem Gelde. — Aber sehen Sie zu, daß Sie morgen früh die Stadt verlassen!"

„Und Sie?"

„Ich bin wie Sie nur auf der Durchreise. Heute nacht habe ich noch ein Rendezvous, morgen früh fahre ich nach Florenz."

Wir machten einen Spaziergang, traten in ein paar Kirchen und stellten uns, als es dunkeln wollte, leise pfeifend vor ein paar Häuser, um etwa vorhandene junge Mädchen herauszulocken. Vergeblich. Mir wurde die Sache langweilig und ich verabschiedete mich auf eine Stunde, um am Abend im Hotel mit den übrigen zusammenzutreffen.

Ich schlenderte die Stadtmauer entlang. Der Mond leuchtete, die umbrischen Berge schimmerten in weichen violetten und braunen Tönen. Ein feiner Dunst lag auf den baufälligen Häusern, auf den Wegen und den alten Brücken, unter denen der Tiber leise rauschte. Ich ging zur Stadt zurück unv kam durch die Anlagen. Zwischen den Bosquetten bewegte sich eine einsame Gestalt. Sie trat auf eine Bank zu, die im Mondschein lag, setzte sich und schrieb. Zuweilen schüttelte sie den Kopf, zerknüllte einen Zettel, warf ihn beiseite und beschrieb einen anderen. Es war unser Kassierer.

Ich rührte mich nicht vom Fleck. Armer Narr! dachte ich. Er rechnet mit unserem Geldbeutel! Wenn er wüßte, was darin ist! Und ich schritt näher, trat laut auf, um ihn zu verscheuchen und zu einem der weggeworfenen Zettel zu gelangen.

Der Italiener kam mir entgegen und erkannte mich. Seine Lippen bewegten sich, als ob er mit einem Schwall von Fragen auf mich zustürzen wollte; ich schritt jedoch schnell vorbei und sagte nur ein kurzes:

„Guten Abend!"

An der Bank lagen richtig zwei, drei weiße Zettelchen. Ich nahm sie auf und las sie lächelnd. Es waren Anschaffungen für genau 2000 Lire. Da waren 600 Lire für ein Häuschen in der Campagna, 500 Lire für einen Anteil an einem Weinberge, 150 Lire für einen Legnowagen mit Pferd (komplett), Anzüge, seidene Kleider für die Frau, Hühner, Schweine, eine Filtriermaschine für Trinkwasser, ein Ring mit ausgezeichnet imitierten großen Brillanten (Pariser Imitation), endlich 50 Lire für eine Sache, die ich nicht entziffern konnte, die aber ein Liebesabenteuer zu sein schien.

Man kann sich das Triumphgefühl vorstellen, mit dem ich ins Hotel stürmte. Mein Freund, der Karabinieri und der Musiker rißen mir die Zettelchen aus der Hand und deklamierten mit Pathos jede der komischen Positionen her.

„Er hat vergessen, die Unkosten für den heutigen Abend, wo sich doch alles auf seine Kosten betrinkt, auf die Rechnung zu setzen," meinte der Karabinieri lachend. —

Am nächsten Morgen standen wir kurz vor elf Uhr reisefertig vor dem Hotel. Um elf ging unser Zug. Wir waren gerade im Begriff, den Bahnsteig zu betreten, als der Hotelier mit dem Kassierer im Laufschritt nahten. Es schien zu spät, zu entfliehen, und wir blieben, höflich grüßend, stehen.

„Die Brüderschaft ist entschlossen, den heiligen Bernardin zu verkaufen," keuchte uns der Kassier atemlos entgegen.

„Unser Zug geht im Augenblick."

„Es sind noch fünf Minuten Zeit. Ich bitte Sie, mein Herr, mir ein Depot von 2000 Lire zu geben, und die Sache ist perfekt."

„Aber unser Zug geht. Wegen des Depots muß ich erst mit meiner Regierung verhandeln."

„Aber Sie waren doch gestern bereit, den heiligen Bernardin für 29000 Lire zu kaufen?"

„Wie?" sagte mein Freund und wandte sich achselzuckend zu dem Hotelier: „Ich spreche nur gebrochen italienisch."

„Ich bitte Sie um das Depot von 2000 Lire, mein Herr. Geben Sie 2000 Lire, und wir schließen ab. Ihre Adresse, mein Herr!"

Partenza! Partenza! Der Zugführer bläst ins Horn. Wir steigen ein.

„Das Depot, mein Herr!"

„Ich spreche nur gebrochen italienisch," ruft mein Freund aus dem schmutzigen Coupéfenster der letzten Klasse heraus.

Der Zug setzt sich langsam in Bewegung.

„Ihre Adresse, mein Herr," schreit der Kassierer.

„Ich schreibe Ihnen von Rom aus," antwortet mein Freund, schon zwanzig Schritte entfernt.

„Wie heißt er? Wo wohnt er? Wie ist Ihr Name, mein Herr?" Und zum Hotelier und dem Stationschef gewendet, faltet er bittend die Hände, sieht sie mit erlöschenden Augen an, und ruft, bis wir außer Hörweite sind:

„Wie heißt er? Wie heißt er?"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu zwei Beilagen

Amerikanische Vergnügungsreisen zum Kriegsschauplatz

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Was ist das für ein Betrug? Im Prospekt steht, daß wir hunderte von Toten zu sehen kriegen. Sie bringen uns einen halben!"



Herren und Diener

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

„Da geh her, Podewils; derfst amal trinken."

Unterbrochene Kulturarbeit

(Zeichnungen von O. Gulbransson)

HERBERT SPENCER

OLAF GULBRANSSON

Nach vielen vergeblichen Bemühungen gelang es, für den Zoologischen Garten in Berlin einen Gorilla zu erwerben. Dieses seltene Exemplar übertraf durch seine Gelehrigkeit alle Erwartungen und würde sicher der Stolz der Sammlung geworden sein, wenn es nicht bei Ausbruch des Krieges zum japanischen Generalstabe einberufen worden wäre.

Ein Mißtrauischer

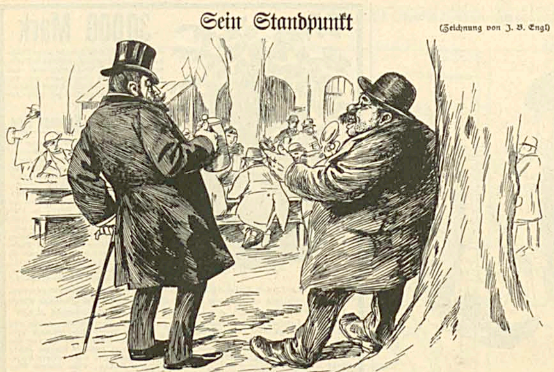
(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jazt wird's höchste Zeit, daß i mein Zivilversorgungsschein pack und verduft. Dö sicherste Neutralität is halt, wenn mer 's Zivilküftl anhat!"

Sein Standpunkt

(Zeichnung von J. B. Engl)



„O mei, Herr Doktor, iazt hamm S' dö dritte Maß und wackeln scho! Und da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorschreib'n!"

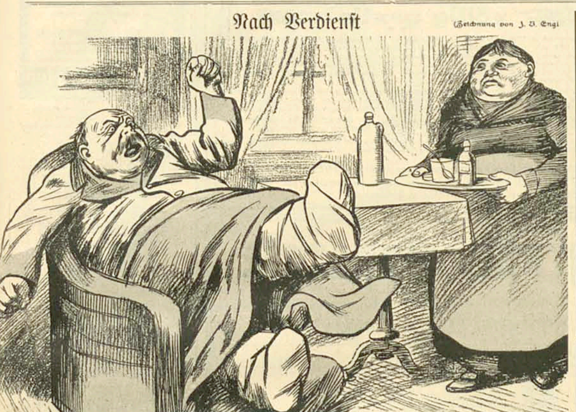
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

München, den 8. März 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Nach Verdienst

(Zeichnung von J. B. Engl



„Kruzi Türkensakra, iazt hat mi döß Teufelszeug scho wieder! Und hob do erst der Kirchen „20 000“ Mark vermacht für meine Sünden! Notar her! 10 000 Mark werd'n abzog'n fürs Podagra!“



















Wer mit Berufsgeschäften überhäuft – Der lese Das Echo.

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3 M., d. Kreuzb. 5.— M., jährl. 20 M. Jeder Vielbeschäftigte verlange Probenummer von dem Echo-Verlag, Berlin SW. 48.



Lehmann: Was hast du denn da für eine schöne Uhr?

Müller: Es ist eine hochfeine echte silberne Remontoir-Uhr mit Goldverzierung und feinem Schweizerwerk.

Lehmann: Die hat sicher schwer Geld gekostet?

Müller: Diese grossartige Uhr kostet mich keinen Pfennig. Schreibe nur an das Pforzheimer Goldwaren- u. Uhrenhaus A. F. Brenner, Pforzheim und du wirst bald die gleiche Uhr bekommen, ohne einen Pfennig dafür auszugeben

Eine echt 800/000 silberne Remontoir-Uhr mit Goldverzierung erhält Jedermann völlig gratis!

Um meine ausgedehnte Kundschaft in Uhren, Goldwaren etc. noch zu vergrössern, habe ich mich entschlossen, eine echt 800/000 **silberne Remontoir-Uhr** mit gesetzl. Stempel und echtem Schweizer-Werk (Garantie) für Herren oder Damen an **Jedermann umsonst** abzugeben, welcher 9 meiner Schmuckwaren in grossartiger Ausführung zum billigen Preise von Mk. 1.85 per Stück verkauft oder selbst kauft. An Stelle der Uhr gebe ich auch auf Wunsch echt goldene Brochen, Ringe, sowie Ketten (14karat. Gold, innen Silber) etc. als Geschenk. Falls es Ihnen nicht möglich sein sollte, alle 9 Stück zu verkaufen, so erhalten Sie trotzdem ein schönes Geschenk. [341

Senden Sie kein Geld im Voraus, schicken Sie nur 20 Pfennig für Retourporto, mit der Mitteilung, dass Sie die Waren selbst kaufen oder verkaufen oder innerhalb 14 Tagen zurücksenden werden, **und ich vertraue Ihnen.** Sofort nach Eintreffen Ihres Schreibens werde ich Ihnen die grossartig ausgeführten 9 Schmuckgegenstände zugehen lassen.

Sobald Sie dieselben verkauft haben, senden Sie mir den Betrag von Mk. 16.65 ein und Sie erhalten von mir **völlig gratis** die Remontoir-Uhr oder ein anderes Geschenk nach Ihrer Wahl.

Schlagende Beweise für die **überaus grossartige und tadellose Ausführung der Geschenke** bieten die täglich in Masse einlaufenden **Dank- und Anerkennungsschreiben.** Prospekt gratis und franko zu Diensten.

A. F. Brenner, Pforzheimer Goldwaren- und Uhrenhaus, **Pforzheim W. 4.**

Beste und billigste Bezugsquelle für Uhren, Regulateure, Goldwaren, Uhrketten etc.

Reichhaltiger Katalog gratis und franko.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch **bequemste Zahlungsbedingungen** ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun. Hannover.



Schutz! für alle Kleider, Uniformen, Pelz! Extra präparirt gegen Motten! 90, 120, 140 cm. lang, Mk. 1.80, 2.20, 2.40 p. St., b. Dtzd. 10% Rabatt. Versandt geg. Nachnahme.

Johann Hermann, Bamberg i. B. [281

Scherz-, Jux- u. Vexir-Artikel.

Zauber-Apparate für Kinder, Dilettanten und Künstler.

Phot. Apparate. Katal. gratis u. franko.

Erh. Frisch, Münchberg 95, Bay.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe **P. P. Liebe, Augsburg.**

Ziehung 23., 24. u. 26. März 1904 zu Freiburg i. Br. 250000 Lose.

4te Grosse Freiburger

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters.

Lose à M 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark

322500

Hauptgewinne: Mark

100000
40000
20000
10000

1 à 5000 =	5000
2 à 3000 =	6000
2 à 2000 =	4000
5 à 1000 =	5000
20 à 500 =	10000
200 à 100 =	20000
200 à 50 =	10000
1000 à 20 =	20000
2000 à 10 =	20000
8750 à 6 =	52500

Lose versendet: Haupt-Debit

Lud. Müller & Co.

in **München,** Kaufingerstr. 30. in **Nürnberg,** Kaiserstr 38.

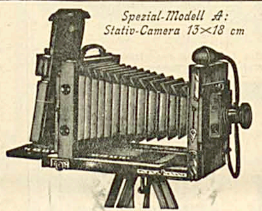
Photograph. Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- u. Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen u. in allen Preislagen

gegen geringe Teilzahlungen.

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei!

Spezial-Modell A: Stativ-Camera 13×18 cm



Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer Spezial-Modelle, wie z. B. des vorstehend abgebildeten, das wir gegen Zahlung einer Monatsrate von **4 Mark** versenden. — Dieser Apparat aus **echt italienischem Nussbaumholz** mit polierten Messingbeschlägen ist für **Plattengrösse 13×18** eingerichtet. Er besitzt doppelte. Bodenauszug mit Zahntrieb, hoch und seitlich verstellbares Objektivbrett, dauerhaft konisch drehbaren Kalikobalgen mit Lederecken und wird mit 3 Doppelkassetten, Extra-Objektivbrett, einem äusserst lichtstarken doppellinsigen Objektiv (Rapid Aplanat) mit Irisblende, Rouleaux-Verschluss für Zeit- und Momentaufnahmen, sowie einem zweiteiligen Stativ geliefert. Ferner liefern wir, um Photographien fix und fertig herstellen zu können, eine Ausrüstung, enthaltend: 1 Einstelltuch, 1 Dunkelzimmerlampe, 1 Kopierrahmen, 3 Lichtbildschalen, 1 Negativständer, 1 Glasmensur, 1 Beschneideglas, 1 Dutzend Platten, 1 Paket Celloidinpapier, je 1 Flasche Entwickler, Fixierbad und Tonbad, 25 Stück Amateurkartons, 1 Anleitung. Preis des kompletten Apparates inkl. vorstehender Ausrüstung **M. 97.50.** Ohne Ausrüstung ermässigt sich der Preis um M. 12.50. Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben. Bei Barzahlung 10% Rabatt.

Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns gelieferten Apparate und stehen mit Probebildern zu Diensten.

Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII.



Zur Entwickelung des

Haarwuchses

dient das tausendfach erprobte und allseitig begutachtete Mittel

„Talol"

welches seine Entstehung dem gründl. Studium des **prakt. Arztes** und **Frauen-Arztes Dr. med. Lauser** verdankt u. von **bedeutendsten Professoren** und **Aerzten wissenschaftlich** anerkannt ist.

Es wird vor allen mit schwindelhafter Reklame angepriesenen Kopf- und Haarwassern, Pomaden **2c. gewarnt!**

Talol bekämpft den **Haarausfall,** vorzeitiges **Grauwerden,** sowie jede **Haarkrankheit** und bewährt sich **ausgezeichnet** an der **Verhütung** derselben bei **Erwachsenen und Kindern.**

1 Präparat zur Talolkur für **Kopfhaar M. 5.—** / **Bartwuchs „ 3.50** per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder. (2 Präparate portofrei!) **Nur echt** und **diskret** zu beziehen **direkt** durch die

Talol-Centrale

in **Nürnberg** 15.

Viele freiwillige Anerkennungen wovon einige folgen:

Herr Kapitän B. in St.-B. schreibt: Da ich mit Ihrem Haarwuchsmittel **sehr befriedigt** worden, so bitte um Zusendg. 2 weiterer Präparate 2c.

Frau Sekretär K. in N. ist voller Lob über **„Talol"**, nachdem schon nach kurzer Anwendung nicht nur der **Haarausfall vermieden,** sondern sich sofort **Neuwuchs der Haare** gebildet hat.

Herr F. St. in Rapperswil teilt uns mit: **Mein Freund überraschte mich mit einem eleganten Schnurrbart, welchen er innerhalb kurzer Zeit von Ihrem w. „Talol" für Bartwuchs erhielt,** deshalb ersuche ich Sie, mir sofort von genanntem **Talol** 1 Flasche für M 3.50 zu senden 2c. 2c.



Haartherapie von W. Scharff. Anleitung zur Wiedererlangung und Erhaltung des Haarwuchses. Jede Person kann sich mit wenig Pfennigen dieses Mittel selbst bereiten und braucht nicht unnötiger Weise grössere Summen auszugeben. Sollte in keinem Hause fehlen.

Broschüre 1 Mk. franko. **Fickers Verlag, Leipzig.** 99

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co., BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Projections- Vergrösserungs- Apparate für Schulen, Vereine u. Familie. **Kinematographen**

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Unger & Hoffmann, Dresden A. 16

Moderne, originelle, geschmackvolle **IDEEN u. ENTWÜRFE** für Serien-, Tisch- und Postkarten, Kalender, Reklameblätter, Plakate etc. kauft renommierte Kunstanstalt. Offerten C. 1801 Exped. des Simpl., München.

Selbst frühzeitig ergraut

versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.

Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret **Adolf Scheuer,** Frankfurt a. M. 43.

Gedanken sind zollfrei!

Denken Sie deshalb **stets** daran, dass **auch Sie** von uns so billig kaufen können, wie **viele Tausende treuer, langjähriger** Kunden, denn **wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten werden.**

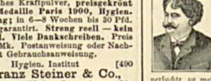
Wir liefern:

Fahrräder mit unserer bewährten Marke **Edelweiss**

zum Selbstgebrauch oder zur lohnenden Vertretung, **Fahrräder ohne unsere Marke und Firma** mit beliebig anderen Namen als Marke, damit niemand erkennt, woher Sie diese guten Räder so billig beziehen; **alle Ersatz- und Reparaturteile,** die Sie zu **jeder** Fahrrad-Reparatur und -Erneuerung, **gleich viel, welcher Marke** und wo das Rad her ist, gebrauchen. Alles Nähere erfahren Sie aus unserem **1904 Kataloge,** welcher **umsonst** und **portofrei** an jede Person, ganz gleich, welchen Standes, versandt wird.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg No. 105.

Vertreter werden an allen Orten gesucht.



Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Der Anfang

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Kruzitürkn, Höllteufi! Ja, ja, der Amtsrichter hot's g'sagt: für an Meineidigen bleibt d' Höllenstraf net aus! Jetzt hob i schon 's Zigarrl' verkehrt ins Maul g'steckt!"

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung im Alltagsleben.

Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen über persönliche Beeinflussung.

Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren persönlichen Kraft.

Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohlbekannten Verlagsgeschäftes erweckt sehr viel überraschendes Interesse durch die neue und originelle, aber allerdings sehr kostspielige Reklamemethode, ein Buch vollkommen gratis zu verschenken. Sie können dies gut illustrierte kleine Buch von dem Psychologischen Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie annonciert, postwendend zugesandt bekommen, wenn Sie die Firma einfach schriftlich darum ersuchen. Der Titel der eigenartigen Broschüre ist: „Die Kraft in sich selbst"; sie enthält eine höchst interessante Abhandlung über das vernachlässigte Studium des „Persönlichen Magnetismus" oder der Charakteranziehungskraft und handelt auch von der praktischen Verwertung und Übertragung von Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der Gratis-Verteilung dieses Buches ist, durch Beantwortung folgender und ähnlicher Fragen Interesse an volksverständlicher, moderner psychologischer Lektüre zu erwecken:

Gibt es wirklich einen Weg, um persönlichen Magnetismus zu erwerben? Kann er sofort in Ausführung gebracht werden? Könnte ich auf diese Weise wirklich Freunde, Glück und Erfolg erlangen? Wie wurde das Geheimnis des persönlichen Magnetismus entdeckt? Steht persönlicher Magnetismus in irgendwelcher Beziehung zu Hypnotismus und Mesmerismus, oder ist er eine vollkommen geistige Eigenschaft? Ändert er unsere Gefühle? Gibt es ein Gesetz geistiger Ströme?

Dieses Gratis-Buch behandelt gleichzeitig auch in höchst lehrreicher Weise die Gebiete des Hypnotismus, Heilmagnetismus und der Gedankenkraft. Es weist auf den besten Weg hin, um dieses Thema gründlich, sei es nur zu Ihrem Vergnügen oder auch zur praktischen Ausführung, zu studieren. Es macht Sie aufmerksam auf eine neue und originelle Methode, um alle Gemütsbewegungen, wie plötzliche Furcht, Gram, Lampenfieber 2c. zu beherrschen.

Der Leser wird begreifen können, daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, und geht der Vorrat deshalb auch schnell zur Neige. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst" wünschen, so senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse an: Psychologischer Verlag, Friedrichstraße 59/60, Berlin W. 298. Man ersucht um Zusendung von 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster Wichtigkeit für so viele ist, wird aus leicht verständlichen Gründen gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.

P. 18.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 51

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Der Zar und der Friedensengel

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Das belauschte Hochzeitspaar (Zeichnung von F. von Reznicek)



„Herrschaft, muß die Geld gehabt hamm!"

Staatshoheit

Von

Ludwig Thoma

Der Student Wladimir Stepanoff kam nach Königsberg. Er hatte in Petersburg Dummheiten gemacht; war Mitglied einer geheimen Verbindung.

Lieber Gott, lauter junge Leute. Keiner älter als zwanzig und ein paar Jahre, Schwarmköpfe.

In ihren Versammlungen redeten sie von Freiheit.

Sie redeten von ihr, wie Brautleute von der Hochzeit reden. Nicht immer mit kluger Ueberlegung, häufig mit Worten, wie starke Sehnsucht und Ungeduld sie eingeben.

Ein Schuft verriet sie. Vier wurden verhaftet, vermutlich um nach Sibirien verschickt zu werden. Stepanoff entkam, und alle freuten sich, daß gerade ihm die Flucht glückte, denn alle liebten ihn.

Da war er nun in Deutschland. In der Heimat so vieler tapferer Männer, die befreiende Gedanken für die ganze Menschheit gedacht hatten.

Oft hatte er sich aufgerichtet an ihren Worten, oft hatte er sein Herz gestärkt an der Geschichte dieses Landes.

Wenn einer von den Freunden kleinmütig wurde, dann sprach er mit ihm von den heißen Kämpfen, die in Deutschland für die Freiheit geschlagen wurden. Und die zum Ziele führten endlich, und trotz aller Gegner.

Noch lag die Zeit nicht so ferne, da man in Preußen die Jugend in Zuchthäuser steckte, weil sie von einer besseren Zukunft schwärmte, und da man bartlose Jünglinge zum Erschießen verurteilte, nur weil sie buntfarbige Bänder, die Farben des einigen Deutschlands trugen.

Das war unter Friedrich Wilhelm III., den lumpige Schmeichler heute noch gütig oder weise nennen.

Und der doch nur der gehorsame Diener des Zaren war, der allen mit gemeinem Undank lohnte, die ihm, dem zitternden Schwächling, die Krone zurückgaben, der Arndt seines Amtes enthob und Jahn ins Gefängnis schickte.

Und die jungen Kämpfer von Waterloo zum Tode verurteilen ließ, weil sie schwarz-rot-goldene Bänder trugen.

War das nicht Unterdrückung, so niedrig, so gemein, daß sie alles frische Leben erstickte?

Und doch war die Freiheit gekommen und hatte den Fluch der Rechtlosigkeit, der Willkür von dem Lande genommen.

Darum durften auch sie hoffen, nein, darum mußten sie hoffen.

So dachte Wladimir Stepanoff und schritt glücklich im Gefühle der Freiheit durch die Straßen Königsbergs. Man feierte damals das Gedenken Immanuel Kants; ganz Deutschland rühmte den Philosophen der Freiheit, ganz Deutschland war stolz, daß es ihn den Seinen nennen durfte.

„Und so frei sind in diesem Lande die Geister geworden," schrieb Wladimir Stepanoff an sein altes Mütterchen, „so frei sind die Geister geworden, daß der Reichskanzler selbst sich öffentlich zur Lehre dieses Weisen bekannte. Er schrieb, daß man in allem zu Kant zurückmüsse. Denke dir, wenn ein Beamter in Rußland das Gleiche machte! Und hier stand es in allen Zeitungen!"

Wladimir Stepanoff war glücklich bei diesem Gedanken. Wladimir Stepanoff war ein Schwärmer. Er glaubte, daß Bernhard Graf Bülow den Immanuel Kant wirklich gelesen habe, daß er aus seinen Lehren sich etwas zu eigen gemacht habe.

Er wußte nicht, daß Bernhard Graf Bülow morgen mit derselben angeflogenen Begeisterung schreiben würde, zurück zur Karma-Mîmâmsâ oder irgend einer indischen Philosophie, die er gleichfalls nicht kennt.

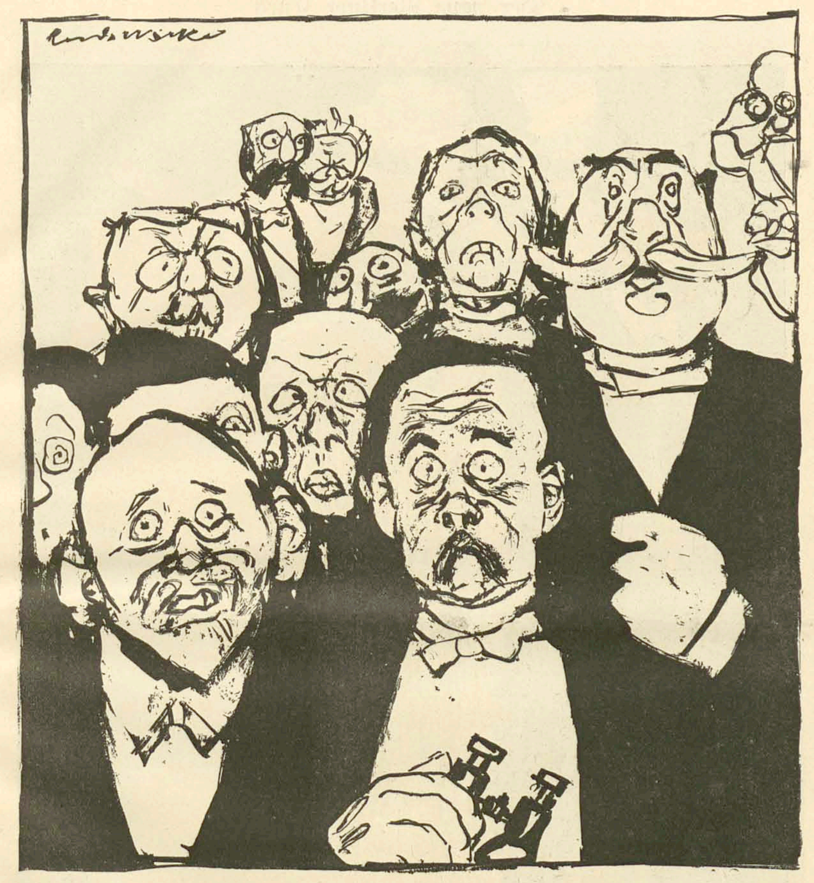
Der gute Wladimir Stepanoff. Und acht Tage später drang ein preußischer Beamter mit zwei russischen Polizisten in sein bescheidenes Zimmer.

Man fesselte ihn. Zehn Stunden später war er über der russischen Grenze, drei Tage später auf dem Wege nach Sibirien. Und nie mehr konnte er seinem alten Mütterchen begeisterte Briefe über das freie deutsche Land schreiben; und nie erfuhr er, warum man ihn verhaftet hatte. Auch der deutsche Reichstag erfuhr es nicht. Ein russischer Lump befahl, ein preußischer Beamter gehorchte. Das war es.

Und der Schüler Immanuel Kants, Graf Bernhard Bülow, sagte, daß man in Deutschland russische Studentlein ihren Henkern ausliefern müsse, weil italienische Anarchisten in Frankreich und Amerika die Präsidenten ermordeten.

Das deutsche Publikum bei der Schlaftänzerin

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„— — auf allen Gesichtern war es zu lesen, daß sie ein Hauch des Ueberirdischen gestreift hatte — —“

Lieber Simplicissimus!

Unsere Freundin, die „Tägliche Rundschau“ bringt in ihrer No 93 unter der Ueberschrift „Parlamentarischer Abend beim Reichskanzler“ folgenden Bericht:
Die Gräfin Bülow ist Großmama. Wir würden darauf wetten, daß kaum einer der mehreren Hunderte, die ihr die Hand küßten, diesen Charakter ihr angesehen hätten. Sie hat einen ganz eigenen Charm, die Hand — zum Kusse zu reichen, das Bild in der unteren Etage verstärkt den sieghaften Eindruck ihrer Frauenwürde und italienischen Schönheit.

Der Pfarrer will seinen Schafen einen neuen Beweis vom Fortleben der Seele nach dem Tode geben und sagt: „Wenn ich auf der einen Seite eines Flusses stehe, so heißen wir dieses Ufer das diesseitige; das andere ist das jenseitige, nicht wahr! Von unserem Erdendasein spricht man als von einem diesseitigen Leben, ergo muß es doch ein jenseitiges auch geben; das seht's doch ein!“

Versuchung des heiligen Antonius

Lang liegt er unterm Birnenbaum
Mit aufgeknöpfter Weste,
Und blinzelt nikotinvergnügt
Hinauf in das Geäste.

Ein kleines Monstrum hockt zuhöchst,
Dickwanstig, voller Haare,
Wippt in dem Astwerk her und hin
Und handhabt die Guitarre:

„Noch ist es Zeit! O stülp dich um:
„Halb Mondkalb, halb Kanaille.
„Je magrer deine Seele wird,
„Je runder deine Taille!

„Die Ideale, lieber Mann,
„Sind leere Hammelskutteln.
„Und hast du erst ein Füllsel drin,
„Kannst du die Haut verbuddeln.“

— Vom Städtlein drüben läutet's Zwölf,
Das alte Freßgetöse:
Wer Tugend übt und Grütze hat,
Kriegt Schweinernes und Klöße.

Dr. Owlglaß

Der neue Berliner Kurs

(Zeichnung von E. Thöny)



„Seh'n Sie sich vor, Marquis. Wenn man in Petersburg den Wunsch äußert, werden morgen alle Japaner an Rußland ausgeliefert."

Die Allerfeinsten

(Zeichnung von E. Thöny)



„Aber Herr Kamerad, zu Kroll kann unmöglich in Uniform jehn.“ — „Irrtum, Graf. Majestät waren selbst dort.“ — „Ja, aber nich in Uniform von Jardekürassieren.“

Die Nottaufe

(Zeichnung von M. Hagen)



„Ich will Ihnen zeigen, ein andersgläubiges Kind nottaufen, Sie gemeiner Kerl Sie!"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung im Inland **12 M.**, im Ausland **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung im Inland **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Sanatogen

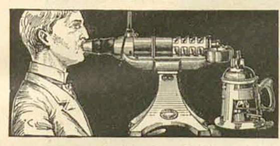
zur Stärkung der Nerven
zur Kräftigung des Körpers.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Illustrierte Broschüre auf Wunsch gratis und franko.
BAUER & Cie., Berlin SW. 48.



Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbarer

Apparat für den Hausgebrauch.

Auf dem Madrider Aerztekongress von Herrn **Hofrat Professor v. Schrötter** mit grossem Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medizin. Autoritäten empfohlen zur Behebung der

Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.

Bisher unerreichte, feinste Zerstäubung.
Genaue Regulierung der Temperatur.
Detailpreis: 42 Mark.

Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portugal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee:

Leipziger Gummiwarenfabrik, A.-G., vorm. Julius Marx, Heine & Co., LEIPZIG.

Erhältlich in Apotheken und Sanitätsgeschäften.

Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Kabinen-Inhalation) und f. d. Thermo-Variator (der für Inhalatorien und Vermietung lizenzpflichtig, sonst **lizenzfrei** ist), werden erteilt:

Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien, IV., Gusshausstrasse Nr. 10.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreissbar, **140** cm breit, **3 Meter kosten 12 M.** franko. Direkter Versand nur guter Stoffneuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder ge aue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster kostenlos und portofrei.

Wilhelm Boetzkes, Düren 61 b. Aachen.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

ist Krebs-leiden

heilbar, ansteckend, vererblich???
Antwort gibt **A. Stroop, Neuenkirchen No. 156,** Kr. Wiedenbrück. [2021
Wichtig auch für **Magen-** und **Leberleidende,** bei verdächtigen **Geschwulsten,** inneren und äusseren **Wucherungen!!!**
Zahlreiche beglaubigte Dankschreiben.



Ziehung **23., 24. u. 26. März 1904** zu Freiburg i. Br. 250 000 Loose.

4te Grosse Freiburger

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters.

Lose à ℳ 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

12,184 **Geldgewinne** ohne Abzug **Mark**

322500

Hauptgewinne: **Mark**

100000
40000
20000
10000

1	à 5000 =	5000
2	à 3000 =	6000
2	à 2000 =	4000
5	à 1000 =	5000
20	à 500 =	10000
200	à 100 =	20000
200	à 50 =	10000
1000	à 20 =	20000
2000	à 10 =	20000
8750	à 6 =	52500

Lose versendet: Haupt-Debit

Lud. Müller & Co.

in **München,** Kaufingerstr 30.
in **Nürnberg,** Kaiserstr 38.

Sonntags-Ausgabe.





Hochinteressante Bücher! Kataloge gratis.

Bauchreden. Sichere Erfolge durch Anleitung von St. Gillé. Mk. 1.50.
Hypnotisieren. Beste Anleitung incl. Disk von Dr. Sturm. Mk. 2.50.
Gedankenlesen. Schnelle leichte Erlernung von A. Stadthagen. Mk. 1.80.
Graphologie. Beste Anleitung zu Handschrift-Beurteilungen v. J. Becker. Mk. 2.50. Käufer dieses Buches erhalten Beurteilung ihrer Handschrift gratis.

Bei Voreinsendung des Betrags Frankozusendung. **Fickers Verlag, Leipzig.** 99

Schnurrbart!

Streng reell. Kein Schwindel.



Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämiirt** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I 2 ℳ, Stärke II 3 ℳ, Stärke III 4 ℳ. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurück.** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** staatl. approbirten Polizei-Chemiker &c. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen werden. **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetr. Firma. **Ferdinand Kögler, Nürnberg 110.**

Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu 3 ℳ für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat."

In **München** um Originalpreis zu haben bei **Ernst Volkhardt,** Theresienstraße 55.

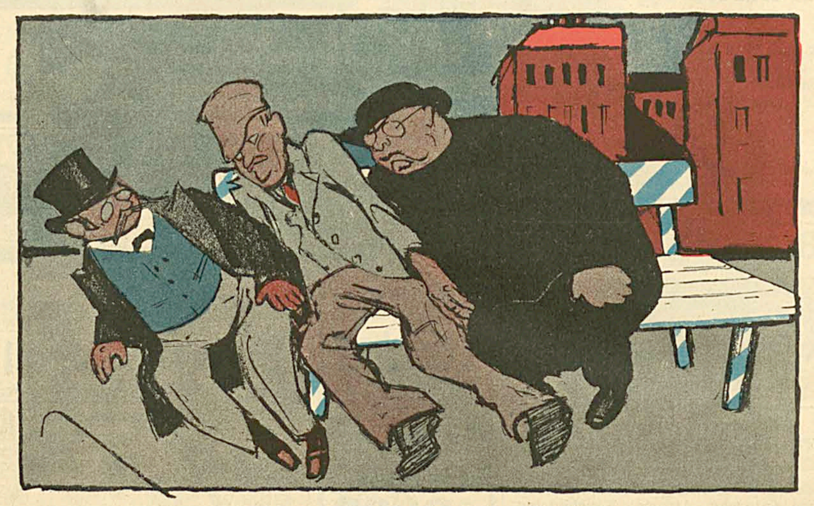
Dunlop

war der erste Pneumatic in 1888 und ist seither erfolgreich Erster geblieben. Beste Bereifung für Fahrrad und Automobil.

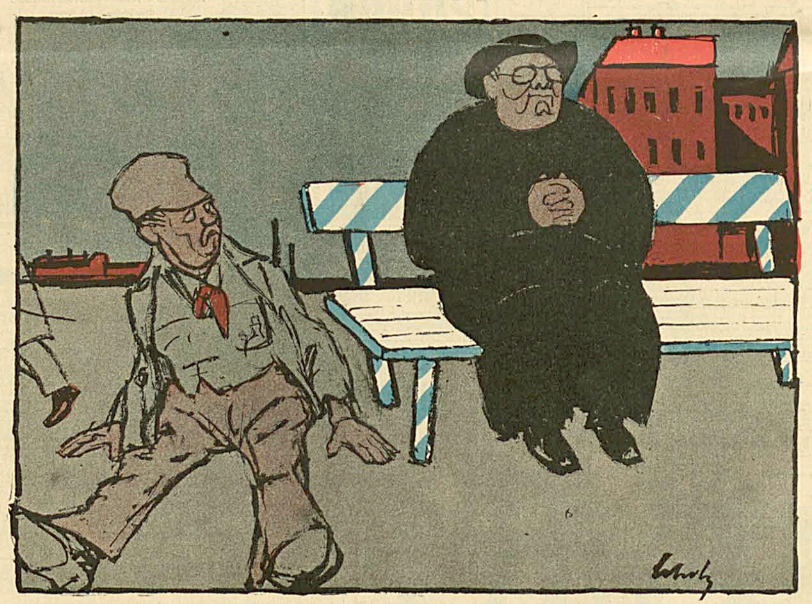
Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu zwei Beilagen

Bayrische Kammer

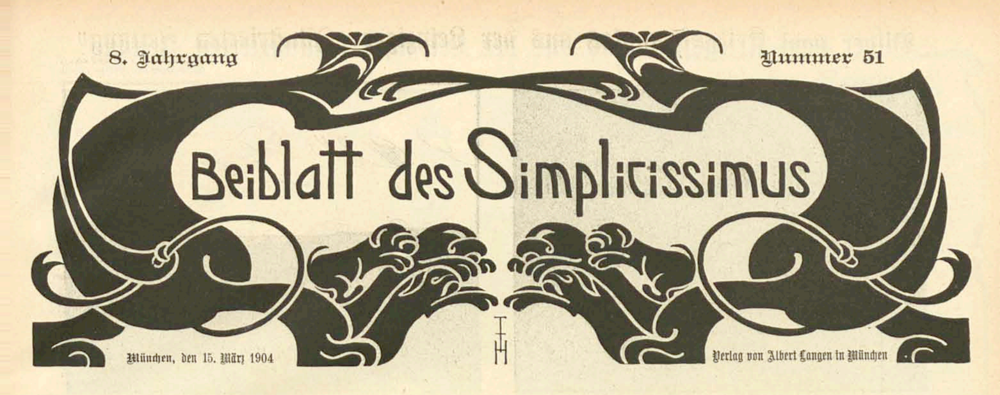
(Zeichnungen von Wilhelm Schulz)



„Du Sozi, den Liberalen müassen mir nausdruck'n. Schieb fest!"



„Soo — — —!"



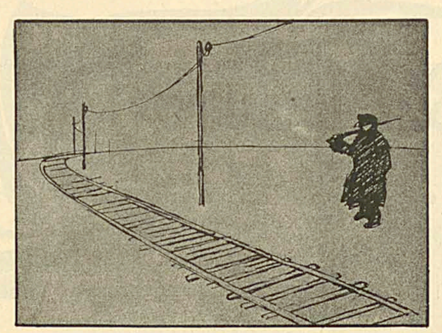
Die belgische Krone

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

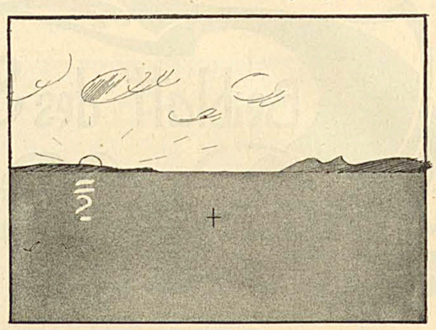
„Chemisch reinigen!“

Bilder vom Kriegsschauplatz aus der Leipziger „Illustrierten Zeitung"

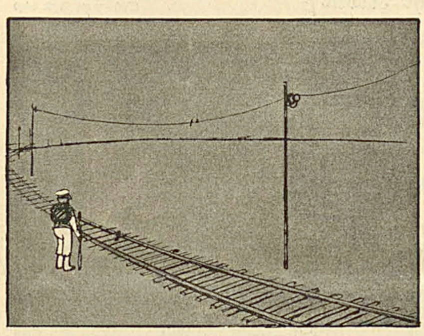
(Zeichnungen von Wilhelm Schulz)



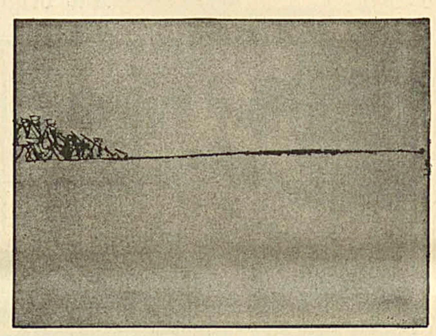
Russischer Posten an der mandschurischen Bahn.



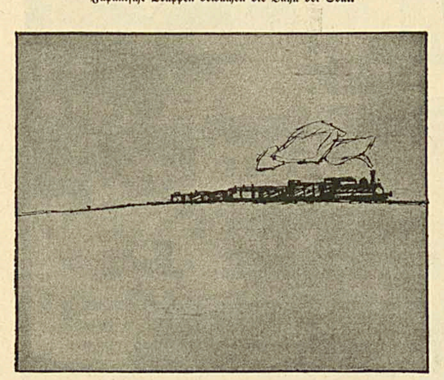
Bei Tschemulpo. Das Kreuz bezeichnet die Stelle, wo der „Warjag" versank.



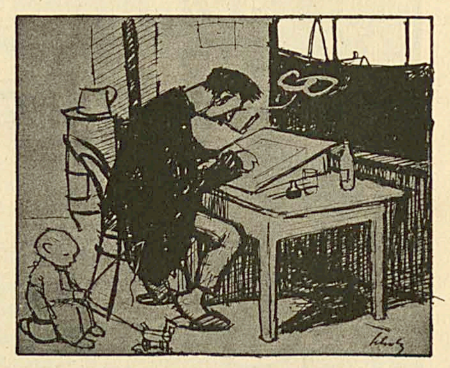
Japanische Truppen bewachen die Bahn bei Söul.



Die japanische Gardedivision auf dem Marsche nach dem Yalufluſſe.



Russische Truppen auf dem Wege zum Kriegsschauplatze.



Aus Leipzig. Der Spezialzeichner zeichnet den Torpedobootangriff bei Port Arthur.

Im Lazarett

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Was hat Ihnen gefehlt?“ — „Blinddarmentzündung, Herr General.“ — „So, jetzt sehen Sie aber wieder gut?“

Das Nationellste

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Erlauben Sie mal, wie trägt der Boden mehr, mit Natur- oder mit Kunstdünger?“ — „Am meisten tragt er mit'n Bauschwindel!“

MYRRHOLIN

Was ist es? der ölige Auszug des Myrrhenharzes mit hervorragenden hygienischen und cosmetischen Eigenschaften. Der wirksame Bestandtheil von

-Seife (50 Pf.) die anerkannt mildeste und zuträglichste Haut- und beste Kinderseife zum täglichen Gebrauch. Einzig in ihrer Art.

-Glycerin (50 Pf.) für rauhe, empfindliche, unreine Haut, fettet nicht, feinstes Rosenparfüm. Für Damen zur Pflege des Teints und der Hände unentbehrlich.

-Puder (1 M.) antiseptisch, gegen Wundsein, Wundlaufen, Schweißbildung, allen Müttern bestens empfohlen gegen Wundsein der Kinder.

-Hautsalbe (1 M.) bei Geschwüren und offenen Wunden aller Art, Verbrennen, Verbrühen, Hautschäden u. s. w. Befördert die Heilung in raschester Weise, absolut unschädlich, nur in Apotheken erhältlich.

-Mundwasser (1,25 M.) ist rein vegetabilisch, enthält keine Chemikalien, unübertroffen für die Mund- und Zahnpflege. Verhütet durch seine antiseptischen Eigenschaften Ansteckung und conservirt die Zähne.

-Kosmetik von Dr. Grumbach ein Buch mit ca. 2000 Anerkennungen v. Prof. und Aerzten über die natürliche Schönheits- u. Gesundheitspflege der Haut ꝛc. gratis u. frco. v. der Myrrholin-Gesellschaft, Frankfurt a. M. erhältlich.

-Album in prächtiger Ausstattung u. 400 schönen Bildern, dazu kann sich jeder, der die Myrrholin-Präparate gebraucht, gratis sammeln. Näheres besagt der Prospect.

Die Myrrholin-Präparate sind in ihren vorzüglichen hygienischen und cosmetischen Eigenschaften einzig in ihrer Art und ohne jede Concurrenz. **Ein Versuch wird jeden sofort von den großen Vorzügen überzeugen.** In Apotheken, Droguen- und Parfümeriegeschäften. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die Myrrholin-Gesellschaft, Frankfurt a. M.



Dr. Roos' Flätulin-Pillen

Name geschützt

Von ersten ärztl. Autoritäten empfohlen gegen

Blähungen Aufstossen Säurebildung und **Verdauungsbeschwerden**

Originalschachtel m. Namenszug „Dr. Roos“ zu M. 1.— in den Apotheken. Einzig. Fabr. Dr. J. Roos, Frankfurt a. M.

Bestandth.: Doppelkohlens. Natron, Rhabarb. kohls. Magnes. je 4, Fenchelöl, Pfeffermünzöl, Kümmelöl je 3 Tr.

Wie erlange ich geistige Frische?

Nach der neuen berühmten Methode **Dr. Haig-Lévy**, die durch Aufhebung der Gehirn-Collämie jede geistig-seelische Depression, Gedächtnisschwäche, Energielosigkeit etc. überwindet. Prospekt frko. u. gratis. Leipzig, Crusiusstr. 154. G. Vogt, Verlag.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung**; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



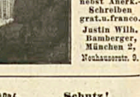
Capacität: 1 Milliarde.

Preis 18.- Mk.

Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.

Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.

Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.





Fortuna-Spieldosen

à 8, 12, 14, 18, 30, 40, 60, 75—200 M. Musikschränke v. 175—750 M. bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik bei den Kindern zu wecken.

☛ **Nur echt, wenn mit Aufschrift „Fortuna“.**

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.



Sommersprossen

entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten** Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. 2,45. Verlang. Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: **Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.**



Schutz!

für alle Kleider, Uniformen, Pelz! Extra präparirt gegen Motten! 90, 120, 140 cm. lang, Mk. 1.80, 2.20, 2.40 p. St., b. Dtzd. 10% Rabatt. Versandt geg. Nachnahme.

Johann Hermann.
Bamberg i. B. [281

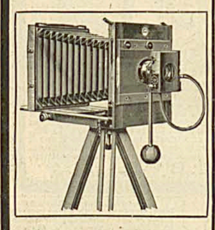
Konkurrenzlos

in Bezug auf solide Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Preis:

Reise-Camera „Paris II“

für Platten 13:18, 9:12 und 6:9 cm

Unerreicht klein (23:17:7 cm) und leicht (1350 gr), Ia. ital. Nussbaumholz, **hochglanzpoliert**, massive ff. Messingbeschläge, doppelter Zahntrieb, doppelter Bodenauszug (46 cm lang), konisch drehbarer Kalikobalgen mit Lederecken, allseitig verstellbares Objektivbrett, angeschlagene Visierscheibe, Lotsenkel, Stativ-Gewinde.



„Paris II“ wird für **Mk. 83.50 komplet** geliefert mit drei **hochglanzpolierten** nussb. Doppelkassetten mit Umlegeschieber u. Nummernplättchen, dem bekannten lichtstarken Bistigmat Serie A No. 2 mit Irisblende von Rodenstock (Doppelobjektiv von überraschend grosser Tiefenschärfe und höchster Brillanz), einem Original-Anker-Jalousie-Verschluss inkl. Gummischlauch und Birne, absolut sicher funktionierend, ruhiger Gang, Erschütterung ausgeschlossen, für Hand- und Ballauslösung, Zeit- und Momentaufnahmen bis zu 1/90 Sek., einem zweiteiligen Stativ (128 cm hoch), einem zweiten Objektivbrett, Ia. Dunkeltuch und 2 Kasseteneinlagen

gegen Monatsraten von Mk. 4.—

„Paris II“ mit untenstehend spezifizierter Ausrüstung **Mk. 97.05 gegen Monatsraten von Mk. 5.—**

Photograph. Apparate

mit Schlitzverschluss sind diejenigen, welche Aufnahmen jeder Art, bei jedem Licht, von beweglichen Gegenständen und bei eigener Bewegung zulassen.

Neuheit 1904. **Klapp-Camera „Mentor II“** Neuheit 1904.

in billiger Ausführung

für Platten 9:12 cm, Grösse 5:14:16 cm, Gewicht 750 gr., elegant gearbeitet, dauerhafter, imitierter Lederbezug, Ia. schwarzer Lederbalg, absolut feststehende Spreizen, 2 Stativgewinde,

allseitig verstellbares Objektivbrett Mattscheibe mit Lichtkappe, umlegbarer Fadenkreuzsucher, Ia Univ.-Rapid-Aplanat F:8, einstellbar durch Schneckentrieb von 2 m bis unendlich, Irisblende.

Der Schlitzverschluss ist von aussen verstellbar, die Schlitzweite bis zur vollen Plattenbreite in mm ablesbar. — Momentaufnahmen von 1/2 bis 1/1000 Sekunde. — Zeitaufnahmen von beliebig langer Dauer.

„Mentor III“, wie vorstehend beschrieben, inkl. 6 Ia. Metallkassetten und Anleitung Mk. 85.— **gegen Monatsraten von Mk. 4.50**

„Mentor III“ mit kompleter Ausrüstung (s. untensteh. Spezifikation) Mk. 95.— gegen Monatsraten von Mk. 5.—.

Jede Konstruktion — Jede Preislage

Nur erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen

Aussergewöhnlich billige Spezial-Modelle

G. RÜDENBERG jun., HANNOVER

✱ Bequemste Teilzahlungen ohne irgendwelche Preiserhöhung ✱

Gegen Kasse mit 2% Skonto, daher auch denkbar billigste Bezugsquelle für Kassakäufer

Jllustrierte Preisliste kostenfrei!

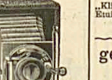
Enorm preiswert!



„Klika I“

Unerreicht kleines Volumen!

eine Klapp-Camera für Platten 9:12 cm, aussergewöhnlich klein (5:12½:15 cm) und leicht (630 gr), elegante Ausführung in Ia. Mahagoniholz, innen ff. poliert, Ia. Lederbezug, Metallteile vernickelt, Ia. roter Lederbalg, Mattscheibe mit Lichtkappe, 2 Stativgewinde, ff. Rapid-Rectilinear (Doppelobjektiv), Irisblende, Einstellung mittels Trieb und Skala von 2 m bis unendlich, allseitig verschiebbares Objektivbrett, drehbarer Brillantsucher für Hoch- und Queraufnahmen, Original Bausch und Lomb-Simplex-Verschluss, verstellbar für Moment-, kurze und lange Zeitaufnahmen, auslösbar mit Hand oder Ball.



„Klika I“ inkl. 3 Metallkassetten in Etui, Gummischlauch mit Birne und Anleitung **Mk. 55.—**

gegen Monatsraten von Mk. 3.—

„Klika I“ inkl. untenstehend spezifizierter Ausrüstung **M. 65.— gegen Monatsraten von M. 4.—**

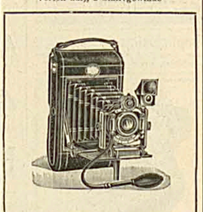
Hervorragend

leicht, bequem, handlich und leistungsfähig ist die bei Tageslicht zu ladende

Klapptaschen-Camera „Matador“

für Films 8:10½ cm, Platten und Flachfilms 9:12 cm

Grösse 19:11:4½ cm, Gewicht: 750 gr, bester Lederbezug, vernickelte Metallteile, roter Lederbalg, Stütze, allseitig verschiebbares Objektivbrett, umlegbarer Kristallsucher für Hoch- u. Queraufnahmen, Einstellung von 1½ m bis unendlich mittels Skala und **Trieb** (kein ähnliches Konkurrenzfabrikat weist diesen Vorteil auf), 2 Stativgewinde



ff. Doppel-Periskop (lichtstarkes Doppelobjektiv, Original Bausch und Lomb-**Unikum-Verschluss** für Zeit- und Momentaufnahmen bis 1/100 Sekunde, für Hand- und Ballauslösung, Irisblende.

Zu Plattenaufnahmen ist ein extra Adapter nicht notwendig

Klapp-Taschen-Camera **„Matador“** kostet inkl. Anleitung, Gummischlauch und Birne nur **Mk. 75.—** und wird geliefert

gegen Monatsraten von Mk. 4.—

Mattscheibe und 3 Metallkassetten in Etui für Plattenaufnahmen **Mk. 6.70.**

„Matador“ inkl vollständiger Ausrüstung (Spezifikation siehe untenstehend), Mattscheibe und 3 Metallkassetten in Etui **Mk. 91.35 gegen Monatsraten von Mk. 5.—**

Spezifikation der Ausrüstung: 1 Dtdz. Sachsplatten (bei „Matador“ 1 Filmspule zu 6 Aufnahmen), 1 Dunkelzimmerlampe, 2 Glasschalen, 1 Emailleschale, 1 Glasmensur 50 ccm, je 1 Patrone Hydrochinon-Entwickler, Fixiernatron und Tonfixierbad, 1 Trockenständer für 24 Platten (bei „Matador“ 2 Filmklammern), 1 engl. Kopierrahmen, 1 Paket Schwerter Celloïdinpapier, 1 Beschneideglas, 6 Beschneidefedern, 25 Liebhaberkartons mit breitem Chagrinrand, 1 Tube Klebemittel mit Pinsel.

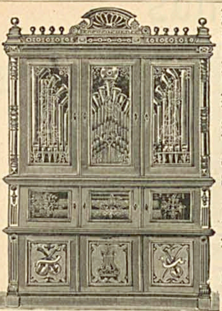
Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

München, den 15. März 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2 25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).



„Der, dem d' sei Brieftasch'n g'fund'n hast, laßt 100 Mark Belohnung ausschreib n für 'n ehrlichen Finder!" – „Dös wird eahm nix helf'n, i hab ja no drei Jahr Ehrverlust."



Reelle 2jährige Garantie

Für bessere Ansprüche zu

Konzert- und Tanz-Musik

für Konzert- und Tanzsäle, Restaurants, Villen, Schlösser u. s. w. geeignet, verlange man Offerte mit „Illustriertem Katalog" gratis und franco **direkt** von der

Sächsischen Revolver-Orchestrion-Fabrik

F. O. Glass,

Klingenthal i. S.

Prima Referenzen stehen zur Verfügung.

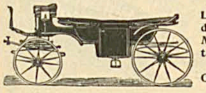
Nicht mit geringeren Fabrikaten zu vergleichen. Abbrechen von Hämmern und andere Reparaturen ausgeschlossen!

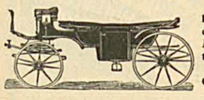
F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✻ **Stettin:** Am Königsthor 2.

Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art. Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.

— Specialität: —





Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Lesen Sie

die hochinteressanten, sittengeschichtlichen Werke von [2055/59

Dr. Eugen Dühren.

Ausführliche Prospecte gratis und franco durch Buchhdlg. M. Lilienthal, Berlin N. W. 7.

Zur Entwickelung des

Haarwuchses



dient das **tausendfach erprobte** und **allseitig begutachtete** Mittel

„Talol"

welches seine Entstehung dem gründl. Studium des **prakt. Arztes** und **Frauen-Arztes Dr. med. Lauser** verdankt u. von **bedeutendsten Professoren** und **Aerzten wissenschaftlich** anerkannt ist.

☛ **Es wird vor allen mit schwindelhafter Reklame** angepriesenen Kopf- und Haarwassern, Pomaden rc. **gewarnt!**

Talol bekämpft den **Haarausfall**, vorzeitiges **Grauwerden**, sowie jede **Haarkrankheit** und bewährt sich **ausgezeichnet** an der **Verhütung** derselben bei **Erwachsenen** und **Kindern.**

1 Präparat zur Talolkur für **Kopfhaar M. 5.—**, **Bartwuchs „ 3.50** per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder. (2 Präparate portofrei!) **Nur echt** und **diskret** zu beziehen **direkt** durch die

Talol-Centrale

in Nürnberg 15.

Viele freiwillige Anerkennungen wovon einige folgen:

Herr Kapitän B. in St.-B. schreibt: Da ich mit Ihrem Haarwuchsmittel **sehr befriedigt** worden, so bitte um Zusendg. 2 weiterer Präparate rc.

Frau Sekretär K. in N. ist voller Lob über **„Talol"**, nachdem schon nach kurzer Anwendung nicht nur der **Haarausfall vermieden**, sondern sich sofort **Neuwuchs der Haare** gebildet hat.

Herr F. St. in Rapperswil teilt uns mit: **Mein Freund überraschte mich mit einem eleganten Schnurrbart, welchen er innerhalb kurzer Zeit von Ihrem w. „Talol" für Bartwuchs erhielt**, deshalb ersuche ich Sie, mir sofort von genanntem **Talol** 1 Flasche für M. 3.50 zu senden rc. rc.

Hygienische Ausstellung Karlsbad Goldene Medaille.

Anton Seidl's

Kleber-Brot-Zwieback,

patentirt in vielen Staaten.

Für Diabetiker (Zuckerkranke) und Fettleibige ärztlich best. empfohlen. Geringer Gehalt an Kohlenhydrat, hoher Eiweissgehalt, Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit. — Prospecte kostenfrei.

Ant. Seidl, kgl. bayer. Hofbäckerei (G. m. b. H.)

München, Marsstrasse 33.

✚ Korpulenz ✚

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022

D. Franz Steiner & Co.

Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel**, bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat. Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben**

Unbedingte Unschädlichkeit und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.

Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret **Adolf Scheuer,** Frankfurt a. M. 43.

✚ Neurasthenie

(Schwächezustände) und **Heilung,** Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

Berühmtes specialärztliches Werk, auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygiene, Paris, Tuileries April u. der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt. 350 Seiten. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V.**

Stellung. Prospect gratis. **Existenz.** Probebrief franco.

Gratis Prospect. Brieflicher prämiierter Unterricht.

BUCHFÜHRUNG

Rechn., Correspond., Kontorarb. **Stenographie.** Schnell-Schön-Schrift.

Keine Vorherzahlung.

Gratis Prospect. Sicherer Erfolg garantiert.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede — Elbing.



Wer

sich elend u. schwach fühlt durch Rheumatismus und Nervenleiden, lasse sich **gratis u. franco** die Broschüre kommen über die **preisgekrönten electr. Patentapparate zum Selbstgebrauch** von

H. Th. Biermanns

Wiesbaden, Karlstr. 18.

Grosse Freiburger

Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt vom **23. bis 26. März d. J.**

Hauptgewinne

100,000

40,000

Mark u. s. w. **bar ohne jeden Abzug.**

Lose zu **M. 3.30**

(Porto und Liste 30 Pfg. extra) versendet gegen vorherige Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme

Wilh. Raimer, Frankenthal (Pfalz)

Postschliessfach 49.



Broschüre 1 Mk. franko.

Fickers Verlag, Leipzig 99

Haartherapie von W. Schartt.

Anleitung zur Wiedererlangung und Erhaltung des Haarwuchses. Jede Person kann sich mit wenig Pfennigen dieses Mittel selbst bereiten und braucht nicht unnötiger Weise grössere Summen auszugeben. Sollte in keinem Hause fehlen.



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & dir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4 u. d. jede gute Buchhandlg.

Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das

Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.

Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).

Von **Dr. med. Hermann.**

Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.

Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 **Mk.** verschl.

Gedanken sind zollfrei!

Denken Sie deshalb **stets** daran, dass **auch Sie** von uns so billig kaufen können, wie **viele Tausende treuer, langjähriger** Kunden, denn **wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten werden.**

Wir liefern:

Fahrräder mit unserer bewährten Marke **Edelweiss**

zum Selbstgebrauch oder zur lohnenden Vertretung, **Fahrräder ohne unsere Marke und Firma** mit beliebig anderen Namen als Marke, damit niemand erkennt, woher Sie diese guten Räder so billig beziehen; **alle Ersatz- und Reparaturteile,** die Sie zu **jeder** Fahrrad-Reparatur und -Erneuerung, **gleich viel, welcher Marke** und wo das Rad her ist, gebrauchen. Alles Nähere erfahren Sie aus unserem **1904 Kataloge,** welcher **umsonst** und **portofrei** an jede Person, ganz gleich, welchen Standes, versandt wird.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg No. 105.

☛ Vertreter werden an allen Orten gesucht. ☚

Patent-Motorwannen

Undosa

System: Geheimer Hofrat Höglauer.

Bester Ersatz f. Nordseebäder, Wildbäder etc.

Aerztlich vorzüglich begutachtet für

Entfettungskuren (auch für Herzleidende) ohne Diätänderung,

Rheumatismus, Neurasthenie etc. etc.

Preis komplet, mit nickelplattierter oder Kupferwanne, einschl. Elektromotor M. 1200.—

Man verlange ausführlichen Prospekt.

Gutachten der kgl. Charité in Berlin und von **Professor Dr. med. Cornet,** Berlin-Bad Reichenhall etc.

Ausschliessliche Bezugsquelle:

H. Recknagel, München IX,

Arnulfstrasse 26.

Einrichtung vollständiger Kur- und Badeanstalten.

Lohtanninbäder, Lichtbäder mit Parabolspiegelreflektoren, Reformschwitzapparate.

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.

vorm. KIESSLING – C. MORADELLI.

TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I

Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225

Abtheilung II **Bauschlosserei.**

Abtheilung III

Aufzugsbau.

Kostenanschläge gratis.

Leutnant **Bilse,** Aus einer kleinen Garnison. . . . . . . Mk. 3.50

Strindberg, Die Beichte eines Thoren. Sensationell! . . . . . Mk. 4.—

Dorsay, Aus einer grossen Garnison. Mk. 2.80

Kahlenberg, **Nixchen.** Beitrag zur Psychol. der höheren Töchter Mk. 2.—

franco und zollfrei gegen Voreinsendung des Betrages.

Ad. Martos, Budapest,

V., Waitznerring 14.

---

86 Ueberbrettl- Vorträge, Lieder, Theaterstücke u. Couplets, 20 Seit. Klavierbegleitung, von Wolzogen, Bierbaum, Dehmel, Liliencron, Madeleine, Dolorosa etc., Parod.: d. Haselnuss, d. lustige Ehemann, d. Musik kommt, f. Herrenab. phänomen. Progr. 1.20; Entgleiste Dichter, neuest. Ueberbrettl-Schlager 1.—; Tannhäuser oder Das Ueberbrettl auf der Wartburg, Bombennummer 1.70. Alles zusammen u. vollst. Ueberbrettl-Material **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr. Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.



Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S.

Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.

Billiger, directer Versand unter Garantie.

Kunstvolle Reparaturen.

Kataloge gratis u. frei.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.

Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 52

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Leopolds Töchter

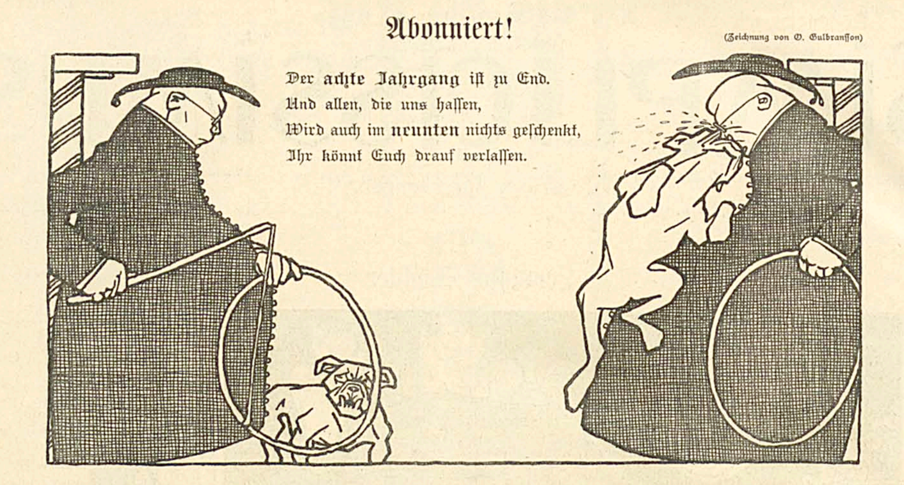
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Bitte, bitte, Papa, gib uns wenigstens die abgelegten Kleider von deiner Cléo."

Abonniert!

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Der Einser

Von Ludwig Thoma

Es klopfte, und der königliche Amtsrichter Josef Amesreiter rief: Herein! Dann erschien unter der Türe Frau Realitätenbesitzerswitwe Karoline Zwerger. Eine hübsche, junge Frau mit angenehmen Rundungen da, wo sie am Platze sind.

Sie führte an der Hand ein kleines Mädchen von sieben Jahren, welches verschämt zu Boden blickte.

Auch Frau Zwerger war in einiger Verlegenheit, wie das vielen Leuten geschieht, wenn sie mit Behörden in Berührung kommen.

Und dann schielte der Herr Amesreiter so merkwürdig über seine Brillengläser hinaus, und schaute sie ganz sonderbar an.

Vielleicht meinte Frau Zwerger? Aber das war ausgeschlossen.

Denn Amesreiter war ein sogenannter glänzender Jurist, hatte das Staatsexamen mit I gemacht, und war sohin zeugungsunfähig. Nein, an so etwas dachte er nicht.

Er schaute überhaupt immer so und Frau Zwerger brauchte nicht rot zu werden.

„Also, was wollen Sie?"

Die junge Frau wollte, nicht wahr, dieses Kind also, ihr Mann nämlich war gestorben, und weil sie selber keine Kinder hatten, dieses Kind also zu sich nehmen.

Gut, oder vielmehr nicht gut. Was heißt zu sich nehmen? Was sollen diese unklaren Worte in einem klaren Rechtsgeschäfte?

Frau Karoline Zwerger wollte vermittelst der adoptio oder Wahlkindschaft, und zwar vermittelst der adoptio in specie minus plena, wozu sie nach erstem Teil, fünftes Kapitel, Paragraph elf bereits in der Geltungszeit des Codex Maximilianeus Bavaricus als Weibsperson berechtigt war, an Kindesstatt annehmen die miterschienene Franziska Furtner.

Ist es nicht so?

Und wenn es so ist, Frau Zwerger, warum sagen Sie dann „zu sich nehmen"? Warum sind Sie nicht imstande, Ihrem auf Perfektion eines Rechtsgeschäftes gerichteten Willen deutlichen Ausdruck zu verleihen?

Die rundliche Frau weiß es nicht, aber sie weiß, daß dieser lange Mensch mit den vorquellenden Augen, der sie mit seiner Gelehrsamkeit anspuckt, ein königlicher Richter ist, eine Respektsperson. Und darum wagt sie es nicht, sich darüber innerlich klar zu werden, daß er trotz Stellung und Gelehrsamkeit ein recht saudummer Kerl sei. Ein Viech mit zwei Haxen, wie der Realitätenbesitzer Nepomuck Zwerger — Gott hab ihn selig — immer zu sagen pflegte.

Nein, sie wagte es nicht; sie beantwortete, eine Stunde lang, die blödesten Fragen, welche der Exameneinser Josef Amesreiter an sie stellte, und wenn ihr manches sonderbar erschien, dann dachte sie bescheiden, daß ihr schlichter Verstand nicht hinreiche, die geheime Weisheit zu sehen. Endlich war die adoptio minus plena fertig. Da sagte Frau Zwerger zu dem kleinen Mädchen:

„So, jetzt bedank dich auch recht schön beim Herrn Amtsrichter, und mach ein Kompliment und gib ihm dein Blumenbukettl."

Fannerl knixte, wie man es in der Schule bei den englischen Fräulein lernt und streckte ihr Sträußchen dem gestrengen Herrn hin.

Es waren zwei Rosen und drei gesprenkelte Nelken.

Eine solche Tathandlung war dem Josef Amesreiter noch niemals begegnet und er geriet in einige Verlegenheit.

Jedoch, bevor er sich besann und den Fall richtig prüfte, hatte er die Blumen in der Hand, und war Frau Zwerger mit der Adoptatin verschwunden. Er ging einige Male auf und ab und überlegte. Diese Sache war nicht einfach.

Es lag eine Schenkung vor, unleugbar, eine donatio inter vivos, und überdies konnte sie als der Belohnung halber geschehen sein. Dies aber war unverträglich mit dem richterlichen Amte. Wie gesagt, Amesreiter überdachte mit juristischer Schärfe dieses Geschehnis und fand nach eifrigem Suchen den richtigen Ausweg.

Er befahl dem Schreiber, das Protokoll noch einmal vorzunehmen, und diktierte.

„Nachtrag — haben Sie?"

„Nachtrag."

„Erstens: Nach Abschluß des obigen Protokolles übergab das Wahlkind auf Betreiben der Wahlmutter dem unterfertigten Richter fünf Blumen — fünf Blumen.

Halten Sie, was sind das für Blumen?"

„Zwoa Rosen", sagte der Schreiber „und dös andere san Nagerln, Nölken!"

„So? So — — also schreiben Sie fünf Blumen, Komma, welche diesgerichtlich als zwei Rosen und drei Nelken bezeichnet wurden.

Zweitens: Der unterfertigte Richter nahm die obengenannten Blumen an, in der Erwägung, daß die Annahmeverweigerung das natürliche Gefühl der Dankbarkeit in dem Wahlkinde zu ersticken geeignet war.

Drittens: Fünf Blumen mit Akt an den Herrn Gerichtsvorstand mit dem Ersuchen um geneigte Rückäußerung, ob gegen die Annahme Bedenken bestehen."

So, das war geschehen. Und der Schreiber wickelte um die Rosen und die gesprenkelten Nelken einen blauweißen Faden, und legte sie zwischen die Aktendeckel, wo sie baldigst erstickten. Wie alles frische Leben, das in Aktendeckel gelangt.

Josef Amesreiter aber fühlte sich in gehobener Stimmung. Er hatte gehandelt, wie man es von einem Einser erwarten durfte.

Von einem Viech mit zwei Haxen, wie der selige Herr Zwerger zu sagen pflegte.

Seeschlacht mit Mondschein

Baßtief brüllen die Kanonen,
Fistelnd zischen Torpedonen
Durch des Meers bewegte Flut;
Zu Bellonas Orgelweisen
Muß ins harte Seegras beißen
Manch ein Krieger hochgemut.

Stahlgußbomben, Stahlgußplatten
Sieht man tötlich sich begatten;
(Was mit vielem Lärm geschieht,
Weil bei diesem Kopulieren
Als Trauzeugen assistieren
Dynamit und Melinit.)

Kessel platzen, Schiffe sinken,
Niederträcht'ge Gase stinken,
Pulverdampf bedeckt das Meer,
Abgeriss'ne Arm' und Beine
Schwimmen still im Mondenscheine
Auf der salz'gen Flut umher.

Und der biedre Vollmond zwinkert,
Daß es auf den Wellen blinkert,
Und er spricht: „Das ist gewiß:
In der hohen Kunst, zu morden,
Sind geschickter sie geworden
Seit der Schlacht bei Salamis.

Seit in seinen Mußestunden
Jener Mönch die Kraft erfunden,
Die den Tod von weitem speit,
Brachten sie's, das muß man sagen,
In der Kunst, sich totzuschlagen,
Wirklich ganz erstaunlich weit.

Selbst die Mongolomalaien
Haben das Verderbenspeien
Den Europiern abgeguckt, —
Was gewiß durchaus kein kleines,
Nein vielmehr ein ungemeines
Zivilisationsprodukt.

Sollte man's für möglich halten?
Die in nichts für Meister galten,
Als der Kunst geschliffenen Lacks,
Machten schon, wie ungeschliffen!
Aus armierten Russenschiffen
Völlig desarmierte Wracks.

Und sie schleudern Zuckerhüte
Von nicht mindrer Kraft und Güte,
Als der Russe schleudert; ja
Im Torpedomanövrieren
Scheinen sie zu exzellieren,
Wie ich selbst es noch nicht sah.

Int'ressant, muß ich gestehen,
Ist es mir, das anzusehen,
Der ich doch sonst *sehr* blasiert:
Schließlich *siegen* die Japaner,
Und das Reich der Wutkianer
Wird von *Osten* kultiviert.

Welche hohe, weite, tiefe
Wandersame Perspektive:
Der *Mikado* schenkt am End
Jenen knutenfrommen, biedern
Und bescheidenen Moskowitern
Das erträumte Parlament."

Also sprach der Mond. Da krachte,
Bum, ein Schuß und sachte, sachte
Kroch er in den Wolkensack.
Brummelte nur noch verdrießlich:
„Komm's, wie's kommen mag; denn schließlich
Ist mir wurscht das ganze Pack.

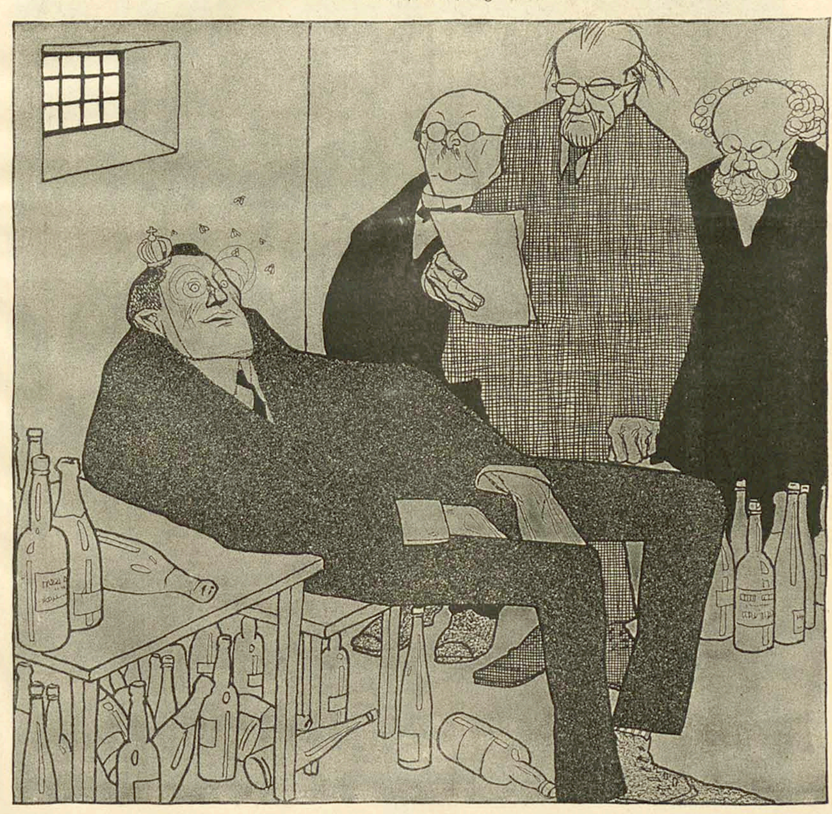
Ob der Weiße, ob der Gelbe
Siegt: es bleibt ja doch dasselbe,
Wie es war und wie es ist:
Daß, bei noch so schönen Reden,
Von den Menschen jeder jeden,
Wenn er Appetit hat, frißt.

Wünsch gesegnete Verdauung
Und heroische Erbauung,
Wie es üblich, als Dessert!"
— Donnern, Heulen, Zischen, Krachen, —
Rot von riesigen Blutbreilachen
Wird das aufgerührte Meer.

Otto Julius Bierbaum

Glückliche Lösung

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Prinz Arenberg hat im Gefängnisse sich solange toll und voll gesoffen, bis ihn die Sachverständigen mit gutem Gewissen für unzurechnungsfähig erklären konnten.

Die Kehrweiber

Ein Terzett

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Alle Drei:

Straßenkehr'n is net fei',
Aber aa dees muaß sei' —
Kon ma nix anders wer'n,
Muaß ma halt kehr'n!

Die Erste:

J war a Bürgerskind
Wia ma koa liabas find't —
Kriagt mi a Schlankel dro',
Hot mi valassen!
Schmeißt oans da Vata naus,
Kennt ma si aa bald aus —
Jatz, weil i nimma ko',
Kehr' i die Straßen.

Alle Drei:

Wischdiwusch luadalapp,
Waschen ma 's Pflaster ab —
Z'wegen an neuchen Dreck
Muaß der alt' weg!

Die Zweite:

J bin a Bäurin g'wen,
War mei' Hof grouß und scheen:
Heirat' i Gans an Knecht,
Macht der zehn Kinda,
Saaft mar as Guat na' z'samm,
Daß ma nix z'fressen ham!
Kehr' i jetz' schlecht und recht
Summer und Winta.

Alle Drei:

Wischdiwusch luadalapp,
Waschen ma 's Pflaster ab —
Z'wegen an neuchen Dreck
Muaß der alt' weg!

Die Dritte:

J war a Sängerin,
Recht mit an Kinstlersinn —
Büldt a Barohn mi aus,
Aber im G'sang net:
Hob' i vor lauta Zorn
Damals mei' Stimm' valor'n —
Find' jetz' jahrei', jahraus
Koan Ungaschmang net!

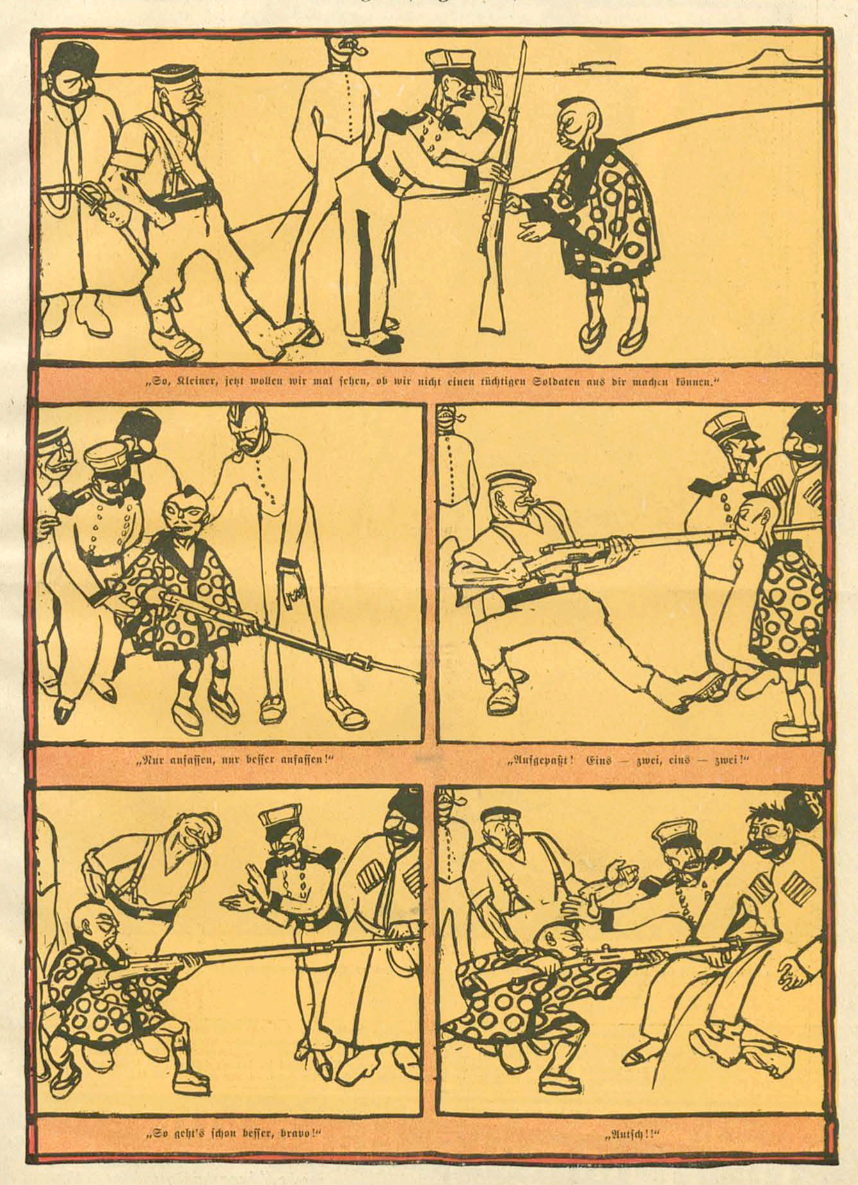
Alle Drei:

Wischdiwusch luadalapp,
Waschen ma's Pflaster ab —
Z'wegen an neuchen Dreck
Muaß der alt' weg!
Straßenkehr'n is net fei',
Aber aa dees muaß sei —
Kon ma nix anders wer'n,
Muaß ma halt kehr'n.

Jodok

Der gelehrige Schüler

(Zeichnungen von Bruno Paul)



Der Freihafen

(Zeichnung von Bruno Paul)

„Unserm Mädchenhandel will man jetzt energisch auf den Leib.“ — „I wo, glauben Se, die Hamburger lassen sich ganze Stadtteile entvölkern?“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung im Inland **12 M.**, im Ausland **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung im Inland **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Sirolin

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,** wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** u. das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** u. **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs. 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chemische Fabrik, **Basel** (Schweiz) **& Grenzach** (Baden).



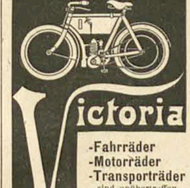
Reelle 2jährige Garantie

Für bessere Ansprüche zu Konzert- und Tanz-Musik

für Konzert- und Tanzsäle, Restaurants, Villen, Schlösser u. s. w. geeignet, verlange man Offerte mit „Illustriertem Katalog" gratis und franco **direkt** von der
Sächsischen Revolver-Orchestrion-Fabrik
F. O. Glass,
Klingenthal i. S.
Prima Referenzen stehen zur Verfügung.
Nicht mit geringeren Fabrikaten zu vergleichen.
Abbrechen von Hämmern und andere Reparaturen ausgeschlossen!

Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung, Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**



Victoria

-Fahrräder
-Motorräder
-Transporträder
sind unübertroffen.
Victoria-Werke A.-G.
Nürnberg XIV.

Erstklassige Photographische Apparate

D. R.-Patent 118466.
Rietzschels Linear-Anastigmat
F 4,5, F 5,5 & F 6,8
neuester lichtstärkster, Anastigmat-Typus.
Specialanastigmate, Barytanastigmate, Aplanate.
Beste Universal-Cameras für Film- und Platten-Aufnahmen.
Rietzschels Camera „Clack".
Unübertroffen
leichte, kleine, vielseitige, optisch leistungsfähigste
Universal-Rocktaschen-Camera.
Sämtliche photographische Zubehörteile. Special-Kataloge gratis u. franko.
Lieferung gegen bequeme Teilzahlungen.
Schoenfeldt & Co., Inhaber **Hermann Roscher,**
Berlin SW. 11, Grossbeerenstrasse 92. [357

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 18.**

Gesundheit u. Glück aus dem Französischen. M. 2.
Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.

Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.

Sommersprossen

entfernt nur **Crême Any** gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten Versuch** mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. 2,45. Verlang. Sie uns. vi. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: **Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.**

Hochinteressante Bücher! Kataloge gratis.

Bauchreden. Sichere Erfolge durch Anleitung von St. Gille. Mk. 1.50
Hypnotisieren. Beste Anleitung incl. Disk von Dr. Sturm. Mk. 2.50
Gedankenlesen. Schnelle leichte Erlernung von A. Stadthagen. Mk. 1.50
Graphologie. Beste Anleitung zu Handschrift Beurteilungen v. J. Becker. Mk. 2.50 Käufer dieses Buches erhalten Beurteilung ihrer Handschrift gratis.
Bei Voreinsendung des Betrags Frankozusendung. **Fickers Verlag, Leipzig** 90

„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1904 unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [2 9
Hans Hartmann, Eisenach 44.

G. C. Kessler & Co

Aelteste deutsche Schaumweinkellerei
gegründet 1826
ESSLINGEN.

Kessler Sect

HOFLIEFERANTEN:
S. M. des Königs von Württemberg
S. Kgl. H. des Grossherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach
I. Kais. H. der Herzogin Wera Grossfürstin von Russland
sowie Lieferanten vieler anderer Fürstlichkeiten, Casinos etc.

86 Couplets 20 Seiten Klavierbegleitung, Soloscenen, Parodien, Theaterstücke, Ueberbrettl-Vorträge. Erfolg selbst f. Talentlose, nur 1.10. Der Altertumsforscher, fragw. Vorgänge im Lichte mod. Forschung (Herrenab.) 1.70. Ich als Junggeselle (Kleistervortrag) 1.70. Alles zus. **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr. Reichhalt. Katalog gratis. Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.

Zur Probe! Beste Rasirmesser der Welt!

empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa: **Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen.** Stahlwarenfabrik und Versand.
Diamantstahl-Rasirmesser Mk. 3.— desgl.



Silberstahl M. 2.— **mit Etui.** Streichriemen mit Pasta M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. **Kompl.** Rasirgarnitur in feinem Etui M. 8.—. **Katalog** mit über 3000 **Gegenständen** wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. **umsonst.** Bitte zu verlangen. Für **Wiederverkäufer** beste Bezugsquelle.
Nachdruck verboten.

Der Magnetismus als Heilfactor

erläuternde Schrift über magnetische Behandlung (auch Selbstbehandlung). Preis 25 Pfg., durch **Dittmar's Institut, Leipzig,** Sophienstrasse. [376

Nach 30 Tagen Probezeit nehmen noch retour.
Grosse Neuheit! Gesetzlich geschützt!
Uebertrifft alles!



Mandolinette-Harmonika, Künstler-Instrument.

Die Vorzüge sind überraschend, die eigenartige Konstruktion, mit **Schall-Trompete,** ermöglicht es, dem Tone eine **wundervolle** Wirkung zu geben, der Effekt für die Zuhörer ist verblüffend, reizende Konzertstimmen mit feinstem vernickelten und gravierten Messingbeschlag, jedes Stück im Golddruck-Etui.
Per Stück frei ins Haus gegen Einsendung von 1,60 Mark (auch Briefmarken), Nachnahme 20 Pfg. mehr.
Katalog über Solinger Stahlwaren, Haushaltungsartikel, Waffen, Uhren, Gold- und Silberwaren, Bürstenwaren, Schirme, Stöcke, Lederwaren, Rauchutensilien, optische Waren, Spielwaren, Musikwaren, Sensen, viele Neuheiten, versenden an jedermann umsonst und franko
Kirberg & Comp. in **Foche** bei Solingen
Aeltestes Fabrikationsgeschäft Solinger Stahlwaren mit Versand direkt an Private!
Wiederverkäufer hohe Provision.

Projections- u. Vergrösserungs-Apparate

für Schulen, Vereine u. Familie.
Kinematographen,
Laternbilder in grösster Auswahl
Sämmtliche Lichtquellen in bester Construction
Preislisten auf Wunsch zu Diensten
Unger & Hoffmann, Dresden A. 16



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

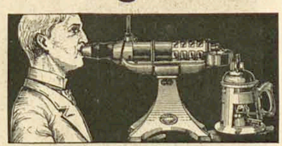
Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4
o. d. jede gute Buchhandlg.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbarer

Apparat für den Hausgebrauch.

auf dem Madrider Aerztekongress von Herrn **Hofrat Professor v. Schrötter** mit grossem Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medizin. Autoritäten empfohlen zur Behebung der
Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.
Bisher unerreichte feinste Zerstäubung.
Genaue Regulierung der Temperatur.
Detailpreis: 42 Mark.
Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portugal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee:
Leipziger Gummiwarenfabrik, A.-G., vorm. Julius Marx, Heine & Co., LEIPZIG.
Erhältlich in Apotheken und Sanitätsgeschäften.
Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Knaben-Inhalation) und f. d. Thermo-Variator (der für Inhalatorien und Vermietung lizenzpflichtig, sonst **lizenzfrei** ist), werden erteilt:
Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien, IV., Gusshausstrasse Nr. 10.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen, München.** — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu zwei Beilagen

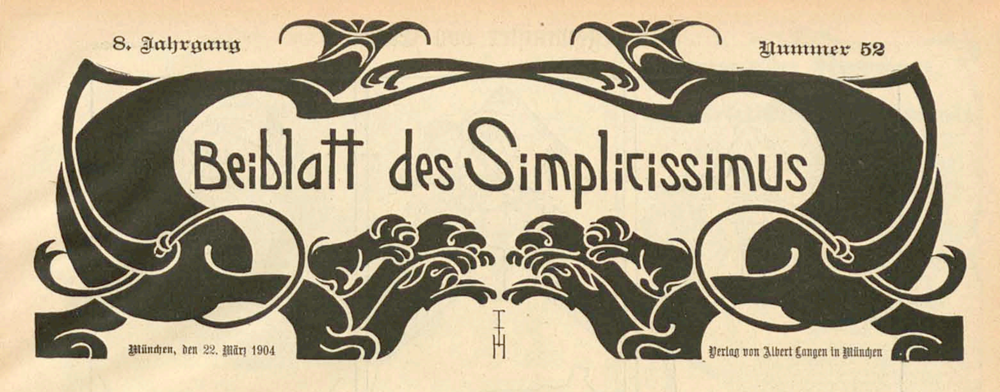
Fandango

(Zeichnung von F. von Reznicek)



Fort mit euern Somnambulen,
Die im Schlaf Grimassen tanzen!
Hol der Teufel eure Duncan,
Griechenknabenlausewanzen!

Hüftenschwung und tolle Jugend
Feuer in den schlanken Beinen,
Kraft, Gesundheit soll uns gelten
Und als wahre Kunst erscheinen.



8. Jahrgang — Nummer 52

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 22. März 1904 — Verlag von Albert Langen in München

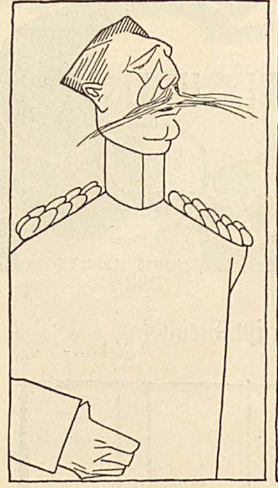
Der bayrische Militärbevollmächtigte im Reichstag

(Zeichnung von Bruno Paul)

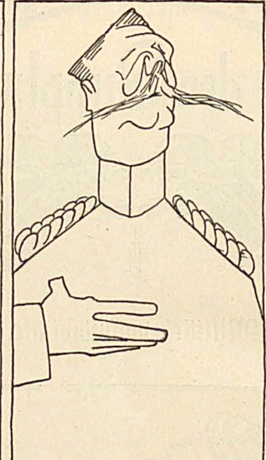
„Der Abgeordnete Mülla hat g'sagt, daß mir boarische Offizür mehra Büldung hamm. Döß verbitt' i mir fei!"

Kriegsminister von Einem

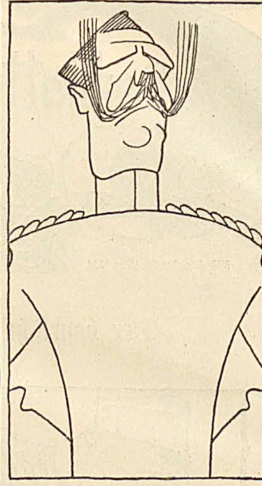
(Zeichnungen von O. Gulbransson)



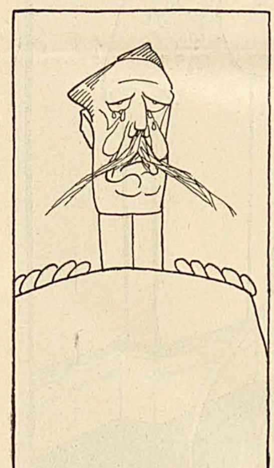
„Es soll ja eine Erzählung ‚Sedan oder Jena' existieren — äh — —"



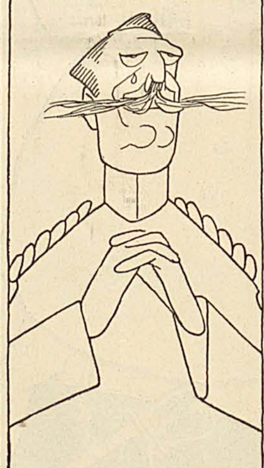
„Und dann der tödliche Bazillus für alle Ideale — der Simplicissimus — äh — —"



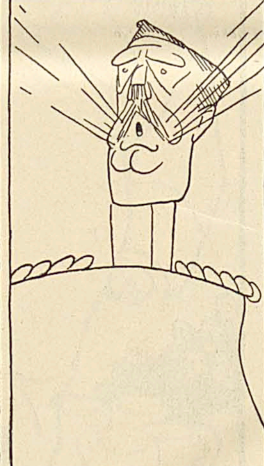
„Wir Off'siere sind die Blüte der Nation — die Blüte der Nation —"



„Und doch wird kein anderer Stand so mit Schmutz beworfen — —"



„Doch alles tragen wir für unsern obersten Kriegsherrn —"



„Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an — —"

Die Märtyrer

Wie habe ich doch den Leutenant
In meinem Innern so sehr verkannt!
Ich hielt ihn so für ein junges Blut
Mit wenig Weisheit, voll Uebermut,
Ordentlich hinter den Mädels her,
War 's Geld zu Ende, gedankenschwer,
Doch sonst nicht immer gewissenhaft.
Ein frischer Bengel im vollen Saft.
Schoß so einer zu stark ins Kraut,
Hat er über die Schnur gehaut,
Ei, so hat man den Herrn der Welt
Wohl ein bißchen auf Eis gestellt,
Hat sich über ihn lustig gemacht,
War er gesund, hat er mitgelacht.
Herr von Einem hat uns bekehrt,
Hat uns eines Besser'n belehrt,
Er verfluchte den leichten Spott
Ueber den Leutnant, den Schlachtengott.
Und er sagte, der Leutenant
Sterbe noch einmal fürs Vaterland,
Sagte, wie er es ruchlos fänd',
Daß man die künftige Leiche schänd'!
Schauert in Ehrfurcht, wenn ihr ihn seht,
Wie er schäkernd beim Mädchen steht,
Gönnt ihm die Weiber, gönnt ihm den Sekt,
Morgen wird er dahingestreckt.
Ach, wie ist er so larmoyant,
Herr von Einem sein Leutenant,
Der im Frieden vom Krieg klimbimt,
Und den Lorbeer auf Vorschuß nimmt!

Peter Schlemihl

Das Beichtgeheimnis

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Du, Marie, seit ich dem Herrn Pfarrer gebeichtet hab', daß ich jeden Gast um ein paar Glas Bier bemogel', streicht er sich jede Maß auf dem Tischtuch an."

Lieber Simplicissimus!

In einer etwas pietistischen süddeutschen Residenzstadt betritt ein Herr am Sonntag vormittag zwischen zehn und elf Uhr ein Weinlokal und bestellt ein Glas Wein. Nach einer geraumen Weile kommt der Wirt mit einem dicken Buche zurück und legt es vor dem Gast nieder. Erstaunt schaut dieser auf und fragt nach seinem Wein. „Lesen Sie solange in diesem Buch," sagte der Wirt, „bis die Kirche aus ist — dann kann der Herr Wein haben, so viel er will."
Das dicke Buch war die Bibel.

Der jüdische Soldat Packschwer hatte sich im russisch-türkischen Krieg besonders hervorgetan. Kaiser Alexander II. wollte ihm zur Belohnung eine Auszeichnung zukommen lassen und ließ ihn fragen, was ihm lieber wäre: das Georgikreuz oder hundert Rubel. „Was kost't so ein Georgikreuz?" fragte Packschwer den amtierenden Sekretär. „Etwa fünf Rubel," war die Antwort. „Dann bitte ich untertänigst", sagte der Dekorierte, „um fünfundneunzig Rubel und das Georgikreuz."

Ein bekannter Professor einer großen süddeutschen Hochschule ist in seinem Kolleg bis zu den Maßnahmen gediehen, die der Staat zur Bekämpfung der durch die Prostitution geförderten Kriminalität trifft, und leitet diese Besprechung folgendermaßen ein: „Meine Herren! Wie in so vielen Fällen des Lebens gilt auch bei der Frage der Prostitution die Wahrheit des bekannten französischen Satzes: ‚Cherchez la femme!'"

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

8. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 52

München, den 22 März 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Der lustige Erbe

(Zeichnung von J. B. Engl)



„So dumm bin i ja nöt wie mei Vater, daß i mi plag meiner Lebtag und scharr a Vermög'n z'samm und hinterlaß nachher so an Bazi von Sohn!"





300 Villen

am **München,** an Seen und im Hochgebirge, auch **Pensionen** und **Landgüter** zu verkaufen. [1788

Herbeck, München,
Arco-Strasse 8. Telephon 10,044.



Das Beste! gegen
„Diebstahl u. Austausch"
von **Ueberzieher, Hut, Schirm** etc. ist der
„Sicherheits-Aufhänger"

Derselbe ist ganz unabhängig vom Kleiderhaken! Ueberall zu befestigen! Ca. 10 gr. Leichte Handhabung! Absolute Sicherheit! Zu beziehen vom Alleinfabr. **Fritz Bongert,** München, Ysenburgstr. 3. Franco gegen Voreinsendung d. Betrages. Nachnahme extra. 1 St. **50** Pf., 2 St. **90** Pf., 5 St. M **2.20**, 10 St. M. **4.—** franco!

CHAMPAGNE
FROMM

Trocken.	Halbtrocken.	Süss.
Sec.	Demi sec.	Doux.

den ersten französischen Marken vollkommen gleichwertig, ist, weil in Deutschland auf Flaschen gefüllt, **frei von dem hohen Eingangszoll,** welcher für den in Kisten und Körben aus Frankreich eingeführten Champagner zu zahlen ist und kann daher **zum halben Preise der ersten französischen Marken geliefert werden.**

Nur **eine** Preislage. Nur **eine** Qualität.



CHAMPAGNE
FROMM

hergestellt **ausschließlich** aus erstklassigen Weinen der Champagne — **unter Ausschluß jeglichen Zusatzes anderen Weines.**

Man verlange Preisliste.

Probekistchen (2 Flaschen) frachtfrei nach allen deutschen Poststationen.

Sektkellerei J. Fromm, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.

Telephon 2326. Darmstädter Landstraße 250.

Opel- Darracq-Motorwagen

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Zur Entwicklung des
Haarwuchses



dient das tausendfach erprobte und allseitig begutachtete Mittel

„Talol"

welches seine Entstehung dem gründl. Studium des **prakt. Arztes** und **Frauen-Arztes Dr. med. Lauser** verdankt u. von **bedeutendsten Professoren** und **Aerzten wissenschaftlich** anerkannt ist.

Es wird vor allen mit schwindelhafter Reklame angepriesenen Kopf- und Haarwassern, Pomaden zc. **gewarnt!**

Talol bekämpft den **Haarausfall**, vorzeitiges **Grauwerden,** sowie jede **Haarkrankheit** und bewährt sich **ausgezeichnet** an der **Verhütung** derselben bei **Erwachsenen** und **Kindern.**

1 Präparat zur Talolkur } für { **Kopfhaar M. 5.—** / **Bartwuchs „ 3.50**

per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder. (2 Präparate portofrei!) **Nur echt** und **diskret** zu beziehen **direkt** durch die

Talol-Centrale
in Nürnberg 15.

Viele freiwillige Anerkennungen wovon einige folgen:

Herr Kapitän B. in St.-B. schreibt: Da ich mit Ihrem Haarwuchsmittel **sehr befriedigt** worden, so bitte um Zusendg. 2 weiterer Präparate zc.

Frau Sekretär K. in N. ist voller Lob über **„Talol"**, nachdem schon nach kurzer Anwendung nicht nur der **Haarausfall vermieden,** sondern sich sofort **Neuwuchs der Haare** gebildet hat.

Herr F. St. in Rapperswil teilt uns mit: **Mein Freund überraschte mich mit einem eleganten Schnurrbart, welchen er innerhalb kurzer Zeit von Ihrem w. „Talol" für Bartwuchs erhielt,** deshalb ersuche ich Sie, mir sofort von genanntem **Talol** 1 Flasche für M. 3.50 zu senden zc. zc.

Heroin Cocain MORPHIUM Entwöhnung ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
Zwanglose ALKOHOL- etc. Entwöhnung.

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die **feinsten Tafelliköre,** wie à la **Chartreuse,** à la **Bénédictine, Curaçao** etc. **selbst bereiten,** und zwar auf einfachste und billigste Weise in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit **Jul. Schraders Likör-Patronen,** welche für ca. 90 Sorten Liköre von der Firma **Jul. Schrader** in **Feuerbach** bei **Stuttgart** bereitet werden. Jede Patrone giebt 2½ Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur **60—90 Pf.** Man lasse sich von genannter Firma **gratis** und **franko** deren hübsche Broschüre kommen.

Man verlange ausdrücklich
„ASTRA" ROLL-FILMS

In allen Handlungen photogr. Artikel oder direkt ab Fabrik
Deutsche Rollfilms-Gesellschaft m. b. H.
Köln-Frankfurt a. M.



Gedanken sind zollfrei!

Denken Sie deshalb **stets** daran, dass **auch Sie** von uns so billig kaufen können, wie **viele Tausende treuer, langjähriger** Kunden, denn **wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten werden.**

Wir liefern:

Fahrräder mit unserer bewährten Marke **Edelweiss**

zum Selbstgebrauch oder zur lohnenden Vertretung, **Fahrräder ohne unsere Marke und Firma** mit beliebig anderen Namen als Marke, damit niemand erkennt, woher Sie diese guten Räder so billig beziehen; **alle Ersatz- und Reparaturteile,** die Sie zu **jeder** Fahrrad-Reparatur und -Erneuerung, **gleich viel, welcher Marke** und wo das Rad her ist, gebrauchen. Alles Nähere erfahren Sie aus unserem **1904 Kataloge,** welcher **umsonst** und **portofrei** an jede Person, ganz gleich, welchen Standes, versandt wird.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg No. 105.

Vertreter werden an allen Orten gesucht.

Wer alles wissen will — Der lese Das Echo.
Vierteljährl. d. Post od. Buchh. 3 M., d. Kreuzb. 5 M., jährl. 20 M. Jeder Wissbegierige verlange Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.

Goethe und die lustige Zeit in Weimar, von A. Diezmann. Gegen M. 1.50 frco. v. H. Grosse, Weimar, Schillerstr. 17 Bogen stark, elegante Ausstattung.

Dunlop

die Perle aller Pneumatics hat auf Renn- und Tourenwagen die grössten Erfolge und Records erzielt.

7000 km ohne jeden Defect!!!

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!






Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre unter Beschreibung Ihres Leidens.
Continental Extension Co., Kirchner-Str. 8, Frankfurt a. M. [132



„Bart in 3 Tagen“ schreibt H. R. in Treptow
„Staune über den Erfolg“ schr. M. W. i. Starnberg
„Erfolg grossartig!“ (Seit 8 Tagen gebraucht.) schr. Fr. L. i. Hamburg
so lauten die Anerkennungen über **Dr. Schells** und **Prof. Finsens** neuestes Verfahren zur [288

Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom **Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich** für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit“* geschützt ist. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! **Es gibt**

nur einen Barterzeuger, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! **Aerztliche Anweisung** zum Gebrauch **nebst Garantieschein senden Jedem völlig kostenlos** die Patentschutzinhaber
H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

EISENWERK MÜNCHEN A.-G.

VORM. KIESSLING — C. MORADELLI.

TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225
Abtheilung II **Bauschlosserei.**
Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.

Leutnant **Bilse**, Aus einer kleinen Garnison . . . . . . Mk. 3.50
Strindberg, Die Beichte eines Thoren. Sensationell! . . . . . Mk. 4.—
Dorsay, Aus einer grossen Garnison. Mk. 2.80
Kahlenberg, **Nixchen.** Beitrag zur Psychol. der höheren Töchter Mk. 2.—
franco und zollfrei gegen Voreinsendung des Betrages. [363
Ad. Martos, Budapest,
V., Waitznerring 14.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231
Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Schnurrbart!

Streng reell. Kein Schwindel.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämiirt** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I 2 M, Stärke II 3 M, Stärke III 4 M. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurück.** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen**, staatl. approbirten Polizei-Chemiker rc. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen werden. **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetr. Firma: **Ferdinand Kögler, Nürnberg 110.**
Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu 3 M für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat.“
In **München** zum Originalpreis zu haben bei **Ernst Volkhardt,** Theresienstraße 55.

Flechten

Psoriasis (Schuppenflechte), trockene und nässende Flechte, Bartflechte, Kopfgrind, Kopfschuppen, Wimmerln, Mitesser, Gesichtspickel, unreinen Teint, Finnen, Gesichtsröthe, scrophulöse Ekzema, Hautjucken, Nesselsucht, Hautausschläge heilt gründlich die bestens bewährte [321
Universal-Heilsalbe
à Dose 2 Mk., gift- u. säurefrei, täglicher Eingang v. Dankschreiben. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung durch die
Apotheke in Weinböhla (Sachsen) Nr. 68.



Haartherapie
von W. Scharff.
Anleitung zur Wiedererlangung und Erhaltung des Haarwuchses. Jede Person kann sich mit wenig Pfennigen dieses Mittel selbst bereiten und braucht nicht unnötiger Weise grössere Summen auszugeben. Sollte in keinem Hause fehlen.
Vor / Nach dem Verfahren
Broschüre 1 Mk. franko.
Fickers Verlag, Leipzig. 95

Buchführung lehrt brieflich. Prospekt frei.
O. HAERTEL, Görlitz.

Scherz-, Jux- u. Vexir-Artikel.
Zauber-Apparate für Kinder, Dilettanten und Künstler.
Phot. Apparate.
Katal. gratis u. franko.
Erh. Frisch,
Münchberg 95, Bay.



Dr. Roos' — Name geschützt.
Flatulin-Pillen
Von ersten ärztl. Autoritäten empfohlen gegen
Blähungen Aufstossen Säurebildung und **Verdauungsbeschwerden**
Originalschachtel m. Namenszug „Dr. Roos“ zu M. 1.— in den Apotheken. Einzig. Fabr. **Dr. J. Roos, Frankfurt a. M.**

Bestandth.: Doppelkohlens. Natron, Rhabarb. kohls. Magnes. je 4, Fenchelöl, Pfeffermünzöl, Kümmelöl je 3 Tr.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)
Berühmtes spezialärztliches Werk, auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygiene, Paris, Tuileries April u. der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt. 350 Seiten. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V.**



30000 Mark

haben wir für den Ankauf einer Frühkartoffel ausgegeben, welche in Frühzeitigkeit und Wohlgeschmack von keiner anderen Sorte auch nur annähernd erreicht wird. Diese früheste aller Kartoffeln, welche wir unter der schlichten Bezeichnung

Frühkartoffel Nummer Eins

hiermit anbieten, übertrifft darin alle unter hochtönenden Namen verbreiteten Sorten, denn sie war (im freies Felde geerntet) nachweislich am **15. Juni** schon mehlig u. schmackhaft. Herr Kgl. Garteninspektor Lindemuth in Berlin, Lehrer an der landwirtschaftlichen Hochschule, dem wir eine Anzahl Knollen davon zu Versuchszwecken übersandten, schrieb uns darüber: „Die Knollen sind vollständig fehlerfrei, hell von Farbe, haben eine glatte Schale und flachliegende Augen; gekocht zeigen sie sich von vorzüglicher Beschaffenheit, sind mehlig, jedoch nicht grobfleischig, sondern sehr fein u. wohlschmeckend.“
Der Ertrag ist auf gutem Boden nachweislich 120—150 Zentner pro Morgen gewesen.
Wir liefern sorgfältig ausgesuchtes Saatgut dieser **Frühkartoffel „Nummer Eins“**
1 Centner M 15.—, 1/2 Ctr. M 8.—, 1/4 Ctr. M 5.—, 10 Pfd.-Postcolli M 2.50
bitten jeden Landwirt und Gartenbesitzer, damit einen Versuch zu machen und sind fest überzeugt, dass diese Frühkartoffel „Nummer Eins“ ihrer grossen Vorzüge halber in kurzer Zeit **ebenso allgemein angebaut wird,** als die von uns früher verbreitete andere Früh-orte, über welche uns **noch in diesem Jahre Hunderte von lobenden Anerkennungsschreiben** zugegangen sind. (Herr Bahnwärter Rixner, Neuburg a. D., erzielte 40fachen Ertrag, viele andere über 30fachen!). Hauptkatalog über Sämereien gratis und franko.

Gebrüder Ziegler, Erfurt
Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Für Erwachsene ist nützlich:
Das Geschlechtsleben des Menschen. [140
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.
Mit 24 Abbildungen (266 Seiten).
Von **Dr. med. Hermann.**
Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft.
Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.



Selbst frühzeitig ergraut

versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.
Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret
Adolf Scheuer, Frankfurt a. M. 48.

Wer auf Liebhaber-Bühnen **Theater spielen** will,
bestelle Eduard Blochs „Hauptführer“, der von über 1000 meist einaktigen Theater-Aufführungen Inhalt der Stücke und mitwirkende Personen angibt. (400 Seiten stark.) **Preis 1 Mark 25 Pf.**
Die beliebtesten Einakter daraus sind:
Papa hat's erlaubt. — Singvögelchen. — Moritz Schnörche. — Das Schwert des Damokles. — In Civil. — Englisch. — Die Naturheilmethode.
Preis je 2 Mark.
Kataloge gratis
Theaterverlag **Eduard Bloch** Berlin C. 2, Brüderstr. 1.



Brennabor

→ das Ideal aller Radler! ←

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor“.

Mutter und Sohn

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Magst jetzt du gar net arbeit'n, daß d' a bißl was beisteuerst zum Hauswes'n?" — „Beisteuern? Hast nöt vierzehn Jahr lang meine Alimenten kriegt!"

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung im Alltagsleben.

Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen über persönliche Beeinflussung.

Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren persönlichen Kraft.

Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohlbekannten Verlagsgeschäftes erweckt sehr viel überraschendes Interesse durch die neue und originelle, aber allerdings sehr kostspielige Reklamemethode, ein Buch vollkommen gratis zu verschenken. Sie können dies gut illustrierte kleine Buch von dem Psychologischen Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie annonciert, postwendend zugesandt bekommen, wenn Sie die Firma einfach schriftlich darum ersuchen. Der Titel der eigenartigen Broschüre ist: „Die Kraft in sich selbst"; sie enthält eine höchst interessante Abhandlung über das vernachlässigte Studium des „Persönlichen Magnetismus" oder der Charakteranziehungskraft und handelt auch von der praktischen Verwertung und Übertragung von Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der Gratis-Verteilung dieses Buches ist, durch Beantwortung folgender und ähnlicher Fragen Interesse an volksverständlicher, moderner psychologischer Lektüre zu erwecken:

Gibt es wirklich einen Weg, um persönlichen Magnetismus zu erwerben? Kann er sofort in Ausführung gebracht werden? Könnte ich auf diese Weise wirklich Freunde, Glück und Erfolg erlangen? Wie wurde das Geheimnis des persönlichen Magnetismus entdeckt? Steht persönlicher Magnetismus in irgendwelcher Beziehung zu Hypnotismus und Mesmerismus, oder ist er eine vollkommen geistige Eigenschaft? Ändert er unsere Gefühle? Gibt es ein Gesetz geistiger Ströme?

Dieses Gratis-Buch behandelt gleichzeitig auch in höchst lehrreicher Weise die Gebiete des Hypnotismus, Heilmagnetismus und der Gedankenkraft. Es weist auf den besten Weg hin, um dieses Thema gründlich, sei es nur zu Ihrem Vergnügen oder auch zur praktischen Ausführung, zu studieren. Es macht Sie aufmerksam auf eine neue und originelle Methode, um alle Gemütsbewegungen, wie plötzliche Furcht, Gram, Lampenfieber 2c. zu beherrschen.

Der Leser wird begreifen können, daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, und geht der Vorrat deshalb auch schnell zur Neige. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst" wünschen, so senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse an: Psychologischer Verlag, Friedrichstraße 59/60, Berlin W. 298. Man ersucht um Zusendung von 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster Wichtigkeit für so viele ist, wird aus leicht verständlichen Gründen gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.

P. 18.

Albert Langen Verlag für Litteratur und Kunst **München**

Neue Auflagen

Otto Julius Bierbaum, Stella und Antonie Schauspiel — 3. Tausend

Björnstjerne Björnson, Auf Gottes Wegen Roman — 3. Tausend

Otto Erich Hartleben, Liebe kleine Mama Novellen — 4. Tausend

Selma Lagerlöf, Jerusalem Erzählung 2 Bände — 5. Tausend

Selma Lagerlöf, Königinnen von Kungahälla Novellen — 3. Tausend

Marcel Prévost, Brautnacht Novellen — 3. Tausend

Reznicek-Album, „Galante Welt" — 4.—6. Tausend

Kleine Bibliothek Langen

Marcel Prévost, Nimba Novellen (Band 14) — 4.—6. Tausend

Marcel Prévost, Revanche Novellen (Band 25) — 4.—6. Tausend

Ludwig Thoma, Neue Grobheiten Gedichte (Band 65) — 4.—6. Tausend

Ludwig Thoma, Die Wilderer Erzählung (Band 70) — 5. Tausend

Ludwig Thoma's Schriften

(Peter Schlemihl)

Neuester Band:

Die Wilderer Umschlag von Bruno Paul. Geh. M. 1.—, geb. M. 1.50

Ein neues Buch von Ludwig Thoma bedeutet für weite Kreise des deutschen Lesepublikums immer eine große Freude. Diesmal bringt er uns eine Wilderergeschichte, die alle die großen Vorzüge seines Talentes im hellsten Lichte zeigt. Thoma ist im Milieu der oberbayerischen Jäger zu Hause wie kein zweiter, ist er doch selber in einem Forsthause geboren. Und es mag in seiner Wilderergeschichte wohl mancherlei vorkommen, was seinerzeit wirklich passiert ist in den Bergen und wovon er schon als Knabe erzählen gehört hat.

Früher erschienen:

Hochzeit Eine Bauerngeschichte — 6. Tausend. Geheftet M. 2.—, gebunden M. 3.—

Assessor Karlchen Humoresken — 7. Tausend. Geh. M. 1.—, geb. M. 1.50

Grobheiten Simplicissimus-Gedichte — 10. Tausend. Geheftet M. 1.—, gebunden M. 2.—

Neue Grobheiten Simplicissimus-Gedichte. 6. Tausend. Geh. M. 1.—, geb. M. 2.—

Die Medaille Komödie — 5. Tausend. Geh. M. 1.50, geb. M. 2.50

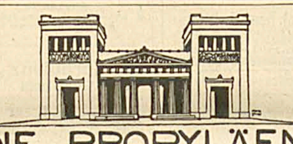
Die Lokalbahn Komödie — 4. Tausend. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Die bösen Buben Mit vielen farbigen Abbildungen v. Th. Th. Heine. Kartoniert M. 2.—

Das große Malöhr im Juni 1903 wahrheitsgetreu dargestellt von Ludwig Thoma und Th. Th. Heine — Kartoniert 80 Pfg.

Kataloge gratis — In allen Buchhandlungen vorrätig

Albert Langen
Verlag f. Litteratur u. Kunst in München



Litterarisch-belletristische Halbwochenschrift — Schriftleiter: Eduard Engels — Herausgegeben für ihre Abonnenten von der „Münchener Zeitung" — Erscheint jeden Dienstag u. Freitag. Druck und Verlag des Münchener Zeitungsverlag, G. m. b. H. Bezugspreis der „Münchener Zeitung" mit „Propyläen": in München und in den Vorstädten Mk. 1.50 vierteljährlich, 50 Pfg. monatlich; durch die Post monatlich 60 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.80 (ohne Zustellgebühr).

Unglaublich Photogr. Artikel billige Preise finden Sie für alle in meiner neuen Spezialliste S. Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Ein verschollener Roman

Daniel De Foe's, Verfasser des weltbekannten „Robinson Crusoe" — der Roman — eine sogenannte Großstadt-Robinsonade war bisher dem deutschen Publikum gänzlich unbekannt. Der Verlag Albert Langen in München — gibt ihn zum 1. Male in deutscher Sprache heraus. Der Titel ist zugleich Inhaltsangabe:

Glück und Unglück der berühmten Moll Flanders

die / im Newgater Zuchthaus geboren / während eines unruhvollen Lebens von sechzig Jahren fünfmal verheiratet gewesen / darunter einmal mit ihrem leiblichen Bruder / dann zwölf Jahre lang Dirne zu London war / Hochstaplerin / acht Jahre lang nach Virginia zur Strafarbeit verschickt wurde / und endlich dennoch reich / fromm und ehrbar starb.

Eine Geschichte
aufgezeichnet nach ihren eigenhändig niedergeschriebenen Memoiren.

Das

Engl-Album

mit 100 Lustigen Bildern und Witzen

kostet elegant kartoniert
nur 2 Mark

Was Engl geradezu zu einem Liebling der deutschen Familie macht, ist, daß seinen Zeichnungen die beißende Schärfe der andern Simplicissimus-Zeichner fehlt. An satirischem Witz steht er keinem nach; über seiner Kunst liegt ein Hauch gutmütigen, deutschen Humors. Man blättere einmal diese 100 lustigen Bilder und Witze durch. Seite auf Seite ein Schlager nach dem andern. Kein Stand wird verschont, vom Serenissimus bis zum Bettler bekommt jeder sein Teil, ohne daß sich jemand verletzt fühlen könnte.

Patent-Motorwannen Undosa

System: Höglauer.



Stromwanne mit Propeller Modell 1904

Bester Ersatz f. Nordseebäder, Wildbäder etc.
Aerztlich vorzüglich begutachtet für
Entfettungskuren (auch für Herzleidende) ohne Diätänderung,
Rheumatismus, Neurasthenie etc.
Preis komplet, mit nickelplattierter oder Kupferwanne, einschl. Elektromotor M. 1200.—.
Man verlange ausführlichen Prospekt.
Gutachten der **kgl. Charité in Berlin** und von **Professor Dr. med. Cornet,** Berlin-Bad Reichenhall etc.
Ausschliessliche Bezugsquelle:
H. Recknagel, München IX,
Arnulfstrasse 26.
Einrichtung vollständiger Kur- und Badeanstalten.
Lohtanninbäder, Lichtbäder mit Parabolspiegelreflektoren, Reformschwitzapparate. Aphor dosierte Kohlensäure-Soole-Bäder.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Extra-Nummer Preis 40 Pfg. Reichstagswahl

SIMPLICISSIMUS

Wahlergebnis

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Da kriecht schon wieder das rote Ungeheuer aus der Wahlurne; das wird erst besser werden, wenn ich die Abgeordneten selbst ernenne.“

Die Wahlschlacht

(Zeichnungen von Bruno Paul)

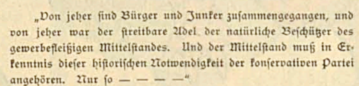


„Und so lange wird es dem Mittelstande nicht besser ergehen, bis er sich aus den Klauen des glaubenslosen Ausbeutertumes in den Schoß der heiligen Kirche flüchtet, welche ihn mit dem Mantel der allerbarmenden Liebe — — — — —“



„Und nur in der nationalliberalen Partei kommt der Mittelstand auf seine Rechnung. Sehen Sie hin, meine Herren, blicken Sie hinein in unser Programm, und Sie werden finden, daß die unüberbrückbaren Gegensätze sich hier die Hand reichen — — —“





„Von jeher sind Bürger und Junker zusammengegangen, und von jeher war der streitbare Adel der natürliche Beschützer des gewerbefleißigen Mittelstandes. Und der Mittelstand muß in Erkenntnis dieser historischen Notwendigkeit der konservativen Partei angehören. Nur so — — — —“



„Die politischen Machthaber suchen den Mittelstand für sich zu gewinnen, indem sie uns vaterlandslos heißen. Vaterland war in alten Zeiten das Land, welches der Sohn vom Vater ererbte. Nun frage ich euch, wo habt ihr euer Vaterland? Uns heißen sie Teiler, sie aber haben so geteilt, daß ihr euer Vaterland nur noch in einem Blumentopf habt.“

Die Wahlschlacht

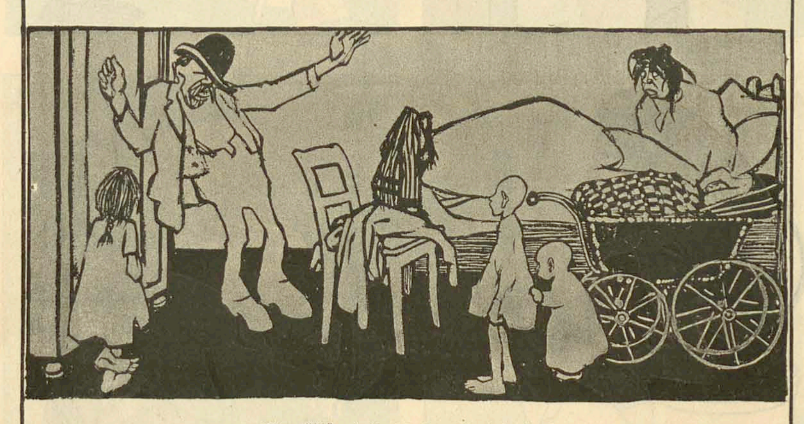
(Zeichnungen von Bruno Paul)





„Und nur in der freisinnigen Partei findet der Mittelstand seine besten Interessen vertreten, denn nur in dem durch keinerlei Zollschranken verteuerten Leben, und in dem durch keinerlei Mittel verhinderten freien Spiel der Kräfte, kann der Mittelstand — — — — —“

„Herrgottsakrament! Was is denn dös heut no für a Mittelstand? Wenn's amal koa Militär und koane Steuern und koan Adel und koan Pfaffen, und koan Juden mehr giebt, nacha giebt's wieder an g'sunden Bürger- und Bauernstand — — —“



„Mit .. Mitbürger! Verehrte An .. Anwesende, das den .. das deutsche Vaterland soll du .. durch keine Zo .. Zollschranken verhindert werden u .. u .. und der ge .. gewerbefleißige ... Herrgott .. Herrgottsakrament und da .. der Mj .. Mi .. Mittelstand muß .. geholf .. ge — hupp — geholfen werden.“

Die Entwicklung des Nationalliberalen

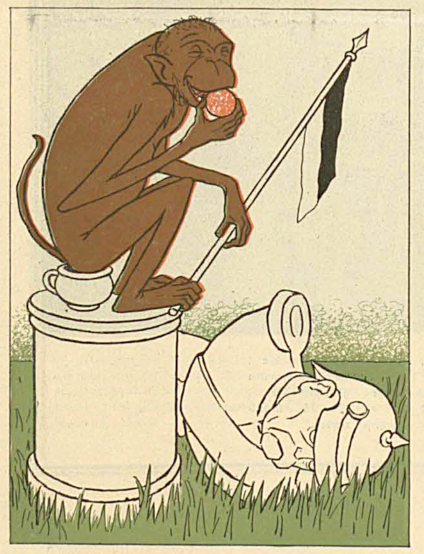
(Zeichnungen von Th. Th. Heine)



1848: Der erste Nationalliberale



1871



20. März 1890



Der letzte Nationalliberale:
„Ja, liebe Enkel, es war eine große herrliche Zeit!"

Ein Opfer für die Partei

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Nichtwahr, jetzt sorgst du auch dafür, daß deine Arbeiter für meinen Mann stimmen."

Der schlichte Mann

In diesem Reichstag wird der Sozialist
Nicht mehr erscheinen. Er ist ausgetilgt,
Verschwunden, weggeschwemmt, vernichtet, tot
Ob seines Angriffs auf den sel'gen Krupp.
Im Handumdrehen hat das Arbeitsvolk,
Gehorsam, wie es ist, sich umgestülpt,
Und die erprobten Führer weggejagt.
An Bebel, Vollmar, Heine, Auer's Statt
Erscheint zum erstenmal der schlichte Mann,
Der frohen Mutes aus der Werkstatt eilt,
— Demütig wie dem niedern Mann es ziemt —
Und mit der rechten Unterthanenscheu
Verlegen, stockend seine Wünsche sagt.
Vorbei für immer ist die schlimme Zeit,
Wo eine Rotte Menschen sonder Furcht
Mit rauhen Stimmen Rechenschaft verlangt'
Und große Herren in die Enge trieb.
Nun zittert nicht mehr in der höchsten Angst
Das aufgeschwemmte Gräflein Ballestrem,
Wie er mit seiner glatten Höflingskunst
Die frische Wahrheit aus dem Saal verbannt.
Mit zagem Hintern auf der letzten Bank
Sitzt nun der schlichte, brave Arbeitsmann,
Und spricht nur mühsam, wenn man es erlaubt,
Und bittet Alle um Entschuldigung
Für seine kaum bemerkte Existenz.
Und milde lächelnd hören sie ihm zu,
Die hohen Herrn, die so viel besser sind,
Und auch der dicke, gute Präsident.
Ja, also wird's im nächsten Reichstag sein;
Wohl keinen giebt es, der zu zweifeln wagt,
Denn treu gehorsam ist das deutsche Volk
Und immer thut es, wie man oben will.

Peter Schlemihl

Zum Viehmarkt

(Zeichnung von E. Thöny)



„Eigentli war i liaba zu meine Kameraden ei'g'stiegen, aba als Reichstagsabgeordneter muaßt ja erster Klass' fahren."

Wählt Zentrum!

Liebe Christen, liebe katholische Gemeinde!

Es nahet der Tag der Wahl, an welchem ihr eure Stimme abgeben sollet für den Mann, welchen ihr nach Berlin schicket, auf daß er euer Bestes daselbst vertrete. Und, frage ich, kann es einen Zweifel geben für euch, wen ihr erwählet? Kann es ungewiß sein für einen Christen, für einen Katholiken, für einen christlichen Katholiken?

Ohohoho nein! Es kann nicht zweifelhaft sein, nicht eine Stunde, nicht eine Minute, nicht eine Sekunde.

Ich will nicht davon reden, daß der Anhänger des Zentrums mit ruhigem Herzen stirbt, nein, an diese letzten Dinge wollen wir heute nicht denken, ich will euch nur daran erinnern, wie viel besser es den treuen Söhnen der Kirche auf Erden gehet, und wie schrecklich die Schicksale der Abtrünnigen sind.

Zu diesem Behufe wähle ich einige Beispiele.

In einem Dorfe Oberbayerns lebete ein Wirt. Er war nur mäßig begütert, aber sein Geschäft warf doch ein erkleckliches ab. Denn alle Tage kehrte der geistliche Hirte bei ihm ein, und der Koadjutor und der Kooperator, und noch viele, welche die Gesellschaft dieser ehrwürdigen und gescheuten Herren aufsucheten. Plötzlich aber ereignete sich etwas Unglaubliches.

Der Wirt wählete einen verruchten Bauernbündler, und siehe da, der Pfarrer erfuhr es, sei es durch göttliche Eingebung, sei es durch den Bürgermeister, welcher den Wahlzettel heimlich eröffnete. Von dieser Stunde an verfolgte das Unglück den Gastwirt; plötzlich wurde ihm das Geld, welches die Kirche auf seinem Anwesen liegen hatte, gekündigt, die Gäste blieben aus, das Bier wurde sauer, und er kam schimpflich von Haus und Hof.

So hatte ihn Gott für seine Gesinnung gestraft.

Wieder ein anderes Beispiel, welches sich in einer großen Stadt ereignete.

Der Redakteur eines sozialdemokratischen Blattes hatte eine fürstliche Persönlichkeit beleidiget.

Die Beleidigung lag nicht offen zu Tage, aber Gott fügete es, daß unter den Geschworenen viele gottesfürchtige Männer saßen.

Als diese erfuhren, wie der Angeklagte mit Eifer jener lästerlichen und gottesleugnerischen Gesellschaft anhinge, da frageten sie nicht lange nach seinem Verbrechen, sondern waren auch so von seiner Schuld überzeugt. Ja, als der Frevler mit deutlichen Beweisen für seine Unschuld kommen wollte, da erblindeten die Augen der Frommen und sie sahen nicht, was leicht zu sehen war. So wurde der Mensch verurteilt zu zwei Jahren Gefängnis; seine Familie kam in bittere Not und er selbst starb, wie wir hoffen, mit Reue über sein Leben in dem Gefängnisse.

Ganz anders erging es einem treuen Sohne der Kirche, von dem ich euch jetzt erzählen will.

Es lebete und lebet noch in der Oberpfalz ein Bürgermeister. In seinem Dorfe war eine arme, alte Frau, die von der Gemeinde ernähret werden mußte.

Sie wurde auch ernähret, wie es unser heiliger Glauben gebietet.

Da aber im neuen Testamente keine bestimmten Vorschriften über die Art der Verpflegung enthalten sind, so konnte der christliche Bürgermeister nichts dawiderfinden, wenn er das nutzlose Leben der Frau verkürzete. Er sperrte sie in ein feuchtes Loch und zwang sie, darin ihren eigenen Kot abzulagern; derselbe lag meterhoch darin und verpestete die Luft. Ungeziefer aller Art fiel das vermögenslose Weibsbild an und quälete es Tag und Nacht. Wenn sie aber jammerte, nahm unser katholischer Mitbruder einen kräftigen Stecken und schlug so lange auf die Frau ein, bis sein Arm erlahmte und die Alte nur mehr leise wimmern und schluchzen konnte. Endlich starb sie; ihr armer Körper war mit Beulen bedecket, mit den deutlichen Spuren der Mißhandlungen, von Ungeziefer zerfressen, von Schmutz starrend. Mit einem Stücke Holz mußte die Leichenfrau die Läuse wegschaben, und noch aus dem Sarge krochen sie zu Tausenden. Der Bürgermeister und auch der Pfarrer wurden vor Gericht gestellt. Aber siehe da, Gott war mit ihnen und erregete das Mitleid der Richter, also daß unser Mitbruder in Christo, der Bürgermeister, nur mit etlichen Tagen bestrafet wurde. Der Pfarrer aber ging frei aus, wie es für einen Diener der heiligen Kirche billig ist.

So sehet ihr, wie es schon auf Erden den Gläubigen besser ergehet, und darum frage ich euch, könnet ihr zweifeln am sechzehnten Junius, wen ihr nach Berlin schicket als Erwählten eures Vertrauens? Nein, ohohoho nein! Amen!

Ludwig Thoma

Der Zuhälter

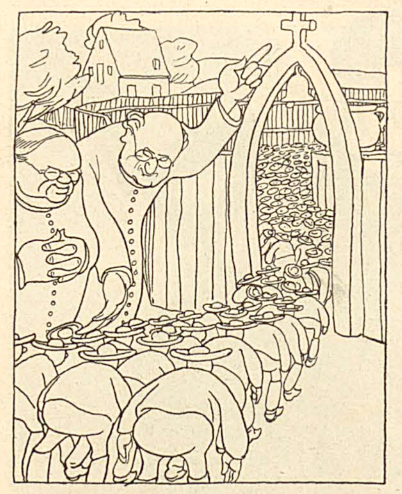
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



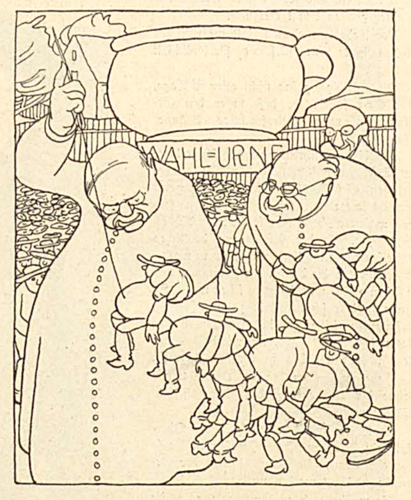
„Ick stimme jejen de Regierung, weil se de Thalers abschafft. Die verrunjenieren uns den janzen Tarif!"

Das Stimmvieh

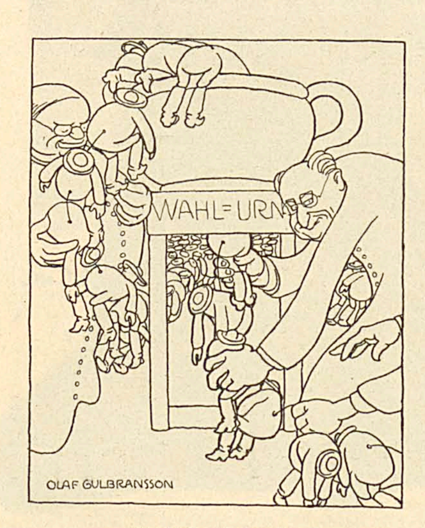
(Zeichnungen von O. Gulbransson)



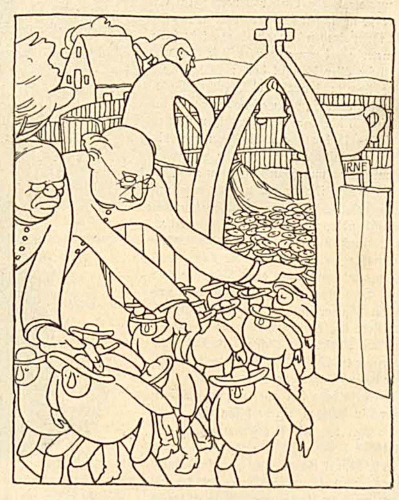
Jeder gute Seelenhirt
Weiß, wie es im Jenseits wird,
Und er weist dem Oekonom
Seinen Weg zum Himmelsdom.



Eingefädelt Stück für Stück
Wird ein jeder Katholik,
Und damit kein Schäflein fehlt,
Wird die Herde abgezählt.



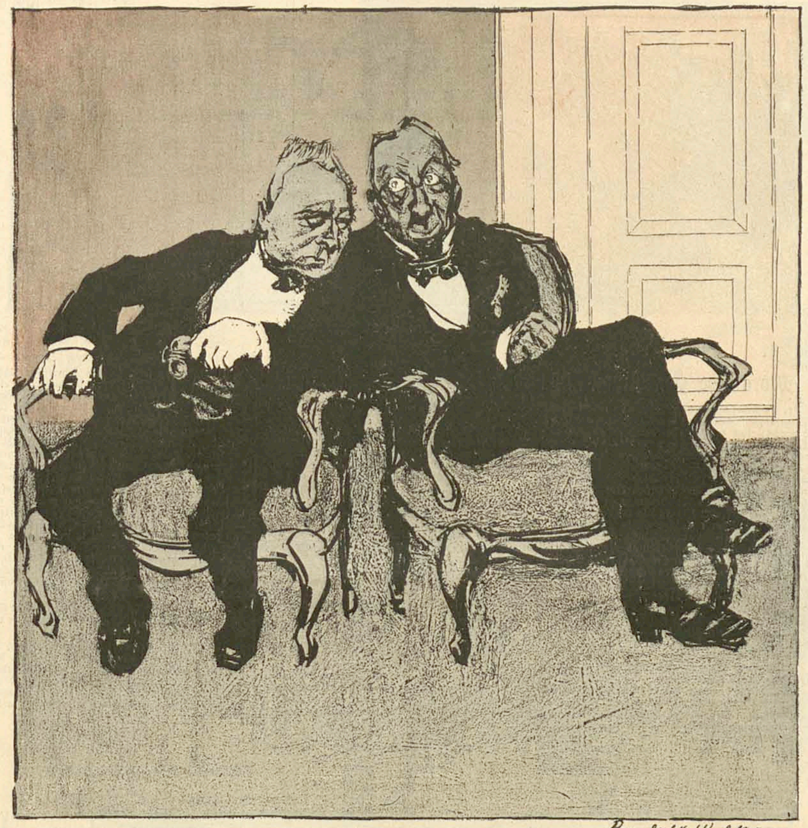
Durch die Urne zieht man sie
Nach Bedarf, als Stimmenvieh.



Alle gingen auf den Leim;
Kinder, jetzt geht wieder heim!

Vor den Wahlen

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Die Sache steht für die Regierung nicht schlecht. Wenn uns nur um Gotteswillen nicht im letzten Moment eine Rede von oben dazwischen kommt."

Die Wahl

Ein Schulaufsatz

Wenn der Reichstag fünf Jahre gedauert hat, wird er neu gemacht.

Es werden Wahlen veranstaltet, welche meistens in den Schulen stattfinden. Auch ist den ganzen Tag frei.

Schon lange vorher steht es in der Zeitung, wen man wählen muß, aber in jeder steht es anders.

Wer gewählt wird, heißt ein Abgeordneter und ist sehr stolz. Auch seine Frau ist sehr stolz.

Er muß nach Berlin fahren, wo der Reichstag beisammen ist.

Aber er bekommt kein Geld dafür, weil es bloß eine Ehre ist.

Deswegen fahren auch die meisten nicht hin und lassen bloß eine Visitenkarte drucken, wo es darauf steht, daß er beim Reichstag ist.

Die meisten Abgeordneten sind Pfarrer, Bäcker und Metzger und Apotheker.

In der letzten Zeit hat man auch Arbeiter gewählt. Das ist aber nicht erlaubt, weil sie vaterlandslos sind und nichts haben.

Wenn viele Abgeordnete das nämliche sagen, so heißt man es eine Partei.

Es giebt viele Parteien.

Wenn sie schimpfen und Geld hergeben, heißen sie staatserhaltend; wenn sie aber schimpfen und kein Geld hergeben, heißen sie Umsturzparteien. Es giebt aber auch eine, die nicht schimpft und mehr Geld hergiebt, als man haben will.

Diese heißt man nationalliberal.

Die meisten waren im Krieg und sind bei der Liedertafel.

Die Leute, welche die Abgeordneten machen, heißen Wähler.

Sie kriegen einen Zettel in die Hand und werfen ihn in eine Pappendeckelschachtel, welche man Wahlurne heißt.

Es giebt verschiedene Sachen, warum sie für einen stimmen.

Diese heißt man höhere Interessen, welche immer der Gegenpartei fehlen.

Wenn man in den Himmel kommen will und haben will, daß keine Schweine nicht zu uns herein dürfen, heißt man es Zentrum.

Wenn man den ganzen Tag arbeitet und keine Zeit hat in die Kirche zu gehen, und haben will, daß die Schweine zu uns herein dürfen, heißt man es Sozialdemokrat.

Kein anständiger Mensch darf dafür stimmen, weil sonst Thron und Altar kaput gehen, außer wenn es ein Wahlbündnis giebt.

Mein Vater ist kein Sozialdemokrat, sondern ein Wachszieher.

Er verkauft viele Kerzen für die Kirche und wählt unsern Herrn Pfarrer.

Sonst wird er zornig.

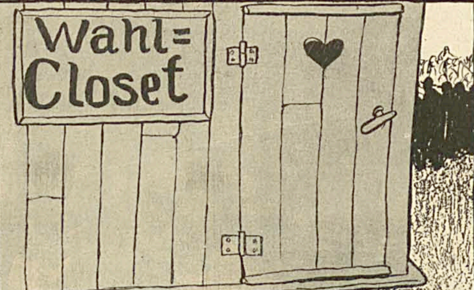
Marl

Die Isolierzelle

(Zeichnungen von O. Gulbransson)

I.





„Ein Wahlzettel, ein Wahlzettel!!"

Moralische Erzählungen

Der Kandidat der Ordnungsparteien war in die Stichwahl gekommen gegen den Kandidaten der Umsturzpartei, und besorgt schauten die gesinnungstüchtigen Bürger dem Ergebnis der Wahl entgegen. Auch das Herz eines armen Invaliden, der im siebziger Krieg durch einen Schuß ins Rückgrat an Armen und Beinen gelähmt und des Augenlichtes beraubt worden und seitdem der bittersten Not ausgesetzt war, schlug bang dem Entscheidungstag entgegen. „Da mir nichts geblieben ist als meine Stimme" sprach der verehrungswürdige Greis „so will ich diese für meinen König abgeben, wie ich bei Gravelotte das Augenlicht u. s. w. für ihn abgegeben habe." Er ließ sich von einem seiner Enkel auf einen Schubkarren setzen und unter großen Schmerzen nach dem Wahllokal fahren. Der konservative Kandidat siegte mit einer Stimme Mehrheit.

Moral: Oh, ihr Lauen und Schwachmütigen! nehmt euch ein Beispiel an diesem braven Krieger, der die eigene Bresthaftigkeit für ein Geringes erachtete, wenn es galt einzutreten: Mit Gott für König und Vaterland.

Nachtrag: (Auszug aus einer Reichstagsrede des konservativen Kandidaten): „— — den Krüppeln, die als Gemeine den 70er Feldzug mitgemacht haben, eine Pension zu bewilligen, halten wir nicht für angebracht, das hieße nur der Simulation Thor und Thür öffnen; solange es in Deutschland noch Tausende von pensionierten Generälen giebt, die ein hartes Schicksal zwingt, durch den Genuß des billigen deutschen Schaumweins täglich Leben und Gesundheit aufs Spiel zu setzen, darf man uns mit einem solchen Antrage nicht kommen. —"

* * *

In der Hauptstadt eines mitteldeutschen Bundesstaates war ein sozialdemokratischer Kandidat namens Lämmermeier gewählt worden. Ein Bürger niederen Standes, der zufällig den gleichen Namen führte, empfand diese Schmach aufs lebhafteste, er faßte sich ein Herz und reichte der hohen Regierung eine Bittschrift ein des Inhalts, daß er diese Schande nicht überleben könne und sich ein Leids anthun müsse, wenn ihm eine Aenderung seines durch die Umstürzler entweihten Namens nicht gestattet werden könne, um welche Gnade er hiermit gehorsamst gebeten haben wolle. Die Bittschrift wurde dem Könige unterbreitet, zu Thränen gerührt rief die Majestät: „Sehet es giebt noch brave Unterthanen! Wir geruhen hiermit dem Manne den Namen Bockmeier zu verleihen nebst einem Gnadengeschenke von 300 Thalern."

Moral: Scheue die Gemeinschaft böser und lasterhafter Menschen mehr denn das Feuer, auch wenn du niedrig geboren bist. Pflege stets eine edle Gesinnung.

Nachtrag: Der nunmehrige Herr Bockmeier hatte vor Jahren, da er noch als Handwerksbursch im Lande umherwanderte, einen Mord verübt. Trotz des erlassenen Steckbriefes war der Thäter unentdeckt geblieben. Durch die Aenderung seines Namens glaubte er auch fernerhin sich dem strafenden Arme der Gerechtigkeit desto sicherer entziehen zu können.

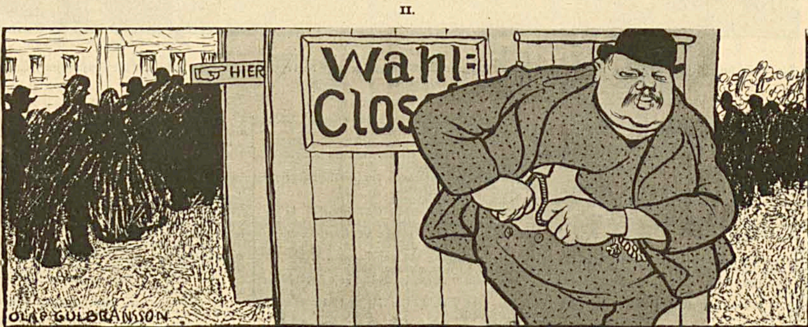
In Pommern trug sich ein lehrreicher Auftritt zwischen einem rechtschaffenen Dorfwirt und einem Gutsherren zu, der gerne zum Abgeordneten erwählt sein wollte. Dieser trat nicht lange vor der Wahl mit freundlicher Gebärde in des Wirtes Gaststube. „Sie können mir einen kleinen Dienst erweisen," sagte der Edelmann, „es fehlt mir zur Wahl nur eine einzige Stimme, und ich ersuche Sie, mir die Ihrige zu geben." Er ließ sich ein Glas Bier reichen und gab ein Zwanzigmarkstück zur Bezahlung. Als der Wirt das Goldstück wechseln wollte, rief der Gutsherr lachend: „Laßt das nur gut sein, mein Lieber!" Da stieg des Zornes Röte dem Wirte ins Angesicht: „Den Augenblick verlassen Sie mein Haus und rechnen Sie ja nicht auf meine Stimme. Ich achte mich selbst zu hoch, als daß ich für einen Mann stimmen könnte, der so wenig Wert in sich setzt und sich auf eine so niedrige Art emporzuheben sucht." Dieses waren die Worte des rechtschaffenen Wirtes.

Moral: Wenn du ungewiß bist, ob eine Handlung erlaubt ist, unterlasse sie lieber. Sei stets rechtschaffen, Gott lohnt es dir.

Nachtrag: Der Gutsherr kündigte dem Wirt die Pacht und verbot allen seinen Angestellten, dieser Wirtschaft fernerhin Speise und Trank zu entnehmen. Der Wirt geriet bald ins größte Elend und starb nicht eben lange danach. Seine letzten Worte waren: „Wenn er mir doch wenigstens fünfzig Mark geboten hätte."

II.





„Sooooo!"

Die Reichstreuen

Dieses hat der weise Himmel
Eigentlich sehr schlecht gefügt,
Daß man gut gesinnte Wähler
Oft nicht zu der Urne kriegt.

Manche weilen in Geschäften
Ferne von der Heimatstadt.
Und man muß es schwer empfinden,
Weil man so nicht viele hat.

Mancher schwelgt auf Hochzeitsreisen
In der süßen Gattenpflicht,
Aber was das Land erfordert,
Daran denkt der Bürger nicht.

Jene, die den Umsturz wollen,
Ziehen niemals in die Welt.
Erstens schon im allgemeinen,
Und dann haben sie kein Geld!

Leider sind die Gutgesinnten
Meistens besser situiert.
Und so ist nicht abzusehen,
Daß es künftig besser wird.

Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus!

Ein braver Ehemann war am Wahltag zu Haus geblieben. Er war gerade eifrig mit der Erziehung seiner Kinder beschäftigt, er saß in einem Lehnstuhl, die beiden Jüngsten auf den Armen und paßte auf, daß die fünf älteren die Mutter nicht störten, die auf dem Kanapee lag und las. Da wurde wütend an der Glocke gerissen, ein Parteigenosse des Familienvaters stürmte aufgeregt ins Zimmer und rief: „Kommen Sie schnell, wir können keine Stimme entbehren, wenn der liberale Kandidat siegen soll!" Die Hausfrau maß den Eindringling mit einem ironischen Blick und sagte: „Sie sehen recht gut, daß mein Mann keine Stimme besitzt." — Beschämt schlich der Uebereifrige von dannen.

Bei dem Fürsten einer kleinen deutschen Residenzstadt erschien der Polizeiminister in Audienz, um unterthänigst mitzuteilen, daß die Arbeiter der Stadt eine eigene Partei gegründet hätten und beabsichtigten, Wahlversammlungen abzuhalten; er fragte gehorsamst an, ob dies „obrigkeitlicherseits" zu gestatten sei. Der Herrscher zog die Stirne in Falten, dachte lang nach und dann sprach er: „Eine gewisse Existenzberechtigung läßt sich dem arbeitenden Volke zwar nicht absprechen, jedoch Wir sind von Gott eingesetzt, die Schicksale der politisch unreifen Masse mit einsichtsvoller Fürsorge zu lenken. Verbieten Sie diese Versammlungen; nötigenfalls machen Sie von der blanken Waffe Gebrauch!"

Pflichtvergessen

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Mieze, wenn ich nicht mit dir durchgebrannt wäre, hätte die Ordnungspartei eine Stimme mehr."

Verantwortlich für die Redaktion Julius Linnekogel. — Verlag von Albert Langen, München. — Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart.

Der Agrarier

(Zeichnung von E. Thöny)



„Sehr verehrte Anwesende! Meine Herren ....“ — „Haste jehört? Sonst red' er per Schweinehunde.“

Flugblatt des Simplizissimus
(Wahlergebnis) Preis 10 Pf.

Das grosse Malöhr im Juni 1903

wahrheitsgetreu berichtet

von

Ludwig Thoma und Th. Th. Heine.

Ich muß jetzt mit Schmerz berichten
Von den jüngsten Wahlgeschichten,
Wo das ganze Resultat,
Jeden sehr verwundert hat.

In den bessern Bürgerklassen
Konnten es nicht alle fassen,
Und besorgten Angesichts
Sagte die Regierung nichts.



Auch in einer Residenzen
Hat der Zorn schier keine Grenzen,
Weil man es bevor der Wahl
Gänzlich anderst anbefahl.

Dieses will ich jetzt besingen
Und es auch ins Reine bringen,
Wie es und woher es kam,
Daß es so ein Ende nahm.

Längst zuvor geschahen Zeichen,
Ahnungsdüster sonder Gleichen;
Denn ein Mann fand kupferrot
Einen Wammesknopf im Brot.

In der Industriestadt Essen
Wurde so ein Text gelesen
Und geredet fürchterlich,
Daß es uns ganz kalt beschlich.



Und in Dresden hat man g'sehen
Eine weiße Frau umgehen,
Die im Schloß zum Zimmer lief,
Wo der Sprachenlehrer schlief.

Und man hörte in den Tagen
Viele hohe Katzen klagen,
Und so manche kriegt ein Kind,
Wo man keinen Vater find't.





Auch ein ältres Frauenwesen
Ist darin ganz frei gewesen,
Braunt' mit einem Grafen durch,
D'Herzogin von Mecklenburg.

Hier und an verschiednen Orten
Ist es kündbar uns geworden,
Wie das Unglück düster schleicht
Und ein Fürstenhaus erreicht.

Ganz besonders dieser Summer
Schafft den Herrschern starken Kummer;
Zwei hat man jetzt umgebracht
Mit Revolvern bei der Nacht.

In dem fernen Belgrad drunten
Ward das Königspaar gefunden
Tot — in einer Nagelkist'
Wo es schnell verstorben ist.

Solche und viel' andre Omen
Deuteten, was würde kommen,
Daß der Aufruhr, wie man sieht,
Ueberall ist aufgeblüht.

Durch den starken Bürgerzoren
Ward ein seltsam Tier geboren,
Das der Sozialismus heißt
Und erschrecklich um sich beißt.



Ja, es ging ganz sonderbarig,
Viele Deutsche wurden haarig,
Und sie gingen voller Zurn
Ohne Scheu zur Wahlesurn.

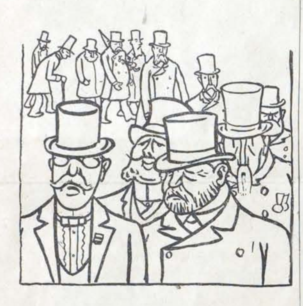
Keinem König, keinem Prinzen
Zahlet es der Ehrfurcht Zinsen,
Und bei seinem Freiheitsdurst
Ist ihm d' Religion ganz wurst.

Mit den höchsten Donnerwettern
Wollte man es schon zerschmettern
Durch ein fürstliches Gebot,
Aber es ist noch nicht tot.

Nein, es ist sogar gewachsen!
Und in Preußen und in Sachsen
Ist der sechzehnt' Junius
Für d' Regierung ein Verdruß.

Und jetzt bin ich hingekommen,
Wie ich es mir vorgenommen,
Daß ich singe von dem Tag,
Den kein Guter leiden mag.

In der Fruh hat es begonnen,
Jeder hat sich drauf besonnen,
Daß er heute wohl verricht
Seine erste Bürgerpflicht.



Und in allen Stadtquartieren
Sah man viele Leut' marschieren,
Mit dem festen Bürgerschritt
Und dem Schmeerbauch in der Mitt.

Obenan die Hausbesitzer,
Welche man als Staatsbeschützer
Und als besser's Element
Überall in Deutschland kennt.

Staatsbeamte, Volkserzieher,
Renten- und Gehaltsbezieher,
Lieferant, Kommerzienrat
Und die Leut vom Magistrat.

Abgesägte Pensionisten,
Die ihr Leben lange fristen,
Gehen heute gleichfalls mit,
Meistens in Cylinderhüt.

Feuerwehr und Veteranen,
Lauter gute Unterthanen,
Liberalen Sinn im Herz,
Hämorrhiden hinterwärts.

Und jetzt kommen andre Geister,
Metzger, Bäcker, Drechslermeister,
Für die Religion entbrannt
Und das deutsche Vaterland.



Pfarrer, Meßner, Bortenmacher,
Und die Fortschrittswidersacher,
Denen bei der Frömmigkeit
Ihr Vermögen gut gedeiht.

Alle, die sich fest verbünden,
Daß sie jenseits g'wißlich finden
Eine offne Himmelsthür,
Diesseits aber recht viel Bier.

Lauter gute Katholiken,
Die im eig'nen Fett ersticken,
Bis ein sanfter Schlagefluß
Endet dieser Welt Genuß.

Diese braven Bürgerschichten
Mußten jetzt die Wahl verrichten,
Wie's ein jeder nützlich glaubt
Für den Staat und Oberhaupt.



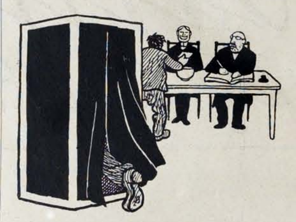
Aber man gewahrt beklommen
Andre, die dahinter kommen,
Und die nicht so ehrbar sind,
Wie die reichen Bürgerskind,

Tischler-, Schmied- und Schlosserg'sellen,
Die den Umsturz haben wöllen,
Auch der Buchdruck ist dabei
Und die löblich Schneiderei.

Aus Fabriken ganze Haufen
Kommen jetzt daher gelaufen,
Und so mancher Postbedienst'
Denkt nicht an den Staatsgewinnst.

Alle, die in Arbeit stehen,
Wollen wüst und boshaft gehen
Gegen d'Obrigkeit, obschon
Mit dem besten Tagelohn.

Und sie haben unbedächtig
G'meinde-, gott- und staatsverächtig
Ohne Ehrfurcht und Respekt
In die Urn' den Zettel g'steckt.



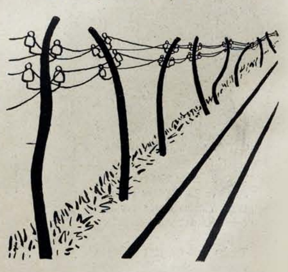
Abend sieb'n Uhr ward geschlossen
Und die Zeit vorbeigeflossen,
Wo man seine Stimm abgiebt
Und das Bürgerrecht verübt.

Aber als man alles zählte
Und betrachtet', was man wählte,
Da war jeder Wahlvorstand
Völlig außer Rand und Band.



Die es mit dem Throne halten,
Legten ihre Stirn in Falten,
Haben mit den Zähnen knirscht:
Was sagt wohl der Landesfürscht?!!

Telegramme sind geflogen,
Daß sich gleich die Stangen bogen,
Durch den Telephon hamm's brüllt
Und die Schweinerei enthüllt.





Radler sausten durch die Straßen
Um die Ecken, in die Gassen,
Ganz verschwitzt und ganz erhitzt,
Daß bloß so der Dreck wegspritzt.

Hiobsposten, Trauerkunden,
Schwollen an von Stund zu Stunden,
Jede neue Nachricht war
Ohne Trost und sonderbar.

Für Berlin, dem Kaiserorte,
Fehlen überhaupts die Worte!!
Aber dieser Wilden Hohn
Kennt kein Anseh'n der Person!!

Und in hellem Zorn aufbrausend
Las man: Dreiundsechzigtausend
Sind es mehr schon vorderhand,
G'sellen ohne Vaterland!

Müssen sich die Leut nicht schämen,
Die sich undankbar benehmen,
Wo man so viel Geld ausgiebt
Und ist trotzdem unbeliebt?

Sachsen!?! Hier muß ich verschnaufen
Und mir einen Liter kaufen,
Sonst wird mir auf einmal schwül!
Nein!! Das war schon wirklich z' viel!!



Wie mit einem Pulverblitze
Flogen auf gleich achtzehn Sitze!
Da geht ja der Staat entzwei,
Und das ist nicht einerlei.

Noch dazu muß man bedenken
Und sehr wohl Beachtung schenken,
Daß das bloß die Hälfte ist,
Weil der sächsisch Sozialist



Großenteils im Zuchthaus schmachtet.
Denn ein scharfer Richter trachtet,
Daß die Volksverhetzung brummt
Und in einem Loch verstummt.

Trotz dem Zuchthausfrequentieren
Konnte diese Wahl passieren,
Die sich zu dem Schmachrumor
Gegen unsern Staat verschwor!

Ist denn das noch ein intakter
Oder schöner Volkscharakter?
Nein, das ist ein gift'ger Wurm,
Und sein Name: der heißt Sturm!

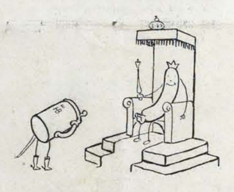


Habt ihr Sachsen ganz vergessen,
Auf die gute Kronprinzessen,
Die so menschenfrei und nett
Stieg zu ihrem Volk ins Bett?

Dresden, Leipzig laßt euch warnen!
Vor des Satans list'gen Garnen!
Blendungen von Lebensglück
Brechen euch noch das Genick.

Doch wir wollen weiter gehen,
Aber, oh! wohin wir sehen,
Hamburg, Mainz und Karlsruh,
Überall geht's grauslich zu.

Selbsten auch am Isarstrande
Nimmt der Zeitgeist über Hande,
Wo die Weißwurscht sonst regiert,
Ward ein Freiheitshauch verspürt.



In des Hofbräuhauses Hallen
Hört man böse Worte fallen,
Das Gemüt erhitzt sich hier
Sündhaft am Regierungsbier.

Königstreue sieht man wanken,
Und es sind die Volksgedanken
In der Seele stark erbost,
Die der Rettig aufwärts stoßt.

Das geschieht vor jenen Bildern,
Die den König Ludwig schildern,
Wie er zu den Bayern spricht:
„Zu verderben seid ihr nicht!"

Ja, das waren andre Zeiten,
Und es muß uns Schmerz bereiten,
Wie sogar die Bürgerzunft
Jetzund lebt in Unvernunft.

Früher war der Münchner durstig
D'Politik war ihm ganz wurstig,
Alle Stand' und die Hartschier
Saßen friedlich bei dem Bier.

Jetzt will jeder Zeitung lesen
Und es herrscht ein solches Wesen,



Daß man sich Gedanken macht,
Ob es nicht vielleicht bald kracht.

Da hat mancher still geflucht,
Daß uns solches Leid heimsuchet
Und ein solches Unglück treff!
Jeß, Maria und Joseff!!

Freilich läßt man fleißig spritzen,
Daß sich d'G'müter nicht erhitzen,
Und aus diesem edlen Zweck
Schwimmt die ganze Stadt in Dreck.



Aber, fragen wir betreten,
Kann uns das alleinig retten
In des Aufruhrs schlimmer Not,
Die uns offenkundig droht?

Nein! Das kann bloß die Gesinnung,
Und der G'werbschutz und die Innung,
Religion und Kirchenb'such
Wenden ab des Aufruhrs Fluch.

Das bemerkt man auf dem Lande;
Hier vermied man jede Schande,
Und man wählte einen Christ,
Wie es schön und üblich ist.

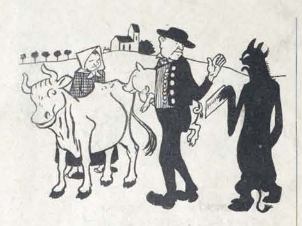
Hier ist noch der Glaube mächtig,
Felsenfest und hinterschlächtig,
Und die Wahlenwühlerei
Stehet bloß dem Pfarrer frei.

Pfarrer, Köchin und Ko'p'ratter
Treten tot des Aufruhrs Natter,
Jeder Trotz wird aufgeweicht,
B'sonders durch die heiling Beicht.

Böse, schlechtgesinnte Schriften
Können hier kein Unheil stiften;
Gegen alles Pestgeschwür
Kriegt die Seele ein Laxier.

Und man ist verschont geblieben
Von den argen Zeitgetrieben,
Kümmert sich um Ochs und Sau
Und um seine Ehefrau.

Und am Wahltag hat der Bauer
Keine harten Zweifelschauer,
Ohne einen G'wissenswurm
Wählt er für den Zentrumsturm.



Möchten alle sich befleißen,
Sich so glänzend auszuweisen!
Denn wie ist der Staat gestellt,
Wenn der Bürger widerbellt?

Wer verdenkt es der Regierung,
Wenn sie ernstlich der Aufrührung
An den schlechten Kragen geht,
Und kein Spaß nicht mehr versteht?

Will kein Mittel mehr verfangen,
Thut man zu dem Schwerte langen,
Das bei uns hängt allezeit
An der Herrn Soldaten Seit'!

Infantrie und Reiter rücken
Durch die Straßen und die Brücken,
Rosse wiehern mit Gestampf,
Helf uns Gott, 's giebt Pulverdampf!



Aufgefahren sind Kanonen,
Die kein' Bürger nicht verschonen,
Krachend poltert aus dem Rohr
Der Gevatter Tod hervor.

Trifft dich eine Schrapenellen,
Wirst du dann noch widerbellen?
Eine Kugel giebt ein Loch,
Lieber Mensch, bedenk dies doch!

Und der Reiter mit der Lanze
Sticht dich tot wie eine Wanze,
Daß dein Blut die Wand bekleckst,
Und du jämmerlich verreckst.

Die aus Neugier hergeloffen,
Werden auch dabei getroffen,
Denn man unterscheidet nicht,
Wenn man haut und schießt und sticht.

Und es kommt, wie es verheißen:
Alle Menschenband' zerreißen,
Und der tapfere Rekrut
Schießt sein Elternpaar kaput.

Durch des Königs hohen Willen
Kriegen blaue Kugelpillen,
Bruder, Schwester, Weib und Kind,
Weil sie unzufrieden sind.



Das Gesetz mit seinem Schwerte
Zeigt bisweilen eine Härte,
Daß ei'm stark das Herze klöpft,
Wenn man schießet, henkt und köpft.

Ja, da werden viele schauen,
Die sich jetzt zu murren trauen,
Doch es ist gleich ausgemurrt,
Wenn die Todeskugel surrt!

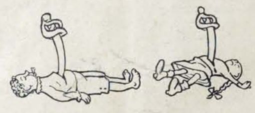


Fensterscheiben werden klirren,
Säbel blitzen, Steine schwirren.
Durch vergoss'nes Menschenblut
Wird d' Gesinnung wieder gut.

Viele, die jetzt bitter grollen,
Werden Ruh' und Frieden wollen
Und es wächst der Liebe Saat,
Wo der Streit gewütet hat.

Aber nur auf vielen Leichen
Kann man dieses Ziel erreichen,
Und ein Mensch, der einmal tot
Siehet nicht das Morgenrot.

Glaubt nicht, daß ich düster blicke
In des Vaterlands Geschicke,
Jeder, der es kennt, wie ich,
Weiß, das wird noch fürchterlich.



Doch ich lass' es unterbleiben,
Deutschlands Zukunft zu beschreiben,
Und ich lenke mein Gefühl
Auf das Opfer, das schon fiel.

Lib'ralismus, wir beklagen
Deinen Tod in diesen Tagen!
Ich will dir die Grabred thun,
Daß du sanfte mögest ruhn.



Einstmals warst du viel gehasset,
Doch du hast dich angepasset,
Und die Zugehörigkeit
Brachte keinem Herzeleid,

Wortreich war dein Erdenleben,
Mancher, der sich dir ergeben,
Hat mit Reden nicht gespart,
Bis er selbst Minister ward.

Von den Jugendidealen
Bist du gerne abgefallen,
Weil die Heftigkeit nichts nutzt,
Wenn man Rang und Geld besitzt.

Ja, du ließest gerne dämpfen
Deine Lust an grimmen Kämpfen,
Und du wurdest so dabei
Dick und fett und Königstreu.

Und in deinen letzten Zeiten,
Warst du nur für Festlichkeiten,
Hurrah hast du oft geschrie'n,
Aber ach! Jetzt bist du hin!

Lenzesblüten all' die schönen
Sind nur da, dich zu verhöhnen,
Ihrer Kronen süßer Duft
Tänzelt über deiner Gruft.

Ruhe sanft! Wie du hienieden
Schliefest, eh' du warst verschieden.
Ruhe sanft! Mein Auge schwimmt,
Weil mir eine Thräne kimmt.



Verantwortlich für die Redaktion **Julius Linnekogel**, München. — Verlag von **Albert Langen**, München. — Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart.